PURCHASED FOR THE

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

FROM THE

CANADA COUNCIL SPECIAL GRANT

FOR

MEDIEVAL STUDIES

Die Jahrbücher von Augsburg.

(Geschichtschreiber. XII. Jahrhundert. Erster Band.)

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit.

Zweite Gesammtausgabe.

Zwölftes Jahrhundert. Erster Band.

Die Jahrbücher von Augsburg.

Leipzig,

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

49

Die

Jahrbücher von Augsburg.

Uebersetzt

49-54

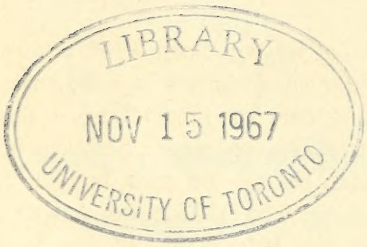
von

G. Grandaur.

Leipzig,

Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.

DD
3
G39
Bd.49-54



Einleitung.

Die Jahrbücher von Augsburg, welche von 973 bis 1104 reichen, verdanken ihre Entstehung einem oder mehreren Augsburger Domherren und wurden die vereinzelten Notizen derselben wohl erst nach 1104 zusammengestellt, oder wenigstens um diese Zeit überarbeitet, was aus der verfrühten Erwähnung mehrerer Ereignisse [1]) ersichtlich wird.

Von ihrem Anfange an bis zum Jahre 1000 läßt sich eine Verwandtschaft mit der Chronik Herimanns von Reichenau nicht nachweisen, sie berichten vielmehr in dieser Zeit — allerdings nicht immer genau [2]) — Ereignisse, von welchen Herimann schweigt, und verschweigen nicht selten das von Herimann berichtete [3]), oder berichten es zu einem andern Jahre [4]), übergehen mehrere Jahre ganz, welche bei Herimann nicht fehlen [5]), und berichten zu solchen Jahren, bei welchen Herimann nichts berichtet [6]).

Vom Jahre 1000 an erscheinen unsre Jahrbücher dagegen unverkennbar als ein — mitunter unklarer und dürftiger [7]) — Auszug aus Herimanns Chronik, deren ab und zu vorkommende Ungenauigkeiten getreulich nachgeschrieben sind [8]), und fast nur der Bericht über den jeweiligen Wechsel auf dem bischöflichen Stuhle

1) s. d. J. 1065, 1066, 1100 A. 1101 A. — 2) s. d. J. 986 A. 1001 A. — 3) vergl. d. J. 978, 982, 990, 991, 994—996. — 4) vergl. Herim. 973, 976 u. Jahrb. 974, 975. — 5) d. J. 977, 979, 981, 984, 985, 987, 997, 999. — 6) s. d. J. 988, 989, 992, 993. — 7) vergl. d. J. 1001, 1002, 1019, 1045, 1047, 1048. — 8) s. d. J. 1000 A. 1003 A. 1005 A. 1006 A. 1013 A.

zu Augsburg — nicht immer beim richtigen Jahre gegeben [1]) — mit ein paar weiteren Localnachrichten sind selbstständige Zugabe.

Die Einäscherung Augsburgs durch den Grafen Welf II. [2]) berichten sie nicht, vielmehr sprechen sie beim Jahre 1026 gleich Herimann nur im Allgemeinen von den Feindseligkeiten zwischen dem Grafen und Bischof Brun. Auch der Umwandelung des sehr in Verfall gerathenen Collegiatstiftes zu Sanct Ulrich und Afra in ein Benedictinerkloster und der Erbauung der Morizkirche durch denselben Bischof gedenken sie nicht. Ersteres erfahren wir aus einem Bischofs- und Abts-Verzeichnisse [3]), welches, wie es scheint, zur Zeit Kaisers Friderich I. geschrieben ist, und letzteres erzählt uns der Benedictiner Wittwer [4]), welcher in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts nach uns nicht mehr bekannten Quellen geschrieben hat, und dessen Angabe um so weniger in Zweifel zu ziehen ist, als sowohl der Chronist Berthold von Reichenau zum Jahre 1078 [5]), als auch unsere Jahrbücher selbst zum Jahre 1081 bereits von einem Stifte des heiligen Mauricius sprechen. Eben so wenig erfahren wir durch die Jahrbücher von dem Reichstage, welchen König Heinrich III. 1040 zu Augsburg gehalten hat [6]).

Nachdem sie zum Jahre 1054 des als Geschichtschreiber, Mathematiker, Dichter und Musiker gleich ausgezeichneten Herimanns in ehrender Weise gedacht haben, fangen sie an, auf eigenen Füßen zu stehen und werden nach und nach reichhaltiger, wenn sie auch in dieser Beziehung die Chronisten Berthold von Reichenau und Bernold von Sanct Blasien nicht erreichen.

Die früher nur ausnahmsweise berichtete Anwesenheit gekrönter Häupter in Augsburgs Mauern ist jetzt fast immer sorgfältig verzeichnet [7]), auch andre Localnachrichten kommen häufiger vor [8]) und insbesondre wird der — meist passive — Antheil,

1) s. d. J. 1001 A. 1007 A. — 2) Hist. Welf. Weing. 9 und Wipo Leben Konrads 19. — 3) Eccard Corp. hist. II, 2241. — 4) in Steichele's Archiv III, 66. — 5) Pertz Scr. V, 309. — 6) Jahrb. v. Hildesh. z. J. 1040. — 7) s. d. J. 1058, 1059, 1064, 1065, 1067, 1068, 1070, 1071, 1075, 1077. — 8) s. d. J. 1055, 1059, 1064, 1069, 1071, 1077, 1090, 1095, 1096, 1099, 1101, 1102, 1104.

welchen Augsburg und sein Bischof an den Kämpfen des Investiturstreites genommen, eingehend geschildert [1]).

In diesem Streite beobachten die Jahrbücher Anfangs eine gewisse Neutralität, indem sie zwar zu König Heinrich halten, gleichwohl aber fortfahren, Gregor bis zu seinem Tode als rechtmäßigen Papst zu betrachten. Erst von da an gilt ihnen Clemens III. als rechtmäßiger Papst.

Sie wollen vor Allem Einheit in Kirche und Reich und leiten alle Leiden der Zeit, über welche sie sich in wiederholten Klagen ergehen [2]), davon ab, daß sich diese Einheit aufgelöst hat [3]).

In ihrem, von einem leitenden Grundsatze nicht bestimmten Sehnen nach Einheit gerathen sie mit sich selbst in Widerspruch. Die Absetzung Gregors zu Brixen nennen sie eine „vermessene" und die Wahl eines Gegenpapstes geschieht „nach dem Rathe der minder Weisen [4])", aber nichts desto weniger gilt ihnen Wicpert, welchen sie übrigens nie mit seinem Papstnamen Clemens benennen, sofort nach Gregors Tod als rechtmäßiger Papst und werden die Päpste Victor III. und Urban II. als Gegenpäpste behandelt [5]), wohingegen Wicpert bei seinem Tode wieder „der aufgedrungene" genannt wird [6]).

Der Auszug aus der Chronik von Augsburg, welchen der Augsburger Domherr Matthäus Marschalk von Pappenheim Eingangs des sechzehnten Jahrhunderts geschrieben [7]), und welcher genau denselben Zeitabschnitt umfaßt, wie die Jahrbücher, ist eigentlich nichts Anderes, als eine nur wenig abweichende und mit wenigen Zusätzen [8]) vermehrte Abschrift derselben.

Bei den in den Jahrbüchern vorkommenden Personen-Namen wurde überall die Schreibweise des Originals beibehalten, selbst dann, wenn ein und dieselbe Person in verschiedener Schreibweise

1) s. d. J. 1080—1084, 1087, 1088, 1090, 1093. — 2) s. d. J. 1076, 1079, 1092—1094, 1098. — 3) Giesebr. Kaiserz. III, 1009. — 4) s. d. J. 1080. — 5) s. d. J. 1087. — 6) s. d. J. 1100. — 7) Freher Scr. rer. germ. I, 493—508. — 8) b. d. J. 974, 1028, 1077, 1079, 1080, 1081, 1084, 1089, 1092.

— wie Eggipert, Effepert, Effipert, Wicpert, Wigbert u. ſ. w. — vorkömmt; die bekannteren Orts-Namen dagegen wurden in der heutzutage üblichen Form gegeben und nur weniger bekannte in der Form des Originals, welche dann in Anmerkungen ſo weit als thunlich erläutert ſind.

Neuburg, im Juli 1879.

Grandaur Major a. D.

Jahrbücher von Augsburg.

973. Kaiser Otto starb [1]) und sein Sohn Otto folgte ihm in der Regierung.

974. Der heilige Bischof Oudalrich starb [2]); Heinrich folgte ihm.

975. Unter den Fürsten entstand Uneinigkeit [3]). Ein Comet zeigte sich.

976. Der Mond wurde verfinstert.

978. Der Kaiser mit den Seinigen wendete sich bei dem Feldzuge nach Gallien zur Flucht [4]).

982. In dem Reichskriege in Calabrien wurde leider Bischof Heinrich getödtet, nachdem er vor seinem Ausmarsch sein Gut Gisenhusa [5]) den Kanonikern übergeben. Etich wurde als Bischof ordiniert.

983. Kaiser Otto starb zu Rom [6]) und sein Sohn Otto folgte ihm in der Regierung.

986. Der junge König Otto wurde von Herzog Heinrich [7]) gefangen, vom Volke aber befreit [8]).

988. Bischof Etich starb.

989. Liutold wird als Bischof ordiniert.

990. Der Kaiser begab sich am Erscheinungsfeste [9]) nach Rom und feierte den Jahrtag seines Vaters [10]).

1) am 7. Mai. — 2) starb bereits am 4. Juli 973. — 3) Dies bezieht sich auf die Verschwörung des Herzogs Heinrich II. von Bayern mit den Herzogen Bolisclaio II. von Böhmen und Misicho I. von Polen, welche bereits 974 angezettelt, im Jahre 976 mit Heinrichs Flucht und Absezung endete. — 4) Es ist hier entweder die Flucht des Kaisers bei dem Ueberfalle Aachens durch König Lothar von Frankreich, oder der etwas eilfertige Rückzug von Paris im Spätherbste desselben Jahres gemeint. In beiden Fällen ist die Nachricht ungenau. — 5) Geisenhausen, südöstlich von Landshut an der kleinen Vils. — 6) am 7. December. — 7) von Bayern. — 8) gehört in's Jahr 984. — 9) 6. Januar. — 10) Dieser Reise gedenken andre Quellenschriften nicht. Ebensowenig läßt sich aus den Urkunden des Jahres 990 ein Aufenthalt Ottos zu Rom nachweisen. Ueberdies fällt auch der Jahrtag Kaisers Otto II. nicht in den Januar, sondern in den December.

991. Großer Mißwachs in Folge starker Regengüsse.

992. Drei Jahre lang große Hungersnoth.

993. Ein harter Winter, so daß viele Bäume zu Grunde gingen. Bischof Liutold ging nach Rom und durch Papst Johannes wird die Heiligkeit des seligen Oudalrich anerkannt. Ein jährliches Fest wird vereinbart und festgesetzt.

994. In Augsburg fiel die Kirche [1]) von selbst ein.

995. Liutold baute die Kirche von Grund aus auf, wobei ihn die Kaiserin Adelheid unterstützte. Der Mond wurde blutroth.

996. Bischof Liutold seligen Angedenkens starb am sieben-undzwanzigsten Juli [2]). Gebehard wurde als Bischof eingesetzt.

1000. Zu Rom starb Papst Gregor V., auch Brun genannt und ihm folgte Sylvester II., der auch Gerbert heißt, als hundertdreiundvierzigster Papst [3]).

1001. Kaiser Otto durchzieht Italien [4]). Bischof Gebehard starb am neunten Juli [5]).

1002. Kaiser Otto starb [6]) im neunzehnten Jahre seiner Regierung in Italien und wurde zu Aachen begraben. Für ihn wird Heinrich, Herzog von Bayern König. Sigefrid wird als Bischof ordiniert.

1003. Heinrich züchtigte diejenigen, welche sich gegen ihn empört. Straßburg wird geplündert [7]).

1) nach der Geschichte von den Wundern der heil. Adelheid die westliche Wand der Domkirche. — 2) Die Chronik Thietmars und die Jahrbücher von Quedlinburg geben den 25 Juli als Todestag an. — 3) gehört in's Jahr 999. — 4) Otto war bereits 996 zum erstenmale mit Heeresmacht nach Italien gezogen und zu Rom von Gregor V. als Kaiser gekrönt worden. Seinen zweiten Römerzug unternahm er gegen Ende des Jahres 997 und zum dritten und letztenmale zog er dahin im Sommer 1000. — 5) Da Gebehards Nachfolger Sigefrid auf einem zu Anfang des Jahres 1001 zu Rom abgehaltenen Concil bereits als Bischof von Augsburg erscheint, so ist der Tod Gebehards und die Weihe Sigefrids jedenfalls früher zu setzen. Das Todtenbuch von Fulda giebt das Jahr 1000 als Sterbejahr Gebehards an. — 6) am 24. Januar. — 7) Letzteres gehört in's Jahr 1002. In diesem Jahre erhob sich Herzog Herimann von Alamannien und plünderte Straßburg, dessen Bischof zum Könige hielt, unterwarf sich aber bereits Anfangs October. Im darauffolgenden Jahre empörte sich Heinrich von Schweinfurt, Markgraf auf dem Nordgau. Er wurde zur Flucht nach Böhmen gezwungen, von wo er 1004 zurückkehrte und sich dem Könige stellte.

1004. Heinrich greift Italien, Böhmen und Polen an und unterwirft sie [1]).

1005. Zu Rom starb Papst Gerbert. Johannes XVI. wird als hundertvierundvierzigster Papst ordiniert [2]). Eine große Hungersnoth trat ein.

1006. Papst Johannes starb und ein andrer Johannes XVII., auch Fasanus genannt, wird als hundertfünfundvierzigster Papst ordiniert [3]).

1007. König Heinrich setzte, nachdem er das Bisthum Bamberg errichtet, Eberhard als ersten Bischof ein. Sigefrid Bischof von Augsburg stirbt, die Wünsche Vieler erfüllend. Brun wird als Bischof ordiniert [4]).

1008. Liutolf Erzbischof von Trier starb und ihm folgte Megingaud.

1009. Zu Rom starb Papst Fasanus. Sergius III. [5]) wird der hundertsechsundvierzigste Papst.

1011. Willigis Erzbischof von Mainz starb und ihm folgte Erchinbald.

1012. Herimann Herzog von Alamannien stirbt und für ihn wird Ernest Herzog.

1013. Zu Rom starb Papst Sergius; Benedict VIII. wird als hundertsiebenundvierzigster Papst ordiniert [6]).

1014. König Heinrich wird zu Rom von Papst Benedict als Kaiser gekrönt.

1015. Megingaud Bischof von Trier starb; ihm folgte Poppo.

1018. Nachdem Bischof Lantpert von Constanz gestorben folgte Routhard.

1) Der von den Longobarden als König aufgestellte Markgraf Hartwich von Ivrea wurde vertrieben und in Böhmen die deutsche Oberhoheit hergestellt. Mit Polen wurde erst 1005 ein Frieden abgeschlossen. — 2) Beides gehört in's Jahr 1003. Der auf Sylvester II. folgende Johannes führt gewöhnlich die Nummer XVII. — 3) Auch dieses gehört in's Jahr 1003 und führte Fasanus die Nummer XVIII. — 4) Brun, der Bruder König Heinrichs kömmt bereits in einer Urkunde aus dem Jahre 1006 als Bischof von Augsburg vor. Mithin kann Sigefrid nicht wohl bis 1007 gelebt haben. — 5) vielmehr Sergius IV. — 6) Papst Sergius starb im Juni 1012 und in demselben Monate erfolgte auch die Wahl und Weihe seines Nachfolgers.

1019. Schlacht bei Ulm [1]).

1020. Papst Benedict kam nach Bamberg und weihte die Kirche des heil. Stephan. Werenhar Bischof von Straßburg besiegte mit dem Grafen Welf die Burgunder [2]).

1021. Am zwölften Mai war ein Erdbeben. Heribert Bischof von Köln starb; Piligrim folgte. Nachdem Erkanbold Erzbischof von Mainz gestorben folgte Aribo.

1022. Kaiser Heinrich zog nach Italien [3]), eroberte Troja [4]) und unterwarf sich andere Städte. Eine ansteckende Krankheit im Heere tödtete Viele. Routhard, Bischof von Constanz starb, Heimo folgte.

1023. Gebehard, Bischof von Regensburg starb wunderbar; ein andrer Gebehard folgte.

1024. Zu Rom starb Papst Benedict und sein Bruder Johannes XVIII. [5]) wird vom Laienstande aus der hundertachtundvierzigste Papst. Kaiser Heinrich starb [6]) und wird zu Bamberg begraben. Kounrad wird als König erwählt [7]).

1025. Herzog Erniſt und Graf Welf mit vielen Andern empören sich gegen den König [8]).

1026. König Kounrad zog nach Italien. Heimo Bischof von Constanz starb; Warmann folgte. Brun Bischof von Augsburg und Graf Welf verüben wechselseitige Plünderung und Brandstiftung [9]).

1027. König Kounrad wird von Papst Johannes am Oster-

1) Kounrad der Jüngere, Sohn des verstorbenen Herzogs Kounrad von Kärnthen befehdete den mit diesem Herzogthum belehnten Grafen Adalbero und schlug ihn mit Hilfe seines gleichnamigen Vetters, des nachmaligen Kaisers Kounrad II. — 2) vermuthlich in einer Privatfehde. — 3) Er war bereits im Jahre 1021 dahin aufgebrochen, um den Fortschritten der Griechen in Unteritalien Einhalt zu thun. — 4) südwestlich von Foggia. Die Stadt wurde nach dreimonatlicher Belagerung zur Uebergabe gezwungen. — 5) richtiger Johannes XIX. — 6) am 13. Juli. — 7) und zu Mainz am 8. September gekrönt. — 8) Erniſt, Herzog von Alamannien und Stiefsohn König Kounrads sowie Graf Welf waren Bundesgenossen Kounrads des Jüngern, welcher sich am Ostertage aus nicht angegebenen Gründen mit seinem königlichen Vetter verunreinigt hatte. — 9) Während des Königs Abwesenheit in Italien erhoben sich Erniſt und Welf auf's Neue und kehrten ihre Waffen vorzüglich gegen den Bischof von Augsburg, dessen Bisthumssitz sie einnahmen und plünderten.

tage als Kaiser gekrönt; und als er zurückkehrte stellen sich ihm Graf Welf und Andre [1]) und werden in Haft gebracht.

1028. Der Knabe Heinrich, Sohn Kaiser Kounrads wird am Ostertage zu Aachen vom Erzbischof Piligrim als König gesalbt. Werenhar Bischof von Straßburg, nach Constantinopel gesandt, starb.

1029. Brun seligen Angedenkens Bischof von Augsburg, welcher die Besitzungen der Kirche und der Kleriker reichlich vermehrt [2]), starb am vierundzwanzigsten April, und Eberhard folgte ihm, welcher bestimmte, daß die Bezüge eines abgeschiedenen Bruders bis zum Jahrestag von dessen Tod für dessen Seele gegeben werden sollten [3]).

1030. Kaiser Kounrad zog nach Pannonien [4]). Graf Welf starb.

1031. Mit Stephan, dem Könige der Ungarn wurde Friede geschlossen [5]). Aribo Bischof von Mainz starb, ihm folgte Bardo.

1032. Kaiser Kounrad griff die Polen an [6]). Roudolf König der Burgunder starb; in dessen Reich drang Oudo [7]) ein.

1033. Kaiser Kounrad zog im Winter nach Burgund. Gleicherweise verheerte er im Sommer die Provinz Oudos, bis er selbst [8]) bitten würde. Zu Rom starb Papst Johannes und für ihn wurde Benedict IX., auch Theophylactus genannt, als hun-

1) Auch Herzog Ernst. — 2) Urkundlich nachweisbar mit Straubing in Niederbayern. — 3) Eine Stelle in Wittwers Abtsverzeichniß (Steichele's Archiv III, 100), welche eine ähnliche Anordnung des Abtes Udalscalc berichtet, macht es wahrscheinlich, daß hier unter „abgeschiedenem Bruder" jeder verstorbene Domcapitular zu verstehen ist und daß die eingehenden Bezüge zur Abhaltung von Seelenmessen und Spendung von Almosen verwendet werden sollten. — 4) Dieser Feldzug, in Folge einer schon länger bestehenden Spannung und wechselseitiger Reibereien an der Grenze unternommen, war nach Angabe der Jahrbücher von Altaich und selbst nach dem Zeugnisse des Biographen Wipo nichts weniger als glücklich. — 5) Die Fürsten des Reiches schlossen denselben auf den Namen des noch unmündigen Königs Heinrich und ohne Wissen des Kaisers ab. — 6) Was unsre Jahrbücher und andre süddeutsche Quellen zum Jahre 1032 von einem Feldzuge gegen Polen berichten, scheint sich lediglich auf eine militärische Aufstellung zu beziehen, welche der Kaiser bei Werben an der Elbe nahm. Der Krieg selbst, bereits 1028 begonnen, wurde 1031 beendet. — 7) Graf der Champagne und Schwestersohn des verstorbenen Königs. — 8) um Frieden.

dertneunundvierzigster Papst ordiniert. Eine Sonnenfinsterniß am neunundzwanzigsten Juni.

1034. Der Kaiser zieht wieder nach Burgund und unterwirft es. Warmann Bischof von Constanz starb und Eberhard folgte. Meginhard, dem Bischofe von Würzburg, folgte Brun.

1035. In Italien verschwören sich die geringeren Vasallen gegen ihre Lehensherrn. Der Kaiser griff die Heiden, welche Liutizen [1]) genannt werden, an. Eine Synode bei Tribur [2]).

1036. Piligrim Bischof von Köln starb und es folgte ihm Herimann. Nachdem Gebehard Bischof von Regensburg gestorben folgte wieder ein Gebehard. König Heinrich nahm die Tochter des Dänenkönigs zur Gemalin. Der Kaiser zog nach Italien [3]).

1037. In Italien schickte der Kaiser Heribert den Bischof von Mailand in's Gefängniß; andre Bischöfe verbannte er und bändigte die Schaar der Verschwörer [4]). Oudo wurde getödtet [5]).

1038. Die Stadt Parma wird vom Heere angezündet [6]). Als der Kaiser aus der Gegend jenseits Rom zurückkehrte wurde das Heer von einer ansteckenden Krankheit befallen, an welcher die Gemalin König Heinrichs mit vielen Andern starb. Nachdem Stephan König der Ungarn gestorben, wird für ihn Peter König.

1039. Kaiser Kounrad stirbt bei Utrecht am dritten Juni plötzlich [7]) und wird zu Speyer begraben. Heinrich sein Sohn wird für ihn König. Reginbald Bischof von Speyer starb.

1040. König Heinrich zog nach Böhmen und nachdem er die Meisten der Seinigen im Walde [8]) verloren hatte, kehrte

1) vier wendische Stämme, deren Sitze zu beiden Seiten der Peene bis zur Ostsee, der Oder und dem mittleren Laufe der Havel sich ausdehnten. Obgleich der Kaiser mit einem „sehr starken Heere" in ihr Land eindrang, so gelang es doch erst im darauffolgenden Jahre, die Abgefallenen zum Gehorsam zurückzuführen. — 2) Die Jahrbücher von Hildesheim, welche über diese Synode ausführlicher berichten, setzen dieselbe in's Jahr 1036. — 3) Aus Anlaß der zum Jahre 1035 berichteten Empörung. — 4) Sie hatten sich verschworen, an Kounrads Stelle den Grafen Oudo der Champagne zum Kaiser zu erheben. — 5) im Kampfe mit dem Herzog von Lothringen. — 6) am ersten Weihnachtstage in Folge eines von der städtischen Bevölkerung gegen das Gefolge des Kaisers erregten Tumultes. — 7) Er erkrankte am 3. Juni und starb des andern Tages. — 8) vor den Verhauen, durch welche die Böhmen die Engpässe ihres Landes geschlossen hatten.

er zurück. Eberhard Bischof von Bamberg starb, ihm folgte Suitger.

1041. König Heinrich nöthigte nach Verheerung Böhmens dessen Herzog zur Unterwerfung. Die Ungarn machen nach Vertreibung Peters Obo zum König. Der flüchtige Peter kömmt zu König Heinrich. Mit desselben [1]) Unterstützung und Beihilfe glänzten Viele durch Künste, Bauwerke, Literatur und in jeder Art von Gelehrsamkeit. Ueberall war die rühmlichste Lernbegierde.

1042. Obo fiel in das bayerische Grenzland ein und zog nachdem ein großer Theil seines Heeres vom Markgrafen Adalpert [2]) vernichtet war zurück. König Heinrich zieht nach Pannonien und verwüstet die Landstriche nördlich der Donau. Der Patriarch Poppo starb, ihm folgte Eberhard, ein Augsburger Kanoniker.

1043. Die Kaiserin Gisila starb. König Heinrich kam wieder nach Pannonien, kehrte nachdem ein Vertrag mit Obo zu Stand gekommen war zurück und stellte in seinem Reiche große Ruhe her [3]) und vermälte sich mit Agnes [4]). Markgraf Liupald [5]) starb.

1044. König Heinrich, Sieger in einer in Pannonien gelieferten Schlacht, vertrieb Obo und setzte Peter wieder in sein Reich ein. Obo, von Peter gefangen, wird enthauptet [6]). In Rom wurde Papst Benedict wegen seiner Laster von den Römern vertrieben. Heribert Erzbischof von Mailand starb [7]), Guido folgte. Gebehard Bischof von Ravenna starb.

1045. König Heinrich wird von Peter dem Könige der Ungarn eingeladen und beschenkt [8]). Auf der Reise dahin starb

1) Heinrichs. — 2) von Oesterreich. — 3) bezieht sich auf die von König Heinrich ertheilte Amnestie und lauf den Landfrieden, welchen er an Weihnachten von Trier aus für das ganze Land anbefohlen. — 4) Tochter Willehelms von Poitiers Herzogs von Aquitanien. — 5) Sohn des Markgrafen Adalpert von Oesterreich. — 6) In dem 1043 abgeschlossenen Vertrage hatte Obo die Abtretung der westlich der Leitha gelegenen Theile Ungarns zugesagt, hielt aber diesen Vertrag nicht, weshalb ein dritter Feldzug nach Ungarn nothwendig wurde, welcher den Krieg in der von unsern Jahrbüchern berichteten Weise entschied. — 7) Der Mailänder Geschichtschreiber Landulf und die Grabschrift Heriberts geben übereinstimmend als Todestag den 16. Januar 1045 an. — 8) Peter übertrug Heinrich sein Reich und nahm es als Lehen von ihm zurück.

Brun Bischof von Würzburg in Folge eines tödtlichen Sturzes [1]) und ihm folgte Adalbero. Herzog Gotefrid, welcher sich dem Könige zur Unterwerfung stellt, wird in's Gefängniß geschickt [2]). Die aufständischen Liutizen werden unterworfen. Der Einsiedler Gunthar stirbt und wird zu Prag begraben.

1046. Papst Benedict kehrte nach Rom zurück und nachdem er aus Habsucht freiwillig seine Würde niedergelegt, wählte er Gratian [3]) anstatt seiner zum Papst [4]). Heinrich zog nach Vlärdingen [5]). Widger wird das Bisthum Ravenna genommen. Die Ungarn setzen sich, nachdem sie Peter geblendet, den Andreas zum König. Der König zog nach Italien und setzte den Papst Gratian ab [6]).

1047. Am Geburtstage des Herrn wird Suitger Bischof von Bamberg als hunderteinundfünfzigster Papst ordiniert und Clemens genannt; er krönte und segnete als Kaiser den König Heinrich sammt der Königin. Eberhard Bischof von Constanz starb zu Rom; ihm folgte Theoderich. Als Bischöfe werden ordiniert: Hunfrid zu Ravenna, Herrand zu Straßburg, Theodorich zu Verdun [7]). Als der Kaiser, den Leib des heil. Guido mit sich führend nach Augsburg kam, fand er den Bischof Eberhard in den letzten Zügen; nach dessen Tod und nachdem der Trauergottesdienst am Vorabende der Himmelfahrt des Herrn feierlich begangen war, setzte er am darauffolgenden Himmelfahrtstage selbst Heinrich als Bischof der Augsburger Kirche ein. Poppo Bischof von Trier

1) zu Persenbeug an der Donau in Unterösterreich beim Einsturze eines baufälligen Söllers. — 2) Gotefrid Herzog von Oberlothringen hatte sich empört, weil nach seines Vaters Tode nicht ihm, sondern seinem Bruder Gozzilo die Belehnung mit Niederlothringen ertheilt wurde. — 3) Johannes Gratian. — 4) Die Rückkehr Benedicts nach seiner zweitmaligen Vertreibung im Jahre 1044 und sein Verzicht auf die Papstwürde, bezw. der Verkauf seiner Stelle an den Erzpriester Johannes Gratian gehören in's Jahr 1045, wie dies im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde Bd. V, Heft 1 ausführlich dargethan ist. — 5) Unter Vlärdingen ist hier die sumpf- und wasserreiche Gegend zwischen dem Rhein, der Maas und der Nordsee zu verstehen, deren südwestlichen Theil der Wald Mervido — Merwe — bildete. Markgraf Theodorich von Holland hatte dieselbe eigenmächtig für sich in Besitz genommen. — 6) Nicht nur Gratian — als Papst Gregor VI. — sondern auch Benedict und der an Benedicts Stelle von den Römern 1045 erwählte Sylvester III. wurden abgesetzt. — 7) an Weihnachten 1046.

starb, Eberhard folgte. Papst Clemens starb und wurde zu Bamberg begraben. Der Kaiser zog zum Schaden der Seinigen nach Blärdingen [1]).

1048. Blut des Herrn wurde, wie man sagte, zu Mantua gefunden. Poppo Bischof von Brixen, als hundertzweiundfünfzigster Papst ordiniert und Damasus genannt, starb nach wenigen Tagen. Kaiser Heinrich und Heinrich König von Gallien kommen zusammen und schließen einen Vertrag mit einander ab [2]). Am dreizehnten October in der Nacht ereignete sich ein Erdbeben.

1049. Nachdem der Patriarch Eberhard gestorben folgte Gotebald. Brun Bischof von Toul wird als hundertdreiundfünfzigster Papst ordiniert und Leo IX. genannt. Der Kaiser griff Balduvin an und verwüstete Flandern [3]). Der Herr Papst versammelte eine Synode zu Reims, eine andre zu Mainz [4]).

1050. Die Ungarn fallen in das bayerische Grenzland ein [5]). Der Herr Papst unterwarf die jenseits Rom gelegenen Landstriche zum Theil. Dem Kaiser wird ein Sohn geboren, später Heinrich, vorher Kounrad genannt [6]).

1051. Bardo der heilige Erzbischof von Mainz starb und ihm folgte Liubald. Der Kaiser dringt in Pannonien ein, verwüstet es und kam, da das Heer durch Hunger litt, kaum zurück.

1052. In Italien stirbt Markgraf Bonefacius [7]), meuch-

1) um die erneute Empörung Theodorichs niederzuschlagen, was aber diesmal in Folge der schwierigen Terrainverhältnisse nicht gelang. Theodorich fiel zu Anfang des Jahres 1049 in einem Gefechte mit den benachbarten Bischöfen, worauf sein Gebiet dem Kaiser wieder unterworfen wurde. — 2) Die in Folge der wiederholten Empörung Herzog Gotefrids zwischen beiden Herrschern entstandene Spannung wurde bei dieser Zusammenkunft gelöst. Der Inhalt des abgeschlossenen Vertrags — wenn überhaupt ein solcher wirklich abgeschlossen wurde — ist uns nicht bekannt. — 3) Balduvin V. Graf von Flandern hatte die zweite Erhebung Herzog Gotefrids begünstigt und für sich selbst das Land zwischen der Schelde und der Dender in Besitz genommen. Kaiser Heinrich zog im Sommer gegen beide Empörer zu Feld. Gotefrid wartete den Angriff nicht ab und unterwarf sich dem Kaiser zu Aachen. Balduvin konnte erst im Frühjahr 1050 durch einen zweiten Feldzug zur Ruhe gebracht werden. — 4) Die Beschlüsse beider Synoden verurtheilten die Simonie, d. h. den Kauf und Verkauf geistlicher Aemter und die Priesterehe. — 5) Wahrscheinlich wollte König Andreas die deutsche Oberhoheit nicht mehr anerkennen. Die Feindseligkeiten begannen bereits im Winter mit wechselseitigen Einfällen an den Grenzen. — 6) Von diesem Namenswechsel des nachmaligen Kaiser Heinrich IV. berichten andre Quellenschriften nichts. — 7) von Tuscien.

lerisch von Pfeilen durchbohrt. Der Kaiser griff die Grenzländer der Ungarn ohne Erfolg mit einem Heere an. Presburg wird vergeblich belagert, nicht eingenommen. Dem Kaiser wird ein Sohn geboren [1]).

1053. Der Kaiser beging mit dem Papste den Geburtstag des Herrn zu Worms, der Papst aber Mariä Reinigung [2]) zu Augsburg. Das Heer, welches der Papst gegen die Nortmannen führte, wurde von diesen besiegt und niedergemacht [3]). Der Papst selbst aber verweilt zu Benevent. Der Kaiser setzte seinen zum König erwählten Sohn Heinrich als Herzog über Bayern [4]).

1054. Der Herr Papst Leo, um die österliche Zeit nach Rom zurückgekehrt und daselbst gestorben, soll nach seinem Tode sich durch Wunderwerke bezeugt haben. Der Kaiser zog nach Flandern und verheerte es [5]). Herimann der Lahme, an allen Gliedern gelähmt, das Wunder unseres Jahrhunderts, übertraf Alle an Schärfe des Geistes und dichtete mehrere Lieder von wunderbarer Melodie und Lieblichkeit, obgleich er den Gebrauch der Sprache fast entbehrte [6]). Gebehard Bischof von Eichstädt wird als hundertvierundfünfzigster Papst erwählt.

1055. Während der Kaiser Italien durchzieht stirbt sein Sohn [7]). Der vorgenannte Gebehard wird als Papst ordiniert und Victor genannt. Kampf zu Augsburg mit den Babenbergern [8]). Nachdem der Kaiser aus Italien zurückgekehrt wird Gebehard Bischof

1) Kounrad genannt, welcher 1055 starb. — 2) 2. Februar. — 3) Es handelte sich bei diesem Feldzuge um die Stadt Benevent und ihr Gebiet, womit Kaiser Heinrich 1047 nortmannische Fürsten belehnt hatte, das aber 1051 dem Papste gehuldigt und demselben an Weihnachten 1052 vom Kaiser gegen Verzicht auf seine Rechte an Bamberg und Fulda förmlich abgetreten worden war. — 4) an Stelle des diesen Herzogthums entsetzten Kounrads von Zütphen. — 5) Balduvins gleichnamiger Sohn hatte sich 1051 mit der Wittwe des Grafen von Hennegau vermält und ohne die kaiserliche Belehnung nachzusuchen, Besitz von der Grafschaft genommen. Der gegen beide Balduvine anbefohlene Krieg wurde, wie es scheint, lässig geführt und auch die persönliche Ankunft des Kaisers in Flandern hatte nicht den gewünschten Erfolg. Vollkommen geordnet wurde das Verhältniß mit dem flandrischen Grafen erst nach Heinrich III. Tod unter der vormundschaftlichen Regierung. — 6) Weiteres über ihn in Geschichtschr. d. deutsch. Vorzt. XI. Jahrh. V, 3. — 7) Kounrad. — 8) Über diesen Kampf findet sich bei gleichzeitigen Geschichtschreibern nichts und auch spätere Schriftsteller, wie Gasser, Stetten u. A. gedenken desselben nicht.

von Regensburg des Hochverrathes angeklagt und in's Gefängniß geworfen [1]).

1056. Ein sehr gelinder Winter. Der König von Babylon [2]) stirbt. Das Grab des Herrn in Jerusalem wird verwüstet und nach Vertreibung des Patriarchen viele Christen getödtet. Der Herr Papst weilt in den Ländern diesseits der Alpen. Das Heer der Sachsen wird von den Wandalen [3]) niedergemacht. Nachdem Herimann Bischof von Köln gestorben folgte Anno. Nachdem der König der Griechen gestorben folgte ein Weib [4]) in der Regierung, deren Gesandte ein Bündniß mit Kaiser Heinrich fordern. Derselbe Kaiser starb am fünften October im einundvierzigsten [5]) Lebensjahre und wird an seinem Geburtstage, nämlich am achtundzwanzigsten October zu Speyer vom Papste begraben; sein Sohn folgte im Reiche.

1057. Es bildeten sich viele Parteiungen gegen den jungen König, sie wurden aber durch göttliche Anordnung zur Ruhe gebracht [6]). In Jerusalem wird der Friede hergestellt. Der Papst, von diesseits der Alpen zurückgekehrt, beruhigt die Normannen und die andern Rebellen. Nicht lange darauf beschloß er in Arezzo sein Leben; sein Leichnam, von den Seinigen hinweggeführt, wird von den Ravennaten geraubt und in Ravenna begraben. Friedrich der Kanzler des Papstes [7]), welcher zu Casino ein mönchisches Leben geführt, wird von den Römern zurückgerufen und als hundertfünfundfünfzigster Papst erwählt und Stephan genannt.

1058. Papst Stephan starb. Ein gewisser Bonifacius [8]),

1) Gebehard, ein Halbbruder des Kaisers und nur aus Zwang geistlich, hatte sich aus uns nicht bekannten Gründen einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers angeschlossen. Als Haupt der Verschworenen wird Herzog Welf von Kärnthen genannt, durch dessen unerwarteten Tod die Verschwörung vereitelt wurde. — 2) Cairo. Von hier aus herrschten in dieser Zeit die Fatimiden über Palästina. — 3) Wenden. Die Liutizen hatten 1055 den Frieden gebrochen und brachten 1056 dem gegen sie ausgeschickten Markgrafen Willehelm von der Nordmark beim Einfluße der Havel in die Elbe eine Niederlage bei, welcher er selbst und die Meisten der Seinigen zum Opfer fielen. — 4) Theodora, die Schwägerin des 1055 verstorbenen Kaisers Constantin Monomachus. — 5) Vielmehr im neununddreißigsten. — 6) bezieht sich auf die verrätherischen Umtriebe mehrerer sächsischer Großen, welchen durch den Tod des von ihnen für den deutschen Königsthron bestimmten Markgrafen Otto, Bruder des 1056 gefallenen Markgrafen Willehelm, ein Ende gemacht wurde. — 7) und Bruder Herzogs Gotefrid. — 8) wird in andern Quellenschriften Johannes Mincius genannt und war Bischof von Velletri.

nicht durch einstimmigen Beschluß gewählt, wird verworfen, Benedict [1]) aber als hundertsechsundfünfzigster Papst gesetzt und Nicolaus genannt. Gunzo wird als Bischof von Eichstädt ordiniert [2]). Die Kaiserin feierte mit dem königlichen Knaben Pfingsten zu Augsburg. Herzog Otto [3]) starb.

1059. Roudolf [4]) wird als Herzog der Alamannen eingesetzt. Streit zwischen Heinrich dem Bischofe von Augsburg und dem Grafen Dietpald wegen der Grafschaft, welche am Altare der heiligen Maria mittelst einer Urkunde übergeben worden war [5]). Ratpoto, der Sohn des Grafen, bemächtigte sich Schwabmünchens [6]); aber die Bayern, welche sein Gefolge bildeten, werden von den Augsburgern größtentheils niedergemacht und viele verwundet. Hierauf werden vom Grafen Schwabmünchen und andere Ortschaften verbrannt. Die Königin kam mit dem königlichen Knaben am Feste aller Heiligen [7]) nach Augsburg und zwang die Angreifer Augsburgs zu einem Vergleiche [8]).

1060. Kounrad Bischof von Speyer stirbt; ihm folgte Einhard Propst zu Augsburg. Liupald Bischof von Mainz starb [9]), Sigefrid folgte. Der Bayer Willehalm [10]) und Andre gaben sich viele Mühe, um die kirchlichen Gesänge zu verbessern, obgleich sie bei den Trägen und Stumpfsinnigen nichts ausrichteten. Hungersnoth und große Sterblichkeit. Waltolf, früher Kanoniker zu Augsburg, wird als Bischof von Padua eingesetzt. Gebehard Bischof von Regensburg starb.

1061. Otto wird Bischof von Regensburg. Papst Nicolaus stirbt. Ein gewisser Bischof von Lucca, von einigen Römern

1) nicht Benedict, sondern Gerhard; er war Bischof von Florenz. — 2) wurde bereits 1057 als Bischof von Eichstädt geweiht. — 3) von Alamannien. Er starb am 28. September 1057. — 4) Graf von Rheinfelden. Er wurde bereits 1057 mit Alamannien, 1059 aber mit Burgund belehnt. — 5) Wahrscheinlich Geisenhausen [s. d. J. 982]. Graf Dietpald scheint ein Seitenverwandter Bischofs Heinrich I. gewesen zu sein. — 6) Vier Stunden südlich von Augsburg. — 7) 1. November. — 8) in welcher Weise der Streit beigelegt wurde ist nicht bekannt. — 9) am 7. December 1059. — 10) Willehalm war Mönch im Kloster St. Emmeran zu Regensburg, wurde 1068 Abt des St. Aurelii-Klosters zu Hirschau und starb 1091. Wir besitzen von ihm zwei musikalische Werke, deren eines in Gerberts Sammlung Band II abgedruckt ist.

und Normannen erwählt, wird von den Unsern verworfen. Von Einigen aber wird der Bischof von Parma als Papst aufgestellt, wozu die Erzbischöfe und übrigen Bischöfe nicht beistimmten. Hernach aber wird der Bischof von Lucca, kurz vorher ohne Synode abgesetzt, von den Bischöfen wieder hergestellt, als hundertsiebenundfünfzigster Papst ordiniert und Alexander genannt [1]).

1062. Die Römer widerstehen dem Bischof von Parma, der nach Rom kommen will, das Gefolge des Bischofs wird zum großen Theile niedergemacht, theilweise im Flusse ertränkt; er selbst aber, nicht aufgenommen, kehrte ohne Erfolg nach Parma zurück. Heinrich der königliche Knabe wird von Anno Bischof von Köln und von Otto Herzog der Bayern der Kaiserin Agnes entrissen. Dieser [2]) kam in demselben Jahre nach Augsburg und rief Heinrich den Bischof dieser Stadt zur Abschließung eines Vergleiches [3]); aber derselbe weigerte sich, nach Augsburg zu kommen und ging nach Regensburg.

1063. Nach der Frühlingsnachtgleiche, das ist am einundzwanzigsten März, belästigten Kälte und starker Schneefall. Patriarch Gotebald starb, Rabenger folgte. Nachdem Bel König der Ungarn gestorben, zog Heinrich der königliche Knabe mit einem Heere nach Pannonien, setzte die Königin, die mit ihrem Sohne vertrieben war, in ihr Reich wieder ein und unterwarf sich nach Besiegung der Wenigen, die Widerstand leisteten, diese Provinz [4]). Heinrich Bischof von Augsburg, von der Umgebung des Königs durch viele Beleidigungen gekränkt, dann durch langwierige Krankheit entkräftet, starb am dritten September; ihm folgte Embrico, früher Propst

1) Bischof Anselm war der Candidat der kirchlichen Partei und wurde zu Rom unter dem Schutze der Normannen als Papst Alexander II. eingesetzt. Der von der Kaiserin Agnes gegen Erlegung einer ansehnlichen Geldsumme zum Papst ernannte Bischof Chadalo von Parma führte als solcher den Namen Honorius II., mußte aber Alexander nach längerem Widerstande weichen. — 2) nämlich Anno. — 3) Bischof Heinrich, der vertraute Rathgeber der Kaiserin Agnes, war nächst dieser durch den Raub des königlichen Kindes wohl am schwersten betroffen. — 4) Den Jahrbüchern von Altaich zu Folge wurde der Feldzug gegen Bel selbst, der seinen Brudersohn Salemon 1060 vom Throne verdrängt hatte, unternommen, der glückliche Erfolg desselben aber durch Bels unvermutheten Tod wesentlich beschleunigt.

zu Mainz, ein bis zu jener Zeit sehr gottesfürchtiger und lobenswürdiger Mann.

1064. König Heinrich feierte Mariä Reinigung zu Augsburg. Die Kirche des heiligen Oudalrich und der heiligen Afra wird von Grund aus zu bauen begonnen. Viele Leiber der Heiligen werden gefunden. Auch der Leib der heiligen Marthrin Afra, die Spuren des Feuertodes noch tragend, wird in einem passend geformten steinernen Sarge gefunden. Auch wird ein andrer Leib in einem bleiernen gefunden. Und der Stein, welcher auf das Grab der heiligen Eunomia gelegt war, gab als die Steinhauer zufällig darauf schlugen, einen wunderbaren Geruch von sich. Waltolf Bischof von Padua stirbt.

1065. In Italien war ein großes Erdbeben an Auferstehung des Herrn, den siebenundzwanzigsten März. König Heinrich verweilt an Pfingsten zu Augsburg. Nahe bei Jerusalem werden von den Saracenen viele Christen getödtet, andre gefangen [1]). Gunthere Bischof von Bamberg stirbt auf der Rückkehr von dort. Zu Augsburg wird die Kathedralkirche eingeweiht von Embrico dem Bischofe dieses Sitzes und von Gunzo Bischof von Eichstädt und von Routhard Bischof von Treviso, welcher noch im selben Jahre stirbt. Von den Tagen des Bischofs Brun seligen Angedenkens bis auf die abscheuliche Zeit des Bürgerkrieges gab es im Augsburger Capitel berühmte Männer, welche die kanonische Vorschrift befolgten, die Brüder liebten, eine Zierde des Vaterlandes und ihrer Zeit, deren wohlverdientes rühmliches Angedenken ihre Nachkommen zur höchsten Tugend aneifert.

1066. Ein sehr gelinder Winter. In den Zwillingen wurde ein bisher nicht gesehener Comet gesehen, einige Nächte hindurch mit wunderbarer Schnelligkeit rückläufig, ein Vorbote der Niedermetzelung der Angelsachsen [2]) und des Unheils, welches acht Jahre

1) Es waren dies Pilger zum heil. Grabe, welche bereits im Jahre 1064 unter Führung mehrerer Bischöfe in großer Anzahl nach Palästina aufgebrochen waren. Näheres hierüber berichten Lambert von Hersfeld und die Jahrbücher von Altaich. — 2) in der Schlacht bei Hastings, in welcher Herzog Wilelm von der Normandie das Königreich England gewann.

später durch Rudolf und Herimann über die Deutschen gebracht wurde[1]). Nachdem derselbe Anfangs seine Strahlen in dieser Form[2]) gegen Osten gesendet, wurde er endlich so verdunkelt, daß er nicht mehr gesehen werden konnte. Am Ostersonntage[3]) stirbt Eberhard Bischof von Trier. Kouno Propst zu Köln, welcher das Bisthum vom König erhalten, wird von den Bürgern nicht angenommen, gefangen, herabgestürzt[4]) und getödtet. Die Vermälung König Heinrichs[5]) findet statt.

1067. König Heinrich verweilt vor Mariä Reinigung zu Augsburg. Herzog Gotefrid, gegen die Nortmannen geschickt[6]), kehrte ohne Erfolg und mit geringem Verluste zurück[7]). Einhard Bischof von Speyer starb auf der Reise nach Rom.

1068. Ueberschwemmung durch Regengüße. König Heinrich verweilt an Mariä Geburt[8]) zu Augsburg. Burchard Bischof von Halberstadt fällt in die Provinz der Liutizen ein, sengt und brennt, und nachdem er das Pferd, welches sie zu Rheda[9]) als Gott verehrten, hinweggeführt, kehrt er auf demselben reitend nach Sachsen zurück.

1069. Schwere Hungersnoth. Die Reliquien des heiligen Remigius wurden von Bischof Embrico gebracht. Das Kloster des heiligen Stephan wird vollendet und eingeweiht. Die aufständischen Thüringer werden überwunden.

1070. Otto Herzog der Bayern wird der Verschwörung gegen den König beschuldigt. Der König verweilt an Mariä Reinigung zu Augsburg. Nachdem Rumold Bischof von Constanz gestorben, wird Karl vom König als Bischof aufgestellt aber nicht

1) Gerade „acht Jahre später" — 1074 — wurde der bereits 1073 ausgebrochene Sachsenkrieg durch einen kurz dauernden Frieden unterbrochen. Die Wahl Herzog Rudolfs zum König fand erst 1077, jene des Grafen Herimann von Luxenburg aber noch später statt. — 2) Hier befindet sich am Rande des Codex ein Cometstern abgebildet. — 3) vielmehr am Samstage vor Ostern am 15. April. — 4) von einem Felsen. — 5) mit Pertha, der Tochter des Markgrafen Otto von Turin. — 6) vom Papste zu Hilfe gerufen. — 7) Das von den Nortmannen ohne Kampf geräumte Campanien kam wieder unter römische Botmäßigkeit. — 8) 8. September. — 9) Rheda — auch Rethre — nach einer Vermuthung von Lisch südwestlich vom Tollensee im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz gelegen, war eine Burg der Redarier, eines der vier Liutizenstämme, und berühmt durch den daselbst befindlichen Tempel des Götzen Redegast.

angenommen. Adalbero Bischof von Worms stirbt, Adalbert folgt. In Nürnberg bezeugte sich der heilige Sebaldus zum erstenmale durch Wunder.

1071. Da Otto Herzog der Bayern zu den Liutizen entwich [1]) erhielt Welf, sein Schwiegersohn das Herzogthum Bayern. An Fastnacht [2]) verweilt der König zu Augsburg. Bischof Karl wird nachdem er seiner Würde entsagt abgesetzt. Die Kirche der Heiligen Afra und Oudalrich, von Bischof Embrico vollendet, wird von Gunzo von Eichstädt und Ellenhard von Freising eingeweiht. Die Kirche der heiligen Gerdrudis wird eingeweiht.

1072. Wicpert wird als Bischof von Ravenna eingesetzt.

1073. Papst Alexander stirbt, Gregor VII. wird eingesetzt. Eine Verschwörung der Sachsen und vieler Andrer gegen den König wird angezettelt.

1074. Unter dem Beistande Gottes werden durch Embrico den Bischof von Augsburg eben diese Sachsen und viele andre Anstifter der Verschwörung am Tage Mariä Reinigung nothdürftig mit dem Könige versöhnt [3]). Der König zieht nach Ungarn, verheert es und vertreibt alle Anstifter von Unruhen; unterwirft Salemon seiner Herrschaft [4]). Mondsfinsterniß.

1075. Der König weilt an Mariä Reinigung zu Augsburg. Das untreue und aufrührerische Sachsenvolk wird vom König und Herzog Roudolf besiegt und in die Flucht geschlagen [5]); sehr Viele der Unseren werden getödtet. Landstreicher, welche angeblich um der Religion willen umherziehen, stiften überall die größte Uneinigkeit. Ein unerhörtes päpstliches Decret über die Enthaltsamkeit der Priester wird unter den Laien verbreitet. Bischof Embrico

1) Hiervon wissen andre Quellenschriften nichts. Die Belehnung Welfs mit dem Herzogthum Bayern fand an Weihnachten 1070 statt. — 2) 6. März. — 3) Nach Lambert von Hersfeld begaben sich alle im Lager König Heinrichs anwesenden Fürsten und fünfzehn Bischöfe, unter welchen sich allerdings auch Embrico befunden haben mag, zum Abschlusse des Friedens in's sächsische Lager. — 4) Es scheint hier eine Verwechselung der Ereignisse mit jenen des Jahres 1063 untergelaufen zu sein. Damals war es allerdings gelungen, den vertriebenen König Salemon wieder zu restaurieren, allein im Jahre 1074 war dies durchaus nicht der Fall — 5) an der Unstrut unweit Langensalza am 9. Juni.

wird von den Longobarden gefangen [1]). Gunzo Bischof von Eichstädt starb, Udalrich folgte. Herimann Bischof von Bamberg wird wegen simonistischer Ketzerei abgesetzt; an seine Stelle wird Routpert gesetzt. Die Sachsen werden gebändigt und der Herrschaft wieder unterworfen. Mehrere Frauen aus der Familie des Herzogs Welf werden von Dämonen gequält.

1076. Ein sehr häßlicher Streit [2]), zwischen dem Papst und dem König, zwischen den Bischöfen und den Herzogen, zwischen den Klerikern und den Laien. Der Papst wird wegen seines Eifers für das Haus Gottes verworfen. Zu Rom werden die Gesandten des Königs von den Anhängern des Papstes übel behandelt. Die Priester werden von den Laien wegen ihrer Ehen und wegen des Kaufes geistlicher Stellen erbärmlicher Weise vertrieben. Recht und Unrecht, Alles wird vermischt und verwirrt. Der abgesetzte Papst zieht sich in sichere Plätze und wohlbefestigte Schlösser zurück [3]). Unterredung des Königs mit den Herzogen zu Oppenheim. Fortwährend strenger Winter und starker Schneefall vom ersten November bis nach dem ersten April, so daß die Bäume erfroren; hierauf ein solcher Mißwachs, daß es selbst an Saatgetreide gebrach. Beschluß des Papstes und der Herzoge gegen den Kaiser [4]).

1077. König Heinrich zieht nach Italien und wird vom Papste mit allen Ehren im Schloße Canossa aufgenommen, nachdem er zuerst durch Beschluß der Herzoge abgesetzt war. Hernach wird er vom Banne losgesprochen und ehrenvoll behandelt. Während der König in Italien weilt, wird Rudolf zu Forchheim an einem unglücklichen Orte, auf dem Landgute des Pontius Pilatus, zum König erhoben und um Mittefasten von den Verfluchten vielmehr verflucht als geweiht mit dem Chrisma, welches an jenem Tage gegen die Kirchengesetze geweiht war [5]). An demselben Tage werden

1) Vielleicht auf der Reise zu dem in der ersten Fastenwoche in Rom abzuhaltenden Concil. Die Gefangenschaft des Bischofs kann in keinem Falle von langer Dauer gewesen sein, da er sich bereits im Herbste dieses Jahres wieder unter den an die Sachsen abgeschickten Friedensunterhändlern befand. — 2) der Investiturstreit mit seinen Folgen. — 3) bezieht sich ohne Zweifel auf den Aufenthalt des Papstes zu Canossa und gehört demnach in's Jahr 1077. — 4) vielmehr König. — 5) Das Chrisma darf jährlich nur einmal und zwar am Donnerstage vor Ostern geweiht werden.

zur höchsten Vermehrung seiner Schuld an eben diesem Orte, das heißt zu Mainz Viele getödtet [1]). König Heinrich wird bei seiner Rückkehr von den Bayern mit aller Treue aufgenommen. Roudolf wird nach Sachsen vertrieben, seine Widerstand leistenden Anhänger werden durch Plünderung, Brand und verschiedene Niederlagen unterdrückt; seine Gefolgsleute gezüchtigt, die Unglücklichen und Tempelräuber getödtet. Von den Laien, welche die Güter der Kleriker und Kirchen berauben und unter sich wechselseitig Plünderung und Brandstiftungen verüben, werden mehrere ihrer Erbgüter und Lehen, mehrere auch des Lebens beraubt [2]). — Bischof Embrico seligen Angedenkens wandert reich an guten Werken und Almosen und nachdem er die Kirchen des heiligen Oudalrich und der heiligen Afra, des heiligen Stephan, des heiligen Martin und der heiligen Gerdrudis von Grund aus neu gebaut, andre Gebäude und Klöster aber wieder hergestellt und drei neue hinzugefügt, am dreißigsten Juli in glückseliger Abberufung zum Herrn. König Heinrich verweilt an Mariä Geburt zu Augsburg. Sigefrid, im Schisma erwählt, wird als Bischof über Augsburg gesetzt. Heinrich, früher Kanoniker zu Augsburg, wird zu Aquileia, Wigold aus kirchlichem Verbande wird [3]) als Bischof eingesetzt.

In diesem Jahre wurden, nachdem man sich brieflich nach Gerona gewendet, die Reliquien des heiligen Bischofs und Martyrers Narcissus, des ersten Predigers zu Augsburg mit einem Begleitschreiben [4]) des Bischofs Berengar von Gerona erworben

1) Am 15. März wurde Roudolf auf dem Pilatushofe zu Forchheim zum König erwählt und zog hierauf über Bamberg und Würzburg nach Mainz, wo er am 26. März vom dortigen Erzbischof Sigefrid geweiht und gekrönt wurde. Am selben Tage entbrannte zwischen den Einwohnern von Mainz und dem Gefolge Roudolfs ein blutiger Streit, in Folge dessen dieser am 27. die Stadt verließ. — 2) bezw. zum Tode verurtheilt, auf dem von König Heinrich zu Ulm abgehaltenen Fürstentage. — 3) zu Augsburg. Wigold war Probst bei St. Moriz in Augsburg, wurde von Klerus und Volk daselbst zum Bischof erwählt, konnte sich aber gegen den von König Heinrich eingesetzten Sigefrid nicht halten. Heinrich „früher Kanoniker zu Augsburg" war Capellan des Königs und wurde von diesem dem kanonisch erwählten Patriarchen entgegengesetzt. — 4) Das Schreiben ist in Steichele's Archiv — III, 86 — abgedruckt. Demselben zu Folge fand eine Uebertragung des heiligen Narcissus nicht statt und wurden lediglich einige Reste seiner Kleidung, seiner Stola und Reliquien von andern Heiligen nach Augsburg gesendet.

und mit allen Ehren nach Augsburg gebracht; dessen heiliger Leib soll vor wenigen Jahren unversehrt aufgefunden worden sein, bekleidet mit dem Cilicium [1]) und die deutlichsten Spuren der Marter an sich tragend. Als er nämlich nach Bekehrung der heiligen Afra dieser Kirche [2]) einen Priester verordnet und, nach Spanien zurückgekehrt, Viele zum Glauben an Christus bekehrte, soll er eines Tages zu Gerona während der Feier des Meßopfers von seinen Verfolgern getödtet, zum Bekenntniß der heiligen Dreifaltigkeit an drei Stellen, nämlich am Halse, der Schulter und am Schienbeine verwundet, und so begraben worden sein. Aber nach mehreren Jahren wurde er, wie man sagt, bei Oeffnung seines Grabes wohlbehalten, mit lebhafter Gesichtsfarbe und ehrwürdigen weißen Haaren, die Rechte wie zum Segnen erhoben, gefunden. Der vorgenannte Bischof erzählte auch, daß er [3]), als ein gewisser Abt sich heimlich eine Fußzehe desselben als Reliquie aneignen wollte, vor den Augen Mehrerer den Fuß zurückgezogen habe.

1078. Roudolf kehrte aus der Schlacht [4]) am siebenten August flüchtig nach Sachsen zurück. Der König aber, nachdem er die Sachsen besiegt und getödtet, drang in Alemannien ein, verheerte und verbrannte und brach stark befestigte Burgen. Diejenigen, welche früher die Stiftungsgüter und andre Besitzungen der Kirche geplündert, werden, indem sie selbst in wechselseitigen Händeln gegeneinander wüthen, durch göttliche Vergeltung ihrer Güter und Lehen beraubt. In dem oben erwähnten Kampfe wird der Erzbischof von Magdeburg mit seinen Klerikern getödtet [5]. Adalpert Bischof von Worms wird gefangen und in Haft behalten. In Popinga [6]) werden Mehrere getödtet.

1079. Der König überschritt die Grenzen Ungarns [7]), Gesandte des Papstes kommen mit dem Patriarchen Heinrich nach Regensburg, um über den Frieden zu unterhandeln, richten aber

1) ein härenes Bußkleid, welches auf bloßem Leibe getragen wurde. — 2) der Augsburger. — 3) nämlich Narcissus. — 4) bei Melrichstadt an der Streu in Unterfranken. — 5) Erzbischof Werinher wurde auf der Flucht von thüringer Bauern ermordet. — 6) Vielleicht Bopfingen, vielleicht auch Bobingen, rechts an der Singold oberhalb Augsburg. — 7) Hievon berichten die übrigen gleichzeitigen Quellenschriften nichts.

wenig aus. Als der König mit den Gesanden und seinem Heere nach Fritzlar kam, beschworen die treulosen Sachsen indem sie den König und die Gesandten arglistig täuschten einen Vertrag und so wird der Krieg beendet[1]). Friderich wird als Herzog über Alemannien gesetzt[2]). Nortpert Propst zu Augsburg wird Bischof der Kirche zu Chur. O trauriger Zustand des Reiches! Wie man bei einem gewissen Komiker[3]) liest „Alle sind wir gedoppelt" so sind doppelte Päpste, doppelte Bischöfe, doppelte Könige, doppelte Herzoge. Ueber die Quatemberfasten entsteht ein neues Schisma gegen die Verordnungen der Päpste und gegen den kirchlichen Gebrauch, wird aber von den Einsichtsvollern widerlegt und verworfen.

1080. Der König zieht gegen Sachsen zu Feld und besiegt dieses hartnäckigste, treulose und eidbrüchige Volk, schlägt es in die Flucht[4]) und züchtigt es. Unterdessen dringen aber während der Abwesenheit des Königs und Herzog Friderichs ihre Gegner mit Gefolg in Rhätien ein und verüben Raub und Brandstiftung. Aber zu ihrem ewigen Verderben verheeren und verbrennen sie am elften Juni die Vorstädte von Augsburg und zünden sogar die Kirche des Apostelfürsten an. Mit Beistimmung des Bischofs Altmann von Passau, welcher das Beispiel des Herrn nicht nachahmte, der als ihn die Samaritaner nicht aufnahmen, von seinen Jüngern aufgefordert, die Beleidigung durch Herabrufung himmlischen Feuers zu rächen, sprach: „ich bin nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern zu retten"[5]), werden sündhafter Weise und zu bisher unerhörter Schmach der Kirche die bekehrten und Gott geheiligten Frauen gezwungen, zu heirathen[6]). Der König hat zu Brixen

1) Ein Friedensschluß kam weder auf dem vor, noch auf dem nach Ostern zu Fritzlar abgehaltenen Fürstentage zu Stand. — 2) Die Belehnung Friderichs von Staufen fand an Ostern — 24. März — zu Regensburg statt, dagegen erhob die Partei des Gegenkönigs — an ihrer Spitze Herzog Welf — zu Ulm Rudolfs Sohn Pertolf zum Herzog von Alemannien. — 3) nicht nachweisbare Stelle. — 4) Am 27. Januar wurde zu Flarchheim in Thüringen, südlich von Mühlhausen gekämpft, aber die Schlacht obgleich Anfangs bedenklich für die Sachsen, endete mit einem Siege derselben. — 5) Lucas 9, 56. — 6) Diese Nachricht — durch keine andere Quellenschrift bestätigt — dürfte in Anbetracht, daß Bischof Altmann ein streng kirchlich gesinnter Mann war, lediglich als gehäßige Erfindung zu betrachten sein.

eine Besprechung. Papst Gregor VII. wird von Bischöfen diesseits und jenseits der Alpen vermessener Weise abgesetzt und excommuniciert. Wicpert Bischof von Ravenna wird nach dem Rathe der minder Weisen Gregor VII. entgegengesetzt. Roudolf und Welf, die Herzoge des Irrthums, werden mit all' ihren Gefolgsleuten excommuniciert [1]). König Heinrich zieht von Neuem nach Sachsen, sengt und brennt. Roudolf, der Anstifter der Empörung wird ohne Nachtheil für sein Heer tödtlich verwundet [2]) und stirbt. Das Gefecht wird auf göttlichen Wink von beiden Seiten abgebrochen.

1081. König Heinrich zieht nach Italien und wird ehrenvoll empfangen; er blieb während des ganzen Sommers dort, bezwang die Empörer und stellte den Kirchen das mit Unrecht Entzogene zurück. Unterdessen setzten aber in Abwesenheit des Königs Herzog Welf und andre Gegner des Königs einen gewissen Herimann [3]) sich zum König. Treffen [4]) zwischen Herzog Friderich und Welf und Herimann und deren Anhängern bei Hohstat [5]). Herimann, von den Schwaben als König aufgestellt, zieht mit dem Markgrafen Liupald [6]) und andern Anhängern seiner Verruchtheit vor Augsburg, belagert es drei Wochen lang, zündet die Vorstädte an und verheert und verbrennt die nächstgelegenen Ortschaften, und da er nichts ausrichtet und Viele zur Vertreibung der Seinigen herbeieilen, zieht er unter Abschluß eines betrüglichen Vertrages wieder ab. Die Kirche in Bamberg und das Stift des heiligen Mauricius in Augsburg brannten ab.

1082. Während der König noch in Italien verweilte gab es in verschiedenen Theilen Alemanniens und Bayerns feindliche Zusammenstöße, Brandstiftungen und Plünderungen. Markgraf Liupald wird geschlagen [7]), der größte Theil seines Gefolges nieder-

1) von Wicpert. — 2) am 15. October, an den Ufern der Elster. Auch diesesmal waren die Sachsen Anfangs im Nachtheile, blieben aber schließlich, nachdem Herzog Otto mit dem Fußvolke die Schlacht wieder hergestellt, Sieger — 3) Sohn des Grafen Giselbert von Luxenburg. — 4) am 11. August. — 5) Höchstädt, an der Donau, unterhalb Dillingen. — 6) von Oesterreich. — 7) Liupald wurde am 12. Mai bei Mailberg, unweit der österreichisch-mährischen Grenze von Wratislaus Herzog von Böhmen geschlagen, welchen König Heinrich mit der Liupald abgesprochenen Mark Oesterreich belehnt hatte.

gemacht oder verwundet. Herzog Welf nimmt aus einem Hinterhalte Mehrere vom Stifte der heiligen Maria [1]) gefangen und tödtet sie. Einige hat er auch geblendet. Dietpald Bischof von Straßburg stirbt.

1083. Während der König in Italien verweilt geschehen durch ganz Schwaben von beiden Seiten Brandstiftungen, Mordthaten und Plünderungen; viele Ortschaften mit ihren Kirchen werden eingeäschert. Der König, zwei Jahre durch List und Verzögerung hingehalten, zieht vor Rom und belagert dasselbe. Die Römer, durch Zureden und Vorspiegelung betrogen, machen endlich einen Ausfall und wagen den Kampf, werden aber schnell durch Fügung Gottes vom königlichen Heere theils durch das Schwert theils durch die Pferde niedergeworfen, theils gehen sie im Flusse unter und indem nur Wenige entkommen werden Einige gefangen, Andre getödtet. Der König zieht sogar in Rom ein [2]), besucht mit aller Demuth und Andacht die Schwellen der Apostel und setzt den schon vorher erhobenen Wicpert am Vorabende des Apostelfestes [3]) auf den apostolischen Stuhl. — Eine gewisse Burg in Sibeneich [4]), von Räubern aufgeführt wird von Bischof Sigefrid, dem Herzog Friderich und dem Grafen Ratpoto [5]) angezündet und zerstört. Sehr viele der Gegner kamen im Feuer um, mehrere wurden getödtet, einige in Kerker und Bande geworfen. Magister Heinrich, ein Kanoniker aus Augsburg, mit Bischof Wigold vertrieben stirbt und wird begraben im Kloster des heiligen Magnus [6]).

1084. Durch die Ränke einiger Betrüger wird die Stadt Augsburg, während die Bürger nichts befürchteten, den Feinden bei einer engen Pforte mittelst Nachschlüsseln eröffnet. Die eingedrungenen Sieger ließen den Besiegten außer dem elenden Leben nichts übrig; mit feindseliger Raubgier wird Alles zerstört und geplündert. Auch in das Haus der Domherren drangen sie ein

1) Angehörige des Augsburger Domcapitels. — 2) nur in die Leostadt. — 3) 28. Juni. — 4) Siebnach, links an der Wertach, oberhalb Augsburg. — 5) Ratpoto war bayerischer Pfalzgraf und als einer der entschlossensten Anhänger König Heinrichs dem Bischof Sigefrid und seinem Domcapitel sehr gewogen. — 6) zu Füssen, wohin sich der kanonisch gewählte Bischof Wigold zurückgezogen hatte.

und plünderten es und indem sie in den Refectorien und übrigen Räumlichkeiten ihr Lager aufschlugen, verzehrten sie Alles was zum Unterhalt der Brüder gehörte und befleckten die heiligen Stätten durch den Umgang mit Buhlerinnen. Im bischöflichen Hofe wurden drei Kirchen, die des heiligen Michael, des heiligen Petrus und des heiligen Laurentius mit sammt dem Palast und andern Gebäuden eingeäschert. Wigald aber kam herbei, zertrümmerte den Kirchenschmuck, die Kelche, die Rauchfässer und die Ringe, nahm das Bild vom Altar der heiligen Maria ab und vertheilte den Schatz, welchen Bischof Embrico seligen Angedenkens unter der Strafe des Bannes den Brüdern hinterlassen; auch die allenthalben errichteten Wohnungen der Brüder, welche vertrieben und zerstreut wurden, verlieh er mit andern Besitzungen der Kirche den Begünstigern seines Frevels. — Der Patriarch Heinrich starb; Friderich folgte. — Nachdem der König drei Jahre in Italien zugebracht unterwarf er die Anhänger Gregors VII. seiner Herrschaft indem er sie durch verschiedene blutige Niederlagen bändigte [1]). Die Römer verwarfen endlich ungerechter Weise Gregor VII., nahmen den ihnen aufgedrungenen Wicpert an und ordinierten ihn unter dem Namen Clemens. Von ihm wurde nach gemeinschaftlichem Rath und Wahl der falschen Bischöfe und der Römer der König und die Königin unter Ertheilung der Kaiserweihe gekrönt [2]). Der Kaiser kehrte also nach Regensburg zurück, wurde mit aller Liebe und Ehrenbezeugung empfangen und nachdem er wenige Tage daselbst verweilt und ein Heer gesammelt, zog er gen Augsburg, welches von den Gegnern besetzt war, wurde aber von den vereinigten Feinden an der Ueberschreitung des Lechflusses gehindert. Nach weisem Rathe schlug er am Ufer des Flußes ein Lager auf und blieb daselbst vierzehn Tage ohne Kampf stehen. Auf der andern Seite aber verharrten die Feinde in ihrer Keckheit, ver-

1) Heinrich zog, nachdem ein Theil des römischen Volkes durch Geld gewonnen war, am 21. März im Lateranpalaste ein; Papst Gregor zog sich in die Engelsburg zurück. Die Angabe des Chronisten Bernold, daß ein großer Theil des römischen Adels noch auf Seiten Gregors gestanden, wird bestätigt durch die Nachricht von den Kämpfen, welche Heinrich in Rom selbst zu bestehen hatte. — 2) 31. März.

heerten die ganze Umgebung und erhielten sich, von Hunger getrieben, nur kümmerlich durch Beraubung der Kirchen und der Bürger. Aber in der Nacht, welche dem Feste der heiligen Afra [1]) voranging, wurden sie durch göttliche Fügung und Barmherzigkeit von plötzlicher Furcht und Schrecken überfallen und im Geiste verwirrt, und sowohl die im Lager, wie jene, welche innerhalb der Befestigung der Stadt standen, suchten, von Niemand verfolgt, nur in der Flucht ihr Heil, so daß Keiner mit dem Andern Besprechung und Raths pflog und Alle sich in verschiedene und unwegsame Gegenden zerstreuten und herumirrten. So wurde die früher durch List, aber ohne Blutvergießen eingenommene Stadt durch die Allmacht Gottes barmherzigerweise befreit. Der Kaiser zieht in die vom Feinde verlassene Stadt und wird unter Freude und Jubel des Clerus und des Volkes empfangen. — Nachdem Pereward Bischof von Trient gestorben folgt Adalbero, ein Augsburger Kanoniker. — Der Kaiser ging wieder nach Bayern und begab sich nach kurzem Aufenthalte daselbst nach Franken und setzte der Kirche zu Mainz Werinhar als Erzbischof vor. Dieser wurde sogleich von dem Bischof B. [2]) ordiniert und von dem Legaten Wicperts mit dem Pallium geschmückt. Von da zog der Kaiser nach der Stadt Metz und unterwarf sich den Bischof und die Bürger dieser Stadt, welche sich gegen ihn empört hatten, mittelst Vertrag [3]). — Während Otto Bischof von Constanz noch lebt wird ein gewisser Pertolf zum bischöflichen Amte genöthigt, wird aber gänzlich stumm bis zu seinem Tode. Später aber wurde Gebehard [4]) an seine Stelle gesetzt. Nachdem jedoch Bischof Otto gestorben wurde Arnold vom Kaiser als Bischof eingesetzt und von Wicpert als solcher ordiniert. Papst Gregor VII. sprach Alle, welche König Heinrich geschworen, von ihrem Eide los.

1085. Sigefrid, der Bischof von Augsburg und Propst

1) 7. August. — 2) nach Gfrörers — Gregor VII. Band VII, 872 — allerdings nicht näher begründeter Vermuthung Bischof Robert von Bamberg. — 3) Der Aufenthalt Heinrichs zu Metz wird durch eine Urkunde vom 16. October näher bestimmt. — 4) Sohn des 1073 des Herzogthums Kärnthen entsetzten Berthold von Zähringen und Bruder des 1092 von der päpstlichen Partei zum Herzog von Alamannien erhobenen Pertulf.

Nortpert, der Hirte der Kirche zu Chur, bereits früher erwählt, wurden von Werinhar dem Erzbischof von Mainz ordiniert. — Eine in der zweiten Woche nach dem weißen Sonntage [1]) durch die Legaten Wigberts, den Erzbischof Werinhar und andre Bischöfe und den Kaiser in Mainz versammelte Synode verurtheilte die Bischöfe, welche sich vom Kaiser getrennt, und setzte sie ab; an ihrer Stelle wurden Andre eingesetzt und ordiniert. Gregor VII., die Verfolgung fliehend stirbt zu Salerno [2]) und wird daselbst begraben. Die Gegner des Kaisers werden excommuniciert [3]). Der Kaiser zog mit einem starken Heere nach Sachsen, verglich sich mit den früheren Empörern und vertrieb Herimann, welcher sich die königliche Gewalt angemaßt, sowie die mit ihm einverstandenen und von ihm eingesetzten Bischöfe und mehrere ihrer Gefolgsleute aus dieser Provinz. Aber während er selbst, wie er glaubte ungefährdet, sich dort aufhielt, benützten einige Sachsen die Gelegenheit und verschworen sich mit Hintansetzung ihrer Verträge und Eidschwüre zu seinem Untergange. Er selbst aber, obgleich außer Stand [4]), ihrer Verstocktheit ein Ende zu machen, kehrte ohne Schaden der Seinigen aus der Provinz nach Bayern und von da nach Franken zurück. Patriarch Friderich wird getödtet. Oudalrich Abt von Sanct Gallen folgte.

1086. Der Kaiser zieht nach der Geburt des Herren mit zahlreich gesammelter Heeresmacht wieder nach Sachsen, da aber die Gegner nach verschiedenen Seiten zurückweichen, verheert und verbrennt er einen Theil der Provinz und hätte die Widersacher zur Unterwerfung gezwungen, wenn es nicht die heimliche Untreue einiger seiner Gefolgsleute vereitelt hätte; diese nahmen auch, da er sogleich nach Bayern zurückkehrte, verstärkt durch die Begünstiger ihrer Verschwörung, Freising, dessen Bischof [5]) listigerweise verführt wurde, am Osterfeste [6]) ein. Nachdem sie darauf Herzog Welf und die Schwaben herbeigerufen wüthen sie beinahe durch die ganze

1) vom 4. bis 11. Mai. — 2) am 25. Mai. — 3) auf der Kirchenversammlung zu Mainz, von welcher oben die Rede war. — 4) die Lesart „sedare non valeret" dürfte der Lesart „sedare valeret" vorzuziehen sein. — 5) Meginward. — 6) am 5. April.

Provinz und kamen mit Einigen, welche der Kaiser reichlich beschenkt hatte, bis Regensburg, wo dieser zu jener Zeit war; er selbst aber schien ihre Frechheit nicht zu bemerken und siegte durch weise Langmuth über ihre unsinnige Verwegenheit. Denn nach kurzer Zeit nahmen Friderich Herzog von Alemannien und Graf Ratpoto die Stadt Freising [1]), obgleich vergeblich wieder ein. Als sie nämlich wieder abzogen zwangen die Feinde, welche den Herzog und Andre in Eile an sich gezogen, die Besatzung der Stadt zur Uebergabe und verbanden sich den Bischof durch Eidschwüre. Der Kaiser aber zog nach Bayern, griff die oben Genannten, welche ihm keck entgegenkamen, an und überwand sie, viele von ihnen tödtend oder verwundend. Darauf gab es bei Salzburg und fast durch ganz Bayern verschiedene Aufstände und feindliche Zusammenstöße. Als jedoch der Kaiser hört, daß Herzog Friderich und Bischof Meginhard [2]) von den Schwaben und Sachsen in Würzburg belagert würden, zieht er nach Franken und nachdem er hier eine nicht geringe Schaar versammelt bringt er, um die Stadt zu entsetzen kühn auf die kampfbereiten Feinde mit seinem Heere ein [3]); aber der größere Theil seines Heeres kehrt sogleich — ob aus Verrath oder aus Feigheit? — schimpflich den Rücken. Die Feinde dagegen, dadurch kühner gemacht, wehren sich tapfer und machen einen nicht geringen Theil des Fußvolkes nieder. Der Kaiser, Gleiches mit Gleichem vergeltend, trieb diejenigen welche gegen ihn heranzogen und ihn angriffen zurück, warf sie nieder und gewann auch die von den Feinden geraubte vergoldete königliche Lanze wieder; so kehrte er durch die Gefahr gezwungen und nachdem einige wenige Ritter verwundet waren ohne Erfolg vom Kampfe zurück. Als Herzog Friderich und die Uebrigen, welche sich in der Stadt befanden, die Schmach der Ihrigen und die Tapferkeit der Feinde sahen verließen sie die Stadt in großer Bestürzung; die Gegner, welche durch die Feigheit ihrer Feinde ge-

1) Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß statt: „friderici civitatem“ zu lesen ist: „frisingam civitatem“. — 2) Vom Kaiser 1086 dem Bischof Adalbero von Würzburg entgegengestellt. — 3) Am 11. August bei Pleichfeld, vier Stunden nördlich von Würzburg.

wissermaßen den Sieg errungen, zogen in die vom Feinde geräumte Stadt und setzten Adalbero, den früher abgesetzten und vertriebenen Bischof wieder ein.

Damals haben zu Augsburg wir einen Raben gesehen,
Weiß von Gefieder, so weiß war keine Taube wie er.

Da er mit einem zahmen schwarzen Raben gefüttert wurde, suchte er sich, wunderbar und kaum glaublich, indem er sich an Kohlenstaub und an einem Kessel rieb gleich dem schwarzen schwarz zu färben.

1087. Ein nach Oppenheim berufener Fürstentag wurde ohne Erfolg wieder aufgelöst [1]). Die Feinde griffen Augsburg, das von einigen Treulosen ihnen verrathen und zugesagt war, an, wichen aber, da die Bürger Widerstand leisteten in ihrer Erwartung getäuscht zurück. Ein gewisser Abt von Monte Casino, Desiderius, sehr berühmt durch den Ruf seiner Heiligkeit, kam von den Gegnern des Kaisers verführt, mit Nortmannen, welche er durch Geld erkauft hatte, mit heimlicher List nach Rom, um die apostolische Würde an sich zu reißen [2]); aber die Römer, welche von der Partei des Kaisers waren und den Grund seiner Ankunft erfahren hatten, trieben ihn, der kaum ihren Händen entkam, aus der Stadt und überhäuften seine Mönche und sein übriges Gefolge mit vielem Schimpfe. Er selbst aber verhaerte in seinem unmäßigen Ehrgeize und indem er Vieles gab und noch mehr versprach, zog er mit einer heimlich gesammelten starken Macht in Abwesenheit Wigberts gerade am heiligen Vorabend vor Pfingsten [3]) listiger Weise durch eine verborgene Pforte in Rom ein, drang mit Gewalt in das Haus des heiligen Petrus und ließ sich sogleich mit einem gewissen Ungestüm am nämlichen Tage auf den Thron setzen und weihen [4]).

1) Die Fürsten der kirchlichen Partei, welche den Tag angesagt hatten, versammelten sich zu Oppenheim in der dritten Fastenwoche — 28. Februar bis 7. März. — Der Kaiser und seine Anhänger erschienen nicht, wodurch eine Verständigung der streitenden Parteien von vornherein unmöglich gemacht war. — 2) Desiderius war bereits am 24. Mai 1086 wider seinen Willen zum Papst erwählt, hatte aber bald nach seiner Erwählung die Zeichen der päpstlichen Würde wieder abgelegt und dieselben erst am 21. März 1087 wieder angenommen. — 3) am 15. Mai. — 4) mit dem Namen Victor III.

Allein während der Unglückliche und Verfluchte das Meßopfer feiert, fällt er noch vor Beendigung der heiligen Handlung . . . . . [1] um und wird halbtodt aus der Kirche getragen; kurze Zeit darnach aber beschloß er auf einer gewissen Burg von schwerer Krankheit heimgesucht sein Leben und wurde weder von den Römern behalten, noch in seinem eigenen Kloster aufgenommen [2]). Ein gewisser Mönch Otto[3]), mit geänderten Namen Urban, wird noch zu Lebzeiten Wigberts von den Gegnern des Kaisers als Papst eingesetzt [4]).

Nachdem der Fürstentag zu Speyer, schlimm angefangen [5]), schlimmer noch beendet war, greift der Kaiser mit einem sehr großen Heere Sachsen an und verheert grausam die Besitzungen seiner Feinde mit Mord, Brand und Plünderung. Obgleich die zusammengeschaarten Feinde anfangs Willens waren, seinen Gewaltthaten Widerstand zu leisten, so fürchten sie endlich doch die Drangsale des Krieges und versprechen eidlich, zur Ehre des Kaisers und nach dem Rathe seiner Fürsten an vorher bestimmten Ort und Tag einen Vergleich abzuschließen, wenn er dem Morden und Verwüsten bei ihnen Einhalt thun und ihre Provinz verlassen würde. Der Kaiser stimmte also dem Rathe der Seinigen bei, gewährte das Verlangte und verließ die Provinz. Die Feinde aber kehren zu ihrer Verstocktheit zurück, setzen ihre Eidschwüre hintan, brechen den geschlossenen Vertrag, und beschließen nach Vertreibung Herimanns, daß Eggipert [6]) regieren solle. Uebertragung des heiligen Nicolaus nach Bari. Nortpert Bischof von Chur, früher Propst zu Augsburg starb, Uodalrich wird an seine Stelle gesetzt.

1) Unsere Jahrbücher erzählen hier in nicht wohl wiederzugebenden Ausdrücken, daß der Papst während der heiligen Handlung von einem Rubranfalle überrascht wurde. Damit stimmt auch der Bericht der Jahrbücher von Braunweiler überein. Die Klosterchronik von Monte Casino berichtet, daß Victor schon bei seiner Ankunft vor Rom schwer krank gewesen sei. — 2) Victor starb am 16. September zu Monte Casino und wurde auch daselbst begraben. — 3) er war Bischof von Ostia. — 4) Am 12. März 1088. — 5) am 1. August. — 6) Markgraf von Meißen. Er entstammte der Ehe Bruns von Braunschweig mit der alamannischen Prinzessin Gisila, welche sich in dritter Ehe mit dem nachmaligen Kaiser Konrad II. vermälte. Eggiberts gleichnamiger Vater wurde 1067 von König Heinrich IV. mit der Markgrafschaft Meißen belehnt, welche 1068 nach des Vaters Tod auf den noch unmündigen Sohn überging.

1088. Kaiserin Pertha starb und wird zu Speyer begraben. Die Feinde steigen am 12. April bei mondheller Nacht in die Stadt Augsburg ein, welche zwar mit Mauern wohl befestigt, aber von treulosen und unglücklichen Menschen schlecht vertheidigt war, und zerstören Alles. Bischof Sigefrid, der in ihre Gewalt kam wird in's Gefängniß geworfen; Wigold zur Weihe des Chrisma herbeigeholt. In der Osterwoche [1]) brechen sie die Mauern der Stadt bis auf den Grund ab und führen den Bischof bei ihrem Abzuge mit sich weg. Wigald verließ die zerstörte Stadt, seine verödete Heimath und kehrte nach Füßen zurück; daselbst wird er bald von schwerer Krankheit befallen, stirbt und wird begraben. — Purchard [2]) von Halberstadt, der Zunder und die Nahrung der Uneinigkeit wurde bei einem Aufstande durchstochen und starb. Während Bischof Sigefrid noch im Gefängnisse saß wurde ein gewisser Werinhar von den Herzogen zur Uebernahme des Augsburger Bisthums herbeigerufen, aber unterwegs von plötzlichem Tode überrascht. Gebehard [3]) von Salzburg, welcher hartnäckig in der Empörung verharrte, endete sein Leben durch die Leiden einer sehr schweren Krankheit; er und seine Gesinnungsgenossen sagten, sie dürften mit ihrem excommunicierten Herrn und König nach rechter Ordnung nicht verkehren, wie konnten sie aber nach rechtem Priesterthume gegen ihn mit den Feinden sich berathen und streiten? Nachdem diese Ränkemacher aus dem Wege geräumt waren unterwarf sich beinahe ganz Sachsen dem Kaiser in Treue und freiwilligem Vergleich. Werinher Erzbischof von Mainz starb. Herimann, der königlichen Würde beraubt, wollte heimlich in eine Burg eindringen, wurde aber von einem herabgeworfenen Stein auf den Kopf, auf welchen sich der Tollkühne die Krone gesetzt hatte, getroffen und niedergeschmettert. — Eggehard Abt von Reichenau, zur Augsburger Bischofswürde erhoben, erkrankte, kehrte zurück und starb. — Ekkepert, der in Sachsen heimlich eine nicht geringe Schaar um sich gesammelt, drang am Vorabende vor der Geburt des Herrn un-

1) 16. bis 23. April. — 2) Bischof. — 3) Erzbischof.

versehens auf das Lager des Kaisers [1]) ein. Von jenen aber, die im Lager waren fliehen Einige, Andre leisten beherzt Widerstand; von beiden Seiten wird hartnäckig gekämpft, Mehrere getödtet, der Bischof [2]) von Lausanne fällt; der Kaiser, welcher den Trug der gewohnheitsmäßigen Verschwörung geahnt, entwich mit Einigen aus der Provinz.

1089. Der Kaiser verband sich ehelich mit Praxedis, einer russischen Königstochter. Auf verschiedenen Versammlungen wird über den Frieden unterhandelt, derselbe aber von den Gegnern des Friedens vereitelt; wie man in den Psalmen liest: „die Flamme verzehrte die Sünder" [3]). Bei Nivelle verheeren Räuber die Besitzungen der heiligen Gerdrudis, sie werden aber sammt ihren Fahnen, Waffen und Pferden entzündet und darauf auch ihre Hausgenossen mit Kindern und Vieh verbrannt [4]). Nachdem Otto Bischof von Regensburg gestorben wird Gebehard eingesetzt.

1090. Nach zwei Jahren wird Sigefrid Bischof von Augsburg, durch eine ansehnliche Geldsumme losgekauft, seiner Haft entlassen. Pertolf [5]), der Sohn des Herzogs Roudolf stirbt eines plötzlichen Todes. Ekkipert, welcher in der Empörung verharrt wird meuchlerisch getödtet. Liutolf Herzog der Kärnthener starb. In Sachsen wurde ein Kleriker, vermeintlich gestorben in die Unterwelt entführt, kehrte nach drei Tagen zurück und bestätigte den Urtheilsspruch, welchen er bezüglich der Qualen des Papstes Gregor VII., der Gegenkönige Roudolf und Herimann und vieler Andrer verkündet hatte, durch die Vorhersagung seines Todes und die Bekanntgabe andrer Dinge. — Während der Friede noch nicht geschlossen und die Feinde dem Raube von Kirchen- und andern Gütern obliegen zieht der Kaiser mit einem Heere nach Italien [6]), wird von den Fürsten jenes Landes freundlich empfangen, erobert

1) vor Ekkeperts Burg Gleichen in Thüringen. — 2) Burchard. — 3) Psalm 105, 18. — 4) Wie es scheint ist hier von der „ignis divinus", „ignis sacer" genannten Krankheit die Rede, welche nach dem Bericht des Abtes Ekkehard von Aura z. J. 1099, vor und zur Zeit der ersten Kreuzzüge in der Umgegend von Nivelle herrschte. — 5) Seit 1079 Herzog von Alamannien. — 6) am 19. Februar finden wir ihn urkundlich zu Speyer, am 10. April zu Verona.

und verbrennt die Städte, die größeren und kleineren Burgen seiner Gegner, verheert das Mantua zunächst liegende Gebiet und belagert während der ganzen Sommerzeit das aufständische Mantua.

1091. Die Mantuaner, durch die lange Belagerung gezwungen, entlassen den Sohn des Herzogs Welf und übergeben die Stadt dem Kaiser. Der Kaiser hatte bei Verona eine Berathung mit den Großen des Reichs bezüglich Wiederherstellung des Friedens, sie wurde aber ohne Erfolg von jenen, welchen bisher der Friede verhaßt war, aufgehoben; ihnen schien es das größte Unglück, von kirchlichen und andern Räubereien abzulassen und sich der Brandstiftung und des Mordes zu enthalten. Aber was nützt es den Elenden, wenn sie die ganze Welt gewinnen, aber an ihrer Seele Schaden leiden würden [1]? In den Wirren dieser Zeit wurden alle Ehrenämter, alle Abstufungen der Würde und aller Glanz der Gelehrsamkeit vernichtet.

1092. Während der Kaiser in Italien seines königlichen Amtes wartete wird die Provinz der Schwaben mit Mordthaten heimgesucht; es war keine Gottesfurcht, keine Achtung vor den Dienern des Herrn. Jeder war ungestraft böse und, wie Salomon sagt [2]: „Einer tödtet den Andern des Raubens oder der Feindschaft wegen"; Alles ist vermischt, Blut, Mord, Diebstahl und Betrug, Bestechung, Untreue, Verwirrung, Meineid, Unruhen, keine Erkenntlichkeit für die Gaben Gottes, Befleckung der Seelen, Unbeständigkeit der Ehen, Ehebruch, Unverschämtheit. — Pertulf [3] wird von den Feinden des Kaisers zum Herzog der Alemannen gesetzt. Oudalrich [4] wird Bischof von Passau. In der Provinz der Ungarn war an einem Tage, am sechsundzwanzigsten Juni dreimal ein Erdbeben und Städte wurden verschüttet.

1093. Die von Haß und Neid angefachte und genährte Uneinigkeit wurde so stark, daß einige ruchlose Anstifter der Empörung gemäß der evangelischen Prophezeiung von Aergernissen mit den Mailändern Kounrad, den Sohn des Kaisers auf Antrieb

1) Marc. 8, 36. — 2) Buch d. Weish. 14, 24. — 3) von Zäringen. — 4) Propst zu Augsburg.

des Teufels sich zum Regenten und an die Stelle des Vaters setzten [1]), nicht achtend den göttlichen Ausspruch [2]): „es ist nämlich nöthig, daß Aergernisse kommen, wehe aber demjenigen, durch den sie kommen.“ Einige Bayern dringen mit hartnäckiger Dreistigkeit in Augsburg ein, da aber die Bürger, soviel es die Zeit erlaubt herbeilaufen und sich bei der Hauptkirche der heiligen Maria sammeln, verlieren sie beim Zusammenstoße selbst den Muth und werden theils niedergemacht, theils verwundet, theils suchen sie ihr Heil in schimpflichster Flucht. Ein regnerischer Herbst. Am vierundzwanzigsten September um Mittag eine Sonnenfinsterniß im Zeichen der Wage. Ueberall Sterblichkeit, in Sachsen hie und da ansteckende Krankheiten und Hungersnoth.

1094. Beklagenswerthe Schmach des Reiches. Der Kaiser wird verschiedener Verbrechen beschuldigt, die Kaiserin verläßt ihren Gemal und entweicht zu den Feinden. Alemannien und andre Provinzen des Reiches werden beruhigt [3]). Die ungewöhnliche Sterblichkeit nahm so zu, daß es mehrere Landgüter gab ohne Bebauer und Kirchen ohne Priester, welche die Krankheit hinwegrafft. Obgleich geschrieben steht [4]): „Ueberschreite die Grenzen nicht, welche deine Väter gesteckt haben,“ so gaben doch Einige gegen die Vorschriften des alten und neuen Testamentes die Erlaubniß, in der Osterwoche zu arbeiten, nicht achtend das Ende der Sexagesima, nämlich den Mittwoch, welcher die allgemeine Auferstehung und Wiedervergeltung bezeichnet, noch den Endpunkt der Septuagesima, welcher auf den Samstag festgesetzt ist, und die Octave der Wiedergeborenen und das Zeichen der ewigen Seligkeit der Heiligen [5]). O wie blind ist immer der Ehrgeiz! wie verliert

1) Kounrad wurde von Erzbischof Anselm von Mailand zu Monza und dann noch einmal zu Mailand gekrönt. — 2) Matth. 18, 7. — 3) Bereits im Jahre 1093 wurde zu Ulm von Bischof Gebehard von Constanz, seit 1089 auch päpstlichen Legaten, und den alamannischen Fürsten ein Landfriede beschworen, welcher vom 25. October bis Ostern 1094 und von da noch weitere zwei Jahre dauern sollte, und von welchem nur Arnold, Gebehards Gegenbischof ausgenommen war. Dieser Landfriede wurde 1094 auch auf Bayern, Franken und den Elsaß ausgedehnt. — 4) Sprüchw. 28, 22. — 5) Auf der in der Charwoche dieses Jahres zu Constanz abgehaltenen Kirchenversammlung war beschlossen worden, daß nur die drei ersten Tage der Osterwoche gefeiert werden sollten. Dagegen suchen nun unsre Jahrbücher den Beweis zu führen, daß auch die übrigen vier

das Zugestandene, wer sich unterfängt, nach dem Nichtzugestandenen zu greifen.

Ein gewisser Abt Eberhard von Kempten, obgleich er wußte, daß Andre, welche Aehnliches wagten, wie oben erzählt, verdientermaßen zu Grund gegangen, war, nicht zufrieden mit seiner recht einträglichen Abtei nach Italien gereist, um vom Sohne des Kaisers das Bisthum Augsburg für sich zu erlangen, während Bischof Sigefrid noch lebte und starb an der italienischen Krankheit. Besprechung der Schwaben zu Augsburg um das Fest des heiligen Gallus [1]). Mercur im Zeichen der Wage. O welch' allerschlimmste Vermessenheit derjenigen, welche nicht geschreckt durch das Beispiel Andrer ehrgeiziger Weise das suchen, was sie schimpflicher Weise nicht erreichen.

1095. Dreiundsiebzigste Indiction. Windiges und trockenes Frühjahr. Am neunundzwanzigsten April wurden die Vorstädte von Augsburg sammt den Kirchen fast ganz vom Feuer verzehrt. Ein veränderlicher Winter; entsprechend gemäßigte Witterung im Frühjahre und Herbst; überall Besprechungen behufs Wiederherstellung des Friedens und des Reiches. Kounrad nahm die Tochter eines Nortmannen [2]) aus Sicilien zur Gemalin. Nachdem Udalrich Bischof zu Chur gestorben folgte Bischof Wido, Kanoniker der Augsburger Kirche.

1096. Ein wunderbarer unerhörter Feldzug: von verschiedenen Provinzen und Völkern ziehen sehr Viele, von einer gewissen unwiderstehlichen Bewegung der Seele getrieben, nach Jerusalem, um da die Verfolger der Kirche zu bekämpfen; nicht nur kriegerische Männer, sondern auch Bischöfe, Aebte, Mönche, Kleriker und Leute verschiedener Beschäftigung, welche Weib und Kind theils mit sich nehmen, theils zu Hause zurücklassen, auch Bauern und Frauen. Von

Tage zu feiern wären, und zwar der Mittwoch als der Endpunkt einer acht Tage vor Fastnacht beginnenden sechzigtägigen Fastenzeit, der Samstag als Endpunkt einer vierzehn Tage vor Fastnacht beginnenden siebzigtägigen Fastenzeit, der Donnerstag als die Octave der Wiederaufnahme der Büßenden in den Schooß der Kirche und endlich der Freitag als derjenige Tag, an welchem das Erlösungswerk vollbracht ist.

1) 16. October. — 2) Rogers, Herzogs von Sicilien.

ihnen wurden, da sie ihre große Anzahl kühn machte, in sehr vielen Städten die Juden zur Taufe gezwungen, oder getödtet, oder dieselben tödteten sich selbst; als aber ihre Anzahl wuchs, wichen sie nicht wenig von ihrem Vorhaben ab und fingen an, in Ungarn und den angrenzenden Provinzen unüberlegt zu handeln, zu plündern und in befestigte Städte einzubrechen. Da die Ausländer ihren Uebermuth sich nicht gefallen ließen so wurden sie theils mit Schwertern vertilgt, theils in Flüßen ersäuft und auf verschiedene Weise hingemordet, Weiber und Knaben entweder in Sklaverei gebracht, oder auf erbärmliche Weise behandelt [1]). Am siebenten August ereignete sich bei Beginn der Nacht eine Mondfinsterniß von ungewöhnlicher Größe. Obgleich dieses um den vierzehnten Mondstag für etwas Natürliches gehalten wird, so wurde es doch gerade in jener Zeit als ein Wunder betrachtet. Denn die Ungarn zogen aus ihrem Lande, griffen diese Wanderer an, welche die umliegenden Gegenden verheerten und thaten, was mit ihrem Vorhaben in Widerspruch stand, und machten indem sie den ganzen Tag kämpften eine unzählbare Menge nieder; und nachdem sie einen sehr blutigen Sieg erfochten hatten kehrten sie zurück. Jene aber waren zerstreut und gingen theils in ihre Heimath, theils nach andern Orten zurück. Sigefrid der zweite Augsburger Bischof [2]) starb am vierten December.

1097. Nachdem viele Schandthaten im Reiche vollbracht waren kehrte der Kaiser aus Italien zurück, kam an Pfingsten [3]) nach Regensburg und wurde von Klerus und Volk mit aller Freude empfangen. Nachdem Bischof Altwin gestorben wird Anto als Bischof der Kirche zu Brixen gesetzt, aber von dem Sohn des Herzogs Welf gefangen und in den Kerker geworfen. Ein fast ganz regnerischer Herbst; die in Folge des Regens ausgetretenen Flüße zerstören Burgen und Landgüter in der Nachbarschaft der

1) Es ist hier und weiter unten die Rede von den zuchtlosen Schaaren, welche 1096 unter den Priestern Folcmar und Gotescalc und unter dem rheinischen Grafen Emicho nach dem Morgenlande aufbrachen, aber nicht weiter als bis nach Ungarn kamen. — 2) dieses Namens nämlich. — 3) 24. Mai.

Alpen. Im Neulichte erschien ein nicht allzuhell glänzender Stern, von welchem ein schwach leuchtender Strahl ausging.

1098. Kein Ansehen der Religion. Einige Provinzen sind nicht nur der bischöflichen, sondern auch der priesterlichen Regierung beraubt; Jeder suchte das Seine und trachtete nicht nach dem, was Gottes ist. Nachdem also die nach Jerusalem Reisenden viele Beschwerden erduldet, kamen einige mit einem großen Heere nach Griechenland und verschafften mit der Gnade Gottes dem Reiche von Constantinopel das entzogene Gebiet wieder [1]); auch die Städte Nicea [2]), Antiochia [3]) und andre, welche die Türken und andere Barbaren in Besitz hatten, unterwarfen sie, nachdem die Feinde überwunden, getödtet und vertrieben waren der christlichen Herrschaft; dabei offenbarten die Heiligen Theodor, Georg und Demetrius den Speer, das heißt die Lanzenspitze, mit welcher unser Herr Jesus Christus am Kreuze verwundet worden ist, und welche seiner Zeit vom heiligen Petrus nach Antiochia gebracht worden war. Ein Mann von furchtbarer Gestalt und schrecklichem Gesichte, der aus Antiochia zum Einzelkampfe herauskam, wurde mit Gottes Hilfe von einem Ritter darniedergestreckt. Eine Capelle wurde zu Ehren des heiligen Aegidius, der heiligen Maria Magdalena und andrer Heiligen errichtet und am zweiundzwanzigsten Juli eingeweiht. In einer Nacht erschienen blutig gefärbte Wolken am nördlichen Himmel, am einundzwanzigsten September. Eine Sonnenfinsterniß am 25. December, am achtundzwanzigsten Tage des Mondes, oder vielmehr am neunundzwanzigsten, weil in diesem Jahre der Mond in den einzelnen Monaten früher als gewöhnlich und nicht nach der angestellten Berechnung erschien.

1099. Jerusalem wird von Herzog Gotefrid und seinem Gefolge eingenommen [4]); die christliche Religion wird in den Pro-

1) Die von Gotefrid Herzog von Niederlothringen (Gotefrid von Bouillon) und andern Fürsten Lothringens, Frankreichs und des normannischen Italiens geführten Kreuzfahrer verließen Constantinopel bereits im Frühjahre 1097. Ehe sie aufbrachen versprachen die Führer dem Kaiser Alexius eidlich, ihm die früher zu seinem Reiche gehörigen Städte, wenn sie dieselben erobern würden, zurückzugeben, was sie auch mit Nicäa nach dessen Einnahme thaten. — 2) am 19. Juni 1097. — 3) in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli 1098. — 4) am 15. Juli.

vinzen verbreitet; alle Barbaren sind entweder vertilgt oder in die Flucht geschlagen. Kounrad Bischof von Utrecht wird an Ostern [1]) getödtet. Pfalzgraf Ratpoto, welcher den Augsburger Domherrn ein Gut in Creinum [2]) gegeben, starb. Routhard Erzbischof von Mainz entwich, da er die Gnade des Kaisers verloren, flüchtig nach Sachsen [3]). Ein beständiger Winter, Unfruchtbarkeit der Erde, starke Hungersnoth. Nachdem Urban gestorben [4]) wird Paschalis an seine Stelle gesetzt [5]).

1100. Der aufgedrungene Wigbert stirbt [6]). Kounrad der Sohn des Kaisers, welcher sich in Italien die königliche Gewalt angemaßt, stirbt [7]).

1101. Der Kaiser verweilt an Geburt des Herrn zu Mainz. Ein veränderlicher Winter. Große Hungersnoth. In Augsburg Uneinigkeit zwischen dem Bischofe [8]) und den Domherren. Gänzlicher Verfall des kanonischen Lebens; Zurückerstattung der Domherrlichen Güter Geisenhausen, Straubing und anderer [9]). Herzog Welf [10]) zieht mit Vielen nach Jerusalem. Nachdem dieser Constantinopel im Rücken hatte und mit seinen Begleitern, um welche sich ein ungewöhnlich großer Haufen gesammelt hatte, nach Romanien [11]) kam, wurden sie plötzlich von den Barbaren angegriffen und erfuhren er und seine Begleiter ein bis dahin nicht erhörtes Mißgeschick, indem ein Theil durch vergiftete Pfeile der Barbaren getödtet, ein Theil durch Hunger und Durst aufgerieben wurde und ein Theil auf verschiedene Weise umkam; er selbst, aller Hoffnung bar bestieg ein Schiff und kam halbtodt nach Jerusalem, von da eilt er nach der Insel Cypern und kömmt nach Paphos, wo er stirbt und begraben wird.

1) 10. April. — 2) Gremheim, links an der Donau zwischen Dillingen und Donauwörth. — 3) Er hatte im Jahre 1096 bei der in Mainz und andern Städten durch die ersten Kreuzfahrer erregten Judenverfolgung nicht nur den Verfolgten seinen Schutz versagt, sondern war auch in den Verdacht gerathen, sich aus dem Nachlaße der Hingemordeten bereichert zu haben. — 4) am 29. Juli. — 5) am 13. August. — 6) im Monat September. — 7) er starb erst im Juli 1101. — 8) Herimann. — 9) Diese Nachricht, welche sich beim Jahre 1104 noch einmal findet, scheint hier am unrechten Platze zu stehen. — 10) seit 1096 mit Kaiser Heinrich ausgesöhnt und in sein Herzogthum Bayern wieder eingesetzt. — 11) Klein-Asien.

1102. Ein trüber Winter. Mariä Reinigung am Sonntage Septuagesima. Das ganze Frühjahr trocken und windig. Die Vorstädte von Augsburg mit der Kirche des heiligen Petrus brennen am einundzwanzigsten April ab. Kaiser Heinrich zog mit einem nicht großen Heere nach Flandern, schlug Routpert in die Flucht und besiegte andre Gegner, unterwarf sie und nahm sie gefangen [1]). Von da zurückgekehrt feierte er den Geburtstag des Herrn zu Mainz.

1103. Der Kaiser weilte zu Mainz und bestimmte am Erscheinungsfeste, daß dem Reiche auf ein Jahr eidlich Friede zugesichert werden solle [2]), versöhnte sich die aufständischen Sachsen und verzieh Allen, welche seine Gnade verloren hatten, das Geschehene. Gebehard Bischof von Constanz wird von seinem Sitze vertrieben.

1104. Am Erscheinungsfeste wurden die Augsburger Domherren, welche der ihnen zuständigen Besitzungen Geisenhausen, Straubing, Gremheim und Reginboldeshusa [3]) und anderer, die sowohl zur Verrichtung des Opfers als zu ihrem Unterhalte dienten, seit lange beraubt waren, zu Regensburg vom Kaiser, den Bischöfen und Fürsten des Reiches wohlwollend empfangen und durch derselben gemeinsamen Spruch ihnen Alles von Bischof Herimann Entzogene wieder zurückgestellt [4]). Ein gewisser Sigehard wurde, da er den Dienstleuten das von den Lehensherren vor

1) Anlaß zu dieser Heerfahrt gab die Parteinahme Routperts für Manasses, dem kirchlichen Bischof von Cambray gegen den kaiserlichen Bischof Walcher und die in Folge dessen gegen die Stadt Cambray verübten Feindseligkeiten. Zu einem Zusammenstoße mit Routpert kam es nicht, da sich dieser in starke Stellungen zurückzog und Heinrich durch den Eintritt des Winters zur Heimkehr gezwungen wurde. Die Unterwerfung Routperts erfolgte erst am 29. Juni 1103 auf dem Tage zu Lüttich. — 2) Den Landfrieden, welcher zunächst bis Pfingsten und von da an weitere vier Jahre dauern sollte, beschworen des Kaisers gleichnamiger Sohn und alle Fürsten des Reiches, von welchen der Bayernherzog Welf II. und die Herzoge Friderich I. und Pertulf II. von Alamannien namentlich aufgeführt werden. Letzterer hatte — wahrscheinlich schon 1097 — auf den größeren Theil Alamanniens Verzicht geleistet, wogegen er vom Kaiser mit der Stadt Zürich und Umgebung, dem südwestlichen Theile des Herzogthums, belehnt wurde. — 3) Rammeltshofen drei Stunden östlich von Ulm. — 4) Über die Rückgabe der Güter Straubing und Geisenhausen besitzen wir eine zu Regensburg am 14. Januar 1104 ausgefertigte Urkunde.

Alters zugestandene Recht abläugnen und entziehen wollte, von ihnen getödtet [1]). Der Kaiser kehrt nach Franken zurück und verweilt in der Fastenzeit, an Ostern [2]), am Himmelfahrtsfeste [3]) und an Pfingsten [4]) zu Mainz. Johannes Bischof von Speyer starb. Heinrich, der Sohn des Kaisers fiel, von gewissen Leuten verführt vom Vater ab [5]).

1) Sizehard Graf von Burghausen entstammte einem alten bayerischen Adelsgeschlechte, welches nachweislich die pfalzgräfliche Würde drei Generationen hindurch bekleidet hatte. Daß er selbst Pfalzgraf gewesen, wird nicht berichtet und ist nicht bekannt in welcher Eigenschaft er den — wie sich die Jahrbücher von Hildesheim ausdrücken — „ungerechten Spruch" gefällt, durch welchen er sich den Haß der Ministerialen zugezogen und seine Ermordung veranlaßt hat. Bei der mehrfachen Bedeutung des Wortes „Ministerialen" — Inhaber von Kronämtern, Kirchenvögte, Unterrichter — läßt sich auch nicht bestimmen, welches die Rechte waren, denen er nach Otto von Freising zu nahe getreten. Abt Ekkehard deutet an und die Jahrbücher von Hildesheim sagen ausdrücklich, daß der Kaiser dem Morde nicht fern gestanden habe. — 2) 17. April. — 3) 26. Mai. — 4) 5. Juni. — 5) Der junge Heinrich war bereits am 6. Januar 1099 nach Absetzung seines älteren Bruders zu Aachen als König und Nachfolger im Reiche gekrönt worden. Schon seit längerer Zeit von den mit der Regierung des Kaisers mehr und mehr unzufriedenen Fürsten gewonnen, trennte er sich von demselben, als beide auf einem Zuge nach Sachsen in Fritzlar angekommen waren, in der Nacht des 12. December und wendete sich nach Bayern. Graf Thiepald von Vohburg, Markgraf auf dem Nordgau, ein Verwandter des ermordeten Grafen Sizehard, kam ihm entgegen und geleitete ihn nach Regensburg.

Verzeichniß

der

Orts- und Personen-Namen.

Aachen, Aquisgranum 7 folgd., 11, 15, 44.
Adalbero, Herzog von Kärnthen, 10.
Adalbero, Bisch. v. Trient, 30.
Adalbero, Bisch. v. Worms, 22.
Adalbero, Bisch. v. Würzburg, 14, 32 folgd.
Adalbert, Adalpert, Bisch. v. Worms, 22, 25.
Adalpert, Markgr. v. Oesterreich, 13.
Adelheid, heilige Kaiserin, 8.
Aegidius, heiliger, 41.
Afra, heilige, 20, 22, 24 folgd., 30.
Agnes, Kaiserin, 13, 19.
Alamannen, Alamannien, Alemannen, Alemannien, 8—10, 18, 26 folgd., 30, 32, 34, 36—38, 43.
Alexander II., Papst, 19, 22.
Alexius, Kaiser d. ostr. R., 41.
Alpen 17, 27, 41.
Altmann, Bisch. v. Passau, 26.
Altwin, Bisch. v. Brixen, 40.
Andreas, König v. Ungarn, 14 folgd.
Angelsachsen, Angli, 20.
Anno, Erzb. v. Köln, 17, 19.
Anselm, Erzb. v. Mailand, 38.
Anselm, Bisch. v. Lucca, s. Alexander II.
Antiochia 41.
Anto, Bisch. v. Brixen, 40.
Aquileia 24.
Aquitanien 13.
Arezzo, Aricia, 17.
Aribo, Erzb. v. Mainz, 10 folgd.
Arnold, Bisch. v. Constanz, 30, 38.
Augsburg, Augusta, Augsburger, 8—11, 13 folgd., 16, 18, 19—22, 24—30, 33—43.
Babenberger 16.
Babylon 17.
Balduvin V., Graf v. Flandern, 15 folgd.
Bamberg, Babenberg, Pabenberc 9 folgd., 13—16, 20, 23 folgd., 27, 30.
Bardo, Erzb. v. Mainz, 11, 15.
Bari, Parum 34.
Bayern, Pawari, Bayrisch 7 folgd., 13, 15 folgd., 18 folgd., 24, 27 folgd., 30—32, 38, 42—44.
Bel, König v. Ungarn, 19.
Benedict VIII., Papst, 9 folgd.
Benedict IX., Papst, 11, 13 folgd.

Benedict, Gerhard, Bisch. v. Florenz, s. Nicolaus II.
Benevent 16.
Berengar, Bisch. v. Gerona, 24.
Berthold, Herzog v. Kärnthen, 30.
Bobingen s. Popinga.
Böhmen 7—9, 12 folgd., 27.
Bolisclaio II., Herzog v. Böhmen, 7.
Bonefacius, Markgr. v. Tuscien, 15.
Bonifacius, Gegenpapst, s. Johannes Mincius.
Bopfingen s. Popinga.
Brixen, Brixina, 15, 26, 40.
Brun v. Braunschweig 34.
Brun v. Kärnthen s. Gregor V.
Brun, Bisch. v. Augsburg, 9—11, 20.
Brun, Bisch. v. Toul, s. Leo IX.
Brun, Bisch. v. Würzburg, 12, 14.
Burchard, Purchard, Bisch. v. Halberstadt, 21, 35.
Burchard, Bisch. v. Lausanne, 36.
Burgund, Burgunder 10—12, 18.
Cairo 17.
Calabrien 7.
Cambray 43.
Campanien 21.
Canossa 23.
Casino s. Monte Casino.
Chadalo, Bisch. v. Parma, 19.
Champagne 11 folgd.
Chur, Curia 26, 31, 34, 39.
Clemens II., Papst, 14 folgd.
Clemens III., Gegenpapst, s. Wicpert.
Constantin Monomachus, Kaiser d. ostr. R., 17.
Constantinopel 11, 41 folgd.
Constanz 9 flgd., 12, 14, 21, 30, 38, 43.
Creinum 42, s. auch Gremheim.
Cypern, Cyprus 42.
Dänen 12.
Damasus II., Papst, 15.
Demetrius, heiliger, 41.
Dender 15.
Desiderius, Abt v. Monte Casino, 33, s. auch Victor III.
Deutsch, Deutsche, Teutonici 9, 21.
Dietpald, bayerscher Graf, 18.
Dietpald, Bisch. v. Straßburg, 28.
Donau, Danubius, 13.
Eberhard, Patr. v. Aquileia, 13, 15.
Eberhard, Erzb. v. Trier, 15, 21.
Eberhard, Bisch. v. Augsburg, 11, 14.
Eberhard, Bisch. v. Bamberg, 9, 13.
Eberhard, Bisch. v. Constanz, 12, 14.
Eberhard, Abt v. Kempten, 39.
Eggehard, Abt v. Reichenau, design. Bisch. v. Augsburg, 35.
Eggipert, Ekkepert, Ekkipert, Markg. v. Meißen, 34—36.
Eichstädt, Eichstet 16, 18, 20, 22, 23.
Einhard, Bisch. v. Speyer, 18, 21.
Elbe 11, 17.
Ellenhard, Bisch. v. Freising, 22.
Elsaß 38.
Elster 27.
Embrico, Bisch. v. Augsburg, 19—22, 29.
Emicho, rheinischer Graf, 40.
England 20.
Erchinbald, Erkanbold, Erzb. v. Mainz, 9 folgd.
Ernest I., Herzog v. Alamannien, 9.
Ernst II., Herzog v. Alamannien, 10 folgd.
Etich, Bisch. v. Augsburg, 7.
Eunomia, heilige, 20.
Fasanus, s. Johannes XVIII.
Fatimiden 17.
Flandern, Phlantria, Phalandria 15 folgd., 43.

Flarchheim 26.
Florenz 18.
Foggia 10.
Folcmar, Prstr., 40.
Forchheim, Phorcheim 23 folgd.
Franken 30 folgd., 32, 38, 44.
Frankreich 7, 41.
Freising, Frisinga 22, 31 folgd.
Friderich I., Herzog v. Alamannien, 26 folgd., 28, 32, 43.
Friderich, Kanzler, dann Papst, s. Stephan IX.
Friderich, Patr. v. Aquileia, 29, 31.
Friderich, Stadt des, s. Freising.
Fritzlar, Fritizla 26, 44.
Füßen, Fauces 28, 35.
Fulda 16.
Gallien 7, 15.
Gallus, Fest d. heiligen, 39.
Gebehard, Erzb. v. Ravenna, 13.
Gebehard, Erzb. v. Salzburg, 35.
Gebehard, Bisch. v. Augsburg, 8.
Gebehard, Bisch. v. Constanz, 30, 38, 43.
Gebehard, Bisch. v. Eichstädt, 16, s. auch Victor II.
Gebehard I., Bisch. v. Regensburg, 10.
Gebehard II., Bisch. v. Regensburg, 10, 12.
Gebehard III., Bisch. v. Regensburg, 12, 16—18.
Gebehard IV., Bisch. v. Regensburg, 36.
Geisenhausen 18, 42 folgd.
Georg, heiliger, 41.
Gerbert, Papst, s. Sylvester II.
Gerdrudis, Kirche der heiligen zu Augsburg, 22, 24.
Gerdrudis, Besitzungen der heiligen zu Nivelle, 36.
Gerhard, Bisch. v. Florenz, s. Nicolaus II.
Gerona 24 folgd.
Giselbert, Graf v. Luxenburg, 27.
Gisenhusa 7 s. auch Geisenhausen.
Gisila, Kaiserin, 13, 34.
Gleichen 36.
Gotebald, Patr. v. Aquileia, 15, 19.
Gotefrid, Herzog v. Oberlothringen, 14 folgd., 17, 21.
Gotefrid v. Bouillon, Herzog v. Niederlothringen, 41.
Gotescalc, Priester, 40.
Gozzilo der Jüngere, Herzog v. Niederlothringen, 14.
Gratian, Johannes Gratian, als Papst Gregor VI., 14.
Gregor V., Papst, 8.
Gregor VI., Papst, s. Gratian.
Gregor VII., Papst, 22, 27, 29—31, 36.
Gremheim 43.
Griechen, Griechenland 10, 17, 41.
Guido, heiliger, 14.
Guido, Erzb. v. Mailand, 13.
Gunthar, Einsiedler, 14.
Gunthere, Bisch. v. Bamberg, 20.
Gunzo, Bisch. v. Eichstädt, 18, 20, 22 folgd.
Halberstadt, Halberstat 21, 35.
Hartwig, Markgr. v. Ivrea, 9.
Hastings 20.
Havel 12, 17.
Heimo, Bisch. v. Constanz, 10.
Heinrich II., König, seit 1014 Kaiser, 8—10.
Heinrich III., König, seit 1046 Kaiser, 11—17.
Heinrich IV., König, seit 1084 Kaiser, 15 folgd., 19—22, 24, 27—30, 34, 42 folgd.

Heinrich V., König, 44.
Heinrich I., König v. Frankreich, 15.
Heinrich II., Herzog v. Bayern, 7.
Heinrich v. Schweinfurt, Markgr. auf dem Nordgau, 8.
Heinrich, Patr. v. Aquileia, 24 folgd., 29.
Heinrich I., Bisch. v. Augsburg, 7, 18.
Heinrich II., Bisch. v. Augsburg, 14, 18 folgd.
Heinrich, Kanonikus, 28.
Hennegau, Grafschaft, 16.
Heribert, Erzb. v. Köln, 10.
Heribert, Erzb. v. Mailand, 12 folgd.
Herimann, Graf v. Luxenburg, Gegenkönig, 21, 27, 31, 34—36.
Herimann II., Herzog v. Alamannien, 8.
Herimann III., Herzog v. Alamannien, 9.
Herimann, Erzb. v. Köln, 12, 17.
Herimann, Bisch. v. Augsburg, 42 folgd.
Herimann, Bisch. v. Bamberg, 23.
Herimann v. Reichenau 16.
Herrand, Bisch. v. Straßburg, 14.
Hirschau 18.
Höchstädt, Hohstat 27.
Honorius II., Gegenpapst, s. Chadalo.
Hunfrid, Erzb. v. Ravenna, 14.
Italien, italienisch, Unteritalien 8—10, 12, 14—16, 20, 23, 27—29, 36 folgd., 39—42.
Ivrea 9.
Jerusalem 17, 20, 39, 41.
Johannes XV., Papst, 8.
Johannes XVII., Papst, 9.
Johannes XVIII., Papst, 9.
Johannes XIX., Papst, 10 folgd.
Johannes Gratian, s. Gratian.
Johannes Mincius, Bisch. v. Velletri, Gegenpapst, 17.
Johannes, Bisch. v. Speyer, 44.
Kärnthen, Kärnthener 10, 30, 36.
Karl, design. Bisch. v. Constanz, 21 folgd.
Kempten, Campidonum 39.
Klein-Asien, s. Romanien.
Köln, Colonia 10, 12, 17, 19, 21.
Kouno, design. Erzb. v. Trier, 21.
Kounrad II., König, seit 1027 Kaiser, 10—12, 34.
Kounrad, ältester Sohn Kaiser Heinrich III., s. Heinrich IV.
Kounrad, zweiter Sohn Kaiser Heinrich III., 16.
Kounrad, Sohn Kaiser Heinrich IV., König, 37, 39, 42.
Kounrad, Herzog v. Bayern, 16.
Kounrad I., Herzog v. Kärnthen, 10.
Kounrad der Jüngere, Sohn des vorigen, 10.
Kounrad, Bisch. v. Speyer, 18.
Kounrad, Bisch. v. Utrecht, 42.
Langensalza 22.
Lantpert, Bisch. v. Constanz, 9.
Laurentius, Kirche d. heiligen, 29.
Lausanne, Losanna 36.
Lech, Licus 29.
Leitha 13.
Leo IX., Papst, 15 folgd.
Leo-Stadt 28.
Liubald, Liupald, Erzb. v. Mainz, 15, 18.
Liupald II., Markgr. v. Oesterreich, 13.
Liupald III., Markgr. v. Oesterreich, 27.
Liutizen 12, 14, 17, 21 folgd.

Liutold, Bisch. v. Augsburg, 7 folgd.
Liutolf, Herzog v. Kärnthen, 36.
Liutolf, Erzb. v. Trier, 9.
Longabarden 9, 23.
Lothar, König v. Frankreich, 7.
Lothringen, Ober-, Nieder-, 12, 14, 41.
Lucca, Luca 18 folgd.
Lüttich 43.
Maas 14.
Magdeburg, Magadaburg 25.
Magnus, Kloster d. heiligen, 28.
Mailand, Mediolanum 12 folgd., 37 folgd.
Mailberg 27.
Mainz, Mogontia 9—11, 15, 18—20, 24, 30 folgd., 35, 42.
Manasses, Bisch. v. Cambray, 43.
Mantua 15, 37.
Maria, Altar, Kirche, Stift d. heiligen, 18, 28 folgd., 38.
Maria Magdalena, heilige, 41.
Martin, Kirche d. heiligen, 24.
Megingaud, Erzb. v. Trier, 9.
Meginhard I., Bisch. v. Würzburg, 12.
Meginhard II., Bisch. v. Würzburg, 32.
Meginward, Bisch. v. Freising, 31.
Meißen 34.
Melrichstadt 25.
Mervido, Merwe 14.
Metz, Metis 30.
Michael, Kirche d. heiligen, 29.
Misicho I., Herzog v. Polen, 7.
Monte Casino, 17, 33 folgd.
Monza 38.
Morgenland 40.
Narcissus, heiliger, 24 folgd.
Nicolaus, heiliger, 34.
Nicolaus II., Papst, 18.
Nicea 41.
Nivelle, Niccola 36.
Nordgau 8, 44.
Nordmark 17.
Nordsee 14.
Nortmannen, Nortmannisch 16—19, 21, 33, 39, 41.
Nortpert, Bisch. v. Chur, 26, 31, 34.
Nürnberg, Nourenperc 22.
Obo, König v. Ungarn, 13.
Oder 12.
Oesterreich 13, 27.
Oppenheim 23, 33.
Ostia 34.
Ostsee 12.
Otto I., Kaiser, 7.
Otto II., Kaiser, 7.
Otto III., König, seit 996 Kaiser, 7 folgd.
Otto III., Herzog v. Alamannien, 18.
Otto II., Herzog v. Bayern, 19, 21 folgd., 27.
Otto, Markgr. v. Turin, 21.
Otto, Bruder d. Markgr. Willehelm von der Nordmark, 17.
Otto, Bisch. v. Constanz, 30.
Otto, Bisch. v. Ostia, s. Urban II.
Otto, Bisch. v. Regensburg, 18, 36.
Oudalrich, Patr. v. Aquileia, 31.
Oudalrich, heiliger, Bisch. v. Augsburg, 7 folgd., 20, 22, 24.
Oudalrich, Bisch. v. Eichstädt, 23.
Oudalrich, Bisch. v. Passau, 37.
Oudalrich, Udalrich, Bisch. v. Chur, 34, 39.
Oudo, Graf d. Champagne, 11 folgd.
Padua 18, 20.
Palästina 17, 20.
Pannonien 11, 13, 15, 19.
Paphos 42.
Paris 7.

Parma 12, 19.
Paschalis II., Papst, 42.
Passau, Patavia 26, 37.
Peene 12.
Pereward, Bisch. v. Trient, 30.
Persenbeug 14.
Pertha, Kaiserin, 21, 35.
Pertolf I., Herzog v. Alamannien, 26, 36.
Pertolf, design. Bisch. v. Constanz, 30.
Pertulf II., Herzog v. Alamannien, 30, 37, 43.
Peter, König v. Ungarn, 12—14.
Petrus, heiliger, 41.
Petrus, Kirche d. heiligen in Augsburg, 29, 43.
Petrus, Haus d. heiligen in Rom, 33.
Pilatushof, s. Landgut des Pontius Pilatus.
Piligrim, Piligrin, Erzb. v. Köln, 10—12.
Pleichfeld 32.
Polen 7, 9, 11.
Pontius Pilatus, Landgut d., 23.
Popinga 25.
Poppo, Patr. v. Aquileia, 13.
Poppo, Erzb. v. Trier, 9, 14.
Poppo, Bisch. v. Brixen, s. Damasus.
Prag, Braga 14.
Praxedis, Kaiserin, 36.
Pressburg, Bresburc 16.
Rabenger, Patr. v. Aquileia, 19.
Ratpoto, bayerischer Graf, 18.
Ratpoto, Pfalzgraf, 28, 32, 42.
Ravenna, Ravennaten 13 folgd., 17, 22, 27.
Redarier 21.
Regensburg, Ratispona 10, 12, 17—19, 25 folgd., 29, 32, 36, 40, 43 folgd.
Reginbald, Bisch. v. Speier, 12.
Reginboldeshusa 43.
Reichenau 35.
Reims, Remi 15.
Remigius, heiliger, 21.
Remmeltshofen, s. Reginboldeshusa.
Rhätien 26.
Rheda, Rethre 21.
Rhein 14.
Robert, Bisch. v. Bamberg, 30.
Roger, Herzog v. Sicilien, 39.
Rom, Römer, Römisch 7—19, 21, 23, 28 folgd., 33.
Romanien 42.
Roudolf III., König v. Burgund, 11.
Roudolf, Herzog v. Alamannien, seit 1077 Gegenkönig, 18, 21—27, 36.
Routhard, Erzb. v. Mainz, 42.
Routhard, Bisch. v. Constanz, 9 folgd.
Routhard, Bisch. v. Treviso, 20.
Routpert, Graf v. Flandern, 43.
Routpert, Bisch. v. Bamberg, 23.
Rumold, Bisch. v. Constanz, 21.
Russisch 36.
Sachsen, Sächsisch 17, 21—27, 31 folgd., 34—36, 38, 42—44.
Salemon, König v. Ungarn, 19, 22.
Salerno 31.
Salzburg 32, 35.
Sanct-Aurelii-Kloster 18.
Sanct Emmeran 18.
Sanct Gallen 31.
Sanct Moriz, Stift d. heiligen Mauricius, 24, 27.
Saracenen 20.
Schelde 15.
Schwaben 27 folgd., 31 folgd., 37, 39 folgd.

Schwabmünchen, Mantichinga 18.
Sebaldus, heiliger, 22.
Sergius IV., Papst, 9.
Sibeneich, Siebnach 28.
Sicilien 39.
Sigefrid, Erzb. v. Mainz, 18, 24.
Sigefrid I., Bisch. v. Augsburg, 8 folgd.
Sigefrid II., Bisch. v. Augsburg, 24, 28, 30, 35 folgd., 39 folgd.
Sigehard, Graf v. Burghausen, 43 folgd.
Spanien 25.
Speyer, Spira 12, 17 folgd., 21, 34—36, 44.
Stephan, Kirche, Kloster d. heiligen zu Augsburg, 21, 24.
Stephan, Kirche d. heiligen zu Bamberg, 10.
Stephan, heiliger, König v. Ungarn, 11 folgd.
Stephan IX., Papst, 17.
Straßburg, Argentina 8, 10 folgd., 14, 28.
Straubing, Strubinga 11, 42 folgd.
Suitger, Bisch. v. Bamberg, 13 folgd., s. auch Clemens II.
Sylvester II., Papst, 8 folgd.
Sylvester III., Gegenpapst, 14.
Theoderich, Bisch. v. Constanz, 14.
Theodor, heiliger, 41.
Theodora, Kaiserin d. ostr. R., 17.
Theodorich, Markgr. v. Holland, 14 folgd.
Theodorich, Bisch. v. Verdun, 14.
Theophylactus, s. Benedict IX.
Thiepald v. Vohburg, Markgr. auf dem Nordgau, 44.
Thüringer, Duringi 21, 25.
Tollensee 21.
Toul, Tulla, Leuchorum 15.
Treviso, Tarvisium 20.
Tribur 12.
Trient 30.
Trier, Treveris 9, 13 folgd., 21.
Troja 10.
Türken, Dorici 41.
Tuscien 15.
Turin 21.
Udalscalc, Abt, 11.
Ulm 10, 24, 26, 38.
Ungarn 11—16, 19, 22, 25, 37, 40.
Unstrut 22.
Urban II., Papst, 34, 42.
Utrecht, Trajectum 12, 42.
Velletri 17.
Verdun, Virdunum 14.
Verona 36 folgd.
Victor II., Papst, 16.
Victor III., Papst, 33 folgd.
Vlärdingen, Phladirtinga 14 folgd.
Walcher, Bisch. v. Cambray, 43.
Waltolf, Bisch. v. Padua, 18, 20.
Wandalen, s. Wenden.
Warmann, Bisch. v. Constanz, 10, 12.
Welf II., Graf, 10 folgd.
Welf, Herzog v. Kärnthen, 17.
Welf I., Herzog v. Bayern, 22 folgd., 26—28, 31, 37, 40, 42.
Welf II., Herzog v. Bayern, 43.
Wenden, Wendisch 12, 17.
Werben 11.
Werenhar, Bisch. v. Straßburg, 10 folgd.
Werinhar, design. Bisch. v. Augsburg, 35.
Werinhar, Werinher, Erzb. v. Mainz, 30 folgd., 35.
Werinher, Erzb. v. Magdeburg, 25.

Wicpert, Wigbert, Erzb. v. Ravenna, Gegenpapst 22, 27—31, 33 folgd., 34, 42.
Widger, Erzb. v. Ravenna, 11.
Wido, Bisch. v. Chur, 39.
Wigald, Wigold, Bisch. v. Augsburg, 24, 28 folgd., 35.
Wilelm I., Willehelm, König v. England, 20.
Willehalm, Musikschriftsteller, 18.
Willehelm, Herzog v. Aquitanien, 13.
Willehelm, Graf der Nordmark, 17.
Willigis, Erzb. v. Mainz, 9.
Worms, Wormatia 16, 22, 25.
Wratizlaus, Herzog v. Böhmen, 27.
Würzburg, Wirziburc 12, 14, 24, 32.
Zürich 43.

Das

Leben Kaiser Heinrich des Vierten.

(Geschichtschreiber. XII. Jahrhundert. Zweiter Band.)

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit.

Zweite Gesammtausgabe.

Zwölftes Jahrhundert. Zweiter Band.

Leben Kaiser Heinrich des Vierten.

Zweite Auflage.

Leipzig,

Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.

50

Das Leben

Kaiser Heinrich des Vierten.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. Philipp Jaffé.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet von **W. Wattenbach.**

Leipzig,

Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.

Vorrede.

Fast unmittelbar nach dem Tode Heinrich des Vierten hat ein enthusiastischer Anhänger desselben den gegenwärtigen Abriß seines Lebenslaufs entworfen, dem wir in Betracht der Form nicht viele Schöpfungen der geschichtlichen Litteratur unseres Mittelalters an die Seite zu setzen wüßten. Den hervorragenden Platz, welchen die Schrift einnimmt, begründet sowohl das ungemeine Geschick, mit dem die Hauptmomente der Regierungsgeschichte Heinrichs in gedrängten, wirkungsreichen Zügen hingestellt sind, wie der kunstvolle, an der Antike gebildete Vortrag, der lebendig, lichtvoll, beredt und selbst nicht ohne dichterische Erhebung die Begebenheiten so wie den sie begleitenden leidenschaftlichen Antheil des Erzählers zur Anschauung bringt.

Der litterarische Werth der Darstellung ist unschätzbar, ihr historischer hingegen unterliegt mehrfachen Begrenzungen.

Eine unbefangene Würdigung der behandelten Ereignisse und ihrer Triebfedern verschmäht zuvörderst schon aufs Nachdrücklichste der politische Sinn des Schilderers, dessen ganzes Herz an den verstorbenen Kaiser gehängt ist; und die Frische seines eben erregten stürmischen Leids um den Verlornen konnte nur dahin wirken, das unzweideutige Gepräge seines Werks noch zu verschärfen. Dazu kommt, daß er überhaupt nicht sowohl eine Biographie als eine Trauerschrift, einen

Nekrolog im Plane hatte. Denn ausdrücklich hebt er hervor[1]: Es möge Keinen befremden, daß er der Betrübniß über den Tod des Kaisers auch die Erzählung heiterer Ereignisse seines Lebens beimische; er thue das nur nach Art der Trauernden, um durch mannigfache Erinnerungen an den Abgeschiedenen das eigne Leid zu erhöhen.

Es liegt nicht in der Weise solcher Gelegenheit-Skizze, das schwere Amt mühsamer Forschung sich aufzuerlegen und an starre Daten ängstlich sich zu fesseln. Ungezwungen hebt der Autor, wiewohl ihm einige Flugschriften seiner Zeit zur Hand gelegen haben mögen[2], die Gegenstände seines Versuchs zumeist aus lebendiger Erinnerung des theils von Anderen Ueberkommenen, theils Selbsterfahrenen. Daher die Ungenauigkeiten und Verstöße vornehmlich in den früheren Partieen. So verschmilzt sich ihm z. B. die Bleichfelder Schlacht vom 11. August 1086 mit der bei Melrichstadt vom 7. August 1078[3]. Den Gegenkönig Hermann läßt er 1088 Aufnahme finden bei einem Bischof gleichen Namens, der weder in Trier, wohin er ihn versetzt, regiert hat, noch in Metz, wo man ihn vermuthen sollte, damals zugegen sein konnte[4]. Begebnisse aus einer Breite von acht Jahren: die Wahl Victors III, 1086, den italienischen Feldzug von 1090 und die Rückkehr von Anfang 1094 zwingt er in die unwahre Verbindung einander bedingender Momente eines kurzen Unternehmens[5].

Selbst was hauptsächlich den formalen Vorzug der Leistung begründet, das kehrt sich schmälernd wider ihren historischen Gehalt. Der Verfasser beherrscht zu sehr die Künste der Rhetorik, um ihre Dienste da abzulehnen, wo sie dem schlichtern Wesen der Thatsache besser fern blieben. Die Reden namentlich, die er den handelnden Personen mit bald directen, bald

[1]) Kap. 1, S. 6. — [2]) Siehe unten S. IX und S. 20, Anm. 2, S. 21, Anm. 2
[3]) Kap. 4, S. 15, Anm. 2. — [4]) Kap. 4, S. 17, Anm. 1. — [5]) Kap. 7, S. 25.

indirecten Worten auf die Zunge legt, sind nichts weniger als berechtigt, die Zuverlässigkeit urkundlicher Aktenstücke zu theilen. Wie er als glaubhafter Zuhörer bei jenen Einflüsterungen nicht gelten kann, durch die Heinrich der Fünfte von den mitverschwornen Fürsten zur Empörung gegen seinen Vater verleitet sein sollte[1], ebenso wird man auch die anderen mündlichen Eröffnungen nicht buchstäblich hinnehmen dürfen, die er etwa im März 1106 den Vater an den Sohn[2], oder den Sohn an die Fürsten[3] machen läßt. Jene Meldungen tragen vielmehr die sprechenden Züge des Schriftstellers selbst, dessen gegensätzliche Diction ihnen mit den anderen Theilen der Aufzeichnung gemeinsam ist.

Mit allen diesen Einschränkungen enthält gleichwohl das aus dem lebendigen Bewußtsein und Gefühl jener Epoche hervortretende Document eine hohe Bedeutung für die Kenntniß der Regierungsgeschichte Heinrich des Vierten im Allgemeinen, und ins Besondere für die der letzten drei Jahre derselben. Und wenn die Gesinnung, der es offen huldigt, mit vollem Recht nach einer Seite hin Bedenken gebot, so wirft sie nach der andern ein gleich sehr tröstliches wie unterrichtendes Licht als Ausdruck beharrlichster und redlichster Hingebung inmitten einer Zeit, die an Untreue, Meineid und Verrath ihres Gleichen sucht. Denn über das Grab hinaus bewahrte der Schreiber seine Liebe dem Kaiser, den er „seinen Freund" nennt, „seine Freude, seine Hoffnung und einzigen Trost"[4]. Er richtet an einen gleichgesinnten Parteigenossen die ebenso treugemeinte wie kühne Herzensergießung in einem Zeitpunkt, wo das eigne Parteibanner bereits unrettbar verloren und „die Wahrheit schreiben gefährlich war"[5]. —

Man hat die Arbeit dem Bischof Otbert von Lüttich zu-

[1] Kap. 9, S. 29. — [2] Kap. 11, S. 39. — [3] Kap. 13, S. 43.
[4] Kap. 1. — [5] Kap. 1, S. 8.

geschrieben[1], bei welchem Heinrich in seinem letzten Unglück Zuflucht und Vertheidigung fand. Abgesehen von den nur im Ganzen für einen warmen Verehrer des Kaisers sprechenden Gründen, ward hierbei vorzüglich die Erzählung von den letzten Augenblicken Heinrichs und von seiner Beichte vor dem Ende[2] betont, die ganz einen Lütticher Augenzeugen verrathen und eigens auf Otbert hindeuten solle. In Wirklichkeit ist jedoch diese Partie so ausdrucksvoll keineswegs, um dergleichen Folgerungen zu rechtfertigen. Vergebens forscht man hier wie anderwärts nach einem Merkmal dafür, daß des Erzählers Auge von Lüttich aus die Vorfallenheiten auffaßt. Selbst die Ankunft des Kaisers in Lüttich[3], selbst seinen Tod[4], der eben dort eintrat, erfahren wir nur in der Form von Botschaften, die ins Lager Heinrich des Fünften gelangen. Zieht man überdies die rednerischen Verzierungen ab, mit welchen der Berichterstatter nirgends kargt, so bleibt nichts Wesentliches zurück, was nicht sonst mindestens ebensogut überliefert wäre. Denn daß Heinrich gebeichtet und das Abendmahl empfangen, weiß aus dem Munde von Umstehenden auch Ekkehard; ja er[5] und die Annalen von Hildesheim[6] sind selbst im Stande, die Wissenschaft unseres Historikers um die Schlußmomente des Kaisers entschieden zu erweitern.

Als psychologisches Moment soll für Otbert der Umstand gelten, daß seine Treue in unserer Historie keine rühmende Anerkennung finde, die ihr kein Anderer versagt haben würde,

---

[1]) Zuerst geschah dies von Goldast (Apologiae pro imp. Henrico IV Hanoviae 1611).

[2]) Kap. 13, S. 48. — [3]) Kap. 11. S. 38. — [4]) Kap. 13, S. 48.

[5]) Ekk. 1106 (Mon. Germ. SS. VI, 238): Referunt, qui aderant, bona illum confessione nec sine magna fiducia finem vitae fecisse, rebusque suis per omnia dispositis, nunciis quoque tam ad apostolicum pontificem quam ad filium destinatis, sumpto viatico, velut obdormiens exspirasse.

[6]) Annal. Hildesh. 1106 (Mon. SS. III, 111): mandavitque ei (filio), ut omnibus veniam daret et indulgeret, qui secum in angustiis suis permanerent, et rogans eum etiam, Spire iuxta parentes suos sepeliri.

als in löblicher Bescheidenheit eben Otbert selbst. Allein rührte das Werk von ihm her, das Lob seiner Selbstverleugnung wäre unverdient, da für das seiner Treue in der That gar reichlich gesorgt ist. Oder wie konnte sie höher gepriesen werden, als in den folgenden, dem Kaiser beigelegten Worten an seinen Sohn[1]: „An diesem Orte (in Lüttich) hat mich die Treue und Liebe des Bischofs aufgenommen, als Niemand vorhanden war, der meiner Gunstbezeigungen gedacht oder meiner Lage sich erbarmt hätte. Dir wahrlich steht es an, die Wohlthaten, die er mir erwiesen, mit königlicher Freigebigkeit zu belohnen; und um so sicherer dürftest du auf seine Treue zählen, je getreuer er offenbar gegen mich gehandelt hat."

Weil Otbert eine Zeitlang beim Kaiser in Italien gelebt hat, bis ihm 1091 das Lütticher Bisthum zu Theil ward[2], so wähnte man eine Stütze für seine Autorschaft im siebenten Kapitel zu gewahren, wo der Scribent bei der Mittheilung des gegen Heinrich in Rom verübten Mordversuchs seines eigenen dortigen Aufenthalts folgendermaßen gedenke[3]: „Wir dürfen einen Vorgang nicht verschweigen, welchen sowohl die Erzählung glaubwürdiger Personen nach Deutschland berichtet hat, als ihn auch Rom selbst bestätigt." Doch die Wendung: „Rom selbst bestätigt ihn" ist von einer Beziehung auf die persönlichen Römischen Erfahrungen des Verfassers weit entfernt. Sie deutet nach dem Römischen Cardinal Benno, dessen Flugschrift gegen Papst Gregor VII ihm jenes nicht übermäßig glaubliche Histörchen hergeliehen hat[4].

Wenn nun die zu Otbert's Gunsten gesammelten Zeugnisse sich unzuverlässig erwiesen haben, so sind die gegen ihn und

[1] Kap. 11, S. 40.

[2] Ruperti Chron. S. Laur. Leod. (Mon. SS. VIII, 277). Rodulfi Gesta abb. Trudon. (SS. X, 250).

[3] S. 23. — [4] S. S. 23. Anm. 2.

überhaupt gegen Lüttich als Geburtsstätte unseres Denkmals sich darbietenden desto haltbarer.

Schon die Stellung, die Otbert in des Kaisers nächster Umgebung eine Weile inne hatte, die so belangreich war, daß er 1091 das Bisthum Lüttich davontrug, ficht über und über seine Verfasserschaft an, da wie bemerkt[1], gerade die älteren Zeiten, bis 1094 herab, in der Schrift Irrthümer und Verwechselungen erfahren, die im geringsten nicht paßlich sind, für einen den Ereignissen nahestehenden Darsteller das Urtheil einzunehmen.

Dann wird die eilige Unterwerfung Otberts und seiner kaiserlichen Kriegsgenossen nach Heinrichs Tode im dreizehnten Kapitel[2] also gemeldet: „Nach dieser Wendung der Dinge, als die Hoffnung derer, die wider die königliche Majestät den Krieg unternommen hatten, gestorben war, sank ihr Muth und ihre Kraft dahin und sie thaten, was in so mißlicher Lage geboten war: Jeder eilte durch Unterwerfung, Strafzahlungen und durch jegliches Mittel des Königs Verzeihung zu gewinnen“[3]. Allerdings könnte dies Otbert von sich geschrieben haben, nur nicht in demselben unverzüglich darnach verfertigten Werke, an dessen Eingang[4] der Autor nach einem ungestümen Ausbruch seines Mißmuths den Freund mit diesen Worten anredet: „Vielleicht aber, daß du die Ungeduld meines Schmerzes scheltest und mir rathest, das Wehklagen zu hemmen, damit es denen nicht zu Ohren komme, die Freude haben an des Kaisers Tode. Allein ich kann mir nicht gebieten, das Leid

[1]) S. oben S. VI. — [2]) S. 49.

[3]) Noch aus dem Jahre 1107 erzählte man von Otbert, wie er aus Furcht den Gewaltsamkeiten des Königs, dem er sich unterworfen hatte, nicht entgegen zu treten wagte. Roduli Gesta abb. Trudon. (Mon. SS. X. 264): Episcopus tunc noviter imperatori (Heinrico V) reconciliatus fuerat, defuncto Leodii patre eius, cuius partes contra filium adiuverat; quo timore non satis audebat, non (l. cum) tamen eum decuisset, violentiae imperatoris contradicere.

[4]) Kap. 1, S. 3.

zu verschmerzen, ich kann mich nicht enthalten, die Trauer zu äußern, mögen sie ihre Wuth schärfen wider mich und Glied für Glied mich zu zerreißen trachten. Der Schmerz kennt nicht die Furcht."

Die Beschreibung des Gefechts bei Visé endlich schließt mit dieser Betrachtung[1]: „Dies Blutbad war um so verwerflicher, weil es am Charfreitag stattfand; die Heiligkeit der Zeit vermehrte die Größe des Frevels." Man muß vor Augen halten, daß Otbert selbst bei diesem kaiserlichen Siege aufs Ernstlichste betheiligt war[2] und seine eigenen Leute den Zusammenstoß mit herbeigelockt haben, um nicht in der Meinung zu beharren, jene Betrachtung stamme von ihm her. Zudem wird weder er noch sonst ein Lütticher einen für diese Stadt so bedeutungsvollen und beinahe an ihren Thoren ausgefochtenen Kampf schon wenige Wochen später an ein irriges Datum geknüpft haben; denn die Einigkeit aller anderen Geschichtsquellen stellt es außer Zweifel, daß das Gefecht nicht am Charfreitag, dem 23. März 1106, sondern am Gründonnerstage, dem 22., sich ereignet hat[3].

Aller Anschein spricht im Gegentheil dafür, daß der Schriftsteller in Mainz zu Hause war.

Hier hat, den Erzbischof Ruthard ungerechnet, Volk und Geistlichkeit beständig zum Kaiser gehalten. Schon 1077 tumultirten sie wider den Gegenkönig Rudolf an seinem Krönungstage. Noch 1099 war der Clerus in gutem Verkehr mit dem kaiserlichen Papste Clemens[4]. Aus einem uns erhaltenen Briefe[5] läßt sich erkennen, welch inniges Verhältniß um die

[1]) Kap. 12, S. 43. (Quod malum, ut scelestius esset, in ipsa die parasceuae contigit; crevitque magnitudo sceleris ex reverentia temporis.)

[2]) Kap. 13, S. 43, wo der Verfasser in Bezug auf diesen Kampf Heinrich den Fünften sagen läßt: „Als ich an die Maas gelangte, da hatten der Lütticher Bischof und Herzog Heinrich mir einen Hinterhalt gelegt" u. s. w.

[3]) S. 43, Anm. 2. — [4]) S. Reg. pont. Rom. n. 4013. (2. Ausg. 5339.)

[5]) Udalrici Babenb. cod. epist. n. 213.

Mitte des Jahres 1105 die Mainzer zum Kaiser hatten, und es ist kein Geheimniß, daß seine Entsetzung (31. Dezember 1105) aus Furcht vor einer widerstrebenden Volkserhebung von Mainz nach Ingelheim verlegt wurde[1].

Die Parteigesinnung des Autors trifft daher mit der in Mainz herrschenden Richtung überein und seine Schrift versagt auch den dorthin bezüglichen Vorgängen diejenige Berücksichtigung nicht, deren Mangel bei einem dort heimischen Verfasser mindestens auffällig wäre. Dem daselbst am 6. Januar 1103 ausgebrachten Landfrieden und seinen Wirkungen ist das ganze achte Kapitel gewidmet; das zehnte vollständig der in und um Mainz spielenden Katastrophe vom December 1105; auch das dreizehnte berichtet, daß Heinrich V nach Ostern 1106 in die Stadt zurückgekehrt ist und welche Botschaft er an die Fürsten von dort entsandt hat.

Doch das geradhin auf die Mainzer Abkunft weisende Merkmal liegt im Eingangskapitel, wo der nachtheiligen Folgen gedacht wird, die des Kaisers Tod herbeigeführt hat. Der Autor betrauert die Gerechtigkeit, den Frieden, die Klöster, die Armen u. s. w. Nur Einmal läßt er diese völlig allgemein gehaltenen Klagen mit dem Ausruf[2]: „Wehe Mainz, welchen Schmuck hast du eingebüßt, da dir bei Wiederherstellung deines zerstörten Münsters ein solcher Künstler abhanden kam!“ Wen anders als einen Mainzer konnte die Theilnahme an Mainz und seinem Dome so ganz erfüllen, daß aus der Gesammtheit der Angelegenheiten, die durch den Regentenwechsel zu leiden hatten, ihm nur gerade diese eine Besonderheit der Erwähnung würdig erschien? Aber nichts kann verrätherischer sein, als der wehmüthig-nebenbuhlerische Hinblick auf die vollendete Herrlichkeit des Speierschen Doms, mit dem er dann also fortfährt: „Wäre er am Leben geblieben, bis er den Bau deines Domes,

[1] Ekkehard. 1106. p. 232. — [2] S. 4.

den er begonnen, hätte zu Ende führen können, dann freilich möchte dieser wetteifern mit jenem gepriesenen Münster von Speier!

Bei dem Versuche, in Mainz der Person des Verfassers weiter nachzuspüren, ließe sich wohl der Abt Dietrich von St. Albanskloster daselbst[1] in Erwägung ziehen, welcher im November 1105 als Botschafter des Kaisers nach Speier ging und Heinrich den Fünften beschwor, nicht so unerbittlich auf die Entthronung des Vaters loszugehen[2]. Auch die Lebhaftigkeit dürfte auf ihn passen, mit welcher der Schreiber sich der Pracht des Doms von Speier entsinnt, „die" wie er sagt, „zu glauben nur demjenigen schwer fallen mag, dem das Glück nicht gewährt ist, ihn zu betrachten"; ein Glück, das der Abt auf seiner Gesandtschaft jedenfalls gekostet hat.

Allein diese Anhaltspunkte erschienen mir dennoch keineswegs beträchtlich genug, um dem Abt Dietrich als Schöpfer unseres Schriftstücks Geltung zu verschaffen. Bei so lückenhafter Kenntniß jener Zeiten, wie uns zugemessen ist, würde es immer mißlich sein, aus einer dürftigen Anzahl von Gestalten, die überdies oft dem bloßen Namen nach, oft in den verschwindenden Resten unsicherer Lineamente uns entgegendämmern, mit Entschiedenheit Eine zu ergreifen. Um so mißlicher, je größer der Kreis gelehrter Männer gewesen ist, die während einer langen Regierung Heinrich der Vierte an seinem Hofe zu versammeln und in ehrenvollem Verkehr sich zu verpflichten gewohnt war[3].

Berlin, am 13. April 1858. **Philipp Jaffé.**

---

[1]) Abt seit 1097. S. Annal. Wirzib. 1097 (Mon. SS. II, 246).

[2]) Annal. Hildesh. 1106: abbatem de sancto Albano nomine Theodericum Spire dirigit ad eum, obtestans eum per deum, ut recordaretur se patrem eius esse cet.

[3]) Ekkeh. 1106 (p. 239): More patris sui clericos et maxime litteratos adherere sibi voluit, hosque honorifice tractans, nunc psalmis nunc lectione vel collatione sive scripturarum ac liberalium artium inquisitione secum familiarius occupavit.

Diese Vorrede meines längst verstorbenen Freundes durfte nicht angetastet werden, da sie in der vielbesprochenen Streitfrage über die vorliegende Schrift und ihren Verfasser von erheblichem Gewicht gewesen und häufig berücksichtigt ist. Die am Schluß desselben ausgesprochene Vermuthung hat jedoch wenig Anklang gefunden. A. v. Druffel[1] hob hervor, daß Heinrich V als Sammelplatz der zum Feldzug am Rhein aufgebotenen Truppen Würzburg nenne, was für Rheinländer nicht paßt, dem Verfasser also ein für die östlichen Lande bestimmtes Exemplar bekannt geworden sei, daß Würzburg überhaupt öfter, als gerade nothwendig sei, genannt werde, und Giesebrecht[2] sprach die Vermuthung aus, daß Bischof Erlung der Verfasser sein könne, worin ihm A. Busson gefolgt ist[3]. Auffallend wäre es freilich gerade bei ihm, wie auch A. Koch bemerkt, daß der Verlust von Würzburg an den Gegenkönig Hermann hier in Rudolfs Zeit verlegt wird. A. Koch[4] hat wiederum die Beziehungen auf Regensburg hervorgehoben, endlich aber E. Steindorff[5] Speier bevorzugt, einen dortigen Kleriker als Verfasser angenommen, bei dem zuletzt auch Regensburger Einwirkungen vermuthet werden, was wiederum Gundlach lebhaft bekämpft.

Vielleicht berechtigen diese verschiedenen, scharfsinnig unterstützten Vermuthungen zu dem Schlusse, daß die localen Anhaltspunkte zu einem sicheren Ergebniß nicht ausreichen, daß der Verfasser, welcher doch dem Kaiser offenbar persönlich nahe gestanden hat, nicht an einem Orte haftete, sondern, wie er geistig ein großes Gebiet umfaßte, so auch verschiedene Gebiete

---

1) Kaiser Heinrich IV und seine Söhne, 1862.
2) Geschichte der deutschen Kaiserzeit (3. u. 4. Aufl.) III, 1051.
3) Mitth. des Instituts für österr. Gesch. III, S. 386—391.
4) Vita Heinrici IV kritisch gewürdigt (Jenenser Diss.), Fulda 1882.
5) Recension von Gundlachs Buch, Gött. Gel. Anz. 1885, S. 716—740.

des Reiches kennen gelernt hat, daß er, mit einem Wort, wenigstens zeitweise dem Hofe angehört habe.

Zu diesem Ergebniß ist auch W. Gundlach gekommen, indem er ausging von der Beschäftigung mit einem Dictator[1] (d. h. Concipienten) in Heinrichs IV Kanzlei, auf dessen Bedeutung zuerst Breßlau aufmerksam gemacht hat. Von diesem Beamten, welcher eine erhebliche Anzahl seiner Concepte auch selbst in Reinschrift gebracht hat — eine Arbeit, welche man in damaliger Zeit nicht als eine geringe oder niedrige betrachten darf — sind uns noch 83 Urkunden und sechs im Namen des Kaisers geschriebene Briefe erhalten. Seine Hand, sowie seine geistige Urheberschaft mit Sicherheit zu erkennen, ist nicht schwer, da er sich durch viele Eigenthümlichkeiten auszeichnet, und die sonst eintönigen Formeln in auffallender Weise zu beleben verstanden hat. Dabei hat er eine besondere Vorliebe für Antithesen, und für die mehrfache Wiederholung von Worten und Begriffen in verschiedener Form. Einige Anzeichen lassen vermuthen, daß er früher in Bremen gewesen, also vielleicht, wie Adam, dessen Werk ihm bekannt gewesen zu sein scheint, vom Erzbischof Adalbert aus Obersachsen dorthin gezogen wurde, und durch diesen an den Hof kam. Hier war er in lebhafter Thätigkeit von 1071 bis 1084, aber von da bis 1102 nur ganz sporadisch, so daß anzunehmen ist, er habe ein anderes Amt bekommen, das ihn doch nicht ganz aus der Verbindung mit der Kanzlei brachte. Als solches nun erscheint die Propstei zu Aachen, deren nahe Beziehung zur königlichen Kanzlei Breßlau nachgewiesen hat, vielleicht ausgedrückt durch die Bezeichnung capellarius, welche wir früher einmal in Bremen, dann nur als Titel der Aachener Pröpste finden.

[1] Ein Dictator aus der Kanzlei Kaiser Heinrichs IV, Innsbr. 1884. Von demselben als Entgegnung auf die Recensionen seiner Schrift: Wer ist der Verfasser des Carmen de bello Saxonico? 1887.

Diese Propstei nun scheint 1084 durch die Erhebung Wezils zum Erzbischof von Mainz erledigt zu sein, und am 10. Februar 1099 erhält die Marienkirche zu Aachen eine königliche Schenkung ob servitium capellarii nostri Godescalci Aquensis ecclesiae praepositi. Diese Urkunde ist von dem oben erwähnten Dictator verfaßt und geschrieben, und diesen Gottschalk, der hiernach im Hofdienst thätig war, hält Gundlach für den gesuchten Beamten. Am 24. November, spätestens 1107, ist er gestorben.

Weitergehend nun findet sich eine unverkennbare Uebereinstimmung zwischen der Schreibart der Diplome und derjenigen der Vita Heinrici, z. B. die oben erwähnte Eigenthümlichkeit der Wiederholung von Worten gleicher Herkunft, auch in der Uebersetzung leicht kenntlich S. 46. Auch die einzige im St. Emmeramskloster uns erhaltene Handschrift hält Gundlach, abgesehen von der Beihülfe eines zweiten Schreibers, für ein Autograph und sucht die Uebereinstimmung mit den Originaldiplomen nachzuweisen, so weit es der Unterschied der beiden Schriftgattungen erlaubt.

Daß endlich zwischen dem Gedicht über den Sachsenkrieg und dem Leben Heinrichs IV eine sehr große und auffallende Aehnlichkeit der Schreibart besteht, hat schon Waitz bemerkt und ist von Gundlach durch viele Beispiele erwiesen. Die oberdeutsche Form der Eigennamen (Purchard u. s. w.), welche Holder-Egger als genügenden Gegengrund gegen die Annahme gleicher Herkunft bezeichnet, sucht Gundlach durch die oberdeutsche Kanzleisprache zu erklären. So scheint also eine neue und sehr merkwürdige Persönlichkeit für die Litteraturgeschichte gewonnen zu sein.

Leider fehlt es jedoch dagegen auch nicht an Bedenken. Längst ist zur Genüge nachgewiesen worden, wie fehlerhaft und chronologisch falsch viele Angaben dieser kleinen Schrift

sind. Es ist nun freilich richtig, daß dergleichen auch in den Memoiren alternder Staatsmänner in oft erstaunlicher Weise vorkommt, aber es ist doch kaum glaublich, daß derselbe Mann, welcher in einem älteren Schriftstück Ekberts von Meißen Auflehnung und Ende vollkommen richtig dargestellt hat, hier in so schiefer und verkehrter Weise darüber berichtet haben sollte. Wenn ferner derselbe Mann, welcher einst den kühnen Absagebrief an Gregor VII geschrieben hatte, jetzt es für frevelhaften Uebermuth erklärt, daß Heinrich IV dessen Absetzung erstrebt habe (S. 20), so kann man sagen, der Verfasser habe hier eine kluge Rücksicht walten lassen: den Zorn des Königs konnte er als Prälat wohl ertragen, aber mit dem römischen Stuhl durfte er es doch nicht ganz verderben. Aus dem ganzen Werk aber und manchen einzelnen Aeußerungen gehe dennoch seine wahre Gesinnung deutlich genug hervor. Immerhin muß es befremden, daß die ganze Geschichte von der versuchten Absetzung Gregors und der Erhebung Wiberts so überaus dürftig und unrichtig behandelt ist, wenn der Verfasser einst selbst dabei thätig gewesen war.

Am bedenklichsten aber erscheint mir die Frage, wo denn damals der Propst sich befunden haben möge. In Aachen gewiß nicht, denn dahin begab sich Heinrich V, als er die Belagerung von Köln aufgehoben hatte; hier war der Irrthum ganz unmöglich, daß erst die Nachricht von des Vaters Tod den Aufbruch veranlaßt habe. Dazu kommt der oben (S. XIV) schon erwähnte Scrupel wegen der Nennung von Würzburg als Sammelpunkt. Bei dem alten Kaiser aber ist der Verfasser auch nicht gewesen; das beweist hinlänglich die Ungenauigkeit der Nachrichten aus der letzten Zeit und der Mangel jeder Hinweisung auf persönliche Kunde.

Diese Bedenken führen wieder zu dem von Steindorff ausgesprochenen Zweifel, ob die in der That große und auf-

fallende Uebereinstimmung in stilistischen Eigenthümlichkeiten und in der Benutzung gleicher Stilmuster, wozu Steindorff auch noch die poetische, an Heinrich V gerichtete Klage des alten Kaisers aus einer Regensburger Handschrift heranzieht, zur Annahme desselben Verfassers berechtigt, oder ob nur eine gemeinsame Schule und Nachahmung vorauszusetzen sind.

Gewiß ist der Verfasser am erfolgreichsten gewesen in dem Bestreben, seine Persönlichkeit in sicherer Verborgenheit zu erhalten. Ebenso wenig kennen wir den Freund und Gesinnungsgenossen, an welchen die Schrift gerichtet ist: aber da das einzige Exemplar, wahrscheinlich das Original, im St. Emmeramskloster in Regensburg sich erhalten hat, so haben wir dort auch den Adressaten mit großer Wahrscheinlichkeit zu suchen. Ziemlich sicher können wir deshalb auch behaupten, daß der Verfasser sich nicht dort befand. Er hätte ja sonst nicht nöthig gehabt, zu schreiben.

Ueberhaupt ist es wohl einzig in seiner Art, daß eine so sorgfältig ausgearbeitete Schrift verfaßt ist, um in der Verborgenheit zu bleiben. Bei dem zu jener Zeit vollständigen Siege der Gegner war die Verborgenheit, welche der Verfasser wünscht, wirklich nothwendig, und an eine Einwirkung auf die öffentliche Meinung gar nicht zu denken. Es muß also das warme Gefühl, welches den Verfasser antrieb, in der That ein sehr lebhaftes gewesen sein. Man hat nun schon längst wahrgenommen, daß der scheinbare Naturlaut der Klage in Wirklichkeit auf sorgfältigster Nachahmung und Benutzung alter Vorbilder beruht. Immer umfassender sind diese nachgewiesen worden[1], und auch in den Anmerkungen zu dieser Uebersetzung habe ich einige Nachweise aufgenommen, allein nur als Proben,

[1] Busson in d. Mitth. d. Inst. III, 386 ff. Gundlach, Dictator, S. 172—189. Manitius im Neuen Archiv XI, S. 47—67. Eußner das. S. 197—201. Gundlach, Die Vita Heinrici und die Schriften des Sulpicius Severus, im Neuen Archiv XI, S. 289—309.

besonders schlagende und unverkennbare. Benutzt sind außer dem nirgends fehlenden Leben des h. Martin von Sulpicius Severus nebst den dazu gehörigen Briefen, und der lateinischen Bibel, Virgil, Lucan, Horaz, Ovid, Terenz, und vorzüglich Sallust; von diesem hat namentlich Eußner nachgewiesen, in welchem Grade er auch bei der eigentlichen Composition als Vorbild benutzt ist.

Von anderen ebenfalls herangezogenen Schriftstellern ist es mir zweifelhaft, und so auch von der Chronik des Sulpicius Severus, deren Benutzung Gundlach nachzuweisen sucht. Man kann unmöglich annehmen, daß der Verfasser von Büchern umgeben gewesen sei, aus denen er seine Ausdrücke zusammengesucht habe. Auch finden sich nur ausnahmsweise wörtlich verwerthete Stellen, häufiger Anklänge vermischter Herkunft. Man las nämlich damals, wie auch Gundlach richtig bemerkt, in den Schulen eine beschränkte Anzahl alter Autoren, diese aber wurden großentheils auswendig gelernt und bildeten, nebst der Vulgata, eine reichhaltige Vorrathskammer, aus welcher nun nach Belieben und Bedarf geschöpft wurde. Auch Spruchsammlungen, wie die von Othloh u. a., dienten demselben Zweck. Um außerhalb dieses Kreises liegende Schriftsteller heranzuziehen, müssen die Gründe schon sehr gewichtige sein.

Auch die Benutzung sachlicher Quellen hat man nachzuweisen gesucht[1]. Auf die Schmähschrift des Cardinal Beno gegen Gregor VII hat er selbst deutlich hingewiesen (S. 23), ohne jedoch seine abweichende Erzählung daraus zu schöpfen. Auch die Schrift Walrams über die Einheit der Kirche wird ihm nicht unbekannt geblieben sein. Aber übrigens scheint er sich nur auf sein Gedächtniß verlassen zu haben. Benutzung

[1]) Bussон, und Karl Horn: Beiträge zur Kritik der Vita Heinrici IV, Rostocker Dissertation.

schriftlicher annalistischer Quellen müßte seine Fehler noch viel schlimmer und unverzeihlicher erscheinen lassen. Hat er wirklich, wofür Busson erhebliche Anklänge anführt[1], die Augsburger Annalen gekannt, so hätten wir daran, da diese schwerlich sich weiter verbreitet hatten, einen ziemlich sicheren Beweis, daß er in Augsburg geschrieben haben müßte, was man auch dadurch begründen könnte, daß er Augsburg gar nicht nennt, denn er wollte ja verborgen bleiben.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß nach der Uebersetzung von Jaffé 1876 eine zweite Ausgabe des Textes von mir erschienen ist. In der Uebersetzung selbst ist mir hin und wieder eine Verbesserung nothwendig erschienen; übrigens ist sie von ausgezeichnetem Werthe und blieb deshalb fast unberührt.

Berlin, im October 1890.

W. Wattenbach.

---

[1]) Mitth. des Instituts für österr. Gesch. IV, 542—544.

Das Leben Kaiser Heinrich des Vierten.

1. Wer möchte Wasser meinem Haupte leihen und einen Zährenquell meinen Augen[1], daß ich bejammere, nicht den Untergang einer bezwungenen Stadt[2], nicht die Gefangenschaft geringen Volkes, nicht den Verlust meiner Habe, sondern den Tod Heinrichs, des kaiserlichen Herrn, der meine Hoffnung war und alleiniger Trost, der — um von mir zu schweigen — mehr als das gewesen ist: der Stolz Roms, die Zierde des Reichs, die Leuchte der Welt. Wird künftighin das Leben mich ergötzen? Wird ein Tag, eine Stunde ohne Thränen sein? Oder werde ich mit Dir, o Trautester, frei von Klage seiner gedenken können?[3] Jetzt, indem ich aufschreibe, was des Grames Leidenschaft mir eingiebt, fallen Thränen nieder, benetzt vom Weinen sich die Schrift, und was die Hand verzeichnet, verlöscht das Auge.

Vielleicht aber wirst Du die Ungeduld meines Schmerzes schelten und mir rathen, das Wehklagen zu hemmen, damit es denen nicht zu Ohren komme, die Freude haben an des Kaisers Tode. Dein Rath ist gut: ich bekenne es. Allein ich kann mir nicht gebieten, das Leid zu verschmerzen, ich kann mich nicht enthalten, die Trauer zu äußern, mögen sie auch ihre Wuth schärfen wider mich, und mich Glied für Glied zu zerreißen trachten. Der Schmerz kennt nicht Furcht, der Schmerz spürt die geübte Rache nicht.

1 Quis — oculis meis, aus Jerem. 9, 1.

2) Nach Virgils Aeneide 2, 643 (Gundlach). W.

3) Diese drei Fragen sind, wie Dümmler nachgewiesen hat, wörtlich dem Briefe des Sulpicius Severus an den Diaconus Aurelius über den Tod des h. Martin entlehnt, und Gundlach hat noch weitere Anklänge nachgewiesen. W.

Auch nicht alleine beklage ich seinen Tod; Rom beweint ihn, das ganze römische Reich betrauert ihn, und außer den lauernden Gegnern seiner Macht und seines Lebens bejammert ihn gemeinsam Arm und Reich. Und nicht nur persönlichem Grunde entspringt meine Betrübniß, mich drängt die Liebe zu wehklagen über das allgemeine Mißgeschick. Denn als er schied, verließ die Gerechtigkeit die Lande, floh der Friede, und an den Platz der Treue schlich sich die Lüge ein. Der Chor der Sänger, die den Höchsten preisen, ist verklungen, verstummt die gottesdienstliche Feier, die Stimme des Frohlockens und des Glückes ist nicht hörbar in den Zelten der Gerechten[1], weil Er nicht vorhanden ist, der alles dies festlich begründet. Die Münster haben ihren Schutzherrn, die Klöster ihren Vater verloren: welche Gunst, welche Ehre er ihnen zu Theil werden ließ, wird nun erst erkannt, da sie den Abgeschiedenen nicht mehr haben. Sämmtliche Klöster sind daher in Wahrheit zur Trauer veranlaßt, denn indem man ihn begrub, ist ihr Glanz begraben worden.

Wehe Mainz! welchen Schmuck hast du eingebüßt, da dir bei Wiederherstellung deines zerstörten[2] Münsters ein solcher Künstler abhanden kam. Wäre er am Leben geblieben, bis er den Bau deines Domes, den er begonnen[3], hätte zu Ende führen können, dann freilich möchte dieser wetteifern mit jenem gepriesenen Münster von Speier, das er von Grund auf[4] in wunderbarer Größe und mit bildender Kunst vollendet hat, so

---

1) Worte des Psalmisten 118, 15 (Gundlach). W.

2) Der Mainzer Dom war in der Woche vom 24. bis 30. Mai 1081 abgebrannt. Marian. Scott. 1081 (Mon. Germ. SS. V, 562): intra octavas pentecosten.

3) Der Wiederaufbau des Mainzer Doms hat mithin unzweifelhaft schon vor 1106 begonnen; so wie der Antheil Heinrich des Vierten an dem Neubau durch diese Stelle erwiesen ist.

4) Der Grundstein zum Speierer Dom war schon von Conrad II im Jahre 1030 gelegt. Daß Heinrich der Vierte den Bau vollendet hat, bekunden unter Anderen auch Ekkehard 1106 (Mon. SS. VI, 239) und die Hildesheimer Annalen 1106 (SS. III, 111).

daß dieses Bauwerk mehr als alle Werke der alten Könige rühmenswerth und bewunderungswürdig ist. Welche Auszierung er überdies an Gold, Silber, kostbaren Steinen und seidenen Gewändern jenem Dome zugewendet, muß zu glauben demjenigen schwer fallen, dem nicht das Glück gewährt ist, ihn zu betrachten.

Und ihr, o ihr Armen, habt vollends den mächtigsten Antrieb zur Bekümmerniß; denn jetzt erst seid ihr verarmt, da ihr des Trösters eurer Armuth verlustig worden. Er hat euch gespeist, er mit eignen Händen gewaschen, er eure Blöße verhüllt. Nicht vor seiner Pforte, sondern vor seinem Tische lag Lazarus, und war nicht der Brosamen, sondern königlicher Leckereien gewärtig. Bei Tafel selbst schauderte er nicht vor dem Eiter und Geruch des Geschwürigen, während der den Tisch bediente, vor dem Uebelriechenden die Nase in Falten zog oder verstopfte. In seinem Schlafgemach lagen Blinde, Lahme und allerhand Kranke, die er selbst entschuhete, niederlegte, bei Nacht sich erhebend bedeckte, ohne selbst die Berührung dessen zu scheuen, den seine Krankheit zur Verunreinigung des Lagers nöthigte. Auf der Reise zogen ihm die Armen voraus, begleiteten ihn und folgten nach; und wiewohl er ihre Pflege seinen Vertrautesten empfohlen hatte, er pflegte sie dennoch selber, als wären sie keinem empfohlen. Auch auf seinen Höfen allenthalben hatte er Unterstützungen für die Armen angeordnet und kümmerte sich selbst um ihre Anzahl und ihren Tod, um sowohl der Verstorbenen zu gedenken, wie ihrer Ersetzung durch Andere gewiß zu sein. Wenn ein unergiebiges Jahr Hungersnoth erwarten ließ, so übernahm er den Unterhalt vieler Tausende, wohl eingedenk der göttlichen Vorschrift[1]: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen

[1]) Lucas 16, 9.

Hütten.“ Wie tiefen Harm müssen die Bedürftigen empfinden, wenn sie gedenken, daß sie jene Wohlthaten, die wir aufgezählt, und viel mehr, als wir aufgezählt, genossen haben und nun nicht mehr genießen! Denn wer widmet ihnen jene liebreiche Wartung? Wer will wissen, wo ein Kranker lagert, welche Nahrung er verlangt? Wer befaßt sich noch mit jenen Werken der Barmherzigkeit an Armen, die Kaiser Heinrich geübt hat? O welch ein Mann, voll rühmlicher Frömmigkeit und Demuth. Er beherrschte die Welt, die Armen ihn: die Welt diente ihm, er den Armen[1].

Von dem mitleidsvollen Thun für die Armen, dem er überaus ergeben war, und das er vor den Menschen nicht verbergen konnte, haben wir zuerst gesprochen, nicht gemäß dem Werthe des Gethanen, sondern unseres Geistes Kraft gemäß — wer wüßte auch, was er allein vor Gott verrichtet hat! Jetzt wollen wir auch von den anderen Vorzügen, die ihn geziert haben, Einiges sagen; denn Alles zu sagen sind wir nicht im Stande. Möge es jedoch keinen befremden, wenn ich in der Betrübniß über seinen Tod auch seines Lebens heitere Thaten beimische; es pflegt der Trauernde, wenn er wehklagt über den abgeschiedenen Freund, sein ganzes vergangenes Leben, sein Thun und Lassen zu des eignen Leids Erhöhung emsig zu erörtern. Gern schreibe ich von ihm, gern hänge ich dem Schmerze nach und beweine den Verblichenen, der, als er lebte, meine Freude war.

Bald ließ er den Kaiser blicken, bald nur den Ritter[2], und bekundete mit dem Einen die Würde die er trug, mit dem Andern seine Demuth. Er war von solchem Scharfsinn und so hoher Einsicht, daß, wenn die Fürsten bei einer Rechts-

[1] Die große Mildthätigkeit des Kaisers wird auch an andern Orten hervorgehoben und gerühmt, und läßt sich auch urkundlich nachweisen. W.

[2] Hierin scheint mit Manitius eine Beziehung auf Sallusts Catilina, Kap. 60. anzunehmen zu sein. W.

entscheidung oder in Staatsverhandlungen unentschlossen waren, er alsbald den Knoten löste und, als hätte er aus den Geheimnissen der Weisheit selbst geschöpft, das Rechte und das Nützliche zu erkennen gab. Er merkte auf die Worte Anderer, sprach selber wenig und gab nicht voreilig seine Meinung ab, sondern erwartete die der Anderen. Hatte er sein scharfes Auge auf eines Menschen Antlitz geheftet, so durchdrang er die Regungen seines Innern und sah wie mit Luchsaugen[1], ob jener im Herzen Haß oder Liebe zu ihm trug. Auch das darf man rühmen, daß er im Gewühl der Fürsten über die Anderen hervorragend gleichsam über seine eigene Person empor zu wachsen schien und in seinen Zügen eine Furcht gebietende Hoheit zeigte, mit der er wie mit einem Blitze die Augen der Betrachtenden zurückscheuchte, während er unter seinen Hausgenossen und in engerem Kreise von sanfter Miene und an Gestalt den Anderen gleich gesehen ward.

Nicht allein die Fürsten seines Reichs fürchteten ihn, auch die Herrscher des Morgenlands und des Abendlands erschreckte sein Name so sehr, daß sie zinsbar wurden, ehe sie besiegt waren. Selbst der König von Griechenland hielt, seine Unruhe zu verbergen, um seine Freundschaft an, und in der Besorgniß, er könne sein Feind werden, kam er ihm, damit er es nicht würde, mit Geschenken zuvor. Dafür zeugt die goldene, wegen ihrer seltenen Kunst wie ihres Metallgewichts bewundernswürdige Altartafel zu Speier, welche der König von Griechenland, da ihm des Kaisers leidenschaftliche Neigung und Vorliebe für das Speiersche Münster zu Ohren kam, als eine edle Gabe überschickte, gleich würdig des Senders wie des Empfängers. Auch der König von Afrika, den die Macht des

[1] Linceis oculis nach Jaffé aus Boethius de consol. III. 8. Aber es war ein sprichwörtlicher Ausdruck, den er nicht von Boethius zu entlehnen brauchte, und der, wie Prof. Eußner bemerkt hat, auch bei Horaz, Sat. I, 2, 90 vorkommt, wenn auch an beiden Stellen jetzt Lynceï gelesen wird. W.

Kaisers in große Bestürzung versetzte, bereicherte ansehnlich seine Schatzkammer.

Die Bedrücker der Armen bedrückte er, die Räuber gab er der Beraubung preis, die Widerspenstigen und die sich wider seine Macht erhoben, schlug er derart, daß an ihren Nachkommen noch heutzutage die Spuren königlicher Züchtigung zu sehen sind. Dies sollte ihm bei seinem Leben und dem Reiche in Zukunft ersprießlich sein, daß die Menschen lernten, den Frieden nicht zu verletzen, das Reich nicht mit Kriegesnoth zu bedrängen.

Hier möchte ich meine Rede abbrechen, denn zu Parteiungen ist sie gelangt, zu Ränken und Missethaten, davon die Wahrheit schreiben gefährlich und lügen ein Verbrechen ist. Hier droht der Wolf und dort der Hund[1]. Was fange ich nun an? Soll ich sprechen, oder schweigen?[2] Die Hand beginnt und zögert, schreibt und widerstrebt, zeichnet auf und verlöscht; fast weiß ich nicht, was ich will. Doch ist es unrühmlich, die unternommene Sache unbeendet zu lassen, das Haupt zu malen ohne die Glieder. So will ich denn fortfahren wie ich angefangen, standhaft und unbekümmert; denn wie mir Deine Treue erprobt ist, so wirst auch Du keinem diese Schrift entdecken, und, falls sie an die Oeffentlichkeit tritt, den Verfasser nicht verrathen.

1056 2. Als Kaiser Heinrich, von dem wir handeln, seinem Vater, dem ruhmreichsten Kaiser Heinrich dem Dritten, noch ein Knabe, in der Regierung folgte — denn während seiner frühen Kindheit starb[3] der Vater — da das Reich noch in altem Stande war, störten Kämpfe nicht den Frieden, unterbrachen Kriegssignale nicht die Ruhe, wüthete nicht der Raub,

[1] Nach Horaz Satiren II, 2, 64.

[2] Worte Virgils, Aeneide 3, 29; die folgenden aber sind, wie Gundlach nachgewiesen hat, entnommen aus Ovids Metamorphosen 9, 523. W.

[3] Naturae concessit, wie bei Sallust, Jugurtha, Kap. 14 (Manitius). W.

und die Treue berückte nicht: noch war die Gerechtigkeit ihrer Stärke und die Macht ihres Rechtes sicher. Diesen beglückten Zustand des Reichs hegte kräftig die durchlauchtigste Kaiserin Agnes, eine Frau von männlichem Geist, die gemeinschaftlich mit ihrem Sohne die Staatslenkung führte.

Doch weil das kindliche Lebensalter zu wenig Scheu einflößt und mit erschlaffender Furcht die Kühnheit wächst, so erfüllten die jungen Jahre des Königs Viele mit frevelhaftem Geiste. Ein Jeder strebte sich dem Mächtigern gleich oder selbst über ihn zu stellen, Viele steigerten ihre Gewalt durch Verbrechen, und das Recht, das unter einem königlichen Kinde geringes Ansehen hatte, verlor seine Schrecken. Um dann in allen Stücken desto ungebundener zu sein, raubte man vor 1062
Allem den Knaben seiner Mutter, deren gereifte Weisheit und ernste Sitten man scheuete, mit dem Vorgeben, es zieme sich nicht, daß das Reich von einer Frau verwaltet werde, obschon man doch von vielen Königinnen liest, daß sie Länder mit männlicher Weisheit regiert haben. Nachdem aber der junge König, vom mütterlichen Schooße gerissen, zur Erziehung in die Gewalt der Fürsten gekommen war, da that er wie ein Knabe was sie ihn hießen; er erhob, wen sie wollten, er entsetzte, wen sie wollten, und mit Recht kann man sagen, daß sie nicht sowohl seine Diener, als seine Herren waren. Verhandelten sie die Reichsangelegenheiten, so bedachten sie weniger des Reiches als ihre Sache, und in Allem was sie thaten, war ihr Hauptaugenmerk der eigne Vortheil. Die schlimmste Schelmerei aber lag wohl darin, daß sie ihm, den sie gleichsam wie unter einem Siegel zu hüten hatten, in jugendlichen Handlungen seinen Willen ließen, um ihm auch mit diesem Mittel zu entlocken, was sie wünschten.

Wie er indeß zu der Alters- und Geistesstufe sich entwickelt hatte, daß er unterscheiden konnte, was ehrenwerth,

— — was schimpflich, was nützlich sei und was unnütz[1], und sich vergegenwärtigte, was er auf Betrieb der Fürsten gethan hatte, verwarf er vieles Geschehene, und was davon sich ändern ließ, das änderte er, ein Richter seiner selbst. Er unterdrückte auch die Fehden, Gewalt und Räubereien; beeiferte sich, den versagten Frieden und die Gerechtigkeit zurückzurufen, die mißachteten Gesetze wieder aufzurichten und das fesselloſe Verbrechen zu hemmen. Die beharrlichen Uebelthäter, die mit einer Verordnung sich nicht bändigen ließen, brachte er milder als ihre Schuld es verdiente, durch Gesetzesstrenge und Rechtsspruch zur Ordnung.

Das nannten aber jene nicht Gerechtigkeit, sondern Unrecht; und unwillig über die Schranken des Gesetzes, das sie niedergeworfen hatte, über die angelegten Zügel, sie, die sich in alle Frevel stürzten[2], schmiedeten sie Pläne, ihn entweder zu vernichten, oder des Thrones zu entsetzen, nicht beherzigend, daß sie ihren Mitbürgern den Frieden, dem Reiche Gerechtigkeit, dem Könige Treue schuldig waren.

1073 3. Die Sachsen, jener harte, kriegsrauhe, so kampflustige wie verwegene Volksstamm, warfen sich, ihr rasendes Beginnen sich zum rühmlichen Verdienste anrechnend, auf einmal feindlich über den König her. Er erkannte die Gefährlichkeit eines Kampfes weniger wider eine unzählige Kriegsmacht, achtete 1074 sein Leben höher als ein Lob, seine Rettung höher als ein Aug. 9. Wagniß, und flüchtete mit genauer Noth. Als daher die Unternehmung so wenig ihren Wünschen entsprochen hatte, rissen sie — welch unmenschlicher Sinn, welch schmachvolle Rache! — die Gebeine des Sohnes des Königs (denn dieser war damals noch nicht Kaiser geworden) aus seinem Grabe. Entrüstet über diese zwiefache Unbill, rückte der König mit

[1] Aus Horaz, Episteln I. 2. 3.

[2] Worte Lucans 5, 312 (Gundlach). W.

einem Heere gegen jenen Stamm, kämpfte und siegte. Doch 1075
siegte er zwar über die Kriegsmacht, die sie ihm entgegen- Juni 19.
stellten, aber nicht über den empörten Trotz. Denn obwohl
er sie in der Schlacht überwand, die Ueberwundenen zur
Flucht nöthigte, die Flüchtigen verfolgte, obwohl er ihre Be-
sitzungen verheerte, ihre Vesten brach, und als Sieger nach Be-
lieben schaltete, so waren sie dennoch zur Unterwerfung nicht
zu bewegen.

Er zog von dannen, ergänzte rasch sein Heer, und griff sie
zum zweiten Male an. Im Mißtrauen auf ihre durch den
früheren Krieg aufs Tiefste zerrüttete Macht, erfaßten sie nun
was der Rettung am nächsten lag. Sie unterwarfen sich mit Okt. 25.
der Hoffnung, der König werde, sich mit der bloßen Unter-
werfung begnügend, ihnen willig Verzeihung gewähren. Es
kam jedoch ganz anders, als sie wähnten. Der König sprach
die Verbannung über sie aus und schickte sie nach anderen Ge-
bieten, wo sie, in strenger Haft gehalten, das Gebot der Frei-
lassung erwarten sollten.

Aus dieser Verbannung entkam ein Theil durch die Flucht,
ein anderer ward um Geld von seinen Hütern in Freiheit ge-
setzt; und als sie Vaterland und Wohnsitz wieder erreicht
hatten, verpflichteten sie in erneueter Verschwörung sich gegen- 1076
seitig, eher zum Tode bereit zu sein, als sich wiederum zur
Unterwerfung zwingen zu lassen. Ihr Bund griff auch weiter
um sich: denn von den Longobarden, Franken, Baiern und
Schwaben, schlossen sich Manche an sie unter gegenseitiger
Verpflichtung, den König von allen Seiten mit Krieg an-
zufallen.

Sie erfuhren jedoch, daß der König durch kriegerische An-
griffe gereizt, aber nicht niedergeworfen, daß er geplagt, aber
nicht überwältigt werden konnte: denn noch war seine Kraft
unbezwinglich. Um daher seine Macht zu schwächen, wurden

ihm so boshafte und unsaubere Schandthaten angedichtet und niedergeschrieben, wie sie nur Haß und Scheelsucht zu ersinnen vermochten, und die mich beim Schreiben, Dich beim Lesen anwidern würden, wollte ich ihrer Erwähnung thun. Man mischte Wahres und Falsches durcheinander und verklagte ihn beim römischen Pontifex Gregor: es sei unangemessen, daß ein so ehrloser, mehr nach seinem Frevel als Namen bekannter Mann die Regierung besäße, vollends da ihm Rom nicht die königliche Würde übertragen habe; es müsse Rom sein Recht, die Könige einzusetzen, wiedererhalten; der Papst und Rom möchten nach Fürstenrath für einen König sorgen, dessen Wandel und Weisheit so hoher Würde entsprächen.

Durch solche Kriecherei bethört, und zugleich eingenommen
1076 von der Ehre, den König zu ernennen, die sie ihm listiger
Febr. 22. Weise angetragen hatten, verhängte der Papst den Bann über den König, und schärfte den Bischöfen wie den andern Fürsten des Reiches ein, der Gemeinschaft mit dem excommunicirten Könige sich zu entziehen: er werde eilends nach Deutschland kommen, wo über kirchliche Angelegenheiten und hauptsächlich über die Regierung verhandelt werden solle. Er ging noch weiter: er sprach Alle von dem Eide los, mit dem sie dem Könige Treue geschworen hatten, damit wen die Pflicht der Treue fesselte, der durch die Lossprechung gegen ihn getrieben würde. Diese Maßregel hat vielen mißfallen, wofern päpstliche Handlungen mißfällig sein dürfen; und sie erklärten, das Geschehene sei so wirkungslos wie unberechtigt geschehen. Doch wage ich nicht, ihre Ausführungen zu wiederholen, um nicht den Schein auf mich zu laden, als ob ich mit ihnen die That des Papstes bekämpfte.

Die meisten Bischöfe, die zum Theil Zuneigung, zum Theil Furcht zur Partei des Kaisers geleitet hatte, geriethen bald in Besorgniß um ihr Amt und entzogen ihm ihren Beistand.

Dasselbe that die Mehrzahl der Großen. Jetzt sah sich der König in bedrängter Lage und faßte einen ebenso verborgenen wie klugen Entschluß. Jählings und unvermuthet begab er sich auf den Weg dem Papst entgegen, und erreichte durch diese eine Handlung zweierlei: er erhielt die Zurücknahme des Bannes und hinderte durch sein persönliches Eingreifen die bedenkliche Zusammenkunft des Papstes mit seinen Gegnern. Auf die ihm schuldgegebenen Vergehen ließ er sich wenig ein, und führte aus, daß er gegen die Bezichtigung seiner Feinde, selbst wenn sie gegründet wäre, sich nicht zu vertheidigen brauche.[1] 1077 Jan. 27.

Was hat die Bemühung euch gefruchtet, ihn in den Bann zu bringen, da er dessen entledigt, seine Macht mit Nachdruck gebrauchte? Was hat es euch genützt, erlogene Gräuel ihm aufzubürden, da er eure Anschwärzung mit leichter Antwort wie der Wind den Staub, zerstreut hat? Doch welche Hirnzerrüttung hat euch bewaffnet wider euren König und den Herrn des Erdrunds? Nichts vermag, nichts erreicht eure arge Verschwörung. Wen Gottes Hand auf den Thron gesetzt, den wird eure nicht verstoßen. Wo blieb die Treue, die ihr ihm geschworen? Warum habt ihr die Gnaden vergessen, die er mit königlicher Freigebigkeit an euch verschwendet hat? Noch jetzt möget ihr weisem Rathe, nicht eurem blinden Eifer folgen. Fühlet Reue über euer Beginnen, daß nicht ein Stärkerer über euch komme[2], euch bezwinge und mit Füßen trete und mit einer Züchtigung euch treffe, die kommenden Jahrhunderten zeige, was eine königliche Hand vermag. Mindestens ihr, o Bischöfe, sehet zu, daß ihr vom rechten Pfade nicht verloren geht, sehet zu, daß ihr nicht die gelobte Treue brechet; denn was widrigenfalls eurer wartet, wisset ihr selbst.

---

1) Das bezieht sich, wie Gundlach gezeigt, hat auf eine kanonische Bestimmung, daß schriftliche Anklegen offenbarer Feinde nicht zu berücksichtigen seien. W.

2) Worte aus dem Evang. Luc. 11, 22 (Gundlach). W.

1077 4. Nachdem der König also den Segen an Stelle des Fluches empfangen, kehrte er vom Papste zurück und fand den März 15. Herzog Rudolf[1] als Gegenkönig aufgestellt, der jedoch auf die Meldung seiner Heimkunft nach Sachsen entwich, behender zur Flucht als zum Streit, aus dem Felde gedrängt ohne noch besiegt zu sein. Es ist wohl leicht ein Königthum annehmen, aber schwer es zu behaupten. Doch darf es nicht wundern, daß jetzt ein kriegskundiger und tüchtiger Mann zurückwich; denn die bessere und obsiegende Sache treibt nicht selten tapfere Männer in Furcht und Flucht.

O über die Habgier, jene böseste Pest, welche die guten Sitten umkehrt und die Tugenden selbst in Laster verwandelt. Dieser Rudolf, ein erlauchter Herzog, ein Mann von hohem Ansehen und Namen im ganzen Reich, treu der Wahrheit und dem Rechten, ein tapferer Kriegsmann, ausgestattet mit allen Vollkommenheiten, ward von der Alles bezwingenden Habgier bezwungen, und ein Nachsteller seines Herrn geworden, setzte er die Treue einer ungewissen Ehre nach. Indessen wurde auch behauptet, er sei vom Papste angestiftet worden[2], und er, ein Mann von solcher Trefflichkeit, hätte niemals der Habgier, sondern vielmehr der Ueberredung nachgegeben: und als Beweis dafür machten sie den Umstand geltend, daß nach der Freisprechung des Königs, als Rudolf sich die Regierung anmaßte, der Papst geschwiegen habe — denn wie jener Lustspieldichter[3] meine: „Wer schweigt, der stimmt genugsam bei".

Während nun Rudolf das Feld räumte, dessen Haupt, wäre er ergriffen worden, das strafende Schwert nach Gebühr getroffen hätte, brach der König in Baiern und Schwaben ein, verheerte die Besitzungen der Verschworenen und warf ihre

[1] Von Schwaben.

[2] Sehr deutlicher Anklang an Sallusts Catilina 48: Alii Tarquinium a Cicerone immissum ajebant (Gundlach). W.

[3] Terenz, Eun. III, 2, 23.

Burgen nieder, ohne jedoch eine Vergeltung zu üben, die der Größe ihres Vergehens entsprach. Denn er wußte rächend sich im Zaum zu halten, und weit vom Ziel der Schuld zog er der Ahndung Zügel an.

Rudolf aber, um die schimpfliche Flucht durch eine muthige That zu sühnen, schloß Würzburg ein, woselbst jedoch mehr mit Hinterlist als mit Tapferkeit gefochten wurde. Denn als der König, den Gegner zu verjagen, Streitkräfte versammelt hatte, und nach Aufstellung des beiderseitigen Kriegsvolks die Vordersten handgemein wurden, da wandten einige Berittene auf königlicher Seite, die durch Bestechung erkauft waren und wie getreue Diener sich in die Nähe des Königs gedrängt hatten, unversehens ihre Waffen gegen ihn selbst; doch brachten sie seinem erzbewehrten Leibe nur einen Flecken, aber keine Wunde bei. Die Nichtswürdigen! welche das Geld zugleich zum Verbrechen und zum Tode führte, die am nämlichen Ort Schandthat und Vergeltung ergriff: denn von so vielen rächenden Armen wurden sie in Stücke gehauen, daß an ihren Leichen die menschliche Form verschwand. Darauf entstand Bewegung und Schreien und es verbreitete sich das Gerücht, daß der König getödtet sei. Im Schrecken hierüber wich das Heer, der Feind drängte nach, und während die Berittenen bis auf wenige durch ihre Pferde gerettet wurden, traf nur die Fußgänger ein klägliches Verhängniß[1]. Der Sieg gab daher, je frevelhafter er gewonnen war, um so weniger Anspruch auf Ruhm. Der Feind nahm die Stadt, warf eine Besatzung hinein und zog sich nach Sachsen zurück[2].

Was half dir, Arger, das allgemeine Tödten des fliehenden Volkes, oder die gelungene Eroberung der Stadt? Die

[1] Worte Lucans IV, 769 (Gundlach). W.

[2] Der Verf. verwechselt hier die Schlacht bei Melrichstadt am 7. Aug. 1078 mit der bei Bleichfeld gegen den Gegenkönig Hermann am 11. August 1086, nach welcher Würzburg auf kurze Zeit in die Gewalt der Gegner Heinrichs gerieth.

Stadt hast du nicht lange, das Reich hast du niemals besessen. In kurzem kehrte der König mit Heeresmacht zurück und nahm die verlorene Stadt wieder ein: denn diejenigen hatten sich geflüchtet, denen die Vertheidigung des Ortes anvertraut worden war. Darauf führte er zu wiederholten Malen seine Streitmassen nach Sachsen, und ging bald als Sieger, bald ohne Entscheidung zurück. Endlich jedoch errang er einen ebenso
1080 erzählenswerthen, wie erfolgreichen Sieg[1]: und der Welt ward
Okt. 15. eine gewichtige Lehre gegeben, daß niemand gegen seinen Herrn sich erheben solle. Denn die abgehauene Rechte Rudolfs veranschaulichte die angemessenste Strafe des Meineids, da er keine Scheu empfunden hatte, die seinem königlichen Herrn zugeschworene Treue zu brechen; und als hätten die anderen Wunden nicht hingereicht, ihn zu tödten[2], so trat auch der Verlust dieses Körpertheils hinzu, damit im Verlust auch sein Vergehen erkannt würde. Von diesem Siege ist noch Eins zu erwähnen: daß nämlich sowohl der siegende wie der besiegte Theil geflohen ist. So mochte es wohl die göttliche Barmherzigkeit von oben herab gefügt haben, damit nach dem Untergang des Hauptführers, durch die beiderseitige Flucht der Gräuel beiderseitigen Mordens vermieden würde.

Allein das störrische Volk ward weder durch den Unfall, noch durch seine Bedeutung eines Bessern belehrt. Vielmehr suchten sie mit Halsstarrigkeit zu erringen, was ihnen durch den Kampf nicht geglückt war. Sie machten sich einen neuen
1081 König Hermann[3], der ebenfalls auf seltsame Weise ums Leben
August gekommen ist. Als die Sachsen nämlich, deren Mißfallen er, gleichgültig wodurch, erregt hatte, ihn aus ihrem Lande trieben,
1088 führte er, in seiner Heimath angelangt, den leeren Königstitel

[1] An der Elster, am 15. Oktober 1080.
[2] Rudolf starb am 16. Oktober, einen Tag nach der Schlacht.
[3] Von Luxemburg.

und verfügte sich zu Bischof Hermann von Trier[1], den gleicher- 1088
maßen die unbezwingbare Stärke seiner Burgen vermocht hatte, sich dem Wagniß einer Empörung wider den König anzuschließen. Welch' erstaunliche Königsmacht war das, sich nicht aus eigenem, sondern aus fremdem Säckel beköstigen zu lassen! Einmal befand er sich unterwegs und hatte den possenhaften Einfall, eine Burg, die das Ziel ihres Weges war, mit feindlicher Miene anzugreifen, um zu erproben, welcher Muth und welche Tapferkeit die Vertheidiger beseele. Wundersam und unerwartet ist oft der Weg, den das Geschick ergreift, um sich zu erfüllen! Wie sie nun durch das unverriegelt und unbewacht gefundene Thor hineinstürmten und von der Besatzung ein Theil zu den Waffen griff und sich ihnen mannhaft entgegenwarf, ein anderer Theil entmuthigt nach Verstecken suchte, da warf ein Weib, wohl an Geschlecht, aber nicht an Sinne weiblich, die auf den Thurm entwichen war, einen Mühlstein auf das Haupt des Königs herab. So fiel er, auf daß sein Sept. 28.
Tod um so schmählicher sei, durch Weibes Hand. Indessen hat man, um diesen Schimpf zu verdecken, die That des Weibes geflissentlich auf eine männliche Person übertragen[2].

5. Nach diesem Ausgang der Könige hat man geraume Zeit mit der Erhebung anderer gezögert. Das Loos der bisherigen war ein Schreckbild für den Nachfolger. Zuletzt aber behielt Selbstsucht die Oberhand und stachelte mächtig den Markgrafen Ekbert[3] an, das Reich zu gewinnen. Zu spät erkannte er im Sterben, daß das schlimme Glück des Einen den Andern warnen solle.

[1]) In Trier saß Erzbischof Egilbert von 1078 bis 1101. Der Verf. hat vielleicht den Bischof Hermann von Metz gemeint; und auch das mit Unrecht. Dieser war seit langer Zeit vertrieben, und ist erst 1089, also nach dem Tode des Gegenkönigs Hermann, nach Metz zurückgekehrt.

[2]) Diese Erzählung erinnert, wie Bussion bemerkt hat, sehr an Abimelechs Tod im Buche der Richter 9, 50 ff. Wie weit sie begründet ist, wissen wir nicht. W.

[3]) Von Meißen.

Es war eine Stadt in Sachsen[1], die, weil sie die Sache des Königs in gesegneter Entwickelung sah, sich zu seiner Partei bekehrt hatte, im Vertrauen sowohl auf die Festigkeit des Ortes, wie auf den königlichen Beistand. Die sächsischen Großen nahmen das übel und belagerten die Stadt. Markgraf Ekbert aber, erfüllt von der Hoffnung die Regierung zu erhalten, und bestrebt dem ersehnten Ziele näher zu kommen, zog mit einer
1090 größeren Streitmacht als alle Anderen[2], zu jener Belagerung, und folgte den vorausgeschickten Truppen mit wenigen Begleit. 3. tern selber nach. Er hatte von der Heerstraße abgelenkt, um nicht etwa in feindliche Hände zu gerathen; denn keiner ist so mächtig, daß er der Widersacher entbehrte, und nicht feindselige Nachstellungen zu fürchten hätte. Ein versteckter Pfad leitete ihn durch ein Gehölz. Wie geheimnißvoll, Gott, sind Deine Gerichte: in wie wunderbarer Folge verbirgst Du, was Du thun willst, und enthüllest, was Du verborgen hast! Die Glut der Mittagssonne brannte auf Roß und Reiter, und die Schwüle regte, wie es zu geschehen pflegt, den Durst an. Ueberdies beschlich die Ermüdeten so große Schlafrigkeit, daß sie die schlummerträgen Hälse neigten[3] und die Pferde mit schlaffen Zügeln frei ihres Weges zogen. Nicht fern erblickten sie in Waldeinsamkeit eine alleinstehende Mühle[4]. Hier kehrten sie ein und überließen sich dem Schlafe, nachdem sie den Müller entsandt hatten, damit er ihnen, den Durst zu stillen, einen Trunk aus dem Dorfe holte. Dieser beeilte sich mit dem Schlauch auf den Schultern, als ihm einige zur erwähnten Belagerung ziehende Schildknappen begegneten, die im Stillen

[1] Damit ist vielleicht Quedlinburg gemeint, wo Ekbert 1088 die Aebtissin Adelheid, des Königs Schwester, belagerte. Die hier angegebene Verknüpfung aber ist unrichtig. W.

[2] Diese Darstellung ist unrichtig, denn Ekbert stand damals in Sachsen fast ganz isolirt.

[3] Die nicht gewöhnlichen Ausdrücke hat Gundlach bei Lucan 3, 8, Virgil Ecl. 5, 46, Aen. 9, 331 nachgewiesen. W.

[4] Nach den Erfurter Annalen lag sie im Selkethal. W.

Freunde des Königs waren, obwohl sie zur Gegenpartei zähl- 1090
ten. Von ihnen gefragt, woher er komme, wohin er gehe, weshalb er sich so außer Athem laufe, nannte er, da er keinen Grund hatte, zu verheimlichen, was er wußte, ihnen seinen Gast und den Zweck seines Weges. Betroffen, war's vor Schrecken oder vielmehr vor Freude, überlegten sie, was zu thun sei: wie gefährlich, und andererseits wie lohnend, wie wacker, rühmlich und pflichtgetreu es wäre, einen so bedeutenden Gegner des Königs zu erlegen; die Gelegenheit sollte sich nicht vergebens dargeboten haben; die größte Tapferkeit bewähre sich in den größten Gefahren. So feuerten sie gegenseitig ihren Muth an und eilten spornstreichs nach der Mühle: ihre Wünsche eilten den Pferden noch voran. Es setzte einen Kampf, der lange Zeit hartnäckig und zweifelhaft war: denn die Parteien waren sich an Beherztheit und Anzahl gleich, und wie die Einen des Ruhmes wegen, so stritten die Anderen um ihr Leben. Doch das Glück des Königs siegte und sein wildester Feind lag darnieder, nicht im Felde, sondern schimpflich in einer Mühle getödtet. Allzu glücklich und stets vielgenannt bist du Mühle; die du nicht durch dein bewegliches Geschäft, sondern durch deinen Ruhm die Menschen hinlockst, und ihnen klappernd jenen Streit erzählst und erzählend klapperst. — Mit Niedergeschlagenheit gaben die vereinigten Fürsten ihr Kriegsunternehmen auf und zogen unverrichteter Dinge sich von der Belagerung zurück. So nahm des Königs Sache tagtäglich einen immer höhern und glücklichern Aufschwung, die der Gegner aber ging abwärts und all ihr Beginnen schloß mit einem üblen Ausgang.

6. Wie sie nun merkten, daß sie weder mit Kriegsthaten noch mit Königswahlen Glück hatten, so griffen sie wieder zur Waffe der Verlästerungen[1]. Außer vielen anderen fluchwür-

1) Die chronologische Anordnung ist hier ganz falsch, selbst Rudolf war damals noch nicht gefallen. W.

digen Handlungen legten sie ihm bei dem Papste Folgendes zur Last: Jene allerchristlichsten Könige, die sie selbst nicht ohne Willen des Papstes gewählt hätten, seien von ihm, dem wegen seiner Unthaten entsetzten Könige, getödtet worden; unter Blutvergießen habe er die Regierung sich angemaßt; er habe alles mit Feuer, Raub und Schwert verwüstet und seine Gewaltherrschaft gegen Kirche und Reich auf jegliche Weise geltend
1080 gemacht. Auf ihre Anklage that ihn der Papst, wie sie selbst
März 7. sich rühmten, zum zweiten Male in den Bann.

Dieser Bann hatte jedoch kein großes Gewicht, weil man gewahrte, daß er nicht aus Vernunft, sondern aus Willkür, nicht aus Liebe, sondern aus Haß erwachsen war. Indem der König aber begriff, daß der Papst die Absicht habe, ihn des Thrones zu entsetzen, und mit keiner andern Nachgiebigkeit als einer Abdankung zu befriedigen sei, so fiel er nothgedrungen aus dem Gehorsam in den Widerstand, aus der Demuth in den Hochmuth zurück und bereitete sich dem Papste das anzuthun, was ihm anzuthun der Papst im Sinne hatte.

Laß ab, ich beschwöre dich, ruhmwürdiger König, laß ab von dem Wagestück, das Haupt der Kirche von seiner Höhe zu stürzen und durch Erwiederung des Unrechts Dich mit Schuld zu beladen. Unrecht dulden ist Glückseligkeit, Unrecht erwiedern Missethat.

Der König suchte also nach Gründen und Veranlassungen, ihn zu entsetzen. Und es fand sich, er habe den päpstlichen Stuhl, den er bestiegen, früherhin verschworen und darum verschworen, weil er als Archidiakonus beim Leben eines Papstes mittelst Bewerbung nach ihm gestrebt hatte. Ob dies wahr ist oder ersonnen, habe ich nicht ergründen können. Die Einen bejahen es, die Anderen sagen, es sei erlogen; und beide Theile führen Rom für sich an. Die Letztern nämlich meinen: Rom, die Gebieterin der Welt, würde solch eidvergessenen Frevel

niemals geduldet haben; die Ersteren aber sprechen: Rom, die 1080
Sklavin der Habsucht, würde für Geld gern jeglichen Frevel gestatten. Meinerseits jedoch muß die Frage unentschieden bleiben, weil ich das Unsichere weder zu bestreiten noch zu bestätigen wage.

Der König eilte nun mit Heeresmacht nach Rom und zer- 1081
trümmerte auf dem Wege jeden Widerstand. Er erstürmte die Städte, drückte die Hochmüthigen nieder, krümmte die Halsstarrigen und zersprengte die Parteien. Bei seiner Ankunft Mai
aber griff das aufgehetzte Rom, statt ihm die schuldigen Ehren zu erweisen, als hätte der Punier Hannibal die Alpen überschritten[1], nach den Waffen und verschloß seinem Herrscher, wie einem Feinde, die Thore. In gerechter Entrüstung unternahm der König daher auf geeignete Weise die Belagerung der Stadt, und wie sie ihm den Eingang, so wehrte er ihnen den Austritt. Abtheilungen wurden in die Umgegend gesandt, die Burgen zu brechen, die Dörfer zu zerstören, die Güter zu plündern; und so strafte er außerhalb die Landschaft, weil innerhalb Rom sich verschlossen hatte. Draußen war der Krieg und drinnen die Furcht. Allenthalben erhoben sich die Sturmgeschütze; hier arbeitete der Widder gegen die Mauer, dort bereitete sich der Soldat die Leiter zu besteigen. Die Belagerten dagegen schleuderten Geschosse, Steine, im Feuer gehärtete Pfähle[2] und Feuer; zuweilen machten sie einen Ausfall und stritten Mann gegen Mann. Beiderseits ward muthig gefochten: die Einen machte ihr Unternehmen, die Anderen die Gefahr beherzt.

Eines Tages, als beide Theile von Streit und Hitze müde, 1083
um die Mittagszeit der Ruhe pflegten, und wie das Glück Juni
es wollte, nicht einmal ein Wächter seinen Dienst wahrnahm,

[1] Nach Lucan 1, 304 (Gundlach). W.

[2] Praeustas sudes, wie bei Virgil, Aen. 7, 524 (Gundlach). W.

1083 näherte sich einer von den Schildknappen der Mauer, um Pfeile zu sammeln. Wie er nun Mauer und Schutzwehren unbesetzt sah und mit aufmerksamen, lauschenden Ohren sich überzeugt hatte, daß drinnen keiner in der Nähe sei, so kletterte er, von keckem Muth und leichtem Körper unterstützt, aufwärts mit Händen und Füßen, bis er den obern Theil der Mauer erfaßte. Er warf seine Blicke nach allen Seiten, sah keinen, und schwebend zwischen Furcht und Hoffen, winkte er den Gefährten durch Bewegungen seines ganzen Leibes: kaum enthielt er sich des Rufens, weil sie seine Zeichen erst spät bemerkten. Nun aber ergriffen sie Waffen und Leitern, eilten heran, überstiegen wie man zu sagen pflegt, schneller, als man es erzählen kann, die Mauer und tödteten, fingen und verscheuchten die zu spät erscheinenden Vertheidiger der bereits genommenen Stadt[1].

1084 Der König verschmähete den Einzug durch die nun eröffneten Thore, wo die Nachfolgenden von den Voranschreitenden gehemmt und die Vorderen von den Hinteren gedrängt würden. Die Verwegenheit zu bestrafen, mit der sie ihm den
März 21. Eintritt versagt hatten, ließ er die Mauer so weit niederreißen, bis ein Weg eröffnet war, auf dem das gesammte Heer mit geordneter voller Flanke zugleich hineinströmen konnte. Ueberall Tod, überall Jammer; und Rom erbebte, wie seine zertrümmerten hohen Thürme stürzten. Der Papst flüchtete[2]: und er, der Alle in die Gefahr gestürzt hatte, verließ sie Alle in der Gefahr. Endlich bereuete Rom seine Vermessenheit: und wäre es früher in der günstigen Lage gewesen, vom Könige mit Geschenken beehrt zu werden, so brachte es nunmehr

[1] Heinrich bemächtigte sich der Leostadt Anfangs Juni 1083, Rom selbst ergab sich ihm erst am 21. März 1084.

[2] Gregor VII flüchtete sich, als Heinrich am 21. März 1084 in Rom einzog, in die Engelsburg. Die Stelle: Fugit apostolicus, et qui omnes in periculum impulerat, omnes in periculo deseruit, erinnert an die entsprechende bei Walram von Naumburg II, c. 7.: — ovibus suis, quibus noluit Hildebrant misereri, relictis eis, fugit in Traianium, quae scilicet munitio est.

mit einer ungeheuren Geldsumme den König mit Mühe dahin, 1084
daß es nicht völlig zerstört wurde.

Nachdem dann bald Ruhe gewonnen war, machte der König öffentlich bekannt, weshalb er gekommen sei. Er meldete, welche Anklage er gegen den Papst empfangen habe, und da die von Vielen bezeugt wurde, setzte er nach einstimmiger Wahl März 24.
den Papst Clemens ein[1], von welchem er selbst unter allgemeinem Beifall zum Kaiser geweiht und zum Patrizier ernannt März 31.
wurde: worauf er eine Weile in Rom blieb, um alles in einen friedlich festen Zustand zurückzuführen.

7. Wir dürfen einen Vorgang nicht verschweigen, welchen die Erzählung glaubwürdiger Personen nach Deutschland berichtet hat und den Rom selbst[2] bestätigt. Der Kaiser pflegte ein bestimmtes Bethaus[3] der Andacht halber zu besuchen, und ließ keinen Tag vorübergehen, ohne dort zu erscheinen. Innerhalb jenes Heiligthums hatte er sich einen Lieblingsplatz zum Beten ausgesucht, an welchem er sich um so andächtiger dem Gebete widmen konnte, da er dort unbeachtet blieb. Diese Gewohnheit bemerkte ein ruchloser Mensch, und entweder von eigener oder vielmehr von fremder Tücke[4] angestachelt, schaffte

---

[1] Der bereits zu Brixen am 25. Juni 1080 gewählte Gegenpapst Wibert (Clemens III) ward jetzt von den Römern aufs Neue gewählt und am 24. März geweiht.

[2] D. h. der römische Kardinal Benno in seiner Schmähschrift wider Gregor VII (bei Goldast, Apologiae pro Henrico IV. p. 3[1]; dessen Erzählung von dem Mordversuch gegen Heinrich unserem Verf. vorgelegen hat, wie z. B. folgende Stellen lehren:

Benno: Imperator solitus erat frequenter ire ad orationem ad ecclesiam — — ut supra trabes ecclesiae occulte lapides magnos collocaret, — ut de alto super caput orantis imperatoris demitteret —

Quod minister tanti sceleris cum festinaret implere —.

Vita: Imperator consueverat quoddam oratorium orationis causa frequentare —

— grande saxum super trabem ad feriendum de super caput imperatoris posuit —

Postquam satis exploratum est, minister doli sursum in nocte scandens —

[3] Nach Benno war's die Kirche der heil. Maria auf dem Aventin.

[4] Benno nennt geradezu Gregor VII als Anstifter.

1084 er einen großen Stein aufs Gebälk, um von oben herab den Kopf des Kaisers zu zerschmettern. Indem er ein Brettstück, das gerade auf das Haupt des Kaisers herabsah, aus der Decke hob, machte er eine Oeffnung für das gewichtige Wurfstück, und suchte sich durch wiederholtes Niederlassen eines Seiles sicher zu stellen, daß der fallende Stein nicht etwa fehle. Nachdem der Missethäter hinreichende Versuche angestellt hatte, stieg er wiederum nächtlicher Weile hinauf, und lauerte oben bis der Kaiser am gewohnten Orte betend stand. Dann stieß er, nach fremdem Tode trachtend und den eignen nicht vermuthend, die Last hinab auf des Kaisers Haupt; aber ohne den Kaiser zu verletzen, der sich vom Orte eben ein wenig entfernt hatte, stürzte er sammt der Last hinunter, selber eine unglückliche Last. Rasch verbreitete sich die Nachricht durch ganz Rom, und das Volk, schwer zu besänftigen, wenn es einmal erregt ist, schleppte gegen des Kaisers Willen den halbentseelten Körper über Stock und Stein und riß ihn in Stücke. Die Begebenheit aber hielten darauf Alle für ein Wunderzeichen und nicht für einen Zufall, und hingen dem Kaiser mit um so größerer Zuneigung an. Der feindliche Anschlag bestärkte nicht nur seine Freunde, sondern hatte auch viele seiner Feinde in Freunde umgewandelt. Und also hat jener, indem er zu schaden versuchte, genützt.

Endlich als die römischen Angelegenheiten geordnet und eine Besatzung in die Stadt gelegt war, damit diese nicht in der Treue wanke, zog der Kaiser, mit der neuen hohen Würde bekleidet, nach Deutschland zurück. Allein kein Glück ist von Bestand. Denn die vom Kaiser zurückgelassene Besatzung Roms ward von einer Krankheit befallen, welche Ort und Jahreszeit — es war eben Sommer — ihnen brachten; und nicht Einer von ihnen entrann dem Tode. Nun war Rom vom Joch der Besatzung frei, und kehrte im Wiederbesitz seiner Ungebunden-

heit zur alten Gesinnung zurück[1], empörte sich nochmals gegen 1085
den Kaiser, verjagte den Papst und erhob einen neuen; denn
jener frühere Papst Gregor war gestorben[2].

Auf diese Zeitung brach der Kaiser zum zweiten Male 1090
mit einer Streitmacht nach Rom auf. Als er jedoch in Ita-
lien angelangt war und ihm einerseits Römische Abgeordnete
mit friedlichen Erbietungen entgegenkamen, andererseits ihn
die Meldung feindseliger Unternehmungen hinter seinem Rücken
ereilte, so kehrte er heim[3] und ließ seinen Sohn Conrad, der 1093
bereits zum Thronerben erklärt war, in Italien zurück. Hier
sollte dieser der um sich greifenden und fast ganz Italien an
sich reißenden Mathilde entgegentreten und sein zukünftiges
Reich der Hand eines Weibes entwinden.

Was bleibt den Feinden zu thun, wenn wider die Eltern
sich die eigenen Kinder erheben? Oder wo ist auf Sicher-
heit zu zählen, wenn man vor dem nicht sicher ist, den man
gezeugt hat? Es ist Zeit, daß die Ehen aufhören: mag keiner
sich einen Erben wünschen! Dein Erbe wird dein Feind sein,
der dir nicht nur Haus und Gut entreißt, sondern auch das
Leben zu entreißen eilt! — Des Kaisers Sohn, von dem wir
erzählt haben, daß er vom Vater in Italien zurückgelassen und
zu welchem Zwecke zurückgelassen worden, er wurde von Ma-
thilde gewonnen — denn wen verführt, wen bethört nicht
Frauenlist! Er trat in Bund mit den Feinden, setzte sich die
Krone des Vaters auf, maßte sich die Regierung an, entweihte
das Recht, stürzte die Ordnung, stritt wider die Natur und
stand nach dem Blute des Vaters, weil er ohne des Vaters
Blut zu vergießen nicht hätte herrschen können.

Als das schleunige Gerücht diese Neuigkeit den Wider-

[1]) Ad ingenium rediit, wörtlich wie bei Terenz, Ad. I, 1, 46 (Gundlach). W.

[2]) Gregor VII starb am 25. Mai 1085. Hierauf wurde Wibert aus Rom verjagt und Gregors Nachfolger, Victor III, am 24. Mai 1086 gewählt.

[3]) Er blieb noch bis 1097 im nördlichen Italien. W.

1093 sachern des Kaisers überbrachte, jubelten sie, klatschten in die Hände, sangen und priesen die That des Sohnes und vorzüglich die Frau, welche sie angestiftet[1]. Hurtig entsandten sie Boten, den Trotz des neuen Königs weiter anzustacheln, Oel ins Feuer zu gießen[2] und in ihrem Namen, aber mit sich selbst im Widerspruch, ewige Treue und Beistand zuzuschwören, obwohl sie sich längst verschworen hatten, niemals weder dem Vater noch dem Sohne zu gehorchen.

Der Kaiser aber, wie sehr ihn auch in der Tiefe diese Botschaft schmerzte, bewahrte doch äußerlich seinen würdevollen Ernst, und beklagte nicht sowohl sein Mißgeschick als das des Sohnes. Weil er ihn jedoch von seinem Beginnen nicht abzubringen vermochte, so war er bedacht, nicht das erlittene Unrecht zu strafen, sondern vermöge der Strafe ein Vorbild des Unrechts zu beseitigen, und faßte den Vorsatz, den Sohn zu enterben und dessen Bruder Heinrich, der noch ein Knabe
1097 war, an die Regierung zu befördern. In zahlreichen Fürstenversammlungen erhob der Kaiser Klage über seinen Sohn Conrad: verbündet mit den Feinden des Reichs habe er die Regierung sich angemaßt; er stelle seinem Vater nicht nur nach der Krone, sondern auch nach dem Leben: die erlittene Unbill müsse als eine allgemeine empfunden werden, oder wenn sie keinen rühre, so möchten sie doch der öffentlichen Sache den Dienst gewähren, nicht zu dulden, daß jemand durch Gewalt und Frevel herrsche; vielmehr möchten sie auf den jüngern Sohn die Königswahl übertragen, welche der ältere mit Recht eingebüßt habe. Die Meisten erhoben Einspruch, wobei sie sich mehr auf Ausflüchte als auf Recht und Wahrheit stützten; viele aber, denen das öffentliche Wohl am Herzen lag, schenkten der Ansicht und dem Wunsche des Kaisers ihren Beifall.

[1] Gundlach verweist auf die Aeneide I, 364: dux femina facti. W.
[2] Worte aus Horaz Satiren II, 3, 321 (Gundlach). W.

Zuletzt wurden sie sämmtlich Eines Sinnes. Erst ward der 1097
Eindringling durch Fürstenspruch verurtheilt, und mit einmüthiger Zustimmung Aller ernannte der Kaiser darauf den jüngern Sohn zum Erben seines Reichs; dem er den Eid abnahm, 1098
daß er selber nie sich auf den Weg des Bruders verlieren, niemals beim Leben des Vaters ohne dessen Bewilligung nach der Regierung oder nach den väterlichen Besitzungen seine Hand ausstrecken werde.

Sogleich flüsterte man sich damals zu und fürchtete, innerer Hader werde ausbrechen zwischen den beiden Brüdern und das Reich großen Schaden davontragen. Allein der alles lenkt, beseitigte diese Besorgniß durch den Tod des älteren Bruders 1101
und gewährte dem Reiche die Möglichkeit, zur Eintracht zurückzukehren. Juli 27.
Hiernach besaßen die Feinde des Kaisers nach Verlust so vieler Häupter keinen, dem sie sich anschließen konnten, ergaben sich unter gewissen Bedingungen, und was das Allerbeste war, sie vertauschten die Fehden mit dem Frieden und den Lärm des Lagers mit häuslicher Ruhe.

8. Indem nun allerwärts Friede und Sicherheit herrschten, entbot der Kaiser die Fürsten zu Hofe[1], ließ den Frieden fürs ganze Reich beschwören und setzte, den Gewaltthaten zu 1103
steuern, schwere Sühne für die Friedensbrecher fest[2]. Dieses Jan. 6.
Friedensgesetz hat, wie es den Unglücklichen und Guten zum Nutzen gereichte, ebensosehr den Schelmen und Gewalthabern geschadet. Jenen brachte es Wohlstand, diesen Dürftigkeit und Hunger. Denn dieselben, welche ihr Eigenthum an Kriegsleute vergeudet hatten, um mit einem bedeutenden Gefolge von Kampfgesellen aufzutreten, und die Anderen mit der Menge ihrer Bewaffneten weit zu überbieten, die hatten jetzt, da ihnen die

[1]) Nach Mainz, wo am 6. Januar 1103 der Friede verkündigt ward.

[2]) Diese Nachricht und die folgende Darstellung hat K. W. Nitzsch erläutert und gerechtfertigt in den Aufsatz: „Heinrich IV und der Gottes- und Landfrieden", Forschungen zur Deutschen Geschichte 21, S. 269—298. W.

1103 Raubfreiheit genommen war, — mit ihrer Gunst sei's gesagt — gegen Armuth zu kämpfen und ihrer Keller bemächtigten sich Mangel und Nothdurft. Die kürzlich auf schäumendem Rosse dahinflogen, die huben an, mit einem Bauergaule sich genügen zu lassen. Die kürzlich ein Kleid nicht anders mochten, als gefärbt mit brennender Purpurröthe, die erklärten jetzt, sie befänden sich vortrefflich, wenn sie ein Kleid besäßen, das Natur in die eigene Farbe getaucht hätte. Das Gold war froh, nicht mehr in den Schmutz getreten zu werden, da die Mittellosigkeit nöthigte, Sporen zu tragen, die von Eisen waren. Kurz, was alles Eitles und Unentbehrliches verwerfliche Sitten eingeführt hatten, alles dies beseitigte die Meisterin Armuth. An den kleinen Uferburgen, denen die Plünderung der Fahrzeuge den Unterhalt beschafft hatte, zog der Schiffer jetzt vorüber, ungefährdet vom hungerleidenden Gebieter des Oertchens.

Wunderbar und nicht minder belachenswerth! während Andere Unbill mit Unbill vergelten, so strafte der Kaiser die erlittenen Beleidigungen mit dem Frieden. Indem jedoch die Herren sammt ihren Helfershelfern durch jenes Gesetz ein paar Jahre im Zaum gehalten wurden, so erhoben sie, mißvergnügt über die Beschränkung ihrer schlimmen Freiheit, neues Geflüster wider den Kaiser, und sprengten neuerdings arge Gerüchte über seine Handlungen aus. Was ist's denn nun, frage ich euch, was er verbrochen hat? Dies freilich war's, daß er Schandthaten verhütete, Frieden und Gerechtigkeit zurückrief, daß der Freibeuter nicht mehr die Straße besetzt hielt, daß der Wald nicht mehr seine Hinterhalte verbarg, daß der Kaufmann und der Schiffer frei ihres Weges ziehen konnten, daß der Räuber Hunger litt, als der Raub verboten war. Warum wollt ihr denn aber, möchte ich wissen, von nichts anderem als vom Raube leben? Gebt dem Acker die Leute wieder,

welche ihr ihm entzogen habt, um sie zum Waffendienst zu 1103
brauchen; passet die Anzahl eurer Kriegsleute dem Maße eures Vermögens an; erwerbet eure Güter wieder, die ihr, um viele Bewaffnete zu haben, thörichter Weise verschwendet habt, und eure Scheuern und Keller werden von allem Guten strotzen, und nicht mehr wird es von Nöthen sein, fremdes Eigenthum anzutasten, da jeder wird des eignen in Fülle haben können. Dann wird man weder den Kaiser mit Anschuldigungen beschimpfen, noch Krieg im Reiche führen; dann werdet ihr euren Leib befriedigen können und was das Glückseligste ist, eure Seele retten. Doch eitles Bemühen — den Esel lade ich zum Lautenspiel[1]! Niemals oder schwer wird böse Gewohnheit aufgegeben.

9. An Raub gewöhnt, trachteten sie daher nach einem Anlaß diese Thätigkeit wieder zu erfassen, sannen auf neuen Aufruhr, und suchten dem Kaiser wieder einen neuen Nebenbuhler zu erwecken. Am brauchbarsten hierzu erschien ihnen sein Sohn. Um also auf ihn einwirken zu können, griffen sie nach den ersten Lockmitteln der Verführung: sie holten ihn oft zur Jagd, luden ihn zu den Freuden der Tafel, zerstreueten seinen Geist mit Possen, und verleiteten ihn zu den meisten Streichen, welche Jugend eingiebt. Nach Jünglingsart schlossen sie endlich eine so innige Kameradschaft mit einander, daß sie die gemeinsamen Heimlichkeiten selbst mit Eid und Handschlag wahrten. So umgarnt von vielen Tücken, hielten sie ihn reif zur Beschwatzung. Eines Tages brachten sie unter anderem wie zufällig das Gespräch auf seinen Vater: es sei erstaunlich, wie er einen so strengen Vater ertragen könne; nichts unterscheide ihn von einem Knechte, da er alles Knechtische erdulde; sein Vater sei alt, untüchtig die Zügel der Herrschaft

[1] Sprichwörtlicher Ausdruck, welcher auch in den Briefen des heil. Hieronymus 27, 1 vorkommt (Manitius). W.

1104 zu führen: und wenn er mit der Uebergabe der Regierung warten sollte, bis er stürbe, so sei kein Zweifel, daß ein anderer sie ihm entreißen würde: er selber könnte viele Freunde haben bei dem herrschenden Unwillen und Haß wider seinen Vater; sie aber würden alle Stimmen ihm zuwenden, wenn er nicht zögerte das Ruder des überkommenen Reichs in die Hand zu nehmen, um so mehr da seinen excommunicirten Vater sowohl die Kirche längst entsetzt als auch die Großen des Reichs verworfen hätten; was er unvorsichtiger Weise beschworen habe, das möge er sich aus dem Sinne schlagen; vielmehr würde er sich damit erst recht heiligen, wenn er den Eid, geschworen einem Excommunicirten, nicht gelten ließe.

Der Vater ahnte von seinem Sohne nichts Arges und ließ sich dessen Vertraulichkeit mit den Vornehmen des Reichs gefallen, in der Hoffnung, daß sie ihm künftighin zur Behauptung des Thrones um so treuern und kräftigern Beistand leisten würden, je eher sie sich in Liebe an einander geschlossen hätten.

Doch kurz gesagt, erregbar wie die Jugend ist, folgte des Kaisers Sohn, von Begierde schnell bethört und hingerissen, der arglistigen Eingebung mit Herz und Hand. Vom Vater sich zu trennen, wartete er daher auf einen Augenblick, wo der Abfall ihm am gefährlichsten wäre. Der Kaiser befand sich mit einem Heere auf dem Marsch gegen einige sächsische Rebellen[1], deren Gesandte ihm eben zur Unterhandlung entgegengeeilt waren, als plötzlich mit vielen Abtrünnigen der
Dezbr. 12. Sohn ihn verließ — der unfehlbar selbst von denen verlassen werden wird, die ihn zur Untreue verleitet.

Der Kaiser schickte ihm Boten nach, rief ihn mit Thränen und Ermahnungen zurück, beschwor ihn, seinen greisen Vater nicht in Trauer zu versetzen: er möchte vielmehr den Vater

[1]) Gegen den Grafen Dietrich, welcher den neugewählten Erzbischof Hartwig von Magdeburg gefangen hatte.

Aller nicht beleidigen; er möchte sich dem nicht aussetzen, von 1104
den Menschen angespieen zu werden, dem Gerede der Welt zu verfallen; zudem sollte er des Eides gedenken, den er ihm geleistet hätte; Feinde seien es, nicht Freunde, Betrüger, nicht Berather, die ihm solche Dinge eingegeben hätten.

Jener wies unbedingt alles von der Hand und erklärte, er wolle nichts ferner mit ihm zu thun haben, weil er excommunicirt sei. So betrieb er unter dem Vorwand der Sache Gottes die eigene Sache. Sofort durchreiste er Baiern, Schwaben, Sachsen; trat mit den Fürsten in Berührung: neuerungssüchtig wie die Menschen sind, gewann er sie alle; und bemächtigte sich der königlichen Gewalt, als hätte er seinen Vater bereits begraben.

Bald zog er drohend vor das Nürnberger Schloß. Mit 1105
welcher Mannhaftigkeit da gestritten ward, zeigte der beider- Juli
seitige Verlust. Doch die Belagerten erfüllte je weniger Hoffnung, desto größere Verwegenheit; und hätte nicht der Kaiser, um die Gräuel zu enden, befohlen das Schloß zu übergeben, August
noch jetzt würde jener mit fruchtloser Belagerung sich abmühen; es sei denn, daß Hunger, der alles erobernde, die Eroberung vollzogen hätte. So groß war des Vaters Liebe! Des Sohnes Unthat vergalt er mit väterlicher Wohlthat; nicht der erlittenen Kränkung, sondern dem Drange der Natur gab er Gehör; lieber sollte die Burg übergeben, als mit Gefährdung seines Sohnes befreit werden; lieber wollte er dessen Frevel ertragen als bestrafen. So übergaben denn die Burgmannen ihre Burg unter Bedingungen, wie sie selbst sie verlangten. Das Heer ward entlassen und der König zog nach Regensburg, das noch eine unentschiedene Haltung zeigte, um sich diese Stadt zu entschlossener und beharrlicher Treue zu gewinnen.

Hiervon unterrichtet, meinte der Kaiser, der damals in

1105 Würzburg sich befand, er werde den Sohn entweder außerhalb oder innerhalb der Stadt gefangen nehmen können, und suchte ihm mit solcher Eile und Heimlichkeit nahe zu kommen, daß sein Marsch nicht eher bekannt wurde, als bis von den Seinigen ein ansehnlicher Trupp die Donau überschritten hatte, und auf eilenden Pferden gegen die Stadt stürmte. Erschreckt durch diese plötzliche und unverhoffte Erscheinung, entwich der Sohn aus der Stadt. — Warum fliehst du den, welchen du nicht zu fliehen hast, warum fliehst du deinen Vater? Er folgt dir, aber verfolgt dich nicht. Er folgt dir, sage ich, nicht als Feind, sondern als Vater; nicht um dich zu verderben, sondern um dich zu erretten; er folgt dir, um dem von dir in Unruhe gestürzten Reiche den Frieden wiederzugeben und deiner eigenen Zukunft zu nützen!

Sogleich entsandte der König seine Boten durch Baiern und Schwaben und brachte das entlassene Heer wieder zusammen, in Folge dessen auch der Kaiser Truppen sammeln mußte. Am Regenflusse traten beide Heere einander entgegen; hüben stand der Vater, drüben der Sohn, hüben Liebe, drüben Raserei. Als nun die Mächtigeren beider Parteien zur Vermittlung eines solchen Zwiespalts zusammentraten, da wurden die von kaiserlicher Seite durch Ueberredung gelockt, durch viele und große Zusagen bestochen; und sie erkalteten in ihrer Treue gegen den Kaiser. Hätte er die Untreue seiner Genossen nicht vorausgeahnt, er wäre mit wenigen allein in der Gefahr geblieben. Er entschloß sich also, wie die Nothwendigkeit es erheischte, dem Verbrechen und dem Geschick zu weichen, und floh, wie David einst, damit der Sohn nicht Vatermörder würde.

Wie wunderbar waltet Gottes Gnade; durch welch ein unzweideutiges Zeichen belehrt sie uns, wenn wir nur belehrt sein wollen, wenn wir nur nicht verstockten Herzens wären!

Indem der Kaiser erwog, daß seine Feinde ihn auf dem 1105
Wege, den er gekommen, verfolgen würden, so zog er zum Herzog[1] von Böhmen ab, von dem er, obwohl eben in seiner Bedrängniß unlöblich verlassen, dennoch mit großen Ehren aufgenommen und zu den Sachsen geleitet wurde. Und wiewohl er unter diesen grimmige und mächtige Feinde hatte, so ward er von ihnen doch durch ihr Land ehrenvoll an den Rhein geleitet. Wie war dies möglich, wenn nicht Gottes Hand mit ihm war[2], wenn er nicht einen unsichtbaren Führer hatte, der ihn leitete, dem Geschoß und dem Feinde[3] wehrend? Dies Wunder, o Sohn des Kaisers, war eine Mahnung für dich, wenn du einer Mahnung zugänglich wärest, daß du verehren lerntest, nicht verfolgen deinen Vater, den selbst seine Feinde geehrt, als er in ihre Hände gefallen war. Doch von rauher Mahnung wirst du getroffen werden, da so milde Warnung dich nicht gebessert hat.

Als aber die Flucht des Kaisers laut geworden war, so entzog ihm dies Ereigniß viele Anhänger und verstärkte eben so wirksam die Partei des Sohnes, wie es die seinige schwächte.

10. Das Glück, das ihm lächelte, rasch zu benutzen, verkündigte der Sohn auf Weihnachten einen Reichstag in Mainz, lud die Fürsten ein und sammelte viele um sich, damit allen kund würde, daß er der Dinge Herr sein wolle.

Auch der Kaiser entschloß sich, mit seinen Getreuen auf diesem Reichstag zu erscheinen, mit der Absicht darüber Prozeß zu erheben, ob ihm Recht oder Unrecht geschehen sei. Auf Dezbr.
diese Nachricht fürchteten seine Gegner Gefahr für sich und ihre Sache, wenn er, von seinem Heerhaufen wie von seinem guten Recht geschützt, sich einfände, und gaben dem Könige den argen Rath: mit der Miene eines überaus Reuemüthigen dem

[1] Boriwoi. — [2] Worte des Evangelisten Lucas 1, 66 (Gundlach). W.
[3] Per tela, per hostes, wie in der Aeneide 2, 527 (Manitius). W.

1105 Vater entgegenzueilen, sich schuldig zu bekennen und um Gnade zu bitten; er möchte sagen, er bejammere es, bösen Rathschlägen gefolgt zu sein, er sei zu jeglicher Genugthuung bereit, sobald er nur zu Gnaden aufgenommen würde; und fände er also Gelegenheit zur That, so möge er sie üben, wenn nicht, so könnte das trügerisch Versprochene wie ein treu Gemeintes, die angenommene Haltung wie eine wahrhaftige festgehalten werden.

Dezbr. 21. Als er mit solchen Künsten ausgerüstet zum Vater gelangt war[1], fiel dieser, den Worten und Thränen seines Sohnes gern vertrauend, ihm um den Hals, weinte, küßte ihn und war freudenvoll wie jener Vater im Evangelium, daß der Sohn, der gestorben war, wieder aufgelebt, daß der Verlorne wiedergefunden sei[2]. Kurz, er sah ihm Strafe nach und Schuld, und den Sohn mit sanftem Vaterwort zurechtzuweisen, galt ihm für Züchtigung seiner Unthat, denn, wie jener Lustspieldichter[3] sagt: „Geringe Sühne genügt dem Vater für des Sohnes großen Fehl."

Wie mit erheuchelter Reue, so überlistete er den Vater nun auch durch seine Vorschläge. Er rieth, wie man es ihm eingegeben hatte: sie sollten das große Gefolge entlassen und dann beide mit mäßiger Begleitung sich zum Reichstag begeben; kein Mensch werde ihm entgegen treten, da sie sich ja ausgesöhnt hätten; zögen sie mit solchen Streitmassen auf, so würde alles verwüstet werden. Der Vorschlag — wohl vortrefflich, wäre er nicht voll Trug gewesen — hatte des Vaters Beifall. Das Gefolge ward entlassen und mit nur dreihundert Mann zog er in Begleitung seines Sohnes weiter zum Reichstag.

Sie erreichten einen nächtlichen Ruheort[4]. Da war der

[1] Nach Coblenz. — [2] Lucas 15, 24. — [3] Terenz, Andria V, 3, 32.
[4] Bingen.

Sohn ganz Hingebung für seinen Vater. Da erfreute die 1105
ganze Nacht der Vater sich über alle Maßen an seinem Sohne, er unterhielt sich mit ihm, spielte mit ihm, umarmte und küßte ihn, begierig für Ersatz nach der Freude langer Entbehrung, und nicht ahnend, daß es der Rosenächte letzte war!

Wundersam, wie jemals ein trugvolles Spiel einen so Dezbr. 22.
stetigen Erfolg haben konnte! Als sie nämlich Tags darauf sich Mainz bereits näherten, mußte ein Bote kommen zu berichten, daß die Baiern und Schwaben mit ungeheuern Streitmassen in Mainz eingetroffen seien. Nun stellte der Sohn dem Kaiser vor, es sei nicht gerathen sich unter die Feinde zu begeben, bevor man ihre Gesinnung erforscht habe; die Kühnheit der Menschen sei zügellos; er möge sich vielmehr auf eine Burg, die in der Nähe war[1], zurückziehen, mittlerweile wolle er selbst mit jenen unterhandeln, sie von ihren Plänen abbringen, und sie ihm dann Gnade bittend zuführen. Der Kaiser that, wie der Sohn ihm rieth, und ging auf jene Burg, ohne die tückische Schlinge zu gewahren, die der schöne Schein erlogner Treue geschürzt hatte. Kaum war der Kaiser mit einigen wenigen eingetreten, als das Thor geschlossen und seinen Getreuen der Einzug verweigert wurde. Die Lüge kam an den Tag. Als Herr war er empfangen worden, als Gefangener ward er behandelt.

So hatte der Sohn über seinen Vater Wächter gesetzt, Dezbr. 24.
kehrte mit diesem Triumph seiner Arglist nach Mainz zurück, und als wäre ihm ein Heldenstück geglückt, erzählte er unter vielem Prahlen, mit welcher Schlauheit er seinen Vater gefangen habe. Der Reichstag erdröhnte von Beifall und Jubel: das Unrecht nannte man gerecht, und löblich den Betrug. Alsobald ließ er den Vater durch einen Boten bedeuten: Wenn er das Leben behalten wolle, so möge er ohne Säumen

[1] Böckelheim.

1105 das Kreuz, die Krone, die Lanze und die anderen Reichskleinode überschicken, und die am stärksten befestigten Burgen, die er besitze, seinen Händen überliefern. Jener zögerte nicht, alles was er ihm befahl zu vollziehen, und schlug das Reich nicht höher an als sich selbst.

Allein auch damit war man noch nicht zufriedengestellt; er sollte persönlich erscheinen und öffentlich vor allen der Regierung entsagen. So kam er denn, nicht in seiner Machtfülle, sondern als Gefangener herbeigeführt[1]. Er allein stand vor
Dezbr. 31. jenen, die kurz vorher vor ihm gestanden hatten. Er hatte nicht das freie Wort einer Rechtsverhandlung, sondern sprach wie die Lage eines Gefangenen ihn zu sprechen nöthigte. Befragt wegen einer freiwilligen Entsagung des Throns, antwortete er, nicht wie er wollte, sondern wie er mußte: Er gebe die Regierung auf, nicht durch Gewalt gezwungen, sondern aus freien Stücken: ihm fehlen schon die Kräfte des Reiches Zügel zu lenken: er fühle schon keine Sehnsucht mehr nach der Herrschaft, denn durch eine lange Erfahrung sei er belehrt worden, daß sie mehr Mühsal als Ruhm gewähre: es sei Zeit, daß er die Würde sammt der Bürde niederlege und für seine Seele sorge: nur möge sein Sohn ihm nichts derartiges anthun, was sowohl den Thäter wie den Erdulder schände.

Die Sprache des Kaisers und sein Mißgeschick rührten viele zu seufzen und zu weinen; den Sohn aber vermochte die Natur selbst nicht zum Mitleid zu bewegen. Und als er zu des Sohnes Füßen sank und bat, er möge in ihm wenigstens das Recht der Natur anerkennen, da lenkte dieser weder Gesicht noch Gefühl zum Vater zurück: und doch hätte er lieber zu des Vaters Füßen stürzen sollen, weil er das Reich, zu dessen Erben er von ihm ernannt worden war, über die

[1] Nach Ingelheim.

Zögerung ungeduldig, ihm entrissen hatte. Außerdem bat der 1105
Kaiser alle um Verzeihung, die er jemals ungerecht verletzt hätte. Auch zu den Füßen des päpstlichen Legaten[1] warf er sich nieder, bittend und beschwörend, daß er ihn aus dem Banne lasse und der Gemeinschaft der Kirche wiedergebe. Die Laienfürsten, von Mitgefühl bewegt, verziehen ihm; der Legat des Herrn Papstes aber verweigerte die Freisprechung mit der Versicherung, das stünde nicht in seiner Macht; der Kaiser müsse vom Papste selbst die Gnade der Absolution erwarten. Mit einem Wort, er verzichtete auf die kaiserliche Würde. Als Unterthan ging er von dannen und zog sich nach einem Hof[2] zurück, welchen der Sohn zu seinem Unterhalt bestimmt hatte. Wie machtlos ist die Macht dieser Welt, wie ungewiß, wie unstet! Nicht Macht sollte sie heißen, da sie nicht im Stande ist, all ihren Willen auszuführen, und da, wer sie erlangt, sie verlieren kann.

11. Der Reichstag wurde hierauf entlassen und der König 1106
zog durch die oberen Gegenden und Städte des Rheins und unterwarf nach den Umständen die Einen in Güte, die Anderen mit Gewalt. Als er jedoch in den Elsaß gelangt war, gerieth sein Glück einigermaßen ins Stocken: und er ließ sich da auf einen Kampf ein, der einen ebenso unerwünschten Ausgang wie unbesonnenen Anfang hatte. Als nämlich in Ruffach[3], einer Ortschaft von großer und streitbarer Bevölkerung, sein Gefolge es mit Uebermuth trieb, wehrte ein Haufen von Einwohnern dem Unfug, der alles Maß überschreitend ihre Geduld erschöpft hatte. Der König vernahm den Lärm und eilte herbei, nicht um dem Unfug zu steuern, sondern ihn zu fördern, nicht um den Kampf zu stillen, sondern um ihn weiter anzufachen. Die gesammte Bevölkerung des Ortes ward hier-

[1] Richards, des Cardinalbischofs von Albano.
[2] Ingelheim. — [3] Südlich von Colmar.

1106 durch in Harnisch gebracht; die stürmische Menge eilte herbei[1], die Weiber mit den Männern, die Knechte mit den Herren, die Feiglinge mit den Tapfern, und wie meist geschieht, das Unrecht erweckte ihren Muth. Es begann der Kampf und dann die Flucht. Denn als die königliche Partei sich von der wüthenden Menge angegriffen und in die Enge getrieben sah, und gewahrte, daß Widerstand ihr Untergang und nur die Flucht ihr Heil sein würde, so rettete wer konnte fliehend sein Leben. Welch übler Erfolg, welche Unehre für das Reich! Denn während der König entwich, wurden die Reichskleinode eine Beute des Pöbels. — Bekehre dich endlich, guter König, bekehre dich und erkenne des Himmels Zorn in diesem Unfall. Es ist das Gericht des göttlichen Unwillens, daß du flohest der du den Vater verjagt, daß du die Kleinode verlorst die du dem Vater entwunden. Als der König dieselben darauf durch Friedens- und Gnadenversicherungen wieder in die Hände bekommen hatte, so bestimmte ihn der tiefe Aerger über den erlittenen Schimpf, sein Wort zu brechen. Er sammelte einen beträchtlichen Kriegshaufen, verwüstete den Ort mit Feuer und Schwert, und richtete unter den Einwohnern ein unbarmherziges Blutbad an.

Weil er aber argwöhnte, es sei auf seines Vaters Antrieb geschehen, was doch nur des Glückes Ungunst sich gegen ihn erkühnt hatte, so begann er auf frische Kränkungen wider ihn zu sinnen: und um die Veranlassung zu Widersetzlichkeiten zu entfernen, faßte er den Vorsatz, ihn entweder in Haft zu bringen oder aus dem Lande zu jagen. Als er daher vernahm, zu Lüttich habe der Vater Treue und eine Zuflucht in seinem Unglück gefunden, so traf er die Bestimmung, ebendort selber das Osterfest zu begehen, um sowohl den Vater wenn

[1] Ruit irrevocabile vulgus, wie bei Lucan 1, 509, wie schon Waitz bemerkt hat. W.

es möglich wäre zu fangen, als auch den Bischof[1], der seinem 1106
Nebenbuhler Aufnahme gewährt hatte, wegen dieser Unbill zur Rechenschaft zu ziehen[2].

Wie der Vater die Absicht seines Sohnes die Ostern in Lüttich zu feiern erfuhr, ordnete er an ihn folgende Botschaft ab: „Fragte ich dich, geliebtester Sohn, ob menschliche Lehre oder Gottes Gebot vorzüglicher oder beachtenswerther sei, so würdest du, wofern du der Wahrheit nicht entrückt bist, entgegnen, dem Viehe gliche, wer nicht das Himmlische über das Irdische, das Göttliche über das Menschliche stelle. Warum also hörst du auf jene lieber, die dir rathen; „„Verfolge deinen Vater““, als auf diesen Ausspruch Gottes: „„Ehre deinen Vater““? Sie betrügen dich, aber belehren dich nicht; sie empfinden für deine Ehre nicht Gunst, sondern Mißgunst: unter dem Deckmantel der Treue knüpfen sie die Schlingen der Untreue. Nicht anders konnten sie zum Umsturz deiner Ehre gelangen, als durch den Umsturz der meinigen. Es mag wohl sein, daß wegen meiner Sünden, wie meine Gegner meinen, Gott mich vom Throne gestürzt hat; aber du warst nicht befugt, an meinem Sturze zu arbeiten und das Reich mir zu entreißen, das ich dir bestimmt hatte. Ungesittete Nationen verwerfen und verwünschen so unmenschlichen Frevel; selbst die Heiden fühlen Abscheu, und die Gott nicht kennen, sie erkennen doch, wieviel Menschenliebe sie der Natur schuldig sind. Doch kein Wunder, wenn boshafte Hinterlist die leicht erregte und unreife Jugend mißleitet, da schlimme Rathschläge bisweilen selbst Greise und ihren festen Sinn zum Bösen lenken. Mein Unglück ist eher Folge fremden als deines Vergehens; denn du warst in den Händen der Anstifter, nicht sie in den deinigen. Thätest du aber Gewalt hinzu, so hättest du keine Entschul-

[1] Otbert.

[2] Iniuriam expostularet, wie Terenz, Andria IV, 1, 15 (Gundlach) W.

1106 digung mehr, da du weißt, daß die verübte That eine Schandthat war, und du im Stande bist, die noch nicht gethane ungethan zu lassen. — Ich habe nun vernommen, daß du Ostern in Lüttich zu feiern dich entschlossen hast. An diesem Orte hat mich die Treue und Liebe des Bischofs aufgenommen, als keiner vorhanden war, der meiner Gunstbezeigungen gedacht oder meiner Lage sich erbarmt hätte. Dir wahrlich steht es an, die Wohlthaten, die er mir erwiesen, mit königlicher Freigebigkeit zu belohnen; und um so sicherer dürftest du auf seine Treue zählen, je getreuer er offenbar gegen mich gehandelt hat. Er ist gesonnen, mich während des Osterfestes bei sich zu behalten, wofern er nicht etwa dich im Hause hätte. Aber du sprichst, es sei geziemend und schicklich, daß dieser Feiertag uns eher verbinde als scheide, du wolleſt, du wünschest, daß ich hier die Tage der Osterfreude mit dir verlebe. Auch ich möchte dies gar sehr wünschen, gäbe es keinen Grund für mich zu fürchten. Aber nothgedrungen muß ich jene fürchten, die es sich gereuen lassen, mir das Leben damals geschenkt zu haben, als ich auf Leben und Tod in ihre Hand gegeben war. Alles ist mir verdächtig; alles ist mir furchterregend, vollends im Gewühl der Menschen, wo desto schwieriger die Gefahr gemieden wird, je leichter die Gelegenheit zum Frevel ist. Darum bin ich aus der Mitte derer, die mich hassen, weit hinweggezogen und habe mich in die Grenzgebiete deines Reiches zurückgezogen, damit ich entweder in der Abgeschiedenheit des Ortes ungefährdet wäre, oder wenn mein Loos mich nöthigte, im Ausland Menschlichkeit zu suchen, ich um so hurtiger aus deinem Reich entweichen könnte. Ich flehe also, daß du um deines Vaters willen das osterliche Hoflager anderswo halteſt und mir gestatteſt, im Hause dessen, der aus Menschlichkeit mich aufgenommen hat, wo ich nicht als Kaiser weilen darf, doch mindestens als Gast weilen zu dürfen: damit nicht

mir zum Spott und dir zur Schande erzählt würde, daß ich 1106
am Fest der Auferstehung des Herrn genöthigt war, ein ungewisses Obdach mir zu suchen. Gewährst du, was ich bitte, so weiß ich dir dafür außerordentlichen Dank; andernfalls will ich lieber in fremden Ländern betteln gehn, als zum Gespötte dienen in Ländern, die einst mir gehörten."

Diese Botschaft des Vaters empfing der Sohn mit tauben Ohren. Er ließ sich von seinem Vorhaben nicht abbringen. Deshalb wollte der Vater, als das Osterfest herannahte, sich entfernen. Doch der Bischof und Herzog Heinrich[1], welcher ebenfalls vom Bischof eingeladen war, gaben die Entfernung nicht zu: sie könnten es nicht dulden, daß er an so hohem Festtage, verjagt aus den Wohnungen der Menschen, in Wäldern und in den Verstecken wilder Thiere seine Zuflucht suche:[2] das Reich zwar habe man ihm ohne sein Verschulden genommen, aber nicht die Liebe seiner Freunde; würde man ihnen den Genuß des Friedens gönnen, so wollten sie selber nichts lieber als den Frieden, gäbe man aber dem Kriege den Vorzug, so werde es ihnen an Waffen nicht fehlen. Der Kaiser erklärte, es sei besser daß er ziehe als daß er bleibe, damit er nicht die Veranlassung zum Unglück für sie werde. Da sie jedoch ungestümer in ihn drangen, so gab er endlich nach und blieb, wie sie es verlangten.

12. Eine beträchtliche Reiterschaar war bereits, dem König März 22.
weit voraus ziehend, an der Brücke des Maasflusses angelangt[3]. Der Sohn[4] des genannten Herzogs hatte das gegenüberliegende Ufer mit wenigen besetzt, die Hauptmasse seiner

[1]) Von Niederlothringen.

[2]) Ein Halbvers, der an Ovid und Virgil anklingt, wörtlich jedoch nicht zu finden ist. W.

[3]) Bei Visé, zwischen Lüttich und Mastricht, etwa zwei deutsche Meilen nördlich von ersterer Stadt. J. Die Unrichtigkeit der folgenden Darstellung ist nachgewiesen von Busson in den Mittheilungen des Instituts für österr. Gesch., IV, 544 ff. W.

[4]) Walrabo.

1106 Bewaffneten aber nicht fern an gelegenen Orten in Hinterhalte vertheilt. Um einen Kampf herbeizuführen, sprengte er bald in gerader Linie daher, bald tummelte er sein Pferd in Kreisen hierhin und dorthin[1], und fragte, ob sie es wagten, mit ihm den Kampf zu gleichen Theilen aufzunehmen. Stracks ging eine ihnen gleiche Anzahl Königlicher hinüber; sie wurden handgemein und drangen wechselnd, bald vorwärts, bald rückwärts. Währenddem ritt Einer nach dem Andern über die Brücke, vermehrte verstohlen die Menge der Gefährten, und verwandelte wider die Kampfbedingung die gleiche Anzahl in eine ungleiche. Der Sohn des Herzogs bemerkte es und wandte sich rückwärts mit den Seinigen, aber nicht zur Flucht sondern aus List; nicht um fliehend der Gefahr zu entgehen, sondern um die Verfolger in Gefahr zu verlocken. Als die auf dem andern Ufer das Zurückweichen erblickten, jagten sie eiligst über die Brücke, setzten den Weichenden nach, ohne zu ahnen, was ihnen bevorstand und welche Täuschung sich verbarg. Sobald sie den Ort erreicht hatten, wo der Hinterhalt aufgestellt war, stürzten die Verborgenen hervor und griffen die Verfolgenden mit allem Ungestüm an. Von der unverhofften Gefahr in Schrecken gesetzt, verloren sie, voll verwirrender Furcht, bald alle Zuversicht auf die Waffen[2] und warfen sich in die Flucht. Doch was nützte es, die Brust abzuwenden, und den Rücken den Wunden darzubieten? So wurden denn viele gefangen, viele verwundet, viele getödtet; und der blutige Sieger fand kein Maß des Gemetzels als im eignen Ueberdruß. An der Brücke aber, wo die flüchtige Schaar sich zusammendrängte, wüthete die feindliche Hand um so verderblicher, je weniger die gepreßte Masse sich bewegen konnte. Doch eine viel größere Anzahl, als das Schwert er-

[1] Anklingend an Ovids Metam. 2, 714 (Gundlach). W.

[2] Wörtlich wie in der Aeneide 2, 314 (Gundlach). W.

schlug, riß der Fluß mit sich fort; denn als die Gegner von 1106
hinten drängten, warfen sie sich aus Angst in den Strom, und stürzten betäubt und fassungslos von einem Tode zu dem andern. Noch ein anderer und sicher der größte Jammer war es, zu sehen, wie die von der Masse überfüllte Brücke jählings zusammenbrach und der Strom Menschen und Pferde zugleich umschlang[1]; keiner konnte sich retten, keinem nützte seine Schwimmkunst, denn theils von der Last ihrer Waffen, theils von der Hand der sich an sie Klammernden wurden sie in die Tiefe gezogen. Dies Blutbad war um so verwerflicher, weil es am Charfreitag[2] stattfand; die Heiligkeit der Zeit vermehrte die Größe des Frevels.

13. Hierauf wandte sich der König nach Köln, aber weil auch diese Stadt ihm den Eintritt verwehrte, so beging er in Bonn nur den Ostersonntag, kehrte ungesäumt nach Mainz März 25.
zurück, und beklagte sich durch Boten, die er nach allen Richtungen entsandte, bei den Fürsten folgendermaßen: „Wenn ich durch unbefugte Anmaßung das Reich an mich gebracht hätte, so würde ich gleichwohl die Widersacher meiner Macht nach Kräften demüthigen. Sollte nun aber, da ich bei Annahme der Königswürde nur euren Beschlüssen nachgab, sich jemand ungestraft erfrecht haben, zu öffentlicher Schmach das Reich und mich kriegerisch anzufallen? Denn als ich auf dem Wege nach Lüttich, wo mein osterliches Hoflager Statt haben sollte, an die Maas gelangte, da hatten der Lütticher Bischof und Herzog Heinrich, auf deren Treue und ergebene Dienste ich

[1]) Vgl. Aen. 12, 688 (Gundlach). W.

[2]) In ipsa die parasceuae d. h. am 23. März. Diese Angabe ist ungegründet, denn sämmtliche anderen Quellen, die den Tag nennen, geben den Gründonnerstag, den 22. März. So die Annales Brunwilar. (Mon. SS. I, 101), Hildesheim. (SS. III, 110), Blandinienses (SS. V, 27), Ekkehard. (SS. VI, 235): coena domini; — Sigebert. Gembl. (SS. VI, 371): quinta feria dominicae coenae; Rudolfi gesta Trudon. (SS. X, 262): feria quinta, qnae fuit coena domini; — Chron. S. Huberti Andag. (SS. VIII, 629); feria quinta maioris hebdomadae.

1106 stark gezählt, mir einen Hinterhalt gelegt, und da haben sie meine arglosen und zum Kampf unvorbereiteten Leute geschlagen, gefangen und verjagt. Das Unheil, welches da geschehen ist, verbietet die Scham sowohl ausführlich zu berichten, wie ungesühnt hingehen zu lassen. Genöthigt also durch das üble Ereigniß wie durch die Kürze der Zeit, wandte ich mich nach Köln, und da diese Stadt mir hochmüthig die Aufnahme verweigerte, so habe ich in Bonn den heiligen Ostertag, so gut es ging, gefeiert. Welcher königlichen Person ist jemals solcher Schimpf angethan worden? Doch trifft dieser Schimpf nicht mich allein. Ihr seid verachtet worden; jene Vermessenen wollen nicht eure Satzungen, nur ihre eigenen Entschlüsse wollen sie gelten lassen; sie wollen glauben machen, daß der Schwerpunkt des Reiches in ihnen liege. Den König den ihr eingesetzt, wollen sie entsetzen, so daß von euern Bestimmungen nichts stehen bleibe. Daher geht die mir zugefügte Kränkung eher das Reich an als mich. Die Demüthigung Eines Hauptes, und wäre es das erste, ist ein Verlust für das Reich, der ersetzbar ist; aber die Mißachtung der Fürsten ist des Reiches Untergang. Sollen wir dies ohne Sühne ertragen und soll in Folge unserer unedlen Duldsamkeit ihr Uebermuth noch mehr sich aufblähen? Fern sei es, daß man uns nachsage, wir seien wie ungeehrt, so ungerochen. Diese wenigen Worte genügen; denn nur träge Geister bedürfen des Stachels weitschweifiger Ermahnung. Möge mehr die Sache als meine Worte euch bewegen. Weil also gegen so übermüthige Feinde des Reiches Gewalt in Anwendung kommen muß, so kündige ich euch mit Bitte und Befehl einen Feldzug an, und bestimme zur Sammlung als Zeit den ersten Juli, und als Ort Würzburg".

Sowie nun dem Herzog Heinrich, den Kölnern und Lüttichern zu Ohren kam, daß der König mit Heeresmacht

gegen sie ziehen wolle, so schafften sie Waffen herbei, sam- 1106
melten Truppen, befestigten die Städte und bereiteten sich mit gleicher Lust wie Thätigkeit zum Widerstande. Auch den Kaiser bestürmten sie mit Zureden und Bitten, er möge die kaiserliche Würde wieder annehmen, die er aufgegeben habe, nicht überführt vor Gericht, sondern durch Gewalt und Todesdrohungen genöthigt; mit ihrer Macht und ihrem Muthe wollten sie ihm zur Seite sein; viele Anhänger werde er binnen kurzem haben, da viele eine so unerhörte und unmenschliche Schandthat tief verabscheuten. Ihrem Andringen stellte er folgende Gründe entgegen: Es sei unmöglich, das verlorene Kaiserthum mit den Waffen wieder zu gewinnen, da er, als er es besaß, nicht vermocht habe, es mit den Waffen zu behaupten; so hoch achte er dasselbe nicht, um es mit Vieler Verderben zurück zu erkaufen; glücklicher und sicherer werde er nach seiner, obwohl unverdienten, Entsetzung als Unterthan leben. So stritten sie mit Gründen und Gegengründen; und weil jene nicht müde wurden in ihn zu dringen, daß er die Hingebung seiner Anhänger nicht von sich stoßen möge, so erklärte er weder seine volle Beistimmung noch Ablehnung, und an die Zukunft denkend gewährte er ihrem ungestümen Sinn nur eine ungewisse Hoffnung.

Vor allem befestigten sie[1] daher Köln, das den ersten Angriff zu erwarten hatte, mit Wall und Thürmen, brachten Kriegsgelder zusammen, legten eine Besatzung hinein und blickten getrosten Muthes der Gefahr entgegen. Ebenso versahen sie auch die anderen Städte, die den Feind zu fürchten hatten, mit Werken, Kriegsmaschinen und Truppen. Außerdem wurde eine mit strengen Drohungen verbundene Aufforderung

[1]) Für muniebat scheint der Zusammenhang muniebant zu fordern; obwohl es sonst feststeht, daß der Kaiser selbst sich auf eine Zeit von Lüttich nach Köln begeben und zur Befestigung der Stadt beigetragen hat. Jaffé, nach dessen Angaben muniebant auch in der Handschrift steht.

1106 überall hin verbreitet, man solle gegen das mit großem Uebermuth nächstens heranziehende Heer sich in Bereitschaft setzen; man solle Heimath, Freiheit und Leben vertheidigen und nicht gestatten, daß die Frauen eine Beute der Entehrung und die Ländereien ein Besitz fremder Herren würden.

Bald hatte der König mit großen Streitkräften den Rhein
Juli überschritten und warf sich zuerst mit großem Ungestüm auf Köln, das als Haupt unter den anderen Städten hervorragte indem er die Glieder um so leichter sich zu unterwerfen hoffte, wenn erst ein so mächtiges Haupt niedergeworfen wäre. Aber der Erfolg entsprach seiner Erwartung nicht; denn er ward durch eine blutige Abwehr zurückgedrängt und genöthigt, mit fernhin abgestecktem Lager die Einschließung der Stadt ins Werk zu richten. Doch ich sollte vielmehr sagen, daß die Belagerer von den Belagerten belagert wurden; denn die Rheinabwärts schwimmenden Schiffe, die dem Heere Zufuhr brachten, wurden weggefangen, so daß dasselbe wie belagert von drückendem Hunger zu leiden hatte.

Unterdessen strömte die kampffähige Mannschaft des ganzen Landes zusammen um die Stadt zu entsetzen. Doch der Kaiser, der ein so blutiges Zusammentreffen verabscheute, widerrieth angelegentlichst den Kampf: wozu sie solchen Eifer hegten, die Belagerer zu verjagen, da dies ohne bedeutenden Verlust auf ihrer eigenen Seite nicht thunlich sei; sie möchten alle Besorgniß fahren lassen[1], daß die Stadt genommen werden könnte, da sie in hohem Grade durch die Festigkeit ihrer Mauern und die Tapferkeit ihrer Krieger gesichert sei, wie sie auch an jeglicher Nahrung Ueberfluß habe, womit sich noch die Gunst des Rheines verbinde, der ihnen auf Schiffen alle Leckerbissen, die sie nur möchten, herbeibrächte, dem Belagerer zum Trotz; sie

[1] Für tolleret ist zu lesen tollerent. J. Das ist in der zweiten Ausgabe geändert. W.

sollten es vielmehr zulassen, daß der Feind zum eigenen Scha- 1061
den tobe und gegen die uneinnehmbare Stadt einen Kampf fortführe, aus dem er nur Wunden und Todte zurückbrächte; sie sollten es zulassen, daß er die Landschaft ringsum verwüste, bis wenn der Vorrat auf dem Lande aufgezehrt worden, der Hunger über ihn käme; sie sollten ihn wüthen lassen, bis von der Anstrengung Roß und Reiter entkräftet wären; mit geringem Verlust werde der Sieg zu erringen sein, wenn sie sich ein wenig gedulden und den gelegenen Augenblick erwarten wollten.

Durch die Vorstellungen des Kaisers wurden sie vom Kampf zurückgehalten, begnügten sich die feindlichen Streifkorps zu überwachen, die der Oertlichkeit Unkundigen bald hier bald da niederzuhauen[1], und jagtem dem Feinde hiermit einen solchen Schrecken ein, daß er seine Streifzüge einstellte. Alles aber traf ein, wie der Kaiser es vorhergesagt hatte. So oft die Feinde es versuchten, durch die Thore zu dringen, die Mauer mit dem Sturmbock zu durchbrechen, die Thürme mit schwerem Geschütz zu zertrümmern, brachte er nach vergeblicher Bemühung nur Wunden und Leichen ins Lager heim. Menschen und Pferde wurden durch Nahrungsmangel und übermäßige Anstrengung erschöpft und kraftlos; denn als sie die Fluren ringsum verheert hatten, fanden sie nichts mehr vor, und nach entlegeneren Gebieten wagten sie sich wegen des im Hinterhalt lauernden Gegners nicht heraus. Zu diesen Uebeln kam noch eine Krankheit, welche die bösen und die Luft verderbenden, in Kriegslagern heimischen, Gerüche erzeugten, und die nicht nur die Gemeinen, sondern auch die Fürsten theils aufs Lager warf, theils tödtete.

Von solchem Mißgeschick heimgesucht, wurden sie unschlüssig, was sie thun sollten; denn wollten sie den Tod suchen, so

[1] Nach Aen. 2, 384 (Gundlach). W.

1106 fanden sie keine Gelegenheit zum Kampfe, und wollten sie sich zum Rückzug bequemen, so stand zu befürchten, daß der Feind ihnen in den Rücken fallen und das ganze Heer auseinander sprengen würde. Indem sie von solchen Gemüthsstürmen bewegt wurden, da traf eine Nachricht ein, die unverhofft den Wolkenhimmel so großer Bedrängniß aufheiterte. Ihr Inhalt
August 7. war, daß der Kaiser gestorben sei[1].

Erst stutzten sie bei dieser Kunde; doch als ein Bote eintraf, der des Vaters letzte Gabe, seinen Ring und sein Schwert, nebst mündlichem Auftrage dem Sohne überbrachte, da erhob sich ein solcher Freudenlärm, daß die Stimmen der Glückwünschenden kaum enden wollten.

Nicht minder groß aber war der Jammer bei dem Leichnam des Kaisers. Die Fürsten trauerten, das Volk wehklagte; allenthalben vernahm man Seufzen, allenthalben Weinen, allenthalben die Stimmen der Betrübten. Zur Bestattung strömten die Wittwen herbei, die Waisen und die Armen der ganzen Landschaft; da bejammerten sie den Verlust ihres Vaters, ließen ihre Thränen auf seinen Körper sich ergießen, und bedeckten seine gabenreichen Hände mit ihren Küssen. Mit Noth wurden sie von der Umarmung des entseelten Körpers gerissen, mit Noth konnte zur Bestattung geschritten werden. Doch selbst den Grabeshügel verließen sie nicht, da weilten sie mit Nachtwachen, Thränen und Gebeten, und erzählten mit unabläßiger Klage, welche Werke des Erbarmens er an ihnen geübt hatte: obschon sein Tod nicht zu beklagen war, deswegen, weil ihm ein edles Leben vorangegangen[2], weil er den wahren Glauben, eine standhafte Zuversicht und ein Herz voll bitterer Reue in seinen letzten Augenblicken kundthat, weil er

---

[1] Die Belagerung war schon vor dem Tode des Kaisers aufgehoben. W.

[2] Hierzu stimmt wörtlich der Spruch bei Othloh: Mala mors putanda non est, quam bona vita praecessit, s. Gundlach S. 124. W.

die Scham unterdrückte, seine schamwürdigen Vergehen laut zu 1106
bekennen, und weil er mit ganzer Seelenhingebung den Leib des Herrn empfing.

Glückselig bist Du, Kaiser Heinrich, der Du solche Hüter, solche Vermittler Dir erworben, der Du nun vielfältig aus Gottes Hand wiederempfängst, was Du in die Hände der Armen heimlich gelegt hast. Ein Reich der Unruhe vertauschtest Du mit dem des Friedens, das endliche mit dem ewigen, das irdische mit dem himmlischen. Jetzt erst herrschest Du, jetzt trägst Du ein Diadem, das Dein Erbe Dir nicht entreißen, Dein Widersacher nicht neiden soll. Nun sollen sich die Thränen stillen, wenn sie gestillt werden könnten; denn Deiner Glückseligkeit gebührt Freude und keine Trauer, Jubel und keine Klage, die Stimmen der Frohlockenden, nicht die der Betrübten.

Nach dieser Wendung der Dinge, als die Hoffnung derer, die wider die königliche Majestät den Krieg unternommen hatten, gestorben war, sank ihr Muth und ihre Kraft dahin und sie thaten, was in so mißlicher Lage geboten war; Jeder eilte durch Unterwerfung, Strafzahlungen und durch jegliches Mittel des Königs Verzeihung zu gewinnen.

So nimm denn hin diese Schilderung der Thaten, der Mildthätigkeit, des Geschickes und des Endes Kaiser Heinrichs; und wie sie von mir ohne Thränen nicht geschrieben werden konnte, so wirst du sie nicht lesen können ohne Thränen.

Regiſter.

A.

Afrika, König 7.
Agnes, Mutter Heinrichs IV 9.
Alexius, griech. Kaiſer 7.

B.

Baiern (Bawaria), 11. 14. 31. 32. 35.
Benno, Kardinal 23.
Bingen 34.
Böckelheim 35.
Böhmen (Boemia) 33.
Bonn (Bunna) 43. 44.
Borivoi, Herzog v. Böhmen 33.

C.

Clemens (III), Papſt 23. 25.
Coblenz 34.
Conrad (Chounradus), Heinrichs IV Sohn 25—27.

D.

Deutſchland (Teutonicae partes) 23.
Dietrich, Graf v. Catlenburg 30.
Donau (Danubius) 32.

E.

Ekbert (Ekkibertus), Markgraf v. Meißen 17.
Elſaß (Alsacia), 37.

F.

Franken 11.
Friedensgebot 27—29.

G.

Gregor VII 12—14. 20—23. 26.
Griechenland, Kaiſer Alexius 7.

H.

Hannibal 21.
Heinrich III 8.
Heinrich IV 3 ff.
Heinrich V 26. 27. 29 ff.
Heinrich, Herzog v. Nieder-Lothringen 39. 43. 44.
Hermann (Herimannus) von Luxemburg, Gegenkönig 16. 17.
Hermann, Biſchof v. Metz 17.
Hieronymus 29.
Horaz 7. 8. 10. 26.

I.

Ingelheim 36. 37.
Italien 25.

K.

Köln (Colonia) 43—48.

L.

Longobarden 11.
Lucan 10. 15. 21. 38.
Lüttich (Leodium) 38—41. 43. 44.

M.
Maas (Masa) 39—43.
Mainz (Mogontia) 4. 27. 33—35. 43.
Mathilde (Mahthilda), Gräfin 25. 26.
N.
Nürnberg (Nourinberch) 31.
O.
Otbert, B. v. Lüttich 39—41. 43.
Ovid 8. 41. 42.
Q.
Quedlinburg 18.
R.
Regen (Regin), Fluß 32.
Regensburg (Ratispona) 31.
Rhein (Renus) 33. 37. 46.
Richard, Kardinal Legat 37.
Rom 3. 4. 12. 20—25.
Rudolf (Roudolfus), Gegenkönig 14—16.
Ruffach (Ruvach) 37.
S.
Sachſen (Saxones) 10 f. 15. 16. 18. 30. 31. 33.
Salluſt 6. 8. 14.
Schwaben (Suevia) 10. 31. 32. 35.
Speier (Spira) 4. 7.
Sulpicius Severus 3.
T.
Terenz 14. 25. 34. 39.
Trier (Treviri) 17.
V.
Victor III 25.
Virgil 3. 8. 21. 26. 41. 42. 47.
Viſé 39.
W.
Walrabo, Sohn Hz. Heinrichs v. Nieder-Lothringen 39.
Walram v. Naumburg 22.
Würzburg (Wirziburg) 15. 16. 32. 44.

Druck von Pöſchel & Trepte in Leipzig.

Die Chronik des Ekkehard von Aura.

(Geschichtschreiber. XII. Jahrhundert. Dritter Band.)

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit.

Zweite Gesammtausgabe.

Zwölftes Jahrhundert. Dritter Band.

Die Chronik des Ekkehard von Aura.

Leipzig,

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

51

Die Chronik

des

Ekkehard von Aura.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

W. Pflüger.

Leipzig,

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

Einleitung.

Der Bischof Otto von Bamberg, dessen frommem Wandel, reicher Thätigkeit in seinem Sprengel und segensvollem Wirken für die Ausbreitung des Christentums unsere Chronik ein schönes Denkmal gesetzt hat, begann im Jahre 1108 in der Diöcese Würzburg an der fränkischen Saale den Bau eines Klosters Aura, weihete dasselbe dem heiligen Laurentius und setzte ihm einen Mönch Ekkehard zum ersten Abte.

Wann und wo dieser Ekkehard geboren war, wer seine Eltern waren und wo er seine Ausbildung erhielt, ist uns unbekannt. Auch über seine früheren Lebensverhältnisse ist uns wenig sicheres überliefert. Die Angaben des Trithemius, daß derselbe früher Canonicus und Scholasticus in Worms gewesen und später in das Hirschauer Kloster eingetreten sei, hat schon Waitz [1]) als irrthümlich erwiesen. Die einzige Quelle für die Kenntniß seiner Lebensverhältnisse ist Ekkehard selbst. Als Abt schreibt derselbe an den Abt Erkembert von Corvei einen Brief. [2])

Hiernach hat Ekkehard eine Zeit lang und zwar zwischen 1091 und 1107, als eben Marquard daselbst Abt war, vermuthlich zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung in Corvei gelebt; und es ist der dortige Aufenthalt offenbar so segensreich für ihn gewesen, daß er sich demselben Kloster noch in seinen späteren Jahren zu Liebe und Dank verpflichtet fühlte. Als Mönch mag er damals schon

1) Mon. Germ. Script. tom. VI, I ff. — 2) Mon. Germ. §§. VI, p. 10.

dem St. Michaeliskloster zu Bamberg angehört haben und dahin zurückgekehrt sein; wenigstens verräth seine Chronik schon in ihrer ältesten Fassung, wie sie im Jahre 1099 abschloß, ein besonderes Interesse für Bamberg. Kaum eine andere als die dortige Bibliothek bot ihm die vielen und zum Theil seltenen wissenschaftlichen Hilfsmittel, die er in seiner Chronik benutzt hat. Besonders die Benutzung von Richers einziger in Bamberg befindlicher Handschrift fällt schon nach Pertz[1] hierbei ins Gewicht. In Bamberg fand sich auch Ekkehards Chronik in ihrer ältesten Gestalt; und endlich bemerkt das dortige Nekrologium seinen Todestag. Im Jahre 1101 schloß sich unser Mönch dann dem damals stattfindenden und von ihm ausführlich geschilderten Kreuzzuge an. All die schrecklichen Leiden theilend, denen das Kreuzesheer auf griechischem Boden durch die Tücke des Kaisers Alexius ausgesetzt war, erreichte er im Juni 1101 Constantinopel und dem Zustande allgemeiner Verzweiflung kaum entrinnend im August die Stadt Joppe. Der dortigen Kämpfe und der die Reihen der Pilger lichtenden Sterblichkeit Zeuge schiffte er sich nach einem Besuche der heiligen Stadt am 24. September wieder ein und kam über Italien zurück. Hier wohnte er der am 3. April stattfindenden Lateransynode bei, wo er das Verdammungsurtheil Päschalis' II. gegen den Kaiser aus des Papstes eigenem Munde hörte. In die Heimath zurückgekehrt, erscheint derselbe bei dem ersten Hoftage, den der König Heinrich 1105 in Nordhausen hielt und den uns Ekkehard, vielleicht einer aus der dort zusammenströmenden Schaar von Mönchen, vielleicht auch in besonderer Stellung anwesend als Augen- und Ohrenzeuge schildert. Wahrscheinlich trat derselbe schon nach seiner Rückkehr aus Palästina in Folge seiner dort und in Italien gesammelten Erfahrungen zu dem Bischofe Otto in ein näheres Verhältniß. Unter den auserlesenen Männern, welche Heinrich im Jahre 1106 als Gesandte an den Papst abordnete, befanden sich auch Bischof Otto und Ekkehard. Er erzählt, wie er das Schicksal der Gesandtschaft theilte, die da von dem Markgrafen Adelbert im Tridentiner Thale

1) Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde B. VII. S. 469 ff.

überfallen und gefangen genommen wurde. Daß er nach seiner Freilassung wieder nach Deutschland gegangen und im Herbste nach Italien zurückgekehrt sei, brauchen wir aus seinem Berichte[1]) nicht mit Hagenmeyer[2]) zu schließen. Im October dieses Jahres wohnte er dem Concile zu Guastalla bei, wie aus seiner Erzählung von demselben hervorgeht. Bald nachher war es nun, daß Bischof Otto, wie erwähnt wurde, den Klosterbau begann, der 1113 vollendet war. Zwischen 1108 und 1113 also ist Ekkehard hier Abt geworden. Wie lange er dann als solcher noch gelebt und gewirkt habe, ist uns bis jetzt unbekannt. Hier aber schrieb er wohl 1116 den erwähnten Brief an Erkembert, gab er seiner bis 1125 reichenden Chronik ihre letzte Gestalt, richtete er nach Trithemius[3]) noch 1129 einen Brief an den Abt Volmar von Hirschau; hier starb er nach bereits dreißigjähriger wissenschaftlicher Thätigkeit also frühestens im Jahre 1130. Nach dem Nekrologium des St. Michaelsklosters zu Bamberg ist der 20. Februar[4]) sein Todestag.

Trithemius, der so wohl in der Hirschauer Chronik als auch in den Annalen und in seinem Werk De scriptoribus ecclesiasticis den Ekkehard erwähnt, rühmt denselben als einen in jedem Zweige des Wissens wohl unterrichteten Mann von größter Gewissenhaftigkeit im Amte, von größter Beharrlichkeit in der Gottesfurcht und von so großem Fleiße, daß er jeden Augenblick, in dem er von den weltlichen Sorgen aufathmete, benutzte um entweder zu eignem Frommen etwas gutes zu lesen oder zu anderer Wohle etwas nützliches zu schreiben. Diese Aeußerungen finden schon im 12. Jahrhundert ihre Bestätigung, wo der Anonymus Mellicensis den Ekkehard einen gelehrten und frommen Mann nennt, der auch eine Chronik geschrieben habe, und wo Helmold in seiner Chronik der Slaven[5]) sagt: „Wer aber ihre (d. i. Heinrichs IV und V) Thaten und die Beendigung der Kirchenspaltung genauer kennen lernen will, der lese das fünfte Buch der Geschichten des Magister

1) In der Chronik zum Jahr 1106. — 2) S. dessen treffliche Ausgabe des Hieroslymita, Tübingen 1877. Einl. S. 7. — 3) Ann. Hirs. I, 390. — 4) S. Hagenmeyer S. 383. — 5) Cap. 40 am Ende.

Ekkehard, welches er an Heinrich den jüngeren richtet und worin er seine guten Handlungen außerordentlich preist, seine Uebelthaten aber entweder durchaus verschweigt oder günstig auslegt."

In der That muß die schriftstellerische Thätigkeit Ekkehards eine sehr reiche gewesen sein. Ein von Trithemius noch gesehenes Büchlein zur Unterweisung und Tröstung der Mönche geschrieben und „Laterna" betitelt ist uns verloren. Von Ekkehards Briefen sind uns nur die an Erkembert und Volmar erhalten; von seinen Reden an die Mönche und seinen Homilien haben wir keine Spur mehr; auch eine kurze Zeitgeschichte scheint verloren. Doch die von Helmold erwähnte Chronik, ohne Zweifel glücklicher Weise das Hauptwerk, besitzen wir in mehreren Recensionen und zahlreichen von Waitz in den Mon. Germ. Script. VI zum ersten Male so meisterhaft geordneten Handschriften. Daß alle diese Recensionen, obwohl keine ihren Verfasser nennt, ein und demselben Autor angehören, beweist die innere Uebereinstimmung derselben und die Beziehung der einen Schrift auf die andere; und daß dieser Autor Ekkehard ist, ergibt sich aus der Zueignung der einen an König Heinrich V. [1]) und dem Brief an Erkembert.

Der Verfasser sagt nun in seiner Chronik zum Jahre 46: „Von diesem Jahre an, welches das erste Jahr des seligen Petrus im römischen Pontificate ist, habe ich die Reihenfolge aller römischen Bischöfe bis zum Jahre 1099 fortgeführt." Zum Jahre 1057 heißt es: „ . . . als diese Schrift entstand, regierte er (d. i. Heinrich IV, der damals zur Regierung kam) 42 Jahre." Es hat Ekkehard demnach fast die ganze nachchristliche Geschichte in dem einen Jahre 1099 niedergeschrieben und dieselbe Arbeitszeit für die vorchristliche Geschichte angenommen das ganze Werk in den Jahren 1098 und 1099 abgefaßt. Ohne Zweifel aber hatte er ganz bedeutende Vorarbeiten gemacht, denn alle wichtigeren Quellenschriften hat er gelesen, laut eigner Mittheilung mit Kritik gelesen und das so außerordentlich reiche Material für seinen Zweck gesichtet. Diese

1) S. den Prolog 1106.

Chronik, wohl in Bamberg verfaßt, schloß mit einer kurzen Erzählung des ersten Kreuzzuges und noch wenigen Bemerkungen zu den Jahren 1100 und 1101. Diese von Waitz mit A bezeichnete erste Recension des Werkes ist uns nur vom Jahre 1057 an erhalten und gehört zu den Schätzen der Karlsruher Bibliothek.

Wie nun Ekkehard hier kritisirend und ordnend seinen Quellen gegenüberstand, so stellte er sich fortan auch zu seiner eignen Arbeit. Dieselbe zeigt bald in Textveränderungen, bald in Auslassungen, bald in Erweiterungen seine stets bessernde Hand. Diese zweite Recension, B genannt, liegt uns als des Verfassers Autograph vor und befindet sich auf der Jenaer Bibliothek.

Ekkehards Kreuzzug und die daselbst gewonnenen Erfahrungen blieben auch auf seine Chronik nicht ohne Einfluß. Zu dem, was er dort selbst gesehen und gehört hatte, las er in Jerusalem ein Büchlein [1]) über den dreijährigen Kampf der ersten Kreuzfahrer bis zur Einnahme der Stadt. Dieses alles veranlaßte ihn das früher zu den Jahren 1098 und 1099 gesagte, dem hauptsächlich Erzählungen und Briefe der Kreuzfahrer an Paschalis II. zu Grunde gelegen hatten, durch eine andere Erzählung des ersten Kreuzzuges zu ersetzen. Auch führte er jetzt die Chronik bis zum Jahre 1106 weiter und unterzog den früheren Text der angedeuteten Revision.

In Folge seiner wissenschaftlichen Thätigkeit mochte wohl Ekkehard in der Gunst des Bischofs Otto von Bamberg mehr und mehr steigen; aus dem Bamberger Mönche wurde der Abt von Aura; derselbe tritt auch offenbar in ein näheres Verhältniß zu dem Kaiser. Als Heinrich V. im Januar 1114 mit Mathilde, der Tochter des Königs Heinrich von England, Hochzeit feiern wollte, sollte dieses Fest auch so zu sagen durch eine Festschrift verherrlicht werden. Zu dem Zwecke erhielt Ekkehard vom Kaiser den Auftrag eine Kaisergeschichte zu schreiben, von Karl dem Großen bis auf die Gegenwart. Auch dieses Werk ist uns wie A nur in einem Codex erhalten und zwar als Autograph des Verfassers.

1) S. zum Jahr 1099.

Derselbe ist mit Bildern und Stammtafeln geschmückt, enthält auch eine Urkunde, welche das Kloster Aura betrifft, aus dem er wohl durch die Vermittelung der Königin nach England gekommen ist, wo er jetzt in der Bibliothek zu Cambridge aufbewahrt wird. Nach einem kurzen Vorworte,[1] in dem die Regierung Heinrichs als eine Zeit lange ersehnter Ruhe nach gewaltigen Staat und Kirche erschütternden Stürmen gepriesen wird, behandelt der Verfasser die Kaisergeschichte in drei Büchern, von denen das erste über den erhaltenen Auftrag hinausgehend die Geschichte vom Ursprunge der Franken bis zu Carl dem Großen, das zweite die Zeit von da bis zum Regierungsantritte Heinrichs umfaßt und das dritte der neuen Regierung selbst gewidmet ist. Dieses Werk stimmt nun so sehr im ganzen wie im einzelnen mit der Chronik überein, daß es mit Recht nur als eine neue Recension derselben angesehen wird, in der besonders die Jahre 1105 und 1106 eine Umarbeitung erfahren haben, und von Waitz mit C bezeichnet ist.

Eine Recension D hat B als Fundament, läßt aber die Erzählung des ersten Kreuzzuges an der entsprechenden Stelle fort um sie an das Ende zu setzen, und bereichert sich aus der inzwischen erschienenen Chronik Sigeberts von Gembloux.

Eine letzte Recension E endlich läßt auch die in den früheren enthaltenen längeren Erzählungen über Alexander den Großen, die Franken, die Gothen, die Langobarden u. s. w. weg und macht aus der Darstellung des Kreuzzuges ein besonderes Buch, welches vom Verfasser Hierosolymita betitelt und von Waitz mit H bezeichnet ist. Da Ekkehard beides, die Chronik wie den Hierosolymita, dem Abte Erkembert von Corvei zuschickt und zwar letzteres als ein levamen speciale zu dem von Erkembert geplanten Kreuzzuge, da letzterer aber 1117 ausgeführt wurde, so wird auch die Chronik spätestens 1117 diese Gestalt erhalten haben, in welcher Waitz[2] dieselbe ihrem ersten Theile nach vor C entstanden, aus D geflossen sein und erst in ihrem zweiten Theile dem C näher stehen und nach ihm vollendet

1) Mon. Germ. §§. VI, S. 8—9: — 2) Ebenda S. 11.

sein läßt. Jetzt erst zertheilte der Verfasser das ganze Werk in fünf Bücher. In den beiden letzten Recensionen wurde das ganze mit der Vorrede [1]) an Heinrich den jüngeren und den Bereicherungen aus Sigeberts Chronik später bis zum Jahre 1125 von Ekkehard fortgesetzt; so daß das erste Buch die älteste Geschichte bis zur Gründung Roms, das zweite bis zu Christi Geburt, das dritte bis zu Karl dem Großen, das vierte bis zum Ende Heinrichs IV. und das fünfte die Zeit Heinrichs V. umfaßte.

Die Geschichte Alexanders des Großen, der Gothen, Hunnen, Franken, Langobarden und Sachsen hat Ekkehard auch mit einem Auszuge aus dem Leben der Königin Mathilde zu einem besonderen Buche vereinigt, welches gleichfalls in mehreren Handschriften [2]) auf uns gekommen ist.

Für den älteren Theil der Chronik hat Ekkehard, wie bereits bemerkt wurde, das umfassendste Quellenmaterial verwerthet von der Chronik des Hieronymus an bis auf das 1057 abschließende Chronicon Wirziburgense, welches Waitz anfänglich sogar wegen seiner genauen Uebereinstimmung mit Ekkehards Chronik für dessen eigne Arbeit hielt, und von welchem Wattenbach [3]) sogar noch eine Fortsetzung bis 1100 und deren Benutzung durch Ekkehard annehmbar macht. Von da an, wo die allgemeinen Geschichtsquellen spärlicher flossen, strömte aber ein anderer Quell um so voller und klarer. Tradition und eigne Erinnerung, mündliche und schriftliche Mittheilung von Augen- und Ohrenzeugen, Dokumente und persönliche Erfahrung verleihen gerade dem letzten Theile der Chronik den vorzüglichsten Werth und machen das fünfte Buch derselben zur Hauptquelle für die Geschichte Heinrichs V. So erwähnt Ekkehard seine eigne Anwesenheit bei den erzählten Vorgängen 1099, 1101, 1105, 1106, verräth sie 1114; so erwähnt er von zeitgenössischer Literatur das in Jerusalem gelesene Büchlein über den ersten Kreuzzug, beruft er sich zum Jahre 1110 auf das in leichtem Stile geschriebene

1) Siehe zum Jahr 1106. — 2) Archiv VII, 486 ff. — 3) Deutschlands Geschichtsquellen II, S. 146 (4. Ausgabe).

Buch[1]) des kaiserlichen Kaplans David über den Römerzug Heinrichs V; nennt er bei der Darstellung der Concilverhandlungen vom Jahre 1119 als Quelle die Schrift des Scholastikers Hesso. Zum Jahre 1106 theilt der Verfasser den von Lüttich datirten Brief des älteren Heinrich an die Fürsten, das Antwortschreiben des Sohnes an denselben und den Beschluß der Synode zu Guastalla wörtlich mit. Das Concordat von 1122 wird mit der kaiserlichen und der päpstlichen Urkunde belegt. Die Missionsthätigkeit des Bischofs Otto veranschaulicht uns eine eingelegte Urkunde von Ottos eigner Hand.

Angesichts eines so reichen und verschiedenen Quellenmaterials, wie es der Verfasser benutzt hat, angesichts der kirchlich und staatlich so verwickelten Zeitverhältnisse, in denen er lebte, und angesichts der besonderen Stellung, in der er zum Theil schrieb, liegt nun die Frage nahe, welchen Standpunkt derselbe zu den Ereignissen einnahm. Zeigen die verschiedenen Recensionen, denen Ekkehard seine Arbeit unterzog, vielleicht ebenso viele Wandlungen in seiner Stellung zu den erzählten Vorgängen? Allerdings erscheint die Darstellung der Ereignisse in den verschiedenen Umarbeitungen nicht ganz übereinstimmend.

In der ersten Bearbeitung tritt uns der Verfasser ohne Parteinahme entgegen, fast ohne jede Andeutung eigenes Urtheils; selbst Heinrichs rücksichtsloses Vorgehen in Sachsen begleitet er nur mit der Bemerkung, daß manche dem Adalbert die Schuld daran beimessen (1068). Im heiligen Lande aber und auf der Rückkehr von dort hatte er in Italien vieles gesehen und gehört, was ihn die Verhältnisse vielfach anders auffassen ließ. Zwar enthält er sich auch jetzt noch 1099 und 1101, wo er Konrads treffliche Eigenschaften schildert, jeder Billigung von dessen Empörung, erwähnt aber doch auch, daß alle frommen das Heil des Staates von ihm erwarteten, da er ein christlicher, dem päpstlichen Stuhle zugethaner Mann war, mehr der Religion als den Waffen ergeben; betont auch, daß Heinrich zwar den Fürsten zugesagt, zur Herstellung des

1) Ist nicht erhalten.

Friedens nach Rom zu gehen, sein Versprechen aber nicht erfüllt und sogar einen Gegenpapst aufzustellen versucht habe, weshalb er vom Papste mit dem Banne belegt sei (1102); die ganze Empörung Heinrichs des jüngeren geschieht 1105 aus Rücksicht auf das Heil der Kirche und noch ohne Absicht den Vater zu entthronen, so sehr auch „gemeine Thorheit" neige den Sohn der Arglist gegen den Vater zu zeihen. Dies ist der Boden, auf welchem Ekkehard auch bei der Erzählung von der Abdankung des Vaters zu Mainz (1106) und den ersten Regierungshandlungen des Sohnes steht, die in der Abordnung bedeutender Männer nach Rom gipfeln. Unverkennbar wendet sich der Verfasser mehr und mehr von dem Vater ab dem Sohne zu, von dem man Heil für Staat und Kirche hoffte. Als nun Ekkehard von dem neuen Herrscher mit der Abfassung der Kaisergeschichte beauftragt wurde, konnte er sich gewisser Rücksichten nicht entschlagen, wie sie eben das Amt eines Hofhistoriographen mit sich bringt. Dies tritt denn in der Recension C auch deutlich hervor. Was früher noch „Empörung" Heinrichs gegen den Vater genannt wurde, erhielt jetzt diesen Namen nicht mehr: wurde vielmehr als Zeugniß für des Sohnes Weisheit angesehen, der für den Fall des über kurz oder lang zu erwartenden Ablebens des regierenden Kaisers sich schon einige Erfahrung in den Regierungsgeschäften erwerben wollte; was dort als listige Berechnung des alten Kaisers hingestellt war, erschien jetzt als göttliche Fügung; dort wurde Errolongus vom Würzburger Bischofstuhle durch Heinrich den jüngeren vertrieben, hier trat derselbe freiwillig zurück.

Die Eigentümlichkeit der Kaiserchronik tritt um so stärker hervor, wenn wir die beiden letzten Recensionen mit ihren Fortsetzungen (D und E) neben C halten. Hier geht Ekkehard über des Adelbert Angabe, daß er zu dem Ueberfalle im Tridentiner Thale vom Kaiser Auftrag habe, ruhig hinweg, dort

geht er auf dessen Aeußerung ein; hier schweigt er, wo er dort von den Winkelzügen des Alten spricht und dessen Brief an die Fürsten mittheilt; hier spricht er von dem Tode Heinrichs IV durchaus versöhnlich, ja mit einer gewissen Befriedigung, daß derselbe in starkem Glauben gestorben sei, dort berichtet er von dem endlosen Jubel des ganzen Landes bei der Nachricht von seinem Tode; hier lesen wir aber auch eine ausführlichere Schilderung des glänzenden Hochzeitfestes 1114, des letzten großen Ereignisses, mit dem die Kaisergeschichte schließt, dort lesen wir einen kurzen einfachen Bericht. Schon aus diesen wenigen Beispielen ergibt sich, daß Heinrich IV in der Kaiserchronik eine mildere Behandlung erfährt, als sonst, daß dagegen die frühere Wärme und Begeisterung des Verfassers für den neuen Herrscher, dessen Regierung er als das Eintreten eines goldenen Zeitalters gefeiert hatte, anfing einer gewissen Kühle Platz zu machen. Im weiteren Verlaufe der beiden bis 1125 fortgeführten Recensionen nimmt diese Stimmung nur zu. Heinrich V muß bald Rechtfertigung ob dieser oder jener Handlungsweise zusagen, bald Besserung geloben (1115); er zerfällt mit den Fürsten, er liegt im alten Kampfe mit dem Papste; er kann seinen Zorn nicht mäßigen (1119); im Reiche tobt wieder der Aufruhr, die Friedenshoffnungen sind getäuscht und mit harten Urtheilen über den Kaiser (1125) schließt die Chronik.

Wenn wir nun nach alledem also eine Aenderung in der Auffassung der Personen und Thatsachen bei Ekkehard auch nicht leugnen können, so sind wir doch nicht berechtigt, demselben ein subjectives Hin- und Herschwanken zum Vorwurfe zu machen; es zeigt sich in jener Aenderung vielmehr eine unverkennbare Gesetzmäßigkeit. Der Standpunkt des Verfassers ist der patriotisch-kirchliche; diese Grundstimmung zieht sich als festes Band durch das Ganze hindurch und jenachdem die Wirklichkeit hierzu steht, jenachdem dieselbe Befriedigung oder

Schmerz, Hoffnung oder Täuschung bringt, wird sie aufgefaßt und dargestellt. In demselben Maße demnach, in welchem wir jenen Standpunkt des Verfassers, zumal eines solchen, der da Zeitgeschichte schreibt, als berechtigt anerkennen müssen, werden wir auch Ekkehards Auffassung der Ereignisse Gerechtigkeit widerfahren lassen. Von hier aus betrachtet nimmt selbst die Kaiserchronik nicht unter den verschiedenen Bearbeitungen der Chronik eine derartige Ausnahmestellung ein, als ob Ekkehard hier voll höfischer Rücksichten, wie man zu glauben geneigt ist, den Personen und Ereignissen Gewalt anthue: denn das Eigenthümliche dieser Recension liegt im großen und ganzen doch nur in einem Vermeiden starker Ausdrücke, einem Verschweigen mancher in diesem engeren Rahmen entbehrlicher Thatsachen, einem Zurückhalten des eignen Urtheils.

So bleibt der Ruhm Ekkehards als der eines der größten Chronisten des Mittelalters ungeschmälert: und es ist wohl erklärlich, daß, während der Verfasser, der seinen Namen nur in dem Briefe an Ertembert und in dem Vorworte an Heinrich, in der Chronik aber nie nennt, eine Zeit lang unbekannt blieb, sein Werk, die umfassendste aller Chroniken, schon sehr frühe eine große Bedeutung gewann. Vielfach wurde sie abgeschrieben, wie uns die zahlreichen erhaltenen Handschriften beweisen: vielfach ausgeschrieben, wie vom Annalista Saxo, Otto von Freising, Helmold u. a., die Waitz namhaft macht. Offenbar genoß Ekkehard ein gleiches Ansehen im mittleren und nördlichen Deutschland, wie Herimann im Süden und Sigebert im Westen. Ekkehard[1] gab durch die geschickte Verbindung von annalistischer Structur mit zusammenhängender Geschichtserzählung fortan die Norm ab, wie die Reichsgeschichte überhaupt zu behandeln war und in der Folge auch behandelt wurde. Ekkehard ermöglichte erst, indem er die größte Fülle geschicht-

[1] Wattenbach II, S. 332 ff.

lichen Materials bot, daß nun auch eine mehr philosophische Behandlung der Geschichte versucht werden konnte, wie sie mit Otto von Freising eintrat.

In der nachfolgenden Uebersetzung bleibt der ältere Theil der Chronik, der im wesentlichen gibt, was wir aus seinen Quellen kennen, fort. Von Heinrich II an werden Ekkehards eigne Zusätze zu seiner Vorlage gegeben; von dem Jahre 1056 an hält sich die Uebersetzung an die von Waitz in der Ausgabe der Chronik befolgte Anordnung, d. h. sie giebt das Werk 1056—1106 nach dem Autographus B, 1106—1114 nach dem auf jenem basirenden D und E, mit Hinzufügung der verschiedenen Darstellung in C, und berücksichtigt in Anmerkungen die wesentlichsten Abweichungen. Endlich nach 1114, wo C schließt, folgt sie bis zum Schlusse des Ganzen den Fortsetzungen jener Recensionen.

Chemnitz.

Dr. W. Pflüger.

Zu dieser neuen Ausgabe ist zu bemerken, daß in demselben Jahr 1879, in welchem dieser Text gedruckt wurde, von G. Buchholz die Abhandlung erschien: „Die Würzburger Chronik. Eine quellenkritische Untersuchung. Leipzig 1879." Darin wird die Herstellung derselben bis 1101 versucht, deren Möglichkeit dadurch gegeben ist, daß in den Annalen von St. Alban, Ellwangen und Rosenfeld wörtliche Uebereinstimmung mit Ekkehard sich findet. Diese Chronik also hat Ekkehard schon vor ihrer Vollendung ausbeuten können, im letzten Theil aber aus eigener Kenntniß ausführlicher berichtet, nicht sehr genau in den Daten, und vorzüglich auf baierische und fränkische Nachrichten beschränkt; weiter gehende Verbindungen

fehlten ihm, und allgemeine Pragmatik war, was ihm besonders am Herzen lag. Auch in der folgenden Bearbeitung ist die Darstellung der Entsetzung Heinrichs IV keineswegs immer der Wirklichkeit entsprechend. Das ist sehr eingehend dargelegt und nachgewiesen von G. Buchholz in dem Buch: „Ekkehard von Aura. Untersuchungen zur Deutschen Reichsgeschichte unter Heinrich IV und Heinrich V. Erster Theil. Leipzig 1888." Der zweite Theil ist noch nicht erschienen.

Im Einzelnen ist zu bemerken, daß S. 77, wie Buchholz I, S. 175, richtig sagt, die Worte über den Eindruck, welchen der Tod des Grafen Kuno von Beichlingen machte, besser so lauten: er erregte ihnen „Besorgniß, weil von den Niedrigsten gegen die Höchsten so große Verbrechen gewagt würden." Die zweideutigen Ausdrücke suspicio und praesumuntur sind mit Unrecht auf einen Verdacht gegen den Kaiser gedeutet worden.

Ebenso werden nach Buchholz I, S. 242, die Worte auf S. 95: generali eum circumvenientes consilio wohl richtiger übersetzt: „durch den einmüthigen Ausspruch der Versammlung ihn überwältigend."

Auf Seite V Anm. 2 und auf Seite X Anm. 1 der Einleitung ist zu lesen Mon. Germ. SS. statt §§. und im Register S. 166 ist Gertrud, die Tochter Ekberts von Meißen, Witwe Heinrichs des Fetten von Nordheim und Heinrichs von Meißen (S. 122) zu unterscheiden von der Halbschwester Lothars, Witwe des Grafen Florenz von Holland (S. 153).

Berlin im Juni 1893.

W. Wattenbach.

Aus dem ersten Theil der Chronik.

Im Jahre des Herrn 1001, von der Gründung der Stadt Rom aber 1752, erhielt Heinrich II., der zuerst Herzog von Baiern gewesen, nachdem aber Otto III. kinderlos verstorben, zur Höhe der Herrschaft erhoben war, als der 84te nach Augustus das Reich, und regierte 23 Jahre und 5 Monate, 12 Jahre mit dem königlichen Namen, 11 mit der Würde und dem Namen eines Kaisers. Als er auf den Stuhl des Reiches erhoben war, und den Markgraf Heinrich [1]) nebst anderen, die im Anfang seiner Regierung ihm Widerstand leisteten, überwältigt, auch Italien und Böhmen, und Bolizlaw [2]) mit dem ganzen Volk der Slaven sich unterworfen hatte, und der Herr ihm nun Frieden verlieh, da erwog er, daß er keine Kinder haben würde, denn, wie von vielen berichtet wird, hat er die Königin Chunigunda niemals erkannt, sondern nur wie eine Schwester geliebt,[3]) und beschloß deshalb den Herrn, den Geber alles Guten, zu seinem Erben zu machen, und im sechsten Jahre seiner Regierung errichtete er mit weisem Rathschluß das Bisthum Babenberg zu Ehren des heiligen Petrus und des heiligen Georgius, und begabte diese Stiftung mit reichen Land- 1002 Juni 6.

1) Heinrich von Schweinfurt, Markgraf im Nordgau. — 2) Boleslaw Chabry, Herzog, später König von Polen. — 3) Ein Märchen, dem Urkunden Heinrichs II. widersprechen, in welchen er die Hoffnung auf Nachkommenschaft ausspricht.

gütern und allem Schmuck und Zierrath, wie man es heut zu Tage sieht, auf das Herrlichste. Auch errichtete er auf der Südseite der Stadt ein Münster zur Ehre des heiligen Stephanus, des Erstlings der Märtyrer nach der Regel der Canoniker, auf der andern Seite aber, nämlich der nördlichen, ein anderes nach der Regel der Mönche zu Ehren des heiligen Erzengels Michael und des heiligen Benedict, des Abtes, und bereitete damit für sich und seine Stadt, die er auf den Felsen[1] der apostolischen Festigkeit gegründet, und mit Mauer und Zinnen der Verdienste des heiligen Georgius und der übrigen Heiligen beschützt und geziert hatte, den Thurm der Festigkeit gegen alle Angriffe des Lasters in dem heiligen Stephan, und gegen den erkältenden Anhauch dessen, der im Norden, von wo alles Böse kommt,[2] seinen Sitz genommen hat, eine sichere Zuflucht unter dem Schutze des Engels,[3] so daß der böse Feind der Stadt, welche auf der rechten und der linken Seite mit den Waffen der Gerechtigkeit umwallt ist, auf keine Weise Herr werden kann. Auch anderen Orten der Heiligen im weiten Gebiete seines Reiches ließ er nicht minder, wo es Noth that die Hülfe seiner Mildthätigkeit zu Theil werden, indem er einige, die schon verfallen waren, wieder in besseren Zustand brachte, anderen, die Mangel litten, verlieh was ihnen fehlte. Des Königes Bruder aber war Brun, der Bischof von Augsburg, welcher aus Neid gegen die glücklichen Erfolge seines Bruders ihm so viel Widerwärtigkeiten zufügte, wie er nur immer vermochte. Der Bruder aber vergalt ihm solches nicht allein nicht, sondern suchte ihn durch brüderliche Liebe und Geduld zu überwinden. Ihre Schwester Gisela, eine Frau von gutem Angedenken, verlangte der König der Ungern, welcher später in der Taufe den Namen Stephan erhielt, zur Gemahlin; aber er erhielt die Zusage nicht, bevor er nicht gelobte, mit seinem ganzen Volke die Unterweisung in der christlichen Lehre und die Weihe der Taufe anzunehmen. Diese Zusage erfüllte er in der That, und ver-

1) Petra, wegen der Widmung an den Apostel Petrus. — 2) Nach Jeremias 1, 14. — 3) In dem Michaelistkloster oder Michelsberg.

harrte von da an als ein frommer und Gott ergebener Mann in der Vollbringung guter Werke, wie das nach seinem Tode die Gnade Gottes durch augenscheinliche Beweise kundgethan hat, indem an seinem Grabe sich Wunderzeichen ereigneten.

Der König Heinrich aber verbreitete weithin den Wohlgeruch seines guten Namens, und nachdem er den Ort seiner Vorliebe sammt den übrigen Klöstern durch Gaben und treue Pflege zur Vollendung gebracht hatte, betrat er nach Gottes Rathschluß den Weg alles Fleisches und entschlief selig im Herrn, wie wir glauben, am 13. Juli, seines Reiches im 24., des Kaiserthumes 1024 Juli 13
aber im elften, seines Lebens im 52. Jahre, und er wurde bestattet in Babenberg, in dem Bisthum, welches er gestiftet hatte, im Münster des heiligen Petrus.

Im Jahre des Herrn 1025, von der Gründung der Stadt 1024 Sept. 8.
Rom 1776, erhielt Chuonrad, einer von den Fürsten des Reiches, der aber zuvor sich gegen das Reich aufgelehnt hatte, da die Fürsten wegen seiner Wahl zwieträchtig waren, durch die Gunst des Erzbischofs Aribo von Mainz und des Bischofs Eberhard von Babenberg die Herrschaft als der 85te nach dem Kaiser Augustus, und regierte 15 Jahre. Nachdem er aber auf den Stuhl der Herrschaft erhoben war, gedachte er nach dem Rath des Bischofs Brun von Augsburg, Kaiser Heinrichs Bruder, der, wie oben gesagt, dessen glückliche Thaten immer beneidete, das Bisthum Babenberg zu zerstören, weil derselbe Bischof Brun der Königin Gisela versprach, daß er alle Erbgüter, welche ihm rechtlich gebührten, ihrem Sohne Heinrich übergeben wolle. Demnach wird Zeit und Ort für einen Fürstentag anberaumt, wo diese Angelegenheit zu Ende geführt werden sollte. In der Nacht aber vor dem Tage, wo die Sache zur Sprache kommen sollte, begab sich der Bischof Eberhard [1]) heimlich in das Zelt des vorgenannten Brun, setzte sich an dessen Bett, und verhandelte angelegentlich mit ihm darüber, mit vielen Ermahnungen und Bitten, und führte ihm nachdrücklich das Andenken seines Bruders vor die Seele. Tief

1) Der erste Bischof von Bamberg, von 1007 bis 1041.

in der Nacht entfernte sich Eberhard, und der Bischof, welchen seine Reden beunruhigt hatten, entschlief. Da schien es ihm, als ob sein Bruder, der Kaiser Heinrich, an sein Lager träte und ihm Vorwürfe machte, daß sein Antlitz entstellt sei, indem ihm auf der einen Seite der Bart abgerissen sei. Als nun aber Brun darüber sich entsetzte und ihn fragte, wer sich denn gegen ihn ein so frevelhaftes Wagniß erlaube, da antwortete der Kaiser: „Du selbst hast es gethan, da du mich und die Heiligen Gottes, welche ich mit den von Gott mir verliehenen Besitzungen bewidmet habe, zu berauben dir vorgenommen hast. Hüte dich von nun an vor solchem Frevel, damit du nicht, was du begonnen, mit großem Unheil zu büßen habest." Darüber erwachte Brun, nicht wenig erschrocken ob dieser Erscheinung, und seine Gliedmaßen ergriff ein heftiges Zittern. Am nächsten Morgen aber wartete man lange auf ihn, und da er nicht zu der Versammlung der Fürsten kam, schickte die Königin, wegen ihres Sohnes besorgt, Boten an ihn und ließ ihn inständigst bitten, er möge doch kommen und sein Versprechen erfüllen. Er aber entgegnete, er sei von so schwerer Leibesschwachheit heimgesucht, daß er sich nicht vom Bette erheben und keinen Fuß rühren könne. Und da er nun gebeten wurde, daß er sich in seinem Bette zur Versammlung tragen lassen möge, um doch so sein Versprechen zu erfüllen, da weigerte er sich gänzlich, und erklärte nun endlich ganz offen, daß er gegen Gott und die Heiligen Gottes und gegen seinen Bruder sich vergangen habe. So hat also die Gnade Gottes durch die Verdienste seines Knechtes, auf daß dieser nicht in der Hoffnung, die er auf ihn gesetzt hatte, getäuscht würde, alle Anschläge jener argen Verschwörung zernichtet, und hat das, was jener gut begonnen hatte, bestätigt und zu immer besserem Fortgang gebracht.

1026 Im zweiten Jahre seiner Regierung erhob der König Chuonrad seinen Sohn Heinrich zum Könige, und er selbst zog nach
1027 März 26. Rom und empfing daselbst die kaiserliche Weihe. Darauf vermählte er seinem Sohne die Tochter des Dänenkönigs Knuth, Cunigunda mit Namen, und rüstete sich mit größerem Eifer zu

guten Werken. Er erbaute nämlich in seiner eigenen Burg Limburg,[1]) die ihm einst zu anderen Zwecken werth gewesen war, ein Kloster, begabte es mit vielen Gütern, und führte dahin einen Mönchsconvent unter der Leitung eines Abtes. Auch das Bisthum Speier wollte er erheben, aber da sein Lebensziel ihm nicht gestattete, diesen Vorsatz auszuführen, überließ er die Vollendung desselben seinem Sohne Heinrich. Dieser begann den Bau des Domes in prächtiger Weise, aber erst dessen Sohn Heinrich hat ihn noch herrlicher vollführt.

1) Limburg an der Hardt.

Heinrichs III. Jahre.

1039 Juni 4. 1. Im Jahre des Herrn 1040, von der Gründung der Stadt Rom aber 1791, folgte Heinrich III., Kaiser Chuonrads Sohn, der schon vorlängst bei Lebzeiten seines Vaters zum König erhoben war, als der 86te nach dem Kaiser Augustus seinem Vater, und regierte 17 Jahre. Eberhard, der erste Bischof von
1041 Babenberg, starb.

1040 2.[1] Im. J. 1041 griff König Heinrich den Böhmenherzog Fratizlaw[2] mit Krieg an, aber nachdem viele Heerführer und Kriegsleute bei dem Waldverhau auf beiden Seiten getödtet und gefangen waren, konnte er nichts denkwürdiges ausrichten. Auch der Ungernkönig Peter schickte diesem Herzog Hülfstruppen gegen den König.

1041 3. Im J. 1042 machten die Ungern einen gewissen Ovo zu ihrem König, und vertrieben ihren König Peter. Dieser bewarb sich flüchtig und verbannt bei König Heinrich, gegen den er er sich im vorigen Jahre aufgelehnt hatte, um dessen Gnade, und

1) Von hier ab geben wir auch die Nachrichten, welche Ekkehard aus der Würzburger Chronik, diese aber aus der Chronik Hermanns des Lahmen oder dessen Quelle entlehnt hat. — 2) Brzetislaw.

erhielt sie auch. — König Heinrich drang in Böhmen ein, ver- 1041
wüstete alles mit Feuer und Schwert und nöthigte den aufrühre-
rischen Herzog, ihm Geiseln zu geben und selbst ihm nach Regens-
burg zu folgen, um ihm daselbst in demüthigster Weise sich zu
ergeben, und ihm sich endlich zu Treue und Dienst zu verpflich-
ten. — Der Ungernkönig Ovo verheerte die baierischen Grenz- 1042
lande, weil König Heinrich den von ihm vertriebenen Peter auf-
genommen hatte; aber ein großer Theil seines Heeres wurde vom
Markgrafen Adalbero [1], vernichtet.

4. Im J. 1043 drang König Heinrich in Pannonien ein, 1042
zerstörte zwei volkreiche Städte, und nöthigte deren mehrere zur
Uebergabe. — Die Kaiserin Gisela starb am 14. Februar und
wurde in Speier bestattet.

5. Im J. 1044 drang König Heinrich wiederum in Panno- 1043
nien ein, und nachdem er Genugthuung und Geiseln nebst Ge-
schenken und eidlicher Friedenszusage erhalten hatte, zog er heim
und wohnte der Kirchenversammlung zu Constanz bei, wo er
allen, die gegen ihn sich vergangen hatten, ihre Schuld erließ, alle
Feindschaften sühnte, und einen bis dahin unerhörten Frieden so-
wohl in ganz Schwaben, wie auch in andern Provinzen seines
Reiches durch königliches Gebot befestigte. Darauf vermählte er
sich mit Agnes, Wilhelms des Fürsten von Poitiers Tochter, die
er in Mainz zur Königin salben ließ, in königlicher Hochzeit zu Nov. 1.
Ingelenheim, von wo er eine ungeheuere Menge von Schau-
spielern und Gauklern nicht allein unbeschenkt, sondern auch ohne
Speise und Trank traurig abziehen ließ. — Markgraf Luitpold,
Adalberts Sohn, der siegreichste Held gegen die Ungern, starb
eines vorzeitigen Todes. — Großes Viehsterben. Der Winter
war hart und schneereich.

6. Im J. 1045 starb der Bischof Brun von Würzburg am 27. 1045
Mai. Ihm folgte Adalbero. — König Heinrich zog zum dritten 1044

1) Adalbert von Oesterreich.

1044 Mal nach Pannonien und gewann mit Gottes Hülfe den Sieg: den Ovo mit seiner Frau und seinen Kindern und Angehörigen, so viele deren entkommen konnten, verjagte er, gab Peter das Reich zurück, und nachdem er sich das ungrische Reich unterworfen hatte, kehrte er mit großen Ehren heim. — Gotefrid, der Herzog
1045 Jan. der Lothringer, welcher sich gegen König Heinrich aufgelehnt hatte, wurde genöthigt sich zu ergeben, und bis zu angemessener Genugthuung in dem Schlosse Gibichenstein verwahrt.

1046 7. Im J. 1046 zog König Heinrich nach Italien und wurde von den Römern ohne Kampf aufgenommen. Drei Päpste, welche nicht in richtiger Weise eingesetzt waren, entsetzte er und erhob Suideger, den zweiten Bischof der Babenberger Kirche, zum Papste;[1] von ihm wurde er selbst mit seiner Gemahlin Agnes am heiligen Weihnachtstage durch die kaiserliche Weihe erhöht.
1047 Die Kaiserin Agnes kehrte heim und gebar bei Ravenna eine Tochter; der Kaiser aber führte sein Heer glücklich durch Apulien und viele Provinzen, und kehrte mit großen Ehren heim. — Der
1047 Papst Suideger starb am 9. October; an seiner Stelle wurde Poppo, Patriarch von Aquileja, eingesetzt.[2])

1046 8. Im J. 1047 wurde Peter, der Ungernkönig, von einem pannonischen Tyrannen gefangen und geblendet, und der ihn vertrieben hatte, begann zu regieren.[3])

1048 Aug. 8. 9. Im J. 1048 starb der Papst Poppo, der auch Damasus genannt wird, bevor ein Jahr nach seiner Einsetzung vergangen war. Statt seiner wurde Brun, den man dann auch Leo
1047 Sept. 7. nannte, Bischof von Tull, als Papst eingesetzt. — Herzog Otto von Schwaben starb, und an seine Stelle trat ein anderer Otto, Graf von Schweinfurt.

1049 10. Im J. 1049, im vierten Jahre seines Kaiserthums, drang der Kaiser Heinrich in einige Theile Galliens ein, gegen die

1) Clemens II. — 2) Damasus II.; er war aber Bischof von Brixen. Die Würzburger Chronik hat gar keine Bezeichnung. — 3) Er hieß Andreas

Herzoge Gotefrid und Baldewin;[1]) nachdem er diese zur Er- 1049
gebung gezwungen und das Reich in diesen Gegenden befriedet hatte, kehrte er als Sieger mit Ehren heim. — In Mainz wird eine Kirchenversammlung gehalten, welcher der Papst Brun und der Kaiser beiwohnten.

11. Im. J. 1050 empörten sich die Ungern von neuem. 1050
Ihnen zog Gebehard, der Bischof von Regensburg, welcher des Kaisers Oheim war, anstatt des Kaisers selbst entgegen, schlug sie in die Flucht und richtete ein großes Blutbad an. Ueberdies stellte er die an der Grenze gelegene Burg Heimenburg her und legte eine Besatzung hinein; er selbst kehrte in vollem Frieden heim.

12. Im J. 1051 ruhte in Frieden der Erzbischof Barto 1051
von Mainz, der im Kloster Fulda im Mönchsstand erwachsen, und von da um seines löblichen Wandels willen zur erzbischöflichen Würde berufen war, hochangesehen wegen seiner Tugenden.[2]) Auf ihn folgte Luitpold, der Babenberger Propst. — Der Kaiser Heinrich zog wiederum nach Pannonien, theilte sein Heer in zwei Abtheilungen, und überzog auf beiden Seiten der Donau das Land, welches durch Wälder und hauptsächlich durch Wasser geschützt war. Aber dieses vor anderen hartnäckige Volk verlegte sich mit seinem König auf Kriegslisten, verheerte sein eigenes Gebiet, und entkam dem Heere des Kaisers, welches durch Hunger und Durst und viele Verluste geschwächt war. Des Kaisers Leute aber zogen, nachdem sie einen großen Theil des Landes verwüstet und viele Menschen getödtet hatten, in Frieden, aber ohne Erfolg mit dem Kaiser nach Haus.

13. Im J. 1052 zog der Kaiser wiederum nach Pannonien 1052
und kehrte ohne Erfolg zurück; in seiner Begleitung war der apostolische Bischof Brun.[3]) Dieser Papst kam auch nach Regensburg, wo er die Reliquien des seligen Märtyrers Dionysius, über

1) Gottfried der Bärtige von Oberlothringen und Graf Balduin V. von Flandern. — 2) Dieses Lob des Bardo hat Ekkehard zugesetzt. — 3) Die folgenden Sätze sind von Ekkehard zugefügt.

1052 welche man lange gezweifelt hatte, ob sie sich dort befänden, in Gegenwart von Abgesandten aus Paris untersuchte, und entschied, daß sie dort verwahrt würden. Auch erhob er den heiligen Wolfkang, den Bischof dieser Stadt, aus seinem Grabe; begab sich dann von dort mit dem Kaiser nach Babenberg, ließ die Privilegien dieses Bisthums von seinem Kanzler Friedrich, der später sein Nachfolger wurde, prüfen und befahl sie vor dem Kaiser und allem Volke zu verlesen, bestätigte sie auch durch eine Bulle. Von da begaben sie sich zusammen in die rheinischen Gegenden, und feierten das Weihnachtsfest in Worms.

14. Im J. 1053, als der Papst und der Kaiser das Fest der Geburt des Herrn mit Gottesdienst und königlicher Pracht zu Worms feierten, da sang der Papst, wie es sich gebührte, die Messe am heiligen Feiertage, am folgenden Tage aber übergab er dem Mainzer Erzbischof Luitpold als dem vornehmsten in seinem eigenen Sprengel, dieses Amt. Nachdem nun dieser die Prozession geführt und wo es der Brauch verlangt, das Gebet gesprochen hatte, nahm er seinen Sitz wieder ein, und einer seiner Diaconen, Humbert mit Namen, sang die Lection ab, so wie es aus Ehrfurcht vor diesem Feste viele zu thun pflegen. Einige aber von den Römern, welche den Papst umgaben, tadelten es und erhoben vor dem Papste Vorwürfe darüber, daß man hier nicht der römischen Weise folge, bis er sich bereden ließ, jenem Diaconus den Gesang zu untersagen. Der achtete in jugendlicher Keckheit nicht darauf; der Papst aber sandte einen zweiten Boten, und wiederholte sein Verbot. Der Diaconus aber fuhr fort, mit derselben lauten Stimme wie vorher zu singen, und führte die Lection in geziemender Weise zu Ende. Der Papst aber rief ihn, nachdem er geendet, zu sich, und nahm ihm wegen seines Ungehorsams sein Amt. Der Erzbischof jedoch schickte zu ihm, und verlangte daß sein Diener ihm zurückgegeben werde. Als der Papst sich dessen weigerte, hielt der Erzbischof, wie er denn ein Mann aus der alten Zucht und Schule war, einstweilen geduldig an sich, so

schwer es ihm auch wurde. Nachdem aber das Evangelium ge- 1052
lesen und das Offertorium gesungen war, und nun die Zeit des heiligen Meßopfers kam, nahm der Erzbischof auf seinem Stuhle Platz, und erklärte, daß weder er selbst noch irgend ein Anderer das Amt zu Ende führen werde, wenn nicht sein Diener und Beistand ihm zurückgegeben werde. Als solches der Papst erkannte, gab er dem Erzbischof nach, bekleidete den Diaconus wieder mit seinem Amtskleid und sandte ihn zum Erzbischof. Darauf bereitete dieser sich zum Amt. Hierin hat man sowohl die Festigkeit des Erzbischofs als auch die Demuth des Papstes zu erwägen, indem jener die Würde seines Amtes aufrecht zu halten bestrebt war, und dieser, obgleich von höherer Würde, doch erwog, daß er dem Metropolitan in seinem eigenen Sprengel nachzugeben habe. [1])

Hierauf kehrte der apostolische Vater nach Rom zurück, be- 1053
gleitet von vielem Kriegsvolk aus verschiedenen Provinzen, welche ihm auf Befehl des Kaisers und durch die Unterstützung seiner Freunde folgten; nach Ostern führte er sein Heer durch Apulien und kämpfte gegen die Normannen, welche einst als Gäste in jenes Land gekommen waren, damals aber der päpstlichen Besitzungen sich bemächtigten und des Reiches Feinde waren. Auf beiden Seiten floß sehr viel Blut, endlich ergriff der Papst mit wenigen Begleitern die Flucht und kehrte sieglos heim. Die trefflichsten Ritter aus Schwaben und Norikum hatte er verloren, und blieb in der Stadt Benevent, wo damals Udalrich, von Norischer Herkunft, Bischof war.

15. Im J. 1054 endete der fromme Papst Brun, der 1054
auch Leo genannt wird, sein Leben ehrenvoll am 19. April, und nachdem er zu Rom in der Peterskirche herrlich bestattet war, glänzte er durch Wunderwerke. — Cuono, der Herzog der Noriker, erhob mit Beistand der Ungern einen schweren Aufstand. Ebenso auch Baldewin und Gotefrid. [2])

1) Von hier an folgt Ekkehard wieder der Würzburger Chronik. — 2) Hier beginnt der letzte selbstständige Theil der Würzburger Chronik.

1055 16. Im J. 1055 folgte auf den Papst Leo Gebehard, der auch Victor genannt wird, Bischof von Eichstat. — Markgraf Adelbert starb.[1] Es war eine große Hungersnoth. — Der Kaiser Heinrich zog mit Kriegsmacht nach Italien und ordnete dort alles in Frieden; heimkehrend führte er seine Nichte Beatrix, die Mutter der Mathilde, mit sich, die er in unwürdiger Weise behandelte wegen einiger Unordnung in ihrem Lebenswandel, nachdem ihr Gemahl, der Herzog Bonifacius, gestorben war.[2] — Der Herzog Welefo von Kärnten starb. — Chuono, früher Herzog der Noriker, vom Kaiser wegen seiner Treulosigkeit vertrieben, starb im Elend in Pannonien. — In Speier folgte Chuonrad auf den Bischof Arnolf.

1056 17. Im J. 1056 starb Herimann, ein Graf der Ostfranken, am 27. Januar.[3] — Der Bischof Gebehard von Regensburg, des Kaisers Heinrich Oheim, wird ertappt als der schlimmste geheime Feind;[4] er wird überführt und verhaftet, aber milde behandelt, bald auch aus der Verbannung entlassen und seinem Bischoffitz zurückgegeben. — Herzog Gotefrid ergiebt sich dem Kaiser. — Die Liutizen richten unter den Christen ein großes Blutbad an; viele von diesen verlieren ihr Leben durch das Schwert, andere im Wasser. Unter ihnen wurde auch der Markgraf Willehelm[5] getödtet. — Um diese Zeit starben viele Fürsten verschiedener Länder; Hungersnoth suchte viele Gegenden heim, überall herrschte Armuth und Noth, und viel Uebel geschah aller Orten. — Der Kaiser Heinrich, um dieser Dinge willen von heftigem Seelenschmerz ergriffen, begann zu erkranken, und da der Tod ihm nahte, erbat er mit weisem Rathschluß Verzeihung von allen, die ihm erreichbar waren, gab auch einigen die Besitzungen

1) Von Oesterreich, am 26. Mai. — 2) Sie hatte sich mit Gottfried von Lothringen, dem vom Kaiser eben besiegten und vertriebenen Rebellen, verheirathet. — 3) In den Annalen von St. Alban wird er Graf von Oberstenfeld genannt und sein Tod schon zum J. 1054 verzeichnet. — 4) Nach den Altaicher Annalen war er an einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers betheiligt, von welcher Herzog Welf dem Kaiser vor seinem Tode reuig eine Anzeige machte. Schon 1055 wurde der Bischof verhaftet. — 5) Von der Nordmark (Brandenburg).

zurück, die er ihnen genommen hatte, und erließ allen, welche 1056
gegen ihn und das Reich schwerer Vergehen sich schuldig gemacht hatten, die Strafe. Seinen Sohn Heinrich erhob er durch die Wahl des Römischen Papstes und aller Bischöfe und Fürsten des Reiches zum Könige. Nachdem er dieses und anderes, so weit es ihm möglich war, wohl geordnet hatte, endigte er sein zeitliches Leben in Gott am 5. October.[1] Sein Leib wurde mit großen Ehren vom Papste und allen Fürsten des Reiches zu Speier neben seinem Vater bestattet. In allen Stücken war er für eine so hohe Würde trefflich geeignet, schön von Antlitz, von großer Gestalt, mit den Waffen und kühnem Muthe tapfer und eifrig, wo es sich schickte, aber doch auch in Langmuth und Demuth sehr gemäßigt, in den Wissenschaften trefflich unterrichtet. Allen Menschen pflegte er, je nach ihrem Stande, die geziemende Ehre und Milde zu erweisen; vor allen aber bezeigte er den Priestern Christi oder vielmehr dem ganzen geistlichen Stande immer die größte Ehrerbietigkeit.

Nach seinem Tode hatte, weil sein Sohn Heinrich noch ein kleiner Knabe war, die Kaiserin Frau Agnes, die Mutter des Knaben, als Vormünderin eine Zeit lang die Sorge für das Reich und regierte dasselbe mit Weisheit und Kraft, bis einige Fürsten von Neid getrieben der Mutter den Knaben entrissen und dieselbe von der Regierung des Reiches entfernten; zu ihnen gesellte sich Herr Anno, der Erzbischof von Köln, der den Knaben an einem Orte, welcher Werida[2] heißt, auf ein Schiff brachte und der Mutter entführte. In welcher Absicht dieser solches gethan oder wie es Gott gefallen, vermögen wir nicht zu entscheiden, daß jedoch viel Unheil daher entstand und in der Folge sich mehrte, behaupten wir bestimmt. Denn dergestalt begannen und dauern noch die Fehden im Reiche, die Zerrüttung der Kirche, die Zerstörung der Klöster, die Verachtung des geistlichen Standes, das Niedertreten

1) So weit folgt Ekkehard hier der Würzburger Chronik. — 2) Kaiserswerth.

aller Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Die Kaiserin selbst aber begab sich, die Aenderung der Verhältnisse erwägend, nach Italien und führte bei einem Kloster, welches Fruteria heißt, einige Zeit ein geistliches Leben; später starb sie in Rom und wurde in der Kirche der heil. Petronella ehrenvoll bestattet.

Die Jahre Heinrichs IV.

1. Im Jahre 1057 der Fleischwerdung des Herrn, 1808 1057
aber seit Gründung der Stadt, begann Heinrich IV., Kaiser Heinrichs Sohn, noch ein Knabe, dem Vater folgend zu regieren; und zur Zeit, da dieses Buch geschrieben ist, regiert er im 42. Jahre, an 87. Stelle seit Augustus.[1]) — Die Kaiserin Agnes, seine Mutter, übernahm die Herzogwürde Baierns. — Gebhard, auch Victor als römischer Papst genannt, kehrte, nachdem er viele Angelegenheiten in Deutschland und in anderen Theilen des römischen Reiches mit dem Rathe der Bischöfe oder der weltlichen Fürsten wohl geordnet hatte, zu Anfang der Fastenzeit jenes Jahres in Frieden nach Rom zurück. Dieser beschloß noch in demselben Jahre sein Leben; und an seine Stelle wird Friderich, der Bruder des Herzogs Gotefrid, der bereits Mönch geworden war, von den Römern als Papst eingesetzt und Stephan genannt. —

Die Sachsen sammelten ein Heer und griffen das wilde Volk der Liutizen an, unterwarfen dasselbe, indem sie ihm viel Schaden zufügten, der römischen Botmäßigkeit, und kehrten, nachdem sie Geiseln und Tribut empfangen wieder heim. —

Zu derselben Zeit ergaben sich ein gewisser Friderich und dessen Brüder, welche sich in den Provinzen Deutschlands gegen das

1) Mit Ausnahme des letzten Satzes ist dieses Stück wieder der Würzburger Chronik entlehnt.

1057 römische Reich aufgelehnt hatten, nachdem sie von der Kaiserin Agnes und den Fürsten des Reichs überwunden waren.[1] —

Otto von Schweinfurt, Herzog der Sueven, starb am 28. September, und Rudolf von Rheinfelden, welcher später nach dem Königtume strebte, erhielt die Herzogwürde; dieses war ein Hauptanlaß der Wirren, durch welche das Reich beunruhigt wird. Dasselbe Herzogtum nämlich hatte schon zu Lebzeiten des Herzogs Otto der Kaiser Heinrich dem Grafen Berhtold[2], welcher später das Herzogtum Kärnthen erhielt, versprochen und ihm hatte er seinen Ring als Andenken daran gegeben; diesen bewahrte jener sorgfältig, zeigte ihn nach dem Hingange beider, des Kaisers nämlich und des Herzogs, der Kaiserin Agnes, welche damals das Reich regierte, und mahnte sie, da sie den Ring anerkannte, an das ihm zugesagte Herzogtum. Weil aber der eben erwähnte Rudolf bald nach des Kaisers Tode die Tochter desselben, die dem Bischofe Rumold von Constanz anvertraut war — ob mit ihm im Einverständniß sie raubend, oder durch List, weiß man nicht — heiratete[3], nahm ihn die Kaiserin nunmehr wieder zu Gnaden an und gab ihm ihrer Tochter wegen dasselbe Herzogtum; was Berhtold nicht wenig empörte. Um ihn zu besänftigen wird ihm das Herzogtum Kärnthen übergeben[4], welches der König Heinrich nachher seinem gleichnamigen Sohne auf dessen Bitten übergab; aber später[5] gab er auf Antrieb einiger ebendasselbe Herzogtum seinem Blutsverwandten Liutold und erzürnte durch diese Misachtung Vater und Sohn. Denn da hierdurch der Herzog Berhtold, wie durch eine Erneuerung des früheren Unrechts aufgebracht wurde, richtete er alle seine listigen Anschläge, an denen er sehr stark war, dahin, daß er sich an beiden, d. h. am Könige und an Rudolf, räche, an diesem nämlich, weil er ihn um das ihm zugesagte Herzogtum gebracht hatte, an jenem aber, weil er ihn des schon erhaltenen wieder

1) So weit reicht die uns erhaltene Würzburger Chronik. Die Aufrührer waren nach Bernold von Gleiberg bei Gießen, aber der Aufstand erst 1059. — 2) Von Zähringen. — 3) Sie war 1057 erst ein elfjähriges Mädchen, die Heirath 1059, die ganze von Ekkehard allein berichtete Geschichte scheint aber eine grundlose Sage zu sein. — 4) Im J. 1061. — 5) Im J. 1077 nach Berhtolds Empörung.

beraubte. Vielerlei Dinge, die damals in unbedachtsamer Weise 1057
vorgenommen wurden, trafen zusammen und leisteten diesen Anschlägen Vorschub: Otto, der Baiernherzog, wird gestürzt[1]; Chounrad, ein Schwabe von Abkunft, wird von des Königs Leuten getödtet, und dieses, als wenn es auf Befehl des Königs geschehen wäre, ihm selbst zum Verbrechen angerechnet[2]. Es verschwören sich also Otto in Sachsen, Berhtold in Schwaben; es finden Bewegungen und Zusammenkünfte auf beiden Seiten statt, auf denen Haß und Feindschaft gegen den König erregt wird; vieles auch geschah inzwischen im Reiche, was beide Volksstämme aus gerechten und, wie es schien, zwingenden Gründen abhielt, dem Könige anzuhangen: und es kam so weit, daß Rudolf zu eigener Verdammniß in das Reich eindrang und seinen Herrn, den König, abzusetzen oder zu tödten suchte. Welchen Erfolg jedoch dieses Unternehmen hatte, ist auch dem Bauern nicht verborgen.

2. Im Jahre des Herrn 1058 beschloß Friderich, als römi- 1058
scher Papst auch Stephan genannt, sein Leben, und Alexander, Bischof von Lucca, folgte ihm. Zu seiner Zeit verwaltete Hildebrand, später Papst, das Archidiaconenamt in Rom.

3. Im Jahre des Herrn 1059 starb der Papst Stephan; 1059
und ihm folgte Gerhard, auch Nikolaus genannt. Heinrich, der König von Frankreich starb und Philipp, der Sohn desselben, regierte an seiner Stelle.

4. Im Jahre des Herrn 1060 starb Liutpold, der Erz- 1060
bischof von Mainz; und ihm folgte Sigifrid, der Abt von Fulda, welcher sich später mit anderen gegen seinen Herrn, den König, verschwor.

6. Im Jahre des Herrn 1062 brachte der Erzbischof Anno 1062
von Köln unter Zustimmung der Ersten des Reiches, gleich als ob sie es unwürdig fänden, daß durch die Kaiserin, also eine Frau,

1) Im J. 1070. — 2) Von dieser Geschichte erzählt Bruno Cap. 11.

1062 nicht nach Mannesart, der Staat regiert werde, den gewaltsam und listig geraubten Königsknaben unter seine Vormundschaft, entzog der Mutter desselben die Regierung des Reiches, und, nachdem er hierüber vor allen Rechenschaft abgelegt hatte, erlangte er die Gunst seines Herrn, des Königs, wieder und wurde durch ihn, den Sohn, auch mit der Mutter desselben wieder ausgesöhnt. Die Kaiserin Agnes aber beugte ihren Willen unter die Nothwendigkeit, und um denen, die da unbillig redeten, den Mund zu stopfen, begab sie sich kurz nachher, nicht nur der Ehre des Königtums sondern auch der Last der Welt entsagend, nach Rom an die Schwelle des Hauptes der Apostel Petrus und war daselbst bis an das Ende ihres Lebens in jeder Art Tugend allen Guten ein Beispiel und ein Wunder. [1])

1063 7. Im Jahre des Herrn 1063 starb der Papst Nikolaus; und ihm folgte der Bischof Alexander von Lucca, während jedoch ein Bischof von Parma (Cadalus) die Papstwürde in schändlicher Weise zu erschleichen suchte und bis zum Blutvergießen der Kirche Christi Aergerniß gab; aber lange nachher wurde durch den Erzbischof Anno von Köln, der damals als königlicher Sendbote in den Provinzen jenseits der Berge weilte, und durch alle Bischöfe Italiens derselbe Streit geschlichtet, der von Parma abgesetzt, Alexander, wie es Recht war, bestätigt. [2])

1064 8. Im Jahre des Herrn 1064 pilgerten Sigifrid, Bischof von Mainz, Gunther von Babenberg und Wilhelm von Utrecht nebst sehr vielen andern Bischöfen und Edeln mit großem Gefolge gen Jerusalem, wo sie viele Feindseligkeiten seitens der Barbaren erduldeten, und endlich der ersehnten Ankunft sich erfreuend, an Zahl und Macht sehr geschwächt zurückkehrten.

1065 9. Im Jahre des Herrn 1065 stirbt Gunther, der Bischof von Babenberg auf der Rückkehr von Jerusalem in Pannonien, und nach Babenberg gebracht wird er daselbst begraben; nach ihm wird

1) Diesen Abschnitt hat Ekkehard in der späteren Bearbeitung aus Sigebert aufgenommen. — 2) Auch dieser Abschnitt findet sich nur in den späteren Bearbeitungen.

Hermann eingesetzt. — Graf Gozwin, der im Würzburger Bistum 1065
eine Gewaltherrschaft übte, wurde von dem Gefolge des Bischofs
Adelbero getödtet.

10. Im Jahre des Herrn 1066 leuchtete ein Komet lange 1066
über den ganzen Erdkreis hin. In demselben Jahre wurde England
durch den Normannen Willihelm jämmerlich heimgesucht und end-
lich unterworfen, er selbst aber zum Könige desselben gemacht.
Dieser trieb bald darauf fast alle Bischöfe desselben Königreiches
in die Verbannung, die Edlen aber ließ er umbringen; den Mittel-
stand gab er seinen Vasallen in Knechtschaft, die Frauen aller Ein-
geborenen aber zwang er zur Ehe mit den Ankömmlingen.

11. Im Jahre des Herrn 1067 nahm der König Heinrich 1067
die Berhta, eines gewissen Otto aus Italien und der Adelheid
Tochter, zur Frau und feierte zu Tribur das Hochzeitfest. Kon-
rad,[1]) der Kanzler der Kölner Kirche, der vom Könige Heinrich
den Trierern zum Bischof bestimmt war, wird von Theoderich, dem
Grafen derselben Stadt, gefangen genommen und von dem Gefolge
desselben in einen Wald geführt, zum dritten Mal von der Spitze
eines Berges herabgestürzt und, da er noch unverletzt war, mit
dem Schwerte durchbohrt.

12. Im Jahre des Herrn 1068 begann der König Heinrich 1068
mit jugendlicher Ungebundenheit vom ganzen römischen Reiche allein
Sachsen zu bewohnen, die Fürsten zu verachten, die Vornehmen
zu drücken, die Niederen zu heben, der Jagd, den Spielen und
anderen Beschäftigungen der Art, wie man ihm schuldgab, mehr
als der Handhabung der Gerechtigkeit obzuliegen, Töchter der Ad-
lichen beliebigen Leuten niederer Abkunft zu verheiraten, und voll
Mißtrauens gegen die Mächtigen des Reiches eigene Burgen anzu-
legen. Durch diese Aussaat der Zwietracht widerfuhr es dem Kö-
nige, daß eine immer größere Zahl solcher, die ihm so wohl nach

1) Dieser Satz ist wieder aus Sigebert genommen.

1068 dem Leben wie nach der Regierung trachteten, emporwuchs. Da er jedoch die Jahre der Reife noch nicht vollständig erreicht hatte, urtheilten manche, daß nicht so sehr ihn selbst als den Erzbischof Adelbert von Bremen die Schuld treffe, weil er dieses alles auf dessen Rath thue.

1069 13. Im Jahre des Herrn 1069 legte die Kaiserin Agnes, die Mutter des Königs Heinrich, aus Ueberdruß oder vielmehr auf göttliche Anregung die Herzogwürde Baierns nieder, und die Zügel der Regierung gegen Christus durchaus gering achtend, begab sie sich nach Rom, wo sie mit wunderbarer Demuth den würdigen Früchten der Buße nachtrachtend, nach einigen Jahren in dem Herrn ihr Erdenleben beschloß.

1070 14. Im Jahre des Herrn 1070 beginnt der Markgraf Teti nicht ohne Einvernehmen mit Sachsens Fürsten eine Gewaltherrschaft gegen die Anhänger des Königs, die jedoch bald durch des Himmels zugleich und der Erde Majestät unterdrückt wird, indem nämlich seine Burgen Bichilingon und Schidingon [1] vom Könige zerstört, sein Sohn, ebenfalls Kriegsmann, vom eigenen Diener getödtet wird, und er selbst bald natürlichen Todes endete.

1071 15. Im Jahre des Herrn 1071 verlor der Herzog Otto die Herzogwürde Baierns. [2] Dieser nämlich ein Sachse von Abstammung, ein Mann von sehr mächtigem Adel, war an Einsicht und kriegerischer Macht sehr wenigen vergleichbar und genoß bei allen Fürsten so großes Ansehen, daß der König, der bereits den Sachsen überhaupt verdächtig und verhaßt war, fürchtete, er könne selbst gegen ihn auf den Königsthron erhoben werden, wenn sein Ansehen einmal in Abnahme gerathen würde. Daher benutzte diesen Anlaß zur Bosheit ein gewisser Egino, von niederer Herkunft, an Vermögen ganz unbedeutend, durch Frechheit nur und Schändlichkeit genugsam verrufen, schlich sich unter dem Schutze einiger Ge-

1) Beichlingen und Burgscheidungen, vgl. Lambert 1069. — 2) Schon im August 1070.

treuen des Königs an den Hof, und log, daß jener große Held, 1071
der ihn niemals gekannt hatte, mit ihm über die Ermordung des Königs verhandelt habe; sich selbst bot er sogar, wie es Sitte war, der königlichen Macht als Geißel dar, bis er durch Zweikampf mit dem Herzoge die Wahrheit dessen beweise, was er hinterbrachte. Wozu noch mehr? Nachdem königliche Tagfahrten oder Versammlungen, die eine zu Mainz, die andere zu Goslar, angekündigt waren, verschmähete es Otto mit Egino, der Herzog mit dem Schelm, der Fürst mit dem Gemeinen, zu kämpfen, seine Unschuld jedoch oder Eginos Schändlichkeit blieb keineswegs verborgen. So verlor Otto als Majestätsverbrecher die Herzogwürde Baierns, welche ein gewisser Welefo erhielt, ruhmreich und tapfer und kriegerisch, Schwabe von Geburt; und diese Saat so großer Zwietracht keimte ach! und wuchs empor zu den stets dauernden beklagenswerthen Früchten der Kämpfe und Aufstände, des Raubes und Brandes, auch der Kirchenspaltung und Ketzerei und zahlreicher Todesfälle.

16. Im Jahre des Herrn 1072 zerstörte der König, welcher 1072
den Otto überallhin verfolgte, möglichst viele Festungen desselben, verwüstete seine Güter, und trachtete denselben wie einen wirklichen Feind des Staates gänzlich zu vernichten. Hingegen eiferte jener mit auserlesener Mannschaft ausgerüstet, selbst auch sehr starken Armes und im Herzen äußerst ergrimmt, weil er mit den königlichen Truppen nicht kämpfen konnte, bald durch Plünderung, bald durch Feuer, bald auch durchs Schwert, wie sich der Zufall bot, das erlittene Unrecht zu rächen.[1]) Auf seinen Betrieb hört auch das Volk der Sachsen, sehr heftigen Sinnes wie es ist, nicht auf in einmüthiger Verbindung eine Verschwörung gegen den König zu stiften, lästernde und unerhörte Beschuldigungen bei dem apostolischen Stuhle gegen ihn zu erheben und aus dem ganzen deutschen Reiche durch Briefe und Boten sich Bundesgenossen zu verschaffen. Denn zuerst machen sie den Sigifrid, den Metropoliten des Mainzer Stuhles, den Adelbert von Worms, den Adelbero von Würzburg,

1) Schon Pfingsten 1071 unterwarf sich Otto.

1072 den Gebhard von Salzburg und andere Bischöfe, so viele sie konnten, und dann durch diese auch den Papst Alexander sich zu Gönnern. Manche behaupten auch, daß der Mann von größter Heiligkeit, der Kölner Erzbischof Anno, zu den Mitwissern derselben Verschwörung gehört habe. Durch diese Umtriebe erschreckt verließ der König Sachsen und betrieb die Geschäfte in anderen Gebieten des Reiches.

1073 17. Im Jahre des Herrn 1073 wurden der Erzbischof von Köln und Hermann von Babenberg nach Rom geschickt, um das Geld zusammenzubringen, welches man dem Könige schuldete. Diese überbrachten von der Sendung zurückgekehrt einen Brief des Papstes Alexander, in welchem der König wegen der Ketzerei der Simonie und mancher anderen der Besserung bedürftigen Dinge, welche man über ihn in Rom gehört hatte, zur Rechtfertigung aufgefordert wurde. Hierauf bauen die Sachsen noch dazu viele Festen, — denn noch hatte Sachsen nicht viele feste Plätze — überdies zerstören sie die Burgen, welche der König seit langer Zeit gebaut hatte, von Grund aus; unter diesen zertrümmern sie besonders jene Burg, welche die Harzburg genannt wurde, das Münster und das Mönchskloster, welches dort stand, vernichten sie mit großer Wuth und Verwegenheit bis auf den Grund; und schrecklich zu sagen, die Gebeine eines unschuldigen Sohnes des Königs, der dort begraben war, werfen sie zur Beschimpfung des Vaters aus dem Grabmal umher. [1])

1074 18. Im Jahre des Herrn 1074, nachdem Papst Alexander seligen Angedenkens gestorben war [2]), folgte Hiltebrand, der später Gregor hieß, von Beruf ein Mönch und Archidiakon, auf dem römischen Stuhle; unter ihm begann das römische Reich und die ganze Kirche durch neue und unerhörte Spaltungen und Wirren gefährdet zu werden. Da dieser ohne des Königs Zustimmung, lediglich nur durch die Gunst der Römer diese Höhe erstiegen hatte,

1) Das geschah im März 1074. — 2) Schon am 21. April 1073, worauf am folgenden Tage Gregor VII. erwählt wurde. Ekkehard hat diesen Fehler in der späteren Ausgabe selbst verbessert.

behaupten einige, daß derselbe nicht rechtmäßig eingesetzt sei, sondern 1074
eigenmächtig sich die Papstwürde angemaßt habe. Dafür wurde er auch von einigen Bischöfen nicht anerkannt. Dieser forderte wiederum den König Heinrich oftmals durch Gesandte und Briefe zur Verantwortung vor einer Synode.

Im Jahre des Herrn 1074 verdammte der Papst Gregor nach Abhaltung der Synode die Simonisten, nämlich die Verkäufer und Käufer der Gabe des heiligen Geistes, und bestimmte, daß die Nicolaiten, nämlich die beweibten Priester, des Dienstes am Altare enthoben würden, verbot auch den Laien die Messen derselben anzuhören. [1])

19. Im Jahre des Herrn 1075 zog König Heinrich, nach- 1075
dem er eine starke Kriegsmannschaft sowohl aus Alemannien als aus Baiern, aus Germanien [2]) und aus Böhmen zusammengebracht hatte, gegen die Sachsen und kämpfte mit denselben an dem Flusse Juni 9.
Unstrut; und nach einem starken Blutvergießen auf beiden Seiten kehrte er schließlich siegreich zurück. Dort sah man Rudolf, den Herzog von Alemannien und von Burgund, der später das Reich usurpirte, tapfer mit den Seinigen für den König kämpfen. Der Bischof Herimann von Babenberg wird wegen simonistischer Ketzerei durch den Machtspruch des Papstes Hiltibrand entsetzt und an seine Stelle Ruotpert vom Könige gesetzt. — In diesem Jahre starb Anno, der Erzbischof von Köln, reich an Verdienst der Frömmigkeit, und wurde in dem Kloster zu Sigiberg, [3]) welches er selbst gebaut hatte, beigesetzt. Ihm folgte Hildolf.

20. Im Jahre des Herrn 1076 wurde bei Worms ein 1076
Concil gehalten, wo in Gegenwart des Königs Heinrich fast alle 24. Jan.
deutschen Bischöfe außer den sächsischen den Papst Hiltibrand absetz-

1) Dieser Satz ist erst in den späteren Bearbeitungen aus Sigebert aufgenommen und in der Redaction C auch noch der Satz: freilich nach gerechtem Spruch, aber vom Herkommen abweichend, und nach vieler Meinung ohne die nöthige Ueberlegung. — 2) Hiermit scheint er das Rheinland zu bezeichnen. — 3) Siegburg.

1076 ten, indem sie einen Brief an ihn schickten, der nach vielen gegen jenen geschleuderten Beschuldigungen also schloß: „Weil also dein Amtsantritt mit so großem Meineid begonnen hat und die Kirche Gottes in Folge des Mißbrauches deiner Neuerungen durch schwere Stürme gefährdet wird und du dein Leben und deinen Wandel durch so vielfache Schändlichkeit entehrt hast, erklären wir, daß wir den Gehorsam, den wir dir keineswegs gelobt haben, auch in Zukunft durchaus nicht beobachten werden; und weil niemand von uns, wie du öffentlich erklärtest, für dich bisher Bischof war, wirst du auch für keinen von uns fortan der Papst sein." In dem-
Sept. 14. selben Jahre also um den 14. September fand eine sehr große Versammlung bei Oppenheim statt, wo fast des ganzen Reiches Fürsten, besonders aber die der Sachsen und Alemannen, dem Könige den Gehorsam kündigten, indem sie als Grund angaben, daß er schon von zwei Päpsten zur Verantwortung aufgefordert nicht gekommen wäre und für diese Mißachtung auf einer Synode zu Rom sich vom Papste den Bannspruch zugezogen habe, wenn er auch selbst nicht gehört sei und abwesend gewesen wäre. Durch diese Bewegung genöthigt eilte der König in der Absicht den Papst um Verzeihung zu bitten, ohne daß seine Feinde solches erwarteten, demüthiglich nach Rom; und nachdem er den Papst in der Burg Canusium[1]) getroffen, stand er daselbst drei Tage lang vor dem Thore des Schlosses, alles königlichen Schmuckes entäußert, barfuß und in wollenem Gewande, und nicht eher ließ er ab unter vielen Thränen die Hilfe und den Trost päpstlichen Erbarmens anzurufen, als bis er, indem alle anwesenden durch Bitten und Weinen Fürsprache einlegten, endlich vom Anathema befreit zur Gnade der Communion zugelassen und in den Mutterschooß der Kirche wieder aufgenommen wurde, nachdem man von ihm reichliche Sicherheit für künftige Besserung seines Wandels erhalten hatte. — Was inzwischen geschehen ist, bezeugt die ganze Welt bereits durch ihre Aufregung. Weil aber manche behaupten, es sei durch den Macht-

1) Canossa, vom 25. bis 28. Januar 1077. Diese Darstellung ist wörtlich einem Schreiben Gregors VII. (Reg. IV, 12) entnommen.

spruch und mit Zustimmung des Papstes selbst Rudolf auf den 1076
Königsthron erhoben, manche aber in Abrede stellen, daß König Heinrich von ihm in den Bann gethan sei: so scheint es nicht unangemessen vorzüglich hierüber einige Aeußerungen desselben Papstes anzumerken. Er sagt nämlich in einem an alle Fürsten des deutschen Reiches gerichteten Briefe:[1]) „Wir haben gehört, daß einige unter euch an dem Banne, welchen wir gegen den König verhängt haben, zweifeln, und fragen, ob er mit Recht oder mit Unrecht gebannt sei. Wir haben ihn ermahnt, daß er ob seiner Handlungen Buße thue; aber er unwillig, daß er von jemandem getadelt würde, ließ sich nicht nur von dem, was er begangen, nicht zur Besserung bringen, sondern von noch größerer Wuth ergriffen ließ er nicht eher ab, bis er fast alle Bischöfe Italiens, in den deutschen Landestheilen aber, so viele er konnte, am Glauben an Christum Schiffbruch leiden ließ, indem er dieselben dahin brachte, dem seligen Petrus und dem apostolischen Stuhle den schuldigen Gehorsam und die von unserm Herrn Jesu Christo zuerkannte Ehre zu versagen. Aus diesen Gründen, erstens nämlich weil er von der Gemeinschaft mit denjenigen, welche wegen Tempelraub und wegen der Schuld simonistischer Häresie gebannt sind, sich nicht hat fernhalten wollen, sodann weil er für verbrecherische Handlungen sich, ich sage nicht, der Buße nicht hat unterziehen, sondern dieselbe auch nicht einmal hat versprechen wollen, haben wir denselben durch Urtheil einer Synode in den Bann gethan." — Desgleichen sagt er in einem anderen Briefe, nachdem er Versöhnung gewährt hatte: „Nur in die Gemeinschaft der Kirche habe ich ihn wieder aufgenommen, in die Regierung jedoch, der ich ihn auf einer Synode zu Rom entsetzt hatte, habe ich ihn nicht wieder eingesetzt." Und nach einigen Zwischenbemerkungen sagt er: „Die Bischöfe und die jenseitigen Fürsten haben, als sie hörten, daß jener nicht halte, was er mir versprochen, so zu sagen an ihm verzweifelnd ohne meinen Rath sich den Rudolf zum Könige gewählt."

1) Diesen Brief siehe bei Bruno Cap. 72.

1077 21. Im Jahre des Herrn 1077 wurde Rudolf, in Schwaben einheimisch, das eines königlichen Stammes gänzlich baar ist, auf Veranlassung des Metropoliten Sigifrid und des Bischofs Adelbero von Würzburg, auch des Herzogs Berhtolf von Kärnthen und des vorher genannten Otto und einiger anderen Fürsten, in Gegenwart einiger Legaten des römischen Stuhles, die nicht gerne zustimmten, bei Forchheim zum Könige erhoben. Von diesen wurde er auch nach Mainz geleitet und mitten in der Fastenzeit am 21. März [1] vom Erzbischof Sigifrid zum Könige gesalbt. Dort wurde an demselben Tage zu sehr schlimmer Vorbedeutung in einem Aufstande eine große Menge Volkes von dem Gefolge desselben getödtet, worauf die entflammte Menge gegen dieselben in Wuth entbrannte und viele mit schweren Schlägen niederhauend, die übrigen in den Hof der Pfalz trieb und selbst den königlichen Palast anzünden wollte; nur dadurch wurde es verhindert, daß der Bischof Sigifrid sich für die schnelle Abreise Rudolfs als Geißel verbürgte. So wurden Rudolf und alle, die mit ihm gekommen waren, verjagt; selbst auch der Bischof Sigifrid wurde unter großen Schmähungen vertrieben und betrat Mainz nicht mehr. Nachdem hierauf
Aug. Rudolf aus Sachsen ein zahlreiches Heer zusammengezogen hatte, belagerte er die Würzburger, die dem Könige Heinrich die Treue hielten und ebenso sehr ihren Bischof Adelbero als ihn selbst verachteten; aber nachdem er schon verschiedene Werke zum Angriff gegen die Stadt errichtet hatte, zog er aus Angst vor dem Könige Heinrich, der um den 1. Juli aus Italien zurückgekehrt war, unverrichteter Sache wieder ab. — Der [2] König Heinrich aber eilt mit Heeresmacht nach Alamannien und bekämpft daselbst einen der Eingeborenen, Hugo, [3] und andere ihm daselbst feindlich gesinnte unter großer Verwüstung derselben Provinz. Berhtold von Zäringen aber, einst Herzog von Kärnthen, der sich in seiner von Natur festen Burg Lintperg [4] festgesetzt hatte, soll, als er sah daß alles

1) Vielmehr am Sonntag Lätare, am 26. März. — 2) Was hier folgt, gehört schon in das Jahr 1078. — 3) Graf von Tübingen. — 4) In der Nähe von Kirchheim in Würtemberg.

mit des Königs Willen ungestraft verwüstet wurde, vor Kummer 1077
des Herzens von jener Krankheit befallen sein, welche die Aerzte Frenesis nennen, und darauf noch sieben Tage lebend wie geistesabwesend viele Worte des Wahnsinnes geäußert, und so sein Leben beschlossen haben. — Auf diesem Feldzuge starb Uto, der Trierer Erzbischof. [1])

22. Im Jahre des Herrn 1078 stellte sich der König Hein- 1078
rich dem ihm mit großer Heeresmacht entgegen eilenden Rudolf an
der Strowi entgegen; [2]) und nachdem der Kampf begonnen, werden 7. Aug.
nicht wenige von dieser und von jener Seite zu Boden gestreckt und der Sieg wird zweifelhaft, da beide um die Wette heimwärts fliehen. Da wird von gemeinen Leuten der Erzbischof Wecil von Magdeburg auf der Flucht getödtet, oder, wie manche behaupten, erhängt; es wird der Herzog Magnus beraubt, der Graf Herimann, desselben Magnus Ohm, und der Bischof Adelbert von Worms wurden ergriffen und viele vom sächsischen Kriegsvolk in schändlicher Weise getödtet. Auch von der Partei des Königs Heinrich fiel Poppo, [3]) ein Mann von bewunderungswerther Tapferkeit.

23. Im Jahre des Herrn 1079 wird wiederum zwischen 1079
Heinrich und Rudolf an einem Orte, welcher Fladeheheim heißt, [4])
in dem sehr strengen Winter gekämpft; wo bei dem ersten Zusammentreffen die Sachsen fliehen. Daselbst erhielt der Herzog Fratizlaus [5]) von Böhmen die königliche Lanze Rudolfs, welche seitdem mit Erlaubniß des Königs Heinrich immer demjenigen, welcher mit der Herzogwürde jenes Volkes ausgezeichnet ist, bei jedem festlichen Umzuge vorangetragen wird. Aber der König Heinrich fand, nachdem er in sein Lager zurückgekehrt war, von den Schildknappen, welche er dort zurückgelassen hatte, fast keinen mehr; eine nämlich

1) Am 13. November. In späteren Ausgaben steht noch: „vom Schmerz der Seele und Krankheit des Körpers hinweggerafft." Er war ein Anhänger des Königs. — 2) Bei Melrichstadt an der Streu im fränkischen Saalgau. Diese Schlacht fand vor der oben erzählten Heimsuchung Schwabens statt. — 3) Von Henneberg. — 4) Flarchheim in Thüringen. Diese Schlacht war aber erst am 27. Jan. 1080. — 5) Wratislaw.

1079 von den Schaaren der Sachsen, welche beim ersten Zusammenstoße den Kampfplatz verließ, brach, weil das Wetter trübe war, heimlich in das Lager des Königs ein, ergriff viele Knappen, erwürgte sie, nahm viele Kriegsbeute und ergriff die Flucht. Der König aber wandte sich, nachdem er sein Heer entlassen hatte, mit geringem Gefolge nach Ostfranken. [In diesem Jahre wurde auch die Stadt Erfurt von dem Heere des Königs Heinrich verbrannt. Als nun die Menge, wie es Sitte ist, sich in die Kirchen flüchtete, wurden die Kirchen der Heiligen in Brand gesteckt, unter denen das Münster des heil. Severus, welches das hohe Münster hieß, sammt der Volksmenge verbrannte; es wurde nachher zerstört und ein anderes kleineres an derselben Stelle wieder erbaut. Auch wurde auf dem Berge daselbst das Münster des heil. Petrus, welches in uralter Zeit der Frankenkönig Dagobert gebaut hatte, angezündet, das daher vor Alter zugleich und vom Brande zerfallen zu Grunde gieng, worauf ein anderes größeres erbaut wurde.] [1])

1080 25. Jun. 24. Im Jahre des Herrn 1080 kam bei Brixen in Noricum eine Versammlung von dreißig Bischöfen und auch ein Aufgebot vornehmer Männer nicht nur Italiens sondern auch Deutschlands auf Befehl des Königs Heinrich zusammen. Daselbst herrschte allgemeine Einstimmigkeit gegenüber dem Papste Hiltibrand, zugenannt Gregor VII., den sie für einen falschen Mönch, für den verderbenbringenden Urheber alles Wahnsinnes und besonders für einen Eindringling des heiligen römischen Stuhles erklärten und, trotz dem er abwesend war, verurtheilten, daß derselbe von dem apostolischen Stuhle vertrieben werden müsse, und sie wählten den Erzbischof Wigpert von Ravenna an seine Stelle. Am Ende dieses Beschlusses heißt es: „Da es feststeht, sagen sie, daß der nicht von Gott erwählt ist sondern von ihm selbst in Trug und Bestechung ganz schamloser Weise aufgestellt ist, der die kirchliche Ordnung umkehrt, der das Königtum des christlichen Reiches erschüttert, der dem katholischen und friedfertigen Könige mit dem

1) Zusatz einer jetzt in Gotha befindlichen Handschrift.

Tode des Leibes und der Seele droht, der einen eidbrüchigen Kö- 1080
nig vertheidigt, der unter die Einträchtigen Zwietracht gesäet hat, unter die Friedfertigen Streit, unter die Brüder Aergerniß, unter Ehegatten Scheidung, und was nur Ruhiges unter den Frommen zu bestehen schien, erschüttert hat: so urtheilen wir in Gottes Namen versammelt, auf die Boten und Briefe der neunzehn Bischöfe gestützt, welche am heiligen Tage des vergangenen Pfingstfestes zu Mainz versammelt waren, rechtmäßig gegen denselben unverschämten Hildebrand, der Tempelraub und Brandstiftung predigt, Eidbruch und Mord vertheidigt, den katholischen und apostolischen Glauben an des Herrn Fleisch und Blut in Frage stellt, den alten Schüler des Ketzers Berengar, den Verehrer von Wahrsagereien und Träumen, den offenkundigen Todtenbefrager, den vom Zaubergeiste geplagten, und deshalb vom wahren Glauben abwendigen, daß er abgesetzt und vertrieben und wenn er nicht, nachdem er solches vernommen, den Stuhl selbst verläßt, auf immer verdammt werden müsse." Solches aber geschah den 25. Juni, am Donnerstage, in der drit- 25. Jun.
ten Indiction. — Es schrieb nachher der Bischof Anshelm von Lucca einen Brief an denselben Wigpert, in welchem er jenen einen falschen Ankläger und hochmüthig nannte, indem er unter anderem einflocht: „Um also von unserem seligen Vater Gregor zu sagen, was der selige Cyprian von Cornelius geschrieben hat, er wurde Bischof nach dem Urtheil Gottes und Christi über ihn, nach dem Zeugnisse fast aller Geistlichen und, um es genauer zu sagen, überhaupt aller, mit Zustimmung des Volkes, welches damals zugegen war, auf Grund der Wahl altehrwürdiger Priester und guter Männer, während es niemand vor ihm geworden war, da der Platz Alexanders d. h. da der Sitz des Petrus und die Stufe des Priesterstuhles leer war. Nachdem diese durch ihn besetzt und er mit Gottes Willen und unser aller Zustimmung geweihet ist, muß wer jetzt noch Bischof werden will nothwendig hinaus und er hat nicht die kirchliche Weihe, weil er nicht an der Einheit der Kirche festhält. Wer er auch gewesen sei, mag er auch viel von sich rühmen, sehr vieles sich zuschreiben, er ist profan, er ist fremd, er steht

1080 draußen; und da nächst dem ersten ein zweiter nicht sein kann, so ist, wer es auch nach dem einen, der es allein sein muß, geworden ist, jetzt nicht mehr der zweite, sondern gar nichts." Solches schrieb jenem oben erwähnten Ausspruch ganz entgegengesetzt der Bischof Anshelm, ein in den Wissenschaften vorzüglich unterrichteter Mann, von größter Schärfe des Geistes, von vorzüglicher Beredsamkeit und, was größer denn alles ist, in der Furcht Gottes und dem heiligen Wandel weithin gerühmt, also daß er sowohl bei seinen Lebzeiten wie nach seinem Tode, wie berichtet wird, durch Wunderthaten glänzt. —

Nach diesen Vorgängen wurde wiederum zwischen König Heinrich und Rudolf an dem Flusse Elster eine Schlacht geschlagen, in
15 Oct. welcher derselbe Rudolf fiel, aber er wurde von den Seinigen noch lebend nach Merseburg gebracht, und nachdem er binnen kurzem gestorben war, daselbst ehrenvoll bestattet. Man erzählt jedoch, daß er, in den letzten Zügen liegend und die abgehauene Rechte betrachtend, mit schwerem Seufzer zu den Bischöfen, welche zugegen waren, gesagt habe: „Sieh, dies ist die Hand, mit der ich meinem Herrn Heinrich die Treue geschworen habe; sieh, ich scheide nun von seinem Reiche und diesem Leben; sehet ihr, die ihr mich den Thron desselben besteigen ließet, daß ihr mich, da ich euren Mahnungen folgte, den rechten Weg geführt habet.[1]) — In diesem Kampfe fiel auch von Seiten des Königs Heinrich der Graf Ratpot, der dem Könige treu anhieng.

1081 **24.** Im Jahre des Herrn 1081 zog der König Heinrich mit Heeresmacht nach Italien und, als er in der Pfingstvigilie nach
22. Mai Rom kam, schlug er, da ihm der Papst Hiltibrand mit den Römern Widerstand leistete, vor der Burg des heiligen Petrus ein Lager auf; dort führte er auch zwei Jahre lang durch häufige Angriffe der Städter beunruhigt mit geringer Mannschaft mannhaft viele Thaten aus. — Mainz gieng zum größten Theile in Flammen

1) Diese Erzählung ist in den späteren Bearbeitungen weggelassen.

auf; die Hauptkirche und drei Klöster verbrannten.[1] — Das 1081 3. April
Münster zu Babenberg verbrannte in der Ostervigilie. Die Sachsen und die Alamannen, welche nach Ostfranken zu einer Berathung kamen, kehrten unter großer Verheerung derselben Provinz zurück. In dem östlichen Baiern wurde eine Schlacht zwischen Chuonrad, dem Bruder des Herzogs von Böhmen, und dem Markgrafen Luitpold geliefert am 12. Mai. — Ebenso eine andere zwischen den Alamannen und den Baiern am 11. August bei Hohstein[2] an der Donau, wo Chuono, des Pfalzgrafen Chuono Sohn, getödtet wurde.

26. Im Jahre des Herrn 1082 wird ein gewisser Heri- 1082
mann, ein sehr mächtiger und vornehmer Mann aus Germanien,[3] von den Sachsen und den Alamannen als König eingesetzt. Obgleich nun diesem in seiner Heimath, d. h. in Lotharingien oder Germanien, niemand an Kriegsmacht und Reichtum verglichen werden konnte, begann er doch, nachdem er den Königstitel angenommen hatte, in kurzem ebenso sehr von den Seinigen wie von Fremden verachtet zu werden.

27. Im Jahre des Herrn 1083 fiel Herimann mit ge- 1083
ringem Gefolge in Ostfranken ein, und man sah in diesen Gegenden etwas wie einen durcheilenden Schwarm von Reitern, dessen Spuren jedoch nirgends zu finden waren.[4]

Der König Heinrich feierte bei Santa Rufina Ostern, und 9. April
bald nach Rom ziehend, schlug er ebenda wo auch vorher, an der Westseite der Burg des heiligen Petrus ein Lager auf, und am 2. Juni.
2. Juni, am Freitag vor der Pfingstoctave, wurde die Stadt genommen. Zu dieser Zeit wartete der Papst Hiltibrand in der Burg des Crescentius, welche allgemein das Haus des Theoderich genannt wird, geborgen den Ausgang der Sache ab. Der König

1) Diese Mittheilung fehlt in den beiden ältesten Ausgaben. — 2) Jetzt Höchstedt. — 3) D. h. vom Niederrhein. Er war ein Bruder des Grafen Konrad von Luxenburg, gewöhnlich, doch ohne nachgewiesenen Grund, von Salm genannt. — 4) Er zog damals eilig von Schwaben nach Sachsen durch Franken.

1083 aber, der auf dem Palatinischen Berge ein Bollwerk errichtete, verlor nicht wenige von denen, welche er als Besatzung hineingelegt hatte, da die ungewohnte Sommerhitze dieselben schwer drückte; aber auch andere vom Heere raffte dieselbe Sterblichkeit in Menge hinweg. — Zu derselben Zeit kamen Gesandte der Griechen mit vielen und großen Geschenken an Gold und Silber, Gefäßen und Seidengewändern. — Die Römer aber stellten dem König aus der Mitte der Vornehmen zwanzig Geißeln, und baten daß ein Tag bestimmt werde, an welchem der Papst und alle Senatoren vor ihm erscheinen sollten. Er nun setzte den 1. November fest, Juli. gieng für seine Person zu Anfang Juli in die Gebirge, wo er bis Nov. zu der festgesetzten Zeit verweilte, und kehrte dann nach Rom zurück; aber der Papst erschien nicht vor ihm. Dadurch bewogen reichten die Römer dem Könige die Hand, vom Papste Hiltibrand aber sagten sie sich einmüthig los.[1] Dieser entwich heimlich fliehend nach Salerno und blieb daselbst bis an seinen Todestag. — In demselben Jahre drang Welfo, der frühere Herzog der Baiern, in aller Frühe des Morgens in die Stadt Augsburg ein und setzte, während der Bischof Sigifrid mit Mühe entrann, einen gewissen Wigold, einen Kanoniker desselben Ortes, als Bischof ein.

1084 28. Im Jahre des Herrn 1084 feierte Heinrich das Geburtsfest des Herrn in Rom bei St. Peter; um den 1. Februar aber zog er nach Campanien und eroberte dasselbe nebst einem großen Theile Apuliens. Hierauf durch Gesandte der Römer gebeten, daß er friedebringend zurückkehren möge, begab er sich wieder nach Rom, wo er vor dem Lateranischen Thore sein Lager aufschlug und daselbst die Unterwerfung aller Römer empfieng. Und da sie selbst ihn baten, daß er ihnen, da ja Hiltibrand von ihnen selbst abgesetzt und entflohen sei, den Bischof Wigpert von Ravenna zum 22. März Papste gebe,[2] hielt er am 22. März, am Freitag vor Palmarum, von vielen umringt mit großem Glanze seinen Einzug, bei welchem

1) Dieser Satz fehlt in den drei letzten Ausgaben. — 2) Auch diesen Satz hat er später fortgelassen.

er den genannten Bischof mit sich führte. Dieser wurde am folgenden Sonntage durch viele Priester zum Papste geweiht und, indem er den Namen Clemens erhielt, mit Ehrfurcht eingesetzt. Von ihm wurde der König mit der Königin Berhta am heiligen Ostersonntage durch die Weihe zur Kaiserwürde erhoben. 1084 24. März 31. März

Die Jahre des Kaisertums Heinrichs IV.

1. Darauf verließ der Kaiser Heinrich Italien, belagerte die von den Alamannen überfallene Stadt Augsburg und nahm sie ein. —

Nach dem Ableben des Erzbischofs Sigifrid von Mainz folgte Weicil.

29. 2. Im Jahre des Herrn 1085 fand eine Synode zu Mainz statt, der der Kaiser beiwohnte; hier wurde in Gegenwart römischer Gesandten [1]) gegen alle Bischöfe, die sich wider den Kaiser auflehnten, auf Absetzung erkannt, die übrigen aber wurden nach Gutdünken mit dem Banne belegt. Daselbst wurde auch mit aller Zustimmung und Rath ein Gottesfriede festgesetzt. Kurz darauf wurden vom Kaiser in den Sprengeln der abgesetzten andere zu Bischöfen eingesetzt, und anstatt Adelbero's wurde Meginhard, ein Mann von ehrbarem Wandel und auch in den Wissenschaften, an Geistesgaben und Beredsamkeit fast keinem nachstehend, der Würzburger Kirche zum Bischof gesetzt. [2]) — 1085 Mai

Nachdem der Kaiser Heinrich bereits von den Sachsen in Frieden empfangen war, erhob ein gewisser Markgraf Eggibert, [3]) der sogar ein Verwandter des Kaisers war, tapfer im Kampfe und muthig und sehr reich, wiederum in Sachsen die Fahne der Empörung gegen den Kaiser. Als der Kaiser davon Kunde erhielt, kehrte er eilends nach Franken zurück. —

In demselben Jahre kamen auf einer so wohl von Feinden als von Freunden des Kaisers in Thüringen an einem Orte Namens 20. Jan

1) Die drei letzten Ausgaben bezeichnen diese als Wigbertiner. — 2) Später hat Ekkehard den Zusatz gemacht: „ein Mann der werth gewesen wäre, zu einer anderen Zeit ein bischöfliches Amt zu bekleiden." — 3) Von Meißen, ein Urenkel der Kaiserin Gisela aus ihrer ersten Ehe mit Bruno von Braunschweig.

1085 Berchach[1]) angesagten Versammlung von beiden Seiten alle diejenigen zusammen, welche für die weisesten von dem Adel galten, um an der kirchlichen Gesetze Kraft zu prüfen, welcher Partei das Recht gebühre; doch in Abwesenheit des Kaisers, denn so wollte er es selbst. Nachdem also wohlgebildete und beredte Männer ausgewählt waren, von der einen Seite Wecil von Mainz, von der anderen Erzbischof Gebehard von Salzburg, begann die Verhandlung. Es bekämpfte zuerst Gebehard die Behauptung Wecils, daß der Kaiser durch ungerechtes Urtheil ebenso des Reiches wie der Kirchengemeinschaft durch des Papstes Spruch verlustig erklärt sei. Dagegen behauptete Wecil, daß seinem Herrn Unrecht nicht minder vom Papste als von den Fürsten geschehen sei, indem sie, als er selbst bei Canusium als Büßer gestanden, ja vom Papste schon wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen war, einen anderen König an seine Stelle setzten. Es fügte derselbe Mainzer noch hinzu, daß der Kaiser, weil er schon längst aus Sachsen vertrieben und der Herrschermacht in Folge jenes schon vor Rudolf entstandenen Zwiespaltes, wie er vorher beschrieben wurde, beraubt war, rechtlich hätte weder vorgeladen noch abgeurtheilt noch verdammt werden können. Dieses suchte Gebehard zu widerlegen und behauptete: Niemand sei darum von den göttlichen Gesetzen befreit, wenn er zufällig irgend welches Eigengutes beraubt gewesen sei, wie viel weniger der König, der Sachsen verloren habe, welches doch nicht sein Erbgut sei, sondern
Dan. 4, 14. Gottes Reich, der dasselbe nach Daniels oder selbst König Nebucadnezars Zeugniß gebe, wem er nur wolle; zumal da er ja auch vor dem Verluste Sachsens zuerst von Alexander, darauf von Hiltibrand aufgefordert, sich zu rechtfertigen verschmäht hätte. So gieng man denn, indem auf beiden Seiten die Parteien zustimmten und zujubelten, auseinander. — Doch ist bekannt, daß die Gegner des Kaisers dieselbe Ansicht mit solchem Eifer verfolgten, daß sie auf
Apr. einer später in Quedlinburg gehaltenen Versammlung, wo Bischof Otto von Ostia als Legat des Papstes Hiltibrand zugegen war, sie eine Ketzerei Wecils scheltend ihn selbst Ketzerhaupt nannten,

1) Berlach an der Werra.

indem sie ihn nämlich beschuldigten, er habe dem Glauben zuwider gelehrt, daß, so lange einer seines Eigentums beraubt sei, er den göttlichen Gesetzen nicht unterliege. 1085

Der Papst Hiltibrand, auch Gregor VII. genannt, stirbt bei Salerna (Salerno) und wird in der Kirche daselbst begraben. An seine Stelle wird mit Zustimmung der Northmannen und der Machthildis, jener durch ganz Italien hin so sehr mächtigen Frau, und aller Anhänger dieser Partei Desiderius gesetzt, ein römischer Cardinal und Abt von Casino, ein wahrer Diener Christi, wiewohl er sich mit Herz und Hand sehr dagegen sträubte; da er aber an großer Schwäche leidend auf diese Höhe gegen seinen Willen, ja wie ein Gefangener gebracht wurde, erlangte er durch inständiges Gebet, daß er in wenigen Tagen aus diesem Leben hinweggenommen wurde. Hierauf wurde durch dieselben Wähler und Weihpriester der vorher genannte Bischof Otto von Ostia mit demselben Amte betraut und mit römischer Sitte gemäß verändertem Namen Urban genannt. 25. Mai 1086 1087 1088

30. 3. Im Jahre des Herrn 1086 verwüstet der Kaiser Heinrich Sachsen. — Würzburg wird von Sachsen und Alamannen belagert. 1086 Juli

Um dasselbe zu befreien sammelt der Kaiser ein zahlreiches Heer von Fußvolk und Reitern, und nach einer Schlacht bei Bleichfelt[1] zieht er ohne Sieg wieder fort. Nachdem die Stadt bald darauf von den Feinden eingenommen war, wurde der Bischof Adelbero eingeführt, und nachdem man Kriegsvolk als Besatzung bei ihm zurückgelassen, zog jeder in seine Heimat. Aber nur kurze Zeit darauf wurde die Stadt vom Kaiser wiedergenommen, und nachdem Adelbero mit den Seinigen vertrieben war, Meginhard wieder eingesetzt. 11. Aug.

31. 4. Im Jahre des Herrn 1087 kehrte Herimann, nachdem er den falschen[2] Königstitel abgelegt hatte, mit Erlaubniß 1087

1) Bleichfeld, zwei Meilen nördlich von Würzburg — 2) Dafür setzte Ettehard später „den leeren" und ließ dann das Beiwort ganz weg.

des Kaisers in seine Heimat zurück und fand wenige Tage später bei der Belagerung einer Burg den Tod.[1])

1088 32. 5. Im Jahre des Herrn 1088 starb die Kaiserin Berhta und wurde in Speier begraben. — Buggo, der Bischof von Halberstadt, wird in Goslar erschlagen. — Die Stadt Augsburg wird durch List der Schwaben am grünen Donnerstage genommen und am Ostermontage zerstört; und Sigifrid, der Bischof derselben Stadt, wird in Gewahrsam gebracht. Wigold aber, der Eindringling in selbige Kirche, stirbt innerhalb weniger Tage. — Meginhard, der Bischof von Würzburg, starb; und ihm folgte Emehard noch zu Lebzeiten Adelbero's. — Der Mainzer Erzbischof Wecil starb; und ihm folgte Ruthard. — Der Erzbischof Gebehard von Salzburg starb am 15. Juni.[2])

13. 17. Apr.

1089 33. 6. Im Jahre des Herrn 1089 stirbt der Bischof Otto von Regensburg, und an seine Stelle wird der junge Gebehard gesetzt. — Der Kaiser feierte in Köln sein Hochzeitfest, indem er die Witwe eines Markgrafen Heinrich,[3]) die Tochter eines Königs der Russen, zur Frau nahm. Hierauf brachte er ein Heer zusammen und belagerte eine gar feste in Thüringen gelegene Burg des Markgrafen Eggibert, Namens Gliche ((Gleichen). Am Tage vor dem Geburtsfeste des Herrn aber, an einem Sonntage, da ein großer Theil der Fürsten des Festtages wegen schon abzog, griff Eggibert sich selbst helfend kühn den Kaiser an und nöthigte ihn, wenn er auch anfangs eifrig Widerstand leistete, endlich zu weichen. Daselbst fiel der Bischof Burchard von Lausanne, der an jenem Tage die heilige Lanze des Kaisers trug.

1090 34. 7. Im Jahre des Herrn 1090 zieht der Kaiser Heinrich wiederum nach Italien und bleibt daselbst fast sieben Jahre hin-

1) Am 28. Sept. 1088 nach den Annalen von Brauweiler. — 2) Dieser Satz fehlt in den ersten Ausgaben der Chronik. — 3) Von der Nordmark (Brandenburg). Ekkehard hatte hier zuerst den Namen seines Vaters Uto gesetzt. Sie war die Tochter des Großfürsten Wsewolod von Kiew und wurde in Deutschland Praxedis und auch Adelheid genannt.

durch. — Der vorhergenannte Eggibert wurde von einigen An- 1090
hängern des Kaisers in einer Mühle, wo er um auszuruhen ver-
weilte, angetroffen und kam elend um. — Adelbero von Würzburg,
der schon lange von seinem Bischofsitze vertrieben war, stirbt in
Baiern und wird daselbst in seinem Kloster Lambach begraben.

35. 8. Im Jahre des Herrn 1091 sah man in vielen 1091
Gegenden ganz unbekannte Würmchen, die nicht weit vom Boden
flogen, d. h. so daß man sie mit der Hand oder mit einer Ruthe
erreichen konnte, an Dicke den Fliegen gleich, doch von weit größerer
Länge; es war eine so unendliche Masse derselben da, daß sie fast
eine Meile in der Breite, zwei oder drei in der Länge einzunehmen,
durch ihre Dichtigkeit aber den Ländern selbst das Sonnenlicht zu
rauben schienen. Durch diese wunderbare Erscheinung, so deuteten
sie einige, wurde der Zug der Kreuzfahrer nach Jerusalem vorge-
bildet, welcher vier Jahre später stattfand.

36. 9. Im Jahre des Herrn 1092 herrschte eine große 1092
Pestilenz unter Menschen und Vieh.

37. 10. Im Jahre des Herrn 1093 fiel Fratizlaus, der 1093
Herzog von Böhmen, auf der Jagd plötzlich vom Pferde und starb
eines jähen Todes. — Chuonrad, der Sohn des Kaisers und der
Kaiserin Berhta, wird beschuldigt [1]) sich gegen den Vater empört
zu haben. — Man sah einen Feuerglanz wie eine von Osten nach
Westen fliegende Fackel. — Eine Sonnenfinsterniß fand am 23.
September um die dritte Stunde statt und es folgte eine große
Sterblichkeit.

38. 11. Im Jahre des Herrn 1094 wurde die Kirche 1094
durch die unermeßliche Sterblichkeit unglaublich verödet und über-
dies durch Pestilenz, Stürme, Regengüsse und Ueberschwemmungen
und anderes Unglück schwer heimgesucht.

1) Infamatur, später vom Vf. in narratur geändert.

1095 39. 12. Im Jahre des Herrn 1095 beschloß Ladislaus, der König von Pannonien (Ungarn), reich an Werken der Barmherzigkeit, sein Leben in dem Herrn. — Auch der Markgraf Luitpold und der Pfalzgraf Heinrich[1]) starben.

1096 40. 13. Im Jahre des Herrn 1096 gewann Welefo, der vormalige Herzog von Noricum, welcher schon lange vom Kaiser abgefallen war und deshalb das Herzogtum verloren hatte, die Gnade desselben wieder und erhielt das Herzogtum zurück.

An der Sonne erschien den 3. März am ersten Montage der Fastenzeit ein Zeichen. Auch verschiedene Ungeheuer, erzählte man, habe die Welt hervorgebracht. Bald begannen aus fast allen Theilen der Erde, aber besonders der gegen Westen gelegenen Reiche, unzählige Schaaren, sowohl Könige und Edle als auch vom Volke beiderlei Geschlechtes, mit bewaffneter Hand nach Jerusalem zu ziehen,[2]) zum Eifer nämlich entflammt durch sich häufende Nachrichten über die Bedrückung des Grabes des Herrn und das Elend aller Kirchen des Ostens, die das so wilde Volk der Türken seit einigen Jahren seiner Herrschaft unterworfen und mit unerhörter Heimsuchung schon fast ganz zu Grunde gerichtet hatte. Diesen, wie gesagt, zu helfen entschlossen eilten sie, wie in verschiedenen Zügen, so auch unter verschiedenen und die meisten unter unzuverlässigen Führern von dannen.[3]) Denn die ersten welche einem Mönche Peter folgten, von dem jedoch später viele sagten, daß er ein Heuchler gewesen sei,[4]) zogen, auf 15000 geschätzt, friedlich durch Germanien und von da durch Baiern und Pannonien; sehr viele aber wurden zu Schiffe die Donau hinab oder durch Alamannien zu Fuß, und andere gegen 12000 durch Sachsen und Böhmen von einem Priester Namens Folkmar und ebenso manche von

1) Bei Rhein, genannt von Laach. — 2) „Ueber diesen Zug existiren schon einige besondere Büchlein" sagt Ekkehard in der letzten Bearbeitung, wo die Darstellung des Kreuzzuges ausgesondert ist. — 3) „Ueber diesen Zug weiteres zu berichten unterlassen wir, weil wir, wie es eine so wichtige Sache erheischt, kunstvoll abgefaßte Schriften darüber schon sonst genügend besitzen" sagt Ekkehard in der Ausgabe C, wo das hier folgende fehlt. — 4) Diesen Satz hat Ekkehard später getilgt.

dem Priester Gotescalc durch Ostfranken geführt. Diese vernichteten 1096
auch die so verruchten Ueberreste der Juden, als in der That geheime Feinde der Kirche, in den Städten, durch welche sie zogen, entweder gänzlich, oder nöthigten sie zur Taufe ihre Zuflucht zu nehmen, von denen die meisten jedoch später wieder wie Hunde zum Unrath zurückkehrten. Jene Reisigen aber wurden, als sie von da mit sehr reicher Beute beladen Ungarn berührten, wie es schien, weil sie durch einige Unordnungen den Eingeborenen verhaßt geworden, in der That aber, weil sie durch die Fülle ihrer Schätze die Habsucht eben dieser Halbbarbaren erregten, auf Befehl ihres Königs Kolomann mehr durch List als mit Waffengewalt gefangen, die meisten mit dem Tode bestraft, wenige nur erachteten der Waffen und der Habe beraubt, die Flucht für den größten Gewinn; wiewohl auch eine sehr große Menge beiderlei Geschlechts von einem Kriegsmann Emicho irregeführt oder vielmehr wie einst das Heer der Israeliten durch den Geist der Hurerei verführt,[1] obgleich ihr nur wenige den Eintritt in Ungarn bei Mieſenburg[2] wehrten, ohne daß sie jemand verfolgte, flüchtig wieder heimkehrte.

Eine Mondfinsterniß war am 8. August.

41. 14. Im Jahre des Herrn 1097 kam der Kaiser Hein- 1097
rich aus Italien zurückkehrend nach Regensburg, der Stadt Baierns, Mai
und während er daselbst einige Zeit blieb, gestattete er den Juden, Jun.
welche gezwungen waren sich taufen zu lassen, den jüdischen Cultus.

Inzwischen verbündet sich Gotefrid, der Herzog von Lotharingien, ein durch Herkunft, Waffentüchtigkeit und Einsicht sehr berühmter Mann, der im Jahre vorher, nachdem er all sein Besitzthum veräußert hatte, mit großer Kriegsmacht und starkem Glauben ausgerüstet durch Ostfranken gezogen war, und selbst durch die aus Ungarn fliehenden nicht abgeschreckt vielmehr mit des Kaisers Heinrich wie des Königs Kolomann Erlaubniß Pannonien und Bulgarien durchzogen hatte, dem Kaiser in Constantinopel, und unter

1) Nach Hosea 4, 12. — 2) Wieselburg. Diese Erzählung ist unrichtig, wie die Darstellung zu 1099 zeigt, welche Ekkehard nach seiner Heimkehr schrieb. Er hat daher auch diese Stelle in die abgesonderte Geschichte des Kreuzzuges nicht aufgenommen.

1097 dessen Schutze erreichte er Romanien, und nachdem sich ihm dort die Heere Siciliens wie Griechenlands, der Dänen, der Northmannen und anderer Völker jenseit des Meeres, ja die Hülfstruppen aller Christum verehrenden Nationen angeschlossen hatten, fieng er an durch wiederholten Kampf die Barbaren zu schwächen; und nachdem er endlich Romanien [1]) erobert hatte, lagerte er vor Antiochia.

1. Dec. Der Kaiser Heinrich hatte in Mainz mit den Fürsten gegen den 1. December eine Besprechung über den Frieden und feierte das Geburtsfest des Herrn bei Straßburg.

Ein Komet erschien. — In diesem Jahre war der Sommer sehr fruchtbar, der Winter aber mild und ungesund. Ueberschwemmungen von Regengüssen und Flüssen nahmen gar sehr überhand.

1098 42. 15. Im Jahre des Herrn 1098 wurden in Mainz, nachdem vom Kaiser eine Untersuchung über das Vermögen der getödteten Juden angestellt war, unter anderen, die dasselbe geraubt hatten, auch einige von den Verwandten des Erzbischofs angeklagt. Als der Kaiser diese vorlud und sie nicht vor ihm erschienen, gieng der Bischof, der die Sache derselben vertheidigen wollte, aber es nicht vermochte, unwillig aus der Stadt und begab sich mit denselben nach Thüringen, gleich als ob er dadurch für die Seinigen besser sorgen, und durch die Nachbarschaft der Aufständischen gegen den Kaiser diesen erschrecken und so für seine Beleidigung Rache nehmen wollte. Es gab aber welche, die da sagten, daß auch der Bischof selbst einen großen Theil von den geraubten Geldern empfangen habe und deshalb die Vertheidigung der übrigen ihm so eifrig am Herzen liege.

Der Kaiser aber zog, da der Bischof seinen Sitz so thöricht verließ, alle Einkünfte des Bistums und die verschiedenen Verwaltungszweige des Amtes an sich, befahl auch, daß die Besitzungen der flüchtigen staatlich eingezogen und die Mauern zerstört würden; und so wird der Bischof, während er mit einem gewissen Stolze

1) D. i. Kleinasien.

unbedachtsam für andere zu sorgen sucht, selbst wie sein Vorgänger umherschweifend vieler Bequemlichkeiten beraubt. [1])

Welfo, von neuem Herzog der Baiern, versöhnte seine Söhne, die ebenfalls sich aufzulehnen versuchten, wieder mit dem Kaiser und erreichte, daß einem derselben das Herzogtum nach ihm übertragen wurde. [2])

43. 16. Im Jahre des Herrn 1099 feierte der Kaiser Heinrich das Geburtsfest des Herrn in Köln; am Feste der Erscheinung aber machte er in Aachen seinen jüngeren Sohn Heinrich V. zum Könige, nachdem er seinen älteren Sohn Chuonrad, den er früher gekrönt, verworfen hatte. [3]) 1099 6. Jan.

Hierauf [4]) zog er nach Baiern und empfahl eben diesen Sohn, den er zum König erhoben hatte, denen, die vorher nicht zugegen waren, daß sie ihn als König anerkennen sollten. — Inzwischen starben der Pfalzgraf Ratpoto und sein Ohm Udalrich, den man den viel reichen nannte. — Als der Kaiser aber das Geburtsfest der Apostel in Babenberg begieng, ermahnte er die Fürsten jener Gegenden, indem er sie heftig beschwor, getreulich Frieden zu halten, und verpflichtete dieselben unter einem Eidschwur, daß sie Räuber und Diebesfreunde ohne Rückhalt verfolgten und verurtheilten; auch untersagte er es den Vögten ernstlich, daß sie unter sich andere Vögte zur Beraubung des Volkes und der Kirchen einsetzten; aber diese Vorschrift, ach! vermochte gar wenig, weil die Fürsten nicht gewillt der Kriegsschaaren zu entbehren, die sie besonders durch solche Lehen gewonnen, bald nach des Kaisers Abzuge wieder von der gewohnten und alten Sitte Gebrauch machten. — Am Freitag,

1) Diesen Absatz hat Ekkehard später getilgt, doch haben auch die spätern Bearbeitungen den wesentlichen Inhalt. — 2) Hier folgte in dem ursprünglichen Werke ein kurzer Abriß des Kreuzzuges, der aus dem Briefe der Fürsten an Paschalis II. entnommen war. Was hier jetzt folgt, hat Ekkehard nach seiner Rückkehr von Jerusalem hinzugefügt und das früher geschriebene vernichtet. Nur weniges von diesem hat er beibehalten. — 3) In der für Heinrich V. geschriebenen Ausgabe C fehlt alles, was hier über Konrad gesagt ist; es findet sich aber z. J. 1101 bei der Erzählung seines Todes. — 4) Der hier eingeklammerte Abschnitt ist aus der ursprünglichen Chronik und vom Vf. später verworfen; theilweise folgt er später.

1099 den 15. Juli, wurde von den Christen Jerusalem erobert. — Der Bischof Chuonrad von Utrecht wurde in diesen Tagen von den Seinigen erschlagen. — Der Erzbischof Hermann von Köln starb. — Der Papst Urban starb; und ihm folgte Paschalis noch zu Lebzeiten des Papstes Wigpert, der auch Clemens hieß.

Chuonrad aber enthüllte die Ursache seiner Empörung nur wenigen ihm innig befreundeten im Reiche, zog einen aus dem Stande der Ministerialen seines Vaters, ebenfalls Chuonrad mit Namen, einen sehr tapferen und klugen Mann, an sich und behauptete in einigen Theilen Italiens fast neun Jahre lang Name und Würde eines Königs, indem er inzwischen durch das römische Reich hin einen solchen Ruf von der Trefflichkeit seines Wesens verbreitete, daß kein frommer, kein weiser zweifelte, auf ihm werde das Heil des Staates beruhen müssen. Denn er war ein durchaus katholischer und dem apostolischen Stuhle ergebener Mann, mehr der Religion als der Regierung und den Waffen zugethan; mit Thatkraft jedoch und mit Muth genug und übergenug ausgerüstet wollte er lieber der Wissenschaft als den Spielen obliegen; unglücklichen jeder Art, aber besonders durch Mangel bedrängten Kriegsleuten näherte er sich durch Mitleid und durch die Frucht des Erbarmens; niemandem Mißachtung, niemandem Gewalt, niemandem Vorurtheil entgegenbringend war er jeder Person und jeder Lage zugänglich; und daher war er verdientermaßen Gott und Menschen allezeit liebenswerth. Obwohl er sich vorgenommen hatte unvermählt stets seine Keuschheit zu wahren, nahm er dennoch von den Seinigen gezwungen die Tochter des Herzogs Ruotger von Sicilien,[1] des fast berühmtesten Mannes unserer Zeit, zur Frau, mit der er jedoch so züchtigen Umgang pflog, daß man kaum glaubte, er habe dieselbe jemals erkannt.[2] Nach jener Gesetzesvor-

1) Constantia, die Tochter des Grafen Roger, damals noch ein Kind. — 2) Ekkehard hatte noch hinzugesetzt: „Sie aber, nicht weniger von unverbrüchlicher Treue gleich der Turteltaube beseelt, verschmähte eine zweite Umarmung so sehr, daß sie nach dem Verluste eines so herrlichen Hauptes die übrige Zeit ihres Lebens der Arbeit weihte, welche sechzigfältige Frucht trägt." Diesen Satz hat er getilgt, als er erfuhr, daß sie sich mit K. Balduin von Jerusalem vermählt habe, was jedoch auf einer Verwechselung zu beruhen scheint.

schrift: „Du sollst deines Vaters Scham nicht entblößen![1]“ und 1099
desgleichen: „Ehre deinen Vater![2]“ ließ er niemals das Gerede, welches durch das ganze römische Reich hin seines Vaters Sitten schmähete, und welches auch für ihn selber die Ursache zur Entfremdung vom Vater und zu seinem Abfall von ihm geworden war,[3] sich zu Ohren kommen, indem er ihn stets seinen Herrn und Cäsar oder Kaiser nannte; und alle, die aus des Vaters Palaste kamen, seine Dienstgenossen nannte und sie, auch die niedrigsten, mit freundlichem Wohlwollen behandelte. Außer den Vorzügen des Geistes und der Haltung des Characters war er gar schön an Körper und schlank an Gestalt.

In demselben Jahre erreichen Herzog Gotefrid, Graf Raimund von St. Aegidius,[4] Graf Ruopert von der Normandie und der flandrische Graf Ruopert mit den Kriegsschaaren, die sie führten, unter großer Mühsal Jerusalem, bereits im vierten Jahre, nachdem zu demselben Kampfe für den ihnen zum Heile gekreuzigten Christus die so mächtigen Krieger freiwillig das Kreuz genommen hatten. Denn die übrige Masse, diejenigen ausgenommen, welche sich mit Boimund in Antiochia festgesetzt hatten oder mit Balduin nach Rohas[5] gezogen oder in Laodicia und in Tyrus zurückgeblieben waren, hatte sich überallhin in verschiedene Gegenden zerstreut.

Hier treibt es mich mächtig über die mehr auf göttlichem denn menschlichem Antriebe ruhende Veranlassung zu eben diesem Kriegsdienste oder Heereszuge dem vorher berichteten einiges hinzuzufügen, zumeist zur Widerlegung mancher unklugen, ja unverschämten, welche stets in altem Irrtume befangen es sich zum Ziele nehmen, dieses neue, der alternden und nahezu untergehenden Welt durchaus nothwendige Ereigniß mit frechem Munde zu tadeln, indem sie selbst in epikureischer Weise den breiten Weg der Lüste dem schmalen des göttlichen Dienstes vorziehen, Weltliebe als Klugheit, Verachtung derselben als Thorheit, d. h. den Kerker als Vaterland, die Finster-

1) Levit. 18, 7. — 2) Matth. 19, 19. — 3) Das bezieht sich auf Heinrichs Verhältniß zu seiner zweiten Gemahlin. Was den von ihr auf zwei Synoden öffentlich verkündeten Beschuldigungen zu Grunde lag, ist uns verborgen. — 4) St. Gilles im südlichen Frankreich. — 5) Edessa.

1099 niß als Licht, das Böse als Gutes, den Tod o Schmach! verblendeten Herzens als Leben ansehen. Förderlich ist ihnen hierin und die Frechheit solcher Art gibt ihnen die schon überall, aber am meisten in jenen Kreisen verunstaltete Verkehrung der Dinge, wo Weisheit vor allem verabscheut, jede Tugend verhaßt ist, die Religion verachtet, die Demuth mit Füßen getreten wird, die Arglist den Vorrang behauptet, das Laster Liebe erwirbt, die Grausamkeit Furcht, der Stolz Ehre verlangt. Wir aber, die wir nur auf den Herrn vertrauen und nicht nach dem Gegenwärtigen sondern dem Zukünftigen trachten, wir wollen, wenn auch als müßige Zuschauer, so doch als wohlwollende Gönner eben die glorreichen Männer unserer Zeit preisen, welche die Reiche dieser Welt überwunden haben, welche um des frommen Hirten willen, der das verlorene hundertste Schaf aufsucht, Weib und Kind, Herrschaft und Reichthümer verlassen und ihr Leben in ihre Hände genommen haben,[1] indem sie rastlos eifernd für Gott, den Herrn der Heerschaaren, würdig gewappnet mit zwiefachem Muthe, in den Dienst ihres himmlischen Königs treten.

Zur Zeit Heinrichs IV., des römischen, und Alexius, des Herrschers zu Constantinopel, erhob sich nach der Weissagung des Evangeliums[2] von allen Seiten Volk gegen Volk und Reich gegen Reich und große Erdbeben waren überall und Pestilenz und Hunger und Schrecken vom Himmel und große Zeichen; und weil schon die Posaune des Evangeliums unter allen Völkern die Ankunft des gerechten Richters verkündete, siehe da sah auch die gesammte Kirche, wie die ganze Welt ringsum die prophetisch verkündeten Zeichen darbot. Schon war Jerusalem von Sarazenen als Bürgern in Besitz genommen und Babylonien,[3] welches jetzt der Sitz des Königreiches Aegypten ist, dienstbar, schon erkaufte sich der schwache Rest christlichen Bekenntnisses darin durch täglichen Tribut das Dasein. Bethlehem, das Haus des Brodes der Engel, wurde zum Stalle für das Vieh, und die gesammten Kirchen ringsumher unter-

1) D. h. aufs Spiel gesetzt, nach Psalm 119, 109. — 2) Luc. 21, 10. 11. — 3) Cairo.

lagen vollends schon eine geraume Anzahl Jahre dem Spotte der 1099
Heiden. Als inzwischen durch unheilvolle Schickung unter den Christen des Morgenlandes, d. h. den Griechen und den Armeniern, ein Krieg entstanden war, holten die Armenier, weil an Reichen und an Zahl die schwächeren, sich aus Persien benachbarte Krieger von hohem Ruhm herbei, die Türken; und nachdem sie mit deren Hilfe die Erhebung ihrem Wunsche gemäß gedämpft hatten, entließen sie dieselben in ihre Heimat, nachdem dieselben durch die Fülle und die Fruchtbarkeit jener Länder nur zu sehr angezogen waren. Deshalb hielten sie nach einigen Jahren einen Rath, und es tauchten aus der Gegend des Nordens vom Lande Gorrizana,[1]) das, wie erzählt wird, an Menschen reicher als an Lebensmitteln ist, viele Schaaren der eben beschriebenen Heiden auf, welche unter vier Sultanen getheilt — denn so pflegen sie ihre Satrapen zu nennen — einzig nur dem persischen Herrscher fast mit einer Art göttlicher Verehrung unterworfen, sich über Armenien und von da über Kapadocien und ganz Romanien und Syrien ergossen haben. Zuerst nämlich erstürmten sie Nicea, einst die festeste Burg des katholischen Glaubens, und legten, nachdem sie die darin gefangen genommenen Christen niedergemetzelt hatten, einen von ihnen, Soloman, als Tyrann mit Besatzungen hinein, indem sie alle Gegenden ringsumher bis an das Gewässer oder den Meerbusen, welcher der Arm des heiligen Georg genannt wird,[2]) von Grund aus verwüsteten, kein Christenleben, keine Kirche oder Kloster, ja selbst auch die Heiligenbilder nicht schonten. — Denn wir haben es gesehen und noch ist es ein trauriges Schauspiel zu sehen, daß in den halb zerstörten Bethäusern jener Gegenden das Bild unseres Erlösers und seiner glorreichen Mutter oder die Bilder irgend welcher Erwählten des Herrn durch Verstümmelung der Nasen oder Ohren, der Hände oder Füße gewissermaßen die Trauer der verödeten Kirchen sichtbarlich äußern und die über ihnen wachende Ruthe des

1) Khorasan. — 2) Dieser Ausdruck umfaßt die Dardanellenstraße, das Marmorameer und den Bosporus. Ekkehard bezeichnet es hier als palus, weiter unten als stagnum, d. h. stehendes Gewässer.

1099 göttlichen Gerichts gleichsam durch die stets frischen Wunden vor Augen halten. Vor diesen Schwertern hat dich, du hochberühmte Constantinopolis, weder die tausendfache Schlauheit deines Königs noch die zahllose Menge der Bürger gesichert; nicht hat dich der Reichtum der Märkte oder ein unendlicher Haufen Goldes erlöst; nicht hat dich die Menge der Waringer,[1] nicht die deiner Thurkopolen[2] oder der Pincinaten[3] oder deiner Flotten geschützt; allein das Dazwischenliegen des vorerwähnten Gewässers gereichte dir zum Schutze, ja allein des Schöpfers Werk hat dich geschützt. Es unterlag jenen Stürmen das einst so mächtige Antiochien und, um nicht bei vielem zu verweilen, ganz Syrien zugleich und Palästina unterwarfen sich. — Nachdem also das Land der Verheißung unterworfen war, wird Jerusalem, die Mutter unserer Erlösung und unseres Glaubens, von zwiefachem Joche der Gefangenschaft gedrückt; doch war es wenigstens ein ganz kleiner Trost, daß das Volk der es drückenden Sarazenen, das noch viel schändlicher als die Türken ist, mit gleichem Schicksale gestraft wird. Nachdem ein Sultan und zahlreiches Kriegsvolk hineingelegt waren, wurden um eine Vormauer zu bauen, welche man noch jetzt sieht, oder irgend andere Gebäude, jene Klöster, die außerhalb der Stadt waren, zerstört; das Grabmal des Herrn aber wurde nur des Eigennutzes wegen unversehrt gelassen; der so berühmte und, wie ich glaube, keinem Baue menschlicher Hand vergleichbare Tempel des Herrn wurde der tempelschänderischen Religion der Heiden vorbehalten und bei jenen stets in so großen Ehren gehalten, daß sie denselben nur mit nackten und gewaschenen Füßen betraten, aber keinem von den Christen, die sie nämlich für am meisten unrein hielten, im Kreislaufe so vieler Jahre zur Zeit der Sarazenen wie der Türken auch nur die Vorhalle zu betreten erlaubten.

Während nun dieselben Sieger bald sich im Kampfe erhitzten, wie es die Umstände erforderten, bald, weil ja von magerem Kiesboden in ein überaus fruchtbares Land verpflanzt, sich Spielen

1) Nordische Söldner, welche in der Leibwache dienten. — 2) Söldner türkischer Abstammung, welche als Leichtbewaffnete dienten. — 3) Petschenegen.

und Genüssen hingaben, ist es jedem, der es nicht erfahren hat, 1099
kaum glaublich, welche Qualen, welches Unglück und welche Drangsale aller Art die überlebenden Christenbewohner erduldeten; wie sie jedoch durch sehr häufige Gesandtschaften und Briefe, die auch wir gesehen haben, die ganze Kirche zum Schutze der Kirche Jerusalems wehklagend anriefen, kann man leicht erfahren. Auch der vorher genannte Kaiser Alexius von Constantinopel richtete über dieselben barbarischen Räuber, die sich schon über den größeren Theil seines Reiches ergossen hatten, viele Briefe an den Papst Urban, in denen er klagte, daß er zum Schutze der Kirchen des Ostens zu schwach sei, und ihn beschwor, daß wo möglich das gesammte Abendland, welches bereits ganz dem christlichen Bekenntnisse zugezählt werde, ihm zu helfen aufgefordert werde, indem er versprach, von sich aus den Kämpfern zu Wasser und zu Lande alles Nothwendige zu liefern.

Dadurch bewogen ließ der Papst und die ganze römische 1095
Kirche in dem Grenzgebiete Spaniens[1] oder, wie einige sagen, zu Paris ein allgemeines Concil zusammentreten; auch er selbst kam auf gar beschwerlichem Wege dahin und trug den zahllosen Völkern, die dort zusammen gekommen waren, und den Gesandten verschiedener Reiche alles, was vorher berichtet wurde, und noch weit mehr mit wohlberedten Worten vor. — Nachdem bald so viele Tausende in Thränen zerflossen waren, auch die Klagen der mancherlei Zungen sich zum Himmel erhoben hatten, verlieh hier denselben der treffliche Lehrer Vergebung aller Sünden, wenn sie auf alles verzichteten, was sie besäßen, und einmüthig Christo das Kreuz nachtragend den gefährdeten Mitchristen Hilfe brächten. Nachdem durch dieses Versprechen sich alle Gemüther aufgerichtet hatten, wurden für jetzt zum Dienste Gottes gegen 100,000 Männer bezeichnet, aus Aquitanien nämlich und Normannien, England, Schottland und Irland, Britannien,[2] Galizien, Wasconien, Gallien, Flandern, Lotharingien und den übrigen christlichen Völkern,

1) Zu Clermont in der Auvergne; die folgenden Worte hat er später getilgt. — 2) D. i. der Bretagne.

1095 deren Namen mir jetzt gar nicht gegenwärtig sind. Das Zeichen des Kreuzes trug dieses in Wahrheit das Kreuz tragende Heer auf dem Gewande zum Erinnerungszeichen, das zur Abtödtung mahnt, in dem Glauben, daß es in diesem gemäß der Erscheinung, die sich einst dem großen Constantin offenbarte, über die Feinde des Kreuzes Christi triumphiren werde. Durch das wunderbare und unschätzbare Walten göttlicher Eingebung aber wuchsen so viele Glieder Christi, nach Sprachen, Stämmen und Nationen verschieden, durch die Liebe zu Christo verbunden auf einmal zu einem Leibe zusammen, alle unter dem einen Könige Christus, aber die einzelnen Völker von einzelnen Führern geleitet, nämlich Gotefrid von Lotharingen und seinen Brüdern Baldewin und Eustatius, Ruopert von Flandern, desgleichen Ruopert von Normannien, dem Grafen Regimund von St. Aegidius, Hugo, dem Bruder des Königs Philipp von Gallien und anderen Kriegern desselben Eifers, Adels und Muthes. Ueber diese alle setzte der erwähnte Papst einen Mann von verehrungswürdiger Heiligkeit und Weisheit, den Bischof Hademar[1]) und diesem gewährte er auch die von dem seligen Petrus dem römischen Stuhle vererbte Macht zu binden und zu lösen allezeit an seiner Statt zu üben und, indem er das mit dem Zeichen des göttlichen Kampfes bezeichnete Heer mit dem apostolischen Segen besiegelte, kehrte er, nachdem von allen die Zeit des Abzugs bestimmt war, selbst mit einer großen Schaar desselben Zuges nach Italien zurück.

Nachdem schließlich die einzelnen Gesandten nach Hause zurückgekehrt waren, setzte die Kunde hiervon, die sich hierhin und dorthin verbreitete, bald den ganzen Erdkreis in Bewegung; überdies überflog sie, wunderbar zu sagen, selbst des Oceans Grenze mit gewohnter Eile und ließ zum Dienste des himmlischen Königs von den Flotten der Insulaner selbst die Meere überströmen. Denn, wie wir ganz thatsächlich vernommen haben, ließ der Ocean so unbekannte Völker herbeiströmen, daß, ich will nicht sagen, ihre Sitten und Gewohnheiten, sondern nicht einmal ihre Sprache

1) Bischof von Le Puy, im Dep. Ober-Loire.

irgend ein Bewohner unserer Küsten oder selbst einer der Seeleute 1096
verstand; und wiederum andere, denen nichts als Brot und Wasser zum Lebensunterhalt diente; und wiederum einige, welche an all' ihren Geräthen Silber statt Eisen hatten. Von hier und dort mehrte sich täglich überall die Zahl derer mit Kreuzeszeichen, und die ganze Welt entbrannte, wie wir vorher bemerkt haben, für solchen Kriegszug, die ganze Welt ward erschüttert oder schien vielmehr sich umzuwandeln.

Die westlichen Franken konnten sich leicht überreden lassen, ihre Gefilde zu verlassen; denn Gallien hatte einige Jahre hindurch bald Bürgerkrieg, bald Hungersnoth, bald Sterblichkeit schwer heimgesucht; zuletzt war es durch jene Plage, welche in der Gegend der Kirche der heil. Gertrud zu Nivelle entstanden war, bis zur Verzweiflung am Leben in Schrecken gesetzt. Sie war nämlich folgender Art: von einem unsichtbaren Feuer ergriffen brannte einer, an welchem Theile des Körpers es sein mochte, in so empfindlicher, ja unvergleichlicher Qual und unheilbar, bis er mit der Qual das Leben oder die Qual mitsammt dem angegriffenen Gliede verlor. Es bezeugen dieses noch bis heute manche, die an Händen oder Füßen durch dieses Leiden verstümmelt sind.[1]) Von den übrigen Nationen erzählten die einen Gemeinden oder Personen, außer dem apostolischen Aufrufe seien sie durch gewisse unter ihnen aufgetretene Propheten oder durch himmlische Zeichen oder Offenbarungen in das Land der Verheißung gerufen, andere, sie seien durch irgend welche Bedrängnisse zu solchen Gelübden bewogen worden; ein großer Theil derselben zog nämlich mit Weib und Kind und mit dem ganzen Hausrath beladen aus. Zu den Ostfranken aber, den Sachsen und den Thüringern, den Baiern und den Alemannen erscholl dieser Ruf gar nicht, zumeist wegen jener Spaltung, die zwischen Staat und Priestertum von der Zeit des Papstes Alexander bis auf den heutigen Tag ebenso sehr uns den Römern als die Römer uns verhaßt gemacht und schon, ach, verfeindet hat. Daher kam es, daß

1) Man nannte diese schreckliche Krankheit später Antoniusfeuer.

1096 fast das ganze deutsche Volk beim Beginne des Auszuges mit der Ursache desselben unbekannt die so vielen Legionen Reiter, welche durch sein Land zogen, die so vielen Schaaren Fußgänger und die so vielen Haufen von Landleuten, Frauen und Kindern als in unerhörter Thorheit rasende verhöhnte, weil sie für gewisses nach ungewissem greifend das Land ihrer Geburt eitel verließen, nach dem unsicheren Lande der Verheißung mit sicherer Gefahr eilten, auf ihr eignes Gut verzichteten, nach fremdem gierig trachteten. Aber obgleich unser Volk viel trotziger ist als die übrigen, so neigte sich dennoch angesichts des göttlichen Erbarmens die Teutonenwuth endlich dem Worte derselben Verkündigung zu, nachdem sie sich von den Schaaren der Dahinziehenden über die Sache von Grund aus hatte belehren lassen.

Außerdem trieben das an der Sonne gesehene Zeichen, welches vorher (S. 38) beschrieben wurde, und viele Wunderzeichen, welche sowohl in der Luft als auf der Erde erschienen, manche vorher störrige zu solchen Bußübungen. Von diesen Zeichen einige hier einzuflechten haben wir für sehr nützlich erachtet, alle jedoch, würde zu weit führen. Auch wir nämlich haben damals um den 7. October einen Komet im Süden stehen und seinen Glanz in schräger Richtung wie ein Schwert werfen gesehen; drei Jahre nachher aber haben wir am 24. Februar einen anderen Stern im Osten seine Stelle in langem Zwischenraume sprungweise ändern gesehen; auch blutrothe Wolken, die sowohl im Westen als im Osten aufstiegen und sich in der Mitte des Himmels einander begegneten; und wiederum, daß wir gegen Mitternacht im Norden Feuerglanz aufsteigen, sehr oft auch durch die Luft fliegende Fackeln gesehen haben, können wir durch sehr viele Zeugen bestätigen. Vor einigen Jahren sah ein Presbyter von ehrbarem Wandel Namens Suigger um die neunte Stunde des Tages zwei Reiter in der Luft sich begegnen und lange streiten, bis der eine, der auch ein großes Kreuz trug, mit dem er zu schlagen schien, den anderen als Sieger überwältigte. Zu derselben Zeit sah der Presbyter G., welcher jetzt unter dem Mönchsgelübde mit uns Christo

die Erstgeburt des Esels mit dem schuldigen Schafe löst,[1]) als er 1096
in einer Mittagstunde mit zwei Begleitern im Walde gieng, wie ein Schwert von wunderbarer Länge durch einen Wirbelwind, ohne daß man wußte, woher es genommen wurde, in die Höhe schwebte und, so lange bis die Höhe es den Blicken entzog, vernahm er mit den Ohren das Tosen wie mit den Augen das Metall. Es erzählten einige, die auf den Pferdeweiden Wache hielten, daß sie das Bild einer Stadt in der Luft gesehen, auch erblickt hätten, wie verschiedene Schaaren von verschiedenen Seiten sowohl zu Pferde als zu Fuß derselben zueilten. Manche zeigten auch ein ihnen auf die Stirn oder die Kleider oder irgend eine Stelle des Körpers durch göttliche Fügung eingedrücktes Kreuzeszeichen und glaubten durch dieses Mal zu demselben Dienste Gottes vorherbestimmt zu sein. — Desgleichen entschlossen sich andere, welche durch eine plötzliche Sinnesänderung angetrieben oder durch eine nächtliche Erscheinung belehrt waren, ihre Güter und ihren ganzen Besitz zu veräußern und sich das Zeichen der Abtödtung auf das Gewand zu nähen; und unter allen diesen Völkern, die in unglaublichen Massen schaarenweise zu den Kirchen strömten, vertheilte der priesterliche Segen nach neuem Brauche die Schwerter mit Pilgerstäben und Taschen. Was soll ich berichten, daß gerade in den nämlichen Zeiten ein Weib zwei Jahre nach einander schwanger gewesen sei und endlich, nachdem die Gebärmutter zerrissen war, einen redenden Knaben geboren habe; ebenso daß ein durchgehends doppeltgliedriges kleines Kind, ein anderes aber mit zwei Köpfen, auch einige Lämmer mit zwei Köpfen geboren seien; auch daß Füllen die größeren Zähne, welche wir gewöhnlich Pferdezähne nennen, und welche die Natur nur dreijährigen Pferden gibt, schon bei der Geburt gezeigt haben!

Indem durch diese und ähnliche Zeichen die ganze Schöpfung sich zum Dienste des Schöpfers mahnte, säumte jener, auch wenn die übrigen schlafen, stets wachsame Feind nicht, auf jenen guten Samen sein Unkraut zu säen, falsche Propheten zu erwecken, den

1) Nach 2. Mose 13, 13.

1096 Heerschaaren des Herrn falsche Brüder und unehrenhafte Personen weiblichen Geschlechtes unter dem Scheine der Religion beizugesellen; und so wurden durch der einen Heuchelei und Lügen, aber auch durch der anderen schändliche Verunreinigungen Christi Herden so besudelt, daß gemäß der Weissagung des guten Hirten[1]) auch die Auserwählten in die Irre geleitet wurden. Daher wurde jene Fabel von Karl dem Großen erdichtet, als ob er von den Todten zu diesem Zwecke wieder auferweckt sei, und von irgend einem anderen, ich weiß nicht wer es sein mag, der ebenfalls von den Todten wieder erweckt sei; auch jene Albernheit von einer Gans, die ihrer Herrin als Führerin dienen sollte, und vieles der Art. Danach jedoch wie sie einzeln an ihren Früchten erkannt seien, wie unter dem Schafskleide die Wölfe kenntlich geworden seien, mag man die Verführer, die vorzüglich fragen, welche von ihnen noch am Leben sind; nämlich von welchem Hafen aus sie ihrem Versprechen gemäß ohne Schiffe das Meer überschritten; in welchem Treffen oder an welchen Orten sie viele Heiden mit geringer Mannschaft niedergemacht, welche Festungen derselben sie unverweilt genommen, oder endlich auf welcher Seite der Mauern Jerusalems sie ihr Lager aufgeschlagen haben u. s. w.; und die, welche nichts zu antworten wissen, mögen so wohl ob der Gaben der Gläubigen, die sie heuchlerischer Weise hingenommen haben, als auch wegen der um Raubes willen erschlagenen Schaaren, die sie verführt hatten, und zumeist ob ihres eigenen Abfalles Buße zu thun gezwungen werden.

Denn während, wie schon oben (S. 38.) erwähnt wurde, die Schaar, welche dem Folkmar durch Böhmen folgte, bei Nitra (Neitra), einer Stadt Pannoniens in Folge eines Aufstandes theils in Gefangenschaft gerathen, theils durch das Schwert umgekommen war, pflegen die sehr wenigen, welche übrig blieben, noch jetzt zu bezeugen, daß das über ihnen am Himmel erscheinende Zeichen des Kreuzes sie vor dem drohenden Untergang bewahrt habe. Gotescalc aber, nicht ein wahrer sondern ein falscher Knecht

1) Matth. 24, 24.

Gottes, begann, nachdem er nicht ohne Schädigung des östlichen 1096
Noricum mit den Seinigen Ungarn betreten hatte, unter dem wunderbaren Scheine falscher Frömmigkeit auf einer Burghöhe eine Schanze zu errichten und, nachdem er eine Besatzung hineingelegt hatte, durch das übrige Volk Pannonien ringsum zu verwüsten. Nachdem denn freilich diese Burg von den Eingeborenen ohne Zögerung genommen, und eine große Menge niedergemacht und gefangen war, wurde der übrige Haufe zerstreut und er selbst, ein Miethling, nicht ein Hirt, schimpflich davon gejagt. — Es trat auch in den nämlichen Tagen ein Kriegsmann auf, ein Graf der Gegenden am Rhein, Emicho mit Namen, schon längst durch sein tyrannisches Wesen sehr berüchtigt, damals aber wie ein zweiter Saul durch göttliche Offenbarungen, wie er behauptete, zu solchem Berufe erweckt, der die Führung von fast 12,000 Kreuzfahrern sich anmaßte, welche, als sie durch die Städte des Rheins, des Mains und auch der Donau geführt wurden, ihrem Eifer für das Christentum auch insofern ein Genüge thaten, als sie das verwünschte Volk der Juden, wo sie es nur fanden, entweder gänzlich zu vernichten oder auch der Kirche zuzutreiben trachteten. — Als sie nun auch das Gebiet der pannonischen Lande, durch unzählige Massen beiderlei Geschlechts bereits vermehrt, erreicht hatten, wurde ihnen der Eintritt in das Reich selbst, das nämlich theils von Sümpfen, theils von Wäldern umgeben wird, durch wohlbesetzte feste Plätze verwehrt; denn schon war zu König Colomanns Ohren das Gerücht gedrungen, daß zwischen der Ermordung der Heiden und der Ungarn in der Meinung der Deutschen kein Unterschied sei. Während sie deshalb die Feste Misenburg (Wieselburg) sechs Wochen hindurch bestürmten, erlitten sie selbst dort mehrere Verluste; und während dem wurden sie auch durch einen sehr thörichten Streit unter einander in Aufregung versetzt, darüber nämlich, wer von ihnen sich unter dem Titel eines Königs der Länder Pannoniens bemächtigen sollte. — Als sie sich daher mit dem letzten Sturme abmüheten, als die Mauern schon durchbrochen waren, die Städter sich schon flüchteten und das Heer der Eingeborenen schon ihre

1096 eigene Stadt den Flammen preisgab, da wendete sich durch wunderbare Fügung des allmächtigen Gottes das siegreiche Heer der Pilger nichts desto weniger zur Flucht; und indem sie das Geräth zurückließen, trug keiner etwas von Nutzen außer dem armen Leben davon. So freilich, so wurden Leute unseres Stammes, die um Gott eiferten, aber mit Unverstand,[1]) da sie in dem Kampfe, welchen Christus zur Befreiung der Christen verordnet hatte, auch andere Christen wiederum zu verfolgen angefangen hatten, durch ein göttliches Erbarmen vom Bruderblute zurückgehalten und die Ungarn befreit; und dieses ist die Ursache, weshalb gewisse einfältige Brüder, da sie die Sache nicht kennen, Aergerniß genommen und als zu voreilige Richter das ganze Unternehmen dieses Zuges für eitel und einfältig erklärt haben. Nachdem jedoch die Spreu aus der Tenne des Herrn derart mit der Wurfschaufel entfernt war, haben wir Weizenkörner gesehen, welche ob des Gewichts ihrer natürlichen Stärke dauern, den Gotefrid nämlich und die vorher genannten Führer der wahrhaften Ritterschaft des Herrn, welche allesammt ihrem über das ganze Heer der Sterne hinaus glänzenden Kriegslager von allen Fürsten der Völker, durch die sie zogen, durch ihr Beispiel von Demuth und Liebe wie wahre Jünger Christi Friede und Gunst erlangten, bis sie unter verschiedenen Schwierigkeiten der Wege Bulgarien durchzogen und die Burgen Constantinopels erreicht hatten.

Ich habe zu Jerusalem ein Büchlein gelesen,[2]) welches von diesem Punkte an die ganze Reihe dieser Geschichtsereignisse aufs genauste verfolgt und die so vielen Leiden des Volkes Gottes während dreier Jahre mit dem so frohen Siege und der Einnahme Jerusalems schließt. Deshalb merke ich hier schon einiges von vielem an, nämlich daß der Kaiser Alexius durch ganz erheuchelte Wohlthaten sich so große Helden zu Freunden machte, nachher aber durch erpreßte Eidschwüre sie verpflichtete, daß sie seinem Reiche nicht Gewalt zufügten; wiewohl es feststeht, daß er, während

1) Römer 10, 2. — 2) Nämlich die Gesta Dei per Francos, nach Hagenmeyers Ansicht.

jedes Mal die ersten Schaaren um die Ankunft anderer abzu- 1097
warten sich daselbst aufhielten, dieselben hinterlistig getödtet hätte, wenn nicht die Klugheit des Herzogs Gotefrid sorgfältig über die Schaar des Herrn gewacht hätte. Zeuge dieses Ueberfalls ist die Umgebung der Stadt, welche er damals zerstörte, die Brücke, welche er erstürmte. Wozu so vieles! Fast zwei Monate hindurch nahm Byzanz täglich neue Heere auf, in Folge dessen schließlich die Kämpfer ohne die unglaubliche Menge Volkes, kleiner Kinder und Frauen auf 300,000 geschätzt wurden.

Schon waren die Schaaren, welche dem Petrus folgten, auf Geheiß des Alexius seit langer Zeit übergesetzt und den Heiden zum Spotte geworden. Deshalb brach das Heer auf und gelangte nach Nicea, welches sie nach Vertreibung des erwähnten Fürsten Mai
Soloman eroberten und nach der Einnahme den Besatzungen des Jun.
Kaisers übergeben; denn so hatten sie eidlich festgesetzt, daß sie alle Städte, welche seinem Reiche genommen waren, der früheren Herrschaft, wenn sie dieselben überwänden, zurückgeben, selbst aber hinwiederum versichert sein sollten, sowohl mit Waffen wie mit königlichem Solde innerhalb derselben Grenze unterstützt zu werden. Darauf durch das Reich Constantins, ein in Wahrheit sehr reiches Land vorrückend, erreichen sie das Meer Rusciens.[1] Und so führte, wie ein vom Grafen Ruopert[2] überbrachter Brief zeigt, Christus seine Heerschaaren mit einem solchen Ueberflusse an Nahrungsmitteln hinab, daß ein Bock um einen Groschen und ein Stier um einen Seckel feil gewesen war. „Außerdem," sagt er, „so oft Könige oder Fürsten der Sarazenen sich gegen uns erhoben, wurden sie mit Gottes Willen leicht besiegt und niedergemacht." Weil nun ob dieser so glücklichen Kriegsthaten manche sich überhoben hatten, legte ihnen Gott Antiochien, eine für mensch- Oct.
liche Kräfte uneinnehmbare Stadt, in den Weg, wo er dieselben neun Monate hindurch hinhielt und bei der Belagerung derselben

1) Mare Rusciae, nach Hagenmeyer mißverständlich für Marusi, Marasch, die letzte Stadt vor Antiochien. — 2) Von Flandern; diesen Brief hatte Ekkehard schon für die erste Bearbeitung zum Jahre 1098 benutzt, die er theilweise hier wiederholt.

so demüthigte, daß jede Erhebung des Stolzes bei denselben sich legte. Nachdem sie nun derart gedemüthigt waren, daß sich in
1098 Jun. dem ganzen Heere kaum noch hundert gute Pferde fanden, offenbarte ihnen Gott die Fülle seines Segens und seiner Gnade und führte sie in die Stadt und gab die Türken und alles Eigentum derselben in ihre Macht. — Und da sie auch dieses wie durch ihre eigne Kraft erlangt behaupteten und Gott, der solches verliehen hatte, nicht würdig priesen, wurden sie von einer so großen Menge Sarazenen belagert, daß keiner aus der so großen Schaar die Stadt zu verlassen wagte. Außerdem war die Noth in der Stadt so groß geworden, daß sich etliche kaum unmenschlicher Nahrung enthielten. Es würde zu weit führen das Elend zu schildern, welches in der Stadt herrschte. Der Herr aber sah das Volk, welches er so lange gezüchtigt hatte, wieder an und tröstete es in Güte und gab ihm zuerst wie zur Genugthuung für die Trübsal seine Lanze, mit der er am Kreuze verwundet war, eine seit der Apostel Zeit nicht mehr erschienene Gnadengabe, als Pfand des Sieges; darauf entflammte er die Herzen derselben so sehr, daß er auch denen, welchen Trübsal oder Hunger die Fähigkeit zu gehen versagt hatte, die Kraft einflößte zu den Waffen zu greifen und mannhaft gegen die Feinde zu kämpfen. — Nachdem sie so
28. Jun. über die Feinde triumphirt hatten, zogen sie, da das Heer zu Antiochien durch Noth und Ueberdruß ermattete, am meisten aber
Nov. wegen der Zwietracht der Fürsten nach Syrien, eroberten Barra und Marra, Städte der Sarazenen, und nahmen die Festungen des Landes. Als sie daselbst einen Halt beschlossen hatten, herrschte eine so große Hungersnoth im Heere, daß die Leiber der schon
1099 stinkenden Sarazenen von dem Christenvolke verzehrt wurden. Als sie darauf auf göttlichen Wink in das Innere Hyspaniens [1]) vorrückten, hatten sie die reichlich spendende und gnädige und siegreiche Hand des allmächtigen Vaters für sich. Denn die Bürger

1) Hagenmeyer erklärt es als die östlich vom Orontes gelegene Gegend, welche der Weg nach Ispahan durchschnitt; die Brücke über den Orontes, über welche der Weg führte, hieß Ispahan.

und Burgvögte jener Gegend, durch welche sie vorrückten, schickten 1099
Boten mit vielen Geschenken an sie voraus, bereit ihnen zu dienen und ihre Städte zu übergeben. Aber weil das Heer nicht zahlreich war und sie einmüthig nach Jerusalem eilten, nahmen sie nur Pfänder der Sicherheit und machten jene zinsbar, da schon eine einzige von den vielen Städten, welche in jenen Küstengegenden liegen, mehr Menschen hatte, als im Christenheere waren. Und da man in Antiochia und Laodicia und in Rohas gehört hatte, wie die Hand des Herrn mit ihnen war, holten sie mehrere von den Heerschaaren, welche dort zurückgeblieben waren, bei Tyrus ein. So gelangten sie nun unter Gottes Führung und Beistande bis nach Jerusalem. Als sie aber bei der Belagerung desselben 7. Jun.
zu leiden hatten, besonders wegen Mangel an Wasser, erklärten in einer Versammlung Bischöfe und Fürsten, man müsse barfuß um die Stadt herumziehen, auf daß derjenige, der für uns in Niedrigkeit in dieselbe seinen Einzug gehalten hat, durch ihre Erniedrigung vor ihm ihnen dieselbe öffne, damit sie für ihn über seine Feinde Gericht hielten. Durch solche Demuth nun versöhnt, übergab ihnen der Herr am achten Tage nach der Erniedrigung 15. Jul.
derselben die Stadt, an dem Tage nämlich, an welchem die erste Gemeinde von da vertrieben war, da von vielen Gläubigen das Fest der Zerstreuung der Apostel gefeiert wird.[1])

Unterdessen darf keineswegs übergangen werden, daß, während das Heer sich bei der Belagerung Antiochiens aufhielt, als alle Nationen durch den Osten hin in Schrecken versetzt waren, indem von allen Seiten des Erdkreises Abgesandte und Kundschafter umherzogen, die einen mit Frieden, die anderen mit Krieg umgehend, auch Gesandte des Königs von Babylon[2]) in der Versammlung der Fürsten erschienen, welche unter anderem versprachen, sie sollten, wenn sie nach Ueberwindung der Antiochener auch die Türken aus Jerusalem vertrieben haben würden, ihren Herrn zum Bruder und Freunde haben sammt allen Sarazenen; denn wie erwähnt wurde, hatten Judäa mit Jerusalem und ganz Palästina schon

1) Bis hierher folgt Ekkehard dem Briefe. — 2) D. h. von Kairo.

1099 längst die Türken den Sarazenen entrissen. Nachdem sie hierüber Sicherheit erhalten hatten, wurden einige der auserlesensten Krieger nach Babylon geschickt, durch deren Tapferkeit, Schlankheit, Haltung, Gang und Feinheit in jeder Hinsicht in Staunen gesetzt die Barbaren sagten, die Franken, — denn so pflegen sie alle abendländischen Völker zu nennen, — seien mehr als Menschen, seien Götter, und behaupteten, es sei durchaus nicht zu verwundern, daß Krieger solcher Art die ganze Welt sich zu unterwerfen suchten. — Nachdem schließlich der König von Babylon seinen Entschluß gefaßt hatte, belagerte er Jerusalem und versicherte den Türken, indem er ihnen die Gesandten zeigte, er sei mit den Franken verbündet; ihren Schwertern, drohete er, werde er sie überliefern, wenn sie ihm die Stadt nicht übergäben. Durch diese List also erhielt der barbarische König durch die Angst nicht vor ihm sondern vor den Franken die Stadt, und nachdem er alle Türken mit ihrer Habe entlassen hatte, sicherte er sie mit aller Anstrengung vermöge Maschinen und Besatzungen gegen die Ankunft der Christen; und so geschah es, daß Jerusalem zweimal in einem Jahre eingenommen wurde, erst von den Sarazenen, darauf von den Franken.

Wenn[1]) aber jemand zu erfahren begehrt, was in Betreff der dort angetroffenen Feinde geschehen sei, so mag er wissen, daß in dem Vorhofe, welcher der des Salomo heißt, und im Tempel desselben die Sieger auf den Pferden bis an die Kniee derselben im Blute der Sarazenen ritten. Als darauf bestimmt war, wer die Stadt behaupten sollte, und andere aus Liebe zum Vaterlande und aus Anhänglichkeit an ihre Eltern hatten zurückkehren wollen, wurde ihnen gemeldet, daß der König der Babylonier mit einer zahllosen Menge Heiden nach Ascalon gekommen sei um, wie er selbst gesagt hatte, die Franken, welche zu Jerusalem waren, in Gefangenschaft zu führen und Antiochien zu erobern; anders aber hatte der Herr über diese beschlossen. Als daher die in Jerusalem in Wahrheit erfahren hatten, daß das Heer der Babylonier in As-

1) Von hier an schöpft Ekkehard wieder aus dem vorher erwähnten Briefe.

calon sei, eilten sie jenen entgegen, indem sie ihr Gepäck und ihre 1099
Kranken mit einer Besatzung in Jerusalem zurückließen. Und als 14. Aug.
sie das zahllose Heer der Feinde erblickt hatten, riefen sie die Kniee beugend Gott an, daß er, der ihnen in anderen Nöthen stets zur Seite gestanden hatte, in der bevorstehenden Schlacht die Kraft der Heiden und des Teufels brechen und das Reich Christi und der Kirche von Meer zu Meer überallhin ausbreiten möchte. Und da war kein Säumen; den ihn anrufenden stand Gott bei und gab ihnen solche Kraft der Kühnheit, daß, wer sie gegen den Feind hätte stürmen gesehen, einen nach einem Quell lebendigen Wassers dürstenden Hirsch dagegen für träge erachtet hätte; gewiß wunderbar, da in dem Christenheere nicht mehr als 5000 Reiter und 15000 Mann zu Fuß waren, in dem Heere der Feinde aber 100000 Reiter und 400000 Fußgänger sein konnten. Da zeigte sich Gott wunderbar in seinen Knechten, indem er, ehe sie handgemein wurden, vor dem bloßen Ansturme derselben eine solche Menge in die Flucht trieb und alle Waffen derselben hinwegnahm, so daß sie, wenn sie später jenen Widerstand leisten wollten, keine Waffen hatten, auf die sie ihre Hoffnung setzen konnten. — Wieviel Kriegsbeute aber genommen sei, danach ist es müßig zu fragen, da ja die Schätze des Königs von Babylonien in ihre Hand fielen. Es kamen dort mehr als 100000 Mauren durch das Schwert um; die Furcht aber war bei denselben so groß, daß im Thore der Stadt gegen 2000 erstickten; die aber, welche auf dem Meere umkamen, sind nicht zu zählen; auch in den Dornhecken blieben viele von ihnen stecken. Es kämpfte ohne Zweifel der Erdkreis für die Christen. Und wenn nicht die Beute des Lagers viele von ihnen zurückgehalten hätte, so würden wenige von der so großen Menge der Feinde übrig sein, die von dem Kriege berichten könnten. — Tags zuvor aber, ehe der Kampf stattfand, fieng das Heer viele tausend Kamele und Rinder und Schafe ab. Und als das Kriegsvolk auf Befehl der Fürsten dieselben losgelassen hatte, indem es zur Schlacht vorrückte, bildeten, wunderbar zu sagen, die Kamele viele und vielfache Haufen, ähnlich aber auch die Rinder

1099 und die Schafe. Diese Thiere aber begleiteten das Heer derart, daß sie, wenn man stand, standen, wenn man vorgieng, vorgiengen, wenn man lief, liefen. — Auch Wolken schützten die Christen vor der Sonnenhitze und gaben ihnen Kühlung. — Nachdem man also Aug. das Siegesfest gefeiert hatte, kehrte das Heer nach Jerusalem zurück, wo der Herzog Gotefrid blieb; Graf Reginmund von St. Aegidien aber und Graf Ruotpert von Normannien und Graf Ruotpert von Flandern kehrten nach Laodicia zurück; hier trafen sie eine Flotte der Pisaner und den Boimund. [1]) Und als der Erzbischof von Pisa den Boimund und andere, die mit ihm uneins waren, wieder versöhnt hatte, beschloß Reginmund im Dienste Gottes und zum Heil der Brüder wieder zurückzukehren [2]); die große Menge aber eilte, wie vorher gesagt wurde, in ihr Vaterland heimzukehren. Die übrigen, welche zurückblieben, haben das Land durch Gottes Fügung bis hierher in Frieden behauptet.

Der großherzige Herzog aber, dem kaum jemand an Frömmigkeit vergleichbar erfunden wird, begann wiewohl auf eine nur geringe Mannschaft gestützt, was es nur großes gab, in des Herrn Namen zu unternehmen, die Reste der Heiden, wo sie nur weilten, zu verfolgen, Burgen an geeigneten Orten zu errichten, das lange zerstörte Joppe und den schon lange verwüsteten Hafen daselbst wieder aufzubauen, Kirchen und Clerus, so viel er konnte, herzustellen, anderswo Mönche zu vereinigen und so wohl den Klöstern, als dem Hospitale, welches in Jerusalem niemals untergegangen war, demuthvoll viele Gaben zuzuwenden. Mit den Ascalonitern und den Damascenern hielt er festen Frieden wegen des Handelsverkehrs. Die Kriegsleute unseres Volkes ehrte er vor allen Kriegern, und indem er die Wildheit derselben mit feinem Witz

1) Hier findet sich in den späteren Texten der Zusatz: „Es war nämlich eine große Menge, mit Ausnahme derjenigen, welche mit demselben Boimund in Antiochien sich niedergelassen oder mit Baldewin nach Rohas sich gewandt und überall nach verschiedenen Gegenden zerstreut hatten, dort zu einer Berathung zusammengekommen." Den Mittelsatz haben wir in dieser Bearbeitung (B) schon oben S. 43 gehabt. — 2) So weit folgt Ekkehard dem erwähnten Briefe, hat aber später diesen letzten Satz fortgelassen, weil Raimund nicht, wie im Briefe gesagt war, nach Jerusalem zurückgekehrt war.

vor den gallischen Rittern lobte, milderte er die Eifersucht, welche 1099
gleichsam von Natur zwischen beiden besteht, vermöge der ihm eigenen Kenntniß beider Sprachen.

In diesem Jahre wurde der Bischof Chuonrad von Utrecht von den Seinigen erschlagen. Der Bischof Herimann von Köln starb; und ihm folgte Friderich. — Der Pfalzgraf Rapoto und Apr.
der Graf Udalrich, sein Oheim, den man den viel reichen nannte, starben. Denn während der Kaiser mit den Fürsten eine Besprechung zu Regensburg hatte, nahm eine plötzlich entstandene Sterblichkeit die beiden eben genannten Großen, von den Geringeren aber sehr viele hinweg; auch durch die Städte und die Länder hin richtete sie eine große Verheerung im Volke an. Auch eine unvorhergesehene Hungersnoth brach an vielen Orten aus.

Der Pabst Urban starb. Derselbe hat wegen der ach bis 29. Jul.
hierher noch fortdauernden Erschütterung der Kirchen viele Concilien versammelt, auch viele Beschlüsse veröffentlicht; unter diesen verkündete er auch, nachdem er fast 200 Väter nach der Stadt Placentia [1]) berufen hatte, daß der Kaiser Heinrich so wohl von ihm als von seinen Vorgängern aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen sei, und das in Gegenwart der Königin Adelheid, des Kaisers eigener Gattin, welche dabei stand und viel Schändliches gegen ihn vor den Ohren der ganzen Synode aussagte. Aber bevor er aus diesem Leben schied, bezeichnete er vom göttlichen Geiste geleitet den Kardinal Rainer von St. Clemens, einen Abt von frommem Wandel und gutem Leumund, einen vornehmen Römer, zur Wahl auf den apostolischen Stuhl; und diesen, der auch durch andere Offenbarungen dazu bezeichnet war, weiht sich die ganze römische Kirche, wiewohl gegen seinen Willen zum Hirten, indem sie ihn Paschalis nennt.

44. 17. Im Jahre des Herrn 1100, als Herzog Gote- 1100
frid Vogt der Kirche zu Jerusalem war, fand unter ihm daselbst

1) Piacenza, 1095. Diesen Satz und die Klage über die noch fortdauernde Erschütterung der Kirche hat Ettehard in der für Heinrich V. bestimmten Bearbeitung (C) fortgelassen.

1100 eine außerordentlich große Versammlung statt, von allen Christen, die im Morgenlande wohnten, und besonders den Pilgern, welche sich zu Antiochia oder in Syrien, zu Rohas oder in Palästina niedergelassen hatten, so zahlreich daß gerade am Feste der Geburt des Herrn viele Bischöfe für die umliegenden Gebiete geweihet wurden, und insofern sichtbarlich auf die Geschichte das geheimnißvolle Prophetenwort Anwendung fand: „Mache dich auf, werde Licht Jerusalem!“ [1]) und „Freue dich Jerusalem und seid fröhlich über sie, alle, die ihr sie lieb habt!“ [2]) — Als hierauf die Hitze des Sommers zunahm, ward durch Palästina hin die Luft durch den Gestank der Leichname verdorben. Einige sagen sogar, daß die Quellen von den Barbaren durch Gift oder die Cisternen durch die modernden Leichname verdorben seien, wodurch eine Pest entstand, welche viele von den Unsrigen, da sie eben unter fremdem Himmelsstriche zu Felde lagen, hinweg raffte; unter diesen nahm sie ihn selbst, den von der ganzen katholischen Kirche beweinten Gotefrid, dem Volke Gottes, das er mit väterlicher Sorgfalt hütete, mit Mutterliebe hegte, allzu früh hinweg. Ein Jahr nur regierte er das Volk Gottes und einer andauernden Schwäche erliegend schloß er am 18. Juli in Christo sein Erdenleben voll Glauben und guter Werke. Außer oder abgesehen von allen Tugenden, an denen er reich war, hatte er sich durch so große Sanftmuth den Eingebornen wie den Fremden befreundet, daß man kaum merkte, ob er mehr von den Franken als von den Syrern oder den Griechen betrauert wurde. Vor dem Calvarienberge, im Vorhofe der Kirche von Golgatha steht sein Grabmal, erbaut von Parischem Marmor.

Zu dieser Zeit hatte sich Graf Balduin in Rohas, welches eine berühmte Stadt ist, oder vielmehr ein Gebiet und Theil Armeniens, niedergelassen, nachdem er bereits die Herrschaft über jenes Volk erlangt hatte, da nämlich inzwischen jener bejahrte echt christliche Aelteste gestorben war, der ihn sich von Antiochia her zum Vorkämpfer mitgenommen und, da derselbe sich in vielen Kämpfen als tüchtiger Führer bewährte, auch als Sohn und Erben angenom-

1) Isa. 60, 1. — 2) Isa. 66, 10.

men hatte. Wie wohl nämlich seit alten Tagen immer angegriffen, 1100
hatte jene große Stadt sich doch niemals den Heiden ergeben, deshalb weil sie durch Mauern, die über jede Art von Menschenwerk hinaus fest sind, auch durch einen innerhalb der Stadt emporsprudelnden Fluß und auch durch die ganze natürliche Lage und durch Reichtum an Bevölkerung und an Lebensmitteln geschützt wird. Es ist nicht zweck- oder zeitentsprechend hier zu berichten, wie oft daselbst mit geringer Mannschaft der vorher genannte Mann eine große Menge Barbaren zu Boden geschlagen, bisweilen selbst besiegt gesiegt, nach dem Verluste seines Heeres ein anderes von dem Lager vor Antiochien her gemiethet, zuletzt sich von den Anschlägen eines gewissen ihm trügerisch verbündeten Türken Namens Balduc befreit und ihn selbst ergriffen und getödtet habe; wer solches alles schreiben wollte, dem würde eher die Zeit als der Stoff ausgehen. Nachdem er jedoch von dem Tode seines Bruders Gotefrid gehört hatte, übergab er dem jüngeren Balduin, seinem Verwandten, Stadt und Volk, und eilte selbst mit etwa 300 Mannen nach Jerusalem, täuschte Tausende der ihm nachstellenden Heiden, kämpfte, siegte und zog mit Beute beladen im Triumphe in Jerusalem ein. Von allen Nov.
gebeten und erwählt willigte er ein ihr Fürst zu sein; und nicht lange nachher beugte er sein Haupt über den Grabhügel des Herrn und unterwarf er sich auf immer dem Dienste desselben. Nachher wurde er, damit den Heiden desto größerer Schrecken vor den Christen eingeflößt würde, am Pfingsttage durch einen Legaten des 1101
apostolischen Stuhles zum König geweiht und gekrönt. Darauf 21. Mai
bezwang er die Seestädte Assur [1]) und Cäsarea, [2]) tödtete die darin befindlichen Sarazenen und erweiterte sein Reich auf Kosten des Königs von Babylonien.

Der Erzbischof Wigbert von Ravenna, welcher über Hilti- 1100
brand Gregor gesetzt als Papst Clemens hieß, starb, ein ohne Sept.
Zweifel durch Geist, Beredsamkeit, Adel und Würde der Person hervorragender Mann, der weder damals in Rom noch in Ravenna sich wohl befand und der über einen lebenden Papst, obwohl ge-

1) Arsuf, nördlich von Joppe. — 2) Jetzt Kaisarieh, ein unbewohnter Ruinenplatz.

1100 zwungen, wie man sagt, emporstieg und selbst drei sich nach einander folgende überlebte, der, von beiden Sitzen zu Rom und zu Ravenna vertrieben, wie ich aus seinem eigenen Munde vernommen habe, es lieber gesehen hätte, wenn er den Namen des Papstes niemals angenommen hätte.

1101 45. 18. Im Jahre des Herrn 1101 ist der jugendliche König Chuonrad, im neunten Jahre nachdem er den Palast des Vaters verlassen hatte, eines frühzeitigen Todes verstorben. Er war mit der Mahthildis, jener großen und hochberühmten und, wie manche sagen, frommen Frau, wie durch Verwandtschaft, so auch durch vertrauten Umgang verbunden und bediente sich bei der Anordnung der Dinge in Italien stets so wohl ihres Rathes als dessen des apostolischen Vaters und der übrigen gottesfürchtigen Personen und soll, wie man glaubt, in vollem Glauben und mit rechtem Bekenntniß aus dem vergänglichen Reiche in das ewige Reich eingegangen sein. Es sagen auch manche, er sei an Gift gestorben. Die zugegen waren, pflegen zu bezeugen, daß sie gesehen haben, wie am Arm des entseelten Körpers plötzlich das Zeichen des Kreuzes entstanden sei und wie selbst die Leichenfeier desselben durch gewisse Wunder verherrlicht gewesen sei.

Es wurde von einem uns befreundeten Mann eine von Westen nach Osten hin fliegende Feuererscheinung wie eine ziemlich große Stadt gesehen. — Auch flog ein unglaublich großes Heer von Würmchen, die man von ihrer Aehnlichkeit mit Zelten Papilionen nennt, drei Tage hinter einander wie vom Lande der Sachsen her nach Baiern. — Bald erfolgte ein volkreicher Auszug, wie er fast dem früheren wenigstens der Zahl nach gleich gestellt werden konnte, welcher, nachdem man von den über alle Hoffnung glücklichen Kriegsthaten in Jerusalem gehört hatte, von den übrigen zurückgebliebenen Völkern des ganzen Abendlandes, besonders von denjenigen, deren Gelübde früher Furcht oder Mißtrauen, Mangel oder Schwäche im Wege gestanden hatten, von neuem ins Werk gesetzt wurde; zuerst von den Bischöfen zu Mailand, zu Pavia und

von den übrigen Völkerschaften der Longobarden, gegen 50000 1101
Kreuzfahrer an der Zahl, darauf von den deutschen der verschiedenen Provinzen, zuletzt von den Aquitanischen, die Wilhelm von Poitiers befehligte, außer dem gemeinen Volke gegen 30000 geharnischte. Die Völkerschaften der Longobarden zogen mit Erlaubniß des Herzogs Heinrich durch Kärnthen, fiengen aber an, nachdem sie Ungarn im Rücken gelassen hatten und in den Städten Bulgariens überwinterten, an Zahl abzunehmen, und als sie endlich nach Constantinopel kamen, wurden sie — denn diese Wohlthat pflegte der berüchtigte Alexius den Pilgern schnell zu erweisen — an das andere Ufer übergesetzt, oder vielmehr den Pfeilen der Heiden ausgesetzt. Denn nachdem die Türken die Feigheit der Longobarden kennen gelernt hatten, zerrieben sie dieselben wie Stoppeln, so sehr daß das deutsche Heer, welches auf demselben Wege folgend gegen den Anfang des Juni zu derselben Hauptstadt gelangte, auf keine Weise Jun.
erfahren konnte, was mit den vorausziehenden geschehen sei, da eben keiner übrig geblieben war, der von Romanien zurückkehrte. Vom Eintritte oder von der ersten Stadt Bulgariens an bis an die Residenz des Alexius kamen uns immer dessen Friedensboten entgegen, die aber, wenn sie uns voranzogen oder uns begleiteten, plötzlich wie erlöschende Funken verschwanden. Auch das Heer seiner Soldaten, die sie Pincinaten nennen, fügte uns bald im Rücken Schaden zu, bald suchte dasselbe uns von der Seite zu belästigen, bald von vorn Mann gegen Mann handgemein zu werden, bald während der Nachtzeit in das Lager einzubrechen, doch immer war es uns 20 Tage hindurch nahe und lästig, bis wir uns des vorher genannten Aufenthaltes erfreuend mit der Schaar des Herzogs Welf und dem Heere Wilhelms und noch verschiedenen täglich zusammenströmenden Truppen während 15 Tagen auf ein Heer von 100000 Mann anwuchsen. Von diesen allen nahm Alexius die Fürsten der einzelnen Schaaren seiner Gewohnheit gemäß, sie als seine Söhne anredend, auf und theilte nach Handschlag und Eidesleistung ihnen wie den früheren Heeren Geschenke aus, den armen außerhalb der Stadt aber ließ er reichlich Almosen spenden und einen Markt

1101 herrichten. Denn aus Argwohn wurde nur sehr wenigen Personen und diesen nur für Geld und heimlich durch das ganze Reich der Eintritt in irgend eine Stadt oder Burg oder Festung gestattet. Deshalb haben auch die Aquitanen, als ihrem Herzog Wilhelm verwehrt wurde, mit seinem Heere mitten durch Adrianopel zu ziehen, wo eine königliche Straße hindurchführt, in ihrem angeborenen Stolze aufwallend den Schlachtruf erhoben, die Umgebung der Stadt mit Feuer verheert und die Stadt bestürmt. Während sie aber sich eifrigst abmühten die Stadt zu gewinnen, wurden sie im Rücken angegriffen von dem Heer der Pincinaten, welche, wie schon gesagt, auf Befehl des Kaisers immer die Straße beobachteten; und im Kampfe mit diesen streckten sie viele zu Boden, viele auch von ihnen verloren ihr Leben, und endlich mußten sie die Straße einschlagen, welche sie früher verschmäht hatten. Es traf also jenes ganze so große Volk Anstalten seinen Weg durch Romanien zu nehmen, das ihm nothwendige kaufte ein jeder für die öden Gegenden auf: über jenen Meeresarm, welcher der des heil. Georg heißt, setzen wir ebenso sehr gezwungen wie freiwillig, aber wir warten in ängstlicher Erwartung ab, welchen Erfolg die täglichen Zusammenkünfte der Fürsten, auch die täglichen Unterredungen derselben mit dem Kaiser haben würden. Aber siehe da! plötzlich entsteht ein geheimes Murmeln, der Kaiser stehe mehr auf Seiten der Türken als der Christen und reize, nachdem er erforscht hätte, in welcher Lage wir uns befanden, jene durch häufige Botschaften gegen uns auf. Dieses, sagen sie, ist jener treulose Alexius, der, nachdem er seinen Herrn Michael mit Hilfe einiger von ihm gemietheten Alamannen vertrieben hat, das Reich desselben an sich gerissen und selbst seine Mithelfer an dem Verbrechen mit Verbannung bestraft und hat tödten lassen; und jetzt sagt er, daß Franken und Türken sich bekämpfen, sehe er so an, wie wenn sich Hunde einander beißen. Als aber einer Fahrzeuge zu miethen suchte, hörte er, der Kaiser habe den Pilgern auch auf dem Meere Hinterhalt gelegt und mit derselben Schändlichkeit schon viele Schiffe versenkt. Deshalb schmäheten und verfluchten ihn alle, alle Zungen nannten ihn nicht

Kaiser sondern Verräther. Es ist unglaublich zu erzählen und 1101
schrecklich, wenn man es selbst erlebt hat sich zu erinnern, wie groß in unserer, das ist in der Mitte der Deutschen, deren unter allen die wenigsten waren, damals die Verwirrung war, indem man sehen konnte, wie der Vater sich vom Sohne, der Bruder sich vom leiblichen Bruder, der Genosse sich vom Freunde, viel bitterer als der Tod trennt, sich mit dem Leben trennte, indem sich der eine dem Lande, der andere dem Meere anvertraute, und wiederum manche, nachdem sie das Fährgeld gezahlt, nachdem sie eine oder zwei Nächte auf dem Schiffe zugebracht hatten, ihre Habseligkeiten wieder nahmen und mit großem Verluste wieder an die Küste sprangen, die Pferde, die sie eben erst verschleudert hatten, um einen höheren Preis zurückkauften und ihrem Untergang entgegen eilten, indem sie dem Tode zu entgehen suchten. Auch wir wurden von demselben Schwanken der Seele lange und heftig gefoltert, und erreichten endlich unter denen, die sich der See anzuvertrauen beschlossen hatten, indem die göttliche Gnade unsere Leiden lenkte, nach sechs Wo- Aug.
chen den Hafen von Joppe; gesegnet sei Jesus Christus über alles!

Weiter wendet sich das ganze Heer, nachdem es vom Kaiser 300 Turcopolen erhalten hatte, welche die Schaaren auf einem passenden Wege führen sollten, gegen Nicomedien, und von da nach Romanien abbiegend kehrt es sich nordwärts gegen das Land Chorizana, welches die Heimat der Türken ist. Die Ortschaften Romaniens nämlich, welche an der offenen Straße lagen, hatte der eidbrüchige Alexius verwüstet, während er den Unsrigen, die schon längst in Antiochia eingeschlossen waren, nicht wagte Hilfe zu bringen, wie er doch geschworen hatte, wodurch er von da an ebenso den Franken wie den Türken verdächtig war. Uebrigens hatte dieses Kriegsheer sich vorgenommen, sich einen Namen unter den Völkern zu machen wie das vorige; aber wie der Ausgang der Sache gezeigt hat, war dies von der göttlichen Vorsehung nicht beschlossen. Denn nur wenige Tage vorher hatten dieselben Heiden, wie vorher bemerkt, in dem kaum lauen[1]) Blute der Longobarden die vorher

1) Vix tepido, wegen der Feigheit oder Mattherzigkeit, die er ihnen zuschreibt.

1101 stumpfen Schwerter gestählt, und dadurch ermuthigt beschlossen sie sich der so unendlichen Masse Krieger entgegen zu stellen. Es waren nicht viel mehr als viertausend Türken, die jedoch selbst auserlesen auf sehr schnellen Rossen, mit Waffen und Geschossen und der Uebung im Schießen gar sehr ausgerüstet kamen, mehr um auskundschaftend ihr Glück oder die Tapferkeit des unbekannten Heeres auf die Probe zu stellen, als offenen Kampf zu versuchen. Daher plünderten sie besonders nach Räuber Art den Nachtrab, alsdann machten sie Gefangene oder wichen zurück, darauf auf Seitenpfaden vorauseilend vernichteten sie durch Brand oder irgend welche Anstalten das Futter, manchmal auch plagten sie das durch Binsen und Riedgras ziehende Heer den ganzen Tag mit Feuer und Rauch, bisweilen verstopften sie die Quellen oder Cisternen, von sichereren Punkten aus griffen sie mit Pfeilen an, und die Nächte hindurch versetzten sie bald auf dieser bald auf jener Seite des Lagers einbrechend alle in Unruhe. Während dem allen jedoch kämpften sie niemals in grader Schlachtlinie, niemals mit offener Front nach Krieger Art, sondern wichen vor den Widerstandleistenden, flohen vor den Verfolgern und folgten wieder von neuem zurückkehrend. Wenn wir jene Leiden, die kläglicher sind als alle Leiden, vollends zu schildern versuchten, würden wir die Möglichkeit zugleich und das Maaß überschreiten; wo wir erzählen müssen, daß auf schändliche Weise so viele edle, durch Mangel so viele reiche, ohne Schwert so viele tapfere erlagen, indem dem Herrn der Beistand des Dieners, dem reichen der Vorrath des Geldes nicht das geringste helfen konnte und dem tapferen nicht vergönnt war zu kämpfen. Dieselben Gegenden nämlich waren eng, unwegsam und unbewohnbar, den Feinden bekannt, den Unsern unbekannt, da wo die Ränke des Verräthers Alexius ein so zahlreiches Volk Gottes einkerkerten.

Was zögere ich! So fast 20 Tage hindurch wie eine Zielscheibe den Pfeilen ausgesetzt, so täglich geachtet wie Schlachtschafe,[1] endlich bereits am äußersten Unglück angelangt, flüchten sie sich nachts in das Dickicht der Wälder und mühen sich ab den bitteren

1) Nach Psalm 44, 23. Römer 8, 36.

aber ihnen gewissen Tod zu beschleunigen, obwohl den wenigsten die 1101
Flucht einen Vortheil gebracht hatte, außer daß sie das letzte noch zögernde Schicksal aller vollendete. Denn ach, ach, wir glauben nicht, daß von dem so zahlreichen Volke Gottes tausend übrig geblieben sind, die wir später kaum in den Knochen hängend zu Rhodos, Paphos und in den übrigen Häfen, ganz wenige aber noch zu Joppe gesehen haben; von diesen starben Graf Bernhard und Graf Heinrich von Regensburg zu Jerusalem, der Herzog Waiulf [1] aber, der auf der Rückkehr starb, ist in Paphos beerdigt. Während der so langen Geschichte ihrer Leiden, welche hier einzufügen die Grenzen dieser kurzen Darstellung nicht gestatten, erzählten sie, sei von unsern Landsleuten der Erzbischof Tiemo von Salzburg gefangen genommen, die Markgräfin N. [2] getödtet, zwei Brunos, Kanoniker, edle Männer, vor Hunger und Durst umgekommen; von den lateinischen Fürsten aber, sagte man, seien Wilhelm, [3] Regimund, [4] Stephan [5] und ein Theil der andern übrig geblieben.

Während dieses so geschah, wurden auch die Christen, welche in Judäa sind, nicht verschont, sondern sie wurden so wohl von den Ascaloniten und den Damascenern mit täglichen Raubzügen als auch von den Babyloniern in offenem Kampf bekämpft. Nach dem 1. Mai nämlich steckte nicht weit von Rama [6] das babylonische Mai
Heer ein Lager ab, gegen welches der König Balduin seine Schlachtordnung richtete, indem er die seinigen ermahnte, daß sie, so wie sie vor wenigen Tagen durch Gottes Gnade mit geringer Mannschaft große Beute von Arabien davongetragen hatten, so jetzt auch vor der Menge der Feinde nicht weichen möchten. „Zu ihrem Verderben," sagte er, „laßt uns leben oder in Kriegsnoth sterben! Seht! Das ist der Kampf, o ihr trefflichen Streiter, den wir einst gewünscht haben, gegen den wir Vaterland, Eltern und Frieden verschmäht haben. Ja für Christi Erbe gegen die Eindringlinge in das heilige Land, die fremden Räuber zu streiten ist ehrenvoll,

1) Welf von Baiern, den er früher Welefo nannte. — 2) Ida von Oesterreich, die in anderen Berichten genannt wird. — 3) Von Poitiers. — 4) Von St. Gilles. — 5) Von Blois. — 6) Jetzt Ramleh.

1101 der Sieg über sie ist zweifellos, der Tod in solchem Kampfe ruhmvoll. Ihnen hilft die Heimat zur Flucht, uns die Verbannung zum Siege. Laßt uns nun bestätigen, was sie uns vorwerfen, daß die Franken den Tod nicht fürchten, ja als Pilgrime Christi entweder in Christo siegen oder für Christus sterben wollen!" Nachdem er vieles der Art gesprochen und die seinigen ermuthigt hatte, wich durch wunderbare Fügung des allmächtigen Gottes das ungeheure Heer der Sarazenen nur vor einer oder wenig mehr als einer Schaar unserer Landsleute zurück, so daß sie nicht einmal zum Entschlusse kamen zu kämpfen sondern, nachdem sie einige Tage auf demselben Posten zugebracht hatten, schmachvoll und ohne einen
Sept. Schlag zu thun zurückkehrten. Gegen den 1. September hinwiederum, zu der Zeit nämlich, da das Gerücht von der Ankunft der Christen, welche wir vorher erwähnt haben, die Reiche Babyloniens in Schrecken gesetzt hatte, trafen sie nach gefaßtem Plane Anstalt unsre, das heißt die Vernichtung aller, die sich damals in Judäa oder in allen jenen Gebieten fanden, vorher auszuführen, und indem sie nach Damascus, Tripolis, Gibel und den übrigen barbarischen Städten Boten und Briefe sandten, stärkten sie sich gegen die Macht der Christenheit gegenseitig durch einen möglichst festen Bund. Es rückte deshalb ein Heer von 40000 aus Babylon aus, in der Absicht, zuerst Joppe einzunehmen, und setzte sich nicht weit von Ascalon, nachdem es nämlich von dort die Bundesgenossen an sich gezogen hatte, fest. Balduin aber, der die Sache wohl wußte, rief die seinigen von allen Seiten, das heißt von Jerusalem, Nikopolis, dem Berge Tabor, Hebron, Cäsarea und Assur, zusammen nach Joppe, wo damals sich eine große Schaar Pilger aufhielt.

Wir haben in diesen Tagen eine so große Sterblichkeit, der auch wir kaum entronnen sind, im Volke wüthen gesehen, daß gegen 300 Leichen gezählt wurden, die man jeden Tag aus Jerusalem hinaustrug, ein geräumiges Feld bei Joppe aber in wenigen Tagen mit Grabhügeln bedeckt wurde. Schließlich fand in der dritten
6. Sept. Stunde eines Tages,[1]) indem dem Könige das hölzerne Kreuz des

1) Am 6. Sept. Vormittags 9 Uhr.

Herrn vorgetragen wurde, das im vorhergehenden Jahre, nachdem 1101
es so lange in der Erde verborgen gewesen war, einige Syrer dem Herzoge Gotefrid gezeigt hatten, außerhalb der Stadt Joppe eine Versammlung des ganzen Volkes statt und auf Befehl des Königs begann Arnold, ein ehrbarer und wohl unterrichteter Geistlicher inmitten der Versammlung also:[1]) „Wohl dem Volke, dessen Herr sein Gott ist, das Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Ihr, o theuerste Brüder, ihr seid jenes glückliche Volk der Erbschaft Christi, das Volk des Eigentums, die ihr alles verlassen, Vaterland, Eltern und Güter und täglich das Kreuz Christo nachgetragen habt; ihr habt eure Leiber für Christus in den Tod gegeben. Ihr scheint gekämpft zu haben; aber Christus hat es für werth gehalten durch euer ihm freiwillig geopfertes Blut und durch eurer Brüder und Kampfgenossen kostbaren Tod die Stätte seiner Heiligung zu reinigen, die Stadt seiner Ruhe, Jerusalem hat er nach so vieljährigem Drucke der Fesseln des abscheulichsten Volkes durch euren demüthigen Knechtesdienst befreien wollen. Dieses,[2] spricht Gott, ist meine Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. Gegenüber dieser durch göttliche Verheißung uns eingegebenen Hoffnung sehet die Schrift der Heiden, die auf Gottes Wink vorgestern dem ergriffenen Boten abgenommen ist, die teuflische Weissagungen enthält, wir müßten durch ihre Angriffe in diesem Jahre vernichtet, Jerusalem von Grund aus zerstört, und was noch schrecklicher als alles schändliche zu sagen ist, selbst der Stein des göttlichen und glorreichen Grabes müsse in kleine Stücke zerbrochen und so auf Kamelen an das Meer gebracht und an einer ganz fernen Stelle des Meeres, welche die Christen niemals erkunden könnten, versenkt werden. Daher seht, o Christen, was zu thun nöthig ist; bedenkt, welches Ende diese so große Vermessenheit schließlich haben wird!" Als er weiter sprechen wollte, hemmte ihn alsbald das dazwischen erschallende Geschrei und wie aus einem Munde ertönte der einstimmige Ruf: „Die Entscheidung beruht auf dem Augenblick; kurz und bündig ist unser Beschluß, für Christus und Christi Gebote und unsere Heiligen müssen wir entweder tapfer fechten oder schmählich sterben;

1) Ps. 33, 12. — 2) Ps. 132, 14.

1101 entweder ruhmvoll zu sterben und ewig zu leben steht uns bevor, oder schmachvoll zurück zu weichen und durch ein kurzes und schmachvolles Leben den ewigen Tod zu erwerben bleibt uns übrig. Aber mag es weder zeitlich noch ewig zu leben dem vergönnt sein, der nicht gegen die so gottlose und lästerliche Frechheit der Heiden in den Kampf gehen möchte!" Nachdem sofort vor dem Kreuze unserer Erlösung in einmüthiger Erniedrigung ein Sündenbekenntniß abgelegt und nachdem von dem päpstlichen Legaten, der damals grade zugegen war, die Vergebung der Sünden verkündet war und man den Segen empfangen hatte, begaben sich alle Gottes Beistand anrufend freudig in das Lager zurück; und darauf giengen sie ganz früh morgens, auf 7000 Fußgänger und tausend Reiter geschätzt, mit außerordentlicher Freude der Gefahr entgegen. Nachdem
7. Sept. sie nun die Stellung der Feinde erspäht hatten, begannen sie, wunderbar zu sagen, von so großer Zuversicht zu erglühen, daß ein jeder allein so viele Legionen Barbaren niedermachen zu können glaubte; und daher kam es, daß, während sie sich fast eine Meile weit ohne Ordnung vorwärts stürmend unvorsichtig auf den Feind warfen, die erste Schaar von der Seite angegriffen auf der Stelle vollständig zu Boden sank. Hierüber aufgebracht stürmte Balduin mit einem so mächtigen Reiterangriffe auf jene ein, daß sie, obwohl sie durch die Aussagen ihrer Götzen des Sieges vergewissert heftiger als je zuvor Widerstand leisteten, wie Wachs vor dem Scheine des Feuers vor ihm zusammenschmolzen. Es erzählte mir der ehrwürdige Abt Gerhard, welcher damals das Kreuz des Herrn immer an der Seite des Königs vorantrug, niemals habe er so dichten Schnee oder Regen gesehen, wie damals die Pfeile gegen den König flogen, aber nach dem Anblicke des kostbaren Holzes habe keiner von den Feinden den Geschossen oder den Waffen vertraut, sondern alle hätten sich rettend zur Flucht gewandt. Nachdem ihnen daher
1. Makk. 3, 18. von Gott — der ebenso wohl durch wenige Sieg geben kann als durch viele — der Sieg verliehen war, erschien, während sie inzwischen das Lager der Feinde plündernd Beute machten, ein Bote von den Joppiten, der da meldete, daß die Stadt zu Wasser und

zu Lande eingeschlossen sei. Alsbald eilen sie mit der Kriegsbeute 1101
beladen, nachdem sie aber das übrige den Flammen übergeben
hatten, uns, die wir, nachdem wir die Thore von innen verrammelt
hatten, auf der Landseite von vielen Reitern, auf der Seeseite aber
von 42 geschnäbelten Schiffen eingeschlossen wurden, so schnell als
möglich zu Hilfe; und nach so vielen Angriffen der Feinde und so
großen Leiden des Mangels und der Pestilenz ließen sie uns das
Geburtsfest der Mutter Gottes, das wir an dem nämlichen Tage 8. Sept.
traurig begonnen hatten, mit größtem Frohlocken vollenden. Am
folgenden Tage brachten uns 30 Schiffe eine große Masse Getreide 9. Sept.
und allerlei Lebensmittel sammt den Pilgern, unsern Brüdern, die
auf 12000 geschätzt wurden; als die Flotten der Feinde diese an-
zugreifen suchten, drängte dieselben Gottes wunderbare Macht durch
die Kraft des heiligen Kreuzes, welches, während keinerlei mensch-
liche Hilfe von der Stadt her gebracht werden konnte, auf des
Königs Befehl der hohen See entgegen emporgehalten wurde, so
wirksam zurück, daß so wohl Heiden wie die Christenvölker gar
sehr staunten, wie durch keine Anstrengung und keinen Kunstgriff
im Rudern auch nur eines von so vielen Schiffen von der Stelle
gebracht werden konnte.

Auch ist hier nicht mit Stillschweigen zu übergehen, was sich,
wie wir vernommen haben, in demselben Jahre daselbst zugetragen
hat, indem der ehrwürdige Priester Herimann, welcher damals auf
dem Oelberge weilte, folgendermaßen erzählt: Am Tage des hoch-
heiligen Sabbat, sagt er, an welchem wir nach der Verheißung des
alten göttlichen Erbarmens, als die heilige Taufe schon vollzogen
war, in größter Demuth harreten, daß uns das Licht vom Himmel
verliehen werde, hielten wir bis zum Abend an am gewohnten
Gebete; und nachdem uns dann ob unserer Sünden die ersehnte
Himmelsgabe, die auch vor den Augen der Heiden die Christen einst
vor uns jederzeit zu empfangen pflegten, gänzlich versagt war, ver-
brachten wir ohne jeglichen Dienst der Festversammlung jene Nacht
der Auferstehung des Herrn nur in Trauer und Schmerz. Am
frühen Morgen aber giengen wir mit Gebeten vom Grabe des

1101 Herrn barfuß hinweg und, da wir in den Tempel des Herrn eintraten, wo nämlich, d. h. auf dem Berge Moria in der Tenne Areuna, wie wir lesen, David in der größten Noth erhört wurde,[1]) und wo alle erhört werden sollen, die daselbst demüthigen Herzens beten, wie dem Salomo verheißen wurde,[2]): haben wir, bald nachdem wir unter Thränen gebetet hatten, daß Christus uns nicht verlassen und so seinen Namen unter den Völkern lästern lassen möchte, jene berühmte Halle noch nicht verlassen und siehe, da hören wir die Glocken ertönen und lautstimmiges Lob von den zurückgebliebenen uns entgegenschallen; als wir aber in die vorhergenannte Kirche eintraten, sahen wir von unendlicher Freude erfüllt zwei Lampen durch himmlisches Wunder entzündet. Wozu noch mehr! die Taufhandlung, die wir Tags vorher verlassen hatten, wieder aufnehmend zahlen wir die ganze dem Herrn schon lange vorenthaltene Schuld unserer Verehrung bis zur Beendigung der Messe in freudigster Demuth; auch als wir herausgegangen waren, leuchteten während der Messe der Syrer, die immer nach unserem Weggange auf demselben Chor zu singen pflegen, durch göttliches Wunder entzündet andere Lampen auf, vor den Vespern aber und während des Abendgebetes selbst mehrten sich vor unseren Augen die Lichter der Art bis auf sechzehn; und so geschah es, daß sich in Jerusalem wenige fanden, seien es Christen oder Heiden, die nicht bezeugten die so offenkundige Macht Christi gesehen zu haben."

1102 46. 19. Im Jahre des Herrn 1102 hielt der Kaiser Heinrich eine Besprechung mit den Fürsten, und bestimmte, daß er nach Rom gehen und gegen den Anfang des Februar daselbst ein allgemeines Concil berufen werde, wo so wohl seine Sache als auch die des apostolischen Herrn nach den Kirchengesetzen erörtert, und die erschütterte katholische Einheit zwischen Reich und Priestertum, die so viele Jahre zerrissen blieb, wieder befestigt werden solle. Es ist jedoch bekannt, daß er weder selbst dem Beschlusse entsprechend gekommen ist noch auch Botschaften geschickt hat, um seine Unter-

1) Nach 2 Sam. 24, 25. — 2) Nach 1 Kön. 9, 3.

werfung unter das Ansehen des apostolischen Stuhles zu erklären. 1102
Auch das ist nicht unbekannt, daß er einen anderen Papst, wenn es möglich wäre, selbst über den Herrn Paschalis zu setzen versucht aber nicht vermocht hat. [1])

Nach Mittfasten versammelten sich hierauf alle Bischöfe Apu- März
liens, Campaniens, Siciliens, Tusciens und ganz Italiens zumal, von den Vätern jenseits der Alpen aber so viele Gesandten wie möglich, und es fand in Rom eine große Synode statt, wo außerdem daß die alten Satzungen der Väter gewohnter Weise ehrfurchtvoll bestätigt wurden, auch die oft erwähnte Spaltung unserer Zeit unter die bedeutendsten Ketzereien gerechnet und für alle Zeit sammt ihren Urhebern und Anhängern mit diesem Anathema durch folgendes Bekenntniß verdammt wurde: „Ich verdamme jede Ketzerei und besonders diejenige, welche den Zustand der gegenwärtigen Kirche verwirrt, welche lehrt und behauptet, der Bannfluch sei gering zu achten und die Bande der Kirche ohne Werth. Ich [2]) gelobe aber Gehorsam dem Priester des apostolischen Stuhles, dem Herrn Paschalis und seinen Nachfolgern unter dem Zeugnisse Christi und der Kirche, indem ich lehre, was sie lehrt, und verdamme, was sie verdammt, die heilige und allgemeine Kirche." Welchen Spruch dort auch derselbe apostolische Vater Paschalis gegen den Kaiser und römischen Patricius Heinrich verkündet habe, haben auch wir unter den unzähligen Schaaren verschiedener Völker beim nächsten Mahle 3. Apr.
des Herrn in der Kirche des Lateran aus seinem eigenen Munde gehört; nachdem wir uns nämlich am 24. September zu Joppe den Meereswogen anvertraut hatten, befanden wir uns durch Christi Gnade geführt, in der erwähnten großen Woche in Rom. „Weil er," sagte er, „nicht aufgehört hat, Christi Kleid zu zerreißen, d. h. die Kirche durch Raub und Brand zu verwüsten, durch Schwelgerei, Meineid und Todschlag zu beflecken, ist er zuerst vom Papste Gregor seligen Angedenkens, darauf von dem hochheiligen Manne

1) In der Bearbeitung C steht nur: „Der Kaiser begann mit einer Fürstenversammlung zu verhandeln, um wo möglich zum Anfang Februar nach Rom zu ziehen, wo u. s. w. Da er aber selbst durch andere Sorgen verhindert wurde, kamen nach Mitfasten u. s. w. — 2) Auch diese Sätze bis zum Absatz fehlen in der Bearbeitung C.

1102 Urban, meinem Vorgänger, wegen seines Ungehorsams excommunicirt und verdammt worden; auch wir haben ihn auf unserer letzten Synode nach dem Urtheile der ganzen Kirche auf ewig dem Fluche übergeben. Das soll allen und besonders denen jenseits der Berge kund sein, auf daß sie sich von seiner Gottlosigkeit fern halten."

Der Erzbischof Hartwich von Magdeburg starb, ein in vielen Stücken zu preisender Mann, besonders aber als Volksfreund und weil er eifrig bestrebt war für den Vortheil der Kirche, welcher er vorstand, auch weil er für die Heilung der oft genannten Spaltung zwischen beiden Parteien unermüdlich als Vermittler geschäftig war. — Der Bischof Ruotpert von Babenberg starb; und es wird durch den Kaiser Heinrich Otto, der Kanzler desselben, an seine Stelle gesetzt, ein, wie man glaubt, recht frommer Mann. [1]) Aerbo, schon hoch bejahrt, ein edler Fürst aus Kärnthen und einst Pfalzgraf in Baiern, verschied in dem Herrn.

Es wurde auch von Balduin und den Jerusalemiten, die mit
Jul. ihm waren, gegen die endlose Menge der Sarazenen ein Treffen geliefert; und da man daselbst unüberlegt verfuhr, wurden die Unsrigen von der Masse der Bogenschützen umgangen, da sie nämlich schon sehr an Zahl geschwächt waren, und genöthigt in die Mauern der benachbarten Stadt Rama zu entweichen, der König aber, wie man sagt, entkam mit drei Reitern. Die Barbaren aber zerstörten, da sie zahlreicher schienen als die Steine der Festung, in kurzer Zeit alle Wohnstätten; und nachdem sie alle gefangen oder getödtet hatten, die sie angetroffen, schickten sie die Gefangenen selbst mit ihren Siegesboten nach Babylon voraus, ihr Lager aber schlugen sie sorglos und gleich als wenn sie schon jenes mit dem Schwerte genommene Land in sicherem Besitze hätten, für die Zeit bis ihre Boten an den König zurückkehren würden, in jenen Gefilden auf. Aber nicht ungestraft blieb ihnen jener Sieg, der nicht durch ihre Tapferkeit erlangt war sondern durch eine göttliche Fügung für die,

1) In C steht statt dessen: „ein in jeder Hinsicht sehr frommer Mann und der vorzüglich dem Herrn Kaiser über allen und vor allen andern bis zum Tode selbst unter großen Gefahren unverbrüchlich treu." Das Lob des Hartwich und alles folgende fehlt daselbst.

die nach Gottes Willen hinfort nicht mehr die Erde, sondern das 1102
Paradies bewohnen sollten. Denn am dritten Tage überfiel sie Balduin mit einem zahlreichen Heere, welches er früher hätte erwarten sollen, und rieb sie mit einem so großen Gemetzel auf, daß es ihnen weder Freude noch Nutzen brachte gesiegt zu haben. Jenes neue Heer aber führten sowohl Reginmund von Tripolis, das er kurz zuvor überwunden hatte, wie Dankerad [1]) von Antiochien her; sein Oheim Boimund nämlich, der zwei Jahre vorher von den Türken durch List gefangen genommen war, hatte ihm das Fürstentum Antiochiens überlassen.

47. 20. Im Jahre des Herrn 1103 feierte der Kaiser 1103
Heinrich das Geburtsfest des Herrn in Mainz, und ließ daselbst durch den Bischof Emehard öffentlich bekannt machen, [2]) daß er seinem Sohne, dem Könige Heinrich, die Regierung überlassen und das Grab des Herrn besuchen wolle, und dadurch erlangte er die größte Gunst so wohl des Volkes als auch der Fürsten und der Geistlichen und des ganzen Reiches, und viele aus den verschiedenen Theilen des Reiches entflammte er durch sein eignes Gelübde sich zur Theilnahme an diesem Zuge zu rüsten.

Kuono, der Sohn des Herzogs Otto, [3]) von den großen Fürsten einer, [4]) den niemand in allen Dingen, welche man unter den Menschen hochhält, übertraf, durch Geburt nämlich, auch durch Kenntniß der Wissenschaften, durch Tapferkeit und Reichtum sehr hervorragend, dazu durch Feinheit und Wohlredenheit bei allen Guten beliebt und leutselig, wird durch eine Verschwörung einiger verruchten Menschen zur Nachtzeit während einer Reise angegriffen und getödtet, wodurch er den Vornehmen des Reiches außerordentliche Trauer zugleich und Argwohn hinterließ, da man solche Verbrechen den niedrigsten gegen die höchsten zutraut. — Drei Jahre vorher nämlich wurde Heinrich der Fette, desselben Kuono älterer Bruder, während er in Geschäften in die Mark Friesland zog, über die er

1) Gewöhnlich Tancred genannt. — 2) In der Bearbeitung C ist nur von einem Gerücht die Rede, das sich verbreitet habe. — 3) Von Nordheim. — 4) Graf von Beichlingen.

1103 gesetzt war, von gemeinen Friesen, denen das Joch seiner Herrschaft drückend war, während er Gehorsam erwartete, mit Nachstellungen umgarnt, und als er auf die Kunde davon nach dem Meere floh, wurde er von Schiffern verwundet und zugleich ertränkt. Der Tod dieses so großen Mannes, der in der That nächst dem Könige die Gewalt über ganz Sachsen übte, wurde vom ganzen deutschen Reiche betrauert und der Schmerz hierüber wurde, wie gesagt, jetzt durch die Ermordung seines Bruders Kuono verdoppelt.

Der Markgraf Heinrich,[1]) der mächtigste Mann seiner Zeit in Sachsen, starb.

1104 48. 21. Im Jahre des Herrn 1104 feierte der Kaiser Heinrich den Geburtstag des Herrn in Regensburg. Als er sich daselbst eine Zeit lang aufhielt und schon früher ein Murren unter den Fürsten Baierns entstanden war, deshalb weil die Sachsen oder die Franken daselbst freundlicher und ehrenvoller als die eingebornen vom Kaiser behandelt wurden, begann der Graf Sigihard, welcher am meisten Argwohn solcher Art zeigte, dem Kaiser allmählich verhaßt zu werden, am meisten aber deshalb, weil gerade er allein vor allen Fürsten, die damals zugegen waren, sich durch Zuzug einer größeren Menge von Dienstleuten zum Widerstande zu rüsten schien, wenn vielleicht von Seiten des Hofes etwas ihm nicht nach Wunsch gehen sollte. — Als nun nach einigen Tagen derselbe Graf schon sicherer geworden war und die Schaaren der Seinigen sich hatte zerstreuen lassen, erhob sich gegen ihn, da sich so wohl die Bürger von Regensburg als auch ritterliche Dienstmannen aus verschiedenen Gegenden dazu verschworen, ein wüthender Aufstand, der auf keine Weise, obwohl selbst der Sohn des Kaisers einschritt, beschwichtigt werden konnte, bis er, nachdem er von der dritten bis zur neunten Stunde des Tages in seiner Herberge belagert war, schließlich nach Erbrechung der Thüren, doch nicht ohne daß er zuvor gebeichtet und das Sterbesacrament des Herrn empfangen hatte,

1) Als Markgraf von Eilenburg in späteren Ausgaben bezeichnet, d. h. Markgraf der Lausitz, Sohn des oben S. 20 genannten Teti, sonst Dedi.

enthauptet wurde.[1]) Wir unterlassen es über dieses Verbrechen 1104
noch mehr zu erzählen, zumal da die Thaten der Rache und das übrige folgende Unheil noch vor Augen liegen und wir nicht wissen können, welches Ende es nehmen wird. — Dieses jedoch ausgenommen war das Land überall ziemlich ruhig und durch Frieden und Fruchtbarkeit und auch durch die Beschaffenheit des Wetters und Gesundheit der Menschen hoch erfreut. Auch meldeten einige, die mit Palmzweigen aus Jerusalem zurückkehrten, daß Acris, die auch Accaron heißt,[2]) von den Unsern erobert sei, und erzählten außer diesem noch vieles andere günstige, das uns große Freude bereiten sollte, über den Zustand der Kirche zu Jerusalem.

Der Graf Boto, mit Beiname der Tapfere, der Bruder jenes Aerbo, dessen wir vorher S. 76 erwähnt haben, starb in hohem Alter nicht weit von Regensburg und wurde in das Kloster zu Theres gebracht, das er selbst mit seinen Schätzen und Gütern reich begabt hatte, und daselbst begraben. Diese beiden Brüder, Aerbo nämlich und Boto, leiteten väterlicherseits ihren sehr alten Adel vom Stamme der Noriker her, als Nachkommen nämlich jenes berühmten Aerbo, von welchem noch Volkslieder erklingen, daß er auf der Jagd von einem Wisentthiere durchbohrt sei, als Söhne des Pfalzgrafen Hartwich, der ein Bruder jenes Friderich war, welcher den Sigihard gezeugt hatte, der zu Regensburg getödtet war. Mütterlicherseits aber stammten sie aus Sachsen von dem trefflichen Geschlechte der Immidinger, welches auch dem berühmten Stamme der Ottonen nahe gestanden haben soll. Denn desselben Immid gedenkt die Geschichte der Sachsen[3] mit folgenden Worten: „Es war, sagt sie, die berühmte und sehr vornehme und außerordentlich kluge Königin, Mahthildis nämlich, des großen Otto Mutter, die Tochter des Theodorich, dessen Brüder Widukind, Immid und Reginbern waren. Reginbern aber war derselbe, der gegen die Dänen kämpfte, welche lange Zeit Sachsen verwüsteten, und dieselben besiegte, so

1) Das folgende incl. der Nachricht vom Tode des Bischofs von Speier fehlt in der Bearbeitung C. — 2) Acca oder St. Jean d'Acre, auch Ptolemais genannt. — 3) Widukind I, 31.

1104 daß er sein Vaterland von den Einfällen derselben bis auf den heutigen Tag befreit hat. Und diese gehörten dem Stamme des großen Herzogs Widukind an, der gegen den großen Karl fast 30 Jahre hindurch einen gewaltigen Krieg führte." Von dem Samen dieser so berühmten Fürsten, wie gesagt, stammt die edle Friderun, des Aerbo und des Boto Mutter, von Reting, dem Sohne Botos, des Sohnes Retings, des Sohnes des zweiten Boto; diese legte nach dem Tode Hartwichs sofort den Witwenschleier an, da Aerbo noch ein Kind war, Boto von der schwangeren nachgeboren wurde. Wir wissen, daß diese beiden in den Wissenschaften, den Waffenübungen und Reichtum großes erreichten; daß jedoch Boto, wie an Körper schlanker und feiner, so auch im Kriegswesen vortrefflicher und berühmter gewesen sei, das bezeugt das Volk fast ganz Deutschlands und Italiens. Pannonien aber bekennt, es habe jenen so mächtig und so groß gefunden, daß man bei ihnen glaube, jener sei wirklich von den alten Riesen einer gewesen.[1] Der Stoff würde hinreichen noch mehr von ihm zu erzählen, wenn es nicht der Plan dieses kurzen Werkes verböte.

Der Bischof Johannes von Speier wurde von einem Geschwüre an den Schamtheilen ergriffen, über das einiges bemerkenswerthe erzählt wurde, und einem langen Siechtum erliegend wurde er in der Stadt selbst begraben.[2]

Der junge Cuonrad, der Sohn der Markgräfin Beatrix, kam, nachdem er die Studien der Wissenschaften verschmähend, in denen er vorzüglich unterrichtet war, sich dem ritterlichen Leben zugewandt hatte, gemäß Christi Weissagung durch das Schwert um, weil er das Schwert ergriff.[3] Und nicht lange nachher starb auch Beatrix selbst und erhielt neben ihrem Vater, dem Herzoge Otto, in der Burg Suinforti (Schweinfurt) ihr Begräbniß.

Als sich um die Sommersonnenwende ein Unwetter erhoben hatte, soll in dem Würzburgischen Gaue unter den Hagelkörnern

1) Das bezieht sich auf den Heldenkampf des Jahres 1060, über welchen in den Jahrbüchern von Niederaltaich berichtet wird. — 2) In späteren Bearbeitungen ist die anstößige Nachricht fortgelassen, und dagegen berichtigt, daß der Bischof in dem von ihm bei Sunnesheim (Sinzheim) gestifteten Kloster bestattet wurde. — 3) Matth. 26, 52.

ein Eisblock von solcher Größe gefallen sein, daß er, selbst nachdem 1104
er in vier Stücke getheilt war, noch als eine zu große Last für ebenso viele Männer erschien. In dem Speirer Bistum aber sah man Blut aus dem Brote fließen, und da es auch in einem Linsengericht wunderbarerweise gefunden war, vermuthete man nach dem alten ähnlichen Vorgange in der römischen Geschichte,[1]) daß es einen Bürgerkrieg oder gar einen Bruderkrieg verkündige.

49. 22. Im Jahre des Herrn 1105, während[2]) der Kaiser 1105
Heinrich zu Mainz das Geburtsfest des Herrn feierte, setzte Heinrich, der Sohn desselben, als König dieses Namens der fünfte genannt, in Baiern eine Empörung gegen den Vater ins Werk, auf Betrieb nämlich des Markgrafen Diotpald,[3]) des Grafen Berngar[4]) und eines gewissen Otto,[5]) eines vornehmen und ihm von mütterlicher Seite her verwandten Mannes, mit deren Rath und Beihilfe er wenige Tage zuvor seinen Vater verlassen hatte. Zuerst also bekannte er sich, die vorher geschilderte Ketzerei verdammend, zu dem dem Priester des apostolischen Stuhles schuldigen Gehorsame, und nachdem er sich alsdann die norischen Fürsten und einige Edle von Alemanien und auch von Ostfranken verbündet hatte, wandte er sich nach Sachsen. Von diesen ehrenvoll aufgenommen und in Quitilingeburg (Quedlinburg) mit ihnen Ostern feiernd wurde er, nachdem er sich in kurzem aller Städte Sachsens 9. Apr.

1) Diese Geschichte hat Ekkehard zum J. 659 U. C. nach der Römischen Geschichte des Paulus Diaconus erzählt. — 2) Anders C.: Der junge König Heinrich begann von dem ihm innewohnenden hohen Sinne geleitet, infolge der vielen Anstrengungen seines obwohl recht vorsichtigen Vaters', zugleich auch infolge der häufigen körperlichen Beschwerden desselben, an das Schwanken des Schicksals und die Veränderlichkeit der Dinge zu denken, und um zu verhüten, daß nicht etwa der unerwartet eintretende Tod des Vaters ihn noch nicht hinreichend mit Freunden oder Vasallen umgeben, noch auch durch kriegerische Thaten besonders ruhmgekrönt finden und ihm deshalb einige Schwierigkeit, die Regierung zu übernehmen, bereiten möge, begab er sich nicht zufrieden im väterlichen Palaste und mit dem gemeinsamen, wenn auch in jeder Beziehung echt königlichen Zusammenleben, nach Baiern, und nachdem er daselbst jene Fürsten, deren einige die Verwandtschaft mütterlicherseits ihm zugesellt hatte, an sich gezogen, begann er wie ein König und ein Königsohn nunmehr selbständig für das Gemeinwesen zu sorgen. Zuerst u. s. w. — 3) Vom Nordgau. — 4) Von Sulzbach. — 5) Graf von Habsberg, Enkel Otto's von Schweinfurt.

1105 bemächtigt hatte, auch von den Fürsten mit königlicher Würde hoch geehrt.[1] Auf den Rath jedoch und mit Hilfe des Bischofs Ruothard von Mainz und des Gebehard von Constanz, der Stellvertreter des Herrn Papstes Paschalis nämlich, vereinigte er ganz Sachsen wieder mit der Römischen Kirche, den Bischöfen aber und den Geistlichen kündigte er eine allgemeine Versammlung auf dem Mai königlichen Hofe Namens Northusun (Nordhausen) auf den 29. Mai an,[2] wo über die schon gesunkene Zucht kirchlicher Ordnung verhandelt werden sollte. In dieser Versammlung wurden in Betreff der zu fassenden Beschlüsse zuerst die Decrete der Väter verlesen, und es wurde, was für den Augenblick möglich war, löblich verbessert, manches aber, was von größerem Gewicht schien, bis zu einer Verhandlung in Gegenwart des Papstes verschoben. Die Ketzerei der Simonie nämlich wurde nach Gewohnheit der Väter verdammt, auch das hurerische Zusammenleben der Nicolaiten wurde daselbst von allen verworfen; daß das Fasten des Monats März in der ersten Woche der Quadragesima, das Fasten des Juni aber in der Woche des Pfingstfestes selbst nach Römischer Sitte zu feiern sei,[3] wurde von den vorher genannten Bischöfen kraft apostolischer Vollmacht anbefohlen und der Gottesfriede bekräftigt; denen aber, die von falschen Bischöfen geweihet waren, wurde versprochen, daß ihnen kraft katholischer Auflegung der Hand beim nächsten Fasten Versöhnung gewährt werden würde.[4] Wir sahen hierbei, was wir nicht mit Stillschweigen übergehen können, wie der König Heinrich die großen Erwartungen von seiner guten Eigenart durch große Demuth zugleich und Ernst vor allen erfüllte. Denn da er der Versammlung der

1) C fügt hinzu: Einige sagen, daß selbige Trennung durch Veranstaltung des Kaisers selbst, welchem kaum jemand an Umsicht verglichen werden könnte, herbeigeführt sei, auf daß die scheinbare Zwietracht den Theil des Reiches, welcher vom Vater abfiel, künstlich auf die Seite des Sohnes ziehe, damit nämlich den Gegnern nicht Ort und Anlaß gegeben würde, sich ein anderes ihm in Wahrheit feindliches Haupt zu setzen. Wir jedoch glauben, daß dies ohne Zweifel ganz durch göttliche Fügung geschehen ist, und werden die Sache selbst, so Gott will, an ihren guten Früchten erproben. Denn mit einem Schreiben des Herrn Papstes Paschalis ausgerüstet und durch die Einsicht und die Thätigkeit Ruthards u. s. w. — 2) Das Datum kann nicht richtig sein, da die Synode vor Pfingsten (28. Mai) war. — 3) Nach den Hildesheimer Jahrbüchern handelt es sich um das Quatemberfasten. — 4) Dieser letzte Satz fehlt in C.

Diener Gottes nur gerufen beiwohnen wollte, — es war nämlich 1105
daselbst mit den Bischöfen und Geistlichen auch eine außerordentlich große Schaar von Aebten und Mönchen voll Sehnsucht nach der Einheit der Kirche zusammengeströmt, — ließ er sich endlich in demüthiger Haltung vorführen und erneuerte auf einem erhöhteren Platze stehend allen gemäß den Beschlüssen der Fürsten in verständiger Weise ihre Gesetze und Rechte; wenn aber irgend wo unbesonnene Fragen gestellt wurden, widerlegte er sie mit einer bewundernswerthen und über seine Jahre hinaus klugen Antwort und mit angestammtem hohem Sinn, indem er bei diesem allen in wunderbarer Weise für sich die Bescheidenheit des jugendlichen Alters bewahrte und den Priestern Christi die gebührende Ehrfurcht erwies. Dabei betheuerte er in Thränen ausbrechend, bei dem König des Himmels selbst und allen himmlischen Heerschaaren, daß er sich durch keine Herrschbegierde die väterliche Regierung anmaße, er wünsche nicht, daß sein Herr und Vater des römischen Kaiserthrones entsetzt werde, ja er hege allezeit das gebührende Mitleid mit dessen Trotz und Ungehorsam; er versprach, wenn derselbe sich dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern in christlicher Ordnung unterwerfen wolle, entweder der Regierung zu entsagen oder sich demselben in Gehorsam wie ein Knecht zu unterwerfen. Als die ganze Menge der Anwesenden dies vernommen hatte, war sie des Lobes voll und begann, Thränen zu vergießen und so wohl für des Vaters Umkehr als für des Sohnes Heil zu beten, indem sie mit lauter Stimme Kyrieleison rief. In derselben Stunde unterwarfen sich die Bischöfe Uto von Hildesheim und Heinrich von Paderborn und Friderich von Halberstadt, ihrem Metropolitan zu Füßen fallend, indem sie ihn selbst, den danebenstehenden König und die ganze anwesende Kirche zu Zeugen nahmen, dem apostolischen Gehorsam. Ihre Vergehen wurden nichts desto weniger dem apostolischen Richterstuhle nur unter Suspendirung vom Amte vorbehalten.

Nachdem dieses gehörig geordnet war, ließ derselbe König, als
er zu Merseburg Pfingsten feierte, den schon längst für die Magde- 28. Mai
burger Kirche bezeichneten, aber von den Getreuen des Kaisers ver-

1105 Jun. worfenen Erzbischof Heinrich weihen; und kurze Zeit darauf setzte er einen Zug gegen Mainz ins Werk, um den von da vertriebenen Bischof wieder einzusetzen, während sein Vater innerhalb der Mauern mit einer nicht geringen Schaar von Kriegern und einigen Fürsten, die jedoch wenig zuverlässig waren, die Sache abwartete. Wie aber jenen der dazwischen fließende Rhein und das Fehlen der Schiffe den Zugang zur Stadt versagte, so untersagte diesen die Erwägung der dem Sohne wie dem Vater geleisteten Eide den Verwandtenkrieg. Doch giengen mehrere Botschaften zu Schiffe hinüber und herüber und viele Rathschläge erwogen gemeinsam die Fürsten des Reiches unter sich, indem der Vater Theilung des Reiches und Zusicherung erblicher Nachfolge versprach, der Sohn aber nichts als Ausführung der Unterwerfung unter den apostolischen Stuhl und Herstellung der Einheit der Kirche forderte. So unverrichteter Jul. Sache abziehend kam er nach Würzburg und,[1] indem er einen gewissen Errolongus, den nach Emehards Tode der Kaiser schon lange zum Bischof bestimmt hatte, vertrieb, ließ er den Ruotpert, den Propst derselben Kirche, der wie schon früher, so auch damals von Geistlichkeit und Volk gewählt war,[2] durch den vorher genannten Erzbischof Ruothard einsetzen; und nachdem er so dieselbe Kirche wieder mit der apostolischen Gemeinschaft vereint und Sicherheit von den Bürgern erhalten hatte, entließ er die Sachsen und Aug. wandte sich selbst mit den Baiern zur Belagerung der Festung Sept. Nürnberg, welche er nach zwei oder mehr Monaten glücklich ein-

1) C fährt fort: schlug daselbst außerhalb der Stadt sein Lager auf. Es war in demselben Jahre nach dem Tode des Bischofs Emehard ein Mann gefolgt von besonderer Rechtschaffenheit und außerordentlicher Klugheit, der Canonicus der Bamberger Kirche Erlungus, welcher von dem sehr gelehrten Manne Meginhard, seinem Oheim nämlich, dem einstigen Bischofe desselben Sitzes, mit großer Sorgfalt erzogen und gründlich in den freien Wissenschaften unterrichtet, ob seines guten Rufes vom Bamberger Kloster hinweg in den Palast geholt war und einige Jahre hindurch das Amt des Kanzlers trefflich verwaltet hatte, darauf aber sowohl mit des Clerus wie des Volkes Zustimmung den Würzburger Bischofsitz erhielt. Dieser wollte in der Erwägung, daß Tugend die Ausdauer bei einem guten Werke sei, da er überdieß noch nicht geweihet war, lieber zurücktreten, als von dem Kaiser, dem er bis dahin in unermüdlicher Treue gedient hatte, auch nur der geringsten Untreue geziehen werden. Da er also zurücktrat, ließ der König den Ruotpert u. s. w. — 2) Dieser Zwischensatz fehlt in den späteren Bearbeitungen.

nahm. Darauf löste er sein Heer auf und begab sich nach Regens- 1105
burg. Der Vater folgte ihm auf den Fersen, gab den Errolongus, nachdem er den Ruotpert vertrieben, den Würzburgern wieder, und alsdann alles, was den Anhängern seines Sohnes gehörte, verwüstend, trieb er schließlich, während die Regensburger ihn mit heimlicher List unterstützten, seinen Sohn aus der Stadt. Hier sich niederlassend setzte er demselben Stuhle zum Bischof einen jungen Mann Namens Udalrich,[1]) zog von allen Seiten her ein Heer zusammen und verwüstete vorgehend die Mark Diotbalds vorzüglich durch die grausame Heimsuchung des böhmischen Volkes. Aber auch des Königs Kriegsvolk sammt seinem Herrn blieb nicht unthätig, immerfort zogen sie Leute an sich, vergalten der Kaiserlichen Brandstiftung und Raub in ihrem Rücken und verlangten zuletzt mit zehn Tausenden auserlesener junger Mannschaft, die in fünf Legionen getheilt waren, den Kampf. Als schon Lager gegen Lager aufgeschlagen war, flatterten allzu schrecklich anzusehen drei Tage hinter einander an dem einen Ufer des Flußes Regen des Kaisers, auf dem anderen des Königs Fahnen; schon wütheten selbst in dem Flußbette häufig Zweikämpfe, in denen auch der Graf Hartwich auf der Seite des Kaisers fiel und das schwankende Loos des Mars auf beiden Seiten nicht wenige hinwegraffte. Doch an dem Tage, welcher dem sicher zu erwartenden allgemeinen Zusammenstoße vorhergieng, erklärten in einstimmiger Erwägung die Fürsten, welche als die Häupter und der Kern beider Heere erschienen, nachdem sie gegenseitig Friedensunterhandlungen bewilligt hatten, nach sorgfältiger Betrachtung der Ursache des zwischen ihnen bestehenden Krieges schließlich, wie man meint, durch Gottes Geist belehrt, daß dem so schweren und gefahrvollen Beginnen zu wenig Gerechtigkeit und zu wenig Nutzen innewohne; und daher entschieden sie in allgemeiner Uebereinstimmung, daß man die Brüder, d. h. das christ-

1) C. D. E. setzen hinzu: Gebehard nämlich, welcher dort das Amt des Hirten 16 Jahre hindurch erbärmlicher Weise bekleidet hatte, war in demselben Jahre von seinem eigenen Kriegsmanne, den er zu rücksichtslos beleidigt hatte, ermordet worden und doppelt beklagenswerth verschieden.

1105 liche Volk auf beiden Seiten schonen, ja von dem Verwandtenkriege ablassen müsse. Auch der junge König soll, während schon, wie wir sagten, der blutige Mars durch die auf jeder Seite geordneten Reihen hin zu wüthen angefangen hatte, in seinem Innersten bewegt über seinen Vater traurig ausgerufen haben: „Ich danke euch, o gute Kampfgenossen, gar sehr für eure Anhänglichkeit an mich; einem jeden von euch versichere ich gleiches mit gleichem zu vergelten, wenn es die Lage erfordert; niemand jedoch soll wünschen oder glauben, dadurch meine Gunst zu gewinnen, daß er sich rühmen könnte, durch ihn sei mein Herr und Vater getödtet, oder meinte, er solle jemals getödtet werden. Ich wünsche das mir durch christliche Satzungen bestimmte Reich als Erbe und Nachfolger des Kaisers zu erhalten, doch nur wenn es dem Herrn aller Dinge gefallen wird; Vatermörder heißen oder sein will ich nicht. Darum wenn mein Vater sich dem Joche des apostolischen Gehorsams beugen will, werde ich mir alsbald an dem, was mir nur seine Gnade verleihen wird, genügen lassen; indessen wisset, daß ich nicht den Vater anfechte, sondern für das väterliche Reich kämpfe." Als nun der Tag schon dunkelte, räumten die königlichen Reihen den Platz, indem sie riefen, daß sie vor der kaiserlichen Majestät ihre Ehrfurcht bezeugten. Während aber der Kaiser im Lager, des morgenden Zusammenstoßes sicher, Anordnungen traf, hörte er durch den Herzog von Böhmen und den Markgraf Liupald zu seiner Ueberraschung, daß weder Kampf noch Kampfeslust bei den Fürsten vorhanden sei. Im Augenblicke bestürzt, bittet er flehentlich um den Beistand derselben, erhält ihn aber nicht; auch durch geheime Boten seines Sohnes davon unterrichtet, daß eine Verschwörung der Seinigen gegen ihn gestiftet sei, entfernte er sich heimlich aus dem Lager mit nur wenigen Männern; und so wurde nach göttlicher Fügung durch eines Rettung das Blut vieler gerettet, das, wie man glaubte, vergossen werden sollte. Denn gleich so bald die Entfernung des Kaisers in dem ganzen Lager überall bekannt geworden war, beeilte sich ein jeder in seine Heimat zurückzukehren, um so mehr da die Hülle der finsteren Nacht Sicherheit der Rückkehr gewährte. Aber der König beschloß,

während er die Zerstreuung der Feinde nach Belieben nutzen konnte, 1105
sie eher zu schonen als zu verfolgen, versicherte sich der Stadt wegen des Abfalles von dem früher geschlossenen Bündnisse durch einen natürlich schwereren Vertrag, setzte den Hartwich, einen durchaus erprobten, katholischen und vornehmen Mann nach Udalrichs Absetzung daselbst ein, verband sich auch einige Bischöfe und Fürsten des väterlichen Heeres, die er innerhalb der Mauern fand, und bald nach Franken zurückgekehrt trank er den ihm untreuen Würzburgern denselben Becher vor. Inzwischen ergibt sich der vorher genannte Errolongus, der sich daselbst den Namen eines Bischofs angemaßt hatte, in seiner vorgefaßten Hoffnung getäuscht, indem er Ruotpert den Sitz räumt, dem Könige und wird seit dem unter seinen Kapellanen als gleich treu geachtet. [1])

Da der König inzwischen hörte, daß sein Vater sich bei Wigpert, einem sehr berühmten und klugen Manne befinde, welcher in jenen Gebieten, die von den Soraben bewohnt werden, herrschte, [2]) gestattete er ihm freies Geleite bis zum Rhein, — denn darum bat er selbst durch Boten, — damit er jedoch nicht durch irgend ein Unternehmen desselben dort belästigt würde, zog er eilends von Würzburg hinweg und setzte nahe bei Speier nicht ohne Gefahr über den eben genannten Fluß; und nachdem er sich bald der Stadt selbst und der daselbst verborgenen Schätze seines Vaters 31. Oct.
bemächtigt hatte, setzte er einen weisen, vornehmen und wegen des Rufes seines heiligen Wandels und der Würde seines Charakters bei allen wahrhaft weisen beliebten Mann, den Abt Gebehard von Herisau, den Speirern zum Bischof. In diesen Tagen wurden auch der ehrwürdige Erzbischof Ruothard von Thüringen, wo er acht Jahre hindurch vor dem Grimm des Tyrannen verborgen ge-

1) In C heißt es so: Bei diesen Vorgängen erwog Erlung, der das dortige Bistum vom Kaiser erhalten hatte, als ein kluger und verständiger Mann, die Wandelbarkeit des Glücksrades, und ergab sich dem Könige, welcher Ruotpert wieder einsetzte, und von da an wurde er unter des Königs Kaplänen, da er ihm schon seit langer Zeit sehr wohl bekannt war, großer und vorzüglicher Ehre werth gehalten. Darauf kam der König nach Speier u. s. w. — 2) Er war Graf von Groitsch und wurde 1117 Markgraf der Lausitz.

1105 wesen war, unter dem Schutze der katholischen Fürsten hinweggeführt und zur größten Freude des berühmten Mainz auf seinen Stuhl wieder eingesetzt, und also Volk wie Geistlichkeit mit der apostolischen Kirche wieder vereinigend wird er von allen nicht nur wie ein schon bejahrter Vater, sondern sogar wie von den Todten wieder erstanden auf alle Art verehrt. Nachdem nun die Dinge am Rhein geordnet waren, wandte sich der König Heinrich nach Burgund, aber durch Boten seiner Getreuen zurückgerufen kam er den Anschlägen seines Vaters, welche dieser mit Hilfe des Grafen Sigifrid ins Werk setzte, mit wunderbarer Schnelligkeit zuvor. Denn als derselbe nach Mainz eilte und einen Hoftag, welcher von allen Fürsten des Königs über die gegenwärtige Lage angekündigt am Geburtsfeste des Herrn erwartet wurde, zu hindern
Dec. versuchte, traf er ihn um den 13. December zu Bingen; von Angesicht zu Angesicht macht über das Band des Kirchenfluchs und wegen der übrigen frevelhaften Verschuldungen gegen den Staat in verkehrter aber nothwendiger Weise veränderter Stellung der Sohn dem Vater Vorstellungen und versprach ihm dagegen den schuldigen Gehorsam, wenn er es nur für gut halten wolle zur Besonnenheit zurückzukehren. Der ältere verschob Aeußerungen hierüber und über vieles der Art bis zu dem nahen Hoftag vor den Fürsten, und deren Beschluß, und so wandten sich beide mit ihrem Gefolge, gegen einander friedfertig, gleichermaßen gegen die oft genannte Metropole. Da jedoch Getreue dem Sohne durch geheime Boten anzeigten, daß inzwischen der Vater einiges unternehme, was mit diesem Friedensvertrage nicht stimmte, beschlossen dieselben, daß der Vater abgesondert mit den Seinigen auf einer ganz sicheren Burg die Zusammenkunft der Fürsten abwarten solle, zumal da die Bischöfe von Mainz und Speier und die übrigen, welche zugegen waren, öffentlich erklärten, daß sie innerhalb ihrer eben wieder versöhnten Kirchen jenem die Kirchengemeinschaft nicht gestatten könnten. Nachdem man solches angeordnet und auch Wächter angestellt hatte, damit nicht irgend eine Neuerung von ihm ausgehe oder zu ihm dringe, zog der König nach Mainz zu dem

Reichstage der Fürsten; aber gemeine Thorheit breitete darauf 1105
überall das Gerücht aus, der Vater sei vom Sohne durch List gefangen genommen und in Haft gelegt worden.

In diesem Jahre schloß der König Balduin Ascalon von der Seeseite her mit einer sehr zahlreichen Menge Schiffe, von der Landseite aber mit einem großen Heere ein und zwang es durch lange Belagerung ihm zinspflichtig zu werden. Aber einige Monate später streckte Gottes Kraft 50,000 Sarazenen, welche ihn unvermuthet angegriffen, vor seinen Augen durch die Hand von nur viertausend Mann zu Boden, nachdem nämlich ein Emir, welcher der nächste nach dem Könige Babyloniens schien, gefangen genommen, ein anderer unter der übrigen Masse getödtet war. Während Christi Gnade seinen Pilgern bei Antiochien, in Syrien, Palästina und durch ganz Asien hin beistand und durch deren Dienst den Unrath von Barbaren überall entfernte, kehrte der bis dahin feindselige und heimliche Verfolger der Kirche Alexius die lange verdeckte giftige Wuth seiner Falschheit heraus, verband sich mit den Türken, welchen schon keine oder nur geringe Hoffnung geblieben war im Morgenlande zu herrschen, aufs festeste und, o schändliches Beginnen! Nicäa, welches, wie wir früher erzählten, einst die Feste unseres Glaubens und schon längst mit vielem Blute der Christen erworben war, gab er den Söhnen des Tyrannen Soloman zurück, stellte, um den Pilgern den Uebergang zu wehren, zu Wasser und zu Lande Wachen aus, und stiftete den König Babyloniens durch wiederholte Botschaften gegen die Unsrigen auf. Seine gegen die Antiochener gerichteten Schiffe nahmen diese selbst im Kampfe, und nachdem sie zur Schande des Alexius allen Nase und Daumen abgeschnitten hatten, belasteten sie damit eins von den Schiffen und schickten ein solches Gericht demselben Könige, als dem Mörder vieler Tausende. Auch kam Boimund, aus seiner schon dreijährigen Gefangenschaft durch die göttliche Vorsehung befreit, zu Schiffe nach Italien, und indem er dort Schiffe zu bauen verordnete, gieng er daran, selbst bis zu den Reichen Spaniens zu wandern und alle Kriegsmacht, die er

1105 konnte unter jeder Bedingung gegen den genannten Tyrannen zu sammeln.

Es starb der Herzog Friderich, ein durch Klugheit, Sitte und vornehme Abkunft schon berühmter Mann, der aber durch die glänzende Ehe mit der ausgezeichneten und ruhmreichen Adelheid [1]), nämlich der Tochter des Kaisers, und durch einen Sproß derselben von wunderbarer Geistesanlage noch mehr verherrlicht war. [2])

Am Tage vor der Vigilie des Geburtsfestes Christi schien im Westen ein so großes Feuer unter den Gestirnen aufzuflammen, daß es für den Glanz der Sonne gehalten wäre, wenn es im Osten gewesen wäre.

50. 23. Im Jahre des Herrn 1106 fand durch Vermittlung des jüngeren Heinrich bei Mainz am Geburtsfeste des Herrn eine so große Versammlung aus dem ganzen deutschen Reiche statt, wie man sie viele Jahre hindurch nirgends gesehen hatte, denn die dabei waren, erzählen, 52 Fürsten oder noch mehr seien dort damals zugegen gewesen, so daß nur der Herzog Sachsens, Magnus mit Namen, den das schon drückendere Alter hinderte, als abwesend bezeichnet wurde. Daselbst bezeugten die dazukommenden Legaten des apostolischen Stuhles, der Bischof von Albano nämlich mit dem von Constanz, zugleich durch Schrift und Wort, daß der Ausspruch der Verdammung gegen den älteren Heinrich, den sogenannten Kaiser, von vielen auf einander folgenden Päpsten immer wieder verkündet sei, ja sie versicherten, daß die ganze über den ganzen Erdkreis ausgebreitete Kirche von der Gemeinschaft mit ihm, durch Christi und des seligen Petrus Machtspruch schon viele Jahre getrennt sei. Während er deshalb von der Burg, in der er sich befand, sich nach Mainz begeben wollte, giengen ihm die Fürsten selbst um einen Aufstand der Menge zu verhüten, die

1) Sie hieß Agnes, wie auch in C verbessert ist. Nach dem Tode des Herzogs von Schwaben vermählte sie sich mit dem Markgrafen Liutpold dem Frommen von Oesterreich. — 2) C fügt hinzu: Friderich, der älteste Sohn desselben, der sein Herzogtum noch als Knabe erhielt, genießt bei seinem Oheim, dem Könige, stets große und seiner selbst würdige Ehre und Liebe.

mehr seine als des Sohnes Partei begünstigte, nach Ingel- 1105
heim entgegen; und schließlich ihn in allgemeiner Versammlung 31. Dec.
umringend brachten sie ihn zum Bekenntnisse seiner Schuld und zum Gelöbnisse der Rechtfertigung. Da ihm nun die Legaten die Communion oder das Maß der Buße ohne Entscheid der Untersuchung einer allgemeinen apostolischen Synode nicht sofort wieder bewilligen konnten, übergab er selbst in die Rathschläge beider 1106 Jan.
Parteien einwilligend die königlichen oder kaiserlichen Insignien, das Kreuz nämlich und die Lanze, das Scepter, den Reichsapfel und die Krone in die Gewalt seines Sohnes, indem er Heil für ihn erflehete, ihn den Fürsten unter vielen Thränen empfahl, und versprach fortan gemäß den Beschlüssen des höchsten Priesters und der ganzen Kirche für seine Seele zu sorgen.

Auf diese Weise begann Heinrich, dieses Namens der fünfte, zuerst vom Vater, darauf von allen Fürsten Deutschlands schon zum zweiten Male zum Könige gewählt, auch von den apostolischen Legaten durch Handauflegung kirchlich bestätigt, nachdem er sowohl von den Bischöfen als von den Laien nach des Vaters Brauch den Eid der Treue empfangen hatte, zu regieren, an der 88. Stelle von Augustus an, im 50. Jahre der Herrschaft seines Vaters, im Jahre 1857 seit Erbauung der Stadt, 5058 seit Anfang der Welt, im Jahre 1106 aber, wie gesagt, der Fleischwerdung des Herrn.

Nachdem nun vor dem Könige und allen Fürsten und Bischöfen ganz Germaniens, vor dem ganzen Clerus zugleich und dem Volke die Botschaften des römischen Stuhles über die mannichfache und alte Befleckung der Kirchen dieses Reiches überbracht und dagegen von allen einmüthig Besserung verheißen war, beschlossen sowohl der König als die Fürsten, daß zu der heiligen Mutter, der römischen Kirche, von ihrer Seite so viele und solche Männer als Gesandte geschickt werden sollten, welche im Stande wären, über die Anschuldigungen richtig Rechenschaft abzulegen, über ungewisses klüglich zu forschen und in allen Dingen für den Nutzen der Kirche weise zu sorgen. Es werden zu diesem Geschäfte Männer ab-

1106 gesondert vom Geiste der Weisheit voll, durch Würden, Geburt und Feinheit oder durch Reichtum ausgezeichnet, keiner Verehrung nach göttlicher oder weltlicher Seite unwerth, von Lotharingien Bruno von Trier, von Sachsen Heinrich von Magdeburg, von Franken Otto von Babenberg, von Baiern Eberhard von Eichstädt, von Alemannien Gebehard von Constanz, von Burgund der von Cur, auch einige Edle des Laienstandes von Seiten des Königs; und unter anderem übernahmen sie es unter ihren Aufträgen, wenn es möglich wäre, die Gegenwart des apostolischen Herrn in den Gebieten diesseits der Alpen zu erwirken.

Der zweite Theil der Chronik.

O König,[1]) dessen Ruhm nie vergehen wird! Nachdem ich 1105
armer, kleiner Ekkehard nach den Jahren des Unheils zu Deinen goldenen Zeiten gelangt bin, und nun betrachte, wie das Schifflein, welches nach der Blüthenlese aus den Werken verschiedener Chronisten ganz von der Zeiten Anfang her der Zeiten Verlauf berichtet, jetzt durch die vielfach drohenden Gefahren der Charybdis und der Scylla hin endlich den Hafen Deiner glorreichen Regierung erreicht hat, versage ich, über alles Maß menschlicher Berechnung erfreut, in angemessener Weise, wie ich glaube, dem Griffel der Freiheit Lohn, welchen der schon sehr ermüdete lebhaft ersehnt; vielmehr widme ich ihn mit voller Hingebung von nun an Deinem Preise nach Kräften und über meine Kräfte hinaus, so lange ich in diesem Leibe walle. Warum denn nicht? Dich, o Herr der Völker, als das mit vielen Thränen vom Vater der Geister endlich und mit Mühe erflehte Haupt der in Trübsal versenkten Kirche, begleitet wohl mit Recht jedes katholische und rechtgläubige Glied derselben Kirche mit so lautem Beifall als es vermag, Dir

1) Heinrich V., an welchen diese Widmung im Anfang seiner Regierung gerichtet ist. Sie findet sich in den Ausgaben D und E, aber die darin enthaltene Fortsetzung ist erst später geschrieben.

1105 jubelt vom Staube nun wieder erwachend der römische Erdkreis zu von Meer zu Meer, ja die ganze Welt von Sonnenaufgang bis zum Untergange mit unaussprechlicher Freude. In Dir sehen alle Herzen, die rechten Sinnes sind, das gerechte Gewächs, welches dem David erweckt ist (Jerem. 23, 5); aber besonders, die da Gott dienen, kommen von allen Seiten aus der Verborgenheit hervor und verkünden, Du seiest das ihnen in der Finsterniß aufgegangene Licht, und, indem sie gewisse göttliche Weissagungen auf Dich anwenden, bezeugen sie daß nun die Zeit des Erbarmens gekommen sei; von Deinem Geiste etwas gerechtes oder heiliges zu hören, erachten alle heiligen Seelen voll Zuversicht für die Frucht ihres Dienstes gegen den König Christus. Glückselig wird Dein Zeitalter sein, glorreicher als alle Herrlichkeit Deiner Ahnen von Vater und Mutter her, wird es sich erstrecken, wenn in Deinem hehren Herzen der Heilige Geist Wohnung machen wird, welchen Tag und Nacht alle Gebete derer, die Gott gefallen, für Dich ersehnen und erflehen.

Durch Vermittlung des jüngeren Heinrich fand bei Mainz am
1105 Dec. 25. Geburtsfeste des Herrn eine so große Versammlung aus dem ganzen deutschen Reiche statt, wie sie viele Jahrläufte hindurch nirgends gesehen war. Denn die dabei waren, erzählen, 52 Fürsten oder noch mehr seien damals dort zugegengewesen, so daß nur der Herzog Sachsens, Magnus mit Namen, den das schon drückendere Alter hinderte, als abwesend bezeichnet wurde. Daselbst erschienen die Legaten des apostolischen Stuhles, der Bischof von Alba nämlich mit dem von Constanz, und bezeugten durch Schrift und Wort zugleich,[1]) daß der Ausspruch der Verdammung gegen den älteren Heinrich, den so genannten Kaiser, von vielen sich folgenden Päpsten immer wieder verkündet sei, und sie bestätigten, daß die ganze Menge, ja die ganze über den ganzen Erdkreis ausgebreitete Kirche von der Gemeinschaft mit ihm durch Christi und des seligen Petrus Macht schon viele Jahre getrennt sei. Deshalb kamen die Fürsten

1) In der Bearbeitung C heißt es nur: „den Spruch des apostolischen Vaters welcher den Herrn Kaiser vieler Uebertretungen beschuldigte. Deshalb u. s. w.

als jener aus der Burg, in der er geblieben war, sich nach Mainz 1106
begeben wollte, ihm selbst, um einen Aufstand der Menge zu verhüten, die vielmehr seine als seines Sohnes Partei zu begünstigen pflegte, nach Ingelheim entgegen; und schließlich ihn in allgemeiner Versammlung umringend brachten sie ihn zum Bekenntnisse seiner Schuld[1]) und zum Gelöbnisse der Genugthuung. Da aber ihm die Legaten die Communion oder das Maß der Buße ohne die Entscheidung einer allgemeinen Synode und apostolischer Erwägung für den Augenblick nicht ertheilen konnten, übergab er selbst in die Rathschläge beider Parteien willigend die königlichen oder kaiserlichen Insignien, das Kreuz nämlich und die Lanze, das Scepter, den Reichsapfel und die Krone in die Gewalt seines Sohnes, indem er Heil für ihn erflehte, ihn den Fürsten unter vielen Thränen empfahl, und versprach gemäß den Beschlüssen des höchsten Priesters und der ganzen Kirche fortan für seine Seele zu sorgen.

Auf diese Weise begann Heinrich, dieses Namens der fünfte, zuerst vom Vater, darauf von allen Fürsten Deutschlands schon zum zweiten Male zum Könige gewählt, auch von den apostolischen Legaten durch Handauflegung kirchlich bestätigt, nachdem er so wohl von den Bischöfen als von den Laien nach des Vaterlandes Brauch den Eid der Treue empfangen hatte, zu regieren, an der 82. Stelle von Augustus an, im 50. Jahre der Regierung seines Vaters, im Jahre 1858 seit der Erbauung der Stadt, 5058 seit dem Anfange der Welt, im Jahre 1106 aber, wie gesagt, der Fleischwerdung des Herrn.

Nachdem nun vor dem Könige und allen Fürsten und Bischöfen ganz Deutschlands, vor dem ganzen Clerus zugleich und dem Volke die Botschaften des römischen Stuhles über die verschiedene und alte Befleckung der Kirchen dieses Reiches überbracht und dagegen von allen einmüthig Besserung verheißen war, beschlossen sowohl der König als die Fürsten, daß zu der heiligen Mutter der römischen Kirche von ihrer Seite Gesandte in solcher Anzahl und von so hoher Stellung geschickt werden sollten, daß sie im Stande wären

1) Diese Worte stehen nicht in der Bearbeitung C.

1106 Febr. über die erhobenen Anklagen richtig Rechenschaft abzulegen, über ungewisses klüglich zu forschen und in allen Dingen für den Vortheil der Kirche weise zu sorgen. Es werden zu diesem Geschäfte Männer abgesondert, vom Geiste der Weisheit voll, durch Würden, Geburt und Anstand oder durch Reichtum ausgezeichnet, keiner Verehrung in göttlichen oder in weltlichen Dingen unwerth, von Lothringen Bruno von Trier, von Sachsen Heinrich von Magdeburg, Erzbischöfe, von Franken Otto von Bamberg, von Baiern Eberhard von Eichstädt, beide zu Bischöfen erwählt, von Alemannien Gebehard von Constanz und einige andere Bischöfe, auch viele adliche von Seiten des Königs aus dem Laienstande; und unter anderem übernehmen die Abgeordneten besonders den Auftrag, daß, wenn möglich, durch sie die Gegenwart des apostolischen Herrn in den Gebieten diesseits der Alpen erwirkt würde.

So in der That, so begann[1]) das schon so viele Jahre hindurch umwölkte wahre Licht in unseren Landen wieder aufzugehen; es wird veröffentlicht und erörtert, beurtheilt und verworfen, es stinkt und wird verabscheut, verdammt und verflucht Wigberts und Heinrichs Ketzerei; nach Absetzung oder Vertreibung der Ketzer werden rechtgläubige für die Bischofsitze bestimmt, von denen einige schon während des Festes selbst geweihet werden. Kurz es erglühete plötzlich der Eifer für das göttliche Gebot so sehr, daß sogar selbst die Leichen der falschen Bischöfe aus den Kirchen entfernt, so viele aber von diesen selbst geweihet waren, bis zu einem allgemeinen Verhöre ihrer Aemter enthoben wurden. Denn schon hatte die römische Kirche, als ihr nunmehr durch Gottes Fügung ihr Horn erhöht war,[2]) um allen Anhängern der Schismen allerwärts Furcht

1) In C lautet der Schluß dieses Absatzes abweichend so: „so begann durch das tiefinnerste Erbarmen unseres Gottes, da uns ein solcher Morgenstern aufgieng, das schon so viele Jahre hindurch umwölkte Licht der Kirche zu erglänzen und, um so vieles kurz zu fassen, da Heinrich, die herrliche Blüthe des ganzen Erdkreises, die Regierung in seine Hand und den römischen Stuhl in seinen Schutz nahm, wurde jegliches Aergerniß von Spaltungen rings umher bis auf den Grund entfernt, das zerrissene Kleid Christi wiederhergestellt, die guten Fische in die Gefäße der Kirche auserlesen und die schlechten aus Petri Fischernetze hinweggeworfen." 2) Nach Psalm 89, 18. 25. und anderen ähnlichen Stellen.

einzuflößen, sogar die Gebeine ihres Oberhauptes selbst, nämlich 1106
des sogenannten Papstes Wigbert. aus seinem Grabe, das er schon sechs Jahre in der Kirche zu Ravenna gehabt hatte, herauswerfen lassen und hatte alle Einrichtungen desselben als eines nicht wahrhaft apostolischen Priesters, sondern als eines abtrünnigen Eindringlings zu vernichten beschlossen.

Indessen [1]) setzte Werinher, einer aus dem Stande der Ministerialen des Königs, welcher die Mark in der Gegend von Aquina verwaltete, [2]) gleich als ob er dieselbe Ketzerei wieder erwecken wollte, nachdem er von allen Seiten her in Italien Truppen gesammelt, auch mit einer großen Geldsumme einige Römer bestochen hatte, während der apostolische Herrscher im Gebiete von Benevent verweilte, einen falschen Abt von Farfara, [3] o Frevel! auf den Stuhl des heiligen Petrus und wollte ihn als Papst des Kaisers mit dem Namen Silvester genannt haben. Dieser trug jedoch nach einer Weile schmachvoll, wie er es verdiente, von den Rechtgläubigen ausgestoßen, als Lohn für seinen Wahnsinn den Verlust des schlecht erworbenen und noch schlechter vergeudeten Geldes davon, außer dem Verluste des Glaubens, den der elende in seinem blinden Herzen nicht beklagte.

Während ferner die schon genannten Fürsten jeder aus seiner Provinz in dem Tridentiner Thale zusammenkommend bei der Stadt desselben Namens, d. i. Trident, übernachteten, stürzt ein noch junger Mann Namens Adelbert, dem jedoch eine Grafschaft in jenem Gebiete eine hervorragende Stellung gab, am frühen Morgen über sie, die wehrlosen und fremden, mit bewaffneten Bürgern her, beraubt sie, nimmt sie gefangen, legt sie in Gewahrsam und thut dar, daß ihm dies durch Botschaften seines Herrn, des Exkaisers [4]) Heinrich nämlich, aufgetragen sei. Der gewohnten Mittel nämlich sich bedienend hatte derselbe Heinrich, so viele Städte und Provinzen des Reiches er nur konnte, heimlich mit Klagebriefen und

1) Dieser ganze Absatz fehlt in C. — 2) Die Marken von Camerino und Ancona mit dem Herzogtum Spoleto waren ihm verliehen. — 3) Das ist irrig. Er hieß Maginulf und war ein römischer Erzpriester. Die Wahl geschah am 18. Nov. 1105. — 4) In der Bearbeitung C wird er Kaiser genannt und der ganze folgende Absatz fehlt.

1106 Botschaften überschüttet, in denen er klagte, daß er von den Fürsten Gewalt leide, ja von seinem einzigen Sohne vom Throne gestoßen sei, und daran mahnte, daß durch sein Unglück das Reich in Verwirrung gerathen sei und alle Väter fort und fort das Beispiel desselben Schicksals zu fürchten haben würden. Deshalb stand nunmehr denselben Legaten kein freier Uebergang nach Italien hin mehr offen. Nur der Bischof Gebhard von Constanz, der mit den seinigen über geheime Alpenpfade eingetroffen war, erschien unter dem Schutze der Gräfin Mathilde, wirklich einer zweiten Debora, zu den Füßen des apostolischen Vaters. Die übrigen Großen werden, da sie, wie wir sagten, von einem so thörichten Räuber ergriffen waren, unwürdig behandelt, außer dem Bischofe Otto von Babenberg, den derselbe Adelbert zu schonen genöthigt war, weil er sein Dienstmann war. Durch dessen Vermittelung auch werden der Bischof Bruno von Trier und der Graf Wigpert unter der Bedingung entlassen, daß sie den Exkaiser aufsuchen um mit ihm Frieden zu machen, und zurückkehren um zu melden, was er im Betreff der übrigen Gefangenen vorschreibe.

Aber Jesus, welcher allezeit nahe ist denen, die ihn anrufen, und beisteht denen, die geängstigten Herzens sind, zog plötzlich über diese seine Widersacher [1]) den norischen Herzog Welfo heran wie das Schwert aus seiner Scheide, und dieser brach am dritten Tage plötzlich mit starker Mannschaft kommend die verschanzten Klausen. Er erzwang es, daß Gebhard, ein erprobter Mann, der von dem katholischen Könige der Tridentiner Kirche zum neuen Bischof gesetzt war und den nie aufnehmen zu wollen die nämlichen Bürger sich verschworen hatten, aufgenommen wurde; auch setzte er den Adelbert selbst und die Theilnehmer an seinem Verbrechen so sehr in Schrecken, daß sie die Fürsten, die sie eingeschlossen hatten, herausführten und auch die Burg selbst dem neuen Bischofe übergaben, sie selbst überdies barfuß die, gegen welche sie den Anschlag gemacht hatten, um Verzeihung baten. Damals haben wir auch von der ersten Woche der Quadragesima an, in deren Mitte wir dieses

1) in C: „diese thörichten Einfänger so großer Fürsten."

erduldeten, einen Komet von außerordentlichem Glanze bis zur Passion des Herrn gesehen. Als wir zurückkehrten, arme wie reiche, jeder einzelne nicht ohne eigenen Schaden, vernahmen wir durch ein übles Gerücht, unser König Heinrich habe von Seiten einiger aufrührerischen im Elsaß, die sich gegen ihn empörten, widerwärtiges zu erleiden gehabt, der [1]) Vater des Königs aber habe starke Hülfstruppen gegen seinen Sohn an sich gezogen, nämlich den Bischof von Lüttich, den lothringischen Herzog Heinrich, Köln, Jülich, Bonn, auch Verona genannt, und die übrigen Städte jener Partei; und damit drohete der katholischen Religion einige Verlegenheit. 1106 Febr. März.

Uebrigens sieht der König Heinrich, mit Gottvertrauen gestärkt und nicht weniger von angeborener Hochherzigkeit beseelt, [2]) während er gleichsam um die feindlichen Parteien zu demüthigen sich nach Lüttich wendet um daselbst zu Ostern Hof zu halten, nachdem die Feinde gewichen und das Fest Palmarum zu Köln recht froh gefeiert war, als er mit seinem Gefolge wiederum aufbrach, daß das Rad des Schicksals sich ihm wieder zu Ungunsten wendet, indem man freilich allzu unvorsichtig zu Werke geht. Denn [3]) obgleich des Vaters Anstalten bekannt geworden waren, welcher sich in der That wie ein Kriegsmann von seiner Jugend an augenscheinlich genug rüstete, um nach der Stadt, in welcher, wie wir vorher erwähnten, der Hof angesagt war, Truppen zu führen und Widerstand zu leisten, zog er selbst nichts desto weniger von jugendlichem Muthe entflammt wiewohl nur von geringer Mannschaft umgeben weiter, wie er zu ziehen begonnen hatte. Nachdem deshalb 300 Mann vorausgeschickt waren, welche die über den Fluß Maas an einem Orte Namens Wegesaz [4]) geschlagene Brücke bewachen 18. März.

1) In C steht statt des folgenden Satzes: „daß auch in Lotharingien der Herzog Heinrich und Otbert, der Bischof von Lüttich gegen den König sich rüsteten, und daß Köln, Jülich Bonn das man auch Verona nennt, und die übrigen Städte an beiden Seiten des Rheins sich zum Widerstand vorbereiteten." — 2) Diese letzten Worte fehlen in C. — 3) Anstatt dieses Satzes steht in C nur: „während er selbst von jugendlichem Muthe entflammt wiewohl mit nur geringer Mannschaft den angesagten Hof gegen den Willen der Feinde zu halten versucht. — 4) Visei oder Wesel.

1106 sollten, — denn alle Uebergänge desselben Flusses hatten die Feinde schon gesperrt — greift Herzog Heinrich, während der
22. März. König in der Pfalz zu Aachen das Mahl des Herrn feiert, mit dem kaiserlichen Heere das königliche Kriegsvolk bei der Brücke an, treibt die heftig Widerstand leistenden durch eine gewisse Geschicklichkeit im Reiten, die jenes Volk mehr als andere anwendet, in das Weite, schließt sie durch die Menge seiner Schaaren ein, fällt über sie her, macht sie nieder und nimmt sie gefangen; einige auch, die da wichen, verschlang der Fluß. Da konnte man sehen, wie die so tapferen Makkabäer in dem Kampfe für den katholischen Frieden, nachdem sie dem abtrünnigen Volke großen Schaden beigebracht, mit großer Zuversicht und Freude ihre Seelen Christo empfahlen, der für sie gelitten hat, und sich gegenseitig trösteten, daß sie solcher Art statt des Ueberganges Verzeihung für früheres Verschulden an diesem Tage der Vergebung erlangt hätten. Durch diese Täuschungen des Schicksals, oder vielmehr nach dem Rathschlusse des höchsten Richters, begann der Sinn der Ketzer sich zu blähen und doch die Hoffnung der Rechtgläubigen nicht zu sinken.
25. März. Denn der König nahm während des nämlichen Osterfestes, welches er damals nach der Lage der Dinge in Bonn feierte, dem Herzoge Heinrich als einem nach der Fürsten Urtheilsspruche des Majestätsverbrechens schuldigen und als einem Feinde des Staates die Herzogwürde, kündigte, nachdem er die Fürsten in Eid genommen hatte, durch das ganze Reich hin einen allgemeinen Kriegszug gegen Lothringen an und traf dazu die Vorbereitungen.

Während[1]) er sich von hier in die oberen Landestheile begab, wandte sich der Vater wieder zu den Kölnern und, nachdem er den Bischof[2]) vertrieben hatte, befestigte er die Stadt selbst mit Wällen und Vorwerken und aller Art von Vertheidigungsmitteln auf das großartigste und begab sich selbst mit seinen getreuen Anhängern nach Lüttich.

Juni. Schon fast in der Mitte des Monats Juni belagerte nun der König Heinrich Köln mit einem zahlreichen Heere, d. h. mit

1) Dieser Absatz fehlt in C. — 2) Friedrich, eifrig päpstlich gesinnt.

20000 Mann[1]) aber da es wie gesagt in jeder Beziehung stark befestigt war, verbrachte er 3 oder 4 Wochen daselbst mit fast vergeblicher Mühe, ausgenommen daß, wie es zu geschehen pflegt, die junge Mannschaft, des Wartens ungeduldig, bisweilen vor den Mauern handgemein wurde und der eine den anderen im grausamen Spiele in die Flucht trieb oder zu Boden schlug. Daselbst gieng auch Graf Dietrich,[2]) der getreueste Anhänger des Königs, einer Krankheit erliegend den gemeinsamen Todesweg, ein Mann in der That dem vornehmsten Stamme der Sachsen entsprossen und eben so sehr jeder Art Frömmigkeit als dem Kampfe für den katholischen Glauben innig zugethan, auch in den Wissenschaften wohl unterrichtet. 1106 Jul.

Indessen[3]) erscheinen vor dem Könige Heinrich Gesandte des Vaters, die von Lüttich her geschickt sind und ihm sowohl als den Fürsten des Reiches einen Brief überbringen, dessen Abschrift hier einzuflechten wir für gut gehalten haben, um nämlich die vielfachen Winkelzüge desselben Mannes zu zeigen, durch welche er in der ganzen Zeit seines Lebens sich allen seinen Gegnern in verstellter Unterwürfigkeit bis dahin überlegen gemacht hatte:

„Heinrich, von Gottes Gnaden erlauchter Kaiser der Römer, den Bischöfen, Herzögen, Markgrafen, Grafen und den übrigen Fürsten des Reiches Gunst und Liebe, wenn sie es werth halten dieselbe zu empfangen. Wir klagen es dem allmächtigen Gotte und der heiligen Herrin Maria und dem seligen Apostelfürsten Petrus, unserm Schutzherrn, und euch Fürsten allen, daß wir ungerecht und unmenschlich und grausam, voll Zuversicht auf die gelobte Treue, an der wir nicht zweifeln sollten, behandelt und ebenso der Würde des Thrones wie der Güter und alles des, das wir hatten, gegen göttliches und menschliches Recht zu Schmach und Schande des Reiches beraubt sind, so daß uns durchaus nichts außer dem Leben allein geblieben ist. Da ihr dabei fast alle zugegen waret, schien

1) In C wird hier eingeschoben: „Da aber die Stadt mit Wällen und Vorwerken, mit zahlreichem Kriegsvolk und allen Mitteln zum Widerstande sehr großartig ausgestattet war." — 2) Graf von Katlenburg. — 3) Dieses alles fehlt in C; siehe unten S. 107.

1106 ein großer Theil von euch darüber Schmerz und Trauer zu empfinden; aber oh Schmerz! nichts hat uns eure Traurigkeit beigetragen, daß nicht der gehässige Wille unsrer Feinde sich an uns genüget hat. Und da nun, als wir auf Anrathen und Bitten unseres Sohnes, nachdem wir von ihm erst Zusicherung und Gewährleistung unseres Lebens und unserer Ehre erhalten hatten, voll Zuversicht und Verlangen nach Mainz vor den römischen Legaten und die Fürsten eilten, um nach deren Anordnung über den Zustand der Kirche und die Würde des Reiches wie über das Heil unserer Seele zu unterhandeln, er selbst nicht Bedenken getragen hat uns bei solchem Wunsche und Gehorsam gegen die gegebene Zusage gefangen zu nehmen und uns fast bis an den Rand des Todes zu führen; haben wir es nicht gewagt uns ihm so weit anzuvertrauen, daß er uns nach seinem Belieben wie zuvor mit Schimpf und Schmach zu behandeln im Stande wäre. Deshalb bitten wir euch sehr und flehen dringend, daß ihr bei der Furcht vor Gott und der Ehre des Reiches und eurer Ehrbarkeit geruhen möchtet es euch angelegen sein zu lassen, wie wir in betreff des, während wir in euerer Gewalt waren, uns zugefügten Unrechtes durch euch wieder Gerechtigkeit erlangen können. Wir sind auch gemäß eurem Rathe und dem der anderen, die keinen Haß gegen uns hegen, und der gottesfürchtigen Männer bereit, ebenso unserm Sohne, wenn wir ihn in irgend etwas beleidigt haben, wie irgend einem im Reiche Genugthuung zu gewähren. Außerdem, wie wir dem Herrn Papste in seines Legaten und eurer Gegenwart zu gehorsamen bereit gewesen sind, so sind wir auch jetzt bereit demselben jede schuldige Ehrfurcht und jeden Gehorsam in Herzensreinheit und Demuth in seiner Gegenwart zu erweisen, und ebenso sehr mit eurem Rathe wie dem unseres geistigen Vaters, des Abtes Hugo von Cluny, und anderer frommer Männer über den Zustand der Kirche und die Würde des Reiches, so viel an uns ist, Anordnungen zu treffen. Da wir also zu diesem allen bereit sind, bitten wir euch und flehen inständig, daß ihr bei Gott und des Reiches und eurer Ehre unseren Sohn nachdrücklich ermahnet, er

möchte, da ja nach der eben geäußerten Absicht demselben keinerlei 1106
Vorwand gegen uns bleibt, fortan ablassen uns und unsere Getreuen zu verfolgen und uns in Ruhe und Frieden leben lassen, damit das vorher gesagte in Ruhe vollständig zur Ausführung gebracht werden könne. Wenn er aber dieses nicht will, so bitten wir euch bei dem Ansehen der römischen Kirche, der wir uns anvertrauen, und der Ehre des Reiches, daß ihr nicht über uns und unsere Getreuen kommen möget; da es ja offenbar ist, daß jener nicht aus Eifer für das göttliche Gesetz oder aus Liebe zur römischen Kirche sondern aus Gier nach der Herrschaft, nachdem er den Vater derselben ungerechter Weise beraubt hat, solches begonnen hat. Wenn aber bei ihm eure Einsprache und keine andere Dazwischenkunft jetzt nützen wird, so appelliren wir an den römischen Papst und den heiligen allgemeinen römischen Stuhl und die Kirche".

Nachdem vor der Menge dieser wie auch ein anderer Brief vorgelesen war, welcher den Worten nach wenig, aber gar nicht dem Sinne und der Absicht nach von dem früheren abwich, jedoch an die Person des Sohnes besonders gerichtet war, ordnete der König Heinrich nach dem Rathe der Fürsten zur Erwiderung eine Botschaft an den Vater ab, die er jedoch zuvor durch den Erzbischof Heinrich von Magdeburg öffentlich bekannt machen ließ, und durch diese Handlung vereinte er die Gemüther der Seinigen mit sich aufs engste. Sie war aber folgender Art:

„Nach der alten d. h. gegen 40 Jahre dauernden Spaltung des römischen Reiches, welche göttliche wie menschliche Gesetze schon fast abgeschafft, und abgesehen von vielerlei Todschlag, Kirchenraub, Meineid, Raub und Brandstiftung unser Reich selbst nicht nur zur Einöde gemacht, sondern sogar zum Abfalle vom katholischen Glauben oder selbst beinahe in das Heidentum zurückgeführt hat, sind wir, da Gottes Gnade endlich seine Kirche ansieht, wir die Söhne derselben Braut Christi durch den heiligen Geist einmüthig wieder zur Einheit des Glaubens zurückgekehrt, und haben es selbst, das unverbesserliche Haupt jener Spaltungen, nämlich unsern sogenannten

1106 Kaiser Heinrich, im Eifer für Gott und im Gehorsam gegen den apostolischen Glauben abgesetzt und uns einen katholischen obwohl von seinem eigenen Samen entsprossenen König gewählt. Indem er nun sah, daß der Anfang von dessen Regierung das Ende der seinigen wäre, hat er auch selbst gleichsam freiwillig, aber, wie schon sein Brief bezeugt, doch sehr ungern zugestimmt, die Insignien zurückgegeben, die Sorge für seinen Sohn sammt der Regierung uns unter Thränen anvertraut, übrigens aber gelobt, nach keinem Herrscherglanze sondern vielmehr nach Heilung für seine Seele fürder suchen zu wollen. Aber nun siehe, klagt er in seine früheren Winkelzüge zurückfallend vor dem Erdkreise, er sei voreilig verurtheilt worden; denkt er die Schwerter der Gallier, der Angeln, der Dänen und der übrigen benachbarten Völker uns in das Herz zu bohren; betet er noch zu dem gethanen Unrecht, daß ihm Gerechtigkeit werde; verspricht er auch unseren Rathschlägen fortan pünktlicher zu gehorchen; in der That aber versucht er mit gewohnten Listen dieses Lager des Herrn zu zerstreuen, Christi Heer zu entwaffnen und, wie es offenbar ist, den Weinberg des Herrn, der jetzt schon spät genug zu blühen anfängt, theils selbst als ein wilder Eber von neuem zu zerwühlen,[1] theils durch Füchse, jene verderblichen Menschen nämlich, die ihm anhangen, zu verwüsten[2] und durch die Greuel der Priester Belials erneutem Fluche zurückzugeben, ja, was schändlich zu sagen ist, Christum, der in seiner Kirche in aller Herzen wieder aufersteht, denkt er wiederum zu kreuzigen. Deshalb beschließen der König sowohl wie alle Fürsten des Reiches, ja das ganze rechtgläubige Volk, daß derselbe alte Herr, damit ihm keinerlei gerechte Klage gegen uns offen stehe, mit jeder Bürgschaft, wie er sie selbst sich auswählen mag, an jedem Orte der ihm beliebt, vor dem versammelten Senate[3] und Volke zugleich seine Sache verhandle, Gerechtigkeit empfange, Gerechtigkeit auch gebe, damit von Anfang der Spaltung an alle Ursachen der Aufstände, als wenn noch nichts davon schon entschieden wäre, von

1) nach Psalm 80, 14. — 2) Hohelied 2, 15. — 3) d. i. die Versammlung der Reichsfürsten.

allen Seiten erörtert werden, dem Sohne wie dem Vater ihre Ge- 1106
rechtigkeit werde, der Zustand der Kirche aber und des Reiches, nicht wie er nach seiner Weise vorschlägt, nach langem Waffenstillstande, sondern sofort durch Schlichtung dieser Streitigkeiten zu schwanken aufhöre".

Als diesen Gesandschaftsauftrag Personen von erprobter und besonderer Klugheit, die Presbyter Albuin und Kuwin nämlich zugleich mit einigen frommen Männern im Laiengewande, vom Könige wie von allen Fürsten, ja vom gesammten Heere übernommen und dem oft genannten Exkaiser, nachdem sie mit Mühe erreicht, daß er sich zeigte und sie reden durften, überbracht hatten, ist es schrecklich zu sagen, wie sie mit größter Lebensgefahr sechs Tage hindurch, deshalb weil sie auf keinerlei Art mit dessen Haufen der Uebelthäter[1]) Gemeinschaft haben wollten, unwürdig behandelt wurden und endlich befreit von der Volksmenge, die sich in demselben Gewahrsam, in dem sie gehalten wurden, auf sie stürzte, ohne jegliches Geleite, in das um Köln herum errichtete Lager zurückgelangten. Von dem jedoch, was sie von der Antwort des Alten berichteten, war die Hauptsache, daß man für jetzt die Waffen niederlegen und daß in Zukunft über diese Zwietracht ein Hoftag angesagt werden sollte.

Man hört außerdem, daß der Exkaiser Heinrich und der Exherzog Heinrich von allen Seiten Streitmacht zusammenziehen und sich auf alle Art anschicken, doch noch einmal das Kriegsglück zu versuchen. Deshalb hebt die ganze Kriegsmacht des Königs, ja Christi, mit dem Schwerte den Dingen ein Ende zu machen entschlossen, damit nicht etwa, was ganz sicher war, den Kaiserlichen die Städter gegen sie beistünden, die Belagerung auf und gegen Lothringen aufbrechend zerstören sie inzwischen die Burgen und was sonst den Aufständischen gehörte, indem sie an den älteren Heinrich zum zweiten Male Boten vorausschickten, welche ihm zur Erwägung vorlegen sollten, daß er entweder, um unter den vorgeschriebenen Bedingungen Frieden zu schließen, dem Sohne nächster

1) Psalm 64, 3.

1106 Tage bis nach Aachen entgegen kommen möge, oder nicht zweifeln dürfe, daß der Krieg ihm bevorstehe. Nachdem nun diese Gesandten nicht minder als die früheren in Gewahrsam gegeben waren, traf er Anstalten auf alle Art, heimlich jedoch, sich zum Widerstande zu rüsten; aber als die Gesandten nach einigen Tagen entlassen waren, folgte ihnen das unvermuthete und angenehmste Gerücht, das in
7. Aug. jenes Lager dringen konnte, von dem Tode desselben Kaisers Heinrich. Doch ist es traurig zu sagen, daß ein Mann von solchem Namen, so hoher Würde und solchem Geiste, der unter dem christlichen Bekenntnisse so lange Zeit die Welt beherrscht hatte, nicht einmal wie ein beliebiger gestorbener Arme fromme und theilnehmende Trauer sich von irgend einer Person unter so vielen Christen erworben, sondern vielmehr Herz und Mund aller wahren Christen dort wie überall mit gar endloser Freude durch das Gerücht von seinem Tode erfüllt hat. Nicht lauter sang Israel dem Herrn nach Pharaos Untergange, und selbst dem Octavianus oder irgend einem der Kaiser rief Rom zum Triumphe nicht lauteren Beifall! Ja, der Zaum, welcher den Völkern in den Kinnbacken lag, verwandelte sich ihnen in Gesang wie die Stimme eines heiligen Festes.[1] Weil nun endlich mit dem Heingange dessen, der ihn forderte, auch der Tribut ruhete, unterwarfen sich bald alle, welche nur um Gewinnes willen eben diesem Fürsten bis dahin anhangend ihre Seelen feil geboten hatten, der Botmäßigkeit des Königs zugleich und der katholischen Gemeindschaft.

Otbert von Lüttich aber und die übrigen Mitbischöfe wurden unter anderem nur unter der Bedingung in die Gemeinschaft der Buße aufgenommen, daß sie den Leichnam desselbigen excommunicirten, der von ihnen Tags vorher in dem Münster beerdigt worden war, ausgrüben und ohne alle Theilnahme am Begräbnisse oder der Leichenfeier an einem ungeweiheten Orte beisetzten, indem die anwesenden Erzbischöfe und Bischöfe darthaten, daß die Kirche mit Männern, mit denen sie keine Gemeinschaft habe, auch nach ihrem Tode keine Gemeinschaft haben könne. Nachdem dies geschehen war,

1) Jes. 30, 28—29.

wurde kurz nachher selbiger Leib mit des Königs Zustimmung in 1106
steinernem Sarkophage nach der Stadt Speier gebracht und so blieb er daselbst außerhalb der Kirche fünf Jahre hindurch unbeerdigt. [1])

Dieses war das Ende, dieses der Untergang und dieses das letzte Loos Heinrichs, der mit dem Namen des vierten als Kaiser der Römer von den Seinigen genannt wurde; von den Rechtgläubigen aber, das ist allen, die dem seligen Petrus und seinen Nachfolgern nach christlicher Satzung Treue und Gehorsam bewahren, wurde er mit Fug Räuberhaupt zugleich und Sectenführer und auch Abtrünniger und mehr der Seelen als der Leiber Verfolger genannt; man sagte ihm nämlich nach, daß er weder mit natürlichen noch gewöhnlichen Verbrechen zufrieden neue und seit Jahrhunderten unerhörte und deshalb unglaubliche ausgedacht und ausgeübt habe. Wenn diese jemand nach dem Dafürhalten derer, die die unrechten wie die rechten Handlungen der Kaiser der

1) In C finden wir anstatt dieses ausführlichen Berichtes und des folgenden Absatzes nur im Anschluß an die oben S. 101 bezeichnete Stelle folgendes: „In dieser Zeit, während der Vater des Königs in Lüttich verweilte — denn die Lütticher hiengen ihm in alter Liebe getreulich an — giengen auch Botschafter und Briefe häufig hin und häufig her. Während inzwischen nichts weniger erwartet wurde, verbreitete sich die Kunde von einer Erkrankung des Kaisers und nach kurzem Krankenlager vom Tode desselben im Lager. Die zugegen waren, berichteten auch, daß er in wahrer Beichte und nicht ohne feste Zuversicht sein Leben beschlossen und, nachdem er seine Angelegenheiten in jeder Beziehung geordnet, auch Boten sowohl an den apostolischen Priester als an seinen Sohn, den König, abgeordnet und die heilige Wegzehrung genommen, wie schlafend seine Seele ausgehaucht habe. Während 50 Jahren die Zügel des römischen Reiches führend, sorgte er bald für die Römer, wenn sie ihm guten Willen zeigten in frommer Weise, bald widerstand er nothzedrungen den undankbaren, die das deutsche Reich zu demüthigen strebten, der tapfere und kriegerische Mann, der gewohnt war, jeder Person, jedem Alter und jeder Sache das ihm gebührende zuzuwenden und es kaum ertrug mit etwas unbekannt zu sein. Nach seines Vaters Art wollte er, daß stets Geistliche und besonders wohl unterrichtete in seiner Umgebung wären, und diese behandelte er ehrenvoll, indem er in vertraulicher Weise mit ihnen sich beschäftigte, bald mit Psalmodie, bald durch Lesen oder Unterhaltung, oder auch durch Forschung in der Schrift und in den freien Künsten. Durch mehrere Zeugen werden wir auch beweisen können, daß niemand in unseren Zeiten in Ansehung der Geburt, Anlage, Tapferkeit und Kühnheit, auch des Wuchses und des ganzen äußeren Anstandes, für die kaiserliche Würde passender erschien. Vor allen Kirchen seines Reiches liebte er Speier am meisten, und dieses hob er durch königliche und wunderbare Werke und Ehre; daselbst ruht er auch jetzt neben seinen Vorfahren, in Beisein seines Sohnes und aller Fürsten des Reiches ehrenvoll bestattet."

1106 Wissenschaft werth halten, beschreiben will, überlassen wir es ihm, besonders da wir nicht zweifeln, daß manches von diesem mehr der Vergessenheit als des Andenkens werth ist. Durch mehrere Zeugen aber werden wir darthun können, daß niemand in unseren Zeiten vermöge seiner Geburt, Anlage, Tapferkeit und Kühnheit, auch seines Wuchses und des ganzen äußeren Anstandes für die kaiserliche Würde passender erschien, wenn nur im Widerstreite der Laster der Mensch nicht entartete und innerlich unterläge. Da ferner nicht wenige übrig sind und zwar sehr hoch gestellte, welche die Schuld der Mitwirkung an den Werken desselben Mannes trifft, so ist es eins, was wir, wiewohl mit größter Vorsicht, ihnen anrathen, daß sie nämlich selbst die Thatsache der Verdammung desselben sich zum Heile kehren und nicht auf die Blüthe der schlecht erworbenen Ehre sondern auf die Frucht achten, und es für dienlicher halten sich mit der Ausrottung der schlechten Pflanzungen abzumühen, als die Frucht des ewigen Todes künftig davon zu pflücken. Uebrigens heißt es allzu thöricht sein, wenn man glaubt, daß eine Wunde heilt, so lange das Eisen darin ist, und Gott und dem Mammon dienen will; und ungeheuerlich ist es von der Höhe pharisäischen Stolzes herab, die dazu, wie man sagt, durch den Lohn für Tempelschändung erstiegen ist, sich die Würde apostolischer Demuth anzumaßen, von der Saat des Abfalls die Frucht kirchlicher Würden zu hoffen. So viel hiervon. Gott aber sei Dank, der, wenn auch langsam, doch in herrlicher Weise seiner Kirche den Sieg verliehen hat; der Kirche, welcher auch das fünfzigste Jahr der Zwingherrschaft desselben Nebukadnezar, derselbe Galiläer, der einst den Julian überwunden hatte, zu einem Jubeljahr gemacht hat. Wenn aber jemand so sehr Eiferer ist, daß er gleichwie den Tag des Unterganges Amans auch den Hingang Heinrichs für die Zukunft der Kirche nicht unbekannt lassen möchte, so wisse er, daß der 7. August dieser Tag sei, derselbe nämlich, an welchem er zuerst seine Mutter, die Kirche, an der Unstrut angreifend, unzählige Seelen in den Tod vor sich her sandte, und derselbe Tag

des Mars, an welchem er auch alle seine Kämpfe, in heidnischem Aberglauben nämlich, auszuführen gewohnt war. 1106

Hierauf [1]) wurde in der vierten Woche des Monats October in der Provinz Longobardien an dem Ufer des Poflusses, an einem Orte, welcher Warstallis (Guastalla) genannt wird, ein allgemeines Concil gehalten, wo unter dem Vorsitze des wirklich in allen Stücken apostolischen Mannes Paschalis des zweiten vor einer sehr großen Menge von Geistlichen und auch Laien, die von den Kirchen der verschiedenen Reiche her zusammen gekommen waren, [2]) in Gegenwart auch der Gesandten des Herren Königs Heinrich, vieles, so wie es das kanonische Recht vorschrieb, von dem Unkraute des Feindes ausgerissen, vieles von den auf Sand ruhenden Gebäuden zerstört, mehrere Pflanzungen auch des echten Samens zugleich tiefer gepflanzt und bewässert, manche Bollwerke auf sicherster Schutzwehr durch die Kirchen hin errichtet wurden. Denn als er an demselben Sonntage, welches der 21. October war, für die Salzburger den Chuonrad, für die Tridentiner den Gebehard [3]) zu Bischöfen geweiht hatte, würde es zu weit führen, aufzuzählen, wie unermüdlich jener kluge und treue Haushalter des höchsten Hausvaters seine Mitknechte durch den Weizen des Wortes Gottes in herrlichster Weise täglich erquickte, die falschen Bischöfe absetzte, rechtgläubige einsetzte, Erzbischöfen die Pallien, Klöstern Privilegien verlieh, die anwesenden Hirten der Lämmer Christi mit honigfließenden Anreden, die abwesenden in väterlichen Mahnschreiben unterwies, manche einst losgerissene Glieder der Kirche wieder einverleibte, manche auch, welche unheilbar schienen, durch den Schnitt des Anathema lostrennte. Ueber die Weihen aber, welche in den Zeiten der Spaltung verliehen waren, über welche sehr große Verschiedenheit der Meinungen war, verkündigte er einen Beschluß, welcher ein mit mütterlicher Liebe kunstreich bereitetes Heilmittel darbot, in folgenden Worten: [4])

Oct. 21. Oct.

1) Hier beginnt wieder die Uebereinstimmung mit C. 2) in C: „Die mit den Botschaften verschiedener Reiche oder Kirchen betraut waren." 3) In C sind die Namen weggelassen. 4) Der Wortlaut fehlt in C.

1106 „Schon viele Jahre hindurch ist das große deutsche Reich von der Einheit des apostolischen Sitzes geschieden. Bei dieser Spaltung ist in der That eine so große Gefahr entstanden, daß, was wir mit Betrübniß sagen, kaum noch wenige rechtgläubige Priester oder Geistliche in solcher Weite der Länder gefunden werden. Da nun so viele Söhne von diesem Unheil zu Boden geschmettert liegen, erfordert es die Nothwendigkeit christlichen Friedens, daß sich über diesen der Mutterschooß der Kirche öffne. Durch unserer Väter Beispiele und Schriften unterwiesen, die zu verschiedenen Zeiten Novatianer, Donatisten und andere Irrlehrer in ihre Reihen wieder aufgenommen haben, nehmen wir demnach besagten Reiches in der Zeit des Schisma ordinirte Bischöfe, wenn sie nicht als Eindringlinge oder Simonisten oder Verbrecher erfunden sind, in das Bischofsamt wieder auf. Eben solches haben wir über die Geistlichen jeglichen Ranges beschlossen, die ihr Wandel und Wissen empfiehlt."

Durch diese und andere ähnliche Beschlüsse erfreut über den Glanz der über der Kirche aufgehenden Morgenröthe des göttlichen Lichtes, weil ja endlich die Zeit seines Erbarmens gekommen war, und ebenso durch die apostolischen Segnungen gestärkt, kehrte jeder nach Hause zurück; wir aber, die wir über die Alpen zogen, wurden vor allen durch eine ganz besondere Freude gehoben, deshalb weil wir sicher waren, daß die Abreise des apostolischen Herrn so bestimmt worden war, daß er uns so schnell als möglich nachfolgend den Geburtstag des Herrn zu Mainz feiern sollte in Gegenwart unseres neuen Königs sammt allen Fürsten des Reiches.

In diesem Jahre starb der Herzog Magnus von Sachsen; an seiner Stelle erhob sich Lothar. Ebenso starb der Markgraf Uto von Sachsen[1]. Der Bischof Rutpert von Würzburg starb, während er zum Concile reiste, unterwegs. Nach seinem Tode wurde Herr Erlung von der Geistlichkeit wie vom Volke der Würzburger als echter Hirte, der ihnen unrechtmäßiger Weise unlängst genommen, aber

1) Markgraf der Nordmark (Brandenburg) aus dem Hause Stade.

durch das gerechte Gericht Gottes wiedergegeben war,[1]) gar sehr 1106
begehrt, und vom Könige wie vom Papste ihnen gewährt, wurde er durch Legaten des römischen Stuhles, nachdem er unter großer Erwartung und unglaublicher Freude der ganzen Stadt und vieler Völker empfangen war, in größten Ehren eingesetzt.

Im Jahre des Herrn 1107 feierte der König Heinrich das 1107
Geburtsfest des Herrn zu Regensburg, nämlich in Gegenwart der Legaten des apostolischen Herrn Paschalis, dessen Ankunft er schon eine Zeit lang bei Augsburg, der Hauptstadt Alemanniens, und in den übrigen oberen Gebieten erwartet hatte. Jener aber lenkte auf den Rath der seinigen, wie wenn er die Keckheit der Deutschen meiden wollte, besonders wegen eines aufrührerischen Lärmens, der ihm vorher einmal begegnet war, da er zu Verona Gast war, indem überdies ihm einige hinterbrachten, daß unser Volk jenen Beschluß nicht leicht hinnehme, welcher irgend eine kirchliche Investitur von Laienhänden anzunehmen verbietet, und daß auch der muthige Geist des jungen Königs sich dem Joche des Herrn noch nicht in allen Stücken füge, — indem, sage ich, der Mann Gottes dieses und vieles der Art, was er vernommen hatte, erwog und unter Seufzen erklärte, daß ihm in den deutschen Gebieten die Thür noch nicht offen stehe, lenkte er seinen Weg mit den Gesandten Spaniens durch Burgund und nach Gallien und erhöhete durch seine Gegenwart den Cluniacensern die Freude am Geburtsfeste des Herrn gar sehr. Von dort scheidend wird er von allen Kirchen jener Gegenden wie ein wahrer Jünger Christi und ein Stellvertreter der Apostel mit außerordentlichen Ehren aufgenommen, mit gebührender Ehrfurcht behandelt, nicht anders als ein vom Himmel gesandter Gesetzgeber gehört. So nun einige Monate hindurch wie ein treuer und kluger Haushalter mit den täglichen Sorgen aller Kirchen beschäftigt hielt er schließlich um des Herrn Himmelfahrt[2]) bei Troyes ein großes Concil, wo er unter vielem, was er, wie es nach Zeit und

2) Dieser Zwischensatz ist in der letzten Bearbeitung (E) fortgelassen. Er war Heinrichs IV. Kanzler gewesen, und erst 1105 durch ihn zum Bischof erhoben.

1107 Nothwendigkeit zu verbessern war, verbesserte, seinen Erlaß über die freie Wahl der Bischöfe und über die Beschränkung des angemaßten Einflusses der Laien auf die Verleihung kirchlicher Würden den Decreten seiner Vorgänger gemäß verkündete. Aber der König Heinrich zeigte sich, nachdem er die Gebiete Sachsens
14. Apr. durchzogen und das Osterfest zu Mainz gefeiert hatte, mit einigen Bischöfen und Fürsten in der Nähe desselben Concils, jedoch nicht auf demselben; und nachdem er mit diesen Raths gepflogen hatte, schickte er ehrwürdige Gesandte an den apostolischen Vater, um ihm sowohl wie der ganzen Synode bekannt zu geben, daß die Macht Bischöfe einzusetzen durch apostolische Privilegien dem Kaiser Karl verliehen sei. Weil nun Heinrich, der ja eben begann sich des römischen Scepters zu bemächtigen, nicht duldet, daß über diese Frage irgend etwas in einem fremden Reiche bestimmt werde, wird ihm für die ganze Zeit des folgenden Jahres eine Frist bewilligt, um nach Rom zu kommen und dieselbe Streitfrage auf einem allgemeinen Concile zu erörtern.

Da bestrafte der Herr Papst auch einige Bischöfe unseres Landes, deshalb weil sie demselben Concile nicht beiwohnten, mit Enthebung von ihrem Amte; ertheilte ihnen aber, als sie nicht lange nachher Buße thaten, gnädiglich Absolution. Nachdem er wiederum sattsam geklagt hatte, daß er die Demuth noch nicht finde, die er in den deutschen Herzen gesucht, beschloß er keineswegs, wie er vorgehabt hatte, uns zu besuchen, sondern sich mit dem Gefolge nach Italien zurückzubegeben. Und als er nun hier, wenn auch nach langem Aufenthalt, ankam, wurde er mit solchem Jubel der römischen Geistlichkeit wie des römischen Volkes empfangen, als wenn man meinte, er sei von den Todten wieder erstanden.

Der König aber hielt in den Osten zurückkehrend zu Regensburg eine Besprechung mit den Baiern, in der er einen Kriegszug nach Flandern gegen Rutpert anordnete. Nachdem er diesen gegen den October in Bewegung gesetzt und das Land der Rebellen be-
Oct. treten hatte, verwüstete er es nicht ohne schweren Verlust seines

Heeres einen Monat hindurch und darüber, bis mittelst Botschaften 1107
ein Aufschub der Sache auf den nächsten Hoftag den Streit beilegte.

Im Jahre des Herrn 1108 feierte der König Heinrich zu Mainz[1]) 1108
das Geburtsfest des Herrn, und nahm hier den vorerwähnten Rutpert wieder zu Gnaden an. Da zu jener Zeit zwischen dem Könige Colomann von Pannonien und seinem leiblichen Bruder Almus deshalb Feindschaft entstanden war, weil ein jeder von beiden behauptete, daß nach dem Rechte jenes Volkes, ihm vielmehr die Königskrone zukomme, so wandte sich Almus, seines Vermögens wie der Herzogswürde beraubt, mit der er unter den Ungarn ausgezeichnet war und, wie es dem Bruder des Königs zukam, nächst dem Könige als der zweite glänzte, an den König Heinrich und, indem er vor den Ohren des ganzen Senates so wie einst jener Adherbal,[2]) des Hiemsal leiblicher Bruder, sein Elend beklagte, suchte er die Macht des römischen Reiches zur Theilnahme für sich und zu seinem Schutze zu lenken. Durch diese Klagen bewogen zog der König Heinrich, weil noch überdies derselbe Colomann die Grenzen unseres Reiches im Küstenland nämlich angegriffen hatte, Sept.
mit Heeresmacht gegen Ungarn; da aber die Feinde vielfach vorbereitet waren und besonders weil die Flußübergänge überall verschanzt waren, kehrte er nach einer langweiligen und vergeblichen Belagerung der Burg Presburg fast ohne allen Erfolg wieder heim. Oct.

Im Jahre des Herrn 1109 feierte der König Heinrich das 1109
Geburtsfest des Herrn zu Mainz und kurze Zeit nachher hielt er zu Frankfurt eine Versammlung der Fürsten, wo er den Pfalzgrafen Sigifrid bei dem Bischofe von Würzburg in Haft gab, deshalb weil er — wie Heinrich, der frühere Herzog von Lothringen verrieth, nachdem er bereits wieder vom Könige zu Gnaden angenommen war, — damit umgegangen sei, sich gegen das Leben

1) Vielmehr zu Aachen. 2) Vgl. Sallust: „Ueber den Jugurthinischen Krieg" Cap. 14.

1109 und die Regierung desselben zu erheben. Dort entsetzte er auch Gotefrid, den Abt von Fulda, und setzte den Wolfhelm aus derselben Congregation an seine Stelle. Hierauf machte er einen Kriegszug gegen die Polen, eine entfernt wohnende Völkerschaft, und mit vieler und langedauernder Arbeit sich dort abmühend trieb er den schon lange von jenem Lande verweigerten schuldigen Tribut ein.

Der Erzbischof Ruothart von Mainz starb.

1110 Im Jahre des Herrn 1110 feierte der König Heinrich das Geburtsfest des Herrn zu Babenberg. Hier wurde er unvermuthet durch üble Nachrichten aufgeschreckt, Werinher [1]) habe Braga (Prag), die Hauptstadt Böhmens mit Heeresmacht besetzt und gegen des Königs Willen sich das Herzogamt über jenes Volk angemaßt. Aufgebracht schickte er nun bald die ihm treuesten Fürsten mit einer starken Mannschaft dorthin voraus, die mit wunderbarem und
Jan. raschem Erfolge die Stadt sammt den darin angetroffenen Feinden einnahm und dem ihr langsamer nachfolgenden Könige entgegen eilte.
6. Jan. Am Feste der Erscheinung des Herrn hielt Heinrich zu Regensburg eine Besprechung mit den Fürsten und eröffnete ihnen den Vorsatz seines Herzens, daß er sich nämlich jenseits der Alpen zeigen wolle, damit er sowohl in der Stadt Rom, welche die Hauptstadt der Welt ist, von dem höchsten Priester den kaiserlichen Segen empfange, als auch die weiten Provinzen Italiens durch brüderliche Eintracht und altes Recht und Gesetz mit dem deutschen Reiche wieder verbände, überdies auch zeige, daß er auf den Wink des apostolischen Vaters zu allem bereit sei, was der Schutz der Kirche erfordere. Da aller Sinne auf das Gelübde des von frommer Sorge und unzweifelhafter Liebe zum Vaterland erfüllten Fürsten gerichtet waren, wäre der nicht für einen Mann gehalten, der versucht hätte, sich der Theilnahme an einem so mannhaften Unternehmen zu entziehen. Nachdem sich daher die anwesenden durch

1) So ist er in C genannt; in den übrigen Handschriften ist eine Lücke. Gemeint ist der vor kurzem vertriebene Herzog Boriwoi.

einen ganz und gar freiwilligen Eid dazu verpflichtet hatten, ließ 1110
der König erfreut über solch einen Zug nicht ab, ihn in den einzelnen Provinzen Deutschlands eifrig zu betreiben; und obwohl der Aufgang eines ungünstigen Cometengestirnes manche Herzen während einer Waffenruhe von fast sechs Monaten in Schrecken setzte, gebot er, nachdem er glänzend in königlicher Freigebigkeit überall unschätzbare Geldsummen als Sold gegeben hatte, daß gegen den August das Heer von allen Seiten her aufbreche, indem die einen mit ihm über den Jovisberg (den großen St. Bernhard), die andern durch das Tridentiner Thal die Alpen überschritten. Es hatte der König aber, der keinem Könige des Jahrhunderts in irgend welcher Sorgfalt nachstand, wissend, daß das römische Gemeinwesen einst nicht so sehr mit den Waffen als durch Weisheit regiert zu werden pflegte, Vorkehrungen getroffen, daß er sich nicht nur mit bewaffneten, sondern auch mit Männern der Wissenschaft zu seinem Bedarf versah, die nämlich bereit wären auf jede Frage Rechenschaft zu geben.

Unter diesen glänzte ein gewisser Schotte, Namens David; ihn hatte schon vor längerer Zeit, als er die Schulen zu Würzburg leitete, der König ob der Rechtschaffenheit seines Charakters und seiner großen Kunde in allen freien Künsten zu seinem Kaplan erwählt. Dieser hat nun auf Befehl des Königs den ganzen Verlauf dieses Zuges und der auf demselben geschehenen Thaten mit so leichtem Griffel, daß er sich fast gar nicht von der gewöhnlichen Redeweise unterscheidet, in drei Büchern erzählt, indem er dabei auch für Leser vom Laienstande oder andere minder gelehrte sorgt, daß ihre Einsicht solches verstehen könne.

Nach dem Zeugnisse des eben genannten Geschichtschreibers nun gelangte der König, nachdem er mit großen Beschwerden die rauhen Aug.
Berge überschritten hatte, mit den Seinigen froh und wohlbehalten Sept.
nach Ivrea [1]); das andere Heer aber empfieng ihn, nachdem es zuvor einige Castelle genommen und nachdem er seinerseits Novaria

1) Eborediam, von welchem Wort in der Ausgabe der Mon. Germ. die zweite Hälfte ausgefallen ist.

1110 Oct. erobert hatte, bei Viruncalia,[1]) wie es festgesetzt worden war, mit Freuden. Als er daselbst wenige Tage geblieben, überschritt er glücklich den Po, und schlug zu Placentia sein Lager auf, wo er reiche Geschenke und Beweise großer Treue von den Bürgern empfieng, und nachdem er sich drei Wochen lang in diesen Gegenden Nov. aufgehalten hatte, kam er nach Parma, wo er die Gräfin Mathilde, die sich durch Boten unterworfen hatte, mit seiner Gunst und eigenen Gerechtsamen beschenkte. Hierauf überschritt er unter einem gar strengen Winter leidend mit sehr großem Verluste seines Heeres Dec. den Monte Bardone unter beklagenswerthem Abgange an Gepäck und an Pferden, da ihn der Beschaffenheit jenes Klimas gemäß unaufhörlich ungeheure Regengüsse überfielen; und nachdem sie diese sieben Wochen lang ausgestanden hatten, erreichten sie endlich sehr niedergeschlagen Florenz, als das Geburtsfest des Herrn bevorstand.

1111 Im Jahre des Herrn 1111 feierte der König Heinrich nachdem er die Dinge in Longobardien und in Tuscien nach Wunsch geordnet hatte, bei Florenz das Freudenfest der Geburt des Herrn mit außerordentlichem Jubel der Seinigen und mit bewunderungswerther und bis dahin von den Bürgern jener Stadt noch nie ge- 1110 sehener Pracht und Zier. Hierauf brach er mit seinem Heere von 27. Dec. da gegen Aricia (Arezzo) auf und wurde, als er dort anlangte, von den Geistlichen mit Wohlwollen, von den Bürgern mit Arglist aufgenommen; aber deren Uebermuth zähmte er genugsam und übergenug, dadurch daß er nämlich ihre Burg sammt den Thürmen, die sie zum Widerstande gegen den König vorher errichtet hatten, von Grund aus zerstörte; der Kirche jedoch dem Ansuchen der Geistlichen entsprechend alle ihre Gerechtsame, welche dieselben Bürger ihr gewaltsam genommen hatten, wiederherstellte. Von da nach Aqua-pendente vorrückend traf er seine längst von Aricia aus abgeschickten Gesandten als Ueberbringer guter Botschaft seitens des Papstes und, nachdem er mit den Boten der Römer, die ihm

1) Sonst die Roncalischen Felder genannt.

flehend dorthin entgegen geeilt waren, andere wieder zurückgeschickt hatte, ging er langsam nach Sutri vor. Dort erklärten die apostolischen Legaten mit den königlichen Abgeordneten ankommend, der Papst sei bereit den König zu weihen, ihm jede Ehre zu erweisen und seinen Willen zu erfüllen, wenn er nur seinerseits ihm Freiheit der Kirchen zugestehe, indem er die Laieninvestitur von diesen fernhalte, dafür aber von den Kirchen die Herzogtümer, Markgrafschaften, Vogteien, Münzen, Zölle und die Summa der übrigen Regalien, die sie besäßen, zurückerhielte. Der König gab seine Zustimmung, aber unter der Bedingung, daß dieser Tausch in fester und authentischer Weise, auch durch Beschluß oder Einstimmigkeit der ganzen Kirche und durch die Zustimmung der Fürsten des Reiches gesichert würde; was, wie man glaubte, nur mit größter Schwierigkeit oder überhaupt nicht möglich war. Nachdem diese Uebereinkunft getroffen und die Gesandten und die Geißeln beiderseits entlassen waren, eilte der König froh nach Rom; der apostolische Herr aber bereitete sich mit der ganzen Geistlichkeit, ja mit ganz Rom vor, ihm entgegenzugehen. 1111 9. Febr. Febr 11. 12.

Was hierauf geschah, zu erzählen würde zu weit führen; wie er nämlich mit unendlichen Ehrenbezeugungen empfangen und durch die silberne Pforte bis in die Mitte des Rades[1] nach alter Sitte der Römer geleitet wurde, und wie, nachdem daselbst die Privilegien öffentlich verlesen waren, die Fürsten ob der Beraubung der Kirchen und der dadurch ihnen entrissenen Lehen einen endlosen Lärm erhoben und so unter ungeheuerer Gefahr und unter mannichfachem Streiten jener ganze Tag zugebracht wurde, und wie zuletzt der apostolische Vater von Bischöfen und anderen Getreuen des Königs in Obacht gehalten wurde — bis zu der friedlichen und kirchlichen Weihe zum Kaiser, nach dem Beispiele des Patriarchen Jakob, der da zu dem Engel sprach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ — Nachdem dieses also am Sonntage der Quadragesima geschehen war, griffen die Römer, die sich in der

1) Eine durch eine Porphyrplatte bezeichnete Stelle in der alten Peterskirche; der Stein ist in die neue Kirche übertragen.

1111 ganzen Nacht zusammen gerottet hatten, ganz früh morgens das Heer des Königs von allen Seiten her an, so daß, nachdem eine Zeit lang gekämpft war, der König selbst seinem Heere zu Hilfe eilen mußte, was er auch ohne Säumen that; und indem er bis der Tag schon vorgerückt war, des tapfersten Kriegsmanns und des
13. Febr. besten Feldherrn Dienste that, verschaffte er, Gott sei Dank, den Seinen den Sieg, trieb er die Feinde nach schwerer Niederlage in die Flucht.

16. Febr. Nach drei Tagen Rom verlassend nahm er den apostolischen Herrn mit sich und hielt ihn in Ehren, wie er nur konnte, bis er, nachdem die Angelegenheiten in den Provinzen, wie es die Sachlage erforderte, geordnet waren, nach Beruhigung aller Gegner im Lager
2. Apr. nicht weit von Rom das nahe Osterfest feierte; und nachdem daselbst zwischen ihm und dem apostolischen Vater, zwischen dem Reiche und Priestertume, alle eingewurzelten Streitigkeiten geschlichtet
13. Apr. waren, empfieng er nach der Osteroctave unter außerordentlichem Jubel des römischen Volkes, ja der ganzen Kirche und des zahllosen Heeres vor dem Grabe in St. Peter den Namen Augustus und die Würde des Kaisers von Christus, er selbst mit dem Chrisma ordnungsmäßig gesalbt und geheiligt und mit wahrhaft kaiserlichem Pompe gekrönt; [1]) nachdem ihm auf der Stelle durch die Hand des apostolischen Vaters unter dem Zeugnisse der anwesenden Kirche das Privilegium der kirchlichen Investitur verliehen war, demgemäß wie es den Vorgängern beider gefallen hatte und im gewöhnlichen Gebrauch geblieben war; dessen unverbrüchliche Beobachtung der Herr Papst alsbald unter Androhung des Anathema bekräftigte. So wurde endlich an jenem Tage Ehre Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens, so zu sagen, wiederhergestellt, indem die so alten und bis dahin unverbesserlichen Aergernisse der Spaltungen von Christi Reiche entfernt wurden.

Kurz nachher vertheilte Heinrich durch kaiserliche Freigebigkeit glänzend so wohl an seinen geistlichen Vater, den Papst, als an die

1) Hier ist in der letzten Bearbeitung (E) eingeschoben: „so wie uns damals dort Anwesende versichern; wiewohl manche ganz anders davon denken."

einzelnen Cardinalbischöfe desselben und an höhere und niedere 1111
Geistliche so viele, so große und so schöne Geschenke, daß es denen, die nicht dabei waren, ganz unglaublich ist; und so trennte er sich von dem apostolischen Vater, wie von allen übrigen, die ihn mit Segenswünschen und von größter Liebe gefesselt eine Zeit lang begleiteten, und kehrte durch Longobardien nach den Alpen und von da in die deutschen Lande glücklich zurück.

Auch nach seiner Rückkehr wurde sowohl von dem Kaiser Jul.
selbst als von den ihn begleitenden Bischöfen manches, was der Verbesserung bedürftig schien, dem gemäß was der höchste Priester einem jeden bewilligt oder auferlegt hatte, vollständig geglättet und verderbtes rein ausgeglüht. Als so Christus von seinem heiligen Himmel wieder zur Erde schauete, begann wie überall die Demuth und der christliche Glaube, so auch das Glück und die Fülle der Früchte und neue Freude ringsumher wieder zu wachsen.

Im [1] Monate August also berief der Kaiser so viele Bischöfe und Aebte er konnte, auch einige Fürsten nach Speier; und unter deren Zustimmung und Mitwirkung begieng er in größter Pracht die Jahres- 7. Aug.
feier seines Vaters. Denn das fünf Jahre lang verweigerte Begräbniß und Gebet wurde kraft apostolischer Macht von denselben Bischöfen, die auch in Rom vor dem Papste Zeugniß von seiner Reue gegeben hatten, und es jetzt wiederholten, zugestanden; und mit einer Leichenfeier, wie sie keinem Kaiser großartiger bereitet ist, wurde er neben seinen Vorfahren in der Kirche begraben.

Auf dem hierauf in Mainz gehaltenen Hoftage investirte er 25. Aug.
seinen Kanzler Adelbert, der schon längst für denselben Sitz bestimmt war, mit Stab und Ring.

Im Jahre des Herrn 1112 entließ der Kaiser den Pfalzgrafen 1112
Sigifrid, der durch die dauernde Haft genugsam gebeugt war, nachdem er auf Rath und Bitten der Fürsten sich wieder mit ihm ausgesöhnt hatte, und fieng an ihn freundlich zu behandeln, so daß er den Sohn desselben aus der Taufe hob und der alten Beleidigungen

1) Dieser Absatz fehlt in der Bearbeitung C.

1112 zu vergessen gelobte.[1] Zu jener Zeit hatte der apostolische Herr von Seiten der Römischen Kirche viele Kränkungen zu leiden, indem man es ihm zum Vorwurfe machte, daß er entgegen den Satzungen der ganzen kirchlichen Ordnung den König Heinrich, den tyrannischen Verwüster des Staates und Zerstörer der Kirchen, durch die Weihe zum Kaiser erhöhet und ihm obendrein ein kirchenschänderisches Privileg gewährt habe. Dadurch genöthigt sprach er
18. März auf einem am 18. März in der Constantinischen Kirche gehaltenen Lateranconcile am letzten Tage des Conciles, nachdem er vor allen ein Bekenntniß des katholischen Glaubens abgelegt hatte, damit Niemand an seinem eigenen Glauben zweifle, folgende Worte: „Ich nehme an die ganze göttliche Schrift alten und neuen Bundes, das Gesetz Mosis und der heiligen Propheten, ich nehme an die vier Evangelien, die sieben canonischen Briefe des glorreichen Lehrers und seligen Apostels Paulus, die heiligen Canonen der Apostel, die vier allgemeinen Concilien wie die vier Evangelien, das Nicänische, das Ephesinische, das Constantinopolitanische, das Chalcedonische und das Concil zu Antiochia und die Decrete der heiligen Väter, der römischen Päpste, und besonders die Decrete meines Herrn, des Papstes Gregors VII. und des Papstes Urban seligen Angedenkens. Was sie gebilligt haben, billige ich, was sie gehalten haben, halte ich, was sie bestätigt haben, bestätige ich, was sie verdammt haben, verdamme ich, was sie verworfen haben, verwerfe ich, was sie gebannt haben, banne ich, was sie verboten haben, verbiete ich, in allem und mit allem; und dabei werde ich allezeit verharren."

Hierauf erhob sich der Bischof Gerhard von Angoulême, Legat in Aquitanien, und las unter gemeinsamer Zustimmung des Herrn Papstes Paschalis und der ganzen Versammlung vor allen folgendes Schriftstück: „Jenes Privilegium, welches kein Privilegium ist sondern in Wahrheit ein Pravilegium genannt werden muß, welches wegen der Befreiung der Gefangenen der Kirche dem Herrn Papste

[1] In der Bearbeitung C folgt in diesem Jahre nichts mehr außer dem unten stehenden Satze über Adelbert von Mainz.

Paschalis durch die Gewaltthätigkeit des Königs Heinrich abgerungen 1112
ist, verdammen wir alle, die wir auf diesem heiligen Concile versammelt sind, kraft canonischer Prüfung und kirchlichen Machtspruches durch das Urtheil des heiligen Geistes und erklären es für nichtig und, damit es durchaus keinerlei Ansehen und Wirkung habe, erklären wir es vollends in den Bann; und zwar deshalb ist es verdammt, weil in diesem Privilegium enthalten ist, daß der canonisch gewählte von niemandem geweihet werde, wenn er nicht zuvor vom Könige investirt sei; was dem heiligen Geiste und der canonischen Institution zuwider ist." Nachdem die Urkunde verlesen war, riefen alle Amen, Amen! Die Erzbischöfe, Johannes, Patriarch von Venedig, Sennes von Capua und gegen 100 andere Bischöfe unterschrieben.

Aus diesem Anlasse versuchte der Erzbischof von Vienne[1]) mit seinen Genossen den Samen eines neuen Schisma in unsre Lande zu streuen und das Schwert des Anathem gegen den Kaiser zu zücken; aber weil sein Beginnen der apostolischen und daher jeder kirchlichen Vollmacht zu entbehren schien, konnte es inzwischen gar wenig gelingen. Aber doch begann in Folge der Aussaat eben jener Zwietracht überall das Uebel des Hasses sich auszubreiten, so daß einige, die etwas gegen den Staat unternehmen wollten, diesen Vorwand als Schild für ihre Bewegung zu ergreifen suchten. Unter ihnen wurde auch der zum Bischofe von Mainz bezeichnete vorher genannte Adelbert, der in allen Stücken stets der nächste nach dem Könige gewesen war, ohne dessen Rath er nichts zu thun pflegte, verdächtigt, gegen den Kaiser, — was kaum jemand glauben sollte, — mit einigen Fürsten eine Verschwörung zu stiften und, nachdem man die Sache untersucht hatte, wurde er von demselben in Gewahrsam gegeben.

Es starb in diesen Zeiten einer von den Fürsten Sachsens Namens Udalrich,[2]) der vor langer Zeit des Grafen Ludwig[3]) Schwiegersohn geworden, aber nun wegen Verstoßung seiner Tochter

1) Guido, der spätere Papst Calixt II. 2) Der letzte Sproß des Hauses Weimar-Orlamünde. 3) Von Thüringen, gewöhnlich der Springer genannt.

1112 ihm verhaßt war. Auf die Besitzungen desselben machte auf Grund der Erbfolge der vorher erwähnte Sigifrid Anspruch; aber der Herr Kaiser versuchte dieselben in die Gerechtsame des Reiches zu ziehen. Dieser Fall fieng nun an den Zündstoff zu neuem Ausbruch der Zwietracht zu liefern. Denn derselbige Graf erfüllte, indem er zu den Leiden, die er früher erduldet hatte, diese neue Unbill hinzufügte, fast ganz Sachsen, sein Vaterland nämlich, mit solchen Klagen, daß er so wohl den Herzog Lothar, als den Markgrafen Rudolf, den Pfalzgrafen Friedrich, den Wigbert, den Ludwig und manche andere zum Abfalle vom Kaiser verleitete. Aber auch der Bischof von Halberstadt und auch Gertrud, jene in Sachsen sehr mächtige Witwe[1]) erhoben Geschrei, daß sie in Folge der Entscheidungen des Kaisers durch Angriff auf ihre Güter Gewalt litten. Dieses und dem ähnliches Unkraut von Aergernissen erregte unendliche Unzufriedenheit in dem eben erst beruhigten Reiche.

1113 Im Jahre des Herrn 1113 feierte der Kaiser Heinrich den

In der Bearbeitung C lautet von hier ab in abweichender Form der Text so: „Im Jahre des Herrn 1113 feierte der Kaiser Heinrich den Geburtstag des Herrn zu Erpesfurt. Der Herzog Lothar, der vorher erwähnte Sigefrid, der Markgraf Rudolf, der ältere Wigbert, der Pfalzgraf Friderich und der Graf Ludwich setzten eine Empörung gegen den Kaiser in's Werk; er aber griff sie ohne Verzug mit Heeresmacht an und hörte nicht auf durch Brandstiftung und Zerstörung ihrer Burgen ihnen zu schaden, bis, nachdem von seinen Getreuen Sigefrid getödtet war, Lothar und Rudolf wieder versöhnt und Friderich und der ältere Wigbert mit Recht ergriffen und in Haft gegeben waren, das Glück, oder vielmehr die Gnade Christi den Dingen ein Ende machte.

In demselben Jahre griff der Kaiser, da er nicht leiden wollte, daß irgend Zwietracht in seinem Reiche entstehe, mit Heeresmacht

1) Die Witwe des Markgrafen Heinrich von Meißen.

Geburtstag des Herrn zu Erpesfurt (Erfurt). Da nun die vor- 1113
her genannten Fürsten Sachsens nicht dorthin zu Hofe gekommen waren, wurde der Kaiser von sehr großem Unwillen erfüllt und gebot die Güter derselben zu plündern und ihre Besitzungen mit Feuer zu verwüsten sogar ohne Rücksicht auf die Festzeit, und kurz nachher zerstörte er das vorzüglich befestigte Castell Hornburg [1]) nach langer Belagerung. Nachdem er sodann seine Getreuen als Besatzungen zurückgelassen hatte, schlug er seine Feinde durch Hinterhalt und Gefechte zu Boden; in diesen Kämpfen erlag der oft genannte Pfalzgraf Sigifrid, ein sehr vornehmer und niemandem zu seiner Zeit in irgend welcher Tüchtigkeit nachstehender Mann; Wigbert wird gefangen, Ludwig zur Uebergabe genöthigt; und so wird inzwischen eine wenn auch mäßige Ruhe gewährt.

Hierauf begann ein gewisser Reginold, ein Graf des Landes Burgund und, wie man sagt, Blutsverwandter des Kaisers, von jugendlichem Uebermuthe getrieben eine Gewaltherrschaft gegenüber

---

einen gewissen Regenold von Munzun an, der sich gegen ihn auflehnte und die Güter seiner Bistümer verwüstete; er belagerte ihn bei seiner Burg Bar, und nahm ihn, der sich und die Burg mannhaft vertheidigte, selbst noch mannhafter sammt vielen Großen desselben Landes gefangen und verbrannte die Burg selbst mit Feuer.

Im Jahre des Herrn 1114 feierte der Kaiser Heinrich den Geburtstag des Herrn zu Babenberg, nachdem er seine Hochzeit zu Mainz auf das nächste Epiphanienfest angesetzt hatte. Er hatte sich nämlich drei Jahre vorher mit Mathilde verlobt, der Tochter Heinrichs, des Königs der Angeln, einer Jungfrau von edlen Sitten, reizend auch und schön von Angesicht, welche als die Zier und der Ruhm des römischen Kaiserreiches wie des Angelnreiches galt. Sie entstammte nämlich von beiden Seiten her

1) An der Ilse.

1113 dem Staate; doch als der erlauchte Heinrich ihn mit starker Mannschaft überfiel, verlor er die Feste Monzun,[1]) auf welche er am meisten bauete, und wurde selbst gefangen. Nachdem so der Kampf schnell entschieden war, wurde er in Gewahrsam gegeben.

1114 Im Jahre des Herrn 1114 feierte der Herr Kaiser den Geburtstag des Herrn zu Babenberg mit größter Pracht und einer zahlreichen Menge Fürsten; und das nicht ohne Grund, da er den Mann Gottes Otto, den Bischof daselbst, der wegen gewisser bereits im Reiche entstehender Aergernisse an Hof zu kommen sich weigerte, theilweise in Verdacht hatte. Dieser selbst aber schonte zum Besten kirchlicher Eintracht vergänglicher Güter nicht, sondern entwaffnete durch unabläßige Wohlthaten rühmlich des Königs Erregtheit. Nachdem hierauf eine Versammlung zu Mainz angesagt war, veranstaltete er daselbst nach dem Feste der Erscheinung des Herrn sein Hochzeitsfest mit hehrer Pracht; wo auch kaum Jemand oder wenigstens keiner von den

---

einer langen Reihe prächtigen Adels und königlichen Geschlechtes, und in ihrem Reden und Thun spiegelte sich der Glanz ihrer späteren Trefflichkeit reichlich wieder, so daß sie allen als künftige Mutter des Erben des römischen Kaisertums erwünscht war. Zu der Hochzeit selbst strömte eine große Menge von Erzbischöfen, Bischöfen, Herzögen und Grafen, auch Aebten und Pröpsten und wohl unterrichteten Geistlichen zusammen, so daß kein Greis jener Zeit sich erinnern oder irgendwie bezeugen konnte, gesehen oder auch nur gehört zu haben, daß eine so große Menge von so vornehmen Herren auf einer Versammlung vereint gewesen sei. Denn zu der Hochzeit selbst waren 5 Erzbischöfe, 30 Bischöfe und 5 Herzöge zusammen gekommen; von denen der Herzog von Böhmen oberste Mundschenk war. Die der Anzahl der Grafen aber, der Aebte und der Pröpste konnte von keinem Anwesenden, auch wenn er noch so scharfsinnig war, erfaßt werden. Die Geschenke aber, welche ver-

1) Mouzon an der Maas oberhalb Sedan.

Großen fehlen sollte; und auf deren Rath oder mit ihrer Zu- 1114
stimmung verband er sich rechtmäßig mit der Tochter des Königs von Angelland Namens Mathilde, die ihm schon längst verlobt war, und machte sie zur Theilhaberin an der Regierung.

Darauf setzte der Kaiser gegen gewisse Leute, die in sumpfigen Gegenden jenseits der Inseln der Friesen ansäßig sind, mit großem Eifer einen Kriegszug zur See ins Werk. Während er dahin zog, fand er Köln im Aufruhr gegen ihn und sehr viele von denen, die jenseits des Rheins und in Westfalen wohnen, in Uebereinstimmung damit; zu ihnen zählen als die bekanntesten der Erzbischof Friderich von Köln, der Herzog Gotefrid, der einstige Herzog Heinrich,[1] und Friderich von Arensburg. Er stellte daher den Kriegszug ein und lagerte, voll Verlangen seinen Arm gegen die näheren Feinde auszustrecken, im Gebiet von Köln. Da er aber gegen die außerordentlich stark befestigte Stadt nichts vermochte, verwüstete er die Gegend ringsumher, und schließlich verließ er das Reichsheer, indem er einen neuen Kriegszug gegen die

---

schiedene Könige und unzählige Fürsten dem Herrn Kaiser an der Hochzeit selbst schickten, oder welche der Kaiser selbst seinerseits der zahllosen Menge von Gauklern und Schauspielern und den vielerlei Leuten aus verschiedenen Völkern austheilte, hat kein Chronograph des Kaisers beschreiben können, so wie sie auch keiner seiner Kämmerer, weder der sie in Empfang nahm noch der sie vertheilte, zählen konnte.

In demselben Jahre hatten auch die Fürsten an demselben Hochzeitfeste geschworen, daß sie in der zweiten Woche nach Pfingsten einen Kriegszug gegen die Friesen machen wollten. Diese hatten sich nämlich geweigert dem Herrn Kaiser die schuldige Unterwerfung zu leisten und den Tribut, den sie mit Recht jährlich schuldeten, zu zahlen. Denn von Uebermuth strotzend und auf die sichere Lage ihrer Wohnsitze vertrauend wiesen sie es als unwürdig ab, sich irgend einem Herrn zu unterwerfen oder irgend

1) vom Limburg; s. oben S. 100.

1114 nämlichen Rebellen ansagte. Nachdem dieses Heer sich um den 1. October versammelt hatte, griff er Friderichs Besitztum an. Dieses verwüstete er ringsumher und erbaute mitten in jener Gegend eine feste Burg, die er mit Kriegsvolk, Waffen und Sold wohl versah. Dann ruhten beim Eintreten des Winters die Waffen.

1115 Im Jahre des Herrn 1115 erwog der Kaiser, daß Sachsen bereits offen von ihm abfiel, und zog deshalb ebenso gerüstet wie zornerfüllt gegen dasselbe zu Felde. Sowohl aus denen, die er mitgebracht, wie aus denen, die er dort ihm treu gefunden hatte, richtete er ein großes Kriegslager ein. Als aber die Sachsen sahen, daß es sich um Gefahr für sie handle, stellten sie ihre Truppen entgegen, nicht von dem kühnen Entschlusse beseelt gegen ihren Herrn zu kämpfen, sondern, wie sie selbst durch Zwischenboten dem Kaiser versicherten, von der Nothwendigkeit getrieben sich zu vertheidigen. Und da einige Tage hindurch jeder Theil den anderen bedrohte und doch schonte, griff endlich ein tapferer Mann Namens Hoger, welcher schon längst unter vielen Kriegsthaten, die er ausgeführt hatte, als

---

Jemandes Befehle, und sei er auch noch so mächtig, nachzukommen. Als aber das Heer begonnen hatte sich gegen jene in Bewegung zu setzen, hinderte der Erzbischof von Köln mit einigen anderen Fürsten dasselbe am Marsche, und begann mit den Bürgern seiner Stadt und einer Menge seiner Vasallen und der Hilfe verschiedener Grafen seinem Herrn und Kaiser heftigen Widerstand zu leisten und die Seinigen Tag und Nacht zu beunruhigen. Der Kaiser kehrte daher auf den Rath und die Zustimmung der Fürsten hin unverrichteter Sache und nach vergeblicher Mühe seiner und der Seinigen nach Mainz zurück. Diejenigen aber, welche diese Empörung gegen den Kaiser ins Werk gesetzt, hatten keinen anderen Anlaß, weshalb sie über ihn klagen konnten, als daß sie aussagten, einer seiner Ministerialen übe in ihren Gebieten ein zu hartes Regiment." (Hier endet die Bearbeitung, welche mit C bezeichnet wird).

derjenige, welcher den Pfalzgrafen Sigifrid erschlagen hatte am Hofe des Königs sehr berühmt geworden war, mit der ganzen auserlesenen jungen Mannschaft, die wie er selbst des Wartens ungeduldig war, die Sachsen, seine eigenen Landsleute kühn an; und er selbst besiegelte mit der Wildheit eines Löwen kämpfend die Ruhmbegierde, von der er brannte, indem noch viele mit ihm fielen, durch den eigenen Tod. Diesem Kampfe wohnte bei, ja es befehligte, wie man sagt, in ihm gewissermaßen der Bischof Reinhard von Halberstadt, welcher vorlängst vom Kaiser stark beleidigt war; und er verkündete in Wahrheit den Seinigen den großen Trost der Gerechtigkeit, den von Seiten des Kaisers getödteten aber versagte er sogar das Begräbniß. So kehrte der Herr Kaiser sehr verbittert an den Rhein zurück; die Einstimmigkeit der Sachsen aber zum Widerstand gegen ihn gewann je mehr und mehr an Stärke. Hierzu zogen sie einen römischen Cardinal Namens Dietrich, der als Legat in Pannonien thätig war, durch Boten heran; und während dieser die Verhandlungen des vorerwähnten Concils und die Excommunication des Kaisers selbst verkündete, nahmen so wohl der Erzbischof von Magdeburg als die Vorsteher der übrigen Kirchen die Versöhnung mit der Kirche wieder an. So wurde also das Reich wiederum gespalten, und es entstanden auf allen Seiten Neuerungen; so unternahmen beide Parteien alles mögliche Feindselige gegen einander. 1115 11. Febr.

Indessen meldeten Boten, die aus Italien abgesandt waren, den Tod jener berühmten Mathilde[1]) und luden den Kaiser ein, die so großen Landgüter derselben nach Erbrecht in Besitz zu nehmen. Wie in der That Niemand in unseren Zeiten, der da reicher und berühmter wäre als diese Frau, so findet sich auch Niemand im Laienstande, der mehr durch Tugenden und Frömmigkeit glänzte.

Hierauf setzte der Kaiser durch die Rathschläge seiner Freunde angegangen, ja durch Klagen aus dem ganzen Reiche genöthigt fest, daß am 1. November eine allgemeine Reichsversammlung zu Mainz stattfinden solle, wo er allen freies Gehör, gegen ihm gemachte

1) Sie war am 24. Juni gestorben.

1115 Vorwürfe Rechtfertigung, in Betreff dessen, was er gegen die Ordnung oder jugendlicher Weise gethan haben möge, dem Beschlusse der Fürsten gemäß Besserung zusagte. Während er selbst nun zur festgesetzten Zeit in Mainz anwesend die angekündigte Versammlung vergebens erwartet, — außer wenigen Bischöfen nämlich kam keiner der Fürsten — umringten die Mainzer in der Erwägung, daß ihnen eine günstige Zeit lächle, geharnischt und gewappnet plötzlich den Palast; andere drängen sich wüthend in die Vorhalle einbrechend in Schaaren und Keile zusammen; alles mit Getöse, alles mit Geschrei erfüllend zeigen sie den Hofleuten ein schreckliches Schauspiel. Wozu noch mehr! Es ist kein Zweifel, daß, wenn der Kaiser nicht sofort Geißeln gegeben und das, was ihm auferlegt wurde, thun zu wollen eiligst versichert hätte, selbiger Palast vielleicht mit der grausamsten Ermordung aller, die darin waren, auf der Stelle zusammengestürzt wäre. Nachdem so die hitzigste Wuth der Vasallen und des Volkes mit Mühe gestillt war, verließ der Kaiser die Stadt und wenige Tage nachher schickte er den Adelbert, den er schon drei Jahre lang in engstem Gewahrsam gehalten hatte, da er kaum freilich noch in den Knochen hieng, wie er erzwungenermaßen versprochen hatte, auf seinen Sitz zurück. Dieser nun unterwarf sich nicht lange nachher Dietrich, dem Legaten des apostolischen Stuhles, mittelst Boten und Briefen, und begehrte, daß dieser ihm und den übrigen zahlreichen Bischöfen nach Köln entgegenkomme, wo so wohl die Aufträge des Papstes, welche er selbst überbringe, gemeinsam vernommen werden, als auch er selbst seine lange verhinderte Weihe aus der Hand so großer Machtvollkommenheit erhalten könne. Diese Versammlung fand kurz vor dem Geburtsfeste des Herrn nicht ohne den Unwillen des Kaisers statt, der noch nicht von Herzen mit der Weihe Adelberts einverstanden war.

1116 Im Jahre des Herrn 1116 feierte der Kaiser zu Speier mit wenigen Bischöfen und Fürsten den Geburtstag des Herrn, schwer gekränkt durch das, was indessen zu Köln geschah. Er hörte näm-

lich, daß daselbst nicht nur sehr viele Metropolitane, sondern auch 1116
andere Bischöfe oder Fürsten des Reiches, zusammengekommen wären, vorzüglich um den Bannspruch gegen ihn zu verkündigen; wiewohl der Cardinal [1]) selbst, unter dessen Machtvollkommenheit man solches begann, unterwegs bereits gestorben und dorthin vielmehr zum Begräbnisse anstatt zur Abhaltung einer Kirchenversammlung gebracht war. Doch der vom Kaiser dorthin gesandte Bischof von Würzburg erwirkte sich nur durch Leistung der Kirchenbuße Gehör oder Verkehr; nach Ausrichtung seines Auftrages zurückgekehrt weigerte er sich mit dem, der ihn gesandt hatte, wieder Gemeinschaft zu haben; doch durch Gefahr seines Lebens gezwungen hielt er vor dem Könige die Messe; und darauf gieng er bis zum Tode betrübt heimlich hinweg, und nachdem er unter vielen Thränen in die vorige Gemeinschaft wieder aufgenommen war, gieng er fürder des Kaisers Blick zugleich und Gnade verlustig.

Durch diese Bewegung aufgebracht verlieh auch der Kaiser die Herzogwürde Ostfrankens, welche dem Bischofe von Würzburg durch alte Verleihung [2]) der Könige zustand, Chuonrad, dem Sohne seiner Schwester; [3]) und er selbst begab sich den Unruhen der Fürsten aus- März
weichend zugleich mit der Königin und seinem ganzen Hause nach Italien, und während er in der Pogegend Reichsgeschäften oblag, bestimmte er demüthig Gesandte an den Papst zur Beilegung der Dinge, welche wiederum Reich und Priestertum zu verwirren begannen. An der Spitze dieser Gesandtschaft stand ein Abt von Cluny, ein Blutsverwandter, wie man sagt, des Herrn Papstes; und dieser bestrebte sich auch, um die Sache zwischen beiden Parteien friedlich beizulegen, als ein treuer und eifriger Stellvertreter auf viele Beweisgründe bedacht zu sein.

In demselben Jahre nun, welches das 18. der Weihe des Herrn Papstes Paschalis II. ist, wurde am 6. März zu Rom an

1) Dietrich, er starb am 21. oder 22. December 1115 nach den Nekrologien von Möllenbeck und Hildesheim. — 2) Die Handschriften haben nicht, wie im Annalista Saxo an dieser Stelle steht, concessione, sondern successione, was also zu übersetzen wäre: durch die alte Folge der Könige, d. h. durch die Könige, welche von Alters her auf einander folgten. — 3) Agnes; es ist der Sohn Friedrichs von Staufen, der spätere König.

1116 dem Lateransitze in der Kirche des heil. Erlösers, die da die Constantinische genannt wird, eine allgemeine Kirchenversammlung gehalten, indem daselbst aus den verschiedenen Reichen und Provinzen Bischöfe, Aebte, die katholischen Herzöge und Grafen und möglichst
6. März viele Abgeordnete aller Provinzen versammelt waren. Am ersten Tage nun, welcher der Montag der dritten Woche der Quadragesima war, wurde ein Streit zwischen den Mailändischen Bischöfen Grosulanus und Jordanes erörtert, gegen den einen als Eindringling, gegen den andern, weil er seine Kirche im Stiche gelassen habe. Die Behandlung dieser Sache verschob der apostolische Herr
7. März auf den Rath der Cardinalbischöfe. Am folgenden Tage wurde sehr vieles in Bezug auf dieselbe Sache erörtert, die Angelegenheit
8. März aber nicht erledigt. Am Mittwoch aber verklagte der Bischof von Lucca die Pisaner, daß sie sich eines zum Gebiete seiner Kirche gehörigen Landstriches bemächtigt hätten. Während dagegen der von Pisa die Seinigen vertheidigte, wurde zwischen beiden Parteien mit Unterstützung ihrer Landsleute von beiden Seiten in langem Streite verhandelt. Dann erhob sich einer der Bischöfe mitten aus der Versammlung und begann also: Dem Herrn Vater, dem Papste, geziemt es sich zu erinnern, weshalb die heilige Schaar des hier anwesenden und allgemeinen Conciles eingeladen mit Ueberwindung aller Arten von Gefahren zu Wasser und zu Lande zusammengekommen sei; hier werde nicht über geistige oder kirchliche, sondern in verkehrter Ordnung über weltliche Dinge verhandelt. Zuerst sei das abzumachen, weshalb sie vorzugsweise zusammengekommen seien, damit deutlicher erkannt werde, was der Herr Papst denke und was sie in ihren Kirchen nach der Rückkehr predigen sollten. Darauf setzte der Papst den Gegenstand des Concils und die Gedanken seiner Seele in folgenden Worten auseinander: „Nachdem der Herr mit seinem Knechte gethan, was er gewollt, und mich und das römische Volk in die Hände des Königs gegeben hatte, sah ich täglich überall Raub und Brandstiftung, Mord und Ehebruch geschehen. Diese und derartige Uebel wünschte ich von der Kirche und dem Volke Gottes abzuwenden; und was ich gethan habe, habe

ich zur Befreiung des Volkes Gottes gethan; gethan aber habe ich 1116
es als ein Mensch, weil ich ja Staub und Asche bin. Ich bekenne, daß ich schlecht gehandelt habe, aber ich bitte euch alle für mich zu Gott zu beten, daß er mir verzeihe. Jenes unheilvolle Schriftstück aber, welches in den Zelten entstanden ist, welches wegen seiner Verkehrtheit Pravilegium genannt wird, verdamme ich unter ewigem Fluche, daß es nie ein gutes Andenken haben soll; und ich bitte euch alle, daß ihr dasselbe thut! Da schrieen alle: „Es geschehe! Es geschehe!" Der Bischof Bruno von Signia (Segni) aber sprach mit noch lauterer Stimme: „Wir danken dem allmächtigen Gotte, daß wir den Herrn Papst Paschalis, der die gegenwärtige Versammlung leitet, gehört haben, wie er aus eignem Munde jenes Pravilegium verdammt, welches Verkehrtheit und Irrlehre enthielt." Dazu bemerkte einer stichelnd: „Wenn jenes Privileg Irrlehre enthielt, ist, wer es gab, ein Irrlehrer gewesen." Johannes von Gaeta erwiederte hierauf gereizt dem von Signia: „Du nennst hier und in der Versammlung vor unsern Ohren den römischen Papst einen Irrlehrer? Die Schrift, welche der Herr Papst angefertigt hat, war zwar vom Uebel, aber eine Irrlehre war sie nicht". Und ein anderer fügte hinzu: „Ja auch nicht einmal schlecht darf sie genannt werden, weil, wenn das Volk Gottes befreien gut ist, was der Herr Papst gethan, gut war. Das Volk Gottes befreien aber ist gut nach dem Ausspruche des Evangeliums, Joh. 10
durch den uns geboten wird, auch unser Leben für die Brüder zu lassen". Darauf hin wurde der geduldige Herr Papst von dem schrecklichen Worte Irrlehre getroffen aufgeregt, und mit der Hand Stillschweigen gebietend dämpfte er das Schreien und Lärmen der Streitenden folgendermaßen: „Meine Brüder und Herren, höret! Diese Kirche hat nie eine Irrlehre gehabt; ja vielmehr sind hier alle Irrlehren erschüttert. Hier ist die Irrlehre des Arius, die fast 300 Jahre lang geherrscht hat, zu nichte gemacht. Von diesem Sitze aus ist die Irrlehre des Eutychius, die des Sabellius zertreten, sind Photinus und die übrigen Irrlehrer vernichtet. Für diese Kirche hat der Sohn Gottes in seinem Leiden gebetet, als er

1116 Luc.22,32 J. März sagte: Ich habe für Dich gebeten, Petrus, daß dein Glaube nicht aufhöre." Am Donnerstage war der Papst nicht in der Versammlung, weil er durch viele und besonders des Königs Angelegenheiten von dem Herrn von Cluny [1]), Johannes von Gaeta, Petrus Leonis, nebst dem Stadtpräfecten und den übrigen Anhängern jener Partei abgehalten wurde. Am Freitage richtete der Papst sein Augenmerk auf die allgemeine Angelegenheit aller Kirchen und während Johannes von Gaeta mit Petrus Leonis und den übrigen Getreuen des Königs sich dem vorher genannten Kuno von Präneste, der da öfters den Ausspruch des Bannes vorzutragen begehrte, offen widersetzten, unterdrückte er den Lärm der Art durch Worte und Handbewegung also: „Die erste Kirche blühete zur Zeit der Märtyrer bei Gott und nicht bei den Menschen. Darauf bekehrten sich zum Glauben die Könige, die Römischen Kaiser und die Fürsten, welche die Kirche als ihre Mutter wie gute Söhne ehrten, indem sie der Kirche Gottes Landgüter und Allodien, weltliche Ehren und Würden, auch königliche Rechte und Auszeichnungen zuwendeten, wie Constantin und die übrigen Gläubigen; und es begann die Kirche zu blühen bei den Menschen wie bei Gott. Behalten soll also die Kirche, unsere Mutter und Herrin, das ihr von Königen oder Fürsten verliehene; spenden und vertheilen soll sie dasselbe ihren Söhnen nach ihrem Wissen und Willen". Indem er das Pravilegium der Investitur, das er in dem Zelte zugestanden zu haben schien, austilgen wollte, excommunicirte er den Ausspruch des Papstes Gregor VII. wiederholend von neuem die Investitur mit kirchlichen Dingen von Laienhand, unter Verdammung des Gebers und des Empfängers. Der Herr Cardinal Kuno von Präneste aber gab dem Papste eine solche Darlegung von seiner Sendung, die auch gegenüber den Störern der gegenwärtigen Verhandlung am Platze war: „Herr Papst, wenn es Deiner Majestät gefällt, wenn ich wahrhaftig Dein Legat gewesen bin und, was ich gethan habe, Dir recht zu sein scheint, so sprich es vor den Ohren der heiligen hier anwesenden Versammlung mit eignem Munde aus und bekräftige

1) Abt Pontius.

meine Sendung durch Deinen Machtspruch, damit alle wissen, daß 1116
Du mich gesandt hast". Hierauf erwiedernd sprach der apostolische Vater: „Wahrhaftig bist Du als Legat von unsrer Seite gesandt gewesen; und alles was Du und unsre übrigen Brüder, die Cardinalbischöfe, die Gesandten Gottes und der Apostel Petrus und Paulus, mit dieses Stuhles und unsrer Vollmacht gethan, gebilligt, bestätigt haben, billige und bestätige auch ich; alles aber, was sie verdammt haben, verdamme ich." Und der Herr von Präneste fügte weiter hinzu, wie er als Abgesandter des heiligen Stuhles zu Jerusalem gehört habe, daß der König Heinrich nach seinen Eidschwüren, Geißeln und Küssen in der Kirche des seligen Petrus selbst den Papst gefangen gehalten und unwürdig behandelt habe, daß er vornehmere Glieder der Kirche, Cardinäle nämlich, beraubt, gezerrt und schlecht behandelt, auch römische Edle getödtet und gefangen genommen und ein Gemetzel im Volke angerichtet habe, und wie er, da er es hörte, geseufzt habe; und für solcher Art Schandthaten sprach er auf den Rath der Kirche zu Jerusalem von göttlichem Eifer beseelt den Bannspruch über den König aus; und denselben erneuerte und bestätigte er in Griechenland, Ungarn, Sachsen, Lothringen und Francien auf fünf Concilien durch Beschluß der vorgenannten Kirchen; jetzt bitte er nun, daß, wie der Herr Papst seine Sendung bestätigt hätte, so auch des gegenwärtigen Conciles Väter und Bischöfe einmüthig zustimmen möchten. In demselben Sinne verlangten es Boten und Briefe des Herrn von Vienne. Während auf solche Art und Weise die Zustimmung der so bunten und verworrenen Menge verlangt wurde, wurde von dem verständigeren Theile gegen die Wahrheit und die klare Vernunft kein Widerspruch laut, nur wenige murmelten leise, von den Bischöfen oder den Aebten wurde gar nicht widersprochen. — Am Sabbat endlich wurde der Streit 11. März
zwischen den Bischöfen der Mailänder durch folgende Verordnung entschieden. Indem der Papst Paschalis darlegte, daß Versetzungen der Bischöfe auf zwei Arten geschehen, aus Nothwendigkeit oder aus Nützlichkeitsrücksicht; daß der Vortheil dieser Versetzung des Grosulanus aber offenbar zum Schaden an Leib und Seele ver-

1116 kehrt worden sei, setzte er den Grosulanus wieder dahin zurück, woher er versetzt worden war [1]), den Jordanes aber gab er den Mailändern. Denen aber, die wegen des Concils um ihres Seelenheiles willen die Schwellen der Apostel aufgesucht hatten, gewährte er, wenn sie wegen Capitalsünden Buße thäten, einen Ablaß von 40 Tagen, und mit dem apostolischen Segen schloß er wohllöblich das Sechstagewerk des Concils.

Unter diesen und ähnlichen Vorgängen wurde das deutsche Reich, das schon zehn Jahre oder wenig länger in Eintracht geruhet hatte, von neuem gespalten; und weil der König abwesend war, that ein jeder, nicht was ihm recht schien, sondern was ihm beliebte. Zuerst begann demnach jede der beiden Parteien in beständigen Zusammenrottungen die Aecker der anderen zu verwüsten und die Landbauern zu berauben; und am meisten griff in dem Würzburger Bistume durch Chuonrad, den Bruder des Herzogs Friderich, jenes Unheil um sich. Sodann kamen, da die Gelegenheit sich darbot, von allen Seiten Straßenräuber hervor, welche ohne Unterschied der Zeit oder der Personen, wie man zu sagen pflegt, nur darauf ausgiengen zu rauben und zu stehlen, einzubrechen und zu morden und den Ueberwundenen ganz und gar nichts übrigzulassen. Es würde zu weit führen die Anschläge des Mainzer Bischofs gegen die Anhänger des Königs und deren listige Plänkeleien gegen jenen aufzuzählen, die Aufstände mancher Stadtbürger zu beschreiben, von einigen Städten zu erzählen, die durch dieses Unheil ihrer Bischöfe beraubt wurden, von Festungen, die an ungewöhnlichen Orten errichtet wurden, von Burgen, die in Menge gegenseitig zerstört wurden, von Gegenden, die durch Raub und Brandstiftung verwüstet wurden, von Kämpfen und Metzeleien, die gegenseitig von den Rittern beiden Parteien angerichtet wurden, von Bedrückungen der Armen und der Wanderer und Gefangennehmungen, die nach Barbarenart von Christen gegen Christen geübt wurden, und noch vieles der Art. Denn weder der Gottesfriede noch andere eidlich bekräftigte Verträge wurden gehalten; sondern die Menschen eines jeden Standes

1) nach Savona.

und Alters, die des geistlichen Standes allein ausgenommen, — 1116
denen schon fast nichts mehr außer dem armen Leben übrig war —,
die übrigen, sage ich, schwelgten zu jener Zeit in thierischer Raserei.
Nachdem so überall die Aecker verwüstet, die Dörfer zerstört, Städte
und manche Gebiete fast in eine Einöde verwandelt waren, so
hörten, da den Geistlichen in den Kirchen der tägliche Unterhalt
fehlte, in einigen Kirchen sogar die geistlichen Amtshandlungen auf.
Und, ach über den ausgegossenen Becher des Zornes Gottes! es
kam jenes so reiche und in ganz Deutschland so berühmte und
vornehme Kloster zu Fulda bis zu dem äußersten Mangel auch
des nothwendigen Lebensunterhaltes.

Im Jahre des Herrn 1117, während alle Reiche der Völker 1117
umher mit ihren Grenzen und Verhältnissen zufrieden lange die von
Blut triefenden Schwerter und die übrigen Gefäße des Todes schon
in der Scheide der Eintracht bargen, auch die Kirche, die gemein-
same Mutter, nach den zahlreichen Kämpfen mit Verfolgungen, Irr-
lehren und Spaltungen bereits ihre sehr müden Glieder unter dem
wahren Weinstocke Jesu ruhen ließ um mit vielen Danksagungen
den Geboten Gottes zu dienen: da verharrte allein, ach! die teu-
tonische Wuth, die es nicht verstand ihre Starrheit abzulegen,
und durchaus nicht lernen wollte, wie viel Friede denen sei,
die Gottes Gebot lieben, ja wie man durch die Ruhe irdischen
Glückes zum Anblicke des ewigen Friedens gelangen könne, —
allein, sage ich, das Volk unseres Stammes verharrte gegenüber
dem ganzen Erdkreise unverbesserlich in dem Trotze eingewurzelter
Verkehrtheit und daher nahm schon Meineid und Lüge und anderes,
worüber die Stimme des Propheten klagt, überhand und eine Blut-
schuld kam nach der andern[1]), und kein geringeres Geschrei der
Art als einst von den Einwohnern von Sodom und Gomorra drang
zu den Ohren des Herrn Zebaoth. Deshalb bebte und zitterte
gerade während der festlichen Zeit der Geburt des Herrn, am
3. Januar zur Vesperstunde über solcher Verachtung des göttlichen
Gerichtes die Erde wahrlich von dem Aufwallen des Zornes Gottes,

1) Hosea 4, 2.

1117 so daß sich niemand auf Erden fand, der da behaupten konnte jemals ein so starkes Erdbeben erlebt zu haben. Denn viele Gebäude wurden davon zerstört, sogar einige Städte in Italien sollen verschüttet sein. Ja auch sehr schreckliche Donnerschläge mit heftigem Sturmwinde hörte man am 30. Januar, auch Blitze sah man häufig zu derselben Zeit. Lüttich ist eine Stadt Lotharingiens, hoch angesehen durch den Schutz des seligen Märtyrers Lambert, der daselbst einst Bischof war, auch durch die Pflege der Wissenschaften vor anderen vorzüglich berühmt. Als daselbst in der
2. Mai Vigilie der Himmelfahrt des Herrn die ganze Geistlichkeit, nämlich von zehn Congregationen, innerhalb der Mutterkirche nach altem Brauche zusammengekommen war, und im Begriffe die Abendandacht zusammen zu feiern schon den ersten Psalm beendigt hatte, schleuderte plötzlich der ganz heitere Himmel in Finsterniß verwandelt in schrecklicher Weise solche Donnerschläge zugleich und Blitze mit schwefeligen Flammen herab, daß niemand, der da war, zweifelte, nun sei die letzte Stunde, die Stunde des letzten Gerichtes da; zwei Geistliche und einer von den vornehmsten Vasallen wurden in der That innerhalb der heiligen Räume von diesem Unwetter hinweggerafft. Am 15. Tage hiernach brach aus einem benachbarten Berge desselben Bistums, wo man außer dem Regen niemals Wasser sah, ein ungeheuerer Strom hervor, welcher einen großen Theil der Stadt überschwemmte und unter dem größten Schaden für die Lütticher sich in das Gebiet von Utrecht ergoß. Am 17. Februar sahen wir am Abend feurige oder blutrothe Wolken von Norden her aufsteigen und, indem sie sich mitten über das Firmament hin ausbreiteten, die Welt mit großem Schrecken erfüllen. Denn wie wir später vernahmen, schien einer jeden Stadt das nämliche Wetterleuchten so nahe, daß man daselbst glaubte, es drohe das Ende aller Dinge.

Durch dieses und derartiges Unheil bis in das Herz verwundet hörte der König Heinrich nicht auf, Gesandtschaften zu seiner Rechtfertigung an den apostolischen Stuhl abzuordnen, wiewohl er selbst viel von den Feindseligkeiten Italiens zu leiden hatte; doch

ist es bekannt, daß diese sehr wenig ausrichteten. Denn der Herr 1117
Papst stellte wegen der Sicherheit, welche er dem Könige, wiewohl gezwungen, gegeben hatte, in Abrede, daß er ihn mit dem Bande des Anathema gebunden habe; den Bannfluch aber, in den er von den ersten Gliedern der Kirche verstrickt sei, behauptete er nur mit derselben Zustimmung lösen zu können, nachdem nämlich hierzu beiden Theilen ein rechtliches Verhör vor einer Synode gestattet sei. Denn hierzu versicherte er täglich durch Briefe von jenseits der Berge und besonders vom Metropoliten von Mainz angegangen zu werden. Darüber hörten nirgends die Empörungen auf, welche auf beiden Seiten zu toben begonnen hatten, besonders aber wurden in den Gebieten jenseits des Rheins die schönsten Strecken hier und dort verwüstet, und sogar in der Stadt Mainz selbst fanden viele den Tod.

Der Graf Emicho wurde von Leuten des Herzogs Friderich getödtet. — Colomann, der König der Pannonier, starb.

Im Jahre des Herrn 1118 beschloß der apostolische Herrscher 21. Jan.
Paschalis II. durch lange Trübsal geläutert das Leben hienieden in dem Herrn. Statt seiner wurde Johannes von Gaeta, ein kluger und verehrungswürdiger Mann, der in der römischen Kirche stets ein untadeliger Mitarbeiter desselben Papstes war, gewählt und mit einmüthiger Zustimmung aller katholischen rechtmäßig geweihet.

Als der König Balduin von Jerusalem in einem Kriegszuge gegen die Araber merkte, daß die Entkräftung, von der er wenn auch mäßig doch schon lange heimgesucht wurde, bis zu dem Mark des Lebens gedrungen war, bezeichnete er den anderen Balduin von Rohas als König an seiner Statt und er empfahl dem Herrn Christus, für den er schon viele Kämpfe durchgefochten hatte, seine Seele in vollem Glauben und rechtem Bekenntnisse. Am Sonntage Palmarum erhielt er neben seinem Bruder Gotefrid am Cal- 7. Apr.
varienplatze ein Grabmal, das dem Grabmale seines Bruders ganz ähnlich war, unter der größten Trauer der verschiedenen Völker.

1118 14. Apr. Ganz früh am Tage der Auferstehung des Herrn strömte der gegen Mittag hin offene Himmel eine so große Masse Licht aus, daß er das Licht des Mondes, obgleich er damals gerade sehr hell schien, durch seinen unfaßbaren Glanz verwischte und eine oder mehr als eine Stunde lang, — was wir durch viele Zeugen beweisen, — heller blieb als jedes Sonnenlicht. An derselben Stelle jedoch erschien ein großes Kreuz, das aus derselben Oeffnung herabhieng; und dessen bunter Wechsel von Gold wie von Edelsteinen deutlich erkannt werden konnte.

Während der Kaiser Heinrich sich in der Gegend von Padua aufhielt, erfuhr er die Kunde von dem Hingange des Papstes und eilte nach Rom und, während er anfangs zwar bei der Wahl des Herrn Johannes, der auch Gelasius II. genannt wurde, seine Zustimmung gab, setzte er dagegen nachher, da sich derselbe seiner Gemeinschaft entzog, nicht ohne Begünstigung gewisser Römer einen anderen, einen gewissen Burdinus,[1]) der aus Spanien kam, auf den apostolischen Stuhl; und so lebte das Schisma, das man schon erstorben glaubte, schrecklicher Weise wieder auf. Denn nachdem sich derselbe des römischen Stuhles ungehindert bemächtigt hatte, verdammte Gelasius mit den Cardinälen, welche mit ihm weggegangen waren, und den übrigen Katholischen, welche er zusammenbringen konnte, bei Capua, wie die von ihm überall umher gesandten Briefe bezeugen, den Kaiser zugleich mit seinem Götzen. Von hier zog er mit den Seinigen durch Campanien nach Burgund und beschloß zu Vienne eine Synode zu versammeln.

1119 Im Jahre des Herrn 1119 versammelte er bei Vienne die Synode und, nachdem dieselbe vorüber war, beschloß er wenige 29. Jan. Tage nachher in dem Kloster Cluny sein Erdenleben in dem Herrn. Auf welche Art nun, nachdem derselbe, wie es sich geziemte, daselbst mit ehrenvollem Begräbnisse beigesetzt war, Herr Milo[1]) der Erzbischof von Vienne an die Stelle desselben getreten ist, hat er

1) In der letzten Bearbeitung nennt er ihn Mauricius; er war Erzbischof von Braga in Portugal. — 2) Er wird sonst Guido genannt.

selbst nachher dem Erzbischofe Adelbert von Mainz folgendermaßen 1119
brieflich dargestellt:

„Unser Herr Gelasius glücklichen Angedenkens hat, als er Vienne verließ, mir aufgetragen, daß ich zu ihm eilen solle, nachdem er nach Cluny gekommen wäre. Als ich dieses nach einigen Tagen zu erfüllen bestrebt war, kam mir unterwegs die Nachricht von seinem Tode. Ich setzte nun um den Brüdern, die mit demselben Herrn gekommen waren, wie es angemessen war, Trost zu spenden, die Reise nach Cluny unter großem Schmerze fort. Während ich aber auf die Tröstung derselben eifrig bedacht war, legten sie mir die allerschwerste und meine Kräfte gänzlich übersteigende Last auf. Denn einmüthig versammelt nahmen am zweiten Tage nach meiner Ankunft die Cardinalbischöfe und hundert Geistliche und Laien der Römer mich gegen meinen Willen und trotzdem ich mich von Herzen sträubte, einmüthig als Calistus zum Bischof der römischen Kirche an."

In diesen Zeiten hielt auch Kuno von Präneste noch als Legat des Gelasius zu Köln eine Synode mit den Deutschen [1]), wo er die Excommunication des Kaisers auf alle Art veröffentlichte. Eine zweite Synode kündigte er auch in derselben Sache nach Fritzlar an; auch diese wurde wirklich von ihm abgehalten, und er bestätigte hier dieselbe Excommunication wie früher. Nachdem der Kaiser dieses gehört hatte und noch dazu, daß die Fürsten einstimmig vorgeschlagen hatten, nicht lange nachher einen Reichstag oder einen Hoftag bei Würzburg zu halten, wo er selbst entweder in Person zum Verhör sich stellen, oder, wenn er fernbleibe, der Regierung entsetzt werden sollte, ließ er grimmigen Herzens seine Truppen mit der Königin in Italien und zeigte sich ganz unverhofft den deutschen Landen. Und da es ihm das Uebermaß seines Zornes gar nicht zuließ sich der Schädigungen seiner Widersacher zu enthalten, so wurde durch dieses Beispiel, das des allgemeinen Herrschers nämlich, eine Wuth zu Einfällen, Plünderungen und Brandstiftungen erregt, von der man schwer hoffte, daß sie zur

1) Schon im Jahre 1118 am 18. Mai.

1119 Ruhe gebracht werden könne. Durch diesen Sturm wurden wahrlich die gesammten Provinzen so sehr von dem Drucke unaufhörlicher Verwüstung heimgesucht, daß nicht einmal die zur Beobachtung des Gottesfriedens gegebenen Eide gehalten wurden. Deshalb gab Heinrich durch Boten der Priester und der Fürsten des ganzen Reiches gedrängt seine Zustimmung, daß ein Reichstag bei Tribur stattfände, wo er wegen allem, was ihm zur Last gelegt würde, dem Beschlusse der Fürsten gemäß Genugthuung zu leisten gelobte. Als denn nun diese Versammlung in den Rheingegenden abgehalten worden war, verfügte der Kaiser in Uebereinstimmung mit dem Rathe der Feinde wie der Freunde, daß einem jeden im Reiche, der seines Vermögens beraubt sei, sein Eigentum wieder eingeräumt werde; und alle Einkünfte der alten Könige nahm er inzwischen wieder in seine Hand; auch wurde gelobt, daß in den gesammten Provinzen von allen Friede gehalten werde; doch erwiesen bald die Thatsachen, daß man in Wirklichkeit nur wenig weiter gekommen war. Es waren auch Gesandte der Römer wie der Viennenser da, auch Abgeordnete verschiedener Kirchen, die die Wahl des Herrn Calistus bestätigten. Da diesem in der That alle Bischöfe unseres Landes Gehorsam gelobt und es gutgeheißen hatten, daß eine
18. Oct. Synode stattfinde, welche ihnen für die Zeit des Festes des heiligen Lucas angesagt wurde, so versprach er, der Kaiser, daß er in eigner Person daselbst zur Wiederversöhnung der allgemeinen Kirche erscheinen werde. Darauf nämlich drangen der Bischof von Châlons und der Abt von Cluny, welche ihn bei Straßburg aufsuchten, und erlangen es von ihm durch eindringliche Vorstellungen.

Doch wenn jemand die Verhandlung desselben Conciles vollständig kennen zu lernen begehrt, wird er es in den Schriften eines gewissen Scholastikers Namens Hesso geschmackvoll auseinandergesetzt finden können, d. h. wie der König in Betreff Herstellung der Eintracht zwischen Reich und Priestertum zustimmte; dazu derselben Versammlung, die nämlich am 20. October der eben genannte Papst Calistus II. umgeben von 426 Vätern, in Gegenwart einer zahllosen Menge von Clerus und Volk leitete, sich nicht

gerade persönlich, aber doch in der Nähe zeigte; wo er auch, nach- 1119
dem den Legaten des Herrn Papstes eine Besprechung mit ihm bewilligt war, schließlich aufs neue eine Waffenruhe begehrte um mit den Fürsten eine allgemeine Besprechung zu halten, in Hinsicht der kirchlichen Investituren nämlich, die er so sehr gedrängt wurde aufzugeben; wo schließlich aber selbiger Papst, da eine Eintracht zwischen ihm und dem Könige nicht hergestellt war, die Synodalbeschlüsse seiner Vorgänger bestätigte und einige andere, welche die Sachlage erheischte, neu hinzufügte. Als so nach etwa 12 Tagen das Concil in der Kraft des heiligen Geistes geschlossen war, ließ er alle mit dem apostolischen Segen in ihre Heimat zurückkehren, einen jeden mit Freude. Als er auch selbst nicht lange nachher nach Italien zurückkehrte — es ist unglaublich zu sagen, mit wie großer Freude und wie unermeßlichem Pompe nicht allein ganz Roms sondern auch aller Provinzen, welche er durchzog, er an Christi statt aufgenommen wurde. Von jener Zeit an begann er selbst nunmehr als in Wahrheit Papst, so wie die ganze ihm folgende Herde Christi von Tag zu Tag zu gedeihen, bis die ganze Partei des Burdinus, dem manche den Beinamen des Götzen zu geben pflegen, täglich mehr geschwächt etwas gegen die Kirche zu unternehmen aufhörte; doch die begonnene Bewegung im Reiche — o Schmach! — sie ruhete keineswegs.

In diesem Jahre beschloß der Erzbischof Adelgoz von Magdeburg, ein junger und Gott wie allen Guten liebenswerther Mann, von einem unzeitigen Tode überrascht sein Leben hienieden in dem Herrn. Und ihm folgte der Canonicus Rugger durch canonische Wahl.

Im Jahre des Herrn 1120 feierte der Kaiser zu Worms 1120
den Geburtstag des Herrn nicht kaiserlich. Später wandte er sich unter der Führung Friderichs von Arnsberg nach Sachsen, und da die Bischöfe der dortigen Gegend sich der Gemeinschaft mit ihm enthielten, von da nach Franken, wo er manchen willkommen, vielen auch verhaßt war. Desgleichen ließ inzwischen der Herr selbst, da

1120 er das Zerreißen seines ungenähten Rockes verabscheute, unter den vielen Plagen, mit denen der Erdkreis für ihn kämpfte, in dem Trierer Bistum im Monat Juni ein Gewitter sich erheben und Eis von wunderbarer Größe herabströmen, welches Gebäude zerstörte und andere Gefahren brachte. Auch Sachsen strafte er besonders in dem Bistume Halberstadt mit schrecklichem Hagel, so sehr, daß er in dem Gebiete von neun Dörfern nicht nur das Getreide sondern auch die Thiere auf dem Felde sammt unzähligem Geflügel vernichtete. Durch diese Heimsuchung aufgestachelt begannen die Sachsen wegen Herstellung der Eintracht öftere Zusammenkünfte zu veranstalten, uneinige einander zu versöhnen, sich einander die Hände zu reichen, Räuber zu vertilgen und ohne Rücksicht auf die Person des Kaisers gegen jedermann, der ihre Länder anzugreifen unternahm, sich einmüthig zu waffnen; so schlossen sie unter anderem auch einige kaiserliche Kriegsleute, welche Thüringen verwüsteten, auf der Burg Wassenburg mit einzelnen Posten ein, überwältigten sie schließlich durch Mangel an Lebensmitteln und trieben sie aus dem Lande; und so stellten sie, wiewohl anderen Ortes noch die gewohnte Verwirrung herrschte, in ihren Landestheilen in kurzem den so erwünschten Frieden her. Durch Briefe und Gesandschaften des Papstes ermächtigt wählten sie auch für erledigte Sitze rechtmäßig die Hirten; und diese ließen sie von dem Mainzer Bischofe, der damals vor dem Zorne des Königs dahin entwichen war, in angemessener Weise und der kirchlichen Freiheit entsprechend weihen.

In diesen Zeiten starb der Pfalzgraf Friderich [1], welcher vor kurzem erst sich von den übrigen getrennt und sich zur Treue gegen den König verpflichtet hatte, in schon vorgerücktem Alter und er soll, wie man versichert, daß es einem Knechte Gottes deutlich offenbart sei, zum Orte der Strafe hinabgestiegen sein. Dieggerus guten Andenkens, zuerst Abt des Klosters des heiligen Georg und von da durch den päpstlichen Legaten über die Metzer Kirche gesetzt, ruhete nach vielen von den Anhängern des Königs ihm zugefügten Kränkungen in dem Herrn, in derselben Kirche, der er vorstand, begraben;

1) von Sachsen, genannt von Sommerschenburg.

ein in den Wissenschaften vorzüglich bewanderter und in heiligem 1120
Wandel bis in sein höchstes Alter sehr standhafter Mann.

Es gibt in Sachsen zwei nicht durch langen Zwischenraum von einander getrennte Burgen, deren Namen mir jetzt gar nicht ins Gedächtniß kommen. Gegen Mitternacht erschien den Wächtern beider Burgen, nicht in der Einbildung sondern in Wirklichkeit, die Person eines Mannes, welche von der Mauer der einen hervorkam und bis zu der anderen über die ganze Breite der dazwischenliegenden Ebene gieng und am ganzen Körper wie eine Fackel oder glühendes Metall brannte; dann verschwand sie in der Nähe der gegenüberliegenden Burg. Dieses Gesicht erschien nicht einmal, sondern zweimal oder dreimal in ähnlicher Weise.

Im Jahre des Herrn 1121 klagte Herr Dietrich, welcher dem 1121
auf einer Gesandtschaft des Kaisers Heinrich nach Constantinopel vorlängst verstorbenen Burkard dem Rothen durch kirchliche Wahl auf dem Bischofstuhle von Münster gefolgt war, von den seinigen unwürdig behandelt, den Sächsischen Fürsten die ihm zugefügten Kränkungen; und da er ein durch seine Abkunft berühmter und durch treffliche Eigenschaften ausgezeichneter Mann war, suchte er durch den Herzog Lothar mittelst einer zusammengeschaarten Heeresmacht seinen Sitz sogar gegen des Königs Willen wieder zu gewinnen. Es geschah aber durch das verborgene Gericht Gottes, daß, während die Bürger bei dem Anblicke der feindlichen Schlachtreihen erschraken und bei der drohenden Gefahr ein jeder seine Habe zu retten suchten, einige Hütten aus Unvorsichtigkeit in Brand gesteckt wurden und, da das Feuer allmählich um sich griff, auch die größere Basilika, die der Sitz jener Kirche war, von Grund aus verbrannte. Und so sich des traurigen Sieges bemächtigend setzten sie den vertriebenen Bischof wieder ein, brachten aber eine große Geldsumme zur Wiederherstellung der Kirche zusammen; einige aber deuteten den Vorfall so, die Ursache so großer Zerstörung sei nur die Absicht, daß es offenbar werde, daß das Opfer

1121 des verstorbenen Bischofs Burkard, der viele Schätze daselbst auf ungerechte Weise aufgespeichert habe, Gott nicht gefallen hätte.

Inzwischen hörte man auch und durch Boten, die aus Rom kamen, wurde es bestätigt, daß jener falsche Papst Burdinus, nachdem die Apr. Burg zu Sutri, auf der er seines so traurigen Amtes waltend seinen Sitz hatte, durch den Eifer des römischen Heeres zerstört war, gefangen genommen und nach vielen ihm vom Volke zugefügten Schmähungen und Verspottungen, denen ihn der Herr Papst mit Mühe entriß, um Buße zu thun in die Verbannung verwiesen sei. Manche behaupten auch, derselbe sei auf solchen Schandthaten ertappt, wie wir sie in unserem Buche mitzutheilen für unwürdig halten.

Jun. Der Kaiser Heinrich gieng nun, nachdem er den Rath seiner Getreuen eingeholt hatte, damit um, die gegen ihn aufrührerischen Mainzer niederzuwerfen; und zuerst schnitt er auf alle Art die Zufuhr zu Schiffe ab, alsdann errichtete er ringsumher Schanzen und verhinderte durch Feindseligkeiten von diesen Posten aus, daß Märkte und Handel stattfanden oder irgend etwas von Lebensmitteln in die Stadt gebracht wurde; zuletzt aber beschloß er zur Belagerung derselben Stadt von allen Seiten her einen allgemeinen Kriegszug anzukündigen. Auf die Kunde hiervon setzte der Bischof Adelbert ganz Sachsen, wo er damals sich aufhielt, in Bewegung und da er vom Papste selbst schon längst das Amt der apostolischen Legation erhalten hatte, berief er aus solcher Machtvollkommenheit die Bischöfe und die Fürsten selbiger Provinz zum Frommen der Mutter Kirche häufig zusammen, und hier gelang es dem beredten und in den cisalpinischen Landestheilen in vieler Hinsicht ersten Manne zur Vertheidigung der Metropole ganz Deutschlands schließlich alle Bekenner des katholischen Glaubens zu begeistern. Hierzu kam noch, daß die Bischöfe von Speier und von Worms und welche sonst noch etwa nicht Widerstand zu leisten vermochten und doch als Bekenner apostolischen Gehorsams ausharrten, von ihren Sitzen vertrieben außer Landes umherschweiften; und diese beschlossen die nämlichen Fürsten einen jeden wieder an seine Stelle zu setzen,

wetteifernd im Eifer für Gott, den Herrn der Heerschaaren. Schließ- 1121
lich wälzte sich um die Sommersonnenwende, als der Markt schon überall durch die gar sehr verwüsteten Strecken hin theuer war, zu dir, o stolzes Mainz, ein doppeltes Kriegsheer heran, das eine nämlich im Elsaß und das andere in Sachsen, mit ungleicher Absicht die stolzen Mauern deiner alten Hoheit aufsuchend; indem das eine deine Zerstörung, das andere deine Vertheidigung will, als ob dir, wenn du klagend sprichst: „Meiner Mutter Kinder haben gegen mich Hohelied 1, 6
gekämpft", Christus in der That antwortete: „Siehe wiederum, Jes. 49, 18
diese sind versammelt zu dir gekommen." Es geschahen unterdessen in allen Kirchen Fasten, Fürbitten oder Litaneien; und da war keine Tochter Zions, die nicht an der so großen Gefahr ihrer Mutter theilnahm. Deshalb schauete der Herr auch auf das Gebet der demüthigen und verachtete die Bitte derselben nicht, sondern nachdem er seinen hohen Geist, den Geist des Rathes, den Geist des Friedens unter die Fürsten beider Völker gesandt hatte, begannen sie, während beide Heere schon nicht weit von einander hielten, anstatt daß sie, wie ihre Absicht war, die Schlachtreihen gegen einander richteten, indem sie beiderseits allemal die verständigsten und frommen Fürsten sandten, über ihre brüderliche Eintracht in Ehren zu verhandeln. Wozu noch mehr! Der Geist Jesu vermochte für sein Blut und die Söhne seiner Braut kämpfend so viel über den Geist des Stolzes und der Bosheit, daß, da bereits die Herzen aller in der Zustimmung zu dem göttlichen Willen eins waren, durch ihre Einsicht, ihr Zurathen und Bitten des Königs Unwillen so weit gemildert wurde, daß er selbst gegenwärtig bestimmte, es solle die Angelegenheit nicht durch seine sondern die Entscheidung der Fürsten beider Parteien erledigt werden. Indem daher alle dem Lenker aller Dinge dankten, wurden aus jeder der beiden Parteien zwölf Fürsten ernannt, deren Gottesfurcht die alte Zwietracht zwischen dem Reiche und dem Priestertume ohne jemandes Widerstand zu schlichten vermöchte. Um dieses zu erledigen wurden Versammlungen der Fürsten des ganzen Reiches am Hofe zu Würzburg zur Zeit des Festes des heiligen Michael beschlossen; und indem

1121 ein jeder mit eigner Hand diesen Vergleich in des anderen Hand gleichsam eidlich bekräftigte, gieng man mit Frieden und Freuden aus einander.

Sept. Nachdem hierauf ungefähr drei Monate verflossen waren, kam der Kaiser Heinrich mit sehr großem Gefolge der Verabredung gemäß nach Würzburg; die Fürsten der Sachsen aber steckten zugleich mit dem Bischofe von Mainz und den übrigen an dem Bache, welcher Werna heißt,[1]) ein Lager ab, in einem Zwischenraume von einem Tagemarsche vom Könige. Nachdem man daselbst durch Zwischenboten auf beiden Seiten Sicherheit verabredet hatte, trafen sie drei Tage nachher an dem vorher genannten Orte mit dem Könige zusammen. Von diesem friedfertig wegen der zu großen Schaar beider Parteien außerhalb der Mauern empfangen, versammeln sie sich von da an eine Woche hindurch täglich zu gemeinsamer Berathung und ließen nicht ab daselbst unaufhörlich über die herrschende Spaltung, des Reiches und des Priestertums nämlich, einsichtsvoll zu verhandeln. Obgleich aber manche den Frieden haßend neues Aergerniß unter das alte zu säen versuchten, so gab doch, weil dennoch niemand der Fügung göttlicher Ordnung, wonach so viele Häupter des Staates zusammen gekommen waren, sich zu widersetzen vermochte, schließlich der Kaiser Heinrich seines Versprechens wohl eingedenk, daß alle Fragen, welche erörtert wurden, nicht durch seine Entscheidung noch durch Anstrengung irgend welcher seiner Anhänger sondern dem Beschlusse der Fürsten gemäß erledigt würden, in allen Stücken zu allem seine Zustimmung. Weil daher vieles, was dort damals hochherzig vereinbart wurde, aufzuzählen zu weit führen würde, so möge es genügen hier nur das anzumerken, was auch der wichtigste Gegenstand derselben Versammlung war; wie, daß ein durchaus sicherer und allgemeiner Friede von allen unter Gefahr des Lebens gesetzlich angeordnet, die Regalien oder Fiscalien dem Reiche, kirchliches den Kirchen, die Güter den beraubten, die Erbschaften den Erben und jeder Person oder jedem

1) Der Wernbach, welcher sich unterhalb Würzburg bei Wernfeld in den Main ergießt, wie Giesebrecht nachgewiesen hat.

Verhältnisse die ihm gehörige Gerechtsame zugesprochen wurden. Dazu 1121
wurde einmüthig durch Vereidung festgesetzt, daß Räuber und Diebe nach kaiserlichen Edicten verfolgt oder durch die von Alters her bestehenden Gesetze in Schranken gehalten werden sollten; auch wurde beschlossen, daß alles was von Aergerniß, was von Wirrsal überall in den Provinzen Deutschlands durch des Feindes Aussaat heimlich aufgeschossen war, auf jede Art ausgerottet würde. Ueber das Wort des Bannfluches aber, woraus fast alle Aergernisse emporgekeimt waren, wurde nichts bestimmt, doch verschob man es einmüthig in der Furcht Gottes auf ein Verhör am apostolischen Herrschersitze, indem auf der Stelle Gesandte ernannt wurden, welche dieses alles nach Rom berichten sollten, damit auf einem kraft apostolischer Vollmacht angekündigten allgemeinen Concile alles, was durch menschliches Urtheil nicht entschieden werden könne, durch das des heiligen Geistes entschieden werde. Nachdem dieses auf solche Weise geziemend zu Ehre und Nutzen des Reiches geordnet war, wurden sofort der Herr Bischof Otto von Babenberg, der Herzog Heinrich [1], und der Graf Berenger [2] abgeordnet, damit sie dieses alles den Norischen Fürsten, welche damals gerade mit anderen Staatsangelegenheiten beschäftigt der vorerwähnten Versammlung nicht beiwohnten, auf einer Versammlnng bei Regensburg am 1. November mittheilten; und sie fanden dieselben zu dem allen bereit und bestärkten sie nur.

Von dem Münster zu Fulda stürzte der südliche Thurm herab und zerschmetterte das im Osten liegende Sanctuarium und die unter demselben gelegene Krypta und sieben ringsumher stehende Altäre.

Im Jahre des Herrn 1122 starb der Bischof Erlung von 1122
Würzburg, der vier Jahre lang von der Elephantiasis geplagt war, am Tage der unschuldigen Kindlein[3] und, da es das Schisma verbot, erhielt er sein Grab nicht in der Stadt, sondern in dem Kloster

1) von Baiern, genannt der Schwarze. — 2) von Sulzbach. — 3) am 28. December 1121, nach damaliger Rechnung aber 1122.

1122 Schwarzach [1]). Der Herr Kaiser aber kam, um für den frei gewordenen Sitz zu sorgen, dahin, und unter dem Beirathe der Seinigen erhob er einen jungen Mann Namens Gebehard, der zwar aus guter Familie aber noch mit gelehrten Studien beschäftigt zu keinem Kirchenamte befördert war, durch die Investitur zum Bischof, während jedoch ein großer und, wie man sagt, der einsichtigere Theil der Geistlichkeit und des Volkes dem standhaft widersprach und einen anderen Namens Rugger, einen Diakon derselben Kirche, der auch dort erzogen und Canonicus war, rechtmäßig wählte. Daher entstanden große Streitigkeiten, so daß die Anhänger derselben Partei genöthigt wurden, was sie in der Stadt besaßen, zurückzulassen und dem Zorn des Kaisers auszuweichen. Auch der Herzog Friderich und sein Bruder Chuonrad [2]) fielen, während sie derselben Wahl vergebens zustimmten, unwillig von ihrem Oheim, der zugleich ihr Herr war, ab. Diese hatten jedoch nicht lange nachher mit dem Metropoliten von Mainz und einigen Fürsten Sachsens an dem Flusse Wirraha (Werra) eine Besprechung und bestätigten den vorher genannten Rugger gegen den Willen des Königs kraft der Vollmacht desselben Erzbischofs Adelbert und der übrigen Legaten des Papstes, welche damals eben erst aus Rom gekommen waren, durch die Wahl und Investitur zum Bischofsamte. Gerade zu jener Zeit nämlich waren der Bischof von Speier und der Abt von Fulda, nachdem sie ihre Botschaft im Auftrag des ganzen Reiches bei dem päpstlichen Stuhl ausgerichtet hatten, wieder zurückgekehrt, indem sie den Bischof von Ostia mitbrachten, der in allem des apostolischen Herrn Stelle vertrat, mit noch zwei Cardinälen, welche ebenfalls von dem Sitze des heiligen Petrus zur Wiederversöhnung des Reiches und des Priestertums gesandt waren.

Aus diesem Grunde wurde wiederum ein Hoftag in den Provinzen angekündigt, für den als Versammlungsort Würzburg, als
1. Aug. Zeitpunkt das Fest des heiligen Petrus festgesetzt wurde. Als dieser herankam, begannen auch die Fürsten und Schaaren der verschiedenen

1) Swarzaha, am Main oberhalb Würzburg. — 2) von Hohenstaufen, Söhne von Heinrichs V. Schwester Agnes.

Provinzen nicht ohne Nachtheil für ganz Ostfranken sich der be- 1122
stimmten Stadt zu nähern. Aber sobald sie durch wahrheitsgetreue Botschaften vernommen hatten, daß der Herr Kaiser gar nicht dahin kommen werde, da er in andere Angelegenheiten in den Rheingegenden verwickelt war, beschlossen sie ein jeder wieder nach Hause zurückzukehren.

Nachdem Gebehard sich inzwischen die Bürger schon fest verbunden hatte, nahm er, während er mit einer großen Schaar innerhalb der Mauern sich aufhielt, eines Tages nach Mittag von denen, die mit ihm waren, eine starke Mannschaft und versuchte einige, die schon kaum eine Meile von der Stadt ihr Lager aufgeschlagen hatten, während sie nichts Böses ahnten, anzugreifen, und hatte es vor dieselben, da er sie als Feinde des Reiches ansah, entweder mit Schmach zu vertreiben oder sie unversehens niederzumachen. Aber jene richteten sich durch das Geschrei der herankommenden aufgejagt schnell mit doppelter Schlachtlinie gegen ihn und vertheidigten in eifrigem Widerstande sich und ihr Lager, und nachdem auf beiden Seiten einige getödtet, verwundet und gefangen waren, kehrten, als es dunkelte, diese zur Stadt, jene zu ihren Zelten zurück. Hierdurch aufgebracht wendeten sich die Fürsten einmüthig gegen die Stadt in der Absicht den Rugger einzusetzen; da sie aber erwogen, daß dies nicht ohne Blutvergießen möglich sei, bogen sie zu dem Kloster Namens Schwarzach ab, und nachdem daselbst vor der ganzen Versammlung der Metropolit wie die übrigen römischen Legaten jenen zum Vorsteher der Würzburger Kirche geweiht hatten, kehrten sie ein jeder in seine Heimat zurück. Von da an hatte selbiger Rugger den Theil des Bistums, welcher zu beiden Seiten des Neckarflusses liegt, zu eignem Gebrauche; Gebehard aber hatte die Stadt und was an sie angrenzt in ruhigem Besitze.

Indessen begann der Bischof von Mainz gegenüber dem Unwillen des Kaisers sich nach allen Seiten hin vorsehend eine alte und schon viele Menschenalter hindurch fast von Grund aus zerstörte Burg, welche entweder von dem sie bespülenden Flusse Ascafa oder,

1122 wie manche wollen, von ihrem Gründer Ascanius Askenburg[1]) heißt, mit außerordentlichem Eifer zu befestigen; der König aber, der dafür hielt, daß dieses gerade zur Unbill gegen ihn und gegen des Staates Wohlfahrt geschehe, beschloß hingegen die Belagerung anzuordnen. Aber der gütige und menschenliebende Jesus begann durch den Eifer seiner Diener, der Legaten des apostolischen Stuhles, welche sich damals zu Mainz aufhielten, ja vielmehr durch seinen Geist, der in ihnen wohnte, den dem Frieden abgeneigten Geist der Fürsten hinwegzunehmen und vielmehr den Herzen derselben Liebe einzuflößen, da nun wirklich, wie man in Wahrheit glaubt, nach so vielem Zerreißen des Rockes Christi, nach so vielen inneren Kämpfen der Christen, bereits wenn auch spät die Zeit des Erbarmens Zions, das ist der Kirche, kam.

Sept. Nachdem nun also bei der Stadt der Wangionen, welche jetzt Worms heißt, eine allgemeine Versammlung eröffnet war, würde es zu weitläufig wie auch unglaublich zu erzählen sein, mit wie klugem, wie emsigem und in allen Dingen sorgsamem Rathe aller Fürsten für den Frieden und die Eintracht eine Woche hindurch oder noch länger gestritten wurde, bis er selbst, in dessen Hand auch das Herz des Königs ist, den ganzen Groll des Kaisers seiner Mutter, der Kirche, wegen selbst über die Erwartung der meisten hinaus unter den Gehorsam gegen die apostolische Würde beugte. Wie jedoch der Kaiser, da er selbst wie das ganze ihm untergebene Heer bald von den Stellvertretern des apostolischen Sitzes wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen war, ja nachdem allen von diesem Schisma verunreinigten durch apostolische Vollmacht allgemeine Absolution geworden war, — wie er die kirchlichen Investituren und die übrigen geistlichen Angelegenheiten, welche so lange Zeit die deutschen Könige geleitet hatten und welche er selbst, damit des Reiches Ehre nicht geschwächt würde, niemals in seinem Leben aus der Hand zu lassen sich vorgesetzt hatte, demüthig vor Christo in Gegenwart einer sehr großen Menge aufgab und in die Hand des Herrn Bischofs von Ostia und durch ihn unserm Herrn

1) Aschaffenburg.

Jesu Christo und seiner Kirche zu ewigem Rechte übergab, und was 1122
ihm hinwiederum um die Ehre des Reiches zu wahren die apostolische Macht zugestand, das werden besser beider Parteien hierunten verzeichnete Schriftstücke lehren:

„Ich Heinrich von Gottes Gnaden erlauchter Kaiser der Römer, überlasse aus Liebe zu Gott und der heiligen römischen Kirche und dem Herrn Papste Calistus und zum Heil meiner Seele Gott und seinen heiligen Aposteln Petrus und Paulus und der heiligen katholischen Kirche jede Investitur mit Ring und Stab und willige ein, daß in allen Kirchen freie Wahl und Weihe stattfinde. Die Besitzungen und Regalien des seligen Petrus, welche vom Beginn dieses Zwiespaltes bis auf den heutigen Tag, sei es zu meines Vaters sei es auch zu meiner Zeit, genommen sind, stelle ich, so weit ich sie habe, derselben heiligen römischen Kirche wieder zu; die ich aber nicht habe, zu deren Wiederherstellung werde ich getreulich helfen. Auch die Besitzungen aller anderen Kirchen und Fürsten und anderer, Geistlicher wie Laien, werde ich auf der Fürsten Rath und Gericht, so weit ich sie habe, zurückgeben; die ich aber nicht habe, zu deren Rückgabe werde ich getreulich helfen. Auch gebe ich wahren Frieden Calistus und der heiligen römischen Kirche und allen, welche auf seiner Seite sind oder gewesen sind. Und worin die heilige römische Kirche Hilfe verlangen wird, werde ich getreulich helfen".

„Ich Calistus, Knecht der Knechte Gottes, wünsche Heil meinem geliebten Sohne Heinrich von Gottes Gnaden erlauchtem Kaiser der Römer. Ich willige darein, daß die Wahlen der Bischöfe und Aebte des deutschen Reiches, welche zum Reiche gehören, in deiner Gegenwart stattfinden, ohne Simonie oder irgend eine Gewaltthätigkeit, so daß du, wenn irgendwo zwischen den Parteien Zwietracht entstehen wird, auf des Metropoliten und der Bischöfe derselben Provinz Rath oder Entscheid dem verständigeren Theile Zustimmung und Hilfe gewährest. Der Gewählte aber soll von dir durch das Scepter die Regalien empfangen, alle diejenigen ausgenommen, welche als zur römischen Kirche gehörig bekannt sind; und was er hiernach dir rechtlich schuldet, soll er leisten. Aber

1122 aus anderen Theilen des Reiches soll der Erwählte nach der Weihe innerhalb sechs Monaten durch das Scepter die Regalien von dir empfangen. Worüber du mir aber Klage erheben wirst, darin werde ich nach meines Amtes Pflicht meinen Beistand gewähren. Ich gebe wahren Frieden dir und allen, welche auf deiner Seite sind oder zur Zeit dieser Zwietracht gewesen sind.

„Gegeben im Jahre 1122, am 23. September".

Diese Schrift und Gegenschrift wurden wegen des Zusammenströmens einer endlosen Menge auf einer Ebene am Rhein verlesen, gegeben und empfangen; und nachdem dem Lenker der Dinge vielfältiges Lob ertönt und von dem Herrn von Ostia die göttlichen Sacramente gespendet waren, währenddem er den Herrn Kaiser unter dem Friedenskusse und der heiligen Communion vollständig wiederaufnahm, giengen alle unter endloser Freude aus einander

11. Nov. Noch eine andere Unterredung hatte nicht lange nachher, das heißt am Feste des heiligen Martin, der Kaiser mit den Fürsten, welche der früheren nicht beiwohnten, zu Babenberg; da auch hier alle in seine Wünsche einstimmten und unter vielem das, was der Ehre des Reiches wie der Kirche angemessen war, nach Sitte der Vorfahren geordnet war, ordnete er mit den Römischen eigne Gesandte ab und schickte beide mit Botschaften zugleich und Ehrengeschenken an den apostolischen Herrn Calistus, den ihm nunmehr nämlich innigst verbundenen Blutsverwandten.

Außerdem folgte, nachdem Herr Erlolf, welcher selbst gegen den Willen der Fulder ihr Vorsteher war, wenige Tage vorher gestorben war, unter Zustimmung der anwesenden Fürsten, nachdem die ordnungsmäßige Wahl vorausgegangen war, Herr Udalrich, ein Bruder derselben Congregation, in der Leitung und erhielt gemäß dem vorher beschriebenen Privilegium von dem Kaiser die zu demselben Kloster gehörigen Regalien und Fiscalien.

1123 Im Jahre des Herrn 1123 feierte der Kaiser Heinrich das Geburtsfest des Herrn zu Utrecht. Es entstand gerade an den Festtagen, zwischen den Höflingen nämlich und den Ministerialen

des Bischofs, Feindschaft; und diese gieng sogar soweit, daß, nach- 1123
dem der ganze Hof zugleich mit der Bürgerschaft in Aufregung versetzt war, beiderseits bewaffnete Schaaren zusammenliefen. Es gieng ein wirres Gerücht, als ob von den Utrechtern eine Verschwörung gegen den Kaiser ins Werk gesetzt sei; und während so diese eindrangen und jene Widerstand leisteten, kam es zu einem heftigen Kampfe, so daß viele fielen, mehrere der Städter gefangen genommen wurden und die übrigen sich in einen sehr festen Thurm, der dort stand, flüchteten. Auch selbst der Bischof wurde als an dem schlechten Vorhaben betheiligt und deshalb des Hochverrathes schuldig in Gewahrsam gebracht, aus welchem er später um eine große Summe Geld bestraft durch die Fürsprache auch vieler Fürsten jener Gegenden und besonders des Erzbischofs Friderich von Köln mit Mühe losgekauft wurde. Es begann damals auch der Same jener Zwietracht zu keimen, welcher erst in der folgenden Zeit zum größten Nachtheile jener Gegend, die da gemeiniglich Holland heißt, langsam und mühevoll und endlich nur mit Noth, indem der Kaiser selbst ein zahlreiches Heer dahin führte, Grenzen gesetzt wurden; wo eine Frau, deren Namen mir entfallen ist[1]) eine Schwester nämlich des Herzogs Lothar, auf dessen Schutz auch vertrauend sich gegen den Kaiser aufzulehnen sich vermaß.

Und so nahm zu jener Zeit zuerst in Sachsen, darauf fast durch ganz Deutschland hin, während die äußeren Kriege ruheten, überall der Sturm der bürgerlichen Unruhen zu; und wie der Prophet sagt: „Lüge und Meineid hat überhandgenommen und es Hos. 4, 2
kommt eine Blutschuld nach der anderen". Räuber nämlich, welche man Reiter nannte, nahmen von allen Seiten her in Masse überhand, brachen in die Höfe und Aecker der Kirchen ein, beraubten die Bauern zu Hause und draußen und forderten o Schande! von denen, die nur von Brot und Wasser zu leben pflegten, durch Foltern, daß ihnen Leckerbissen gereicht würden; und während so ein jeder durch Raub und Brandstiftung erlittenes Unrecht rächte,

1) In der letzten Bearbeitung nennt er ihren Namen Gertrud. Sie war die Witwe des Grafen Florentius von Holland.

1123 begann auf allen Seiten die Theurung, ja der Mangel an Getreide zuzunehmen. — In dem Wormser Gaue sah man einige Tage hindurch eine große und bewaffnete Menge kommender und gehender Reiter gleichsam wie zu einer Gerichtsversammlung bald hier bald dort Gruppen bilden, um die neunte Stunde aber in denselben Berg, aus dem sie auch gekommen zu sein schienen, wieder zurückkehren. Schließlich näherte sich einer von den Bewohnern jener Gegend nicht ohne große Angst mit dem Zeichen des Kreuzes geschützt dieser so wunderbaren Versammlung; bald beschwor er eine aus ihrer Mitte ihm entgegenkommende Person bei dem Namen unseres allmächtigen Herrn ihm das Wesen der Schaar, die so erscheine, zu offenbaren. Jener sagte ihm unter anderem: „Nicht sind wir Gespenster, wie ihr meint, auch nicht eine Schaar von Kriegsvolk, wie wir vor euch erscheinen, sondern die Geister nicht lange vor dieser Zeit getödteter Kriegsleute. Die Waffen aber und die Kleidung und die Rosse sind uns, da sie uns früher Werkzeuge zur Sünde gewesen, jetzt der Gegenstand der Qual und alles fürwahr ist feurig, was ihr an uns seht, wiewohl ihr es mit leiblichen Augen nicht erkennen könnt." In diesem Gefolge soll auch Graf Emicho, der wenige Jahre vorher getödtet war [1]), erschienen sein und verkündigt haben, er könne von dieser Strafe durch Gebete und Almosen erlöst werden. — Einige erzählen, daß sie in der Nacht, welche dem Tage des Mahles des Herrn vorhergieng, während sie nach kirchlichem Brauche zur Abendandacht eilten, gleichsam unzählige Sterne vom Himmel fallen gesehen hätten, so daß sie durch ihre Menge und ihr Fallen die Regentropfen nachzuahmen schienen.

Hochberühmt war zu dieser Zeit der Bischof Dietrich von Zeitz, welcher in den Wissenschaften gar wohl unterrichtet, stets gegen Spaltungen, welche zu seinen Zeiten bisweilen auftauchten, ein rechtgläubiger Vorkämpfer in jeder geistlichen Sorge für die Wohlfahrt der ihm anvertrauten Kirche sich abmühete. Dieser nun richtete nicht weit von dem Weichbilde oder dem Gebiete seiner Stadt mit großer Anstrengung und großem Aufwande von Kosten

1) 1117; s. oben S. 137.

und Gebäuden während einiger Jahre ein Kloster oder eine Abtei 1123
ein, auf einem Hügel, den die alte Zeit ehedem Bosowa genannt hatte [1]). Als dieser Platz schon fast gänzlich vollendet, nämlich eine große Basilika eingeweihet, auch eine Congregation von Mönchen ebendort angesiedelt war, fand sich unter denen, die wir Laienbrüder nennen, ein Bösewicht aus demselben Stamme der Soraben, der keineswegs der heiligen Regel sondern den eigenen Lüsten in allen Dingen gehorchte. Dieser wurde für seine Uebelthaten oft vom Abte bestraft; aber nicht besser geworden wurde er dem Bischofe zur Besserung zugewiesen; derselbige züchtigte ihn oftmals hart, wie es sich gebührte; jener aber brach in solche Heftigkeit aus, daß er den Bischof, während er im Gebet vor dem Altare stand, mit einem Messer durchbohrte; und daher gieng nach drei Tagen der verehrungswürdige Priester zu Christo ein.

Im Jahre des Herrn 1124 feierte der Kaiser Heinrich das 1124
Geburtsfest des Herrn zu Aachen. An der heiligen Maria Reini- 2. Febr.
gung war eine Mondfinsterniß. Davon auch erschreckt versprach Chuonrad [2]), des Kaisers Schwestersohn, Besserung seiner Sitten und gelobte nach Jerusalem ziehen und daselbst für Christus streiten zu wollen; und seitdem erlangte er große Gunst von Seiten aller, die dieses gehört hatten. Manche auch, welche vorher der Neigung zur Leichtfertigkeit ergeben waren, versprachen sich an demselben Zuge zu betheiligen. — Nicht lange nachher setzte der Kaiser Heinrich einen Kriegszug gegen diejenigen ins Werk, welche ihm in dem Gebiete Holland feindlich waren; und nachdem er dieselben wenn auch langsam bezwungen hatte, begab er sich in die oberen Landestheile, nachdem er die Königin an den Grenzen Lotharingiens zurückgelassen hatte. Um Mittfasten hatte er eine Besprechung zu März
Worms mit einigen Fürsten; den anderen aber, die nicht da waren, das ist den Sachsen, den Baiern und den Böhmen, kündigte er nach Babenberg an Hof zu kommen den siebenten Mai an, vorzüglich wegen des Uebermuthes des Herzogs Lothar, von dem

1) jetzt Bosau, ganz nahe bei Zeitz. — 2) von Hohenstaufen.

1124 bemerkt wurde, daß er wegen der seiner vorher genannten Schwester
vom Kaiser zugefügten Unbill mit gewissen Neuerungen gegen den
Mai Staat umgieng. — Es wurde nun jene Versammlung sehr zahlreich; es waren nämlich die Herzöge der einzelnen Provinzen da außer dem vorher erwähnten Lothar und wenigen ihm anhangenden Fürsten aus Sachsen. Jedem einzelnen von diesen gab der verehrungswürdige Bischof Otto ganz oder theilweise den nöthigen Aufwand außer dem öffentlichen und von Alters her der kaiserlichen Majestät zustehenden Dienste, der auch von den Höflingen ohne Rücksicht gefordert wurde. Von denselben wurde nämlich demselben Vater vorgeworfen, daß er seltener als die übrigen Bischöfe zur Pfalz komme; er aber wollte sich lieber mit der Erbauung und Wiederherstellung von Klöstern, mit dem Spenden von Almosen, mit Wachen in Gebeten und im Schweiße um andere practische wie theoretische Bestrebungen beschäftigen. Und doch fehlte es nicht an solchen, die aus Neid darüber murmelten und meinten, man müsse mehr auf den öffentlichen Dienst verwenden, und so des Kaisers Unwillen gegen den Mann Gottes zu erregen suchten. Aber da der Herr über alle wacht, die ihn lieben, und die Wege der Sünder zu nichte macht, siegte jener, indem er der vergänglichen Güter angesichts der Zeit nicht schonte und, wiewohl von an allen Seiten die Provinzen die Noth drückte, auf wunderbare Art allen zur Genüge darreichte, durch seine Güte über die Bosheit, und durch seine Dienste ungeheuchelter Liebe gewann er des ganzen Reiches wohlwollende Zuneigung gegen sich. Nachdem sodann die Gegenstände derselben Zusammenkunft erledigt waren, drang er in den Kaiser [wie in alle Fürsten, er sei durch sehr viele Briefe und Boten von dem Herzoge Polizlaus (Boleslaw) von Polen gerufen, dazu auch durch des Herrn Papstes Calistus Erlaubniß und Segen entsendet zu dem Volke der Pommern nämlich, welches derselbe Herzog als ein ihm benachbartes erst vor kurzem unterworfen und zur Annahme des Christentums genöthigt hatte. Es stimmte die ganze Kirche zu, welche versammelt war, es stimmte auch der Hof zu, indem sie Heil zu dem frommen Beginnen erfleheten; nur die

Kinder der Babenberger Kirche entließen den so lieben Vater 1124
ungern und begleiteten ihn unter vielen Thränen wie eine Leiche. —
Nachdem aber über die Befestigung des Friedens, verschiedene
Rechtsfälle und Angelegenheiten des Reiches zur Genüge verhandelt
worden war, gab der Kaiser unwillig über die, welche es verschmäht
hatten jetzt zu Hofe zu kommen, die Weisung, daß im nächsten
August ein allgemeiner Kriegszug stattfinde, scheinbar zwar gegen
Sachsen, in Wahrheit aber gegen Gallien in das Reich des Königs
Ludwig [1]); indem er nämlich seinem Schwiegervater, dem Könige
von England [2]), Hilfe bringen wollte, der da um den Besitz der
Provinz Normannien gegen denselben König Ludwig von Frankreich
kämpfte. — Nachdem daher zur festgesetzten Zeit mehr und mehr
das deutsche Heer sich dessen Grenzen zu nähern begonnen hatte,
versicherten täglich Kundschafter, daß die Franken mit einem sehr
großen daheim bereits zusammengezogenen Heere den Kampf er-
warteten, ja verwegen nach ihm verlangten. Der Kaiser führte
nämlich damals nicht viele Truppen dahin, weil die Deutschen nicht
gern auswärtige Völker angreifen. Inzwischen wurde im Rücken
gemeldet, die Wormser hätten mit Hilfe des Herzog Friderich gegen
den Willen des Kaisers ihren Bischof Buggo wieder auf seinen Aug.
Sitz zurückgeführt und sich innerhalb der Mauern ihrer Stadt auf
alle Art zum Widerstande gewappnet. Auf diese Nachricht hin
zurückgekehrt griffen sie dieselbe Stadt mit sehr großem Ungestüm
an; und sie hoben die Belagerung derselben nicht auf, bis die
Städter, nachdem von dieser und von jener Seite, wie es zu ge-
schehen pflegt, viele Anstrengungen gemacht, viele vor der Mauer
gefangen genommen oder getödtet waren, während die Lebensmittel
bis auf das letzte schwanden, um 5000 Talente bestraft ihren
Bischof verließen und nach des Kaisers Gutdünken ein Abkommen
trafen.

Der Herr Papst Calistus II, ein nach Herkunft und Character,
auch an Weisheit und allen Anordnungen göttlicher und mensch-
licher Dinge vortrefflicher Mann, beschloß in dem Herrn sein Leben. 13. Dec.

1) Ludwig VI. — 2) Heinrich I, Vater der Kaiserin Mathilde.

1124 Nach dem Hingange desselben suchte eine Partei der Römer den Erzbischof von Ravenna, der durch jegliches Zeugniß des Glaubens wohl empfohlen war, auf den apostolischen Stuhl zu erheben; ebenso einige den Lambert von Ostia; und diese erreichten auch, da die allgemeine Wahl hernach damit im Einklange stand, ihren Wunsch. Denn derselbe Mann, der sich in der römischen Kirche so lange bewährt hatte und bei jener Sendung, bei der er vorlängst an der Wiederversöhnung des Reiches und der Kirche in den deutschen Landen eifrig gearbeitet hatte, diesseits und jenseits bekannt geworden war, wurde mit einmüthiger Zustimmung der Geistlichen in der Ferne so wohl wie in der Nähe rechtmäßig geweihet und nach dem Brauche jenes Sitzes als in Wahrheit solcher Ehre würdig Honorius der zweite genannt.

1125 Im Jahre des Herrn 1125 feierte der Kaiser Heinrich das Geburtsfest des Herrn bei der Stadt Argentina, die auch Straßburg heißt, wo die Fürsten aus Alsacien und Lotharingien und die Großen der übrigen Landestheile jenseits des Rheins zu Hofe strömten. Zu dieser Zeit richtete ein stürmischer Frühling, der auf einen sehr strengen Winter folgte, eine sehr große Hungersnoth und eine sehr grausame Sterblichkeit in allen Provinzen, zumeist jedoch in dem gemeinen Volke eine so große Verheerung an, daß gesagt wird, es sei fast der dritte Theil der Bevölkerung untergegangen.

28. März Zu dieser Zeit, nämlich gerade am heiligen Ostersonntage, sah so ersehnt und uns vom Himmel behütet unser Hüter, der Bischof Otto, nach vielen Drangsalen um Christi Willen wieder herbeigekommen [1]) die ihm anvertraute Heerde wieder; und ganz so wie Christus selbst, der Gesalbte Gottes, empfangen verdoppelte er den erfreuten Jüngern die Freude der Auferstehung des Herrn.

Ein treuer und kluger Haushalter Christi jedoch ließ derselbe den von dem ihm anvertrauten Pfunde gemachten Gewinn zum Zeugnisse seiner Treue und Demuth in einem Schriftstücke ver-

1) Lies emersus statt emersas. (Im Annalista Saxo steht emensas. W.)

zeichnen; welches auch wir nicht unterlassen, zur Erbauung der 1125
Leser hier anzufügen:

„Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1124, in der zweiten Indiction, da Papst Calistus II. auf dem römischen Stuhle saß, gieng Otto, durch Gottes Gnade Bischof der Kirche zu Babenberg, auf göttlichen Antrieb, mit des genannten Papstes Vollmacht und Zustimmung ausgerüstet zu den Provinzen der heidnischen Pommern sammt einigen Städten des Landes Louticien, um dieselben von ihrem Irrwege zurückzurufen und zum Wege der Wahrheit und zur Erkenntniß des Sohnes Gottes zu führen. Nachdem dieselben getauft und bekehrt waren, baute und weihete er Kirchen ein und lehrte sie solches gemäß den Satzungen der heiligen Väter beobachten: nämlich daß sie am Freitage nach dem Brauche der übrigen Christen sich des Fleisches und der Milch enthielten; am Tage des Herrn von jeder Arbeit als einem Uebel ruheten und zur Kirche kämen um den Gottesdienst zu hören und daselbst fleißig anzuhalten am Gebete. Die Feste der Heiligen sammt den Vigilien der Heiligen sollten sie ganz dem gemäß, was ihnen angekündigt werde, mit aller Sorgfalt beobachten; die heilige Fastenzeit sollten sie mit Fasten, Wachen, Almosen und Gebeten zu feiern sich befleißigen; ihre Kinder sollten sie am heiligen Sabbat vor Ostern und vor Pfingsten mit Kerzen und der Kappa, die das weiße Kleid heißt, und unter Begleitung ihrer Pathen zur Taufe bringen und dieselben mit dem Kleide der Unschuld angethan jeden Tag bis zu dem achten Tage desselben Sabbats zur Kirche bringen; und sie sollten der Feier des Gottesdienstes beizuwohnen sich bestreben. Auch dieses legte er ihnen auf, daß sie ihre Kinder nicht tödten sollten, ein Frevel, der bei ihnen sehr herrschend war; daß sie auch ihre Söhne und Töchter nicht zur Taufe hielten, sondern sich Pathen suchten; zu den Pathen sollten sie auch Vertrauen und Freundschaft bewahren wie zu den leiblichen Eltern. Er untersagte es auch, daß jemand seine Gevatterin zur Frau nähme, noch seine Verwandte bis in das sechste und siebente Glied; und ein jeder solle sich mit einer Frau begnügen; sie sollten die gestorbenen Christen nicht unter

1125 die Heiden begraben, in den Wäldern oder auf den Feldern, sondern auf Kirchhöfen, wie es aller Christen Sitte sei; sie sollten nicht Hölzer an die Gräber derselben setzen; alle Ceremonie und heidnische Verkehrtheit sollten sie abthun, sie sollten nicht Götzentempel bauen, nicht an Wahrsagerinnen sich wenden, noch das Loos befragen; sie sollten nichts unreines essen, nicht gestorbenes, nicht ersticktes, nicht Opferfleisch und nicht das Blut der Thiere; sie sollten keine Gemeinschaft mit den Heiden haben; sie sollten nicht Speise oder Trank mit ihnen oder in ihren Gefäßen nehmen; sie sollten in allen diesen Dingen nicht wieder zu heidnischem Brauche zurückkehren. Er machte es ihnen auch zur Pflicht, daß sie, so lange sie gesund wären, zu den Priestern der Kirche kämen um ihre Sünden zu beichten; in ihrer Krankheit aber die Presbyter zu sich riefen um ihre Sünden zu beichten und den Leib des Herrn zu empfangen. Er machte es ihnen auch zur Pflicht, daß sie wegen Meineid, wegen Ehebruch, wegen Todschlag und wegen anderer Verbrechen gemäß den Satzungen der Canonen Buße thäten und in den ganzen christlichen Glauben und Gehorsam sich fügten. Die Frauen sollten nach der Geburt zur Kirche kommen und von dem Priester, wie es Sitte ist, den Segen empfangen. Die Namen der Städte sind: Piriz, Stetin, Bulin, Gamen, Colbrech, Belgrad, Lubin, Gresch [1]).

In diesen Zeiten häuften sich über das ganze römische Reich hin manche Wunderzeichen und verschiedene Unglücksfälle, so daß weder deren Zahl noch Art von dem Wissen irgend eines sterblichen zusammengefaßt werden kann. Einiges nun aber, was uns eilende Kunde zu Ohren gebracht hat, haben wir aufzuzeichnen für gut befunden, damit es nicht scheine, als ob wir die Beispiele göttlicher Züchtigungen, welche wir in den mannichfachen Heimsuchungen zu ertragen haben, dem kommenden Geschlechte verbergen wollten. Am
20. Mai Mittwoch der Pfingstwoche brachte die Kälte eines gräßlichen Reifes

1) Pyritz, Stettin, Wollin, Kamin, Kolberg, Belgard und vielleicht Lubzin am Dammschen See und Garz an der Oder. Nach Giesebrecht sind es die Orte, an welchen Kirchsprengel begründet waren.

großes Verderben so wohl den jungen Feldfrüchten überall als den 1125
Weinbergen, die da strotzend schon die überschwänglichste Hoffnung
auf ihre Früchte versprachen; und nicht lang nachher, das ist am
16. Juni, zerstörte das von der Kälte übrig gebliebene an einigen 16. Juni
Orten in schrecklicher Weise ein so ungeheueres Unwetter, daß es
mit der Sündfluth zu drohen schien. Desgleichen vernichteten böse
Dünste, die aus sumpfigen Gegenden außergewöhnlich hervorbrachen,
die angrenzenden Saaten und besonders die Weizensaaten durch den
Rost oder Brand. Auch die Brut der Bienen gieng, ich weiß nicht
durch welches Unheil, das sie betraf, fast vollständig zu Grunde.
Ueberdies bezeugen einige an der Sonne oder am Monde oder an
den Sternen Zeichen gesehen zu haben, der eine von dieser, der
andere von jener Art, so daß sie sogar manchen unglaublich zu sein
schienen. Einem in dem Gau Tullifeld geborenen Knaben schwoll
der rechte Schenkel andauernd bläulich an, endlich gieng er an der
Stelle des angesammelten Eiters auf, und statt Eiter gab er,
wunderbar zu sagen! viele Körner Sommerweizen, Winterweizen,
Spelt, Gerste und Hafer offenkundig von sich.

Der Kaiser Heinrich, dieses Namens der fünfte, unterlag, im
Begriffe bei der Stadt Utrecht Ostern zu feiern einer Krankheit,
welche er schon lange verheimlicht hatte, und fieng an sich dem Ende
zu nähern; und nachdem er die hatte rufen lassen, welche um ihn
waren, das heißt die Königin Mathilde, seine Gattin, auch seinen
Schwestersohn, den Herzog Friderich von Schwaben und die anderen
Fürsten gab er, so weit er konnte, Rathschläge über den Zustand
des Reiches, seine Besitzungen und die Königin vertraute er dem-
selben Friderich als seinem Erben an; die Krone und die übrigen
Zeichen der Königswürde verordnete er bis zur Zusammenkunft der
Fürsten auf der sehr festen Burg, die da Trifels heißt, aufzube-
wahren; und so beschloß er die Wegzehrung der Sacramente Christi
empfangend am 23. Mai seine Tage. Sein Leib wurde nach 23. Mai
königlichem Brauche besorgt, nach Speier gebracht und in Beisein
einer Menge von Edlen und Geringeren, Geistlichen und Laien
neben den Grabmälern seiner Vorfahren ehrenvoll beigesetzt, im

1125 zwanzigsten Jahre seines Königtums, im vierzehnten aber seines Kaisertums.

Derselbe hat, wie früher erzählt ist, zuerst unter dem Scheine der Frömmigkeit den gebannten Vater der Herrschaft beraubt; in den Ehren bestätigt hat er seine Sitten geändert; aber nachdem er dem apostolischen Stuhle schwere Unbill zugefügt hatte, war er hinfort nicht mehr sich selbst gleich; über Handhabung der Gerechtigkeit im Reiche wachte er wenig; scharfsinnig war er, tapfer und kühn, wiewohl wenig glücklich in Kämpfen, unersättlich im Begehren fremden Gutes. Unendliche Geldsummen, wie man sagt, hatte er zusammengescharrt; und da er ohne Kinder starb, ach! ach! wußte
Luc. 12, 21. er nicht, wie die Schrift sagt, für wen er sie gesammelt hatte.

In diesem Jahre nahm auch eine wüthende Sterblichkeit manche von den Edlen zugleich mit einer zahllosen Menge vom Volke hinweg. Unter ihnen traf den Udalrich von Eichstädt und den Rugger von Würzburg, auch Arnold, den Sohn des Grafen Arnold, einen jungen Mann von guter Anlage, und viele andere das Todesloos. Denn nach der unermeßlichen durch Hunger und Pestilenz vom göttlichen Gerichte verhängten Heimsuchung des Volkes begann eine so schwere und keinen schonende Seuche überall unter den Völkern zu wüthen, daß der bleiche Tod keinen Stand, kein Geschlecht oder Alter verschonen zu wollen drohete und kaum die lebenden genügten um die Leichen der sterbenden zu besorgen.

Register.

A.

Accaron, Acris (Acca, St. Jean d'Acre oder Ptolemais) erobert 79.
Adalbero, Markgr. v. Oest. 7, 12.
Adelbero, Bisch. v. Würzburg 7, 19, 21, 33, 35, 37.
Adelbert, Erzb. v. Bremen 20.
Adelbert, Erzb. v. Mainz 119, 121, 128, 139, 142, 144, 148, 149—150.
Adelbert, Bisch. v. Worms 21, 27.
Adelbert, Graf im Tridentiner Thale 97—98.
Adelgoz, Erzb. v. Magdeburg 141.
Adelheid, Mutter der Bertha (der Frau Heinrichs IV.) 19.
Adelheid Praxedis), Frau Heinrichs IV 36, 61.
Agnes (Adelheid), Tochter Heinrichs IV, Frau Herz. Friedrichs v. Schwaben 90.
Agnes, Frau Heinrichs III, Tochter des Wilhelm v. Poitiers 7, 12, 13, 14, 15, 18, 20.
Aerbo, Fürst aus Kärnthen, Pfalzgraf in Baiern 76, 79, 80.
Aerbo, Ahnherr des Aerbo (76) und des Boto (79).
Albert, Bisch. v. Lüttich 106.
Albuin, Presbyter 105.
Alexander II. Papst (Bisch. v. Lucca) 17, 18, 22.
Alexius, oström. Kaiser, 44, 54, 55, 65, 68, 89.
Almus, Bruder des Kolomann v. Ungarn 113.
Alsacien (Elsaß) 98, 158.
Andreas, pannonischer Tyrann 8.
Anno, Erzb. v. Köln 13, 17, 18, 22, 23.
Anshelm, Bisch. v. Lucca 29.
Aqua-pendente 116.
Aquina 97.
Argentina (Straßburg) 158.
Arenna 74.
Aribo, Erzb. v. Mainz 3.
Aricia (Arezzo) 116.
Arius, Irrlehrer 131.
Arnold, Graf Arnolds Sohn 162.
Ascafa, Fluß 149.
Ascanius 150.
Aschaffenburg (Askenburg) 150.
Askenburg 150.

B.

Babenberg (Bamberg, Bisthum 1—2, 10. Brand 31. 114, 123, 124. Hoftage 152, 155.

Babylon (Kairo) 57, 58, 76.
Baldewin s.: Balduin.
Balduc, Türke 63.
Balduin, Graf v. Flandern 9, 11, in Rohas 43, 62; König in Jerusalem 63, 69, 70, 72, 76, 77, 89, 137.
Balduin, d. jüngere, in Rohas 63; König in Jerusalem 137.
Bar, Burg 123.
Bardone, Berg 116.
Barra, Stadt der Sarazenen 56.
Bario, Erzb. v. Mainz 9.
Beatrix, Nichte Heinrichs III, 12.
Beatrix, Tochter des Markgr. Otto v. Schweinfurt 80.
Belgrad (Belgard) Stadt Pommerns 160.
Berchach (Berkach) a. d. Werra 34.
Berenger Berngar), Graf v. Sulzbach 81, 147.
Berhta, Frau Heinrichs IV, 36.
Berhtold (Berhtolf) v. Zähringen, Herz. v. Kärnthen 16, 17, 26, 27.
Bernhard, Graf 69.
Bichilingon Beichlingen, Burg 20.
Bingen 88.
Bleichfelt (Pleichfeld), Schlacht bei B. 35.
Boimund, Herz. v. Apulien, Fürst in Antiochia 43, 60, 77, 89.
Boleslaw Chabry (Bolizlaus), Herz. König v. Polen 1.
Boleslaw (Polizlaus) König v. Polen 156.
Bonifacius, Herzog 12.
Bonn 98, 100.
Bosowa (Bosau), Hügel 155.
Boto, Vater Retings 80.
Boto, Sohn Retings 80.
Boto, Sohn Retings d. jüng. 80.
Braga (Prag) 114.
Brun, Erzbisch. v. Trier 92, 96, 98.
Brun, Bisch. v. Augsburg, Bruder Heinrichs II, 2, 3, 4, 7.
Brun, Bisch. v. Tull s. Leo.
Bruno, Canoniker 69.
Bruno, Bischof v. Signia 131.
Buggo, Bisch. v. Halberstadt 36.
Buggo, Bisch. von Worms 157.
Burchard, Bisch. v. Lausanne 36.
Burdinus, Gegenpapst 138, 140, 144.
Burkhard, Bisch. v. Münster 143.

C. vergl. K.)

Cadalus, Bisch. v. Parma, Gegenpapst 18.
Calixtus II, Papst 138—141, 157.
Canusium Canossa) 24.
Chorizana, Land 67.
Chunigunde, Gemahlin Heinrichs II, 1.
Chuono, Herz. d. Noriker 11, 12.
Chuono, Pfalzgr. 31.
Chuono, Sohn Ottos von Nordheim 77.
Chuonrad (Konrad) II, König 3. Kaiser 4.
Chuonrad, Sohn Heinrichs IV 14, 37, 41, 42.
Chuonrad, Erzbisch. v. Salzburg 109.
Chuonrad, Erzb. v. Trier 19.
Chuonrad, Bisch. v. Speier 12.
Chuonrad, Bisch. v. Utrecht 42, 61.
Chuonrad v. Hohenstaufen 129, 134, 148, 155.
Chuonrad, Sohn der Markgr. Beatrix 80.
Chuonrad v. Böhmen 31.
Chuonrad, ein Schwabe 17.
Chuonrad, Ministeriale 42.

Clermont, Concil 47.
Clemens II, Papst. (Suideger v. Babenberg) 8.
Clemens, Gegenpapst (Wigpert v. Ravenna) 28, 32, 42, 63, 97.
Cluny 111, 132, 138, 140.
Colbrech (Kolberg) Stadt d. Pommern 160.
Colomann, König d. Ungarn, 39, 53, 113, 137.
Concile s.: Kirchenversammlungen.
Constantia, Frau Chuonrads 42.
Constantin d. Gr. 132.
Constanz, Kirchenversammlung zu C. 7.
Cunigunda, Frau Heinrichs III, 4.
Cuno von Präneste 132, 139.
Cur, Stadt 92.

D.

Damascus 70.
Damasus II, Papst 8.
Dankerad (Tancred) v. Antiochien 77.
David, d. Schotte 115.
Desiderius, Abt von Casino s. Victor III.
Dieggerus, Bisch. v. Metz 142.
Dietrich, Graf 101.
Dietrich, Bisch. v. Münster 143.
Dietrich, Bisch. v. Zeitz 154, 155.
Diotpold vom Nordgau 81.

E.

Eberhard, Bisch. v. Bamberg 3, 6.
Eberhard, Bisch. v. Eichstädt 92, 96.
Eggibert, Markgraf 33, 36, 37.
Egino 20.
Ekkehard v. Aura 2, 54, 65—70, 72, 73, 75, 80, 82, 93, 98, 107, 108, 146, 150.
Elster, Schlacht a. d. E. 30.
Emehard, Bisch. v. Würzburg 36. 77, 84.
Emicho, Rheingraf 39, 53, 137, 154.
Erlolf, Abt v. Fulda 152.
Erlung (Errolungus) Bisch. v. Würzburg 84, 85, 87, 110, 147.
Erpesfurt (Erfurt) 122, 123.
Eutychius, Irrlehrer 131.

F.

Farfara, Abtei 97.
Fladehcheim (Flarchheim) in Thüringen 27.
Folkmar, Priester 38.
Franken = d. i. Völker des Abendlandes 58.
Fratizlaw (Brzetislaw) v. Böhmen 6, 7, 37.
Friderich s. Papst Stephan.
Friderich, Erzb. v. Köln 61, 153.
Friderich, Bischof v. Halberstadt 83.
Friderich I. von Hohenstaufen, Herzog von Schwaben 90.
Friederich II. v. Hohenstaufen, Herzog von Schwaben 148, 161.
Friderich, Pfalzgraf von Sachsen 122, 142.
Friderich v. Arnsberg 141.
Friderich, Vater Sigehards 79.
Friderun, Frau Hartwigs 80.
Friesland, Mark 77.
Fritzlar, Synode z. F. 139.
Fruteria (Fructuaria, San Benigno) Kloster 14.
Fulda 135, 147.

G.

G. Presbyter in Aura 50.
Gallien 157.
Gamen (Kamin) in Pommern 160.
Gebehard, Erzb. v. Salzburg 22, 34, 36.

Gebehard, Bisch. v. Constanz 82, 92, 96, 98.
Gebehard, Bisch. v. Eichstat s. Papst Victor.
Gebehard, Bisch. v. Regensburg 9. 85 Anm.
Gebehard, Bisch. v. Speier 87.
Gebehard, Bisch. v. Trient 98, 109.
Gebehard, Bisch. v. Würzburg 148, 149.
Gelasius II, Papst 137, 138.
Gerhard s. Papst Nikolaus.
Gerhard, Bisch. v. Angoulême 120.
Gerhard, Abt 72.
Gertrud, Schwester Lothars 122, 153.
Gibichenstein 8.
Gibel 70.
Gisela, Schwester Heinrichs II 2, 3, 4, 7.
Gliche (Gleichen) Burg 36.
Gorrizana (Khorasan) 45.
Gotefrid, Abt v. Fulda 115.
Gotefrid (Gottfried), Herzog von Lothringen 8, 9. 11, 12, 39, 43, 48, 54, 55, 60, 61, 62, 137.
Gotescalc, Priester 39, 52.
Gozwin, Graf 19.
Gregor VII, (Hiltebrand) 17, 22, 24, 25, 28. 32, 35, 132.
Greich, Stadt Pommerns (Garz?) 160.
Grosulanus, Erzb. v. Mailand 130, 133, 134.
Guastalla (Varstallis), allg. Concil z. G. 109.
Guido, Erzb. v. Vienne 121: s. Calistus.
Gunther, Bisch. v. Bamberg 18.

H.

Hademar, Bisch. von le Puy 48.
Hartwich, Erzb. v. Magdeburg 76.
Hartwich, Bisch. v. Regensburg 87.
Hartwich, Pfalzgraf 79, 80.
Hartwich, Graf 85.
Harzburg 22.
Hebron 70.
Heimenburg 9.
Heinrich II, Kaiser 1—2, 3.
Heinrich III, König 4. Heirat 4, Regierung 6, zweite Heirat 7, Römerzug 8, Tochter 8, Sohn 13, starb 13.
Heinrich IV, König 13, Heirat 19, Sachsenkrieg 23, in Canossa 24, Kampf gegen Rudolf 26, 27, 30. Römerzug 30—33, Kaiser 33, zweite Heirat 36, Römerzug 36—39. 74, 75, 77, 78, 81, 99, 105, starb 106, 107.
Heinrich V, König 41, Empörung 81, 90. Regierung 91, 95, 88 ff. 103, 111—162, Römerzug 115—119, Heirat 123—125, Römerzug 129, 136, 138, 139.
Heinrich, König v. England 157.
Heinrich, König v. Frankreich 17.
Heinrich, Erzb. v. Magdeburg 84, 92, 96.
Heinrich, Bisch. v. Paderborn 83.
Heinrich, Sohn Welfs, Herzog von Baiern 147.
Heinrich, Herz. v. Lothringen 99, 100, 105, 113.
Heinrich, Herz. v. Kärnthen 65.
Heinrich, Pfalzgr. bei Rhein 38.
Heinrich, der Fette, Markgraf von Friesland 77.
Heinrich, Markgr. in Sachsen 78.
Heinrich, Graf v. Regensburg 69.
Heinrich, Markgr. im Nordgau 1.

Herimann, Gegenkönig Heinrichs IV, 31, 35, 36.
Herimann, Erzb. v. Köln 42, 61.
Herimann, Bisch. v. Bamberg 18, 22, 23.
Herimann, Oheim d. Herz. Magnus 27.
Herimann, Graf in Ostfranken 12.
Herimann, Priester 73.
Hesso, Scholastiker 140.
Hildebrand s. Gregor VII.
Hidulf, Erzb. v. Köln 23.
Hoger v. Mansfeld 126.
Holland 153, 155.
Honorius II, Papst 158.
Hornburg a. d. Ilse 123.
Humbert, Diakon. 10.
Hyspanien, Land östlich des Orontes 56.

J.

Jerusalem, erobert 42, 57 ff, 70.
Immidinger 79.
Ingelheim 91, 95.
Johannes von Gaeta, Cardinal 131, 132: s. Gelasius II.
Johannes, Patr. v. Venedig 121.
Johannes, Bisch. v. Speier 80.
Joppe 67, 70.
Jordanes, Erzb. v. Mailand 130, 133, 134.
Jovisberg (Gr. St. Bernhard) 115.
Juden 39, 40, 53.
Jvrea 115.

K. (vgl. C.)

Kaiserswerth s. Werida.
Kamin (Gamen) Stadt Pommerns 160.
Kirchenversammlungen zu: Worms 23 ff, Mainz 33, Rom 75, Guastalla 109, Troyes 111, Rom 120, Rom 129—134, Köln 139, Worms 150 ff.
Knuth, König d. Dänen 4.
Kolberg (Colbrech), Stadt Pommerns 160.
Kreuzzüge 38 ff, 42 ff, 64 ff, 89, 137.

L.

Ladislaus, König v. Ungarn 35.
Lambach, Kloster 37.
Lambert, Bisch. v. Ostia s.: Honorius II.
Lambert, St. Bisch. v. Lüttich 136.
Laodicia, Stadt 56.
Lateran 75, 120, 129—134.
Leo IX, P. (Bisch. Brun v. Tull 8, 9—11.
Lintburg (Limburg a. d. Hardt) 5.
Lintperg (Burg in Würtemberg) 26.
Liutpold, Probst zu Bamberg, Erzb. v. Mainz 9—11, 17.
Liutpold II, Markgr. v. Oesterreich 31, 38.
Liutpold III. 86.
Lothar v. Sachsen 110, 122, 143, 155.
Lotharingien 100, 155.
Louticien 159.
Lubin Lubzin?) Stadt Pommerns 160.
Ludwig, König v. Frankreich 157.
Ludwig, Graf v. Thüringen 121—123.
Lüttich 98, 100, 101, 107, 136.

M.

Maas, Fl. 98.
Magnus, Herz. v. Sachsen 27, 90, 94, 110.

Mahthildis, Mutter Ottos d. Gr. 79.
Mahthildis, Mathilde, Frau Heinrichs V. 123, 161.
Mahthildis, Gräfin 35, 64, 98, 116, 127.
Mainz, Kirchenversammlung zu M. 9, Brand 30, Synode 33, 84, 88, 90, 94, 110, 112, 113, 119, 124, 125, 127, 128, 134, 137, 144 ff.
Marra, St. 56.
Mauren 59.
Meeresarm des heil. Georg 66.
Meginhard, Bisch. v. Würzburg 33, 35, 36, 84 Anm.
Merseburg 83.
Michael, Kaiser 66.
Miesenburg 39, 53.
Milo, Erzb. v. Vienne 138.
Moria, Burg 74.
Mouzon (Monzun) 123, 124.
Münster 143.

N.

N. Markgräfin 69.
Nicäa 89.
Nikolaiten 23.
Nikopolis 70.
Nikolaus II, Papst 17, † 18.
Nitra, Stadt 52.
Normannien 157.
Northusen (Nordhausen) 82.
Novaria 115.
Nürnberg 84.

O.

Ostia 34.
Otbert, Bisch. v. Lüttich 98.
Otto, Bisch. v. Ostia, s. Urban II.
Otto, Bischof v. Bamberg 76, 92, 96, 98, 124, 147, 155, 158 ff.
Otto, Bisch. v. Regensburg 36.
Otto v. Nordheim, Baiernherzog 17, 20, 21, 26.
Otto II., Herz. v. Schwaben 8.
Otto III., v. Schweinfurt, Herzog von Schwaben 8, 16.
Otto, Vater der Kaiserin Bertha 19.
Otto, Graf v. Habsburg, 81.
Oudalrich s. Udalrich.
Ovo, König der Ungern 6, 7, 8.

P.

Paschalis II, Papst 42, 61, 75, 109, 129 ff, 137.
Peter, König v. Ungarn 6, 7, 8.
Peter, Mönch 38.
Petrus Leonis 132.
Philipp, König v. Frankreich 48.
Photinus, Irrlehrer 131.
Pincinaten 46, 65. 66.
Piriz (Pyritz), Stadt Pommerns 160.
Pisa 130.
Placentia, Synode zu P. 61, 116.
Po 116.
Polen 114, 155.
Polizlaus s. Boleslaw.
Poppo, Patriarch v. Aquileja, s. Damasus II.
Poppo von Henneberg 27.
Prag 114.
Presburg 113.

Q.

Quedlinburg, Versammlung zu Qu. 34, 81.

R.

Raimund (Reginmund), Graf von St. Gilles 43, 48, 60, 69, 77.
Rainer, Kardinal v. St. Clemens, s. Paschalis II.
Rama, Stadt 69, 76.

Ratpoto, Pfalzgraf 41.
Regen. Fl. 85.
Regensburg 78, 85, 111, 112, 114, 147.
Regimund s. Raimund.
Reginbern, Bruder des Theodorich 79.
Reginold, Burgund. Graf 123.
Reinhard, Bisch. v. Halberstadt 127.
Reting, Sohn Botos 80.
Riwin, Presbyter, 105.
Romanien 40, 65, 66, 67.
Roncalische Felder 116.
Rudolf von Rheinfelden, Herz. v. Schwaben, 16, 17, 23, 25. Gegenkönig 26, 27, 30.
Rugger, Erzb. v. Magdeburg 141.
Rugger, Bisch. v. Würzburg 148, 149, 162.
Rumold, Bisch. v. Constanz 16.
Ruopert, Graf v. Flandern 43, 48, 60, 112.
Ruopert, Graf v. d. Normandie 43, 48, 60.
Ruscien 55.
Ruothart, Erzb. v. Mainz 82, 84, 87.
Ruotker, Herz. v. Sicilien 42.
Ruotpert, Bisch. v. Würzburg 84, 85, 87, 110.
Ruthard (Ruothart) Erzb. v. Mainz 36, 40, 82, 84, 87.

S.

Sabellius, Irrlehrer 131.
Sachsen 19, 20—22, 23, 33, 35, 81, 126.
Salerna (Salerno) 35.
Sarazenen 56, 57, 76.
Sennes, Erzb. v. Kapua 121.
Schidingon (Burgscheidungen) 20.
Schwarzah (Swarzaha), Kloster 148, 149.
Sigiberg (Siegburg) 23.
Sigifrid, Abt v. Fulda, Erzb. v. Mainz 17, 18, 21, 26, 33.
Sigifrid, Bisch. v. Augsburg 32, 36.
Sigifrid, Pfalzgraf am Rhein 113, 119, 122, 123.
Sigifrid, Graf 88.
Sigihard 78.
Silvester (IV), Gegenpapst 97.
Simonisten 23.
Solomann. Fürst v. Nicäa 55, 89.
Soraben (Sorben) 87, 155.
Speier 161.
Straßburg 40, 140, 158.
Stephan IX, Papst 15, 17.
Stephan, König v. Ungarn 2.
Stephan, Graf v. Blois 69.
Stetin (Stettin) 160.
Strowi (Streu), Fluß im fränk. Saalgau 27.
Suideger, Bisch. v. Bamberg, Papst 8.
Suigger, Presbyter 50.
Suinforti (Schweinfurt) 80.
Sutri 116, 144.

T.

Tabor 70.
Teti, Markgr. 20.
Theoderich, Graf in Trier 19.
Theodorich, Vater der Königin Mahthildis 79.
Theres, Kloster 79.
Thurkopolen (Turkopolen) 46, 67.
Tribur, Reichstag zu Tr. 140.
Trident 97, 109, 115.
Trifels 161.
Tripolis 70.
Troyes 111.
Tullifeld, Gau 161.

U.

Udalrich (Oudalrich) Bischof von Benevent 11.
Udalrich, Bisch. v. Eichstedt 162.
Udalrich, Bisch. v. Regensburg 85, 87.
Udalrich, Abt v. Fulda 152.
Udalrich, der Reiche 41, 61.
Udalrich von Weimar 121.
Ungarn 2, 6, 7, 8, 9, 11, 113.
Unstrut, Schlacht a. d. U. 23.
Urban II., Papst 35, 42, 61.
Urkunden 24, 25, 28—29, 29, 71, 75, 101—103, 103—105, 110, 139, 151—152, 159 ff.
Uto, Erzb. v. Trier 27.
Uto, Bisch. v. Hildesheim 83.
Uto, Markgr. 110.
Utrecht 136, 152, 153, 161.

V.

Verona 111.
Versammlungen zu: Berchach 34, Quedlinburg 34, Mainz 40, Jerusalem 61, Nordhausen 81, Mainz 89, 90, 94, Trient 97, Frankfurt 113, Regensburg 114, Mainz 127, Würzburg 139, Tribur 140.
Victor, Papst 12, 15.
Vienne 133, 138.
Viruncalia 116.
Vulin (Wollin), Stadt Pommerns 160.

W.

Wangionen 150.
Waringer 46.
Wecil, Erzb. v. Weimar 33, 34, 36.
Wegesatz (Weset, Viset) 98.
Welfo, Herz. v. Kärnthen 12.
Welfo, Welf, Herz. v. Baiern 21, 32, 38, 41, 65, 69.
Welfo, Herz. v. Baiern, dessen Sohn 98.
Werida (Kaiserswerth) 13.
Werinher, Herz. v. Böhmen 114.
Werna (Wernbach) 145.
Wernher, Markgr. v. Aquina 97.
Wezil, Erzb. v. Magdeburg 27.
Widukind, Herzog 80.
Widukind (Bruder Theodorichs) 79.
Wigold, Bisch. v. Augsburg 32, 36.
Wigpert, Erzb. v. Ravenna, s. P. Clemens.
Wigpert von Groitsch, Markgraf der Lausitz 87, 98, 122, 123.
Wilhelm, Bisch. v. Utrecht 18.
Wilhelm v. Poitiers 65, 69.
Willehelm v. d. Nordmark 12.
Willihelm v. d. Normandie 19.
Wirraha (Werra) Fl. 148.
Wolfhelm, Abt v. Fulda 114.
Worms 23, 141, 150—152, 154, 155, 157.
Würzburg 35, 84, 134, 139, 145—147, 148—149.

Z.

Zeitz 154, 155.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Chronik von Sanct Peter zu Erfurt.

(Geschichtschreiber. XII. Jahrhundert. Vierter Band.)

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit.

Zweite Gesammtausgabe.

Zwölftes Jahrhundert. Vierter Band.

Chronik von St. Peter zu Erfurt.

Leipzig,

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

Chronik

von

Sanct Peter zu Erfurt

1100—1215.

Ueberſetzt

von

G. Grandaur.

Neu eingeleitet von W. Wattenbach.

Leipzig,

Verlag der Dykſchen Buchhandlung.

Einleitung.

Ueber die Chronik des Klosters St. Peter zu Erfurt sind sehr verschiedene Ansichten aufgestellt worden und zeitweise zur Geltung gelangt. Man hat eine ursprünglich vorhanden gewesene reichere Fassung vermuthet, von der wir nur einen Auszug besäßen; die sonst überlieferten Erfurter Annalen sind bald als Kern und Ausgangspunkt der Chronik, bald wieder nur als ein Auszug derselben betrachtet worden.

Ueber diese Fragen zur Klarheit zu kommen, war nicht möglich ohne eine genaue Nachprüfung des handschriftlich noch vorhandenen Materials, und diese Aufgabe ist jetzt gelöst worden von O. Holder-Egger, welcher als Frucht seiner Arbeit eine Ausgabe unter dem Titel Monumenta Erphesfurtensia vorbereitet. Es hat sich dabei die Mangelhaftigkeit unserer bisherigen Kenntniß und die Fehlerhaftigkeit der früheren Ausgaben, auch der von Stübel[1]), in höherem Grade ergeben, als je vermuthet worden war.

Freundliche Mittheilung Holder-Eggers macht es mir möglich, hier die wesentlichsten Resultate schon jetzt mitzutheilen.

Die Chronik, wie sie uns vorliegt, ist eine, später bis 1355 fortgesetzte Compilation, welche kurz nach dem Jahre 1276 verfaßt wurde. Ihr Werth für uns besteht in den zum

[1]) Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I. Erfurter Denkmäler. Halle 1870.

Theil sehr werthvollen Bestandtheilen älterer geschichtlicher Aufzeichnungen, welche uns nur hier erhalten worden sind.

Die geschichtliche Thätigkeit in Erfurt, welche vorzüglich in dem durch Erzbischof Siegfried von Mainz (1059—1084) erneuten Peterskloster ihren Ausdruck fand, lehnte sich an die Werke Lamberts und Ekkehards und an eine Würzburger Chronik, die mit den uns erhaltenen sogenannten Annalen von St. Alban verwandt, aber nicht identisch war. Schon zu dem im Kloster vorhandenen Codex des Lambert wurden Zusätze gemacht und dann kurzgefaßte annalistische Fortsetzungen hinzugefügt, in denen verschiedene Hände sich deutlich als mehr oder minder gleichzeitig unterscheiden lassen. In einer Fortsetzung von 1078 bis 1181, welche mit einer Abschrift des Lambert verbunden ist, sind jene Aufzeichnungen wieder verwerthet, zugleich aber auch andere Bestandtheile aufgenommen. Dazu gehört namentlich eine Reichsgeschichte von 1108 bis 1149, welche sich ursprünglich an jene Würzburger Annalen angeschlossen zu haben scheint und vorzüglich für die Zeit des Kaisers Lothar eine sehr werthvolle Quelle ist; gerade diese ist uns auch abgesondert unversehrt erhalten. Allem Anschein nach stammt sie aus dem Peterskloster. Für die Folgezeit ist ein anderes Geschichtswerk herangezogen, welches wir im Original nicht mehr besitzen; bis 1181 ist es schon in die älteren Erfurter Annalen aufgenommen. Hier reicht es bis 1208. Vielleicht ist der Ursprung dieser sehr schätzbaren Aufzeichnungen in Reinhardsbrunn zu suchen, von wo sicher der letzte Theil bis 1215 stammt.

Die weitere Fortsetzung ist aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt und die Reichsgeschichte zunächst unterbrochen durch große Stücke aus Olivers Geschichte des Kreuzzuges gegen Damiette. Wenn nun auch nicht unwichtiges Material noch in den späteren Theilen vorhanden ist, so schien sich zur Mittheilung in dieser Sammlung doch nur dieser erste

Abschnitt zu eignen. Auch der Anfang wurde als unselbständig und von geringerer Bedeutung weggelassen.

Wegen der genaueren Ausführung und Begründung der hier vorgetragenen Ansichten über die Peterschronik verweise ich auf die in Kürze zu erwartende Publication von Holder-Egger. Die frühere Einleitung von G. Grandaur von 1881 mußte unter diesen Verhältnissen wegfallen, seine Uebersetzung aber ist unverändert.

Berlin, im October 1893.

W. Wattenbach.

Chronik von Sanct Peter.

1100. Giselbert, Abt zu Erfurt[1]), führte seinen schon längst gehegten Wunsch einer Pilgerschaft aus Liebe zum Herrn aus, ging nach Jerusalem und nachdem er den Platz angebetet hatte, wo die Füße des Herrn gestanden, unterwarf er sich aus Liebe zu dessen heiligster Mutter derselben im Thale Josaphat zu regelmäßiger Lebensart und Dienstleistung; und nachdem er ein Jahr daselbst in treuem Dienste zugebracht und noch am Tage seiner Auflösung das heilige Meßopfer gefeiert hatte, wanderte er am 1. October glücklich zum Herrn.

Im Jahre des Herrn 1101 erlangte Graf Heinrich[2]), welcher fett war, die Gnade des Kaisers und der Kaiser selbst übergab ihm die Mark der Friesen. Als er sich nun sofort mit seiner Gemahlin dahin begab, wurde er selbst mit einer Lanze durchstochen und aus dem Schiffe geworfen und so getödtet, sie aber entkam mit Noth.[3])

1) Unter „abbas Erphesfurdensis" ist in unsrer Chronik stets der Abt des Sanct Peters-Klosters in Erfurt zu verstehen (Stübel a. a. O. 13. A. 1). — 2) Heinrich der Fette war ein Sohn des 1070 des Herzogthums Bayern entsetzten Otto von Nordheim und der Vater der nachmaligen Kaiserin Richiza. Er wurde, weil er sich Grafschaften aneignen wollte, welche früher zum Bisthum Utrecht gehörten, von den Rittern des Bischofs und von gemeinen Friesen, „denen das Joch seiner Herrschaft schwer war", getödtet. — 3) Bis auf die Beisätze: „welcher fett war" und: „mit einer Lanze durchstochen und aus dem Schiffe geworfen" gleichlautend mit den Jahrbüchern von Hildesheim zum Jahre 1101.

Der Kaiser feierte Ostern zu Lüttich. Sein jüngerer Sohn[1]) empfing das Schwert.[2])

Im Jahre des Herrn 1103 am 8. Februar wurde Burchard Abt zu Erfurt. Von ihm wurde in demselben Jahre auf dem Berge dieses Ortes die Kirche der heiligen Apostel Petrus und Paulus gegründet.

Im Jahre des Herrn 1104 beschloß Kaiser Heinrich mit seinem Sohne, dem jungen Heinrich, welcher bereits König war, die nächste Geburt des Herrn in Sachsen zu feiern und kamen beide im Advent[3]) nach Fritzlar, um sich an den bestimmten Ort zu begeben; da aber unversehens Uneinigkeit zwischen ihnen entstanden, gingen sie auseinander.[4]) Der Kaiser kehrte nach Franken zurück und feierte Weihnachten am Rhein. Der Sohn, dessen Gemüth die Begierde, das Reich zu erlangen, keine Ruhe läßt, zieht in Ost-Franken und Bayern umstät hier- und dorthin, und bringt so Viele, als möglich durch Lockungen auf seine Seite. Cuno Graf von Bichelingen wurde getödtet.[5])

Im Jahre des Herrn 1105 schickte Kaiser Heinrich nach der Geburt des Herrn Gesandte an seinen Sohn, indem er sich mit demselben aussöhnen wollte; dieser aber, der, wie es später an den Tag kam[6]) ganz Anderes im Sinne hatte, wies Alles von der Hand und beschloß, ihn[7]) und Alle, welche es mit ihm hielten, zu verfolgen. Darauf verfloß nicht viel Zeit bis alle Großen des Reiches die Partei des Jünglings ergriffen und sich insgesammt gegen den genannten Kaiser verschworen. Denn er war ihnen auch schon von früher her verhaßt, weil begründete und unbegründete Gerüchte viel Abscheuliches und Gottloses über ihn ausgestreut hatten. Dazu kam noch, daß er ein- und zweimal von aposto-

1) Heinrich. — 2) Von: „Der Kaiser" bis: „Schwert" gleichlautend mit den Jahrbüchern von Magdeburg zum Jahre 1104. — 3) Am 12. December. — 4) Näheres hierüber in den Jahrbüchern von Augsburg 31. A. 5. — 5) Cuno, Graf von Bichelingen (Beichlingen), war der jüngste von den drei Söhnen Otto's von Nordheim. Abt Ekkehard, welcher eine sehr vortheilhafte Schilderung von ihm entwirft, setzt seinen Tod in das Jahr 1103. Ueber den Grund seiner Ermordung verlautet in gleichzeitigen Quellen nichts. — 6) declaruit im Lat. Text ist vermuthlich ein Versehen für claruit. — 7) Den Vater.

lischen Männern excommunicirt war. Indem sich also ein gewisser Gebehard, Bischof von Constanz und apostolischer Legat, dazu an die Spitze stellte und das Werk, welches sich vollzog, ein heiliges und gerechtes nannte, wurde der Jüngling, von welchem die Rede ist, um die Zeit des Palmtages[1]) von den Thüringern und Sachsen auf den Thron gesetzt, in Erfurt mit großer Freude aufgenommen und in Quedlinburg Ostern[2]) von ihm gefeiert. Die mit dem excommunicirten Vater Gemeinschaft gepflogen, werden losgesprochen, überall ein neuer Zustand begründet, die vertriebenen Bischöfe allenthalben wieder ein-, andere[3]) dagegen abgesetzt. Endlich wird ein Tag für die Besprechung zwischen Vater und Sohn bestimmt. Als man zusammen gekommen war, wird der Kaiser von seinem Sohne der Reichskleinodien beraubt und bald darauf verhaftet und in's Gefängniß geworfen.[4]) Diesem entzog sich derselbe und entwich nach Lüttich,[5]) indem er auf seiner Flucht Allen, welchen er konnte, das ihm angethane Unrecht klagte. Der Sohn mit den Fürsten des ganzen Reichs verfolgt ihn, belagert Köln, welches zu ihm hielt, und läßt nicht eher von der Verfolgung und Belagerung ab, als bis ihm der Tod des Vaters gemeldet wird. Nachdem er dies erfahren, befiehlt er den Leichnam nach Speyer zu bringen, erlaubte aber nicht, denselben in das Grab zu legen, wie er denn auch jene, welche aus Menschenpflicht bei der Leichenfeier mit gewirkt, schwer und nur gegen Erlegung von Geld wieder zu Gnaden aufnahm. Endlich, als er

1) 2. April. — 2) 9. April. — 3) Die Kaiserlichgesinnten. — 4) Von den Jahrbüchern von Hildesheim, wie in der Lebensbeschreibung Heinrichs IV. wird übereinstimmend berichtet, daß die Unterredung zwischen Vater und Sohn auf dem linken Moselufer stattfand, während der Kaiser selbst in einem Briefe an König Philipp von Frankreich Coblenz als Ort der Unterredung angiebt. Uebereinstimmend erzählen der Kaiser wie sein Biograph, daß von Coblenz aus Vater und Sohn scheinbar versöhnt gen Mainz gezogen, daß aber ersterer, nachdem er den größeren Theil seines Gefolges entlassen, der Sohn dagegen sich bedeutend verstärkt hatte, von Bingen aus unter trüglichen Vorspiegelungen nach der benachbarten Burg Böckelheim — südwestlich von Kreuznach - gebracht, hier vollends von seinem Gefolge getrennt und als Gefangener gehalten worden sei. Die Auslieferung der Reichskleinodien fand erst nach Weihnachten statt. 5) Das über die Flucht und den Tod des Kaisers Gesagte gehört dem Jahre 1106, das Folgende einer noch späteren Zeit an.

das ganze Reich erlangt hatte, fing er an, nach hohen Dingen zu streben, riß Landgüter und Schlösser, wie und von wem er konnte, an sich, gab sich den Schein des Großen und Erhabenen, kümmerte sich aber um Kleines und Geringstes, erhob Unedle, ließ Edle und Mächtige ungehört, nachdem er ihnen ihre Güter und sonstiges Vermögen abgesprochen, gefangen und gefesselt abführen und unter Anderen hielt er selbst vom Apostolicus seine Hände nicht unschuldig zurück.

Im Jahre des Herrn 1106 starb Kaiser Heinrich der Aeltere zu Lüttich.[1])

Im Jahre des Herrn 1109 starb der Mainzer Erzbischof Ruthard.

Im Jahre des Herrn 1110 unternahm König Heinrich, nachdem er ein großes Heer aus dem ganzen Reiche gesammelt hatte, um die Geburt der heiligen Maria[2]) eine Heerfahrt nach Longobardien. Daselbst blieb er auch beinahe ein ganzes Jahr, unterwarf sich diejenigen, welche sich gegen ihn empört, und brachte mit Plündern, Verwüsten und Brennen großes Elend über das Land.[3])

Im Jahre des Herrn 1111 zog der vorgenannte König Heinrich bei demselben Feldzuge und im Kreislaufe desselben Jahres[4]) am 12. Februar[5]) mit einem Heere, das seine Harnische und Waffen verborgen hielt, in Rom ein und wurde vom Papst Paschalis sowie vom Klerus und Volk mit großer Ehre und Freude empfangen; es war auch eidlich und schriftlich festgesetzt, und von beiden Seiten Geißeln darauf gegeben, daß er an eben diesem

1) Am 7. August. — 2) 8. September. — 3) König Heinrich selbst überschritt mit einem Theile des Heeres den großen Sanct Bernhard, während der andere Theil durch das Thal von Trient zog. Novara, welches dem Könige den Gehorsam versagte, wurde erobert und zerstört und auch vom anderen Theile des Heeres wurden unterwegs „einige Burgen" gebrochen. Zu weiteren Feindseligkeiten in Longobardien kam es nicht mehr. Auf den roncalischen Feldern vereinigten sich beide Heerestheile und kamen nach einem beschwerlichen Marsch über den Montbardone kurz vor Weihnachten nach Florenz. — 4) Nämlich vom 8. September 1110 an gerechnet. — 5) Nach Angabe der römischen Jahrbücher, welche über die Verhandlungen zwischen dem König und dem Papste und die der Kaiserkrönung vorangehenden Ereignisse ausführlich berichten, kam König Heinrich am 11. Februar nach Rom und war für den 12. die Krönungsfeierlichkeit in Aussicht genommen.

Tage als Kaiser gekrönt werden solle unter der Bedingung, daß er behufs Ausrottung der simonistischen Ketzerei, welche kurz vorher zu den Zeiten seines Vaters schlimm fortwuchernd alle Theile des Reiches befleckt hatte, sich künftig auf keine Weise in geistliche und kirchliche Angelegenheiten einmischen, daß nur die königlichen Rechte ihm zugestanden und er sich damit begnügen würde. Aber er selbst, als er in den Tempel der Apostel eintrat, verhärtete sein Herz gegen das, was er kurz vorher versprochen, führte den apostolischen Herrn mit den meisten Cardinälen gefangen hinweg und veranlaßte Menschenmord. Verschiedene Kirchen wurden geplündert, die geheiligten Gewänder und Kreuze hinweggenommen und vieles Andere vollbracht. Endlich nach der nächsten Osterfeier, am 9. April [1]), machte ihn der Papst, er mochte wollen oder nicht, mit Außerachtlassung des früher Zugesagten und Beschworenen durch Ertheilung seines Segens zum Kaiser.

Im Jahre des Herrn 1112 wurde der Kanzler Adelbert als Bischof von Mainz eingesetzt.[2]) Hermann, der Sohn des Grafen Ludewig, und Friderich, sein mütterlicher Bruder, werden in der Burg Thuchure [3]) belagert und ergaben sich am 6. Juni einem gewissen Hoger [4]), werden gefangen weggeführt und auf Befehl König Heinrichs in's Gefängniß geworfen. [5]) Aber Friderich wird nach zwei Jahren ausgelöst. Hermann, nachdem er zwei Jahre und darüber im Gefängnisse zugebracht, stirbt erbärmlicher Weise am 13. Juli auf der Burg Hammerstein als Gefangener.

1113. Graf Ludewig [6]) stellte sich am Tage der Himmelfahrt Mariä [7]) in der Stadt Dortmund freiwillig dem Kaiser Heinrich,

1) Vielmehr am 13. April. — 2) Wie uns die Jahrbücher von Hildesheim und andere gleichzeitige Quellen berichten, wurde Adelbert bereits am 15. August 1111 „in Anwesenheit und mit Beistimmung des Kaisers durch einstimmige Wahl der Kirche zum Mainzer Erzbischof erhoben." — 3) Teuchern, zwischen Weißenfels und Zeitz. — 4) Hoyer Graf von Mannsfeld, des Kaisers Feldherr. — 5) Friderich und Hermann waren Söhne der Gräfin Adelheid von Stade, welche in erster Ehe mit dem Pfalzgrafen Friderich dem Aelteren von Putelendorf, in zweiter mit Ludewig dem Aelteren Grafen von Thüringen vermählt war. Als Neffen des nordischen Markgrafen Rudolf von Stade hatten sie sich, wie es scheint, an der Empörung desselben wider den Kaiser betheiligt (Giesebr. Kaiserzt. III, 836). — 6) Der Aeltere. — 7) 15. August.

um dessen Gnade wieder zu erlangen; er[1] behielt ihn einige Zeit im Gefängnisse, bis er die Burg, welche Wartberg[2] genannt wird, in seine Gewalt bekam. Darauf erlaubte er ihm in böser Absicht, wie sich später zeigte[3], zu gehen. Pfalzgraf Sigefrid[4], schwer verwundet, starb und Wigbert, von einem gewissen Hoger gefangen, wird dem königlichen Gefängnisse zur Aufbewahrung übergeben.

1114. Kaiser Heinrich feierte die Geburt des Herrn zu Bamberg. Am Tage nach der Erscheinung des Herrn[5] aber feierte er zu Mainz seine Hochzeit, bei der er sich mit der Tochter des Königs der Engländer[6], Namens Machtbilda, verband. Dieser Verbindung wohnten viele Fürsten des Reiches ohne Freude bei und viele derselben entfernten sich auch ohne Erlaubniß. Auch Graf Ludewig war gegenwärtig, und obgleich ihm der Kaiser kurz vorher alles Gute versprochen, wurde er bei der Hochzeit selbst in's Gefängniß geworfen.[7]

1115. König Heinrich kämpfte am 10. Febr.[8] mit den Sachsen[9] am Welfesholze[10] und wurde besiegt. Bei Goslar wurde eine große Versammlung von Bischöfen und Fürsten unter Theoderich, Cardinal der heiligen römischen Kirche, veranstaltet.[11] In der Stadt Mainz entläßt der König, von den Bürgern, welche sich mit Arnold, dem Grafen derselben Stadt zusammenschaaren, gezwungen

1) Der Kaiser. — 2) Wartburg, südlich von Eisenach. — 3) Ludewig wurde im darauf folgenden Jahre auf's Neue verhaftet (s. d. J. 1114). — 4) Sigefrid von Ballenstedt, Pfalzgraf am Rhein, starb sich nach dem 1112 erfolgten Tode Ulrichs des Jüngeren von Weimar, mit welchem er durch seine Mutter verwandt war, in seinen Erwartungen durch den Kaiser verletzt und empörte sich, wobei er unter Anderen die Grafen Ludewig den Aelteren von Thüringen und Wigbert den Aelteren von Gretzich zu Genossen hatte. — 5) 7. Januar. — 6) Heinrich I. — 7) Vergl. das J. 1113. — 8) Vielmehr am 11. — 9) Der Kaiser hatte Weihnachten zu Goslar gefeiert und dahin Herzog Lothar von Sachsen, Bischof Reinhard von Halberstadt, den Pfalzgrafen Friderich den Aelteren von Sommerschenburg und den Markgrafen Rudolf von Stade, deren Treue verdächtig geworden war, vorladen lassen. Da sie sich nicht stellten, begann er die Feindseligkeiten mit der Belagerung von Braunschweig und der Verwüstung von Halberstadt. — 10) Nördlich von Mansfeld. Die Kaiserlichen belagerten Ochtmünde; die Aufständischen wollten den Platz entsetzen und stießen unterwegs auf den Kaiser. — 11) Am 8. September. Die bereits im Herbste 1112 zu Vienne ausgesprochene Excommunication des Kaisers wurde zu Goslar bestätigt.

den Mainzer Bischof aus dem Gefängnisse.[1]) Theoderich, Cardinal der heiligen römischen Kirche, starb und wird im Münster des heiligen Apostel Petrus zu Köln[2]) begraben.

1116. Der König zog nach Italien.[3])

Burchard, Abt zu Erfurt, wurde von Adelbert, dem Mainzer Bischofe, der Abtswürde entsetzt und kam Ripert an seine Stelle. Graf Ludewig wurde am 28. September aus dem königlichen Gefängnisse entlassen, in welchem er schon zwei Jahre und neun Monate eingeschlossen war[4]), indem er daselbst anstatt seiner acht seiner Geißeln zurückließ.

Am 3. Januar 1117 vor Sonnenuntergang ereignete sich ein großes Erdbeben, der Mond, in Blut verwandelt, schien sich zu verfinstern. Gertrud, die Wittwe des Markgrafen Heinrich,[5]) starb. In Schwaben ereignete sich etwas Furchtbares; die Erde warf nämlich Blasen wie Häuser auf, die plötzlich barsten und in den Abgrund fielen. Auch erschien die Luft mit Blut gemischt.

Papst Paschalis II. starb 1118[6]), für ihn wurde Gelasius, der auch Johannes heißt, eingesetzt.[7]) Dieser wurde bald von den Ketzern vertrieben und kam fliehend mit den Seinigen nach Gallien. Ein großes Concil wurde zu Köln unter dem Cardinal der heiligen römischen Kirche, Cuno, Bischof von Präneste, versammelt. Ebenso ein anderes Concil unter eben demselben zu Fritzlar.[8]) Die

1) Erzbischof Adelbert war bereits im Jahre 1112 unter der Anschuldigung mehrfacher Untreue und eines Anschlages auf das Leben des Kaisers vor seinem gefangen genommen. — 2) d. i. der Domkirche. — 3) Laut einer aus Augsburg und einer anderen aus Venedig datirten Urkunde fällt der Zug über die Alpen in die Zeit vom 1. Februar bis zum 12. März. — 4) Vergl. das J. 1114. — 5) Gertrud, die Tochter Ottos des Aelteren von Braunschweig, Markgrafen von Meißen, war in erster Ehe mit den Grafen Theoderich den Jüngeren von Katelenburg, in zweiter mit Heinrich dem Fetten, Markgrafen von Friesland, und in dritter mit Heinrich dem Aelteren von Ellenburg, Markgrafen von Meißen und der Lausitz, vermählt. — 6) Am 21. Januar. — 7) Johannes war Kanzler des verstorbenen Papstes. Er wurde am 24. Januar erwählt und nahm als Papst den Namen Gelasius an. — 8) Auf beiden Kirchenversammlungen — die zu Köln unbekannten Datums, die zu Fritzlar am 28. August abgehalten — wurde wiederholt der Kirchenbann über den Kaiser, welcher dem kanonisch gewählten Papste Gelasius einen Gegenpapst in der Person des Erzbischofs Moriz von Braga unter dem Namen Gregor VIII. entgegengesetzt hatte, verhängt und außerdem zu Köln auch Herzog Friderich von Schwaben, sein Bruder Conrad und der rheinische Pfalzgraf Godefrid von Calw gebannt.

Sachsen nehmen mit den Bürgern der Stadt Mainz die Burg Oppenheim[1]) gewaltsam ein und zerstören sie, und da die Flammen von allen Seiten zusammenschlagen, gehen bei zweitausend Menschen beiderlei Geschlechtes zu Grund. Auch die Burg Cophese[2]), welche den Menschen verhaßt war, wurde durch die große Tapferkeit der Sachsen mit Mühe und nicht ohne den Tod Vieler und die Verwundung Unzähliger von Grund aus zerstört.

Kaiser Heinrich kehrt aus Italien zurück.[3])

1119. Papst Gelasius II. starb[4]); für ihn wird Calixtus, Bischof von Vienne, von sieben Cardinälen und dem übrigen Clerus, von den Römern, welche, mit Papst Gelasius vertrieben sich in Gallien aufhielten, und von allen Bischöfen Galliens eingesetzt.[5]) Eine Versammlung des Königs und der Fürsten des ganzen Reiches findet statt bei dem Gute Erstein[6]), am Ufer des Flußes Mogenus.[7]) Bei der Stadt Reims wird eine Synode von vierhundert und fünfzig Bischöfen und Aebten unter Papst Calixtus abgehalten.[8])

1120. Eine Besprechung sämmtlicher Fürsten des Deutschen Reiches über die Uneinigkeit im Reiche, in Fulda abzuhalten, wird ange-

1) Sie gehörte dem gebannten Herzog Friderich. — 2) Die durch die Sage von Friderich dem Rothbart bekannte Burg Kyffhäuser. — 3) Heinrich kam im Herbste, nachdem er Kunde von den zu Köln und Frißlar abgehaltenen Kirchentagen erhalten, schnell und unvermuthet über die Alpen, während die Kaiserin mit dem Heere vorläufig noch in Italien blieb. — 4) Bezüglich seines Todestages schwanken die von Jaffé — Papstregesten 526 — gesammelten Quellenstellen zwischen dem 28., 29. und 30. Januar. — 5) Am 2. Februar. Er hieß Guido und nahm als Papst den Namen Calixtus an. — 6) Ueber den Ort der Versammlung gehen die Angaben unserer Quellen mehrfach auseinander, während sie bezüglich der Zeit — die letzten Tage des Juni — ziemlich übereinstimmend lauten. Das Resultat der gepflogenen Unterhandlungen war ein Friedensschluß, in welchem aber über den eigentlichen Streitpunkt — das Investiturrecht — nichts entschieden wurde. — 7) Main. Pertz zu den Pegauer Annalen, wo aber Erstein steht, vermuthet Hörstein oberhalb Hanau. — 8) Die Synode begann nach dem ausführlichen Berichte des Straßburger Scholastikers Hesso am 20. October und endete am 30. Die fünf von Hesso uns überlieferten Beschlüsse sicherten der Kirche ihren bisherigen Besitzstand und verboten auf's Neue den Kauf und Verkauf und die Vererbung geistlicher Würden, die Investitur durch Laienhand und die Ehen und den Concubinat der Geistlichen.

sagt[1]); der König schickt seine Gesandte und seine Anhänger dahin und indem er durch jede mögliche Kunst mit Bitten und Versprechen die Verhandlungen nach Worms verlegt, vereitelt er, da nur wenige Sachsen zum König kommen und alle Uebrigen nach Hause zurückkehren, den Zweck ihrer Zusammenkunft. Herzog Welf[2]) starb. Friderich, Pfalzgraf von Sachsen[3]„ starb.

1121. Erlung, der Bischof von Würzburg, starb. Da aber bald darauf sowohl unter dem Clerus wie unter dem Volke Uneinigkeit entstand, wählte die königliche Partei einen gewissen Gebehard, die andere dagegen, welche sich gleichwohl auf den Beistand des Herzogs Friderich von Schwaben und seines Bruders Cunrad verließ, Rugger, welcher auch bald darauf von den Bischöfen von Mainz, Worms und Speier geweiht, aber aus dem Bisthum vertrieben wurde.[4]) Die Sonne, durch rauchige und stinkende Luft verfinstert und gleichsam in Blut gewandelt, schien von der neunten Stunde des Tages bis auf den dritten Tag ihr gewöhntes, glänzendes Licht verloren zu haben.

1122. Zwei vom Papst Calixtus gesandte Cardinäle sprechen den König mit allen seinen Anhängern zu Worms vom Banne los, jedoch erst nachdem der König selbst alle ketzerische Bosheit, wegen deren er excommunicirt war, abgeschworen und der Kirche durch Privilegien die Freiheit zurückgegeben, nämlich Bischöfe und Aebte ohne königliche Einmischung rechtmäßig und kanonisch zu wählen und einzusetzen.[5])

1) Dieses, wie es scheint, nicht zu Stande gekommenen Fürstentages gedenken außer unserer Chronik nur noch die Jahrbücher von Pegau (Giesebr. Kaiserzt. III, 1221). — 2) Welf II., Herzog von Bayern. Er starb am 24. September auf seinem Gute Kaisering am Lech. — 3) Friderich der Aeltere von Sommerschenburg. — 4) Gebehard, Graf von Henneberg, war noch sehr sehr jung und hatte noch keinerlei geistliche Weihe empfangen. Der kanonisch erwählte Rugger war Domherr zu Würzburg. Seine Weihe erfolgte nicht gleich nach der Wahl, sondern erst längere Zeit nach seiner Vertreibung im Kloster Schwarzach am Main. Da Bischof Erlung erst am 28. Dezember gestorben, so gehört wohl der größere Theil des hier Erzählten dem Jahre 1122 an, zu welchem es auch von Abt Ekkehard, welcher ausführlich von der Sache handelt, berichtet wird. — 5) Kaiser Heinrich kam am 8. September nach Worms. Gemäß dem daselbst abgeschlossenen und vom 23. September datirten Vertrage, durch welchen der langjährige Investiturstreit beendet wurde, gestattete der Papst dem Kaiser ein Oberaufsichtsrecht

1123. Reinhard, Bischof von Halberstadt, starb; für ihn wird Otto eingesetzt. Theoderich, Bischof von Zeitz, wird unvermuthet getödtet[1]; für ihn wird Richwin eingesetzt. Graf Ludewig, welcher Mönch geworden, starb eines seligen Todes.[2] Markgraf Heinrich der Jüngere[3] starb; für ihn stellte der Kaiser zwei Markgrafen auf: einen gewissen Wigbert, der sehr reich war, und den Grafen Hermann von Winzinburg. Aber die sächsischen Grafen Adelbert und Conrad, gestützt auf die Hilfe Herzog Luthars und der übrigen Sachsen, vertreiben dieselben und reißen ihre Burgen und ihre Würden an sich.[4] Als ungefähr um dieselbe Zeit Bischof Adelbert von Mainz von den Leuten, welche die Mark Duderstadt bewohnten, den Fruchtzins forderte und diese heftigen Widerstand leisteten, ereignete es sich, daß einige von ihnen durch die Leute des Bischofs getödtet, andere verstümmelt, nicht wenige aber gefangen fortgeführt wurden. Hierdurch erschreckt und Gleiches für sich befürchtend, kommt das Volk der Thüringer aus allen Theilen seines Landes auf dem Berge Tretenburg[5] zusammen. Und schon schickten sie sich an, in die Stadt Erfurt, in welcher sich der Bischof damals gerade aufhielt, mit zwanzigtausend Mann unter Anführung des Grafen Heinrich[6] einzudringen, und würden ihr Vorhaben in der That ausgeführt haben, wenn nicht der Bischof, wie er denn ein mit natürlichem Verstande begabter Mann war, sie durch kluge Vorstellungen davon abgebracht hätte. Burchard,

bei Bischofs- und Abts-Wahlen und das Recht der Gewählten — jedoch unentgeltlich — mit den Regalien zu belehnen, wogegen diese zur Beobachtung der aus ihrem Lehnsverhältnisse entspringenden Pflichten gehalten sein sollten; auch sprach er den Kaiser und seine Anhänger vom Kirchenbanne los. Dagegen verzichtete dieser auf die Investitur mit Ring und Stab, versprach im ganzen Reiche freie kanonische Wahl und Weihe zu gestatten und alles während des Streites abhanden gekommene Kirchengut zurückzustellen.

1) Er wurde von einem slavischen Priester, welcher ihm zur Correction übergeben war, am Altar stehend erstochen. — 2) Ludwig der Aeltere von Thüringen starb in dem von ihm gegründeten Kloster Reinhardsbrunn. — 3) Von Eilenburg, Markgraf von Meißen und der Lausitz. — 4) Kaiser Heinrich hatte mit der Lausitz den Grafen Wigbert den Aelteren von Groitzsch, mit der Mark Meißen den Grafen Hermann von Winzinburg belehnt. Im Widerspruch mit dieser kaiserlichen Verfügung setzte Herzog Lothar über Meißen den Grafen Conrad von Wettin und über die Lausitz den Grafen Adelbert den Jüngern von Ballenstedt. — 5) Die schon von Lambert von Hersfeld zum Jahre 1073 erwähnte Trettenburg, zwischen Gebesee und Tennstädt, nordwestlich von Erfurt. — 6) Heinrich Raspe von Thüringen, Sohn Ludewig des Aelteren.

früher Abt zu Erfurt, welcher die Abtswürde verloren, starb zu Lorsch.

1124. Markgraf Wigbert, der auch Mönch war, starb.[1])

1125. Richwin, Bischof von Zeitz, starb; für ihn wird Uto eingesetzt, dessen Amtsführung den besten Anfang hatte. Calixtus II. starb[2]); für ihn wird Honorius eingesetzt.[3])

Heinrich, der vierte Kaiser dieses Namens und als König der fünfte, starb am 23. Mai.[4]) Zu dieser Zeit war in den drei aufeinander folgenden Nächten vor dem Tode des Königs eine so ungeheure Kälte, daß in den meisten Theilen des Reiches das Getreide, der Wein und die Früchte größtentheils zu Grund gingen.

Lothar, Herzog von Sachsen, wird zu Mainz zum König erwählt[5]) und zu Aachen als König geweiht.

Ein gewisser Otto, welcher die Herrschaft über die Mähren genannte Provinz hatte, ging Lothar mit Bitten an und beklagte sich, daß er des Herzogthums der Böhmen, seines Erbes, ungerechter Weise beraubt worden sei.[6]) Der König kündet also Udalrich, dem damaligen Herzog der Böhmen, nachdem dieser die ihm nach dem Rathe der Fürsten gewährte Frist hatte verstreichen lassen, öffentlich den Krieg an.

Rugger, Bischof von Magdeburg, starb; für ihn wird Norbert eingesetzt.

1) Markgraf Wigbert der Aeltere war im Frühjahre 1124 hoffnungslos krank in Voraussicht seines nahen Todes in das von ihm gegründete Kloster Pegau getreten. — 2) Am 13. oder 14. Dezember. — 3) Bischof Lambert von Ostia wurde drei Tage nach dem Tode seines Vorgängers gewählt und am siebenten Tage als Honorius II. geweiht. — 4) Zu Utrecht. — 5) Die Wahlverhandlungen begannen am 24. August und endeten am 30. — 6) Otto II. aus böhmischem Herzogshause, war, wie vor ihm sein gleichnamiger Vater, Herzog im östlichen Theile von Mähren. Nach dem Tode seines Vetters, des Herzogs Wladislaus I., wurde dessen Bruder Udalrich (in böhmischen Quellen Sobeslaus genannt) von den Böhmen einstimmig zum Herzog erwählt. Diese Wahl focht Otto an, indem er sich dabei auf frühere Verträge zu seinen Gunsten berief. König Lothar gewährte ihm seinen Beistand gegen Udalrich um so bereitwilliger, als er in der ohne sein Zuthun vorgenommenen Herzogswahl eine Verletzung des deutschen Oberhoheitsrechtes erblickte.

1126. Zwischen dem König und Udalrich, dem Herzog der Böhmen, wird am 18. Februar in Böhmen[1]) eine Schlacht geliefert, in welcher viele Edle aus dem Heere des Königs fielen. Auch wurden Markgraf Adelbert[2]) und Graf Ludewig von Lare[3]) gefangen fortgeführt. Daselbst blieb auch Otto, der Herzog von Mähren, welcher die Ursache des ganzen Krieges war.

1127. Als König Lothar zu Merseburg Pfingsten feierte, nahm er Udalrich, den Herzog der Böhmen, zu Gnaden wieder auf[4]) und hob dessen Sohn aus der heiligen Taufquelle. Bald darauf belagerte er die Burg Nürnberg[5]), wobei er eben diesen Herzog mit einem starken böhmischen Heere zur Unterstützung bei sich hatte. Nachdem also die ganze umliegende Gegend drei Monate lang verheert war, kehrt der vorgenannte Herzog mit den Seinigen nach Hause zurück und bald darauf wird der König von Cunrad, dem Bruder des Herzogs Friderich, vertrieben. Deshalb maßt sich Cunrad, von übermäßigem Stolze aufgebläht, gegen Recht und Gesetz den königlichen Namen an.[6]) Karl, Graf von Flandern, ein Mann, welcher am Rechte festhielt, wird, weil er für die Gerechtigkeit eintritt, von den Seinigen im Tempel Gottes ermordet.[7]) Aber weil das Volk unter sich uneinig war, werden bald zwei Grafen an seine Stelle gesetzt, Willehelm von England[8]) und

1) Bei Kulm. — 2) Von Ballenstedt. — 3) Die Worte „von Lare" (Lobra) selbständiger Zusatz unserer Chronik. — 4) Da Herzog Udalrich nicht nur vor der Schlacht bei Kulm, sondern auch nach erfochtenem Siege sich sehr gemäßigt zeigte und insbesondere die deutsche Oberhoheit rückhaltslos anerkannte, so war eine Verständigung um so leichter, als des Königs Schützling Otto nicht mehr am Leben war. Udalrichs Belehnung mit Böhmen erfolgte unmittelbar nach der Schlacht, die Taufe seines Sohnes erst 1128. — 5) Friderich von Schwaben und sein Bruder Cunrad hatten als Enkel Kaiser Heinrichs IV. nach Aussterben des salischen Mannsstammes dessen gesammten Nachlaß und mit ihm auch viel Reichsgut sich angeeignet und waren darüber mit König Lothar in Streit gerathen. Dieser zog zunächst vor Nürnberg, welches die staufischen Brüder stark besetzt hatten. Er war dabei nicht nur von dem Böhmenherzoge, sondern auch von seinem Schwiegersohn, Heinrich X. Herzog von Bayern, unterstützt. — 6) Seine Wahl erfolgte „auf Anstiften einiger Fürsten" am 18. Dezember. — 7) Er wurde am 2. März in der Kirche des heiligen Donatianus zu Brügge während des Morgengottesdienstes ermordet. — 8) Willehelm, Sohn Roberts Herzogs der Normandie. Seine Großmutter Mathilde war die Schwester des Grafen Robert I. von Flandern, des Großvaters des ermordeten Grafen Karl.

Theoderich von Elsaß.[1]) Während diese gegen einander streiten, wird das Volk der Flanderer durch unermeßliches Blutvergießen und verschiedene Niederlagen heimgesucht. Ripert, Abt von Erfurt, starb; ihm folgte Wernher, ein Mönch von Hirschau.[2])

1128. Während der König den Geburtstag des Herrn in Würzburg feiert, setzt er Embricho, Propst zu Erfurt, als Bischof dieser Stadt ein, nachdem jener Gebehard, welcher sich in dieses Bisthum schon vor längerer Zeit eingedrängt hatte[3]), vertrieben und verurtheilt war. Daselbst wird auch Cunrad, welcher sich den königlichen Namen angemaßt[4]), excommunicirt. Wiederholt wird derselbe Cunrad zu Rom vom Papst Honorius excommunicirt.[5]) Die Stadt Speyer wird von Friderich, Herzog der Schwaben, und seinem Bruder Cunrad durch List eingenommen. Der König aber belagert mit seinem Heere eben diese Stadt.[6]) Und schon wäre die Stadt einzunehmen gewesen, da gewährte der König den um Frieden bittenden einen Vertrag und nachdem er Geißeln von ihnen erhalten, entließ er sein Heer und zog ab.[7]) Indessen haben sie gelogen und empörten sich den Vertrag brechend auf's Neue.

1129. Otto, Bischof von Halberstadt, wird von Kanonikern, welche auch Regulierte[8]) genannt werden, zu Rom, wie Vielen schien, mit Unrecht, der Simonie angeklagt und von Papst Honorius abgesetzt.[9])

Die Stadt Speyer wird von König Lothar nach unausgesetzter neunmonatlicher[10]) Belagerung eingenommen. Herzog

1) Theoderich war durch seine Mutter ein Enkel des Grafen Robert I. 2) von: „Ripert" bis zum Schlusse Zusatz unserer Chronik, gleichlautend mit den Jahrbüchern von Sanct Peter in Erfurt. — 3) Ueber Gebehard s. d. J. 1121 u. A. Bischof Rugger war bereits im Jahre 1125 gestorben. — 4) s. d. J. 1127. — 5) Bei dem an Ostern 1128 abgehaltenen Concil. — 6) Um das Fest Johannes des Täufers — 24. Juni — 7) In der ersten Hälfte des November. — 8) „Regulierte" oder „Regulierte Chorherren" wurden seit das gemeinschaftliche Leben der Domherren aufgehört, alle Geistliche genannt, welche, ohne Mönche zu sein, in gemeinschaftlicher Wohnung und nach einer bestimmten Regel lebten. — 9) Anderen Quellen zufolge fand diese Absetzung erst im Jahre 1129 statt. — 10) Die zweite Belagerung von Speyer begann nach Angabe der Jahrbücher von Hildesheim an Pfingsten — 2. Juni — anderen Quellen zufolge noch später, und endete am 28. Dezember mit Uebergabe der Stadt.

Gotefrid von Brabant[1]) wird vom König abgesetzt[2]) und Paginus[3]) anstatt seiner als Herzog aufgestellt. Als dieser Paginus, um seiner herzoglichen Pflichten zu warten, hinabzieht, stellt sich ihm Gotefrid mit einer Menge Bewaffneter entgegen[4]); nachdem aber der Kampf eröffnet war, ergriff derselbe Gotefrid die Flucht. Paginus aber behielt als Sieger das Herzogthum vom Rhein bis zum Flusse Getus.[5]) Im Bisthum Halberstadt werden durch die Uneinigkeit der Domherren und der Regulierten zwei Bischöfe aufgestellt, beide aber vom König und Bischof Adelbert verworfen.

Heinrich, Markgraf von Stade, starb.[6])

Uto, ein sächsischer Graf, wird getödtet.[7])

1130. Papst Honorius starb[8]) und statt seiner wurden bald darauf infolge von Uneinigkeit zwei Päpste aufgestellt, nämlich Innocenz, der früher auch Gregor, und Anaclet, der auch Peter geheißen[9]): beide zu Rom an einem Tage erwählt.[10]) Aber Anaclet, welcher der Mächtigere war, behauptete sich im Besitz der Stadt Rom. Innocenz dagegen kommt fliehend nach Gallien, und nachdem er daselbst von der gesammten Gallicanischen Kirche anerkannt worden, wird er auch von den Bischöfen ganz Deutschlands und von König Lothar als Papst verkündet und bestätigt.[11])

1) Nieder-Lothringen. — 2) Gotefrid, Graf von Löwen, war im Jahre 1106 von König Heinrich V. mit Nieder-Lothringen belehnt worden. Grund seiner Absetzung, welche übrigens bereits 1128 stattgefunden, scheint der Beistand gewesen zu sein, welchen er dem Grafen Wilhelm von der Normandie gegen den mit dem Könige verwandten Theoderich von Elsaß geleistet. — 3) Paginus, auch Walrabe genannt, war der Sohn des 1101 von Kaiser Heinrich IV. mit Nieder-Lothringen belehnten und 1106 des Herzogthums entsetzten Grafen Heinrich von Limburg. — 4) Am 7. August. Paginus und Bischof Alexander von Lüttich belagerten Duras, nächst St. Trond; Gotefrid wollte den Platz entsetzen. — 5) Geete. Sie entspringt nördlich von Gembloux, fließt bei Tirlemont vorüber und mündet in die Demer. — 6) Heinrich von Stade, Brudersohn des Markgrafen Rudolf und seit 1114 selbst Markgraf der Nordmark, starb zu Ende des Jahres 1128. — 7) Uto Graf von Freckleben, der Sohn des 1114 verstorbenen Markgrafen Rudolf, nach seines Vetters Heinrich Tod mit der Nordmark belehnt, wurde am 15. März 1130 von den Leuten des Markgrafen Adelbert erschlagen. Diesem, sowie den zum folgenden Jahre aus Sachsen berichteten Ereignissen lagen Privatfehden zu Grund. — 8) Am 14. Februar. — 9) Beide waren Cardinäle, und zwar Peter Priester, Gregor Diakon. — 10) Noch am Sterbetage des Papstes Honorius. — 11) Auf einem im October zu Würzburg versammelten Concil.

Graf Heinrich, der Bruder Ludewigs, starb.[1])

In der Stadt Halle werden von den Bürgern Cunrat von Eichstete und Adelbert und Eribo, zwei Brüder mit ihren Rittern getödtet.[2]) König Lothar aber sammelt ein Heer gegen eben diese Stadt und nachdem Einige verstümmelt, Andere geblendet, nicht Wenige auf verschiedene Weise gefoltert, Viele auch da- und dorthin geflohen waren, leisten alle Uebrigen, indem sie eine unermeßliche Summe Geldes erlegen, zum ungeheueren Schaden ihres Vermögens würdige Buße für das begangene Verbrechen.

Burchard von Luchenheim[3]), ein sächsischer Graf, wird auf Anstiften seines Lehensherrn, Hermanns, Landgrafen von Thüringen, getödtet. Deshalb wird eben dieser Hermann von König Lothar abgesetzt und Graf Ludewig[4]) für ihn aufgestellt, und bald darauf Winzinburg[5]), die Burg des erwähnten Grafen Hermann, vom Heere des Königs belagert, gestürmt und eingenommen.

1131. Graf Hermann übergiebt am 28. Febr. sich und all' das Seine dem Könige, wird gefangen abgeführt und zur Bewachung auf die Burg Blankenberg[6]) geschickt, Winzinburg wird aber bis auf den Grund zerstört. Wieder zog König Lothar mit gesammeltem Heere nach Dänemark wegen der inneren Kriege, welche daselbst geführt wurden. Der Sohn des Königs von Dänemark hatte nämlich den Sohn seines Vatersbruders getödtet, weil er fürchtete, dieser könnte, wenn er selbst einmal vertrieben wäre, zur Regierung gelangen. Denn der Vater des Getödteten war früher König.[7]) Daher ergriff König Lothar, vom Bruder des Ge-

1) Von: „Graf" bis: „starb" ein ungenauer Auszug aus dem sächsischen Annalisten, welcher berichtet, daß Heinrich Raspe von Thüringen meuchlerisch ermordet wurde. — 2) Cunrat von Eichstete (Eichstedt) war im vierten Grade mit Adelbert von Ballenstedt verwandt; über die Brüder Adelbert und Eribo ist nichts Näheres bekannt. — 3) Burchard von Luchenheim (Loccum), in anderen Quellen „ein Graf der Friesen" genannt, war ein persönlicher Freund König Lothars. — 4) Von Thüringen, als Landgraf Ludewig I. — 5) Winzenburg bei Alfeld in Hannover. — 6) Blankenburg am westlichen Abhange des Harzgebirges. — 7) Nachdem König Erich im Morgenlande gestorben, riß dessen Bruder Nicolaus mit Ausschluß der noch unmündigen Söhne des Verstorbenen die Regierung an sich. Knut, der ältere derselben, begab sich in reifen Jahren für einige Zeit an das Hoflager König Lothars und wurde von demselben mit dem erledigten Königreiche der Obotriten belehnt. Diese Erhöhung erregte die Eifersucht und das Mißtrauen

tödteten angegangen, gegen eine so abscheuliche Pflichtvergessenheit die Waffen und führte, um das unschuldige Blut zu rächen, sein Heer gegen das dänische Gebiet. Voll Furcht also vor dem Heere Lothars kommen alle Völker innerhalb der Grenzen Dänemarks, zahlreich wie der Sand am Meere an einem Orte[1]) zusammen, um sich zu vertheidigen; als sie aber sich gegenüber das Heer König Lothars, wiewohl nur von mäßiger Stärke und nur aus sechs Tausenden bestehend, im Glanze der Waffen schimmern sehen, werden sie durch göttliche Fügung von Schrecken ergriffen, ergeben sich und all' das Ihre, verlangen einen Vertrag und bitten, daß ihr König sein eigenes Reich von Lothar zu Lehen nehmen dürfe. Und dies wäre auch gewiß geschehen, wenn nicht der fromme König Lothar desjenigen, dessen Bruder getödtet war, geschont hätte, deswegen weil dieser schon längst die Zeichen der königlichen Würde und auch den königlichen Namen sich angemaßt hatte.[2]) Nachdem er aber für eine ihm versprochene übergroße Geldsumme vom König von Dänemark Geißeln erhalten, kehrt König Lothar in glorreichem Triumphe nach Hause zurück.

Unter Papst Innocenz wird in der Stadt Lüttich eine Synode versammelt.[3]) Daselbst wird in Gegenwart König Lothars und unter dem Beisitze von fünfzig Bischöfen mit unzähligen Personen verschiedener Orden Otto, Bischof von Halberstadt, der früher zu Rom vom Papst Honorius abgesetzt worden, einstimmig der Halberstädter Kirche wieder vorgesetzt und ihm auf's Neue die bischöfliche Investitur, das heißt der Ring, die Mitra und der Stab[4]) vom Papst Innocenz gegeben. Auch wird von Allen nach den Bestimmungen der Canones jenes Alte, welches immer wieder aufzufrischen sein wird, festgesetzt, daß die Priester keusch und ohne

des Königs Nicolaus und seines Sohnes Magnus, auf dessen Anstiften Knut bald darauf ermordet wurde.

1) Am Tannewirfe. — 2) Erich Emund, der in Lothars Heer war und leer ausging, aber 1134 König wurde. Indessen wurde zwar nicht König Nicolaus, wohl aber Prinz Magnus nach dem Zeugnisse des Pfarrers Helmold Lehnsmann König Lothars. Die Worte: „weil dieser schon längst u. s. w." erinnern an diejenigen, welche Helmold der Mutter des Prinzen Magnus in den Mund legt. — 3) Am 29. März. — 4) Von: „das heißt" bis: „Stab" selbständiger Zusatz unserer Chronik.

Frauen sein, Niemand aber die Messe eines verheiratheten Priesters hören solle.[1]) Daselbst wird auch der sächsische Markgraf Adlebert[2]) ab- und Graf Heinrich[3]), ebenfalls ein Sachse, für ihn eingesetzt.

1132. Der heilige Gotehard wird im hundert und ersten Jahre nach seinem Entschlafen, und zwar am letzten Tage dieses Jahres, am 4. Mai[4]) in Hildesheim aus dem Grabe erhoben; ganz Deutschland erfreute sich, erleuchtet durch die wunderbare Größe seiner Zeichen.

König Lothar zieht mit der Königin Richiza nach Rom[5]), um das italische Reich zu besuchen und seiner Herrschaft zu unterwerfen, den Papst Innocenz wieder auf den apostolischen Stuhl zu setzen und den kaiserlichen Segen zu empfangen, wobei er zwar wegen der Schwierigkeit der Lage nur ein mäßig starkes Heer führt, nämlich nur eintausendfünfhundert Bewaffnete, aber in Allem auf Gott vertraut; was auch der Erfolg der Dinge rechtfertigt.

Die Stadt Augsburg wird vom Heere des Königs zerstört, mit Feuer verbrannt, sehr viele Bürger gefangen fortgeführt, und zwar heimgesucht mit wohlverdienter Strafe für das begangene Verbrechen, indem sie es nämlich gewagt, den König, der friedlich zu ihnen gekommen und sich nichts dergleichen versehen, feindlich anzugreifen.[6]) Hierauf übersteigt der König das Gebirg und unterwirft ganz Italien seiner Botmäßigkeit, indem nur die Vero-

1) Außerdem wurde auf dieser Synode der Gegenpapst Anaclet gebannt und über den Gegenkönig Conrad und seinen Bruder der Bann wiederholt ausgesprochen. — 2) von Ballenstedt, seit 1123 Markgraf der Lausitz. Ob seine Absetzung wegen der Tödtung des Grafen Ulo von Freckleben oder aus einer anderen Ursache erfolgte, ist nicht bekannt. — 3) von Groitzsch, Sohn des Markgrafen Wigbert des Aelteren. — 4) Gotehard, Bischof von Hildesheim, starb am 5. Mai 1038. — 5) Am 15. August befand sich Lothar in Würzburg, wo sich das Heer sammelte. — 6) Der Kampf begann am 28. August und zwar nach einem Briefe des Augsburger Bischofs Hermann in Folge von Differenzen, welche sich auf dem Markte in der Vorstadt zwischen den Leuten des Königs und der Bürgerschaft ergeben hatten. Wenn wir aber dem sogenannten Honorius von Autun Glauben beimessen dürfen, hatte Herzog Friderich die Hand dabei im Spiele. Am sechsten Tage nach seiner Ankunft zog der König weiter, nachdem er die Mauern der Stadt bis auf den Grund hatte abtragen lassen.

neser und Mailänder Widerstand leisten.[1]) Auf dieser Heerfahrt wird Heinrich, Markgraf von Stade[2]), getödtet, aber von seinen Leuten nach Sachsen, woher er stammte, zur Beerdigung zurückgebracht.

1133. König Lothar zieht in Rom ein.[3]) Papst Innocenz wird auf dem apostolischen Stuhle wieder hergestellt. Auch wird der König von demselben in der Kirche des heiligen Johannes des Evangelisten im Lateran mit dem kaiserlichen Segen geweiht und zum Kaiser erhoben.[4]) Diesen Ort hielt der König für den geeignetsten, um den kaiserlichen Segen zu empfangen, weil es ausgemacht ist, daß derselbe, wie allen Vernünftigen einleuchtet, ein Palast sowohl des Reiches wie der Kirche ist und weil in den Geschichten früherer Zeiten mehrere Kaiser gefunden werden, welche daselbst die Weihe empfingen. Dazu kam noch, daß Peter, welcher sich den Namen und die Würde eines Papstes angemaßt, die Kirche des heiligen Apostels Petrus, wo in unseren Zeiten die Kaiser gewöhnlich geweiht wurden, mit einer Menge Bewaffneter vorher besetzt hatte, damit der König den kaiserlichen Segen nicht empfangen könnte. Doch hätte dieser Ort vom Heere des Königs leicht erobert werden können, aber der fromme König verbot dies, damit die Kirche des heiligen Petrus nicht zerstört würde. Als aber Lothar, nachdem er Kaiser war, Rom verließ und an die Engpässe kam, welche nach der Stadt Brescia[5]) führen, besiegte er, von der göttlichen Gnade begleitet, glorreich einen gewissen Tyrannen Adelbert[6]), der ihn mit zehn Tausenden den Weg verlegte, nahm ihn in seiner eigenen, Lodrun genannten Burg, wohin er sich geflüchtet, obgleich dieselbe für uneinnehmbar galt, gefangen

1) Auch Crema, Reggio und Bologna schlossen ihre Thore. — 2) Markgraf Heinrich von Stade starb unserer Chronik nach 1129, wahrscheinlich aber noch früher (s. d. J. 1129 A. 6) und ist hier wohl sein Nachfolger Conrad von Plötzke gemeint, welcher sich im Gefolge des Königs befand und bald nach Weihnachten getödtet wurde. — 3) Am 30. Mai. — 4) Am 4. Juni. — 5) An Brixen in Tirol kann wegen der Lage von Lodrun (Lodrone) — an der Südwest-Grenze von Welsch-Tirol — nicht gedacht werden und ist der Schauplatz des Kampfes jedenfalls nördlich von Brescia zu suchen. — 6) Eine nicht näher bekannte Persönlichkeit, vielleicht derselbe, welcher sonst Graf von Verona genannt wird.

und führte den Gefangenen fort und so kehrte er vergnügt mit den Seinen nach Hause zurück.[1])

Eine Sonnenfinsterniß ereignete sich am 2. August um die Mitte der achten Tagesstunde.

1134. Kaiser Lothar feierte Pfingsten[2]) zu Halberstadt. Daselbst brachte ihm Magnus, der Sohn Nicolaus, Königs der Dänen, um sich seine Gnade zu erwerben, eine unermeßliche Menge Gold und Silber dar, weil er im vorhergehenden Jahre, während König Lothar mit dem Römerzuge beschäftigt war, viele Deutsche, welche er im Lande Dänemark getroffen[3]), theils getödtet, theils verstümmelt, andere aber auf verschiedene Weise bestraft und gefoltert aus den Grenzen seines Reiches vertrieben hatte, wegen der Unbill nämlich, welche er selbst und sein Volk früher vom Heere des Königs Lothar erduldet. Indessen empfängt der fromme König Lothar denselben gnädig, beschließt, daß er König der Dänen sein solle, setzt ihm eine Krone auf das Haupt und als er am heiligen Pfingsttage selbst im königlichen Schmucke und als Kaiser erschien, machte er ihn zu seinem Schwertträger. Durch diese, obwohl unverdiente Ehre hochmüthigen Sinnes geworden, kehrte er[4]) eilends nach Hause zurück und nachdem er eine Menge Bewaffneter versammelt, fing er an, Erich, den Sohn seines Vatersbruders, dessen Bruder er früher getödtet, zu verfolgen und fuhr mit seinen Schiffen nach der Stadt Lund, wo derselbe, wie er erfahren, sich aufhielt. Und als das Herr, den Schiffen entstiegen[5]), sich sammelte, überkam Alle eine unmäßige Furcht[6]) und sie verlangten,

1) Am 23. August war er urkundlich in Freising. — 2) Nicht Pfingsten, sondern Ostern — 15. April. An Pfingsten — 3. Juni — war es, daß König Magnus bei Fodwig fiel, während sich der Kaiser an diesem Tage zu Merseburg befand. — 3) Welche bei der Einnahme von Roestilde auf Seeland gefangen und auf Befehl des Prinzen Harald, des mit Nicolaus verbündeten älteren Bruder des ermordeten Knuts und Erichs, verstümmelt worden waren. — 4) Nämlich Magnus. — 5) In einer Fota (Fodwig) genannten Bucht, ungefähr vier Meilen südlich von Lund, wo sich auch die von unserer Chronik berichtete Niederlage des Königs vollzog — 6) Helmold erzählt, die Geistlichkeit hätte dem König wegen der Heiligkeit des Tages — Pfingstfest — vom Kampfe abgerathen, nach dem Berichte des Saxo Grammaticus war es aber der Anblick der daherstürmenden Reiterei Erichs, welcher das nur aus Fußvolk bestehende Heer des Magnus entmuthigte.

daß die Schiffe, welche Magnus, damit nicht vielleicht Einer oder der Andere sich aus dem Gefechte dahin flüchten möchte, vom Lande hatte abstoßen lassen, wieder an's Ufer zurückkehren sollten. Magnus aber sprach: „Was fürchtet ihr, tapfere Ritter! Unser Heer zählt zwanzigtausend wackere Männer, und wenn es uns einfiele, in Rom, die Hauptstadt der Welt, einzuziehen, so könnte Niemand einer solchen Menge Widerstand leisten." Jene aber lassen sich keinen Muth einsprechen und während sie für ihr eigenes Leben besorgt sind, macht der brave junge David[1]), der Schwestersohn Erichs, welcher in der Stadt Lund belagert war, mit dreihundert sehr tapferen deutschen Rittern einen Ausfall, dringt im Handgemenge mitten in das Heer und, da Alle sich zerstreuen und flüchten, bleibt Magnus, auf die Erde hingestreckt allein zurück. Ueber ihn hingeneigt spricht der junge David: „O verruchtester Räuber und treulosester Verwandtenmörder, der Du meinen Oheim, den Sohn Deines Vatersbruders, unter Küssen getödtet, wie der treulose Judas den Herrn verrathen hat! Jetzt drücken Dich Deine Sünden, jetzt verfolgen Dich die Strafgerichte Gottes. Heute, sage ich Dir, wirst Du empfangen, was Du verdient, und nachdem Dir Dein treuloses Haupt samt Deinen lasterhaften Händen wegen der Größe Deines Frevels abgeschlagen, wirst Du dem ganzen Jahrhundert zum Gespräche werden." Nachdem dieser eines solchen Todes gestorben, entfloh König Nicolaus, der Vater des Magnus, auf's Höchste erschreckt und argwöhnend, er würde von seiner Umgebung im Handgemenge ermordet werden, und schlug mit einer Menge Bewaffneter bei der Stadt Schleswig ein Lager auf. Die Bürger dieser Stadt aber gaben ihm verstellter Weise friedliche Versicherungen, schickten ihren Bischof mit den übrigen Großen gleichsam als Bürgen des Friedens zu ihm und, nachdem sie ihn eingeholt, ermordeten sie ihn sofort, als er im Gebete vor der Thüre der Kirche stand. Und an seiner Stelle

1) Dieses Prinzen gedenkt weder Helmold, noch die dänischen Geschichtschreiber Saxo Grammaticus und Anonymus Roskildensis.

setzten sie mit dem gesammten Volke ihres Landes Erich, den Sohn seines Bruders, welchen Magnus früher verfolgte, als König ein.

Kaiser Lothar zieht mit einem Heere gegen Herzog Friderich und seinen Bruder Conrad nach Schwaben. Die Stadt Ulm wird von Grund aus zerstört, sehr viele größere und kleinere Burgen gebrochen und ganz Schwaben mit einem solchen Morden heimgesucht, daß man sich nicht erinnern kann, von allen früheren Königen etwas Aehnliches erfahren zu haben.[1])

1135. Friderich, Herzog der Schwaben, erlangte bei dem um die Mitte der Fastenzeit[2]) zu Bamberg abgehaltenen Reichstage die Gnade des Kaisers und auf den Spruch des Kaisers und unter einmüthigem Beifall der Fürsten wird auf zehn Jahre für das ganze Reich ein Landfrieden angeordnet, zu welchem sich Alle eidlich verbanden.[3])

Kaiser Lothar hielt an Petri Kettenfeier[4]) einen Reichstag in der Stadt Merseburg, wo auf Befehl des Kaisers der Herzog der Polen gegenwärtig war, welcher oftmals von den früheren Kaisern bekriegt, trotz wiederholter Bitten und Versprechungen doch niemals dem Rufe, zu ihrem Reichstage zu kommen, Folge geleistet. Es war auch gegenwärtig Udalrich, der Herzog der Böhmen, und obgleich er der unversöhnlichste Feind des Polenherzogs war, so versöhnte sie Kaiser Lothar doch mit einander.[5]) Auch kamen zu derselben Zeit zu Kaiser Lothar ein Herzog und ein Bischof, geschickt vom Könige von Griechenland, mit Gesandten des

1) Der Kaiser brach in der zweiten Hälfte des August von Würzburg auf. Noch vor seiner Ankunft hatte Herzog Heinrich von Bayern die Stadt Ulm, in welcher sich die staufischen Brüder befestigt und deren Einwohner sie gegen den Kaiser aufgewiegelt hatten, genommen und eingeäschert. Die Staufer retteten sich durch die Flucht. — 2) Am 17. März. — 3) Die Jahrbücher von Hildesheim und die großen kölnischen Jahrbücher sprechen von Errichtung dieses Landfriedens an Pfingsten und zu Magdeburg, was sich auf die Durchführung desselben in Sachsen zu beziehen scheint (Giesebr. Kaiserzt. IV, 441). — 4) Nicht an Petri Kettenfeier — 1. August — sondern am 15. August. — 5) Beide Herzoge hatten bei den Thronstreitigkeiten zwischen Bela II., seit 1131 König von Ungarn, und seinem Vetter Boris — der Polenherzog Boleslaus III. für letzteren, Udalrich für seinen Schwager Bela Partei genommen. In Merseburg kam es lediglich zu einem Waffenstillstande zwischen beiden, welchem erst im Jahre 1137 ein Friedensschluß folgte.

Dogen von Venedig, welche sich beklagten und ein Urtheil verlangten gegen einen gewissen Rugger, Grafen von Sicilien, welcher dem Könige von Griechenland Afrika, das als der dritte Welttheil gilt, im Kampfe mit den Heiden abgenommen und seiner Herrschaft unterworfen [1]), die königliche Krone sich daselbst aufgesetzt und den königlichen Titel angemaßt [2]), den Venetianern aber durch Plünderung an verschiedenen Waaren einen Werth von vierzigtausend Talenten abgenommen hatte. Aber auch vom römischen Reiche hatte er ganz Apulien und Calabrien abgerissen [3]) und noch vieles Andere gegen Recht und Gerechtigkeit begangen. Gegen denselben werden also von den Gesandten zahlreiche Schiffe zur Verstärkung des kaiserlichen Heeres und unzählige Legionen von Soldaten versprochen, sowie eine für diesen Zweck genügende Menge von Gold- und Silbergeld. Mit wie vielen und welcherlei Geschenken der Herr damals den Kaiser geehrt, wer vermöchte es aufzuzählen? Gold und Edelsteine brachten die Gesandten von Griechenland mit Purpurkleidern von verschiedenen Abstufungen und überaus viel Gewürz, welches bis daher in diesem Lande unbekannt war. Aber auch der Herzog von Polen und der Herzog von Böhmen brachten Hermelin- und Marderpelze mit verschiedenen Geschenken an Gold, Silber und anderen werthvollen Dingen in solcher Menge, daß keiner der Fürsten war, der sich nicht gefreut hätte, sich durch Geschenke, entweder von jenen Herzogen oder vom Kaiser geehrt zu sehen. Nicht minder erfreuten die Gesandten des Königs von Ungarn den Kaiser mit den übrigen Fürsten, welche meldeten, daß ihr Herr und die Seinen mit jeglicher Entscheidung des Kaisers ganz einverstanden seien.[4])

1) Dies gehört nach dem Zeugnisse der italienischen Geschichtsquellen einer späteren Zeit an und scheinen eben nur die Fortschritte, welche Rugger (Roger) in Unter-Italien machte, den Kaiser Johannes Comnenus zur Absendung der Gesandtschaft veranlaßt zu haben. — 2) Er wurde an Weihnachten 1130 mit Gutheißung des Gegenpapstes Anaclet von Cardinal Comes zu Palermo als König gekrönt. — 3) Nicht vom römisch-deutschen Reiche, sondern vom Stuhle Petri gingen diese Länder zu Lehen, welche schon Papst Honorius II. Rugger verliehen hatte. In früherer Zeit hatten sie allerdings zum Reiche gehört, wurden aber von Lothar nicht wieder für dasselbe in Anspruch genommen. — 4) Die ungarischen Thronstreitigkeiten sollten durch kaiserlichen Urtheilsspruch entschieden werden.

Wieder hatte der Kaiser seinen Hof um das Fest des heiligen Michael[1]) in Thüringen in der königlichen Stadt Mühlhausen. Daselbst erlangte Conrad, der Bruder Herzog Friderichs, welcher sich den königlichen Namen angemaßt, die Gnade des Kaisers; der Kaiser nahm ihn gütig auf, gab ihm Alles, was ihm früher gehörte, zurück, beschenkte ihn mit königlichen Gaben und erlaubte ihm, mit Ehren nach Hause zurückzukehren.

Ein sehr heftiger und bisher unbekannter Wind versenkte viele Schiffe, zerstörte sehr viele Gebäude und warf unzählige Frucht- und Waldbäume um, so daß von einigen Wäldern kaum der zehnte Theil stehen blieb.

1136. Während Kaiser Lothar die Geburt des Herren in der Stadt Speyer feiert, erschien am Tage vor Erscheinung des Herrn[2]), ohne daß sich Wolken zeigten, die Sonne wie an einem Theile abgebrochen; aber auch andere Wunderzeichen erschienen nicht lange danach in verschiedenen Gegenden. Ein Stein von der Größe eines Menschenkopfes fiel bei dem Orte Oltesleibon[3]), wo sich eine Abtei befindet, aus den Wolken, welcher auch damals von den Brüdern daselbst sorgfältig aufbewahrt wurde. Als sich um dieselbe Zeit Kaiser Lothar in Quedlinburg befand, schien in der Luft über der Stadt Etwas nach Art einer Leiter vorüberzufliegen mit schneeweißem Körper und röthlich schimmerndem Haupte. Nicht Wenige bezeugten auch, daß sie zu jener Zeit gesehen hätten, wie wenn sich ein in rother Farbe strahlendes Kreuz vom Himmel auf die Erde herabgelassen und nicht weit über der Erde einige Zeit in der Luft geschwebt, dann aber wieder zum Himmel zurückgekehrt sei; die Luft strahlte in solcher Klarheit, daß keiner der Zuschauer im Stande war, die Augen zu ihrer Anschauung, gleichsam wie gegen die Sonnenstrahlen, zu erheben.

In eben diesem Jahre wurde unter dem Abte Wernher das Wasser auf den Berg des heiligen Petrus geleitet.[4])

1) 29. September. — 2) 5. Januar. — 3) Alsleben an der Saale, oder Oldisleben an der Unstrut. — 4) Von: „In eben" bis: „geleitet" Zusatz unserer Chronik gleichlautend mit den Jahrbüchern von Sanct Peter in Erfurt.

Markgraf Lupold wird auf der Jagd getödtet.[1]) Der Kaiser zieht zum zweiten Male nach Italien[2]) und bei dem wunderbar glücklichen Erfolg seiner Unternehmungen sich auf die göttliche Gnade verlassend, schreitet er mit Wenigen nach allen Richtungen siegreich vor.[3]) Auch Apulien, welches Rugger, der Herzog der Sicilianer, früher an sich gerissen, nahm er mit Waffengewalt und stellte es dem Recht des apostolischen Stuhles zurück. Bei dieser Heerfahrt stirbt Brun, der Erzbischof von Köln, und wird in Bari, einer Stadt Apuliens, begraben.

1137. Adelbert der Aeltere, Erzbischof von Mainz, starb; für ihn wird Adelbert, seines Bruders Sohn, Propst zu Erfurt, nach langen Zwistigkeiten des Klerus und des Volkes eingesetzt.[4]) Das Münster des heiligen Martin in Mainz mit einem sehr großen Theile der Stadt brennt ab. Der Kaiser kehrt aus Italien zurück. Als er aber die Grenzen von Deutschland überschritten und während die Fürsten in Würzburg seiner Ankunft harrten, wurde er von einer Krankheit befallen und beschloß seine Tage[5]), dem ganzen Reiche die Trauer über seinen Tod hinterlassend. Sein Leichnam wurde aber von der Kaiserin Richza nach Sachsen zurückgebracht und in der Abtei Luter[6]), welche er selbst gestiftet, am 31. Dezember, in Gegenwart der Fürsten Sachsens und Thüringens, königlich bestattet.

Meingoz, Bischof von Merseburg, starb.

1138. Conrad, der Bruder Friderichs des Herzogs der Schwaben, welcher sich bereits früher den königlichen Titel angemaßt, wird um Mittefasten zu Coblenz zum König erwählt[7]) und auf dem

1) Markgraf Luvold III. von Oesterreich starb am 15. November und zwar, wie sein Sohn, Bischof Otto Freising und die österreichischen Geschichtsquellen bezeugen, eines natürlichen Todes. — 2) Am 15. August hielt er zu Würzburg einen allgemeinen Reichstag und brach sodann nach Italien auf. Am 22. September stand er an den Ufern des Mincio. — 3) Das weiter Folgende gehört in's Jahr 1137. — 4) Erst im Jahre 1138. — 5) Am 3. Dezember zu Breitenwang, unweit Reutte in Tirol. — 6) Königslutter, östlich von Braunschweig, im gleichnamigen Herzogthum. — 7) Conrad wurde auf Betreiben der Feinde Herzog Heinrichs von Bayern, insbesondere der Erzbischöfe Albero von Trier und Arnold von Köln, sowie des Cardinallegaten Thietwin am Montage nach Quasi — 7. März — von den Fürsten Lothringens erwählt und wenige Tage darauf zu Aachen vom Cardinallegaten gekrönt.

nächste Pfingsten[1]) zu Bamberg abgehaltenen Reichstage von den meisten Fürsten des Reiches bestätigt. Wernher, Abt von Erfurt, starb; ihm folgte Rudiger, ein Mönch desselben Klosters.

1139. In der Stadt Rom wird um die Mitte der Fastenzeit von Papst Innocenz eine große Synode mit den Bischöfen und Aebten verschiedener Provinzen abgehalten.[2])

Zwischen König Conrad und dem Bayerherzog Heinrich und den sächsischen Fürsten entstand ein heftiger Streit wegen des Herzogthums Sachsen, welches der König eben diesem Heinrich abgenommen[3]) und dem Markgrafen Adelbert verliehen hatte. Da Herzog Heinrich und die übrigen sächsischen Fürsten das Herzogthum gegen eben diesen Adelbert mit den Waffen vertheidigten, nahm der König dies übel und stellte ein Heer bei Hersfeld auf[4]), um feindlich in Sachsen einzudringen. Die Sachsen aber überschritten ihre eigene Grenze und schlugen im Gebiete von Thüringen, am Flusse Werra[5]) ein Lager, gleichmüthigen und entschlossenen Sinnes auf Beides gefaßt, entweder tapfer zu siegen, oder nicht ungerächt zu sterben. Da der König ihre Kühnheit fürchtete, so wollte er keine blutige Entscheidung herbeiführen, sondern schloß nach gehabter Berathung mit den Großen des Reiches einen Vertrag, und nachdem so bis nächste Pfingsten ein Waffenstillstand vereinbart war, entließ er die Truppen, welche mit ihm gewesen waren. Gotefrid, Herzog von Löwen, starb[6]). Herzog Heinrich starb[7]),

1) 22. Mai. Auf diesem Reichstage erschienen mit Ausnahme des Bayerherzogs und einiger anderer baierischer Herren alle Fürsten Deutschlands. — 2) Auf dieser Kirchenversammlung wurden unter Anderem die Turniere als „Tod den Menschen und Gefahren den Thieren bringend" verboten und den im Turnier Gefallenen das kirchliche Begräbniß versagt. — 3) Kaiser Lothar hatte kurz vor seinem Tode Heinrich noch weiter mit dem Herzogthum Sachsen belehnt (s. hierüber: Jaffe, Kaiser Lothar Beil. II.). Dieses machte ihm nach des Kaisers Tod Adelbert von Ballenstedt, seit 1134 Markgraf der Nordmark, streitig, wobei er von König Conrad unterstützt wurde. Da Heinrich das Verlangte nicht gutwillig herausgab, wurde er zu Würzburg in die Acht erklärt und ihm an Weihnachten desselben Jahres — 1138 — zu Goslar auch das Herzogthum Bayern abgesprochen. — 4) In den letzten Tagen des Juli. — 5) Bei Kreuzburg im Großherzogthum Weimar. — 6) Ueber Gotefrid s. d. J. 1129 A. Er starb als Mönch des Kloster Afflighem. Bezüglich des Jahres seines Todes stimmen die Quellen nicht überein. — 7) am 20. October zu Quedlinburg.

der nämlich, welcher der Eidam des Kaisers Lothar gewesen war[1]); an seiner Statt erhielt aber sein Sohn Heinrich das Herzogthum.[2]) Otto, Bischof von Bamberg, ein Mann der Barmherzigkeit und lobwürdig durch einen ganz verdienstvollen Wandel starb, nachdem er in nah und fern sehr viele Vereinigungen von Gott Dienenden gegründet[3]), eines seligen Todes. Ihm folgte Egilbert.

1140. Landgraf Ludewig[4]) starb am 12. Januar. Herzog Udalrich von Böhmen[5]) und Pfalzgraf Willehelm[6]) starben. König Cunrad hatte um Mariä Reinigung[7]) seinen Hof zu Worms; daselbst erlangte Ludewig, der Sohn des Landgrafen Ludewig, noch ein Knabe, durch die Gunst des Königs und der Fürsten Thüringens, die Herrschaft.

1141. Die Kaiserin Richiza starb.[8])

Adelbert, Erzbischof von Mainz, starb am 17. Juli; ihm folgte Markolf, Propst zu Aschaffenburg.

1142. In Erfurt wurde am 29. August heftig gestritten zwischen den Bürgern und den Rittern des Erzbischofs. Denn Einige wurden getödtet, Viele von beiden Seiten aber verwundet.

In diesem Jahre kehrten auf dem zu Frankfurt am 10. Mai abgehaltenen königlichen Hoftage[9]) der König und die Sachsen, welche bisher wegen der Ränke Einiger über Vieles uneinig waren, zu Frieden und Eintracht zurück, und nachdem Alles nach Wunsch geordnet war, schieden sie sämmtlich vergnügt von einander.[10]) Am

1) Dieser Satz steht durch ein Versehen im lateinischen Text am Ende dieses Jahres. — 2) Nämlich Sachsen, jedoch erst im Jahre 1142 beim Friedensschlusse zu Frankfurt, nachdem die sächsischen Fürsten Adelbert von Ballenstedt vertrieben und dieser selbst Verzicht auf das Herzogthum geleistet hatte. — 3) Der heilige Otto, durch seine zwei Missionsreisen nach Pommern als Apostel dieses Landes bekannt, war der Stifter von fünfzig Klöstern. — 4) Von Thüringen. — 5) Udalrich starb am 15. Februar. — 6) Wilhelm von Ballenstedt, Pfalzgraf am Rhein, Sohn des 1113 seinen Wunden erlegenen Pfalzgrafen Sigefrid. — 7) 2. Februar. — 8) Am 10. Juni. — 9) König Conrad kam am Sonntage Misericordia — 3. Mai — nach Frankfurt und verließ die Stadt vor dem 28. Mai, an welchem Tage wir ihn urkundlich zu Nürnberg finden. — 10) Bei diesem Friedensschlusse wurde Heinrich, der Sohn des 1139 abgesetzten und verstorbenen Herzogs Heinrich, wie bereits berichtet (s. oben A. 2.) mit Sachsen belehnt und seine Mutter mit des Königs Halbbruder, Heinrich von Oesterreich, seit seines Bruders Luvold Tod Herzog von Bayern, vermä t.

9. Mai wurde nach dem verborgenen Rathschlusse Gottes ein großer Theil der Stadt Erfurt vom Feuer verzehrt; auch die Münster des heiligen Petrus und des heiligen Severus und andere Kirchen der Heiligen wurden ein Raub der Flammen. Markolf, Erzbischof von Mainz, seligen Angedenkens starb am 11. Juli. Für ihn wird Heinrich, Propst an der Hauptkirche, eingesetzt.

Rudiger, Abt zu Erfurt, starb; ihm folgte Wernher, ein Mönch desselben Klosters.

1143. Ekeleib, Bischof von Merseburg, starb. Ein langer und schneereicher Winter. Papst Innocenz, auch Gregor genannt, starb[1]); für ihn Celestin, auch Gwido genannt.[2])

1144. Papst Celestin starb[3]); für ihn wird Lucius, auch Gerhard genannt, gesetzt.[4]) Markgraf Rudolf wird ermordet.[5]) Sigefrid, Graf von Bomeneburg[6]), starb. Eine große Wasserfluth war in Erfurt am 26. Mai.

1145. Papst Lucius starb[7]); für ihn Eugen, auch Bernhard genannt.[8])

1146. König Cunrad zog mit einem Heere gegen die Polen.[9])

1147. König Cunrad und Ludewig, König von Gallien, ziehen mit Bischöfen, Herzogen und Grafen und einer unzählbaren Menge aus vielen Provinzen und verschiedenen Standes, sowohl Rittern als Fußvolk nach Jerusalem, um aus Eifer für den Glauben

1) Am 24. September. — 2) Cardinal Gwido am dritten Tage nach dem Tode seines Vorgängers gewählt. — 3) Am 8. März. — 4) Gerhard war, wie sein Vorgänger vor seiner Erwählung zum Papst Cardinalpriester. Seine Weihe erfolgte nach Jaffé's Berechnung (Papst-Regesten 610) am 12. März. — 5) Rudolf der Jüngere von Stade, Sohn des 1124 verstorbenen gleichnamigen Grafen der Nordmark wurde am 15. März von den zu seiner Grafschaft gehörigen und über seine Bedrückungen erbitterten Ditmarschen erschlagen. — 6) Sigefrid von Bomeneburg (Bomeburg) war ein Enkel Otto's von Nordheim. — 7) Am 15. Februar. — 8) Bernhard war Abt des Klosters St. Anastasio zu Rom. Er wurde am Todestage seines Vorgängers erwählt und am darauffolgenden Sonntag — 18. Februar — geweiht. — 9) Im Monat August. Der Zweck dieses Feldzuges war, den im Kampfe mit seinen jüngeren Brüdern vertriebenen Polenherzog Wladislaus II., dessen Gemahlin eine Halbschwester König Cunrads war, wieder herzustellen. Dieser Zweck wurde nicht erreicht, vielmehr sah sich der König zu einem Friedensschlusse mit den Brüdern genöthigt, durch welchen er gegen Erlegung einer Geldsumme und Stellung von Geißeln ihren Besitzstand anerkannte. Seinem vertriebenen Schwager wies er Altenburg zum einstweiligen Aufenthalt an.

gegen die Heiden zu kämpfen; erschreckt und überredet durch die Predigten einiger Männer von großem Ansehen und heiligem Wandel[1]), welche jenes Wort des Apostels verkündeten, daß der Tag des Herren bevorstehe[2]) und Blindheit über einen Theil von Jerusalem gekommen sei, bis die Menge der Völker in Jerusalem einziehen und so ganz Jerusalem gerettet werden würde.[3]) Und als Cunrad mit der ungemessenen Truppenzahl, die er bei sich hatte, seinen Weg durch Ungarn gegen Constantinopel nahm, wurde er allerdings vom König der Griechen prächtig aufgenommen und mit königlichen Geschenken geehrt.[4]) Aber ein wenig weiter vorgerückt beschloß er wegen schwieriger Beschaffenheit des Bodens und wegen Mangel zurückzukehren. Nachdem er aber mittlerweile durch Hinterhalte und Ueberfälle der Heiden die meisten der Seinigen verloren und andere derselben zum größten Theil nach der Prophezeiung des Ezechiel oder Jeremias durch Pest und Hunger und verschiedene Todesarten umgekommen waren, zog er sich mit dem Theile des Heeres, der übrig geblieben war, kläglich nach Constantinopel zurück.[5]) Daher richtete er, wie es die Lage mit sich brachte, an den König der Griechen flehentliche Bitten und mit Beihülfe desselben kam er mit Wenigen bis zum Grabe des Herrn[6]), die Uebrigen aber zerstreuten sich in verschiedenen Gegenden.

1) Insbesondere war es der heilige Bernhard, Abt von Clairvaux, welcher durch Wort und Schrift zum Kreuzzuge aufforderte, als dessen nächste Veranlassung der Fall der Stadt Edessa galt, welche an Weihnachten 1144 von Sanguinus (Zenki), Regenten von Mossul, eingenommen worden war. — 2) 2. Thess. 2, 2. — 3) Röm. 11, 25 flgd. — 4) Nachdem Cunrad auf dem in der Fastenzeit abgehaltenen Reichstage seinen unmündigen Sohn Heinrich zum König erwählen und bald darauf zu Aachen hatte krönen lassen, brach er in den letzten Tagen des April von Nürnberg auf, schiffte sich zu Regensburg auf der Donau ein und kam um den 10. September nach Constantinopel. — 5) Cunrad hatte von Nicea (Isnik) aus den nächsten Weg nach Iconium (Konieh) eingeschlagen, kehrte aber am 26. October aus den von unserer Chronik angegebenen Gründen um und ging bis Nicea zurück. Hier traf er das französische Heer unter König Ludewig und schloß sich demselben mit dem Reste der Seinen zum abermaligen Vormarsche an, kam bis Ephesus, kehrte aber von hier aus wegen Krankheit nach Constantinopel zurück, wo er bis zum Frühjahr 1148 blieb. — 6) Er fuhr auf griechischen Schiffen nach Ptolemais (Acca) und kam in der Osterwoche — 11. bis 18. April 1148 — nach Jerusalem. Die Unternehmungen der beiden abendländischen Könige gegen Damascus und Ascalon scheiterten an dem üblen Willen der Lateiner.

Aber allenthalben brachte er es zu keinem Erfolg oder etwas Ehrenhaftem für den deutschen Namen und die kaiserliche Würde, und nach anderthalb Jahren kehrt er, o Schmerz! mit übergroßer Schande sowohl für das römische Reich, wie für den christlichen Namen in die Länder Deutschlands zurück.[1]) Am 26. October war eine Sonnenfinsterniß von der dritten Stunde des Tages bis zur sechsten in eben dem Jahre des Feldzuges nach Jerusalem und an eben dem Tage, an welchem König Cunrad und das christliche Heer zurückwichen und der sächsische Graf Bernhard[2]) und viele Andere daselbst fielen.

Das Münster der heiligen Apostel Petrus und Paulus zu Erfurt wurde am 16. Juni eingeweiht von Heinrich, Erzbischof von Mainz, Sigefrid, Bischof von Würzburg, Ditmar von Verden und Gebehard von Eichstädt, nachdem vierundvierzig Jahre seit Gründung des Münsters verflossen waren. In eben diesem Jahre starb Wernher, Abt zu Erfurt; ihm folgte Gelfrad, ein Mönch desselben Klosters.

1148. Utto, Bischof von Zeitz, ging auf der Rückkehr von Jerusalem im Schiffbruche unter; für ihn wird Wiemann, Schwestersohn des Markgrafen Cunrad[3]), eingesetzt.

1149. König Cunrad kehrt von Jerusalem zurück. Buggo, Bischof von Worms, starb.

Graf Otto, vom Pfalzgrafen Hermann gefangen und von ihm in Gewahrsam gehalten, starb.[4])

Graf Lampert starb[5].)

1) Nachdem Cunrad einen zweiten Winter in Constantinopel zugebracht, kehrte er 1149 auf dem Seewege heim, landete zu Pola, begab sich von hier nach Aquileia und war an Pfingsten — 22. Mai — in Salzburg. — 2) von Plötzke, Bruder des 1133 in Italien getödteten Markgrafen Cunrad. — 3) Von Wettin. — 4) Otto der Jüngere von Rineck, der Stiefbruder des 1140 verstorbenen rheinischen Pfalzgrafen Willehelm von Ballenstedt, glaubte sich durch die Belehnung des Grafen Hermann von Stahleck mit der pfalzgräflichen Würde in seinen Rechten gekränkt und befehdete diesen. Nach Angabe mehrerer Geschichtsquellen wurde er im Gefängnisse erdrosselt. — 5) Ueber diesen, einen Grafen von Gleichen, steht in den Ann. S. Petri (Mon. Germ. SS. XVI, 20): „Der Mönch Bruning starb in Foltolderode (Boltenrode) am 3. April, und in demselben Jahr starb, durch langes Siechthum erschöpft, dessen Bruder Graf Lampert in Erfurt am 3. October, im zweiten Jahre nach seiner Heimkehr von Jerusalem, und er ist begraben in Folkolderode, wo er selbst das klösterliche Leben gestiftet hat."

1150. Sigefrid, Bischof von Würzburg, starb; für ihn wird Gebehard[1]) eingesetzt. Ein harter und langer Winter, so daß die heftige Kälte sehr Viele tödtete und der größte Theil der Bienen und des Viehes zu Grunde ging.

1151. Schwere Hungersnoth und ansteckende Krankheiten unter den Menschen.

1152. Ernst, ein Graf aus Thüringen[2]), starb. Hermann, Graf von Winzinburg, wird in eben dieser Burg[3]) zugleich mit seiner Gemahlin von seinen Leuten[4]) kläglich ermordet. Im Monat Januar war in den Rheinlanden eine bedeutende Ueberschwemmung. König Cunrad segnete am 15. Februar das Zeitliche und wurde zu Bamberg die Leichenfeier und Bestattung nach königlichem Brauche vollzogen. An seiner Stelle wurde sein Brudersohn Friderich, Herzog der Schwaben, an Mittefasten zu Frankfurt zum König erwählt[5]); er übernahm die Zügel der Regierung und wurde am Palmtage[6]) zu Aachen als König geweiht. König Friderich hielt an Pfingsten[7]) einen Reichstag zu Merseburg, wobei der König der Dänen[8]) mit königlichen Geschenken erschien und das Reich von ihm erhielt. Daselbst entsteht auch ein heftiger Streit zwischen Heinrich, dem Herzog der Sachsen, und dem Markgrafen Adelbert[9]) und, da dieselben mit Heeresmacht gegen einander streiten, wird die sehr wohlhabende Stadt

1) Derselbe, welcher bereits 1121 von der kaiserlichen Partei dem kanonisch erwählten Bischof Rugger entgegengestellt worden war. — 2) Ernst II, Graf von Gleichen, Schirmvogt des Petersklosters zu Erfurt. — 3) Winzinburg. — 4) Von den Ministerialen der Hildesheimer Kirche. — 5) Nach dem Berichte des Bischofs Otto von Freising kamen die Fürsten am 4. März zur Wahlverhandlung zusammen und muß die endgiltige Wahl am 5. stattgefunden haben, da Friderich bereits am 6. Frankfurt verließ, um sich nach Aachen zur Krönung zu begeben. — 6) Nicht am Palmtage, sondern am Sonntage Lätare — 9. März. — 7) 18. Mai. — 8) Sueno, auch Peter genannt, der Sohn König Erichs des Jüngeren. Ihm hatte sein Vetter Knud der Jüngere, Sohn des 1134 bei Fodwig gefallenen Königs Magnus, das Reich streitig gemacht. Beide wurden von König Friderich zum Reichstage nach Merseburg beschieden und daselbst Sueno, nachdem er Friderich gehuldigt, das Reich zugesprochen. — 9) Es handelte sich um das Erbe der Grafen Bernhard von Plötzke und Hermann von Winzinburg. Der Streit, welcher schon von länger her datirte, wurde erst auf dem im October zu Würzburg abgehaltenen Reichstage beigelegt und zwar so, daß nach der Entscheidung des Königs der gesammte Nachlaß Bernhards dem Markgrafen, jener Hermanns aber dem Herzog zufiel.

Osterrode[1]), ein Gebäude von wunderbarer Schönheit zu Lutrede[2]), sehr viele Burgen und zahllose Dörfer zerstört.

1153. In der Pfingstwoche[3]) hielt der König zu Worms einen Tag mit den beiden Cardinälen Gregor und Bernhard und einer ansehnlichen Versammlung von Aebten und Pröpsten des Erzbisthums Mainz und entsetzte daselbst Heinrich, den Erzbischof von Mainz, und gab ihm Arnold, dazumal Kanzler, zum Nachfolger. Papst Eugen starb[4]); für ihn wird Anastasius, auch Cunrad genannt, Bischof von Sabina, eingesetzt.[5]) Heinrich, des Bisthums entsetzt, starb und wird zu Bamberg begraben.

Am 26. Januar erschien ein Zeichen an der Sonne von dieser Form ◡.[6])

1154. Papst Anastasius starb[7]); für ihn Adrian.[8]) König Friderich kam mit einem Heere nach Italien[9]) und unterwarf sich die Ungehorsamen in jenen Gegenden mit Gewalt der Waffen[10]) und als er hierauf siegreich in Rom einzog, wurde er von Papst Adrian bei Sanct Peter als Kaiser geweiht. Sehr viele Römer fielen mit den Waffen in der Hand[11]) und als er auch auf dem Rückwege bei Verona am Durchgange durch die Klausen aufgehalten wurde, bahnte er sich mit dem Schwerte den Weg in die Hei-

1) Am südwestlichen Abhange des Harzes. — 2) Lutter am Barenberge im braunschweigischen Kreise Gandersheim. — 3) 7. bis 14. Juni. — 4) Am 8. Juli. — 5) Anastasius IV. saß nach Angabe seines Biographen ein Jahr vier Monate und viernndzwanzig Tage auf dem päpstlichen Stuhle. Jaffé (Papst-Regesten 653) verbessert „viernndzwanzig" in „zweiundzwanzig", und wäre demnach der Tag seiner Weihe, da er 1154 am 3. Dezember starb, auf Sonntag den 12. Juli zu setzen. — 6) Hier ist ein sichelförmiges Zeichen gemacht. Es war wohl eine partielle Sonnenfinsterniß. — 7) s. A. 5. — 8) Er wurde am zweiten Tage nach dem Tode seines Vorgängers geweiht. — 9) Friderich sammelte sein Heer zu Anfang des October auf dem Lechfelde oberhalb Augsburg, nahm seinen Weg über Brixen, Trient und Verona und kam im November auf den roncalischen Feldern an, wo er sich fünf Tage aufhielt und einen Reichstag abhielt. — 10) Mehrere Städte und feste Plätze wurden im Herbste 1154 und im Frühjahre 1155 genommen und theilweise zerstört. Nach der Einnahme und Zerstörung von Tortona wandte sich Friderich nach Pavia und ließ sich daselbst am 17. April als König der Lombardei krönen. — 11) Friderich zog am 18. Juni in der Leo-Stadt ein und wurde sofort vom Papste als Kaiser gekrönt. Auf die Nachricht hiervon machten die Römer einen Angriff auf die Deutschen, wurden aber blutig zurückgeschlagen

math, und ließ die Führer der Feinde an den Galgen aufhängen.[1]) Es war eine große Wasserfluth. In eben diesem Jahre wurden gefunden am 20. April der heilige Adelarius und am 26. Juli der heilige Cobanus im Münster der heiligen Jungfrau Maria zu Erfurt.

1155. Der Kaiser kehrt aus Italien zurück.[2]) Zwischen dem Erzbischof Arnold[3]) und dem Pfalzgrafen Hermann war eine Fehde, Arnold aber ergriff die Flucht.[4])

1156. Heinrich, der Herzog der Sachsen, zog mit einem gesammelten Heere nach Friesland und kam kaum wieder zurück.[5]) Pfalzgraf Hermann starb.[6]) Ansteckende Krankheiten unter den Menschen.

1157. Der Kaiser zog[7]) mit einem Heere nach Polen, nahm den Herzog jener Provinz in Gehorsam und kehrte, nachdem er seine Unternehmung glücklich durchgeführt, zurück.[8])

Markgraf Conrad starb.

1158. Kaiser Friderich zieht mit einem gesammelten Heere nach

1) Eine den Engpaß sperrende Burg (nach dem Berichte der Jahrbücher von Pöhlde Rivoli — eine Angabe, welche durch die Erzählung Radewins von der Uebergabe dieses Platzes im Jahre 1158 bestätigt erscheint) wurde nach Ersteigung eines für unübersteiglich gehaltenen Felsens, welcher dieselbe beherrschte, eingenommen, der größte Theil der Besatzung niedergemacht und der Befehlshaber, ein veronesischer Ritter, Namens Alberich, mit zehn Anderen aufgeknüpft. — 2) Er kehrte auf demselben Wege zurück, auf welchem er ausgezogen, und kam im September in Deutschland an. Am 20. dieses Monats war er urkundlich in Peiting, südlich von Schongau in Oberbayern. — 3) Von Mainz. — 4) Sämmtliche Theilnehmer an der Fehde wurden an Weihnachten zu Worms zur Strafe des Hundetragens verurtheilt, den mit dem Erzbischof verbündeten Grafen aber aus Rücksicht für diesen selbst die Strafe wieder erlassen. — 5) Vielleicht sollte durch diesen Zug, dessen auch andere Quellen gedenken, eine Niederlage gerächt werden, welche die Sachsen drei Jahre vorher in Friesland erlitten. Was aber die Sachsen damals hingeführt, wissen wir nicht und können nur vermuthen, daß die Feindschaft des Herzogs mit den Rüstringern, von welcher Helmold (I, 82) bei den Ereignissen des Jahres 1155 spricht, ohne jedoch deren Grund anzugeben, schon 1153 bestanden habe. — 6) Er starb als Mönch des Klosters Ebrach, in welches er sich bald nach der 1155 erlittenen Strafe zurückgezogen. — 7) Im August. — 8) Es galt, Herzog Bolezlaus ob der Vertreibung seines Bruders zur Rechenschaft zu ziehen und ihm die in Vergessenheit gerathene Abhängigkeit Polens vom Reiche in Erinnerung zu bringen. Bolezlaus wurde zur Unterwerfung genöthigt, versprach, sich auf dem an Weihnachten abzuhaltenden Reichstage bezüglich der Vertreibung seines Bruders zu rechtfertigen und stellte seinen Bruder Kasimir und andere Edle als Geißeln, hielt aber gleichwohl fast keine der gemachten Zusagen.

Longobardien [1]); Mailand wird von ihm belagert und als er nach vielen Kämpfen die Bürger endlich zur Unterwerfung gebracht [2]), entließ er das Heer, er selbst aber blieb mit einem Theile desselben Heeres in eben dieser Provinz zurück.

1159. Gebehard, Bischof von Würzburg, starb. Die Mailänder brachen den Vertrag, thaten den Gesandten des Kaisers [3]) manchfaches Unrecht an und zogen sich mit Außerachtlassung des Wehles der Geißeln, welche sie gegeben, seinen Unwillen zu. Der König rief also, um die der kaiserlichen Würde zugefügte Schmach zu rächen, die deutschen Fürsten zurück und belagerte einen mailändischen Platz, Crema genannt [4]), welcher durch seine Burg und seine Lage sehr fest und mit Waffen, Mannschaft und allem kriegerischen Geräthe wohl versehen war. Endlich nach öfteren Gefechten, wobei auf beiden Seiten viele Leute fielen, nahm er ihn ein [5]), gewährte den Bürgern mit königlicher Milde Schonung, befahl aber, die Burg bis auf den Grund abzubrechen.

Papst Adrian starb. [6])

Heinrich, Herzog von Sachsen, zog aus, um dem Kaiser Hilfe gegen die Mailänder zu bringen. Bei dieser seiner Heerfahrt wurde Friderich, Graf von Bichelingen, getödtet.

1160. Nachdem Papst Adrian am 1. Sept. [7]) gestorben war, wurden durch die Uneinigkeit der Cardinäle und der Römer zwei Päpste, nämlich Octavian und Ruland, auch Alexander genannt, erwählt [8]), eingesetzt und geweiht. [9]) Beide wurden daher zum

1) Das Heer sammelte sich nach dem Berichte Ragewins bei Augsburg, wo wir den Kaiser urkundlich am 14. Juni treffen, und zog von hier auf verschiedenen Wegen über die Alpen. — 2) Mailand, bei Friderichs erstem Römerzuge nicht vollständig unterworfen, wurde am 6. August eng eingeschlossen und durch Mange' bezwungen. Am 8. September ging die feierliche Uebergabe der Stadt vor sich. — 3) Sie waren geschickt, um die Gesetze, welche bei dem im November 1158 auf den roncalischen Feldern abgehaltenen Reichstage gegeben waren, bekannt zu machen und zu vollziehen. — 4) Die Einschließung des Platzes fand in den ersten Tagen des Juli statt. — 5) Am 27. Januar 1160. — 6) Am 1. September. — 7) 1159. — 8) Beide waren Cardinalpriester und Ruland (Roland) Kanzler des verstorbenen Papstes. Sie wurden am 7. September gewählt. Alle, selbst die gegnerischen Quellen stimmen darin überein, daß Ruland die Mehrzahl der Stimmen erhielt. — 9) Ruland wurde als Alexander III. am 20. September, Octavian als Victor IV. am 4. October geweiht.

Reichstage, oder vielmehr zu der Synode, welche auf kaiserlichen Befehl am 2. Februar [1]) abgehalten werden sollte, berufen. Da Ruland, obgleich des königlichen Willens nicht unkundig, sein Erscheinen verweigerte [2]), so wurde der erschienene Octavian von den Gegenwärtigen der Apostolische genannt und als solcher bestätigt. Ebenso wurde auch Alexander von den sehr zahlreichen Anhängern seiner Partei zu Anagni, einer Stadt Apuliens, die apostolische Würde zuerkannt. Erzbischof Arnold wird von den Mainzern aus der Stadt vertrieben [3]), entweicht nach Thüringen [4]) und kehrt mit einer nicht geringen Anzahl Bewaffneter zurück, gleichsam um die Stadt mit den Waffen in der Hand einzunehmen und den Vermessenen die verdienten Strafen aufzuerlegen. Ihn fanden die Bürger, noch ehe die zahlreichen Bewaffneten seiner Partei sich vereinigt hatten, am 24. Juni mit Wenigen bei Sanct Jacob, zündeten das Kloster an, tödteten ihn mit dem Schwerte und nachdem sie ihn bei den Füßen aus der Kirche gezogen, ließen sie ihn zum unwürdigen und kläglichen Schauspiel nackt auf der Straße liegen. Udalrich, Bischof von Halberstadt, weder in gesetzmäßiger Weise angeklagt, noch kanonisch verhört und abgeurtheilt, wird in seiner Abwesenheit nach dem Belieben des Herzogs Heinrich von

1) Die Kirchenversammlung war auf die zweite Woche des Januar nach Pavia berufen, wurde aber auf den 5. Februar verschoben. Die Verhandlungen dauerten sieben Tage. Daß für die Entscheidung der versammelten Väter andere, als kirchliche Gründe maßgebend waren, bezeugen Helmold, die Jahrbücher von Disibodenberg und die Chronik von Lauterberg. — 2) Er machte in seinem Antwortschreiben auf die kaiserliche Vorladung geltend, daß dem Kaiser nicht das Recht zustehe, Kirchenversammlungen zu berufen und daß der Papst als höchster Herr in der Christenheit von einer Kirchenversammlung nicht gerichtet werden könne. — 3) Die nächste Veranlassung des Streites scheint gewesen zu sein, daß der Erzbischof im Sommer 1158 von den Ministerialen und Bürgern von Mainz Geldbeiträge für den im Gefolge des Kaisers zu unternehmenden Römerzug verlangte, welche ihm die Mainzer unter Berufung auf ihre Freiheit von Abgaben verweigerten. Die Unzufriedenheit wurde noch gesteigert als Arnold, aus Italien zurückgekehrt, denjenigen, welche ihm die Heerfolge verweigert, ihre Lehen entziehen wollte. — 4) Von einem Entweichen des Erzbischofs nach Thüringen berichten andere Quellen nichts. Ihnen zufolge begab er sich im Herbste 1159 wieder nach Italien, um die Hilfe des Kaisers in Anspruch zu nehmen, kam erst im Frühjahre 1160 von dort zurück und nahm seinen Aufenthalt zunächst im Kloster St. Alban, unweit Mainz, von wo aus er mit den Rebellen Unterhandlungen anknüpfte, in deren Verlauf er sich endlich in das vor den Thoren der Stadt gelegene Kloster St. Jacob begab.

dem Cardinal G. abgesetzt und kommt der Decan Gero an seine Stelle.[1]) Am 25. Juli findet in Erfurt eine Zusammenkunft der Fürsten und Bischöfe wegen der Angelegenheit des Reiches statt, bei welcher die Mainzer ob ihres ungeheueren Frevels unter Auslöschung der Lichter, wie es Brauch war, verflucht und excommunicirt werden. Diese achteten eine so schwere Verurtheilung ihres Falles gering, oder stellten sich vielmehr so und wählten sich Rudolf, den Bruder des Herzogs Berchtold[2]) zum Bischof; ihm entgegen stellten Pfalzgraf Cunrad[3]) und Landgraf Ludewig am 29. October zu Frankfurt Christian, Propst zu Merseburg, mit Gutheißung nur Weniger auf, gestützt nicht auf die Gegenwart, sondern auf den Auftrag der Suffraganbischöfe und des apostolischen Legaten von Trier.[4]) Daraus entsteht Streit der Parteien; die Angelegenheiten gewinnen ein dem Guten und Billigen entgegengesetztes Ansehen, indem über Kirchliches nach dem Urtheil der Laien entschieden und der bischöfliche Sitz durch die Gewaltthaten einiger Mächtigen bestürmt, zerrissen und zu Grunde gerichtet wird. Sizo, ein Graf aus Thüringen[5]), starb.

1161. Papst Victor hielt am 20. Juni zu Lodi in Gegenwart des Kaisers Friderich eine Generalsynode[6]), setzte Rudolf, den Erwählten für Mainz, und Christian, den gegen ihn Erwählten, beide durch kirchlichen Spruch ab und setzte Cunrad, den Bruder des bayerischen Pfalzgrafen[7]), auf den vorgenannten Bischofssitz. An vielen Orten war Hagelschlag und starkes Gewitter. Berchtold, Bischof von Zeitz, starb, ihm folgte Uto.

1162. Die Mailänder, schon im vierten Jahre durch die Belagerung des königlichen Heeres, des italienischen und des deutschen eng eingeschlossen[8]), reichen endlich nach vielen und ruhmwürdigen Thaten kriegerischer Kühnheit, überdrüssig der Leiden und mehr durch

1) Udalrich wurde, weil er Octavian nicht als rechtmäßigen Papst anerkannte, von dessen Legaten Everhard mit Beihilfe Herzog Heinrichs abgesetzt. — 2 von Zäringen. — 3) von Staufen, Pfalzgraf am Rhein und Halbbruder des Kaisers. — 4) Des Erzbischof Hillin von Trier, Legaten Octavians. — 5) Sizo, Graf von Reverndorg (Käfernburg). — 6) Dieselbe begann am 19. Juni und endete am 22. — 7) Otto's von Wittelsbach. — 8) Die Feindseligkeiten gegen Mailand begannen erst 1160.

Hunger als durch Waffen besiegt, dem Kaiser die bittenden Hände, indem sie sich und all' das Ihre der königlichen Gewalt übergeben. Nachdem also der König die Unterwerfung der Edlen und des Volkes entgegengenommen, zieht er um die Zeit des Palmtages [1]) mit siegreichen Adlern und einer großen Menge in die Stadt; auf seinen Befehl wird den Bürgern das Leben und alle fahrende Habe gelassen, die Wälle aber eingeebnet, Mauern, Thürme und jegliche Befestigung zerstört und die übrigen Gebäude, mit Ausnahme der Hauptkirche und der anderen Kirchen von der gefräßigen Flamme verzehrt; und die so wohlhabende Stadt, welche von Romulus und Remus gegründet, aber von den Senonischen Galliern, welche in den ältesten Zeiten unter Führung von Brennus mit dreihundert Tausenden in das Land eingewandert waren, nach dem Untergange ihres Anführers vollendet wurde, und welche in vielen darauf folgenden Jahrhunderten mit besonderer Wildheit gleich dem Keuler des Waldes weit und breit mit drohendem Hauer um sich schlug, erfährt endlich die Strafe des Himmels, indem sie durch die überaus schwere Hand des Königs Friderich gleich einem Schafe zerrissen und gänzlich dem Boden gleich gemacht wird. Dieses bevorstehende Geschick wurde durch den bedeutungsvollen Namen der Stadt, wie wir in Geschichtsbüchern lesen, mittelst folgender Verse ausgedrückt:

Wo man das Lager absteckt', da wurde ein Schweinchen gefunden,
Ganz mit Wolle bedeckt auf der Mitte des Rückens, und davon
Bildete man den Namen der Stadt und nannte sie Mailand.[2])

Mächtige Hungersnoth. Gero, Bischof von Halberstadt, übertrug die Gebeine der Heiligen Gervasius und Prothasius von Mailand nach Halberstadt.

1) Am Montage vor Palmtag, den 26. März. — 2) Das Wortspiel: in medio lanam und Mediolanum läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben. Otto von Freising leitet den Namen der Stadt von ihrer Lage in Mitten der Flüsse Adda und Tessin ab.

1163. Der Kaiser kehrt aus Italien zurück und wird von den zahlreich versammelten Fürsten um die Zeit von Mariä Reinigung zu Würzburg empfangen[1]); nach der Osterfeier[2]) zog er zum großen Schrecken in Mainz ein, hielt daselbst Hof und befahl, während Furcht die Bürger nach verschiedenen Orten vertrieben hatte, die Umfassungsmauern und alle Befestigungswerke der Stadt von Grund aus zu zerstören. Durch einen ungeheueren und plötzlichen Platzregen entstand am ersten September eine außerordentliche Ueberschwemmung, so daß sehr viele Wohnhäuser und andere Gebäude mit Einwohnern, Vieh und allem Hausrath umgerissen wurden und später viele Menschen gefunden wurden, welche das Wasser ergriffen und forgeschwemmt. Papst Victor, der auch Octavian hieß, starb; für ihn Paschalis, auch Gwido genannt.[3])

Der Kaiser nimmt Cunrad, den Erwählten für Mainz, und einige Fürsten mit sich und zieht wieder nach Italien.[4])

1164. Der Kaiser kehrt aus Italien zurück.[5]) Der Erwählte für Mainz[6]) machte eine Pilgerfahrt nach Spanien und unterwarf sich auf dem Rückwege Ruland, auch Alexander genannt, mit einem Eide.

1165. Cunrad, der Erwählte für Mainz, wird wegen des Eides, mit welchem er sich Ruland unterworfen hatte, da derselbe sich nicht wankend machen ließ, vom Kaiser des Bisthums entsetzt. Und ohne Verzug brach das größte Elend über das Bisthum herein und wurden die Burgen Rustiberg, Horburg[7]),

1) Er war bereits im Herbste 1162 in Schwaben, wo er nach dem Zeugnisse der Petershauser Chronik in Ulm und Constanz Reichstage abhielt. Aus letzterem Orte besitzen wir zwei kaiserliche Urkunden vom 24. und 27. November. Aus Würzburg haben wir Urkunden vom 13. und 23. Februar. — 2) Nach dem Berichte der größeren Jahrbücher von Köln erst am Sonntage Misericordia — 7. April. — Urkundlich bestätigt ist, daß Friderich sich am 12. April zu Mainz befand. — 3) Gehört in's Jahr 1164. In diesem Jahre starb Octavian am 20. April und wurde zwei Tage darauf von dem kaiserlichen Kanzler und Erzbischof von Köln Reinold und den Cardinälen und Bischöfen der kaiserlichen Partei ein neuer Gegenpapst in der Person des Cardinals Gwido von Crema aufgestellt, welcher den Namen Paschalis III. annahm. — 4) Am 6. November war er in Lodi. — 5) Ende September verließ er Italien, war am 1. November in Ulm und hielt am 13. desselben Monats einen Reichstag zu Bamberg. — 6) Nämlich Cunrad von Wittelsbach. — 7) Rusteberg und Haarburg im Eichsfeld.

Amöneburg und Bingen zerstört und auch die Mauern von Erfurt vom Landgrafen Ludwig eingerissen. Heinrich, Bischof von Würzburg starb; für ihn Herold.

1166. Großer Ueberfluß an Getreide und Wein. Wieder zieht der Kaiser nach Italien.[1]) Nachdem Cunrad, der Erwählte für Mainz, vom Kaiser abgesetzt und die Kirche zwei Jahre lang verwaist war, wird Christian, zuerst in Frankfurt erwählt, wieder eingesetzt.[2]) Während der Kaiser sich im Gebiete von Ancona befand, begannen die Erzbischöfe von Mainz und Köln mit königlicher Mannschaft den Kampf gegen die Römer und wichen, nachdem einige wenige Deutsche gefallen waren, am ersten Tage allerdings als im Treffen besiegt zurück. Aber in der darauffolgenden Nacht erhoben sie sich vor Tages Anbruch, überfielen plötzlich die auf ihren vorhergegangenen Sieg stolzen und wegen der Menge der Ihrigen sorglosen Römer, machten gegen dreitausend Mann und zwei Cardinäle nieder und nahmen, wie man sagt, siebentausend gefangen.[3]) Nach diesem ungestümen Angriff zogen sie vor die Stadt Rom, hieben an den Kirchen der heiligen Gottesmutter Maria auf den Stufen und des heiligen Apostelfürsten Petrus die Thüren mit Aexten ein, zündeten die Kirchen selbst an, tödteten die Römer, welche sich zur Vertheidigung der Oertlichkeiten oder zu ihrem eigenen Schutze in das Innere geflüchtet hatten, mit dem Schwert, besudelten die Altäre mit Blut und nahmen keine Rücksicht auf Frömmigkeit, keine — o Schmerz — auf die Religion.[4])

1) Am 31. October war er in Trient, rückte in den ersten Tagen des November in die Lombardei ein und brach am 11. Januar von Lodi in der Richtung nach Ancona auf. Selbstverständlich gehört also alles weiter von Italien Berichtete dem Jahre 1167 an. — 2) Die kaiserliche Ernennung erhielt er bereits 1165, die Weihe erst 1167. — 3) In ihren Berichten über diese Schlacht, welche bei Tusculum geschlagen wurde, weichen unsere Quellen mehrfach von einander ab, alle stimmen aber darin überein, daß sie mit einem glänzenden Siege der Deutschen geendet, und geben als Tag derselben den Pfingstmontag — 29. Mai — an. — 4) Auf die Nachricht von dem bei Tusculum erfochtenen Siege schloß Kaiser Friderich nach etwa dreiwöchentlicher Belagerung, einen Vertrag mit den Anconitanern und zog vor Rom, wo er am 24. Juli ankam. Die Römer, beim ersten Zusammenstoße zurückgeworfen, verschanzten sich in der Peterskirche. Da man ihnen nicht beikommen konnte, wurde Feuer an die zunächst gelegene Marienkirche gelegt, welches auch die Peterskirche ergriff und die darin Befindlichen zur Ergebung nöthigte.

Nachdem dies kecklich vollbracht war, ließ Papst Paschalis sogleich die Altäre, als unter dem Papst Alexander befleckt, wegreißen und neue errichten, Weihen von Bischöfen und Aebten vornehmen und in allen Stücken Recht und Unrecht vermengen! Aber Gott, welcher von der Höhe herab Alles sieht, ließ die der Mutter des höchsten Königs und dessen Stellvertreter, dem heiligen Petrus, zugefügten Unbilden keineswegs ungestraft. Im Augenblick nämlich machte ein giftiger und stinkender Nebel fast das ganze Heer krank, ergriff zunächst den Erzbischof von Köln, mehrere Bischöfe und Herzoge und einige Mächtigere im Heere und tödtete sie sofort; und dieselbe Tod bringende Seuche verfolgte den König, welcher sich mit den Uebrigen, gleichsam derselben ausweichend, zurückzog, und entseelte bald diese, bald jene und wieder Andere[1]), wobei nach wunderbarem göttlichen Strafurtheil bei Jedem ein gewisses schwarzes Zeichen zwischen den Schultern erschien. Dazu kam noch, daß die Mailänder, welche nach dem Untergange ihrer Stadt sich auf kaiserlichen Befehl vier Wohnstätten nach den vier Himmelsgegenden errichtet hatten, aber nach vier Jahren, als der ihnen eigenthümliche Stolz oder Muth wieder auflebte, vom König abgefallen waren, und indem sich die vier Stadtschaften vereinigten, das alte Mailand wieder aufgebaut hatten[2]), dem Kaiser mit Beihilfe der übrigen Italiener hinterlistig nachfolgten und Einige vom königlichen Heere tödteten und Viele gefangen wegführten. Den Kaiser selbst zwangen sie zum Nachtheil der kaiserlicher Majestät gebührenden Ehre, im Gegensatze zu der früheren ausgezeichneten Thatkraft, Italien endlich zu verlassen und die Alpen zu übersteigen.[3]) Während der Kaiser in Italien verweilte, befehdete Heinrich, Herzog von Bayern und Sachsen, nach Art des Einhorns allein mit den Seinigen den Landgrafen Ludewig und

1 Auch der Schwabenherzog Friderich von Rothenburg, Sohn König Cunrads, fiel der Seuche zum Opfer. — 2) Sie waren am 27. April 1167 unter dem Schutz der Städte Cremona, Bergamo, Brescia u. a. in die verlassene und zerstörte Stadt zurückgekehrt. — 3) Er hatte nach seinem Rückzuge von Rom in der Lombardei überwintert und verließ dieselbe im März 1168, von den Mailändern und ihren Verbündeten verfolgt.

die übrigen Fürsten Sachsens beinahe zwei Jahre lang und weder die Zeiten der heiligen Observanz, noch die Treue des geleisteten Eides, noch die Bedingung des Friedens wurden von ihm beobachtet, dagegen ganz Sachsen und Thüringen, weil Tisiphone [1]) überall da und dort wüthete, durch Brand, Raub, Bestürmung von Burgen, Verstümmelung und Niedermachung Mehrerer, nicht geringe Zeit lang heimgesucht, so daß eine schlimme Sache und eine noch schlimmere Hoffnung Alle, sowohl Kleriker und Mönche, wie Weltliche, durch Schrecken daniederdrückte. [2])

1167. Der Kaiser ernannte, aus Italien zurückgekehrt, seinen Kanzler Philipp zum Bischof der Kirche von Köln [3]) anstatt Reinolds, eines zum Kriegshandwerk allerdings sehr brauchbaren Mannes. Durch diesen [4]) wurde die Kölner Kirche so erhöht, daß er die Leiber der drei evangelischen Vorfahren [5]) nach der Zerstörung der Stadt Mailand dahin übertrug. Hermann, Abt von Fulda, starb; für ihn wird Burchard, Abt von Hersfeld, eingesetzt. Die Abtwürde zu Hersfeld erhielt Willibold, welcher dieselbe lange vorher schon niedergelegt hatte. Papst Paschalis starb [6]); für ihn wird Calistus, auch Johannes genannt, der albanische [7]) Bischof, vom Kaiser eingesetzt.

1168. Rudolf, welchen die Mainzer nach dem Morde Arnolds als Bischof erwählt hatten, erlangt, nachdem er lange bei Alexander, auch Ruland genannt, in der Verbannung gelebt hatte, die Gnade des Kaisers wieder und wird von ihm zum Bischof der Kirche von Lüttich ernannt.

1) Eine der drei Furien. — 2) Die Fehde der verbündeten Fürsten, an deren Spitze Erzbischof Wicmann von Magdeburg, Bischof Hermann von Hildesheim, Markgraf Adelbert und Landgraf Ludewig standen, hervorgerufen durch die Gewaltthätigkeiten und Uebergriffe des Herzogs, begann damit, daß Erzbischof Wicmann mit dem Markgrafen am 20. Dezember 1166 vor des Herzogs Burg Alt-Haldensleben (nördlich von Magdeburg) zogen, und währte mit kurzen Unterbrechungen bis in's Frühjahr 1170, zu welcher Zeit der Herzog noch einen letzten Einfall in's Gebiet von Magdeburg machte. — 3) Philipp wurde 1167 nach Reinolds Tod ernannt und, aus Italien zurückgekehrt, am 29. September 1168 geweiht. — 4) Nämlich Reinold. — 5) Der drei Weisen aus Morgenland, welche hier, als die Ersten, die Christus angebetet, Vorfahren im Glauben an das Evangelium genannt werden. Ihre Uebertragung nach Köln fand statt am 24. Juli 1164. — 6) Am 20. September. — 7) Johannes von Struma war schismatischer Cardinalbischof in Albano.

1169. Hartwig, Bischof von Bremen, starb[1]); ihm folgte Baldewin Hermann, Bischof von Hildesheim, reiste nach Jerusalem und starb auf der Rückreise[2]) eines seligen Todes. Dieser war schon längst mit Herzog Heinrich im Streite wegen der Willkürherrschaft, welche dieser im Bisthum übte. Es folgte ihm der Propst zu Goslar.[3])

1170. Der Kaiser hielt am Geburtstage des heiligen Johannes des Täufers einen allgemeinen Reichstag zu Erfurt und versöhnte daselbst den Herzog Heinrich und die anderen Fürsten Sachsens, welche schon lange unter sich uneinig waren[4]), und so ruhte das Land einige Zeit aus.

Graf Ernst, von seinen Feinden überlistet und im Gefängniß gehalten, erleidet — ungewiß, ob aus Eifer für die Gerechtigkeit, oder um den Neid zu befriedigen — die Todesstrafe.[5]) Markgraf Adelbert starb. Auch starb Gerung, Bischof von Meißen, dem Martin, ein Domherr derselben Kirche, folgte.

1171. Christian von Mainz, der eine Gesandtschaft des Kaisers besorgt, kehrte von Constantinopel zurück[6]) und brachte Reliquien von Heiligen mit. Johannes, Bischof von Merseburg, starb[7]); ihm folgte Eberhard.

1172. Um Weihnachten wehte ein heftiger Wind, so daß er an vielen Orten die Mauern nicht wenig beschädigte. Bei den Polen

1) Der Tod des Erzbischofs erfolgte im Jahre 1168. An seiner Stelle wurden zwei Erzbischöfe erwählt, nämlich Sigefrid, der Sohn des Markgrafen Adelbert, und der Decan Otbert, welche beide 1169 vom Kaiser verworfen und dafür Baldewin, Propst an der Hauptkirche zu Halberstadt, gesetzt wurde. — 2) Zu Susa im Jahre 1170. — 3) Adelbog genannt. — 4) Gewöhnlich nimmt man, auf das Zeugniß Helmolds gestützt, an, daß die Beilegung der Fehde schon im Sommer 1169 auf dem Reichstage zu Bamberg erfolgt sei; diese Annahme wird durch die, allerdings vereinzelte Nachricht der Jahrbücher von Pöhlde von den im Frühjahre 1170 durch den Herzog verübten Feindseligkeiten, sowie durch die vorliegende Nachricht unserer Chronik einigermaßen in Frage gestellt. — 5) In den Jahrbüchern von Reinhardsbrunn steht: „Graf Ernst, der vom Grafen Ludewich lange in Haft gehalten war, wird auf des Kaisers Befehl enthauptet." Weiter ist darüber nichts bekannt. Man hält ihn für einen Grafen von Gleichen. — 6) Von dieser Gesandtschaftsreise wissen andere gleichzeitige Quellen nichts. — 7) Bereits im October 1170.

entsteht ein Streit mit Herzog Misico [1]), weshalb der Kaiser ein Heer aufbietet und dahin zieht. Als er in Polen einrückte, kam ihm der vorgenannte Misico entgegen, bat um Frieden und erhielt ihn, nachdem er eine nicht unansehnliche Summe Geldes als Strafe erlegt. Als darauf die Fürsten vom Feldzuge zurück waren, starb Lodewig, Landgraf von Thüringen, dessen Sohn L.[2]) den Titel und die Herrschaft des Vaters erlangte. Gelphrad, Abt von Erfurt, starb; unter ihm erlitt diese Kirche viel Unglück. Es folgte ihm aber Peregrin, ein Mönch desselben Klosters.

1173. Ladislaus, König von Böhmen, verlor seine Herrschaft. Udalrich, welcher unter ebendemselben viele Jahre in Gefangenschaft zugebracht hatte, übernahm die Regierung.[3])

1174. Der Kaiser feierte die Geburt des Herrn zu Erfurt[4]), wo er, nachdem Willimar, Bischof von Brandenburg, gestorben war, Sigefrid[5]), den Sohn des Markgrafen Adelbert, an dessen Stelle setzte.

In diesem Jahre fehlte es im Sommer wegen fortwährenden Windes an der gewöhnten Wärme, weshalb auch Wein und Getreide an vielen Orten zu Grunde gingen. Auch entstand im Herbste wegen beständigen Regens und anhaltenden Windes eine nicht unbedeutende Ueberschwemmung. Der Kaiser zog mit gesammeltem Heere wieder nach Italien.[6])

1) Nämlich zwischen den Söhnen des vertriebenen Herzogs Wladislaus II., welchen 1163 nach ihres Vaters Tod ihre Oheime auf kaiserliche Verwendung Schlesien überlassen hatten, und ihrem Oheim Misico (Mieczeslaus), der um diese Zeit seinem Bruder Bolezlaus in der Regierung gefolgt war. Diese kaiserliche Intervention hatte wohl nur den Zweck, das deutsche Oberhoheitsrecht zu wahren. — 2) Ludewig III. — 3) König Ladislaus (Wladislaus II.) hatte, vom Alter gebeugt, seinem Sohne Friderich Reich und Würde abgetreten, ohne vom Kaiser die Erlaubniß dazu eingeholt zu haben. Deshalb wurden Vater und Sohn an Weihnachten 1172 abgesetzt. An ihre Stelle trat — jedoch nur mit der Herzogswürde — ihr Vetter Sobeslaus II., der Sohn des 1140 verstorbenen Herzogs Sobeslaus I. (nicht Udalrich, ein anderer Sohn des älteren Sobeslaus), welcher seit 1161 wegen eines Handstreiches auf die Stadt Olmütz von Ladislaus im Gefängniß gehalten war. — 4) Da unsere Chronik das Jahr mit Weihnachten beginnt, so ist hier von Weihnachten 1173 die Rede. Die großen kölnischen Jahrbücher lassen den Kaiser diese Zeit zu Altenburg in Sachsen zubringen. — 5) 1168 zum Erzbischof von Bremen erwählt. S. d. J. 1169 A. 2. — 6) Er verließ Deutschland in der zweiten Hälfte des August, nahm seinen Weg durch Burgund und über den Mont Cenis und kam Ende September auf italienischem Gebiete an. Susa wurde genommen und verbrannt, Turin und andere Plätze er-

1175. Willibold, Abt von Hersfeld, starb; an seine Stelle wird Adolf, ein Mönch desselben Klosters, gesetzt. Auch war die Dürre des Sommers groß.

Es wird auch erzählt, daß einige Gebäude durch Blitzfeuer vernichtet wurden. Die Wuth der Flammen brachte an verschiedenen Orten nicht geringen Schaden. Wie denn auch die Stadt Erfurt mit einigen Kirchen der Heiligen am 3. Juli theilweise vom Feuer verzehrt wurde.

1176. Hermann, Graf von Orlamünde [1]), starb.

Als der Kaiser am 29. Mai gegen Pavia zog, gerieth er unversehens in einem Hinterhalt der Mailänder und kämpfte mit geringer Mannschaft gegen ihre unermeßliche Menge; er verlor fast seine gesammte Begleitung, Wenige der Seinen wurden auch niedergemacht, Mehrere aber gefangen; er selbst aber schlug als tapferer Kriegsmann und guter Kaiser eine außerordentliche Menge der Feinde mit dem Schwerte darnieder. Endlich rettet er, da sich die Sonne bereits neigt, ermüdet vom Kampfe und überwunden, nicht durch die Tüchtigkeit, sondern durch die Menge der Feinde, das Leben durch die Flucht und kehrt mit den Seinen, die kaum noch leben, nach Como, von wo er ausgezogen, zurück.[2]) In diesem Jahre erlitt der Mond am 20. October eine Verfinsterung. Burchard, Abt von Fulda, starb.

1177. Rugger, Abt von Fulda, starb.

gaben sich freiwillig, Asti nach achttägiger Belagerung. Die übrige Zeit des Jahres verging mit erfolgloser Belagerung von Alessandria, eines erst 1168 von den Mailändern und ihren Verbündeten am Einflusse der Bormida in den Tanaro neu angelegten und und dem Papste zu Ehren nach ihm benannten festen Platzes.

1) Sohn des Markgrafen Adelbert von Ballenstedt. — 2) Der Kaiser bewegte sich mit den eben erst aus Deutschland herangekommenen Truppen in südlicher Richtung, um sich mit den Pavesern zu vereinigen. Bei Legnano stieß er auf das Heer der verbündeten Städte. Die Verbut wurde nach kurzem Kampfe geworfen, der Kern des Heeres aber hielt Stand. Da während des Kampfes immer neue Heerhaufen der Verbündeten eingriffen, so entschied endlich die Uebermacht zu Gunsten der Städter. Den Anstoß zur allgemeinen Flucht gab nach Otto von St. Blassien ein unerwarteter Flankenangriff der Brescianer. Die Kaiserlichen wichen in Unordnung, theils gegen Como, theils gegen den Tessin, in dessen Wellen Viele den Tod fanden. Friderich selbst galt allgemein als todt, bis er nach einigen Tagen, fast allein, bei Nacht in Pavia eintraf. Unsere Chronik verwechselt Pavia mit Como.

Am Feste des heiligen Jacob werden durch die Vermittelung des Erzbischofs Christian von Mainz der Kaiser und der Papst zu Venedig nach achtzehnjährigem Unfrieden wieder versöhnt und Calixtus mit Einwilligung des Königs verworfen.[1]) Alexander gilt als Papst, die Verordnungen werden abgeändert. Der Kaiser, mit dem Papste in Frieden, lebt jetzt ungehindert in der früher unerlaubten Ehe[2]), wie der Komiker sagt: Was gesagt, ist nicht gesagt, was gethan, ist nicht gethan.[3]) Udalrich, Bischof von Halberstadt, wird nach Absetzung Gero's wieder eingesetzt. Christian wird als Erzbischof von Mainz bestätigt; sein noch am Leben befindlicher Vorgänger Cunrad wird nach Vertreibung Adelberts, des Bischofs von Salzburg, auf dessen Stuhl gesetzt.[4])

1) Kaiser Friderich hatte bereits nach der verlorenen Schlacht bei Legnano Friedensunterhändler an Papst Alexander geschickt und war nach fünfzehntägigen Berathungen eine vorläufige Verständigung erzielt worden. Nachdem in der ersten Hälfte des Jahres 1177 alle noch vorhandenen Schwierigkeiten beseitigt waren, kam Friderich am Abend des 23. Juli im Kloster des heil. Nicolaus auf dem Lido vor Venedig an. Des anderen Tages in aller Frühe durch Abgesandte des Papstes vom Banne losgesprochen, wurde er vom Dogen von Venedig feierlich nach der Stadt geleitet und daselbst vor der Marcus-Kirche vom Papste mit dem Friedenskusse empfangen. Als am darauffolgenden Tage, d. h. am Feste des heil. Jacobus, der Papst nach gefeiertem Meßopfer zu Pferde stieg, war es, daß ihm der Kaiser den Bügel hielt. Der feierliche Friedenschluß fand am 1. August statt. Durch denselben wurden die Erzbischöfe Christian von Mainz und Philipp von Köln und einige andere vom Kaiser während des Schisma ernannte Kirchenfürsten vom Papste bestätigt, mit den Lombarden ein sechsjähriger und mit König Wilhelm II. von Sicilien ein fünfzehnjähriger Waffenstillstand abgeschlossen. — 2) Friderich hatte im Jahre 1153 auf einer Kirchenversammlung zu Constanz in Gegenwart päpstlicher Legaten seine Ehe mit Adelheid von Vohburg aus dem allerdings nicht stichhaltigen Grunde zu naher Verwandtschaft — anderen Quellen zufolge wegen Ehebruchs — für ungültig erklären lassen und sich drei Jahre später mit Beatrix von Burgund vermählt. Daß er deshalb von Papst Adrian IV. mit dem Bann belegt worden sei, wird blos von einer vereinzelten Lothringer Quelle berichtet, während aus einem Schreiben des Papstes Alexander III. ersichtlich wird, daß erst dieser es war, welcher 1160 den Bannfluch über den Kaiser aussprach, und zwar nicht wegen seiner zweiten Ehe, sondern weil er den Gegenpapst Octavian nicht aufgab. — 3) Plaut. Amphitryon III, 2. — 4) Adalbert, der Sohn des 1172 abgesetzten Königs Ladislaus von Böhmen, 1168 zum Erzbischof von Salzburg erwählt, 1174 aber von einer Kirchenversammlung zu Regensburg auf kaiserlichen Wunsch abgesetzt, weil er dem Papst Alexander anhing, war deutschen Quellen zufolge das Opfer eines Compromisses zwischen dem Papst und dem Kaiser, welcher erstere den seinetwegen abgesetzten Erzbischof Cunrad von Mainz, letzterer seinen Kanzler Christian nicht wollte fallen lassen. Dagegen berichtet uns Erzbischof Romuald von Salerno, er habe, beim Papste der Simonie angeklagt, freiwillig auf seine Würde verzichtet. Daß eine solche Anklage erfolgt ist, wird auch durch die Chronik von Reichersberg bestätigt.

Die Ordinationen und Consecrationen der früher aufgedrungenen Bischöfe [1]) werden für ungiltig erklärt. Durch kaiserliche Verordnung und Senatsbeschluß wird auf sieben Jahre Frieden gemacht.[2]) Durch päpstliche Machtvollkommenheit wird für das nächste Jahr auf den Sonntag Sexagesima ebenda, d. h. zu Venedig, eine allgemeine feierliche Synode der Bischöfe und Aebte der verschiedenen Provinzen angesagt.[3])

1178. Am 20. Mai brachte wieder ausbrechendes Feuer Erfurt großen Schaden. Der Kaiser kehrt aus Italien zurück.[4]) Adelbert, Pfalzgraf von Sachsen, starb ohne Erben.[5]) Ein langwieriger Winter, so zwar, daß er vom 21. October bis beinahe zur Mitte der Fastenzeit dauerte.

1179. Im Monat August, am neunzehnten Tage nämlich, erleidet in der Nacht der Mond eine Verfinsterung, am Tage aber wurde ein purpurrother Kreis um die Sonne gesehen.

Um diese Zeit [6]) entsteht eine schwere Fehde zwischen Heinrich, dem Herzog von Bayern und Sachsen, und einigen anderen Fürsten [7]), insbesondere aber den Bischöfen von Köln und Halberstadt, welche in Kurzem derart überhandnahm, daß der Herzog die Güter der Kölner Kirche so durch Brand wie durch Plünderung nicht wenig schädigte. Aber der Bischof verheerte auch nicht minder die Besitzungen

1) Der vom Kaiser eingesetzten Gegenbischöfe. — 2) s. S. 44 A. 1. — 3) Dieselbe fand erst im März 1179, und nicht in Venedig, sondern zu Rom statt. — 4) Er nahm den Weg durch Burgund, wurde am 30. Juli zu Arles gekrönt, hielt am 15. August Hof zu Besançon und war am 31. October zu Speyer. — 5) Adelbert von Sommerschenburg, Sohn Friderich des Jüngeren von Sommerschenburg. Er starb den Jahrbüchern von Pöhlde zur Folge erst 1179. — 6) Die Fehde mit Bischof Udalrich begann sofort nach dessen Restaurirung im Jahre 1177 und wurde noch in diesem Jahre des Bischofs Burg Horneburg (Hornburg, zwischen Braunschweig und Halberstadt), von wo aus er häufige Einfälle in das Gebiet des Herzogs machte, zerstört. Im darauffolgenden Jahre zog Erzbischof Philipp, durch den Herzog gekränkte Erbrechte geltend machend, unter Plünderung und Verwüstung bis zur Weser. Durch die Bemühungen des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg kam eine kurz dauernde Waffenruhe zu Stande, welcher dann im Jahre 1179 die von unserer Chronik berichteten Ereignisse, sowie die erfolglose Belagerung der herzoglichen Burg Neuhaldensleben durch die Erzbischöfe Philipp und Wichmann und den Landgrafen von Thüringen folgte. — 7) Als Verbündete der geistlichen Fürsten werden uns genannt: Graf Bernhard von Anhalt, Sohn des 1170 verstorbenen Markgrafen Adelbert, Markgraf Otto von Meißen, Sohn des 1157 verstorbenen Markgrafen Conrad von Wettin, und Landgraf Ludewig von Thürigen.

des Herzogs und schonte weder Kirchen noch Klöster, als er, um die erlittene Beleidigung zu rächen, mit gesammelter Schaar in Sachsen eindrang.

Gero, seinerzeit Bischof von Halberstadt, hatte Herzog Heinrich einige Güter zu Lehen gegeben, welche jetzt Bischof Udalrich von dem Herzog unter Androhung des Bannes zurückverlangte, indem er behauptete, daß das, was jener aufgedrungene Bischof zur Zeit der Kirchenspaltung gethan habe, ungiltig sei. Dieser Streit erhitzte sich so sehr, daß die Leute des Herzogs sich sammelten und jene im ganzen Reiche berühmte Burg Halberstadt angriffen und eroberten, die Hauptkirche mit vielen Häusern[1]), sowohl der Geistlichkeit wie der Laien, und anderen Kirchen der Heiligen verbrannten.[2]) Zuletzt, nachdem sie die offene Stadt verbrannt, die Burg zerstört, Viele getödtet, noch Mehrere gefangen hatten, führten sie den Bischof Udalrich selbst als Gefangenen fort und brachten ihn dem Herzog. Ob eines so großen Unglücks bestürzt lagen die Fürsten dem Kaiser mit häufigen Klagen über den Herzog, sowohl wegen dieser als anderer Ausschreitungen in den Ohren. Der Herzog wurde also nach dem Brauche bei Fürsten vorgeladen und da er nicht kam und auch die Gesandten des Kaisers selbst nicht in Ehren hielt, fiel er bei der Majestät in Ungnade. Zu eben dieser Zeit war auch eine nicht unbedeutende Fehde zwischen dem Landgrafen Lodewig und den Erfurtern, welche es mit Hilfe einiger Grafen[3]) wagten, sich gegen ihn zu empören.

1180. Sigefrid, Bischof von Brandenburg, wird vom Kaiser als Haupt der Kirche von Bremen eingesetzt, wo er schon vor mehreren Jahren erwählt war.[4]) Berchtold aber, dem Erwählten für Bremen[5]), wird die Bischofswürde an der Kirche zu Metz ge-

1) Dieses Wort fehlt im lateinischen Text, muß aber ergänzt werden. — 2) Am 28. September. — 3) Unter Anderen des Grafen Erwin von Gleichen, Schirmvogt des Petersklosters. Diese Fehde begann übrigens nach den Jahrbüchern des Petersklosters schon im Jahre 1177 aus uns nicht bekannten Gründen und scheint 1179 beendet worden zu sein. — 4) s. d. J. 1169 A. 1. — 5) Berchtold war 1178 nach dem Tode Baldewins zum Erzbischof von Bremen erwählt, erhielt aber auf dem lateranensischen Concil 1179 aus kanonischen Gründen nicht die päpstliche Bestätigung.

geben. Die Fürsten belagern mit vereinigtem Heere die herzogliche Burg Haldensleben, nehmen sie ein und zerstören sie.[1]) Der Herzog selbst [2]) brachte auch ihnen nicht gewöhnlichen Schaden; hierauf zündet er auch die königliche Stadt Nordhausen an, zieht von hier mit einem Kriegsheere nach Thüringen und kommt, Vieles zerstörend, vor die königliche Stadt Mühlhausen, nimmt sie ein und steckt sie in Brand. Als Landgraf Ludewig, welcher vom Kaiser, seinem Oheim [3]), zum Schutze von Goslar [4]) abgesendet war, so schwerwiegende Botschaft erhielt, kam er eilends herbei, sammelte so viel Mannschaft, als für den Augenblick möglich war, und beschloß den schon im Abzug begriffenen Herzog zu verfolgen, und als er ihn an der Grenze Thüringens [5]) traf, verlor er, da das Gefecht ohne Ueberlegung geführt wurde, viele der Seinen. Daher wurde auch am 14. Mai, nachdem auf beiden Seiten Viele gefallen waren, Landgraf Ludewig selbst mit seinem Bruder Hermann und vielen Anderen gefangen fortgeführt. Cristan [6]) von Mainz wird während seines längeren Aufenthalts in Italien durch die List des Markgrafen von Montferrat getäuscht und gefangen

1) Die zweite Belagerung von Neuhaldensleben durch den Erzbischof Wichmann begann am 1. Februar 1181. Der Platz wurde durch die Stauung der Ohre und der Bever unter Wasser gesetzt, auf diese Weise zur Uebergabe genöthigt und von Grund aus zerstört. — 2) Heinrich war, was unsere Chronik erst beim Jahre 1181 berichtet, auf dem Mitte Januar 1180 zu Würzburg abgehaltenen Reichstage wegen seiner Eingriffe in die Rechte und Freiheiten der Kirche und des Adels und weil er sich, wiederholt an ihn ergangener Vorladung ungeachtet, nicht zur Verantwortung gestellt, durch einmüthigen Spruch der Fürsten als Hochverräther in die Acht erklärt und ihm seine beiden Herzogthümer, sowie alles Andere, was er vom Reiche zu Leben hatte, abgesprochen worden. — 3) Ludewigs Mutter Jutta war die Halbschwester Kaiser Friderichs. — 4) Herzog Heinrich zog acht Tage nach Ostern, da die nach seiner Aechtung mit den Fürsten vereinbarte Waffenruhe abgelaufen war, zunächst vor Goslar, zerstörte die Bergwerke und Hochöfen der Stadt, konnte diese selbst aber nicht in seine Gewalt bekommen. Von hier wendete er sich in den ersten Tagen des Monats Mai gegen Thüringen. Wenn Landgraf Ludewig wirklich, wie unsere Chronik berichtet, zum Schutze von Goslar aufgebrochen war, so hat er den im Anmarsch gegen Nordhausen begriffenen Herzog entweder verfehlt, oder dieser war ihm absichtlich ausgewichen. — 5) Bei Weißensee. Außer den Thüringern betheiligten sich auch Sachsen unter ihrem neuernannten Herzog Bernhard von Anhalt am Kampfe. Die Jahrbücher von Pegau, welche am ausführlichsten darüber berichten, schreiben den Verlust der Schlacht dem Umstande zu, daß die Thüringer zu früh, d. h. ehe sie mit den Sachsen vereinigt waren, angriffen und dann nicht Stand hielten. — 6) Erzbischof.

und lange in engem Gewahrsam gehalten.[1]) Udalrich, Bischof von Halberstadt, so gut es anging, aus dem Gefängnisse des Herzogs erlöst, starb nicht lange darauf[2]); Theoderich folgte ihm. Auch Hugo, Bischof von Verden starb; ihm folgte Tammo.

Adolf verlor die Abtei von Hersfeld, welche Sigefrid, Abt in Naumburg, erlangte. Graf Heinrich[3]), der Bruder des Landgrafen Lodewig, starb.

1181. Der Kaiser feierte die Geburt des Herren zu Erfurt. Bei seinem Weggehen sagte er den Fürsten des ganzen Reiches bis auf Pfingsten[4]) eine allgemeine Heerfahrt gegen Herzog Heinrich an. Da der Kaiser demselben, als dem Edelsten seiner Abstammung nach und dem Vornehmsten unter allen Vornehmen des Reiches durch seinen ehrenvollen Besitz, nach dem Rathe der Fürsten viele Fristen und mehrere königliche Hoftage bestimmt hatte, um sich ob seines gegen Reich und Fürsten begangenen Unrechtes zu verantworten, er aber zu erscheinen sich weigerte, so wird er in beiden Herzogthümern abgesetzt und aller Lehen und Besitzungen verlustig erklärt. Das Herzogthum Bayern erhielt Otto, der Pfalzgraf der Bayern[5]), ein Bruder des Salzburger Bischofs Cunrad, die pfalzgräfliche Würde aber erhielt sein gleichnamiger Bruder. Viele Lehen, welche der Herzog gehabt, fielen an die Kirche zurück. Der Kaiser zieht also, wie er beschlossen, nach Pfingsten umgeben von einer großen Menge Ritter und Fürsten nach Sachsen, und da sich sogleich Alles, was dem Herzog gehört, ihm ergiebt[6]), erringt er in kurzer Zeit und ohne Blutvergießen den Sieg. Durch plötzlich hereinbrechendes Unheil verliert ein Mann, wie Deutschland keinen größeren hatte, wider Erwarten getäuscht durch die Unverläßlichkeit der Seinen, deren Treue er seine Burgen und befestigte

1) Er wurde bereits im Jahre 1179 von Conrad, einem Sohne des Markgrafen Wilhelm von Montferrat und Anführer einer dem Papste feindlichen Adelspartei, gefangen genommen und den großen kölnischen Jahrbüchern zufolge 1181 gegen Erlegung einer beträchtlichen Geldsumme freigegeben. — 2) Er wurde an Weihnachten 1179 freigegeben und starb am 30. Juli 1180. — 3) Heinrich Raspe II. — 4) 24. Juni. — 5) Dies geschah bereits Ende Juni 1180 zu Regensburg. — 6) Am 15. August 1180 wurden den Anhängern des Herzogs drei Fristen — 8. September, 29. September und 11. November — gesetzt, um sich der kaiserlichen Gewalt zu unterwerfen.

Städte anvertraut hatte, die jeder Einzelne ohne Belagerung, ohne Sturm übergiebt, schnell seinen unermeßlichen Besitz. Bischof Cristan wird, nachdem er Geißeln statt seiner gestellt, aus der Gefangenschaft entlassen[1]), um sich durch viel Geld loszukaufen. Papst Alexander, auch Roland genannt, starb[2]); ihm folgte Lucius, auch Hubert genannt, Bischof von Ostia.[3])

Als Herzog Heinrich sich seines ganzen Besitzes sowie der Hilfe der Seinigen beraubt sah, beugte er sich endlich, zu spät, vor der königlichen Majestät, entließ den Landgrafen Lodewig und seinen Bruder Hermann aus der Gefangenschaft und schickte sie, gleichsam als Vermittler des Friedens, an den Kaiser. Hierauf verließ der Kaiser Sachsen und sagte gegen das Fest des heiligen Martin[4]) einen allgemeinen Reichstag zu Erfurt an. Dahin kam eben dieser Heinrich, nachdem er sicheres Geleite erhalten, in Begleitung Wigmanns, des Bischofs von Magdeburg, und übergab sich der königlichen Gnade. Hiernach wird durch Urtheil der Fürsten, deren eine zahlreiche Menge zugegen war, entschieden, daß er das deutsche Reich meiden solle, bis er vom Kaiser zurückgerufen würde.[5]) Als Zeitpunkt seiner Abreise wird das Fest des heiligen Jacob[6]) bestimmt.[7]) Eben da wird Hermann, der Bruder des Landgrafen Lodewig, als Pfalzgraf von Sachsen eingesetzt, nachdem sein Bruder diese Würde freiwillig niedergelegt hatte. Das Herzogthum Sachsen hatte nämlich der Kaiser dem Grafen Bernhard von Anhalt, dem Bruder des Bischofs Sigefrid von Bremen, den jenseits der Weser gelegenen Theil dieses Herzogthums aber dem Bischof Philipp von Köln zu Lehen gegeben.[8]) Nachdem hierauf ein all-

1) s. d. J. 1180 S. 48 A. 1. — 2) Am 30. August. — 3) Wurde gewählt am 1. und geweiht am 6. September. — 4) 11. November. Die Jahrbücher von Pöhlde geben als Zeit dieses Reichstages das Fest des heiligen Andreas — 30. November — an, was mit den aus Erfurt datirten Urkunden besser übereinstimmt. — 5) Nach anderen Quellen wurde die Dauer der Verbannung auf drei Jahre festgesetzt. — 6) 25. Juli. — 7) Seine Erblande mit den Städten Braunschweig und Lüneburg wurden dem Verbannten gelassen. — 8) Dies geschah auf dem Reichstage zu Gelnhausen am 13. April 1180, auf welchem auch dem Landgrafen Lodewig die pfalzgräfliche Würde übertragen wurde. Den Kölner Antheil bildeten die zum Erzstifte und zum Bisthum Paderborn gehörigen Ländereien.

gemeiner Landfriede angesagt war, kehren die Einzelnen vergnügt nach Hause zurück.

1182. Reinboto, Graf von Bichelingen, starb.

Heinrich, früher Herzog, verläßt, der bisherigen Leiden überdrüssig, dem kaiserlichen Befehl folgend, das deutsche Reich und lebt bei seinem Schwiegervater, dem König von England[1], in der Verbannung.

1183. Otto, welchem der Kaiser das Herzogthum Bayern verliehen hatte, starb.[2] Sein Sohn Lodewig, ein noch sehr zarter Knabe, erhielt durch die Gnade des Kaisers das Herzogthum, die gesammte Regierungsgewalt verblieb aber seinen Vatersbrüdern, nämlich dem Bischofe von Salzburg und Otto, dem Pfalzgrafen von Bayern, bis er selbst das Jünglingsalter erreichen würde. Cristan von Mainz, der schon zwölf Jahre in Italien zugebracht, starb: ein durch äußere Erscheinung, Klugheit, Beredtsamkeit und Kriegserfahrenheit ausgezeichneter und trefflicher Mann. Nachdem dieser im Monat August gestorben, wird Cunrad, Bischof von Salzburg, der Gesandte des apostolischen Stuhles, seinem früheren Sitze zu Mainz, seiner Kirche nämlich, wiedergegeben.[3] Adelbert aber, seit längerer Zeit vertrieben[4], wird der Salzburger Kirche vorgesetzt.

Zur Zeit des Frühjahres brachte ein heftiger und anhaltender Wind großen Schaden, indem er nicht nur die Samenkörner, sondern auch selbst den Boden, dem sie anvertraut waren, fortführte.

1184. Der Kaiser feierte Pfingsten[5] mit den Fürsten des gesammten Reiches sehr glänzend zu Mainz, wo auch zwei seiner Söhne, nämlich Cunrad[6], welchen er zum Herzog von Schwaben gemacht, und Heinrich[7], welchem die Regierung des Reiches zugedacht war,

1) Heinrich II. — 2) Am 11. Juli. — 3) s. d. J. 1165 u. 1177. — 4) s. d. J. 1177 u. 4. 5) 29. Mai. — 6) Vielmehr Friderich, welcher, nachdem sein gleichnamiger Vetter im Jahre 1167 in Italien gestorben, als höchstens einjähriges Kind von seinem Vater das Herzogthum Schwaben erhielt und bereits in einer Urkunde vom Jahre 1170 als Herzog erscheint. — 7) Am 15. August 1169 zu Aachen als König gekrönt.

durch die ritterlichen Gelübde verpflichtet wurden.[1]) Daselbst war auch der vorgenannte Herzog Heinrich[2]), dessen sich Cunrad, der Erzbischof von Mainz, annahm, erlangte aber Nichts von der kaiserlichen Gnade. Ebenda begab sich durch einen unglücklichen Zufall ein sehr merkwürdiges Ereigniß. Eine mit ungemeiner Pracht aus Holz errichtete Capelle, in welcher eben am hohen Pfingstfeste die heiligen Geheimnisse gefeiert worden waren, stürzte vor Sonnenuntergang infolge eines plötzlichen Sturmwindes ganz ein[3]) und erschlug Einige vom Volke, welche darin waren. Nach beendeter Feier schickte der Kaiser seinen Sohn, den König Heinrich, mit einem Heere nach Polen[4]), Cunrad aber den Herzog von Schwaben zugleich mit Philipp von Köln und vielen Anderen gegen den König von Frankreich.[5]) Der Kölner aber rückte, ohne zu warten bis die Seinigen vollzählig beisammen waren, auf das Gebiet von Frankreich ein, und mußte nicht ohne Verlust an Leuten zurückweichen. König Heinrich kam auf dem Zuge gegen Polen nach Erfurt und fand daselbst Cunrad von Mainz in heftigem Streit mit dem Landgrafen Lodewig ob des dem Bisthum zugefügten Schadens. Als er, bemüht den Frieden zwischen denselben herzustellen, von Vielen umgeben in einer Oberstube zu Rath saß, brach plötzlich das Gebäude zusammen und Viele stürzten in die darunter befindliche Abtrittsgrube, deren einige mit Mühe gerettet wurden,

1) Beide Prinzen wurden am Pfingstmontage wehrhaft gemacht und legten daher die bei dieser Feier üblichen Gelübde ab. — 2) Der abgesetzte Bayerherzog. — 3) Da die Stadt der Menge der Fremden nicht aufzunehmen vermochte, waren auf der Ebene zwischen dem Rhein und dem Main ein Palast für den Kaiser samt daranstoßender Capelle und mehrere andere Gebäude, alles von Holz, und, wie der Erfolg zeigte, nicht in solidester Weise errichtet. — 4) Wahrscheinlich sollte der im Jahre 1177 von seinem Bruder Kasimir vertriebene Herzog Misico, welcher die Hilfe des Kaisers angerufen, wieder eingesetzt werden. Nachdem aber der wichtigere Zweck der Heerfahrt, die Geltendmachung der deutschen Oberherrlichkeit, mit der Unterwerfung Kasimirs erreicht war, wurde auf den Vertriebenen keine weitere Rücksicht mehr genommen. — 5) Der Kaiser nahm sich seines Lehnsmannes, des Grafen Philipp von Flandern an, welchem König Philipp August die Grafschaft Vermandois, die ihm seine Gemahlin zugebracht, nach deren kinderlosen Tode entziehen wollte. Von weiteren Schritten Friderichs zu Gunsten des Grafen erfahren wir nichts. Im Jahre 1125 wurde der Friede dadurch hergestellt, daß letzterer die von ihm in der streitigen Grafschaft besetzten Burgen dem König herausgab.

während andere im Moraſt erſtickten. Daſelbſt ſtarben: Friderich, Graf von Abinberc[1]), Heinrich[2]), ein Graf aus Thüringen, Gozmar[3]), ein heſſiſcher Graf, Friderich, Graf von Kirchberg, Burchard von Wartburg und Andere geringeren Namens am 26. Juli eines kläglichen Todes.

Der König kam, um, wie er beſchloſſen, gegen Polen zu ziehen, nach Halle, wo, als man ihn mit dem gebührenden Geleite einholte, plötzlich die Glocken verſtummten, da die Stricke zerriſſen. Als er von da weiter zog, empfing er Geſandte von Polen, welche um Frieden baten, er gewährte denſelben und kehrte ſo im Frieden zu ſeinem Vater zurück. Der Kaiſer nahm den Mainzer[4]), den Landgrafen Lodewig und noch einige andere Fürſten zu ſich und zog friedlich nach Italien.[5])

Die Kaiſerin Beatrix ſtirbt[6]) zugleich mit ihrem Töchterchen, welches, obgleich ſehr klein, doch mit dem Sohne des Königs von Ungarn verlobt war, und wird zu Speyer begraben.

Sigefried, Erzbiſchof von Bremen, ſtarb.

1185. Markgraf Theoderich ſtarb. Seine Mark erhielt ſein Bruder Teto.[7])

1186. Papſt Lucius ſchied aus dem Leben[8]), Urban folgte ihm.[9]) Uto, Biſchof von Zeitz, ſtarb, für ihn Berchtold. Reinhard, Biſchof von Würzburg, ſtarb[10]); für dieſen wird Gotefrid, Kanzler des Kaiſers, eingeſetzt. Der Kaiſer feierte die Hochzeit ſeines Sohnes[11]) zu Mailand und verband ihn ehelich mit der Tochter des

1) Abenberg. — 2) von Schwarzburg, — 3) von Ziegenhain. — 4) Erzbiſchof. — 5) Er verließ Deutſchland im Auguſt, kam im September nach Mailand und zog von hier über Pavia und Cremona nach Verona, wo er eine Unterredung mit dem daſelbſt befindlichen Papſt Lucius hatte, welche die Beſtätigung einiger während des Schismas geweihter Geiſtlichen, die zwieſpältige Biſchofswahl zu Trier und die Erbgüter der Markgräfin Mathilde betraf. Ueber keinen dieſer Punkte kam es zur gewünſchten Verſtändigung. — 6) Im November. Der Tag wird verſchieden angegeben. — 7) Theoderich von Landsberg, Markgraf der Lauſitz, und Teto, Graf von Rochlitz und Groitzſch, waren Söhne des Markgrafen Conrad von Wettin. — 8) Am 25. November 1185. — 9) Urban, vor ſeiner Erwählung Umbert genannt und Erzbiſchof von Mailand, wurde noch am Sterbetag ſeines Vorgängers erwählt und am darauffolgenden Sonntag — 1. Dezember — geweiht. — 10) Er ſtarb ſchon 1184. — 11) Am 27. Januar.

Königs von Sicilien[1]), wobei alle Fürsten Italiens und sehr viele des deutschen Reiches, wie es sich gegenüber der königlichen Würde ziemte, in Ehren und Freuden gegenwärtig waren.

Die schwere Fehde zwischen Cunrad, dem Erzbischof vom Mainz, und dem Landgrafen Lodewig bricht von Neuem aus; einige Ortschaften werden in Thüringen und Hessen von ihren Kriegsleuten zerstört, vom Bischof wird die Burg Heiliginberc[2]), vom Landgrafen die zu Gruninberc[3]) erbaut.

1187. Die schweren und für den ganzen Erdkreis jammervollen Plagen dieses Jahres werden vollständiger als hier nach den Aufzeichnungen des Jahres 1208 gefunden.[4]) Am 4. September um die sechste Stunde des Tages wurde bei heiterem Himmel die Sonne verfinstert und hatte das Aussehen wie der Mond, wenn er vierundzwanzig Tage alt ist. Papst Urban starb[5]); für ihn wird Gregor, ein heiliger Mann, eingesetzt, welcher nach vier Monaten und zehn Tagen eines seligen Todes starb.[6]) In diesem Jahre kämpfte am 14. Juli Saladin[7]), nachdem er eine Menge Türken und Saracenen gesammelt, mit dem Könige von Jerusalem und den Templern[8]), und nachdem er das Kreuz erobert und einige Bischöfe, Templer und Hospitaliter, ungefähr zwölfhundert, und darüber niedergemacht[9]), nahm er Jeru-

1) Constancia. Sie war die Tochter des Königs Roger und die Vatersschwester des damals regierenden Königs Wilhelm II. und bereits gealtert. — 2) Heiligenberg, die Ruinen davon am rechten Ufer der Edder, gegenüber von Felsberg. — 3) Grünberg, östlich von Gießen. — 4) Es ist wahrscheinlich, daß in der uns nicht erhaltenen ursprünglichen Handschrift, welche schon mit dem Jahre 1208 schloß, hier eine längere Darstellung eingeschaltet war, welche sich nicht erhalten hat. — 5) Am 20. October. — 6) Gregor VIII., vor seiner Erwählung Albert genannt und päpstlicher Kanzler, wurde am 21. October erwählt und starb am 17. Dezember, saß also nur einen Monat und siebenundzwanzig Tage auf dem Stuhle Petri. — 7) Sultan von Syrien und Aegypten. — 8) Die Veranlassung zum Kriege gaben die nach dem Tode des unmündigen Königs Balduin V. entstandenen Thronstreitigkeiten zwischen dessen Stiefvater Guido von Lusignan, welchen der Patriarch Heraclius als König gekrönt, und dem Grafen Raimund von Tripolis (Tarablus), den Balduin IV. zum Reichsverweser bestimmt hatte, sowie die Verletzung des mit Saladin abgeschlossenen Waffenstillstandes. — 9) Die Burg von Tiberias (Tabarieh), von Saladin belagert, sollte entsetzt werden. Der Verlust der Schlacht, deren Datum zwischen dem 4. und 14. Juli schwankt, ist mindestens theilweise der zweideutigen Haltung des kurz vorher scheinbar mit König Guido versöhnten Grafen Raimund zuzuschreiben. Der König mit vielen Edlen wurde gefangen genommen, das Kreuz des Herrn, das man den Truppen vorangetragen, fiel den Feinden in die Hände.

salem[1]) und alle Burgen der Christen ein[2]) und ließ die gesammte Einwohnerschaft über die Klinge springen.[3])

1188. Kaiser Friderich hielt um Mittefasten[4]) einen Reichstag zu Mainz und nahm das Kreuz von Heinrich, dem Bischof von Alba und Gesandten des päpstlichen Stuhles.[5]) Auch die Bischöfe Gode-frid von Würzburg, Hermann von Münster, Martin von Meißen, Rudolf von Lüttich, Heinrich von Straßburg und viele andere wurden mit dem Kreuze des Herrn bezeichnet.

Ludewig, Landgraf von Thüringen, Poppo, Graf von Henne-berg, Adelbert von Grumbach, Adelbert von Hildenburg und viele andere Fürsten, Grafen und Herren, aber auch eine unzählbare Menge aus verschiedenen Reichen und Ländern, sowohl Kleriker als Laien, wurden mit dem Kreuze des Herren bezeichnet. Der Kreuz-zug wurde von diesem bis zum nächsten Jahre und auf den Tag des heiligen Martirers Georg[6]) bei der Stadt Regensburg verschoben.

1189. Am Feste des heiligen Georg sammelte sich das Kreuzheer bei Regensburg. Von hier zog man mit den Kaiser, seinem Sohne, dem Herzog der Schwaben, und den Bischöfen und einem unzähl-baren Heere nach Griechenland[7]) und brachte dieses ganze Jahr im Kampfe mit den Griechen hin.[8])

1) Am 2. October. — 2) Mit Ausnahme von Tyrus (Sur, welches von Conrad, Markgrafen von Montferrat, vertheidigt wurde. — 3) Nach dem übereinstimmenden Be-richte des Bischofs Sicard und des Schatzmeisters Bernhard zeigte sich Saladin ge-mäßigt und schonend gegen die Bewohner der genommenen Städte. — 4) Am Sonn-tage Lätare — 27. März. — 5) Friderich nahm das Kreuz in Gegenwart des päpstlichen Gesandten aus den Händen des Bischofs Godefrid von Würzburg. — 6) 24. April. — 7) Ein Theil des Kreuzheeres zog dem Kaiser auf den Donauschiffen voraus. Dieser selbst befand sich Ende April noch zu Donauwörth und verließ Regensburg erst am 11. Mai, gleichfalls zu Schiff. Vom 28. bis 31. Mai war er in Pressburg und Ende Juni überschritt er die Grenze zwischen Ungarn und Bulgarien. — 8) Kaiser Isaak An-gelos hatte zwar dem Kreuzheere freien Durchzug durch sein Land und jeden möglichen Vorschub zugesichert, hielt aber nachmals die gemachte Zusage nicht und wollte den Durchzug nur unter Bedingungen zulassen, welche unannehmbar befunden wurden. Bei dem üblen Willen, welchem man schon in Bulgarien und noch mehr in Griechenland be-gegnete, sah sich das Kreuzheer zu gewaltsamen Maßregeln gezwungen, um sich die ver-sperrten Wege zu öffnen und den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. So gelangte man unter Kämpfen Ende November bis Adrianopel (Edrineh) und Demotika, wo man den Winter zubrachte, während dessen Kaiser Isaak Friedensunterhandlungen anknüpfte.

In diesem Jahre starb im October Markgraf Otto von Meißen.[1] Im December starb Friderich, Graf von Bichelingen. Edelger, Graf von Ilfeld, starb im December.

1190. Nachdem der Friede mit dem Könige der Griechen geschlossen war[2], setzte Kaiser Friderich mit dem ganzen Heere der Betreuzten am Palmtage[3] und die ganze Woche hindurch über das „Arm des heiligen Georg" genannte Meer bei Constantinopel und verheerte feindlich und grausam das Land der Türken und Saracenen und das Land des Sultans und Saladins.[4]

Als in diesem Jahre Friderich, der Kaiser oder vielmehr der Pilger Christi, am Vorabende des heiligen Barnabas[5] um die Mittagszeit mit dem Heere in einem Flusse[6] badete, wurde er, ich weiß nicht nach welchem göttlichen Rathschlusse, unversehens von den Wellen fortgerissen, halb todt an's Land gebracht und endete bald darauf das gegenwärtige Leben[7] und das ganze Heer jammerte um ihn in großem und unglaublichem Schmerz. In diesem Jahre starben auch Bischof Gotefrid von Würzburg, ein Mann von großem Ansehen in der Christenheit, Martin von

1) Die dem Hause Wettin und den Markgrafen von Meißen nahestehende Chronik von Lauterberg setzt seinen Tod auf den 18. Februar 1190. — 2) Am 11. Februar wurde der Friede, kraft dessen sich Kaiser Isaak verbindlich machte, Schiffe zur Ueberfahrt des Kreuzheeres zu stellen, abgeschlossen und am 27. verließ das Kreuzheer Adrianopel und wurde durch die damit beauftragten Führer nach Gallipoli geleitet. — 3) 18. März. Mit dieser Zeitbestimmung steht übrigens unsere Chronik allein, indem alle übrigen Quellen als ersten Tag der Ueberfahrt theils nur die Zeit nach dem Palmtage im Allgemeinen, theils den Gründonnerstag, theils Ostern und den Tag nach Ostern angeben. — 4) Bald nach der Ueberfahrt und noch auf griechischem Gebiete wurde das Heer durch griechisches und türkisches Raubgesindel belästigt. In Philadelphia (Alaschehr) kam es zu einem zweitägigem Kampfe mit den Einwohnern, welche die Bedürfnisse des Heeres nur zu unverhältnißmäßig hohen Preisen ablassen wollten. Auf dem Gebiete des Sultans von Iconium, Kilidsch Arslan II., angelangt, hörten nicht nur die räuberischen Anfälle nicht auf, sondern man erfuhr auch bald den offenen Widerstand des Sultans. Am 14. Mai kam es zu einer blutigen Schlacht. Die Feinde wurden nach Iconium zurückgeworfen und die Stadt am 18. genommen. Jetzt erst schloß der Sultan, welcher sich auf die Burg zurückgezogen, einen aufrichtigen Frieden und das Heer gelangte, mit Lebensmitteln und sonstigem Bedarf wohl versehen, ohne weitere erhebliche Schwierigkeiten am 30. Mai bei Laranda auf christliches Gebiet. — 5) 10. Juni. — 6) Dem Kalykadnus (Saleph). — 7) Nach dem Briefe eines Augenzeugen durchritt der Kaiser den Fluß am Morgen, kam glücklich an's andere Ufer und verunglückte erst am Nachmittag beim Baden. Dies mag den Anlaß zu den sich widersprechenden Angaben der übrigen Geschichtsquellen gegeben haben.

Meißen und viele andere Bischöfe. Auch starben Landgraf Ludewig, Poppo, Graf von Henneberg, Adelbert von Grumbach und viele andere Edle mit einer unzählbaren Menge des christlichen Heeres. Im September starb auch Bischof Adelhog von Hildesheim, welchem Berno, Decan an der Hauptkirche, nachfolgte.

König Heinrich zog um das Fest des heiligen Nicolaus[1]) mit einem Heere nach Apulien[2]) und hatte den Erzbischof Philipp von Köln bei sich.

1191. In der Fastenzeit starb Hubert, Bischof von Havelberg, welchem Helmbert, Propst in Havelberg, folgte. Es starb auch in der Charwoche Papst Clemens III.[3]), Celestin folgte ihm und wurde am heiligen Ostertage, dem 14. April, als Papst geweiht. Am darauffolgenden Montage weihte eben dieser Papst den König Heinrich als Kaiser und am Dienstage die Königin als Kaiserin. Am Tage vor Johannes dem Täufer um die sechste Stunde war eine Sonnenfinsterniß. Philipp, Erzbischof von Köln, starb am 12. August; ihm folgte Bruno. Der Kaiser kehrte von dem Feldzuge in Apulien zurück.[4]) In diesem Jahre wurde der Leib

1) 6. Dezember. — 2) Um das Reich des im November 1189 kinderlos verstorbenen Neffen seiner Gemahlin, des Königs Wilhelm II. in Besitz zu nehmen, welches ihm nach Erbrecht zustand, das sich aber Tancred von Lecce, ein natürlicher Sprößling des sicilianischen Königshauses, von den Ständen des Reiches erwählt und mit Gutheißung des Papstes als obersten Lehensherren angeeignet hatte. König Heinrich verließ Deutschland gegen Ende des Jahres 1190, am 6. Januar finden wir ihn urkundlich in Botzen, nach Apulien kam er erst nach erhaltener Kaiserkrönung, bezw. nach Ostern 1191. — 3) Diese Zeitbestimmung stimmt mit der umständlichen Angabe Benedicts von Peterborough überein. Wenn wir aber der Erzählung Arnolds von Lübeck Glauben beimessen dürfen, wonach Papst Celestin König Heinrich bezüglich der Kaiserkrönung Schwierigkeiten machte, so wäre, da bezüglich der Weihe Celestins und der gleich am folgenden Tage vollzogenen Krönung Heinrichs kein Zweifel besteht, der Tod Clemens und die Wahl seines Nachfolgers auf ein früheres Datum zu setzen, wie dies auch andere nicht minder glaubwürdige Quellen, welche übrigens nicht mit einander übereinstimmen, thun. — 4) Am 29. April hatte er die Grenzen Apuliens überschritten und war ohne nennenswerthen Widerstand bis Neapel gekommen. Während der dreimonatlichen Belagerung dieser stark befestigten Stadt brach im deutschen Heere eine ansteckende Krankheit aus, welche mehrere geistliche und weltliche Herren, unter ihnen den Erzbischof von Köln hinwegraffte und den Kaiser selbst ergriff. Die Belagerung wurde aufgehoben und Heinrich trat noch krank den Rückweg an. Im November und Anfangs Dezember war er in der Lombardei, an Weihnachten zu Hagenau.

des Herrn von dem Dorfe Rechstete[1]) am Tage nach Verkündigung[2]) feierlich nach Erfurt gebracht und in der Kirche der heiligen Jungfrau aufbewahrt.[3])

1192. Cunrad, Bischof von Worms, starb im Februar, während sich der Kaiser zu Worms befand[4]), der königliche Capellan Heinrich folgte ihm. Es folgte auch auf Gotefrid, den Bischof von Würzburg, Heinrich, Propst zu Bamberg. In dieser Fastenzeit wurden von Cunrad von Mainz in der Stadt Mainz ordinirt: Bruno von Köln[5]), Heinrich von Worms, Heinrich von Würzburg.

An Pfingsten[6]) hielt der Kaiser einen allgemeinen Reichstag zu Worms. Im Monat August starb Erzbischof Wigmann von Magdeburg; Decan Lutolf folgte ihm. Es starb auch Alexius, Bischof von Brandenburg, dem Norbert folgte. Adelbert, Bischof von Lüttich, wurde ermordet.[7]) Auch starb Cunrad, Abt von Fulda, welchem Heinrich folgte.

1193. Piligrin, Abt von Sanct Peter zu Erfurt, starb; Ditmar folgte ihm. Bruno, Erbischof von Köln, gab dem Kaiser das Bisthum zurück; Adolf folgte ihm. Berno, Bischof von Mecklenburg, starb.

1194. Arnold, Propst der Kirche zu Mainz, starb. Kaiser Heinrich zog nach Apulien.[8]) Zwischen dem Erzbischof Cunrad von Mainz

1) Nach einer späteren Erfurter Compilation bei Arnstadt gelegen. — 2) 26. März. — 3) Hat wohl Bezug auf das von Arnold von Lübeck ausführlich erzählte Wunder. — 4) Am 13. Januar hielt er daselbst einen Reichstag. — 5) Erzbischof Bruno wurde erst am 31. Mai, und zwar von dem Erzbischofe Johannes von Trier und dem Bischof Albert von Verdun geweiht. — 6) 24. Mai. — 7) Nach dem Tode des Bischofs Rudolf von Lüttich — 1191 — wählte ein Theil der Wähler den Erzdiakon Adelbert, Bruder Herzog Heinrichs I. von Brabant, ein anderer Theil aber den Grafen Adelbert von Reteſt. Kaiser Heinrich verwarf auf dem Reichstage zu Worms — 13. Januar — beide Wahlen und setzte Lothar, Propst zu Bonn, als Bischof ein. Erzdiakon Adelbert ging nach Rom, wurde vom Papste bestätigt und nach seiner Rückkehr zu Reims im Auftrage des Papstes und mit Einverständniß des Erzbischofs Bruno von Köln durch Erzbischof Wilhelm von Reims geweiht. Hierüber aufgebracht ergriff der Kaiser Maßregeln gegen die Begünstiger Adelberts in Köln und Lüttich, wohin er sich selbst begab. Adelbert konnte nicht Besitz von seinem Bisthum nehmen und blieb vorläufig in Reims, wo er am 24. November ermordet wurde, und zwar, wie mehrere Geschichtsquellen theils zu verstehen geben, theils ausdrücklich sagen, mit Wissen und Willen des Kaisers. — 8) Ende Mai zog er über die Alpen und nach längerem Aufenthalte in Ober-Italien gegen Ende August nach Campanien. Salerno, dessen Bewohner im Jahre 1191 die Kaiserin gefangen genom-

und dem Landgrafen Hermann war eine Fehde. In diesem Jahre, am 16. August, fand die Uebertragung des heiligen Bernhard [1]), Bischofs von Hildesheim, durch Berno, den Bischof derselben Stadt, und Theoderich, Abt von Sanct Michael, statt. Im darauffolgenden Monat starb dieser Bischof.[2])

1195. Kaiser Heinrich kehrt aus Apulien zurück[3]), im glänzenden Triumph über ganz Sicilien und Apulien und mit dem Namen eines Königs von Sicilien.

In diesem Jahre wurde in der Pfalz Gelnhausen ein allgemeiner Reichstag gehalten, welchem der apostolische Legat Johannes von Monte Celio beiwohnte. Daselbst wurden am Tage der heiligen Apostel Simon und Judas[4]) mit dem Kreuze des Herrn bezeichnet: Cunrad, Erzbischof von Mainz, Gardolf, Bischof von Halberstadt, Berthold, Bischof von Naumburg, Rudolf, Bischof von Verden, Cunrad, der Erwählte für Hildesheim und Kanzler, Landgraf Hermann, Markgraf Otto von Brandenburg[5]) und viele andere Fürsten und Edle und eine unzählbare Menge. Sie verschoben aber die Heerfahrt nach Jerusalem von Weihnachten an auf ein ganzes Jahr.

1196. Im Monat April[6]) starb Otto, Bischof von Bamberg, welchem Timo folgte. Am Feste des heiligen Severus[7]) ging das Siegel des Mainzer Bischofs verloren.

1197. Im Monat Januar trat Cunrad, Erzbischof von Mainz, in Begleitung vieler Bekreuzter den Kreuzzug an, verabschiedete sich in Apulien vom Kaiser[8]) und segelte von da nach Acca-

men, wurde am 17. September erstürmt, geplündert und zerstört. Neapel hatte sich bereits am 23. August an die vorausgeschickte genuesisch-pisanische Flotte ergeben, ebenso Messina am 1. September, hierauf nahm die Flotte Catania und nach längerer Belagerung Syracus. In den letzten Tagen des October setzte endlich Heinrich über den Faro, hielt Ende November, oder spätestens am 1. Dezember seinen feierlichen Einzug in Palermo (vergl. Töche, Kaiser Heinrich 341) und ließ sich daselbst an Weihnachten als König von Sicilien krönen, womit der siegreiche Feldzug seinen Abschluß fand.

1) Richtiger Bernward. — 2) Am 28. October. — 3) In der zweiten Hälfte des Juni. Am 8. Juli war er urkundlich zu Frankfurt. — 4) 28. October. — 5) Bruder des Herzogs Bernhard. — 6) Vielmehr am 2. Mai. — 7) 22. October. — 8) Dieser hatte Deutschland Ende Juni 1196 verlassen, seinen Weg durch Burgund genommen und den Sommer und Herbst in Ober- und Mittel-Italien zugebracht. Weihnachten feierte er zu Capua. Als die Veranlassung, welche ihn nach Unter-Italien geführt, geben

ron.[1]) Die übrige Menge der unzähligen Bekreuzten verschob die Heerfahrt bis zum Feste der heiligen Walpurgis.[2]) Als aber alle auf den bereit gestellten Schiffen das Meerufer erreicht hatten, entstand durch die Hitze des Augustmonats eine so große Sterblichkeit, daß kaum der zehnte Theil einer so zahlreichen Menge der Sichel des Todes entrann.[3])

In diesem Jahre starb im Juni Bischof Heinrich von Würzburg, für welchen Domprost Gotefrid, ein guter und gerechter Mann, gewählt wurde und der nach zwei Monaten selig in dem Herrn entschlief.[4]) Auch starb in diesem Jahre am 28. September Kaiser Heinrich[5]) in Apulien.

1198. Im Monat Januar starb Papst Celestin[6]), welchem Innocenz III. folgte.[7]) Um Mittefasten[8]) dieses Jahres wurde Philipp, Herzog der Schwaben, Bruder des Kaisers Heinrich, von den an einem Orte Thüringens, der Ucherithusen[9]) heißt, versammelten Fürsten zum König erwählt; nämlich von Lutolf, Erzbischof von Magdeburg, Eberhard, Bischof von Merseburg, Timo, Bischof von Bamberg, Lupold, Bischof von Worms, und Hartwig, Bischof von Eichstädt, Heinrich, Abt von Fulda, Ludewig, Herzog der Bayern, Bernhard, Herzog der Sachsen, Diterich, Markgraf von Meißen, Sigefrid, Graf von Orlamünde[10]) und von einigen anderen

mehrere Quellen die nothwendigen Anordnungen zum Kreuzzuge an; indessen wird aus eben diesen und anderen Quellen ersichtlich, daß es auch galt, den Geist der Empörung, der sich im Normannischen Reiche regte, zu unterdrücken.

1) Acca. — 2) 1. Mai. — 3) Die Kreuzfahrer zogen theils zu Wasser, theils zu Land nach Apulien und Sicilien, wo sie sich zur weiteren Fahrt nach dem Orient — ein Theil schon im Frühjahre, die letzten unter dem Kanzler-Bischof Cunrad am 1. September — einschifften. Daß Krankheiten unter dem Kreuzheere so große Lücken gerissen, wird lediglich von unserer Chronik berichtet und erscheint in Anbetracht der Erfolge, welche das unter dem Kanzler in Syrien gelandete Heer hatte, auch nicht wahrscheinlich. — 4) Die von Gotefrid herrührenden Urkunden beweisen, daß er über ein Jahr dem Bisthum vorstand. Seine Grabschrift giebt 1198 als sein Sterbejahr. — 5) In Messina. — 6) Am 8. Januar. — 7) Innocenz, vor seiner Erwählung Cardinaldiaton und Lothar genannt, wurde am Sterbetag seines Vorgängers erwählt, erhielt am 22. Februar die Priesterweihe und am darauf folgenden Tage die Weihe als Papst. — 8) Nach einem Briefe König Philipps an den Papst am 6. März. — 9) Ichtershausen, nördlich von Arnstadt. Ueber den Ort, wo die Wahlverhandlung vor sich ging, weichen übrigens die Berichte unserer Quellen mehrfach von einander ab. — 10) Sohn des 1176 verstorbenen Grafen Hermann.

Grafen, und sie verbanden sich daselbst untereinander durch einen Eid.

Zwei Monate darauf stellte Adolf, Erzbischof von Köln, mit einigen Suffraganbischöfen und Fürsten, Otto, den Sohn Heinrichs, weiland Herzogs von Bayern und Sachsen, als König auf und salbte ihn als solchen zu Aachen.[1]) Philipp, der Schwabenherzog wurde an Mariä Geburt[2]) zu Mainz von dem Erzbischof[3]) von Tarantaise in Gegenwart des Erzbischofs Johannes von Trier und mehrerer anderer Bischöfe und Fürsten gleichfalls als König gesalbt.[4]) Um das Fest des heiligen Jacob kehrten in diesem Jahre aus den überseeischen Gegenden zu den heimischen Sitzen zurück: Gardolf von Halberstadt, Berthold, Bischof von Naumburg, Conrad, Bischof von Hildesheim, später für Würzburg erwählt, welcher nicht lange darauf von König Philipp die Investitur erhielt. Auch Landgraf Hermann kehrte zurück, der sich nach Verlauf weniger Tage dem König Otto durch Eid und Lehnspflicht verband. Darauf bekam er um das Fest Allerheiligen[5]) die königliche Stadt Nordhausen, nachdem er sechs Wochen lang mit seinem Heere davor gelegen, zum Schaden Vieler in seine Gewalt. Auch Saalfeld, die königliche Stadt, nahm er[6]) vor Geburt des Herrn mit gesammelter Mannschaft durch einen unvermutheten und seit Menschengedenken unerhörten Erfolg, zerstörte sie durch Feuer und schlug die im Kampfe gefangenen Bürger in Bande.[7]) Auch schlugen Räuber die Thüren des Sanct Peters-Klosters mit Aexten ein und besudelten Alles, was sie dort im Kloster, im Schlaf- und im Speisesaal fanden,

1) Aachen war von der Partei Philipps besetzt und wurde erst am 10. Juli nach mehrwöchentlicher Belagerung genommen. Die Krönung erfolgte am darauffolgenden Sonntag — 12. Juli. — 2) Die Richtigkeit dieses Datums wird gegenüber anderen Angaben durch eine Urkunde König Philipps vom 8. September 1201 verbürgt, in welcher er den 8. September „den Tag seiner Krönung" nennt. — 3) Haimo. — 4) Er war übrigens schon am 5. April zu Worms unter Krone gegangen. — 5) 1. November. — 6) Es scheint im lateinischen Texte hinter: „inaudito" ein Wort — allenfalls: „cepit" — ausgefallen, was ergänzt wurde. — 7) Otto hatte dem Landgrafen die beiden Städte zu Lehen gegeben, sie mußten aber erst erobert werden.

indem sie es mit kirchenräuberischen Händen davontrugen. Auch in anderen Kirchen daselbst verbrachten sie Aehnliches.

1199. Am 15. Juli kehrte Erzbischof Cunrad von Mainz aus Antiochia[1]) nach Apulien zurück. Von da besuchte er den römischen Hof und den apostolischen Herrn Innocenz, dann Mainz und Thüringen. In diesem Jahre gab Hermann, Landgraf von Thüringen, seinen König Otto auf[2]), verband sich an Himmelfahrt der heiligen Maria dem König Philipp durch Eid und Lehenspflicht und erhielt die königlichen Städte Nordhausen, Mühlhausen, Saalfeld mit dem Gebiet von Orlan[3]) und die Burg Ranis.[4])

1200. Cunrad, Erzbischof von Mainz, starb; nach seiner Bestattung entstand über die Bischofswahl Streit. Einige wählten nach dem Rath und mit Beihilfe Philipps Lupold, den Bischof von Worms, Einige Sigefrid von Oppenstein[5]), Propst von Sanct Peter. Lupold aber behielt in der That die Herrschaft über die Mainzer und Wormser Kirche. Sigefrid begab sich zu König Otto und erhielt von ihm zu Köln die bischöfliche Investitur und so geschahen von diesen Parteien sehr viele Räubereien und Verstümmelungen der Menschen.

In diesem Jahre starb am Feste des heiligen Wigbert[6]) Sigefrid, Abt von Hersfeld, dem Johannes folgte.

1201. Eberhard, Bischof von Merseburg, starb; Theoderich folgte ihm. Es starb auch Gardolf, Bischof von Halberstadt, und folgte ihm Cunrad.

In diesem Jahre fand am Tage der Geburt der heiligen Maria in der Kirche zu Bamberg die Uebertragung des Leibes der heiligen Königin Cunegunde statt, unter Papst Innocenz III. und auf Betreiben Thimo's, des Bischofs dieser Stadt, welcher nach sechs Wochen seine Tage beschloß. Zur selben Zeit und an demselben Tage hatte König Philipp in vorgenannte Stadt eine Versammlung vieler Bischöfe und Fürsten zusammengerufen und sie bekräf-

1) Antakieh. — 2) Weil er außer Stande war, Hermann die versprochene Geldsumme zu zahlen. — 3) Orlamünde. — 4) Die Ruinen davon nächst der gleichnamigen Stadt in der preußischen Enclave Ziegenrück. — 5) Eppenstein. — 6) 13. August.

tigten ihm eidlich, daß er König sein solle, obgleich vom apostolischen Sitze durch einen Cardinallegaten der römischen Kirche [1]) bekannt gemacht war, daß König Philipp mit allen seinen Anhängern excommunicirt [2]) und König Otto für das deutsche Reich und Siegfried für den Mainzer Sitz von Papst Innocenz und dem apostolischen Stuhle bestätigt seien.

Hugo von Erfurt legte die Abtswürde nieder und Witelo, Propst von Gesing [3]), folgte ihm.

1202. Cunrad, Bischof von Würzburg, wurde am 6. Dezember ermordet [4]); ihm folgte Heinrich, Scholaster an der Hauptkirche mit dem Beinamen Käs.

1203. Hermann, Landgraf von Thüringen, verwarf, weil sich einige Mißhelligkeiten ergeben [5]), seinen König Philipp auf's Neue und verband sich König Otto durch Eid und Lehenspflicht. Darüber heftig erzürnt sammelte König Philipp das zahlreiche Heer seiner Fürsten, drang feindlich in Thüringen ein, wobei ihm Lupold von Mainz und die Erfurter [6]) Hülfe leisteten, und verheerte grausam Alles, was dem Landgrafen und den Seinen gehörte, mit Feuer und Schwert. Der Landgraf aber, nicht vertrauend auf den Beistand der Seinen, rief den König von Böhmen Othaccar [7]), den Sohn seiner Vatersschwester [8]), mit einer Menge Böhmen herbei [9])

1) Guido, Bischof von Präneste. — 2) Er war, wie wenigstens Papst Innocenz behauptete, noch von Papst Celestin wegen in Tuscien verübter Gewaltthaten excommunicirt, wurde zwar 1198 von dem päpstlichen Legaten Innocenz, Bischof von Sutri, losgesprochen, die Lossprechung aber vom Papste nicht bestätigt. — 3) Geising im Erzgebirge. — 4) Von den Brüdern Bodo und Heinrich von Ravensburg. Als Grund wird des Bischofs strenge Handhabung der Gerechtigkeit (von der Chronik von Lauterberg die Bestrafung eines von den Brüdern verübten Mordes) angegeben. — 5) Der Landgraf war dem Könige bald nach dem Reichstage zu Bamberg verdächtig geworden und hatte auch seinerseits Verdacht gegen den König geschöpft, dieser aber die im Jahre 1199 gegebenen Lehen zurückgefordert. — 6) Erfurt war im Frühjahre durch Lupold erobert worden. — 7) In böhmischen Quellen Przemysl genannt. — 8) Othaccars Mutter Jutta war die Schwester des Landgrafen Ludwig II. von Thüringen. — 9) Beim Herannahen derselben warf sich der König nach Erfurt, wurde hier belagert, entfloh aber nächtlicher Weile, worauf man die Belagerung aufhob. Ob sich auch König Otto noch an der Belagerung betheiligte, ist bei den sich widersprechenden Angaben der Quellen schwer zu entscheiden. (Vergl. Abel, König Philipp 360 A. 9 und Böhmer, Rez. Philipps und Otto's 15 und 36.)

und so verheerten diese, indem er mit vielen tausend Böhmen in Thüringen eindrang, grausam Alles, sowohl was des Landgrafen, als was des Reiches, der Mainzer und der Erfurter war, verschonten kein Kloster, keine Kirche, keinen Menschen, und dann kehrten sie endlich nach Niedermetzelung vieler Leute über das Gebiet des Markgrafen Diterich von Meißen zurück.[1])

1204. König Philipp sammelte auf's Neue ein starkes Heer Bayern, Sachsen, Schwaben, Sorben und Oesterreicher und von jenen, welche am Rhein und in Ost-Franken wohnten, und zog[2]) mit schwerer Menge und unter dem Beistande der Grafen Günther und Heinrich von Schwarzburg, des Grafen Lampert von Gleichen[3]) und der Erfurter nach Thüringen und verheerte die ganze Gegend während der Erntezeit grausam mit Feuer und Schwert. Die Burg Weißensee belagerte er sechs Wochen lang[4]), nahm sie aber nicht ein. In diesen Tagen sammelte auch der böhmische König eine große Menge der Seinen und kam über das Gebiet der königlichen Stadt Saalfeld und von Orlamünde heran, in der Absicht mit König Philipp zu schlagen; nachdem er aber Kundschafter ausgeschickt, vertraute er nicht mehr auf die Macht der Seinigen, obgleich deren viele Tausende waren, und ergriff, nachdem er Alles in der Gegend von Langewice und Ilmin[5]) verheert, in finsterer Nacht mit den Seinen die Flucht. Als dies der Landgraf hörte, gab er nothgedrungen seinen Sohn und Andere als Geißel und unterwarf am Feste des heiligen Lampertus[6]) im Kloster Ichtershausen sich und all' das Seine, indem er sich Philipp sowohl eidlich, wie durch Geißeln verpflichtete.

1205. König Philipp zog mit einem Heere nach Köln und verheerte Alles, was den Kölnern gehörte.[7]) In diesem Jahre starb im

1) Diterich war mit Othaccar in Feindschaft gerathen, weil er sich seiner von Othaccar verstoßenen Schwester Adela angenommen. — 2) Im Monat Juli. — 3) Schirmvogt des Sanct Petersstiftes in Erfurt. — 4) Am 24. August urkundet Philipp „bei der Belagerung von Weißensee".— 5) Langewiesen und Stadt Ilm. — 6) 17. September. — 7) Diese Heerfahrt, veranlaßt durch die Auflehnung der Kölner gegen ihren Erzbischof, wurde auf dem an Pfingsten — 29. Mai — zu Speyer abgehaltenen Reichstage angesagt. Ende September erschien König Philipp wirklich vor den Mauern Kölns,

Monat August Lutolf, Erzbischof von Magdeburg, und folgte ihm Dompropst Adelbert, ein Bruder der Grafen Günther und Heinrich von Schwarzburg. Auch war in diesem Jahre in Thüringen eine große Hungersnoth. Im vergangenen Jahre hat Erzbischof Adolf von Köln seinen König Otto, welchen er zu Köln als König gesalbt, aufgegeben, Köln verlassen, ist zu König Philipp gekommen und hat sich demselben mit einem Eid verpflichtet.[1]) Darüber sehr entrüstet setzten sich die Kölner im Auftrag des Papstes Innocenz Bruno, Propst zu Bonn, zum Bischof[2]), nachdem ihm das erzbischöfliche Pallium überschickt war.

1206. Im Monat August sammelte König Philipp ein starkes Heer und kämpfte mit den Kölnern, wobei er Alles mit Feuer und Schwert verwüstete. Bei diesem Kampfe wurde ihr Bischof Bruno, welcher kurz vorher zu Köln von Sigefrid, Erzbischof von Mainz, als Bischof ordinirt war, in einer Burg gefangen genommen[3]) und nach der königlichen Burg Trifels[4]) in Gewahrsam gebracht.

In diesem Jahre gab auf dem allgemeinen Reichstage, welcher am Feste des heiligen Gallus[5]) zu Würzburg gehalten wurde, Berthold, Bischof von Naumburg, vom apostolischen Sitze zurückgekehrt, dem König Philipp das Bisthum zurück und folgte ihm

zog aber nach nur fünftägiger Belagerung Rhein abwärts nach Neuß, welches nach kurzem Widerstande genöthigt wurde, sich an Erzbischof Adolf zu ergeben. Damit war der Feldzug für dieses Jahr beendet.

1) Dies geschah im November 1204 und wurde dabei bestimmt, daß Philipp am 6. Januar des folgenden Jahres zu Aachen noch einmal feierlich von Adolf gekrönt werden solle. — 2) Papst Innocenz, durch den Klerus und die Bürgerschaft Kölns von der wirklich vollzogenen Krönung unterrichtet, sprach zunächst den Bann über Erzbischof Adolf aus und beschied ihn zur Verantwortung nach Rom. Da er sich nicht stellte, wurde er am 19. Juni durch die damit Beauftragten, Erzbischof Sigefrid von Mainz und Bischof Johannes von Cambray, seines Amtes und seiner priesterlichen Würde entsetzt und eine neue Wahl vorgenommen. — 3) König Otto und Erzbischof Bruno zogen ihrem Feinde von Köln aus entgegen, ließen sich aber durch eine verstellte Flucht desselben in die sumpfige Gegend an der Roer verlocken, wo sie unvermuthet umringt wurden. Es gelang ihnen noch, sich in die nahegelegene Burg Wassenberg zu werfen, während ein großer Theil des Heeres theils niedergemacht, theils gefangen, die Burg aber eng eingeschlossen wurde. Der König rettete sich gleichwohl durch eine verborgene Pforte. — 4) Westlich von Landau in der bayerischen Rheinpfalz. — 5) Am 16. October.

Eingilhard.[1]) Elmbert, Bischof von Havelberg, starb am 28. November. Die Kölner erlangten die Gnade des Königs Philipp[2]), nachdem sie Geißeln und reichliches Geld gegeben.

1207. Heinrich, der Erwählte für Würzburg, starb am Feste der heiligen Margaretha[3]) und folgte ihm Dompropst Otto. Adelbert, der Erwählte für Magdeburg, besuchte den apostolischen Stuhl und erhielt von Papst Innocenz das Pallium und die bischöfliche Infel. Von dort zurückgekehrt wurde er von den Magdeburgern vor dem Palmtage[4]) feierlich empfangen. Am darauffolgenden Charfreitage wurde die Hauptkirche des heiligen Mauricius während der heiligen Feier vom Feuer verzehrt.

In diesem Jahre schickte Papst Innocenz, schon seit mehreren Jahren von den Bischöfen und Fürsten des Deutschen Reiches wegen der unheilvollen Spaltung in der Regierung angerufen, ihm sehr vertraute Gesandte, nämlich Hugo, Bischof von Ostia und Velletri, und Leo, Cardinalpriester vom heiligen Kreuz zu Jerusalem, und mit ihnen den Patriarchen[5]) von Aquileja und den Erzbischof[6]) von Salzburg, welche, in der Rheingegend angekommen, zu Worms König Philipp von dem Banne, in welchem er lange verstrickt war[7]), lösten und da sie ihn wieder in die Gemeinschaft aufnahmen, in seiner Gegenwart die heilige Handlung begingen. Gleicherweise reisten sie zu König Otto nach Sachsen und verkündeten ihm den apostolischen Auftrag, indem sie ihm nämlich zuredeten, die Krone und den königlichen Namen niederzulegen. Dieser betheuerte mit großer Entrüstung, daß er dies niemals thun würde.[8]) Sie gingen also von da fort, das ganze Geschäft, wegen dessen sie gesandt waren, blieb ungethan, und nachdem sie von Mönchen und Klerikern reichliches Geld gesammelt, kehrten sie in ihre Heimath zurück. Bezüglich der zwei Mainzer Bischöfe

1) Am 21. April 1207 erwählt. — 2) Sie unterwarfen sich demselben zu Boppard, worauf Bischof Conrad von Speyer in Auftrag und Namen Philipps zu Köln ihre Huldigung entgegennahm. — 3) 20. Juli. — 4) 15. April 1208. — 5) Wolfger. — 6) Eberhard. — 7) s. d. J. 1201 A. 2. — 8) Die Unterhandlungen sowie die persönliche Zusammenkunft der beiden Fürsten hatten keinen weiteren Erfolg, als daß ein Waffenstillstand bis zum 24. Juni 1208 vereinbart wurde.

wurde nichts entschieden. König Philipp entließ auf Verlangen der Cardinäle und der Fürsten den Kölner Bischof Bruno aus dem Gefängnisse.[1]) Sigefrid, der Erwählte für Mainz, von dem Bischof von Präneste consecrirt, aber die Verfolgung Philipps nicht aushaltend, ging nach Rom.[2])

1208. König Philipp hielt sich zu Bamberg auf, hatte, um sich gegen den zu vertheidigen, welcher eine Trennung des Reiches im Schilde führte, ein Heer um seine königliche Herrlichkeit geschaart und nahm mit den Fürsten berathende Rücksprache. Nachdem man sich verständigt, gedachte er ein wenig zu ruhen und ließ sich zur Ader. Aber, wehe! während er der Ruhe pflegte, ereignete sich ein Unglück und ein Frevel gegen Gott, unheilvoll für seine Majestät. Denn der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach[3]) kam mit teuflischer Frechheit, gleichsam zum Scherz häufig mit dem entblößten Schwerte dem König unter die Augen und täuschte, indem er seine böse Absicht verbarg, sowohl die Vorsicht des Königs wie die Sorgfalt der Fürsten. Der benannte Pfalzgraf klopft also, da sich der König in seinem Gemache zur Ruhe begeben, an die königliche Pforte, wird auf den Wink des Königs eingelassen und dieser spricht, nichts Böses ahnend über den Zustand des Heeres, jener hält, vom Teufel besessen dem König die Zerrüttung seiner Verhältnisse vor und vollführt ein seit Jahrhunderten bei den Deutschen unerhörtes Verbrechen. Er verwundet nämlich den König, der auf dem Bette ruht, tödtlich am Halse.[4]) O hartes Geschick, unvorhergesehener Tod! O unheilvoller Frevel, immerwährend unter dem Schluchzen der Getreuen zu verwünschen. Was weiter? Jenes

1) Dies geschah auf dem im November zu Augsburg abgehaltenen Reichstage, welchem die beiden Cardinallegaten noch beiwohnten. — 2) Bereits im Herbst 1206 nach der Gefangennahme seines Amtsbruders, Bruno von Köln. — 3) Neffe des 1183 verstorbenen gleichnamigen Herzogs. — 4) König Philipp hatte dem Pfalzgrafen eine seiner Töchter zur Ehe versprochen, später aber wegen dessen roher Gemüthsart, insbesondere wegen eines an einem bayerischen Edlen begangenen Mordes, die Verlobung wieder rückgängig gemacht. Auch eine später vom Pfalzgrafen beabsichtigte Vermählung mit einer Tochter Herzog Heinrichs von Schlesien wußte der König zu hintertreiben. Als Mitschuldige Otto's werden Heinrich von Andechs, Markgraf von Istrien und dessen Bruder Egbert, Bischof von Bamberg, genannt, für welche freilich andere, uns nicht genügend bekannte Motive bestimmend gewesen sein müssen.

zarte Holzwürmchen [1]), ein Mann, der stets fröhlich war, freundlich, kühn, liebenswürdig, wird in seinem Blute erstickt und jener Lasterhafte schließt das Gemach, geht hinaus, ergreift die Flucht und wird als Flüchtling allenthalben seiner Besitzungen und seiner fürstlichen Würde verlustig erklärt. Es starb aber König Philipp am 21. Juni. Nach dem Feste der Apostel Petrus und Paulus [2]) hielten die östlichen Fürsten zu Altenburg eine allgemeine Zusammenkunft wegen des Zustandes des Reiches. Lupold, der Wormser Bischof und Erwählte für Mainz, geht, um seine Sache zu ordnen, nach Rom. Aber mittlerweile entscheidet das Schwert Salomons den Streit der Buhlerinnen, denn Sigefrid, vom apostolischen Vater bestätigt, kehrt zurück, wird in Mainz aufgenommen und, da er ein Mann von wahrer Religion ist, in die volle Herrschaft des Erzbisthums eingesetzt.

Am Feste des heiligen Mauricius [3]) hielten die Fürsten wieder eine berathende Zusammenkunft und versammelten sich dazu in Arnstadt [4]); mit welchem Scrupel Einige dahin kamen, dessen ist ihr Gewissen Zeuge.[5]) Da jedoch Gott die Gedanken der Völker mißbilligte, so vereinigten sich Alle dahin, Otto zum König zu wählen. Daher begiebt sich der Marschall dreier Vorgänger [6]), der Erzieher von Königen, zu König Otto, bringt ihm die Reichsinsignien und unterwirft ihm, das heißt der königlichen Gewalt, kleinere und größere Städte und Burgen. Der Mainzer entbietet auf das Fest des heiligen Martin alle Fürsten zu einem königlichen Reichstage nach Frankfurt. Auf diesem Reichstage wird König Otto anerkannt und bestätigt dagegen die Gesetze, den Land-

1) Philipp war von zartem Körperbau, was vielleicht den Anlaß zu diesem geschmacklosen Bilde gegeben. — 2) 29. Juni. Diese Stelle ist hier nach der von Winkelmann, Otto IV. S. 106 gegebenen Berichtigung übersetzt. — 3) 22. September. — 4) Vielmehr in Halberstadt. — 5) Winkelmann, S. 101, bezieht diese Worte auf die früher gegen Friderich II. eingegangene Verpflichtung, welcher sie gerne treu geblieben wären, wenn es möglich gewesen wäre. Ebenda sind auch die gleich folgenden Worte verbessert, welche nach dem gewöhnlichen Texte unverständlich waren. — 6) Heinrich von Calentin (Kalden). Sein Vater Heinrich von Pappenheim war Marschall Kaiser Friderichs. Er selbst erscheint (nach Böhmer Reg. XIV.) bereits im Jahre 1185 als Marschall bei Heinrich VI.

frieden und die Verordnungen Karls [1]), während alle Fürsten einen feierlichen Eid darauf leisten. Daselbst erklärt er den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, den Mörder Philipps, durch Urtheilsspruch des Lebens und Besitzes verlustig, welchen später der Marschall von Calentin am Donaustrome [2]) tödtete. In diesem Jahre entstand zu Spoleto der Orden der minderen Brüder.[3])

1209. Otto, in der Regierung bestätigt, flößte den Schlechten Furcht, den Guten aber, insbesondere den Dienern der Kirche, nicht geringe Hoffnung ein. Dies war nämlich der Anfang, von welchem ein guter Fortgang mit Recht erwartet wurde. Da also Alles gut ging, so trachtete er als beherzter Mann, welcher in den vorhergegangenen Tagen bei seinen großen und mannigfaltigen Widerwärtigkeiten niemals den Muth hatte sinken lassen, jetzt, durch glücklichen Erfolg noch kühner gemacht auf alle Weise darnach, auch die kaiserliche Weihe zu erhalten und römischer Kaiser zu heißen und zu sein, damit nichts ihm fehle, nachdem er auf solche Höhe gestellt war. Nachdem also all' das zu einem so schwierigen Geschäfte Nothwendige besorgt war, trat er die Reise an [4]), überschritt mit zahlreicher Begleitung die Alpen und wurde von den Lombarden und Tusciern ehrenvoll empfangen und mit vielen Geschenken beehrt und erfuhr sowohl in Beziehung auf seine Angelegenheiten als von Seiten der Bevölkerung nichts Widriges. Endlich zog er im Monat September nach glücklich zurückgelegter Reise mit einem zahlreichen Heere sowohl Deutscher als Italiener in Rom ein, stellte sich dem Herrn Papste vor [5]) und fand ihn auch so, wie er ihn gewünscht hatte, nämlich seinem ganzen Vorhaben geneigt uud bereitwillig. Indessen verlangte der Herr Papst doch vom Könige, daß er, bevor er ihm die segnende Hand auflege, über einige Punkte [6]) Sicherheit leiste, bezüglich deern schon

1) Des Großen. — 2) In der Nähe von Regensburg. — 3) Minoriten. — 4) Mitte Juli war er noch in Ulm, Mitte August in der Nähe des Gardasees. Seinen Weg nahm er über den Brenner und durch das Thal von Trient. — 5) Eine erste Zusammenkunft zwischen dem Papst und dem König hatte bereits in Viterbo stattgefunden. — 6) Ueber den Besitz der Mathildischen Erbgüter und einiger anderer, vom heiligen Stuhle als zum Patrimonium Petri gehörig in Anspruch genommener Güter. Otto versprach, dieselben dem heiligen Stuhle zu überlassen, hielt aber nachmals sein Versprechen nicht.

früher, nicht einmal, sondern öfters nachtheilige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reiche und der Kirche sich ergeben hatten. Der König aber, der sich beeilte, seine Unternehmung zu Ende zu führen, versprach Alles, was und wie man verlangte, gab sein Wort und zögerte nicht, eidliche Sicherheit zu leisten und erreichte auf diese Weise, was er gewünscht. Also erhielt König Otto am nächsten Sonntage vor [1]) dem Feste des heiligen Michael in der Kirche des heiligen Petrus vor einer zahlreichen Versammlung von Klerus und Volk die kaiserliche Weihe und wurde ruhmvoll gekrönt. Bisher ging Alles nach Wunsch, weiterhin kam Alles bei weitem anders als man gehofft, wie das im menschlichen Leben sehr häufig vorkommt. Verdunkelt ist das Gold, verändert die schönste Farbe[2]. Denn der Kaiser vergaß allzu ungescheut nicht nur seines eigenen Heils, sondern auch der menschlichen Wohlanständigkeit, hielt seine Versprechungen nicht, brach sein Wort und fürchtete und schämte sich nicht, zum Uebermaß seiner Schande meineidig zu werden. Aber der Herr Papst zeigte sich doch nicht als Richter und indem er den Vater vorkehrte, konnte er sich über den verirrten Sohn nur betrüben, that, was er konnte, ermahnte, ertheilte Rath und befahl ihm zuletzt unter Strafe des Bannes, wieder zur Vernunft zu kommen. Endlich, da er [3]) auf väterliche Ermahnungen nicht in sich ging, sondern von Tag zu Tag Größeres und Schlimmeres wagte und nachdem kein naheliegendes Mittel unversucht war, dann erst trennte er ihn, nicht ohne bitteren Schmerz, aber nach gerechtem Urtheil als ein dürres und verdorbenes Glied von der Gemeinschaft der Kirche. [4])

1210. Der Winter war hart, langwierig und sehr unerträglich, so daß bejahrte Leute einstimmig bezeugten, daß eine so unmäßige

1) Ob am Sonntage vor oder am Sonntage nach Michaelis — 27. September, oder 4. October — oder an einem anderen Tage, darüber stimmen weder unsere Quellen, noch die Ansichten der Geschichtsforscher überein. Winkelmann, Kaiser Otto IV. S. 496, entscheidet sich für den 4. October. — 2) Klagelieder Jeremiä IV, 1. — 3) Der Kaiser. — 4) Die Excommunication erfolgte am 18. November 1210, theils wegen der gegen ausdrückliches Versprechen von Otto unternommenen Angriffe auf die oben erwähnten Besitzungen, theils wegen seines Vorgehens gegen Apulien und Sicilien.

Kälte ihres Gedenkens nicht gewesen sei. Sehr viele Menschen erlagen dem übermäßigen Frost, Vieh und Bienen gingen großentheils zu Grund, Weinberge und alte Bäume litten so, daß sie bis zu den untersten Wurzeln dürr wurden.

1211. Nachdem im Verlaufe der Zeit unzählige Fälle von Krieg und Feindschaft mit Drangsal und Unheil aller Art unsere Harfe in Klage[1]) und unser Reigen in Trauer verkehrt[2]) hatten, versammelten sich die Fürsten des Reiches, nämlich der König[3]) von Böhmen, die Erzbischöfe von Mainz und Magdeburg[4]), der Landgraf und der Markgraf[5]) von Meißen, in einer Stadt der östlichen Provinz, nämlich in Naumburg, zu einer Berathung.[6]) Daselbst zogen sie die rohen Sitten des Kaisers in Betracht, welche nach ihrer Meinung sehr wenig für den kaiserlichen Hof paßten, daß er nämlich, kirchliche Würden nicht achtend, Erzbischöfe einfach und in beleidigender Weise Kleriker, Aebte, Mönche und ehrwürdige Frauen Weiber nannte und, vom Geiste des Hochmuths getrieben, Alle, welche Gott zu ehren befohlen, verunehrte; und demzufolge mußte er nach Verlauf einer kurzen Zeit bemerken, daß seine Ehre auf eben diesem Fürstentage eine Einbuße und sein ganzes Glück einen Rückgang erlitten habe. Denn nachdem sie[7]) zu einem Entschluß gekommen waren, einigten und verbanden sie sich durch einen feierlichen Eid gegen den Vorzug und die Würde, welche Otto als König vor ihnen voraus hatte, und indem sie alle mögliche Sicherheit leisteten, versprachen sie zu kommen.[8]) Darauf gingen sie stillschweigend auseinander und blieben diese Beschlüsse den übrigen Fürsten verborgen, bis dieselben Verschworenen, in der Stadt Nürnberg versammelt, Otto laut einen Ketzer schalten, ihm öffentlich absagten und Friderich, den Sohn des

1) Buch Job XXX, 31. — 2) Klagelieder Jeremiä V, 15. — 3) Ottokar. — 4) Sigefrid und Adelbert. — 5) Diterich. — 6) Die Zeit dieser ersten geheimen Zusammenkunft läßt sich nicht genau bestimmen. Die großen Kölnischen Jahrbücher sprechen von einer Versammlung zu Bamberg, welche, da bei derselben eine Einigung nicht erzielt wurde, jener zu Naumburg wohl vorausging, und darf angenommen werden, daß zwei geheime Zusammenkünfte stattgehabt, welchen dann erst die von unserer Chronik weiter unten berichtete öffentliche Versammlung zu Nürnberg, für welche gleichfalls die nähere Zeitbestimmung fehlt, folgte. — 7) Die Fürsten. — 8) Nach Nürnberg.

Kaisers Heinrich, bereits früher von der Gesammtheit erwählt, als künftigen Kaiser erklärten.[1]) Zu dieser Verschwörung waren die vorgenannten Fürsten durch apostolische, an Alle und an jeden Einzelnen gerichtete Schreiben ermuthigt, in welchen der Herr Papst den schon genannten Otto als aus anderen Gründen bereits excommunicirt erklärte, und nicht nur die Fürsten und Barone, sondern auch die Ministerialen des Reiches von der Treue gegen ihn entband, indem er ihnen vorhielt, daß sie Gott einen Dienst leisteten, wenn sie Otto, den Feind Gottes und der römischen Kirche, beharrlich verwerfen und sich Friderich, dem neu ernannten König, ergeben und treu erweisen würden. Das Gerücht verbreitet sich und schnell wird das Geschehene im ganzen Lande bekannt; es freuen sich Alle, welche Otto schon vorher abgeneigt waren, jene aber, welche auf seiner Seite standen und am meisten die Sachsen, wurden von geheimgehaltenem Schmerz und kundgegebener Entrüstung bewegt. Guncelin[2]) aber, einer der Angesehensten vom Hofstaate Otto's und seinem Amte nach Truchseß, welchem eben dieser Otto als demjenigen, dessen Treue und Dienste er schon früher erprobt, nicht nur seine eigenen, sondern auch die öffentlichen Geschäfte des Reiches übertragen hatte, wozu ihn dringende Noth gezwungen, schickte sich an, den Unternehmungen der Fürsten, so gut er konnte, entgegen zu arbeiten. Er beeilte sich also, so schnell als möglich die königlichen Städte, nämlich Nordhausen und Mühlhausen, welche mit Mauern und Gräben genügend befestigt waren, mit einer Anzahl bewaffneter Leute zu besetzen, um von da aus den Landgrafen als Reichsfeind und als den Hervorragenden der Gegenpartei zu bekämpfen. Was auch so geschah. Denn der vorbenannte Guncelin vereinigte sich mit den Sachsen und warf sich nach Mühlhausen; von hier aus verheerte er die benachbarten Dörfer, oder er preßte ihnen Geld ab, wobei er ihnen Frist bis zu einem bestimmten Tage, wie sie eben sich mit ihm einigen konnten, gewährte. Mittlerweile besuchte derselbe Guncelin alle Barone

1) Friderich wurde sofort durch Abgesandte von den Fürsten aufgefordert, nach Deutschland zu kommen. — 2) Von Wolfenbüttel.

Thüringens, jeden einzelnen, und da er käufliche Hände fand, so bewog und verleitete er sie durch vieles Geld, daß sie ihrem Erbherrn, dem Landgrafen nämlich, öffentlich absagten. Und so werden diejenigen offene Feinde, welche kurz vorher für Haus- und Gefolgsleute gehalten wurden. Als Hauptanstifter und Schürer dieses böslichen Abfalles vom Fürsten wurde Friderich, Graf von Bichelingin, genannt, welcher dies um so mehr gegen Gebühr zu thun schien, als er, wie Viele wußten, vor nicht ganz zwei Jahren sich dem bereits genannten Fürsten für dreihundert Mark, welche er von ihm empfangen, mit neuem und ausdrücklichem Versprechen verpflichtet hatte, ihm gegen Jedermann, und ohne alle Ausnahme, Hilfe zu gewähren und Heerfolge zu leisten. Und so vereinigten sich die Barone Thüringens mit den Sachsen und verwüsteten die Provinz, welche Niemand vertheidigte, indem sie friedliche Pächter plünderten und ihre Häuser anzündeten. Unterdessen zögerte der Landgraf nicht, seine Burgen, so viel er konnte, in Vertheidigungszustand zu setzen. Darauf kamen Einige, welche nach einem Gerüchte behaupteten, Otto habe schon das Gebiet von Deutschland erreicht [1]), sammle in den Rheinlanden eine unendliche Menge Truppen und sage, er wolle mit starker Mannschaft in's Thüringer Land einrücken und allen Städten, Burgen und festen Plätzen des Landgrafen scharf zusetzen.

1212. Otto kam[2]) nach Thüringen und belagerte und eroberte mit jenem Dreiarm, der auch Tribock genannt wird[3]), die Burg des Landgrafen in Salza.[4]) Aber in der Hoffnung, dieser geringe Erfolg würde ihm alle Burgen des Landgrafen öffnen, schlug er mit derselben starken Truppenzahl, welche auf zweitausend fünfhundert geschätzt wurde, vor den Thoren der, Weißensee genannten, Stadt ein Lager. Unterdessen wurde zu Nordhausen für Otto mit verschwenderischem Aufwand die Vorbereitungen zur Hochzeit ge-

1) Auf die Nachricht von den Vorgängen in Deutschland verließ Otto eilends Apulien, hielt sich aber den ganzen Winter in Mittel- und Ober-Italien auf und verließ dasselbe erst gegen Ende Februar 1212. Am 20. März finden wir ihn urkundlich in Frankfurt. — 2) Zur Erntezeit. — 3) Eine Wurfmaschine, welche damals zum ersten Male in Anwendung kam. — 4) Langensalza, nördlich von Gotha.

troffen, welche, heiter und freudig begonnen, traurig endete. Denn kurze Zeit nach gefeierter Hochzeit beschloß dieselbe Kaiserin, nämlich[1]) die Tochter König Philipps, zum Unglück für Otto ihre Tage.[2]) Also bereitet der zu beklagende und betrübte Otto seiner beweinenswerthen Gemahlin die Trauerfeier und wie er vor kurzem sich noch freute und bei hochzeitlicher und froh lärmender Musik gleichsam im Triumph einherzog, so verzweifelte er darnach und härmte sich ab bei den ernsteren und schmerzhafteren Leichenfackeln. Von da zur Belagerung zurückgekehrt fand er des Kampfes Ueberdrüssige; das Glück, welches einen günstigen Erfolg gelogen, hatte sich in's Gegentheil verkehrt, so daß er nirgends Treue, nirgends zuverlässige Hilfe fand. Jedoch unter Vermittelung des Markgrafen von Meißen[3]) übergaben die Wenigen der feindlichen Partei, da sie der Menge nicht widerstehen konnten, die Stadt in die Hände des Königs unter der Bedingung, daß sie an der inneren Burg das Schadhafte bis zu einem festgesetzten Zeitpunkt ausbessern und sich dahin zurückziehen dürften, bis sie den Willen ihres Fürsten, des Landgrafen, erfahren würden, ob er sich ergeben und mit dem König vertragen wolle. Nachdem sie sich also in die Burg zurückgezogen bereiteten sie sich, den Belagerern Widerstand zu leisten. Der Landgraf aber, nachdem er den Vertrag und die Bedingung vernommen, gab den Belagerten, was im Augenblick und bei der bedrängten Lage möglich war, und versprach ihnen reichliche Vergeltung für ihre Anstrengung. Als dies Otto vernahm, murrte er, rühmte sich laut, daß eine Menge Streiter zugegen seien, und nachdem jenes teufliſche Werkzeug[4]) hergestellt war, warf er Steine von außerordentlicher Größe und trachtete eifrig die Burg zu zerstören. Da mittlerweile die Bayern und Schwaben gehört, daß ihre Erbherrin, die Kaiserin, die Schuld des Fleisches schon entrichtet habe, so verließen sie in

1) Beatrix. — 2) Sie starb vier Tage nach der am 7. August gefeierten Hochzeit. — 3) Dieser hatte sich bereits am 20. März zu Frankfurt wieder mit Otto verbündet. — 4) Der Tribock.

heimlicher Flucht bei Nacht ihr Gepäck[1]) und kehrten, Otto in Verlegenheit zurücklassend, nach Hause zurück. Auch die Uebrigen kehrten aus Mangel an Vermögen, da sie von Otto nichts erhielten, nachdem sie Kleider und Waffen verbraucht, zu Fuß zurück, und so getraute sich Otto mit seinem gelichteten Heere nicht mehr, die Belagerung fortzusetzen, verließ die Burg und zog sich nach Erfurt zurück.[2]) Nachdem dies so geschehen war und sich das Gerücht von der Ankunft des Königs Friderich des Jüngeren verbreitete[3]), werden Burgen, größere und kleinere Städte geschmückt, die Völker schließen sich demselben freudig an und gegen Otto erhebt sich ein Schrei, indem Einige behaupteten, König Friderich, welcher schon vorlängst, als sein Vater noch gelebt, durch die Wahl der Fürsten als solcher erklärt worden sei[4]), habe das bessere Recht, besonders da der Papst so verfügt und ihm für die Zukunft die kaiserliche Weihe versprochen habe.

1213. Der König von Böhmen und der Landgraf machen sich mit den übrigen Baronen des Reiches zu dem Reichstage nach Frankfurt auf, der ihnen von König Friderich auf das Erscheinungsfest angesagt war[5]); daselbst wird der Landgraf gnädig empfangen. Nach diesem aber, als der König von Frankreich[6]) mit einem Segen von zwanzigtausend Mark dem König unter das Antlitz kam, schlossen sie einen Vertrag miteinander, daß Jeder dem An-

1) Beziehungsweise das kaiserliche Lager. — 2) Otto hob die Belagerung wohl vorzugsweise deshalb auf, weil er die Nachricht erhielt, daß König Friderich im Anzuge sei. Er zog demselben über Erfurt und Würzburg, wo wir ihn am 5. September finden, nach Ueberlingen und Constanz entgegen. Hier war Friderich drei Stunden vor ihm angekommen und aufgenommen, weshalb ihm die Thore der Stadt verschlossen blieben. — 3) Friderich verließ, vom Papst und den deutschen Fürsten aufgefordert, Sicilien am 17. März, wurde zu Rom von Innocenz mit großer Feierlichkeit empfangen und begab sich von hier zu Schiff nach Genua, wo er am 1. Mai ankam und bis Mitte Juli blieb. Von den Genuesen und dem Markgrafen Wilhelm III. von Montferrat geleitet, gelangte er nach Pavia und unter dem Schutze der Paveser, Cremoneser und des Markgrafen Azzo VI. von Este ins Thal von Trient, dann über das Hochgebirge nach Chur, von wo ihn der Abt Udalrich von Sanct Gallen nach Constanz führte. — 4) Im Jahre 1196. — 5) Von diesem Reichstage wissen die übrigen Quellen nichts. Friderich befand sich um diese Zeit urkundlich in Hagenau. Dagegen berichten uns Reiner von Lüttich und Hermann von Altaich, daß er Anfangs December 1212 zu Frankfurt nochmals als König erwählt worden sei. — 6) Philipp II. August.

dern in der Bedrängniß beistehen solle.[1]) Da demnach der König der Römer[2]) vom Bischof[3]) von Speyer befragt wurde, an welchen Orten das Geld aufzubewahren sei, antwortete er, „jenes Geld, oder jedes beliebige andere sei keineswegs aufzubewahren, sondern unter die Fürsten des Reiches zu vertheilen." Daher erhebt sich, nachdem man die glänzende Freigebigkeit des Königs vernommen, ein allgemeiner Ruf zu seinen Gunsten. Die Herzoge[4]) von Zäringen und[5]) von Oesterreich schicken sich gleichmäßig an, ihm zu huldigen und erhitzen sich sehr gegen Otto.

Am 1. September, da die Nacht des Sonntags war, ereignete sich in Erfurt eine große Feuersbrunst.

1214. Der jüngere König wird mit gebührender Gunst anerkannt, indessen bilden sich doch verschiedene und auseinandergehende Ansichten. Einige sagten, er sei nicht der, den Kaiser Heinrich gezeugt, sondern der Sohn eines gewissen Merboto, eines Beamten des apostolischen Hofes, und werde ganz und gar nicht König werden. Während dies unheilvolle Gerede durch Vieler Mund geht, siehe, da erscheint eben dieser jüngere König mit einer schweren Menge Schwaben, Bayern und Böhmen als Sieger über die feindliche Partei[6]) und beweist durch sein edles Benehmen den Adel seines Geschlechtes. Darauf wird ein Hoftag zu Merseburg angesagt[7]), wegen Kürze der Zeit aber mit Wenigen abgehalten. Nach diesem zogen die Böhmen nach Sachsen und kehrten, schwer mit Beute beladen, nach Hause zurück. Aber der erhabene König Friderich und der König von Frankreich ziehen im nächsten Sommer gegen die Bewohner der Rheingegend und die Anhänger Otto's, und

1) Dies geschah im November 1212. Am 18. hatte Ludewig, der Sohn des Königs Philipp August — nicht dieser selbst — zu Vaucouleurs, südwestlich von Toul, eine Unterredung mit Friderich, welcher dann des andern Tages zu Toul der förmliche Abschluß eines gegen Kaiser Otto und König Johann von England gerichteten Bündnisses folgte. — 2) Friderich. 3) Cunrad. — 4) Berchtold V. — 5) Lupold VI. — 6) Friderichs Partei hatte sich von seinem ersten Erscheinen auf deutschem Boden im September 1212 fortwährend verstärkt. — 7) Dieser Tag wurde bereits im October 1213 abgehalten und mögen die Böhmen, welche bis dahin Friderich in seinem Kampfe gegen Otto unterstützt, nach demselben und beim Herannahen des Winters den Marsch in die Heimath angetreten haben.

der König von Frankreich schlug Otto in die Flucht[1], umringte viele seiner Edlen auf dem Schlachtfelde und führte sie gefangen fort. Von da an schwand das Glück Otto's, vom höchsten Gipfel herabgesunken, unglaublich und ohne Aussicht auf Besserung. Als er darnach sah, daß sich der Stand seiner Angelegenheiten verändert habe, begab er sich nach Köln. Da aber seine Gemahlin, die Tochter des Brabantiners[2], eine bekannte Spielerin, von verschiedenen Spielen her mit sehr vielen Schulden belastet war und da Otto selbst endlose Rechnungen schuldete und sich kein Ausweg fand, auch kein Vermögen vorhanden war, um daraus zu bezahlen, so rief die Kaiserin auf den Rath Otto's die Kölner zusammen und nachdem sie von ihnen die Erlaubniß, auszugehen, erhalten ergriff sie die Flucht; ihr folgte der Kaiser am andern Tage unter dem Schein als wolle er jagen, und indem er seinen Gläubigern nichts ersetzte, vergalt er die ihm erwiesene Gunst mit Undank. Deshalb waren die Kölner heftig über ihn erzürnt, fielen gänzlich von ihm ab und wendeten sich Friderich zu[3]. Bald wurde auch jene königliche Burg Trifels und jene, welche Landskron heißt, zuerst von König Philipp errichtet[4], der Gewalt des Königs Friderich unterworfen. Zu dieser Zeit erweckte der Herr selbst den Geist eines vollkommenen Mannes, indem er ihm offenbarte, daß das heilige Land im nächsten Lustrum, das ist in den nächsten fünf

1) Bei Bouvines an der Marque, südwestlich von Tournay. Das zu Toul zwischen den Königen Friderich und Philipp August abgeschlossene Bündniß, seine Verwandtschaft mit König Johann und persönlicher Haß gegen den König von Frankreich hatten den Kaiser bestimmt, sich auf die Bitte der Grafen Ferdinand von Flandern und Rainald von Boulogne an dem Kriege Englands gegen Frankreich zu betheiligen. Die Schlacht wurde am 27. Juli geschlagen, während König Friderich noch an der Mosel stand, und endete nach mehrstündigem Kampfe, in welchem Philipp August vom Pferde gerissen und dem Kaiser ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, mit einer gänzlichen Niederlage der Verbündeten. Von einer weiteren Betheiligung Otto's an dem englisch-französischen Kriege ist nicht ferner die Rede. — 2) Maria, die Tochter Herzog Heinrichs von Brabant. Otto, schon vor seiner Vermählung mit Beatrix mit ihr verlobt, verlobte sich ihr auf's Neue am 19. Mai 1214 und feierte hierauf zu Aachen die Hochzeit. Was unsere Chronik von der Flucht des kaiserlichen Ehepaares erzählt, gehört ins Jahr 1215. — 3) Dies geschah erst am 4. August 1215. Bis dahin hatte sich Kaiser Otto noch in Köln gehalten und verließ die Stadt erst, als König Friderich — am 25. Juli zu Aachen gekrönt — im Anmarsch gegen dieselbe war. — 4) Während der Belagerung von Köln im Jahre 1206 auf einem Berge beim Ausflusse der Ahr in den Rhein erbaut.

Jahren, samt seinen Gefangenen vom Joche der Saracenen zu befreien wäre. Deshalb schickte der Herr Papst Innocenz Briefe an die gesammte Christenheit[1], ordnete Predigten an und überwies dem Magister Conrad von Marburg zu diesem Geschäfte Deutschland.

1215. Papst Innocenz erließ, um die Stärke der Kirche kennen zu lernen, kraft seiner apostolischen Würde in alle, auch die entferntesten Weltgegenden Sendschreiben[2] und verkündete auf das Bestimmteste, daß wer immer von den Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten, Pröpsten und sonstigen geistlichen Würdenträgern dem Rufe zu dem am Feste Allerheiligen im Lateran abzuhaltenden allgemeinen Concil[3] keine Folge leiste, nicht zweifeln dürfe, daß ihn das apostolische Schwert mit kirchlichen Censuren treffen würde. Siehe, das Netz Petri, in ein großes und weites Meer ausgeworfen, giebt die Kleinen mit den Großen heraus, zieht Tausende von Tausenden; jedoch wenn man die Erzbischöfe zählen wollte, so könnte ihre große Anzahl selbst durch sorgfältige Berechnung nicht bestimmt werden.[4] Ja in dem Gedränge der Menge hauchten Bischöfe, Aebte und viele Andere den letzten Athemzug während des Concils aus[5], um nicht dem Papst, sondern Gott Rechenschaft zu geben über Alles, was sie in diesem Leben gethan. Daselbst sprach er[6] nach vorausgegangener Ermahnung in einer wohlgesetzten Rede über Glaube, Hoffnung und Liebe. Sodann erklärte er öffentlich Friderich als zukünftigen Kaiser, machte bekannt, daß jede Kirche ihre Rechte beibehalten solle, unterwarf den König von England[7] und andere Könige seinem Apostolate und traf kirchliche Einrichtungen. Mit diesen und anderen Anordnungen beschloß er sein Concil und

1) Bereits im Frühjahre 1213. — 2) Auch diese Sendschreiben mögen schon in den Jahren 1213 und 1214. — 3) Das Concil begann am 11. und endete am 30. November und fanden während dieser Zeit drei Sitzungen unter Vorsitz des heiligen Vaters. — 4) Es waren erschienen: ungefähr siebenzig Erzbischöfe, vierhundert Bischöfe und über achthundert Aebte. — 5) Beim Einzuge in den Lateran fiel Erzbischof Matthäus von Amalfi im Gedränge entweder todt oder todtgedrückt nieder. — 6) Der Papst. — 7) König Johann hatte im Jahre 1213 auf die Nachricht, daß König Philipp August eine Landung in England vorbereite, sein Reich dem Papste zu Lehen aufgetragen, um sich denselben wieder genügig zu machen und sich seines Schutzes zu versichern. Unter den „anderen Königen" ist wohl zunächst Friderich als König von Sicilien zu verstehen, welches, wie bereits früher erwähnt, gleichfalls vom heiligen Stuhle zu Lehen ging.

hielt sich für seine Mühe dadurch belohnt, daß er mehr als alle seine Vorgänger eine so zahlreiche Menge des Klerus zu seinem apostolischen Stuhl gerufen hatte. Bald darauf, nämlich im achtzehnten Jahre seines Pontificates, starb er [1]) und hinterließ nicht Seinesgleichen in Beziehung auf Wissenschaft, Beredsamkeit, Kenntniß der Verordnungen und Gesetze und Schärfe des Urtheils und ist ihm bis jetzt noch Keiner gefolgt. Nach diesem sucht der vorgenannte Kaiser Otto noch einmal seine Macht wieder zu erlangen und unternimmt es, die Gunst der Fürsten durch Geld zu gewinnen, insbesondere den Landgrafen sich zu verbinden. Obgleich derselbe Landgraf Hermann sich in Folge langwieriger Krankheit dem Tode nahe fühlt, so bricht er doch in der Aussicht auf Geld zu ihm auf; allein der Tod ereilt ihn und vereitelt plötzlich den Wunsch beider, nämlich des gebenden und des nehmenden. Als der Abt [2]) von Reinhardsbrunn Anstalten machte, seinen Leichnam mit sich zu nehmen und in der Gruft seiner Vorfahren zu bestatten, verbot dies die Landgräfin S. [3]), die Wittwe des verstorben Fürsten, befahl, seinen Leib von der Stadt Gotha, wo er gestorben, nach Eisenach zu bringen und bestattete ihn am 26. April [4]) feierlich in der Capelle der heiligen Katharina, welche der Fürst selbst errichtet hatte.

1) Am 16. Juli 1216. — 2) Ekhard. — 3) Sophie von Wittelsbach, Tochter des 1183 verstorbenen Herzogs Otto. — 4) Da Landgraf Hermann im April starb, Kaiser Otto aber sich im April 1215 noch in Aachen und in schlechten Geldverhältnissen befand, so sind die Verhandlungen beider und der Tod des Landgrafen jedenfalls in einem späteren Jahre erfolgt.

Register.

Aachen, Aquisgranum 11, 24, 28, 30, 50, 60, 64, 76, 78.
Acca, Accaron 28, 58.
Adda 36.
Adela, Gemahlin König Othaccars 63.
Adelarius, h., 32.
Adelbert II. von Ballenstedt, der Bär, Markgraf der Lausitz, seit 1134 der Nordmark 10, 12, 14 flg., 17, 25 flg., 30, 40—43.
Adelbert von Sommerschenburg, Pfalzgraf in Sachsen 45.
Adelbert von Grumbach 54, 56.
Adelbert von Hildenburg 54.
Adelbert, Bruder Eribo's 15.
Adelbert, Tyrann 18.
Adelbert I., Erzbischof von Magdeburg 64 flg., 70.
Adelbert I., Erzbischof von Mainz 5, 7, 9 flg., 14, 24.
Adelbert II., Erzbischof von Mainz 24, 26.
Adelbert, Erzbischof von Salzburg 44, 50.
Adelbert I., Bischof von Lüttich 57.
Adelbert von Retest, dessen Gegenbischof 57.
Adelheid, Gemahlin Kaiser Friedrichs I. 44.
Adelheid von Stade 5.
Adelhog, Bischof von Hildesheim 41, 56.
Adolf I., Erzbischof von Köln 57, 60, 63 flg.
Adolf, Abt von Hersfeld 43, 48.
Adrian IV., Papst 31, 33, 44.
Adrianopel 54 flg.
Aegypten 53.
Affligbem 25.
Africa 22.
Ahr 76.
Alaschehr, s. Philadelphia.
Alban, Kloster des h. 34.
Albano 40.
Alberich, Ritter 32.
Albero, Erzbischof von Trier 24.
Albert, päpstlicher Kanzler, s. Gregor VIII.
Albert, Bischof von Verdun 57.

Alessandria 43.
Alexander III., Papst 33 flg., 37, 39 flg., 43 flg., 49.
Alexander, Bischof von Lüttich 14.
Alexius, Bischof von Brandenburg 57.
Alfeld 15.
Alpen 7 flg., 33, 39, 57, 68.
Alsleben, s. Ottisleibon.
Altenburg 27, 42, 67.
Alt-Haldensleben 40.
Amalfi 77.
Amöneburg, Amenaburg 38.
Anaclet II., Gegenpapst 14, 17, 22, s. auch Peter Card.
Anagni, Anagnia 34.
Anastasius IV., Papst 31.
Ancona, Anconitaner 38.
Antakieh, Antiochia 61.
Apulien 22, 24, 34, 56—59, 61, 69, 72.
Aquileia 29, 65.
Arles 45.
Arnold, Graf von Mainz 6.
Arnold I., Erzbischof von Köln 24.
Arnold, Erzbischof von Mainz 31 flg., 34, 40.
Arnold, Propst zu Mainz 57.
Arnstadt 57, 59, 67.
Ascalon 28.
Aschaffenburg, Ascafinburg 26.
Asti 43.
Augsburg, Augusta 7, 17, 31, 33, 66.
Azzo VI., Markgraf von Este 74.

Baldewin I., Erzbischof von Bremen 41, 46.
Balduin IV., König von Jerusalem 53.
Balduin V., König von Jerusalem 53.
Bamberg, Babenberg 6, 21, 25 flg., 30 flg., 41, 57—59, 61 flg., 66. 70
Bari, Barum 24.
Bayern, Baiwaria, Bayern, Noriker 1 flg., 9, 12, 24—26, 39, 45, 48, 50, 59 flg., 63 flg., 66, 73, 75.
Beatrix, Gemahlin Kaiser Friderichs I. 44, 52.
Beatrix, Gemahlin Kaiser Otto's IV 73, 76.
Bela II., König von Ungarn 21 flg.
Berchtold IV., Herzog von Zäringen 35.
Berchtold V., Herzog von Zäringen 75.
Berchtold I., Bischof von Naumburg-Zeitz 35.
Berchtold II., Berthold, Bischof von Naumburg-Zeitz 52, 58, 60, 64.
Berchtold, erw. Bischof für Bremen, seit 1180 Bischof von Metz 46.
Bergamo 39.
Bernhard, Graf von Anhalt, seit 1180 Herzog von Sachsen 45, 47, 49, 58 flg.
Bernhard, Graf von Plötzke 29 flg.
Bernhard, Bernward, h., Bischof von Hildesheim 58.
Bernhard, h., Abt von Clairvaux 28.
Bernhard, Abt, s. Eugen III.
Bernhard, Card. Leg. 31.
Berno, Bischof von Hildesheim 56, 58.
Berno, Bischof von Mecklenburg 57
Besançon 45.
Bever 47.

Bingen 3, 38.
Blankenberg, Blankenburg 15.
Bodo von Ravensburg 62.
Böckelheim 3.
Böhmen, böhmisch 11 flg., 21 flg., 44, 62 flg., 70, 74 flg.
Boleslaus III., Herzog von Polen 21 flg.
Boleslaus IV., Herzog von Polen 32, 42.
Bologna 18.
Bonn 57, 64.
Boppard 65.
Boris, Thronprätendent in Ungarn 21.
Bormida 43.
Botzen 56.
Bouvines 76.
Brabant 14, 57.
Brandenburg, Branteburg 42, 46, 57 flg.
Braunschweig 6, 24, 45, 49.
Breitenwang 24.
Bremen, Parma 41 flg., 46, 49, 52.
Brenner 68.
Brennus, Anführer der Gallier 36.
Brescia, Brixa, Brescaner 18, 39, 43.
Brixen 18, 31.
Brügge 12.
Bruno II., Erzbischof von Köln 24.
Bruno III., Erzb. v. Köln 56 flg.
Bruno IV., Erzb. v. Köln 64 flg.
Bruning, Mönch 29.
Buggo, Bischof von Worms 29.
Bulgarien 54.
Burchard v. Luchenheim, Loccum 15.
Burchard von Wartberc, Wartburg 52.
Burchard, Abt von Hersfeld, später von Fulda 40, 43.
Burchard, Abt von Sanct Peter in Erfurt 2, 7, 10.
Burgund 42, 45, 58.

Calabrien 22.
Calistus, Calixtus III., Gegenpapst, s. Johannes von Struma.
Calixtus II., Papst 8 flg., 11.
Cambray 64.
Campanien 57.
Capua 58.
Catania 58.
Celestin II., Papst 27.
Celestin III., Papst 56 flg., 59, 62.
Christian I., Cristan, Erzb. v. Mainz u. Kanzler 35, 38, 41, 44, 47, 49 flg
Chur 74.
Clairvaux 28.
Clemens III., Papst 56.
Coblenz, Confluencia 3, 24.
Comes, Cardinal 22.
Como, Cuma 43.
Conrad, Cunrad von Staufen, seit 1138 römischer König 7, 9, 12 flg. 17, 21, 23—30, 39.
Conrad, Markgraf von Monteserra, Montferrat 47 flg., 54.
Conrad von Plötzke, Markgraf der Nordmark 18, 29.
Conrad, Cunrad von Wettin, Markgraf von Meißen, seit 1180 auch der Lausitz 10, 29, 32, 45, 52.
Conrad I., Cunrad, Bischof von Hildesheim, später von Würzburg, Kanzler 58, 60, 62.
Conrad III., B. v. Speier 65, 75.

Conrad v. Marburg, Kreuzpred. 78.
Constanica. Gemahlin Kaiser Heinrichs IV. 53, 56 flg.
Constantinopel 28 flg. 41. 55.
Constanz 3, 44, 74.
Cophese 8.
Crema 18, 33.
Cremona, Cremoneser 39, 52, 74.
Cunegunde, h., Gemahlin Kaiser Heinrichs II. 61.
Cuno, Graf von Bichelingen, Beichlingen 2.
Cuno, Bischof von Präneste 7.
Cunrad von Staufen, Pfalzgraf bei Rhein 35.
Cunrad, Erzbischof von Mainz, seit 1177 von Salzburg, seit 1183 wieder von Mainz 35, 37 flg., 44, 48, 50—53, 57—59, 61.
Cunrad, Bischof von Halberstadt 61.
Cunrad, B. v. Sabina, s. Anastasius IV
Cunrad II., Bischof von Worms 57.
Cunrad, Abt von Fulda 57.
Cunrat von Eichstete, Eikstadt 18.

Dänemark, Dania, Dänen 15 flg.
Damascus 28.
Dannewirke 16.
Dardanellen, s. Georg, Arm des h.
David, Prinz von Dänemark 20.
Demer 14.
Demotika 54
Deutsch, Deutsche, Teutoniker, Deutschland, Alemannia, Deutsches Reich 8, 14, 17, 19, 24 flg., 29, 31 flg., 38, 42 flg,, 48—50, 52 flg., 56, 58, 62 flg., 66, 68, 71 flg., 75, 78.
Diterich der Bedrängte, Markgra von Meißen 59, 63, 70, 73.
Ditmar, Bischof von Verden 29.
Ditmar, Abt von Sanct Peter in Erfurt 57.
Ditmarschen 27.
Donatianus, Kirche des h. 12.
Donau 28, 54, 68.
Donauwörth 54.
Dortmund, Trutmund 5.
Duderstadt, Tutersteten 10.
Duras 14.

Eberhard II., Erzbischof von Salzburg 65.
Eberhard, B. v. Merseburg 41, 59, 61.
Ebrach 32.
Edder 53.
Edelger, Graf von Ilfeld 55.
Edessa 28.
Edrine, s. Adianopel.
Egbert, Bischof von Bamberg 66.
Egilbert, Bischof von Bamberg 26.
Eichsfeld 37.
Eichstädt 29, 59.
Eingilhard, Bischof von Naumburg-Zeitz 65.
Eisenach, Ysenach 6, 78.
Ekbert I., von Braunschweig, Markgraf von Meißen 7.
Ekeleib II., Bischof von Merseburg 27.
Ekhard, Abt v. Reinhardsbrunn 78.
Elmbert, Bischof von Havelberg 65.
Embricho, Bischof von Würzburg 13.
England, Engländer, Angeln 6, 50, 75—77.
Eobanus, h. 32.
Ephesus 28.

Erfurt, Erford, Erphesfurd, Erfurter 1—3, 7, 10 flg., 13, 24—27, 29 flg., 32, 35, 38, 41—43, 43 flg., 45 flg., 51, 56 flg., 62 flg., 74 flg.
Eribo, Bruder Adelberts 15.
Erich I., Eiegod, König v. Dänemark 15.
Erich Edmund, König von Dänemark 16, 19—21, 30.
Erlung, Bischof von Würzburg 9.
Ernst II., Graf von Gleichen 30.
Ernst, Graf (von Gleichen?) 41.
Erstein, Ecstein 8.
Erwin IV., Graf von Gleichen 46.
Erzgebirge 62.
Eugen III., Papst 27, 31.
Everhard, päpstlicher Legat 35.

Faro 58.
Felsberg 53.
Ferdinand, Graf von Flandern 76.
Flandern, Flanderer 13.
Florenz 4.
Fodwig, Fota 19, 30.
Folkolderode 29.
Franken 2.
Frankfurt, Frankenefurt, Frankenwurt 26, 30, 38, 58, 67, 72—74.
Frankreich, Franzosen, französisch 28, 51, 74—76.
Freising 19.
Friderich I. der Rothbart (als Herzog von Schwaben III.), römischer König, seit 1155 Kaiser 8, 30—33, 35—52, 54 flg., 67.
Friderich II., König von Sicilien, seit 1215 römischer König, seit 1220 Kaiser 67, 70 flg. 74—76.
Friderich II., der Einäugige, Herzog von Schwaben 7, 9, 12 flg., 17, 21, 23 flg.
Friderich IV. von Rothenburg, Herzog von Schwaben 39, 50.
Friderich V. (Cunrad), Herzog von Schwaben 50 flg., 54.
Friderich, König von Böhmen 42.
Friderich I. von Putelendorf, Pfalzgraf in Sachsen 5.
Friderich II., Graf von Putelendorf 5.
Friderich I. von Sommerschenburg, Pfalzgraf in Sachsen, 6, 9.
Friderich II., Graf von Sommerschenburg 45.
Friderich, Graf von Abinberc, Abenberg 52.
Friderich I., Graf von Bichelingin, Beichlingen 33.
Friderich II., Graf von Bichelingin, Beichlingen 55.
Friderich III., Graf von Bichelingin, Beichlingen 72.
Friderich, Graf von Kirchberc, Kirchberg 52.
Friesen, Friesland, friesisch 1, 15, 32.
Fritzlar, Friteslari, Fritislaria 2, 7 flg.
Fulda 8, 40, 43, 57, 59.

Gallien, gallicanisch 7 flg., 14, 27.
Gallier, Senonische 36.
Gallipoli 55.
Gandersheim 31.
Gardasee 68.
Gardolf, B. v. Halberstadt 58, 60 flg.
Gebehard II., Bischof von Constanz, päpstlicher Legat 3.
Gebehard II., B. v. Eichstädt, 29.

Gebehard, Bischof von Würzburg 9, 13, 30, 33.
Gebesee 10.
Geete, s. Getus.
Geising, s. Gesing.
Gelasius II., Papst 7 flg.
Gelfrad, Gelphrad, Abt von Sanct Peter in Erfurt 29, 42.
Gelnhausen, Geilenhusa 49, 58.
Gembloux 14.
Genua, Genuesen 58, 74.
Georg, Arm des h. 55.
Gerhard, Cardinal, s. Lucius II.
Gero, Gegenbischof in Halberstadt 35 flg., 44, 46.
Gertrud, Markgräfin 7.
Gerung, Bischof von Meißen 41.
Gervasius, h. 36.
Gesing 62.
Getus 14.
Gießen 53.
Giselbert, Abt von Sanct Peter in Erfurt 1.
Godefrid von Calw, Pfalzgraf bei Rhein 7.
Godefrid I., Gotefrid, Bischof von Würzburg und Kanzler 52, 54 flg., 57.
Goslar 6, 25, 47.
Gotefrid I. von Löwen, der Bärtige, Herzog von Nieder-Lothringen 14. 25.
Gotefrid II., B. v. Würzburg 59.
Gotehard, h., B. v. Hildesheim 17.
Gotha 72, 78.
Gozmann, Graf von Ziegenhain 52.
Gregor, Cardinal, s. Innocenz II.
Gregor VIII., Papst 53.
Gregor VIII., Gegenpapst, s. Moritz, Erzbischof von Braga.
Gregor, Cardinal-Legat 31.
Griechen, Griechenland, griechisch, 21 flg., 28, 54 flg
Gruninberc, Grünberg 53.
Günther, Graf v. Schwarzburg 63 flg.
Guido von Lusignan, König von Jerusalem 53.
Guido, Bischof von Vienne, s. Calixtus II.
Guido, Bischof von Präneste, Cardinal-Legat 62, 66.
Guncelin von Wolfenbüttel, Truchseß 71.
Gwido, Cardinal, s. Celestin II.
Gwido, Bischof von Cremona, Gegenpapst 37.

Haarburg, s. Horburg.
Hagenau 56. 74.
Haimo, Erzbischof von Tarantaise 60.
Halberstadt 6, 10, 13 flg., 16, 19, 34, 36, 41, 44—46, 48, 58, 60 flg., 67.
Halle 15.
Hammerstein 5.
Hanau 8.
Hannover 15.
Harald, Prinz von Dänemark 19.
Hartwig I., Erzb. v. Bremen 41.
Hartwig, Bischof von Eichstädt 59.
Harz, Harzgebirge 15. 31.
Havelberg 56. 65.
Heiliginberc, Heiligenberg 53.
Heinrich IV., Kaiser 1—4, 12.
Heinrich V, römischer König, seit 1111 Kaiser 2—9, 11, 14.

Heinrich VI., römischer König, seit 1391 Kaiser 50—52, 56—59, 67, 71, 75.
Heinrich, Sohn König Conrads III., römischer König 28.
Heinrich I., König von England 6.
Heinrich II., König von England 50.
Heinrich X., der Stolze, Herzog von Bayern und Sachsen 12, 21, 24—26.
Heinrich XI. Jasomirgott, Herzog von Bayern, seit 1156 von Oesterreich 26.
Heinrich XII. der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen 26, 30, 32—35, 39, 41, 45—51, 60.
Heinrich I., Herzog von Brabant 57, 76.
Heinrich I., Herzog von Nieder-Lothringen 14.
Heinrich, Herzog von Schlesien 66.
Heinrich der Fette, Markgraf von Friesland, 1, 7.
Heinrich von Andechs, Margraf von Istrreich 66.
Heinrich I von Eilenburg, Markgraf von Meißen und der Lausitz 7.
Heinrich II. von Eilenburg, Markgraf von Meißen und der Lausitz 10.
Heinrich von Groitzsch, Markgraf der Lausitz 17.
Heinrich von Stade, Markgraf der Nordmark 14, 17.
Heinrich Raspe I., Graf von Thüringen 10, 15.
Heinrich Raspe II., Graf von Thüringen 48.
Heinrich der Aeltere, Graf von Schwarzburg 52.
Heinrich der Jüngere, Graf von Schwarzburg 63 flg.
Heinrich von Calentin, Kalden, Marschall 67 flg.
Heinrich von Pappenheim, Marschall 67.
Heinrich von Ravensburg 62.
Heinrich I., Erzbischof von Mainz 27, 29, 31.
Heinrich, Bischof von Alba, päpstlicher Legat 54.
Heinrich I., Bischof von Straßburg 54.
Heinrich I., Bischof von Worms 57.
Heinrich II., Bischof von Würzburg 38.
Heinrich III., Bischof von Würzburg 57, 59.
Heinrich IV., Bischof von Würzburg 62, 65.
Heinrich, Abt von Fulda 57, 59.
Helmbert, Elmbert, Bischof von Havelberg 56.
Heraclius, Patriarch von Jerusalem 53.
Hermann von Stahleck, Pfalzgraf bei Rhein 29, 32.
Hermann I. von Thüringen, Pfalzgraf in Sachsen, seit 1190 Landgraf 47, 49, 58, 60—63, 70—74, 78.
Hermann der Aeltere, Graf von Thüringen 5.
Hermann, Graf von Orlamünde 43, 59.
Hermann, Graf von Winzinburc, Winzenburg, Markgraf von Meißen, dann Landgraf von Thüringen 10, 15, 30.
Hermann, Bischof von Augsburg 17.
Hermann, Bischof von Hildesheim 40 flg.

Hermann II., Bischof von Münster 54.
Hermann, Abt von Fulda 40.
Herold, Bischof von Würzburg 38.
Hersfeld, Herveldia 25, 40, 43, 48, 61.
Hessen, hessisch 52 flg.
Hildesheim, Hildenesheim 17, 30, 40 flg., 56—58, 60.
Hillin, Erzbischof von Trier 35.
Hirschau, Hirsaugia 13.
Hoerstein, s. Erstein.
Hoger, Hoyer, Graf von Mannsfeld, kaiserlicher Heerführer 5 flg.
Honorius II., Papst 11, 13 flg., 16, 22.
Horburg 37.
Hornburg, Horneburg 45.
Hubert, Bischof von Ostia, s. Lucius III.
Hubert, Bischof von Havelberg 56.
Hugo, Bischof von Ostia und Velletri, Cardinal-Legat 65 flg.
Hugo, Bischof von Verden 48.
Hugo Abt von Sanct Peter in Erfurt 62.

Ichtershausen 63.
Iconium 28, 55.
Ilmin, Ilm 63.
Innocenz II., Papst 14, 16—18, 25, 27.
Innocenz III., Papst 59, 61 flg., 64 flg., 67—69, 71, 74, 77 flg.
Innocenz, Bischof von Sutri, päpstlicher Legat 62.
Isaak II., Angelos, Kaiser der oström. Reiches 54 flg.
Isnik, s. Nicea.
Italien, Italiener, italienisch 6, 8, 17, 24, 31 flg., 34, 37—40, 42, 45, 47, 50, 52 flg., 68.
Jacob, Kloster des h. 34.
Jerusalem, Jherosolima 1, 27—29, 41, 53, 58, 65.
Johann ohne Land, König von England 75—77.
Johannes, Evangelist, Kirche des h. 18.
Johannes Comnenus, Kaiser der oström. Reiches 21. flg.
Johannes, päpstlicher Kanzler, s. Gelasius II.
Johannes von Monte Celio, Cardinal-Legat 58.
Johannes I., Erzbischof von Trier 57, 60.
Johannes, Bischof von Cambray 64.
Johannes I., Bischof von Merseburg 41.
Johannes von Struma, Bischof von Tusculum, Gegenpapst 40, 44.
Johannes, Abt von Hersfeld 61.
Jutta, Gemahlin König Ladislaus II. von Böhmen 62.
Jutta, Gemahlin des Landgrafen Ludwig II. von Thüringen 47.

Kalykadnus 55.
Kanut der Aeltere, Prinz von Dänemark, König der Obotriten 15, 19.
Kanut der Jüngere, Prinz von Dänemark 30.
Karl der Große, Kaiser 68.
Karl, h., von Flandern 12.
Kasimir, Prinz von Polen 32, 51.
Katharina, Capelle der h. 78.
Kaufering 9.

Kilidsch II., Arslan Sultan von Iconium 55.
Köln, Colonia, Kölner 3, 6—8, 24, 38—40, 44 flg., 49, 51, 56 flg., 60—66, 76.
Königslutter, s. Luter.
Konieh, s. Iconium.
Kreuzburg 25.
Kreuznach 3.
Kulm 12.
Kyffhäuser, s. Cophese.

Ladislaus II., Wladislaus, König von Böhmen 42, 44.
Lambert, Bischof von Ostia, s. Honorius II.
Lampert I., Graf von Gleichen 29.
Lampert II., Graf von Gleichen 63.
Landau 64.
Landskron, Landescrone 76.
Langensalza, s. Salza.
Langewice, Langenwiesen 63.
Laranda 55.
Lausitz 10, 17, 52.
Lech 9.
Lechfeld 31.
Legnano 43 flg.
Leo, Cardinal-Legat 65 flg.
Leo-Stadt 31.
Lodi, Lauda 35, 38.
Lodrun, Lodrone 18.
Lombardei, Longobardien, Lombarden 4, 31, 33, 38 flg., 44, 56, 68.
Lorsch, Loresham 11.
Lothar II., Luthar, Herzog von Sachsen, seit 1125 römischer König, seit 1133 Kaiser 6, 10—19, 21—26.
Lothar, Cardinal-Diakon, s. Innocenz III.
Lothar, designirter Bischof für Lüttich 57.
Lothringen 24.
Lucius II, Papst 27.
Lucius III., Papst 49, 52.
Ludewig VII., König von Frankreich 17 flg.
Ludewig I., Lodewig der Kelheimer, Herzog von Bayern 50, 59.
Ludewig II., der Springer, Graf von Thüringen 5—7, 10.
Ludewig III., Graf von Thüringen, als Landgraf Ludewig I. 15, 26.
Ludewig II., Lodewig der Eiserne, Landgraf von Thüringen 26, 35, 38—42, 62.
Ludewig III., Lodewig, Landgraf von Thüringen 42, 45—49, 51—54, 56.
Ludewig, Graf von Lare, Lohra 12.
Ludwig, Sohn König Philipps II. August 75.
Lüneburg 49.
Lüttich, Leodium 2—4, 14, 16, 40, 54, 57.
Lund, Lundina 19. flg.
Lupold III., h., Markgraf von Oesterreich 24.
Lupold IV., Herzog von Bayern 26.
Lupold VI., Herzog von Oesterreich 75.
Lupold, Bischof von Worms 59, 61 flg., 65, 67.
Luter 24.
Lutolf, Erzbischof von Magdeburg 57, 59, 64.
Lutrede, Lutter am Barenberg 31.

Machthilda, Gemahlin Kaiser Heinrichs V. 6, 8.
Mähren, Merehern 11.

Magdeburg, Magdaburg, Magdeburger 11, 21, 29, 40, 45, 49, 57, 59, 64 flg., 70.
Magnus, Prinz von Dänemark, seit 1134 König 16, 19—21, 30.
Mailand, Mediolanum, Mailänder 17, 32, 35 flg., 39 flg., 43, 52.
Main, Mogonus 8 flg., 51.
Mainz, Mogoncia, Mainzer 3—11, 24, 26 flg., 29, 31, 33-35, 37 flg., 40, 44, 47, 50—54, 57 flg., 60—67, 70.
Marcus, Kirche des h., in Rom 44.
Maria, Kirche der h., in Rom 38.
Maria, Münster der h., in Erfurt 32, 57.
Maria, Gemahlin Kaiser Otto's IV. 76.
Markolf, Erzbischof von Mainz 26 flg.
Martin, Münster des h. 24.
Martin, Bischof von Meißen 41, 54 flg.
Mathilde, Markgräfin von Tuscien 52.
Mathilde, Gräfin von Flandern 12.
Mathildische Erbgüter 68.
Matthäus, Erzbischof von Amalfi 77.
Mauricius, Kirche des h. 65.
Mecklenburg, Magnopolis 57.
Meingoz, Bischof von Merseburg 24.
Meißen, Misnia 10, 41, 54, 56, 59, 63, 70.
Meißen, Markgrafen von 55.
Merboto, päpstlicher Beamter 75.
Merseburg, Marseburg 12, 19, 21, 24, 27, 30, 35, 41, 61, 75.
Messina 58 flg.
Metz 46.
Mieczyslaus III., s. Misico III.
Mincio 24.
Minoriten 68.
Misico III., Mieczyslaus, Herzog von Polen 42, 51.
Mittel-Italien 58, 72.
Montbardone 4.
Mont Cenis 42.
Morgenland 15.
Moriz, Erzbischof von Braga, Gegenpapst 7.
Mosel 3, 76.
Mossul 28.
Mühlhausen, Mulehusen 23, 47, 61, 71.
Münster, Monasterium 54.

Naumburg, Nuenburg, Nuwinburgk 48, 58, 60, 64, 70.
Neapel 56, 58.
Neuhaldensleben, Haltisleiben 45, 47.
Neuß 64.
Nicea, Isnik 28.
Nicolaus, König von Dänemark 15 flg., 19 flg.
Nicolaus, Kloster des h. 44.
Nieder-Lothringen 14.
Norbert, Bischof von Brandenburg 57.
Nordhausen, Northusin 47, 60 flg., 71 flg.
Nordmark 14, 25, 27.
Normandie 12.
Normannisches Reich 59.
Norbert, Erzbischof von Magdeburg 11.
Novara 4.
Nürnberg, Nurinberg 12, 26, 28, 70.

Ober-Bayern 32.
Ober-Italien 57, flg., 72.

Obotriten 15.
Octavian, Cardinal, Gegenpapst 33—35, 37, 44.
Oesterreich, Oesterreicher 24, 26, 63, 75.
Ohre 47.
Oldisleben, s. Oltisleibon.
Olmütz 42.
Oltisleibon 23.
Oppenheim 8.
Orlamünde, Orlan 6, 61, 63.
Osterrode 31.
Ost-Franken 2, 63.
Ostia 49, 65.
Othert, Dekan, erwählter Bischof für Bremen 41.
Othaccar I., Przimysl, König von Böhmen 62 flg., 70, 74.
Otto IV., römischer König, seit 1209 Kaiser 60—76, 78.
Otto von Nordheim, Herzog von Bayern 1 flg., 27.
Otto der Große von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern, seit 1180 Herzog 35, 48, 50, 66, 78.
Otto (VII.), Bruder des Vorigen, Pfalzgraf in Bayern 48, 50.
Otto (VIII.), Pfalzgraf in Bayern 66—68.
Otto, Herzog von Ost-Mähren 11 flg.
Otto II., Markgraf von Brandenburg 58.
Otto der Reiche, Markgraf von Meißen 45, 55.
Otto II. von Rineck 29.
Otto I., h., Bischof von Bamberg 26.
Otto II., Bischof von Bamberg 58.
Otto, Bischof von Halberstadt 10, 13, 16.
Otto I., Bischof von Würzburg 65.

Paderborn 49.
Paginus Walram, Herzog von Nieder-Lothringen 14.
Palermo 22, 58.
Paschalis II., Papst 4 flg., 7.
Paschalis III., Gegenpapst 39 flg., s. auch Gwido.
Paul, Cardinal, Bischof von Präneste, s. Clemens III.
Pavia, Papia, Paveser 31, 34, 43, 52, 74.
Pegau 11.
Peiting 32.
Peregrin, Piligrin, Abt von Sanct Peter in Erfurt 42, 57.
Peter, König von Dänemark, s. Sueno.
Peter, Cardinal, Gegenpapst 14, 18
Petrus, Kirche des h., in Rom, Sanct Peter, Peterskirche 18, 31, 38, 69.
Petrus und Paulus, Kirche und Kloster der h., in Erfurt, Sanct Peter, Sanct Paul 1 flg., 23, 27, 29 flg., 57, 60, 63.
Petrus, Münster des h., in Köln 7.
Philadelphia 55.
Philipp, Herzog von Schwaben, seit 1198 römischer König 59—68, 73, 76.
Philipp I., König von Frankreich 3.
Philipp II. August, König von Frankreich 51, 74—77.
Philipp, Graf von Flandern 51.

Philipp, Erzbischof von Köln 40, 44 flg., 49, 51, 56.
Pola 29.
Polen 21 flg., 27, 32, 41, 51 flg.
Pommern 26.
Poppo, Graf von Henneberg 54, 56.
Präneste 7, 62, 66.
Presburg 54.
Prothasius, h. 36.
Przemysl, s. Othaccar I.
Ptolemais, s. Acca.

Quedlinburg, Quitilinburg 3, 23, 25.

Raimund, Graf von Tripolis 53.
Rainald, Graf von Boulogne 76.
Ranis 61.
Rechstete 56.
Regensburg, Ratispona 28, 44, 48, 54, 68.
Reggio 18.
Reims 8, 57.
Reinboto, Graf von Bichelingen, Beichlingen 50.
Reinhard, Bischof von Halberstadt 6, 10.
Reinhard, Bischof von Würzburg 52.
Reinhardsbrunn 10, 78.
Reinold, Erzbischof von Köln 38—40.
Remus, König von Rom 36.
Reutte 24.
Rhein, Rheinland, Rheingegend 2, 14, 30, 51, 63—65, 72, 75 flg.
Richiza, Richza, Gemahlin Kaiser Lothars II. 1, 17, 24, 26.
Richwin, Bischof von Naumburg-Zeitz 10 flg.
Ripert, Abt von Sanct Peter in Erfurt 7, 13.
Rivoli 32.
Robert, Herzog der Normandie 12.
Robert I., Graf von Flandern 12 flg.
Römisch-deutsches Reich 22.
Roer 64.
Roeskilde 19.
Rom, Römer, römisch 4, 8, 13 flg, 16—18, 20, 25, 31, 38 flg., 45, 57, 64, 66—68, 74.
Romulus, König von Rom 36.
Roncalische Felder 4, 31, 33.
Rudiger, Abt von Sanct Peter in Erfurt 25, 27.
Rudolf I. von Stade, Markgraf der Nordmark 5 flg., 14, 27.
Rudolf II., Graf von Stade 27.
Rudolf, erwählter Erzbischof für Mainz, seit 1168 Bischof von Lüttich 35, 40, 54, 57.
Rudolf I., Bischof von Verden 58.
Rüstringer 32.
Rugger, Roger, König von Sicilien, 22, 24, 53.
Rugger, Erzbischof von Magdeburg 11.
Rugger, Bischof von Würzburg 9, 13, 30.
Rugger, Abt von Fulda 43.
Ruland, Roland, Cardinal, s. Alexander III.
Rustiberg, Rusteberg 37.
Ruthard, Erzbischof von Mainz 4.

Saale 23.
Saalfeld, Salfelt, Salvelt 60 flg., 63.
Sachsen, sächsisch 2 flg. 6, 8—11, 14, 18, 21, 24—26, 29, 32 flg., 39—42, 45—49, 59 flg., 63, 65, 71 flg., 75.

Saint Trond 14.
Saladin, Sultan von Syrien und Aegypten 53—55.
Salef, s. Kalykadnus.
Salerno 57.
Salza 72.
Salzburg, Saltzburg, Salczberg 29, 44, 48, 50, 65.
Sanct Bernhard 4.
Sanct Gallen 74.
Sanguinus, Zenki, Regent von Mossul 28.
Saracenen 53, 55, 77.
Schlesien 42, 66.
Schleswig 20.
Schongau 32.
Schwaben, Swevia 7. 9, 21, 24, 30, 39, 50 flg., 54, 59flg., 63, 73, 75.
Schwarzach 9.
Seeland 19.
Severus, Münster des h. 27.
Sicilien, Sicilianer 22, 24, 44, 53, 56, 58 flg. 69, 74, 77.
Sigefrid von Ballenstedt, Pfalzgraf bei Rhein 6, 26.
Sigefrid, Graf von Bomeneburg, Boyneburg 27.
Sigefrid, Graf von Orlamünde 59.
Sigefrid II., Erzbischof von Mainz 61 flg., 64, 65—67, 70.
Sigefrid, Bischof von Brandenburg, seit 1180 Erzbischof von Bremen 41 flg., 46, 49, 52.
Sigefrid, Bischof von Würzburg 29 flg.
Sigefrid, Abt von Hersfeld 48, 61.
Sizo, Graf von Kevernberg, Käfernburg 35.
Slavisch 10.
Sobezlaus I., Herzog von Böhmen 42, s. auch Udalrich.
Sobezlaus II., Herzog von Böhmen 42.
Sophie, Gemahlin des Landgrafen Hermann I. von Thüringen 78.
Sorben 63.
Spanien 37.
Speyer, Spira 3, 9, 13, 23, 45, 52, 65, 75.
Spoleto 68.
Straßburg 54.
Sueno, Peter, König von Dänemark 30.
Sur, s. Tyrus.
Suza 41 flg.
Sutri 62.
Syracus 58.
Syrien 53, 59.

Tabarieh, s. Tiberias.
Tammo, Bischof von Verden 48.
Tanaro 43.
Tancred, König von Sicilien 56.
Tarantaise 60.
Temnstädt 10.
Tessin 36, 43.
Teto von Rochlitz und Groitzsch, Markgraf der Lausitz 52.
Teuchern, s. Thuchure.
Theoderich von Landsberg, Markgraf der Lausitz 52.
Theoderich von Elsaß, Graf von Flandern 13 flg.
Theoderich II., Graf von Katelenburg 7.
Theoderich, Cardinal-Legat 6 flg.
Theoderich I., Bischof von Halberstadt 48.

Theoderich, Bischof von Merseburg 61.
Theoderich I., Bischof von Naumburg-Zeitz 10.
Theoderich, Abt von Sanct Michael in Hildesheim 58.
Thietwin, Cardinal-Legat 24.
Thuchure 5.
Thüringen, Thüringer 3, 10, 23—26, 30, 34 flg., 40, 47, 52—54, 59, 61—64, 72.
Tiberias 53.
Timo, Thimo, Bischof von Bamberg 58 flg., 61.
Tirlemont 14.
Tirol 18, 24.
Tortona 31.
Toul 75 flg.
Tournay 76.
Treteburg, Trettenburg 10.
Trient 4, 31, 38, 68, 74.
Trier 24, 35, 52, 57, 60.
Trifels, Drivels 64, 76.
Türken, türkisch 53, 55.
Turin 42.
Tuscien, Tuscier 62, 68.
Tusculum 38.
Tyrus 54.

Ucherithusen, Uchterichshausen 59, s. auch Ichtershausen.
Udalrich, Sobezlaus I., Herzog von Böhmen 11 flg. 21 flg., 26.
Udalrich, Prinz von Böhmen 42.
Udalrich, Bischof von Halberstadt 34 flg, 44—46, 48.
Udalrich, Abt von St. Gallen 74.
Ueberlingen 74.
Ulm 21, 68.
Ulrich II., Graf von Weimar 6.
Umbert, Erzbischof von Mailand, s. Urban III.
Ungarn, Pannonien, ungarisch 21 flg., 28, 52, 54.
Unstrut 23.
Unter-Italien 22, 58.
Urban III., Papst 52 flg.
Uto von Freckleben, Markgraf der Nordmark 14, 17.
Uto I., Bischof von Naumburg-Zeitz 11, 29.
Uto II., Bischof von Naumburg-Zeitz, 35, 52.
Utrecht 1, 11.

Vaucouleurs 75.
Venedig, Venetia, Venetianer 7, 22, 44 flg.
Verden, Farden, Ferden 29, 48, 58.
Verdun 57.
Vermandois 51.
Verona, Veroneser 17, 31 flg., 52.
Victor IV. Gegenpapst 35, s. auch Octavian.
Vienne 6, 8.
Viterbo 68.
Volkenrode, s. Folkolderode.

Walram, Herzog von Nieder-Lothringen, s. Paginus.
Wartberg, Wartburg 6.
Wassenberg 64.
Weimar 25.
Weißenfels 5.
Weißensee, Albus Lacus 47, 63, 72—74.
Welf II., Herzog von Bayern 9
Welfesholz 6.
Welsch-Tirol 18.

Wernher I., Abt von Sanct Peter in Erfurt 13, 23, 25.
Wernher II., Abt von Sanct Peter in Erfurt 27, 29.
Werra, Wirra 25.
Weser, Wisara 45, 49.
Wettin, gräfliches Haus 55.
Wicmann, Wichmann, Wigmann, Bischof von Naumburg-Zeitz, seit 1152 Erzbischof von Magdeburg 29, 40, 45, 47, 49, 57.
Wigbert von Groitzsch, Markgraf der Lausitz 6, 10 flg., 17.
Wilhelm II., König von Sicilien 44, 53, 56.
Wilhelm I, Markgraf von Montferrat 48.
Wilhelm III., Markgraf von Montferrat 74.
Wilhelm, Erzbischof von Reims 57.
Willehelm von Ballenstedt, Pfalzgraf bei Rhein 26, 29.
Willehelm von England, Graf von Flandern 12, 14.
Willibold, Abt von Hersfeld 40, 43.
Willimar, Bischof von Brandenburg 42.
Wincinburg, Winzenburg 15, 30.
Witelo, Abt von Sanct Peter in Erfurt 62.
Wladizlaus I., Herzog von Böhmen 11.
Wladizlaus II., König von Böhmen, s. Ladislaus.
Wladizlaus II, Herzog von Polen 37, 32, 42.
Wolfger, Patriarch von Aquileia 65.
Worms, Wormacia, Wormser, 9, 26, 29, 31 flg., 57, 59—61, 65, 67,
Würzburg, Wirceburg, Wirciburg 9. 13 flg., 17, 21, 24 flg., 29 flg., 33, 37 flg., 47, 52, 54 flg., 57, 59 flg., 62, 64 flg., 74.

Zäringen 75.
Zeitz, Ciza 5, 10 flg., 20, 35, 52.
Ziegenrück 61.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

Die Jahrbücher von Hildesheim.

(Geschichtschreiber. XII. Jahrhundert. Fünfter Band.)

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit.

Zweite Gesammtausgabe.

Zwölftes Jahrhundert. Fünfter Band.

Die Jahrbücher von Hildesheim.

Zweite Auflage.

Leipzig,

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

Die
Jahrbücher von Hildesheim.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. Eduard Winkelmann.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet von **W. Wattenbach.**

Leipzig,
Verlag der Dykschen Buchhandlung.

Vorwort.

Die Hildesheimer Jahrbücher scheinen der Anregung des ausgezeichneten Bischofs Bernward[1] ihre Entstehung zu verdanken, da der erste Theil bis zum Jahr 994 reicht. Der Verfasser hat sich die Arbeit nicht schwer gemacht; er schrieb das Breviarium des Rufius Festus ab und ließ darauf einen Auszug aus der Chronik des Isidor folgen[2]; sodann einen Papstkatalog. Darauf schrieb er die kleine Lorscher Frankenchronik ab, und wo diese aufhört, ging er (818) zu den Hersfelder Annalen über. Da diese im Original verloren sind, hebt von hier die Uebersetzung an, und zwar schien es angemessen zu sein, in Klammern hinzuzufügen, was nach den Untersuchungen von Pertz, Waitz, Hermann Lorenz, Fr. Kurze als Bestandtheil der Hersfelder Annalen sich aus anderen Ableitungen noch feststellen läßt. Dazu kommen einzelne Hildesheim betreffende Zusätze.

Vom Jahre 984 an sind die Jahrbücher in Hildesheim fortgesetzt bis 994, und es ist möglich daß schon dieser Grundstock, wie er uns in der Handschrift des Michaelisklosters vorliegt, nicht ganz vollständig ist. Die folgenden Eintragungen bis 999 sind von verschiedenen Händen hinzugefügt.

Von dem nun folgenden Theile bis 1040 hatte Pertz bestimmt behauptet, daß diese Jahresberichte von verschiedenen Händen, deren Wechsel er überall angab, vollkommen gleichzeitig eingetragen wären. Mit dieser Annahme, die man gläubig hinnahm, weil in diesen Dingen Pertz in der Regel sehr zu-

[1] Von 992 bis 1022; s. über ihn seine Biographie, Geschichtschr. XI, 2.

[2] Ueber die von ihm benutzte Handschrift s. N. Archiv IV, 163.

verlässig zu sein pflegte, kam man jedoch mehr und mehr ins Gedränge, weil an verschiedenen Stellen ein ausführlicherer Text sich fand, den man nicht zu erklären wußte; die scharfsinnigen Untersuchungen von Pabst, Steindorff, Giesebrecht fanden hier ein unbesiegbares Hinderniß. Deshalb ließ endlich Waitz auf meinen Wunsch die Handschrift aus Paris kommen, was von Herrn L. Delisle sofort mit der größten Bereitwilligkeit gewährt wurde, und der Augenschein ergab sofort, daß Pertz sich vollständig geirrt hatte, und vielmehr die Fortsetzung bis 1040 in einem Zuge von derselben Hand geschrieben ist, abgesehen von einigen späteren Zusätzen [1].

Diese Erkenntniß wirkte wie eine Erlösung. Namentlich fand H. Breßlau nun seine bei den Studien über die Schwäbischen Reichsannalen gemachten Beobachtungen vollständig bestätigt, und legte von diesem Standpunkte aus seine Resultate dar im Neuen Archiv II, S. 541—566. Es besteht nun kein Zweifel mehr daran, daß uns nur ein flüchtiger und oft nachlässiger Auszug eines erheblich reicheren Werkes vorliegt, dessen Dürftigkeit sich aus verschiedenen Ableitungen erkennen und auch beseitigen läßt; es ist wohl sehr fraglich, ob uns noch viel verloren gegangen ist. Es ist nun andererseits auch leicht erklärlich, daß für den Auszug Stellen aus den Lebensbeschreibungen von Bernward und Godehard benutzt sind.

Bei dieser Sachlage nun habe ich den Versuch gemacht, durch Einrückung der Zusätze in Klammern das ursprüngliche Werk herzustellen. Die wichtigste Ableitung sind die sog. Nienburger Annalen, aus welchen der Annalista Saxo und der Chronographus Saxo (jetzt Magdeburger Annalen genannt) geschöpft haben; kürzere und besonders für die Kritik wichtige Stellen bieten das Leben Godehards, die Schwäbischen Reichsannalen, das Leben Meinwerks von Paderborn, die Annalen

[1] Waitz veröffentlichte deshalb eine neue Octav-Ausgabe, Hannover 1878.

von Altaich und die Fortsetzung der Hersfelder Annalen, welche Lambert und den sog. Ottobeurer Annalen zu Grunde liegt. Es bleibt zuweilen zweifelhaft, ob die hier aufgenommenen Stellen wörtlich und vollständig den alten Annalen angehören, und ob nicht noch mehr sich heranziehen läßt; ich muß die genauere Untersuchung einer Zusammenstellung des lateinischen Textes und gründlicherer Prüfung überlassen.

Zu bemerken ist noch, daß in den Jahren 1028—1030 offenbar in den alten Annalen eine gewisse Unordnung vorhanden war, welche zu irrthümlicher chronologischer Zutheilung Anlaß gab; unsere Annalen gehen hier völlig parallel mit dem Leben Meinwerks, während die Nienburger Annalen nicht unerheblich abweichen, beide aber nicht frei von Fehlern sind. Von Wichtigkeit ist das namentlich für den zu 1028 berichteten Einfall der Polen, welchen ich von dem zu 1030 in den Nienburger Annalen erzählten Einfall nicht unterscheide.

Die Nachrichten aus diesen Jahren vertheilen sich so:

Ann. Hild. (V. Meinwerci).	Annalista et Chronogr. Saxo (Nienburger Annalen)
1028. Einfall der Polen (am Ende des Jahres, obgleich er im Januar stattfand).	
1029. Weihnachtsfeier in beiden falsch.	Feldzug nach Ungarn (1030).
Synode in Pöhlde (1028). Tod Bischof Werners von Straßburg (1028) u. Wahl seines Nachfolgers (1029).	Versöhnung Godehards mit Aribo (1030).
Gesandte der Liutizen (1028).	Feldzug nach Polen.
1030. Feldzug nach Ungarn. Versöhnung Godehards mit Aribo. Erzb. Unwan stirbt (27. Jan. 1029).	Einfall der Polen.

Hier hat also offenbar eine unordentliche Eintragung stattgefunden, welche die Benutzer irreführte.

Es bieten uns diese Annalen geschichtliche Aufzeichnungen, welche die Reichsgeschichte darstellen wollen, jedoch für ferner liegende Begebenheiten, wie z. B. die italienischen Kriege Konrads II und die Schicksale Ernsts von Schwaben uns ganz im Stiche lassen. Dagegen für die Kämpfe mit den Wenden und Polen und mehr locale Vorgänge sind sie reichhaltig und immer als eine sehr wichtige Quelle in Ehren gehalten.

Ueber 1043 hinaus hat diese Thätigkeit in Hildesheim nicht gedauert. Als man später die Annalen fortzuführen wünschte, hat man fremde Werke dazu benutzt, uns aber auch dadurch sehr werthvolles Material erhalten. Zunächst fügte man, mit Weglassung des letzten Stückes von 1040—1043, an das alte Werk die Annalen von St. Alban zu Mainz, die uns bis 1101 auch sonst bekannt sind, hier aber fortgeführt bis 1109, sehr ausführlich und gut unterrichtet vorzüglich über die Empörung Heinrichs und die Entthronung des alten Kaisers, die beste Darstellung dieser Vorgänge, so sehr an Ausführlichkeit den Rahmen der Annalen überschreitend, daß G. Buchholz vielleicht nicht ohne Grund an die Ausnutzung einer besonderen Schrift über diesen Gegenstand gedacht hat.

Die Haltung der Erzählung, ursprünglich gut kaiserlich, ist hier und da in kirchlichem Sinne umgefärbt. Stark hervortretend ist diese Tendenz in dem letzten Theil von 1109 bis 1137, einem Auszug aus den Annalen von Paderborn, einem leider verlorenen Geschichtswerk, dessen Spuren und Fragmente Scheffer-Boichorst mit glänzendem Scharfsinn nachgewiesen hat. Aus diesen Annalen sind auch zu dem vorhergehenden Theile umfangreiche Zusätze auf den Rand der Handschrift geschrieben, aber leider zum Theil nicht mehr lesbar.

Die Uebersetzung von Ed. Winkelmann mußte wegen

der berührten Umstände stark überarbeitet und viele Anmerkungen hinzugefügt werden. Auch ist die Form der Eigennamen mehr der damals üblichen angenähert. Durchgängig beginnt nach damaligem kirchlichen Gebrauch das Jahr mit dem Weihnachtsfest, welches deshalb an der Spitze eines jeden Jahresberichts steht.

Die Ursache der so auffallend häufig fehlerhaften Angaben über die Orte der Festfeiern sieht H. Breßlau[1] in dem Umstand, daß der Ort einer solchen Feier, wo ja zugleich staatsrechtliche Handlungen vorzunehmen waren, längere Zeit vorher angezeigt werden mußte, dergleichen Aufzeichnungen des Itinerars also auch Bisthümern und Klöstern zugingen, die Umstände aber nicht selten eine Umänderung nothwendig machten.

Berlin, September 1893.

W. Wattenbach.

[1]) Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II, II, S. 426—430.

Jahrbücher von Hildesheim.

Es beginnt das Buch von der Aufeinanderfolge der Zeiten

. . . . . .

(577) Im 6. Jahre des Tiberius dringen die Langobarden, nachdem sie die Römer vertrieben, in Italien ein. Die Gothen in Spanien entzweien sich und vernichten sich in gegenseitigem Kampf[1]. Bennopolim wird gegründet, es ist dies die Stadt Hildensheim. [Diese Sage findet sich in einer aus dem Michaeliskloster stammenden Handschrift des 12. Jahrhunderts[2] ausführlicher in dieser Form:] Im Jahre 577, zur Zeit des Kaisers Tiberius, wird Bennopolim, die Stadt Hildenesheim, begründet; doch wollen Einige wissen, daß die Stadt Bunnopolis schon lange vor jener Zeit bestanden habe, indem sie behaupten, daß sie von einem Macedonier, mit Namen Buno oder Bunno, erbaut sei zu jener Zeit, wo die Sachsen die Thüringer aus ihren Wohnsitzen vertrieben, nach dem Tode Alexanders des Großen, und so wurde sie Bunnopolis genannt, wie man in alten Büchern findet. Später aber wurde sie von den christlichen Königen und Fürsten zerstört, und wiederum später durch Benno und Hildo, Häuptlinge der Frisonen, zur Zeit der Kaiser Tiberius und Mauricius, hergestellt u. s. w.

. . . . . .

818[3]. Im sechsten Jahre des Kaisers Hludowich, das ist im Jahre 818 nach der Fleischwerdung des Herrn, besiegte er in Brittannien den König Mormann.

---

[1]) So weit aus Isidor. Die folgenden Worte sind späterer Zusatz. — [2]) Pertz Archiv VIII, 606. Neues Archiv XIII, 622.

[3]) Nachdem bis hierher die kleine Lorscher Frankenchronik ausgeschrieben war, folgen jetzt die Hersfelder Annalen.

819. Im siebenten Jahre seiner Regierung nahm der Kaiser Judith, Welph's Tochter, zur Frau, und die Basilika des Klosters Fulda wurde geweiht. Darnach lebte er vier Jahre in Ruhe und es geschah nichts Wissenswerthes.

824. Aber im zwölften Jahre der Regierung des Kaisers, das ist im Jahre 824 nach des Herrn Fleischwerdung, wurde die zweite Heerfahrt gegen König Wiomarcus gemacht und er verwüstet Brittannien.

825. Wiomarcus wurde im dreizehnten Jahre des Kaisers von den Leuten Landberts[1] in seinem eigenen Hause getödtet, und es starb Erzbischof Heistolf[2]. [Otger folgte.]

826. Im vierzehnten Jahre Hludowichs brachte Abt Hiltwin[3] die Gebeine des heiligen Sebastian nach Gallien.

827. Im fünfzehnten Jahre des Kaisers und 827 nach des Herrn Fleischwerdung verwüsten die Sarracenen das Gebiet der Barcinonenser und Gerundenser.

831. Im Jahre 831 der Fleischwerdung des Herrn und im neunzehnten Jahre der Regierung Ludowichs, begannen Bun, der Abt von Herfeld, und Rabanus, der Abt von Fulda, den Grund zur Kirche des heiligen Wigbert zu graben, am Montage dem 10. Juli.

832. Ludowich, des Kaisers Sohn, machte im zwanzigsten Jahre der Regierung desselben in Longobardonheim[4] eine Verschwörung gegen seinen Vater.

833. Die Herrschaft über die Franken wurde dem Kaiser Lothar zugewandt.

834. Im zweiundzwanzigsten Jahre der Regierung Ludowichs setzten Pippin und sein Bruder Ludowich ihren Vater wieder in die Regierung ein.

---

[1]) Grafen von Nantes.

[2]) von Mainz. Den Nachfolger nennen die anderen Exemplare der Hersfelder Annalen.

[3]) von Saint-Denis. — [4]) Lampertheim.

838. Im Jahre 838 der Fleischwerdung des Herrn, im sechsundzwanzigsten der Regierung Ludowichs, war wiederum eine Verschwörung des jüngeren Ludowich in Franconofort, und das Reich wandte sich seinem Vater zu.

839. Im siebenundzwanzigsten Jahre des Kaisers am 2. November[1] warf ein gewaltiger Sturm zahllose Häuser um und es geschah viel Schaden.

840. Kaiser Ludowich kam am 8. April bei der Verfolgung seines Sohnes zum Kloster Herolfesfeld, und ist bald hernach in demselben Jahre am 20. Juni gestorben, im achtundzwanzigsten Jahre seiner Regierung. Ihm folgte sein Sohn Ludowich. [Der Abt Bun starb[2].]

841. Im zweiten Jahre der Regierung Ludowichs des Jüngeren wurde Graf Adalbert[3] getödtet, und es geschah die unglückliche Schlacht zwischen Lothar und seinen Brüdern Ludowich und Karl.

842. Rabanus, Abt des Klosters zu Fulda, wurde aus dem Kloster, und Lothar aus dem Reiche getrieben im [dritten][4] Jahre Ludowichs.

843. In diesem Jahre wurde Friede geschlossen zwischen Lothar und seinen Brüdern Ludowich und Karl.

844. König Lothar[5] zog mit den Ostfranken ins Land der Slaven und tödtete ihren König Gestimul, und unterwarf sich die Uebrigen.

845. In diesem Jahre söhnten sich die Mönche von Herolfesfelde mit Bischof Otgar aus, und in demselben Jahre kam Kaiser[6] Ludowich am 31. Oktober in das Kloster und

[1] Die Handschrift hat 6. Non. Nov., was unmöglich ist, die Quedlinburger Annalen 4. Nov., vermutlich statt 4. Non. Nov.

[2] Abt von Hersfeld; es steht nur in den Altaicher Annalen.

[3] Graf von Metz, in der Schlacht im Rieß.

[4] Die Zahl fehlt im Texte.

[5] Irrtümlich in den Hersfelder Jahrbüchern für „Ludowich".

[6] Vielmehr „König".

schenkte den Mönchen Privilegien und Freiheiten und bekräftigte sie durch sein Siegel.

846. Ludowichs Sohn Ludowich unterwarf Pannonien und verwüstete auf der Heimkehr das Land der Behemen.

847. Erzbischof Otger starb und ihm folgte Rabanus, der Abt von Fulda.

848. Ludowich hielt eine Synode in Mainz und daselbst wurde der Ketzer Godescalk überführt und verurtheilt.

850. In diesem Jahre am 28. Oktober wurde die Kirche des heiligen Wigbert[1] geweiht von Rabanus, dem Erzbischofe der Mainzer Kirche.

852. [Uebertragung des heiligen Lullus am Tage des heiligen Nachtmahls, am 26. März[2]].

855. König Ludowich zog mit großem Heere gegen den Marahenser König Ratzid, und in demselben Jahre wurde die Kirche des heiligen Kilian in Wirziburg vom Blitze verbrannt. König[3] Luthar nahm vor seinem Tode die Tonsur und das Kleid eines Mönches an [in Promia[4]].

856. Erzbischof Rabanus starb und ihm folgte Karl.

857. Karl hielt zu Mainz eine große Synode[5].

858. Ludowich schickte seinen Sohn Ludowich mit einem großen Heer gegen die Abotriten.

859. Ludowich, Karl und Luthar [der Sohn ihres Bruders Luthar], bekräftigten durch Eidschwur den Frieden unter sich.

860. [Strenger Winter und Viehsterben[6].]

861. Die Grafen Udo, Ermst und Bernger und Abt Walda[7] wurden ihrer Ehren entsetzt.

---

[1]) In Hersfeld. — [2]) In Hersfeld. Bei Lambert und in den Altaicher Annalen

[3]) Vielmehr „Kaiser". — [4]) Prüm. Zusatz Lamberts.

[5]) Die Altaicher Annalen setzen hinzu: „In Trier in der Kirche sah man einen Hund auf dem Stuhl des Erzbischofs." Aus den Annalen von Corvey.

[6]) Aus den Weißenburger Annalen und Lambert.

[7]) Mit der in Sachsen gewöhnlichen Endung. Er war Abt von Schwarzach am Oberrhein.

862. Große Hungersnoth und Krankheit in Germanien und in andern Theilen Europas.

863. Erzbischof Karl starb und ihm folgte Liutbert.

864. Der König der Franken, Ludowich, unterwarf sich Ratzid, den König der Marahenser.

865. Plötzliche Ueberschwemmung und heftiger Hagelschlag vernichtete die Früchte.

867. Ein starker Wirbelwind warf viele Häuser um.

868. Eine große und heftige Hungersnoth suchte sowohl Germanien als auch die übrigen Länder Europas gar sehr heim.

869. Auf der Heimkehr von Benevent, wohin er wegen des Streits mit seinem Bruder Ludowich gezogen[1], kam König Lutheri[2] nach Rom und wurde daselbst vom Papste Adrian verurtheilt; auf dem Rückwege nach Hause ist er mit fast allen Seinigen umgekommen. Und in demselben Jahre wurde Thiodo, der Abt des Klosters Fulda, abgesetzt und der ehrwürdige und gottesfürchtige Sigihart erwählt.

871. Der obengenannte Abt Thiodo starb.

872. Uebergroße Hitze im Sommer und ungeheure Dürre verdarben fast alle Früchte und sehr viele Häuser wurden vom Blitze entzündet und mit Menschen und Vieh verbrannt[3]. Papst Adrian starb und ihm folgte Johann. Und in demselben Jahre in der fünften Indiction am 1. November wurde die Kirche der heiligen Maria in Hildenesheim von ehrwürdigen Bischöfen geweiht, nämlich von dem dortigen Bischofe Alfrid und Rimbert und Theoderich und Liuthard[4], im Beisein des frommen Abts Adalgar[5] und von Mönchen und Kanonikern.

873. Große Hungersnoth entstand in Germanien und es kam eine unglaubliche Menge Heuschrecken.

---

[1]) Er hatte keinen Streit mit seinem Bruder, sondern betrieb seine Ehescheidung.
[2]) Lothar II.
[3]) Das folgende ist Zusatz von anderen Händen und nicht aus den Hersfelder Annalen.
[4]) R. von Bremen, Th. von Minden, L. von Paderborn. — [5]) von Corvey.

875. König Ludowich[1] starb im fünfunddreißigsten Jahre seiner Regierung. Bischof Alfrid starb. [Brunwart starb und ihm folgte Brunwart[2].] Nach Alfrid wird Loudolf, ein Mönch von Chorbeja, erwählt, aber von plötzlichem Tode hinweggerafft. Auf diesen folgte Markward, welcher im vierten Jahre, von den Slaven erschlagen, starb.

876. Schlacht bei Andarnacha zwischen Karl und Ludowich, dem Sohne und Nachfolger im Reiche seines Bruders Ludowich.

878. In diesem Jahre geschah eine Sonnenfinsterniß.

879. Ludowich, Ludowichs Sohn[3], starb im fünften Jahre seiner Regierung, und ihm folgte Karl, und in demselben Jahre starb Karlmann an der Gicht.

880. Wikbert[4] wird zum Bischofe erwählt.

885. In diesem Jahre wurde Bischof Vulferi[5] mit vielen Anderen von den Slaven getödtet.

887. Karl kam nach Tribur, und als er nach dem Feste des heiligen Martin einen Reichstag hielt, wurde eine Verschwörung gegen ihn gemacht, und die Ostfranken verließen ihn und erwählten Arnulf zum Könige, und Karl unterwarf sich dem Arnulf[6].

888. Karl starb und Arnulf wurde zum Könige erwählt.

889. [Die Ungarn kamen aus Scythien[7].]

890. Erzbischof Liutbert starb und ihm folgte Sunderolt.

---

[1]) Es ist der Kaiser Ludwig II gemeint, wie aus anderen Ableitungen der Hersfelder Annalen hervorgeht, hier vermengt mit Ludwig dem Deutschen, der 876 starb.

[2]) Hersfelder Aebte, in den Hild. Annalen übergangen. Das folgende ist von einer Hand des 10. Jahrhunderts zugesetzt.

[3]) Vielmehr Karls Sohn, der Stammler, wie auch die Hersf. Annalen hatten, und Ludwigs III Tod zu 880; er starb aber 882 und Karlmann 880.

[4]) Zusatz der zweiten Hand.

[5]) von Minden. — [6]) Aus Regino.

[7]) Aus Regino. Der Satz fehlt in den Hild. Annalen. Dergleichen Sätze sind von hier an ohne besondere Bemerkung eingeklammert.

891. Erzbischof Sunderolt wurde getödtet[1] und ihm folgte Hatto.

892. Bischof Arn[2] wurde getödtet. [Abt Druogo starb. Hardarat kam aus Rom und wurde zum Abt gewählt[3].]

893. Eine große Schlacht wurde zwischen Baiern und Ungarn geschlagen.

896. König Arnulf kam nach Rom und wurde Kaiser.

899. Kaiser Arnulf starb und ihm folgte sein Sohn Ludowich.

901. Abt Hardarat starb und ihm folgte Thiothart.

902. Die Slaven verwüsteten Sachsen.

903. Eberhart, Adalhart und Heinrich wurden getödtet.

905. Graf Cuonrad wurde mit vielen Andern [von Adalbert] getödtet [im Hassengau].

906. Die Ungarn verwüsteten Sachsen.

907. Adalbert wurde vom König Ludowich enthauptet.

908. Herzog Liudbold wurde mit vielen Andern von den Ungarn getödtet[4].

909. Burghart der Herzog der Thüringer wurde [mit sehr vielen Anderen] von den Ungarn getödtet.

910. König Ludowich kämpfte gegen die Ungarn [und wurde besiegt].

911. Die Ungarn verwüsteten Franken und Thüringen.

912. König Ludowich starb und ihm folgte im Reiche Chuonrad, der Herzog der Franken[5].

913. [Erzbischof Hatto starb; ihm folgte Heriger.]

914. Der sächsische Graf Otto starb.

---

[1]) von den Normannen. — [2]) von Würzburg, im Kampf gegen die Sorben. [3]) von Hersfeld. Die Nachricht fehlt in den Hild. Annalen, obgleich sich 901 darauf bezieht.

[4]) Aus der Fortsetzung des Regino zu 907.

[5]) Zusatz aus dem 11. Jahrhundert, aus der Forts. des Regino zu 911; er stand aber auch in den Hersfelder Annalen.

915. Die Ungarn kamen, indem sie alles verwüsteten, bis nach Fulda.

918. [König Cuonrad war in Herolfesfelde.]

919. König Cuonrad starb und Heinrich der Sachse folgte ihm im Reiche.

923. Abt Haicho[1] starb und Hildibrat wurde erwählt.

924. Erzbischof Heriger starb; es folgte Hildibert[2].

926. Der Thurm von Gandesheim wurde geweiht von Bischof Sehard[3].

927. Thiothart der Jüngere wurde mit Beistimmung des Aelteren zum Abte erwählt, und[4] Rothsuit, die Aebtissin von Gandesheim, starb und ihr folgte durch Vermittlung des Bischofs Sehard Wildigrat.

928. Derselbe jüngere Thiothart wurde nach[5] Sehard zum Bischofe geweiht und Burghart zum Abte erwählt.

930. Abt Thiothart der Aeltere starb.

931. König Heinrich unterwarf die Abotriten.

932. König Heinrich war in Lonsicin[6]. Und Thiodo starb und ihm folgte Burchart.

933. Meingoz wurde zum Abte erwählt.

934. König Heinrich war mit dem Heere in Wocronin[7].

935. Eine große Synode war in Erpesfort und in demselben Jahre starb König Heinrich und ihm folgte in der Regierung sein Sohn Otto[8]. [Hagano wurde in Hersfeld zum Abt gewählt.]

936. König Otto war in Herolfesfelde[9]. Die Kirche des heiligen Bonifacius brannte ab.

---

[1]) Von Fulda. — [2]) Zusatz aus dem 10. Jahrhundert, aber auch bei Lambert. Heriger starb 927. — [3]) Zusatz aus dem zehnten Jahrhundert.

[4]) Von hier ab Zusatz von derselben Hand, wie vorher.

[5]) „nach Sehard" steht nur in den Hildesheimer Annalen.

[6]) Lausitz, das Land der Liutizen.

[7]) Uckermark. — [8]) Aus der Forts. des Regino zum falschen Jahr statt 936.

[9]) Aus den ursprünglichen Annalen, während der zweite Satz aus der Forts. des Regino zu 937 stammt.

937. [Erzbischof Hildibert von Mainz starb; ihm folgte Friderich.] Graf[1] Eberhart nahm Heinrich, den Sohn des König Heinrich gefangen und legte ihn in Fesseln.

938. Eberhart und Gisilbrat wurden getödtet[2].

941. [König Otto wurde zu Quedelingaburg aus Nachstellungen gerettet.]

942. Zu Trier wurde die Kirche des heiligen Maximin vom Erzbischofe Ruotbert geweiht.

943. Zu Bunna wurde eine Synode versammelt.

945. Gesandte der Griechen kamen mit [sehr großen] Geschenken zum Könige Otto [nach Sachsen am Abend vor Allerheiligen].

947. Am 26. Januar starb die Königin Etheid.

948. In Engilenheim wurde eine Synode versammelt, welcher der apostolische Legat Marinus vorsaß.

949. Herzog Cuonrad führte eine Tochter des Königs Otto als Hausgenossin heim, und zum zweiten Male kamen Gesandte der Griechen mit Geschenken zu König Otto [am Feste aller Heiligen].

950. Eine große Schlacht wurde geschlagen zwischen Baiern und Ungarn.

951. König Otto zog nach Italien und mit ihm sein Sohn Liudulf und Herzog Cuonrad und Frithurich, der Erzbischof der Mainzer Kirche. Daselbst gewann König Otto die Königin Adalheid zur Ehe und unterwarf sich den König der Langobarden Berenger.

953. Sehr bittere und gar blutige Feindschaft entstand zwischen Liudulf, dem Sohne des Königs, und seinem Oheime Heinrich, wobei der König die Partei seines Bruders nahm, und sie dauerte zwei Jahre lang mit Brand, Mord und Ver-

[1]) Dieser aus der Fortf. des Regino entlehnte Satz gehört zu 938, aber der erste Satz der ursprünglichen Annalen ist richtig. — [2]) Ebenso zu 939.

wüstungen und viele kamen um, nicht nur aus dem Volke, sondern auch von den Vornehmen. Auch wurde in diesem Jahre Mainz belagert und die Burg, welche Rossadal heißt[1], und es geschah eine große Schlacht an jenem Orte.

954. Frithurich, Erzbischof der Mainzer Kirche, starb, ein Mann von großer Enthaltsamkeit und bewährt im heiligen Lebenswandel und in der Lehre, und an seine Stelle trat des Königs Sohn Willihelm. Bischof[2] Thiothart frommen Andenkens starb und ihm folgte Otwin.

955. König Otto schlug unter großer Gefahr für sich und die Seinigen die Ungarn in einer großen und blutigen Schlacht, in welchem Kampfe jedoch des Königs Schwiegersohn, Herzog Cuonrad, mit vielen Anderen fiel. Es starb auch der Baiernherzog Heinrich, der Bruder Königs Otto. In demselben Jahre hatte Otto noch einen sehr gefährlichen Krieg mit den Abotriten, welche der Sohn seiner Mutterschwester[3] Egberht gegen ihn gesammelt hatte.

956. Ruodbert, der Trierer Erzbischof, und Hadamar, der Abt des Klosters Fulda, starben; ihnen folgten Heinrich als Bischof und Hatto als Abt. In demselben Jahre zog des Königs Sohn Liudulf nach Italien und unterwarf es seiner Herrschaft.

957. Liudulf starb in Italien und wurde von dort nach Mainz gebracht und in Sanct Alban begraben.

958. Das Zeichen des Kreuzes erschien auf den Kleidern der Menschen; denen, welche damit ihren Spott trieben, brachte es den Tod, doch nichts Uebles denen, welche fromm und gottesfürchtig es verehrten.

959. Abt Hagono gab sein Ehrenamt auf [wegen seiner

1) Roßthal zwischen Kadolzburg und Schwabach, südwestlich von Fürth.

2) Dieser Satz stand nicht in den Hersfelder Annalen.

3) Wahrscheinlich Friderun, Gemahlin Wichmanns, der Herzog Hermanns Bruder war.

Körperschwäche, und bei seinen Lebzeiten wurde Gunther von den Brüdern an seiner Stelle erwählt. Und der Patriarch von Aquileja[1] war in Herolfesfelde].

960. Es kamen Gesandte des russischen Volkes zu König Otto und baten ihn, daß er einen seiner Bischöfe hinschicken möge, um ihnen den Weg der Wahrheit zu zeigen, und sie bekannten, daß sie von ihren heidnischen Gebräuchen ablassen und den Glauben der Christenheit annehmen wollten. Er gab auch ihrer Bitte nach und schickte den rechtgläubigen Bischof Adalbert hin; wie der Ausgang der Sache später zeigte, hatten jene in allem gelogen [denn der Bischof entging nur mit Noth der Lebensgefahr vor ihren Nachstellungen].

961. In diesem Jahre kamen Boten zu König Otto und riefen ihn nach Rom zur Hülfe für den Papst Johann, um die Härte des Königs Adalbert zu mäßigen, welche dieser bei seiner Herrschaft brauchte[2]. [Otto, des Königs Sohn, wird in Aachen zum König gesalbt auf Befehl seines Vaters Otto.]

[962. König Otto zog nach Rom.] Und[3] jener Papst empfing ihn mit Dank und setzte ihn mit Ehren auf den kaiserlichen Fürstensitz und erhöhte ihn durch die kaiserliche Weihe, so daß er Kaiser und Augustus genannt werden und sein sollte.

962. Abt Guntheri starb und ihm folgte Egillolf.

963. In diesem Jahre wurde zu Rom in der Kirche des heiligen Petrus eine große Synode gehalten und Kaiser Otto hatte dabei den Vorsitz, in Gegenwart vieler Bischöfe, Aebte, Mönche und Geistlichen. Dort wurde Papst Benedict vom Stuhle der Apostel gestoßen, weil er sich unrechtmäßig die Erhabenheit des römischen Kaiserthums angemaßt: er wurde dem

[1] Ingelfrid.

[2] Diese Worte sind aus der Fortsetzung des Regino genommen, wo sie sich auf K. Berengar beziehen.

[3] Der Schreiber der Handschrift hat hier eine Verwirrung gemacht, wodurch die Kaiserkrönung zum Jahr 961 gezogen ist.

Erzbischof Adaldag übergeben und nach Sachsen geführt, und hat hier sein Leben beschlossen. Und in demselben Jahre befiel ein grausiges Sterben das Heer des Kaisers, bei welchem Heinrich, der Erzbischof der Stadt Trier, und Herzog Godefrid und nicht wenige Andere das Leben verloren [1].

964. In diesem Jahre wurde der Langobardenkönig Berengar in Monte San Leone belagert und daselbst gefangen und zusammen mit seiner Gattin, der Königin Willa, gewaltsam nach Baiern auf die Burg Bavenberg gebracht, wo er die letzten Tage dieses Lebens beschloß [2].

965. Kaiser Otto kam von Langobardien nach Francofort und blieb dieses ganze Jahr im Lande der Sachsen und brachte inzwischen alle die Seinigen zu Frieden und Eintracht, und Brun, des Kaisers Bruder, Erzbischof der Stadt Agrippina, endete sein Leben in Frieden.

966. Zum dritten Male zog Kaiser Otto wieder nach Italien, und als er die Kirche des heiligen Petrus besuchte, stattete er in seinem Gebete Gott und dem heiligen Petrus Dank ab, weil alles günstig für ihn ablief.

967. In diesem Jahre schickte der Kaiser seine Boten zum Erzbischofe Willihelm und zu andern Fürsten, daß sie seinen ihm gleichnamigen Sohn Otto mit aller königlichen Pracht nach Italien führen sollten. Dort empfing ihn der ältere Otto selbst und nahm ihn mit sich nach Rom, und empfahl ihn dem Papste, einem späteren Johann, damit er von ihm die Kaiserweihe empfangen und von Allen, die ihn anerkannten, gleich seinem Vater Kaiser und Augustus genannt werden sollte.

968. Erzbischof Willihelm ging aus der Welt. Der Hervelder Abt Egillulf wurde von Seiten des Kaisers aus Italien

---

[1] Diese Stelle ist in die Hersfelder Annalen aus der Fortsetzung des Regino 963—965 genommen und zu sehr zusammengezogen.

[2] Er starb erst im Jahre 966.

herübergeschickt, damit die Brüder von Fulda den Wirinhar zum Abte erwählten, und von dort ging er nach Mainz, damit der dortige Klerus und die ganze Bevölkerung sich den ehrwürdigen Mann Hatto zu ihrem Herrn in der bischöflichen Würde setzten. Und in demselben Jahre wurde Adalbert in Magadaburg als Erzbischof eingesetzt.

969. Erzbischof Hatto starb und ihm folgte Ruodbert.

970. Abt Egillulf starb und ihm folgte Gozbert. [In den Altaicher Annalen lautet es so: In diesem Jahre beschloß Abt Egilolf den letzten Tag dieses irdischen Lebens, und o Jammer! nicht lange nachher starben neun Hersfelder Mönche, und in demselben Jahre wurde mit gemeinsamem Rathschluß aller gottesfürchtigen Brüder Gozpert erwählt.]

971. In diesem Jahre brannte die Pfalz[1] in Thornburg ab [mit dem ganzen königlichen Schatze, am 27. Mai].

972. Für den jüngeren Kaiser Otto kam am Sonntage nach Ostern, um 14. April, die Kaiserin[2] von Constantinopel nach Rom, und in demselben Jahre kam derselbe jüngere Otto mit dem älteren aus Italien [aus Langobardien nach Francien].

973. Der ältere Kaiser kam mit dem jüngeren [am 19. März] nach Quidelingaburg [mit den Kaiserinnen] und daselbst feierten sie am 23. März Ostern, und dorthin kamen zu ihnen Gesandte der Griechen, Beneventaner, Ungarn, Bulgaren, Dänen und Slaven mit königlichen Geschenken[3]. [Auch der ihm sehr liebe Herzog Herimann kam dahin. Darauf begab er sich nach Thüringen.] Und nicht viel später, am 7. Mai [zu Mimileiba], starb der fromme Kaiser Otto der Aeltere, und ihm folgte

[1]) In anderen Annalen „der herrliche Tempel". Es ist Dornburg an der Saale.

[2]) In anderen Versionen „die Tochter des Kaisers von Griechenland" und in den Alt. Annalen wird hinzugefügt: „und an demselben Tage wurde er sogleich durch den apostolischen Segen, darauf aber in der dritten Nacht auch in natürlicher Weise mit ihr verbunden."

[3]) Die Altaicher Annalen haben noch einige Zusätze, welche vielleicht auch zu diesen Annalen gehören.

Herr Otto [der Zweite. Die Leiche wurde nach Magedaburg gebracht. Getödtet wurden Werinzo und Reginzo von Lotharingien mit vielen Anderen von Reginhar und Lantpert [1].]

974. [Die Söhne Reginhars begannen das Schloß Boscuht zu befestigen. Deshalb zog unser Kaiser, der jüngere Herr Otto, nach Lotharingien, verbrannte die Burg und nahm die Besatzung gefangen, welche er mit sich fortführte. Die Herren Reginhar und Lantpert entkamen aber.] Der Baiernherzog Heinrich wurde gefangen und nach Engilenheim geschickt [2]. [Der Dänenkönig Harold verbrannte und verwüstete das ganze Land jenseit der Elbe. Auf diese Nachricht sammelte der Kaiser sein Heer und zog gegen Harold in Sleswig. Aber Harold schickte seine Boten zum Kaiser und gab seinen ganzen Schatz her, damit der Kaiser ihn in Frieden ließe.]

975. Der Winter war lang, hart und trocken, und am 15. Mai fiel viel Schnee; und in demselben Jahre starb Erzbischof Ruodbert, dem Willigis folgte.

976. Der Baiernherzog Heinrich lebt seiner Macht entsetzt und gebannt bei den Slaven.

977. Derselbe Heinrich nahm mit Beirath des jüngeren Heinrich die Stadt Passau ein, und wurde daselbst vom Kaiser belagert, und in der Noth unterwarf er sich dem Kaiser.

978. Der vormalige Herzog Heinrich wurde mit dem jüngeren Heinrich und dem Grafen Ekbert auf Befehl des Kaisers [in Magedaburg] verhaftet und in die Verbannung geschickt. In demselben Jahre fiel der Kaiser mit großem Heere in Gallien ein und verwüstete es.

979. Die Untreue des Grafen Gero wurde durch Waldo kund gethan, weshalb sie selbst vor der Stadt Magadeburg auf

---

[1] Söhne des Reginer Langhals, Grafen von Hennegau, deren Güter 958 jenen Brüdern übergeben waren. Vgl. hierzu die Altaicher Annalen, Geschichtschr. XI, 8, S. 6.

[2] Eine ausführliche Darstellung dieser Begebenheiten geben die Altaicher Annalen.

dem Felde an der Elbe kämpften und sich gegenseitig tödteten, und schließlich wurde Graf Gero, als der Untreue überführt, enthauptet.

980. König Lothar kam mit großen Geschenken zum Kaiser und fügte sich mit seinem Sohne in den Willen des Kaisers, und als der Friede gesichert war, zog der Kaiser in demselben Jahre nach Italien.

981. Ostern feierte der Kaiser in Rom.

982. Kaiser Otto hatte einen sehr gefährlichen Kampf mit den Sarracenen im Gebiete der Kalabrer und dabei kamen nicht Wenige von den Vornehmen um. In demselben Jahre starb auch der Baiernherzog Otto.

983. Der Kaiser hielt in Verona einen Reichstag, auf welchem der aus der Verbannung zurückgeführte jüngere Heinrich zum Herzoge der Baiern bestellt wurde. In demselben Jahre empörten sich die Slaven [gegen die Sachsen]. Und nicht lange nachher, am 6. December, starb der gnädige Kaiser Otto, indem er seine Reiche seinem gleichnamigen Sohne hinterließ.

984. Des Kaisers junger Sohn, Otto der Dritte, wurde durch den Erzbischof Johann von Ravenna am Weihnachtstage in Aachen zum Könige gesalbt[1]. Aber der vormalige Herzog Heinrich, welcher aus der Verbannung zurückgekehrt war, sobald er den Tod des Kaisers vernommen, drang darnach mit seinen Anhängern in die Stadt Agrippina ein und hielt den König fest, und indem er die Herrschaft desselben an sich riß, zog er viele von den Sachsen zu sich herüber, welche ihn am nächsten Ostertage[2] in Quidelingaburg zum Könige wählten. Einige Große jedoch, welche dieser Wahl nicht zustimmten, sondern vielmehr das Geschick des Königs bedauerten, haben deshalb nicht wenig dagegen gekämpft, und sie setzten den König in

[1]) So weit reicht hier nach Kurze die Benutzung Hersfelder Annalen.
[2]) 23. März.

seine Herrschaft wieder ein und machten Heinrich auf's Neue zum Herzoge der Baiern. In demselben Jahre noch beschloß der fromme Bischof Otwin[1] löblichen Angedenkens sein Leben.

985. Osdag, ein Mann von großer Liebe und Keuschheit und bewährt in dem kirchlichen Wandel, wurde von der Geistlichkeit und dem Volke einstimmig zur bischöflichen Würde erhoben. In demselben Jahre fielen die Sachsen ins Land der Slaven ein und Misaco kam mit einem großen Heere ihnen zur Hülfe; sie haben jenes Land mit Feuer und vielem Blutvergießen verwüstet.

986. König Otto, der noch ein Kind war, kam mit einem großen Heere von Sachsen ins Land der Slaven; und hier kam Misaco zu ihm mit zahlreichem Gefolge und brachte ihm ein Kameel und viele andere Geschenke und unterwarf sich selbst auch seiner Herrschaft. Dann verwüsteten sie gemeinsam vorrückend jenes ganze Land mit vielem Brennen und Plündern.

987. Die Sachsen verwüsten wieder das Land der Slaven, wodurch diese gezwungen werden, sich dem Gebote des Königs zu unterwerfen, und die Burgen an der Elbe werden wiederhergestellt. Auch traten die Gewässer über und außerdem warf der Wind viele Häuser um.

988. Die übergroße und plötzliche Hitze des Sommers, welche vom 15. Juli bis zum 13. August uns in furchtbarster Weise heimsuchte, vernichtete die Früchte. Der König feierte Ostern[2] in Engilenheim.

989. Die Kaiserin Theophanu, die Mutter des Königs, zog nach Rom und feierte dort Weihnachten, und unterwarf das ganze Land dem Könige. In demselben Jahre starb Bischof Osdag.

990. Gerdag wird am 19. Januar zum Bischofe geweiht. In diesem Jahre suchten die Sachsen zweimal die Abotriten

[1] Eine Hand des 12. Jahrhunderts setzt hinzu „von Hildenesheim". — [2] 8. April.

mit großen Einfällen heim. Auch wurden Viele von diesen und gerade die Berühmtesten getödtet, andere kamen im Flusse um. Durch Gottes Gnade kehrten die Sachsen mit Sieg und Frieden heim. Die Slavenherzoge Misacho und Bolizlawo[1] bekämpften sich in grimmiger Feindschaft. In demselben Jahre am 21. Oktober geschah eine Sonnenfinsterniß, und es folgte eine große Sterblichkeit unter Menschen und Vieh.

991. Die Kaiserin Theophanu starb. Ein Feuer, welches aus dem Rheine aufstieg, verbrannte die anliegenden Dörfer. Auch die Seeräuber[2] plünderten und verwüsteten Staverun[3] und zerstörten auch andere Ortschaften am Strande. König Otto belagerte mit einem großen sächsischen Heere und mit Misaco's Hülfe Brennanburg[4] und nahm es ein. Als aber jener von dort fortgezogen, bemächtigte sich ein Sachse Namens Kizo gegen den Willen des Kaisers mit Hülfe der Liutizen frech derselben Stadt, und durch die Verstocktheit jener Slaven unterwarf er sie gewaltsam seinem Gebote gegen alles göttliche und menschliche Recht; häufig machte er räuberische Einfälle nach Sachsen am Elbflusse; doch durch Gottes Gnade nicht als Sieger, sondern wie ein flüchtiger Dieb floh er heimlich davon.

992. König Otto ging mit starker Mannschaft der Seinen[5] zum zweiten Male nach Brennanburg und zu ihm kamen der Baiernherzog Heinrich und der Böhmenfürst Bolizlav mit zahlloser Menge, dem Könige zu helfen. Bolizlav aber, Misachos Sohn, der unmöglich persönlich zu seinem Herrn dem Könige zu kommen vermochte, weil ihm ein gefährlicher Krieg gegen die Russen bevorstand, hatte zum Dienste des Königs in guter Treue seine Ritter geschickt. Der Herr König jedoch, welcher den guten Versprechungen der Slaven traute und seinen Fürsten nicht widerstreben mochte, gewährte jenen zum zweiten Male

[1] Der Herzog von Polen und Boleslav II von Böhmen. — [2] Normannen. [3] Stavoren in Friesland. — [4] Brandenburg. — [5] d. h. der Sachsen.

Frieden und kehrte von dort in die Heimat zurück. Aber nach gewohnter Weise haben jene in allem gelogen. In demselben Jahre zog Bischof Gerdag des Gebets wegen zur Kirche des heiligen Peter in Rom und auf der Rückkehr von hier starb er in Como am 7. Dezember[1]. Er saß zwei Jahre, eilf Monate und vierzehn Tage auf dem bischöflichen Stuhle. Misaco starb und ihm folgte sein Sohn Bolizlavo[2].

993. Der königliche Capellan Bernward wird am 15. Januar zum Bischofe für die heilige Hildinesheimer Kirche geweiht. Kizo, welcher vorher ein Empörer und Ausreißer gewesen, brach sein den Slaven früher geleistetes Gelübde und unterwarf sich mit den Seinen und der genannten Stadt Brennanburg dem Gebote des Königs. Der König aber feierte den heiligen Ostertag[3] in Engilenheim. Vom Tage des heiligen Täufers Johannes bis zum 9. November war fast durch den ganzen Sommer und Herbst übergroße Dürre und entsetzliche Hitze, so daß zahllose Früchte wegen der Sonnenglut nicht zur zeitgemäßen Reife kamen; darauf folgte nicht geringe Kälte und es fiel viel Schnee und zugleich ereignete sich eine große Pest und Sterblichkeit unter Menschen und Vieh. Und in diesem Jahre rüsteten die Sachsen zu dreien Malen einen Zug gegen die Slaven und richteten nichts aus; dagegen suchten die Slaven mit[4] häufigen Räubereien Sachsen heim.

994. Die Söhne des Grafen Heinrich[5], Heinrich, Udo und Sigifrid, kämpfen auf Befehl des Kaisers gegen die Seeräuber. Von ihnen wurde[6] einer getödtet, zwei gefangen. Das[7] Schloß Ilseneburg wird eine Behausung für Mönche.

[1]) Hierüber heben die Quedlinburger Annalen genauere Angaben.
[2]) Zusatz einer andern gleichzeitigen Hand. — [3]) 16. April.
[4]) Diese letzten Worte sind von zweiter Hand geschrieben: was vorher da stand, ist ausradiert. — [5]) von Stade. Die Seeräuber sind normannische Schaaren.
[6]) Diese Worte fehlen am Ende der Seite, sie lassen sich aus Lambert ergänzen.
[7]) Zusatz mit rothen Majuskelbuchstaben.

Erste Fortsetzung
der Jahrbücher von Hildesheim.
995—999.

995. Der König verwüstete das Land der Abodriten und zerstörte Burgen und Flecken. Ihm zur Hülfe zog Bolizlav der Sohn des Misaco[1] mit einem großen Heere, und es kamen auch die Böhmen mit dem Sohne des anderen Bolizlav. Der König zog sich mit unversehrtem Heere nach Sachsen zurück. Balderich, Bischof von Utrecht, starb und Ansfrid folgte ihm, ein Laie und Graf von gutem Ruf und ehrbarem Wandel, wie von ihm die, bei welchen er gelebt hatte, bezeugt haben. Auch wurden Johannes, der Bischof von Placentia, und Bernward, der Bischof von Wirciburg im Auftrage des Königs nach Constantinopel gesandt, um für ihn dort eine Gemahlin zu suchen. Die Boten des apostolischen Stuhles laden mit Zustimmung der Römer und Langobarden den König nach Rom ein. Als der sehr mächtige Baiernherzog Heinrich seine Schwester Frau Gerbirg[2], welche durch lange Krankheit geprüft war, zu Gandesheim besuchte, starb er am 28. August zu großem Schmerze für Alle. Die Slaven verwüsten in häufigen Einfällen Sachsen. Auch Bernward, der Bischof von Wirciburg, starb von schwerer Krankheit befallen, mitten in den Gefahren des Meeres.

---

[1] von Polen. — [2] Aebtissin von Gandersheim.

996, in der neunten Indiction, starb der Papst Johannes. Deshalb schickte der Kaiser, welcher sich schon in Italien befand und durch die Nachricht angeregt wurde, einige Fürsten voraus und ließ nach öffentlicher Zustimmung und Wahl seinen Neffen[1] Herrn Bruno für den apostolischen Stuhl weihen, den Sohn des Otto, welcher die Veroneser Mark hütete; von ihm, der sich den Namen Gregor [V] beilegte, wurde er selbst am nächsten Pfingstfeste zum Kaiser und Patricius geweiht und befahl in einer Versammlung, welche er mit den Römern hielt, einen gewissen Crescentius in die Verbannung zu schicken, weil er dem vorigen Papste oft Gewalt angethan. Aber auf die Bitten des neuen Papstes verzieh der Kaiser alles. Doch nicht lange nachher, als der Kaiser Rom verlassen, hat derselbe Crescentius den Herrn Papst aller Sachen beraubt und ihn aus der Stadt vertrieben. Der Kaiser war den Winter über in Francien. Die Kapelle des heiligen Kreuzes[2] wird geweiht.

997. Der Papst belegte zu Ticinum, wo mehrere Bischöfe zu einem Concil versammelt waren, den genannten Crescentius mit dem Anathem. Inzwischen hatte der Bischof von Placentia, Johannes, welcher von Constantinopel zurückkehrte und in Rom eingelassen war, auf Anstiften des Crescentius den apostolischen Stuhl eingenommen, weshalb er von sämmtlichen Bischöfen Italiens, Germaniens, Franciens und Galliens gebannt wird. Auch zog der Kaiser nach Italien, um den römischen Pfuhl zu reinigen, indem er seiner Tante, Frau Mahthilde, der Aebtissin von Quidilingaburg, die Regierung übertrug, in welcher sie durch wunderbare Klugheit sich vor ihrem Geschlechte auszeichnete.

998. Der[3] erwähnte Eindringling Johannes wird von dem Kaiser abgesetzt, geblendet und an der Nase verstümmelt, und

---

[1]) Bruno war der Urenkel Ottos I durch dessen Tochter Liudgart.

[2]) in Hildesheim. Mit rothen Majuskeln, auf einer radierten Stelle.

[3]) Eine andere Hand fährt fort.

Crescentius wird enthauptet und mit zwölf Anhängern vor der Stadt gehenkt. In demselben Jahr gebar ein Weib in Baiern auf ein Mal fünf Kinder.

999. Die[1] Aebtissin Mahthilde, Schwester des Kaisers Otto II, starb. Der Papst Gregor starb: ihm folgte Gerbert, derselbe welcher auch Silvester heißt. Auch die Kaiserin Aedelheid starb.

---

[1]) Zusatz am Rande von anderer Hand.

Zweite Fortsetzung
der Jahrbücher von Hildesheim.
1000—1040.
Auszug aus den größeren Annalen.

1000 Während der dritte Otto Kaiser war, überwuchs das tausendste Jahr die Zahl der festgesetzten Rechnung, nach dem Wortlaut jener Schrift: „Das tausendste Jahr überwindet und übersteigt alles[1].“ Der Kaiser Otto III betrat zur Zeit der Fasten das Slavenland, um bei dem heiligen Bischofe und Märtyrer Adalbert zu beten, und daselbst bestimmte er auf einer Synode sieben Bisthümer und ließ Gaudentius, den Bruder des heiligen Adalbert, in der Hauptstadt der Slaven, Prag, zum Erzbischof weihen, mit Erlaubniß des römischen Bischofs, auf die Bitte Bolizlavs des Herzogs der Böhmen, noch mehr aus Liebe und Ehrfurcht vor seinem verehrungswürdigen Bruder, dem würdigen Priester und Märtyrer. Als er von dort zurückkam, brachte er den Festtag der Palmen[2] feierlich in Parthenopolis zu. Die Osterzeit[3] aber feierte er nach einem Gelübde zu Quidilingaburg. Das Pfingstfest[4] hielt er mit geziemender Demuth in Aachen. Dort befahl er damals aus Neugierde, die Gebeine des großen Kaisers Karl gegen die kirchlichen Vorschriften der heiligen Religion[5] auszugraben: im verborgenen Grabe fand er damals verschiedene Staunen erregende Dinge, aber dafür verfiel er, wie später klar wurde,

[1] Eine Anspielung auf Offenb. Joh. 20, 3.
[2] 24. März. — [3] 31. März. — [4] 20. Mai.
[5] contra divine religionis ecclesiastica sil. officia.

der Strafe des ewigen Rächers. Denn nachdem er diese große 1000
Schandthat[1] begangen, erschien ihm der genannte Kaiser und sagte es ihm voraus.

In der vierzehnten Indiction, 1001, feierte der Kaiser 1001
Weihnachten zu Rom und am Epiphanientage kam dorthin der Bischof Bernward[2] mit Klagen über viele Anfeindungen durch den Erzbischof Willigis und am meisten über die Synode, welche jener in seiner Kirche, nämlich zu Gandesheim mit auswärtigen Bischöfen gehalten, und erklärte den ganzen unerlaubten Eingriff desselben Metropoliten in Gegenwart des Papstes Gerbert und des Kaisers Otto III nach Beschluß der Synode durchaus für ungültig. Gerberg, die Aebtissin von Gandesheim, starb am 13. November.

In der 15. Indiction, 1002, feierte Kaiser Otto Weih- 1002
nachten mit dem Herrn Papst zu Tudertina; von dort kam er auf dem Wege zur Stadt Paternum[3]; aber von einem heftigen Fieber und der italischen Krankheit ergriffen, ist er, o Jammer! am 23. Januar zur allgemeinen Betrübniß durch allzu frühen Tod aus diesem Leben geschieden. Ihm folgte, geweiht durch den Erzbischof Willigis von Mainz, Heinrich, Herzog von Baiern, ein in jedem kirchlichen Dienste ausgezeichneter Mann. In demselben Jahre nun feierte der neue König Heinrich den Tag des heiligen Laurentius zu Parderbrunnen, und dort empfing Frau Gunigund vom genannten Metropoliten die königliche Weihe und die Krone. Aber auch Sophia, welche zur Regierung Gandesheims erwählt war, erhielt daselbst auf Andringen der Fürsten vom Herrn Bernward die Erlaubniß, vom Palliumträger[4] eingesegnet werden zu dürfen. [Markgraf[5] Eggehard,

[1]) tantae commissionis facinus. — [2]) von Hildesheim.
[3]) So vermuthe ich für Salernum des Textes. (Winkelmann.)
[4]) d. i. Erzbischof Willigis.
[5]) Diese Nachricht, welche sich bei Lambert und im Leben Meinwerks findet, stammt nach H. Lorenz aus den größeren Hildesheimer Jahrbüchern.

1002 welcher sich der Regierung bemächtigen wollte, wird in Palidi getödtet.]

1003 Im 2. Jahre der Regierung Heinrichs, in der 1. Indiction, 1003, feierte der König Weihnachten zu Frankanavorde, Ostern [1] aber in Quidelingaburg. Herimann, der Alemannenherzog, welcher der Erwählung des Königs eine Zeit lang widerstrebte, unterwarf sich der Botmäßigkeit des Königs und verblieb auf Verwenden der Königin und der Fürsten in seiner Würde. Heinrich, der Sohn des Grafen Berhthald [2], und Bruno, der Bruder des Königs, und beide Bolizlav, nämlich der Pole und der Böhme, fallen ungetreu als Hochverräther vom Könige ab. Heinrich aber, welcher zum Könige kam und wieder entfloh, wird zu Givekanstin unter Obhut gehalten. Der ungarische König Stephan überzog seinen Oheim den König Julus [3] mit einem Heere, und als er ihn mit seiner Gemahlin und zwei Söhnen ergriffen, brachte er das Reich desselben mit Gewalt zum Christenthume. Die Kapelle des heiligen Martin wird geweiht [4].

1004 Im 3. Jahre, in der 2. Indiction, 1004, blieb der König Weihnachten über in Palidi; dorthin kamen zu ihm der Bischof von Verona und einige andere Große des italischen Königreichs mit königlichen Geschenken. Und Bruno, des Königs Bruder, erlangte auf Verwendung seiner Mutter, Frau Gisela, seine Gnade. Jämmerliche Verbrennung der Stadt Papia.

1005 Im 4. Jahre desselben ruhmreichen Königs, in der 3. Indiction, 1005, feierte der König Weihnachten zu Thornburg und wohnte in den sächsischen Gebieten bis zur Fastenzeit, die Fasten hielt er in Thiele, Ostern [5] aber in Aachen. Bernharius, der Abt von Herveld, starb und ihm folgte Godehard, bisher Mönch, ein Mann bewährt in heiligem Wandel.

---

[1]) 28. März. — [2]) Von Schweinfurt, Markgraf im Nordgau.
[3]) D. i. Gylas, Titel eines Unterkönigs; er hieß Dewix.
[4]) in Hildesheim. — [5]) 1. April.

Im 5. Jahre der Regierung Heinrichs, in der 4. Indiction, 1006, brachte der König Weihnachten in Palithi zu; die Feier aber des Osterfestes[1] beging er glücklich in Nuvimagus. Gunther, [ein vornehmer Mann aus Thüringen,] entsagte von himmlischer Frömmigkeit getrieben der Welt und ihrer Pracht und wurde Mönch [in Herveld; später aber ging er auf den Rath des Abtes Godehard nach Altaha[2]]. Großer Hunger fast in allen Landen. 1006

Im 6. Jahre der Regierung Heinrichs, in der 5. Indiction, 1007, feierte der König Weihnachten ebenfalls in Palithi. Zum Epiphanientage aber kam er nach Gandesheim, und den gehässigen Streit des Erzbischofs Willigis und des Bischofs Bernward über dieselbe Kirche hat er klug und weise geschlichtet. Herr Bernward aber weihte in Gegenwart des Königs und des Erzbischofs und der übrigen Großen des Reichs dieselbe Kirche und versah daselbst jedes bischöfliche Geschäft ohne Widerspruch von irgend Jemand. 1007

Im 7. Jahre aber der Regierung Heinrichs, in der 6. Indiction, 1008, feierte der König Weihnachten zu Palidi, Ostern[3] zu Merseburg, Pfingsten[4] aber zu Agrippina. Liudolf, der Erzbischof von Trier, starb, welchem Meingoz, des Königs Kanzler, folgte. Nohtger, Probst des Klosters des heiligen Gallus, Bischof von Lüttich, ging zu Christus. Nach ihm trat Balderich, Vicedom von Radaspona, ein. Der Mönch Gunther, geprüft in heiligem Wandel im Kloster, wurde Einsiedler. 1008

Im 8. Jahre, als er noch nicht Kaiser war, in der 7. Indiction, 1009, brachte der König Weihnachten in Salzburg, Ostern[5] aber in Augustburg zu. Der Bischof von Paderbrunn, Rethar, starb am 6. März; ihm folgte Meinwerk, des Königs 1009

---

[1]) 21. April.

[2]) Die Zusätze nach Lambert, dem Leben Godehards und dem Sächsischen Annalisten.

[3]) 28. März. — [4]) 16. Mai. — [5]) 17. April.

1009 Capellan. Das Mainzer Münster, welches bei der künftigen Weihe nach der himmlischen Ehre und den Reliquien des heiligen Martin genannt werden sollte und vom Erzbischofe Willigis mit dem größten Eifer für seine Ausschmückung erbaut worden war, ging am 30. August in jämmerlichem Brande zu Grunde.

1010 Im 9. Jahre seiner Regierung, in der 8. Indiction, 1010, feierte der König Weihnachten in Palidi, Ostern[1] in Radisbona. Ansfrid, Bischof der Utrechter Kirche, starb und an seine Stelle trat Adelbold.

1011 Im 10. Jahre seiner Regierung, in der 9. Indiction, 1011, feierte der König die Geburt des Herrn zu Frankenaford und kam am Aschermittwoch[2] nach Corvey. Dort starb der fromme Herzog Bernhard am 9. Februar und wurde mit großer Trauer bei dem Leichenbegängnisse im Kloster des heiligen Michael in Luniburg begraben, welches er selbst von Grund aus erbaut und wo er eine Congregation von Mönchen zusammengebracht hatte. Nach ihm aber erhielt sein Sohn Bernhard das Herzogthum. In dieser Zeit ging auch Willigis, der Metropolit von Mainz, zu Christus und an seine Stelle trat der Abt von Fulda, Erkanbald, welchen unser Bischof Bernward am 1. April weihte.

1012 Im 11. Jahre der Regierung Heinrichs, in der 10. Indiction, 1012, feierte der König Weihnachten in Thornburg, Ostern[3] aber in Laodicia[4]. Von dort zog der König mit der größten Ehrerbietung nach Babenberg. Daselbst wurde das ehrwürdige Münster, welchem des Herrn Königs besonderes und ausgezeichnetes Streben galt, von Eberhard dem ersten Bischofe auf diesem Stuhle, mit Zustimmung und im Beisein aller Bischöfe von diesseits der Alpen am 6. Mai zum Ruhme und zur Ehre unsers Herrn Jesu Christi und seines theuersten Märtyrers

[1] 9. April. — [2] 7. Februar. — [3] 13. April. — [4] Lüttich.

Georg und in den Schutz aller Heiligen Gottes geweiht. Da- 1012
gano, Erzbischof der Stadt Parthenopolis, starb und ihm folgte Walthard, Probst an derselben Kirche. Aber als auch dieser nach nur sieben Wochen gestorben, folgte ihm Gero, ein in jedem kirchlichen Dienste ausgezeichneter Mann. Godehard gab die Abtei Herfeld auf und kehrte wieder nach Altaha zurück.

Im 12. Jahre der Regierung Heinrichs, in der 11. In- 1013
diction, 1013, feierte der König die Fleischwerdung des Herrn in Palidi. Darnach am 21. Januar in der Nacht gerieth der Sünden wegen der Haupttempel der Hildinesheimer Kirche durch des Teufels Nachstellung in Brand, wurde aber schnell, Gott sei Dank! gelöscht, allein durch die Hülfe des göttlichen Erbarmens. Aber ach! ach! das bleibt für uns zu bejammern, daß bei diesem Brande mit dem kostbaren Meßgeräthe eine unnennbare und unersetzliche Menge Bücher zu Grunde ging. Der König brachte Mariä Reinigung in Parthenopolis zu. Von dort kam er nach Werla[1], wo er von schwerer Krankheit ergriffen fünf Wochen lang darnieder lag. Der Bischof Christian von Passau starb und ihm folgte der dortige Dekan Beringer. Der Presbyter Godeskalk, unserer Congregation Probst, starb am 16. Juli.

Im 13. Jahre der Regierung Heinrichs und im ersten 1014
seines Kaiserthums, in der 12. Indiction, 1014, feierte der König Weihnachten zu Papia. Von dort zog er mit königlichem Gefolge nach Rom und nach allgemeiner Erwählung empfing er am 24. Februar von Benedict, dem Statthalter des heiligen Petrus, den Schmuck der kaiserlichen Krone, und denselben gewann nach Gottes Willen auch seine Gemahlin Frau Cunigunda. Nachdem er so durch Gottes Gnade Kaiser geworden, kehrte er nach Papia zurück und feierte daselbst das heilige Osterfest[2].

[1]) Jetzt Burgdorf bei Goslar, wohin die Pfalz verlegt wurde.
[2]) 25. April.

1014 Auf der Rückreise von dort brachte er Pfingsten[1] festlich in Babenberg zu, wo er die Privilegien, welche das Eigenthum dieses Ortes enthielten, schreiben ließ, bekräftigt auch durch das Siegel seiner Würde und bestätigt durch das apostolische Recht des römischen Papstes, auf daß sie unter der Herrschaft Christi, des Königs der Könige, durch den Bann derselben für die Ewigkeit und länger gesichert wären.

1015 Im 14. Jahre seines Königthums, im 2. seines Kaiserthums, in der 13. Indiction, 1015, beging der Kaiser Weihnachten in Palidi und befahl, daß die Herzoge Oudalrich von Böhmen und Bolizlav von Polen auf Ostern[2] nach Mersburg zu ihm kommen sollten. Oudalrich nun stellte sich am bestimmten Tage, um seine Unschuld an dem Verbrechen, dessen man ihn angeklagt, darzuthun. Weil aber Bolizlav dies versäumte, drang der Kaiser mit starkem Heere zur Sommerszeit in Polen ein. Herzog Ernost[3], welcher auf der Jagd von seinem Ritter Adalbert unversehens mit einem Pfeile getroffen wurde, starb eines jämmerlichen Todes. Der streitbare Lantbert erlag[4].

In diesem Jahre, nämlich der Fleischwerdung unsers Herrn Jesu Christi 1015, als Heinrich vierzehn Jahre als König und schon zwei durch Gottes Gnade als Kaiser geschaltet, in der 13. Indiction, am 29. September, wurde die Crypta unsers Münsters[5] geweiht von Bernward, dem ehrwürdigen Bischofe derselben Kirche, und Tiderich, dem würdigen Vorsteher der Mimigardisurder Kirche[6], und Ekkihard, dem ehrwürdigen Bischofe der Stadt Slieswic[7], zur Ehre des Erlösers unsers Herrn Jesu Christi und seiner ewig jungfräulichen Mutter und in den besonderen Schutz des heiligen Erzengels Michael und aller himmlischen Heerschaaren.

---

[1]) 13. Juni. — [2]) 10. April. — [3]) von Schwaben.
[4]) Graf von Löwen. — [5]) Des Michaeliskloſters. — [6]) Münster.
[7]) Schleswig; er lebte, von seinem Sitz vertrieben, als Domherr in Hildesheim.

Im 15. Jahre seines Königthums, im 3. des Kaiserthums, 1016
in der 14. Indiction, 1016, feierte der Kaiser Weihnachten in Patherbrunne. Eine große Masse Hagels fiel und sehr viele wurden vom Blitze verbrannt und kamen um. Graf Wigmann wurde am 6. Oktober getödtet[1].

1017, in der 15. Indiction, feierte der Kaiser Weihnachten 1017
in Palidi. In demselben Jahre drang er wiederum mit einem Heere in Polen ein. Meingoz, der Bischof von Trier, starb und ihm folgte Boppo. Aeid, Bischof von Meißen, entschlief; nach ihm trat Hildivard ein. Der Presbyter Liudolf starb am 2. August, der Presbyter und Dekan Godeskalk am 23. September.

Im 5. Jahre seines Kaiserthums, in der 1. Indiction, 1018
1018, feierte der Kaiser Weihnachten in Patherbrunnen, Ostern[2] in Babenberg. Heinrich, Markgraf der Baiern[3], starb durch plötzlichen Tod überrascht. In diesem Jahre, zur Fastenzeit, hat der Herr Bischof Bernward zu Goslar auf der Synode, welche er in Gegenwart des Kaisers mit den Bischöfen und den übrigen Großen des Reichs abhielt, den Sohn des Markgrafen[4] Eggihard, Godeskalk, und Gerdrud, die Tochter des Grafen Egbert, geschieden. Der Presbyter Maccho starb am 26. April.

Im 6. Jahre der kaiserlichen Regierung Heinrichs, in 1019
der 2. Indiction, 1019, feierte der Kaiser Weihnachten zu Werziburg; nachher zog er mit einem Heere gegen Herzog Bernhard zur Burg Scalcaburg[5] und hat, Gott sei Dank! alles in Frieden beigelegt. In diesem Jahre zu Ostern empfing Babenberg von Rom den Papst[6] als Gast.

1020, in der 3. Indiction, brachte der Kaiser Weihnachten 1020
in Hamerstein zu. Heriberht, Erzbischof von Köln, vertauschte

[1]) Graf in Westfalen, Sohn Ekberts des Einäugigen.
[2]) 6. April. — [3]) Von Schweinfurt, Markgraf im Nordgau.
[4]) Von Meißen. Es ist sonst nichts darüber bekannt.
[5]) Man hält es für das heutige Hausberge. — [6]) Benedict VIII.

1020 am 16. März das irdische Leben gegen das himmlische; an seine Stelle trat [der[1] königliche Capellan] Biligrim. Erkembald, der Metropolit von Mainz, wird am 18. August hinweggenommen; nach ihm wird Aribo eingesetzt, ein bewährter Mann der heiligen Kirche.

1021 Im 8. Jahre des Kaiserthums Heinrichs, in der 4. Indiction, 1021, feierte der Kaiser die Fleischwerdung des Herrn zu Regenesburg. Ein gewaltiges Erdbeben ereignete sich in den bairischen Gebieten am 12. Mai, in der zehnten Stunde des Tages, am Freitage nach des Herrn Himmelfahrt.

1022 Im 9. Jahre des Kaiserthums, in der 5. Indiction, 1022, ruhte der Kaiser zu Weihnachten in Thorneburg. Thiedrich, Bischof von Mimigardivord, starb am 23. Januar: ihm folgte der Parthenopolitaner Abt Sigifrid. Der Bischof von Minden, Thiederich, starb am 19. Februar. Nach ihm wurde Alberich, der dortige Probst, erwählt, aber vom Tode überrascht, empfing er weder die Weihe, noch nahm er seinen Sitz ein. Nun gelangte Sigiberht zum Bisthum. Herr Bernward, der ehrwürdige Vorsteher von Hildenesheim, ging am 20. November zu Christus:

Möge ihm Gott verleihen am ewigen Reiche den Antheil,
Daß er Lazarus gleich lebe in himmlischer Burg. Amen.

An seine Stelle wählte die heilige Kirche zum Nutzen für sich und die Ihrigen den Herrn Godehard, früheren Abt von Herfeld und Altaha.

In diesem Jahre, nämlich des verkörperten Wortes 1022, im 21. Jahre der Regierung des Kaisers Heinrich, im 31. der Ordination des ehrwürdigen Bischofs dieser Kirche, Herrn Bernwards, in der 5. Indiction, am 29. September wurde das Bethaus dieses Klosters übergeben, welches vom genannten Vorsteher mit dem größten Streben nach Ausschmückung zum

[1] Aus Meinwerks Leben. Heribert starb aber 1021.

Nutzen für das mönchische Leben erbaut worden war und 1022
außerhalb der Mauern der Stadt Hildinisheim lag; und dazu wurde es mit jeder Demuth des kirchlichen Glaubens geweiht zur Ehre des Erlösers, unsers Herrn Jesu Christi, und seiner Mutter, der beständig jungfräulichen Maria, und des heilbringenden Holzes des anbetungswürdigen und lebenspendenden Kreuzes, und in den besonderen Schutz des heiligen Erzengels Michael und aller himmlischen Heerschaaren und zum Lobe der Anbetung aller Heiligen Gottes, und zwar vom ehrwürdigen Fürsorger derselben Kirche Bernward und vom hochwürdigen Erzbischofe der Hamoburger Kirche Unewan, auch von Ekkihard, Bischof von Sliesvic, und Bernhard, dem ehrwürdigen Vorsteher der Aldenburger Kirche[1], zu einem Bollwerk des kirchlichen Friedens und zum Heil und zur Vertheidigung der Christenheit. Und in so weit wurden die Güter und was sonst zu demselben Orte gehörte, kraft ihrer Vollmacht durch den Bann gesichert, daß ewiger Verdammung der verfallen sollte, welcher etwas von dort mit Gewalt, oder durch irgend einen Antrieb bewogen, rauben würde, und daß der durch ewigen Fluch verurtheilt und von der Erde der Lebenden vertilgt werden sollte, welcher in irgend einem Stücke diesem Orte schädlich oder feindlich sein würde. So sei es! So sei es! So sei es!

Also sei's denn, Christus regieret in Ewigkeit wahrlich.

Aber alsbald wurde das Wohnhaus desselben Klosters an Goderam, Probst des Klosters des heiligen Pantaleon, überlassen, um es im Amte eines Abtes zu regieren.

Fromm auch hat er regieret, so lang in der Welt er gelebet.

In der 6. Indiction, 1023, beging der Kaiser Christi 1023
Fleischwerdung feierlich in Merseburg. Der Erzbischof Gero

[1] Von Oldenburg in Wagrien, der wie der Schleswiger in Hildesheim lehte.

1023 von Parthenopolis starb und ihm folgte Hunfrith, ein in allen Stücken zum Nutzen für die heilige Kirche bewährter Mann, [bis dahin Probst der Wirciburger Kirche. Thietmar frommen Andenkens, Bischof der Osnebrugger Kirche, entschlief in Christo, und ihm folgte Moncher[1]]. Arnolf, der Bischof von Halberstadt starb und ihm folgte Branthog, früher Abt von Fulda. Bernhard, Bischof von Aldenburg, wird hinweggenommen und nach ihm Reinold eingesetzt. Herr Godehard[2] begann im ersten Sommer nach seiner Ordination das schöne Kloster auf der Südseite unserer Hauptkirche prächtig zu gründen. Wolfram, welcher aus derselben Congregation erwählt war, folgte dem Herrn Godehard[3]. Graf Liudolf starb.

1024 In der 7. Indiction, 1024, feierte Kaiser Heinrich Weihnachten in Babenberg, Ostern[4] in Parthenopolis, Pfingsten[5] aber prächtig in Goslar. Darnach kam er nach Gruna und war von Krankheit ergriffen bettlägerig, und ach! ach! am 13. Juli legte er zur Trauer für das ganze Reich den Menschen ab. Er hat aber regiert zweiundzwanzig Jahre, fünf Wochen und einen Tag. Seine Seele ruhe in Frieden.

O gieb Ruhe der Seele, der alles du lenkest im Weltall!

An seiner Statt übernahm Cuonrad am 8. September die Regierung. Unser Herr Godehard baute seinen Hof auf der Ostseite unserer Stadt, an der Stelle, welche Sulza heißt.

1025 In der 8. Indiction, 1025, brachte König Cuonrad Weihnachten mit großer Pracht und Fröhlichkeit in Minden zu. Dort kamen ihm auch die Meisten von denen entgegen, welche an seiner oben gedachten Wahl nicht betheiligt gewesen, und

---

[1]) Aus dem Leben Meinwerks von Paderborn. Wir verweisen aber weiterhin für die eingeklammerten Zusätze nur im Allgemeinen auf die Abhandlung von Breßlau.

[2]) Dieser und die bis 1026 und 1030 folgenden Berichte über Godehard sind von dem Bearbeiter des Auszuges der Lebensbeschreibung Godehards entnommen.

[3]) als Abt von Altaich. Vgl. 1026.

[4]) 5. April. — [5]) 24. Mai.

Alle, welche sich ihm ergaben, nahm er zu Gnaden auf. [Die 1025
Epiphanie feierte er in Patherbrunn mit königlicher Pracht. Von da kam er nach Hildinisheim, und von hier nach Halberstat, wo er eine Zeit lang verweilte und vielerlei Anordnungen traf. Darauf eilte er nach Quidalingaburg und nachdem er so auf kurzem Wege[1] Sachsen durchzogen hatte,] feierte er Ostern[2] in Regenesburg. Herr Godehard begann den schönen Berg auf der Westseite unserer Stadt zu bebauen, welchen er später dem Namen und dem Ruhme seines obersten Patrons, des heiligen Mauritius, weihte.

In der 9. Indiction, 1026, beging König Cuonrad Weih- 1026
nachten festlich in Lindburg[3] [und er verordnete seinen Sohn Heinrich zum König. In demselbem Jahr versammelte Erzbischof Aribo von Mainz am Tage des seligen Apostels Matheus[4] zu Seligunstat ein allgemeines Concil von zwölf Bischöfen, wo er den Bischof Godehard von Hildinisheim öffentlich zur Rede stellte wegen des Gandesheimer Gebietes. Aber die Brüder vertagten einmüthig die Synode auf das folgende Jahr]. Wolfram, der Abt von Altaha, starb und an seine Stelle wurde Ratmund gewählt und durch Gottes Gnade geweiht. Vater Godehard hat in diesem Jahre, am 16. August, das erwähnte neue Kloster auf der Südseite[5] unserer Hauptkirche, festlich zur Ehre des Leidens, der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi, geweiht. Ekkihard, Bischof von Sliesvic, starb und ihm folgte Rodulf, welcher aus der Kölner Geistlichkeit gewählt war.

In der 10. Indiction, 1027, zu Ostern[6], wurde König 1027
Cuonrad in Rom Kaiser und sein Sohn, König Heinrich, begann

---

[1] compendioso itinere, wie unten 1039.

[2] 18. April. Er war aber in Augsburg und kam erst etwas später nach Regensburg.

[3] Vielmehr in Aachen. — [4] 21. September.

[5] in occidentali parte in der Ausgabe von Pertz, aber bei Waitz australi, was sachlich richtig ist und im Leben Godehards steht. — [6] 26. März.

1027 Herzog von Baiern zu sein. Allgemeine Synode von zweiundzwanzig Bischöfen zu Frankonovurdi in Gegenwart des Kaisers Cuonrad, auf welcher Herr Godehard seine Diöcesangewalt über das Gandesheimer Gebiet nach Kirchenrecht zurückerhielt auf das Zeugniß der sieben Bischöfe: Bruno von Augsburg, Eberhard von Babenberg, Meginwerk von Paterbrunn, Meginhard von Werziburg, Hildiward von Citiza, Sigiberth von von Minden, Brunno von Mersiburg. [Auf dieser Synode erhielt Frau Sophia durch den Zwang eines Synodalbeschlusses ihre Nonnen vom Erzbischof zurück, und] der junge Gebehard, des Kaisers Bruder, wurde gezwungen die Waffen abzulegen und empfing [wider Willen] die geistliche Tonsur. [Bischof Brun von Augsburg und der Graf Welf bekämpften sich mit Raub und Brand.] Wigger, ein Presbyter unserer Congregation, starb.

1028 In der 11. Indiction, 1028, feierte der Kaiser des Herrn Fleischwerdung in Regenesburg[1]. [Sein Sohn Heinrich wurde durch den Erzbischof Pilegrim von Coeln zu Aachen zum König gesalbt.] Der Mainzer Erzbischof Aribo hielt mit seinen Suffraganbischöfen zu Geizlethe[2] eine Generalsynode, auf welcher unter anderen kirchlichen Sachen ein vornehmer Mann, welcher der Ermordung des Grafen Sigefrid angeklagt war, durch glühendes Eisen sich reinigte, indem er unverletzt erschien, als er auf Beschluß der Synode zwei Nächte später untersucht wurde. Misako[3], welcher schon seit einigen Jahren die Herrschaft über die Slaven gewaltsam gegen die kaiserliche Majestät an sich gerissen, brach mit einem starken Heere der Seinigen feindlich in alle östlichen Gebiete Sachsens ein, brannte und

[1]) In Lüttich, wie auch Annalista und Chronograph haben.

[2]) Geisleden im Eichsfeld.

[3]) Ich bezweifle nicht, daß diese nur noch durch die Vita Meinwerci bestätigte Nachricht, von welcher die anderen Ableitungen keine Spur haben, nur die an falsche Stelle gerathene Erzählung von 1030 ist, womit sie auch wörtlich übereinstimmt.

plünderte, tödtete alle Männer, fing sehr viele Frauen, mordete 1028
ferner eine unzählbare Menge Kinder im jämmerlichen und unerhörten Schlachten, und übte selbst und durch die Seinen, des Teufels Spießgesellen, übergroße Grausamkeit und Wuth im Lande der Christen, und Gott sah zu.

In der 12. Indiction, 1029, brachte der Kaiser Weih- 1029
nachten in Inglenheim[1] zu. Brun, Bischof der Stadt Augsburg, Kaiser Heinrichs Bruder, starb, und ihm folgte der königliche Caplan Eppo. [In diesem selben Jahre beschloß der Kaiser ein zahlreiches Heer nach Polen zu führen. Zur bestimmten Zeit versammelte er jenseit der Elbe an einem Orte, der Liezeke[2] heißt, die Schaaren seines Heeres und eilte in der eingeschlagenen Richtung vorwärts. Die Kaiserin aber kehrte nach Merseburg zurück und erwartete da den Ausgang des Feldzuges. Der Kaiser aber konnte durch die unwegsamen Wälder nicht vordringen, wurde durch die Sümpfe und Einöden voll Gefahren sehr erschöpft und erreichte sein Ziel nicht, sondern belagerte nur, einigen Rathgebern folgend, die Stadt Budasin[3], welche früher zu seinem Reiche gehört hatte. Da wurden Viele von beiden Seiten verwundet und getödtet. Da aber der Kaiser sah, daß er der Feinde nicht Herr werden konnte, verschob er den Feldzug auf das folgende Jahr und kehrte nach Sachsen heim.] Generalsynode zu Palithi unter Vorsitz des Kaisers mit elf Bischöfen. Auf dieser begann der Mainzer Erzbischof wiederum Herrn Godehard wegen Gandesheim zu beunruhigen. Werinher, Bischof von Argentina, ging aus der Welt und an seine Stelle trat der Erzcaplan der Königin Willehelm. Gesandte der Liutizen kamen zum Kaiser in Palithi und baten um seine Hülfe gegen den Tyrannen

---

[1]) Vielmehr in Augsburg. Die Nienburger Annalen haben Palithi.
[2]) Leitzkau.
[3]) Bautzen.

1029 Misako, und versprachen ihm treu zu dienen[1]. Doch ihre Falschheit hat uns betrogen[2].

1030 In der 13. Indiction, 1030, feierte der Kaiser Weihnachten in Paderbrunn, und nach der Festfeier beschloß er über den Rhein zu ziehen. Eine entsetzliche und allen Christgläubigen erschreckliche Begebenheit geschah am 16. Januar[3]. Misako, der Herzog von Polen, der gegen das römische Reich sich den Königsnamen angemaßt hat, der falsche Christ, Mörder und Tyrann, nahm, nachdem er den Tod des Markgrafen Thietmar[4] erfahren, insgeheim die Spießgesellen des Teufels, Sigefrid[5] und andere Bösewichter zu sich und führte das Heer der Heiden gegen die christliche Kirche. Denn zwischen Elbe und Saale verwüstete er mehr als hundert Dörfer mit Mord und Brand, nahm von den Christen 9065 Männer und Weiber, er der Elende in elender Weise gefangen[6], schleppte den ehrwürdigen Brandenburger Bischof Liuzo wie einen schlechten Knecht fort und verschonte auch nicht die heiligen Altäre, sondern besudelte alles mit Mord und Blut. Auch frommer und edler Frauen bemächtigte er sich mit gewappneter Hand. Denn der einzige Trost bei solchen Leiden war der köstliche und ersehnte Tod. Ehrbare und schwangere Frauen erschlugen die wüthenden Heiden mit dem Schwert oder durchbohrten sie mit ihren Lanzen. Alle, welche wegen hohen oder zu zarten Alters oder Krankheit kraftlos waren, befahl er umzubringen. Inzwischen kam der Graf Theoderich[7] mit seinen Rittern herbei, hieb

[1]) Daß diese Synode und die Gesandtschaft in das Jahr 1028 zu setzen sind, hat nach Giesebrecht H. Breßlau nachgewiesen, Jahrbücher Konrads II. I, 355—357. Bischof Werner von Straßburg starb am 28. Oct. 1028 in Konstantinopel.

[2]) Ps. 26, 12: mentita est iniquitas sibi. Die Luthersche Uebersetzung (37, 12) ist abweichend.

[3]) Nach den sog. Magdeburger Annalen am 26. Januar.

[4]) Von der sächsischen Ostmark. Er starb am 11. Januar 1030.

[5]) Sohn des 993 verstorbenen Markgrafen Hodo von der Ostmark.

[6]) Die Zahl wird bei der Verhandlung wegen der Auslösung festgestellt sein.

[7]) Sohn des Grafen Dedi, Ahnherr der Wettiner.

einige nieder und verjagte die Uebrigen. So also ist der 1030
König Mesecho beschaffen; das ist die verabscheuungswerthe Einfalt seines Wandels, das ist die verdammenswürdige Reinheit seiner Unschuld, das seine Gerechtigkeit, sein erheuchelter Christenglaube. Wenn er ein König ist, warum ist er dann ein Räuber? wenn seine Einfalt gerühmt wird, warum wendet er sich ab? wenn er gläubig ist, warum ist er dann ein Abtrünniger und ein Wütherich? Was bedeutet dir, du blutgieriges Thier, die königliche Zier der Krone und der vergoldeten Lanze? Was hat Christus mit Belial zu schaffen? Welcher Wahnsinn treibt dich, Uebermüthiger, daß du thörichter Weise deine Waffen gegen die Kraft des römischen Reiches richtetest? Welche Gefahr dir das bringt, das wirst du zu spät erkennen, wenn deine Feiglinge mit dem ganzen Volkshaufen von unseren Kriegern, welche den Kampf nicht nur kennen, sondern auch durchführen, so wie sie es verdienen, zerschmettert werden.] Der Kaiser war mit dem Heere in Ungarn [gegen König Stephan und drang auf schwierigem und gefahrvollem Wege in das Land ein]. Goderam, der erste Abt der Hildenesheimer, starb am 30. Juni und ihm folgte Adelbercht, der Probst vom Berge des heiligen Täufers Johannes zu Herfeld [1], ein Mönch von gerechtem Wandel, und am nächsten 25. Dezember wurde er von Herrn Godehard am Hauptaltar der heiligen Hildinesheimer Kirche geweiht. In diesem Jahr versöhnten sich Herr Bischof Godehard und Aribo, der Metropolit von Mainz, wegen Gandesheims. Denn der Metropolit selbst kam insgeheim zu Vater Godehard und erklärte in seinem Bekenntniß, daß er sich über dieselbe Parochie im Irrthum befunden, und versprach jede brüderliche Genugthuung und dazu über den vergangenen Streit ewiges Stillschweigen, indem er Christus und die Kirche zu wahren Zeugen nahm; demüthig bat er,

[1] Herocampiae.

1030 daß er um Gottes willen ihm die früheren Irrthümer verzeihen möge. Dieses aber wird deshalb hier wahrhaftig aufgeschrieben, weil es als wahr dadurch bewährt wird, daß Herr Godehard dasselbe öfters in seiner Predigt öffentlich behauptet hat. Unewan, Erzbischof von Hammaburg, starb[1] und ihm folgte sein Probst Liebizo. Er hat auch eine schöne Kirche in Holthusen[2], passend für den Wandel der Mönche, zur Ehre des heiligen Abts Benedikt, gegründet.

1031 In der 14. Indiction, 1031, feierte der Kaiser Cuonrad Weihnachten in Patherbrunnen und Ostern[3] in Nuvimagus. In demselben Jahre haben der Sohn des Kaisers, König Heinrich, der zugleich Herzog von Baiern war, und der ungarische König Stephan durch wechselseitigen Schwur den Frieden bekräftigt. Heinrich, des Königs Stephan Sohn, der Herzog der Ruizen, wurde auf der Jagd von einem Eber aufgerissen und starb eines jämmerlichen Todes. Der Kaiser griff in der Herbstzeit mit einem kleinen Heere von Sachsen die Slaven an und zwang den Misacho, welcher lang ihm widerstanden, das Gebiet Lusizi mit einigen Burgen und der Beute, welche er in früheren Jahren in Sachsen gemacht, zurückzugeben und den Frieden durch einen Eid zu bekräftigen. Dieser Misacho wurde nach Verlauf nur eines Monats durch den plötzlichen Angriff seines Bruders Bezbriem gestürzt und genöthigt, zu Oudalrich nach Beheim zu fliehen. Aber derselbe Bezbriem übersandte dem Kaiser die Krone und die anderen königlichen Abzeichen, welche sein Bruder ungerechter Weise in Anspruch genommen, und versprach in einer demüthigen Botschaft durch seine Gesandten, sich dem Kaiser unterwerfen zu wollen.

Arnolf, der Vater des Klosters Herveld, ausgezeichnet in himmlischen und menschlichen Dingen, wurde, als ihm von einigen Brüdern desselben Ortes ein Verbrechen vorgeworfen

[1] Schon am 2½. Jan. 1029. — [2] Wrisbergholzen. — [3] 11. April.

und er angeklagt wurde, jämmerlich seiner eigenen Ehre beraubt. 1031
Zur Ausfüllung seiner Stelle wird auf Anstiften der Kaiserin Gisla Bardo, der Verwalter des Werdener[1] Klosters, ernannt. Diesem Bardo aber folgte Gerold, ein Mönch von Fulda. Der Bischof Wigger von Verden[2] starb und nach ihm trat Thietmar ein. [Der Bischof Meinwerk von Patherbrunn erbaute in der Vorstadt seines Bisthums ein Kloster und weihte es zur Ehre aller Heiligen, in Gegenwart der Bischöfe Hunfrid von Parthenopolis, Godehard von Hildinsheim, Sigibert von Minden, welche mit ihrer Vollmacht ihn unterstützten. Hier führte er die Mönchsordnung von Cluny ein.] In demselben Jahre zog der Mainzer Erzbischof Aribo, frommen und verehrungswürdigen Andenkens, der Andacht wegen nach Rom, und als er von dort wegging, ist er ach! ach! am 6. April zu Cumä aus diesem Leben geschieden; die hohe Stelle seiner Würde gewann Bardo, welcher eben damals vor kurzem dem Herfelder Kloster als Abt vorgesetzt worden war. Aber diesem folgte auch bald in der Würde eines Abtes Roudolf, der unter Boppo Mönch geworden, Probst des Klosters Stabulon, von welchem daselbst auf Befehl des Kaisers die Gewohnheit der Mönche verändert wurde.

In der 15. Indiction, 1032, feierte der Kaiser Cuonrad 1032
Weihnachten [glorreich] in Gosleri, Ostern[3] aber in Seligenstad. In diesem Jahre wurde Bezbriem [der Bruder des Miseko], wegen der ungeheuerlichen Grausamkeit seiner Gewaltherrschaft, von den Seinen, und zwar [wie man im Volke erzählt], mit Zuthun seiner Brüder, getödtet. Sogleich aber kehrte Miseko in die Heimat zurück, und da er erkannte, daß alles, was er erduldet, ihm nach Verdienst zugestoßen war, wegen seines ungemäßigten Uebermuths, welchen er in früheren Jahren

[1]) Wirdunensis. Werden an der Ruhr.
[2]) Vardensis. — [3]) 2. April.

1032 geübt, sandte er sogleich seine Boten zum Kaiser und bat um eine Zeit, in welcher er sich vorstellen und nach Gebühr Genugthuung leisten könnte. Und als darauf der Kaiser zustimmte, kam er nach Mersburg und gab sich am 7. Juli demüthig in die Botmäßigkeit des Kaisers, indem er Krone und sonstigen Königsschmuck vergaß. Gütiger, als er selbst erwarten mochte, nahm ihn der Kaiser auf und theilte das Königreich, welches er früher allein besessen, zwischen ihm und seinem Vetter, einem gewissen Thiedrich; doch hat er später es wiederum allein an sich gerissen. Oudalrich aber [der Herzog von Boehmen], welcher ebenfalls auf Befehl des Königs eingeladen war, verschmähte es zu kommen, und als er später nach Wirbeni[1] kam, wo jener gegen die Liutizen stand, des Reichsfriedens halber, da schickte er ihn in die Verbannung, weil er ordentlich überführt war, ja in Betreff der Nachstellungen, welche er vor zwei Jahren dem Kaiser selbst gemacht, sogar eingestanden hatte. Sigifrid, Bischof der Mimigardevorder Kirche, starb am 27. November und ihm folgte Herimann, Probst von Köln. Liebizo, der Erzbischof von Hammaburg, starb am 25. August und ihm folgte Herimann, Probst des Halberstädter Klosters. Arnolf, [vormals] Abt von Herveld, starb am 28. Dezember und wurde zu Gellinge[2] begraben, wo er damals wohnte; aber nach drei Tagen und ebensovielen Nächten wurde er auf Befehl seines Nachfolgers Roudolf aus der Erde gegraben, von dort weggeführt und zu Herfeld in der Kirche des heiligen Michael bestattet. Der Presbyter und Probst Wigger starb am 28. März.

1033 In der 1. Indiction, 1033, brachte der Kaiser Weihnachten in Patherbrunn, Ostern in Neumagen zu. Und als er in der Sommerszeit mit einem Heere nach Burgund zog, kam ihm nach langem Widerstreben Oudo entgegen, welcher gegen den Willen des Kaisers jene Gegend gewaltsam an sich gerissen,

[1]) Werben an der Elbe. — [2]) Göllingen an der Wipper.

und als er von diesem über den Frieden Schwur und Geiseln 1033
empfangen, kehrte er in Frieden zurück. In demselben Jahre wurden bei der Burg Wirben der Graf Liudger und Thiedof und Wolverad mit vierzig Andern getödtet, [und es geschah daselbst während einiger Jahre viel Unheil mit Blutvergießen, Raub und Brand.] Die Kaiserin Cunigund, frommen Andenkens, starb am 3. März. Eine Sonnenfinsterniß traf ein am 29. Juni, Freitag, am Tage des heiligen Apostels Petrus, in der sechsten Stunde des Tages, als der Kaiser mit den Großen des Reichs einen Reichstag zu Merseburg hielt. Am 29. September Einweihung des Klosters des heiligen Erzengels Michael in Hildenesheim durch den Bischof dieses Ortes, Godehard, in Gegenwart einer sehr großen Volksmenge. Am 24. Februar Brand des Klosters Altaha.

In der 2. Indiction, 1034, feierte der Kaiser Weihnachten 1034
in Minden, Ostern[1] in Reginesburg. Um Weihnachten kamen zu ihm Gesandte verschiedener Völker mit herrlichen und mannigfaltigen Geschenken, und daselbst wurde dem Hilderich, welcher den Altmann getödtet, auf Verwendung der Kaiserin und des Bischofs von Halberstadt Unversehrtheit des Lebens und Heimkehr ins Vaterland gestattet. Am Osterfeste aber bekam Oudalrich, der Böhmenherzog, auf Ansuchen der Kaiserin und der Fürsten die Erlaubnis, in Gnaden aus der Verbannung nach Hause zurückzukehren, und empfing die Hälfte seines Herzogthums, indem sein Bruder Germir auch eine Hälfte behielt. Der junge Udo, der Sohn des Grafen von Hamerstein, starb. Der Kaiser drang in diesem Jahre wiederum mit einem großem Heere in Burgund ein und verjagte den Oudo, welcher sich wiederum widersetzte, und übergab dieses Gebiet seinen Getreuen, welche ihm ihre Treue durch Eidschwur bekräftigten. Der Bischof Meginhard von Werziburg ging zu Christus; an seine

[1] 14. April.

1034 Stelle trat von Gott gegeben[1] der Vetter des Kaisers, Bruno. Warmund, Bischof von Konstanz, starb und ihm folgte sein Bruder, der königliche Capellan Eppo. Mehrfache ungewohnte Kämpfe zwischen den Liutizen und den Unseren entstanden bei der Feste Wirbini, in welchen von den Unsern einige getödtet und viele verwundet wurden. Auch da unsere Sünden vor Gott, ach! ach! es verdienten, wurde das lobenswerthe und ehrende Werk des ehrwürdigen Mannes, Bischofs Bernward, nämlich das Kloster des heiligen Erzengels Michael, am 1. Juni, am Tage vor Pfingsten, gegen Abend vom Blitze entzündet und elendiglich beschädigt.

Misacho, der Herzog von Polen, starb eines frühen Todes, und das Christenthum, welches dort von seinen Vorgängern gut begründet und von ihm noch besser gekräftigt war, ging, o Jammer! kläglich unter. Auch der oben genannte böhmische Herzog Oudalrich beharrte, wiederum seine Schwüre brechend, [nach gewohnter Weise] in Untreue, nachdem er nach seiner Rückkehr seinen Bruder geblendet und seinen Sohn verjagt hatte: endlich aber, als er beim Mahle saß, wurde er durch Speise und Trank erstickt und kam um. Denn weil er menschliches und göttliches Recht verachtete und nach so vielen Schwüren immer wieder den alten Heimtücken zustimmte, so kam ihm für seine schlechten Werke eben von dort her gerechter Tod, woraus für Getreue Christi heilsame Erfrischung bestimmt ist. In demselben Jahre, am 25. Juni, ging Thietmar, Bischof von Verden, zu Christus.

An seine Stelle trat Bruno, der Bruder des Grafen Friderich, Abt von Nienburg und Mägdeburg. Demselben Bruno folgte in Nienburg Albwin, ein in der philosophischen Wissenschaft höchst gebildeter Mann, der Probst von Herfeld,

[1] Vielleicht war Adeodatus der Beiname Brunos: es ist mit Majuskeln geschrieben. Er war der Sohn des Herzogs Konrad von Kärnten.

welcher zuvor der berühmteste Lehrer der dortigen Schule 1034
gewesen. In Mägetheburg aber wurde Sidack aus derselben Kirche gewählt und eingesetzt. In demselben Jahre, am 19. November, wurde der Graf der Ostmark Thiedrich von den Rittern des Markgrafen Aeggihard unter dem Scheine der Begrüßung im eigenen Zimmer überfallen und hinterlistig getödtet. Seine Ehre und Würde erlangte sein Sohn Daedi, welcher später Ouda, die Wittwe des Grafen[1] Willihelm von Thüringen, zur Ehe nahm. Der Pfalzgraf Hezo, wie es heißt, von seiner Buhlerin Namens Thiethburg durch einen Becher mit Gift betrogen, kam kläglich um und wurde nach seinem Tode nach Augsburg gebracht und am 17. Mai in der Kirche des heiligen Odalrich begraben. Graf Ekbert starb am 28. März.

In der 3. Indiction, 1035, feierte Kaiser Chounrad Weih- 1035
nachten mit geziemender, zahlreicher Umgebung zu Goslari, wo zu ihm Gesandte verschiedener Völker mit Geschenken kamen, welche der kaiserlichen Majestät gemäß wieder beschenkt von dort heimzogen. Dort hat er auch am 1. Januar dem genannten Albwin die Würde des Abtes übertragen und Chuonrad, den Sohn des Alberich, als des Hochverraths schuldig, in die Verbannung gesandt. In der Fastenzeit wird die Feste Wirbini von den Liutizen eingenommen und die Besatzung des Grafen Daedi gefangen fortgeführt. Am 25. Februar Brand des Klosters Tegernsee[2]. Der Kaiser feierte Ostern[3] zu Paderbrunn; des Herrn Himmelfahrt[4] aber brachte er in Seligenstad, Pfingsten[5] in Bavenberg zu. Von dort schickte er sein Heer ernstlich gegen die Liutizen. Daselbst wird auch dem Könige Heinrich, dem Sohne des Kaisers, die Tochter des Dänenkönigs Chnut durch Schwüre verlobt, und Otto von

---

[1]) Im Texte heißt er praetor Turingorum. Er war Graf von Weimar.
[2]) Degarensis. — [3]) 30. März.
[4]) 8. Mai. — [5]) 18. Mai.

1035 Schweinfurt[1] verlobte daselbst sich mit Mathilde, der Tochter des Herzogs der Polen, Bolezlavo.

Der Kaiser drang mit einem sehr starken Heere in das Gebiet der Liutizen ein, welches er weit und breit durch Brand und Verwüstung verheerte. In demselben Jahre ging der Metropolit Herimann von Hammaburg aus diesem Leben und an seine Stelle trat der königliche Capellan Adelbrand, welcher zur großen Freude der Seinigen und seiner Landsleute am Samstage vor Christi Geburt, am Tage vor dem Feste des heiligen Apostels Thomas[2] von seinen Suffraganbischöfen die Ehre des Priesterthums und am folgenden Tage feierlich die bischöfliche Erhebung empfing.

Opperth, der Abt von Elewangen, starb und ihm folgte der Fuldaer Mönch Richard. Märksuit, die Aebtissin von Wongerestorp[3], starb am 31. Oktober; nach ihr übernahm dasselbe Amt Alberad, die Aebtissin von Molinbech[4], auf Anstiften des Bischofs Sigiberth von Minden, aber unter heftigem Widerstreben der ganzen Congregation.

In der Winterszeit starb Chnut, der König der Dänen und Angeln, durch zu frühen Tod überrascht, und der Christenglaube, welchen er treu gepflegt, begann gefährdet zu werden. Aber sein jüngerer Sohn, mit Namen Härdechunt, begann mit Zustimmung der Landeseinwohner die Herrschaft nach ihm. [Bischof Gebehard von Regenesburg starb, ihm folgte wieder ein Gebehard[5].] Outa, heiligen Gedächtnisses Aebtissin von Kaufungen[6], starb am 18. September. Der Graf Bruno starb am 19. Mai. [Italien leidet durch die Zwietracht seiner Einwohner.]

1036 In der 4. Indiction, 1036, feierte der Kaiser mit einer sehr großen Zahl seiner Fürsten Weihnachten prächtig zu Argentina, die Reinigung aber der heiligen Maria brachte er zu

[1] Suinvourdi. — [2] 20. Dec. — [3] Wunstorf. — [4] Möllenbeck.
[5] Gebehard III, erst 1036. — [6] Confengon.

Augustburg zu, wo er auch eine öffentliche Zusammenkunft mit 1036
allen Großen der umliegenden Gebiete abhielt, auf welcher er seinem Vetter Chuonrad das Herzogthum der Carentiner überließ. Adälbero, welcher des Hochverrats angeklagt war, hatte er im vorigen Jahre entsetzt. In denselben Tagen tödtete derselbe Adälbero den Grafen Willehelm und floh dann, um verborgen zu bleiben, in die Burg Eresburg[1].

Der Kaiser feierte Ostern[2] zu Engilenheim. Darauf zog er nach Tribur und saß dort einer allgemeinen Synode vor, auf welcher die Gesammtheit der Bischöfe frühere Beschlüsse erneuerte und auch einiges, was zur Sicherung der heiligen Kirche nothwendig war, damit in Einklang brachte. Daselbst hat auch der oben genannte Otto, von der Synode gezwungen, eidlich sich von seiner Verlobten Mahthilde getrennt. Die Himmelfahrt des Herrn[3] brachte der Kaiser in Paderbrunne zu, Pfingsten[4] aber und den Tag des heiligen Johannes zu Niumagus, und eben dorthin kam für den Sohn des Kaisers, König Heinrich, die Königin Namens Cunihild, welche daselbst am Tage der Apostel die königliche Krone empfing und durch Namensänderung bei der Einsegnung Cunigund genannt wurde. In der Sommerzeit noch betrat der Kaiser mit einem Heere das Gebiet der Liutizen. Aber nachdem durch Gottes Gnade alles nach seinem Wunsche geordnet war und er Geiseln und zahlloses Geld empfangen, kehrte er in Frieden zurück.

Meinwerk, der Bischof von Paderborn, starb am 5. Juni und ihm folgte Ruodolf, der Abt von Herfeld. Doch die hohe Stelle seiner Würde in Herfeld erhielt Meginher, der dortige Dekan, begabt mit vielem Eifer für das Nützliche, sonst ein Mönch von heiligem Wandel. Der Bischof Bruno von Merseburg wird am 13. August hinweggenommen und nach ihm

[1]) Ebersberg in Baiern muß gemeint sein nach Schumi im Archiv für Heimatkunde (Laibach 1882) I, 122. — [2]) 18. April. — [3]) 27. Mai. — [4]) 6. Juni.

1036 wird der Probst Hunold von Halberstadt eingeführt. Hier wird Thiedrich aus demselben Kloster erhoben. Der Metropolit der heiligen Agrippiner Kirche Biligrin verehrungswürdigen Andenkens, ein zu allem in göttlichen und menschlichen Dingen überaus tüchtiger Mann, ging am 24. August zu Christus. An seine Stelle ist Herimann, ein junger Mann von den edelsten Anlagen, Archidiakon an derselben Kirche, auch königlicher Capellan und Kanzler diesseits der Alpen, zur unaussprechlichen Freude aller Frommen getreten. Branthoh, der Halberstädter Bischof, schied am 27. August; [er hat in Halberstadt zwei Probsteien gestiftet, die eine zu Ehren des heiligen Täufers Johannes und des heiligen Evangelisten Johannes, die andere zu Ehren des heiligen Bischofs und Märtyrers Bonifacius in Bossenleve.] Ihm folgte in Ehren der kaiserliche Kanzler Burghard. Sigeberht, der Mindener Bischof, gab seinen Geist am 10. Oktober auf; nach ihm hat ein Abkömmling aus vornehmem Stamm, Namens Bruno, ein königlicher Capellan, unter allgemeinen Glückwünschen aller Getreuen Christi und unter himmlischem Segen dieses Vorsteheramt erhalten. Der Asneburger Bischof Gozmar starb am 10. Dezember und ihm folgte des Königs stetiger Begleiter[1] Alberich. Herr Godehard, der Hildesheimer Bischof weihte am 18. Dezember, am Sonnabende vor des Herrn Geburt, in Halberstadt Bruno, den Mindener, und Burghard, den Halberstädter Bischof, zu Priestern.

In der 5. Indiction, 1037, feierte der Kaiser Weihnachten mit großer Pracht zu Verona, und die Kaiserin mit ihrem
1037 königlichen Sohne und der Schwiegertochter beging dieselben Tage zu Regensburg[2]. Dann am Feste des heiligen ersten Märtyrers Stephan[3] hat der Halberstädter Bischof Burghard die bischöfliche Weihe vom Mainzer Metropoliten Bardo und seinen Suffraganen in Ehren zu Heliganstedi empfangen.

[1]) postsequetaneus. — [2]) Imbripoli. — [3]) 26. December.

Der Kaiser hielt nach Weihnachten in der Stadt Salernum[1] 1037
mit denen von dieser Seite der Alpen und unsern Fürsten eine allgemeine Versammlung über die Angelegenheiten des Staats. [Es[2] begab sich aber, daß der Mailänder Bischof[3], welcher in dieser Versammlung zugegen war, vom Kaiser der Untreue beschuldigt, und von seinen Landsleuten vieler Dinge wegen verklagt wurde. Da er nun vom Kaiser ermahnt wurde, für solches Genugthuung zu leisten, verlangte er zuerst, sich mit seinen Freunden insgeheim besprechen zu dürfen; darauf aber zurückkehrend, sprach er, vom Geiste der Anmaßung erfüllt, keck die Worte: „Was er im Besitz der Kirche des heiligen Ambrosius vorgefunden oder auf irgend eine Weise dazu erworben habe, das werde er, so lange er lebe, festhalten und auf keines Menschen Befehl oder Bitte das Geringste davon ablassen". Als er aber von den Fürsten ermahnt wurde, daß er doch wenigstens die Person des Kaisers ausnehmen möchte, wiederholte er nur die vorher angeführten Worte. Darüber ergrimmte der Kaiser, befahl ihm nach dem Spruch des Fürstenraths, das, was er sich mit Unrecht angemaßt, zurückzugeben, ließ ihn greifen und den Patriarchen Poppo von Aquilegia zur Obhut übergeben. Von diesem wurde er in freierer Haft gehalten, als sich gebührte, und entkam nach einigen Tagen durch die Flucht, auf Anstiften eines seiner Mönche[4], dem allein aus Mitleid verstattet war, bei ihm zu bleiben. So kam er nach Mailand zurück, und nachdem er die Stadt, welche schon an sich ausreichend stark und fest ist, noch mehr befestigt hatte, verharrte er dort das ganze Jahr in frecher Uebertretung als Verächter von Recht und Gesetz. Darauf schickte er im Einverständniß

[1]) Vielmehr in Pavia. — [2]) Anstatt dieser ausführlichen Erzählung steht in unseren Annalen nur: „Auf dieser wird der Erzbischof von Mailand als ein Gegner des Kaisers festgenommen und dem Patriarchen Poppo von Aquileja zur Obhut übergeben; nach dem er diesem aber durch die Flucht entronnen, begann er offen sich zu empören."

[3]) Aribert oder Heribert. — [4]) Albizo, der später mit einer Abtei belohnt wurde.

1037 mit den drei Bischöfen von Vercellae, Cremona und Placentia[1] heimlich Boten an den oft erwähnten Otto, den Gewaltherrscher von Burgund, und berieth mit ihm, wie er mit seiner und seiner Mitverschworenen Hülfe nach Vertreibung oder Tödtung des Kaisers zum Besitz des römischen Reiches gebracht werden könnte. Das hörte dieser gern, ergriff diesen Rathschlag mit lüsterner Gierigkeit sehr bereitwillig, indem er offen zu seinem Untergang eilte, und bestimmte Tag und Ort, wo ihrer aller Gesandten zusammenkommen sollten, um diese kecke und frevelhafte Verschwörung gegenseitig eidlich zu bekräftigen.] Der Kaiser aber folgte dem [aufrührerischen] Bischof auf dem Fuße mit dem Heere nach und belagerte die Stadt das ganze folgende Jahr hindurch, unter Gefahr für das ganze Heer.

Bruno, der Mindener Bischof, hat am heiligen Pfingsttage[2] von dem Agrippinenser Metropoliten Herimann auf dem Felde bei Mailand würdig die bischöfliche Salbung empfangen, während der Kaiser und der König und viele Reichsfürsten dabei standen. An demselben Tage in der sechsten Stunde entstand daselbst ein großes Unwetter mit Blitz und Donner, welches vom Heere des Kaisers, wie es heißt, nicht weniger als sechzig Männer mit einer unzähligen Menge von Pferden und Zugvieh getödtet hat, und auch am folgenden Tage in derselben Stunde raffte es Andere fort. Sehr viele verschiedene und ungewöhnliche Ereignisse in schwierigen Dingen hatte unser Heer dort in diesem Sommer auszuhalten.

[Da[3] mittlerweile Gott die Nichtswürdigkeit der vorgedachten Verschwörer aufdeckte, erfuhr eine getreue Frau, die Schwieger-

---

[1] Arderich, Hubald, Petrus. — [2] 29. Mai. — [3] Anstatt dieses Absatzes steht in unseren abgekürzten Annalen: „Die Bischöfe von Placentia, Cremona, Vercellae, und noch Andere, von denen einige des Hochverraths angeklagt waren, weil sie mit dem vorgenannten Erzbischofe und dem oft erwähnten Tyrannen Otto gegen den Kaiser sich verbündet hatten, wurden gefangen zu uns in verschiedene Orte in die Verbannung geschickt. Nun hat der genannte Otto, während der Kaiser in den Gebieten Italiens

mutter des Herzogs Herimann von Schwaben [1], welche in jenen 1037
Gegenden weilte, von der Zusammenkunft der Gesandten, schickte Trabanten, und ließ sie alle greifen, und nachdem sie die Wahrheit bekannt hatten, dem Kaiser dorthin bringen, wo er in Gegenwart der drei Bischöfe einen öffentlichen Landtag hielt. Der Kaiser aber brachte sogleich mit den Christgläubigen nach bestem Vermögen der Barmherzigkeit Gottes, welcher die Heimlichkeiten ans Licht bringt, seinen Dank dar, und sandte nach dem Spruch der Fürsten die Bischöfe über die Alpen, um sie nach seinem Gutbefinden zu bewachen. Und so fand jene Verschwörung ihr Ende.

Otto aber, der Gewaltherrscher in Burgund, der bei dieser Gelegenheit noch nicht sein verdientes Ende fand, versuchte auf andere Weise, da offenbar Gottes Zorn ihn vorwärts trieb, zu seinem Untergang zu kommen. Denn vor seinem Sturze beschloß er in seinem Hochmuth, die Pfalz zu Aachen anzugreifen und prahlte, daß er da das Geburtsfest Christi feiern wolle. Und so belagerte er, nur einen Monat vor diesem Feste, die kaiserliche Stadt, welche Bera [2] heißt, in Lotharingien gelegen neben der Mark des Herzogs Gozelo und seines Sohnes Godefrid, indem er ringsumher plündernd alles verwüstete. Unweit dieser Stadt wurde] er von diesen Herzogen überfallen und fiel unrühmlich als einer der Ersten im Handgemenge, indem er für den gebrochenen Eid der Rache Gottes gerechte Buße zahlte. Denn unbekannt den Siegern selbst, wurde er am andern Tage nackt im Haufen gefunden, des Lebens zugleich mit der Herrschaft, nach welcher er für sich unrechtmäßig strebte, beraubt.

Der Dekan unserer Kirche, Tadilo, starb am 22. Januar, ein ehrwürdiger Vater in Christo und stets im Andenken aller Frommen. Der Diakon und königliche Capellan Hagano stirbt

---

waltete, Luthuringien neben der Mark des Herzogs Gazelo und seines Sohnes Godefrid gewaltsam angegriffen und die Stadt, welche Bera heißt, ungerecht weggenommen und besetzt, in welcher" u. s. w.

[1] Die Markgräfin Bertha, Witwe Manfreds II von Turin. — [2] Bar-le-duc.

1037 am 20. Februar und wird in Herveld begraben. Graf Sigifrid und Graf Dangmar starben.

1038 1038. Der Kaiser mit seiner hochedlen Familie feierte Weihnachten zu Parma und die Städter begannen aus geringfügiger Ursache am heiligen Tage der Geburt des Herrn zur Vesperzeit einen Kampf, in welchem sie mehrere vom Heere und besonders drei vom königlichen Gesinde, Chono, Magnus und Suieger tödteten. Für diesen Frevel ihres Uebermuths sind sie nun am Morgen in der Frühe zusammen mit der Stadt und allem Ihrigen durch Plünderung, Feuer und Schwert untergegangen. Ostern[1] aber feierte der Kaiser im Castell Spella[2] in Frieden und ohne irgend eine Beschwerde.

Zu Ostern wurde auch der erwähnte Metropolit der Mailänder vom apostolischen Bischofe nach vielen gerechten Ermahnungen und auf gemeinsamen Beschluß der Bischöfe verdammt und von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen. Nichtsdestoweniger beharrte er in seiner Verstockung und that nach Kräften dem Kaiser in diesem und auch im folgenden Jahre in allen Dingen Abbruch.

Annalista und Chronographus Saxo: Der erwähnte Bischof von Mailand aber verharrte noch in seiner anfänglichen Widersetzlichkeit, und weil er weder durch Drohungen erschreckt, noch durch zugesagte Verzeihung, die ihm vom apostolischen Herrn[3] sowohl wie von den übrigen Bischöfen aus Mitleid angeboten wurde, zur reumüthigen Buße gebracht werden konnte, so traf ihn der Herr mit allgemeiner Zustimmung der Bischöfe mit der Verdammung des Bannfluchs, und ihm folgte Ambrosius, ein vornehmer Mann. Während nun jener innerhalb der Mauern saß, suchte dieser außerhalb nach bestem Vermögen seine Macht zu stärken.

---

[1]) 26. März — [2]) Spello in der Nähe von Foligno. — [3]) Benedict IX.

In derselben Zeit wurde unser heiliger Bischof ehrwürdigen 1038
Andenkens, Godehard, am 5. Mai, nämlich am Freitage nach der Himmelfahrt des Herrn, aus diesem Leben genommen und ging ins ewige ein, um bei Christus beständig zu leben, und schuf uns Armen durch seinen Heimgang unermeßliche Trauer. Daß er wahrhaftig zu Gott gegangen, daran zweifeln wir nicht, aber darüber seufzen wir doch immer mit Recht, daß wir seiner heiligen Ermahnung und des fruchtbringenden Beispiels seiner Tugenden beraubt sind. Welches nämlich sein Verdienst gewesen, kann Jeder an seinem Ende erkennen, weil, wie geschrieben ist, ein Jeder an seinem Ende erkannt wird. Auch ist es genugsam offenbar, daß jener großen Ruhm in seinen Verdiensten hat, da bei seinem Tode Gott so wunderbare Zeichen that und es in einem Wunder kundgab. Obwohl nun dieses allen Gläubigen Christi bekannt ist, so wird doch das wahre Ergebniß der Berichte hier zum Zeugniß seiner Heiligkeit schriftlich aufgeführt [1].

An seine Stelle trat der königliche Capellan, Herr Thietmar, ein zu allem in göttlichen und menschlichen Dingen glücklich begabter Mann, und wurde durch Bardo, den Metropoliten von Mainz, am 20. August zu Laresheim geweiht. Graf Liudolf, des Kaisers Stiefbruder, starb am 23. April eines zu frühen Todes, und sein Bruder Herimann, der Herzog von Alemannien, starb, von plötzlicher Krankheit befallen, am 16. Juni und wurde von allen Guten beweint. Auch unsere edle Königin Gunhild ging am 18. Juli aus dieser Welt, deren unzeitiger Tod sehr Viele von allen Ständen im christlichen Reiche betrübte. Der Pfalzgraf Sigifrid, Bruder des Mindener Bischofs Bruno, stirbt am 25. April und wird in Wimilaburg [2] bestattet.

---

[1] Im Texte sind vier Zeilen für die Beschreibung des Wunders freigelassen, aber nicht ausgefüllt worden. — [2] Wimmelburg bei Eisleben.

1039 In der 7. Indiction, 1039, beging der Kaiser Weihnachten sehr geziemend unter den ehrfurchtsvollen Glückwünschen seiner Fürsten zu Goslare. [Am heiligen Festtage, während man seinen feierlichen Aufzug zur Messe im königlichen Schmuck erwartete, begab sich, schrecklich zu sagen! ein ungewöhnlicher und entsetzlicher Zusammenstoß der Wolken von der dritten Stunde bis zur sechsten, was alle Anwesenden mit Furcht und Verwunderung betrachteten.] Hier empfing er auch die Gesandten aller umliegenden Gebiete mit der schuldigen Anerkennung der Tributpflichtigkeit zur Mehrung seiner Pracht, und entließ sie, wie es der kaiserlichen Freigebigkeit geziemte, beschenkt sowohl mit seiner Gnade, nach der sie begehrten, als auch mit einer Fülle anderer Dinge, in Frieden. Daselbst hat er auch unter anderen Einrichtungen und Beschlüssen dem Bischofe Bruno gegen dessen Willen befohlen, die Abtei Wongeresthorph der Aebtissin Alberada von Molinbach zurückzugeben. Doch bewirkte derselbe Bischof, daß sie nach Ostern, sei es gutwillig, sei es widerwillig, von diesem Rechte unter öffentlichem Verzichte abstand

Der heiligen Maria Reinigung brachte der Kaiser in Altstedi zu, und nachdem so in kurzer[1] Reise Ostsachsen durchwandert und alles friedlich beigelegt war, zog er nach Nuvimagon und saß dort an Podagra krank während der Fastenzeit und Ostern und des Herrn Himmelfahrt. Von dort kam er zur Feier des Pfingstfestes nach Utrecht und beging daselbst den heiligen Tag in höchster Freude, indem er nämlich mit dem Schmucke des königlichen Diadems in der Prozession ging. Aber als er am folgenden Tage, einem Montage, dem 4. Juni um die sechste Stunde des Tages[2] zur Mahlzeit sich an die Tafel setzte, wurde er von plötzlicher Mattigkeit ergriffen und hauchte, nachdem er kaum noch die Beichtworte hervorgebracht hatte, kläglich

[1] compendioso, wie oben S. 35. — [2] d. h. um Mittag.

seinen Geist aus. O dunkles Gericht des göttlichen Waltens, 1039
zugleich der Bewunderung werth und werth der Furcht: der am vorigen Tage noch im größten Aufzuge weltlicher Pracht und als Kaiser des Erdkreises gekrönt einherging, er ging am folgenden Tage, ach! ach! den Weg alles Fleisches und wird Asche und Gewürm; doch tritt, wie wir wahrhaftig hoffen, für das was er in fleischlicher Nachlässigkeit gesündigt, zur Vertheidigung der Seele die Fürbitte der Kirche ein. Aber wie Jemand sagt:

O ihr Herzen der Menschen, wie wenig kennt ihr die Zukunft!

Aber um wahrer zu sprechen, o ihr harten und — ich sag es in Frieden — ihr durchaus gefühllosen Herzen des Menschengeschlechts! Denn bei dem so plötzlichen und so Gefahr heraufbeschwörenden Tode des Mannes, in dem das Haupt und die Tugend fast des ganzen Erdrundes unterging, hat kaum Einer geseufzt.

Möge der Könige König, der Herr, auf ewig ihn trösten,
Daß er mit Abrahams Sproß lebe und lebe in Ruh'!

Aber sein Sohn, Herr Heinrich, tüchtig in der Ausübung aller Tugenden, und schon vorher zur besonderen Regierung des Reiches durch allgemeine Vorwahl der Geistlichkeit und des Volkes gekrönt, wurde nun, Gott sei Dank! ohne irgend eine Beschwer durch Widerspruch und durch die größte Eintracht aller Christen auf den Thron des Vaters gesetzt.

Gott, du leite ihn recht und bewahr ihn zum Alter des Greisen:
Den du selbst dir erwählt, Wählender, sei du ihm hold!

[In demselben Jahre starben die Bischöfe Eilbert von Freising, Reinhold von Speier, Lambert von Verdun, nebst vielen vornehmen Herren.]

Chonrad, der Herzog der Carentiner, der Vetter des Kaisers Chonrad, starb am 20. Juli eines zu frühen Todes, nachdem er lange von der Gelbsucht gequält worden. An demselben Tage starb Richard, Abt zu Fulda, ehrwürdigen Andenkens,

1039 und auf seinen Platz setzte sich der junge Sigeward, den er selbst an jenem Orte in gottgefälligem Dienste regelrecht und auch weise erzogen. In denselben Tagen starb der Abt Radulf von Diuzi[1]. Frau Sophia, ehrwürdigen Andenkens, starb in Christo am 27. Januar. Ihr folgte aber in Gandesheim ihre Schwester, Frau Adalheid von Quidelingaburg, [wogegen der Kaiser, so lange er lebte, sich widersetzte, aber sein Sohn Heinrich ließ es zu.] Ihre Nichte Theophanu bekam die Aebtei Aesnide[2].

Unser Herr, Bischof Thietmar, befahl nach dem Tode der genannten Frau Sophia die Zehnten von Gandesheim und den umliegenden Dörfern, welche sie selbst von unsern Herren als Lehen hatte, zu seinem Besten zu empfangen, wogegen die Präpositа Bezoka in thörichter Widerspenstigkeit mit ihren Gönnern Widerstand leistete. Als nun die Aebtissin ankam, forderte er sogleich selbst mit bischöflichem Befehl jene Zehnten und nahm sie durch die Hand des Vogts, Grafen Christian, mit der gebührenden Genugthuung ohne einen Widerspruch am 27. September im nördlichen Chor in sein Eigen zurück. Doch gab er sie nachher demselben Altar und der Aebtissin wieder als Lehen, so lange er selbst lebe, freilich für den Zins, den der Bischof Bernward, heiligen Andenkens, daselbst einführte. Zeugen: Herimann, Erzbischof von Köln, mit vier seiner Geistlichen, Bodo, unser Dekan, Aellio, Wolfher, Volkaward, Reinbert, Wolfer, Liudier, Merkhard, Werin, Richdag, Thietmar, Imezi, Adeldag, Liudier, Warmund, Wolfer mit vielen andern Laien, Graf Thietmar, Graf Udo, Graf Thiedrich.

1040 In der 8. Indiction, 1040, feierte unser neuer König des Herrn Fleischwerdung geziemend in Radesbona, und als er der heiligen Maria Reinigung in Augsburg zubrachte, hielt er mit den Fürsten von diesseits der Alpen einen Reichstag über die

[1] Deutz. — [2] Essen.

Befestigung des Staates, [und nachdem er alles nach seinem 1040
Willen geordnet hatte, zog er wieder nach Francien und hielt sich während der Fasten am Rhein in passenden Orten auf. Ostern[1] aber feierte er mit gebührenden Ehren in Engelenheim und hier kamen auch die Fürsten Burgundiens demüthig mit Geschenken zu ihm, welche fröhlich mit seiner Gnade und reichen Geschenken versehen, heimkehrten. Dahin kam auch nach Ostern der Metropolitan von Mailand, welcher wegen des ganzen Streites, den er mit dem Kaiser Conrad gehabt hatte, Genugthuung leistete und durch die Fürsprache der Fürsten die Gnade des Königs erwarb, auch mit neuen Eidschwüren versicherte, Treue und Glauben halten zu wollen. So geleitete er den König bis nach Agrippina und kehrte dann mit Frieden und der Gnade des Königs in seine Heimat zurück.

Der König feierte die Himmelfahrt des Herrn[2] in Niumagus, Pfingsten[3] aber in Lüttich; darauf sagte er seinen Feldzug in das Land Boehmen, wegen der Verwüstung Polens an, und vereinigte, nachdem er dorthin geeilt war, sein Heer an Maria Himmelfahrt[4] zu Camba[5]. Während nun sein Gefolge in derselben Richtung vordrang, und der Markgraf Otto von Suinvorde mit den Baiern zur Kundschaft durch waldige und unwegsame Gegenden einbrach, gingen einige von der königlichen Leibwache[6] in der Hoffnung, sich durch tapfere Thaten auszuzeichnen, unüberlegt vor, um einen Verhau im Bergwald zu nehmen. Hier aber wurden sie, da man ihnen einen Hinterhalt gelegt, von Bogenschützen umringt, und Graf Werinher, des Königs Feldherr[7] und Bannerträger, nebst mehreren königlichen Trabanten, auch Graf Reinhard, der Heerführer der Kirche von Fulda, nebst den auserwähltesten Vasallen des heiligen

---

[1]) 6. April. — [2]) 15. Mai. — [3]) 25. Mai.
[4]) 15. August. — [5]) Cham am oberen Regen.
[6]) ex latere regis immissi. = [7]) primicerius.

1040 Bonifacius, fielen, o Schmerz! in blutiger Niederlage am 22. Auguſt. Am folgenden Tage griff eine Abtheilung vom Heerhaufen Ottos, der vorbeigezogen war, dieſen Verhau von der anderen Seite an und wurde von denſelben Bogenſchützen überwältigt und elend umgebracht, Graf Gebehard, Wulfram, Thietmar, nebſt mehreren baieriſchen Rittern. Die Sachſen aber mit dem Mainzer Metropolitan Bardo und dem Markgrafen Ekkihard kamen am vorher genannten Feſt der heiligen Jungfrau zu Donin[1] zuſammen, und brachen, offenbar unter Gottes Schutz, mit ſehr kleiner Mannſchaft am Sonntag den 24. Auguſt mit Gewalt in daſſelbe Land ein, welches ſie neun Tage lang nach Willkür durchzogen, und mit Mord, Beute und Brand verwüſteten, bis endlich, da der ehrwürdige Mann, der Mönch Guntarius mit einer Botſchaft des Königs ankam, meldete was vorgefallen war und zur Umkehr mahnte, ſie Frieden gaben und nahmen und ſiegreich das Land verließen. Von den Unſerigen fielen da nur drei angeſehene Leute, Gerold, Radulf und Buno, am 31. Auguſt. Der König aber feierte das Feſt der Geburt der heiligen Maria[2] zu Babenberg; von da kam er wieder nach Sachſen und verweilte am Feſt des heiligen Michael zu Corbeja.

Am Feſt des heiligen Andreas[3] hielt der König einen Landtag in Altſtide, wo er auch Geſandte der Ruſſen mit Geſchenken empfing.

Um dieſe Zeit waren weit ausgedehnte Ueberſchwemmungen, durch welche viele Menſchen an verſchiedenen Orten elend umkamen.

Eberhard, Biſchof von Babenberg frommen Angedenkens, ſtarb; zu ſeinem Nachfolger beſtimmte der König ſeinen Capellan Suitger, einen Diakon von gutem Zeugniß, deſſen Wahl alle Frommen zuſtimmten.

[1]) Dohna bei Pirna. — [2]) 8. September. — [3]) 30. November.

Im Jahre des Herrn 1041 feierte König Heinrich das 1041
Weihnachtsfest zu Mimigardevorde. Dort empfing Herr Suitger, der Babenberger Bischof, die bischöfliche Weihe von dem ehrwürdigen Mainzer Erzbischof Bardo, am Tage der unschuldigen Kindlein, einem Sonntage, ehrenvoll in Gegenwart des Königs und anderer Fürsten. Am folgenden Tage, dem 29. Dezember, wurde dort das herrliche Münster, welches Bischof Herimann neu erbaut hatte, durch allgemeine Weihe der Bischöfe der heiligen Jungfrau Maria gewidmet.

Im Jahre des Herrn 1042 zog der König am Fest der 1042
Himmelfahrt der heiligen Maria [1] von der baierischen Seite mit einem großen Heere in Böhmen ein. Ungefähr um dieselbe Zeit führte der Markgraf Ekkihard mit dem Mainzer Erzbischof und anderen Bischöfen und Fürsten von der anderen Seite das sächsische Heer hinein; sie verwüsteten das Land gründlich mit Brand und Plünderung, und am Tage der Geburt der heiligen Maria [2] schlugen sie nicht weit von der Stadt Praga, an der niedriger gelegenen Seite dieser Stadt, ihr Lager auf; an der einen Seite des Flusses Vulta [3] das Heer des Königs, an der anderen der Markgraf Ekkihard mit den Sachsen. Dort verweilten sie einige Zeit und überlegten, was ferner zu thun sei. Inzwischen erfuhr der Bischof Severus von Prag, daß Bardo, sein Metropolitan, ihn nach dem Sendrecht zur Rechenschaft ziehen wolle, weil er der Zerstörer der Kirchen in Polen sei, und die Reliquien des heiligen Adalberts und der anderen Heiligen, welche dort ruhten, räuberisch nach Boehmen gebracht habe, das Pallium aber von dem apostolischen Vater gegen alles Recht sich verschaffen wolle. Deshalb kam er ohne Vorwissen des Herzogs heimlich zum König und entschuldigte sich wegen aller dieser Dinge in voll-

---

[1] 15. August. — [2] 8. September. — [3] Moldau.

1042 kommener Treue, dem Herzog aber traute er fernerhin nicht mehr und blieb beim König.

Der König aber und der Markgraf brachen von da mit dem Heere auf und verwüsteten Boehmen weit und breit auf beiden Seiten des Flusses Vulta, bis am Fest des heiligen Michael an der oberen Seite von Praga durch Gottes Gnade die Sieger ruhmvoll zusammentrafen, und nachdem sie dort Frieden gegeben und empfangen hatten, kehrten sie nach Imbripolis zurück. Denn der Herzog von Boehmen ergab sich alsbald auf Treue und Glauben dem Markgraf Ekkihard, und kam mit demüthigster Genugthuung zum König, indem er den Zins des boehmischen Landes nebst den größten Ehrengaben für den König anbot. Darauf leistete er einen Eid für seine Treue und Dienstbarkeit, und kehrte, nachdem er Bürgen gestellt, in seine Heimat zurück.

Herimann, Bischof von Mimigardevord, starb.

1043 Im Jahre 1043 feierte König Heinrich das Weihnachtsfest in Augsburg, zog nach Burgundien, und nachdem er hier die öffentlichen Angelegenheiten trefflich verwaltet und den Frieden gesichert hatte, feierte er in Coeln glorreich die Auferstehung des Herrn[1].]

[1] 3. April.

Dritte Fortsetzung
der Jahrbücher von Hildesheim.
1041—1108.
Größtenteils aus den Annalen von St. Alban, mit Zusätzen aus den Paderborner Annalen.

In der 9. Indiction, 1041, suchte der König Heinrich 1041
den Herzog Fratislav von Böhmen mit Krieg heim, aber nachdem viele Fürsten und Ritter an einem Verhaue im Walde auf dieser wie auf jener Seite getödtet oder gefangen waren, konnte er doch nichts würdiges ausrichten. Auch Peter, der Ungarnkönig, sandte demselben Herzoge gegen König Heinrich Hilfstruppen.

In der 10. Indiction, 1042, erwählten die Ungarn sich 1042
einen gewissen Ovo zum Könige und vertrieben ihren König Peter, welcher nun als ein Flüchtling und Verbannter die Gnade des Königs Heinrich, gegen den er im vorigen Jahre sich erhoben hatte, suchte und fand.

König Heinrich dringt in Böhmen ein, verwüstet alles mit Brand und Raub und zwingt den widerspenstigen Herzog Geiseln zu geben, ihm zur Unterwerfung demüthig nach Regensburg nachzufolgen und durch Eidschwur ihm Treue und Dienst zu geloben.

Ovo, der König der Ungarn, verwüstet wegen der Aufnahme des von ihm vertriebenen Königs Peter beim Könige Heinrich das Grenzgebiet von Baiern mit Raub und Brand; aber ein großer Theil seines Heeres wurde vom Markgrafen Athelbero vernichtet.

1043 In der 11. Indiction, 1043, drang König Heinrich in Pannonien ein, zerstörte zwei starkbevölkerte Städte [1] und brachte mehrere zur Unterwerfung. Da aber die Einwohner den König Peter, welchen er mit sich führte, nicht aufnehmen wollten, setzte er ihnen einen Andern, um welchen sie baten, zum Herzoge, den jedoch Ovo nach seinem Wegzuge nach Böhmen vertrieb. Die Kaiserin Gisela, des Königs Heinrich Mutter, starb am 14. Februar und wird zu Speier begraben.

In der 12. Indiction, 1044, drang König Heinrich wiederum in Pannonien ein und kehrte heim, als er Genugthuung, Geiseln, Geschenke und die eidliche Bestätigung des Friedens empfangen hatte. Nach der Rückkehr wohnte er der Synode zu Konstanz bei, wo er Allen ihre Vergehen erließ und nach Aufhebung aller Feindschaften einen bis dahin unerhörten Frieden sowohl in ganz Schwaben als auch in den anderen Theilen seines Reiches durch königlichen Bescheid und durch ein Gesetz aufrichtete. Darauf ließ er Agnes, des Fürsten Willehelm von Pictavia Tochter, in Mainz zur Königin salben und vermählte sich mit ihr auf der zu Ingelenheim abgehaltenen königlichen Hochzeit, von der er eine unendliche Schaar von Possenreißern und Gauklern ohne Speise, unbelohnt und traurig wegziehen ließ. Markgraf Liupold, Adalberts Sohn, der Ungarn größter Schrecken, starb jung. — Bischof [2] Thietmar starb: Azelin wird erwählt.

In der 13. Indiction, 1045, brach König Heinrich zum dritten Male voll Zorn in Pannonien ein und blieb mit Hülfe der Gnade Gottes und auf Bitten des heiligen Bischofs Oudalrich Sieger: den Ovo verjagte er mit seiner Gattin und seinen Söhnen und Verwandten, welche eine Gelegenheit fanden zu entkommen, Peter aber setzte er wieder ins Königreich ein, und

---

[1] Heimburg und Presburg. — [2] Zusatz am Rande.

nachdem sich ihm das Reich der Ungarn untergeben hatte, 1045
kehrte er mit den größten Ehren heim.

In der 14. Indiction, 1046, kommt König Heinrich nach Italien und wird von den Römern in Frieden aufgenommen. Nach Synodalbeschluß setzte er drei unwürdig eingesetzte Päpste ab, und setzte den Babenberger Bischof Suideger als Papst ein[1], und an demselben Tage wurden er und seine Gemahlin, die Königin Agnes, durch die Kaiserweihe erhöht.

In der 15. Indiction, 1047, wurde der Ungarnkönig Peter von einem ungarischen Gewalthaber gefangen und geblendet und der, welcher ihn vertrieben hatte, fing an zu regieren[2]. Der Papst Suideger starb in demselben Jahre, in welchem er eingesetzt worden, und an seiner Stelle wird Boppo geweiht[3]. Otto, Herzog der Schwaben, starb, und an seiner Stelle erhob sich Otto von Schweinfurt.

In der 1. Indiction, 1048, starb der Papst Boppo im Jahre seiner Einsetzung, an dessen Stelle wird der Bischof Bruno von Toul unter dem Namen Leo als Papst geweiht. Kaiser Heinrich wird geboren[4].

In der 3. Indiction, 1050, starb der Erzbischof Bartho und an seiner Stelle wird Liupold geweiht.

In der 6. Indiction, 1053, führt Papst Leo ein Heer durch Apulien gegen die Nortmannen, und nachdem unendliches Blutvergießen auf beiden Seiten geschehen, kehrt er sieglos heim und stirbt in demselben Jahre am 30. Juni[5].

In der 7. Indiction, 1054, folgte dem Papst Leo Gebehard unter dem Namen Victor. Der Markgraf Athalbert starb. Es herrschte große Hungersnoth. Welf, der Herzog der Carinthier, starb. Der frühere Herzog von Baiern,

---

[1]) Clemens II. — [2]) Andreas.
[3]) Bischof von Brixen, als Damasus II. — [4]) im Jahre 1050.
[5]) Das Datum als Correctur von neuerer Hand. Er starb aber am 19. April 1054.

1054 Counrad, welcher vom Kaiser vertrieben war, starb als Verbannter in Pannonien im Elend. Graf Hezil von Obereſtenvelt starb am 27. Januar. — Biſchof[1] Azelin ſtarb, Hettelo wird erwählt.

In der 8. Indiction, 1055, ſtarb Herimann, Erzbiſchof von Köln, und an deſſen Stelle wird Herr Anno geweiht.

In der 9. Indiction, 1056, erlitten die Chriſten eine große Niederlage von den Barbaren, welche Liutizen heißen; einige kamen durchs Schwert um, andere auf der Flucht im Waſſer, unter welchen der Markgraf Willehelm[2] getödtet wird. In derſelben Zeit ſtarben viele Fürſten verſchiedener Gebiete. Hungersnoth ſuchte viele Gegenden heim. Noth und Mangel herrſchten überall und viel Elend ereignete ſich in dieſer Zeit. Der Kaiſer Heinrich, von dieſem Jammer im Herzen getroffen, fing an zu kränkeln und als er zum Sterben kam, bediente er ſich weiſen Rathes, bat Alle, ſoweit er es konnte, um Verzeihung, gab Anderen das Gut, das er ihnen genommen, zurück, erließ Allen, die ſich verbrecheriſch gegen ihn vergangen, ihre Schuld, und ſetzte ſeinen Sohn Heinrich nach Wahl des römiſchen Papſtes und der übrigen Biſchöfe und Fürſten als König ein. Nachdem er dies und anderes, ſo lange das Leben es ermöglichte und verſtattete, gut geordnet hatte, endete er dies irdiſche Leben in Gott am 5. Oktober.

In der 9. Indiction, 1057, begann Heinrich, des Kaiſers Heinrich Sohn, noch ein Knabe, zu regieren. Die Kaiſerin Agnes, Heinrichs Mutter, übernahm das Herzogthum Baiern. Nachdem der Papſt Victor vieles in Deutſchland gut angeordnet, kehrte er nach Rom zurück und endete in demſelben Jahre ſein Leben, und an ſeiner Stelle wird Friderich unter dem Namen Stephan, ein Bruder des Herzogs Godefrid, der vorher Mönch in Monte Caſſino geworden, von den Römern als

[1] Zuſatz am Rande. — [2] von der Nordmark.

Papst eingesetzt. Auch dieser starb in demselben Jahre. Eben- 1057
falls starben der Bischof von Babenberg Adelbero und der Herzog Otto von Schweinfurt.

In der 11. Indiction, 1059, starb der Erzbischof Liupold von Mainz, und an seiner Stelle wird Sifrid von Fulda eingesetzt. Der heilige Cuno, Erzbischof von Trier, erleidet den Märtyrertod; in einsamer Gegend wurde er vom Grafen Theodorich drei Mal von einer Felsklippe herabgestürzt, weil er ohne Wahl eingesetzt worden war, und er ward in Doleia[1] begraben; dort that Gott in jener Zeit durch ihn viele Zeichen. Der Graf selbst, der später Buße that und nach Jerusalem zog, endete dort sein Leben, und alle seine Genossen starben elenden Todes. Für ihn wird Cudo eingesetzt.

In der 2. Indiction, 1065, starb Gunther, der Bischof von Babenberg, und für ihn wird Herimann eingesetzt. Graf Gozwin wird wegen einer im Bisthum Wirceburg verübten Gewaltthat von den Rittern des Bischofs Adalbero getödtet.

In der 3. Indiction, 1066, erscheint ein Komet und England wird von den Nortmannen unterworfen.

In der 7. Indiction, 1070, empört sich Markgraf Dedi gegen König Heinrich.

In der 8. Indiction, 1071, empört sich der Herzog Otto von Baiern gegen König Heinrich.

In der 9. Indiction, 1072, verschwören die Reichsfürsten sich gegen König Heinrich.

In der 10. Indiction, 1073, zerstören die Sachsen die Hartesburg, wo sie das Grab des Sohnes des Königs verwüsten und die Gebeine verstreuen.

In der 11. Indiction, 1074, folgte dem Papste Alexander Hildibrand.

In der 12. Indiction, 1075, am 9. Juni, wird an der

[1] Kloster Tholey an der Quelle der Nahe.

1075 Unstrut dem Könige Heinrich eine Schlacht geliefert, in der viele Mächtige auf beiden Seiten fielen und die Sachsen die Flucht ergriffen.

In der 13. Indiction, 1076, wird ein Concil zu Worms versammelt, wo Papst Hildibrand abgesetzt wird.

In der 14. Indiction, 1077, starb Herr Anno, Erzbischof von Köln, am 4. Dezember. Er hat fünf Congregationen von Grund aus gestiftet, zwei in Köln: eine zur Ehre der heiligen Maria, die zweite zur Ehre des heiligen Märtyrers Georg, und draußen eine an dem Grafcabf[1] genannten Orte, und an einem zweiten Orte, der Salefeld heißt, und eine auf dem Berge, der Sigeberg heißt, und in dieser ruht er in Frieden. An seiner Stelle wird Hildolf zum Bischofe geweiht. Die Kaiserin Agnes starb. Roudolf wurde in dem Forchheim genannten Orte zum Könige gewählt und Mitfasten in Mainz vom Erzbischofe Sifrid zum Könige gesalbt. — [Die Zwietracht zwischen dem Papste und dem Könige erneuerte sich durch des Königs Ungehorsam[2].]

In der 15. Indiction, 1078, wurde eine Schlacht am 7. August an der Strowi[3] geliefert. Hildolf, der Bischof von Köln, starb, und für ihn wird Sigewin geweiht.

In der 1. Indiction, 1079, wurde eine Schlacht am 28. Januar bei Flatecheim[4] geliefert. Hettilo[5], der Bischof von Hildenesheim, starb. Ihm folgte Udo, sein edler Canonicus.

In der 2. Indiction, 1080, wird zu Brixina in Baiern eine Zusammenkunft von dreißig Bischöfen und einem großen Theile der Reichsfürsten gegen Hildibrand abgehalten. Am

[1] d. i. Grafschaft in Westfalen.

[2] Zusätze eines kaiserfeindlichen Autors des 12. Jahrhunderts, desselben, welcher die Paderborner Fortsetzung 1109—1137 anschloß; sie sind denselben Annalen entnommen und hier eingeklammert.

[3] Die Streu. [4] Flarcheim bei Mühlhausen.

[5] Zusatz zu den Annalen von St. Alban; eine jüngere Hand hat dazu geschrieben: „Er saß im Bisthum 25 Jahre und 11 Tage.“

15. Oktober wird eine Schlacht an der Elstret geliefert, in 1080
der der König und Herzog Roudolf getödtet wird.

In der 3. Indiction, 1081, belagerte König Heinrich Rom. Schlacht zwischen dem Markgrafen Liupold und Conrad, dem Bruder des Herzogs von Böhmen, am 12. Mai. Ferner Schlacht zwischen den Schwaben und Baiern an der Donau bei einem Orte, der Hohstetin[1] heißt, am 11. August. König Heinrich wurde geboren, der jüngere Sohn.

In der 4. Indiction, 1082, drängt Herimann sich ins Königthum ein, [und wird von dem Mainzer Sigefrid geweiht.]

In der 5. Indiction, 1083, wurde Rom erobert [und Papst Hildebrand vertrieben] von König Heinrich, und es kam große Pestilenz. Herimann, der sich ins Königthum eingedrängt, greift Ostfranken feindlich an.

In der 6. Indiction, 1084, kehrt Heinrich als Kaiser aus Italien zurück und Augsburg wird von ihm belagert und eingenommen. Der Bischof Herimann von Babenberg starb, der aus seinem Bisthum vertrieben war. Erzbischof Sigefrid starb in Thüringen und wird in Hasungun begraben; für ihn wird Wezelin eingesetzt.

In der 7. Indiction, 1085, wird eine Synode zu Mainz in Sanct Alban gehalten. Es starben Papst Gregor, der auch Hildibrand hieß, Thietmar, der Bischof von Worms, und Herimann, der Pfalzgraf. König Heinrich verwüstet Sachsen.

In der 8. Indiction, 1086, [belagerten die Sachsen mit den Schwaben Werceburg, zu dessen Entsatz der Kaiser mit starker Mannschaft kam und] bei Bleichfeld[2] wird am 11. August eine Schlacht geliefert. [Da der König aber geschlagen wurde, nahmen die Sachsen die Stadt ein.] Herimann legt den Königstitel ab und stirbt selbst bald nachher. Wirceburg wurde von den Sachsen genommen und bald vom Kaiser zurückerobert.

[1] Höchstädt. — [2] In der Nähe von Würzburg.

1087 In der 9. Indiction, 1087, starb die Kaiserin Bertha. Es kam große Pestilenz. [Ankunft des heiligen Nicolaus in Bari.]

In der 10. Indiction, 1088, starb der Mainzer Erzbischof Wezil. Bucko, der Halberstädter Bischof wird zu Goslar getödtet.

In der 11. Indiction, 1089, [belagerte Markgraf Eggibert Hildenesheim, wo er nach langer Belagerung den Bischof Udo gefangen nahm.] Schlacht bei der Burg Glicho, die in Thüringen in der Nähe von Erpesfort liegt, zwischen dem Kaiser Heinrich und dem Markgrafen Eggibert am Abende des Herrn[1], einem Sonntage, in welcher der Bischof von Losanna, Burchard, getödtet wurde. Es starben die Bischöfe Sigewin von Köln und Otto von Regensburg. Als Bischöfe wurden eingesetzt: in Köln Herimann, in Mainz Routhard, in Wirceburg Emehard, am 25. Juli.

In der 12. Indiction, 1090, zog der Kaiser nach Italien. Bischof Herimann von Metz, Herzog Liudolf und Herzog Bertolf, Roudolfs Sohn, starben. Markgraf Eggibert wurde erschlagen. Herr Athelbero, als der zwanzigste Bischof der heiligen Wirceburger Kirche nach dem heiligen Burchard am 29. Juni eingesetzt, lebte im bischöflichen Amte 45 Jahre, 3 Monate, 7 Tage; er starb am 6. Oktober.

In der 13. Indiction, 1091, empört Mahthild von Longobardien sich gegen König Heinrich. [Bischof Expo und Graf Bodo zogen mit großer Begleitung nach Jerusalem.]

In der 14. Indiction, 1092, wurde Graf Conrad mit vielen Anderen am 21. Juli von den Friesen erschlagen[2]. Ueber Menschen und Vieh kam große Pestilenz.

In der 15. Indiction, 1093, unterwarf der Sachsenherzog Magnus die aufrührerischen Slaven, nachdem er vierzehn Burgen

[1]) d. i. 24. Dezember. — [2]) Soweit Zusatz zu den Annalen von St. Alban.

eingenommen[1]. [Man sah einen feurigen Stern über den 1093
ganzen Himmel von Mittag gen Norden fliegen. Am 28. Juli gegen Abend] geschah eine Sonnenfinsterniß in der dritten Stunde des Tages und es erschien ein Drache. Fratislaus, der Herzog von Böhmen, fiel auf der Jagd vom Pferde und schied durch plötzlichen Tod.

In der 1. Indiction, 1094, geschah eine große Pestilenz.

In der 2. Indiction, 1095, starben König Ladizlaus von Pannonien, ein Mann frommen Andenkens, ferner Markgraf Liupold und Pfalzgraf Heinrich.

In der 3. Indiction, 1096, zog zahlloses Volk, [etwa zwölftausend] aus verschiedenen Ländern und Völkern, [unter Anführung eines Mönchs Namens Peter,] bewaffnet nach Jerusalem und zwang die Juden, sich taufen zu lassen, die Widerstrebenden aber vernichtete es in unbegrenztem Morden. In Mainz wurden von den Juden Männer, Frauen und Kinder, an Zahl tausend und vierzehn getödtet und der größte Theil der Stadt verbrannt. In manchen Gegenden wurden die Juden Christen und traten dann wieder vom Christenthume zurück.

In der 4. Indiction, 1097, kam der Kaiser aus Italien, [wo er schon sieben Jahre geblieben,] zurück. [Die Fürsten[2] von ganz Europa begaben sich mit vielem Volk nach dem Heiligen Lande.] Counrad empört sich gegen seinen Vater Heinrich und dieses Unrechtes wegen überträgt er seinem jüngeren Sohne das Königthum.

In der 5. Indiction, 1098, empört sich Counrad, Graf von Hohenburg[3], gegen den König und wird deswegen vertrieben. [Als nach der Einnahme der Stadt Nicea das Heer der Christen, in welchem mehr als 300,000 Bewaffnete waren,

[1]) Desgleichen. — [2]) Eine nur fragmentarisch erhaltene Stelle.
[3]) am Flusse Lautrach im Nordgau.

1098 von dort wegzog, verschaffte ihnen Gott das zum Leben Nöthige in solcher Fülle, daß man für einen Widder ein Geldstück und für ein Rind kaum zwölf bekam. Und so kamen sie zur Belagerung Antiochiens. Dieses wurde neun Monate hindurch belagert und endlich von Boamund und andern Mitkämpfern eingenommen. Nach einiger Zeit wurden auch sie darin von den Heiden belagert und von Hunger und Durst gar gequält, so sehr, daß viele von den Kreuzfahrern selbst Pferde und Esel aßen, und einige sich kaum des Menschenfleisches enthielten. Sie schrieen zum Herrn, daß er nicht die Christen in die Hand der Heiden gebe[1] . . . . . .]

In der 6. Indiction, 1099, feierte der Kaiser Ostern[2] in Regensburg, wo in denselben Tagen große Sterblichkeit war, bei der der Pfalzgraf Rabbodo mit unzähligen Andern stirbt. Der Bischof Conrad von Utrecht wurde am Mittwoch nach Ostern von einem friesischen Handelsmann grausam ermordet. Es starben die Bischöfe Oudalrich von Eichstädt, Herimann von Köln, für welchen Friderich eingesetzt wird. Papst Urban oder Otto starb; [es folgte Paschalis.] Jerusalem wird von den Christen eingenommen, indem Herzog Godefrid das Heer leitete [und in . . . . . .[3] haben sie Tausende der Mauren getödtet und die Schätze des Königs von Babylon gewonnen. Des Kaisers Sohn Heinrich wird in Aachen zum Könige erhoben, während König Conrad, mit den Feinden seines Vaters im Einverständniß, in Italien blieb.]

In der 7. Indiction, 1100, harter Winter und große Hungersnoth. Markgraf Udo griff mit Mehreren von den Sachsen die Barbaren an, welche auch Liutizen hießen, und hat ruhmvoll gesiegt. Markgräfin Athela[4] starb auf dem Wege

[1]) Der Rest fehlt, findet sich aber beim Annalista Saxo. Es ist nur ein Auszug aus dem bekannten Briefe des Erzbischofs von Pisa und Herzog Gottfrieds.

[2]) 10. April. — [3]) Mehrere Zeilen sind unleserlich.

[4]) Tochter des Markgrafen Otto von Meißen aus dem Hause Orlamünde.

nach Rom. Herzog Godefrid starb in Jerusalem [und liegt 1100
nicht weit vom heiligen Grabe bestattet]; für ihn, der das Heer der Christen leitete, wird sein Bruder [Baldewin] eingesetzt.

In der 8. Indiction, 1101, feierte der Kaiser Weihnachten in Mainz. Dort kamen viele Fürsten zusammen und gaben dem Kaiser den Rath, daß er Boten nach Rom wegen der Einigung der Kirche schicken und einen Papst nach der Wahl der Römer und aller Kirchen einsetzen sollte. Graf Heinrich[1] gewann des Kaisers Gnade und der Kaiser selbst übertrug ihm die Mark der Friesen. Er zog sogleich mit seiner Gattin dorthin, wurde aber selbst getödtet, und sie ist kaum entronnen.

In der 9. Indiction, 1102, feierte der Kaiser Weihnachten in Mainz, wo Heinrich, Graf von Lintburg[2], zum Herzoge gemacht wurde.

In der 10. Indiction, 1103, feierte der Kaiser Weihnachten in Mainz, wo die Fürsten zusammenkamen. Und am Tage der Erscheinung des Herrn sang Bischof Emehard von Wirceburg bei Sankt Martin die Messe, und als der Bischof während der Feierlichkeit der Messe das Volk ermahnte, da versprach der Kaiser wie im Herzen getroffen vor Gott, für seine Sünden nach Jerusalem zu ziehen, und hinterging so die Großen des Reichs[3]. Und obschon die Fürsten öfters an seinen Hof kamen, so thaten sie nichts für den Staat, und verfolgten nur ihre eigenen Zwecke[4]; deshalb verkehrten sie mit ihm in erlogener Treue und verschworen sich gegen ihn. Und er täuschte alle Reichsfürsten also, daß er keine Angelegenheit des

[1]) der Sohn Otto's von Nordheim.

[2]) Limburg. Er wurde Herzog von Niederlothringen.

[3]) Hier sind wahrscheinlich die Annalen von St. Alban in kaiserfeindlichem Sinn verändert, und die folgende ausführliche Darstellung scheint aus anderer Quelle entlehnt zu sein.

[4]) Praeter quod sua ibi consummarent, vielleicht ist zu lesen: consumerent, d. h. außer daß sie ihr Vermögen dort verzehrten. Winkelmann.

1103 Staats mit Wahrheit betrieb, außer daß in seinen Zeiten alles zu Grunde ging. Viele Städte und Flecken wurden durch seinen Krieg zerstört und er war ein Berauber der Kirchen Gottes, indem er nämlich den Fürsten, um sie zu gewinnen, die Güter derselben zutheilte. Wozu noch mehr? Niemand hat jemals in alten Büchern solche unerhörte Schandthaten beschrieben gefunden, wie er begangen hat, und wenn ihn nicht Gottes wunderbare Gnade geduldet und zur Buße aufgespart hätte, hätte die Erde ihn wie Dathan lebendig verschlungen.

In der 9. Indiction, 1104, zu Weihnachten war der Hof des Kaisers in Regensburg, wo Graf Sigehard[1] einen ungerechten Rechtspruch über die Dienstmannen that, weswegen er von ihnen erschlagen wurde. Daraus entstand von Seiten seiner Verwandten und aller Reichsfürsten eine große Verfolgung gegen den Kaiser, weil jener, wenn er ihm hätte zu Hülfe kommen wollen, keineswegs getödtet worden wäre. Da er aber merkte, daß er wegen dieser That nicht wenige Gegner habe, begann er, rings von ihren Nachstellungen umgeben, eine passende Gelegenheit zur Flucht zu suchen. Endlich kam er fort und ging mit den Seinigen, um das heilige Osterfest[2] zu feiern, nach Mainz. Nachdem er nun das heilige Osterfest dort feierlich begangen, kam er nach Lüttich. Dorthin sollte Graf Herimann kommen und der Probst der Magedeburger Kirche Namens Hartwig, der Sohn des Grafen Eggelbert, welcher dort als Bischof eingesetzt werden sollte. Als sie nun zusammen auf dem Wege waren, wurden sie selbst und alles Ihrige von dem sächsischen Grafen Theoderich[3] gefangen gehalten und verhindert an den Hof zu gelangen. Als der Kaiser solches aber erfuhr, zürnte er gar sehr und, nachdem er um das Fest des heiligen Andreas ein Heer gesammelt,

[1]) Graf von Burghausen und Schala. — [2]) 17. April.
[3]) Graf von Katlenburg.

kam er in Begleitung seines Sohnes bis nach Fridislare, denn 1104
von dort muß man nach Sachsen ziehen. Dort hat in einer Nacht, am 12. Dezember, der Sohn mit einigen Gefährten seines Vaters, welche er für sich gewann, nämlich Herimann und Anderen, sich heimlich entfernt und suchte nach Baiern zu gehen. Als nun der Markgraf Thiepald[1], des oben genannten Grafen Sigehard Neffe, die Trennung des Sohnes vom Vater erfuhr, kam er mit allen Fürsten jener Gegend ihm freudig entgegen, nahm ihn ehrenvoll auf und geleitete ihn aufs Beste, um die Geburt des Herrn in Regensburg zu feiern. Nach Weihnachten aber schickte er Boten nach Rom und fragte den Papst um Rath wegen des Schwurs, den er dem Vater geleistet, daß er niemals ohne dessen Erlaubniß und Beistimmung der Königswürde sich bemächtigen werde. Wie der Papst aber von dem Zwiespalt zwischen Vater und Sohn hörte, sandte er ihm in der Hoffnung, daß dies von Gott gekommen, durch den Bischof Gebehard von Konstanz den apostolischen Segen, indem er ihm für solches Vergehen Absolution im künftigen Gerichte versprach, wenn er ein gerechter König und Leiter der Kirche sein wollte, die durch seines Vaters Nachlässigkeit seit langer Zeit verstört war. Sobald er nun die Worte des päpstlichen Trostes und die Lösung aus dem Banne von dem genannten Bischofe empfangen, belagerte er die Burg Nuorenberg und unterwarf sie seinem Befehle. Als aber der Vater am Morgen erfuhr, daß er des Sohnes beraubt sei, wird er von übergroßem Schmerze ergriffen und kehrt nach Mainz zurück, um dort Weihnachten zu feiern. Der Bischof Johann von Speier starb. [1105[2] um Mittfasten[3] kam der größte Theil der sächsischen Fürsten in Quidilingaburg zusammen, und da

[1] Von Vohburg, Markgraf von Cham.

[2] Dieser ganze Zusatz steht am Rande; der Anfang ist abgeschnitten und aus dem Sächsischen Annalisten hier ergänzt.

[3] 15. März.

1104 trafen zu ihnen der Markgraf Thiepold und Graf Beringer von Sulzbach, welche vom Könige abgesandt waren und ihnen in seinem Namen alle Treue und Gerechtigkeit zusagten, wenn sie ihm zur Erlangung der Krone ihre Zustimmung gewährten. Darauf meldeten sie ihm nach gemeinsamem Beschluß durch jene Fürsten ihre Treue und Unterthänigkeit, und luden ihn ein, zu Ostern[1] zu ihnen zu kommen.

Der König kam nach Halverstadt und setzte die Kanoniker, welche Bischof Friderich mit Unrecht vertrieben hatte, in ihre Stellen und in ihr Eigenthum wieder ein; die übrigen Kanoniker aber werden aus dem Banne gelöst, in den sie verfallen, weil sie dem Bischofe des verdammten Königs Heinrich zugestimmt hatten. Von dort zog der König nach Hildenesheim, und als er sich der Stadt näherte, zog Bischof Udo mit Wenigen davon. Die Kanoniker werden aus dem Banne gelöst; die Geweihten zugleich mit dem, der sie geweiht, ihres Amtes enthoben. Später aber wurde der Bischof auf den Rath der Kanoniker zurückgerufen, kam wieder und gewann vom Banne befreit die Gnade des Königs. In demselben Jahre haben in Northusen unter Vorsitz des jungen Königs der Mainzer Erzbischof Rothard und der Konstanzer Bischof Gebehard, der Legat des apostolischen Stuhles, nach Vorlesung vieler Sätze den Spruch gethan, daß die der Simonie Schuldigen aus der heiligen Kirche zu stoßen seien. Das[2] Fasten der „vier Zeiten."

In der 12. Indiction, 1105, gleich nach Epiphanien, schickte der Kaiser Boten nach Baiern, nämlich die Erzbischöfe von Köln und Trier, den Herzog Friderich und den Kanzler Erlolf, um womöglich ihn mit seinem Sohne wieder zu versöhnen. Der Sohn aber bekennt in seiner Antwort, daß er auf keine

---

[1] 9. April.

[2] Es sollte vor Pfingsten ebenso wie vor Ostern beobachtet werden. Hier scheint nur diese kurze Notiz aufgenommen zu sein.

Weise mit ihm Gemeinschaft machen könne, bevor er von dem 1105
Makel der Excommunication sich gereinigt, in welcher er durch den Spruch des apostolischen Stuhles seit lange befangen sei. Nachdem die Boten aber heimgekehrt, richtete er seinen Marsch unter Begleitung eines starken Haufens nach Thüringen, zu dem Ort der Erphesfurt genannt wird, wo er von Ruthard, dem Erzbischofe des Mainzer Stuhles, in Ehren empfangen wird, und daselbst feierte er den Palmsonntag [1], das heilige Osterfest aber in Quidelenburg. In derselben Zeit nun kam der Patriarch von Aquileja [2], um womöglich sie mit einander auszusöhnen, und sprach, daß er nicht mit ihm Gemeinschaft zu haben wage, wenn er sich nicht als einen Schuldigen vor Gott bekennen, vor dem ganzen Reiche demüthigen und dazu dem römischen Stuhle in allem gehorchen wollte. Denn er fürchtete, daß jener ihn selbst mit seinen schlauen Worten täuschen möchte, wie er die Uebrigen vorher getäuscht hatte. Derselbe Patriarch feierte das heilige Osterfest in Mainz, und nach Ostern, als er Geschenke von ihm empfangen, zog er nach Hause. Der Sohn aber kam nach Goslare und hielt dort eine allgemeine Besprechung mit den sächsischen Fürsten, auf welche Weise er wohl mit Gottes Beistand und ihrer Aller Rath seine Angelegenheiten in Ordnung bringen und die auf alle Weise befleckte Kirche reinigen und vom Zwiespalt zur Einheit zurückführen könnte Da war auch der oben genannte Bischof von Konstanz zugegen, des Herrn Papstes treuester Gehülfe, der den König und alle Seinigen von den Banden der Excommunication gelöst hatte, und einen Bischof Namens Widelo [3] — er war der verworfene Anstifter aller Verbrechen und Verruchtheiten gewesen, welche der Vater getrieben — kraft der

[1] 2. April.

[2] nämlich zum Kaiser. Es war Udalrich von Eppenstein, Abt von St. Gallen, bis dahin immer gut kaiserlich.

[3] von Minden.

1105 ihm vom Papst gegebenen Vollmacht abgesetzt und einen Andern, den der König und die Geistlichkeit desselben Ortes erwählten, an seiner Stelle eingesetzt hatte. Diesem Gebehard, dem Legaten des apostolischen Stuhles, und dem Mainzer Bischof Ruothard schien es nun gut, in der Woche vor Pfingsten in dem Northusun genannten Orte in Thüringen ein Concil zu halten, die Kirche nach Kräften auf den früheren Zustand zurückzubringen und die alte Regel der Väter daselbst vorzulesen, daß heißt, die Eindringlinge unter den Bischöfen wie auch die, welche durch Simonie in jener Zeit ins Amt gekommen, falls sie lebten, abzusetzen und falls sie begraben auszugraben, und daß die von ihnen Geweihten die Handauflegung von Katholischen empfangen und beweibte Geistliche keinen Gottesdienst feiern sollten. Nachdem dies auf Eingebung der göttlichen Gnade also richtig angeordnet war, kam der König mit Hinzuziehung der Sachsen und des Erzbischofs Ruothard von Mainz, der seit langer Zeit von seinem Vater vertrieben war, nach dem Feste des heiligen Johannes des Täufers bis zu den Ufern des Flusses Rhein. Auf der andern Seite aber verwehrte der Vater, der bis dahin mit den Seinen in Mainz geblieben, den Uebergang und bestach Alle, besonders den Pfalzgrafen, welcher dem Sohne die Zurüstung für den Uebergang versprochen hatte; er brachte die ganze Flotte von Schiffen in den Mainzer Hafen hinüber und hinderte jenen mit einer Schaar Ritter und Bürger am Uebergange. Als nun der Sohn sah, daß der Vater ihm mit seiner Macht zuvorgekommen und daß er nicht übergehen könne, kehrte der Mainzer Bischof nach Thüringen zurück; er selbst zog nach Werzeburg und setzte den Bischof Erlolf, den sein Vater dort eingesetzt, wieder ab und machte den Probst desselben Klosters, Ruopert, zum Bischof, und nachdem er einige Tage daselbst verweilt hatte, kehrt er wieder nach Regensburg zurück. Um Petri Kettenfeier aber folgt ihm sein Vater mit einem

zusammengebrachten Heere; er richtete seinen Marsch durch 1105
Baiern und suchte alle Anhänger seines Sohnes, wie er konnte, mit Verwüstung und Brand heim und beabsichtigte so nach Regensburg zu gehen, wo, wie er erfahren, sein Sohn war. Als aber der Sohn hörte, daß der Vater so unversehens der Stadt sich nähere, ist er kaum entkommen und durchwatete mit den Seinigen den Fluß Regen. Als nun Jeder von ihnen allmählich die Seinen zusammenzog und der Herzog von Böhmen dem Vater zu Hülfe kam, werden zwischen ihnen Boten hin und her gesandt, ob sie etwa zum Frieden bewogen werden könnten. Da aber keine Hoffnung war, Frieden und Eintracht wieder zu gewinnen und ein Theil seiner Menge nicht zu kämpfen wagte, und er auf keine Weise dem Sohn zu widerstehen vermochte, machte er sich in der Nacht mit einer kleinen Anzahl der Getreusten davon und kehrte unter großen Schwierigkeiten bei dem Ueberschreiten der Gebirge und Flüsse durch Böhmen und Sachsen nach Mainz zurück, um vielleicht wie früher den Flußübergang schützen zu können. Sogleich verfolgt der Sohn mit den Seinigen den Vater, kommt zu Speier an den Rhein, bestach den Speierischen Vogt und verschaffte sich am Abende aller Heiligen einen Vorath von Schiffen, und verhinderte durch eine Abtheilung Ritter, daß nicht jemand ihn angreifen könnte, während er den Fluß überschritt. Am Allerheiligentage aber erhob er den Abt von Hirschau[1] zum Bischof von Speier. Wie nun dem Vater die Nachricht zukam, daß der Sohn zu Speier an den Rhein gekommen, brach er sogleich dorthin auf, noch in der Hoffnung ihm den Uebergang wehren zu können. Da hörte er zu seinem großen Schrecken, jener sei mit den Seinigen schon übergegangen, und indem er von übergroßer Furcht ergriffen noch an demselben Tage umkehrte, kam er hungrig und gar ermüdet in Mainz an. Am andern

[1]) Gebehard.

1105 Tage aber schickte er den Abt von Sanct Alban, Namens Theoderich, nach Speier zu jenem und beschwor ihn bei Gott, daß er daran denken möchte, wie er sein Vater sei, und daß er ihn doch nicht so hartnäckig vom Throne zu stoßen sich bemühen sollte. Jener weigerte sich darauf zu hören, aber das ließ er ihm zurücksagen, er möge schnell aus der Stadt sich entfernen, um nicht von den Feinden überfallen zu werden. Darauf verließ der Kaiser schleunigst die Stadt und kam auf die Burg Hammerstein und verweilte daselbst einige Zeit. Der Sohn aber kam nach Mainz und schickte Boten nach Thüringen zum Bischofe und gab ihn mit Ruhm der heiligen Kirche wieder, von der er durch den Vater vertrieben worden war. Als nun der Vater sah, daß nach diesen Vorgängen eine Menge Fürsten aus dem ganzen Reiche nach Mainz zusammenströmte und daß auch die Boten des Papstes dabei sein sollten, und als er für gewiß erfuhr, daß der Sohn daselbst eine allgemeine Besprechung abhalten wollte, dachte er auf irgend eine Weise ihren Willen vielleicht durchkreuzen zu können und schickte den Pfalzgrafen Sigefrid und den Grafen Willehelm, die durch Geld gewonnen noch bei ihm aushielten, voraus, um wenn irgend möglich den angesetzten Reichstag des Sohnes zu hindern, und versprach ihnen, heimlich ihnen nachzukommen. Und als sie zum Walde, welcher San[1] heißt, gelangt, den Sohn mit starkem Heere auf der andern Seite gefunden und ihm gar nicht zu widerstehen vermocht hatten, machten sie sich mitten in der Nacht auf die Flucht. Er selbst aber kam, indem er sie verfolgte, nach Koblenz; daselbst fand er den Vater auf der andern Seite des Flusses. Und da sie beide dort zusammengetroffen waren, schickte der Vater Boten an den Sohn mit Friedensanerbietungen. Der Sohn aber kam über den Fluß zum Vater, worauf dieser sich dem Sohne zu Füßen warf und

[1] Auf dem linken Ufer zwischen Bingen und Bacharach.

ihn ermahnte, sich doch zu erinnern, daß er sein Sohn und 1105
sein Blut sei, wogegen der Sohn, indem er des Vaters Kniee umfaßte, wieder bat, daß er dem Papste und dem ganzen Reiche gehorchen möge; wolle er das nicht, so versicherte er, werde er den himmlischen Gott für seinen Vater halten und dem irdischen Vater sogleich auf der Stelle für immer entsagen. Aber es glückte ihm nicht, und als er dies und Aehnliches über den Zustand der Kirche und die Rettung der Seele jenes den ganzen Tag über gepredigt, kehrten beide zur Abendzeit in ihre Quartiere zurück. Nun versuchte zwar der Vater, nachdem das Dunkel der Nacht eingebrochen, zu entfliehen, aber auf allen Seiten von den Feinden umgeben, vermochte er es nicht. Am Morgen aber nahmen sie den Vater mit sich, kamen zur Burg Bingen und übernächtigten daselbst, und am zweiten Tage führte der Sohn ihn, wie es schien, gegen seinen Willen auf die Burg Bekelenheim und vertraute ihn am Weihnachtsabende der sorgfältigen Bewachung des Bischofs von Speier an. Ungebadet, ungeschoren und ohne irgend einen Gottesdienst ist er daselbst alle die heiligen Tage über geblieben. Und so kehrte der Sohn zur Weihnachtsfeier nach Mainz zurück.

[Als Kaiser Heinrich zu Lüttich weilte, hatte er einen Traum, der wohl werth ist erzählt zu werden. Es schien ihm nämlich, daß er in einem mit hohen Bäumen besetzten Garten wandelte, und von den Bäumen stürzte einer, welcher der höchste zu sein schien, zur Erde, fiel auf einen andern und riß ihn mit sich zu Boden. Darauf fielen auch die andern Bäume allmählich um. Dies wurde nachher durch den wirklichen Verlauf der Dinge bestätigt. Denn nicht viel später war der Kaiser acht Tage lang krank und starb am neunten Tage und wurde in der Kirche des heiligen Lambert vor dem Altare der heiligen Maria begraben. Am fünften Tage darnach starb der Graf Theoderich von Embike in Aachen. Es starb der

1105 Sachsenherzog Magnus und das Herzogthum wurde an Liutger von Supelingeburg übergeben.]

In der 13. Indiction, im Jahre 1106, begann Heinrich, der sechsundneunzigste König der Römer, nach der Vertreibung des Vaters zu regieren. Der Kaiser aber fing an gar sehr zu weinen und traurig zu sein: wegen seiner Sünden sei ihm solches widerfahren, und da er fürchtete, daß noch viel Schlimmeres von den Fürsten ihm bevorstände, bat er den Bischof von Speier, ihn vorzuführen, und versprach nach seinem und der Reichsfürsten Rath alles zu thun; die Zeichen der königlichen Würde und die besten und festesten Burgen, die er habe, wolle er dem Sohne übergeben, damit dieser ihm wenigstens die zum Leben nöthigen Güter lasse. Der Bischof aber kam am Tage des heiligen Evangelisten Johannes nach Mainz; er empfing mit dem Wirzeburger Bischofe vom Erzbischofe Ruothard die heilige Weihe, und nach der Feier der Messe erzählte er dem Sohne und sämmtlichen Fürsten alles, was er vom Vater gehört hatte, und als die Reichsfürsten dies vernommen, sagten sie zu, mit ihm am 31. Dezember in Ingelenheim zusammenzukommen. Daselbst wurde der Kaiser vorgeführt. Er übergab die Regierung dem Sohne, und indem er sich vor Allen, besonders vor dem Cardinallegaten des apostolischen Stuhles[1] auf die Kniee warf, flehte er um Verzeihung und Lösung aus dem Banne, und gestand, daß er seit langer Zeit vom Papste Hildibrand verflucht sei und daß er ohne Recht gegen diesen Wikbert als Papst eingesetzt habe, und daß in seiner Zeit das Reich allzusehr verwirrt worden sei; alles was man ihm vorgeworfen, gestand er zu, ausgenommen daß er Götzen anbete. Der Cardinal aber, der unerwartet zu diesen Vorgängen gekommen war, sprach, er könne auf keine Weise eine so hohe Person wieder aufnehmen, welche so große Uebel

[1] Bischof Richard von Albano.

im ganzen Reiche veranlaßt habe, wenn nicht der Papst selbst 1106
herbeikomme. Nachdem nun der Vater abgesetzt war, kehrte der Sohn mit den Reichsfürsten nach Mainz zurück und sandte wegen der königlichen Abzeichen den Grafen Werinher mit dem schändlichen Volkmar, welcher der Rathgeber des Vaters und Mitwisser bei allen Verbrechen gewesen, nach Hammerstein; und als jener sie am Tage vor Epiphanien brachte, wurden sie vom Erzbischofe Ruothard und dem gesammten Klerus und Volke feierlich empfangen, und der Erzbischof übergab sie mit diesen Worten dem Sohne in Gegenwart der Fürsten: „Wenn er nicht ein gerechter Regent des Reichs und ein Vertheidiger der Kirchen Gottes sein würde, sollte es ihm so wie dem Vater ergehen."

Als aber der Kaiser sah, daß man ihm die Verzeihung abgeschlagen, dachte er bei sich, wie er wohl das Reich strafen möchte, und ging mit den Wenigen, welche bei ihm geblieben waren, nach Köln, dessen Bürgern er alles, was ihm begegnet, kläglich erzählte. Dann zog er nach Lüttich und wurde daselbst von dem Bischofe[1] und den Bürgern mit Ehren aufgenommen und getröstet. Er rief den Herzog Heinrich und mehrere andere Große zu sich, warf sich ihnen zu Füßen, bat sie um Hülfe und erzählte ihnen in vollständiger Mittheilung sein Geschick. Als diese nun seine Klagen hörten, versprachen sie, von Mitleid für ihn ergriffen, treuen Beistand und hielten es für das Beste, daß er mit ihnen Ostern daselbst feiere. Auf diese Nachricht meldete der Sohn den Reichsfürsten, daß er sie dort treffen und einen Reichstag mit dem Vater abhalten wolle; er führte ein großes Heer herbei, kam nach Aachen und schickte einige vom Heere voraus, um die Brücke über die Maas für ihn zu besetzen. Als dies aber diejenigen hörten, welche dem

[1] Otbert.

1106 Vater Hülfe versprochen hatten, besonders der Sohn des Herzogs[1], sammelten sie sich auf der andern Seite des Flusses. Auf des Teufels Anstiften geschah am Gründonnerstage[2] ein großes Morden unter ihnen, viele auch ertranken im Flusse. Wie der König aber diesen Hergang erfuhr, fürchtete er, daß die Feinde auf ihn einbrechen möchten, zog von dort fort und kam auf die Burg Bonn, wo er das heilige Osterfest so gut er konnte feierte. Darauf schien es ihm gut, in der Stadt Worms den Reichstag Pfingsten zu halten und daselbst nahm er dem Herzoge Heinrich seine Reichslehen. Der Vater aber mit den Seinigen beging in großer Freude das Osterfest in Lüttich und kam nach Ostern wieder nach Köln zurück, und die Bürger versprachen es ihm eidlich, die Stadt für ihn zu hüten, und begannen sogleich sich drinnen und draußen, wie er sie gelehrt hatte, aufs Beste zu befestigen. Als der König nun die Gewandtheit des Vaters sah und daß er seine alte Bosheit gegen den Staat treibe, sammelte er im ganzen Reiche ein großes Heer und kam nach dem Feste der Heiligen Petrus und Paulus[3] in die Gegend von Koblenz, und nachdem er dort sein Heer zusammengezogen, ging er nach Köln und belagerte es. Die Kölner aber standen unerschrocken wie gute Ritter im tapfern Widerstande und eifrigen Kampfe, wie man nimmer vorher gesehen hatte, und mit ihnen einige von dem Menschenschlage, der Geldunen[4] heißt, welche ihnen Herzog Heinrich zu Hülfe gesandt hatte, tapfere und tüchtige Männer und überaus kriegsgeübt. Deswegen sind viele verwundet worden und gefallen und das Heer des Königs vermochte sie nicht zu überwältigen, und als er drei Wochen vor der Stadt gelegen und keine Aussicht hatte, sie zu gewinnen, führte er das Heer fort nach

[1] Walram, der Sohn des Herzogs Heinrich von Limburg.
[2] 22. März. — [3] 29. Juni.
[4] Söldner, wie es scheint. Der Ausdruck kommt nur hier vor.

Aachen. Denn es war große Hitze und vor dem starken 1106
Gestank konnte das Heer die Mühen nicht länger aushalten. Inzwischen aber geschah es, daß der Kaiser zu Lüttich auf den Tod krank wurde, und am 1. August seine Tage beschloß. Das Schwert und die Krone, welche er noch bei sich gehabt, schickte er seinem Sohne durch seinen getreuen Kämmerer Erkenbald und durch den Bischof Burchard von Münster[1], den er damals gefangen hielt, und ließ ihm sagen, daß er Allen verzeihen und vergeben möge, welche in seiner Noth bei ihm geblieben wären, und bat, ihn auch zu Speier bei seinen Vorfahren zu begraben. Der König aber berief sogleich die Reichsfürsten zu sich und fragte sie um Rath, was er mit des Vaters Leichenbegängniß machen solle. Denn er war, wie es einem Könige geziemte, der es bei Gott verdient hätte, in Sanct Lambert zu Lüttich durch den Bischof, der ihm stets in allem treu gewesen, mit Ehren begraben worden. Da gaben die Reichsfürsten ihm den Rath, denselben ausgraben zu lassen, damit er nicht in dieselbe Strafe verfalle, wie der Vater, wenn er ihm irgend ein Begräbniß zu Theil werden lasse; er solle ihn in eine ungeweihte Kirche setzen und Boten nach Rom schicken, um wenn irgend möglich die Lösung aus dem Banne vom Papste für ihn zu erbitten. Und so geschah es, wie wir gesagt haben, und er wurde auf eine Insel in der Maas gesetzt und weiter kein Gottesdienst bei ihm gehalten, außer daß ein Mönch von Jerusalem, der durch Zufall dorthin kam, bei ihm, so lange er dort stand, ununterbrochen Tag und Nacht sang. O Jammer, daß jemals eine so hohe Person also von ihrem Sohne und den Fürsten des Reichs behandelt zu werden verdiente: hätte Gott nicht gestraft, es wäre ihm an seinem Ende keineswegs so ergangen. Darauf beschloß der König, seinen Vater nach Speier zu bringen, und er befahl einigen

[1]) Monestere

1106 seiner Gefährten, besonders dem Erkenbald, der in der Noth ihm stets angehangen, dorthin ihn zu geleiten. Und als er am 3. September dorthin gebracht wurde, wurde er wie sonst bei der Leichenfeier Verstorbener in Ehren von Klerus und Volk empfangen und in die Basilika der heiligen Maria gebracht, welche er mit großem Eifer erbaut hatte. Deswegen verbot der Bischof irgend einen Gottesdienst daselbst zu halten, bis man sich von dieser That gereinigt haben würde, und so ließ er den Leichnam außerhalb des Münsters in eine noch nicht geweihte Kapelle setzen.. Darüber entstand Unruhe und große Trauer im Volke, weil der Todte Stadt und Volk vor allen geliebt. Lange Zeit hiernach wurde der unbegrabene Leichnam hier vom Volke fleißig besucht.

Als nun der Lütticher Bischof und die Andern, welche gegen den König gekämpft hatten, durch den Tod des Kaisers sich aller Aussicht beraubt sahen, kamen sie nach Aachen zur Unterwerfung, mit Ausnahme des Herzogs Heinrich, der im Aufstande verblieb. Nachdem dies abgemacht war, kehrte der König in großem Zorn gegen Köln zurück und ließ in allen Städten, welche am Rhein lagen, ein Heer sammeln, welches zu Schiffe kommen und ihm helfen sollte sich zu rächen. Da die Kölner dies hörten, wurden sie darüber sehr bestürzt und erschreckt, und rings von Feinden umgeben und ohne Hoffnung auf irgend jemand, versprachen sie dem Könige sechstausend Talente Silbers zu geben. Der König aber sträubte sich lange in Schmerz darüber, daß viele bei der Belagerung gefallen waren, doch endlich auf Gottes Eingebung gab er nach und so geht das Heer auseinander und jeder kehrt fröhlich in sein Eigen zurück.

In der 14. Indiction, 1107, enthebt der Papst nach Beschluß der Synode zu Troyes den Mainzer Bischof Routhard seines Amtes, weil er Udo von Hildenesheim, ohne Beistimmung

der Kirche wieder eingesetzt und den Reinhard gegen das kano- 1107
nische Recht für die Halverstädter Kirche geweiht hatte. Ein ähnliches Urtheil wird über Givehard von Konstanz gefällt, weil er denen beigestimmt, welche der Mindener Kirche den Godescalk zum Bischofe aufdrängten, und weil er den Heinrich von Magedeburg geweiht hatte. Allen Kirchen gab der Papst hier die Freiheit wieder, sich nach den kanonischen Vorschriften Prälaten zu wählen, die sie für würdig hielten.]

König Heinrich kam dem Papste nach Regensburg entgegen und feierte daselbst Weihnachten, obwohl der Papst nicht kam. Ostern[1] aber feierte er in Mainz und ging von dort dem Papste entgegen an die Grenze Lotharingiens und Franciens, und nachdem sie drei Tage lang hin und her Boten geschickt, gingen sie auseinander, ohne die Sache abgemacht zu haben, derentwegen sie gekommen waren, und zu Pfingsten war der König in Metz. Als er von dort nach Sachsen zog, fand er daselbst den Herzog von Böhmen vor, welcher aus seiner Heimat vertrieben war, und ließ ihn durch den Grafen Wikbert in sein Herzogthum zurückführen. In diesen Tagen, als der König in Goslar war, brach, während er schlief, ein Wetter mit Donner und Krachen über ihn los und weckte ihn mit Schrecken in der Nacht auf, und ein darauf folgender Blitz schmolz den Buckel des Schildes zu seinen Häupten und ein Stück des Schwertes, das an seiner Seite lag; doch blieb er selbst unversehrt. Darnach zog er um das Fest Aller Heiligen mit einem Heere nach Flandern und, nachdem er einen Vertrag mit Roupert, dem Grafen jenes Landes, geschlossen, kam er nach Aachen und feierte daselbst Weihnachten,

in der 15. Indiction, 1108. Der König von Ungarn begann Umtriebe gegen den König. Als der König dies gehört, sammelte er sein Heer, und suchte ihn um das Fest des

[1]) 14. April.

1108 heiligen Michael mit Krieg heim. In demselben Jahre setzte der König den Pfalzgrafen Sifrid gefangen.

In der 1. Indiction, 1109, [am 31. Mai geschah eine Sonnenfinsterniß. Mehrere kamen durch Blitz um.] König Heinrich feierte Weihnachten in Mainz und nach Pfingsten suchte er den König von Polen[1] mit Krieg heim und bedrängte ihn sehr. In demselben Jahre verlobte er sich mit der Tochter des Königs von England. Es starb Erzbischof Routhard.

[1]) Boulena.

Vierte Fortsetzung
der Jahrbücher von Hildesheim.
1109—1137.
Auszug der Paderborner Annalen.

1109. Die Erzbischöfe Friderich von Köln und Bruno 1109
von Trier, der Kanzler Adelbert, der Graf Herimann von Winceburg und andere genugsam berühmte Fürsten gehen mit nicht geringer Begleitung nach Rom, um zwischen dem Herrn Papst und dem Könige Eintracht zu stiften. Der Herr Papst gelobt ihn mit aller Väterlichkeit und Milde aufzunehmen, wenn er selbst sich dem heiligen römischen Stuhle als ein katholischer König, als ein Sohn und Vertheidiger und als ein Freund der Gerechtigkeit erzeigen würde.

1110 in der 2. Indiction, am 7. März wird in der Laterankirche eine großartige Synode unter dem Vorsitze des Herrn Papstes Paschalis abgehalten. Die vorgenannten Boten kommen mit der Antwort des Papstes zum Könige nach Lüttich. Daselbst empfing der König seine Verlobte, die Tochter des englischen Königs, welche er zu Ostern [1] in Utrecht nach königlicher Sitte ausstattete. In Utrecht wird der Zug nach Italien von sämmtlichen Fürsten des Westens gelobt. Um den 2. Juni [2] erschien in der Nacht ein schon ziemlich großes Gestirn, welches sehr lange Strahlen nach Süden von sich ergoß. Eine Mond-

[1] 10. April.

[2] V. Non. Junii, was unmöglich ist. Wenn aber der erste gemeint wäre, würde er durch die Kalenden bezeichnet sein.

1110 finsterniß geschah am 6. Mai. Die Slaven brechen in die Elbländer ein und kehren heim, nachdem sie viele getödtet und gefangen. Herzog Liutger, darüber erzürnt, dringt feindlich in das Land der Slaven ein, durchzieht plündernd diese Gegend, nimmt neun von den festeren und reicheren Städten ein und kehrt mit den Geiseln, die er von ihnen bekommen, als Sieger heim. Um Mariä Himmelfahrt kommt der König mit königlichem Gefolge nach Italien. Alle befestigten Städte, alle Burgen unterwerfen sich dem Könige.

1111 in der 3. Indiction feiert der König Weihnachten in Florenz. Nachdem dies geschehen, wird er am 12. Februar vom Papste ehrenvoll in Rom empfangen. Als aber beiderseits Geiseln gestellt waren, treten sie in der Kirche des heiligen Petrus zusammen, um über die Angelegenheiten der Kirche zu berathen. Während dies geschieht, entsteht von Einigen angestiftet auf den Stufen der Kirche ein Tumult; mehrere werden verwundet, einige getödtet. Der König hört es, hebt stürmisch die Versammlung auf, der Papst mit den Kardinälen kommt in die Gefangenschaft des Königs. Die Römer fliehen über die Brücke auf die andere Seite des Tiber. In derselben Nacht erdröhnt die ganze Lateranstadt vom Kriegslärm, und als der Morgen kommt, erheben die vom Lateran ihre Fahnen und einmüthig und unversehens greifen sie den König an. Die Kämmerer des Königs aber ergreifen die Waffen und widerstehen der Menge männlich. Als aber die Schaar um den König, welche anfangs klein war, sich vermehrte, greift er kühn die Kommenden an, tödtet viele von den ihm Entgegentretenden und schlägt die Uebrigen in die Flucht, und nachdem er einen vollständigen Sieg gewonnen, nimmt er den Papst und die Kardinäle mit und zieht zur Stadt Alba; auf den Feldern bei der Stadt schlägt er sein Lager auf und bleibt daselbst durch die ganze

Fastenzeit. Nachdem sich dies also begeben, gehen einige 1111
Fürsten des Königs, dem sie ihre Absicht mitgetheilt, zum Papste, der sich noch in der Gefangenschaft des Königs befand, ermahnen, bitten ihn, daß er in Sachen des Königs milder verfahre; wenn er irgend einen Grund zur Feindschaft gegen den König habe, möge er ihn vergessen und mit dem Könige Frieden schließen; sie stellen ihm des Königs Treue und Gehorsam vor; auf alle Weise dringen sie in ihn, daß er mit den Reichsfürsten abzumachen geruhe, was zu Frieden und Eintracht diene. Der König selbst, demüthig zu seinen Füßen liegend, bittet um Verzeihung, gelobt Gehorsam, wenn er ihm nur bei seiner königlichen Gewalt das Recht seiner Vorfahren, katholischer Könige, zu gebrauchen gestatte, und so dringt er öfters in den Papst, um allmählig dessen Strenge zu mäßigen. Endlich wird der Papst besiegt und giebt nach, und so wird ihm erlaubt mit Ehren nach Rom zurückzukehren. Nun verhandelt er mit den Kardinälen und sonstigen zu solchem Geschäft berufenen Personen über die Weihe des Königs. Am festgesetzten Tage aber, nämlich am 13. April, weiht er den König in der Kirche des heiligen Petrus zum Kaiser, und als die Feier der Messe bis zur Communion gediehen, sprach der Papst, nachdem Stille geboten war, also zum Könige: „Dieser Leib unsers Herrn Jesu Christi, der geboren von der Jungfrau Maria, gelitten hat für die Seligkeit des Menschengeschlechts, sei die Bestätigung des wahren Friedens und der Eintracht zwischen mir und dir.“ Und sie communicirten und küßten sich wechselseitig. Darauf beschenkt der Kaiser den Papst mit königlichen Geschenken und wird von ihm wie ein Sohn vom Vater mit Glückwünschen entlassen. Pfingsten feiert er in Verona. Am 7. August begräbt er seinen Vater mit königlichem Prunk in Speier vor einer überaus zahlreichen Versammlung von Bischöfen und andern Fürsten.

1111 Am Tage Mariä Himmelfahrt wird in Mainz Adelbert, von allen Kanzlern, welche vor ihm am Hofe des Königs gewesen, der berühmteste, in Anwesenheit und mit Beistimmung des Kaisers durch einstimmige Wahl der Kirche zum Mainzer Erzbischofe erhoben. Pfalzgraf Sifrid wird entlassen und in seine Würde wieder eingesetzt.

1112 feiert der Kaiser Weihnachten in Goslar. Zwietracht Liutgers und des Markgrafen Roudolf mit dem Kaiser, weswegen beide nach Spruch der Fürsten verurtheilt werden. Das Herzogthum wird an Otto von Ballenstädt überlassen, die Mark an Elperich [1]. Der Kaiser belagert Saltwideli; sie selbst warten um mit dem Kaiser zu kämpfen nicht weit von dort mit ihrem Heere. Nachdem aber endlich die Kriegslust verraucht, wenden die genannten Fürsten sich an die Gnade des Kaisers. Adelbert, der Erwählte von Mainz, geräth in die Gefangenschaft des Kaisers.

1113 werden Reinhard, der Bischof von Halverstadt, und Wikbert zum zweiten Male vor dem Kaiser der Untreue bezichtigt. Während der Bischof abwesend war, kommt der Kaiser nach Halverstadt und belagert Horneburg. Der Bischof aber und Pfalzgraf Sifrid, Wikbert und Graf Ludwig [2], welche mit dem Kaiser kämpfen wollten, bleiben in ihrem Lager, welches nicht weit davon aufgeschlagen war; nachdem die Stadt sich aber ergeben, und dem Bischofe selbst ein Tag bestimmt war, um sich, wenn er es vermöchte, über die Anschuldigungen zu verantworten, hörte jener Kriegslärm auf. Der Kaiser aber zog zum Rheine. Während dies geschah, wird Wikbert von Freunden des Kaisers gefangen, Pfalzgraf Sifrid getödtet, was dem Kaiser nicht geringe Freude verursachte. Ostern [3] feiert

---

[1] Helperich von Ploetzke.

[1] Lothowicus. Es ist Graf Ludwig (der Springer) von Thüringen.

[2] 6. April.

der Kaiser in Worms. Dorthin wird der Bischof von Mainz 1113
gebracht; Triveles wird dem Kaiser übergeben; jener aber wird aufs neue in Haft genommen. Nach Ostern kommt der Kaiser nach Goslar zurück; Bischof Reinhard erlangt auf Verwendung der Fürsten die Gnade des Kaisers; Horneburg wird verbrannt.

1114 feiert der Kaiser Weihnachten in Bavenberg. Als sich am Tage nach Epiphanien die Fürsten des ganzen Reichs versammelt, vollzieht er seine Vermählung mit der Tochter des englischen Königs in ungeheurer Pracht, wie vor ihm kein König seit langer Zeit veranstaltet. Daselbst wird Ludwig, der da glaubte gut in des Kaisers Gnade zu stehen, auf Befehl desselben ergriffen und in Haft genommen, eine Sache, welche viele der Fürsten gegen den König erbitterte. Bischof Udo von Hildesheim starb.

1115 feiert der Kaiser Weihnachten in Goslar. Er befiehlt dem Herzoge Liutger, dem Pfalzgrafen Fritherich und dem Markgrafen Roudolf, hier am Hofe zu erscheinen. Sie kommen nicht; inzwischen halten sie sich auf der Burg Walbike auf. Der Kaiser besetzt Brunswich, verwüstet Halverstadt. Orlagemunden wird von seinen Freunden eingeschlossen. Gegen diese ziehen Herzog Liutger und die oben genannten Fürsten, welche für sich noch Fritherich, den Grafen von Westfalen, Heinrich, dessen Bruder, Heinrich von Lindburg und Hermann von Calvelage gewonnen hatten. Der Kaiser aber kam ihnen an einem Orte entgegen, der Welpesholt[1] heißt, und daselbst kämpften sie heftig mit ihm am 11. Februar und gewinnen einen vollständigen Sieg. Am Tage Mariä Geburt kam Theoderich, Kardinalpriester der heiligen römischen Kirche, mit einer zahlreichen Begleitung sächsischer Fürsten nach Goslar und trug einiges Nützliche über kirchliche Angelegenheiten vor. Wenige Tage später, vor dem Feste Aller Heiligen, versammeln sich

[1]) bei Mansfeld.

1115 dieselben in Frideslar zur Verhandlung desjenigen, was dem Reiche zur Ehre und zum Vortheil gereicht. In derselben Zeit kommt der Kaiser nach Mainz, als plötzlich die Bürger dieser Stadt, Vornehme sowohl als Ministerialen ihn angehen, bitten, versprechen zu jeglichem Dienst ihm stets getreu zu sein, wenn er nur ihnen den Bischof zurückgebe, den er schon seit drei Jahren gefangen hielt. Endlich von ihren Bitten besiegt, obwohl auch nach den Zeitumständen gewissermaßen mit Gewalt dazu gezwungen, gab er ihnen den Bischof zurück.

1116 stirbt Kardinal Theoderich und wird zu Köln in Gegenwart von vierzehn Bischöfen und des Herzogs Liudger und vieler anderen Fürsten begraben. Am Tage des heiligen Stephan wird der Mainzer Erwählte von dem ehrwürdigen Bavenberger Bischof Otto geweiht. Die Witterung war sehr ungleich. Um Weihnachten, als der Mond klar schien, entstand im Westen ein zweiter. Nachdem dieser lange mit dem natürlichen Monde gekämpft, bald anspringend, bald gleich jenem sich auf die Flucht machend, wurden sie zuletzt von einer dunkeln Wolke bedeckt, und als diese wich, leuchtete allein der natürliche Mond. Ein ähnliches Kämpfen zeigte sich auch bei den Sternen.

1117, am achten Tage nach dem Feste des heiligen Evangelisten Johannes[1], wird die Erde in weitem Umkreise von einem schrecklichen und bis dahin unerhörten Erdbeben erschüttert. Am meisten aber wüthete diese drohende Gefahr in Italien viele Tage lang ununterbrochen fort, so daß durch den Einfall und Umsturz von Bergen der Lauf des Flusses Aedissa[2] einige Tage aufgehalten wurde. Verona, eine berühmte Stadt in Italien, ging zu Grunde, wobei viele Menschen durch den Zusammensturz der Gebäude verschüttet wurden. Ebenso kamen in Parma und Venedig und in andern Städten, Flecken und

[1]) 4. Januar. — [2]) Etsch.

Burgen viele Tausende von Menschen um. Der Unstrotfluß, 1117
dessen Bett sich in der Tiefe spaltete, wurde vollständig vom Erdbeben verschlungen; als sich aber jene Kluft, freilich erst nach Verlauf vieler Stunden, wieder gefüllt, floß er im gewohnten Laufe.

Abt Erkenbert von Corvey und mehrere von Sachsen ziehen nach Jerusalem. Wenige Tage vor Weihnachten glänzte der Himmel nach Sonnenuntergang weit und breit in feurigem Schein und nicht lange nachher blitzte gleichsam ein Sonnenstrahl hoch auf; auch der Mond gab ein wunderbares Zeichen für die, welches es sahen.

1118 ging der Herr Papst Paschalis selig zum Herrn. Zu seinem Nachfolger wurde Johannes, sein früherer Kanzler, erwählt, der sich Gelasius nannte; der Kaiser aber setzte einen Andern ein, nämlich den Bischof von Bracara, welchen man Gregor hieß. Sobald dies geschehen war, zog sich der erwählte Papst Johannes nach Benevent zurück und bannte den Kaiser mit seinem Götzen — also nannte man den, welchen er eingesetzt — und mit Allen, welche seiner Partei angehörten. Die Krieger des Erzbischofs von Mainz und Graf Heremann zerstören und verbrennen die Burg des Herzogs Friderich in Oppenheim und viele wurden vom Feuer verzehrt. König Baldewin von Jerusalem stirbt nach vielen Mühen um den christlichen Glauben und wird neben seinem Bruder Godefrid begraben. An seine Stelle setzten die Jerusalemitaner den zweiten Baldewin, seinen Neffen.

1119 stirbt der Herr Papst Gelasius, als er in Frankreich eine Synode halten wollte, in Cluny und wird daselbst begraben. Ihm folgt der Erzbischof von Vienne, ein gottesfürchtiger Mann, Namens Kalixtus. Der Kaiser und die Reichsfürsten kommen am Feste des heiligen Johannes des Täufers zusammen und schließen Frieden, nur daß der ganze Streit,

1119 welcher bisher die Kirche verwirrt und den Zunder der Feindschaft zwischen ihnen ausgestreut hatte, bis auf die Anwesenheit des Herrn Papstes Kalixtus verschoben würde. Viele Menschen werden von Wölfen gefressen. Papst Kalixtus hält um das Fest des heiligen Lucas[1] in Reims eine Synode ab, bei welcher Erzbischof Adelbert von Mainz und mehrere deutsche Bischöfe zugegen waren. Nicht fern davon steht der Kaiser mit den Seinigen, um etwas von den Beschlüssen der Synode zu hören; aber es wurde nichts zur Versöhnung gethan, vielmehr wurde der Kaiser verflucht.

1120 söhnen sich Herzog Lintger, Pfalzgraf Friderich, Roudolf und mehrere Andere mit dem Kaiser zu Goslar aus. Große Hungersnoth: ein Maß Roggen kostete zwei Solidi.

1121 ziehen Herzog Lintger und Graf Herimann von Winceburg mit zahlreicher und tüchtiger Mannschaft nach Münster[2], um Bischof Theoderich wieder einzusetzen. Bei dieser Einsetzung verbrennen sie durch Unvorsichtigkeit den stolzen Bau der Kirche des heiligen Paulus fast mit der ganzen Stadt. Der genannte Herzog führt beinahe sämmtliche Vertheidiger der Stadt, Edle sowohl wie Dienstleute, gefangen fort, und nachdem dies geschehen, ergiebt sich ihm die befestigte Stadt Dulmene. Um das Fest des heiligen Michael halten der Kaiser und die Fürsten des ganzen Reiches im Bischofsitze Werziburg eine Zusammenkunft und vertragen sich wieder, indem sie die Sache des Kaisers dem Urtheile und der Klugheit des Herrn Papstes zur Entscheidung überlassen.

1122, am Weihnachtsfeste haben gewaltige Windwirbel zahlreiche Häuser und Bäume mit ihren Wurzeln umgerissen, und von Regengüssen entstand eine Ueberschwemmung, welche in ihrer Höhe das Maß des Glaublichen übersteigt; weil viele Menschen ertranken, ward sie die Ursache langen Jammers für

[1] 18. Oktober. — [2] Monasterium.

die, welche sich gerettet hatten. Um das Fest der heiligen 1122
Maria[1] fand die Versammlung der Fürsten zu Speier statt, wo der Bischof von Ostia[2], ein frommer Mann, als Legat der heiligen römischen Kirche den Kaiser auf Befehl des Papstes Kalixtus vom Banne löste. Der Kaiser aber überließ, um der Kirche gerecht zu werden, dem heiligen Petrus die Investitur bei den kirchlichen Aemtern, doch so, daß er, wenn eine freie Wahl vorangegangen und die Vorschriften des Kirchenrechts beobachtet waren, von seiner kaiserlichen Autorität bei der Einsetzung der Bischöfe, Aebte oder Aebtissinnen nichts verlor, was zu seinem Rechte gehörte; sollte aber bei der Besetzung dieser Aemter, wie es oft geschieht, Streit entstehen, so sollte der Kaiser mit seiner Macht nach dem Rathe Verständiger dagegen einschreiten.

1123 geht Adelbero, der rechtmäßig erwählte Erzbischof von Bremen nach Rom, um die Ehre des Palliums zurückzufordern; daselbst wird er vom Herrn Papst Kalixtus ehrenvoll empfangen und von ihm zum Erzbischofe geweiht, und auf einer Synode erlangte er nach Urtheil und Recht das Pallium, welches durch die Nachlässigkeit seiner beiden Vorgänger eingebüßt und auf die Dänen übertragen war.

1124, am 1. Februar trat eine Mondfinsterniß ein. Am 24. Juli fiel Hagel in großer Menge. Am 11. August geschah eine Sonnenfinsterniß. Es kam große Hungersnoth. Papst Kalixtus starb und ihm folgte Honorius.

1125, in der Pfingstwoche starb der Kaiser in Utrecht; seine Leiche wird nach Speier gebracht. Am Feste des heiligen Bartholomäus kommen die sämmtlichen Fürsten des ganzen Reiches in Mainz zusammen und alle erwählen einstimmig den Herzog Lutger zum Könige.

---

[1] 8. September. Die Versammlung war aber in Worms.
[2] Lambert.

1126 1126 feiert der neue König Weihnachten in Straßburg und kehrt von hier in seine Heimat zurück. Der Parthenopolitaner Bischof Rotger starb und ihm folgte Northbert. Der König zog mit einer nur sehr kleinen Schaar, welche er zusammengerafft, nach Böhmen, um Otto wieder einzusetzen, welcher klagte, daß er gewaltsam seines Rechts an genanntem Lande beraubt sei. Unvorsichtig freilich nahm er nur drei Tausende mit sich, nicht mehr; der Feinde aber waren zwanzig Tausende oder mehr. Zweihundert Leichtbewaffnete gingen dem Könige voraus mit dem Auftrage, die Verhaue im Walde aufzuräumen, welche Böhmen von Sachsen scheiden. Als diese nun wie gleichsam vorwärts kriechend, im unwegsamen und zerklüfteten Walde arbeiteten und von der Tiefe des Schnees und vom Niederschlagen der Verhaue ermüdet waren, da werden sie unversehens von den versteckten Feinden umzingelt, und da wurden die meisten Vornehmen des Landes, tapfere und edle in Krieg und Frieden berühmte Männer, getödtet.

Der König unternimmt einen Feldzug gegen Friderich, den Herzog von Schwaben oder Elsaß; da dieser sich aber in die Festen des Landes zurückzog, kehrt der König unverrichteter Sache heim. In Trier beim heiligen Eucharius wird die Leiche des heiligen Apostels Mathias gefunden unter dem Altare Johannis des Täufers, und als sie würdig aufgestellt war, wird sie von allem deutschen Volke in größter Ehrfurcht verehrt.

1127 belagert der König und bedrängt das befestigte Norinberg; doch geschah nichts daselbst, was des Berichtens werth ist, sondern ohne Erfolg und mit Verlust der Seinen zog er von dort ab. Der Bischof Heinrich von Patherbrunn starb und ihm folgte Bernhard.

1128, um das Fest des heiligen Johannes des Täufers machte der König eine Heerfahrt gegen Counrad, den Bruder des Herzogs Friderich, und belagerte die Stadt Speier, und nachdem

er Geiseln bekommen, zog er um das Fest des heiligen Martin 1128
von dort fort.

1129, nach Pfingsten schloß der König die Stadt Speier zum zweiten Male ein, weil man die im vorigen Jahre gelobte Treue gebrochen.

1130 feierte der König mit einem zahlreichen Gefolge von Fürsten Weihnachten im Lager vor der Stadt Speier. Als die Speierischen die Ausdauer des Königs sahen, übergaben sie endlich, von Hunger gezwungen, sich und ihre Stadt dem Könige am Tage der heiligen unschuldigen Kindlein.

Papst Honorius starb und ihm folgte Innocenz.

Burkard von Lukka[1] wird erschlagen, weswegen der König betrübt und erzürnt Winceburg belagerte, die Burg des Grafen Herimann, welchem man den Plan und den Befehl zu diesem Morde zuschrieb.

1131 feiert der König Weihnachten in Gandersem. Graf Herimann giebt sich mit der genannten Burg auf Anrathen der Fürsten in die Gewalt des Königs. Ihn setzt der König ins Gefängniß; die Burg aber befiehlt er von Grund aus zu zerstören.

1132 warf eine gewaltige Windsbraut zahllose Gebäude um. Am 3. März geschah eine Mondfinsterniß. Der heilige Godehard ward übergetragen. Um Mariä Himmelfahrt Abzug des Königs nach Italien zur Kaiserkrönung durch den Papst in Rom. Als er auf dieser Reise zur Stadt Augsburg gekommen, zog er friedlich in dieselbe ein; aber durch Anstiften einiger Bürger entstand Streit mit den Leuten des Königs, und indem dadurch eine plötzliche Feuersbrunst veranlaßt wurde, wie es bei solchen Unruhen zu geschehen pflegt, brannte fast die ganze Stadt ab, und viele sind theils durch das Schwert, theils im Feuer umgekommen.

[1]) Lokkum.

1133 1133 feiert der König Weihnachten in Longobardien in dem Städtchen Medicina[1]. Er nimmt die meisten befestigten Orte in Italien ein, die ihm widerstehen. Endlich am 30. April zieht er unter großem Jubel in Rom ein und wird daselbst am 4. Juni, welcher damals ein Sonntag war, in der Basilika des heiligen Johannes des Täufers im Lateran vom Herrn Papst Innocenz zum Kaiser geweiht. Bernhard, der Bischof von Patherbrunn, welcher damals mit dem Könige anwesend war, erwarb vom genannten Papste Innocenz den Gebrauch des Rationale beim Abhalten der Messe an bestimmten Tagen und bei Kirchweihen, wie auch bei den Weihen zu kirchlichen Würden für sich und seine Nachfolger, doch nur im eigenen Bisthum. Als der Kaiser darauf auf der Heimkehr mit den Seinen zu einer Stelle gekommen war, welche wegen ihrer Enge Klus d. h. verschlossen heißt[2] — nämlich auf der einen Seite liegt ein steiler, sehr hoher Berg, auf der andern läuft ein tiefer Fluß, zwischen ihnen aber gewährt der Weg nur für vier oder fünf neben einander Gehende Raum — verwehrten die Einwohner dem Kaiser daselbst den Durchzug. Da griff er mit wunderbarem Erfolge und Gottes sichtlichem Beistande schnell diesen Platz an, schlug die Feinde in die Flucht und zog mit den Seinen hindurch, nahm auch die Burg, welche auf dem Gipfel jenes hohen Berges liegt, durch plötzlichen Ansturm ein und führte den Fürsten selbiger Burg gefangen mit sich fort.

Am 29. Juni um die dritte Stunde erschienen um die Sonne zwei Kreise, ein größerer und ein kleinerer; der kleinere Kreis schien denen, welche sich daselbst befanden, um die Hauptkirche des bischöflichen Sitzes Paderbrunn herumzugehen, der größere die Stadt zu umgeben. O Jammer! an demselben Tage brannte eben jene Kirche mit fast der ganzen Stadt ab.

[1]) Bei Bologna. — [2]) Die Klause von Brescia bei Lodrone.

Am 2. August um die sechste Stunde geschah eine Sonnen- 1133
finsterniß, so stark, daß die Sterne am Himmel erschienen. Es folgte große Veränderlichkeit in der Witterung und viel Regen die ganze Erntezeit hindurch.

Der König der Dänen[1] fügte mehreren eingewanderten Deutschen, welche sein Land bebauten, Verstümmelungen ihrer Glieder zu, weswegen der Kaiser eine Heerfahrt gegen ihn zu machen beschloß.

1134 beging der Kaiser Ostern in Halverstadt. Dorthin kam der Dänenkönig, lieferte sich in die Gewalt des Kaisers, gab Geiseln und leistete einen Schwur, daß er und seine Nachfolger nur mit Erlaubniß des Kaisers und der Nachfolger desselben die Herrschaft antreten werden, und an demselben heiligen Ostertage trug der König der Dänen, nach Art eines Königs gekrönt, vor dem Kaiser, der ebenfalls nach seiner Art gekrönt war, das Schwert desselben — ein schönes Schauspiel, unerhört in früheren Zeiten! — und so zog er mit der Gnade des Kaisers nach Hause. Norbert, der Magedeburger Erzbischof, starb und ihm folgte Konrad.

1135, am Sonntage vor Mittfasten, den 17. März, findet eine stark besuchte Versammlung der Fürsten fast des ganzen Reiches in Gegenwart des Kaisers zu Bavenberg statt. Daselbst vereinigt sich der Schwabenherzog Friderich auf Eingebung der Gnade Gottes und unter Mithülfe der Fürsten mit dem Kaiser zu einem Frieden. Am Pfingstfeste[2] haben die Reichsfürsten vor dem Kaiser zu Magadeburg zum ersten Male festen Frieden unter sich und mit Anderen auf zehn Jahre beschworen. Am Feste des heiligen Michael versöhnt sich Konrad, der Bruder des Herzogs Friderich, mit dem Kaiser in Mulenhusen.

1136. Einfall der Slaven ins Sachsenland. Gegen diese

[1]) K. Magnus, der, wie es scheint, die Schleswiger Kaufleute wegen der Verbindung mit Graf Adolf von Holstein peinigte. — [2]) 26. Mai.

1136 zog Markgraf Adelbert zu Felde, griff ihr Land wiederholt feindlich an und verwüstete es. Um Mariä Himmelfahrt Heerfahrt des Kaisers nach Italien.

1137 feiert der Kaiser Weihnachten und ebenso Ostern in Italien, Pfingsten[1] aber zu Bari in allgemeiner Versammlung der italischen Fürsten. Daselbst starb Bruno, der Erzbischof von Köln; ihm folgte der Dekan von Sanct Peter, Hugo, aber auch dieser starb daselbst nach wenigen Tagen. Dort liegen beide begraben. Der Fürst von Apulien, Namens Rozir[2], wegen dessen Uebermuth der Kaiser hauptsächlich Italien betreten hatte, baute eine stark befestigte Burg neben der Stadt Bari und hatte in diese Burg eine Anzahl Räuber gesetzt, welche die Umgegend mit unerhörtem Elend und Leiden zu Wasser und zu Lande heimsuchten, so weit sie reichen konnten. Aehnlich hatte er es fast in ganz Italien gemacht. Nach der Pfingstfeier schloß der Kaiser die Burg mit Heeresmacht ein, und als er sie mit großer Mühe erobert, übergab er sie den Flammen und machte sie dem Boden gleich. Die gefangenen Räuber, an Zahl fünfhundert oder noch mehr, wurden um den ausgebrannten Thurm aufgehängt. Dadurch erschreckt ergab sich jede Stadt, jede Feste der Gewalt des Herrschers. Darnach zog der Kaiser nach Calabrien. Hier kamen Gesandte von den Griechen in Pracht zu ihm, welche er noch prächtiger empfing und entließ. Adelbert, der Erzbischof von Mainz, starb, nach dessen Tod die Stadt mit der Hauptkirche abbrannte. Markgraf Adelbert, welcher eine starke Mannschaft versammelt, durchzieht in der Winterszeit plündernd das Slavenland. Als der Kaiser die Angelegenheiten Italiens geordnet, starb er auf der Heimkehr am 4. Dezember; seine Leiche wurde ins Vaterland zurückgebracht und nach königlicher Weise im väterlichen Erbgute, welches Lutheron heißt, begraben.

[1] 30. Mai. — [2] d. i. Roger, der nachmalige König von Sicilien und Apulien.

Regiſter.

A.

Aachen (Aquisgranum) 13. 17. 24. 26. 36. 51. 70. 79. 81. 83—85.
Abotriten 6. 10. 12. 18. 21.
Adalbero, Adelbero, Athelbero, Erzb. v. Bremen 95.
—, Biſchof v. Würzburg 65. 68.
—, Herzog v. Kärnten 47.
Adalbert, Adelbert, Erzb. v. Magdeburg 13. 15.
— v. Mainz 87. 90—94. 100.
—, Biſchof v. Prag 24. 59.
—, K. Berengars Sohn 13.
—, Markgraf v. Brandenburg 100.
— (auch Athelbero), Markgraf v. Oeſterreich 61—63.
—, Graf v. Metz 5.
— v. Babenberg 9.
—, Ritter 30.
Adaldag, Erzb. v. Bremen 14.
Adalgar, Abt v. Corvey 7.
Adalhart († 903) 9.
Adalheid, Aedelheid, Kaiſerin 11. 22.
Adeldag 56.
Adrian II, Papſt 7.
Aedelbercht, Abt v. Hild. 39.
Aediſa, Etſch 92.
Aeggihard 45, ſ. E.
Aeid, B. v. Meißen 31.
Aellio 56.
Aesnidi, Eſſen 56.
Agnes, Kaiſerin 62—64. 66.
Agrippina, 14. 17. 27. 57, ſ. Coeln.
Alba 88.
Albansklooſter, Mainz 12. 67. 78.
Alberad, Aebt. v. Wunſtorp 46. 54.
Alberich, B. v. Osnabrück 48.
—, Erwählter v. Minden 32.
—, Chuonrads Vater 45.
Albizo, Mönch 49.
Albwin, Abt v. Nienburg 44.
Aldenburg, (Oldenburg), B. Bernhard, Reinold.
Alemannen 26.
Alexander d. Große 3.
Alexander II, Papſt 65.
Alfrid, B. v. Hildesheim 7. 8.
Almus, K. v. Ungarn 85.
Alpen 49. 51. 56.
Altaha, Nieder-Altaich 27. 29. 43; Aebte Godehard, Wolfram, Ratmund.
Altmann 43.
Altſtedi, Allſtedt 54. 58.
Andarnacha, Andernach 8.
Andreas, K. v. Ungarn 63.

Angeln 46; vgl. England.
Anno, Erzb. v. Coeln 64. 66.
Ansfrid, B. v. Utrecht 21. 28.
Antiochia 70.
Apulien 63. 100.
Aquilegia, Patr. Boppo, Dudalrich.
Arderich, B. v. Vercelli 50.
Argentina, Straßburg 37. 47. 96; Bisch. Werinher, Willehelm.
Aribert, Erzb. v. Mailand 49—52. 57.
Aribo, Erzb. v. Mainz 32. 35—37. 39. 41.
Arnolf, B. v. Halberstadt 34.
—, Abt v. Hersfeld 40. 42.
Arnulf, Kaiser 8. 9.
Asneburg, s. Osnebrugg.
Athela, Markgräfin 70.
Augusta, Augustburg (Augsburg) 27. 45. 47. 56. 60. 67. 97; Bisch. Bruno.
Azelin, B. v. Hildesheim 62. 64.

B.

Babenberg, Bavenberg (Bamberg) 14. 28. 30. 31. 34. 45. 58. 91. 99; Bisch. Eberhard, Suidger, Gunther, Herimann, Otto.
Babylon 70.
Baiern (Bawarii, Bajoaria) 9. 11. 14. 17. 18. 23. 32. 36. 57—59. 61. 64. 67. 73. 74. 77.
Balderich, B. v. Lüttich 27.
—, B. v. Utrecht 21.
Baldewin I, K. v. Jerusalem 71. 93.
— II, König 93.
Ballenstädt 88.
Barcino, Barcelona 4.
Bardo, Erzb. v. Mainz 41. 48. 53. 58. 59. 63.
Bari 68. 100.
Behemen 6., s. Boehmen.
Bekelenheim, Böckelheim 79.
Benedict V, Papst 13. 14.
— VIII 29. 31.
— IX 52.
Benevent, Beneventaner 7. 15. 93.
Benno, Friese 3.
Bennopolim 3.
Bera, Bar-le-duc 51.
Berengar, K. d. Langob. 11. 14.
Berhthald, Gr. v. Schweinfurt 26.
Beringer, B. v. Passau 29.
—, Graf v. Sulzbach 74.
Bernger, Graf 6.
Bernher, Abt v. Hersfeld 26.
Bernhard, B. v. Oldenburg 33. 34.
—, B. v. Paderborn 96. 98.
— I, Herz. v. Sachsen 28.
— II. 28. 31.
Bernward, B. v. Hildesheim 20. 25. 27. 28, 30—33. 56.
— (Brunward), B. v. Würzburg 21.
Bertha, Kaiserin 68.
Bertha, Markgr. v. Turin 51.
Bertolf, K. Rudolfs Sohn 68.
Bezbriem 40. 41.
Bezoca, Dechantin v. Gand. 56.
Biligrim, Pilegrim, Erzb. v. Cöeln 32. 36. 48.
Bingen 79.
Bleichfeld 67.
Boamund 70.
Bodo, Hildesh. Decan 56.
—, Graf 68.

Boehmen (Behemi, Beheim, Boemii) 6. 21. 24. 40. 43. 57. 59—62. 77. 96.
Bolizlawo II v. Boehmen 19. 21. 24. 26.
— I v. Polen 19—21. 26. 30. 46.
— III v. Polen 86.
Bonifatiuskirche in Fulda 10.
Bonn (Bunna) 11. 82.
Boppo, Patr. v. Aquilegia 49.
—, Erzb. v. Trier 31.
—, B. v. Brixen (Damasus II) 63.
—, Abt v. Stablo 41.
Boriwoi, Herzog v. Böhmen 77. 85.
Boscuht 16.
Bossenleve 48.
Bracara, Braga 93.
Brantho, B. v. Halberstadt 43. 48.
Brennanburg (Brandenburg) 19. 20; Bisch. Liuzo.
Brittannien, Bretagne 3. 4.
Brixina, Brixen 66.
Bruno, Gregor V. 22.
—, Erzb. v. Coeln 14.
— II, Erzb. v. Coeln 100.
—, Erzb. v. Trier 74. 87.
—, B. v. Augsburg 26. 36. 37.
—, B. v. Merseburg 36. 48.
—, B. v. Minden 48. 50. 53. 54.
—, B. v. Toul (Leo IX) 63.
—, B. v. Verden 44.
—, B. v. Würzburg 44.
—, Graf († 1035) 46.
Brunswich, Braunschweig 91.
Brunwart I u. II, Aebte v. Hersfeld 8.
Bucko, B. v. Halberstadt 68.
Budasin, Bautzen 37.
Bulgaren 15.
Bun, Abt v. Hersfeld 4. 5.
Bunna s. Bonn.
Bunno, Buno, Macedonier 3.
Bunnopolis 3.
Buno 58.
Burchard, Burcard, Burghard, B. v. Halberstadt 48.
—, B. v. Lausanne 68.
—, B. v. Münster 83.
—, B. v. Würzburg 68.
—, Abt v. Hersfeld, B. v. Würzburg 10.
—, Herzog v. Thüringen 9.
— von Lucca 97.
Burgund 42. 43. 50. 51. 57. 60.

C.

Calabrien 17. 100.
Calixt II, Papst 93—95.
Calvelage 91.
Camba, Cham 57.
Carentiner 47. 55. 63.
Chnut, Dänenkönig 45. 46.
Chono 52.
Christian, B. v. Passau 29.
—, Graf 56.
Chuonrad, Cuonrad, Counrad, Conrad I, König 9. 10.
— II, Kaiser 34—57.
—, Heinrichs IV Sohn 69. 70.
— von Staufen (später König) 96. 99.
—, Erzb. v. Magdeburg 99.
—, B. v. Utrecht 70.
—, K. Conrads Vater 9.
—, Herzog v. Baiern 64.
—, Herzog v. Kärnten 47. 55.
—, Herzog v. Lothringen 11. 12.

Chuonrad, Graf v. Hohenburg 69.
—, Graf († 1092) 68.
—, Bruder des Herz. v. Böhmen 67.
—, S. des Alberich 45.
Citiza (Zeitz), B. Hildiward.
Clemens II, Papst 63.
Cluny 41. 93.
Coeln (Agrippina, Colonia) 14. 17. 27. 35. 42. 57. 60. 66. 81. 82. 84. 92; Erzb. Brun, Heribert, Piligrim, Herimann II, Anno, Hildolf, Sigewin, Herimann III, Friderich, Bruno II, Hugo.
Como (Cumae) 20. 41.
Constantinopel 15.
Constanz 62; B. Warmund, Eppo, Gebehard.
Corbeja, Chorbeja, Corvey 8. 28. 58; Aebte Adalgar, Erkenbert.
Couno, Erzb. v. Trier 65.
Cremona, B. Hubald 50.
Crescentius 22. 23.
Cunigund, Gunigund, Kaiserin 25. 29. 43.
Cunihild, Gunhild, Cunigund, Gem. Heinrich III 45. 48. 53.

D.

Dänen (Dani) 15. 16. 95. 99.
Dagano, Erzb. v. Magdeburg 29.
Damasus II, Papst 63.
Dangmar, Graf 52.
Dedi, Daedi, Markgraf der Ostmark 45. 65.
Diuzi (Deutz), Abt Radulf 56.
Doleia, Tholey 65.
Donau (Danubius) 67.
Donin, Dohna 58.
Druogo, Abt v. Hersfeld 9.
Dulmene, Dülmen 94.

E.

Eberhard, B. v. Bamberg 28. 36. 58.
—, Gr. v. Niederlahngau 9.
—, K. Conrads Bruder 11.
Egberht, Otto I Vetter 12.
Egbert, Graf 31.
Eggelbert, Graf 72.
Eggibert, Markgraf v. Meißen 68.
Eggihard I, Markgr. v. Meißen 31.
— II (Aeggihard, Ekkihard) 45. 58.
Egilolf, Abt v. Hersfeld 13—15.
Eichstedt, B. Oudalrich 70.
Eilbert, B. v. Freising 55.
Ekbert, sächs. Graf (978) 16.
—, Graf († 1034) 45.
Ekkihard, B. v. Schleswig 30. 33.
Elbe (Albia, Albis) 16—18. 37. 38. 88.
Elewang (Ellwangen); Aebte Operth, Richard.
Elperich (Helperich) v. Plötzke 90.
Elsaß (Alsacia) 96.
Elstret, Elster 67.
Embike, Gr. Theoderich 79.
Emehard, B. v. Würzburg 68. 71.
Engilenheim, Ingelenheim, Ingelheim 11. 16. 18. 20. 37. 47. 57. 62. 80.
England 65. 86.
Eppo, B. v. Augsburg 37.
—, B. v. Constanz 44.
Eresburg 47.
Erkanbald, Abt v. Fulda, Erzb. v. Mainz 28. 32.

Erkenbald, Kämmerer 83. 84.
Erkenbert, Abt v. Corvey 93.
Erlolf, B. v. Würzburg 74. 80.
Ernost, Herzog v. Schwaben 30.
Ernust, Graf 6.
Erpesfort, Erfurt 60. 68. 75.
Erpo, B. v. Münster 68.
Etheid, Königin 11.
Euchariuskloster in Trier 96.
Europa 7.

F.

Flandern 85.
Flaterheim, Flarchheim 66.
Florenz 88.
Forchheim 66.
Francien, Deutschland 15. 22; orientales Franci 5. 8.
—, Franken 9. (l. Francien) 67.
—, Frankreich 85. 93.
Franconovordi, Frankfurt 5. 14. 26. 28. 36.
Fratislaus, Herz. v. Boehmen 59—61. 69.
Freising, B. Eilbert. 55.
Friderich (Stephan IX) 64.
—, Erzb. v. Coeln 70. 74. 87.
—, Frithurich, Erzb. v. Mainz 11. 12.
—, B. v. Halberstadt 74.
—, Herz. v. Schwaben 74. 93. 96. 99.
—, Pfalzgraf 91. 94.
—, Graf v. Westfalen. 91.
—, Graf 44.
Fridislare, Fritzlar 73. 92.
Frisonen, Fresonen 3. 68. 70. 71.
Fulda 4. 5. 7. 10. 15. 41. 46. 57. Aebte Raban, Thiodo, Sigihart, Haicho, Hildibrat, Hadamar, Hatto, Wirinhar, Erkanbald, Branthog, Richard, Sigiward, Sifrid.

G.

Gallien 4. 16. 22.
Gandesheim 10. 21. 27. 35—37. 39. 56. 97. (Gandersem); Aebt. Rothsuit, Wildigrat, Gerbirg, Sophia, Adalheid.
Gaudentius, Erzbischof 24.
Gebehard, B. v. Constanz 73—76. 85.
— v. Eichstedt (Victor II) 63.
— II v. Regensburg 46.
— III. 36. 46.
—, B. v. Speier 77. 79. 80.
—, Graf 58.
Geizlethe 36.
Gelasius II, Papst 93.
Geldunen 82.
Gellinge 42.
Georgskloster in Coeln 66.
Gerbert, Silvester II. 22. 25.
Gerbirg, Aebt. v. Gandersheim 21. 25.
Gerdag, B. v. Hildesheim 18. 20.
Gerdrud, T. Graf Egberts 31.
Germanien 7. 22.
Germir, Herzog v. Boehmen 43.
Gero, Erzb. v. Magdeburg 29. 33.
—, Graf 16. 17.
Gerold, Abt v. Werden 41.
— 58.
Gerunda 4.
Gestimulus 5.
Gisela, Heinrichs II Mutter 26.
Giselbrat, Herz. v. Lothr. 11.

Gisla, Kaiserin 37. 41. 43. 48. 62.
Giveksanstin, Giebichenstein 26.
Glicho, Gleichen 68.
Godefrid (v. Bouillon) 70. 71. 93.
—, Herzog v. Lothringen († 964) 14.
— (der Bärtige), Herzog v. Lothringen 51.
Godehard, B. v. Hildesheim 26. 27. 29. 32. 34—37. 39—41. 43. 48. 53. 97.
Goderam, Abt d. Michaelklosters 33. 39.
Godescalk, B. v. Minden 85.
—, Probst in Hildesheim 29.
—, Decan in Hildesheim 31.
—, S. Eckards v. Meißen 31.
—, Ketzer 6.
Goslare, Gosleri 31. 34. 41. 45. 54. 68. 75. 85. 89. 91. 94.
Gozbert, Abt v. Hersfeld 15.
Gozelo, Herz. v. Lothringen 51.
Gozwin, Graf 65.
Grafcabf, Grafschaft 66.
Gregor V, Papst 22. 23.
— VII, Papst 67; vgl. Hildibrand.
— (VIII) 93.
Griechen 11. 15. 100.
Gruna, Grone 34.
Gunhild, Gem. H. III. 53, s. Cunihild.
Gunigund, Kaiserin 25, s. Cunigund.
Gunther, B. v. Bamberg 65.
—, Abt von Hersfeld 13.
—, Eremit 27. 58.

H.

Hadamar, Abt v. Fulda 12.
Haerdechunt 46.
Hagano, Hagono, Abt v. Hersfeld 10. 12.
—, k. Capellan 51.
Haicho, Abt v. Fulda 10.
Halberstadt, Halverstadt 35. 42. 48. 90. 91. 99; Bisch. Arnolf, Branthog, Burghard, Bucko, Friderich, Reinhard.
Hammaburg, Hamoburg (Hamburg); Erzb. v. Hamburg-Bremen Rimbert, Adaldag, Unewan, Liebizo, Herimann, Adelbrand, Adelbero.
Hammerstein (Hamersten) 31. 43. 78. 81.
Hardarat, Abt v. Hersfeld 9.
Harold, Dänenkönig 16.
Hartesburg, Harzburg 65.
Hartwig, Erzb. v. Magdeburg 72.
Hassengau 9.
Hasungun, Hasungen 67.
Hatto, Erzb. v. Mainz 9.
— II, Abt v. Fulda, Erzb. v. Mainz 12. 15.
Heiliganstedi, Heiligenstadt 48.
Heimburg 62.
Heinrich I, König 10. 11.
— II, Kaiser 25—34.
— III. 35. 36. 40. 45. 47. 48. 50. 55—64.
— IV. 63—84. 99.
— V. 67. 69. 70. 73—95.
— I, K. v. England 86. 87.
— (Emmerich), S. K. Stephans 40.
—, Erzb. v. Magdeburg 85.
—, Erzb. v. Trier 12.
—, B. v. Paderborn 96.
— I, Herzog v. Baiern 11.

Heinrich II v. Baiern 16—19. 21.
— von Limburg, Herzog v. Nieder-Lothringen 71. 81. 82. 84. 91.
—, Markgraf im baier. Nordgau 16. 26. 31.
—, Pfalzgraf 69.
— († 903) 9.
—, Graf v. Nordheim 71.
—, Graf v. Stade 20.
— deſſen Sohn 20.
—, Bruder Friedrichs von Weſtfalen 91.
Heiſtolf, Erzb. v. Mainz 4.
Heriberht, Erzb. v. Coeln 31.
Heriger, Erzb. v. Mainz 9. 10.
Herimann, Gegenkönig 67.
—, Erzb. v. Coeln 48. 50. 56. 64. 68. 70.
—, Erzb. v. Hamburg 42.
—, B. v. Bamberg 65. 67.
—, B. v. Metz 68.
—, B. v. Münſter 42. 59. 60.
—, Herz. v. Sachſen 15.
— II, Herzog v. Schwaben 26.
— IV, Herz. v. Schwaben 51. 53.
—, Pfalzgraf 67.
— v. Calvelage 91.
— v. Winzeburg 87. 90. 93. 94. 97.
—, Burggraf v. Magdeburg 72.
— (1104) 73.
Herolfesfelde, Herocampia, Herveld, Hersfeld 5. 10. 13. 15. 27. 29. 39. 42. 44. 52; Aebte Bun, Brunwart I, II, Druogo, Hardarat, Burghard, Meingoz, Hagano, Gunther, Egilolf, Gozbert, Bernhar, Godehard, Arnolf, Bardo, Roudolf, Meginher.
Hettelo, B. v. Hildesheim 64. 66.
Hezil, Gr. v. Oberesteuvelt 64.
Hezo, Pfalzgraf 45.
Hildenesheim, Hildesheim 3. 7. 29. 31. 33—35. 68. 74; B. Alfrid, Loudolf, Marcward, Wicbert, Sehard, Thiothart, Otwin, Osdag, Gerdag, Bernward, Godehard, Thietmar, Azelin, Hettelo, Udo.
Hilderich 43.
Hildibert, Hildibrat, Abt v. Fulda, Erzb. v. Mainz 10. 11.
Hildibrand (Gregor VII) 65. 67. 80.
Hildiward, B. v. Zeitz 36.
Hildo, Friese 3.
Hildolf, Erzb. v. Coeln 66. 67.
Hiltwin, Abt v. St. Denis 4.
Hirschau (Hirsowecensis) Abt Gebehard 77.
Hludowich 3. 4. ſ. Lud.
Hohenburg 69.
Hohſtetin, Höchſtedt 67.
Holthuſon 40.
Honorius II, Papſt 97.
Horneburg 90. 91.
Hubald, B. v. Cremona 50. 51.
Hugo, Erzb. v. Coeln 100.
Hunfrid, Hunfrith, Erzb. v. Magdeburg 34. 41.

J.

Jeruſalem 65. 68—71. 83. 93.
Ilſeneburg 20.
Imbripolis 60, ſ. Regensburg.
Imezi 56.
Inglenheim 37. 62. 80. ſ. Eng.
Innocenz II, Papſt 97. 98.
Johann VIII, Papſt 7.

Johann XII. 13.
— XIII. 14.
— XV. 22.
—, Kanzler (Gelasius II) 93.
—, Erzb. v. Ravenna 17.
—, B. v. Piacenza 21. 22.
—, B. v. Speier 73.
Italien 3. 11. 12. 14. 17. 22. 46. 50. 63. 67—70. 87. 88. 92. 97. 98. 100.
Juden 69.
Judith, Kaiserin 4.
Julus 26.

K.

Karl der Große 24.
— der Kahle 5. 6. 8.
— III, Kaiser 8.
—, Erzb. v. Mainz 8.
Karlmann, König 8.
Kaufungen 46; Aebt. Duta.
Kilian, Kirche in Würzburg 6.
Kizo 19. 20.
Klus 98.
Koblenz 78. 82.
Kreuzcapelle, Hildesheim 22.

L.

Ladislaus, K. v. Ungarn 69.
Lambert, Cardinalbischof v. Ostia (Honorius II) 95.
—, B. v. Verdun 55.
Lambertkirche in Lüttich 79. 83.
Langobarden 3. 11. 21.
Langobardien, Longobardien 14. 15. 68. 98.
Lantbert, Gr. v. Löwen 30.
—, Graf v. Nantes 4.
Lantpert v. Hennegau 16.
Laresheim, Lorsch 53.
Lateran 87—89.
Leo IX, Papst 63.
Liebizo, Erzb. v. Hamburg 42.
Liezeke 37.
Lindburg, Limburg a. d. Haardt 35.
Lintburg, Limburg 71. 91.
Liudbold, Herzog v. Baiern 9.
Liudger, Graf 43.
Liudier 56.
Liudolf, Erzb. v. Trier 27.
—, Priester 31.
—, Herzog († 1090) 68.
—, Graf († 1023) 34.
—, Conrads II Stiefsohn (nicht Stiefbruder) 53.
Liudulf, Otto I Sohn 11. 12.
Liupold, Erzb. v. Mainz 63. 65.
—, Margraf v. Oesterreich 67. 69.
—, M. Adalberts Sohn 62.
Liutbert, Erzb. v. Mainz 7. 8.
Liutger (Lothar), Herzog v. Sachsen, Kaiser 80. 88. 90—92. 94—100.
Liuthard, B. v. Paderborn 7.
Liutizen 19. 37. 42. 44—47. 64. 70.
Liuzo, B. v. Brandenburg 38.
Lodrone 98.
Longobardonheim 4.
Lonsicin, Lausitz 10.
Losanna, Lausanne, B. Burchard 68.
Lothar, Lutheri, Kaiser 4—6.
— II, König 6.
—, König v. Frankreich 17.
Lotharingien 16. 51. 85.

Loudolf, B. v. Hildesheim 8.
Lucca, Lokkum 97.
Ludowich (Hludowich) 3. 4.) der Fromme 3—5.
— der Deutsche 4—8.
— der Jüngere 6. 8.
— II, Kaiser 6. 8.
— IV (das Kind) 9.
— (der Springer) von Thüringen 90. 91.
Lüttich (Leodium, Laodicia 28.) 57. 72. 79. 81—83. 87; B. Nothger, Balderich, Otbert.
Lullus, h. 6.
Luniburg 28.
Lusizi 40.
Lutheron, Königslutter 100.

M.

Maas (Mosa) 81—83.
Macedonier 3.
Maerksuit, Aebt. v. Wunstorp 46.
Magadaburg, Maegetheburg, Parthenopolis 15. 16. 24. 29. 32. 34. 44. 45. 99; Erzb. Adalbert, Dagano, Walthard, Gero, Hunfrid, Hartwig, Heinrich, Rotger, Nortbert, Conrad; Aebte Friderich, Sidaek.
Magnus, König v. Dänemark 99.
—, Herzog v. Sachsen 68. 80.
—, kön. Dienstmann 52.
Mahthild, Aebt. v. Quedlinburg 22. 23.
— v. Longobardien 68.
Mainz (Mogontia) 6. 12. 15. 28. 62. 66. 67. 69. 71. 72; Erzb. Heistolf, Otger, Raban, Karl, Liutbert, Sunderolt, Hatto, Heriger, Hildibert, Friderich, Willihelm, Hatto II, Willigis, Erkenbald, Aribo, Bardo, Liupold, Sifrid, Wezil, Routhard, Adalbert.
Mailand (Mediolanum) 49. 50; Erzb. Aribert.
Marahenser 6. 7.
Marcward, B. v. Hildesheim 8.
Marienkirche, Hildesheim 7.
—, Münster 59.
Marienkloster, Coeln 66.
Marinus, röm. Legat 11.
Martin, h. 28.
Martinskapelle, Hildesheim 26.
Martinskirche, Mainz 71.
Mathias, h. 96.
Mathilde, Kaiserin 85. 87. 91.
—, T. Bol. v. Polen 46.
Mauren 70.
Maricius, Kaiser 3.
Mauritiuskirche in Hildesheim 35.
Maximinkirche bei Trier 11.
Medicina 98.
Meginhard, B. v. Würzburg 36. 43.
Meginwerk, Meinwerk, B. v. Paderborn 27. 36. 47.
Meingoz, Erzb. v. Trier 27. 31.
—, Abt. v. Hersfeld 10.
Meißen(Misnic.)B.Aeid, Hildiward.
Merkhard 56.
Mersburg, Merseburg 27. 30. 33. 37. 42. 43; B. Bruno, Hunold.
Metz 85: B. Herimann.
Michaelskloster bei Hildesheim 30. 32. 33. 44. 47; Aebte Goderam, Aedelberht.

Michaelskloster in Lüneburg 28.
Mimigardeford, Münster (Monestere 83. Monasterium 94.) 59; B. Tiderich, Sigefrid, Herimann, Burchard, Theoderich.
Mimileiba, Memleben 15.
Minden 34. 43; B. Theoderich, Bulferi, Thiederich, Alberich, Sigiberht, Bruno, Widelo, Godescalk.
Misacho, Misaco, Fürst v. Polen 18—20.
—, Mesecho II v. Polen 36. 38—42. 44.
Molinbech, Möllenbeck 46. 54.
Moncher, B. v. Osnabrück 34.
Monte Cassino 64.
Monte San Leone 14.
Mormann 3.
Mulenhusen, Mühlhausen 99.

N.

Nicaea 69.
Nicolaus, h. 68.
Nienburg 44; Aebte Bruno, Albwin.
Niumagus, Nuvimagus, Nymwegen 27. 40. 42. 47. 54. 57.
Nohtger, B. v. Lüttich 27.
Nortbert, Erzb. v. Magdeburg 96. 99.
Northusun, Nordhausen 74. 76.
Nortmannen 63. 65.
Nuorenberg, Norinberg, Nürnberg 73. 96.

O.

Oberestenvelt 64.
Oppenheim 93.
Opperth, Abt v. Ellwangen 46.
Orlagemunden, Orlamünde 91.
Osdag, B. v. Hildesheim 18.
Osnebrugg, Asneburg (Osnabrück), Bisch. Thietmar, Moncher, Gozmar, Alberich.
Otbert, B. v. Lüttich 81. 84.
Otger, Erzb. v. Mainz 4—6.
Otto I, Kaiser 11—15.
— II 13—17.
— III 17—25.
— (Urban II) 70.
—, B. v. Bamberg 92.
—, B. v. Regensburg 68.
— (Herz. Conrads Sohn) Herz. v. Baiern 17.
— (v. Nordheim) Herz. v. Baiern 65.
— (der Erlauchte) v. Sachsen 9.
— II, Herzog v. Schwaben 63.
— III, v. Schweinfurt 45. 47. 57. 58. 63. 65.
—, Markgraf v. Verona 22.
— v. Ballenstedt 90.
— v. Boehmen 96.
Otwin, B. v. Hildesheim 12. 18.
Ouda, Markgräfin 45.
Oudalrich, Patr. v. Aquileja 75.
—, B. v. Augsburg 62.
—, B. v. Eichstedt 70.
—, Herzog v. Böhmen 30. 40. 42—44.
Oudo, Erzb. v. Trier 65.
—, Outo, Graf v. Champ. 42. 43. 50. 51.
Outa, Aebt. v. Kaufungen 46.
Ovo, K. v. Ungarn 61. 62.

P.

Paderbrunnen, Patherbrunn, Parderbrunnen (Paderborn) 25—31.

35. 38. 40—42. 45. 47. 98; Bisch. Liuthard, Rethar, Meginwerk, Ruodolf, Heinrich, Bernhard.
Palidi, Palithi, Poelde 26—31. 37.
Pannonien 6. 62. 64. 69.
Pantaleonkloster in Coeln 33.
Papia, Pavia 26. 29.
Parma 52. 92.
Parthenopolis s. Magdeburg.
Paschalis II, Papst 70. 73. 78. 79. 84—89. 93.
Passau (Patavia) 16; B. Christian, Beringer.
Paternum 25.
Paulskirche in Münster 94.
Peterskirche, Rom 13. 14. 20. 88.
Petrus, K. v. Ungarn 61—63.
—, B. v. Piacenza 50. 51.
—, Mönch 69.
Pictavia, Poitiers 62.
Pilegrim s. Biligrim
Pippin, Ludw. d. Fr. Sohn 4.
Placentia, Piacenza, B. Johannes, Petrus.
Praga, Prag 24. 59. 60; B. Severus.
Preßburg 62.
Promia, Prüm 6.
Polen (Poliani, Poliania) 30. 31. 37. 38. 57. 59. 85 (Boulena).

Q.

Quidelingaburg, Quedlinburg 11. 15. 17. 22. 24. 26. 35. 73. 75; Aebt. Mahthild, Adalheid.

R.

Raban, Abt v. Fulda, Erzb. v. Mainz 4—6.
Rabbodo, Pfalzgraf 70.
Radaspona s. Regensburg.
Radulf, Abt v. Deutz 56.
— 58.
Ratmund, Abt v. Altaich 35.
Ratzid 6. 7.
Ravenna, Erzb. Johannes 17.
Regen, Fluß 77.
Regensburg, Radaspona, Radispona, Imbripolis 27. 28. 32. 35. 36. 43. 48. 56. 60. 61. 70. 72. 73. 76. 77. 85; Bisch. Gebehard II, III, Otto.
Reginhar v. Hennegau 16.
Reginzo, Lothringer 16.
Reims 94.
Reinbert 56.
Reinhard, B. v. Halberstadt 85. 90. 91.
—, Graf, Fuld. Heerführer 57.
Reinhold, B. v. Speier 55.
Reinold, B. v. Oldenburg 34.
Rethar, B. v. Paderborn 27.
Rhein 19. 38. 57. 76—78. 84. 90.
Richard, Cardinalbischof v. Albano 80.
—, Abt v. Ellwangen 46; v Fulda. 55.
Richdag 56.
Rimbert, Erzb. v. Hamburg 7.
Rodulf, B. v. Schleswig 35.
Rom, Römer 3. 9. 13—15. 17. 18. 20—22. 25. 29. 35. 41. 63. 64. 67. 71. 73. 83. 87—89. 95. 97. 98.

Rossadal 12.
Rothsuit, Aebt. v. Gandersheim 10.
Rotger, Erzb. v. Magdeburg 96.
Roudolf, Gegenkönig 66. 67.
—, Abt v Hersfeld, B. v. Paderborn 41. 42. 47.
—, Markgraf der Nordmark 89. 91. 94.
Roupert, Graf v. Flandern 85.
Routhard, Erzb. v. Mainz 68. 74—76. 78. 80. 81. 84. 86.
Rozir, Roger, Fürst v. Apulien 100.
Ruizen 40.
Ruodbert, Erzb. v. Mainz 15. 16.
Ruopert, B. v. Würzburg 76.
Ruotbert, Erzb. v. Trier 11. 12.
Russen (Ruscia gens, Rusciani) 13. 19. 58.

S.

Saale 38.
Sachsen 3. 9. 11. 14. 17—21. 26. 35—37. 40. 54. 58. 59. 65—67. 70. 73. 75—77. 80. 85. 93. 99.
Salefeld, Saalfeld 66.
Salernum 49.
Saltwideli, Salzwedel 90.
Salzburg 27.
San, Wald 78.
Sanct Alban bei Mainz 12. 67. 78.
Sankt Gallen 27.
Sarracenen 4. 17.
Scalcaburg 31.
Schwaben 62. 67. 96.
Scythien 8.
Sebastian, heil. 4.
Seeräuber, Normannen 19. 20.
Sehard, B. v. Hildesheim 10.
Seligunstat 35. 41. 45.
Severus, B. v. Prag 59.
Sidaek, Abt v. Magdeburg 45.
Sigeberg, Siegburg 66.
Sigefrid, Sigifrid, Sifrid, Erzb. v. Mainz 65. 67.
—, Bisch. v. Münster 32. 42.
—, Pfalzgraf bei Rhein 76. 78. 86. 90.
—, Pfalzgraf v. Sachsen 53.
—, S. des Markgrafen Hodo 38.
—, S. Heinrichs v. Stade 20.
—, Graf 36.
—, Graf († 1037) 52.
Sigeward, Abt v. Fulda 56.
Sigewin, Erzb. v. Coeln 66. 68.
Sigiberht, B. v. Minden 32. 36. 41. 46. 48.
Sigihart, Abt v. Fulda 7. 24.
—, Graf v. Burghausen 72. 73.
Silvester II, Papst 22.
Slaven (Sclavi) 8. 9. 15—21. 36. 40. 68. 88. 99. 100.
Slavenland (Sclavia) 5.
Sleswig, Slieswik, (Schleswig) 16; Bisch. Ekkihard, Rodulf.
Sophia, Aebt. v. Gandersheim 25. 36. 56.
Spanien (Spania) 3.
Speier 62. 77. 83. 84. 89. 95—97; Bisch. Reinhold, Johannes, Gebehard.
Spella 52.
Stabulon, Stablo 41; Abt Boppo;
Staverun 19.
Stephan IX, Papst 64. 65.
—, K. v. Ungarn 26. 39. 40.
Straßburg s. Argentina.
Strowi, Streu 66.

Suicger 52.
Suideger, Suitger, B. v. Bamberg (Clemens II) 58. 59. 63.
Sulza 34.
Sulzbach, Gr. Beringer 74.
Sunderolt, Erzb. v. Mainz 8. 9.
Supelinburg 80.

T.

Tadilo, Hildesh. Dekan 51.
Tegernsee 45.
Theoderich, Thiderich, Thiedrich, Cardinal 91. 92.
—, B. v. Minden 7; II 32.
—, B. v. Münster 30. 32; II 94.
—, Abt von St. Alban 78.
—, Probst v. Halberstadt 48.
—, Markgr. d. Ostmark, Sohn des Dedi 38. 45.
—, Graf v. Embike 79.
—, Graf v. Katlenburg 72.
—, Graf v. Trier 65.
—, Graf 56.
—, Pole 42.
Theophanu, Kaiserin 15. 18. 19.
—, Aebt. v. Essen 56.
Thiedof 43.
Thiele 26.
Thiepald, Thiepold, Markgraf v. Cham 73. 74.
Thietburg 45.
Thietmar, B. v. Hildesheim 53. 56. 62.
—, B. v. Osnabrück 34.
—, B. v. Verden 41. 44.
—, B. v. Worms 67.
—, Markgraf († 1030) 38.
—, Graf 56.
Thietmar 56. al. 58.
Thiodo, Bisch. v. Würzburg 10.
—, Abt v. Fulda 7.
Thiothard, Abt v. Hersfeld 9.
— II, B. v. Hildesheim 10. 12.
Thornburg, Dornburg 15. 26. 28. 32.
Thüringen 3. 9. 15. 27. 45. 67. 68. 75. 76. 78.
Tiber 88.
Tiberius II, Kaiser 3.
Ticinum, Pavia 25.
Tribur (Triburiae) 8, 47.
Trier (Treveris) 11. 96; Erzb. Routbert, Heinrich, Lindolf, Meingoz, Boppo, Couno, Udo, Bruno.
Triveles, Trifels 91.
Troyes, Synode 84.
Tudertina, Todi 25.

U.

Udo, B. v. Hildesheim 66. 68. 74. 84. 91.
—, Markgraf d. Nordmark 70.
—, S. Heinrichs v. Stade 20.
— v. Hamerstein 43.
—, Graf 6; al. 56.
Unewan, Erzb. v. Hamburg 33. 40.
Ungarn 8—12. 15. 39. 61—63.
Unstrut 66. 93.
Urban II 70.
Utrecht (Traejectum, Trajectum) 55. 87. 95; Bisch. Balderich, Ansfrid, Adelbold, Conrad.

V.

Venedig 92.
Vercellae, Vercelli, B. Arderich.

Verden (Vardensis), B. Wigger, Thietmar, Bruno.
Verdun, B. Lambert 55.
Verona 17. 22. 26. 48. 89. 92.
Victor II 63 64.
Vienne 93.
Volcaward 56.
Volkmar 81.
Vulferi, B. v. Minden 8.
Vulta, Moldau 59. 60.

W.

Walbike, Walbeck 91.
Walda, Abt 6.
Waldo (979) 16.
Walram v. Limburg 82.
Walthard, Erzb. v. Magdeburg 29.
Warmund, B. v. Constanz 44.
—, Zeuge 56.
Welf, Herz. v. Kärnten 63.
—, Graf (1037) 36.
Welpesholt 91.
Welph, Graf 4.
Werden 41; Abt Bardo, Gerold.
Werin 56.
Werinher, B. v. Straßburg 37.
—, Abt v. Fulda 15.
—, Graf 57. 81.
Werinzo, Lothringer 16.
Werla 29.
Westfalen 91.
Wezil, Wezelin, Erzb. v. Mainz 67. 68.
Wicbert, Gegenpapst 80.
—, B. v. Hildesheim 8.
Wicbert v. Groitzsch 85. 90.
Widelo, B. v. Minden 75.
Wigbertkirche in Hersfeld 4. 6.
Wigger, B. v. Verden 41.
—, Priester 36; al. 42.
Wigmann, Graf († 1016) 31.
Wildigrat, Aebt v. Gandersheim 10.
Willa, Berengars Gemahlin 14.
Willehelm, Willihelm, Erzb. v. Mainz 12. 14.
—, B. v. Straßburg 37.
—, Markgr. d. Nordmark 64.
—, Graf v. Weimar 45.
—, Graf (occ. 1036) 47.
—, Gr. v. Poitou 62.
Willigis, Erzb. v. Mainz 16. 25. 27. 28.
Wimilaburg, Wimmelburg 53.
Winceburg, Winzenburg 87. 97.
Wiomarcus 4.
Wirbeni, Werben 42—45.
Wirciburg, Werziburg (Würzburg) 6. 31. 34. 65. 67. 94; Bisch. Burchard, Thiodo, Bernward (Brunward), Meginhard, Bruno, Adalbero, Erlolf, Ruopert.
Wocronin 10.
Wolfher 56.
Wolfram, Abt v. Altaich 34. 35.
Wolverad 43.
Wongerestorp, Wunstorf 46. 54.
Worms (Wormacia, Wangio) 66. 82. 91; B. Thietmar.
Wulfram 58.

Berichtigung:
S. 53. Z. 22 Stiefbruder l. Stiefsohn.
S. 93. z. J. 911 Frankreich l. Francien.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

Der sächsische Annalist.

(Geschichtschreiber. XII. Jahrhundert. Sechster Band.)

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit.

Zweite Gesammtausgabe.

Zwölftes Jahrhundert. Sechster Band.

Der sächsische Annalist.

Zweite Auflage.

Leipzig,

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

Der
sächsische Annalist.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. Eduard Winkelmann.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet von **W. Wattenbach.**

Leipzig,

Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.

Einleitung.

Im Jahre 1723 gab Joh. G. Eckhart in seinem Corpus historicorum medii aevi zuerst den Annalista Saxo heraus, eine Benennung, welche von Eckhart herrührt und nicht schlecht gewählt ist, weil der Verfasser in Niedersachsen heimisch war und sein Werk annalistisch angeordnet hat; als Annalen aber bezeichnet man es trotz seiner Form besser nicht, weil dieser Name den Gedanken an die mehr unpersönlichen, gleichzeitigen, oft von Jahr zu Jahr wechselnden Aufzeichnungen hervorruft, bei welchen die Person des Verfassers ganz zurücktritt.

Wegen des sehr reichhaltigen Inhalts und der Zuverlässigkeit der Nachrichten wurde das Werk des Annalisten hochgeschätzt und viel benutzt; erst nach und nach überzeugte man sich, daß bei weitem der größte Theil aus Quellen, die auch uns noch bekannt sind, mosivisch zusammengesetzt ist und also gar keinen selbständigen Werth hat. Endgültig festgestellt ist diese Beschaffenheit durch die neue Ausgabe von G. Waitz in den Monumenta Germaniae (SS. VI, 542—777), wo auch durch die Verschiedenheit der Lettern die aus bekannten Quellen entlehnten Bestandtheile kenntlich gemacht sind [1]).

Erhalten ist uns das Autographon des Verfassers, welches zahlreiche Zusätze, Nachträge und Aenderungen erkennen läßt. Ohne Zweifel hat er dem Halberstädter Klerus angehört, denn nicht nur ist die Geschichte dieser Kirche besonders eingehend berücksichtigt [2]), sondern es finden sich auch in der

[1]) Nicht bemerkt ist die Ausbeutung der Annales Rosenfeldenses, Mon. Germ. SS. XVI, 99—104.

[2]) Winkelmann verweist auf die Bemerkungen zum Jahre 1100 (S. 107) als besonders bezeichnend.

Handschrift zahlreiche diese Kirche betreffende Briefe und Urkunden. Es war also ein gelehrter Halberstädter Kleriker, dem eine an historischen Schriften reiche Bibliothek zur Verfügung stand, welcher sich an die Aufgabe machte, vom Jahre 741, also vom Beginn der Regierung Pippins an, eine große Reichsgeschichte zusammenzustellen und zwar in der Weise, daß er die Hauptquellen, Regino, Widukind, Thietmar von Merseburg, Adam von Bremen, Bruno über den Sachsenkrieg, Ekkehard, Cosmas von Prag, in sorgfältigster und genauester Weise ausschrieb und sie unter sich und mit anderen Schriften in Verbindung brachte. Auf eigene Bemerkungen verzichtete er vollständig und fügte nur einige, für uns besonders werthvolle genealogische Angaben über sächsische Familien hinzu, auch zuweilen Notizen über Klosterstiftungen; von mancher Seite scheint er sich Nachrichten verschafft, auch wohl Reisen zu dem Zweck gemacht zu haben.

Natürlicher Weise hat er zu einer solchen Arbeit lange Zeit gebraucht, denn die Reste getilgter Schrift auf vielen Blättern zeigen uns, daß er nicht selten ganze Abschnitte seines Werkes zerstörte, um sie in veränderter Gestalt wieder einzufügen. Wenn aber Winkelmann aus seiner Bemerkung zum Jahre 1016 (S. 45) von dem „neulich gestorbenen" Grafen Friedrich von Stade folgert, daß der Verfasser schon bald nach dessen Tod (13. April 1135) zu schreiben begonnen habe, so ist dagegen zu erinnern, daß dieser Ausdruck nur relativ zu fassen ist und sich nicht auf den Moment des Schreibens bezieht. Dagegen steht es fest, daß er erst, oder wenigstens noch nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts geschrieben hat, da er in einer nachträglich zugesetzten Bemerkung den erst 1152 eingesetzten Wichmann als Erzbischof von Magdeburg erwähnt und, wie R. Wilmans[1]) bemerkt hat, die erst nach 1158 in Corvey geschriebenen Zusätze zu der Handschrift des Thietmar von Merseburg benutzt hat.

[1]) Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen (1867) S. 109—112.

Erhalten ist uns sein Geschichtswerk aber nur bis zum Jahre 1139 und wir wissen auch nicht ob es weiter gereicht hat. Bekannt geworden ist es wenig; nur in der Magdeburger Schöppenchronik finden sich Spuren davon, daß es benutzt wurde, sonst nirgends. Das erklärt sich zum Theil daraus, daß in Niedersachsen noch andere Werke ähnlicher Art entstanden, welche mehr verbreitet waren und stark ausgenutzt wurden, uns aber leider in ihrer ursprünglichen Form nicht erhalten sind. Dazu gehören schon die Hildesheimer Annalen, von denen wir bis zum Jahre 1040 nur einen Auszug besitzen, während der Annalist das unverkürzte Original benutzte, so daß bei der Uebersetzung derselben[1]) seine Auszüge zur Herstellung der alten größeren Annalen dienen konnten. Ferner ist in denselben Hildesheimer Annalen weiterhin ein Auszug aus den Paderborner Annalen von 1077 bis 1137 gegeben, welche ebenfalls unserm Annalisten vorlagen; um ihre Herstellung hat sich mit Benutzung desselben und anderer Ableitungen Scheffer-Boichorst mit großem Scharfsinn bemüht[2]). In unserer Uebersetzung ist, was wörtlich mit den uns bekannten Hildesheimer Annalen übereinstimmt und früher als daraus entnommen betrachtet wurde, in eckige Klammern eingeschlossen; das ist auch in der neuen Ausgabe beibehalten, weil das Verhältniß dadurch anschaulich hervortritt und man sich dabei sofort überzeugen kann, daß nur einzelne Sätze in mechanischer Weise für die Hildesheimer Annalen ausgehoben und aus ihrem Zusammenhang gerissen sind.

Schon Winkelmann hat ferner darauf hingewiesen, daß in bedeutenden Abschnitten, welche man früher für das Eigenthum des Annalisten hielt, dieser zwei alte, ebenfalls verlorene

---

[1]) Geschichtschr. XII. 5.

[2]) Annales Patherbrunnenses. Eine verlorene Quellenschrift des zwölften Jahrhunderts, aus Bruchstücken wieder hergestellt. Innsbr. 1870.

Quellenschriften benutzt hat, von denen er die eine mit den sog. Magdeburger Jahrbüchern (Chronographus Saxo), die andere mit der Poehlder Chronik gemein hat. Winkelmann hat die Uebereinstimmung überall sorgsam angemerkt, wodurch die mosivische Zusammensetzung aus Stücken von beiden recht deutlich sich zeigt. Erst die Entdeckung der, G. Waitz bei der Ausgabe noch unbekannten, Poehlder Chronik hat die Erkenntniß dieses Verhältnisses möglich gemacht; für die mit den Magdeburger Annalen gemeinsame Quelle, welcher namentlich der hochwichtige Inhalt der letzten Jahre entnommen ist, hält man Nienburger Annalen, d. h. Annalen aus dem Kloster Nienburg an der Saale, welchem von 1134 bis 1166 der Abt Arnold vorstand, der schon seit 1120 auch Abt von Kloster Bergen oder St. Johannis bei Magdeburg war, wodurch sich die vielen Magdeburger Nachrichten leicht erklären. Die andere Quelle dagegen enthielt mehr sagenhafte Bestandtheile und ist vom Poehlder Chronisten stärker ausgebeutet worden, wenn sie nicht vielleicht nach der Benutzung durch den Annalisten noch stark vermehrt ward.

Es versteht sich von selbst, daß die große Masse wörtlich entlehnter Nachrichten nicht in die Uebersetzung aufzunehmen war[1]), vorzüglich wenn die Quellenschriften selbst in dieser Sammlung vorhanden sind. Es bleibt durch diese Ausscheidung allerdings keine lesbare Geschichtsdarstellung übrig, aber man hat die allein werthvollen Bestandtheile zu bequemer Benutzung vor sich und zwar jetzt mit dem in der ersten Ausgabe fehlenden Register, welches dafür nicht gut zu entbehren ist.

Berlin im April 1894.

W. Wattenbach.

---

[1]) Ausgelassen sind auch die kurzen Notizen, welche sich wörtlich übereinstimmend im sog. Chron. Suev. universale (Mon. Germ. SS. XIII, 61 ff. finden, zu d. J. 779. 823. 832 (hier 831). 837 (hier 836). 1035.

Der sächsische Annalist.

745 [nahm das Kloster Fulda in der Einöde Bokoniens seinen Anfang, welches Erzbischof Bonifacius von Grund aus erbaut hat][1], als ihm Karlomann und einige Edle die Güter im Umkreise von dreitausend Schritten nach Süden, Westen, Osten und Norden zu übergaben.

759. Bis hierher, nämlich vom Jahre 741 bis zum Jahre 760 der Fleischwerdung des Herrn, weichen die Schriftsteller in der Jahresrechnung vielfach von einander ab, wenngleich sie in Bezug auf das Geschehene selbst vollkommen übereinstimmen. Wir sind hierbei dem seligen Abte Regino von Prüm gefolgt, da er über die Fürsten seines eigenen Volkes der Franken schrieb; das Uebrige was ihm fehlte, wurde an der Stelle angemerkt, wo wir es gerade fanden.

781. In[2] diesem Jahre kam König Karl nach Sachsen und theilte es in acht Bisthümer: Bremen, Halberstadt, Hildinisheim, Verden, Paderbrunn, Minden, Münster[3] und Asenbrugg[4], und setzte die Grenzen für dieselben Bisthümer fest. Dem heiligen Märtyrer Stephan ließ er an dem Orte, der Saligenstide heißt, jetzt aber gewöhnlich Asterwik[5] genannt wird, ein Münster erbauen und weihen, und als er lange weit und breit nach einem treuen und klugen Verwalter gesucht, den er über die Hausgenossenschaft Gottes setzen könnte, um ihr Speise zur rechten Zeit zu geben, bestimmte er zu diesem Amte auf Befehl des römischen Papstes Adrian den heiligen

[1]) So weit aus den Annalen von Fulda.

[2]) Wohl aus der alten Halberstädter Bischofschronik, doch nicht ganz übereinstimmend mit dem Mon. Germ. SS. XXX, 20 mitgetheilten Stück. Aehnlich auch die Quedlinburger Annalen zu 781.

[3]) Monasterium, früher Mimigardevord. — [4]) Osnabrück. — [5]) Osterwiek.

781 Hildegrim, den Catalaunischen Bischof[1], welcher von heiligen Eltern, nämlich dem Vater Thiatgrim und der Mutter Liasburg[2] entsprossen und auch der Bruder des heiligen Liuders, des Bekenners und ersten Mimigardevorder Bischofs, war. Der heilige Hildegrim aber hat sogleich in demselben Jahre auf Anstiften der göttlichen Gnade den Bischofsitz von Seligenstide in die Halberstadt genannte Stadt verlegt, wo er noch heute herrlich strahlt und bis zum Tage der Vollendung dieser Welt unter dem Schutze seines Gönners, des heiligen ersten Märtyrers Stephan, und aller Himmelsbürger im Guten befestigt werden wird.

794. Der König setzte den Hathumar zum ersten Bischofe bei der Patherbrunner Kirche, welche er selbst erbaut hatte[3].

795. Die Sachsen verlassen den christlichen Glauben und empören sich wieder.

803. In derselben Pfalz[4] hat Kaiser Karl dem heiligen Hildegrim, dem ersten Bischofe von Halberstadt, seine Parochie auf allen Seiten genau begrenzt und durch kaiserlichen Befehl und ein unzweideutiges Privilegium gesichert, im dritten Jahre seines Kaiserthums, im dreiundzwanzigsten aber der Weihe des Bischofs Hildegrim, in der zwölften Indiction, am 15. Mai. Die Grenzen sind aber diese: der Fluß Albia, die Sala, die Unstrada, der Graben bei Grone, die Höhe des Waldes, der Hart heißt, die Ovacra, Dasanek, Druchterbike, die Elera, die Isunna, der Sumpf, welcher den Bardengau[5] und Witingau trennt, die Ara, die Milda, die Precekina und wieder die Albia.

---

[1] Von Châlons-sur Marne.

[2] In der Handschrift steht Liasburg.

[3] Aus den Paderborner Annalen, wie die folgenden Angaben dieser Art.

[4] Zu Salz. Die Begrenzung findet sich auch in dem oben angeführten Fragment und in den Quedlinburger Annalen zu 781, sowie in der Halberstädter Chronik. Eine Urkunde ist nicht vorhanden.

[5] In dieser Handschrift Hardenga. Von dem Isenbruch ist noch der Stöckener Teich ein Rest.

804. Hathumar der Bischof von Patherbrunn, starb und 804
ihm folgte Badurad.

809. In diesem Jahre ging der heilige Liuder zum Himmel ein, welcher mit seinem Bruder Hildegrim, dem Halberstädter Bischofe, dem wilden Volke der Sachsen Christi Joch aufgelegt hat.

815[1]. Um aber zum Früheren zurückzukehren, — als Kaiser Karl der Große dem lange ungebändigten und des christlichen Namens nicht theilhaftigen Sachsenlande, welches endlich durch den langen Krieg gebeugt war, das Siegel des katholischen Glaubens aufgedrückt hatte, bezeichnete er unter andern Orten Sachsens, welche er zu Bischofsitzen zu erhöhen beschlossen hatte, das Dorf Aulica[2], welches so von dem Hofe des Königs hieß, der diesen Ort zierte, und da liegt; wo der kleine aber fischreiche Fluß Sala in die Leine fließt, als würdig des Sitzes eines Bisthums, sowohl wegen der vorzüglichen Lieblichkeit des Ortes selbst als auch wegen der Bequemlichkeit Handel zu treiben, weil die friesischen Schiffe, welche von der Weser die Leine hinauffuhren, diesen Platz reich und als allgemeinen und gebräuchlichen Knotenpunkt der Straßen berühmt machen könnten[3]. Als dies beschlossen war, legte Karl selbst den ersten Grundstein zur Kirche in Aulica und weihte diese Kirche, gleichsam als die Erstlinge Sachsens und zum Zeichen des durch Christo errungenen Sieges, dem auf den Felsen, der Christus ist, fest begründeten Schlüsselträger des Himmels. Während der fromme Kaiser in der Folge dort verweilte, erhob sich die Mauer derselbigen Kirche bis zur Höhe des Maurers. Weil Karl aber, so lange er lebte, durch

---

[1]) Vgl. den kürzeren aber auf derselben Quelle beruhenden Bericht der Pöhlder Annalen zu den Jahren 814 und 817.

[2]) Elze, südlich von Hannover; der Name wird hier von aula abgeleitet.

[3]) Wie Pertz bemerkt, gehen heute die Schiffe nur bis Hannover hinauf, aber ien Knotenpunkt der Straßen ist Elze bis auf die Entstehung der Eisenbahnen geblieben.

315 Kriegsgeschäfte und Mangel an Grundbesitz verhindert war, diese und andere Kirchen, welche er erbaut, zu Bisthümern zu erheben und auszustatten, so ward die Kirche zu Aulica inzwischen durch die von ihrem Stifter geschickten und eingesetzten Priester, welche das festerer Speise damals noch nicht fähige Sachsen mit der Milch der Kirche genetzt hatten — von diesen geleitet, sage ich, für das umliegende Land die Lehrmeisterin kirchlichen Gesetzes und der christlichen Religion leuchtendes Vorbild in der Gegend, welche jetzt von der Hildinisheimer Kirche geschmückt wird, damals aber noch von häßlicher Wüsteheit entstellt war, von Sümpfen im Innern bedeckt, von Wäldern starrend und gut nur zur Jagd. Als Karl nun zugleich das Ende seiner Herrschaft und seines Lebens gefunden und Lodowich; Erbe sowohl der Frömmigkeit des Vaters als seiner Macht, mit ganzer Seele dabei war, die Kirche zu Aulica zum Haupte und Sitze eines Bisthums zu erheben, und als er um dies anzuordnen häufiger denselben Ort besuchte, ist es geschehen, daß er in der Leidenschaft der Jagd die Leine überschritt und an der Stelle, welche jetzt die Kirche von Hildinisheim einnimmt, sein Zelt aufgeschlagen, auch bei den herbeigebrachten Reliquien der königlichen Kapelle Messe gehört hat. Nach Gottes Vorsehung waren das aber die Reliquien der heiligen Gottesmutter Maria. Als der König darnach von der Jagd nach Aulica zurückkehrte und dort die Meßfeierlichkeit hören wollte, da erinnerte sich der Kapellan erst, wie er die Reliquien auf den Altar setzen wollte, daß er sie in Vergeßlichkeit dort gelassen, wo am Tage zuvor die Messe gefeiert worden. Vom Stachel der Angst getrieben ging er zurück und fand sie, wo er sie aufgehängt hatte, nämlich am Aste eines Baumes, der eine sehr klare Quelle beschattete; froh eilt er hinzu und — o große Wunderwerke Gottes! o tiefer Abgrund göttlichen Waltens! — eben die, welche er leicht mit der Hand

aufgehängt, vermochte er mit keiner Anstrengung wegzunehmen. 815
Er läuft zurück, um dem Kaiser die wunderbare Nachricht zu melden. Dieser, begierig das Gehörte zu erproben, kam schleunigst von Vielen begleitet und merkte, daß die Reliquien von dem Orte, wo sie einmal hingen, nicht weggeschafft sein wollten. Belehrt nun, daß dies vom Winke Gottes herrühre, errichtete er dort schnell ein Heiligthum für die Mutter Gottes, so daß der Altar denselben Platz mit den aufgehängten Reliquien erhielt. Diesen durch die Neuheit des Wunders verherrlichten, diesen Ort, von dem erwiesen war, daß er der Gottesmutter so sehr gefallen habe, begann König Lodowich mit allem Eifer zu fördern, und gab den Hauptsitz des Bisthums, welchen er früher der von seinem Vater gegründeten und von ihm so sehr gefeierten Kirche von Aulica zur Ehre des Apostelfürsten zu ertheilen beschlossen hatte, an das Heiligthum der Gottesmutter und setzte über dieses einen im Glauben bewährten Mann Guntar als ersten Bischof. Während also die Hildinisheimer Kirche so den Vorsitz erhielt und also der Apostelfürst der Mutter seines Schöpfers und Erlösers Platz machte, gewann die Kirche zu Aulica, daß sie Mutter und Tochter sein sollte, Tochter nämlich der bischöflichen Kirche, Mutter aber von einigen Kirchen, die jenseits der Leine, und aller, die an derselben Seite[1] der Leine lagen. Das vom Könige Lodowich erbaute und der heiligen Maria geweihte Heiligthum von Hildinisheim aber blieb in würdigem Gottesdienste, ohne daß ein anderes Werk hinzugefügt wäre, bis auf Altfrid, den vierten Bischof derselben Kirche. Denn Guntar, ihr erster Bischof, erbaute die bischöfliche Kirche, in der er mit der Hauptschaar der geistlichen Brüder Gott dienen wollte, entfernter vom genannten Heiligthume auf seiner Mittagsseite mit zwei sehr

[1] Irrig hat Pertz hieraus gefolgert, daß der Bericht westlich von der Leine geschrieben sein müsse; der Erzähler denkt sich auf dem Standpunkt von Elze. Watt.

815 hohen Thürmen und weihte sie vorzüglich zur Ehre der heiligen Jungfrau Cäcilia. Aber diese Kirche ward von der Versammlung der Brüder und dem Dienste der Kanoniker nur unter der Regierung dreier Bischöfe eingenommen, unter Guntar und Reinbern, welche zwanzig Jahre jener Kirche vorstanden, und unter dem dritten Ebbo, der früher Erzbischof von Reims, dann Bischof von Hildinisheim war.

816. Kaiser Lodowich versammelte mit Zustimmung des Papstes Stephan eine große Synode in Aachen, auf welcher die heiligen Väter beschlossen, die aus den Schriften Gregors, Augustins und anderer heiliger Väter gezogene Regel für die Kanoniker beobachten zu lassen.

825. Der heilige Adelhard, Abt von Corbeja, starb und ihm folgte Warin.[1]

827. Der heilige Hildegrim, erster Bischof zu Halberstadt, ging am 19. Juni zu Christus heim, im siebenunddreißigsten Jahre seiner Weihe. Er hat die kirchlichen Einrichtungen in der ihm anvertrauten Parochie wohl getroffen und 35 Pfarrkirchen in seinem Bisthum Halberstadt gegründet. Außerdem vollendete er die von seinem Bruder, dem Bekenner und Bischofe Liuder begonnene Kirche und weihte sie zur Ehre der Märtyrer Johannes und Paulus. Für ihn wird Thiatgrim, ein Neffe derselben Bischöfe Liuder und Hildegrim, vom Kaiser Lodowich eingesetzt.

830. Der Leib des heiligen Bekenners Aurelius ward von der Stadt Mailand herübergebracht und Hirsaugia zuerst gegründet. Dieses blühte lange Zeit unter den daselbst eingesetzten Vätern; nachher wurden die Mönche vertrieben und an ihrer Stelle Kanoniker eingesetzt.

836. Der heilige Vitus kam nach Sachsen nach der

[1]) Vielleicht aus den Paderborner Annalen.

neuen Corbeja.[1] Der Leib des heiligen Bischofs Liborius 836
wurde von Gallien nach Sachsen übertragen.[2]

837. [Ludwig führte seinen Vater nach Aachen zurück und setzte ihn wieder auf seinen Thron; den Erzbischof Ebbo von Reims aber, welcher denselben entthront hatte, nahm er gefangen.] Jedoch findet man an einer andern Stelle, daß Ebbo im Jahre 835 der Fleischwerdung des Herrn abgesetzt und durch die Gnade des Kaisers nach Hildinisheim verbannt worden. Aus diesen verschiedenen Meinungen mag jeder sich diejenige wählen, der er folgen will. Zwölf Jahre aber stand er der Hildinisheimer Kirche vor und übte seiner Meinung nach sein bischöfliches Amt.

840. Nachdem Thiatgrim, der zweite Bischof von Halberstadt, nach dem Beispiele der heiligen Väter durch viele Tugenden geglänzt hatte, wurde er am 8. Februar vom Fieber gebrochen und seine Leiche zu seinem Vorgänger und Blutsverwandten Hildegrim in das Kloster Werden gebracht, wo er den Tag des schrecklichen Gerichts erwartet. —

Hemmo, ein Mönch von Herolvesfeld[3], wurde von Lodowich, dem Sohne des Kaisers Lodowich, als dritter Bischof an die Halberstädter Kirche geschickt, ihr mehr zum Nachtheil als zum Vortheil. Denn die Zehnten vom ganzen Fresionofeld[4]) übertrug er von der Halberstädter Kirche, welcher sie von Rechtswegen darzubringen sind, an die Herolvesfelder. Der Abt Rhabanus von Fulda ließ sein Amt im Stiche und begab sich über den Rhein in das Reich des Lothar; einige von den Brüdern werden ihm nachgeschickt, um ihn zurückzurufen. Weil er sich aber weigerte, erwählen sie Hatto zu ihrem Abte. Wenige Tage darnach kehrte Rhabanus zurück,

---

1) Derselbe Satz steht irrthümlich auch schon bei 826.
2) Nach Paderborn, aus den dortigen Annalen, weshalb der Ort nicht genannt ist.
3) Hersfeld. — 4) Um Altstädt zwischen Wipper und Unstrut.

840 und da ihm durch einen Vertrag mit dem Abte und den Brüdern einige Ortschaften, welche er sich selbst ausgesucht hatte, zugestanden wurden, ward er ein Einsiedler an der Ostseite desselben Klosters.

847. Als Eppo gestorben, der zuerst Erzbischof von Reims und dann Bischof von Hildinisheim gewesen, wird Altfrid als vierter Bischof geweiht. Dieser, wohl wissend, daß der Priester und die Kirche durch ein solches Band wie Mann und Frau verbunden seien, hob nach diesem hochheiligen Gesetze geistiger Ehe die von seinem Vorfahren verwalteten kirchlichen Sakramente wieder auf, weil dieser zu einem zweiten Bisthum erhoben worden, nachdem er das frühere verloren, und er erneuerte die Weihen der Kirchen und der Geistlichen, die ihm etwa würdig schienen.

851. Der Bischof Badurad von Paderbrunn starb und ihm folgte Liuthard.

852. Derselbe Kirchenfürst [Altfrid von Hildesheim] hielt mit seiner frommen Geistlichkeit ein dreitägiges Fasten ab, indem er die Himmel im Eifer seines Gebets bestürmte und Gott bat, ihm einen Ort in der Stadt Hildinisheim zu weisen, den der Mittler zwischen Gott und den Menschen einer zur eigenen Ehre und zur Ehre seiner Mutter zu erbauenden Kirche für würdig halte. Und als der vierte Tag dämmerte, schienen die Grenzen um den Grund zur Kirche zu graben fast wie künstlich mit dem Winkelmaaß eines Feldmessers wie vom Frühlingsreife bezeichnet und abgesteckt, indem sie nämlich vom ursprünglichen Heiligthume der heiligen Maria nach Westen sich erstreckten und so in Länge und Breite von einander abstanden, als es die Dicke der Mauer und die Länge und Weite der Kirche forderten. Außerdem wurde dem Bischofe in derselben Nacht, da er das Fasten beendet hatte, enthüllt, daß er in der Krypta, welche er zu dem vom Kaiser Lodo-

wich ehemals erbauten Heiligthume hinzuzufügen beabsichtigte, 852
zwei Altäre widmen sollte, einen dem Täufer Johannes, den andern dem ersten Märtyrer Stephan. Froh nun, daß die göttliche Gnade seiner Absicht günstig war, legte der erlauchte Bischof den Grund so, wie ihm enthüllt war, und erbaute die Kirche, ein prächtiges und festes, aber enges Gebäude.

853. Nortmannen nannte man die Leute, welche aus dem unteren Scythien kamen, in der Sprache der Barbaren, d. h. Männer aus dem Norden, weil sie zuerst von jener Seite der Welt gekommen sind.[1] —

Am 27. März starb Hemmo, der dritte Bischof der Halberstädter Kirche, und ward in der Kirche zu Halberstadt begraben. Hildegrim der Jüngere, ein Mann von hoher Klugheit und Frömmigkeit, wurde vom Könige Lodowich zum vierten Bischofe der Kirche gemacht.

856. Warin, der zweite Abt der neuen Corbeja, starb am 20. September und ihm folgte Adalgar.

859. Bischof Hildegrim der Jüngere von Halberstadt vollendete das Münster, welches von seinen Vorfahren begonnen er vorfand, und in Begleitung einer großen Schaar mitweihender Bischöfe weihte er es am 5. November zur Ehre des Erlösers Jesu Christi und zum Gedächtniß des heiligen ersten Märtyrers Stephan. Im Hochaltare wurde verwahrt Blut vom heiligen Stephan und ein Zahn des heiligen Papstes Innocenz und etwas von den Leibern der Märtyrer Dionysius, Rusticus und Eleutherius und vom Leibe des heiligen Märtyrers Vitus.

869. Ansgar der erste Hammanburger Bischof starb und es geschah die Vereinigung der Bremer und Hammanburger Parochien. Der Abt des Klosters Fulda wird, weil er den König durch Nichtachtung beleidigt hatte, abgesetzt, und der

[1] Dieselben Worte werden z. J. 1053 wiederholt.

869 an seiner Stelle von den Brüdern erwählte Sigehard, ein Mönch desselben Klosters, ist am 9. Mai bei der Burg Regensburg vom Könige als Abt eingesetzt worden.[1]

870. In diesem Jahre starb die erste Aebtissin von Gandersheim, Hathmoda, und ihr folgte ihre Schwester Gerberga.

877. Abt Adalgar von Corbeja starb; ihm folgte Tankmar und, als dieser nach acht Monaten starb, folgte Avo frommen Andenkens. Liuthard, Bischof von Patherburn, starb und ihm folgte Biso.

879. Avo, der Abt von Corbeja, starb und ihm folgte Bovo, ein Gönner der Brüder.

881. Bei der Theilung des Reiches bekam Karl, der Sohn des verstorbenen Königs Lodowich von ganz Germanien, und der Bruder der Könige Karlomann von Bawarien und Lodowich von Ostfrancien, als seinen Antheil Alamannien.

885. Königin Liudgardis starb am 30. November; sie liegt in Asskafaburh[2] prächtig begraben.

886. Als der heilige Hildegrim, der vierte Bischof von Halberstadt[3] gestorben war, bestimmte Kaiser Karl den Einlf von Hersfeld zum Nachfolger. —

Damals war noch ein Kind Karl übrig, der Sohn des Königs Lodowich, welchen bei dem Tode des Vaters die Königin Adelheid noch unter dem Herzen trug, dem von Rechtswegen das gallische Reich gehörte.

888. Karl der Dicke, welcher aus einem erhabenen Kaiser der Spott der Stolzen geworden war und alle Wechsel des trügerischen Glückes erfahren hatte, gab am 12. Januar seinen Geist auf.

---

[1] In einer spätern Bearbeitung schrieb der Autor dafür nach den Hildesheimer Annalen: „Der Abt Thiodo von Fulda ist vom Könige Ludwig abgesetzt und für ihn der ehrwürdige Sigehart erwählt worden."

[2] Aschaffenburg.

[3] Der Autor nennt ihn hier irrthümlich den dritten Bischof.

891. Es erschien ein Stern von wunderbarer Größe und 891
Viele meinen, daß es ein Komet war. Denn er sandte abwärts große Strahlen aus und stieg in vielen Nächten durch den Thierkreis empor. Er wurde am 21. März zu Mittfasten gesehen.[1] —

Auf den Rath des Königs und der Großen gab Sigehart die Abtei Fulda freiwillig auf, und Probst Hugo, welcher in Gegenwart der Gesandten des Königs Thiotbald und Poppo erwählt war, empfing sie zu Regensburg vom Könige.

893. Nach Sunzo regierte Hatto das Mainzer Bisthum, der in seinen Sitten dem Vorgänger wenig ähnlich war.

894. [Eine große Synode wurde zu Tribur gehalten von 26 Bischöfen nebst den Aebten, welche die meisten Dekrete über den Zustand der heiligen Kirche schriftlich bestätigten[2]] gegen mehrere Weltliche, die das priesterliche Ansehen herabzusetzen trachteten. Dabei zeichnete sich der Bischof Wikbert von Hildensheim sehr aus.

900. Bis, der Bischof von Patherbrunn stirbt: Teoderich folgt.

902. Wunder zeigten sich in diesem Jahre: Sterne fielen wie Regen den größten Theil der Nacht hindurch; der Rhein und viele Flüsse Sachsens haben nach dem Zeugniß der Schiffer und Müller in dieser Nacht d. h. am 27. September, ihren natürlichen Lauf nicht gehabt[3]. —

Der Vater [des großen Helden Adalbert] hieß Herzog Heinrich, die Mutter Baba.

906. In diesem Jahre am 24. Juni verwüsteten die Ungarn das sächsische Gebiet und tödteten viele; auch führten sie eine zahllose Schaar edler, freier und dienender Frauen

[1]) Dieselbe Nachricht haben die Pöhlder Jahrbb. richtig zum Jahre 895, in welchem Mitfasten auf den 21. März fiel.

[2]) Aus Regino; die Synode war im Jahre 895.

[3]) Ebenso in den Pöhlder Jahrbüchern zu 903.

906 haufenweise nackt mit ihren Haaren wie mit Zügeln an den Köpfen verknüpft und mit durchbohrten Brüsten wie auch ihre Kinder gefangen mit sich fort.[1]

907. [In diesen Zeiten leuchtete in Sachsen Otto, der Sohn Herzogs Liudolf und der Bruder Herzogs Bruno; von diesem entstammte der königliche Sproß Heinrich, den ihm Hathwiga gebar, welcher zuerst in Sachsen mit freier Gewalt als König regierte. Die anderen Söhne, die er hatte, Thankmar und Liudolf, starben vor ihrem Vater.][2] Als diese über die Theilung des Erbgutes verhandelten, versuchten sie ein Gut von etwa elftausend Hufen, mit welchem ihr Vater die Kirche zu Gandersheim ausgestattet hatte, an sich zu reißen. Da Heinrich sie nicht zur Erkenntniß zu bringen vermochte, wollte er lieber seinen Antheil der Kirche geben, als mit ihnen dem Bannfluche unterliegen. An den übrigen Gütern bekam er keinen Antheil und trug es lieber geduldig, daß man ihn den Unglücklichen enterbte. Und siehe, da seine Brüder starben, fiel die ganze Erbschaft an ihn, als er schon Herzog[3] geworden.

919. König Konrad bemühte sich so um den Nutzen des Staates, das er denselben selbst im Feinde [Heinrich von Sachsen] anerkannte, — eine Tugend, die doch selten ist.[4]

[Im genannten Jahre nun, nämlich im Jahre 919 nach der Fleischwerdung des Herrn, 1571 nach der Gründung Roms, begann Heinrich, dieses Namens der Erste,] als der erste aus dem Volke der Sachsen in freier Macht zu herrschen — und die Regierung des teutonischen Reiches, welche bisher bei den Franken gewesen, ging auf die Sachsen über. —

---

[1]) Vgl. Pöhlder Jahrbücher.

[2]) Dieses auf Widukind und Thietmar beruhende Stück fügen wir des Zusammenhanges wegen bei.

[3]) „An denselben Herzog, der schon König geworden." Pöhlder Jahrbb. z. J. 924.

[4]) Pöhlder Jahrbb. zu 924.

Heinrich mit dem Beinamen „der Vogler" — zog der weltlichen Würde den Dienst Gottes vor[1]; er war ein Beschützer der Armen und Witwen und ein Tröster der Betrübten. 919

921. Indem Heinrich mit der größten Sorgfalt die Theile des Reiches in Germanien verwaltete, — glaubte er, der das Reich Arnulfs inne hatte, das Reich Lothars nach dem Rechte der Erbfolge von Karl[2] zurückfordern zu müssen.

922. Er erbaute den Flecken Goslar[3].

923. [Als Sigismund, der sechste Bischof von Halberstadt gestorben war, folgte nach dem Willen Heinrichs Bernhard], ein edler und heiliger Mann und der erste unter den Fürsten des Reiches.

925. Auf Anordnung Gottes und unter Mithülfe des Königs Heinrich trat Odelrich, ein sehr heiliger, durch das Zeugniß von Zeichen und Offenbarungen verklärter und Gottes würdiger Mann, als Bischof [von Augsburg] ein.

926. Berengar, welcher als Herzog von Friaul zum Könige von Italien erhoben war, dreizehn Jahre mit Wido und Lodowich gekämpft und dann zwanzig Jahre allein das Reich besessen hatte, ward von den Italienern getödtet.

932. König Heinrich besserte das Reich Germanien mit göttlicher und menschlicher Hülfe und sicherte es jetzt durch göttliche und menschliche Einrichtungen; — auch bemühte er sich die Verehrung Gottes zu verbreiten. —

933. Nicht leicht kann mündlich oder schriftlich erklärt werden, mit welcher Klugheit König Heinrich während der neun Jahre des Waffenstillstandes, den die Ungarn geschlossen hatten, Sachsen gegen den Angriff aller Völker gesichert und wie geschickt er die vorher ungeübte Schaar der Krieger zur Zuversicht ermuthigt hat.

---

[1]) Indem er, angeblich aus Demut, sich nicht salben ließ.

[2]) König von Frankreich, genannt der Einfältige. — [3]) Siehe unten z. J. 1009.

936 936. Otto nach der Sitte der Franken zum Könige erwählt, begann zu herrschen.

937. Edith [die Gemahlin Otto's I][1] hatte großes Verdienst bei Gott, wie sich in einigen Dingen zeigte. Denn in einer Nacht, als der König abwesend war, kam eine ungezähmte Hirschkuh und veranlaßte dadurch, daß sie öfters mit dem Fuße an der Thüre pochte, die Herrin, sie einzulassen, gelangte geraden Laufs bis zu ihr und fiel nieder, als wollte sie ihr Elend erzählen. Als nun auf Befehl der Königin, welche bemerkte, daß irgend ein Schmerz sie quälte, ein Jäger unter der Führung der Hirschkuh über den Albis[2] ging, fand er ihr Junges in einer Schlinge; sobald dies befreit war, verbarg sich die Hirschkuh froh wieder in ihren Wäldern. Noch eine andere Merkwürdigkeit that der Herr an ihr. Da sie in Almosen für die Armen sehr freigebig war, verwehrte ihr der König, der ihre Beständigkeit zu prüfen wünschte, als ob er zornig wäre, einen so großen Aufwand. An einem Hauptfesttage nun ging sie mit einem kostbaren Gewande[3] bekleidet zur Kirche; vor ihr war der König, ohne daß sie es wußte, listiger Weise in den Kleidern eines Armen dorthin gegangen. Er saß in der Kirchenthür und als sie kam, hielt er sie fest und bat sie, sich seiner zu erbarmen. Als sie aber sagte, sie habe nichts denn die Kleider, vernahm sie, daß auch mit einem kleinen Theile der Kleider dem Armen geholfen werden könne. Die Königin, voll Scham, umhüllte jenen, der sie hartnäckig festhielt, mit ihrem Mantel und erlaubte ihm, einen Aermel des kostbaren Gewandes abzureißen. Diesen verbarg der vermeintliche Arme an seinem Busen und jene kehrte mit dem verstümmelten Kleide, welches aber vom Mantel bedeckt wurde, in die Herberge zurück und zog ein neues Kleid an, während

[1] Vgl. die beiden folgenden Erzählungen in den Pöhlder Jahrbb. zu 936.
[2] Die Elbe. — [3] Darüber steht als erklärende Glosse curcebold.

sie das zerrissene verbarg. Als der König sie also zu Tische 937
kommen sah, fragte er, warum sie das am Morgen angezogene Kleid gewechselt habe, und als jene allerlei Anlässe vorschützte, befahl er das frühere Kleid zu bringen. Da er nun durch wiederholte Ausflüchte nicht getäuscht werden konnte, zog sie voll Angst das Kleid aus dem Verstecke hervor und reichte es ihm. Wie es aber ausgebreitet war, sah der König, daß es beide Aermel hatte, holte selbst hervor, was er abgerissen, und that vor Aller Ohren den Hergang kund. Seitdem hielt er die Königin in großer Achtung. —

In demselben Jahre am 23. September[1], d. h. am Tage nach dem Feste des heiligen Mauricius, beschloß der König in der Stadt [Magdeburg] eine Genossenschaft von Mönchen zu stiften, indem er zum Besten Gottes, seines Vaters und seiner Seele wie der seiner heiligen Gattin und des Königs Rodolf[2], der ihm den heiligen Innocentius übersandt hatte, und zur Vergebung aller seiner Sünden ein Kloster erbaute zur Ehre des heiligen Apostelfürsten Petrus und der heiligen Mauricius und Innocentius, und an dieses gab er viele Güter in verschiedenen Gegenden, unterwarf es auch dem Mundiburdium[3] Roms und überließ den Brüdern die freie Wahl des Abtes: alles aber that er mit Beirath der Erzbischöfe Friderich von Mainz und Adaldag von Bremen und vieler anderer Bischöfe.

943 war ein sehr harter Winter und ihm folgte eine furchtbare Hungersnoth.

945. Der König schenkte einem seiner Getreuen, dem Markgrafen Christian, gewisse Besitzungen im Gaue Seromunti[4] an einem Orte Namens Steno und an einem Orte Namens Quicma[5] in der Grafschaft desselben Christian.

[1]) Nach der Urkunde des Königs am 21. September.

[2]) Rudolf II von Burgund. — [3]) D. i. der Schutzherrschaft.

[4]) Richtiger Serimunt, später Wörbzig, zwischen Saale, Elbe, Mulde und dem Fuhnensumpfe. Urkunde vom 1. Mai 945. — [5]) Kühnau.

949 949. Das Bisthum Brandenburg wird durch eine Urkunde des Königs Otto bestätigt.

951. Als der König auf dem Marsche [nach Italien] war, kam ein Weib ihm entgegen und brachte eine Klage gegen ihren Entführer an, weil er ihr Gewalt angethan. Der König sprach zu ihr: „Wenn ich zurückkehre und noch Leben in mir ist, werde ich Deinen Schaden gleich dem meinen achten." Als sie meinte, er werde es vergessen, zeigte der König mit dem Finger auf eine Kirche und sagte, daß die für ihn ein Denkzeichen sein werde [1].

Als [2] er die Mailänder unterwarf, gab er ihnen neue Münzen, die bis heute noch Ottelinen genannt werden. —

952. Sobald seine Rückkehr bekannt wurde, einigte sich Jeder mit dem Andern in zuverlässiger Treue, damit der König nichts zu richten fände. Als er nun der erwähnten Kirche ansichtig wurde und sich des Weibes erinnerte, hieß er sie vor sich kommen und ihre Klage fortsetzen. Jene aber, welche sogleich nach geschehener Anklage sich mit ihrem Entführer rechtmäßig verbunden und von ihm Söhne geboren hatte, hatte jetzt über ihn nicht zu klagen. Dagegen versicherte der König bei dem Barte Otto's — das war sein Schwur — daß der Entführer, welcher schon vorher ihretwegen verurtheilt gewesen, diese seine Barte [3] schmecken müsse. Sogleich erfüllte er die Bitte gegen ihren Wunsch, that ihr wohl gegen ihren Willen und richtete ohne ihren Dank. —

Diese drei Königreiche, nämlich der Dänen, Sueonen und Nortmannen mit den Slaven, welche in jenen Gebieten sind, den Waigrern, Abodriten oder Reregen, Linogen, Warnaben, Chizzinen und Circipanen, wurden mit allen Kirchen der Mutterkirche Hammaburg nach Kirchenrecht unterworfen.

---

[1]) Vgl. Jahrbb. von Pöhlde 949. — [2]) Das. 947.
[3]) Bipennis, zweischneidige Streitaxt.

955. Die Ungarn wurden bei Augsburg, einer Stadt 955
Alamanniens, vom Könige kriegerisch empfangen.

959. Der König nahm die Gesandten[1] wohlwollend und mit großer Freude auf und bestimmte für sie den Libutius, einen ehrwürdigen und katholischen Mann.

961. Unter der Regierung des frommen Königs Otto, im fünfundzwanzigsten Jahre seines Königthums, ward in Gegenwart der Legaten des Herrn apostolischen und allgemeinen Papstes Johannes XII, nämlich des Archidiakons der heiligen römischen Kirche Johann und des Protoscriniars Azo, der Erzbischöfe Waltbert von Mailand, Willehelm von Mainz, Friderich von Salzburg, und der Bischöfe Othelrich von Augsburg, Popo von Wirceburg, Michahel von Regensburg, Hartbert von Cur, Adalbert von Lorch[2], Abraham von Freising, Lanward von Minden, Peter von Novara, Rikbert von Sabina[3] und Landelaus von Basel [am Weihnachtsabende der Leib des heiligen Mauricius und einiger seiner Genossen gebracht[4].] — Dazu wurden an demselben Tage für den ruhmreichen König auch Reliquien von vielen Heiligen, nämlich von Aposteln, Märtyrern, Bekennern und heiligen Jungfrauen nach Regensburg überbracht[5].

962. Amalung der Fardener[6] Bischof, des Herzogs Herimann Bruder, starb und ihm folgte ein Mönch von Corbeja, Bruno, ein Verwandter desselben Herzogs. [Reginbert, ein Knecht Gottes, starb[7]]; er hat die Abtei des heiligen Blasius in Schwaben erbaut.

---

[1]) Der Olga, Wittwe des Großfürsten Igor von Rußland. Der Fortsetzer des Regino, der hier ausgeschrieben ist, nennt den Namen des Bischofs nicht, der aus dem Kloster St. Alban zu Mainz entnommen war und schon 961 starb.

[2]) D. i. Passau. — [3]) D. i. Seben (Brixen).

[4]) Nämlich nach Regensburg, und von da nach Magdeburg. Aus Thietmar II, 11, wo dieselbe Aufzeichnung benutzt ist, ohne die Namen zu nennen.

[5]) Dieselbe Notiz aus unbekannter Quelle findet sich auch in den Magd. Jahrbb.

[6]) Von Verden. — [7]) Aus der Fortsetzung des Regino.

962 Papst Johann, Alberichs Sohn, der zwölfte jenes Namens, befahl auf Bitte des Kaisers Otto, den er selbst eingesegnet hatte, zuerst, daß in der Stadt Magadaburg der Sitz eines Erzbisthums sein sollte; freilich nachher hat er in seiner Treulosigkeit sich dem Kaiser entfremdet und sein Nachfolger Johann, der dreizehnte jenes Namens, hat dasjenige vollendet, was jener zuerst begonnen hatte. Doch gab er darüber ein Privileg, welches am Rande abgeschrieben ist:

„Johannes Bischof, Knecht der Knechte Gottes, an die „ehrwürdigen Mitbrüder, die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, „Mönche, Primaten, alle Geistlichen und das Volk in Gallien, „Germanien und Bawarien.

„So oft zum Nutzen einer neugepflanzten Christenheit von „der heiligen römischen Kirche, der wir durch Gottes Veran„lassung dienen, ein Anerkennungs- und Bestätigungs-Privi„legium gefordert wird, haben wir es der Mühe werth ge„halten, uns mit aller Sorgfalt und aller Liebe daran zu be„theiligen, damit nicht wegen unserer Trägheit des schlauen „Feindes Nachstellung unaufhörlich raube, was frommen Wün„schen williger gewährt werden müßte. Mit allen Kräften, „theuerste Brüder, muß man ringen, daß die Christenheit, „welche der allmächtige Gott durch seine Knechte täglich mit „himmlischem Siege ausbreitet und fördert, in demselben auch „unter unserer Mitwirkung durch ihn befestigt werde und „bleibe. Nun aber ist mit Gottes Hülfe unser theuerster „und christlichster Sohn König Otto nach der Besiegung der „barbarischen Völker, nämlich der Avaren und anderer mehr, „zum höchsten und allgemeinen Stuhle, auf dem wir nach „Gottes Veranlassung sitzen, gekommen, um zur ruhmreichen „Vertheidigung des Sieges der heiligen Kirchen Gottes die „Würde des Kaiserthums und die Krone durch uns vom heili„gen Apostelfürsten Petrus zu empfangen. Wir nahmen ihn

„mit väterlicher Zuneigung auf und haben ihn wegen der Ver- 962
„theidigung der heiligen Kirche Gottes mit dem Segen des
„heiligen Petrus zum Kaiser gesalbt. Und als in der Kirche
„des heiligen Petrus über den Zustand und die Regierung
„der ganzen Christenheit das, was nützlich ist, in nützlicher Weise
„in Bezug auf Gott verhandelt wurde, da hat der vorgenannte
„sehr fromme Kaiser Otto unserer Väterlichkeit angezeigt, wie
„er die Slaven, welche er selbst besiegt hatte, im katholischen
„Glauben neu begründet habe, indem er flehte und inständigst
„forderte, daß nicht die Schafe, welche er selbst in Christo er-
„worben, aus Mangel an einem Hirten von der Verschlagen-
„heit der alten Schlange beherrscht werden sollten. Mit Recht
„daher haben wir, theuerste Brüder, dieser Bitte Zustimmung
„gewährt. Von Herzensgrunde also wollen wir darnach streben,
„daß diese junge Pflanzung, wie es recht ist, auf dem Gipfel
„des Berges in dem Felsen, welcher Christus ist, begründet
„werde. Der wird Kräfte geben, der niemand umkommen
„lassen will. Unter Zustimmung seiner Gnade wollen wir
„und befehlen durch dieses Privileg, daß das Magdeburger
„Kloster, welches im Reiche der Sachsen an der Elbe erbaut
„ist, welches der vorerwähnte heiligste Kaiser zum Gedeihen
„der neuen Christenheit erbaut hat, weil es den Heiden der
„Gegend benachbart ist, in einen erzbischöflichen Sitz umge-
„wandelt werde, welcher durch untergebene Suffragane die ganze
„Heerde Gottes lenken und regieren möge. Wir wollen und
„befehlen durch dieses Privileg, daß das Merseburger Kloster,
„welches derselbe fromme Kaiser Gott für die Zukunft gelobt
„hat, weil er die Ungern niederschmetterte, zu einem Bischofsitz
„erhoben werde, der dem Magdeburger Sitze unterworfen sei.
„Und weil so viele Völker von einem Hirten nicht gut geleitet
„werden können, wollen wir und halten gut durch das Privi-
„leg unseres Amtes, daß in Betreff des Zinses und des Zehn-

962 „ten von allen Völkern, welche derselbe fromme Kaiser getauft
„hat oder welche durch ihn und seinen gleichnamigen Sohn
„den König und ihre Nachfolger unter Gottes Beistand noch
„getauft werden werden, sie und ihre Nachfolger Macht haben
„sollen, ihn zu vertheilen und zu untergeben dem Magdeburger,
„Merseburger oder welchem künftigen Sitze sie wollen. Wir
„wollen auch, theuerste Brüder, und schreiben auf Befehl des
„heiligen Apostels Petrus vor, daß die Erzbischöfe von Mainz,
„Trier, Köln, Salzburg und Hamburg der Umwandlung des
„Magdeburger Klosters in einen erzbischöflichen und des Merse-
„burger in einen bischöflichen Sitz mit allen Kräften des Her-
„zens und des Leibes zustimmen und günstig bleiben. Wenn
„aber der allmächtige Gott durch seinen vorgenannten Knecht,
„den unbesiegten Kaiser und durch seinen Sohn, den König,
„und durch ihre Nachfolger das benachbarte Volk der Slaven
„zur Verehrung des christlichen Glaubens geleitet haben wird,
„wollen wir, daß von ihnen an passenden Plätzen nach Be-
„quemlichkeit Bisthümer errichtet und in diesen mit Zustimmung
„der genannten fünf Erzbischöfe und ihrer Nachfolger vom
„Magdeburger Erzbischofe die Suffraganbischöfe geweiht werden:
„wenn jedoch die Nachfolger unseres vorgenannten Sohnes, des
„frommen Kaisers, und seines gleichnamigen Sohnes, des Königs
„Bestimmungen derselben zu brechen versuchen sollten oder
„wenn die Bischöfe der genannten Kirchen und die Uebrigen
„und ihre Nachfolger dem Magdeburger Erzbischofe und seinen
„Nachfolgern nnd den Suffraganen derselben und deren Nach-
„folgern nicht helfen und beistimmen sollten, so sollen sie von
„der Schärfe des Anathema getroffen werden und vom ober-
„sten Vergelter Verdammung ohne Ende empfangen. So
„möge der allmächtige Gott dem erlauchtesten Kaiser Otto und
„seinem Sohne, dem gleichnamigen Könige, unsern geistlichen
„Söhnen, langes Leben schenken, auf daß sie in dieser Welt

„ruhig leben und in der künftigen die Palme unvergänglichen 962
„Ruhmes gewinnen. Geschrieben durch die Hand des Scri-
„niarius des heiligen apostolischen Stuhles Leo, im Monate
„Februar, in der fünften Indiction. Gegeben am 12. Februar
„durch die Hand des Secundicerius des heiligen apostolischen
„Stuhles Georgius, unter Gottes Fürsorge im siebenten Jahre
„des Papstthums des obersten Priesters und allgemeinen Papstes
„Herrn Johannes, im ersten Jahre des Kaiserthums des from-
„men und erhabenen Herrn Otto, des von Gott gekrönten großen
„Kaisers. Geschehen im Monate, wie vorsteht, und in der
„fünften Indiction."

Daß[1] alte Kirchen von neuen weder des Zehntens noch irgend eines Besitzthums beraubt werden sollen. Daß die Ausstattung einer Kirche nicht weggenommen werden darf. Daß kirchliche Statuten und Privilegien, von den Aposteln und sonstigen Kirchenlehrern überliefert, unversehrt bleiben und ihre Uebertreter gebannt werden sollen. Daß kirchliche Gewohnheiten gleich Gesetz zu achten sind. Daß dreißigjähriger Besitz kräftig sei. Wie dreißigjähriger Besitz eine fremde Diözese aufhebt, so läßt er kein fremdes Gericht im Territorium zu. Daher werden Basiliken, welche neu gegründet sind, ohne Zweifel zu demjenigen Bischofe gehören, dem die Gerichte gehören.

— In demselben Jahre wurden die Reliquien der heiligen Märtyrer Fabianus, Eustachius, Pantaleon, Ypolitus, Eugeus, Miniates und Valens und der Leib der heiligen Jungfrau Laurentia vom genannten Kaiser der Stadt Quidelingeburg überschickt und daselbst ehrfurchtsvoll empfangen.[2]

963. Der Leib des heiligen Gerontius wurde durch die Hand des Bischofs Otker[3] am 21. Juli auf Befehl des Kaisers

[1] Das Folgende, welches im Texte unmittelbar der Urkunde sich anschließt, scheint eine Aufzählung von Concilienbeschlüssen oder Dekreten eines Papstes zu sein. Waitz.

[2] Vgl. die Jahrbücher von Magdeburg 962. — [3] Von Speier.

963 Otto von Italien gebracht und am 23. September in die Hauptstadt Sachsens Magdaburg geführt und vom Halberstädter Bischof Bernhard, in dessen Parochie die Stadt lag, ehrenvoll empfangen.

964. Der Leib der heiligen Jungfrau Stephana wurde der Stadt Quidelingeburg übersandt.

965. Zu den Zeiten desselben Kaisers gab es zwei Brüder aus dem Orte Thüringens, der Wimmeri[1] heißt: Graf Willehelm und Poppo, der Kapellan des Kaisers. Wie gerecht und heilig dieser ehrwürdige Priester gelebt, bezeugte Gott an seinem Ende.[2] Sein Bruder Willehelm aber lebte in ehrwürdigem Greisenalter bis zu den Zeiten des Kaisers Heinrich von Bavenberch.

Johann [XIII] vollendete in Magdaburg, was sein Vorgänger begonnen.

In demselben Jahre sandte der obengenannte Kaiser den Leib der heiligen Jungfrau Justa mit Ehren nach Sachsen.[3]

Am 31. März dieses Jahres stürzte die Basilika der Halberstädter Kirche ein.

Der Bruder des Markgrafen Gero, Sigefrid, übergab einen Theil seines Erbgutes dem heiligen Vitus, indem er demselben an dem Orte, der Gronigge[4] heißt, ein Kloster erbaute. Ihre Schwester, eine heilige Frau Namens Hidda, welche der Anbetung wegen nach Jerusalem zog und daselbst starb, gebar den Markgrafen Thietmar und Gero, den Kölner Erzbischof, welche auf ihrem Gute am Flusse Sala eine Abtei erbauten zur Ehre der heiligen Gottesmutter und des heiligen Märtyrers Ciprian[5], als Otto II Kaiser war.

---

[1]) Weimar.

[2]) Hier folgt die Erzählung Thietmars von Merseburg Buch II, Kap. 10.

[3]) Vgl. Magdeburger Jahrbb. — [4]) Grüningen, von da nach Gernrode verlegt.

[5]) Thankmaresfelden, später (vgl. 975) nach München-Nienburg verlegt. Vgl. auch 1029.

966. Bevor der Kaiser in diesem Jahre nach Italien 966
ging, ward seine einzige Tochter Mechtild, die Zierde der Nonnen, unter allgemeiner Zustimmung der Geistlichkeit und des Volkes zur Aebtissin der frommen Genossenschaft des heiligen Servatius erwählt und in Gegenwart ihres Vaters, des Kaisers Otto, ihrer Mutter, der Kaiserin Athelheida und ihrer Großmutter, der Königin Mechtilde, wie auch ihres Bruders, des Königs Otto und aller Großen jener Gegend von beiderlei Geschlecht wurde sie nicht von einem Bischofe, wie sonst üblich ist, sondern von sämmtlichen zu diesem Zwecke versammelten Erzbischöfen und Bischöfen des Reichs eingesegnet.

967.[1] Das Erbgut Wigmanns[2] theilte der Kaiser in zwei Theile und einen von diesen gab er an das Kloster, welches Herzog Herimann in Lüneburch[3] erbaut hatte, den andern überließ er der Abtei Keminada[4] am Wisaraflusse. Diese beiden Klöster sind vorzüglich mit der Gabe des Kaisers begründet und durch das königliche Ansehen gekräftigt worden[5].

968. Der ehrwürdige Bischof von Halberstadt, Bernard, entsprossen von sehr vornehmem sächsischem Geschlechte wie noch heute deutlich ist an denen, welche seinem Geschlechte entstammen[6], der Erste unter den Fürsten des Reiches, ein Mann von größter Enthaltsamkeit und ausgezeichneter Frömmigkeit, entschlief hochbetagt im Herrn, im achtundvierzigsten Jahre seiner Weihe, am Tage derselben, das ist am 3. Februar, und sein Leib wurde in der Kirche des heiligen Stephan begraben. Unter unzähligen vortrefflichen Thaten hat er den Arm des heiligen Papstes und Märtyrers Sixtus mit sehr vielen Reli-

[1]) Hier steht der nur hier erhaltene Schluß der Fortsetzung des Regino, welcher schon der Uebersetzung desselben (Geschichtschr. X, 1) angefügt ist.

[2]) Neffe des Herzogs Hermann von Sachsen. Er fiel, wie vorher nach Widukind erzählt ist, am 22. Sept. 967.

[3]) Lüneburg. — [4]) Kemnade.

[5]) Dieselbe Erzählung steht auch beim Jahre 970.

[6]) Die Familie der Grafen von Hadmersleben.

968 quien von Heiligen aus Rom herübergebracht. Da die Harfe unseres Landes sich in Klage und Trauer wandelte und der Jubel unsrer Hoffnung in das Schluchzen Weinender,[1] hat die Gerechtigkeit des Herrn, welche das Herz erfreut und sein lauteres Gebot, welches die Augen hell macht[2], auf den Leuchter das Licht gestellt, das Allen leuchten sollte, die im Hause Gottes sind, nämlich den Hildiward, der früheren Bischöfe goldene Zier, den gegenwärtigen zur Richtschnur, den späteren zum Vorbilde heiligen Lebens. Einstimmig und regelrecht von der ganzen Geistlichkeit und dem Volke erwählt, ward er von dem Sachsenherzoge Herimann in der Burg Werlaon[3] zum achten Bischofe dieser Kirche eingesetzt; denn der Kaiser hatte, als er nach Rom zog, dem genannten Herzoge die Macht verliehen, inzwischen Sachsen zu regieren. Am 21. Dezember wurde er vom Mainzer Erzbischofe Hatto, welcher auf Willehelm gefolgt war, geweiht.

[Darnach am 14. März ging die erlauchte Königin Mathildis aus dieser Welt heim und wurde vor dem Altar des heiligen Servatius, des Bischofs Christi, neben ihrem Herrn, dem Könige Heinrich begraben, weil sie mit den, welchen sie im Leben geliebt hatte, auch im Tode vereint zu werden stets gebeten hatte, so lange sie lebte.][4] Um einiges von sehr vielem zu erwähnen, so hat sie, stets mit frommen Werken beschäftigt, von Frömmigkeit erfüllt das Kloster der Heiligen Dionysius und Servatius erbaut, welches auf dem Berge Quidelingeburg liegt, ein zweites in dem Flecken auf dem Königshofe zur Ehre des heiligen Apostels Jakobus und des Bekenners Wigbert, ein drittes für die heilige Gottesmutter Maria und das heilige Kreuz in Northusen, ein viertes in Aggeri[5] dem heiligen Dio-

[1] Hiob 30, 31. — [2] Ps. 19, 9.
[3] Die später nach Goslar verlegte Pfalz Werla, wo jetzt Burgdorf liegt.
[4] Aus Thietmar II, 12. Des Zusammenhanges wegen aufgenommen.
[5] Engern.

nysius, ein fünftes in Palithi[1] wieder dem heiligen Servatius. 968
Und obwohl sie das Bestehen aller Kirchen, welche sie entweder durch Boten heimsuchen oder persönlich besuchen konnte, nach Kräften und mit aller Macht zu unterstützen sich bemühte, so ließ sie doch nicht ab, jene Klöster, welche wir eben nannten, mit allem Nützlichen und Bequemen besonders zu pflegen, als solche die mit inniger Zuneigung zu ihr und ihrem Namen gehörten[2]. —

In derselben Zeit hat der Kaiser viele Güter der Halberstädter Kirche und dem heiligen Stephan übertragen. —

[Er erhob den Adalbert von Trier, der seinem Stande nach ein Mönch, früher zum Bischofe der Rugen[3] geweiht, von dort aber durch die Heiden vertrieben war, zur Würde eines Erzbischofs als einen berühmten und durchaus bewährten Geistlichen] und sandte ihn nach Rom, um vom Herrn Papste das Pallium zu empfangen. Der Herr Papst Johannes aber, dieses Namens der dreizehnte, früher Bischof von Narni, gab der gerechten Bitte nach, und indem er ohne Zögern ihn in einem Privileg des apostolischen Amtes als einen würdigen Erzbischof anerkannte, gab er ihm aus Liebe zu dem heiligen Mauricius und Innocentius und den Heiligen, welche in Magadaburch ruhen, und aus Liebe zum genannten Kaiser das Pallium bei der Meßfeier im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 968, in der zwölften Indiction, am 18. October, das ist am Feste des heiligen Evangelisten Lukas, im vierten Jahre des Papstthums desselben Herrn und allgemeinen Papstes Johannes[4]. —

Jener Kaiser hatte für jeden Tag, wie sich verzeichnet findet, folgenden Speisevorrath: tausend Schweine und Schafe,

[1] Pöhlde. — [2] Vgl. die Magd. Jahrbücher.

[3] D. h. der Russen; diese Worte sind aus Thietmar II, 14.

[4] Dieselbe Notiz, die auf der Kenntnis der Urkunde selbst beruht, liegt auch dem verarbeiteten Berichte der Magd. Jahrbb. 970 zu Grunde.

968 zehn Fuder Wein und zehn Fuder Bier, tausend Malter Korn, und acht Rinder, außer den Hühnern, Ferkeln, Fischen, Gemüsen und anderem mehr.

969. Die Mönche, welche früher [zu Sanct Mauricius in Magdeburg] verweilten, wurden auf den Berg versetzt, welcher „zum heiligen Johannes" genannt wird [1], im Weichbild derselben Stadt, am 9. August, welcher der Abend vor dem Tage des heiligen Märtyrers Laurentius ist. Noch viele Jahre später pflegten sie aus Ehrfurcht und zur Erinnerung an diese Versetzung am selbigen Tage mit nackten Füßen eine Prozession in die Stadt zu machen und den Schutz des heiligen Mauricius und der übrigen Heiligen demüthig anzuflehen. Diese Sitte blieb aber bis zur Ankunft des Hirschauer Ordens. In welchem Jahre jedoch jene Versetzung geschehen sei, darüber haben wir nichts Gewisses, außer daß wir lesen, der Kaiser habe im Jahre 965 nach der Fleischwerdung des Herrn, in der achten Indiktion, im vierten Jahre seines Kaiserthums, im dreißigsten aber seiner königlichen Regierung demselben Kloster den ganzen Zehnten vom Honig aus dem Lande der Slaven, welches Nizizi heißt, übertragen [2]; ob sie aber in demselben Jahre oder in früheren geschehen ist, bleibt zweifelhaft. —

Graf Heinrich von Stade hatte eine Gemahlin Namens Judith, die Schwester des Herzogs Udo, der später unter Otto dem Rothen mit Vielen in Calabrien gefallen ist; sie gebar ihm drei Söhne, Heinrich, Udo und Sigefrid, und drei Töchter, von welchen allen an seiner Stelle gesprochen werden wird [3]. Er selbst erbaute ein Schloß an dem Orte, der Hersefeld heißt, dessen Grundmauern und Wälle bis heute erkannt

[1] Heute Kloster Bergen.

[2] Nizizi ist der Gau zwischen der Elbe und der schwarzen Elster. Die Urkunde Mon. Germ. DD. I, 418.

[3] Vgl. z. J. 1056, Magd. Jahrbb. 971.

werden können. Er ist mit seiner Gemahlin in Heslinge be- 969
graben.

970. Gero, der Erzbischof der Kölner Kirche nach Folmar, und sein Bruder Markgraf Thietmar gaben an die Kirche der heiligen Gottesmutter in Thancmaresfelden einen Theil ihres Erbgutes. Geschehen öffentlich in genannter Kirche am 29. August. —

Kaiser Otto theilte das Erbgut Wigmanns, der, wie wir oben erzählten, von den Slaven erschlagen wurde, in zwei Theile, und einen von diesen gab er an das Kloster, welches Herzog Herimann in Luninburg erbaut hatte, den andern überließ er der Abtei Keminada am Wisaraflusse. Diese beiden Klöster sind vorzüglich mit der Gabe desselben Kaisers begründet und durch das königliche Ansehen gekräftigt worden.[1]

971. Die prächtige Pfalz in Thornburch brannte ab mit den königlichen Schätzen.[2]

972. Kaiser Otto ließ für seinen Sohn Otto eine durch Geist ausgezeichnete, beredte und sehr schöne Griechin, die Konstantinopolitanerin Theophanu zu Ostern nach Rom bringen und auf der Hochzeit, welche daselbst acht Tage nach Ostern gefeiert wurde, verband er die Schwiegertochter mit dem Sohne unter dem Beifalle aller Großen Italiens und Germaniens.[3]

974. Kaiser Otto, dieses Namens der Zweite, mit Beinamen der Rothe.

975. [Heinrich] der Herzog der Baiern wurde gefangen und nach Engelenheim gebracht und sorgsam bewacht.] Er war der Sohn des Herzogs Heinrich, des Bruders Otto's I, ihm geboren von einer Tochter des früheren Herzogs von Baiern Arnold, Namens Juditha. — In diesem Jahre wurde der mönchische Dienst von Thancmaresfeld in ein Kastell Namens

[1] S. o. 967. — [2] Vgl. Magd. Jahrbb. 971. Es ist Tornburg an der Saale.
[3] Das. 972.

975 Nigenburch[1] versetzt, welches auf dem Ufer des Flusses Sala im Gau Nordthüringen liegt. Denn ihnen selbst und mehreren Christgläubigen schien die Rauheit jenes Ortes und mannigfache Unbequemlichkeit den daselbst Christo Dienenden hinderlich zu sein[2].

976. Gero und Helmrich, die Knechte Gottes, starben.

977. Heinrich mit dem Zunamen der Jüngere[3], welcher später Markgraf in Baiern war[4], hatte folgende Abstammung. Nachdem Lothar der Aeltere, Graf von Walbike, wie oben gesagt ist[5], den Kaiser Otto zu tödten versucht hatte, war er gefangen, nach Baiern geschickt und dem Grafen Berthold übergeben worden; als ihn dann der Kaiser wieder zu Gnaden angenommen hatte, gab er demselben Bertold seine Tochter Eila zur Gattin, welche demselben diesen Heinrich gebar. —

Dem Kaiser Otto und der Kaiserin Theophanu wurde eine Tochter geboren, welche er mit dem Namen seiner kaiserlichen Mutter bezeichnete.

978. Markgraf Thietmar, der Bruder des Kölner Erzbischofs Gero, starb und wurde in Nuwenburch[6] begraben. Er hatte zur Gemahlin eine Tochter des Herzogs Herimann, Namens Suanehild, welche ihm den Margrafen Gero gebar[7]. Die Kaiserin Adelheid reiste mit ihrer Tochter, der Aebtissin Adelheid[8], nach Italien wegen mancher Mißhelligkeiten, welche zwischen ihr und ihrem Sohne entstanden waren.

979. Athela, die Tochter [des hingerichteten Grafen Gero von Alesleve], heirathete Sigefrid, den Sohn des Grafen

---

[1]) München-Nienburg am Zusammenflusse der Bode und der Saale.

[2]) Vgl. Magd. Jahrbb. 971.

[3]) Dieser Zuname kommt nicht ihm, sondern dem Herzoge Heinrich von Kärnthen zu, dem Sohne des Herzogs Berthold von Baiern.

[4]) Im Nordgau, später von Schweinfurt genannt. Berthold war ein Bruder des ersten Markgrafen Liupold von Oesterreich.

[5]) Zum J. 943 nach Thietmar.

[6]) Naumburg. — [7]) Vgl. unten 1002. — [8]) Irrig anstatt „Mahthild".

Heinrich von Stathen[1], welcher mit ihr den Grafen Liutger 979
und die Aebtissinnen von Alesleve[2], Irmingard und Berta zeugte. Die Gräfin Athela selbst übertrug Land an die Magdaburger Kirche, um den Kopf ihres Vaters auszulösen. Dazu gab sie den beiden Klöstern, welche sich in Alesleve und Herseveldeu[3] befinden, das Gut, das in Trebenezi ist.

980. Der ehrwürdige Bischof Hildeward versetzte das Blut und zwei Glieder des heiligen ersten Märtyrers Stephan, ein Geschenk des Bischofs Theoderich von Metz, in die Halberstädter Kirche, wo es mit großer Ehre und unter Lobeserhebungen von Geistlichkeit und Volk empfangen und seine Heiligkeit durch deutliche Zeichen vom Himmel her erwiesen wird. Diese Uebertragung geschah am 9. Mai, im zwölften Jahre seiner Weihe. Der künftige Kaiser Otto III wurde in diesem Jahre geboren[4].

981. [Der Kaiser feierte Weihnachten in Ravenna, Ostern aber brachte er in Rom zu,] in Gegenwart seiner Mutter und der Kaiserin Theophanu und der Schwester des Kaisers, der Aebtissin von Quidelingeburg, indem dorthin, abgesehen von vielen Fürsten und Großen, auch die Könige Konrad von Burgund und Hugo von Gallien kamen[5].

982.[1] Der treffliche Herzog Otto, Liudolfs Sohn, Bruderssohn Otto's II, starb eines frühen Todes, als er eben aus dem Kampfe mit den Sarracenen zurückgekehrt war. —

-- — Man muß wissen[6] daß Cosmas, der Dekan der Prager Kirche, dessen Worte es sind, diese Erwählung und Weihe [Adalberts von Prag] zum Jahre 969 der Fleischwerdung des Herrn anmerkt, obwohl jene Versammlung, welche Otto II nach dem Kriege mit den Sarracenen zu Verona ab-

---

[1]) Stade; vgl. Thietmar III, 7 und unten 1056.

[2]) Alsleben an der Saale. — [3]) Harsefeld im Amt Stade.

[4]) Vgl. Magd. Jahrbb. — [5]) Daselbst.

[6]) Vorher geht die Erzählung von der Erwählung Adalberts von Prag, welche aus Cosmas entnommen ist.

982 hielt und die er ebenfalls an derselben Stelle erwähnt, im Jahre 983 der Fleischwerdung des Herrn stattfand.

983. [Der Kaiser hielt in Verona einen Reichstag und Heinrich der Jüngere, Bertolds Sohn, wurde von der Verbannung befreit und zum Herzoge von Baiern eingesetzt[1],] während Heinrich, des Kaisers Vetter, noch in Gefangenschaft blieb. [Des Kaisers Sohn Otto III wird von allen zum Herrn erwählt.] Nachdem nun auch der Reichstag und die Zusammenkunft mit den Sachsen, Sueven, Lothariern, Baiern und Italienern und die Begegnung mit anderen durch Abstammung, Sprache und Kleidung sehr verschiedenen Völkern zu Verona ruhmreichst abgehalten worden, kehrt derselbe erhabene Kaiser nach Rom zurück und setzte mit geziemender Ehre einen Herrn Papst über die römische Kirche[2]. — Der Paderborner Bischof Folkmar starb.

Dedo[3], der Sohn Teoderichs, eines Mannes von besonderer Freiheit[4], hatte einen Bruder Friderich, einen sehr klugen Menschen. — Seine Nachkommen waren unter den Fürsten Sachsens, wie im Einzelnen später erzählt werden soll, edle Blüthen. Jetzt wollen wir zu unserer Aufgabe zurückkehren. —

Wegen der Zerstörung der Kirchen in Brandenburg und Havelberg verlor der Herzog und Markgraf Teoderich, welcher der Vertheidiger jener Gebiete war, seine Würde und Lothar von Waldbike empfing vom Kaiser die Mark.[5] [Als der Kaiser nach Rom gekommen war, während seine ehrwürdige Mutter in der Stadt Papia zurückblieb, wird er schwer krank und

---

1) Aus Thietmar III, 13.

2) Johann XIV. Vgl. die Magd. Jahrbücher.

3) Vgl. unten 1009, 1070, 1103.

4) egregie libertatis, d. h. der keines Andern Lehnsmann ist. Vgl. unten zu 1126.

5) Eben so bemerkt der Autor zu 998: „Das ist der Luthar, welcher dem Herzoge und Markgrafen Theoderich folgte, als er seine Würde verlor, nachdem die Slaven die Kirchen in Brandenburg und Havelberg zerstört hatten und ins Heidenthum wieder zurückgefallen waren.“ Vgl. auch z. J. 1010.

wie er sein Ende nahen fühlte, teilte er all sein Geld in 983
vier Teile, einen für die Kirchen, den zweiten für die Armen, den dritten [1] für seine Mutter und seine einzige Schwester zum Beweise der Liebe, welche er ihnen schuldete, den vierten für die Ritter, welche Leben und Heimat der Liebe zu ihm und dem Gehorsam nachgesetzt hatten. [2]

Als diesen [Otto II] sein Oheim, der Kölner Erzbischof Bruno, welcher ihn von der ersten Kindheit an erzog, mit großer Strenge im Zaume hielt, hat der Knabe etwas gar nicht Knabenhaftes vollführt. Denn während der Bischof in einer Nacht die nächtlichen Horen hielt, legte jener einen in der Stadt gestorbenen Knaben in sein eigenes Bett und bedeckte ihn mit seinem eigenen Kleide, als sei er selbst gestorben; dann ging er fort und machte sich aus dem Staube. Wie nun der Bischof bei der Rückkehr nach dem Bette seines Neffen sah und den Leichnam fand, glaubte er, daß jener heimgegangen sei, und verfiel vor übergroßem Schmerze in Hüftweh. Inzwischen kommt der Knabe, den Alle beweinten, lebendig herbei und antwortete auf die Frage des Bischofs, warum er ihn so getäuscht habe: „Nicht besser konnte ich mich für die zu große Schmach der Schläge rächen.“ [3]

984. Otwin, von dem wir schon oben gesprochen haben [4], ist derselbe, welcher den heiligen Epiphanius aus der Stadt Papia nach Hildinisheim gebracht hat, und er war der zweite Abt zu Sanct Mauricius in der Stadt Magdaburg gewesen.

985. Markgraf Rikdag erbaute und gründete mit seiner Schwester Namens Eilsuit das Kloster, welches Gerbizstidi [5]

---

1) Aus Thietmar III, 14. — 2) Vgl. die Magd. Jahrbb. 983.

3) Dieselbe Erzählung findet sich, aber mit der irrigen Beziehung auf Otto III, in den Pöhlder Jahrbb. z. J. 983.

4) Bischof von Hildesheim 954—984, zu 954 in einer der Hildesheimer Chronik entnommenen und deshalb hier weggelassenen Notiz erwähnt.

5) Gerbstedt im Mansfeldischen.

985 heißt. Dort stand dieselbe Schwester den Nonnen vor und daselbst wurde er auch begraben mit seinem Sohn Karl und den Meisten aus derselben Verwandtschaft. Ihm folgte Ekkihard, Gunthars Sohn, ein Mann von großer Thatkraft.

987. Liudolf wurde zum Augsburger Bischof geweiht.

992. Den Hochaltar [der Halberstädter Kathedrale][1] weihte der Herr Bischof Hildeward der heiligen Dreieinigkeit und ihrem ersten Streiter Stephan, indem er jene, wie das Haupt der Verlobten mit einem Schmucke von zwölf Steinen, durch die Salbung von zwölf Bischöfen zierte. Unter ihm verbarg er ein Stückchen vom heiligen Kreuze und von seiner Krippe und von seinem Grabe, auch den Bart des heiligen Apostels Petrus und etwas von seinem Leibe und ein Stückchen vom Kleide des heiligen Evangelisten Johannes, Reliquien Philippi und Bartholomei und aller Apostel; auch Blut des heiligen Stephan mit zwei Gliedern seines Leibes und Reliquien der heiligen Märtyrer Laurentius, Felicissimus, Agapitus, Januarius, Marcellinus, Petrus, Pankratius, Georg, Nikasius, Urban, Bonifacius, Anastasius, Dionysius, Eleutherius, Cyriakus, Hippolytus und Blasius, und der Bekenner Martin, Servatius und Liuder, und der Jungfrauen Liutrud, Vincentia und Eusemia. Auf der Südseite dieses Altars weihte der Magadaburger Erzbischof Gisilar einen Altar zur Ehre der heiligen Märtyrer Mauricius und seines Heeres, welchen er auch mit dem Kleide des heiligen Mauricius und den Reliquien seiner Genossen Exsuperius, Candidus, Innocenz und Vitalis beschenkte. Auf der Nordseite des Hochaltars weihte der Bremer Erzbischof Libutius einen Altar zur Ehre der heiligen Märtyrer Vitus, Justinus und Cyriakus; auch begrub er in demselben die Reliquien des heiligen Cyriakus und des Märtyrers Eustachius,

[1] Vgl. die Beschreibung in den Jahrbb. von Quedlinburg, Geschichtschreiber X. 9, S. 8.

auch des Kriegsknechts Longinus, welcher die Seite des Herrn 992
mit dem Speer durchbohrt hat, und des heiligen Bischofs und Bekenners Willehad. An der Thür des Kreuzganges, nämlich auf der Südseite der Kirche, weihte Erpo der Fardener Bischof einen Altar zur Ehre des heiligen Papstes und Märtyrers Clemens und der heiligen Jungfrau Cäcilia und legte in diesen die Reliquien des heiligen Clemens und der heiligen Märtyrer Georg, Marcus und Marcellianus. Auf der Nordseite der Kirche an der Thür des bischöflichen Gemaches segnete der Paderbrunner Bischof Rethar einen Altar ein zur Ehre des heiligen Märtyrers Dionysius und seiner Genossen und des heiligen Bekenners Liborius, und weihte ihn mit den Reliquien des heiligen Dionysius, der Märtyrer Protus und Jacinctus und der heiligen Jungfrau Madalberta. Bischof Hildiward selbst weihte den Altar im Westen der Kirche in der Mitte des Chors zur Ehre der heiligen Märtyrer, des Papstes Sixtus und seiner Genossen. Im Süden dieses Altars weihte Hildibald[1] einen Altar zur Ehre der Märtyrer Laurentius, Hippolytus, Pankratius, auch des Vincentius und Cyriakus; diesen beschenkte er mit den Reliquien der Märtyrer Vincentius und Hippolytus und mit dem blutigen Kleide des heiligen Märtyrers Wenezlaus. Im Norden aber desselben mittleren Altars weihte Bischof Dodo von Augsburg einen Altar zur Ehre des heiligen Märtyrers Sebastian, des heiligen Mainzer Erzbischofs Bonifacius, der Bekenner Lindeger und Odelrich und der heiligen Affra; diesem überließ er die Reliquien Sebastians, Pantaleons, Julians und der Basilissa. Das letzte Oratorium weihte der Mainzer Erzbischof Willigis zur Ehre der heiligen Engel Michael, Gabriel und Raphael und aller Himmelsbürger und zum Gedächtniß des heiligen Bischofs Martin von Tours, und des heiligen Bekenners Gallus; in

[1]) Bischof von Worms.

992 demselben begrub er die Reliquien der Märtyrer Georg, Blasius und Castor. Bei dieser Weihe war der König Otto zugegen, festlich mit der Krone und dem übrigen Königsschmuck gekleidet; er brachte zur Zeit des Opfers sein goldenes Scepter in die Hand des Bischofs dar. Auch hat seine Großmutter, die Kaiserin Adelheid, mit ihrer Tochter, dem leuchtenden Juwel des Königshauses, Machtilda der Aebtissin von Quidlingeburg und ihrer Nichte Hathewiga, der durch den Ruf guter Thaten berühmten Aebtissin von Gerenrodhe, diesen heiligen Altar sowohl mit werthem Gebet geweiht, als auch mit königlichen Geschenken geehrt. —

Odilo [Abt von Cluny] hat das Leben der heiligen Kaiserin Adhelheidis beschrieben[1]. — Die erhabene Kaiserin Adelheidhis gab in Veranlassung ihrer mütterlichen Liebe ihrer Tochter, der Aebtissin Machtildis einen Hof, welcher im Gebiete von Sachsen liegt und Walbike heißt, mit allem dorthin gehörigen Zubehör von Erbgut zum Geschenke, und indem sie ihr überließ, denselben entweder zum eigenen Gebrauch anzuwenden oder zu jedem andern Zwecke nach ihrem Gutdünken zu verwenden, bestätigte sie dies durch Aufschreiben ihres Handzeichens mit einer sicheren Urkunde, welche mit dem kaiserlichen Ringe besiegelt war[2]. So wie diese[3] in wunderbarer Weise von der göttlichen Liebe entzündet und zur Ausübung der Freigebigkeit und des Wohlwollens geneigt war, wünschte sie nichts, wodurch sie vor der Welt reicher erschienen wäre, für sich zu behalten, sondern mit allem Sehnen immer nach dem Himmlischen trachtend, nahm sie demüthig den an Kindes Statt zum Erben an, dessen Herrschaft und Reich ohne Grenzen ist, und ließ daselbst ein Kloster zur Ehre des heiligen Apostels Andreas bauen, in welchem

[1] Uebersetzt Geschichtschr. X. 8.

[2] Otto III hat am 6. Juni 993 diese Schenkung bestätigt.

[3] d. h. Mathilde.

eine Schaar Jungfrauen unter der Regel des heiligen Benedikt 992
klösterlich leben sollte.[1] —

Zweimal haben die Unsern in diesem Jahre gegen die Slaven gekämpft, zuerst am 18. Juni, in welcher Schlacht der Fahnenträger Thiethard, Diakon der Fardener Kirche, mit vielen Anderen gefallen ist; dann am 22. August, in welcher der Fahnenträger Halegred, ein Bremer Priester, getödtet wurde.

993. Auf der [kalten, nördlichen] Seite der Welt schweifen die Scythen umher ohne feste Sitze, ein wildes, in seinen Sitten thierisches Menschengeschlecht. Ihre Wohnungen von Thierfellen oder Haaren führen sie mit sich und essen das rohe Fleisch des Wildes und Pferdemilch.[2]

996. Am 25. November ward [Hildeward von Halberstadt], Christi unbefleckte Hostie, aus der Eitelkeit dieser Welt zu Gott genommen, nach welchem seine Seele dürstete, um ihn vielmals zu sehen; und sein Fleisch, um bei der Auferstehung der Gerechten aufzuerstehen. Angetrieben aber von dem Geiste der Demuth befahl er, seinen Leib nicht im Münster, sondern bei seinen Brüdern im Kloster der Erde zu übergeben, weil er ihr gehörte. —

[Arnulf][3] begann die Stadt Halberstadt, welche er durch Alter verfallen fand, herzustellen und machte sie so, daß viele Städte sich nicht mit ihr vergleichen konnten, und am Freitage vor Weihnachten zog er mit den Meßgewändern bekleidet mit Vielen umher und besprengte und weihte sie zur Ehre des allmächtigen Gottes und des heiligen ersten Märtyrers Stephan und sicherte durch seinen Bann der Stadt den Frieden und den heiligen Ort durch unaufhebliche Immunität. Auch hat er alle Städte[4], welche er in seinem Besitz zerstört vor-

[1]) Vgl. die Magd. Jahrb. 992.
[2]) Vgl. Thietmar VII, Kap. 27, in dessen Beschreibung diese Worte eingefügt sind.
[3]) Hildewards Nachfolger. — [4]) civitates.

996 fand, besser hergestellt. Dazu hat er die Einkünfte seiner Brüder wohl vergrößert und um fünf Solidi zu ihrer Kleidung vermehrt. Auch erwarb er für den heiligen Stephan nicht durch Raub, sondern unter dem Schutze der Gnade Gottes 1200 Hufen, ausgenommen die Hörigen beiderlei Geschlechts. Wieviel er an Mühlen, Hausplätzen, Wiesen, Wäldern und Salzgruben erworben hat, können wir nicht aufzählen. Den Schatz des heiligen Stephan hat er an Pallien und Meßgewändern, wie sie jedem Amte zukommen, unendlich vervielfacht; die Platte aber des Hochaltars zierte er mit reinem Golde und Edelsteinen. Ein goldenes Rauchfaß und einen goldenen Behälter für den Weihrauch und einen großen goldenen Becher sammt Patene und verschiedene Arten von Schmuck brachte er dem heiligen Stephan dar[1].

997. An einem Tage kämpfte man im Bardonga[2] zwei Mal gegen die Slaven.

998[3]. [Gräfin Kunigund, die Gemahlin Sigefrids von Waldbike, starb am 13. Juli in der Stadt Germersleve.] Diese war die Schwester Heinrichs, Sigefrids und Udos, welche im Kampfe gegen die Seeräuber besiegt worden waren[4]. Sie gebar ihrem Manne fünf Söhne: Thietmar, Sigefrid, Bruno, Heinrich und Friderich, von denen drei Bischöfe wurden; Heinrich erhielt die Grafschaft des Vaters, Friderich verwaltete die Burggrafschaft in Magdaburg[5].

999. Die nämliche Kaiserin [Adelheid] hatte von ihrem ersten Gemahl, dem italienischen Könige Lothar, eine Tochter, mit der Lothar, der König der Franken, den König Lodowich

---

1) Dasselbe unten und bei dem Magd. Annalisten zu 1023.
2) Bardengau, wo Bardewiek liegt.
3) Eine Bemerkung über Lothar von Walbeck s. zu 983 in der Anmerkung.
4) Seeräuber sind die Normannen. S. Quedlinb. Jahrbb. 994.
5) Mit denselben Worten in den Magd. Jahrbb. zu 968. Vgl. unten 1049.

zeugte, welcher kinderlos starb und nach königlichem Brauche 999
in Compendium[1] bestattet wurde.[2]

In derselben Zeit wurde das Nonnenkloster in Hidesleve[3] von den Slaven angezündet und elendiglich zerstört, die Nonnen aber von dort fortgeführt; und am selbigen Tage, oh Jammer! wurden sehr viele Christen von den Heiden erschlagen.

1000. Das Kloster, welches Helmwardeshusen[4] heißt, und das ihm benachbarte, auf der höheren Seite des Flusses gelegene Hildwardeshusen[5] werden vom Grafen Ekkihard gestiftet. In diesem Jahre geschah ein großes Erdbeben. —

Zu dieser Zeit starb der Herzog Bolizlaus von Böhmen, dieses Namens der Zweite.

1002. [Herimann[6] empfing die Leiche des Vaters mit außerordentlicher Trauer und ließ sie in seiner Burg Namens Gene[7] bestatten,] in der Mainzer Parochie, an der Stelle, wo Sala und Unstrod zusammenfließen. Nach mehreren Jahren jedoch wurde er mit vielen Anderen von demselben Geschlechte versetzt in die Stadt Nuenburh[8], nicht weit von dem früheren Platze am weiteren Laufe des Flusses Sala, eine Stadt, welche die nachfolgenden Erben sammt ihrem sämmtlichen Erbgute in Demuth zum Dienste Gottes und seiner Mutter und des heiligen Petrus und anderer Heiligen hergaben, da leibliche Nachkommenschaft fehlte. Seit dieser Zeit ward der Bischofsitz, der bisher in der Stadt Ciz[9] gewesen, in selbige Stadt versetzt. [Nachdem aber der dreißigste Tag[10] vorüber war, reiste

---

[1]) Compiegne. — [2]) Aus Odilos Leben der Kaiserin Adelheid, Kap. 2.
[3]) Hillersleben, jetzt Dorf im Kreis Neuhaldensleben.
[4]) Helmarshausen, dicht bei Karlshafen.
[5]) Hilwardshausen an der Weser.
[6]) Des erschlagenen Markgrafen Ekkihard von Meißen Sohn.
[7]) Klein Jena bei Naumburg. — [8]) Naumburg. — [9]) Zeitz.
[10]) „Bis zum dreißigsten Tage trat der Erbe nicht in Besitz des Erbgutes, das bis dahin also unangetastet blieb. Erst nach dem dreißigsten Tage theilte die Witwe mit ihren Söhnen ab, mit deren Hilfe sie das Begräbnis besorgte, und die befugt waren,

1002 Frau Suanehild mit ihren Söhnen nach Misni. Sie war die Tochter Herimanns des Herzogs von Liuniburch[1], die Schwester des Herogs Benno oder Bernhard, des Grafen Liudiger und der Gräfin Machtildis, welche den Grafen Baldwin von Flandern und nach dessen Tode den Herzog Godefrid geheirathet hatte. Suanehild selbst aber hatte zuerst den Markgrafen Thetmar geheirathet, des Kölner Erzbischofs Gero Bruder, und von ihm gebar sie den Markgrafen Gero[2]. Später aber gebar sie von dem genannten Markgrafen Ekkihard den Herimann, Ekkihard und Gunter[3]. —

[Herzog Heinrich wird am 7. Juni zum Könige gewählt, mit Beifall aufgenommen und vom Erzbischofe Willegis geweiht und gekrönt. Die Mannschaft des Fürstenthums der Franken und Musellenser[4] erwarb sich durch ihren damaligen Anschluß an den König seinen Dank]. Dieser Heinrich war der Sohn des Herzogs Heinrich, der ein Sohn von dem Bruder Ottos I, Herzog Heinrich, war. Als er einst in der Regensburger Kirche betete, hörte er eine Stimme, welche zu ihm sagte: „Lies die Schrift an der Wand.“ Es war aber geschrieben: „Nach sechs.“ Als er dies gelesen hatte, er hatte nämlich lesen gelernt, ging er mit innerer Verwunderung fort, und da er fürchtete am sechsten Tage zu sterben, mühte er sich inzwischen mit Gebeten, Fasten und Almosen ab. Wie nun? Die sechste Woche, den sechsten Monat, das sechste Jahr beobachtete er also. Als nun im sechsten Jahr Otto III gestorben war, wird er, wie oben erzählt, zum Könige erhoben[5]. — — Dieser hat die Frau Kunigunde, eine Jungfrau seligen An-

sich sogleich nach dem Absterben ihres Vaters im Sterbehause einzufinden, um ihre Rechte zu wahren. S. Sachsenspiegel I, 22 §. 1.“ Anmerk. Lappenbergs zu Thietmar Buch V Kap. 5, aus welchem diese Stelle wie der Anfang herstammt.

[1]) Lüneburg, d. h. des Herzogs von Sachsen.

[2]) Vgl. oben 978. — [3]) Vgl. 1029. — [4]) Mosellaner.

[5]) Vgl. die Pöhlder Jahrbb. z. J. 983.

denkens, die Schwester des Bischofs Theoderich von Metz und 1002
des spätern bairischen Herzogs Heinrich, welche die Genossin der Regierung geworden, scheinbar zur Ehe mit sich verbunden, aber nach einem Gelübde der Keuschheit, welche beide beschlossen hatten, niemals erkannt, sondern wie eine Schwester geliebt[1]. —

[Der König wird von dem Grafen Willehelm von Thüringen und von den Großen dieses Landes und von allem Volk gebeten, ihnen den Schweine-Zins zu erlassen, und das hat er auch gethan.] Dieser Zins wurde von der Zeit Theoderichs, des Sohnes des Clodoveus, der auch Lodowich hieß, bis auf diesen König jedes Jahr in die königliche Kasse gezahlt, fünfhundertzweiundachtzig Jahre hindurch[2].

[Weil er in allen Reichen seines Vorgängers, ausgenommen Italien und Alamannien, zum Könige erhoben und erwählt war, gedachte er mit Anbruch des Frühjahrs den Herzog Herimann anzugreifen, der diesseits der Alpen allein ihm widerstand.] Dieser Herimann war der Sohn des Herzogs Udo, der mit Vielen in Calabrien gefallen ist, als Kaiser Otto II gegen die Sarracenen kriegte.

1009. [Der heilige Bruno, auch Bonifacius genannt, Erzbischof der Heiden, zuerst Canonicus von Sankt Mauricius in Magdaburh, ging am 14. Februar als berühmter Märtyrer zum Himmel ein.] Sein Vater hieß Bruno, die Mutter Ida und sein Bruder Gebehard. Gebehard zeugte Burchard und Ida, Burchard zeugte Gebehard, des Magadaburger Erzbischofs Konrad[3] Vater. Ida[4] gebar Gebehard, den Vater des Kaisers Lothar[5]. Also

---

[1]) Vgl. die Pöhlder Jahrbb.

[2]) Die hierauf bezügliche Stelle der Jahrbücher von Quedlinburg ist in der Beilage zur Uebersetzung des Widukind (X, 6) S. 128—130 mitgetheilt. Vgl. auch unten 1046.

[3]) 1134—1142. Vgl. unten 1040. — [4]) Ihr Mann hieß Lothar.

[5]) 1125—1137. Dieselbe Stelle findet sich nochmals z. J. 1106 und in den Magdeb. Jahrbb. z. J. 1009.

1009 war der selige Märtyrer Bruno von erlauchtem Geschlechte entstammt, aber durch Gottes Erbarmen vor seinen übrigen Verwandten unter den Kindern Gottes ausgezeichnet. —

Der Vater [des Grafen Dedo vom Stamme Butzieci], Namens Theoderich, lebte zur Zeit Ottos I als ein Mann von besonderer Freiheit und er zeugte diese Brüder, die Grafen Dedo und Friderich[1]. Dedo diente von Kindheit an dem Markgrafen Ricdag und seinem Sohne Karl. —

[Viele Brände entstanden, so daß in einem Flecken selbst Menschen im Feuer umkamen. Auch das Mainzer Münster,] welches vom Erzbischof Willigis mit dem größten Streben nach Pracht zur Ehre des heiligen Martin erbaut war, [wird mit allen dazu gehörigen Baulichkeiten, so daß allein die alte Kirche übrig blieb, elendiglich vom Feuer verzehrt] am 30. August[2] im achten Jahre des Königthums Heinrichs II. [Donner und Blitzen geschah oft in der Zeit des Winters.] Unter demselben Heinrich soll die Stadt Goslar in folgender Weise gegründet worden sein[3]. Heinrich II pflegte die Gegend häufig der Jagd wegen zu besuchen, denn sie war waldreich und ausgezeichnet durch die Jagd auf Bären, Hirsche und Rehe. An demselben Orte lebte ein armer Mann, ein Bauer, Namens Gundelkarl, und in seine Hütte pflegte der König nach der Jagd einzutreten und jener ihm in der Hoffnung größeren Lohns Heerd und Tisch zuzurüsten, die Speisen zu kochen und nach der Arbeit ihm darzubringen. Denn in solchem Falle verschmähen auch die Könige nicht den Dienst der Knechte und Bauersleute. Als er nun, da er dies oft that, sein bischen Vermögen ausgegeben hatte, erinnerte er den König daran, daß er seines Dienstes gedenken und ihm etwas zuwenden möge, womit er sein armes

[1] Vgl. z. J. 983.

[2] Die Quedlinb. Jahrbücher, aus welchen diese Nachricht genommen ist, haben den richtigen Tag: 29. August.

[3] Die Gründung ist oben schon bei dem Jahre 922, also unter Heinrich I erwähnt.

Leben erhalten könne, doch so viel als der königlichen Frei- 1009
gebigkeit gezieme. Da sagte der König: „Du wirst für deinen Dienst Lohn bekommen, wenn es mir gelegen sein wird.“ Aber, wie es so geht, die Erinnerung an den Armen verschwand sehr schnell aus dem Herzen des Mächtigen. Als der König darnach wiederum in diese Gegend kam, trat er nach seiner Gewohnheit in das Haus des Bauers und der wandte für ihn den aufgespeicherten Unterhalt eines ganzen Jahres auf. Weil er dies nun öfters gethan und nichts von ihm bekommen hatte, warf er sich eines Tags dem Könige zu Füßen und bat, ihm etwas Lohn zu gewähren. Dieser gab ihm die Erlaubniß zu bitten, was er wollte. Der Bauer sagte, er wolle nichts anderes, als daß ihm der benachbarte Berg, welcher Rammesberch heißt, zu Lehen gegeben würde. Da hieß der sehr gnädige König ihn um etwas bitten, was ihm mehr nütze, aber jener blieb dabei, daß er nichts anderes wolle, da er vielleicht recht gut wußte, welchen Nutzen jener Berg ihm bringen konnte. Endlich verlieh ihm der König, durch das Drängen des Mannes besiegt, den Berg, sagte jedoch, er hätte gewünscht, jener möchte um etwas Nützlicheres gebeten haben. Ohne Verzug ging der genannte Mann nach Franconien, denn er war selbst ein Franke, brachte mehrere Stammesgenossen mit und begann den Ort Goslar zu bauen, und fand daselbst zuerst Erzadern mit Silber Kupfer und Blei. Was soll ich mich noch bei vielem aufhalten? Jener Mann wurde mit den Seinen übermäßig reich und viele Menschen begannen sich in der Gegend anzusiedeln und ihre Sachen zum Verkauf dorthin zu bringen. Auf diese Weise entstand der so sehr berühmte Markt. Wie es aber zu geschehen pflegt, mit dem Reichthum wuchs jenen auch ihr Uebermuth und sie verachteten die von allen Seiten Hinzukommenden und thaten diesen viel Unrecht. Das wurde den Fürsten Sachsens gemeldet. Diese lassen ihnen durch Boten

1009 sagen: wenn sie ein friedliches und ruhiges Leben führen wollten, sollten sie aufhören, die dorthin Kommenden ungerechter Weise zu belästigen. Da sie aber auf ihren Reichthum zu sehr vertrauten, thaten sie, wie sie es gewohnt waren, den Ankommenden Schimpf an. Darüber waren die Fürsten Sachsens erzürnt, schickten ihre Leute dorthin und tödteten ihrer Viele; andere sind kaum den Händen der Wüthenden entgangen. So fiel jener Platz, der früher von Fremden bewohnt war, den Sachsen zu. Daß es also zugegangen, habe ich von denen, die damals lebten, gehört; ob es aber feststeht oder ob das Gegentheil der Fall ist, weiß ich nicht sicher. Denn man sagt auch, daß der Berg von den ersten Einwohnern jener Gegend Frankenesberch genannt worden sei.[1]

1010. [Der König feierte Weihnachten in Pöhlde und dort verlieh er Theoderich, dem Sohne des erschlagenen Dedo, die Grafschaft des Vaters und das ganze übrige Lehen, wie es Rechtens war, auf Anhalten der Königin und seiner Fürsten. Außerdem wurde auch die Mark und was sonst Werinhar von Seiten des Königs besessen hatte, an Bernhard, den Oheim desselben Theoderich übertragen.] Dieser war der Sohn des Herzogs und Markgrafen Theoderich, welcher diese Würde verloren hatte, indem ihm Lothar darin folgte, desselben Werinhar Vater, als die Slaven die Kirchen in Brandeburch und Havelbergan zerstört hatten und aufs Neue ins Heidenthum zurückgefallen waren.[2] Graf Heinrich, der Sohn Heinrichs von Stathe, zerstörte das Schloß Herseveld, welches sein Vater erbaut hatte[3], und machte daraus ein Kloster und eine Congregation von Canonikern. Dieser ehrwürdige Graf war unterrichtet und im Dienste Gottes sehr eifrig, so daß er sich dreimal als Leibeigenen der heiligen Gottesmutter Maria übergab

[1] Frankenberg heißt der Theil von Goslar, welcher dem Rammelsberg zunächst liegt. — [2] Vgl. oben z. J. 983. — [3] Hariefeld, z. 969.

und eben so oft sich mit Büchern und anderen Kirchengeräthen 1010
freikaufte.

1011. [Als Herzog Bernhard todt war, folgte ihm sein Sohn Bernhard im Herzogthum.] Sein Bruder war Graf Thietmar, welcher nachher im Zweikampfe vor dem Kaiser Heinrich getödtet worden ist.[1]

1015. Eila, die Tochter Lotars von Waldbike, die Mutter des Markgrafen Heinrich, starb am 19. August und wurde in dem Kloster begraben, welches sie selbst in Suinvorde erbaut hatte.[2]

1016. [Graf Heinrich, Heinrichs von Stathe Sohn, mächtig bei Christus und in der Welt starb in gerechtem Alter und gutem Lebensende am 2. Oktober.] Seine Gemahlin hieß Machtildis und sie hatten beide in aller Trefflichkeit geblüht; daher besuchen bis zum heutigen Tage Viele ihre Gräber, bei denen einige Wunder gesehen worden sein sollen, und von diesen ist dies eins. Als die Mutter des neulich gestorbenen Grafen Friderich[3] an seinem Grabe stand, kam plötzlich eine Hand, ergriff ihr Schienbein und drückte es stark. Und als sie einen Schrei ausstieß und gefragt wurde, was ihr wäre, sagte sie, was sie gefühlt habe, und zeigte am Schienbein die Spur der Finger; diese behielt sie auch während ihrer ganzen Lebenszeit.

1019. Der Priester Heimeradus, ein heiliger Mann, ging in Hasungun selig aus diesem Leben zu Christus heim.[4]

1020. Dieses Herzogs Bernhard Bruder, Thietmar, wurde im Zweikampf vor dem Kaiser Heinrich getödet.[5]

1021. [Aribo Erzbischof von Mainz] erbaute auf dem Berge Hasunkun ein Kloster zur Ehre der Apostel Petrus und Paulus und zum Gedächtniß des obengenannten seligen Heime-

[1]) S. unten 1020.
[2]) Vgl. Thietmar von Merseburg, Buch VII. Kap. 13.
[3]) Graf von Stade; er starb am 13. April 1135.
[4]) Vgl. die Pöhlder Jahrbb. zu 1024. — [5]) S. oben 1011. Der Zweikampf war 1048.

1023 radus[1] [Bracilaus, der Sohn des Herzogs Odolrich von Böhmen, raubte aus dem Kloster, wo sie erzogen wurde, Judhita] die Schwester Ottos von Suinvorde, des oftgenannten Markgrafen Heinrich Tochter.

1023. [Ekkehard, der vierte Bischof der Prager Kirche,] welcher vorher Abt von Neustadt oder Nienburg gewesen, [schied am 8. August aus dem Leben]. — — Arnolf, der neunte Bischof der Halberstädter Kirche, ein treuer Diener Christi, entschlief im Herrn am 7. September. Dieser erwarb für den heiligen Stephan unter dem Schutze der göttlichen Gnade 1200 Hufen und vieles Andere an Mühlen, Hausplätzen, Wäldern, Gräben und Salzgruben, die er an verschiedenen Orten angekauft hatte. Den Schatz des heiligen Stephan hat er an Pallien und Meßgewändern, wie sie jedem Amte zukommen, sehr vervielfacht. Die Platte des Hochaltars zierte er mit reinem Golde und Edelsteinen. Ein goldenes Rauchfaß und einen goldenen Behälter für den Weihrauch und einen großen goldenen Becher sammt Patene und verschiedene Arten von Schmuck brachte er dem heiligen Stephan dar[2]. Sein Leib wurde im Kreuzgang begraben. — [Von vielen Schmerzen aufgerieben, ging der Magdaburger Erzbischof Gero am 22. Oktober heim, todt für die Welt, aber lebendig in Christo[3].] Dieser hat mit Rath seiner Getreuen das Hospital, welches Kaiser Otto I in einem Dorfe Namens Rothardestorp erbaut hatte, vertauscht, und indem er innerhalb der Stadt zur Ehre der heiligen Gottesmutter Maria ein Kloster errichtete, hat er dieselben Güter, von denen früher den Armen das Nothwendige gereicht wurde, mit anderen von ihm um Geld erkauften Gütern selbiger Kirche übertragen und daselbst eine Propstei gegründet.

---

1) Pöhlder Jahrb. zu 1024.

2) Vgl. oben zu 996 und Magd. Jahrb. zu 1023.

3) Aus den Quedlinb. Jahrbüchern.

Außerdem hat er eine andere Kirche zur Ehre des heiligen 1023.
Evangelisten Johannes gebaut und geweiht und aus seinem Eigenthum den daselbst Gott dienenden Canonikern soviel ausgesetzt, daß Nahrung und Kleidung für sie ausreichte, und mit jenen Kirchen hat er den Zustand der Stadt herrlich verbessert. Außerdem hat er die Mauern der Stadt, welche der Kaiser Otto angefangen hatte, vollendet, auch das Haus des heiligen Mauricius sammt mannigfachem Schmuck und den Gebäuden des Bisthums ausgebessert und in seiner Kirche sowohl außerhalb als innerhalb alles gebessert und vermehrt. Er starb aber in einem Dorfe der Halberstädter Parochie Namens Vaderroth, indem er den Nachkommen viele Denkmäler seiner Thätigkeit hinterließ[1]. Sein Vater hieß Dedi von Wodeneswege, seine Mutter aber Eilica.

1026. [Der König feierte Weihnachten in Lüttich] und machte Heinrich, seinen Sohn von der Gisla, zum Könige. Diese Gisla und ihre Schwester Machtild und ihre Brüder Rodulf und Bernhard waren in Westfalen geboren, aus einem Orte, der Werla heißt.[2] Gisla heirathete zuerst den Sohn des Markgrafen Liuppald, Ernest, und gebar ihm den Schwabenherzog Herimann. Als Herzog Ernest todt war, nahm sie Graf Bruno von Bruneswik zur Gemahlin und sie gebar ihm den Grafen Liudolf. Als auch Bruno gestorben war, führte sein Anverwandter Konrad sie gewaltsam heim und zeugte mit ihr den Heinrich, von dem wir reden. Die Machtild heirathete Graf Esic von Ballenstide und zeugte mit ihr den Grafen Adalbert den Aelteren, des Grafen Otto Vater[3]. Ihr Bruder Rodolf zeugte den Grafen Herimann, den Vater der Frau

[1]) Vgl. Magd. Jahrbb. a. a. O.

[2]) Das ist ein Irrthum; sie war eine Tochter Herzog Hermanns II von Schwaben. Auch war ihre Ehe mit Bruno die erste, und nicht die zweite. Was für eine Beziehung zu dem Grafen von Werla stattgefunden haben mag, ist ganz dunkel.

[3]) Vgl. z. J. 1130.

1026 Oda, welche Graf Udo von Stathen heirathete, der die Nordmark als der Erste aus diesem Geschlechte erwarb[1]. Graf Bernhard, der zweite Bruder derselben Königin, hatte Töchter, von denen die eine, Namens Ida, Heinrich von dem Schlosse, welches Louse[2] heißt, heimführte, der Bruder des Trierer Bischofs Bruno und des Grafen Popo. Als diesen die Mäuse so angefressen hatten, daß er starb, nahm seine Witwe Ida ein Edler aus Sachsen zur Gemahlin und bekam von ihr den Grafen Sifrid von Ertiniburch. Eine Tochter derselben Ida von jenem Grafen Heinrich, Namens Adelheid, nahm Adulf von Huvili[3] und zeugte den jüngern Adulf und dessen Brüder. Nach seinem Tode verband sich mit ihr der Pfalzgraf Friderich von Sumersenburg und zeugte den Pfalzgrafen Friderich den Jüngeren. König Konrad also machte, wie gesagt worden ist, seinen Sohn zum Könige. — — Der Abt Wal von Corbeja starb am 13. Februar. Er hat vier Jahre regiert und ihm folgte Druhtmar.

1027. Auf der Synode [zu Frankfurt][4] empfing Frau Sophia, Aebtissin von Gandersheim, unter dem Drucke des Synodalbeschlusses vom Erzbischofe ihre Nonnen zurück.

1029. Der Kaiser feierte Weihnachten in Palithi[5]. — Kaiser Konrad greift den König Stephan von Pannonien mit einem Heere an, indem er auf einem gefährlichen und mühseligen Wege in das Land desselben eindringt.[6] — In[7] ebendemselben Jahre beschloß der Kaiser ein Heer nach Polen zu führen. Zur bestimmten Zeit versammelte er jenseits des

---

1) Vgl. z. J. 1082.

2) Laufen in Schwaben, am Neckar, OA. Besigheim.

3) Dieses Geschlecht hieß später „von Berg".

4) Aus den größeren Hildesh. Jahrbüchern.

5) Aus den Nienburger Annalen. Die Feier war aber in Augsburg.

6) Vgl. Magd. Jahrbücher.

7) Aus den größeren Hildesheimer Jahrbüchern, s. Geschichtschr. XII, 5. S. 37. Vgl. die Magd. Jahrbücher.

Albis an dem Orte, der Liezeke[1] heißt, die Menge seines 1029
Heeres und eilte auf dem Marsche, den er begonnen hatte, vorwärts. Die Kaiserin aber kehrte um und erwartete in Merseburg den Ausgang der Unternehmung. Denn der Kaiser, hintergangen und mit seinem Heere durch unwegsame Wälder und sumpfige, öde und gefährliche Gegenden gar sehr ermattet, gelangte nicht dorthin, wohin er wollte, sondern auf den Rat einiger Leute belagerte er nur Budasin[2], eine Stadt, die einst, zu seinem Reiche gehörte. Vor dieser sind viele auf beiden Seiten verwundet worden und umgekommen. Wie also der Kaiser sah, daß die Gegner nicht überwältigt werden konnten, verschob er es auf das nächste Jahr und zog sich in die Gebiete Sachsens zurück. — In diesen Zeiten starb Markgraf Thietmar, des Markgrafen Gero Sohn von der Markgräfin Athelheid, und er wurde begraben, wie man glaubt, in dem Kloster Helmwardeshusen[3]. Sein Sohn war Markgraf Odo, der kinderlos starb. Sein Vater Gero aber hatte zum Vater den Markgrafen Thietmar und zum Oheim den Kölner Erzbischof Gero, von denen das Kloster Nienburg an dem Flusse Sala gestiftet worden ist[4]. Seine Mutter war Suanehildis, die Tochter des Herzogs Herimann, Bernhards Schwester, welche nach dem Tode ihres Mannes den Markgrafen Ekkihard, Guntars Sohn, heirathete und ihm Herimann, Ekkihard, Guntar und Liutgarde gebar[5].

1030. Der Kaiser feierte Weihnachten in Paderbrunnen und nahm sich vor, nach dem Schlusse der Feiertage über den Rhein zu gehen. Am 16. Januar[6] geschah eine bejammernswerthe und von allen Getreuen Christi zu betrauernde Sache.

[1]) Leitzkau.
[2]) Bautzen. — [3]) S. oben z. J. 1000.
[4]) Vgl. 965. 975. — [5]) Vgl. 1002.
[6]) Nach den Magd. Jahrbb. am 26. Januar.

1030 Miseko, der Herzog der Polanen, welcher gegen das römische Kaiserreich für sich den Königstitel in Anspruch nahm, hat, als er den Tod des Markgrafen Thietmar erfuhr, ein Heer von Heiden in die heilige Kirche geführt, nachdem er heimlich des Teufels Trabanten, Sigefrid und andere Verbrecher, an sich gezogen hatte[1]. Dieser Sigefrid ist ein Oheim des Grafen Esic von Ballenstide[2], ein Sohn des berühmten Markgrafen Odo, der unter Otto III gestorben und in Nienburg begraben war. In diesem Kloster hat jener Sigefrid lange unter den Mönchen im Mönchsgewande gelebt; aber nach dem Tode des Vaters warf er Gewand und Gelübde fort und wurde abtrünnig. Miseko also hat zwischen der Albia und Sala mehr als hundert Dörfer mit Brand und Mord verheert, neuntausendfünfundsechzig christliche Männer und Frauen elendiglich gefangen, den ehrwürdigen Brandenburger Bischof Liuzo wie einen gemeinen Sklaven ergriffen, auch die heiligen Altäre nicht geschont, sondern alles mit Mord und Blut besudelt und fromme und edle Frauen mit gewaffneter Hand sich angeeignet. Ein Mittel allein gab es gegen so großes Unglück, nämlich den köstlichen und ersehnten Tod. Ehrbare, selbst schwangere Frauen tödtete die rohe Hand der Heiden mit den Schwertern oder durchbohrte sie mit den Lanzen. Er ließ alle durch Waffen umkommen, denen hohes Alter oder zarte Jugend oder Schwäche von Krankheit Kräfte versagt hatte. Inzwischen kam Graf Theoderich mit Streitern herbei, tödtete mehrere von ihnen und verjagte die Uebrigen.

1031. Meinwerk, Bischof von Patherbrunne, erbaute in der Vorstadt seines bischöflichen Sitzes ein Kloster[3] und weihte es zur Ehre Aller Heiligen, indem dabei anwesend und durch

[1] Mit Ausnahme der folgenden Bemerkung des sächsischen Annalisten stimmt das Ganze mit der Erzählung der Magd. Jahrbücher; vgl. die Hildesheimer Annalen.

[2] Des Ballenstädter Vater Adelbert hatte Sigefrids Schwester Hidda zur Frau

[3] Abdinghof, aus dessen Annalen viel entnommen ist.

ihr Ansehen hülfreich waren die Bischöfe Hunfrid von Par- 1031
thenopolis, Godehard von Hildinisheim und Sigebert von Minden, und er führte in demselben die Mönchsordnung von Cluny ein.

1032. [Sigefrid, Bischof der Mimigardevorder Kirche[1]], der Sohn des Grafen Sigefrid von Waldbike und der Judith, der Tochter Heinrichs des Kahlen von Stadhen, [ist am 27. November gestorben]. Seine Brüder waren die Bischöfe Thietmar von Mersburg und Bruno von Farden[2] und Graf Heinrich und der Magdaburger Burggraf Friderich. [Ihm folgte im Bisthum Herimann, Probst von Köln[3].]

1035. Italien leidet durch die Zwietracht der Bürger.

1036. [Auf der Synode zu Tribur hat Otto von Suinvorde, von der Synode gezwungen, sich durch einen Schwur von seiner Verlobten Machthild getrennt[4]]. Nach dieser nahm er eine Frau, welche Emilias oder Immula oder Irmingard hieß und deren Schwester Namens Adelas den Markgrafen Otto von Italien[5] geheirathet hatte[6]. Die genannte Immula oder Irmingard gebar dem Otto fünf Töchter, deren Namen diese sind: Eilika, Judhita, Beatrix, Gisla, Berta. Eilika wurde Aebtissin[7]. Judhita heirathete den Herzog Kono von Baiern, und als er gestorben war, führte sie Bodo, ein sehr edler Mann, heim und sie gebar ihm Adelheid; von dieser hat Herzog Heinrich von Lintburg den Herzog Walrabo gezeugt, der auch Paginus hieß, und zwei Töchter, von denen eine, Namens Agnes, den Pfalzgrafen Friderich von Putelenthorp heirathete, die andere aber der Graf Friderich von Arnesberge heimführte. Beatrix heirathete den Markgrafen [Hein-

[1]) Münster. — [2]) Verden. — [3]) Aus den Hildesh. Jahrbüchern.
[4]) Aus denselben. — [5]) d. h. von Savoyen. Vgl. unten 1067.
[6]) Die Schwestern waren die Töchter des Markgrafen Meginfrid von Susa.
[7]) Vom Niedermünster in Regensburg.

1036 rich von Schweinfurt][1] und sie gebar ihm eine Tochter, welche Godefrid von Cappenberg nahm, und er hatte von ihr zwei Söhne Godefrid und Otto. Die Berta führte einer von den Fürsten der Baiern heim, der nach seiner Feste, die Havekesberg hieß[2], zubenannt war, und er zeugte mit ihr eine Tochter, welche Judhita geheißen wurde, und mit dieser verband sich durch ein unglückliches Ereigniß ein Ministerial, der für ihre edle Abkunft nicht paßte, und sie gebar ihm zwei Töchter: Judhita, welche „die Tapfere" genannt wurde, und ihre Schwester, welche Folrad von Hantorp nahm. Gisla wurde mit dem Grafen Wigmann von Seburg verbunden und er zeugte mit ihr den Grafen Gero, den Vater des Magdaburger Erzbischofs Wigmann[3], und die Aebtissin Hathwiga von Geronrothe[4]. Dieses Grafen Wigmann Bruder war Graf Willehelm von Lutisburg und ihr Vater war Graf Cristin, der Bruder Gebehards von Quernvorde. — — [Brantog[5], der Halberstädter Bischof, starb im Herrn am 27. August]. Dieser machte in Halberstadt zwei Propsteien, die eine zur Ehre des heiligen Täufers Johannes und des heiligen Evangelisten Johannes, die andere zur Ehre des heiligen Bischofs und Märtyrers Bonifacius in Bossenleve[6].

1037. [Der Kaiser hielt nach Weihnachten in der Stadt Salerno mit denen von dieser Seite der Alpen und unseren Fürsten eine allgemeine Versammlung über die Angelegenheiten des Staates[7]]. Es geschah aber, daß der Mailänder Bischof, der bei dieser Versammlung zugegen war, von Seiten des Kaisers der Untreue beschuldigt und von seinen Landsleuten in

[1]) Im Text ist der Raum für den Namen leer geblieben.

[2]) Habsberg bei Kastel im Nordgau.

[3]) „dem Vater — Dieses" ist späterer Zusatz von der Hand des Autors. Wigmann wurde erst 1152 Erzbischof. — [4]) Gernrode.

[5]) Vgl. Magd. Jahrbücher.

[6]) Sie wurde 1237 in die Stadt verlegt.

[7]) Aus den Hildesh. Jahrbüchern; doch ist Salerno falsch, es muß Pavia heißen.

vielen Dingen verklagt wurde. Und als er vom Kaiser er- 1037
mahnt ward, dergleichen zu bessern, entfernte er sich zuerst mit seinen Freunden, dann aber kam er wieder und vom Geiste des Hochmuths aufgeblasen, sprach er kühn, daß er, was er im Besitze der Kirche des heiligen Ambrosius vorgefunden oder auf irgend eine Weise erworben habe, so lange er lebe, stets festhalten und auf niemandes Befehl oder Bitte auch nur das Geringste aufgeben werde. Von den Angesehensten aber aufgefordert, wenigstens die Person des Kaisers auszunehmen, wiederholte er nur nochmals den vorerwähnten Spruch. Darüber erzürnt befahl der Kaiser auf den Rath der Versammlung, das unrechtmäßig in Besitz Genommene wieder herauszugeben, ließ ihn festnehmen und übergab ihn dem Patriarchen Poppo von Aquilegia zur Verwahrung. Da er von diesem freier, als es recht war, gehalten wurde, entschlüpfte er nach einigen Tagen auf Anstiften eines seiner Mönche, dem es aus Erbarmen gestattet worden war, allein bei ihm zu wohnen. Und so kehrte er nach Mailand zurück, und indem er die Stadt befestigte, welche doch schon an sich genug Festigkeit und Sicherheit hat, verharrte er jenes ganze Jahr hindurch in kecker Ausschreitung als ein Verächter der Gesetze. Darauf macht er mit Zustimmung der drei Bischöfe von Vercellä, Cremona und Placentia durch heimliche Boten mit dem oben genanten Tyrannen Otto[1] von Burgund aus, wie er selbst durch seine und seiner Genossen Unterstützung nach Vertreibung und Ermordung des Kaisers zur römischen Kaiserwürde erhoben werden möchte. Das hörte derselbe gern und indem er in begehrlicher Leidenschaftlichkeit schnell jenen Plan ergriff, durch den er deutlich seinem Untergange zueilte, bestimmt er Tag

[1]) Dieser ist vorher nicht genannt worden. Sein Name kam wahrscheinlich auf einem verlorenen Blatte vor, welches das Ende von 1023 und den Anfang von 1024 enthielt.

1037 und Ort, wo die Gesandten von ihnen allen sich treffen sollten, um die Verschwörung eben dieses unheiligen Frevels gegen seitig durch Eide zu bekräftigen. — — Da Gott inzwischen die Nichtswürdigkeit der erwähnten Verschwörer aufdeckte, erfuhr eine treue Frau [1], nämlich die Schwiegermutter des Schwabenherzogs Herimann, welche in diesen Gebieten sich aufhielt, von der Zusammenkunft der Gesandten und schickte sie, die sammt und sonders von ihren abgeschickten Knechten ergriffen waren und die Wahrheit bekannten, zum Kaiser, als er in der öffentlichen Versammlung in Gegenwart jener drei oben genannten Bischöfe saß. Sogleich sagte der Kaiser mit den Christgläubigen der göttlichen Gnade geziemenden Dank, so sehr er konnte, und sandte auf Beschluß des Rathes diese Bischöfe über die Alpen, wohin es ihm gut schien, ins Gefängniß, und also ging jene Verschwörung zu Ende. — — Uto, der Tyrann von Burgund, den Gottes Gericht offenbar vorwärts trieb, versuchte auf einem andern Wege umzukommen, weil er in dem vorigen Anschlage nicht ein seiner würdiges Ende gefunden hatte. Denn hochmüthigen Herzens vor dem Falle beschloß er die Pfalz von Aachen anzugreifen und prahlte, daß er Weihnachten daselbst zubringen werde. Also belagerte er nur einen Monat vor diesem Feste eine Stadt des Kaisers, welche Bera [2] heißt und in Lotharingien liegt, in der Nähe der Mark des Herzogs Gozelo und seines Sohnes Godefrid, und zog plündernd weit und breit umher; bei dieser Stadt wurde er von diesen Herzogen überfallen und als sich ein Kampf entspann, ist er als einer der ersten unrühmlich gefallen [3]. — Dieser Gozelo ist der Sohn der Machtildis, welche eine Tochter Herimanns von Liuniburg war, des Herzogs der Sachsen und eine

1) Die Gattin des Markgrafen Meginfrid von Susa.

2) Bar-le-Duc.

3) Vgl. die Magd. Jahrbücher, und die Hildesheimer, aus welchen diese Stellen entnommen sind.

Schwester des Herzogs Benno oder Bernhard und des Grafen 1037
Liudiger.

1038. Weil aber der oben genannte Mailänder Bischof noch in der begonnenen Ausschreitung beharrte und weder durch Drohungen geschreckt werden, noch durch Zusicherungen der Verzeihung, welche aus Mitgefühl sowohl von dem Herrn Papste, als auch von den übrigen Bischöfen angeboten wurde, zur Reue und Genugthuung veranlaßt werden konnte, so hat der Herr Papst jenen nach dem Beschlusse der gesammten Bischöfe mit der Verdammniß des Anathems getroffen, und Ambrosius, ein edler Mann, in jenem Lande einheimisch, königlicher Kapellan, folgte ihm durch die Gnade des Kaisers im Bisthume, so daß jener innerhalb der Mauern hauste, dieser draußen seine Geschäfte nach Möglichkeit erledigte[1]. — —

[Thietmar, Bischof von Hildesheim] gab die von Gold und Silber strahlende Krone, welche vor dem Hauptaltar hängt. In diesem Jahre ist der sächsische Graf Liudolf, der Sohn Bruno's von Braunschweig und der Kaiserin Gisla, am 23. April zur großen Betrübniß seiner Landsleute eines zu frühen Todes gestorben. Und sein Bruder Herimann, Herzog von Alemannien, der Sohn des Herzogs Ernest und derselben Kaiserin Gisla, ist von plötzlicher Krankheit befallen worden, als er der Heerfahrt des Kaisers in die romanischen Länder folgte, und beweint von allen Guten, schied er am 16. Juni aus diesem Leben[2]. Diese beiden waren Stiefkinder des Kaisers Konrad und Brüder des Königs Heinrich durch ihre Mutter, die Kaiserin. Liudolf aber zeugte mit der Gräfin Gertrud den Bruno, welcher bei dem Dorfe Niethorp erschlagen worden ist[3], und den Markgrafen Ekbert den Aelteren. — [Der fromme König der Ungarn Stephan starb,] welcher mit seinem ganzen Volke zum Glauben

[1]) Wie vorher. — [2]) Vgl. die Hildesheimer Jahrbücher. — [3]) S. u. 1057.

1038 an Christus bekehrt worden war. Diesen hat der heilige Bischof und Märtyrer Adalbert getauft und seine Mutter [1], Namens Gisla, ist die Schwester des Kaisers Heinrich von Babenberg gewesen.

1039. [Der Kaiser feierte Weihnachten unter den ehrfurchtsvollen Glückwünschen seiner Fürsten geziemend in Goslar.] Während man am heiligen Tage darauf wartete, daß er in königlichem Schmucke zur Messe gehen sollte, da wird — schauerlich zu erzählen! ein ungewöhnliches und schreckliches Zusammenstoßen der Wolken von der dritten bis zur sechsten Stunde von den Dabeistehenden mit Furcht und Verwunderung zugleich betrachtet [2]. — [Frau Sophia, ehrwürdigen Gedächtnisses Aebtissin von Gandersheim, starb am dritten Tage nach Mariä Reinigung, und so hat Gott die Weissagung des heiligen Godehard offenbar erfüllt. Ihr folgte im Herrn ihre Schwester Adelheid, Aebtissin von Quidilingeburg [3],] obwohl der Kaiser, so lange er lebte, sich widersetzte, aber mit Erlaubniß seines Sohnes Heinrich. — In diesem Jahre starben die Bischöfe Eilbert von Frisien [4], Reinbold von Spira und Lambert von Wirdun [5] mit vielen anderen Edlen. — In diesen Zeiten kehrt Kazimer, der Sohn Miseko's Herzogs der Polanen, in seine Heimat zurück, wird von den Polanen gern aufgenommen und führte als Gemahlin eine Tochter des Königs von Ruscien heim und zeugte zwei Söhne: Vladizlaus und Bolizlaus.

1040. [Der neue König feierte die Fleischwerdung des Herrn geziemend in Regensburg und als er der heiligen Maria Reinigung in Augsburg zubrachte, hielt er mit den Fürsten von diesseits der Alpen einen Reichstag über die Befestigung

---

[1]) Vielmehr seine Gemahlin.

[2]) Aus den größeren Hildesh. Jahrbüchern; das Ganze stimmt mit den Magd. Jahrbüchern überein.

[3]) Aus denselben.

[4]) Freising. — [5]) Rambert von Verdun.

der Regierung[1]] und als alles nach seinem Wunsche geordnet 1040
war, kehrte er nach Franken zurück und blieb die Fastenzeit
über am Rheine in geeigneten Orten. Ostern aber feierte 6. April
er prächtig in Engelenheim und dorthin kamen zu ihm die
Fürsten Burgundiens demüthig mit ihren Gaben, und kehrten
fröhlich wieder von dort heim, sowohl mit seiner Gnade als
auch mit Geschenken belohnt. Dorthin kam auch nach Ostern
der Mailänder Metropolit, und als er wegen seines ganzen
Streites, welchen er gegen den Kaiser Konrad geführt hatte,
Genugthuung leistete, erwarb er sich durch Vermittelung der
Fürsten die Gnade des Königs wieder und betheuerte aufs
Neue mit einem Eide, daß er Frieden und Treue halten
wolle; also begleitete er den König nach Köln und kehrte
von hier in Frieden und mit der Gnade des Königs in seine
Heimat zurück. Der König feierte die Himmelfahrt des 15. Mai
Herrn in Niumagus, Pfingsten aber in Lüttich; darnach be- 25. Mai
fahl er eine Heerfahrt ins Land Böhmen wegen der Ver-
wüstung Polens, und dorthin eilend sammelte er in Camba[2]
ein Heer am Himmelfahrtstage der heiligen Maria Als das 15. Aug.
Gefolge von dort in dasselbe Land einzog und Markgraf
Otto von Suinvorde mit den Baiern des Ausspähens wegen
durch waldige und unwegsame Gegenden einbrach, gingen
Einige, welche aus der Umgebung des Königs ausgesandt
waren, unbesonnen vor, weil sie hofften, sich auszeichnen zu
können, indem sie einen Verhau im Walde erobern wollten;
daselbst wurden sie aber in einem vorbereiteten Hinterhalte von
Bogenschützen umzingelt und es sind Graf Werinher, ein Oberster
und Fahnenträger des Königs, mit einer Anzahl königlicher
Trabanten, und Graf Reinhard, der Majordomus der Fuldaer

[1]) Bis hierher genau mit den Hildesh. Jahrbüchern; das Folgende wird denselben in ihrer ursprünglichen ausführlicheren Gestalt entnommen sein. Die Magdeburger Jahrbücher haben es verkürzt.

[2]) Cham am Regen.

1040 Kirche, mit den Ausgesuchtesten von den Vasallen des heiligen Bonifacius, o Jammer! in blutiger Schlacht am 22. August gefallen. Am folgenden Tage wurden Einige von der schon weiter vorgerückten Schaar Otto's, welche denselben Verhau von der anderen Seite angriffen und von denselben Bogenschützen überfallen wurden, nämlich Graf Gebehard, Wulfram und Thietmar, mit mehreren bairischen Rittern elendiglich getödtet[1]. Auch die Sachsen mit dem Metropoliten Bardo von Mainz und dem Markgrafen Ekkihard waren am erwähnten Feste der heiligen Jungfrau in Donin[2] zusammengekommen und drangen
24. Aug. an einem Sonntage, am 24. August, mit sehr geringer Mannschaft, aber wie es sich zeigte, unter Begleitung des göttlichen Schutzes gewaltsam in dasselbe Land ein, und neun Tage nach Belieben umherziehend verwüsteten sie es mit Morden, Plündern und Brennen, bis sie endlich als Sieger davonzogen, als ein ehrwürdiger Mann, der Mönch Guntar, mit einer Botschaft vom Könige kam, das Geschehene mittheilte und zur Heimkehr rieth, da Frieden gewährt und angenommen war. Nur drei Vornehme von den Unsrigen, Gerold, Radulf und
31. Aug. Bucco, sind daselbst am 31. August gefallen. — Der König
8. Sept. aber feierte der heiligen Maria Geburt in Babenberg; von hier zog er nach Sachsen und verbrachte das Fest des heiligen
29. Sept. Michael in Corbeja. In demselben Jahre starb Herr Bruno, Vorsteher der Mersburger Kirche; an seinen Platz trat Hunold.
30. Nov. Der König hielt am Feste des heiligen Andreas einen Reichstag in Altstide[3], woselbst er auch Gesandte der Ruzen mit

---

[1] Die Oertlichkeit dieser Kämpfe in dem Gebirgspaß zwischen Furth und Neumark ist untersucht und beschrieben von M. Perlbach in den Forschungen zur deutschen Geschichte X, S. 445. Der Verhau ist ohne Zweifel die durch die Preseka geschützte Landesgrenze.

[2] Dohna bei Pirna.

[3] Allstädt in Thüringen. Von der russischen Gesandtschaft ist sonst nichts bekannt.

Geschenken empfing[1]. — In derselben Zeit traten die Gewässer 1040
weit und breit aus, wodurch an verschiedenen Orten viele elendiglich umgekommen sind[2].

Eberhard, frommen Gedächtnisses Bischof von Babenberg, starb; zu seinem Nachfolger bestimmte König Heinrich nach einmüthiger Wahl aller Frommen seinen Kapellan Suitger, einen Diakon von gutem Rufe. Seine Mutter war Amulrad, die Schwester des Magdaburger Erzbischofs Walthard, welche Konrad von Maresleve[3] und Horneburg heirathete und welche ihm diesen Suitger, der Kanonikus des heiligen Stephan in Halberstadt war, darnach Bischof in Babenberg, endlich Papst von Rom, — dann Konrad, welcher, wie es heißt Kanonikus des heiligen Mauricius in Magdeburg und darnach Patriarch von Aquileja gewesen ist, und Adalbert geboren hat. Dieser nahm sich eine Frau zur Ehe, welche seine Leibeigene war und welche seiner Schwester, die Dignamenta oder Margareta hieß, übergroßen Schimpf zufügte; deshalb wurde sie nach dem Plane und auf Geheiß derselben in eben dieser Burg Horneburg erschlagen. Darum hat Adalbert selbst diese Burg mit den dazu gehörenden Gütern der Halberstädter Kirche unter der Bedingung des Besitzes auf Lebenszeit übergeben, damit nämlich nicht jene oder ihre Kinder diese Erbschaft bekämen. Dignamenta oder Margareta selbst hatte aber einen Theoderich geheirathet, dessen Bruder Hanulf von Ammenesleve[4] hieß, und sie gebar ihm eine Tochter Namens Amulrada. Diese Amulrada nun nahm zur Frau zuerst Ekbert von Hertbike[5] und Mesburge, und sie gebar ihm vier Töchter, die Nonnen Bertrada und Margareta, dann Ida und Bia. Ida gebar von

[1] In die aus Cosmas aufgenommenen böhmischen Nachrichten ist noch die Bemerkung eingeschoben, daß König Peter von Ungarn drei Heerhaufen zur Hilfe gegen Heinrich III geschickt hatte. Vgl. 1042.

[2] Vgl. Magd. Jahrbb. — [3] Morsleben.

[4] Ammensleben, westlich von Wollmirstädt. — [5] Harbke.

1040 Gevezo aus Thüringen den Kanonikus Ekbert vom heiligen Stephan in Halberstadt; als jener gestorben war, heirathete sie Meinhard von Orlagemünde und gebar ihm Meinhard und andere; als dieser ebenfalls starb, bekam sie Kizo, der Sohn Arnolds von Warmonestorp[1]. Bia heirathete einen Mann, dessen Name Dedi war, und als dieser gestorben war, empfing Dedi von Crozok sie zur Frau und sie gebar von ihm Guncelin und eine Tochter Namens Machtilda, welche Werinher von Veltheim heimführte, und sie gebar den Werinher. Die erwähnte Amulrada aber bekam, als Ekbert gestorben war, Theoderich, der Schwestersohn des Königs Herimann, dessen Bruder der oben genannte Dedi gewesen ist, welcher Amulrada's Tochter Bia zuerst heimgeführt hatte, und sie gebar von demselben Theoderich den Grafen Milo und dessen Brüder, und zwei Töchter Oda und Gisla. Graf Milo führte Liutburga heim, die Tochter des Grafen Otto und der Gräfin Adelsindis von Eilikistorp[2], und er zeugte mit ihr die Grafen Herimann und Otto von Hildesleve und Bia, mit welcher Burchard von Konradesburg[3] sich verheirathete und Burchard und Andere zeugte. Oda, Milo's Schwester, heirathete Gevehard von Quernevorde[4] und sie gebar den Magedaburger Erzbischof Konrad und Burchard, den Burggrafen derselben Stadt; Gisla aber verband sich mit Walo von Vakenstide[5]. Nun wollen wir zur Chronik zurückkehren.

1041. König Heinrich feierte Weihnachten festlich in Mimigardevorde. Daselbst hat Herr Suitger, der Babenberger Bischof, rühmlich die bischöfliche Weihe von dem ehrwürdigen Mainzer Erzbischofe Bardo empfangen, am Tage der unschuldigen Kinder, einem Sonntage[6], während der König

[1]) Wormstorf. — [2]) Eilstorf. — [3]) Vgl. 1117. — [4]) S. 1009. 1106.
[5]) Vgl. 1126, wo sein tragisches Ende erzählt wird.
[6]) 28. Dec. 1040, nach damaliger Rechnung also 1041.

mit den anderen Großen zugegen war. Am folgenden Tage 1040
aber, am 29. Dezember, wird daselbst das herrliche vom dortigen Bischofe Herimann jüngst erbaute Münster durch die gemeinsame Weihe der Bischöfe zur Ehre der immer jungfräulichen heiligen Maria geweiht[1].

1042 [1041]. [Da König Heinrich den Tod seiner treff- 1041
lichen Leute rächen wollte], drang er an Mariä Himmelfahrt von der Seite der Baiern her mit einem großen Heere in Böhmen ein. [Auch Peter, der Ungarnkönig, sandte demselben Herzoge gegen König Heinrich Hülfstruppen[2]]. Ungefähr in derselben Zeit führte Markgraf Ekkihard mit dem Mainzer Erzbischofe und anderen Bischöfen und Großen das Aufgebot der Sachsen von der andern Seite hinein, und indem sie jenes Land mit Brand und anderen Verwüstungen sehr verheerten, schlugen sie am Tage der Geburt der heiligen Maria ihr Lager auf nicht weit von der Stadt Praga, unterhalb dieser Stadt: auf der einen Seite des Flusses Vulta[3] das Heer des Königs, auf der andern Markgraf Ekkihard mit den Sachsen. Daselbst verweilten sie einige Zeit und beriethen, was sie zu thun hätten. Inzwischen erfährt der Prager Bischof Severus, daß der Mainzer Metropolit Bardo ihn mit einem Synodalgerichte beunruhigen wolle, weil er ein Zerstörer der Kirchen Polens war und die Reliquien des heiligen Adalbert und anderer dort ruhenden Heiligen durch Raub nach Böhmen fortgeschafft hätte und sich gegen menschliches und göttliches Recht bei dem Papste das Pallium auswirken wollte. Deshalb kam er ohne Wissen des Herzogs heimlich zum Könige und entschuldigte sich vollständig und aufrichtig wegen aller dieser Dinge und blieb bei dem Könige, da er dem Herzog

---

[1] Vgl. die Magd. Jahrbücher.

[2] Diese den Hildesh. Jahrb. 1041 entnommene Notiz hatte der Autor schon z. J. 1040 in einen Auszug des Cosmas eingeschoben. — [3] Moldau.

1041 nicht mehr traute. Der König aber und der Markgraf brachen von dort wieder auf und verwüsteten Böhmen weit und breit zu beiden Seiten des Flusses Vulta, bis sie am Feste des heiligen Michael durch Gottes Gnade oberhalb Praga herrlich als Sieger zusammentrafen, und als daselbst Frieden gewährt und angenommen war, zogen sie nach Imbripolis[1] zurück. Denn der böhmische Herzog ergab sich sehr bald der Treue des Markgrafen Ekkihard und kam mit demüthigster Genugthuung zum Könige, einen Zins vom böhmischen Lande mit einer großen Ehrengabe an königlichen Geschenken darbietend[2]. Nachdem er darauf für seine Treue und Dienstbarkeit einen Eid geleistet und Geiseln gegeben hatte, kehrte er in seine Heimat zurück. Der Mimigardevorder Bischof Herimann starb.

1042 1043 [1042]. Als der König Weihnachten in Augsburg[3] zugebracht hatte, kam er nach Burgund, und als die Reichsangelegenheiten daselbst aufs Beste geordnet und der Frieden gesichert worden, feierte er in Köln die Auferstehung des

1043 Herrn in der prächtigsten Weise[4]. — [1043] Der Bremer Erzbischof Adalbrand starb und ihm folgte der Halberstädter Probst Adalbert, der zu Aachen in Gegenwart des Königs und der Fürsten geweiht wurde, während zwölf Bischöfe dabeistanden und die Hand auflegten.] Sein Vater war Graf Friderich, der die Tochter des Markgrafen Dedo zur Frau nahm, des jüngern Dedo Schwester von der Mutter des Markgrafen Otto von Orlagemünde, und er zeugte mit ihr diesen Erzbischof Adalbert und die Pfalzgrafen Dedo und Friderich.

1044 1044. [Als der Hildinsheimer Bischof Thietmar von plötz-

---

1) Regensburg.

2) Vgl. den kürzern Bericht der Magd. Jahrb., ebenfalls zum falschen Jahre 1042.

3) Vielmehr in Straßburg.

4) Am 11. Apr. 1042. Hier endigten die alten ausführlicheren Hildesheimer Jahrbücher. In der Uebersetzung derselben, Geschichtschr. XII, 5, S. 60, ist leider der chronologische Fehler nicht beachtet.

lichem Tode fortgerafft war, folgte ihm der königliche Kapellan 1044
Azelin, der seiner Kirche durch verschiedene Erwerbungen manchen Nutzen brachte. Darin aber war er, wie wir fürchten, ein Sünder vor Gott, daß er das vom Feuer verzehrte Münster unbedachter Weise niederriß. Er gab der Kirche einen Bischofsring, auch ein Dorsale und die Glocke, welche „Cantabone" genannt wird][1] wegen der Vortefflichkeit ihres Klanges. Bis dahin hatte die Hildinisheimer Geistlichkeit sich in solcher Strenge dem Dienste Gottes geweiht, daß sie selbst im Stande der Kanoniker mönchischer Zucht sich befleißigte. Denn um zu verschweigen, wie streng jemand bestraft wurde, wenn er etwa gewagt hatte, ohne von dringender Noth festgehalten oder mit Urlaub entlassen zu sein, im Chore, am Tische oder im Schlafsale, ich sage nicht zu fehlen, sondern zu spät zu erscheinen, — selbst diejenigen, welche vom Joche des Schul-Unterrichts befreit waren, wurden im Kloster an strafferer Kette gehalten und gezwungen, dem Dekan ihre tägliche Schrift vorzulegen und das Evangelium mit dem Lesestücke, auch ein Lied, ja sogar die Psalmen aufzusagen, so daß sie im Kloster ängstlicher als in der Schule die Hand der Ruthe hinzuhalten schienen. Auch hatten sie so wenig Sorge um feinere Kleidung, daß sie das rothgefärbte Pelzwerk, nach welchem jetzt die Geistlichen brennen, nicht kannten und die Pelzstreifen und Aermel nicht mit Seidenstoff, sondern mit schwarzem Tuche zierten, die Streifen aber der klösterlichen Obergewänder nicht weniger als die der Reiterröcke zusammennestelten[2]. So hatten sie also bäurische Derbheit höfischer Zierlichkeit vorgezogen[3], indem sie Reichthum so für nichts achteten und nichts Höheres, als was vom Kloster

[1]) Aus der Chronik der Bischöfe von Hildesheim.

[2]) ut gulas . . . nescirent, linguas pelliciales ac manicas non pallio sed nigrato panno ornarent, linguas autem claustralium superpelliciarum non minus quam tunicarum equestrium fibularent.

[3]) rusticalem iustitiam curiali facecie pretulerant.

1044 gereicht wurde, erstrebten, daß sie sowohl äußerlich als innerlich durch die klösterliche Ordnung abgeschlossen die Welt nicht kannten, obwohl sie der Welt noch nicht entsagt hatten. Man erzählt, daß der Zustand dieses Klosters dem Kaiser Heinrich II, nämlich dem Erbauer der Babenberger Kirche, der daselbst geboren ist und von den Eltern dieser Kirche zum Kanonikus versprochen worden war und deshalb öfter dort verweilte, so sehr gefallen habe, daß er überzeugt, von der geordneten Kleidung ihres äußern Menschen auf die Frömmigkeit des innern Menschen nach seiner Erfahrung schließen zu müssen, seiner Babenberger Kirche nebst der Wissenschaft Lüttichs auch die Strenge des Hildinsheimer Klosters wünschte. Diese Klosterzucht dauerte bis auf die Zeit dieses sechzehnten Bischofs Azelin. Als dieser Bischof war, schlich sich Ehrgeiz und höfische Sitte ein, welche durch Milderung der strengen Zucht die Riegel des Klosters lockerte, da er im Essen vornehmer, in der Kleidung weichlicher und in seiner Lebensart zierlicher, lieber geliebt als gefürchtet werden wollte. Dazu kam, daß in der Badstube der vornehmsten Brüder Feuer auskam, wodurch das Hauptmünster, und ein zweites, welches auf der Südseite desselben vom heiligen Godehard erbaut war, beide mit ihren Klöstern vom Feuer verzehrt wurden. Als die Mauern derselben mit alleiniger Ausnahme des Sanctuariums der Hauptkirche niedergerissen und dem Boden gleichgemacht waren, begann Bischof Azelin einen viel umfangreicheren Bau, als den frühern der Mutterkirche, deren Sanctuarium nach Westen sah, und hat ihn, was die äußeren Mauern betrifft, beinahe vollendet, indem die östliche Wand desselben den Platz einnahm, welchen die Westseite der früheren Kirche gehabt hatte; da aber die Mauer bald irgendwo einstürzte, bald den Einsturz drohte oder bald eine der Säulen von ihrer senkrechten Stellung abwich, ist die auf das Werk verwendete Mühe verschwendet, und wo immerfort

Schadhaftes ausgebessert wird, kommt das Werk nicht zu Ende. 1044
Noch war es nicht fertig, als der Bauherr starb.

1046. Markgraf Ekkihard ist vergiftet eines plötzlichen Todes gestorben[1] und seine Mark bekam Willehelm. Dessen Vater war Graf Willehelm von Wimmare, ein ehrwürdiger Greis, welcher durch seine Bitte für das Volk der Thüringer vom Kaiser Heinrich von Babenberg ausgewirkt hatte, daß der Schweinezins erlassen wurde, welchen sie jedes Jahr in die königliche Kasse zahlten. Diesen Zins hatte König Theoderich eingeführt, der die Thüringer zum größten Theile vernichtete und ihr Land den Sachsen gab[2]. Dieser Graf Willehelm hatte drei Söhne: diesen Markgrafen Willehelm, von dem wir sprechen, Otto und Poppo. Auch der Graf der Nordmark Willehelm und sein Bruder Otto, welche nach diesem Willehelm und seinem Bruder Otto benannt waren, waren durch sehr nahe Blutsverwandtschaft mit ihnen verbunden, obwohl der Name und der Gang dieser Verwandschaft nicht genauer bekannt ist[3]. Als aber der oben erwähnte Graf Willehelm todt war, heirathete seine Frau Oda den Markgrafen Dedo, wie oben gesagt ist[4]. — [Als König Heinrich die Aufstände der Pannonier gebändigt hatte, wurde er durch die Noth der Kirche nach Rom gezogen und hatte in seinem Gefolge nebst den übrigen Großen des Reiches den Bremer Erzbischof Adalbert; daselbst wurden die drei Schismatiker Benedict, Gratian und Silvester abgesetzt, welche um den apostolischen Stuhl gestritten hatten][5] und von denen ein Einsiedler dem Könige geschrieben hatte: „Die Eine Sunamitin[6] hat drei

---

[1]) Ekkehard II von Meißen. Der Satz ist aus Lambert genommen, der aber nichts von einer Vergiftung sagt.

[2]) Vgl. oben 1002. — [3]) Vgl. 1056.

[4]) Vgl. 1043. — [5]) Aus Adam von Bremen III, 8.

[6]) Nach 1. Kön. Cap. 1 u. 2, und 2. Kön. Cap. 4.

1046 Männer geheirathet. O König Heinrich, an des Allmächtigen Stelle löse die Ehe, die dreifache, die zweifelhafte!“ [1]

1047. [In diesem Jahre starb der Schwabenherzog Otto und zu seiner Stelle erhob sich Otto,] Markgraf von Suinvorde, der Sohn des Markgrafen Heinrich und der Markgräfin Gerberga.

1048. [Der Kaiser feierte Weihnachten in Polithe. Nach Damasus wird der Tuller Bischof Bruno, auch Leo genannt, zum Bischofe des römischen Stuhles geweiht. Er war ein Vetter des Kaisers Konrad,] gebürtig aus dem Elsaß von der Burg, die Egenesheim heißt. — Als er zu einer Zeit ins deutsche Reich zum Besuch kam, ging er zum Sohne seiner Schwester, dem Grafen Adalbert, nach Schwaben und unter Androhung des furchtbaren Gerichtes Gottes ermahnte er ihn, das von ihm ungerechter Weise in Besitz genommene Hirschauer Kloster zu verlassen und die Beobachter der heiligen Regel in diesem Orte wieder einzusetzen, und der Graf hat dies sogleich erfüllt. Derselbe Papst hat in einem Jungfrauenkloster im Elsaß, welches Andela [2] heißt, die Leiche der heiligen Kaiserin Richardis ehrenvoll aus dem Grabe erhoben und in der Kirche beigesetzt. Dem Kaiser Heinrich wurde ein Sohn, Heinrich IV, geboren.

1049. Der Magadaburger Erzbischof Hunfrid weihte am 15. Juli die Krypta der Hauptkirche zur Ehre der heiligen Maria, des heiligen Evangelisten Johannes und des heiligen Kilian und seiner Gefährten, wobei ihn seine Mitbrüder Bischof Godescalc [3] und Bischof Hunold von Mersburg unterstützten. Der Bischof Bruno von Farden [4], Sohn des Grafen Sigefrid von Waldbike und der Gräfin Juditha, der Tochter Heinrichs

[1] Dieselben nicht genau in deutscher Sprache wiederzugebenden Verse haben auch die Pöhlder Jahrbücher, die ebenso wie die auf derselben alten Quelle beruhende Reggowische Chronik den Verfasser Wipert und Beichtvater des Königs nennen.

[2] Andlau. — [3] von Havelberg. — [4] Verden.

des Kahlen von Stadhen, ein Bruder des Magadaburger 1049
Grafen Friderich [1], schied aus dem Leben und ihm folgte Sigibert. Sein Bruder Friderich aber zeugte mit der Gräfin Thietberga den Magedaburger Grafen Konrad. Als Friderich todt war, nahm seine Witwe Thietberga ein Edler von den Ersten der Hessen zur Ehe und sie gebar ihm den Meinfrid, welcher seinem genannten Bruder Konrad in der Grafschaft nachfolgte, da dieser keinen Sohn hatte. Der erwähnte Konrad hatte aber eine Frau aus Baiern heimgeführt, Namens Adelheid, welche ihm eine Tochter Namens Machtild gebar, welche Graf Theoderich von Plozeke [2] heirathete, und er bekam mit ihr das ganze Erbgut desselben und zeugte mit ihr Konrad, den Grafen Hilprich und zwei Töchter, Irmingard und Adelheid. Konrad ist, wie man sagt, als reiner Junggesell gestorben [3], und sein Bruder Hilprich führte die Witwe des Grafen Theoderich von Katalenburg, Adela [4], heim, welche ihm zwei Söhne gebar, den Grafen Bernhard und den Markgrafen Konrad. Hilprichs Schwester Adelheid nahm Graf Otto von Regensburg zur Frau. Die andere, Irmingard, heirathete den Markgrafen Udo [5], und die ganze Erbschaft ihres Großvaters, des Grafen Konrad, fiel ihm zu, und sie gebar ihm den Markgrafen Heinrich und zwei Töchter. Des oben genannten Sigefrid von Waldbike Tochter, Namens Oda, nahm aber ein Vornehmer Namens Gozwin von Valkenberg und sie gebar ihm die Grafen Gerhard und Gozwin. Graf Gerhard führte die Markgräfin Irmingard heim, des Markgrafen Udo Witwe; diese beiden aber hatte sie ungesetzlich geheirathet, da sie beider blutsverwandte Nichte war.

1050. Der Mersburger Bischof Hunold starb und ihm folgte Alberich. In diesem Jahre geschah die Einweihung des

[1] Vgl. oben 998, wo jedoch die Mutter Kunigunde genannt wird.
[2] Vgl. 1117. 1118. — [3] Vgl. 1133. — [4] S. 1103. — [5] von Stade.

1050 Münsters zu Goslar durch den Kölner Erzbischof Herimann zur Ehre der Apostel Simon und Judas.

1051. Engelhard von Magdaburg, aus dem Wirceburger Kapitel berufen, war dem am 28. Februar dieses Jahres abgeschiedenen Erzbischofe Hunfrid gefolgt.

1053. Die Nortmannen werden in der Sprache der Barbaren so, d. h. Männer aus dem Norden genannt, weil sie zuerst von jener Seite der Welt gekommen sind[1]. Als diese vor etwa 166 Jahren[2] unter einem Herzoge Namens Rollo aus dem untern Scythien, welches bei Asien liegt, von dem Flusse Tanais nach Norden ausgewandert und über der Ocean fahrend oft schon sowohl Germanien als Gallien befeindet hatten, indem sie nach Seeräuberart an den Gestaden des Oceans landeten, haben sie endlich hervorbrechend, als Karl, welcher der Einfältige hieß, über die Franken herrschte, Gallien auf der Seite, wo es nach Brittannien blickt, in Besitz genommen und als sie darin die Stadt Rothomagus eingenommen hatten, es bis auf den heutigen Tag nach ihrem Namen Nortmannien benannt. Wie sie sich befestigt hatten, versuchten sie noch weiter ihre Hand auszustrecken.

1056. [Pfalzgraf Dedo, ein trefflicher Mann, wurde von einem Bremer Priester erschlagen, welchen er von seinem Bruder, dem Erzbischofe Adalbert, bekommen hatte, um ihn wegen der ihm vorgeworfenen Verbrechen in die Verbannung zu bringen, und auf Befehl des Kaisers wurde er in Goslar begraben][3], und in der Grafschaft folgte ihm sein Bruder Friderich nach. Er hat eine Probstei an dem Orte, der Sulza

---

[1] Vgl. 853.

[2] Diese Zahl ist allerdings unsinnig, kann aber doch sprachlich nicht (mit Winkelmann) auf die Einnahme der Normandie bezogen werden. Auch würde es nichts helfen, da doch Rollo mit dem ersten Ausrücken in Verbindung gebracht ist. Angeknüpft ist diese Bemerkung an die Festsetzung der Normannen in Apulien.

[3] Aus Lambert.

heißt, gestiftet und sein Sohn war der Palzgraf Friderich, 1056
welchen Graf Lodowich von Thüringen mit Hinterlist ermorden ließ; aber seine Witwe, des Markgrafen Udo Schwester, nahm er zur Ehe. Der Pfalzgraf aber hatte von ihr einen Sohn Namens Friderich, der, als der Vater getödtet wurde, noch nicht geboren war; doch lebte noch der Großvater. Dessen Schwestersohn Friderich von Sumersenburg erwarb die Pfalzgrafschaft und sein Vater Adalbert wurde Scucco genannt.

[Die Christen erlitten eine große Niederlage von den Barbaren, welche Liutizen heißen; einige kamen durchs Schwert um, andere auf der Flucht im Wasser und unter diesen wird der Markgraf der Nordmark Willehelm getödtet][1] nicht weit von der Burg, die Prizlava heißt und am Ufer des Flusses Albis liegt, da wo derselbe den Fluß Habola in sich aufnimmt. Daselbst also in der Mitte zwischen den beiden Flüssen wurde der fromme Fürst von den Heiden heimtückisch umzingelt und erlag mit Vielen. Sein von den Barbaren mit tausend Wunden durchbohrter und zerfleischter Leib wurde, wie man sagt, von den Seinen nicht mehr aufgefunden. Dieser Markgraf Willehelm und sein Bruder Otto waren durch sehr nahe Blutsverwandtschaft mit den Brüdern Willehelm und Otto verbunden, den Söhnen jenes großen Willehelm von Wimmare, welche Einer nach dem Andern nach dem Tode des Markgrafen Ekkehard II die Mark desselben gehabt haben; doch sind die Namen und der Gang dieser Verwandtschaft nicht genauer bekannt[2]. Mit jenem wurde der Graf Theoderich von Katalanburg getödtet, der Sohn des Udo, welcher mit seinem Bruder Heinrich und einigen Andern nach dem Tode des Kaisers Otto III den Markgrafen Ekkihard in Palithi erschlagen hat[3]. Dieser Udo hatte eine Frau aus Schwaben, Namens Bertrada, welche

[1]) Aus der Würzburger Chronik.
[2]) S. o. 1046. — [3]) Jahrbücher von Quedlinburg z. J. 1002.

1056 ihm diesen Theoderich gebar. Auch dieser hatte ebenfalls eine Bertrada zur Frau, die Schwester der Gräfin Suanehild von der Burg Lon[1] in Hasbanien, deren Sohn der Mainzer Burggraf, Graf Arnold war, und sie gebar ihm einen Sohn, der ebenfalls Theoderich genannt wurde, und eine Tochter, welche Othilhild hieß und Konrad, den Bruder des Markgrafen Dedo, heirathete. Dieser Theoderich nahm Gertrud zur Frau, die Tochter des Markgrafen Ekbert des Aelteren, die Mutter der Kaiserin Richenza, und zeugte mit ihr wieder einen Theoderich, der ohne Kinder starb. — Dem Markgrafen Willehelm folgte aber Graf Udo von Stadhen, ein thätiger und edler Mann. Denn Graf Heinrich der Kahle von Stadhen, welcher zur Zeit Otto's I lebte, ein Verwandter dieses Kaisers, hatte zur Frau Judilha, eine Schwester des Herzogs Udo, der mit Vielen in Calabrien fiel, als Kaiser Otto der Rothe mit den Sarracenen kämpfte. Diese gebar ihm die Söhne Heinrich, Udo und Sigefrid[2]. Dieser Sigefrid bekam, da sein Bruder Heinrich gestorben war, seines Vaters Grafschaft vom Kaiser Heinrich, dem Gründer der Babenberger Kirche. Zur Frau hatte er Adhela, eine Tochter des Grafen Gero von Alesleve, den Kaiser Otto der Rothe auf einer Insel bei Magedaburg enthaupten ließ[3]. Sie gebar ihm den Grafen Ludiger, welcher meistentheils Udo genannt wurde, und dessen Gattin hieß Adelheid, eine Mutterschwester des Königs Rodolf[4]; mit ihr zeugte er diesen Udo, der nach dem Tode Willehelms als der Erste aus diesem Geschlechte die Nordmark erwarb.[5] —

Nach dem Tode des Kaisers Heinrich III erhielt die Regierung des Reichs sein Sohn Heinrich, dieses Namens der Vierte, durch dessen Uebermuth in der ganzen Welt viel Jammers wurde[6]: mit Mord, Raub, Brand und Frevel wurden

---

[1]) Looz. — [2]) Vgl. o. 969. — [3]) Vgl. 979. — [4]) Von Rheinfelden.
[5]) Ueber seine Nachkommen s. u. 1082. — [6]) 1 Macc. 1, 10.

fast alle Theile des römischen Kaiserreiches und besonders die 1056
sächsische Erde besudelt und eine Blutschuld kommt nach der andern, wie der Prophet sagt[1]. Endlich hat ihn, der das Schwert der weltlichen Gewalt über alles Maß mißbrauchte, Gregor oder Hildebrand mit dem Schwerte des heiligen Petrus getroffen und vom Leibe Christi und der Mutter, der Kirche, wie ein unnützes Glied abgehauen und ihn auf ewig in die unlösliche Fessel des Anathems gethan. Da er hernach viele Jahre hindurch bald die Sanftmuth eines Lammes mit erheuchelter Demuth zur Schau trug, bald mit offener Grausamkeit die Wuth eines Wolfes zeigte, hat er nach Gottes gerechtem Gerichte so verschiedene Schicksale erlebt, indem bald Unglück, bald scheinbares Glück wechselten, daß mit Recht auf ihn jenes bezogen werden zu müssen scheint, was irgendwo gesagt wird[2]:

Wohl und Wehe verhängt nach Laune die göttliche Allmacht;
Kaum hat's sichern Bestand jetzige Stunde hindurch.

1057. [Als Otto, der Bruder des im vorigen Jahre von den Liutizen getödteten Markgrafen Willehelm aus einer unebenbürtigen Ehe, nämlich der Sohn einer slavischen Mutter, ein scharfsinniger und thatkräftiger Mann, zu dem Hofe des Königs in Merseburg reiste, wurde er von den Grafen Bruno und Ekbert,] den Söhnen Liudolfs von Brunswik, der ein Oheim des Königs war[3], überfallen bei einem Dorfe Namens Nienthorp an dem Flusse Salica[4]. — Am 28. September starb der Schwabenherzog Otto von Suinvorde und wurde in Suinvorde bei seinen Eltern bestattet. —

Zu dieser Zeit war in Sachsen Herzog Otto von Northeim mächtig, der Herkunft nach ein Sachse, aber Herzog von

[1] Hosea 4, 2.
[2] Ovids Briefe aus dem Pontus, Buch IV, Brief 3, V. 39.
[3] Heinrich III und Liudolf waren Söhne der Gisela. S. o. 1026 und 1038.
[4] Selke.

1057 Baiern, ein Mann von höchstem Adel, der Sohn Benno's von Northeim, dessen Bruder Sigefrid zusammen mit den Gebrüdern Heinrich und Udo von Catelenburg den Markgrafen Ekkihard, Guntars Sohn, getödtet hat. Diesen Otto hat König Heinrich nachher vom Herzogthume entsetzt [1].

1058. Der König feierte Weihnachten in Mersburg, Ostern mit seiner Mutter der Kaiserin in Magadaburg. — Burchard, der hochheiligen Halberstädter Kirche ausgezeichneter Bischof, starb am 12. Oktober und ihm folgte Burchard oder Bucco, Probst von Goslar [2], ein Mann von großem Ansehen in der Kirche Christi, der, im Hause des Herrn und in den Vorhöfen unseres Gottes gepflanzt, zu dieser Zeit wie eine Palme grünte [3]. Ihm schenkte der Herr so große Beständigkeit im Glauben und solche Beharrlichkeit in der Liebe, daß er nicht anstand, für das Gesetz seines Gottes bis auf den Tod zu streiten und bis auf das Blut gegen die Sünde zu widerstehen.

1059. Bernhard der Jüngere, Herzog von Luniburg, starb und sein Herzogthum erhielt sein Sohn Ordulf. Zum Vater hatte er den ältern Bernhard oder Benno, zum Großvater Herimann. Dieser jüngere Bernhard hatte von Eilica, welche eine Tochter des Markgrafen Heinrich von Suinvorde war, zwei Söhne, den Herzog Ordulf und den Grafen Herimann, der ohne rechtmäßige Kinder starb. Herzog Ordulf nahm eine Frau Namens Wisbild, die Tochter des Königs der Nortmannen und Märtyrers Olaph, und er zeugte mit ihr einen Sohn, den er Magnus nannte, weil der Herzogin Bruder, der König der Dänen und Nortmannen, Magnus hieß. Den hatte der selige König und Märtyrer Olaph mit einem Kebsweibe gezeugt.

1060. [Liupold der Mainzer Erzbischof starb; für ihn

[1]) Vgl. 1083. — [2]) Magd. Jahrbb. zu 1059. — [3]) Vgl. Psalm 92, 13. 14.

wird der Abt Sigefrid von Fulda eingesetzt.] Der begann 1060
durch Otto von Orlagemünde, der später Markgraf wurde, von den Thüringern den Zehnten einzufordern[1], führte es aber nicht durch, weil schon damals im Reiche Kriege entstanden, die ihn daran hinderten.

1061. Albuin, Abt von Nienburg, starb und ihm folgte Folkmar.[2]

Eine der Töchter des Herzogs Bratislaus von Böhmen nahm Wikbert der Aeltere und zeugte mit ihr Wikbert den Jüngern, die Zweite wurde mit einem polnischen Herzoge verehelicht.

1062. Der königliche Knabe wird auf Anstiften einiger Fürsten, nämlich des Mainzer Erzbischof Sigefrid, des Herzogs Otto von Northeim und des Grafen Ekbert von Bruneswik, der ein Vetter[3] des Königs selbst war, der Kaiserin-Mutter geraubt.

[Markgraf Willehelm . . . . starb. Seine Braut Sophia nahm Odalrich, der Markgraf der Carentiner, sein Verwandter. Seine Mark aber erhielt sein Bruder Otto von Orlagemünde][4]. Ihr, nämlich der Markgrafen Willehelm und Otto, Bruder war Poppo, der einen Sohn Odalrich hatte, welcher die Schwester des Königs Ladizlaus von Ungarn Sophia[5] zur Frau nahm, und sie gebar ihm den jüngern Odalrich, der des Grafen Lodowich von Thüringen Tochter[6] heirathete. — Markgraf Otto aber hatte eine Frau Namens Adela von Brabant, von dem Schlosse, das Lovene heißt[7], welche ihm drei Töchter Oda, Kunigunde und Adelheid gebar. Oda bekam der Markgraf Ekbert der Jüngere von Bruneswik, und sie starb kinderlos. Kunigunde heirathete den König der Ruzen[8] und gebar eine

[1]) Vgl. Lambert von Hersfeld (Geschichtschr. XI, 6) S. 51 z. J. 1062.
[2]) Magd. Jahrb. — [3]) S. o. 1057. — [4]) Aus Lambert a. a. O.
[5]) S. u. 1070 und 1106. — [6]) Adelheid. — [7]) S. u. 1070.
[8]) Isaslaw von Kiew.

1062 Tochter, welche ein Edler aus Thüringen Namens Gunter empfing, und er zeugte mit ihr den Grafen Sizzo[1]. Nach dem Tode ihre Mannes kehrte Kunigunde in die Heimat zurück und verband sich mit dem Grafen Cono von Bichlingge, dem Sohne des Herzogs Otto von Northeim, und sie gebar ihm vier Töchter[2]. Als jener ebenfalls starb, wurde ihr dritter Mann Wipert der Aeltere. Adelheid aber wurde mit dem Grafen Adalbert von Ballenstide verehelicht, welchen Egeno der Jüngere von Konradesburg, Burchards Sohn, Egeno's des Aeltern Enkel tödtete, indem er den durch den Klang der Glocke Verrathenen überfiel. Dieser Adalbert zeugte mit ihr den Grafen Otto und den Pfalzgrafen Sigefrid.

1063. Der Magdeburger Erzbischof Eggilhard starb und für ihn wurde Wezelo oder Werinher eingesetzt, ein Bruder des Kölner Erzbischofs Anno. Die Kaiserin Agnes nahm den heiligen Schleier[3].

1066. Die Gattin Harolds [des Königs der Angeln], eine Muhme des Grafen Rodbert von Flandern, war aus der Blutsverwandtschaft des heiligen Königs Ethmund. Diese hat nachher Welph, der Sohn Azzo's des Markgrafen der Italer, zur Gattin genommen[4] und mit ihr die Herzöge Welph den Jüngern und Heinrich gezeugt. Sie war Juditha geheißen und führte sehr viel und unglaubliches Geld mit sich aus Anglien, weil, wie das Gerücht ist, als Harold getödtet war, alles Gold des Königs Ethward und Harolds selbst ihr zufiel.

1067. [König Heinrich nahm zur Frau Berta und feierte die Hochzeit in Tribur. Sie war eine Tochter des Markgrafen Otto von Italien und der Adelheid[5]], welche eine Schwester des Grafen war, der nach dem Bardengebirge in Italien zubenannt wurde[6], und der Immula oder Irmingard,

---

[1]) von Kevernberg. — [2]) S. u. 1103. — [3]) Magd. Jahrbb. — [4]) S. u. 1126.
[5]) Vgl. o. 1036. — [6]) De Monte Bardone.

die nach dem Tode des Herzogs Otto von Suinvorde damals 1067
Markgraf Ekbert der Aeltere von Bruneswik zur Frau hatte. Und in derselben Zeit erbaute er[1] nach dem Rathe einiger verkehrten Leute Burgen in Sachsen und Thüringen, was die Ursache vieles Unheils geworden ist. — —

Die Mark, welche Otto von Orlagemunde gehabt hatte, verlieh der König seinem Vetter, dem Grafen Ekbert von Bruneswik.

1068. Es wurde außerdem[2] erzählt, daß er ein Bild von der Größe eines Fingers verehrte, welches aus Aegypten gebracht war, und so oft er von diesem Auskunft verlangte, mußte er entweder einen Mord oder einen Ehebruch an dem höchsten Festtage besorgen. Unglücklich also lebte er, weil er lebte, wie er wollte[3].

1070. [Wer der Anstifter der Ermordung des jüngern Dedi gewesen, ist nicht hinlänglich bekannt, obgleich hier und da das Gerücht unter dem Volke ging, er sei durch Arglist seiner Stiefmutter aus dem Wege geräumt worden][4]. Diese war die Witwe des eben genannten Otto, welche Dedo der Aeltere, als Otto und seine Mutter Oda gestorben waren, zur Frau genommen hatte, und er zeugte mit ihr den Markgrafen Heinrich von Ilburg[5] und den Grafen Konrad, der von den Heiden erschlagen worden ist. Sie selbst hieß aber Adela und war von Brabant gebürtig aus dem Schlosse, welches Lovania oder gewöhnlich Lovene heißt[6], und ihre Brüder waren Graf Heinrich und Reginher. — [Odalrich, der Markgraf der

---

[1]) d. h. der König.

[2]) Vorher geht eine Aufzählung der Schandthaten des Königs nach Bruno's Sachsenkrieg.

[3]) Vgl. Pöhlder Jahrbücher.

[4]) Aus Lambert z. J. 1069. Der sächsische Annalist setzt zur Erzählung Lamberts hinzu, daß „den jüngern Dedi Oda, Otto's von Orlagemunde Mutter", geboren hatte.

[5]) Eilenburg. — [6]) Vgl. o. 1062.

1070 Carentiner, starb] und seine Witwe Sophia, die Schwester des des Königs Ladizlaus von Ungarn[1], nahm Magnus, des sächsischen Herzogs Ordulf Sohn, zur Frau und zeugte mit ihr zwei Töchter Wifhild und Eilika. In demselben Jahre ließ der Halberstädter Bischof Burchard, da er als fleißiger Seelsorger bemerkte, daß eine Magd Gottes Namens Bia, welche in dem im Westen der Stadt Quidelingeburg belegenen Kloster der Gottesmutter erzogen war, ein einsiedlerisches Leben ersehnte, dieselbe an einem passenden Orte Namens Huiusburg[2] einschließen. Damit ihr nicht der Gottesdienst fehlte, bestimmte er den Kanonikus Ekkehard von Sankt Stephan in Halberstadt, den sie selbst vorher zum Mitwisser ihres geheimen Wunsches gemacht hatte, zum dortigen Priester und sorgte für den nöthigen Unterhalt beider, indem er ihm eine passende Wohnung zutheilte, während jedoch der Bischof nicht wußte, daß beider Sinn schon lange diesen Vorsatz gehegt hatte. Der Ort liegt aber hoch und auf ihm war ein Hof des Halberstädter Bischofs und mit dem bischöflichen Hause zusammenhängend eine Kapelle, welche der ältere Bischof Burchard fromm erbaut und von der er in prophetischem Geiste vorausverkündigt hatte, daß dort einst in ehrenvollster Weise Gottesdienst eingerichtet werden werde. Im sechsten Jahre darnach wurde eine Magd Gottes aus dem Gandersheimer Kloster Namens Adelheid theils durch göttliche Offenbarung, theils durch des erwähnten Ekkehard Ermahnung dazu veranlaßt und von dem Bischofe Burchard aus ihrem Kloster herausgeführt, dort eingeschlossen. Auf seine Ermahnung wurden von ihnen einige Mönche herbeigezogen, wobei sie ebenfalls der ehrwürdige Bischof Burchard unterstützte. Aber auch der erwähnte Ekkehard nahm das Mönchskleid an und wurde darauf dort Abt und brachte zu den genannten zwei Mägden Christi Bia und Adelheid eine dritte, Ida, eine

[1]) Vgl. o. 1062. — [2]) Huysburg im Kreis Oschersleben.

Gottesmagd von Quidelingeburg hinzu. Eine Zeit lang hatte 1070
vor ihm Herrand ihnen vorgestanden, welchen Bischof Burchard über das Ilseneburger Kloster gesetzt hatte, um das daselbst matt gewordene Klosterleben aufzurichten. Nachdem in solcher Weise das Huiusburger Kloster seinen Anfang genommen hatte, machte Herr Bischof Burchard den Ort von seinem Anrechte frei und schenkte Zehnten und andere Einkünfte; auch fügte noch bei seinen Lebzeiten die Freigebigkeit der Christgläubigen vieles hinzu. — Der Bischof Sigebert von Farden starb [1] und ihm folgte Rikbert.

1071. In diesem Jahre hat der Halberstädter Bischof Herr Burchard oder Bucco das Hauptmünster zu Halberstadt prächtig geweiht, nachdem es im zwölften Jahre nach dem Brande vollendet war, in der neunten Indiction, der Epacte siebzehn, der Conkurrente fünf, im fünften Jahre des Mondcyclus, im achten des neunzehnjährigen Cyclus, am zweiten Pfingsttage, dem 13. Juni; ihn geleiteten sieben Bischöfe [2], bestellt zum Lobe des Königs der Könige nach dem Geheimniß des siebenförmigen heiligen Geistes. Hinter ihm am zweiten Platze war der Bremer Erzbischof Adalbert, am dritten Rikbert von Farden, am vierten Werinher von Argentina [3], am fünften Benno von Osnabrugg, am sechsten Thietgrim von Brandeburg, am siebenten der von Birca [4], Namens Johannes. Herumging auch mit großer Freude König Heinrich, angethan mit den königlichen Kleidern. Ihm folgten Bischöfe und viele Aebte mit dem langen Zuge der Geistlichkeit, Herzog Otto und die meisten Reichsfürsten mit einer unzählbaren Menge beiderlei Geschlechts, alle zu Gottes Lob jauchzend. Auch war die erlauchte Königin Berta zugegen mit ihrer Muhme, der Mark-

[1] Nach Lambert schon 1060.
[2] Nämlich so, daß er selbst der siebente war. — [3] Straßburg.
[4] Björkoe in Schweden, von da nach Sigtuna verlegt.

1071 gräfin Immula oder Irmingarda, und der Schwester des Königs, Aebtissin Adelheida von Quidlingeburg. Dieser Bischof seligen Gedächtnisses, ein mit Almosen sehr freigebiger, auch bescheidener und in der Liebe vollkommener Mann, war mit Herz und Hand beim Bauen. Er hat die Basilica des heiligen Bekenners Liuder gegründet und so reichlich ausgestattet, daß daraus ein Hospital wurde, in welchem täglich zwölf arme Kranke erfrischt und alle Nothdurft ihnen gereicht wurde, und in einer andern Basilika, der des heiligen Bekenners Alexis, die er auch erbaut hatte, sollte ihnen auf ewig Gottesdienst gehalten werden. In der Stadt Halberstadt hat er zur Ehre des heiligen Apostels Paulus eine stattliche Kirche gegründet, nach Kräften bereichert und an ihr Kanoniker verordnet, und würde sie noch mehr, als geglaubt werden mag, erhöht haben, falls er länger gelebt hätte. In jeder Zeit aber war er nur für dasjenige eifrig, was Vernunft und Gerechtigkeit forderten. Denn sorgsam erwägend, wem er seine Sorge als Pfarrer schuldig sei, zog er vorzüglich diejenigen in seine Freundschaft hinein, von denen er erkannt hatte, daß sie durch das Verdienst ihres Lebens Gott befreundet seien. — Der Sohn des Herzogs Bernhard und der Herzogin Eilika, Herzog Ordulf oder Otto von Sachsen starb; sein Sohn war Magnus, welchen der König lange gefangen hielt.

1074. Von der Kindheit [Hildibrands oder Gregors VII] wollen wir hier eine Geschichte einfügen, welche werth ist erzählt zu werden[1]. Sein Vater, ein Zimmermann, war zu Rom von einem Geistlichen um Lohn zum Bau eines Hauses gedungen worden, als jener noch ein Knäbchen war. Dabei legte das Kind in kindischem Spiele die herabfallenden Späne nach Art von Buchstaben zusammen, obwohl es gar nicht die

[1]) Dieselbe gänzlich fabelhafte Erzählung findet sich in der Hauptsache ziemlich stimmend auch in den Pöhlder Jahrbüchern z. J. 1046.

Buchstaben kannte, und als der erwähnte Geistliche herbeikam 1074.
und sah, was der Knabe that, brachte er aus diesen Buchstaben folgende Worte zusammen: „Herrschen werde ich von Meer zu Meer.“ Heftig sich verwundernd sagte er dem Vater voraus, daß jener einst oberster Bischof des apostolischen Stuhles sein werde. Deshalb ließ er ihn, wie er es schon vorher im Sinne gehabt, in den Wissenschaften unterrichten. Mit diesen ausgerüstet, kam er an den Hof des Kaisers Heinrich und begann damit, daß er den Kapellanen desselben gefällig war, indem er schrieb, was man ihm auftrug. Er war aber sehr braun und häßlich von Angesicht. Heinrich, des Kaisers Sohn, der ihn erblickte und sich über ihn lustig machte, denn er selbst war ein sehr zierlicher Knabe, that ihm mit vieler Verhöhnung manchen Schimpf an und veranlaßte dadurch den Kaiser oft zum Lachen. Die Kaiserin aber vermerkte das übel und hielt den Sohn streng von der Verhöhnung desselben ab. In einer Nacht sah der Kaiser im Traum seinen Sohn königlich an der Tafel sitzen und dem gegenüber jenen Schüler an einem andern Tische sitzen und sich gegenseitig durch Schimpfen reizen. Er sah, daß inzwischen aus der Stirn jenes Schülers ein Horn gewachsen war, mit welchem er den Gegner nahm und in den Koth[1] warf. Und als er der Kaiserin den Traum erzählt hatte, sagte sie voraus, daß jener Schüler Papst sein werde und daß ihr Sohn vom Thron gestürzt werde solle. Um den Sohn bekümmert und in der Hoffnung, Gottes Rathschluß zu verändern, schickte der Kaiser den Schüler gefangen auf das Schloß Hamerstein, damit er hier durch Hunger getödtet würde. Dies vermochte die Kaiserin nicht zu ertragen und verwandte sich für ihn auf einer Versammlung vieler Fürsten, indem sie dem Kaiser die Schande vorstellte, daß er wegen seiner Träume einen Menschen hätte tödten wollen. Auf

[1]) in lutum, besser als das in lectum der Pöhlder Jahrbücher. Wint.

1074 solche Weise erlöst, ging jener trinken an der Quelle der Philosophie, und indem er zuletzt die gegenwärtige Welt verachtete, nahm er sich vor die wahre Philosophie zu gewinnen. Er wurde nämlich Mönch, und kam häufig mit seinem Abte nach Rom, wohin er endlich vom Papste Benedikt gerufen wurde, der ihn zum Archidiakon der römischen Kirche ernannte. Während er sich in diesem Amte befand und schlechte Gerüchte über das Leben des Königs Heinrich hörte, ermahnte er ihn aus Verehrung für dessen erlauchte Eltern häufig zur Aenderung seines Lebens. Als er aber auf Alexander im Papstthume gefolgt war, hörte er nicht auf, so lange er selbst [1] es duldete, dasselbe zu thun, wie es sich nachher aus seinen Briefen, die an ihrer Stelle eingefügt werden sollen, noch deutlicher zeigen soll.

[Auf der von ihm abgehaltenen Synode verfluchte Papst Gregor die Simonisten d. h. die Verkäufer und Käufer der Gabe des heiligen Geistes, und befahl, die Nicolaiten, d. h. die beweibten Geistlichen vom Altardienste fern zu halten und untersagte den Laien, die Messen derselben zu hören. Da dieser heilige Papst ohne Zustimmung des Königs, allein durch die Gunst der Römer zu seiner Hoheit emporgestiegen war, giebt es Leute, welche behaupten, er sei nicht kanonisch eingesetzt worden, sondern habe sich gewaltsam des Papstthums bemächtigt][2]. Doch ist es offenbar, daß er nicht um einer derartigen Anschuldigung willen den Zorn der Fürsten auf sich gezogen hat, sondern deshalb weil er gegen die simonistische Ketzerei, welche jenen den größten Gewinn abwarf, die Geistlichen aber dadurch sehr belästigte, weil er gegen den schmutzigen Aussatz der Nikolaiten also eiferte, daß er die von ihm Befleckten von dem Altardienste fernhielt. — In dieser Zeit also, als dieser heilige Papst Gregor öfters den König Heinrich zur Besserung seines Lebens ermahnte und dieser ihm mit demüthigen Grüßen

[1] d. h. Heinrich IV. — [2] Aus Ekkehards Chronik.

antwortete, indem er sich entschuldigte und seine Ausschweifungen 1074
bald seiner schwankenden Jugend, bald den schlechten Rathschlägen derjenigen zuschrieb, die dem Hofe vorstanden, hat endlich der Papst einige Vertraute desselben, auf deren Antrieb er viele Bisthümer und Klöster verkauft hatte, zur Buße vorgeladen. Weil jene sich aber nicht darum kümmerten, hat er sie von der Gemeinschaft der katholischen Kirche ausgeschieden und den König ermahnt, sich nicht weiter mit ihnen abzugeben. Da der König inzwischen beabsichtigt hatte, mit einem Heere in Sachsen einzufallen, schickte er dem Papste reuevolle Briefe, in welchen er ihn bat, kraft apostolischer Vollmacht zu bessern, was er etwa in kirchlichen Dingen der Gerechtigkeit zuwider gethan habe, und dazu versprach er ihm treulich seinen Beistand. Dasselbe Versprechen gab er den Legaten, welche der Papst zu ihm geschickt hatte und von denen er zur Buße angenommen war. Die Legaten aber waren Bischof Humbert von Präneste und Bischof Gerald von Ostia. Wie er diese Versprechungen nach seiner Art gebrochen hat, wird unten erzählt werden. — —

1075. Nachdem nämlich der König den Sieg gewonnen hatte, brach er das Gelübde der Besserung, welches er in der Zeit der Bedrängniß dem Papste geleistet hatte, und unter Anderem nahm er die Gebannten wieder in seinen vertrauten Umgang auf. Zu dieser Zeit empfing er unter anderen Ermahnungen durch die Legaten oder in ihm zugesandten Briefen vom Papste Gregor folgendes Schreiben:

„Gregor, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, dem ruhm„reichen König und dem in Christo geliebten Sohne Heinrich „Heil und apostolischen Segen! Als ich Deiner Herrlichkeit „Brief empfing, waren diejenigen, mit denen ich nothwendig „verhandeln mußte, um Deiner Botschaft so vollständig wie ich „mußte zu antworten, weit von der Stadt entfernt, zumeist

1075 „wegen der schlechten Luft. Aus demselben Grunde, der Krank-
„heit wegen, fürchtete Euer Bote, der Ueberbringer dieses, sich
„lange bei uns aufzuhalten. Weil wir aber uns sehnen, nicht
„allein mit Euch, den Gott an die Spitze der Welt gestellt
„hat, sondern auch mit allen Menschen den Frieden, der in
„Christo ist, zu haben und das Recht eines Jeden zu achten,
„wünsche ich mit ganzem Herzen und ganzer Seele an Dir
„zu hangen. Denn ich weiß, und ich glaube, auch Du weißt
„es ganz gut, daß Männer, welche Gott wahrhaft lieben und
„nicht vor der römischen Kirche und dem römischen Reiche als
„den Richtern ihrer Verbrechen in Furcht sind, durch Handeln
„und Bitten unter uns Frieden und Eintracht zu stiften be-
„gehren. Gute Hoffnung hege ich deshalb, weil Du ange-
„fangen hast, unsere Sache oder vielmehr die der ganzen
„Kirche frommen Männern anzuvertrauen, die uns und nicht
„ungerechter Weise das Unsere lieben, und mit heiligem Eifer
„suchen, wie der christliche Glaube gesichert werden möge. Um
„es kurz zu sagen, ich bin nach dem Rathe derselben bereit,
„mit Christi Verlaub Dir den Schooß der heiligen Kirche zu
„öffnen und Dich als Herrn, Bruder und Sohn aufzunehmen
„und Dir so wie es nöthig ist Beistand zu leisten, indem ich
„nur das Eine bei Dir suche, daß Du es nicht verschmähest,
„den Mahnungen zu Deiner Seligkeit das Ohr zu leihen,
„und daß Du Dich nicht sträubest, Deinem Schöpfer Ruhm
„und Ehre zu geben, wie es Dir geziemt. Denn sehr un-
„würdig ist es, daß wir unserm Schöpfer und Erlöser die
„Ehre zu geben verschmähen, die wir von Unsern Mitknechten
„und Brüdern einfordern. So leite uns Gottes Zusicherung,
„in der es heißt: ‚Wer mich ehret, den will ich auch ehren;
„wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden‘[1]
„— und laß uns ihm opfern, was in diesem irdischen Leben

[1]) 1 Samuelis 2, 30.

„uns gefällt, auf daß wir im Himmel uns der Gabe des 1075
„Geistes erfreuen. In Betreff der Sachsen aber, welche un-
„gerechter Weise Euch widerstreben, und ihres Hochmuths, der
„durch Gottes Gericht aus Euerm Angesichte vertilgt ist, muß
„die Kirche sowohl sich freuen wegen des Friedens als auch
„trauern, weil viel Christenblut vergossen worden ist. Sorget
„aber bei solchen Dingen mehr dafür, daß Ihr Gottes Ehre
„und seine Gerechtigkeit vertheidiget, als daß Ihr der eigenen
„Ehre dient. Denn jeder Fürst kann sicherer tausend Gott-
„lose ihrer Ungerechtigkeit wegen strafen, als einen einzigen
„Christen seines eigenen Ruhmes wegen mit dem Schwerte
„niederstrecken. Der hat Alles geschaffen und regiert, der da
„spricht: ‚Ich suche nicht meine Ehre'[1]. Wir sorgen also
„dann für unsere Seligkeit, wenn wir in allen unseren Thaten
„Gottes Ehre an die Spitze stellen.

„In Betreff Herimanns aber, der einst Bischof von Baben-
„berg genannt wurde, möge Euere Hoheit wissen, daß schon
„vor langer Zeit wir Euch und unserem Mitbruder dem
„Mainzer Erzbischofe durch einen Geistlichen selbiger Kirche
„ein Schreiben von uns geschickt haben, daß er auf Befehl des
„apostolischen Stuhles von jeglicher bischöflichen und priester-
„lichen Würde abgesetzt und in die Banden des Anathems ge-
„legt worden sei, weil er sich nicht gefürchtet hat zur simonisti-
„schen Ketzerei Kirchenraub hinzuzufügen und die ihm anvertraute
„heilige Kirche wie ein Tyrann zu verwüsten. Deshalb haben
„wir gebeten und im Namen des heiligen Petrus befohlen und
„befehlen noch, daß in der genannten Kirche nach Gottes Willen
„ein solcher Hirt bestellt werde, der mit Gottes Hülfe lebendig
„mache, was der Dieb und Mörder getödtet hat, und der im
„Stande sei dasjenige herbeizubringen, was jener zerstreut hat.

[1] Ev. Joh. 8, 50.

1075 „Der allmächtige Gott, von dem alles Gute ausgeht, möge „durch die Verdienste und auf Fürsprache der heiligen Apostel „Petrus und Paulus Euch mit seiner Liebe in diesem Leben „beschützen und vertheidigen und mit doppeltem Siege ins „ewige Leben einführen."

Der König aber sorgte für jenes leerstehende Bisthum nach seiner Weise, indem er an dieses Herimanns Stelle einen Andern Namens Rodbert ernannte, nicht weil er nach Wandel und Weisheit des Bisthums würdiger war, sondern weil er noch mehr die Schandthaten des Königs in allem billigte. —

1076. Den Herzog Godefrid oder Gozelo von Lotharingien hatte die oben erwähnte Machtildis geheirathet, die Tochter der Beatrix vom Markgrafen Bonifacius von Longobardien, welche nachher Herzog Welph, des Herzogs Welph von Baiern Sohn, zur Frau nahm; aber keiner von beiden bekam von ihr Kinder. — [Der König übergab die Mark Antwerpen an Godefrid, den Schwestersohn des erwähnten Herzogs Gozelo oder Godefrid, einen in ritterlichen Dingen nicht trägen Jüngling,] der nachher auch das Herzogthum Lotharingien erhielt. Das ist der Godefrid, der ungefähr nach zwanzig Jahren, nachdem er sein ganzes Besitzthum zu Gelde gemacht hatte, mit einer gewaffneten Schaar nach Jerusalem zog, es eroberte und selbst dort König wurde. Sein Vater war Graf Eustachius, seine Mutter Ida, die Schwester des genannten Herzogs Gozelo. Seine Brüder waren Balduvin, der ihm im Königreiche Jerusalem nachfolgte, und Graf Eustachius von Bun.[1] —

Auch andere Theile des Reiches[2] waren nicht frei von den Wirren des Krieges. Denn diejenigen, welche Heinrich nicht ihre Zustimmung zur Absetzung des Papstes hatten geben wollen, und welche dem Papste gehorcht hatten, als er ihnen

---

1) Boulogne.

2) Vorher ist in einem Auszuge aus Bruno vom Kriege mit den Sachsen die Rede.

untersagte, jenem nach seiner Absetzung als König zu dienen, 1076
erduldeten von ihm schwere Verfolgungen.

1077. Der Winter war streng, schneereich und sehr lange dauernd. Vom 26. November bis zum 19. März waren alle Flüsse mit Eis bedeckt. —

[Heinrich .... wurde vom Herrn Papste endlich vom Anathema losgesprochen und wieder in die Gnade der Gemeinschaft und in den mütterlichen Schooß der Kirche aufgenommen, nachdem er von ihm wegen der künftigen Besserung seines Lebenswandels viele Bürgschaften erhalten hatte.] Unter anderen Bedingungen war ihm auch vorgeschrieben worden, daß er nur mit Erlaubniß des Papstes den königlichen Schmuck wieder anlege, zweitens daß er mit den Gebannten weder speise noch rede; drittens, daß er zu jeder Zeit, wenn es dem Herrn Papste beliebte, in Betreff der ihm vorgeworfenen Verbrechen Genugthuung leiste; viertens, daß weder er selbst noch jemand von denjenigen, die er zwingen könnte, die Leute daran hindere, von irgend einem Orte der Erde zu den Kirchen der Apostel zu pilgern. — Während nun der Herr Papst, wie es abgemacht worden, von ihm Genugthuung für seine Verbrechen forderte, nahmen gerade die Freunde desselben die Ueberbringer päpstlicher Briefe gefangen und thaten ihnen Leid an. Aufs Neue sandten einige von den dem apostolischen Stuhle günstigen Fürsten Briefe mit jenen päpstlichen Befehlen an ihn; er aber nahm sie nicht an und wollte auf das, was ihm gesagt wurde, nicht antworten. Da hat Herr Kardinal Bernhard, der an der Spitze dieser Legation stand, den Bann über ihn, von dem er nur bedingungsweise, wie gesagt worden ist, freigesprochen worden war, wieder erneuert, wie ihm aufgetragen war, und hat ihm aufs Neue die Regierung des Reiches untersagt. Deshalb kommen im Monat Mai die Sachsen und Schwaben in Forchheim zusammen auf Betreiben des Mainzer

1077 Erzbischofs Sigefrid und des Wirceburger Bischofs Adalbero, Otto's von Northeim und des Herzogs Bertold von Zaringe [. . . . und wählen endlich einträchtig den Herzog der Schwaben Rodolf zu ihrem Könige.]

Rodolf also, ein Eingeborner Schwabens, wurde in der Weise, wie erzählt ist, zum König erhoben und hat nicht ganz vier Jahre regiert und nur in denjenigen Theilen des deutschen Reiches, welche von dem schon gebannten Heinrich abgefallen waren. Dieser Theilung des Reiches folgten innere Kriege und Blutvergießen und unerhörte Verwüstung der Kirchen und der Kirchengüter. Denn Heinrich, der die ihm zum zweiten Male untersagte Regierung doch übernahm, behauptete die übrigen Theile. Indem er die alten Anmaßungen noch durch neue vermehrte, bemächtigte er sich zu seinem und der Seinigen Unterhalt der Güter der Kirchen und Bisthümer und vertrieb die Bischöfe daraus, weil bei den Kämpfen der zwei Könige die königlichen Einkünfte ganz aufgehört hatten. Auch kämpfte er gegen Rodolf in furchtbaren Schlachten, von denen an dem passenden Orte gesprochen werden wird. —

In diesem Jahre wurde in der Stadt Magedaburg vom Erzbischofe Werinher der Hochaltar der Hauptkirche geweiht zur Ehre unsers Erlösers und der heiligen Maria, des heiligen Apostels Petrus und der heiligen Märtyrer Mauritius, Innocentius und ihrer Genossen, wie auch der Märtyrer Timotheus und Apollinaris. Die Kaiserin Agnes frommen Gedächtnisses starb.

1078. Papst Gregor hielt zu Rom in der Kirche des Erlösers, die Constantiniana heißt, eine Synode ab, auf welcher hundert Erzbischöfe und Bischöfe zugegen waren und eine unzählige Menge von Geistlichen verschiedener Orden und von Laien, und als er auf dieser die apostolischen Satzungen bestätigte, verbesserte er vieles, was zu verbessern war, und bekräftigte, was zu bekräftigen war. Unter anderm fügte er

auch am Ende des Synodalabschlusses folgendes hinzu und be- 1078
fahl, es zur ewigen Erinnerung den Nachkommen aufzuschreiben:
„Weil wir sehen, daß durch Schuld unserer Sünden viele aus Anlaß des Bannes umkommen, theils durch Unwissenheit, theils durch Einfalt oder aus Furcht oder durch Zwang, so mildern wir, von Mitleid ergriffen, zeitweilig in angemessener Weise, den Bannspruch, soviel wir können. Nämlich kraft apostolischer Vollmacht befreien wir folgende von den Ketten des Anathema: Frauen, Kinder, Knechte, Mägde, Sklaven, Landleute, Diener und alle, die nicht so mit dem Hofe in Verbindung stehen, daß nach ihrem Rathe Verbrechen verübt werden, und diejenigen, welche unwissentlich mit Gebannten verkehren und welche mit denjenigen verkehren, die mit Gebannten verkehren. Sollte aber ein Botschafter oder Pilger oder Wanderer in das Land der Gebannten kommen, wo er etwa nicht kaufen kann oder nicht hat, womit er kaufe, so geben wir ihm die Erlaubniß von den Gebannten etwas anzunehmen. Und wenn jemand den Gebannten etwas sollte geben wollen, nicht um ihren Hochmuth zu nähren, sondern aus Menschlichkeit, so verbieten wir dies nicht."

1079. Des deutschen Reiches Spaltung oder besser Zertrümmerung und der ehrgeizige Streit der beiden Könige um seine Behauptung und dazu noch die Zerstörung, unerhörte Knechtschaft und Unterdrückung der Kirche Gottes dauerten fort, wie sie begonnen hatten. Doch unterblieben inzwischen Schlachten und nur mit Gesandtschaften wurde die Sache betrieben. Denn beide Könige suchten bei dem Papste Hülfe und die Ueberbringer der Briefe gingen zwischen den Parteien häufig hin und her. Diejenigen aber, welche von der Partei des Königs Rodolf waren, konnten nur sehr schwer Boten schicken, weil der früher allen zugängliche Weg ihnen auf Betreiben Heinrichs und seiner Freunde gesperrt wurde. —

1079 König Rodolf setzte in Magedaburg Hartwig als Erzbischof ein, an demselben Tage, an welchem vor einem Jahre sein Vorgänger erschlagen worden war[1]. Auch setzte er über die Zeitzer Kirche Guntar, des Grafen Willehelm von Kamburg Bruder, den die Magedaburger Kirche, deren Sohn er war, sich recht sehr zum Vorsteher wünschte. —

König Rodolf machte eine Heerfahrt gegen die Westfalen und sie schlossen mit ihm Frieden, indem sie ihm Geschenke gaben. Ferner ging seine Heerfahrt nach Hessen und auf dieser wurde Frideslar mit dem Kloster, welches der heilige Bonifacius erbaut hatte, verbrannt[2]. Ebenso machte Heinrich eine Heerfahrt nach Schwaben gegen Rodolfs Anhänger.

1081. Am Weihnachtstage entstand plötzlich ein so heftiger Wind, daß der ganzen Welt der Untergang drohte[3].

Dem Könige Heinrich wurde ein Sohn, Heinrich der Jüngere, geboren.

1082. In diesem Jahre wurde das Münster des heiligen Johannes des Täufers in der Vorstadt der Stadt Magedaburg vom Erzbischofe Hartwig und den Bischöfen Godescalc[4] und Gisrod[5] geweiht. Der sächsische Markgraf Udo der Aeltere starb am 4. Mai[6]. Seine Gattin hieß Oda und ihre Herkunft war folgende. Graf Rodolf, gebürtig aus einem Orte Westfalens, der Werla heißt, der Kaiserin Gisla Bruder[7], zeugte einen Sohn Namens Herimann, welcher eine Frau Namens Richenza heirathete und mit ihr die erwähnte Oda zeugte. Diese gebar dem genannten Udo Heinrich, Udo, Sigifrid, Rodulf und eine Tochter, die Adelheid geheißen wurde und welche der Pfalzgraf Friderich von Putelenthorp heirathete

1) Vgl. Magd. Jahrbücher. — 2) Vgl. Pöhlder Jahrbücher.

3) Denselben Satz wiederholt der Autor am Ende des Jahres, so daß man nicht weiß, ob der Sturm Weihnachten 1080 oder 1081 stattfand.

4) von Havelberg. — 5) Waitz vermuthet den Bischof von Brandenburg.

6) Vgl. Magd. Jahrbücher. — 7) Ueber diesen Irrthum s. o. 1026.

und, als er starb, Graf Lodowich der Aeltere von Thüringen[1]. 1082
Die Mutter der eben genannten Oda aber hatte nach dem Tode des Grafen Herimann der vormalige Herzog von Northeim zur Frau genommen und er zeugte mit ihr treffliche Männer, den Grafen Heinrich den Dicken, den Vater der Kaiserin Richinza und der Pfalzgräfin Gertrud[2], ferner den Grafen Sifrid von Boumeneburg, den Grafen Kono von Bichlinge und drei Töchter, von denen eine Namens Ethilinde der Herzog Welph von Baiern heimführte und als er sie verstieß, heirathete sie Graf Herimann von Kalverla[3] und sie gebar ihm den Grafen Herimann. Die dritte[4] aber führte Graf Konrad von Arnesberg heim und zeugte mit ihr den Grafen Friderich. Als nun der ältere Udo gestorben war, folgte ihm sein Sohn Markgraf Heinrich. Dieser hatte eine Frau Eupraccia, des Königs von Ruscien Tochter, die in unserer Sprache Adelheid genannt wurde und welche nachher Kaiser Heinrich heirathete.

1083. Der Sommer war so heiß, daß eine große Menge von Fischen im Wasser umkam. Unter Kindern und Greisen kamen viele Todesfälle an der Ruhr vor. Der Gottesfriede kam auf. Otto von Northeim, ein kluger und sehr vornehmer Mann, einst Herzog von Baiern, aber ungerechter Weise vom Könige Heinrich abgesetzt, ist am 11. Januar gestorben. Sein Großvater war Graf Sigefrid von Northeim, welcher mit der Gräfin Machthilde Sigefrid, den Mörder jenes großen Markgrafen Ekkehard, zeugte, und den Benno, welcher mit der Gräfin Eilika diesen Otto zeugte, von dem wir sprechen[5]. Er hinter-

---

[1]) S. u. 1110. — [2]) Gemahlin des Pfalzgrafen Sigefrid. Vgl. 1101.

[3]) Kalbelage; vgl. die Anm. zu 1126.

[4]) Der Name fehlte schon in der verlorenen Quellenschrift, wie eine Vergleichung mit den Magd. Jahrbüchern z. J. 1110 zeigt. Aus letzteren ist das Geschlecht der zweiten Tochter Ida, die hier ausgefallen ist, zu ergänzen.

[5]) Vgl. 1057.

1083 ließ ebenfalls Söhne und Töchter, welche ihm die Herzogin Richeza geboren hat, von denen an der passenden Stelle erzählt worden ist.[1]

1084. Eine große Versammlung der Fürsten fand statt in dem Dorfe Gerstungen, um Frieden zwischen dem Könige und ihnen herzustellen; aber unverrichteter Sache ging man auseinander.

1085. Weihnachten brachte König Herimann in Goslar zu, während viele, gleichsam neugierig auf die neue Herrschaft, an seinen Hof strömten[2], und Kaiser Heinrich in Köln. In ähnlicher Weise feierte Papst Gregor Weihnachten in Salerno und der ihn verdrängt hatte in Rom. Darnach am 20. Januar [1085] kamen die Großen beider Parteien zur Erörterung des so unsterblichen Streites in Perkstad[3], einem Dorfe Thüringens, zusammen, — von der einen Seite die Erzbischöfe Otto von Ostia, von seinem Gebehard von Konstanz sich trennend, Hartwig von Magedaburg und Gebehard von Juvavum[4], der Christi Schmach den Schätzen der Aegypter vorzog; die Bischöfe Udo von Hildinisheim, Burchard oder Bucco von Halberstadt, Hartwich von Verden[5], Guerner von Merseburg, Gunter von Ciz[6], Benno von Misne und Heinrich von Patherbrunn, der zwar ernannt, aber damals erst Subdiakon war; — von der andern Seite der Bremer Liemar und diejenigen, welche vom Papste dieser Partei das Pallium erhalten hatten, der Mainzer[7], der Kölner[8] und der Trierer[9] und von ihren Suffraganen, so viele ihnen anhingen. Die Vertheidigung der Sache unternahmen auf dieser Seite[10] der Salzburger Erzbischof Gebehard, auf der andern Seite der Mainzer mit Lesen und der Utrechter[11]

---

[1] 1082. — [2] Im Text ist dieser Satz irrig auf Heinrich, in den Magd. Jahrbüchern richtig auf Herimann bezogen.

[3] Berkach. — [4] Salzburg. — [5] Viridunensis. — [6] Zeitz (Naumburg).

[7] Wezel. — [8] Sigewin. — [9] Egilbert.

[10] „Diese Seite" ist hier immer die gregorianische Partei. — [11] Konrad.

mit Sprechen. Da standen verschiedene weltliche Personen wie 1085
mit gespitzten Ohren bei einer Sache der sehr stürmischen Zeit, welche gleichsam durch das Gericht der Engel erörtert werden sollte. Der Salzburger begann und sprach: „Wir sind gekommen, um, wie es ausgemacht worden ist, zu beweisen, daß es uns nicht erlaubt sei, mit denjenigen Gemeinschaft zu machen, welche als aus der Gemeinschaft ausgeschlossen uns angemeldet sind und besonders mit solchen, welche der Papst, als er ohne Widerspruch sich im Besitze des apostolischen Stuhles befand, auf öffentlicher Synode ausgeschlossen hat, und von denen er uns brieflich mitgetheilt hat, daß sie von ihm gebannt worden, nebst dem Grunde des Bannes und daß wir keine Gemeinschaft mit ihnen haben sollen." Indem er dieses sagt, zeigt er als Beweise desselbigen Auftrags, um seinen Worten Glauben zu verschaffen, mehrere besiegelte Briefe des Papstes vor und beweist mit der Autorität der Evangelien, der Apostel, der Dekretalen des apostolischen Stuhles und mehrerer kanonischen Sätze, daß man seinen Befehlen gehorchen und keine Gemeinschaft mit denen haben müsse, welche als gebannt angemeldet werden. Dagegen sagt der Utrechter: „Keiner von uns wird wider Euere Meinung sein; aber wir sagen, unser Herr, dessen Sache hier erörtert wird, ist nicht gebannt worden, weil der Papst ungerecht an ihm gehandelt hat, da er den bannte, welchen er nicht bannen durfte." Schon wollte der Mainzer diese Rede durch Vorlesen beweisen, als der Salzburger, die Antwort nicht verschiebend, bemerkt, daß nach den Gesetzen des Gelasius und der Synoden von Nicäa und Sardica man mit keinem wenn auch ungerecht Gebannten Gemeinschaft machen dürfe vor einer gerechten Prüfung beider Parteien und bevor er von dem, welcher ihn gebannt, wieder aufgenommen worden. Und siehe da, der Mainzer, der erwarteten Stille sich bemächtigend, hatte ein Kapitel gelesen, „daß kein seines Vermögens Beraub-

1085 ter vor die Synode gerufen, gerichtet, verdammt werden könne, und indem er dies den Laien auseinandersetzte, rief er sie als Zeugen an, daß der Papst ihren Herrn nicht bannen gekonnt habe, da derselbe eines großen Theils des Reiches beraubt gewesen, nachdem die Sachsen und einige von den Schwaben von ihm abgefallen waren." Auf dieses sagt der Salzburger: „Daß dieses Kapitel nicht für alle Fälle wahr ist und daß durch seine Autorität derjenige, von dem ihr handelt, nicht gegen die päpstliche Exkommunikation geschützt wird, könnten wir leicht beweisen; aber wir würden unsere Stellung gefährden, wenn wir die Gesetze der Päpste Gelasius, Nikolaus und vieler anderen und die Urtheile des apostolischen Stuhles nachprüfen wollten, da es dessen Recht ist, die ganze Kirche zu richten, niemandes Recht aber ihn zu richten. Und deshalb haben wir, sobald der Tag dieses Gespräches angesagt worden, die Verhandlung mit Rücksicht auf folgenden Vorbehalt beschränkt, daß wir uns nicht verpflichten, Euch über irgend eine andere Sache zu antworten, außer daß wir durch das katholische Gesetz gezwungen seien, keine Gemeinschaft mit denen zu haben, in Betreff derer der Bischof des apostolischen Stuhles uns durch zuverlässige Botschaft angezeigt hat, sowohl daß sie von ihm gebannt sind, als auch daß wir keine Gemeinschaft mit ihnen haben sollen. Daß wir unter dieser und keiner andern Bedingung zu dieser Zusammenkunft veranlaßt wurden, dafür rufen wir Euren Vermittler dieses Gespräches als Zeugen auf." Indem diese also die Gesetze der Väter nicht übertreten wollten, jene aber forderten, daß dasjenige, was zu Rom entschieden sein mußte, auf der Straße und vor einem untergeordneten Richter widerrufen würde, geht man unverrichteter Sache auseinander. Am folgenden Tage kamen ferner die Sachsen und Thüringer zusammen, um zu wissen, wer bei ihnen bis aufs Blut beharren und wer von ihnen abfallen wollte. Angeklagt

werden Udo der Bischof von Hildinsheim und sein Bruder 1085
Konrad und Graf Theoderich[1], daß sie mit Heinrich ihrem feindlichsten Feinde übereingekommen seien und daß sie ihm Landesverrath versprochen hätten. Weil sie aber bei ihrer Gegenrede sagten, daß sie Heinrich noch keine Unterwerfung versprochen hätten, aber nicht leugneten, daß sie mit ihm gesprochen, so werden von ihnen Geiseln gefordert, um die Landsleute über die gelobte Treue sicher zu stellen. Da jene sich sträubten, das sei nicht ihrer angeborenen Würde angemessen, daß sie zum Schutze des Vaterlandes, dessen Fürsten und Vertheidiger sie selbst bisher gewesen, von denen genöthigt würden, welche das weniger anginge, so wird Theoderich, ein Graf von ausgezeichnetem Range, von einigen in hastigem Angriffe getödtet, der Bischof und sein Bruder und deren Genossen fortgejagt. Ohne Verzug ging der Bischof Udo, um diese Beleidigung zu rächen, zu Heinrich, welcher ihm in Fritislar entgegenkam, und versprach ihm seine Unterwerfung. Und damit er die Sachsen beeinflussen und für den Abfall von König Herimann sprechen könnte, empfing er von Heinrich den Eid: wenn die Sachsen zu ihm umkehren und ihn die Herrschaft des Vaters genießen lassen würden, würde er ihnen niemals jenes Recht verkümmern, welches sie seit der Zeit ihres Eroberers Karl für das geeignetste und herrlichste gehalten hatten; so daß wenn einer der Seinigen mit einem der Sachsen gegen das Gesetz verfahren würde, er selbst es innerhalb sechs Wochen vom Tage der ihm gemachten Anzeige an mit geziemender Entschädigung beilegen wolle. Andere Große desselben, Bischöfe und Weltliche, schwuren, ihm keine Stütze gegen Sachsen zu sein, falls Heinrich jenes Statut jemals aus den Augen setzen würde. Als der Bischof darnach in sein Land zurückkehrte, gewann er dadurch, daß er den Landsleuten versprach, was ihm zuge-

[1]) von Katlenburg.

1085 schworen war, viele für die Partei, zu der er selbst getreten war. Um es bei einer für ihn so erwünschten Gelegenheit nicht an sich fehlen zu lassen, wollte Heinrich eine Heerfahrt ansagen und Sachsen angreifen. Herimann wollte ihm mit den bei ihm Zurückgebliebenen entgegenziehen, aber beide Versammlungen hinderte die bevorstehende Fastenzeit, in der wegen des bis auf den Sonntag nach Pfingsten beschworenen Gottesfriedens nicht einmal Waffen zu tragen gestattet war. Zwei, von denen der eine schon seit sieben, der andere seit vier Jahren ernannt war, Sigefrid von Augsburg und Nortbert von Chur, wurden am Tage der Reinigung der heiligen Maria von jenem Mainzer in Mainz zu Bischöfen geweiht, während noch einen großen Theil des Augsburger Bisthums Guigo inne hatte, welchen Erzbischof Sigefrid unter König Rodolf in Goslar geweiht hatte. In dieser Zeit würde man Sachsens Aussehen unwiderruflich verändert gefunden haben. Denn diejenigen, welche zuvor betheuert hatten, daß sie allein zum Schutze des apostolischen Stuhles sich Heinrich widersetzten, welche keine Gemeinschaft mit ihm machen zu wollen geschworen hatten, wenn er nicht von dem, der ihn gebannt, nämlich durch den Papst Gregor wieder aufgenommen wäre, diese vergessen, daß derselbe Papst gewaltsam vertrieben und König Herimann unmenschlich hintergangen worden, und machen nicht allein mit Heinrich durch häufige Gesandtschaften Gemeinschaft, sondern nennen ihn auch Kaiser, obwohl er von einem Gebannten geweiht worden ist, indem Einer dem Andern um sein Wohlwollen zu gewinnen zuvorzukommen sucht, und jeder sich selbst zu schaden meint, wenn er den Heinrich, welcher sich jetzt Sachsens und des ganzen deutschen Reiches bemächtigen werde, bei seiner Wiedereinsetzung sich nicht verpflichte. Fast ganz Sachsen also fordert auf Verabredung den Gebannten mit eben so großem Eifer, als der war, mit dem es früher den

noch nicht Gebannten vertrieb. Die Erzbischöfe und Bischöfe 1085
reden wohl dagegen, aber „den Tauben wird ein Märchen erzählt“[1], da nach dem Tode derjenigen, welche reiferen Alters und Geistes waren, nämlich Otto's, welcher Herzog von Baiern gewesen war, des Markgrafen Udo und des Grafen Theoderich die sächsischen Fürstenthümer der schwankenden Jugend zugefallen waren. Von vielen Versprechungen Heinrichs verlockt, einigen sie sich zu der Meinung, daß niemand von ihnen dabei einen Vortheil habe, wenn Heinrich von ihnen des angestammten Königthums beraubt werde, da er selbst gebessert sei, nachdem er die Kraft der Sachsen erprobt und sie in Betreff der Aufrechthaltung ihrer heimischen Gesetze sicherstellen wolle; es sei auch kein Grund zum Kriege mehr vorhanden, nachdem das erkämpft worden, weshalb sie gekämpft. In solchen friedlichen Unterhandlungen wird das Ende des geschlossenen Friedens erwartet, nämlich die Mitte des Sommers[2]. — —

Godescalc, Abt von Sankt Alban, wird abgesetzt und an seiner Statt Adalmann ernannt. Abt Volkmar von Nienburg starb und ihm folgte Erembert. Kaiser Heinrich, welcher ein großes Heer zusammengebracht hatte, drang in Sachsen ein und verwüstete es, während Markgraf Ekbert gegen ihn stritt. Unüberlegt handelnd setzte der Kaiser in Sachsen einige Leute als Bischöfe ein, die es allein dem Namen nach waren. Dem vertriebenen Halberstädter Bischofe Bucco, einem kirchlichen Manne, wird Hamezo, dem verjagten Magdaburger Bischofe Hartwig der Hervelder Abt Hartwig zum Nachfolger gegeben. Als auch der Mindener Bischof Reinhard nach einem regelrechten Gelübde in das Helmwarder Kloster getreten war, gewann sein Nebenbuhler Volkmar das Bisthum. Aber nicht

---

[1]) Horaz, Briefe II, 1, V. 199, d. h. es wird tauben Ohren gepredigt.

[2]) Diese ganze Erzählung findet sich nach derselben unbekannten Quelle auch in den Magd. Jahrbüchern.

1085 lange darnach kehrte derselbe Reinhard wieder in sein Bisthum zurück. In[1] der Sommerszeit aber, als Heinrich sein Lager auf den grünen Wiesen bei Magadaburg aufgeschlagen hatte, ging er mit seinen Großen in die Stadt und wurde daselbst wie ein König empfangen. Weil aber aus Furcht vor seiner Ankunft Erzbischof Hartwig mit dem Halberstädter Bischofe und dem Könige Herimann sich zu den Dänen entfernt hatte, setzte er diejenigen, welche wir oben genannt haben, als Bischöfe ein, nämlich in Magedaburg den Abt Hartwig von Herfeld und in Halberstadt einen Kanonikus selbiger Kirche, Hamezo, den Oheim des Grafen Lodowich von Thüringen. Nachdem dies also geschehen und jener fortgegangen war, kehrten die Bischöfe aus Dänemark zurück und Heinrich selbst wurde bald mit jenen Eingeschobenen aus dem Vaterlande verjagt.

Der Havelberger Bischof Godescalc starb.

1086. Graf Herimann, des Herzogs Magnus Vaterbruder, starb ohne rechtmäßige Kinder.[2]

1087. Des Kaisers Sohn Konrad wird von dem Kölner Erzbischofe Sigewin in Aachen zum Könige gekrönt. Eine zahlreiche Versammlung der Fürsten des ganzen Reiches traf in Speier ein, um das Reich zu beruhigen, aber auf Anstiften gewisser Leute entstand nur noch größere Zwietracht. Der Kaiser machte eine Heerfahrt nach Sachsen, aber nach dem Rathe seiner Freunde kehrte er bis Herfeld um. Dorthin kam Markgraf Ekbert zu ihm, von den Sachsen beauftragt, zwischen ihnen Frieden zu stiften. Da er dem Kaiser alles Gute von sich versprach, entließ der Kaiser sein Heer und Ekbert machte alles Gute, was er versprochen hatte, zunichte und erwies sich seitdem nicht als geheimen, sondern als offenen Feind des

[1] Von hier bis zum Schlusse des Jahres vgl. Magd. Jahrbücher.
[2] Vgl. die Rosenfelder Annalen.

Kaisers. Salaman, einst König von Ungarn, und der Dänen- 1087
könig Knut wurden von den Ihrigen getödtet. Markgraf Hein-
rich von Stadhe, Udo's Sohn, starb kinderlos und Markgraf
wurde sein Bruder Liutger mit dem Beinamen Udo. Dieser
gab seine Grafschaft Stadhe an Friderich, welcher sie vierzig
Jahre lang hatte. Dieser Udo und seine Mutter Oda und
sein Bruder Rodolf und der Gemahl ihrer Schwester, Pfalz-
graf Friderich von Putelendorp, haben nach dem Rathe des
Halberstädter Bischofs Herrand und anderer frommen Männer
die Kleriker aus dem von ihnen erbauten Herseveld[1] vertrieben
und dorthin Mönche gesetzt. Was eine Probstei gewesen, wurde
also seitdem eine Abtei[2]. Die Frau dieses Udo war Irmin-
gard, die Schwester des Grafen Helperich von Plocke, und er
hatte von ihr einen Sohn Namens Heinrich und zwei Töchter[3].

Ankunft der Reliquien des heiligen Nikolaus in Bari[4].

1088. In diesen Zeiten[5] hat der ehrwürdige Bischof
Burchard oder Bucco von Halberstadt sich mit anderen gleich
katholischen Männern gänzlich von der Gemeinschaft mit dem
Kaiser Heinrich losgesagt und sich entschlossen, lieber auch das
Aeußerste zu leiden als mit ihm etwas gemein zu haben. Weil
aber Gleiches an Gleichem Freude hat und ein Verbrechen
gleich macht die, welche es besudelt, so begann Markgraf Ekbert,
welcher hartnäckig der ungerechten Seite anhing, offen den ehr-
würdigen Bischof zu befeinden und am Sonntage in der Mitte
der Fasten das Gebiet des Bisthums mit Feuer und Schwert 26. März
zu verwüsten, damit er durch Unterdrückung den gerechten
Mann nöthigte, sich dem Befehle der tyrannischen Macht zu
unterwerfen. Jener aber, der schon vorher um der Gerechtig-

[1]) oder Rosenfeld, jetzt Harsefeld, bei Stade.
[2]) Vgl. 1101. — [3]) Adelheid und Irmingard.
[4]) Vgl. Pöhlder Jahrbücher.
[5]) Das Folgende stammt aus der Lebensbeschreibung Burchards, die von seinem Nachfolger Herrand verfaßt ist.

1088 keit willen viele Jahre gefangen und verbannt und nur durch Gottes wunderbare Hülfe von Todesgefahr befreit worden war, hielt zwar dafür, daß man alles Unglück gleichmüthig tragen müsse; aber dennoch fordert er durch seine Boten Frieden, mit der Angst eines Hirten besorgt um die anvertrauten Schafe, und verlangt, daß man das Eigenthum des heiligen Stephan verschone, bittet um Stillstand bis auf den nächsten Sonntag, und erlangt mit Mühe diese Frist, um mit seinen Freunden ein vertrauliches Gespräch zu Goslar zu halten und der Sache ein angemessenes Ende zu machen. Ekbert aber willfahrte diesen Wünschen in böser Absicht, indem er die in seinem Herzen eingewurzelte Bosheit nicht aufgab, sondern eine gegen den Mann Gottes beabsichtigte Ungerechtigkeit mit ganzer Kraft ins Werk setzte. Nämlich ihrer Zusammenkunft nach Goslar zuvorkommend, rief er einige von den Bürgern im Geheimen zu sich und rühmte hoch die Partei des Kaisers, die Leute aber der Gegenpartei, welche er vielfach beschuldigte, bemühte er sich durch mancherlei Anführungen als nicht entschuldbar zu erweisen. Durch solch' unbilliges Anstiften bereitet er dem denkwürdigen Manne heimliche Nachstellungen, auf daß er sammt seinen Freunden im plötzlichen Tumulte des Aufstandes umkäme, der durch irgend eine Gelegenheit erregt werden sollte. Nun kam Burchard, der Mann Gottes, mit
6. April seinen Ministerialen drei Tage vor Palmsonntag nach Goslar; auch war der Magadaburger Erzbischof Hartwich mit nicht geringem Gefolge zugegen, und auch Graf Kono von Bichlinge, des einstigen Herzogs Otto Sohn, war mit mehreren Großen Sachsens und Baierns angekommen. Diese alle hatte offenbar nicht weniger der Haß gegen den Markgrafen als die Freundschaft für den Bischof herbeigezogen, und alle hatten nur einen und denselben Willen und Wunsch, den Anschlägen jenes Mannes zu widerstehen, dem Bischofe aber nach Kräften in

jeglichem Vorhaben Beistand zu leisten. Am folgenden Tage 1088
eröffnete Bischof Burchard den Vertrautesten von denjenigen, welche eingetroffen waren, die Absicht seines Herzens und betheuerte, er, ein von langwieriger Krankheit und vom Alter mitgenommener Mann, schon ein sechziger, reiche für die Kriegswirren nicht mehr aus, er habe aber beschlossen, so lange er leben werde, den Verkehr mit dem Tyrannen wie eine todbringende Pest zu fliehen. Deshalb liege es ihm besonders am Herzen, nach dem Schlusse dieser Versammlung, was auch das Glück bringen möge, einen Zufluchtsort aufzusuchen, wo er nicht blos von dem Verkehre, sondern auch von dem Anblicke des Tyrannen immer frei bleiben könne. Als dies und anderes den Umständen gemäß besprochen und von beiden Seiten viele Worte gewechselt waren, geht man der Erholung wegen auseinander mit dem Versprechen, daß nach Verlauf der nächsten Nacht eine sorgfältigere Verhandlung der einzelnen Punkte stattfinden solle. Schon war jeder wieder in seine Herberge gekommen, schon hatte der heilige Bischof ohne Rücksicht auf Sorgen den an himmlische Beschaulichkeit gewöhnten Geist zur Ruhe geschickt, als plötzlich in der Stadt Streit und Auflauf entsteht, als man mit stürmischem Geschrei zu den Waffen eilt. Es war nämlich Einer von den Begleitern des Bischofs gekommen, Wolfer, von den vornehmeren Vasallen des heiligen Stephan einer, und da man eine Gelegenheit suchte, hat der wüthende Angriff auf seine Leute ihn selbst und seine Leute vertilgt. Da konnte man sehen, wie durch Schönheit ausgezeichnete, durch Stattlichkeit hervorragende, an Kräften gewaltige Männer, die von dem plötzlichen Auflauf überrascht worden waren, niedergestreckt und zertreten wurden wie gemeines Vieh. Zuletzt eilen die Haufen zur Wohnung des Mannes Gottes und umzingeln das Gebäude auf allen Seiten, damit keine Möglichkeit des Entfliehens bleibe. Nicht einmal eine Nachricht hatte er

1088 über diese Vorgänge erhalten; erst durch das Geschrei der lärmenden Menge erweckt, zieht er sich in ein steinernes Gemach von nicht geringer Festigkeit zurück, wo jene ihn angreifen, als er vergeblich durch das Fenster zu ihnen spricht, und ihn mit Waffen anfallen, als er zum Zeichen der Ergebung die Hände ausstreckt. Einige durchbrechen inzwischen gewaltsam Wände und Thüren, rasen mit jeder Art von Grausamkeit umher und tödten alle, die sie dort vorfinden, selbst waffenlose Knaben. Darauf steigt die wilde Menge auf den Boden des Hauses, der mit Steinziegeln gedeckt und durch Balken und dichten Estrich gegen jede Feuersgefahr gesichert war, und zerstören es wetteifernd. Als der heilige Bischof das Haus bis oben von Menschen erfüllt sah, wirft er sich nach dem Beispiele des heiligen Märtyrers Lambert mit zum Gebete ausgestreckten Händen in der Form eines Kreuzes auf die Erde und befiehlt mit den innigsten Bitten und Seufzern Seele und Geist in die Hände der Barmherzigkeit des Allerhöchsten. Ohne Verzug werfen die Gottlosen auf den Gerechten mit Steinen, Hölzern und Waffen, in jeder Art von Grausamkeit gegen ihn wüthend. Denn es mußte sich das Gesicht erfüllen, welches der mächtige Esic vor dreizehn Jahren in Betreff seiner gesehen hatte, indem er nämlich in einer Versammlung weißgekleideter Märtyrer von verschiedenem Geschlechte und Alter, welche in blutbefleckten Stolen prangten, zu seiner größten Freude auch ihn durch ähnliche Zierde und Kleidung ausgezeichnet erblickt hatte. Als nun der Gerechte und Unschuldige von dem Wirbel der klappernden Steine getroffen wurde, der ohne Grund verdammte, der von Alter und Krankheiten aufgerieben und so von Podagra geplagt war, daß er seit ungefähr acht Jahren nur vermittelst eines Wagens oder irgend eines Fuhrwerks das Haus verlassen konnte — blieb er unter so vielfachen Qualen doch unbeweglich bei seinem Gebete, als Einer,

der überzeugt war, daß für den guten Kampf, den er gekämpft, 1088
für den Lauf, den er vollendet, für den Glauben, den er bewahrt hatte, ihm die Krone der Gerechtigkeit aufgehoben worden sei und in kurzem vom gerechten Richter gegeben werden müsse. Endlich hat Einer, der grausamer war als die Uebrigen, das Opferlamm Christi aus allen Kräften mit der Lanze durchbohrt und in der Brust das Eisen gelassen, welches der Mann Gottes in seinen Eingeweiden behielt, als der Schaft zurückgezogen wurde. Seine Vasallen, welche kurz zuvor, als die Bürger tobten, aus der Stadt geflohen waren, fassen wieder Muth: zumeist werfen sie Feuer in die Stadt, die Uebrigen eilen gewaffnet herbei, um wenigstens den entseelten Leib ihres Herrn den Henkern zu entreißen. Durch ihren Anblick wird der Feinde Muth niedergeschlagen: die einen fliehen aus Furcht vor den Bewaffneten, die andern, durch die auflodernden Flammen erschreckt, glauben ihre Häuser retten zu müssen. Da also die Furcht gewichen war, wird der ehrwürdige Bischof auf einer Sänfte liegend noch in derselben Nacht in das Ilsenburger Kloster gebracht, welches er selbst, als es fast aller Zucht ledig war, nach der Richtschnur klösterlicher Zucht umgestaltet hatte, und in diesem, welches er mit Landgütern und anderen Gaben ausstattete, hatte er sich da, wo er jetzt liegt, den Ort seines Begräbnisses vorausbezeichnet. Auf seinen Wunsch in das Kloster gebracht, stimmte er mit lauter Stimme den Hymnus „Jetzt guter Hirte" an und sang mit seinen Geistlichen zusammen, und den zweiten Vers, auch den dritten führte er mit gleicher Stärke aus. Darauf mit geziemender Ehrfurcht die Richtschnur des katholischen Glaubens hersagend, bekannte er das, was er recht glaubte, mit dem Herzen zur Gerechtigkeit und mit dem Munde zur Seligkeit; auch brachte er der göttlichen Gnade als lieblichsten Weihrauch ein reines Gebet und als gern gesehenes Opfer einen zerknirschten Geist

1088 dar mit der Noth eines erniedrigten Herzens in demüthiger Ergebenheit. Darauf in ein geheimeres Gemach gebracht, beschäftigte er sich die ganze Zeit des Tages hindurch mit geistigem Gespräch, Geistiges mit Geistigem erwerbend; keinem aber sagte er etwas von der in seinem Körper steckenden Waffe. Einer frommen Magd Gottes, die darnach zu vertraulich forschte, antwortete er kurz, es sei Gott bekannt, dem kein Geheimniß verborgen bleibt. Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, als der Schmerz auf die Lebenstheile überging, und nachdem er im Beisein mehrerer frommen Mönche, Geistlichen und Laien eine thränenreiche Beichte über seine Ausschreitungen öffentlich abgelegt hatte und als alles ordentlich beendet war, ist er, reif an Verdiensten und Jahren, am Donnerstage[1] den 7. April den Weg alles Fleisches gegangen, während er in eifriger Demuth anhob „Ich glaube an einen Gott", und es ist so zu sagen die Sonne mit der Sonne zugleich gesunken. Als der ehrwürdige Leib zum Waschen hingelegt worden, wird das von ihm verheimlichte Eisen allen, die es sehen wollten, gezeigt und ihm, wie er es gewünscht hatte, ins Grab mitgegeben, und auf dem allgemeinen Gerichte wird es zum Zeugniß seines Leidens der ganzen Welt vorgewiesen werden. Er liegt, wie er selbst es wünscht, in demselben Kloster in der Mitte des Chors. — Ein großes Erdbeben geschah am 11. Mai.

1089. Der Bremer Erzbischof Liemmar und Graf Bertold, des Kaisers Liebling[2], wurden gefangen.

1090. Kaiser Heinrich feierte Weihnachten in Regensburg. Auch hielt er in Speier eine Versammlung ab, um den Frieden zu betreiben. Abt Herrand oder Stephan wird zum Halberstädter Bischofe erwählt und der junge Gebehard wird in

[1] Der 7. April war ein Freitag. — [2] drusius.

[2] Aus den Rosenfelder Annalen.

Regensburg als Bischof eingesetzt. Auch starb der Speierische 1088
Bischof Huzmann und für ihn wird Johannes eingesetzt. —

Adalbero, der zwanzigste Bischof der hochheiligen Wirceburger Kirche nach dem seligen Burchard, eingesetzt am 29. Juni [1045] nach dem Tode des Herrn Bruno, lebte nach Empfang des Bisthums fünfundvierzig Jahre, drei Monate und sieben Tage, während ihm jedoch die beiden Bischöfe Meinhard der Jüngere und Emehard substituirt worden waren. Er starb am 6. Oktober auf dem Landgute seines Vaters und wurde in seinem Kloster Lambach begraben, wo er in Frieden ausruht.

1091. Der Leib des heiligen Vitus wurde vom Abte Marquard und den älteren Mönchen Corveys gesucht und aufgefunden. —

Bischof Erpo[1] und Graf Bodo ziehen mit Vielen nach Jerusalem. — Bei[2] Gelegenheit dieses Zuges erscheint es nützlich Einiges von den älteren Begebenheiten zu berichten. Als nämlich vor sehr vielen Jahren der Patriarch Orestes die Jerusalemer Kirche leitete, kam der Sultan Achim, des Patriarchen Orestes Neffe, von Babylonien und schickte sein Heer nach Jerusalem und zerstörte alle Kirchen, das heißt viertausend, und ließ seinen Oheim den Patriarchen nach Babylonien fortführen und tödtete ihn daselbst. Auf den Patriarchen Orestes folgte Theophilus, auf Teophilus Nikiforus; dieser hat mit Erlaubniß des Sultans Achim die jetzige Kirche des heiligen Grabes erbaut. Auf Nikiforus folgte Sophronius. Unter diesen Patriarchen also war Jerusalem mit sarracenischen Bürgern besetzt. — Zu der Zeit, als die Türken Jerusalem und die Sarracenen bekämpfend alle tödteten und die Stadt einnahmen, war Sophronius Patriarch von Jerusalem. Nach ihm

---

[1] Bischof von Münster.

[2] Das Folgende findet sich auch bei Wilhelm von Malmesbury, wie Waitz bemerkt. Es ist in den aus Ekkehards Chronik entnommenen Bericht eingeschoben.

1091 war Euchimius und nach diesem Simeon, zu dessen Zeit die Franken mit dem Herzoge Godefrid gekommen sind und die Stadt eingenommen haben, wie hernach erzählt werden wird.

1094. Zwietracht entstand zwischen dem Kaiser Heinrich und seiner Frau Adelheid. — Sachsen und Thüringen kämpften untereinander.[1]

1095. Herzogin Sophia[2] frommen Gedächtnisses starb am 19. Mai[3]. In diesen Zeiten, als Papst Urban der römischen Kirche vorstand, als Kaiser Heinrich IV in Germanien, Alexius in Grăcien und Philipp in Francien regierte[4], erhob sich nach der Weissagung des Evangeliums[5] Volk gegen Volk .... Es folgte darauf die nicht von Menschen, sondern von Gott bewirkte Heerfahrt nach Jerusalem .....

1096. Als es eines Tages Abend wurde, während sich in der Luft kein Wölkchen zeigte, erschienen an verschiedenen Orten feurige Kugeln und verschwanden wieder auf der andern Seite des Himmels[6]. Damit nun offenbar würde, was die Zeichen bedeuteten, tauchte ein Mann Namens Petrus an den Grenzen Hispaniens auf, der wie es hieß zuerst Klausner gewesen war, dann aber seine Klause verlassen hatte. Durch seine Predigt regte er die ganze Provinz[7] auf und nicht nur Leute aus dem Volke, sondern auch Könige, Herzoge und andere Machthaber der Welt und, was mehr sagen will, Bischöfe, Mönche und die übrigen geistlichen Stände hat er überredet, daß sie ihm folgen sollten, indem er einen Brief herumzeigte, der wie er versicherte vom Himmel gefallen sei, und in dem stand, daß die gesammte Christenheit von allen Theilen der Welt gerüstet nach Jerusalem ziehen, und die Heiden von dort verjagend dieses und sein Gebiet in Ewigkeit besitzen müsse,

[1]) Vgl. Magd. Jahrbücher.
[2]) Gemahlin des Herzogs Magnus von Sachsen.
[3]) Vgl. Magd. Jahrbücher. — [4]) Das. zu 1092.
[5]) Ev. Lucä 21, 10. 11. — [6]) Vgl. Pöhlder Jahrbücher. — [7]) Provence.

und dies bekräftigte er mit jenem Zeugnisse aus dem Evan- 1096
gelium, wo Jesus von der Zerstörung jener Stadt spricht und also schließt[1]: „Und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird." Da alle also seinen Worten zustimmten, werden die Königreiche von den Regenten, Städte von den Bischöfen, Dörfer von den Einwohnern verlassen und nicht nur Männer oder Knaben, sondern auch sehr viele Frauen machten sich zu dieser Reise auf.[2] — [In selbigen Tagen erhob sich ein ritterlicher Mann, ein Graf aus den am Rheine liegenden Landen, Namens Emico, schon lange durch sein gewaltsames Leben sehr berüchtigt: damals aber hatte er, wie er sagte, durch göttliche Offenbarungen zu derartiger Frömmigkeit angetrieben, sich die Anführung von 12,000 Kreuzfahrern angemaßt.][3] Diese gaben nämlich als ihren Zweck vor, daß sie Christum an Heiden und Juden rächen wollten. Deshalb haben sie auch in der Stadt Mainz an 900 Juden erschlagen, wobei sie weder Frauen noch Kinder verschonten. Damals war Bischof dieser Stadt Rothard, in dessen Schutz und Schirm die Juden mit ihren Schätzen geflüchtet waren; aber weder der Bischof noch seine Ritter, von denen damals eine Menge zugegen war, konnten diese vertheidigen oder den Jerusalemern entreißen, vielleicht weil Christen nicht für Juden gegen Christen kämpfen wollten, sondern als der Bischofshof erstürmt worden, in welchem sie zu ihrer Sicherheit waren, als sogar die Gemächer des Bischofs selbst erstürmt waren, wurden alle Juden getödet, so viele man dort fand. Dieses Morden der Juden geschah am Dienstage vor dem Pfingstsonntage und es war ein kläglicher Anblick, als die zahl- 27. Mai
reichen und großen Haufen der Erschlagenen auf Wagen aus der Stadt Mainz geschafft wurden. — Aehnlich wurden in

[1]) Ev. Lucä 21, 24.
[2]) Aus den Rosenfelder Annalen. — [3]) Aus Ekkehard.

1096 Köln, Worms und anderen Städten Galliens und Germaniens die Juden getödtet, ausgenommen wenige, welche nothgedrungen ihre Zuflucht zur Taufe nahmen, da sie doch am wenigsten wider Willen zum Glauben gezwungen werden dürfen.

1097. Der Fardener Bischof Hartwig starb und ihm folgte Mazo. In diesem Jahre im Monat März begann der Zug nach Jerusalem. [Herzog Godefrid von Lotharingien, ein durch Herkunft, Tapferkeit und Klugheit sehr berühmter Mann, der im vorigen Jahr, nachdem er seinen ganzen Besitz zu Gelde gemacht hatte, ausgerüstet mit zahlreichen Rittern und nicht geringem Glauben, seinen Weg durch das östliche Francien genommen hatte, durchzog mit seinem Volke und Alamannen, Sachsen und Schwaben Pannonien und Bulgarien, nicht in Furcht gesetzt durch die aus Ungarn Flüchtenden, sondern mit Erlaubniß sowohl des Kaisers Heinrich als auch des Königs Kolomann. Ebenso andere Fürsten, deren Namen folgende sind: Hugo der Große, Bruder der Königs Philipp von Francien, Boemund Fürst von Apulien, Sohn Robert Wischards, des Herzogs Godefrid Bruder Baldewin, der nachher in Jerusalem König war, Raimund Graf von S. Aegidien[1] mit Gothen und Waskonen, der nortmannische Graf Rotbert, Sohn des Angelnkönigs Willehelm, Graf Rotbert von Flandern, Graf Stephan von Bles[2], Graf Baldwin von Mons und Graf Baldwin von Ganda[3]. Der Erzbischof von Pisa in Tuscien[4], der Bischof von Straßburg[5] und Aimar Bischof von Podium[6] mit ihren Landsleuten haben sich zu verschiedenen Zeiten auf den Weg nach Jerusalem gemacht und außer diesen der Bruder des Königs der Dänen[7], mit zwei Bischöfen, und viele andere Fürsten aus ganz Europa.

---

[1] S. Gilles. — [2] Blois. — Bis hierher aus Ekkehard.
[3] Gent. — [4] Daibert. — [5] Otto. — [6] Le Puy.
[7] Svend, vermutlich ein Neffe des Königs Erik Eiegod.

1098. Kaiser Heinrich feierte Weihnachten in Straßburg. 1098

1099. [Kaiser Heinrich feierte Ostern in Regensburg, wo plötzlich großes Sterben entstand und den Pfalzgrafen Rabodo] und seinen Vetter Odelrich, der für sehr reich gehalten wurde, und sehr viele von geringeren Leuten fortraffte, auch in den Städten und auf dem Lande großen Menschenverlust verursachte. [Der Bischof Konrad von Utrecht wird am Ostermittwoch von einem friesischen Handelsmann ermordet;] ihm folgte Burchard. [Der Kölner Erzbischof Herimann starb und für ihn wurde Friderich eingesetzt. Ebenfalls starb Odalrich Bischof von Eichstädt[1]]. In Magedaburg wurde Hildibold zum Abte geweiht, der daselbst den Hirschauer Orden einführte. Der römische Papst Urban starb und wurde in der römischen Hauptkirche, das heißt in der des heiligen Petrus, begraben[2].

1100. In diesem Jahre war der Winter sehr streng; auch entstand Hungersnoth in vielen Gegenden und es war großes Sterben[3]. Die Kongregation der Mönche zu Ilsineburg, welche sich weigerte dem Halberstädter Eindringling, dem gebannten Friderich, sich zu unterwerfen und zu gehorchen, wurde aus diesem Grunde gezwungen ihr Kloster zu verlassen[4]. — Vom Tode Burchards II bis zur Wahl Reinhards[5] werden achtzehn Jahre gerechnet. Während dieser Zeit haben der Diakon Thietmar und der Abt Herrand, die kanonisch erwählt worden sind, vorübergehend regiert; von diesen ist der erste sogleich mit Gift bei Seite geschafft worden und erlegen, und der zweite wurde von den Ketzern vertrieben, und ein anderer Thietmar, nämlich der Oheim des Kaisers Lothar[6], wurde von ihnen zum Bischofe eingesetzt. Als dieser ohne

[1]) Vgl. Hildesh. und Magd. Jahrbücher.
[2]) Vgl. Magd. Jahrbücher 1098.
[3]) Magd. Jahrbücher. — [4]) Aus den Rosenfelder Jahrbüchern
[5]) von Halberstadt. — [6]) Ein Bruder des Grafen Gebhard, Lothars Vater.

1100 Weihe verstarb, setzten sie an seine Stelle Friderich, während noch Bischof Herrand lebte, und also wurde so viele Jahre hindurch die Kirche von Ketzern und Schismatikern vielfach geplagt. — Als der Ilsineburger Abt Otto um Christi willen nach Jerusalem zog, ist er zu Andrinopolis aus der Welt gegangen und wurde im Kloster der Gottesmutter Maria begraben[1]. Der Straßburger Bischof Otto starb; für ihn wurde Baldwin eingesetzt, der zwei Monate lebte und starb. [Die Pfalzgräfin Adhela oder Adelheit starb auf dem Wege nach Rom[2].] Diese und ihre Schwester Kunigunde waren Töchter der Markgräfin Adhela vom Markgrafen Otto. [Markgraf Udo und mehrere andere von den Sachsen griffen die Barbaren an, welche Liutizen heißen, und ruhmvoll über sie siegend][3] hat er die Stadt Brandeburg vier Monate lang belagert und eingenommen. König Willehelm von England wurde mit einem Pfeile getödtet. Als sein Bruder Heinrich an demselben Orte zum Heile seiner Seele ein Kloster erbauen wollte, wurde er daran gehindert. Denn er erschien ihm von zwei Drachen getragen und sagte, daß das ihm nichts nütze, weil in seinen Zeiten alles zerstört worden sei, was seine Vorgänger zur Ehre Gottes erbaut hatten[4]. [Der Herzog Bracizlaus von Böhmen wurde am Abende des heiligen Thomas, als er in der Nacht von der Jagd heimkehrte, von einem Jäger, der aus einem Verstecke hervorsprang, mit dem Jagdspieße an den Weichen verwundet und ist nach zwei Nächten am 22. December gestorben und sein Bruder Borivoy folgte ihm im Herzogthume nach[5].] Seit dieser Zeit wurde Böhmen mehrere Jahre lang durch Bürgerkriege arg geplagt, aus dem Grunde, weil dieses nicht eben weite Land jetzt sehr vielen Herren aus der

---

[1]) Aus den Rosenfelder Jahrbüchern.
[2]) Aus den Hildesheimer (St. Albaner) Jahrbüchern. — [3]) Vgl. 1062.
[4]) Magd. Jahrbücher. — [5]) Aus Cosmas von Prag.

männlichen Linie unterworfen war. Es war aber Recht der 1100
Böhmen, daß immer der Aelteste unter ihren Fürsten das Fürstenthum bekam. Nun waren zu dieser Zeit von drei Brüdern, nämlich von Wratislaus, Konrad und Otto, mehrere Söhne. Die Söhne des Wratislaus, die Brüder des Bracislaus, von dem wir gesprochen haben, waren Herzog Borivoy, Bolislaus, Wladislaus und Sobeslaus; Konrads Söhne waren Odalrich und Lutold, Otto's aber Suatopluk und Otto. — —

[In Palästina ..... entstand eine Pest ..... und hat unter Anderen ..... Godefrid ..... zu früh fortgerafft ..... Vor dem Kalvarienberge in der Vorhalle der Kirche auf Golgatha ist sein von pariſchem Steine erbautes Grabmal[1]].

Hier ist der leuchtende Stern vom Volke der Franken, der Herzog
Godefrid niedergelegt, der Zionstürmenden einer,
Persiens Furcht, Aegyptens Entsetzen, der Araber Scheuche.
Ob zum König erwählt, nicht hat er den Namen des Königs,
Nicht die Krone gewollt; nur Christus zu dienen begehrt er.

Einzig war er bemüht, was Zion verloren, zu schaffen,
Gläubig Gottes Gebot und fromme Satzung zu achten,
Kraft zu geben dem Recht und jeglichen Zwist zu ertödten.
Also hat er gekonnt die Himmelskrone erwerben,
Rittern als Spiegel, als Seele des Volks, als der Geistlichen Anker.

Wikbert, einst Bischof von Ravenna, trug nicht Sorge, den Gehorsam, welchen er dem apostolischen Stuhle eidlich gelobt hatte, zu halten, sondern vielmehr gegen denselben auf alle Weise zu trotzen. Deshalb ist er auf der römischen Synode vom apostolischen Stuhle und den Bischöfen der ganzen Kirche unwiderruflich abgesetzt und verflucht worden, und zwar nicht ein Mal auf einer Synode, sondern auf allen Synoden, die in sieben Jahren gehalten worden sind. Also im Meineide

[1]) Aus Ekkehard.

1100 alt geworden und deshalb unwiderruflich abgesetzt und verflucht, hat er den Stuhl des römischen Bischofs mit Hülfe der Gebannten[1] eingenommen, während noch der rechtmäßige Hirte auf demselben Stuhle saß. Von den Gebannten selbst aber wagte niemand ihn zu konsekriren oder vielmehr zu exsekriren, außer denen von Mutina und Aretium, welche beide wegen ihrer Verbrechen schon seit drei Jahren von der Gemeinschaft und vom Amte ausgeschlossen waren. Aber wenn auch diese Amt und Gemeinschaft gehabt hätten und der römische Stuhl ohne Hirten gewesen wäre, hätten sie doch für diesen Stuhl keinen Bischof weihen können. In Betreff aber der Ordinationen desselben Wikbert hat der oft genannte Papst Urban dem Placentiner Concil folgendes Dekret verkündigt, in dem er unter anderem sagt: „Die Ordinationen, welche vom Ketzer-Obersten Wikbert gemacht worden sind, nachdem er von Gregor apostolischen Gedächtnisses und von der römischen Kirche verdammt worden ist, und von anderen namentlich gebannten Ketzer-Obersten und von denen, welche die Sitze katholischer und noch lebender Bischöfe eingenommen haben, — die erklären wir durchaus für ungültig. Welche aber von einst zwar katholisch geweihten, aber bei diesem Schisma von der römischen Kirche getrennten Bischöfen geweiht worden sind, die möget ihr befehlen barmherzig mit Beibehaltung ihres eigenen Ranges aufzunehmen, wenn sie Leben und Wissen empfiehlt und wenn sie bald nach dem Bekanntwerden mit diesen unsern Dekreten von ihrem Irrthume zur katholischen Kirche übergetreten sind, und wenn sie gelobt haben, uns und unsern Befehlen in allem zu gehorchen. Aber diejenigen, welche jetzt noch sich von den erwähnten Schismatikern und Gegnern der heiligen Kirche werden

[1] Statt anathematizatoris, lies anathematizatorum, wie der Sinn fordert und im Bernold z. J. 1084 steht. Diese ganze Stelle ist nämlich aus verschiedenen Stellen Bernolds (vgl. 1080, 1083, 1084 u. a.) fast wörtlich kompilirt. Wink. — S. Geschichtschr. XI, Bd. 10.

weihen lassen, sollen in keiner Weise dieser Verzeihung würdig 1100
erachtet werden. Obwohl wir aber in Rücksicht auf Barmherzigkeit und unter dem Zwange großer Noth in den heiligen Würden diese Dispensation gegeben haben, so wollen wir doch den heiligen Satzungen keinen Abbruch thun, sondern sie sollen ihre Gültigkeit behalten. Denn, wenn die Noth aufhört, soll auch jenes aufhören, was um der Noth willen geschehen ist. Wo nämlich eine sehr große Anzahl in Gefahr ist, soll man etwas von der Strenge nachlassen und die Liebe mehr steigern."

1101. Das vom Markgrafen Udo und den Sachsen vier Monate hindurch belagerte Brandeburg wurde eingenommen[1]. Heinrich der Dicke[2], Sachsens mächtigster Graf, gewann die Gunst des Kaisers und bekam vom Kaiser die Mark Friesien zu Lehen, wie erzählt wird, auch durch eine schriftliche Urkunde. Als er aber nach Friesien zog, um die Grafschaften dieses Landes in Besitz zu nehmen, welche vorher zum Utrechter Bisthum gehörten, wird er von den Rittern des Utrechter Bischofs und gemeinen Frisonen, denen das Joch seiner Herrschaft schwer war, überfallen, als er auf ihren Gehorsam baute, und als er nach Bekanntschaft mit der Sache zum Meere floh, wird er von den Schiffern verwundet und zugleich ertränkt[3]. Seine Gattin Gertrud aber, die Schwester des Markgrafen Ekbert des Jüngeren, ist kaum entronnen[4]. Er hatte aber zwei Töchter, die nachherige Kaiserin Richenza und die Pfalzgräfin Gertrud[5]. — Der Kaiser feierte Ostern in Lüttich, wo sein jüngerer Sohn Heinrich das Schwert empfing. Graf Heinrich von Lintburg empört sich mit dem Grafen Theodorich gegen den Kaiser. Deshalb belagerte der Kaiser sein Schloß Lintburg und brach es; darnach gab sich der Graf selbst in die Gewalt des Kaisers. Eine Genossenschaft von Mönchen

[1]) Vgl. 1100. — [2]) Der Sohn Otto's von Northeim.
[3]) Aus Ekkehard zu 1103. — [4]) Vgl. Hildesh. Jahrbücher. — [5]) S. o. 1082.

1101 wurde damals zuerst in Rossenvelde[1] eingerichtet, und als die Kleriker von dort vertrieben worden waren, wurde Werinher daselbst zum ersten Abte erwählt[2]. Nämlich dieses Kloster war vom Markgrafen Udo und seiner Mutter und seinem Bruder und dem Manne ihrer Schwester mit Freiheit begabt und dem heiligen Petrus zu Rom gegeben worden.[3]

1102. Graf Rotbert von Flandrien verwüstete das Gebiet von Camerakus. Camerakus selbst belagerte er, aber er wurde von den Vertheidigern der Stadt tapfer zurückgeschlagen Erzürnt darüber machte der Kaiser in der Herbstzeit eine Heerfahrt gegen Rotbert, dessen Provinz er zum großen Theile verwüstete und dessen Schlösser er meist einnahm. Als Rotbert endlich in die Festen seines Landes sich zurückzog und keine Gelegenheit zur Schlacht gab, kehrte der Kaiser heim. Auch entstand ein Streit zwischen dem Kölner Erzbischofe Friderich und Friderich, einem Grafen Westfalens. Nämlich der Graf griff das Kölner Erzbisthum mit Plündern und Brennen an und der Erzbischof, darüber aufgebracht, belagerte sein Schloß Arnesberg und brachte es zur Ergebung. Der Dänenkönig Erich zog mit seiner Gattin nach Jerusalem aber beide sind auf dem Wege gestorben.

1103. Graf Kono [Otto's, des ehemaligen Herzogs von Baiern Sohn] hatte eine Frau Namens Kunigunde, die Tochter des Markgrafen Otto von Orlagemunde. Diese hatte zuerst den König von Ruzien geheirathet, nach dessen Tode sie in die Heimat zurückkehrte und diesen Kono heirathete. Ihre Tochter aber, welche sie vom Könige der Ruzen hatte, empfing einer von den Fürsten der Thüringer Namens Gunter und zeugte mit ihr den Grafen Sizo. Darnach gebar sie[4] vom

---

[1]) Rosenfeld, Harsefeld.
[2]) Vgl. Magd. Jahrb. 1101 und oben 1087.
[3]) Vgl. Pöhlder Jahrb. 1102. — [4]) d. h. Kunigunde.

Grafen Kono vier Töchter[1], von denen eine Graf Heinrich 1103
von Suitfene[2] bekam, die zweite Graf Willehelm von Licelenburg[3] und die dritte, welche Adela hieß, Graf Thiederich von Katelenburg; als er aber todt war, führte Graf Helprich von Ploceke sie heim und sie gebar ihm den Markgrafen Konrad und den Grafen Bernhard[4]. Die Vierte, welche Kunigunde hieß, wie die Mutter, heirathete den jüngern Wipert; als er gestorben war, nahm sie Markgraf Thieppold von Baiern. Der ältere Wipert heirathete die Mutter jener Mädchen[5] als ihr dritter Mann. Markgraf Heinrich von Ilburg[6], der Sohn des Markgrafen Dedo von der Markgräfin Adhela, welche des Markgrafen Otto von Orlagemunde Witwe war[7], ist gestorben, zu seiner Zeit der mächtigste Mann in Sachsen. Er hatte aber von der Gräfin Gertrud von Bruneswik einen Sohn, den Markgrafen Heinrich den Jüngern, von dem gesagt wurde, daß er untergeschoben und in Wahrheit nicht sein Sohn sei. Die Fürsten Sachsens versammeln sich gegen den Markgrafen Udo und belagern Alesleve[8], das Vaterland aber wird von beiden Theilen durch gar großes Brennen verwüstet[9]. Graf Rotbert von Flandern bat den Kaiser durch seine Boten um Frieden und erhielt Waffenstillstand, um mit dem Kaiser bei Lüttich zusammenzutreffen, damit der Streit dort entschieden würde. Am Feste der Apostel Petrus und Paulus also kam 29. Juni
der Kaiser Heinrich mit einer sehr zahlreichen Versammlung von Fürsten aus dem ganzen Reiche nach Lüttich und daselbst gewann Rotbert die Gnade desselben. Des Kaisers Sohn Heinrich nahm die sehr feste Burg Glizberg[10] ein.

1104. Am Weihnachtstage hinderte ein großes Unwetter viele in die Kirche zu kommen; einige aber, welche kamen, er-

[1] Vgl. o. 1062. — [2] Zütphen. — [3] Lützelburg, Luxemburg.
[4] S. o. 1049. — [5] illorum, lies illarum. Wink.
[6] Eilenburg. — [7] S. o. 1070. — [8] Alsleben an der Saale.
[9] Pöhlder Jahrbücher. — [10] Gleiberg in der Nähe von Wetzlar.

1104 tranken im Flusse Fulda. — Das Kloster in Alesleve brennt ab. — Der Bremer Erzbischof Humbert starb und ihm folgte Friderich. [Nachdem der Kaiser Heinrich das heilige Osterfest feierlich in Mainz begangen hatte, kam er nach Lüttich.] Inzwischen hatte der sächsische Graf Theoderich[1], des Kaisers Anverwandter, einige Magadaburger, welche zum Kaiser nach Lüttich zogen, zur Schmach des Kaisers ausgeplündert und unter ihnen einen Kanonikus der Magadaburger Kirche Asikus, dem er vorwarf, daß er durch Simonie nach dem Bisthume strebe, und mit ihm den Magdeburger Grafen Herimann gefangen genommen, welchen er beschuldigte, der Urheber dieses Kaufes zu sein. [Als der Kaiser solches erfuhr, zürnte er gar sehr, sammelte um das Fest des heiligen Andreas ein Heer, und machte, begleitet von seinem Sohne,][2] dem Könige Heinrich eine Heerfahrt gegen diesen Theoderich. Aber als er sich in Frideslar gelagert hatte, entstand Mißstimmung zwischen ihm und dem Sohne. Denn der Sohn verabscheute ihn, wie alle Gläubigen, weil er von den Päpsten Gregor, Urban und Paschalis für gebannt erkärt worden war.

19. März 1105. Zu Mittfasten versammelte sich der größte Theil der Fürsten Sachsens in Quidelingeburg und daselbst erschienen auch der Markgraf Thieppold und Graf Beringer von Sulzbach als Abgesandte des Königs[3], der durch sie durchaus Treue und Gerechtigkeit versprach, wenn sie ihm zur Erwerbung der Herrschaft ihre Beistimmung gewähren würden. Endlich boten sie durch jene Männer dem Könige einstimmig Treue und Dienst an und luden ihn ein, am nächsten Ostertage zu ihnen zu kommen. [Der König aber machte sich, von einem großen Haufen begleitet, auf nach Thüringen, nach der Stadt Erpes-

[1]) von Katlenburg.
[2]) Aus den Hildesh. Jahrbüchern oder deren Quelle.
[3]) König ist der Sohn Heinrichs IV, der nachmalige Heinrich V.

ford, woselbst er von Rothard, dem Erzbischofe des Mainzer 1105
Stuhles, geziemend empfangen ward und den Palmtag feierte. 2. April
Von hier begiebt er sich zu den Sachsen und herrlich von
diesen empfangen[1]] feierte er das Abendmahl des Herrn im 6. April
Kloster Geronroth[2] und am Charfreitage ging er nach Quide- 7. April
lingeburg mit nackten Füßen. — Die Ilsineburger Mönche,
welche, dem Bischof Friderich ausweichend, schon fünf Jahre in
der Fremde gewesen, kamen auf Befehl des Königs in Ehren
zurück und wählten Martin zum Abte[3]. — — Das Chrisma
derjenigen, welche es gegen den Befehl des Erzbischofs am
Gründonnerstage vollzogen hatten, wurde für ungültig erklärt[4].
— Den Bischöfen Udo von Hildinsheim, Friderich von Halber-
stadt und Heinrich von Patherbrunn wird die Möglichkeit einer
Verzeihung zugestanden, wenn sie bestrebt seien, sich durch ihren
Lebenswandel von denjenigen Kirchen, denen sie, gleichviel mit
welchem Rechte, vorgestanden, ein gutes Zeugniß zu erwerben.
Der Konstanzer Bischof Gebehard aber, ein Legat des apostoli-
schen Stuhles, vollzog am heiligen Sabbate der Pfingstwoche 27. Mai
zu Goslar die Weihen, und zwar stellte er die vom Hildins-
heimer Udo Ernannten ohne weiße Kleider, die vom Pather-
brunner Heinrich Ernannten aber mit weißen und den übrigen
Gewändern angethan, je nach der vorherbestimmten Kleidung
ihres Ranges, unter die, welche geweiht werden sollten, und
erneuerte sie durch Auflegung der Hand; daselbst erhob er
auch Heinrich, den Erwählten von Magedaburg, zum Range
des Priesterthums. In ähnlicher Weise ertheilte der Mainzer
Erzbischof Rothard in der Probstei Heliginstad die Weihen und
setzte die von dem Patherbrunner Heinrich Geweihten, welche

---

[1] Aus den Hildesh. Jahrbüchern. — [2] Gernrode.
[3] Vgl. Pöhlder Jahrbb. (Lüneb. Chronik z. J. 1103.)
[4] Auf der in der Woche vor Pfingsten vom Erzbischof von Mainz zu Nord-
hausen gehaltenen Synode.

1105 dorthin gekommen, ebenso wie Gebehard in ihren Rang wieder ein. — —

Acaron wird oft irrig mit Accon von Manchem verwechselt: Jenes wird Philistaea genannt, Ptolomaïda dieses.

1106. In dieser Zeit begann Udo, der Graf der Nordmark, als er eine Zusammenkunft mit Herzog Magnus und dem Erzbischof von Bremen hielt, plötzlich an heftiger Krankheit zu leiden. Als diese zunahm wurde er an einen Ort Namens Rossenveld gebracht[1] und ging am 2. Juni aus dieser Welt heim, um so seliger, je eifriger er durch das Fasten und Beten jener Schaar von Mönchen unterstützt wird, der er selbst sorglich die Mittel zum irdischen Leben und die Linderung väterlichen Trostes gewidmet hat. Seinem Bruder Rodolf ist die Mark für acht Jahre vom Könige Heinrich überlassen worden, damit er Heinrich, den Sohn desselben[2] aufziehe[3]. Auch starb Herzog Magnus von Sachsen, der die Witwe Odelrichs von Wimmar, Sophia, die Schwester des Ungarnkönigs Ladizlaus[4], zur Frau genommen hatte, und sie gebar ihm zwei Töchter, Wifhildis und Eilika. Eilika heirathete den Grafen Otto von Ballenstide und er zeugte mit ihr den Markgrafen Adelbert und eine Tochter Adelheid, welche den Markgrafen Heinrich von Stathen heirathete[5]. Wifhildis heirathete den Herzog Heinrich, den Sohn des Herzogs Welf des Aeltern von Baiern, und gebar Heinrich, den berühmten Herzog von Sachsen und Baiern[6], und Welf und vier Töchter. Eine von diesen Namens Juditha führte Friderich der Herzog der Schwaben heim[7]; die zweite Namens Sophia der Herzog Bert-

---

[1] Bis hierher auch in den Rosenfelder und Magd. Jahrbüchern. Vgl. o. 1101.
[2] d. h. Udo's. — [3] Magd. Jahrbücher 1106. Vgl. unten 1114.
[4] S. o. 1062. — [5] S. u. 1124.
[6] den Stolzen, den Vater Heinrichs des Löwen.
[7] Ihr Sohn, Kaiser Friedrich Barbarossa, war also Vetter Heinrichs des Löwen. Diese Genealogie steht auch in der Pöhlder bez. Lüneb. Chronik.

hold von Zaringe und nachdem dieser getödtet war, Mark- 1106
graf Liuppold von Stire, der einen Beinamen von seiner Tapferkeit hatte; die dritte Namens Wishildis bekam Graf Rodolf von Bregenze: die vierte Namens Machtild heirathete Thieppold den Jüngern, den Sohn des Markgrafen Thieppold des Aeltern, und nach dem Tode desselben führte sie Gebehard heim, der Sohn des Grafen Beringer von Sulzbach. — Am 18. Juli wurde der Mond während einiger Stunden der Nacht verfinstert. — Auch sterben die Grafen Adulf und Godefrid.

Nach dem Herzoge Magnus empfing das Herzogthum Sachsen der Graf Lothar oder Liuder von Suplingeburch[1], welcher mit dem heiligen Bruno blutsverwandt war, der den Beinamen Bonifacius hatte. — Der Vater[2] dieses Bischofs und Märtyrers hieß Bruno, die Mutter Ida, sein Bruder Gebehard. Gebehard zeugte Burchard und Ida. Burchard zeugte Gebehard, den Vater des Magedaburger Bischofs Konrad und des Magedaburger Grafen [Burchard]. Ida gebar den Gebehard, den Vater des Herzogs und nachmaligen Kaisers Lothar oder Liuder.

1107. Der zu Halberstadt auf Befehl des Königs Heinrich, auch nach dem Rathe der Fürsten und mit Gewalt erwählte Reinhard wird, obwohl gegen seinen Willen, angenommen und am 31. März zu Mainz von dem Erzbischof Rothard geweiht.

Dekret des Papstes Paschalis, gegeben zu Troyes.

„Wer fortan die bischöfliche Investitur oder irgend eine „geistliche Würde von der Hand eines Laien empfangen wird, „soll im Falle er geweiht ist, abgesetzt werden und ebenso der, „welcher ihn geweiht hat. Dekane, welche wir Erzpriester „nennen, die nicht die Würde eines Priesters erlangt haben, „soll es nicht geben. Wenn es aber solche giebt, sollen sie

[1] Dieselbe Stelle s. o. 1009. — [2] Vgl. Pöhlder (Lüneb.) Chronik.

1107 „ihrer Pfründe und Würde beraubt werden, bis sie jene Weihe „erreicht haben, und dann sollen sie wieder eingesetzt werden, „falls sie würdige Leute sind. Archidiakonen, die nicht die „Würde des Diakons erlangt haben, soll es nicht geben. Wenn „es aber solche giebt, sollen sie nach dem über die Erzpriester „gefällten Spruche beurtheilt werden. In Betreff der ver„heiratheten oder mit Kebsweibern lebenden Priester befehlen „wir, daß sie, wie vom Altar entfernt, so auch vom Chor aus„gestoßen werden, falls sie nicht ablassen. Wenn sie auch „dann nicht ablassen, so schreiben wir vor und befehlen, daß „sie von den Schwellen der Kirche ferngehalten werden und „selbst auch nicht die Communion der Laien genießen sollen. „Dasselbe setzen wir fest auch in Betreff der Diakonen."

König Heinrich kam durch Thüringen nach Sachsen und ließ Nadelburg und Bemelburg[1], die festesten Schlösser in Thüringen, wegen der von dort aus gegen die Nachbarn verübten Räubereien verbrennen. — Der Magedaburger Erzbischof Heinrich starb; ihn hat der Halberstädter Bischof Reinhard am 24. Februar begraben und ihm folgte in demselben Jahre Adelgot[2]. Während König Heinrich in Goslar eine Versammlung hielt und über die Gerechtsame des Reiches, wie er wollte, verfügte, entstand plötzlich ein gar großes und durch Blitze, Wetterleuchten und Donner entsetzliches Unwetter und erschreckte den König und das ganze Volk. Denn es war so heftig, daß das in das Schwert des Königs schlagende Wetter ein ziemliches Stück an der Schneide mit dem Gehenk des königlichen Schildes vernichtete, auch das Leder innerhalb des Schildes theilweise in Falten zog[3]. — In diesem Jahre starben die Bischöfe Gebehard von Speier und Burchard von

[1]) Boyneburg an der Werra. — [2]) Vgl. Magd. Jahrbücher.

[3]) Dasselbe Ereigniß erzählen, obwohl von einander etwas abweichend, die Hildesh., Pöhlder und Kölner Jahrbücher.

Basel, der obwohl lange ein Gegner der Kirche, doch zuletzt 1107
in sich gegangen war.

1110. [Am 7. März wird in der Kirche des Laterans eine großartige Synode unter dem Vorsitze des Herrn Papstes Paschalis][1] und in Gegenwart sehr vieler Aebte und Bischöfe abgehalten und daselbst wurden unter einmüthiger Zustimmung Aller folgende Bestimmungen getroffen: „In den Regeln der Apostel ist bestimmt, daß der Bischof die Sorge für alle kirchlichen Angelegenheiten haben und diese gleichsam vor Gottes Angesicht versehen solle. Ferner auf dem Concil zu Antiochia ist bestimmt worden, daß das Eigenthum der Kirche mit aller Sorgsamkeit, mit gutem Gewissen und nach dem Vertrauen, welches man auf Gott setzt, erhalten werde, auch daß dasjenige, was ausgegeben werden solle, nach dem Urtheile und der Gewalt des Bischofs, dem das Volk und die Seelen, welche in der Kirche sich versammeln, anvertraut sind, ausgegeben werde. Ferner schreibt der Märtyrer Stephan: Mögen Laien noch so sehr fromm sein, so wird doch nirgends gelesen, daß Einem jemals das Recht beigelegt worden ist, über das Kirchenvermögen zu verfügen, und wir erlauben es auch nicht, sondern untersagen und verbieten es durchaus. Wenn also jemand von den Fürsten oder anderen Laien sich über kirchliche Güter oder Besitzungen Verfügungs- oder Schenkungsrecht beilegen sollte, so soll er wie ein Kirchenräuber beurtheilt werden. Geistliche aber und Mönche, welche dergleichen mittelst der Macht derselben übernehmen werden, sollen dem Banne unterliegen. Wer schiffbrüchiger Leute Habe raubt, soll als Räuber und Brudermörder von der Kirche ausgeschlossen werden.“ Auch wurde jenes wiederholt und bestätigt, was auf dem Concil zu Troyes bezüglich der Investitur bestätigt worden war und welches

[1]) Uebereinstimmend mit den Hildesh. Jahrbüchern; das Folgende, wie jenes, aus den Paderborner Annalen, aus welchen auch der Text verbessert ist.

1110 also anhebt: „Den Satzungen der Väter nachfolgend“ u. s. w.[1] — [Die Slaven brechen in die Elbländer ein und kehren heim, nachdem sie viele getödtet und gefangen][2]. Erschlagen wird dabei Graf Godefrid von Hammaburg.

In diesem Jahre starb Markgräfin Oda, die Stieftochter des Herzogs Otto, die Gattin des Markgrafen Udo des Aeltern von Stadthen, die Mutter der Markgrafen Heinrich, Udo des Jüngern und Rodolfs. Ihre Tochter Adelheid hatte Graf Friderich von Putelendorp zur Frau und nach seinem Tode nahm sie Lodowich der Aeltere von Thüringen[3]. Die Propstei in Hildesleve wurde in eine Abtei verwandelt, und zum ersten Abte dort wird Alverich geweiht[4].

1112. [Der Kaiser feierte Weihnachten in Goslar.] Gegen den Kaiser wurde Aufregung veranlaßt vom Herzoge Lüder und dem Markgrafen Rodolf wegen des Grafen Friderich von Stadthen, den jene gefangen und in Fesseln gelegt hatten, was der Kaiser übel vermerkte. Wegen dieses Zwistes ruft der Kaiser die Fürsten nach Goslar zusammen.[5] — — Der Eichstädter Bischof Eberhard starb.

1113. In dieser Zeit kam der König mit Gewalt in die Stadt Halberstadt hinein, und da er fürchtete, daß vom Bischofe dorthin eine Besatzung gelegt werden möchte, brach er Mauern und Häuser und verwüstete die Stadt und die dabeiliegenden Dörfer durch Raub und Brand; das ging ihm keineswegs ungestraft hin. Inzwischen[6] werden Graf Wikbert und Pfalzgraf Sigefrid, nachdem sie die Gnade des Königs verloren hatten, von Hoger von Mannesfeld in einem Dorfe überfallen,

[1] Wie Scheffer-Boichorst, Ann. Patherbr. S. 121, bemerkt, bezieht sich das auf einen Beschluß desselben Concils, welchen der Paderborner Annalist schon 1107 mitgetheilt hatte.

[2] Aus den Hildesh. (Paderborner) Jahrbüchern.

[3] S. o. 1082. — [4] Vgl. Magd. Jahrbücher.

[5] Vgl. Rosenfelder und Hildesh. Jahrbücher.

[6] Das Folgende auch in den Magd. Jahrbüchern. Vgl. die Pöhlder Jahrbücher.

und zwar wird Wikbert gefangen und dem Kaiser zugesandt, 1113
Sigefrid aber verwundet, und an dieser Wunde stirbt er bald darnach, der ein sehr vornehmer und zu seiner Zeit keinem in irgend einer Tüchtigkeit nachstehender Mann war. Die Barbaren, welche Liutizen heißen, haben auf Anrathen des Markgrafen Rodolf wegen des Hasses, den er gegen Milo[1] hegte, dem Vaterlande vielen Schaden zugefügt.

1114. Herzog Liuder von Sachsen macht eine Heerfahrt gegen den Slaven Dumar und dessen Sohn und zwang sie zur Ergebung. Auch den Fürsten der Rugianer, der um zu kämpfen zu ihm kam, hat er mit schlauer Behendigkeit umzingelt. Wie der sich umzingelt sah, bat er den Herzog um Frieden und um eine Unterredung, gab seinen leiblichen Bruder als Geisel, gelobte eine Menge Geld und bekräftigte seine Treue mit einem Eide. Markgraf Rodolf wurde aus der Mark verjagt, und dieselbe empfing Heinrich, seines Bruders, des Markgrafen Udo, Sohn[2].

1115. Graf Otto von Ballenstide besiegte mit sechzig Deutschen am 9. Februar an einem Orte, der Kothene heißt, zweitausendachthundert Slaven, von denen daselbst tausendsiebenhundert und mehr gefallen sind[3]. — Der Bischof von Halberstadt, Pfalzgraf Friderich und Markgraf Rodolf belagern Quidelingeburg. Herzog Liuder aber mit den obengenannten westlichen Fürsten zerstört des Kaisers Feste in Trotmunde und nach wenigen Tagen besetzt der Kölner Erzbischof Luofereskit[4], das festeste Schloß des Kaisers, und ferner zwei Burgen der Freunde des Königs. Doch die Fürsten Sachsens bringen Quidelingeburg und Heimanburg[5] zur Ergebung. Die Kölner zerstören Wischele[6], eine Feste Theoderichs. Die Her-

---

[1] S. o. 1040. — [2] S. o. 1106.
[3] Bei Köthen; vgl. die Magd. Jahrbücher. — [4] Nach Giesebrecht Lüdenscheid.
[5] Heimburg bei Blankenburg. — [6] Wissel bei Rees.

1115 zogin Richeza, welche fünfzehn Jahre unfruchtbar geblieben, gebar dem Herzog Liuder am Osterfeste eine Tochter. Herzog Liuder und die ihm verbündeten Fürsten belagern die Stadt Münster. Die Münsterischen aber geloben eidlich, daß sie ihnen treu bleiben würden, wenn Bischof Burchard ihren Rathschlägen wegen des beim Kaiser auszuwirkenden Friedens nicht nachgeben wollte. Und als so Frieden geschlossen war, ziehen sie nach Corbeja. Dorthin kommen der Schwabenherzog Welf und der Wirceburger Bischof, um im Auftrage des Kaisers über Frieden und Eintracht im Reiche zu verhandeln. Herzog Liuder zerstörte zum Schaden des Grafen Herimann Valkenstein und Walehusen wegen der von dort verübten Räubereien und Plünderungen. In Ungewißheit, ob der Kaiser Krieg oder Frieden wolle, auch in der Absicht sich vorzusehen, daß der Kaiser nicht unversehens über ihn herfalle, zieht er darauf mit dem gesammten Heere gegen Erpesford. Da kommen ihm inzwischen der Regensburger Bischof Hartwig, ein weiser und bescheidener Mann, und Theoderich von Ara, ein dem allgemeinen Besten nützlicher und bei dieser Angelegenheit durchaus lobenswerther Ritter, entgegen und versichern dem Herzoge und den andern Fürsten, daß der Kaiser in allem, was zur Ehre des Reiches gereiche, nach dem Rathe der Fürsten handeln wolle. Nach Udo wird Bruning, vom Kaiser investirt, der Hildinesheimer Kirche als Bischof vorgesetzt.

1116. Herzog Liuder belagert die herrliche und feste Stadt Binitheim[1] und verbrennt sie nach der Einnahme. Heinrich mit dem Kopfe von Meissen wird von den Söhnen der Grafen Lodowich und Wikbert[2], welche vom Kaiser gefangen gehalten wurden, gefangen. Um das Fest des heiligen Apostels Petrus lagern sich die oft genannten vom Kaiser abtrünnigen

[1] Bentheim.

[2] S. o. 1113. Graf Ludwig (der Springer) von Thüringen war 1114 verhaftet.

Fürsten in Schlachtordnung auf den Feldern von Worms. In 1116
der Stadt aber stehen der Schwabenherzog Friderich, des Kaisers Vetter, Pfalzgraf Godefrid und mehrere Große von den Freunden des Kaisers mit einer ziemlichen Schaar. Und als die Fürsten von beiden Parteien zusammengekommen waren, um das zum Frieden Gehörige zu verhandeln, da brechen ohne Wissen der Führer die Städter unbedacht hervor, um mit den Feinden zu kämpfen, als plötzlich die Gegner herbeistürzen, mehrere von ihnen in die Flucht schlagen, verwunden und tödten, und so gelangten die Städter, mit großen Verlusten besiegt, kaum in die Stadt zurück. Betrübter geworden, bitten am nächsten Tage die Freunde des Kaisers von freien Stücken um den Frieden, der ihnen am Tage zuvor angeboten und von ihnen zurückgewiesen war; man gelobt einmüthig auf das Fest des heiligen Michael eine Sprache zu Frankonevort Und die vorgenannten Fürsten kommen zwar zur verabredeten Sprache, aber die Fürsten Baierns kommen nicht, abgehalten durch die Umtriebe des Herzogs Friderich von Schwaben, der auf jede Weise dahin wirkte, daß nicht etwas dem Kaiser Feindliches auf dieser Sprache festgesetzt werden möchte. Ja sogar besetzt er eine Abtei Lintburg und plündert die benachbarten Oerter. Als nun die genannten Fürsten zu Frankonevort zusammengekommen waren und einige Tage dort mit Warten verbracht hatten, kehren der Magedaburger Erzbischof Adelgot, der Pfalzgraf Friderich und der Markgraf Rodolf wieder zurück. Die Bischöfe aber von Mainz, Köln, Utrecht, Halberstadt und Paderbrunn, der Abt von Corbeja, Herzog Liuder und Graf Herimann gehen über den Rhein. Zu Mainz im Kloster des heiligen Alban wird nach dem Rathe der anwesenden Bischöfe Thietmar zum Bischofe für Verden vom Kölner Erzbischofe Friderich geweiht. Als dies geschehen war, zieht der Paderbrunner Bischof heim. Die anderen Fürsten aber belagern

1116 mit geringer Mannschaft die Freunde des Kaisers in der erwähnten Abtei Lintburg. Gegen diese kommt Herzog Friderich von Schwaben, der alles Volk des Elsasses aufgeboten hatte, mit ungeheurer Mannschaft zum Streite, und als diejenigen, welche Lintburg schon drei Wochen lang einschlossen, sahen, daß die Feinde an Zahl stärker sein würden, gehen sie mit umgekehrten Waffen[1] auseinander und über den Rhein; ihr einziger Ruhm war, daß sie zurückkehrten ohne daß einer der Ihrigen verwundet oder verloren worden, und dies um so mehr, da die Feinde bald im Fliehen bald im Nachsetzen so nahe waren, daß man mit einander sogar sprach. Die Mainzer nehmen dem Abte von Corbeja all sein Gut mit Gewalt; kaum ist er selbst mit den Seinigen entronnen. Eben diese Mainzer vertreiben den Erzbischof Adalbert, aber die Freude über diese That dauert nicht lange und sie büßen dafür. Denn des Erzbischofs Freunde greifen nicht lange darnach die Unberathenen an, tödten alle Angesehenen und nehmen die Uebrigen gefangen. Als dies geschehen war, ist der Erzbischof wieder Herr in der Stadt. — Herzogin Gertrudis, die Großmutter des Herzogs Lüder, starb[2]. Die Grafen Wikbert und Lodowich wurden freigelassen.

1117. Der Herzog des Elsasses Friderich kämpft scharf mit den Mainzern und dabei wird Graf Emiko erschlagen, Folkold von Malesburg gefangen. Vor Weihnachten treffen sie aufs Neue zusammen und auf der Seite des Herzogs wird eine sehr große Menge Volkes vernichtet. Die edle und mächtige sächsische Markgräfin Gertrudis[3] starb. Auch[4] starb der Mönch Bernhard, der Sohn Folkmars von Domenesleve[5], ein vornehmer Mann. Denn Egeno der Aeltere von Konrades-

[1]) versis armis. — [2]) Vgl. Magd. Jahrbücher.
[3]) Der Kaiserin Richenza Mutter, gest. am 9. Dezbr.
[4]) Das Folgende auch in den Magd. Jahrbüchern. — [5]) Domersleben.

burg zeugte den ältern Burchard; Burchard[1] zeugte Egeno, 1117
welcher den Grafen Adalbert von Balenstide getödtet hat, und er hatte zwei Töchter, von denen eine Namens Gerburg den Folkmar von Domenesleve heirathete und ihm Alverich und Bernhard gebar. Alverich wurde getödtet und hinterließ als Erben seinen Bruder Bernhard. Bernhard aber übergab sein ganzes Erbgut dem heiligen Mauricius und dem heiligen Nikolaus und wurde selbst Mönch. Der oben erwähnte Egeno von Konradesburg aber und Alverich von Kakelinge waren Brudersöhne. Alverich zeugte den Grafen Bernhard, Bernhard den Theoderich, Theoderich[2] den Helprich von Plocike.

1118. Die Fürsten Sachsens belagern die sehr feste Burg Kufese[3], welche unter Friderich dem jüngern von Sumersenburg[4], dem Sohne des Pfalzgrafen Friderich, stand, weil er die umliegende Gegend mit Plünderungen und vielen Unbequemlichkeiten beläftigte. Ermüdet durch die große Arbeit der langen Belagerung nehmen sie es endlich ein. Der Havelberger Bischof Bernhard starb und ihm folgte Hemmo. Priester Bernhard, ein Einsiedler vom Sankt Michaelsstein, starb in Christo. Ferner starb Graf Helprich von Plocke[5]. Sein Vater Theoderich, Sohn des Grafen Bernhard und der Irmingardis, welche aus Baiern war, heirathete Machtild, des Magedaburger Grafen Konrad Tochter, mit der er zwei Söhne Konrad und diesen Helprich und zwei Töchter Irmingardis und Adelheid zeugte; von diesen heirathete Irmingardis den Markgrafen Udo und die ganze Erbschaft ihres Großvaters Konrad, des Magedaburger Grafen, fiel ihr zu. Adelheid nahm der Regensburger Graf Otto zur Frau. Konrad ist, wie man sagt, als reiner Junggesell gestorben[6] und sein Bruder Help-

[1]) S. o. 1040. — [2]) S. 1049. 1118.
[3]) Kyffhausen. — [4]) Irrig für Puthelendorp.
[5]) Vgl. Magd. Jahrbücher. — Das Folgende steht ziemlich wörtlich schon z. J. 1049. — [6]) S. u. 1133.

1118 rich führte die Witwe des Grafen Theoderich von Katelenburg Namens Adela heim, welche ihm zwei Söhne gebar, Bernhard und den Markgrafen Konrad, mit welchem eine Tochter des Herzogs der Polanen verlobt wurde. Sein Bruder Bernhard nahm eine Frau aus Baiern und beide starben kinderlos. Ferner starb in diesem Jahre der Magedaburger Graf Heremann, für welchen Wikbert zum Grafen erwählt wurde. In ganz Europa war große Wassersnoth.

1119. Adelgot Erzbischof von Magedaburg und Hugo Abt ebenfalls von Magedaburg starben; im Bisthum folgte Rocker, in der Abtei Arnold nach. Der Hildinisheimer Bischof Brunning wird abgesetzt und an seine Stelle Bertold gesetzt.

„Ich[1] Rokker, Erwählter der Magdeburger Kirche, ver„fluche jegliche Ketzerei, besonders die des Burdinus und Hein„richs sammt ihren Genossen, indem ich Gehorsam verspreche „der heiligen römischen Kirche und dem allgemeinen Papste „Herrn Kalixtus und seinen katholischen Nachfolgern nach der „Pflicht meines Amtes, billigend was er billigt, verdammend „was er verdammt. Auch verspreche ich, daß ich von diesem „Tage an treu sein werde in der Aufnahme und Weiter„sendung der Legaten desselben Stuhles, der heiligen Kirche „in allen Dingen ein Helfer, so gut ich kann nach Kräften „und Wissen, ohne Hinterlist und Heuchelei, so mir Gott helfe „und dies heilige Evangelium."

1120. Bischof Hemmo von Havelberg starb und ihm folgte Gumbert. Theoderich der Aeltere von Ammenesleve und Kono von Wippera starben[2].

1121. Mit einem starken Heere dringt Herzog Lüder[3] in Slavien ein und durchzieht plündernd das Land eines Zuen-

---

[1] „Ich — Evangelium" am Rande des Originals.

[2] Vgl. Magd. Jahrbücher.

[3] Nach der Einnahme der Stadt Dülmen, s. Hildesh. Jahrbücher 1121.

tubald[1] bis zum Meere und nachdem er die Burgen, von denen 1121
eine, welche berühmter und reicher als die anderen war und Kizun[2] hieß, eingenommen und Geiseln bekommen hatte, kehrt er als Sieger mit großen Schätzen heim.

Dies[3] ist der Rathschluß, zu welchem sich die Fürsten in Betreff des Streites zwischen dem Herrn Kaiser und dem Reiche geeinigt haben: „Der Herr Kaiser soll dem apostolischen Stuhle gehorchen und wegen der Beschwerde, welche die Kirche gegen ihn hat, soll nach dem Rathe und mit Hülfe der Fürsten zwischen ihm und dem Herrn Papste ein Vergleich gemacht werden und der Friede soll fest und unverbrüchlich sein, so daß der Herr Kaiser habe, was sein und des Reiches ist, auch die Kirchen und Alle das Ihrige ruhig und friedlich besitzen mögen. Auch sollen die in der Kirche kanonisch erwählten und geweihten Bischöfe ihre Stellen in Frieden besitzen bis zu dem verabredeten Verhör in Gegenwart des Herrn Papstes. Der Bischof von Speier soll seine Kirche unbeläftigt behalten, ebenso der von Worms, ausgenommen die Stadt selbst, bis zur Anwesenheit des Herrn Papstes. Gefangene und Geiseln sollen von beiden Theilen losgegeben werden. In Betreff der Erbschaft des Pfalzgrafen Sigefrid soll es bleiben, wie es zu Metz zwischen ihm und dem Herrn Kaiser entschieden worden ist. Auch darin, daß die Kirche gegen Kaiser und Reich über die Investitur streitet, beabsichtigen die Fürsten ohne Hinterlist und ohne Heuchelei zu bewirken, daß darin das Reich seine Ehre und Recht behalte. Inzwischen bis dies geschieht, sollen die Bischöfe und alle Katholischen ohne ihrend einen Schaden oder Gefahr ihre Verbindung aufrecht halten und für den Fall, daß der Herr Kaiser in der Zukunft auf jemandes Rath oder

[1] Der Sohn des bei Helmold Buch I Kap. 46. (Geschichtschr. 12. Jahrh. VIII, S. 110) erwähnten Slavenfürsten Heinrich.

[2] Kessin im Lande der Kyziner, s. Helmold I, 49.

[3] „Dies — halten." steht am unteren Rande der Handschrift.

1121 Antrieb wegen dieser Feindschaft gegen jemand irgend eine Rache üben sollte, mögen die Fürsten mit seiner Zustimmung und Erlaubniß das unter sich festsetzen, daß sie selbst zusammen aushalten und in aller Liebe und Ehrfurcht ihn ermahnen sollen, nicht dergleichen thun zu wollen. Wenn aber der Herr Kaiser diesen Rath vernachlässigen wird, sollen die Fürsten ihr Gelöbniß, wie sie es gegenseitig geleistet haben, so auch halten."

Der Winter dieses Jahres war überaus stürmisch und warm und die Ueberschwemmung groß.

1123. Am Tage nach Weihnachten bauten einige Leute von der Partei des Halberstädter Bischofs Heimenburg[1] wieder auf, zum Schaden des Herzogs Lüder, der damals das nicht fern gelegene Schloß Blankenburg inne hatte. Da rafft plötzlich der Herzog eine Schaar zusammen und umschließt die erwähnte Burg. Ohne Verzug kommen einmüthig zusammen, um mit dem Herzoge Lüder zu streiten, der Halberstädter Bischof, Markgraf Heinrich von Stade, Markgraf Heinrich von Ilburg, von dem man sagte, er sei der untergeschobene und nicht wahre Sohn des Markgrafen Heinrich von Ilburg, Graf Lodowich von Thüringen und Graf Rotholf. Diesen zieht der Herzog furchtlos entgegen. Endlich wird mit Rath des Mainzer Erzbischofs, welcher dem Herzoge zu Hülfe gekommen war, die Burg in die Gewalt des Herzogs gebracht und verbrannt. Der Herzog kehrt als Sieger heim. — Kono, nur dem Namen nach Bischof von Straßburg, wird, weil er für die Tödtung des Herzogs Bertold gestimmt hat[2], vom Bisthum entsetzt und Bruno, ein Kanonikus der Babenberger Kirche, wird daselbst als Bischof eingesetzt. Der ehrwürdige Bischof der Halberstädter Kirche,

---

[1] S. o. 1115.

[2] Darüber ist sonst nichts bekannt. Berthold III von Zäringen fiel in einem Gefecht bei Molsheim am 3. Mai 1122.

Reinhard, starb am 27. Februar; ihm folgte Oddo, ein Kano- 1123
nikus der Magedaburger Kirche. Es starben Graf Lodowich von Thüringen, der Mönch geworden, und Graf Otto von Ballestad; auch kam Markgraf[1] Heinrich von Ilburg durch Gift um. Zu Pfingsten kam der Kaiser in die Gebiete des 3. Juni
Westens; er belagerte Skulenberch[2] zum Schaden des Utrechter Bischofs Godebald. Aber Herzog Liuder und Bischof Theoderich von Münster ziehen mit eilig aufgebotener Mannschaft gegen den Kaiser, um die erwähnte Burg von der Belagerung zu befreien, und schlagen nicht weit von ihm ihr Lager auf. Ein dazwischenliegender Sumpf hielt sie vom Beginne des Kampfes zurück. Endlich hebt Herzog Liuder das Lager auf und fällt über Daventre[3] her, in der Hoffnung, daß der Kaiser deshalb von der Belagerung ablassen und daß so eine Gelegenheit zum Kampfe sich bieten werde. Einige Leute aber von dem Haufen des Münsterischen Bischofs, welche die erwähnte Stadt der Beute wegen angreifen, übersteigen den Wall und zerstören einen großen Theil der Vertheidigungswerke. Die Städter aber jagen diese in tapferem Widerstande, zu welchem die Lage drängte, wieder zurück, und diese lagern sich, nachdem sie also einige Leute verloren hatten, auf dem nächsten Felde. Als der Kaiser dies hörte, giebt er die Burg auf und zieht ab, um Daventre Hülfe zu bringen. Die Burgleute werden von der Belagerung befreit. Der Herzog aber verstärkt die Kraft der Burgleute und füllt die Burg selbst wieder mit Lebensmitteln an. Als dies geschehen war, zieht er heim, da seine Absicht gelungen war. [Erzbischof Adalbero von Bremen, welcher] nach Friderich, der am 30. Januar gestorben war, [kanonisch erwählt worden war, geht nach Rom um die Würde des Palliums zurückzufordern. Daselbst wird

[1]) der Ostmark und von Meißen.
[2]) Schulenburg im Bentheimischen. — [3]) Deventer.

1123 er vom Herrn Papste Kalixtus ehrenvoll empfangen und von ihm zum Erzbischofe geweiht, und auf einer Synode erlangte er nach Urtheil und Recht das Pallium, welches durch die Nachlässigkeit seiner beiden Vorgänger eingebüßt und auf die Dänen übertragen war][1]. Denn jene alte und edle Bremer Kirche hatte nach Metropolitanrecht den Prinzipat über Dänen und Suethen und Norweger und Skridevingen. Auch fügte der Herr Papst folgendes Recht hinzu, daß der Bischof der erwähnten Kirche unbeschränkte Erlaubniß zur Predigt habe, so weit das Land in jenen Gebieten sich am Ocean hinstreckt. Als dieses also geschehen war, erwies der Herr Papst ihm noch darin eine Ehre, daß er einen Geistlichen von gutem Wandel, der mit ihm nach Rom gekommen war, zum Bischof der Suethen weihte. Darnach kehrt er in die Heimat zurück, nachdem ihm ein Kardinal, ein frommer Mann beigegeben worden war, welcher nach dem Befehle des Herrn Papstes allen Bischöfen Daciens befehlen sollte, ihm als ihrem Metropolitan zu gehorchen. Stattlich vom Kaiser aufgenommen kam er nach Bremen, wo ihn die zahlreich versammelten Konvente dieser ganzen Provinz feierlich empfingen.

Der Kaiser übergiebt die Mark in Misne an Wikbert. Herzog Liuder beginnt in Gemeinschaft mit anderen Fürsten, welche darüber unwillig waren, Krieg und führt in diese Mark Konrad von Witin[2], den er dort einsetzt. Als dies geschehen, geht er mit Adelbert, dem Sohne des Otto von Ballenstide, bis Ilburg vor und mit ihrer Zustimmung übernehmen in beiden Marken[3] die Großen die Regierung jeder Mark für sich. [In diesen Tagen haben Herzog Wladizlaus von Böhmen und Otto, welche auf Befehl des Kaisers sowohl aus Böhmen als

---

[1]) Aus den Paderborner Jahrbüchern, aus welchen die eingeklammerte Stelle auch in die Hildesheimer aufgenommen war.

[2]) S. u. 1136. — [3]) Ostmark und Meißen.

aus Mähren ein Heer zusammengebracht hatten, den Wald 1123
durchziehend bis über die Burg Guozdec[1] hinaus dem Herzoge Liuder gegenüber ihr Lager aufgeschlagen. Der Bischof von Mainz aber und Graf Wikbert standen mit einer Menge Bewaffneter am Flusse Milda. Jedoch die Sachsen, welche in der Mitte sich befanden, hielten sie auseinander und ließen es nicht zu, daß ihre Gegner sich vereinigten].[2] Wikbert jedoch kehrte wie ein Flüchtling zurück; der Herzog von Böhmen aber zog, nachdem er viele Leute verloren, in sein Land fort. Der Herzog Liuder aber belagert Libuze[3], und nachdem er den Sohn Heinrichs mit dem Kopfe, welcher die Burg befehligte, als Geisel empfangen hatte, zog er heim — siegreich, wie er immer gewohnt war. Bischof Godebald von Utrecht gewinnt des Kaisers Gnade durch die Vermittlung der Kaiserin und die Fürbitte der Fürsten. Skulenberch wird verbrannt. Hugo von Dagesburg stirbt, der in seiner Schönheit jenen Trojaner Alexander, in Tapferkeit aber den Hektor darstellte. — Gräfin Adela[4] starb. Die Probstei in Ballenstide wird in eine Abtei verwandelt, in der Johannes zum ersten Abte geweiht wird[5]. — In diesem Jahre war sowohl Herbst als Frühjahr fruchtbar, außer daß an mehreren Orten Hagel den Saaten Schaden that. Der Winter war sehr streng und reich an Schnee.

1124. Als nach diesem Winter der Frühling kam, wütheten die heftigsten Winde während der ganzen Mondzeit des Monats März. — [Am 25. Juli fiel Hagel in großer Menge. Am 11. August in der elften Stunde des Tages geschah eine

---

1) Wostitz am linken Elbufer oberhalb Meißen, nach G. Hey: Die Feste Guozdec, im Neuen Archiv f. Sächs. Gesch. XI (1890) S. 1—16.

2) Aus Cosmas von Prag. — 3) Lebusa.

4) Witwe Theoderichs von Katlenburg und Helperichs von Plötzke. Vgl. 1103 und 1118.

5) Vgl. die Magd. Jahrbücher.

1124 Sonnenfinsterniß] und es folgte darauf sehr große Pestilenz unter Rindern, Schafen und Schweinen. [Es kam große Hungersnoth. Herr Papst Calistus II,] ein sehr heiliger Mann, da während seines Papstthums niemand je sein Antlitz verändert sah, [. . . . beschloß sein Leben im Herrn[1]]. — — Graf Rodolf, des Markgrafen Udo Bruder, eine Zeitlang selbst Markgraf, starb. Er hatte eine Gattin Namens Richardis, die Tochter des Magedaburger Grafen Herimann, von der er drei Söhne bekam: Rodolf, Udo und den Bremer Erzbischof Hartwig, und eine Tochter Namens Liuccardis, mit der Pfalzgraf Friderich der Jüngere von Sumersenburg den Adalbert zeugte. Udo und Rodolf aber wurden, ohne Kinder zu haben, getödtet[2]. Auch ihr Vetter Markgraf Heinrich starb kinderlos[3], obwohl er doch mit Adelheid, der Tochter Otto's, der Schwester des Markgrafen Adelbert, vermählt war[4], und also erlosch kläglich der Mannsstamm dieses edlen Geschlechtes. In diesem Jahre stirbt Graf Friderich von Arnesberg, durch dessen Gewalt fast das ganze Land Westfalen in Knechtschaft gebracht worden war. Ein zweiter Cedar — denn „seine Hand war wider jedermann und jedermanns Hand gegen ihn“[5] — baute er eine in der Hunenzeit errichtete Burg Wifelesburg[6], welche aber im Laufe der Zeit nachher vernachlässigt worden, nicht ein ganzes Jahr vor seinem Tode wieder auf. Von hier quälte er das ganze in der Nähe und Ferne umherliegende Land und sog es mit unsäglicher Belastung aus. Diese wurde bei seinem Tode augenblicklich von den Landleuten, die von ihm gezwungen sie erbaut hatten, zerstört[7] nach Gottes Barm-

[1]) Aus den Paderborner Jahrbüchern, die eingeklammerten Stellen auch in den Hildesheimer Annalen.

[2]) Udo 1130, Rodolf 1144. — [3]) S. u. 1128.

[4]) Vgl. 1106. — [5]) 1 Mose 16, 12. — [6]) Heute Wesselsburg.

[7]) Waitz meint, der Autor habe hier die gewöhnliche Erzählung von dem auf den Ruinen Aventicums erbauten Schlosse auf die westfälische Burg übertragen; dagegen Giefers, Gesch. der Wesselsburg, S. 5 ff.

herzigkeit und, wie man hofft, auf die Fürbitte des heiligen 1124
Bekenners Mainulf. In ähnlicher Weise wurde auf Befehl des Herzogs Lüder Rietbike abgebrochen, wohin die beuteluſtigen Trabanten desſelben wie in eine Miſtgrube[1] zuſammengeſtrömt waren.

1125. Erzbiſchof Rochker von Magedaburg und Biſchof Gumbert von Havelberg ſtarben. In dieſem Jahre ging Herzog Lüder über die Elbe gegen die Slaven, kehrte aber unverrichteter Sache heim[2]. Um dieſe Zeit ſtarb Friderich, des Pfalzgrafen Friderich Sohn, der nach der Beerdigung ſeines Vaters von Adelheid, der Schweſter des Markgrafen Udo, geboren worden war.

[Am Feſte des heiligen Bartholomäus kommen alle Fürſten des ganzen Reiches in Mainz zuſammen. Daſelbſt erwählen Biſchöfe, Herzoge, Markgrafen und Grafen, alle einmüthig, den Herzog von Sachſen Lüder oder Lothar zum Könige], einen Mann, der ſchon von Jugend auf in Kriegen erprobt und reich an Siegen war. Denn wohin er ſich auch wandte, immer ſiegte er, wie Julius Cäſar eines beſonderen Glückes ſich erfreuend[3]. Denn um von anderen Kämpfen zu ſchweigen, welche er mit Gottes Beiſtand ruhmreich führte, ſo trat er dem Sachſen angreifenden Kaiſer Heinrich an dem Orte, welcher Welpesholt heißt, männlich entgegen, beſiegte ihn und ſchlug ihn in die Flucht[4]. Ferner bei Skulenburg belagerte er den dieſe Burg belagernden Kaiſer, zwang ihn die Belagerung aufzuheben und kehrte als Sieger heim, nachdem er die Burg mit Streitern und Lebensmitteln verſehen hatte[5]. Und weil er ein eifriger Vertheidiger der Kirche war, iſt er durch die Unterſtützung der Biſchöfe und beſonders des Erzbiſchofs Adelbert wie des

---

[1]) sentina. — [2]) Vgl. die Pöhlder Jahrbücher.
[3]) Daſelbſt; der Anfang wie hier aus den Hildesh. (Paderborner) Jahrbüchern.
[4]) 1115. — [5]) S. o. 1123.

1125 Kölner Erzbischofs Friderich, der in kirchlichen Geschäften beredtesten Männer, zum Könige gemacht worden. Denn er war ein Mann von ganzer Klugheit, der treueste Vereiniger des Papstthums und des Reiches, von größter Demuth vor Gott, vorsichtig im Rathe, der tapferste Streiter im Kriege und niemals durch Furcht vor irgend einer Gefahr bestürzt, so daß er in diesen Zeiten der für die Leitung des Reiches passendste Mann zu sein schien. Im Schisma endlich, durch welches Gottes Kirche unter seinen kaiserlichen Vorgängern sehr in Noth war wegen der Zwietracht zwischen dem Papstthume und dem Reiche, und welches die Geister vieler Leute von beiden Ständen, nämlich von der Geistlichkeit und vom Volke, durch einen gewissen Nebel des Irrthums verfinstert hatte, da zeigte er als frommer und katholischer Fürst fürstliche Gesinnung, war ein Vertheidiger aller Getreuen der Kirche, und weil er mit so großen ausgezeichneten Tugenden begabt war, wurde er, als Heinrich dieses Namens der Fünfte ohne Erben mit Tode abging, nach dem einmüthigen Wunsche der ganzen Kirche und der Fürsten des Reiches, als der treueste Schutzherr, auf den Thron des Reiches erhoben, im 1125sten Jahre der Fleischwerdung des Herrn, dem 1877sten seit der Gründung Roms, der Dreiundachtzigste seit Augustus, und er hat regiert zwölf Jahre, drei Monate und zehn Tage. Seine Gattin Frau Richeza wird zu Köln vom Erzbischofe Friderich zur Königin geweiht. Also erwählt und geweiht zieht König Lüder nach Baiern, wird in Regensburg in der Weise eines Königs empfangen und kehrt heim, als die dortigen Angelegenheiten wohl geordnet waren.

Hier beginnen die Friedensjahre.[1]

1126. König Lüder feierte Weihnachten in Straßburg und der Herzog Friderich von Alsatien wird nach dem Urtheile

[1] Zusatz einer gleichzeitigen Hand.

der Fürsten verdammt, weil er Empörung gegen den König 1126
anstiftete. Der König kehrt in die Heimat zurück. Zu Corbeja trat die Wisera aus, da das Eis wie ein Riegel sie zurücktrieb, und nahm die ganze Fläche der Stadt ein; sie bedeckte wie ein stehendes Gewässer den Fußboden der Kirche des theuern Märtyrers Vitus, aber bald hernach zieht sie sich durch den Schutz dieses Heiligen ohne Schaden anzurichten in ihr gewohntes Bett zurück. Außerdem entstanden in vielen anderen Ortschaften verschiedener Gegenden durch starke Ueberschwemmungen große Schrecken und Gefahren. In Goslar findet in Anwesenheit des Königs eine zahlreich besuchte Fürstenversammlung statt und von allen wird eine Heerfahrt gegen Herzog Friderich nach Pfingsten gelobt. [König Lüder zog mit einer nur kleinen Schaar, welche er zusammengerafft, nach Böhmen um Otto wieder einzusetzen, der sich beklagte, daß er ungerecht seines Herzogthums beraubt sei; sehr unvorsichtiger Weise, denn er nahm nicht mehr als dreitausend Mann mit sich, der Feinde aber waren zwanzigtausend oder mehr. Zweihundert von den leichteren Truppen aber schickte der König voran, um den Verhau des Grenzwaldes niederzulegen, welcher Böhmen gegen Sachsen abgrenzt. Und da diese nun, in unwegsamen und steilen Schluchten des Waldes vorwärts kriechend, so zu sagen, sich abmühten, wurden sie ermüdet durch den tiefen Schnee und die Abholzung des Gehäges, plötzlich von einem feindlichen Hinterhalte umringt . . . . . Die Meisten werden daselbst getödtet, die Besten des Landes, tapfere und edle in Krieg und Frieden berühmte Männer,][1] an Zahl 270. Unter diesen waren die bedeutendsten Graf Milo von Ammenesleve[2], Gebehard von Querenvorde, Berenger von Quen-

[1] In den Hildesh. Jahrbüchern sind diese Sätze, wie auch schon einige am Anfang, aus den Paderborner Jahrbüchern aufgenommen; hier haben wir den vollständigen Text; ebenso weiter unten.

[2] Ueber ihn s. o. 1040.

1126 stide, Bertold von Acheim, Walter von Arnstide und andere mehr, welche aufzuzählen zu weitläufig wäre. Hätten sie die Möglichkeit gehabt, in ebenem Lande zu kämpfen, wahrhaftig, den Nachkommen wäre bekannt geworden, wie groß ihre Tapferkeit war. Dennoch fallen sie nicht als Feige oder Flüchtlinge. Niemand ist dort gesunken, dessen Gesicht dem Feinde abgewandt war, woran man den Fliehenden erkennt, sondern alle mit gegen den Feind gekehrtem Gesichte[1]. Keiner hat den Platz, den er lebend behauptet, im Sterben aufgegeben. Auch die Feinde hatten starken Verlust. Otto, dessen wir oben Erwähnung gethan haben, wurde entseelt gefunden mitten unter den dichtgedrängtesten Leichen der Feinde. Markgraf Adelbert[2], ein ritterlicher Jüngling mit herrlichen Gaben, wird gefangen. Durch diese Nachricht heftiger gegen den Feind erzürnt, schickt der König sich, wie ein wild gewordener Leu, zum Kampfe an, lieber alles erdulden wollend, als sich durch schimpfliche und ungewohnte Flucht retten. Aber Herzog Sobeslaus erschrak, als er von der auch durch das Unglück nicht erschütterten Ausdauer des Königs hörte, und schickte flehende Boten zum König. Endlich selbst vor den König geführt, wirft er sich nieder und bittet um Vergebung. Als er zuletzt mit Mühe des Königs Gnade erlangt hatte, macht er sich zum Vasallen des Königs, betheuert mit einem Eide, daß er fortan dem Könige unterthänig und treu sein werde, verspricht die Gefangnen loszugeben, empfängt das Land zu Lehen und mildert den Schmerz des Königs über die Niederlage des Heeres durch Unterwürfigkeit und große Demuth. Als dies geschehen war, zieht der König zurück, tiefbetrübt über den Untergang der tapfersten Ritter.

---

1) Sallust's Catilina Kap. 61. — Auch im Folgenden sind Redensarten daraus entnommen. Wink.

2) Von der Nordmark, Sohn Ottos von Ballenstedt.

Der König feierte das hochheilige Fest der Auferstehung des Herrn in Magedaburg und verhandelte mit den Großen der Kirche und des Reiches über die Besetzung dieses Bisthums, welches damals herrenlos war; als dort bei der Wahl große Schwierigkeiten entstanden waren, kamen die Häupter der Magedaburger Kirche nach dem Wunsche und Rathe des Königs einmüthig in Speier zusammen und setzten nach dem übereinstimmenden Rathe des Königs und der Kirche Herrn Norbert, einen frommen Mann, der in allen Kirchen das Wort Gottes überströmend gepredigt hatte, unter Gottes Beihülfe in einmüthigem Frieden und in Eintracht als Bischof ein. 1126 11. April

[Der König zog zu Felde gegen Herzog Friderich von Alsatien, aber da dieser sich in die festeren Positionen seines Landes zurückzog, kehrte der König unverrichteter Sache zurück.]

Bischof Arnold von Mersburg wurde am Pfingstabende erschlagen. 29. Mai

[Zu Trier wurde bei Sanct Eucharius unter dem Altar des heiligen Johannes des Täufers der Leib des heiligen Apostels Mathias gefunden. Er wurde feierlich erhoben und wird seitdem von dem ganzen deutschen Volke mit größter Andacht verehrt[1]].

Herzog Heinrich von Baiern und seine Gemahlin Wulfhild, die Tochter des Sachsenherzogs Magnus, starben. Dieser Heinrich war der Sohn des Herzogs Welf und ein Bruder Welfs des Jüngern, mit deren Abkunft es sich also verhält. Zur Zeit des Kaisers Lodowich des Frommen, des Sohnes Karls des Großen, gab es unter den Fürsten Baierns einen, der doppelnamig war, denn er wurde sowohl Eticho als Welf genannt; dieses Mannes Tochter Judith nahm Lodowich selbst nach dem Tode der Kaiserin Irmingard zur Ehe und zeugte mit ihr den Kaiser Karl den Kahlen, unter dessen Kindern und

[1] So weit aus den Paderborner Annalen.

1126 Enkeln in langer Reihe das Reich der Franken blühte. Sein Großvater, der erwähnte Eticho oder Welf, war ein Fürst von besonderer Freiheit[1], der niemals für ein Lehen sich der Hoheit eines Andern, auch nicht des Kaisers selbst, unterworfen hat und eben dies seinem Sohne Namens Heinrich anbefahl, daß er sich niemals der Hoheit eines Andern unterwerfen sollte. Der Sohn aber, welcher diese Vorschrift für unvortheilhaft hielt, unterwarf sich auf Zureden seiner Schwester, der Kaiserin Judith, der Hoheit des Kaisers unter der Bedingung, daß[2] er ihm im Lande seiner Gemahlin soviel an Gütern verleihen sollte, wieviel er in der Mittagszeit mit seinem Pfluge umgehen könnte. Da nun der Vater diese That des Sohnes der wunderbaren Ungleichheit ihres Charakters gemäß sehr übel nahm, ging er aus Baiern fort und verbrachte den Rest seines Lebens im Gebirgslande[3] in einem kleinen Gebiete bei dem Walde, der Scerenzerewald heißt, mit zwölf Großen, welche ihm mehr als die Andern anhingen, indem er den Weg, auf welchem er gekommen war, versperrte, und seitdem hat weder er den Sohn, noch der Sohn ihn gesehen. Der Sohn aber hat die ihm versprochenen Güter durch seine Schlauheit also erworben. Er ließ sich nämlich einen goldenen Pflug machen und verbarg ihn bei sich; dann ritt er während der Mittagszeit, als der Kaiser schlief, mit auf dem Wege aufgestellten Pferden eilig im Kreise um die schon erwähnten Güter herum, und als alle Pferde müde geworden waren, stieg er auf eine zufällig vorgefundene Stute und versuchte einen dazwischenliegen-

[1] egregie libertatis. Die Bedeutung dieses Ausdrucks (vgl. zu 983) ergiebt sich aus dem Folgenden.

[2] In einer alten aus dieser Stelle geschöpften Erzählung gleichen Inhalts sind einige andere Lesarten z. B. hier: „daß der Kaiser ihm in Schwaben an Allodien und andern Gütern, Wäldern, Wiesen und Aeckern soviel verleihen sollte."

[3] Andere Lesart: „da er daselbst einige Burgen und Städte, freilich weniges besaß. Er umgab aber dieses Land mit dem Walde, der auf deutsch Scherendewald genannt wurde.

den Berg auch noch hinzuzufügen; da aber die Stute stehen 1126
blieb und ihn nicht zu ersteigen vermochte, hörte er hier auf. Daraus ist diesen Fürsten von Ravanesburg die Sitte erwachsen, daß keiner von ihnen bis jetzt wegen irgend eines Nothfalls auf eine Stute steigt, und von jenem Ereignisse wird dieser Berg bis heute Merenberg[1] genannt. Inzwischen erhob sich der Kaiser Lodowich vom Schlafe und Heinrich stellte sich ihm mit seinem Pfluge dar, bittend, daß er sein Versprechen erfüllen und durch sein kaiserliches Gebot bekräftigen möchte. Obwohl er nun eine Weile zürnte, daß er so schlau überlistet worden, gedachte er dennoch seines Versprechens und übergab ihm alles, was er umgangen hatte, indem er es vollständig ankaufte; und seit dieser Zeit nahmen diese Fürsten von der Feste Ravanesburg, welche mit ihrer Umgebung in ihren Besitz kam, den Namen an, während sie vorher nach einem Dorfe Altorp geheißen wurden. Aus diesem Geschlechte entstammten im Laufe der Zeiten drei Brüder: Rodolf, Eticho oder Welf und Konrad, welche zur Zeit des Königs Heinrich, des Vaters Otto's des Großen, lebten. — Von diesen hat Konrad die Konstanzer Kirche geleitet und ist mit dem Augsburger Bischofe, dem heiligen Othelrich, durch Klugheit und Heiligkeit des Lebens berühmt geworden. Rodolf zeugte den Grafen Welf, Welf zeugte Kuniza, Kuniza heirathete den Markgrafen Azo von Langobardien von den Schlössern Kalun und Estin[2], welche in Langobardien gelegen sind, und gebar ihm Welf den Aeltern. Dieser führte zuerst eine Frau Namens Ethilinde heim, die Tochter des Herzogs Otto von Baiern, eines Mannes von sächsischem Stamme und von ebenso hohem Range als Adel, so daß er die Zuversicht hatte, gegen den Kaiser Heinrich dieses Namens den Vierten sich zu empören. Der Kaiser jedoch beraubte ihn, den freilich ungerecht Unter-

[1]) Von „Mähre". — [2]) Este.

1126 drückten, des Herzogthums und setzte ihm seinen Schwiegersohn, den erwähnten Welf, zum Nachfolger. Welf hat darauf, ich weiß nicht aus welchem Grunde, jene Ethilinde verstoßen[1] und die Witwe des Angelnherzogs Harald, Namens Judith, geheirathet, und mit ihr zeugte er zwei Söhne, nämlich Herzog Welf den Jüngern und diesen Heinrich, von dem wir jetzt sprechen. Welf, der ältere von beiden, heirathete jene sehr mächtige Machtild von Langobardien und starb kinderlos, und hinterließ daß Herzogthum dem Bruder Heinrich. Als dieser Heinrich von hochbejahrten Leuten das hörte, was oben von dem ersten Eticho erzählt worden ist, kam er in das Gebirgsland, in welchem derselbe vom Sohne sich trennend gewohnt hatte, woselbst er auch begraben worden war, um nachzuforschen, und ließ das Grab desselben und derjenigen, welche bei ihm begraben waren, öffnen, und da er die Wahrheit bestätigt fand, ließ er am selbigen Orte über den Gebeinen jener Leute eine Kirche erbauen.[2] In seiner Gegenwart wurde auch der Leib des eben erwähnten heiligen Konrad aus dem Grabe erhoben, welchen Gott damals und früher durch viele Wunder verherrlicht hatte; aus Liebe zu diesem und um seiner Ehre willen hat der Herzog große Geschenke an Landgütern und Dienstleuten beiderlei Geschlechts der Konstanzer Kirche an diesem Tage gemacht und durch solch Unterpfand sich deutlich als Verwandten eines so großen Mannes bewiesen. Dieser zeugte mit der vorerwähnten Wulfild zwei Söhne, Herzog Heinrich von Sachsen und Baiern und Welf, und vier Töchter, von denen an einer andern Stelle geredet worden ist.[4]

[1] Andere Lesart: „welche nachher Graf Hermann von Westfalen zur Frau nahm, der auch genannt wurde „von Kaula", und mit ihr zeugte er Hermann, welcher der junge Graf genannt wurde." Kaula ist verschrieben für Kalverla, Kalbelage. Vgl. oben 1082.

[2] Das soll Ettal sein.

[3] Bischof von Konstanz, gest. 976, heilig gesprochen 1123, mit Hülfe der vom Abte Udalschalk verfaßten Lebensbeschreibung. — [4] S. o. 1106.

Als Walo der Jüngere von Vakenstide seine Gattin Gisla, 1126
die Tochter Theoderichs von Ammenesleve, die Schwester des Grafen Milo, verstoßen hatte und Agnes, des Herzogs Heinrich von Lintburg Schwester, zu sich nehmen wollte, und als jene ihm am Hartgebirge bei dem Flusse Boda entgegengekommen war, wurde er daselbst von dem Grafen Wernher von Veltheim, einem Anverwandten nämlich der Gisla[1], erschlagen; sie jedoch entfloh[2]. Darnach hat Pfalzgraf Friderich der Jüngere von Sumersenburg Derneberg, eine Burg desselben, welche seiner Grafschaft gar gefährlich war, von Grund aus zerstört. Dieser Walo hatte einen Vater Namens Walo, der ebenfalls in früheren Jahren erschlagen worden war, und seine Mutter war Friderinda, die Schwester Lodowichs von Wippera; seine Tochter von der erwähnten Gisla hatte der Hildinsheimer Vicedominus Bernhard geheirathet und zeugte mit ihr einen Konrad.

1127. König Lüder feierte Weihnachten zu Köln in Abwesenheit des Erzbischofs, die Erscheinung des Herrn aber zu Aachen. Daselbst erhebt sich vor dem Könige ein frevenlicher Streit, wird aber durch die Mäßigung desselben beseitigt. Ein verbrecherischer Mensch, Namens Gisilbert, welcher seinen Herrn, den Bischof von Utrecht, und die unter ihm stehenden Kirchen Gottes in den vorigen Jahren befehdete, wurde auf Befehl des Königs ergriffen und empfing das Todesurtheil. König Lüder feierte Pfingsten in Merseburg, wo er vor einer hochansehn- 23. Mai
lichen Versammlung vieler Fürsten seine einzige und geliebte Tochter Gertrud dem ruhmreichen Herzoge Heinrich von Baiern, dem Sohne des Herzogs Heinrich und der Tochter des Herzogs Magnus, Wulfild, mit großer Pracht zur ehrenvollen

---

[1] Ueber die Verwandtschaft s. o. 1040. Wernher war der Schwiegersohn ihrer Stiefschwester Bia.

[2] Pertz sieht in diesem Vorgange den historischen Kern der Roßtrappesagen.

1127 Ehe gab. [Von hier machte er eine Heerfahrt gegen die Burg Nurinberg, die er belagerte, doch geschah nichts daselbst, was des Berichtens werth wäre, sondern ohne Erfolg und mit Verlust der Seinen zog er von dort ab.][1] Nämlich der Schwabenherzog Friderich und sein Bruder Konrad, die Vettern des Kaisers Heinrich, welche sich noch bei seinen Lebzeiten in schlechter Weise die Freiheit ihres Willens verschafft hatten, rissen bei dem Tode des Kaisers Heinrich sehr viele Burgen und vieles Andere, was dem Reiche gehörte, an sich und bemächtigten sich desselben nach Erbrechte, als wie ihres Fürstenthums, mit frevelhafter Gewalt, und in neidischer Eifersucht gegen den an die Spitze des Reiches gestellten König, den frommen Fürsten Lüder, erbittert, reizten sie ihn durch vielfaches Unrecht, so daß Konrad nach Italien ging und sich in Mailand von seinen Anhängern zum Könige krönen ließ[2].

Der Münsterische Bischof Theoderich starb am 28. Februar; ihm folgte der Probst vom heiligen Bonifacius in Halberstadt, Wernher[3]. [Auch starb Bischof Heinrich von Paderbrunn und ihm folgte Bernhard[4].] Auch starb der Utrechter Bischof Godebold und ihm folgte Andreas, Probst von Lüttich.

In diesem Jahre[5] wird Graf Karl von Flandern von seiner eigenen Ritterschaft erschlagen, als er in der Kirche im Gebete lag. Graf Willehelm von Burgund wird in der Nacht von den Seinigen im Schlafzimmer getödtet. Auch wurde Meinfrid, der Graf der Slaven, erschlagen.

1128. Der König feiert Weihnachten in Wirceburg und daselbst wird ihm durch ein böses Gerücht bekannt, daß Konrad, der Bruder des Herzogs Friderich von Alsatien, den

[1]) Dieser Satz steht auch in den Hildesheimer Jahrbüchern, aus denselben Paderborner Annalen, aus welchen hier auch der Pöhlder Annalist schöpft.

[2]) Juni 1128.

[3]) Vielmehr erst Ekbert und nach diesem 1132 (s. u.) Wernher von Halberstadt.

[4]) Auch in den Hildesh. Jahrbüchern. — [5]) Vgl. die Magd. Jahrbücher.

Königstitel angenommen habe. [Aus diesem Grunde haben 1128
die Erzbischöfe von Magedaburg, Mainz und Salzburg und
mehrere andere Bischöfe, welche anwesend waren, Konrad ge-
bannt[1]. Der König feierte Ostern in Mersburg und Pfingsten 22. April 10. Juni
in Aachen. Konrad mit falschem Namen König, und sein
Bruder Friderich, wurden mit ihren Anhängern am Ostertage
vom Herrn Papste Honorius und von der heiligen Kirche
unter Auslöschung der Lichter verdammt und gebannt. Den
König Lothar aber segneten sie mit zum Himmel ausgestreckten
Händen und lobten ihn, indem sie ihm vom Herrn Leben und
Heil, Frieden und Sieg erflehten[2]. Um das Fest des heiligen
Johannes des Täufers machte der König eine Heerfahrt gegen
Konrad, den Eindringling im Reiche, und belagerte ihn[3] in
Speier, wohin jener nach Vertreibung des Bischofs eine Be-
satzung gelegt hatte, und nachdem er Geiseln und den Schwur
vieler Edlen erhalten hatte, zog er um das Fest des heiligen
Martin wieder fort Ein Zeichen von blutiger Farbe erschien
Nachts am 18. November am Himmel und viele solche Zeichen
wurden in diesem Jahre gesehen[4]. Markgraf Heinrich, des
Markgrafen Udo Sohn, starb[5]. Der Halberstädter Bischof
Otto wird in Rom vom Papste Honorius kanonisch abgesetzt.[6]

1129. König Liuder feierte Weihnachten in Worms, wo
Gerhard von Gelre in seiner Abwesenheit von Herimann von
Kalvelage verklagt wurde, ein schlechter Anhänger des Königs
gewesen zu sein, und Frist zur Vertheidigung empfing. Der
König feierte das Fest der Reinigung der heiligen Maria in 2. Febr.
Köln, in Abwesenheit des Erzbischofs, der damals wie auch

---

[1]) Magd. Jahrbücher 1127. — [2]) Magd. Jahrbücher 1128.

[3]) Ein Irrthum — Konrad war nämlich in Italien — veranlaßt durch Miß-
verständniß der Paderborner Jahrbücher, aus welchen diese Stelle genommen ist;
kürzer in den Hildesheimer Annalen.

[4]) Vgl. Pöhlder Jahrbücher. — [5]) Vgl. Magd. Jahrbücher.

[6]) Vgl. Pöhlder Jahrbücher.

1129 in den beiden vorigen Jahren gegen den König Feindseligkeiten verübte. Daselbst hat sich der erwähnte Gerhard ohne irgend eine Bedingung in die Gewalt des Königs gegeben; tausend Mark geloben die Seinen, um seine Befreiung und die Gnade
14. April des Königs zu erwirken. Der König feierte Ostern in Goslar
2. Juni und Pfingsten in Quidelingeburg und am Montage wurde auf seine Veranlassung das Münster des heiligen Servatius geweiht und gewidmet.

Markgraf Adalbert nahm in einer Nacht Hildegesburg[1] ein und verbrannte es[2]. Eine zahlreiche Fürstenversammlung
16. Mai findet am 16. Mai zu Corbeja statt in Anwesenheit des Königs und daselbst wird durch Vermittlung der Fürsten der Kölner Erzbischof Friderich mit dem Könige versöhnt.

[Nach Pfingsten belagert der König Liuder wiederum Speier, weil sie das im vorigen Jahre gegebene Gelöbniß und den geleisteten Eid gebrochen hatten[3]].

30 Juni In demselben Jahre, am Gedächtnißtage des heiligen Apostels Paulus, erhob sich unter den Bürgern Magadaburgs eine sehr große Aufregung gegen den Erzbischof Norbert, weil er die Hauptkirche, welche, wie ihm gesagt worden war, verunreinigt gewesen, zur Nachtzeit gereinigt hatte. Als nun der Aufstand wuchs, stieg er mit den Bischöfen von Meißen[4] und Havelberg[5] und dem Probste des größeren Münsters auf die oberen Theile des älteren Münsters und wurde daselbst sehr lange eingeschlossen, während die Gegner wütheten und ihn schalten, daß er die Altäre erbrochen und die Reliquien der Heiligen diebisch weggenommen habe. Aber die göttliche Gnade hat ihn wunderbarlich ihren Nachstellungen entrissen, und als sie im Bösen beharrten, unterwarf er sie sich durch den Bann.

---

[1] An der Ohre bei Wollmirstädt. — [2] Vgl. Magd. Jahrbücher.

[3] Ein auch in die Hildesheimer Jahrbücher aufgenommener Satz der Paderborner Annalen.

[4] Godebold. — [5] Anselm.

In eben diesem Jahre um das Fest des heiligen Michael 1129
entstand eine entsetzliche Windsbraut[1], die ringsumher durch ganze Länder in Städten, Burgen und Dörfern sehr viele Gebäude umwarf und den Menschen großen Schrecken einjagte.

In[2] den westlichen Gebieten fingen die Kopfhaare vieler Männer, welche nach einer schlechten Sitte sie lang wachsen ließen, plötzlich zu brennen an. Markgraf Adelbert belagerte den Thurm Guderslevo[3], von dem er durch die Freunde des Königs vertrieben wird.

1130. [Weihnachten feierte der König mit einem zahlreichen Gefolge von Fürsten im Zeltlager vor der Stadt Speier. Als die Speierischen die Ausdauer des Königs sahen, übergaben sie endlich, überdies vom Hunger und Kampf gezwungen, sich und ihre Stadt dem Könige am Tage der heiligen unschuldigen Kindlein.][4] Die Gemahlin des Herzogs Friderich, welche vom Herzoge zur Ermuthigung der Bürger in der Stadt zurückgelassen worden war, von Hunger und Blöße schwer geplagt, wird vom Könige Lothar mit königlichen Geschenken großmüthig ausgestattet und zieht mit den Ihrigen ab. Der König aber zog mit den Seinen hinein und feierte gekrönt in der Stadt die Erscheinung des Herrn. Der Erzbischof von 6. Jan.
Trier, welcher dem Könige feindselig gesinnt war, geht ohne zu fragen nach Rom, um der Sache des Königs bei dem Herrn Papste Abbruch zu thun. Aber nach Gottes wunderbarem Gerichte wird er auf eben dieser Reise von dem Gegner des Königs, Konrad, dem er anhing, gefangen genommen, in den Kerker geworfen und stirbt dort in der Gefangenschaft[5]. [Papst

[1]) So weit auch in den Magd. Jahrbüchern.
[2]) Das Folgende auch in den Pöhlder Jahrbüchern.
[3]) Bei Wegersleben im Kreise Oschersleben.
[4]) 28. Dec. 1129. Uebereinstimmend mit den Hildesheimer (aus den Paderborner) Jahrbüchern. — [5]) 1. Okt. 1130.

1130 Honorius starb und ihm folgte Innocenz][1]. Als einige Tage nach seiner Einsetzung verstrichen waren, wird ein gewisser Petrus oder Anaclet, der Sohn des Petrus Leonis, der seit langer Zeit das Papstthum erstrebt hatte, von einem Haufen Krieger zum Papste eingesetzt, indem einige Kardinäle mehr aus Furcht als freiwillig mitwirkten.

30. März — 8. Mai Der König feierte Ostern in Goslar[2], Pfingsten in Quidelingeburg, woselbst einige unter sich entzweite Fürsten sich vertragen. Der König empfing die Unterwerfung der sehr stark befestigten Stadt Nurenberg, welche er im vorigen[3] Jahre belagert hatte.

Bischof Bertold von Hildinisheim starb und für ihn wird Bernhard, ein Kanonikus selbiger Kirche, eingesetzt. Graf Udo von Frekenleve, der Sohn des Markgrafen Rodolf, wurde am 15. März bei Ascherleve von den Leuten des Markgrafen Adalbert erschlagen und mehrere von seiner Partei wurden gefangen und verwundet. Ebenso wurde Konrad von Eikstide[4] nebst vielen Anderen zu Halle von den Bürgern derselben Stadt elendiglich erschlagen[5]. Der war ein vornehmer Mann. Nämlich Graf Esik von Ballenstide heirathete Machtild, die Schwester[6] der Kaiserin Gisla, und hatte von ihr den ältern Grafen Adalbert, den Vater Otto's, und eine Tochter Namens Adelheid, welche ein Edler Thiemmo, genannt von Skropponlo[7] zur Frau nahm, und sie gebar ihm Esik den Aeltern und dessen Bruder Ekkihard. Esik der Aeltere zeugte Esik den Jüngern von Burnstide[8] und sein Bruder Ekkihard zeugte diesen Konrad und Ekkihard von Eikstide. Ferner starb Heinrich Raspo, der

---

[1]) Hildesh. Jahrbücher.

[2]) Magd. Jahrbücher: Bamberg, und dies wird durch Urkunden bestätigt.

[3]) superiori; es war aber 1127. — [4]) Eikstedt.

[5]) Vgl. die Magd. Jahrbücher.

[6]) Stiefschwester. Siehe die Bemerkungen zu 1026.

[7]) Schrapleben. — [8]) Bornstädt.

Bruder des Grafen Lodowich von Thüringen, des Königs 1130
Bannerträger, eines frühen Todes, heimlich durchbohrt. Burchard von Luckenheim[1], des Königs Freund, Graf der Friesen, wurde auf einem Friedhofe von den Rittern seines Herrn, des Grafen Herimann von Winzenburg, weil es dessen Wille war, hinterlistig umzingelt und treulos ermordet. In nicht geringer Betrübniß des Herzens, sowohl über den Untergang des Freundes, als auch über das verübte Verbrechen, belagerte König Lüder Schloß Winzenburg, verbrannte die Umgegend mit Feuer und gab die Grafschaft desselben[2] dem obenerwähnten Lodowich von Thüringen. Auch wurde die Nordmark, welche Heinrich, Udo's Sohn, gehabt hatte, an Konrad, den Sohn des Grafen Helperich von Plocke, übergeben.

Im Monat Oktober wird vom Könige in Wirceburg ein Concil von sechzehn Bischöfen versammelt, bei welchem der Erzbischof von Ravenna als Legat des apostolischen Stuhles zugegen war[3], und hier wird Gregorius oder Innocentius, welcher bei der Wahl über Petrus Leonis die Oberhand erhalten, vom König Lothar und allen daselbst Versammelten erwählt und bestätigt.

1131. [Der König feiert den Geburtstag des Herrn zu Gandersheim. Graf Herimann von Winzenburg verzweifelt an seiner Widerstandskraft und ergiebt sich nach dem Rath der Fürsten nebst seiner Burg der Gewalt des Königs. Der König behält ihn in Haft und läßt das Schloß von Grund aus zerstören.][4] Am Sonntage vor Mittfasten am 22. März findet zu Lüttich in Anwesenheit des Herrn Papstes Innocentius, des Königs Lothar und der Königin eine erlauchte Versammlung von sechsunddreißig Bischöfen und Fürsten statt, auf welcher

[1]) Lokkum.

[2]) Herimanns. Ein kurzer Auszug in den Hildesh. Annalen; hinzugenommen sind hier die auch in den Magdeb. Jahrbb. benutzten Nienburger Annalen.

[3]) Pöhlder Jahrbb. — [4]) Größtentheils auch in den Hildesheimer Jahrbüchern.

1131 vieles für den Vortheil sowohl der Kirche als des Reiches klüglich geordnet worden ist. Daselbst wurden gebannt Petrus Leonis, Konrad und sein Bruder Friderich mit allen ihren Anhängern. Daselbst hat der Halberstädter Bischof Otto, welcher noch vom Papste Honorius vor drei Jahren des Bisthums beraubt worden, auf Verwendung des Königs und der Fürsten die Wiedereinsetzung in sein Amt erhalten[1]. Der Magedaburger Burggraf Heinrich, des Markgrafen Wikbert Sohn[2], erhielt nach Erbrecht die Mark[3] wieder, welche nach dem Tode seines Vaters Adalbert von Ballenstad vom Könige erworben hatte.

19. April 7. Juni Der König feiert Ostern in Trier und Pfingsten in der Stadt Straßburg, und Bruno, der dortige Bischof, verlor sein Hirtenamt, in welchem Gebehard ihm folgte. Und weil der Herzog Friderich mit jenen Landsleuten dem Könige zu widerstehen versuchte, indem er die Kirchen plünderte, machte er gegen ihn eine Heerfahrt. Da aber der Herzog keine Gelegenheit zur Schlacht gab, wurden von ihm zur selbigen Zeit sehr viele Schlösser in diesem Lande belagert und gebrochen. Die ganze Stadt Utrecht mit allen Kirchen brannte ab. In ähnlicher Weise werden auch von mehreren andern Orten Brände sowohl der Kirchen als auch anderer Gebäude berichtet[4]. Nach Sachsen heimgekehrt machte der König eine Heerfahrt gegen die Dänen nnd zwang sie zur Unterwerfung, und um seine Gnade zu gewinnen, zahlten sie viertausend Mark. Ebenso fiel er auch über die aufständischen Slaven her und unterwarf sie.

Wiederum versammelte Papst Innocentius Geistliche und Schaaren von Gläubigen in der Stadt Reims am Feste des 18. Oct. heiligen Lukas und saß einige Tage lang der allgemeinen

[1]) Bis hierher vgl. Pöhlder und Magd. Jahrbücher, die letzteren auch mit dem Folgenden bis „gebrochen".

[2]) S. o. 1118. Wikbert starb 1124. — [3]) Lausitz.

[4]) Vgl. Pöhlder Jahrbücher.

Synode vor. Der Kölner Erzbischof Friderich starb[1]; für 1131
ihn wird Bruno erwählt und vom Könige Lothar eingesetzt.

1132. König Lothar feierte Weihnachten in Köln, woselbst der kranke Bischof Ecbert von Münster starb; heimgeführt an seinen Bischofsitz wird er prächtig bestattet. Ihm folgte Wernher, ein Halberstädter Kanonikus, Bruderssohn des heiligen Kölner Erzbischofs Anno. Der König feiert der heiligen Maria Reinigung in Babenberg[2]. Eine Mondfinsterniß 2. Febr.
geschah am 3. März. Eine gewaltige Windsbraut warf zahllose Gebäude zu Boden[3]. Der Leichnam des heiligen Hildinisheimer Bischofs Godehard wird am 4. März unter großen 4. März
Wundern erhoben[4], und dort wird durch Mitwirken der Gnade Gottes bis heute sehr vielen Kranken die Gesundheit geschenkt. Der König feierte Ostern in Aachen und Pfingsten im Kloster 10. April 29. Mai
Fulda. Es starben die Bischöfe Kono von Regensburg und Heremann von Augsburg. Der König feierte die Himmelfahrt 15. Aug.
der heiligen Maria in Wirceburg und von dort zog er mit einem Heere[5] [nach Italien wegen seiner Krönung zum Kaiser durch den Papst in Rom. Als er auf diesem Zuge nach der Stadt Augsburg gekommen war, betrat er sie in friedlicher Weise, aber durch Anstiftung einiger Bürger entstand ein Auflauf gegen die Leute des Königs, und aus diesem Anlaß ist durch eine plötzlich ausgebrochene Feuersbrunst, wie es bei solchem Auflauf zu gehen pflegt, fast die ganze Stadt verbrannt, und Viele sind theils durch das Schwert, theils durch das Feuer umgekommen.] Der König betrat das Land der Langobarden und weil der Kölner Erzbischof fehlte, der nach altem Rechte in jenen Gebieten Kanzler sein muß, wurde der Magedaburger

[1]) Vgl. Magd. Jahrbücher. — [2]) Vgl. Magd. Jahrbücher.
[3]) Diese beiden Sätze stehen auch in den Hildesheimer Annalen.
[4]) Vgl. Pöhlder und Magd. Jahrbücher; beide haben den 4. Mai.
[5]) „Ostern" bis „Heere" auch in den Magd. Jahrbüchern; das Folgende in den Hildesheimer aus den Paderborner Annalen.

1132 Erzbischof Norbert zu diesem Amte bestimmt[1]. Ein Komet wurde am 2. Oktober gesehen[2].

1133. [König Lothar feierte Weihnachten in Langobardien bei der Ortschaft, die Medicina heißt][3] und als nach den Festtagen Konrad von Plozeke im Dienste des Königs weiterzog, wird er von einem Pfeile durchbohrt und der herrliche junge Mann starb also, ach! eines zu frühen Todes. Mit diesem war die Tochter des Herzogs der Polanen verlobt; bevor er jedoch sie heimführte, ist er wie das Gerücht geht, unbefleckt[4] wie sein Oheim Konrad aus der Welt gegangen. Seine Leiche ward in die Heimat gebracht und in Kakelinge[5] bei seinen Eltern der Erde übergeben. [König Lothar nimmt in Italien die meisten Orte ein, welche ihm widerstanden], und nachdem
26. März er das heilige Osterfest bei Sanct Flavian gefeiert hatte, [zieht er endlich am 30. April unter großem Jubel in Rom ein] und wird zu Sanct Johann im Lateran von dem Papste, dem Klerus und den Römern herrlich empfangen. Also feierte er
14. Mai daselbst Pfingsten und an demselben heiligen Tage ging er unter Krone zur heiligen Sabina auf dem Berge Aventin. Nachdem er daselbst nun sechs Wochen ohne Unterbrechung verweilt hatte, hat er endlich nach Rath und Willen der Fürsten unter Vermittlung des Erzbischofs Norbert in der vorgenannten Basilika Konstantins mit seiner Gemahlin Richeza vom Papste Innocentius die Kaiserweihe empfangen am 4. Juni, welcher Tag damals der dritte Sonntag nach dem Feste der Ankunft des heiligen Geistes war.

[Der Bischof Bernhard von Paderbrunn, welcher damals mit dem Kaiser zugegen war, erlangte von dem eben genann-

---

[1]) Vgl. Magd. Jahrbücher. Dies geschah 1133. — [2]) Pöhlder Jahrbücher.

[3]) Aus den Paderb. Jahrbb. auch in den Hildesheimer; das Folgende auch in den Magdeb. Jahrbb. aus den Nienburger Annalen.

[4]) S. o. 1049. 1118.

[5]) Hecklingen, eine Stunde westlich von Staßfurt.

ten Papste Innocentius den Gebrauch des Rationale bei der 1133
Feier der Messe an bestimmten Tagen und bei der Einweihung von Kirchen so wie bei Ertheilung der Weihen an Geistliche, jedoch nur in seinem eigenen Bisthum, für sich und seine Nachfolger. Als darauf der König mit den Seinen bei der Heimkehr an eine Stelle gekommen war, welche wegen der Enge des Passes Clus[1], d. h. verschlossen genannt wird — nämlich auf der einen Seite liegt ein steiler, sehr hoher Berg, auf der andern läuft ein sehr tiefer Fluß, zwischen ihnen aber gewährt der Weg nur für vier oder fünf neben einander Gehende Raum — verwehrten die Einwohner dem Kaiser daselbst den Durchzug. Da griff er mit wunderbarem Erfolge und Gottes sichtlichem Beistande schnell diesen Platz an, schlug die Feinde in die Flucht und zog mit den Seinen hindurch, nahm auch die Burg, welche auf dem Gipfel jenes hohen Berges liegt, durch plötzlichen Ansturm ein und führte den Fürsten selbiger Burg,] den Urheber dieser Auflehnung, [gefangen mit sich fort. Am 26. Juni erschienen um die dritte Stunde um die Sonne zwei Kreise, ein größerer und ein kleinerer; der kleinere schien denen, welche sich daselbst befanden, um die Hauptkirche des bischöflichen Sitzes Paderbrunn zu gehen, der größere die Stadt zu umgeben. An demselben Tage um die neunte Stunde brannte eben jene Hauptkirche mit fast der ganzen Stadt ab]. Des Kaisers Lothar Vetter Florentius, der Sohn des Grafen Florentius von Holland, wird zu Utrecht von Godefrid und dessen Bruder Herimann von Kuc erschlagen. [Am 2. August um die sechste Stunde geschah eine Sonnenfinsterniß, so stark, daß die Sterne am Himmel erschienen. Es folgte große Veränderlichkeit in der Witterung und viel Regen die ganze Erntezeit hindurch[2]].

[1]) Die Klause von Brescia bei Lodrone. — [2]) So weit aus den Paderborner Annalen; es folgt wieder ein Stück der Nienburger Jahrbücher.

1133 Nachdem Kaiser Lothar die Alpen überschritten hatte, feierte
8. Sept. er die Geburt der heiligen Maria in Wirceburg und hielt an seinem Hofe eine ruhmvolle Zusammenkunft mit den Fürsten verschiedener Gebiete, welche theils durch die Erhabenheit geistlichen Standes, theils durch Rang in der Welt strahlten. Daselbst werden die Wahlen der Bischöfe Heinrich von Regensburg und Walter von Augsburg bestätigt, und weil der Baseler Bischof Heinrich vollständig vom Papste abgesetzt war, folgte ihm der Abt Adalbero von Nienburg, vorher Prior des Klosters des heiligen Blasius im Schwarzwalde, nach dem Rathe des Kaisers durch kanonische Wahl des Klerus und Volkes.

[Der König der Dänen[1] fügte mehreren eingewanderten Deutschen, welche sein Land bewohnten, Verstümmelungen ihrer Glieder zu, weshalb der Kaiser eine Heerfahrt gegen ihn beschloß.] In diesem Jahre am 16. Juni wurde der erste Grund zur Kirche des heiligen Godehard gelegt von dem ehrwürdigen Hildinisheimer Bischof Bernard.[2]

1134. Kaiser Lothar feiert Weihnachten in Köln; daselbst entsteht ein frevelhafter Aufstand der Bürger in Gegenwart des Kaisers und er zieht von dort fort, noch bevor dieser gestillt war. Er verlieh die Mark Konrads, nämlich die Nordmark, für die ihm auf dem Römerzuge geleisteten eifrigen
15. April Dienste (an Adalbert[3]). [Der Kaiser feierte Ostern in Halberstadt. Dort lieferte sich der Dänenkönig Magnus in seine Gewalt, gab Geiseln und leistete einen Schwur, daß er und seine Nachfolger nur mit Erlaubniß des Kaisers die Herrschaft antreten werden, und an eben demselbigen heiligen Ostertage trug er gekrönt nach Art eines Königs, vor dem ebenfalls gekrönten Kaiser das Schwert desselben. Darnach mit der Gnade des

[1] Magnus. In der Uebers. d. Hildesh. Jahrbb. ist leider statt „bewohnten" gedruckt „bebauten".

[2] Pöhlder Jahrbücher zu 1134.

[3] von Ballenstedt, genannt der Bär. Der Name fehlt in der Handschrift.

Kaisers nach Hause entlassen,][1] wird er am heiligen Pfingst- 1134
tage von einem gewissen Herich[2] und dessen Bruder mit fünf Bischöfen und sechzig Geistlichen erschlagen, unter Mitwirkung der deutschen Einwanderer, welche er zum Abhauen der Glieder verurtheilt hatte. Auch der Vater desselben, Nikolaus mit Namen, ist in der Stadt Slieswik vor der Kirche mit den Seinigen umgekommen, hinterlistig eingeladen und treulos gemordet.

Der Kaiser feiert Pfingsten in Mersburg und am Mitt- 3. Juni
woch derselben Woche starb der Magedaburger Erzbischof Nortbert und wurde am Montage der folgenden Woche im Münster der heiligen Maria begraben. Das Fest der Apostel Petrus 29. Juni
und Paulus feierte der Kaiser in Magedaburg und Konrad[3], Kanonikus der dortigen Kirche, wird mit Beistimmung des Kaisers durch allgemeine Wahl des Klerus und Volkes als Erzbischof eingesetzt. Berthou, Abt von Fulda, endete sein Leben durch Gift und ihm folgte Konrad. Die Himmelfahrt 15. Aug.
der heiligen Maria feierte der Kaiser in Wirceburg und von dort drang er mit einem Heere in Schwaben ein gegen den Herzog Friderich und dessen Bruder Konrad, welche eine Stadt, Ulm geheißen, gegen ihn befestigt und die Bürger zum Widerstande angereizt hatten.. Aber der Herzog Heinrich von Baiern hat dem Kaiser zuvorkommend die Stadt erobert, geplündert und mit Ausnahme der Kirchen angezündet, während der Herzog und sein Bruder von dort flohen und zwölf von den Vornehmeren gefangen mit sich fortführten. Darnach strömten Viele der Einwohner des Landes dem Kaiser zu, welcher ihnen

---

[1]) So auch in den Hildesh. Jahrbüchern; das Folgende ist gemischt aus den Paderborner und den Nienburger Jahrbüchern. Von hier bis zum 15. August 1136 finden sich so viele Uebereinstimmungen mit den Magd. Jahrbüchern, daß es nicht gut schien, dieselben jedesmal anzumerken.

[2]) Erich Emun und sein Neffe (nicht Bruder) David.

[3]) S. o. 1009. 1106 die Verwandtschaft desselben mit König Lothar.

1134 seine Gnade schenkte, und sie gelobten ihm Treue. Nachdem aber der größte Theil des Landes verwüstet war, wandte sich der Kaiser nach Fulda[1]. Da Friderich sich von den Meisten im Stiche gelassen und seine Anhänger sehr niedergeschlagen sah, begab er sich zur Kaiserin, welche mit dem Kaiser in Fulda verweilte und flehte sehr demüthig mit nackten Füßen um ihre Gnade. Diese ließ ihn durch den anwesenden Legaten des Papstes vom Banne lösen, durch welchen er sieben Jahre ununterbrochen von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen gewesen war, zuerst nämlich in deutschen Landen durch drei Erzbischöfe, darnach zu Rom, später auf dem Lüttticher Concil. Er verpflichtete sich auch mit großen Schwüren, dem Kaiser treu anzuhängen und auf dem nächsten Reichstage vor den Fürsten seine Gnade nachzusuchen.

1135. Kaiser Lothar feierte Weihnachten in Aachen, wo die Kölner die Gnade des Kaisers erlangen. Daselbst trennen sich der Kaiser und der Kölner Erzbischof[2], gegenseitig erzürnt.
2. Febr. Der heiligen Maria Reinigung feierte er in Quidelingeburg. Am Sonntage vor Mittfasten[3] d. h. am 17. März kam er, wie er versprochen hatte, unter dem Geleite der Fürsten fast des ganzen Reiches und mit einer starken Mannschaft auserwählter Ritter und Bewaffneter nach Babenberg, und Friderich mit den Seinen hat, obwohl er sich eine Zeit lang sträubte, die Gnade des Kaisers demüthig nachgesucht, öffentlich ihm zu Füßen fallend, und bald gewonnen. Er gelobte auch, mit dem Kaiser im nächsten Jahre nach Italien ziehen zu wollen und befahl in ganz Schwaben fest den Landfrieden zu beachten, wie es beschlossen worden war. Daselbst hat der Kölner Erzbischof Bruno auf Fürsprache der Fürsten und durch seine Genugthuung Verzeihung für sein Vergehen gegen den Kaiser erlangt.

---

[1] Am 7. Nov. stellt er daselbst eine Urkunde aus. — [2] Bruno.
[3] Ein ganz kurzer Auszug hieraus ist in den Hildesh. Annalen.

Der Kaiser feierte Ostern in Quidelingeburg, Pfingsten aber 7. April 26. Mai
in Magedaburg, wo die Reichsfürsten zum erstenmal vor ihm festen Frieden in ihrem Gebiet und außerhalb desselben auf zehn Jahre geschworen haben, und darnach wird die übrige Menge des Volkes sowohl dort als auch in den einzelnen Theilen des Reiches dasselbe zu thun überredet und gezwungen. Daselbst werden der Herzog von Böhmen[1] und der Herzog von Ungarn[2], die Feindschaft unter sich hatten, verbündet. Ueberdies waren die Gesandten des Polanenherzogs Bolizlav und Godefrids von Lovene[3], Herzogs von Lotharingien, auch der Ungarn und Dänen und ebenso der Slaven dort anwesend, welche er sämmtlich mit passenden Antworten entließ.

Abt Lodowich von Augia[4] wurde in der Kirche von seinen Ministerialen erschlagen, wie das Gerücht ging, durch die Nachstellungen Othelrichs, des Bruders des Grafen Friderich von Zolre. Der folgte ihm, aber endete selbst in demselben Jahre sein Leben durch Gift. Die Genossenschaft der kanonischen Nonnen in Luttera wird vom Kaiser in ein Leben nach der Regel des heiligen Benedict umgewandelt[5], und der mit Mönchen vom Kloster des heiligen Johannes in Magedaburg dorthin geschickte Eberhard wird daselbst zum ersten Abt geweiht, und in demselben Jahre wird das neue Kloster angefangen, nachdem von dem Kaiser und der Kaiserin die ersten Steine in den Grund gelegt worden.

Der Kaiser feiert Petri Kettenfeier in Nienburg, aber das 1. Aug.
Fest des heiligen Laurentius und die Himmelfahrt der heiligen Maria in Mersburg. Dorthin strömten mit den Ersten des Reiches die Herzoge von Polen und Böhmen[6] zusammen und,

---

[1]) Sobezlaus. — [2]) Vielmehr von Polen; aber es ist eine Verwirrung mit den Vorgängen des Reichstages zu Merseburg eingetreten, s. W. Bernhardi, Lothar III, S. 568. — [3]) Löwen. — [4]) Reichenau.

[5]) Nach einer Urkunde war Lothar am 10. Juli in Lutter. Die Urkunde über die Umwandlung ist vom 1. August. — [6]) Sobezlaus.

1135 prächtige Geschenke mit sich führend, die Gesandten des Kaisers der Griechen, welche den Kaiser um Frieden und Freundschaft und um Hülfe gegen den Tyrannen Rokker[1] baten, der einen Theil des römischen Kaiserreiches und das Land der Griechen gar sehr beunruhigt hatte. Nachdem sie geziemend wiederbeschenkt waren, sandte er sie mit seinen Boten, dem Havelberger Bischof Anselm und Anderen in ihr Land zurück. Herzog Bolizlaus von Polen aber macht sich am heiligen Tage durch Handschlag[2] zum Vasallen desselben und trug vor ihm, als er zur Kirche gehen wollte, das Schwert. Darnach reist er des Gebets wegen zum heiligen Godehard[3] und auf der Rückkehr von dort wird er auf die Bitte des Kaisers festlich empfangen, was seit niemandes Gedenken geschehen war, außer zur Zeit des ersten Erzbischofs Adalbert, welcher Herimann[4], einen klugen Mann und Vertheidiger der Kirchen, dort in ähnlicher Weise empfing, wodurch er den Kaiser Otto, den Gründer dieses Ortes, sehr beleidigte, und nur mit Mühe hatte er ihn versöhnt, obwohl jener von höherer Würde war, als dieser Slave und Ausländer. Nach dem Feste des heiligen Michael kam der Kaiser nach Mulehusen, woselbst Konrad, der Usurpator des Königstitels, des Herzogs Friderich Bruder, die Krone und allen Königsschmuck aufgebend, demüthig durch den Magedaburger Erzbischof Konrad vom Banne gelöst wird und durch Vermittlung der Kaiserin, vor dem Kaiser auf die Kniee fallend, dessen Gnade gewinnt.

Wohl muß man wissen, daß diesen Kaiser Lothar Könige und Königreiche meist so achteten, daß er, wie wir schon oben

---

[1]) Roger von Sicilien (König Roger I seit 1140.)

[2]) Manibus applicatis, was eigentlich bedeutet, daß er seine Hände zwischen die Hände des Lehnsherren hält.

[3]) d. h. nach Hildesheim. — [4]) Billung, Herzog von Sachsen.

[5]) Siehe Thietmars von Merseburg Chronik, Buch II, Kap. 18 und die Magd. Jahrbb. z. J. 972.

gesagt haben, beständig von Geschenken und Botschaften der 1135
Ungarn und Ruthenen, der Dänen und Franken und der übrigen Könige und Völker aufgesucht wurde. Denn unter ihm genoß das Reich des Friedens, es war Fülle an allen Dingen, die Klosterzucht blühte, es herrschte die Gerechtigkeit und die Ungerechtigkeit verstummte[1].

1136. Kaiser Lothar feierte Weihnachten in Speier und der Markgraf und Magedaburger Graf Heinrich[2], der Sohn des Markgrafen Wikbert, starb auf der Reise an den Hof in Mainz, und ihm folgte in der Magedaburger Grafschaft des Erzbischofs Konrad Bruder Burchard[3]; die Mark aber wurde dem Markgrafen Konrad[4] verliehen. Bischof Otto von Halberstadt, der einst vom Papste Honorius abgesetzt, aber durch den Papst Innocentius auf Bitte des Kaisers Lothar und sehr vieler Bischöfe wieder in seine frühere Würde eingesetzt worden war, wird zum zweiten Male mittelst der Boten der oben erwähnten Kirche, welche ihn in Pisa angeklagt hatten, von demselben Papste Innocentius gesetzmäßig abgesetzt. Zu Mittfasten hielt 1. März
der Kaiser eine Versammlung zu Goslar, bei welcher Kardinal Gerhard zugegen war. Daselbst wird der Vicedominus der Halberstädter Kirche Rodolf kanonisch erwählt und am 12. April in Erpesford zum Bischof geweiht. Der Kaiser feierte Ostern in Aachen, Pfingsten in Mersburg, den Gedenktag der 22. März
Apostel Petrus und Paulus in Goslar, und daselbst kam der 10. Mai
Havelberger Bischof Anselm zu ihm auf der Rückkehr von Konstantinopel, wohin er geschickt worden war.

In diesem Jahre geben sich die Bürgen des Grafen Godefrid von Kuc[5], an Zahl zwölf, in die Gewalt des Kaisers. Godefrid selbst wird nebst seinem Bruder Herimann nach Sitte

[1]) Zusatz des Autors zu der auch von den Magd. Jahrbüchern gebrauchten Quelle. Vgl. Pöhlder Jahrbb. 1125.

[2]) S. o. 1131. — [3]) S. o. 1040. 1106.

[4]) von Wettin, s. o. 1123. — [5]) Vgl. 1133.

1136 der Alten in ihrem eigenen, daß heißt, auf salischem Lande geächtet.

Havelberg wurde von Widikinds[1] Söhnen eingenommen und die Kirche zerstört. Der Markgraf Adalbert bot wegen eines Einfalls der Slaven in Sachsen das Heer auf, fiel mehr als einmal feindlich in ihr Land ein und verwüstete es[2]. Die Soester und Arnesberger verüben in Abwesenheit des Kaisers, der schon nach Italien gezogen war, gegen einander Plünderung, Brandstiftung und Todschlag.

Der Kaiser Lothar feierte der heiligen Maria Himmel-
15. Aug. fahrt prächtig durch Abhalten eines allgemeinen Hoftages in Wirceburg und von hier beabsichtigte er nach Italien zu ziehen[3], um dort den Stand des Reiches zu befestigen, vornehmlich gegen Rokker, den Tyrannen Siciliens, welcher die meisten Städte Apuliens eingenommen und sie durch Thürme und verschiedene Festungsanlagen seiner Herrschaft gesichert hatte. Als nun die Fürsten der verschiedenen Länder, welche schon lange vorher diese Heerfahrt beschworen hatten, mit ihrem Gefolge zusammenkamen, kommt ein sehr großes und starkes Heer zu Stande. Darunter waren besonders die Erzbischöfe Bruno von Köln, Adalbero von Trier und Konrad von Magedaburg mit mehreren anderen Bischöfen und Aebten, und Herzog Heinrich von Baiern, Herzog Konrad von Ostfranken, der Bruder des Herzogs Friderich von Schwaben, und der Markgraf Konrad von Sachsen mit vielen anderen Fürsten und Großen. Nachdem nun die Geschäfte des deutschen Reiches den Zeitverhältnissen angemessen geordnet waren, trat der Kaiser mit den Genannten den Zug an und ließ nicht zu, daß das Heer

[1]) Richtiger Wirikind.

[2]) Dieser Satz steht auch in den Hildesheimer Annalen, aus den Paderborner, aus denen hier Mehreres entnommen ist.

[3]) Vgl. die Magd. Jahrbb. — Von hier bis zum 26. Mai 1137 findet sich keine Uebereinstimmung mit denselben.

plünderte. Wie man nun von Ort zu Ort weiterrückte und 1136
mit aufgerichteten Feldzeichen einherzog, entsteht plötzlich große Zwietracht zwischen den Rittern des Erzbischofs von Köln und des von Magedaburg, indem die Fahnenträger darüber stritten, wer von ihnen auf der rechten Seite des königlichen Fahnenträgers gehen sollte. Von beiden Seiten liefen deshalb Viele hinzu und der Streit wuchs so sehr, daß man mit gezogenem Schwerte feindlich auf einander losstürzte und wäre nicht der Kaiser, welcher es hörte, wie er sich gerade eben zum Mahle an den Tisch gesetzt hatte, herbeigeeilt, und hätte er nicht bewaffnet dazwischentretend die Wüthenden mit der Hand und mit Drohungen zur Ruhe gebracht, so hätte wahrhaftig an jenem Tage eine große Schlacht stattgefunden. Also wurde dies beigelegt und als man zur Stadt Trident gekommen war, verwehrten Einige den Uebergang und haben die Brücken über den Fluß Athasis abgebrochen; es wurde aber eine Furt aufgefunden und benutzt, und so wurden die Feinde zurückgetrieben und flohen. In ähnlicher Weise wurden die Einwohner der Klufe[1], welche den Durchzug hinderten, mit starker Hand besiegt; von diesen wurden Einzelne, welche herausgekommen waren und die Unsern mit Schimpfen gehöhnt hatten, von den Hufen der Pferde zertreten, die Uebrigen aber, als die Feste mit dem Fürsten derselben genommen war, getödtet oder gefangen. So waren nun die Pässe der Alpen glücklich überstiegen und der Kaiser kam nach Verona und wurde ehrenvoll empfangen; darnach schlug er am Flusse Minta[2] sein Lager auf, woselbst er
am Feste des heiligen Mauritius, als die Fürsten der Longo- 22. Sept.
barden ihm entgegenkamen und schuldige Unterthänigkeit gelobten, einen sehr großen Hoftag unter Krone gehend abhielt; daselbst hat sich auch der Bischof von Mantua[3], welcher sich

[1]) Der Veroneser Klause.
[2]) Mincio. — [3]) Manfred. Man weiß darüber sonst nichts.

1136 vorher nicht dem Kaiser unterwerfen gewollt, aber im Gericht den Kürzern gezogen hatte, gedemüthigt, um seine Gnade wiederzugewinnen. Von hier zogen diese Longobarden mit dem Kaiser ab, bestürmten auf seinen Befehl die sehr befestigte Stadt Warstal[1] und nahmen sie ein, und belagerten darauf die sehr feste über der Stadt liegende Burg. Nämlich in solcher Weise waren in den meisten Städten und größeren Ortschaften Italiens von den Besitzern derselben, am meisten von dem erwähnten Rozier, Burgen gegründet worden, um die Einwohner entweder im Zaume zu halten oder zu vertheidigen. An einem der Tage nach der Zerstörung der genannten Stadt aber, als man in dem Lager des Kaisers am andern Ufer des Padus davon Kunde erhielt, zogen etwa fünfhundert bewaffnete Ritter aus dem Lager gegen die Burg, wobei sie mit lauter Stimme sangen. Dadurch erschreckt, haben sich auch die Burgleute nach Gottes Willen ergeben. Von dort weiterziehend wich der Kaiser vorläufig der rebellischen Stadt Cremona aus, da er anderswohin eilte; nachdem er aber ihre Weingärten und Besitzungen auf dem Durchzuge verheert hatte, belagerte, nahm und zerstörte er Casala und ebenfalls Cincilla[3], wobei mehrere getödtet und gefangen wurden, und so kam er nach Runcanien[4] zu dem alten Rastplatze der Kaiser, einer lieblichen und ganz herrlichen Ebene, und hielt einen Reichstag; hier zogen ihm die Mailänder mit vierzigtausend Mann entgegen, ihn froh empfangend, und um ihre Ergebenheit, welche sie gegen seine Würde hegten, zu zeigen, belagerten sie die sehr befestigte Burg Samassan[5] und nahmen sie endlich mit seinem Beistande ein, indem sie das Meiste mit Feuer und Schwert vertilgten, das Uebrige aber als Beute davonführten. Mit ihnen kam nun der Kaiser nach Papia und schlug in der Um-

[1]) Guastalla. — [2]) Casal maggiore am linken Ufer des Po, oberhalb Guastalla. [3]) Unbekannt. — [4]) Roncaglia. — [5]) San Bassano.

gebung dieser Stadt sein Lager auf. Die Einwohner der- 1136
selben haben nicht allein es verschmäht, ihn so aufzunehmen, wie es passend war, sondern ihn auch mit beleidigenden Worten, die sie zurücksandten, vermehrt. Aber gegen ihr Hoffen und Erwarten wurden sie von einem Theile des Heeres, das in die Stadt eingedrungen war, noch am selbigen Tage mit List überfallen, zur Ergebung gebracht und von der schweren Uebermacht der Verwüster heimgesucht, da die Mailänder mit dem größten Hasse mitwirkten wegen der alten Feindschaften aus Zwist und Krieg, mit welchen das Volk beider Städte, das heißt Mailands und Papias, gegenseitig sich zu verfolgen pflegte. Und als die Sieger auf allen Seiten in Mord und Brand schwelgten, kommt eine Menge Geistlicher und Mönche mit Kreuzen und den Reliquien der Heiligen aus der Stadt heraus und wirft sich vor dem Kaiser mit kläglicher Stimme und Gebärde zu Boden, seine Milde und die Vermittelung guter Menschen erflehend, bis der fromme Kaiser, als er von den Büßenden Genugthuung erhalten hatte, das Volk und ihre Stadt verschonte. Am andern Tage aber kam Graf Otto von Wusfradeshusen[1] mit einigen Anderen aus dem Lager unvorsichtig an die Stadt heran und forderte prahlerisch, daß Einige von dort zu ihm herauskommen möchten der Ritterschaft wegen[2]. Da jene dieses mit Rücksicht auf den gewährten Frieden verweigerten, versuchte er selbst mit Beilen die Thore zu erbrechen, wo er bald getödtet wurde und umkam, wie auch Adalbert Colvo, einer von den Großen Sachsens. Als man davon im Lager hörte, erzürnte sich der Kaiser, umgab mit dem ganzen Heere die Stadt, erstürmte sie und drohte Allen den Untergang. Jene aber begannen mehr ihre Unschuld darzulegen als dem Kaiser zu widerstehen, und sagten, daß die

[1] Wolfratshausen. In der Handschrift ist das anfänglich geschriebene I in s verwandelt. — [2] d. h. zum Turnier.

1136 Tödtung der Genannten nicht nach ihrem Willen, sondern aus Noth geschehen sei, und also haben sie ihn, der der Vernunft nachgab, durch Zahlung einer Geldsumme von zwanzigtausend Talenten versöhnt. Von hier aufbrechend, durchzog der Kaiser die Städte Vercellä, Gamundi[1] und Turin, deren ihm widerspänstige Einwohner er durch Angriff, Gefangennahme und Tod demüthigte. So that er der Burg, welche Rokkepandolf[2] hieß. Darnach betrat er das Land des Fürsten Hamadan[3], der seiner Hoheit widersprach und den er durch die Zerstörung zahlloser Städte und fester Oerter nöthigte, ihm sich zu unterwerfen. Von dort zurückgekehrt, eroberte er die Stadt Placentia; darauf kam er nach Parma, dessen Bürger ihn ehrerbietig aufnahmen, und er schenkte ihnen eine Burg und Feste gegen ihre Gegner, die Cremoneser.

1137. Kaiser Lothar schlug sein Lager auf auf den Feldern der Stadt Bolonia, welche er zwar wegen der Rauheit der Winterszeit nicht zu erobern vermochte, aber eine Zeit lang belagerte. Nicht weit von hier war eine Burg, in welche Viele wegen ihrer Festigkeit geflohen waren, weil der in die Höhe ragende und felsige Berg nur einen sehr engen Zugang hatte und auf allen Seiten entsetzliche Abgründe drohend zeigte. Hierher nun kamen zufällig Einige aus dem Lager, aber sie wurden zurückgetrieben, nachdem Bernhard, ein Diener des Königs, mit zwei Anderen von einem Priester, der den Zugang bewachte, getödtet worden war. Ihre Freunde kehrten ins Lager zurück, nahmen einen Theil des Heeres mit sich und eroberten die Burg und tödteten mehr als dreihundert mit dem Schwerte, im Brande und durch Herabstürzen; um den Priester aber mit einem kläglichen Tode zu bestrafen, zertraten sie ihn unter den Hufen der Pferde. Als der Kaiser endlich

[1]) Gamundio, am Zusammenfluß der Dormida und der Orta. — [2]) Unbekannt.
[3]) Amadeus Graf von Maurienne, westlich vom Mont Cenis.

Bolonia eingenommen hatte, kam er friedlich nach Caſſan[1], wo- 1137
ſelbſt er auch der heiligen Maria Reinigung feierte, und hier 2. Febr.
iſt ihm der Herzog von Ravenna[2] mit geziemender Ehrerbietung entgegengekommen. Von hier ſchickte er den Herzog Heinrich von Baiern, um den von den Seinigen vertriebenen Markgrafen Eggelbert[3] in ſeine frühere Würde wieder einzuſetzen, und um diejenigen Städte, zu welchen er ſelbſt, weil er nicht Luſt hatte den Marſch aufzuhalten, nicht kommen konnte, zu unterwerfen. Der Kaiſer aber kam nach Ravenna und wurde von einem prächtigen Zuge des Erzbiſchofs[4], der Kardinäle, des Klerus und der Fürſten, die ihm weit entgegenkamen, empfangen. Darnach griff er Lutizan[5] an, und dieſen Ort, welcher den früheren Kaiſern recht widerſpänſtig und uneinnehmbar geweſen, nahm er bei dem erſten Sturm ein. Darauf belagerte und eroberte er die Städte Vana und Sinegalla[6] und ſo kam er zur Stadt Ancuna. Die ihm feindlichen Einwohner dieſer Stadt zogen ihm in großer Anzahl entgegen und beläſtigten durch heftige Angriffe die Vorhut, welche damals der Magdeburger Erzbiſchof Konrad und Markgraf Konrad bildeten, die jedoch Widerſtand leiſteten und ſie mit ſtarker Hand zurücktrieben. Als der Kaiſer dies erfuhr, machte er auf ſie einen Angriff, und nachdem mehr als zweitauſend getödtet waren, ſchlug er die Uebrigen in die Flucht und zwang die auf der einen Seite vom Heere eingeſchloſſene und auf der andern Seite von der Flotte bedrängte Stadt zur Ergebung, und befahl ihr, für ſeinen Dienſt hundert mit Mundvorrath beladene Schiffe zu ſtellen. Es iſt aber zu umſtändlich zu erzählen, mit welchem Wetteifer und Beſtreben die

[1]) Wahrſcheinlich San Caſciano bei Imola. — [2]) Petrus.
[3]) Engelbert, Sohn des gleichnamigen Herzogs von Kärnten, Markgraf von Tuscien.
[4]) Walter, treuer Anhänger des Kaiſers, die Domherren hießen hier Kardinäle.
[5]) Unbekannt. — [6]) Fano und Sinigaglia.

1137 Fürsten dieser Länder, umgeben von ihren Schaaren und mit begeistertem Gehorsam, den Kaiser begleiteten, andere aber mit zahlreichen Schiffen, um Lebensmittel und andere im Kriege nöthige Dinge herbeizuführen, oder um die Seestädte zu erobern, nachfolgten.

11. April Der Kaiser feierte Ostern in Firma[1] und von hier aufbrechend nach Firint[2] trieb er die zum Widerstande bereiten Einwohner derselben aus der Stadt. Daselbst entstand zwischen Sachsen und Baiern ein Streit, bei welchem Erzbischof Konrad mit seinen Getreuen beraubt ward, aber durch den Beistand des Markgrafen Konrad wurden die Baiern besiegt, ausgeplündert und verjagt, nachdem Nithard, ein Edler, getödtet worden war.

Als nun so die Angelegenheiten in Italien geordnet waren, betrat der Kaiser Apulien und hielt am Flusse Trunta[3] einen Reichstag, auf welchem er die Markgrafen Thomas und Matheus mit ihrem Herrn, dem Pfalzgrafen Willehelm[4], einem sehr erlauchten Manne, zu Gnaden und zur Lehnspflicht annahm, und so kam er durch das Gebiet dieses Pfalzgrafen zur Stadt Castelpagan[5], einer Stadt, die mit ihrer Burg wegen ihrer durch Natur und Kunst sehr befestigten Höhe für menschliche Kräfte unersteiglich war. Da alle daran zweifelten sie einnehmen zu können, haben die Städter aus Haß gegen Rozier, der sie von der erwähnten Burg aus schwer drückte, freiwillig sich ergeben. Die dadurch erschreckten Burgleute haben sich nothgedrungen auch ergeben. Ihren Befehlshaber Richard, der nicht lange darnach zu Rozier zurückkehrte, ließ derselbe blenden. Ein anderer Richard aber, welcher nach jenem diese Burg vom Kaiser empfangen hatte, versprach dem Rozier in

---

[1]) Fermo. — [2]) Unbekannt.
[3]) Tronto. — [4]) Von Loritello, ein Verwandter des Königs Roger.
[5]) Nordwestlich vom Monte Gargano.

der Hoffnung auf Geld, sie ihm zu verrathen; als dieses ge- 1137
zahlt war, wurde er auf Roziers Befehl neben demselben wegen seiner Treulosigkeit nicht unbilliger Weise gehängt. Der Kaiser aber sandte den Herzog Konrad mit einem Theile des Heeres aus zur Belagerung der Burg Rigian[1], deren Einwohner allein durch das Geschrei der Kommenden erschreckt sich ergaben. Deshalb zog der Herzog Konrad weiter und belagerte den Berg Garganus[2] drei Tage lang, bis bei der Ankunft des Kaisers mit dem Heere und dem Angriffe auf Stadt und Burg alle sich ergaben, nachdem von ihnen Einer getödtet worden, der an Tapferkeit und Kühnheit die Uebrigen übertraf. Oberhalb dieser Burg aber und in einer am Berge verborgen gelegenen Kirche nahmen sie einen großen Vorrath an Gold, Silber, Steinen und Gewändern fort, welchen Herzog Simon von Dalmatien dort niedergelegt hatte. Nachdem nun demüthig der heilige Erzengel Michael verehrt worden, zog der Kaiser weiter nach Troja, von hier nach Cannä und darauf nach Barlit[3], und als aus diesen Städten die Einwohner, um mit ihrer Tapferkeit zu prahlen, leichtsinnig gegen das Heer ausfielen, wurden viele gefangen, mehrere getödtet, viele an Nasen und andern Gliedern verstümmelt und die Uebrigen sind kaum durch die Flucht in die Städte entkommen. Mit ihrer Niederlage zufrieden, stand der Kaiser davon ab die Städte selbst zu belagern, da er anderswohin eilte; als er jedoch später zurückkam, ließen die Bürger aus Furcht dieselben im Stich und flohen nach verschiedenen Richtungen. Von hier kam er nach Trana[4], dessen Einwohner ihn mit Freuden aufnahmen, und sobald er sich näherte, durch das Vertrauen auf ihn ermuthigt, Roziers Burg zerstörten; und als daselbst drei-

[1] Ragnano am Fluß Candelaro.
[2] Monte San Angelo auf M. Gargano.
[3] Barletta. — [4] Trani.

1009 unddreißig von Rozier zum Schutze der Seinigen geschickte Schiffe eintrafen, wurden acht von diesen versenkt, ihre Führer getödtet, und die übrigen, welche sich kaum durch die Flucht retteten, sind nicht wieder erschienen. Dort ließ der Kölner
26. Mai Erzbischof Bruno sich am Mittwoch vor Pfingsten zur Ader und am dritten Tage starb er eines plötzlichen Todes[1], und an seine Stelle tritt Hugo.

Inzwischen hat Herzog Heinrich von Baiern, von dem wir oben erzählt haben, daß er wegen des Markgrafen Eggelbert vom Kaiser aus Cassan abgeschickt worden war, als er auf die Ebene von Musella[2] kam, den gegen diesen Markgrafen empörten Grafen Wido besiegt und nach Zerstörung dreier seiner Burgen gezwungen, sich mit seinem Herrn zu versöhnen, und so begab er sich mit diesem nach Florenz, belagerte und brachte es zur Ergebung und setzte den ungerechter Weise vertriebenen Bischof[3] dieser Stadt wieder in sein Bisthum ein. Von hier kam er über Pistoria nach S. Genesius und unterwarf dessen wie auch der Burg Wicik[4] aufständische Einwohner durch Eroberung und zerstörte den Thurm Capian[5], eine Behausung von Räubern, welche die Vorüberziehenden frevelhaft ausplünderten. Von hier versuchte er auf einem felsigen und rauhen Wege unter vielen Verlusten und mit großer Beschwerde nach Lucca zu gelangen, welches er auch zu belagern beabsichtigte: aber durch Vermittelung einiger Bischöfe und des Abtes von Claravallis[6] besänftigten sie den Herzog durch Zahlung einer großen Geldsumme, indem sie dazu auch die Furcht vor ihren Gegnern den Pisanern antrieb, von denen sie gehört hatten, daß diese, um die jetzige Gelegenheit zu benutzen, den Herzog um Hülfe bäten zur Zerstörung ihrer Stadt und

---

[1]) Vgl. Magd. Jahrbücher.
[2]) Mugello, nordöstlich von Florenz. — [3]) Gottfried.
[4]) Fucecchio. — [5]) Capviano, an der Straße nach Lucca. — [6]) Bernhard.

des Berges der heiligen Maria, auf welchem sie einen Zu- 1137
fluchtsort zu haben hofften. Als dieses so beigelegt war, zog der Herzog nach Hunsiem[1], welches er eroberte, nachdem die ganze Umgegend verbrannt worden war. Auch zerstörte er eine andere diesem benachbarte Burg und so richtete er seinen Marsch auf die Stadt Grosset. Als er durch dorthin gesandte Boten dem Kaiser schuldigen Dienst forderte, drohte man höhnisch, man werde Steine schicken und auf dem Felde ihn treffen. Deshalb umschloß und belagerte er die Stadt, wobei er auch eine sehr feste und ihm lange widerstehende Burg endlich durch Kriegsmaschinen eroberte und einnahm, und deshalb in Furcht haben sich die Einwohner der vorerwähnten Stadt ergeben. In ihr aber fand der Herzog den Papst Innocentius vor, den er ehrenvoll aufnahm, und ihn gegen seine Gegner von Stadt zu Stadt mit Macht weiterführend, kam er nach Viterbia[2], dessen größerer Theil für Innocentius, dessen festerer aber für Petrus, den Sohn des Leo war. Diese hatten schon früher die in der Nähe liegende Stadt des heiligen Valentin[3] und den Markt des Kaisers zerstört; endlich aber übergaben sie sich, getrieben von den Ermahnungen des Papstes und von der Furcht vor dem Herzoge, mit dreitausend Talenten. Hier entstand großer Streit zwischen dem Papste und dem Herzoge, da jener dieses Geld vom Eigenthume seiner Stadt für sich in Anspruch nahm, dieser es aber nach Kriegsrecht behielt. Als sie von hier nach Sutheren[4] kamen, setzten sie den Bischof[5], einen Anhänger des Petrus Leonis ab und an seiner Stelle den Kapellan des Fuldaer Abtes, Johann, dort ein. So also durch Romanien nach Campanien gelangend, lagerte der Herzog am Zugange zu Monte Cassino und zwang es zur Uebergabe. Als

[1]) Unbekannt; schwerlich Siena. — [2]) Viterbo.
[3]) Valentano; der Kaisermarkt (Forum imperatoris) ist unbekannt.
[4]) Sutri. — [5]) Otto.

1137 er darauf bis Capua kam und über die Belagerung der Stadt verhandelte, gab der Fürst für die Unversehrtheit der Stadt viertausend Talente und zog mit ihm in den Krieg. Nun zogen sie umher, zerstörten Städte und Burgen, welche sich zu widersetzen gesucht hatten, und rückten endlich auf Benevent. Die Bürger desselben, welche mit Feindseligkeiten drohten, besiegte der Herzog und nachdem mehrere erschlagen und unzählige gefangen worden waren, setzte er dort den Papst in seinen Besitz wieder ein und steckte zwei Kardinäle, welche nach dem Urtheile desselben wegen des Schisma des Petrus Leonis abgesetzt worden waren, in ein Mönchskloster. Von hier ging er hinüber nach dem erwähnten Troja, plünderte es aus, nachdem einige gefangen worden, und suchte mit dem Papste den Kaiser auf, welcher zu dieser Zeit, d. h. vor dem Pfingstfeste, in Barum[1] eingezogen war und sein Lager vor der sehr befestigten, der Stadt gegenüberliegenden Burg Rokkers aufgeschlagen hatte. Obwohl diese von großer Heeresmacht lange mit Kriegsmaschinen bestürmt wurde und auf beiden Seiten viele fielen, konnte sie doch nicht eingenommen werden. Daselbst ist auch Graf Sigefrid[2] von einem Pfeile getroffen umgekommen. Endlich haben die mit vielen Versuchen sich abmühenden Streiter des Kaisers und die Barenser durch Untergraben die Mauern der Thürme zum Einsturze gebracht und hineindringend alle umgebracht, mit Ausnahme weniger, welche sie gefangen fortführten.

30. Mai Als in Barum der Papst am heiligen Pfingsttage in Gegenwart des Kaisers, der Bischöfe und der Fürsten die Feier der Messe abhielt, erschien über dem Münster des heiligen Nikolaus eine goldene vom Himmel herabkommende Krone und über dieser schwebte eine Taube, unter derselben aber ein Gefäß mit brennendem Weihrauch und vor jener schienen zwei

[1] Bari. — [2] Sohn des Grafen Gerhard von Heinsberg.

brennende Kerzen sich zu bewegen[1]. Dort wurde auch der 1137
Kölner Erzbischof Bruno ehrenvoll begraben und der für ihn eingesetzte Dekan derselben Kirche Hugo empfing hier vom Papste die Weihe zum Bischofe und das Pallium[2]. Rozier bat durch ebenfalls dorthin geschickte Boten um die Gnade des Kaisers und versprach ihm unendlich viel Geld und seinen Sohn als Geisel, wenn er das Fürstenthum Apulien einem zweiten Sohne übergeben würde. Der Kaiser aber, welcher mehr für den Frieden der Kirche als für Geld sorgte, weigerte sich durchaus dem halbheidnischen Tyrannen das Land zu übergeben. Nach vier in der genannten Stadt zugebrachten Wochen kehrte der Kaiser nach Trana zurück und zog von hier auf Melphia[3]; daraus kamen vierzig bewaffnete Ritter auf einen Berg um zu spähen, sie wurden aber vom Heere umzingelt und als einige von ihnen getödtet waren, sind die Uebrigen geflohen. Als dies die Städter sahen, kamen sie heraus, um den Ihrigen zu helfen; nachdem aber mehr als dreihundert erschlagen und andere gefangen worden, kehrten sie den Rücken, und als am andern Tage der Kaiser die Vorbereitung zur Belagerung traf, übergaben sie die Stadt.

Zu dieser Zeit starb in Germanien der Erzbischof Adelbert von Mainz und ein großer Theil dieser Stadt brannte ab[4]; das Erzbisthum aber empfing Adelbert der Jüngere. In diesem Jahre wurden viele Orte vom Feuer verheert, nämlich die Münster von Mainz, Speier und Straßburg und ein großer Theil von Goslar[5]. Der Mönch Rikbert vom Kloster Walleserod[6] wird getödtet.

Kaiser Lothar feierte das Fest der Apostel in Melphia und 29. Juni
als sich der Kölner Erzbischof Hugo hier zur Ader ließ, ist

[1] Vgl. Pöhlder Jahrbücher.
[2] Vgl. Magd. Jahrbb. — [3] Melfi.
[4] Aus den Paderborner auch in den Hildesheimer Annalen.
[5] Vgl. Pöhlder Jahrbücher. — [6] Walsrode.

1137 er am vierten Tage darauf, das heißt am 30. Juni gestorben und wurde in der Abtei begraben[1]. Der Kaiser aber schlug sein Lager in den Bergen von Melphia auf, wo ein großer Streit auf Anstiften einiger Leute entstand, welche den Papst und die anderen Kardinäle und den Bischof von Trier ermorden wollten, weil sie ihnen es zuschrieben, daß nach ihrem Rathe der Aufenthalt an jedem einzelnen Orte ausgedehnt und deshalb die Rückkehr in die Heimat verzögert würde. Durch diesen Aufruhr herbeigerufen, kam der Kaiser zu Pferde dazwischen und strafte die Schuldigen streng. Von den Bergen aber herabsteigend, ging er zur königlichen Abtei Fulda[2] und wurde ehrenvoll empfangen, und nachdem er hier seine Geschenke übergeben hatte, zog er nach Potentia[3], woselbst er an der Stelle des Kölner Erzbischofs den Regensburger Bischof[4] zum Kanzler ernannte. Von hier sandte er auch den Herzog Heinrich und den Markgrafen Adalbert mit anderen tüchtigen Männern zur Belagerung von Salerna voraus. Als diese dorthin zogen, aber wegen der sie heftig angreifenden Bogenschützen den engen Zugang nicht zu gewinnen vermochten, schickten sie Boten zu den Pisanern und baten um Bogenschützen, mit denen sie jene von dem Zugange vertreiben könnten. In dieser Zeit hatten die Pisaner die sehr große und mächtige Stadt Amalphia um des Kaisers willen erobert und dem Reiche unterworfen, und waren nach Neapel gegangen, um es von Rozier zu befreien, der die schon lange Zeit belagerte Stadt in große Hungersnoth und Unglück gebracht hatte. Als er aber von ihrer Ankunft und der Belagerung seiner Stadt hörte, eilte er zur Unterstützung derselben und gab das genannte Neapel auf. Also übernahmen die Pisaner es und schickten

[1] Vgl. Magd. Jahrbücher.

[2] Unbekannt; der Name muß entstellt sein.

[3] Potenza; es kann aber nur das Gebiet der Stadt gemeint sein, wo er am Lago Pesole lagerte. — [4] Heinrich.

dem Herzoge fünfhundert Bogenschützen. Sie selbst aber mit 1137
ihren Schiffen und achtzig der Genuesen und dreihundert der Amalphitaner schlossen mit einer zahllosen Menge Salerna von der Seeseite ein; der Herzog aber schlug mit den Seinigen ein Lager auf dem Felde der Stadt gegenüber auf. Deshalb war die Menge der Feinde bestrebt, ihn bei einem Ausfalle durch häufige Angriffe zu verdrängen. Gegen diese machte er einen Angriff und nöthigte sie in die Stadt zu flüchten, nachdem mehrere erschlagen und nicht wenigere gefangen waren. Die Stadt selbst schloß man vereint mit den Pisanern ein durch tapferen Kampf hier zu Lande und dort zur See, bis bei der Ankunft des Kaisers vor Salerna, welcher von Potentia über Avellan gegangen war und die Burg S. Severin erobert hatte, die Pisaner mit großen Kosten und wunderbarer Kunst eine Maschine verfertigten, welche sie auf abschüssiger Bahn[2] vorwärts bewegten und mit der sie die Stadtmauern sammt den Thürmen niederrissen und umstürzten und so die Stadt einnahmen.

Nachdem hier die Himmelfahrt der heiligen Maria ge- 15. Aug.
feiert worden war und der Kaiser nach Sanct Severin zurückkehrte, entstand eine Zeit lang mit dem Papste eine Entzweiung darüber, wem von ihnen die Herrschaft über das erworbene Apulien zufallen sollte; zuletzt aber haben sie, nachdem darüber berathen war, sie gemeinsam dem Herzoge Reinhald übertragen. Von hier nach Benevent ziehend und daselbst mit dem Herzoge über verschiedene Verhältnisse in Apulien, welche geordnet werden mußten, verhandelnd, ermahnen sie ihn, von den deutschen Rittern, da diese in Gesinnungstüchtigkeit und Ritterlichkeit, in Tapferkeit und Klugheit die lateinischen überträfen, so viele als möglich für sich gegen Rozier zu gewinnen. Bald waren von diesen achthundert um ihn versammelt und

[1] Avellino. — [2] factis lapsibus.

1137 kehrten, angeführt von Richard, dem Sohne dieses Reinhald, und von Alexander, nach Melphia zurück. Von hier kamen sie nach Gerentia[1], welches Alexander durch List, indem er nämlich die Ankunft des Kaisers erdichtete, von Willehelm bekam. Dieser zog aus Furcht ab, worauf die Ritter die Burg einnahmen, und den fliehenden Willehelm verfolgend, fingen sie ihn und hingen ihn auf mit seiner Gemahlin und dreihundert anderen Rittern Roziers und noch zweihundert, welche sie in der Stadt gefangen genommen. Nachdem dies vollbracht war, befreiten sie mit Hülfe der Einwohner von Barum und den benachbarten Städten das von Rozier belagerte Manopolis[2], und mit demselben Heere Brundisium belagernd nahmen sie nach Uebergabe der Stadt ebenfalls auch die Burg mit Sturm ein, wobei deren Insassen ertränkt und fündzwanzig Schiffe erobert wurden. Der Kaiser aber kam von Benevent nach Capua, und Campanien durchziehend nach Monte Cassino; nachdem er hier dessen tadelswürdigen Abt[3] abgesetzt und einen anderen an seiner Statt ernannt hatte, gab er der Kirche sehr viele verlorene Güter und Burgen wieder, die er theils mit Gewalt, theils nach Urtheil zurückforderte. Daselbst ist auch der Bischof von Concordia[4] gestorben und begraben worden. Von hier kam der Kaiser nach Präneste[5], wo seine Ritter einen unterhalb desselben gelegenen Ort, der ein Aufenthalt von Räubern war, welche die zu den Gräbern der Apostel ziehenden Pilger plünderten, sammt der Burg durch die große Menge der Bogenschützen eroberten, und wer da kam, trug nach Austreibung der Bürger die von den Räubern zusammengeschleppte große Beute fort. In Präneste starb auch und wurde begraben Graf Giso von Hessen. Von hier kam man über Tiburtina[6] nach Farva[7], dessen Abte

[1]) Acerenza. — [2]) Monopoli.
[3]) Reinald, statt dessen der Abt Wibald von Stablo eingesetzt wurde.
[4]) Im Venetianischen. — [5]) Palestrina. — [6]) Tivoli. — [7]) Farfa.

der Kaiser viele von Petrus Leonis und Anderen mit Gewalt 1137
entrissene Burgen und Güter wiedergab; aber eine große und reiche Stadt, deren Einwohner mit Schimpfen die Unterwerfung verweigerten, überlieferte das Heer nach der Einnahme sammt der Burg den Flammen, wobei eine nicht geringe Menge Menschen durch Herabstürzen oder anderes Unglück umkam.

Nachdem sich hierauf der Papst bei dem Kaiser und den Fürsten ehrenvoll verabschiedet hatte, ging er heim in sein Land. Der Kaiser aber kam über Narni und unterwarf es und gelangte so zu einer großen Stadt, Emilium[1], und indem er die Bürger, welche mit Schelten und Hohn ihm den Gehorsam verweigerten, endlich besiegte und dadurch demüthigte, daß er mehrere fing und anderen manches Leid anthat, ging er dort über den Tiber und kam, Orvet[2], das ist urbs vetus, durcheilend, nach Aricia. Daselbst starb Bischof Adalbert von Basel. Als der Kaiser darauf durch die Ebene von Mosella[4] zog, begleitete ihn ein elender zusammengelaufener Haufe, der mit Steinen, Schimpfen und Raubanfällen die letzten im Heere angriff; wer von diesem gefangen und vor den Kaiser gebracht wurde, kam unrühmlich mit verstümmelter Nase und durch Strafe gepeinigt zurück. Als man so nach Bolonia gelangt war, erhielt das Heer Urlaub vom Kaiser und ging allmählich auseinander, und ein Jeglicher kehrte in seine Heimat zurück.

Endlich als der Kaiser nach Trigentina[5] kam und daselbst das Fest des heiligen Martin in Freuden feierte, begann er 11. Nov.
zu kränkeln. Obwohl aber von Tag zu Tag die Krankheit zunahm, ließ er doch aus großer Sehnsucht die Heimat wiederzusehen, deshalb seine Reise nicht verzögern. Da aber die tödliche Krankheit überhand nahm, wurde er aufgegeben, und nachdem die anwesenden Bischöfe sein Hinscheiden durch die Salbung mit dem heiligen Oele und durch die lebenspendenden

[1]) Amelia. — [2]) Orvieto. — [3]) Arezzo. [4]) Mugello. — [5]) Trident.

1137 Sakramente gesichert hatten, ist er endlich in Breduvan[1], einem in den Pässen der Alpen gelegenen Dorfe, am 3. Dezember aus der Welt heimgegangen[2], ach! er der von Vielen als Frieden der Kirche und Freund des Glaubens und der Gerechtigkeit beklagt werden muß. Seine Zeiten sind lieblich gewesen. Denn durch gute Witterung und mannichfaltige Fruchtbarkeit des Landes war Fülle an allen Dingen, nicht allein im Reiche, sondern in der ganzen Welt. Mit Recht wird er von uns und unsern Nachkommen Vater des Vaterlandes genannt, weil er ein trefflicher Vertheidiger und der tapferste Vorkämpfer war, der es für nichts achtete, um der Gerechtigkeit willen sein Leben gegen alles Unheil einzusetzen. Herrlicheres noch mögen wir von ihm erzählen: in seinen Tagen war das Volk des Landes ohne Furcht. Denn ein Jeglicher besaß frei und friedlich das Seinige. [Seine ins Vaterland zurückgebrachte Leiche wurde nach königlicher Weise im väterlichen Erbgute an dem Orte Lutheron begraben. — Markgraf Adalbert, welcher eine starke Mannschaft versammelt hatte, durchzieht in der Winterszeit plündernd das Land der Slaven][3]. Meingot, der Merseburger Bischof, welcher von der Heerfahrt[4] krank bis nach Schwaben gebracht worden war, starb und ihm folgte Ekkilesus[5]. Die Quidelingeburger Aebtissin Gerburg starb.

1138. Die Kaiserin Richenza sagte für das Fest der
2. Febr. Reinigung der heiligen Maria eine Fürstenversammlung in Quidelingeburg an. Diese Versammlung wurde von dem Markgrafen und seinen Helfershelfern verhindert, welche alles, was für den Dienst der Kaiserin dort vorbereitet war, wegnahmen, ihr den Einzug in die Stadt verwehrten und ihr mit

[1]) Breitenwang.
[2]) Vgl. Magd. Jahrbücher; der richtige Tag ist der 4. December.
[3]) Aus den Paderborner auch in den Hildesh. Jahrbüchern.
[4]) Nach Italien mit dem Kaiser.
[5]) Vgl. Magd. Jahrbb. zu 1138.

Raub sowohl als mit Brand sehr vielen Schaden thaten.[1] 1138
Lambert, welcher als Abt von Ilsineburg zum Bischof der Brandenburger Kirche erwählt worden, reiste auf Bitte des Halberstädter Bischofs Rodolf nach Rom und wurde auf der Heimkehr von Räubern erschlagen. Es folgte Wigger, Probst der heiligen Maria in Magedaburg[2]. Für die Quidelingeburger Aebtissin Gerburg wird Beatrix, Aebtissin des Klosters, welches Herse heißt, eingesetzt. Es starb Petrus Leonis, welcher gegen Innocentius sich des päpstlichen Stuhles bemächtigt hatte[3]. Die Kölner erheben für Hugo den Probst des heiligen Andreas, Arnold, zum Erzbischofe über sich, die Mainzer aber den jungen Adalbert, des vorigen Adalbert Neffen. Folkmar, Abt von Korvey, starb, und ihm folgte, aus derselben Genossenschaft erwählt, Adalbero, ein Bruder des Herzogs Heinrich.

Die Fürsten beschlossen auf Verabredung, zu Pfingsten eine 22. Mai
allgemeine Versammlung in Mainz zu halten, um gemeinschaftlich denjenigen über das Reich zu setzen, den Gott dazu bestimmt haben würde. Aber auf Antrieb des Erzbischofs Adalbero von Trier und einiger Fürsten folgte der schwäbische Konrad, des Herzogs Friderich Bruder, einst der Usurpator des Königstitels, am Montage nach dem Sonntage Oculi er- 7. März
hoben zum König der Römer und geweiht von dem Kardinalbischofe Thietwin, und regierte an der vierundachtzigsten Stelle nach Augustus, im Jahre 1890 nach der Gründung Roms, dem elfhundertachtunddreißigsten der Fleischwerdung des Herrn. Jedoch ist die Zustimmung vieler großen Fürsten zur Verherrlichung dieses Ereignisses keineswegs nachgesucht worden. Dieser Konrad hat die königlichen Güter, welche Herzog Heinrich von Baiern unter sich hatte, der auch der Sachsen Herzog und Schwiegersohn des Kaisers Lothar war, schlau an sich ge-

[1] Aus den Paderborner Annalen, welche auch im Folgenden benutzt sind.
[2] Vgl. Magd. Jahrbücher. — [3] Vgl. die Pöhlder Jahrbücher.

1138 bracht und wollte denselben des Herzogthums Sachsen berauben, indem er dieses dem Markgrafen Adalbert gab. Seiner Wahl[1] wird von Einigen, besonders von den Fürsten Sachsens, widersprochen. Erzürnten Gemüths haben nämlich Markgraf Konrad, Pfalzgraf Friderich, Graf Sifrid von Boumeneburg und Graf Rodolf von Stade auf Anstiften der Kaiserin Richeza sich verabredet, gleichzeitig einzutreffen, um gegen den Markgrafen Adalbert zu kämpfen. Er aber kam der Feindesschaar zuvor an dem Orte, welcher Mimirberg[2] heißt, und nahm, da er unerwarteter Weise Sieger blieb, mehrere der Gegner gefangen[3]. Bolizlaus, der Herzog der Polanen, starb und hinterließ fünf ihn überlebende Söhne, unter welche er vor den Bischöfen und Fürsten jenes Landes seine Erbschaft vertheilte. Von diesen erhielt Bolizlaus das Herzogthum, weil er der Aelteste und ein Schwager[4] des Königs Konrad war. Das Schloß, welches Berneburg heißt, wurde mit Feuer verbrannt, der Gewaltsamkeiten wegen, welche die Markgräfin Eilika[5] von dort aus verübte.

1139. König Konrad feierte Weihnachten in Goslar, woselbst er eine öffentliche Versammlung hielt, aber in Betreff der Förderung der Reichsangelegenheiten wurde nichts abgemacht und also löste sich, da Einige seine Gebote mißachteten[6], der Hoftag auf, während jener einen ganzen Monat unnütz sich dort aufhielt[7]. In dieser Zeit kam Herzog Heinrich von Baiern heimlich nach Sachsen und zog die Gegner des Königs an sich[8]. Im Beginne des Februar kam der König nach Quide-
2. Febr. lingeburg und feierte hier der heiligen Maria Reinigung in

[1]) D. h. der Erhebung Adalberts. — [2]) Unbekannt.
[3]) Vgl. Pöhlder Jahrbücher. Für das Folgende vgl. Magd. Jahrbücher.
[4]) gener, wie häufig im Mittelalter. Er hieß aber Wladizlaus, und hatte Konrads Schwester zur Frau.
[5]) Tochter des Herzogs Magnus von Sachsen und Mutter des Markgrafen Adalbert.
[6]) nonnullis dedignantibus. — [7]) Magd. Jahrbücher. — [8]) Pöhlder Jahrbücher.

Erwartung des Magdeburger Erzbischofs Konrad und der 1139
übrigen Fürsten Sachsens, welche in Goslar gefehlt und hierher zu kommen gelobt hatten. Als diese kamen und in der Nähe dieses Ortes herbergten, zog er selbst sich plötzlich zurück und befahl mit Nachdruck, daß im nächsten Sommer seine Heerfahrt nach Sachsen stattfinden sollte. Nach Ostern hat Erzbischof Konrad mit Herzog Heinrich und anderen Fürsten Plozeken, die Burg des Grafen Bernhard, belagert, eingenommen und zerstört[1], weil derselbe ein Anhänger des Markgrafen war. Als so der Haß der Verwandten, Heinrichs und Adalberts, wuchs, weil der Eine von ihnen als Herzog von Baiern für seine Verbindung mit der Tochter des Kaisers Lothar von diesem auch das Herzogthum Sachsen erhalten, der Andere es sich aber bei dem Könige Konrad ausgewirkt hatte, indem er darauf als auf ein Lehen seiner Ahnen mit Recht Anspruch machte, wurde Sachsen mit gegenseitiger Parteiung befleckt[2]. Aber Heinrich war an Zahl seiner Krieger Adalbert überlegen und eroberte und zerstörte dessen Städte und Burgen[3]. Als das Fest der Himmelfahrt der heiligen Maria sich näherte, vereinigte sich Erzbischof Konrad mit dem Herzoge Heinrich 15 Aug.
und den erwähnten Fürsten in Cruceburch[4] gegen den König, der mit allen Kräften Sachsen zu verwüsten strebte[5]. Aber die Bischöfe, welche sehr zahlreich dorthin mit dem Könige gekommen waren, hinderten es, als man kämpfen wollte, und nachdem zwischen beiden Theilen ein Vergleich bis auf eine bestimmte Zeit geschlossen war, kehrten alle in Frieden heim[6]. Darauf wurde in Quidelingeburg eine Besprechung gehalten und Heinrich, der edelste und bravste Herzog von Baiern und

---

1) Bis hierher vgl. die Magd. Jahrbücher.
2) sedata, lies fedata. Wink.
3) Pöhlder Jahrbücher. — 4) Kreuzburg in Thüringen.
5) Magd. Jahrbücher. — 6) Pöhlder Jahrbücher.

1139
20. Oct. Sachsen, hat dort, wie es heißt, vergiftet am 20. Oktober sein Leben geendet. Seine Leiche wurde in Luttere zur Rechten des Kaisers Lothar beigesetzt[1]. Da Adalbert glaubte, sich jetzt ungehindert des Herzogthums bemächtigen zu können[2] und am
1. Nov. Feste aller Heiligen auf den Markt bei Bremen kam, wo er als an den ihm zukommenden Orte sein Gericht halten wollte, wurde er hier in die Enge getrieben, während er auf die rechtzeitige Hülfe einiger Freunde vertraute, und von den Freunden wunderbarlich losgemacht, wurde er unverletzt den Freunden wiedergegeben. Zu Rom wurde vom Papste Innocentius ein Concil gehalten. Otto, heiligsten Gedächtnisses Bischof von Babenberg, starb. Der Utrechter Bischof Andreas starb und ihm folgte Hartbert. Graf Ludowich von Thüringen starb.

[1]) Magd. Jahrbücher. — [2]) Pöhlder Jahrbücher.

Register.

A.

Aachen 8. 54. 62. 96. 141. 149. 154. 157.
Abodriten 18.
Abraham, B. v. Freising 19.
Abdinghof 50.
Acaron 116.
Accon 116.
Acheim, Bertold 136.
Achim, Sultan 103.
Adalbero, Erzb. v. Bremen 129.
—, Erzb. v. Trier 158. 170. 175.
—, B. v. Basel 152; Adalbert 173.
—, B. v. Würzburg 86. 103.
—, Abt v. Corvey 175.
Adalbert, Adelbert, Erzbischof v. Bremen 62. 65. 68. 77.
—, Erzb. v. Magdeburg 27. 156.
— I, Erzb. v. Mainz 123. 124. 128. 131. 133. 143. 169. 175.
— II, Erzb. v. Mainz 169. 175.
—, B. v. Passau 19.
—, B. v. Prag 31. 56. 61.
—, Graf v. Ballenstedt, Sohn Esiks 47. 74.
—, dessen Enkel, Markgraf der Nordmark (der Bär) 116. 125. 130. 132. 136. 144 — 146. 152. 158. 170. 174. 176 — 178.
Adalbert, Graf v. Calw 66.
— Colvo 161.
— v. Horneburg 59.
— Scucco 69.
—, S. Frid. v. Sommerschenburg 132.
Adalbrand, Erzb. v. Bremen 62.
Adaldag, Erzb. v. Bremen 17.
Adalgar, Abt v. Corvey 11. 12.
Adalmann, Abt v. St. Alban 95.
Adela, Gem. Adalb. v. Ballenstedt 73. 74.
—, Gem. d. Gr. Theod. v. Katlenburg 67. 113. 126. 131.
— v. Löwen, Gem. des Gr. Otto v. Orlamünde 93. 75. 108. 113.
Adelas, Gem. d. Gr. Otto von Savoyen 51. 74.
Adelgot, Erzb. v. Magdeburg 123. 126.
Adelhard, Abt v. Corvey 8.
Adelheid, Kaiserin 25. 30—33. 36. 38.
— — s. Eupraccia.
—, Mutter Karls d. Einf. 12.
—, Ottos II Tochter, Aebt. von Quedlinburg und Gandersheim 30. 56.
—, Aebt. v. Quedlinburg, Heinrichs IV Schwester 78.

Adelheid, Gem. d. Markgr. Gero 49.
—, Gem. Adulfs v. Huvili, dann des Pfalzgr. Frid. v. Sommerfenburg 48.
—, Gem. Heinrichs v. Limburg 51.
—, Gem. Gr. Konrad v. Magd. 67.
—, Gem. d. Gr. Otto v. Regensburg 67. 97. 125.
— (auch Adhela), Gem. des Pfalzgrafen Friedrich v. Putelendorf und Ludwigs v. Thüringen 88. 108. 120. 133.
—, Gem. Thiemmos v. Schrapleben 146.
—, Gem. d. Markgr. Heinrich v. Stade 126. 132.
—, Gem. d. Gr. Liudiger Udo v. Stade 70.
—, T. Ludwigs v. Thür. 73.
Adelfindis, Gräfin v. Eilftorf 60.
Adhela, Athela, Gem. Sigifrids v. Stade 30. 31. 70.
Adrian I, Papft 3.
Adulfus, Graf 117.
— v. Huvili 48.
Aggeri, Engern 26.
Agnes, Kaiferin 72—74. 79. 86.
—, Gem. Frid. v. Schwaben 145.
—, Gem. Pfalzgr. Frid. v. Putel. 51.
—, Schw. Heinrichs v. Limburg 141.
Aimar, B. v. Le Puy 106.
Alamannien 12. 19. 41. 55. 106.
Alberich, B. v. Merfeburg 67.
—, röm. Patricius 20.
Albia, Albis, Elbe 4. 16. 21. 49. 50. 69. 133.
Albuin, Abt v. Nienburg 73.
Alesleve, Alsleben 31. 70. 113. 114.
Alexander II, Papft 80.
—, Bruder d. Herzogs Rainulf v. Apulien 172.
Alexius, Kaifer 104.
Alpen 52. 54. 56. 152. 159. 174.
Alfatien f. Elfaß.
Altfrid, B. v. Hildesheim 7. 10.
Altftide, Allftädt 58.
Altorp, Altdorf, 139.
Alverich, Abt v. Hildesleben 120.
— v. Domersleben 125.
— v. Kakelinge 125.
Amalphia, Amalfi 170. 171.
Amalung, B. v. Verden 19.
Ambrofius, Erzb. v. Mailand 55.
Ammensleve, Ammensleben f. Milo, Theoderich.
Amulrada v. Ammensleben 59. 60.
—, Gem. Konrads v. Morsleben 59.
Anaclet II, Papft 146.
Ancuna, Ancona 163.
Andela, Andlau 66.
Andreas, B. v. Utrecht 142. 178.
Andrinopolis, Adrianopel 108.
Angeln, Anglien 74, 106. K. Ethward, Harold, Willehelm I, II, Heinrich
Anno, Erzb. v. Koeln 74. 149.
Anfelm, B. v. Havelberg 144. 156. 157.
Ansgar, Erzb. 11.
Antwerpen, Mark 84.

Apulien 105. 158. 164. 169. 171.
Aquileja, Patr. Poppo Conrad.
Ara, Ohra 4.
—, Theoderich von, 122.
Araber 109.
Arderich, B. v. Vercelli 53.
Aretium, Arezzo, B. 110.
Argentina s. Straßburg.
Aribert, Erzbischof v. Mailand 52—55. 57.
Aribo, Erzb. v. Mainz 45. 48.
Aricia 173.
Arnesberg, Arnsberg 112. 158. Gr. Konrad, Friderich.
Arnold, Erzb. v. Köln 175.
—, B. v. Merseburg 137.
—, Herzog v. Baiern 29.
—, Burggraf v. Mainz 69.
— v. Warmonestorp 60.
Arnstide, Walter 136.
Arnulf, Kaiser 13. 15.
—, B. v. Halberstadt 37. 38. 46.
Ascherleve 146.
Asenbrugg, Osnabrück 3; Bischof Benno II.
Asic, Magdeb. Domherr 114.
Asien 68.
Askasaburh, Aschaffenburg 12.
Asterwik 3.
Athalheida 25; s. Adelheid.
Athasis, Etsch 159.
Athela s. Adhela.
Augia, Reichenau, Aebte Lodowich, Othelrich 155.
Augsburg 19. 56. 62. 149; Bisch. Odelrich, Ludolf oder Dodo, Guigo, Sigefrid, Herimann, Walter.
Aulica, Elze 5.
Aurelius, h. 8.
Avaren 20.
Avellan 171.
Avo, Abt v. Corvey 12.
Azelin, B. v. Hildesheim 63. 64.
Azo, Protoscriniarius 19.
—, Markgr. v. Langobardien (Este) 139.
Azzo, ital. Markgraf 14.

B.

Baba, Mutter Adalberts v. Babenberg 13.
Babenberg, Bamberg 58. 64. 128. 146. 149. 154; Bisch. Eberhard, Suidger, Herimann, Rodbert, Otto.
Babylonien 103.
Baburad, Bisch. v. Paderborn 5. 10.
Baldewin, Baldwin, K. v. Jerusalem 84. 106.
—, B. v. Straßburg 108.
—, Graf v. Flandern 40.
—, Graf v. Gent 106.
—, Graf v. Mons 106.
Ballenstide, Ballenstedt 131; Gr. Esik, Adalbert, Otto, Adalbert; Abt Johannes.
Balleſtad, Gr. Otto 129.
Bardengau 4. 38.
Bardengebirge 74.
Bardo, Erzb. v. Mainz 58. 60. 61.
Barlit, Barletta 165.
Barum, Bari 97. 168. 172.
Basel, Bisch. Landelaus, Burchard, Heinrich, Adalbero.

Bavarien, Baiern 12. 20. 30. 32. 57. 58. 61. 98. 123. 125. 134. 137. 138. 164.
Beatrix, Aebt. v. Quedlinburg 175.
—, Gem. Heinrichs v. Schweinfurt 51.
—, Markgr. v. Tuscien 84.
Bemelburg, Boyneburg 118.
Benedict IX, Papst 55. 65. 80.
Benevent 168. 171. 172.
Benno, B. v. Meißen 90.
— II, B. v. Osnabrück 77.
—, Herzog v. Sachsen, s. Bernhard.
—, v. Northeim, Ottos Vater 72. 89.
Bera, Bar-le-Duc 54.
Berengar I, Kaiser 15.
— v. Quenstide 135.
—, Graf von Sulzbach 114. 117.
Berneburg, Bernburg 176.
Bernhard, Cardinal 85.
—, Bischof von Halberstadt 15. 24. 25.
—, B. von Havelberg 125.
—, B. v. Hildesheim 146. 152.
—, B. v. Paderborn 142. 150.
—, Abt v. Clairvaux 166.
— (Benno), Herzog v. Sachsen 40. 45. 49. 55. 72.
— II, v. Sachsen 45. 72. 78.
—, Sohn des Markgrafen Theoderich 44.
— v. Domersleben, Mönch 124.
—, Vicedom v. Hildesheim 141.
—, Graf, Sohn Theodors von Katlenburg 67.
—, Graf, Vater Theoderichs von Plötzke 125.
Bernhard, Graf, S. Helprichs v. Plötzke 113. 126. 177.
—, Graf v. Werla 47.
—, Diener K. Lothars 162.
—, Einsiedler 125.
Berta, Heinrichs IV Gem. 74 77.
—, Aebtissin v. Alsleben 31.
— v. Havekesberg 51. 52.
Berthou, Abt von Fulda 153.
Bertold, B. v. Hildesheim 126. 146.
— von Zäringen, Herzog von Schwaben 86.
— III, dessen Sohn 117. 128.
—, Graf, Heinrichs IV Liebling 102.
—, Graf, Vater Heinrichs von Schweinfurt 30. 32.
— v. Acheim 136.
Bertrade, Gem. Theoderichs v. Katlenburg 69.
—, Gem. des Udo v. Katlenburg 69.
—, Nonne 59.
Bia, Tochter des Grafen Milo 60.
—, Tochter Ekberts v. Harbke 59. 60.
— Klausnerin 76.
Bichlingge, Beichlingen, Gr. Konr.
Binitheim, Bentheim 122.
Birca 77.
Bis, Biso, Bisch. v. Paderborn 12. 13.
Bitervia, Viterbo 167.
Blankenburg 128.
Bles, Blois, Gr. Stephan 106.
Boda, Bode 141.
Bodo, Graf 103.
—, Edelmann 51.
Boehmen 39. 46. 57. 61. 62. 108. 109. 130. 135. 155; Herzöge

Bolizlaus II, Odolrich, Wratizlaus, Braciclaus, Borivoy, Sobeslaus.
Boemund, Fürst v. Apulien 106.
Bokonien 3.
Bolizlaus II v. Böhmen 39.
— v. Böhmen, Wrat. Sohn 109.
— II v. Polen 56.
— III v. Polen 155. 156. 176.
Bolonia, Bologna 162. 163. 173.
Bonifacius, Erzbischof 3. 35. 88.
Bonifaz, Mkgr. v. Longobardien 84.
Borivoy, Herzog v. Böhmen 108.
Bossenleve 52.
Bouneneburg, Graf Sifrid.
Bovo, Abt v. Corvey 12.
Brabant 73. 75.
Braciclaus v. Böhmen 46. 61. 62. 108. 109.
Brandeburg, Branneburch, Brandenburg 18. 32. 44. 108. 111; Bisch. Liuzo, Thietgrim, Gifrod(?), Lambert, Wigger.
Brantog, B. v. Halberstadt 52.
Breduvan, Breitenwang 174.
Bregenze, Graf Rodolf 117.
Bremen 3. 11. 37. 68. 130. 178; Erzb. Ansgar, Libutius, Adalbrand, Adalbert, Liemar, Humbert, Friderich, Adalbero, Hartwig.
Brittannien 68.
Brundisium, Brindisi 172.
Bruneswik, Brunswik, Braunschweig, Grafen Bruno, Liudolf, Ekbert, Gräfin Gertrud.
Bruning, B. v. Hildesheim 122. 126.
Bruno, Erzb. v. Köln 33.
— II, Erzb. v. Köln 149. 154. 158. 159. 165. 169.
—, Erzb. v. Trier 48.
—, B. v. Merseburg 58.
—, B. v. Speier 127.
—, B. v. Straßburg 128. 148.
—, B. v. Toul 66.
—, B. v. Verden 19.
— II, B. v. Verden 38. 51. 66.
—, B. v. Würzburg 103.
—, Herzog v. Sachsen 14.
—, Graf v. Braunschweig 47.
—, dessen Enkel 55. 71.
— (von Querfurt), Vater des Erzb. Bruno 41. 117.
— Bonifacius, Erzbischof 41. 42. 117.
Bucco († 1040) 58.
Budasin, Bautzen 49.
Bulgarien 106.
Bun, Boulogne 84.
Burchard, B. v. Basel 118
—, B. v. Halberstadt 72. 76.
— II oder Bucco, B. v. Halberstadt 72. 76—78. 90. 95—102. 107.
—, B. v. Münster 122.
—, B. v. Utrecht 107.
— II, B. v. Worms 127.
—, B. v. Würzburg 103.
—, Vater und Sohn, von Konradesburg 60. 74. 125.
— v. Luckenheim 147.
—, Burggraf von Magdeburg 60. 117. 157.
—, dessen Großvater 41. 117.
Burdinus, Gegenpapst 126.

Burgund 53. 57. 62; Gr. Wilhelm.
Burnstide, Bornstedt, Esik 146.

C.

Calabrien 28. 41. 70.
Camba, Cham 57.
Cameracus, Cambrai 112.
Campanien 167. 172.
Cannä 165.
Cantabone 63.
Capian, Cappiano 166.
Capua 168. 172.
Casala 160.
Cassan 163. 166.
Castelpagan 164.
Catalaunum, Chalons 4.
Chizzinen 18.
Christian, Markgraf 17.
Chur, Bischöfe Hartbert, Nortbert.
Cincilla 160.
Circipanen 18.
Ciz, Zeitz 39.
Claravallis, Clairvaux, Abt Bernhard 166.
Cluni 51; Abt Odilo 36.
Clus bei Lodrone 151.
—, Veroneser 159.
Colvo, Adalbert 161.
Compendium, Compiègne 39.
Concordia, Bischof 172.
Constanz 140; Bischöfe Konrad, Otto, Gebehard.
Corbeja Nova, Corvey 8. 9. 19. 58. 122. 135. 144; Äbte Adelhard, Warin, Adalgar, Tankmar, Ovo, Bovo, Wal, Druhtmar, Marquard, Erkenbert, Folcmar, Adalbero.
Cosmas von Prag 31.
Cremona 160. 162; Hubald 53.
Cristinus, Graf 52.
Crozok, Dedi 60.
Cruceburch, Kreuzburg 177.
Curcebold 16.

D.

Dacien, Dänemark 130.
Dänen 18. 72. 96; 106. 130. 148. 152. 155. 157; Kön. Magnus, Knud der Heilige), Erich Eiegod, Nicolaus, Magnus, Erich Emun.
Dagesburg, Hugo 131.
Daibert, Erzb. v. Pisa 106.
Dalmatien, Herzog Simon 165.
Damasus II, Papst 66.
Dasanet 4.
Daventre, Deventer 129.
Dedo, Dedi, Pfalzgraf v. Sachsen 62. 68.
—, Markgr. der Lausitz 32. 42. 62. 66. 69. 75. 113.
—, dessen Vater 43.
—, dessen Sohn 62. 75.
— von Crozok 60.
— von Wodeneswege 47.
—, Gemahl der Bia 60.
Dignamente oder Margareta, T. Konrads v. Morsleben 59.
Dodo, B. v. Augsburg 35; s. Liudolf.
Domenesleve, Domersleben, Alverich, Bernhard 124.
Donin, Dohna 58.
Druchterbike, Druffelbeck 4.
Druhtmar, Abt v. Corvey 48.
Dumar, Slavenfürst 121.

E.

Ebbo, Eppo, Erzb. v. Reims, B. v. Hildesheim 8—10.
Eberhard, B. v. Babenberg 59.
—, B. v. Eichstedt 120.
—, Abt v. Königslutter 155.
Edith, Ottos I Gemahlin 16.
Egenesheim 66.
Egeno, der Ält. u. Jüng. v. Konradesburg 74. 124. 125.
Eggelbert (Engelbert), Markgraf v. Tuscien 163. 166.
Egilbert, Erzb. v. Trier 90.
Eichstedt, B. Odalrich, Eberhard.
Eikstide, Eikstedt, Ekkihard 146.
Eila, Gem. Bertolds v. Schweinfurt 30. 45.
Eilbert, B. v. Freising 56.
Eilika, Äbt. v. Niedermünster 51.
—, Gem. Bernhards II v. Sachsen 72. 78.
—, T. des Herzogs Magnus, Gem. des Gr. Otto v. Ballenstedt 76. 116. 176.
—, Gem. des Gr. Benno v. Northeim 89.
—, Gem. des Dedi v. Wodenesswege 47.
Eilikestorp 60.
Eilsuit, Äbt. v. Gerbstedt 33.
Eiulf, B. v. Halberstadt 12.
Ekbert, B. v. Münster 149.
—, Markgr. v. Meißen 55. 70. 71. 73. 75.
—, dessen Sohn 73. 95—98. 111.
— v. Hartbike 59. 60.
—, Halb. Canonicus 60.
Ekkehard, B. v. Prag 46.
Ekkehard, Abt v. Huysburg 76.
—, Markgr. v. Meißen 34. 39. 40. 49. 69. 72. 89.
— II, dessen Sohn 40. 49. 58. 61. 62. 65. 69.
—, Graf 39.
— von Eikstide 146.
— von Schrapleben 146.
Ekkilesus, B. v. Merseburg 174.
Elbe s. Albia.
Elbländer (Albiani) 120.
Elera, Aller 4.
Elsaß (Alsatia) 66. 124. 134; Herz. Friderich).
Emehard, B. v. Würzburg 103.
Emico, Graf v. Leiningen 105. 124.
Emilias, Gem. Ottos v. Schweinfurt 51.
Emilium, Amelia 173.
Engelenheim, Ingelheim 29. 57.
Engelhard, Eggilhard, Erzb. v. Magdeburg 68. 74.
Epiphanius, h. 33.
Erembert, Abt v. Nienburg 95.
Erich Eiegod, Dänenkönig 106. 112.
—, Emun 153.
Erkenbert, Abt v. Corvey 123. 124.
Erlung, B. v. Würzburg 122.
Ernest, Herz. v. Schwaben, Gem. d. Gisla 55.
—, Markgr. v. Österreich 47.
Erpesford, Erfurt 114. 122. 157.
Erpo, B. v. Münster 103.
—, B. v. Verden 35.
Ertiniburch, Gr. Sifrid 48.
Esik, Gr. v. Ballenstedt 47. 50. 100. 146.
— v. Burnstide 146.

Esik von Schrapleben 146.
Estin, Este 139.
Ethilinde, Gem. d. Herzogs Welph 89. 139.
Ethward, K. v. England 74.
Eticho (Welf) 137. 138. 140.
—, der Jüngere 139.
Ettal 140.
Euchimius, Patr. v. Jerusalem 104.
Eugeus, h. 23.
Eupraccia oder Adelheid, Heinrichs IV Gem. 89. 104.
Europa 126.
Eustachius, h. 23.
—, Graf v. Boulogne 84.

F.

Fabianus, h. 23.
Farden, Verden 3. 37; Bisch. Amalung, Erpo, Bruno, Sigebert, Richert, Hartwich, Mazo, Thietmar.
Firint 164.
Firma, Fermo 164.
Flandern, Gr. Baldwin, Rodbert, Karl.
Florentius, Vater u. Sohn, Grafen v. Holland 151.
Florenz 166.
Folkmar, Volkmar, B. v. Minden 95.
—, B. v. Paderborn 32.
—, Abt v. Corvey 175.
—, Abt v. Nienburg 73. 95.
— v. Domenesleve 124. 125.
Folkold v. Malesburg 124.
Folmar, Erzb. v. Köln 29.
Folrad von Hantorp 52.
Forchheim 85.
Franconien 43.
Franken 3. 14. 16. 104. 109. 138
—, Franzosen 38. 68. 104. 157
—, östliche 43. 106. 158.
—, rheinische 40. 57.
Frankenesberch 43.
Frankonovort, Frankfurt 48. 123
Freising, Bisch. Abraham, Eilbert
Frekenleve, Graf Udo 146.
Fresien, Fresonen, Friesen 5. 111; Graf Burchard 147.
Fresionofeld 9.
Friaul 15.
Friderich, Erzb. v. Bremen 114. 116. 129.
—, Erzb. v. Köln 107. 112. 121. 123. 134. 141. 143. 144. 149.
—, Erzb. v. Mainz 17.
—, Erzb. v. Salzburg 19.
—, B. v. Halberstadt 101. 108. 115.
—, Herz. v. Schwaben (auch von Alsatien genannt) 116. 123. 124. 134. 135. 137. 145. 148. 153. 154. 156. 158.
— I, Pfalzgraf v. Sachsen 62.
— II, dessen Sohn 62. 68.
— III, v. Putelendorp 69. 88. 97. 120. 125. 133.
— IV, 51. 69. 125. 133.
— I, von Sumersenburg 48. 69. 121. 123.
— II, 48. 125. 132. 141. 176.
—, Graf v. Arnesberg 51. 89. 112. 132.
—, Theoderichs (v. Buzizi) Sohn 32. 42.
—, Burggraf von Magdeburg 38. 51. 67.

Friderich, Graf v. Stade 45. 97. 120.
—, Graf von Zolre 155.
Friderunda, Gem. des Walo von Vakenstide 141.
Frideslar, Fritislar, Fritzlar 88. 93. 114.
Fulda 3. 9. 12. 13. 57. 149. 154. 167; Äbte Rhaban, Hatto, Thiodo, Sigehard, Hugo, Sigifrid, Berthou, Konrad.
—, Fluß 114.
—, in Apulien 170.

G.

Gallien 9. 12. 20. 68. 106.
Gallus, h. 35.
Gamundi 162.
Ganda, Gent, Gr. Baldwin 106.
Gandersheim 4. 48. 76. 147; Aebt. Hathmoda, Gerberga, Sophia, Adelheid.
Garganus 165.
Gebehard, Erzb. von Salzburg 90—92.
— III, B. v. Constanz 90. 115. 116.
— IV, B. v. Regensburg 102.
— B. v. Speier 118.
—, B. v. Straßburg 148.
—, K. Lothars Vater 41. 117.
—, bair. Graf († 1040) 58.
—, Br. d. Erzb. Bruno 41. 117.
—, dessen Enkel, v. Quernevorde 41. 52. 60. 135.
—, S. Berengars v. Sulzbach 117.
Gelre, Geldern, Gerhard 143.
Gene, Klein Jena 39.
Genua 171.
Georg, Secundicerius 23.
Gerald, B. v. Ostia 81.
Gerberga, Aebt. v. Gandersheim 12.
—, Gem. Heinrichs v. Schweinfurt 66.
Gerbstedt 33.
Gerburg, Aebt. v. Quedlinburg 174. 175.
—, Gem. Folcmars v. Domersleben 125.
Gerenrodhe, Geronroth, Gernrode 24. 36. 52. 115; Aebt. Hathewiga.
Gerentia 172.
Gerhard, Cardinal 154. 157.
— v. Gelre 143. 144.
—, Graf v. Valkenberg 67.
Germanien 12. 15. 20. 29. 68. 104. 169.
Germanus, h. 23.
Germersleve 37.
Gero, Erzb. v. Köln 24. 29. 30. 40. 49.
—, Erzb. v. Magdeburg 46.
—, Markgraf († 965) 24.
—, Markgr. d. Lausitz († 1015) 30. 49.
—, Graf v. Alsleben 30. 70.
—, Graf v. Seburg 52.
—, Knecht Gottes 30.
Gerold († 1040) 58.
Gerstungen 90.
Gertrud, Gem. Herz. Heinrichs des Stolzen 122. 141. 177.
—, Gem. Liudolfs v. Braunschweig 55.
— (v. Braunschweig), Gem. Heinr. v. Northeim, Heinr. v. Eilenburg 70. 111. 113. 124.

Gertrud (v. Haldensleben) Gem. Frid. v. Vormbach, Herz. Ordulfs 124.
—, Gem. d. Pfalzgr. Sigefrid v. Orlamünde 89. 111.
Gevezo aus Thüringen 60.
Gifrod, Bischof 88.
Gisilar, Erzb. v. Magdeburg 34.
Gisilbert, schlechter Kerl 141.
Gisla, Kaiserin 47. 49. 55. 88. 146.
—, Gem. K. Stephans v. Ung. 56.
—, Gem. d. Grafen Wigmann v. Seburg 51. 52.
—, Gem. d. Walo v. Vakenstide 60. 141.
Giso, Graf v. Hessen 172.
Glizberg, Gleiberg 113.
Godebald, B. v. Utrecht 123. 129. 141. 142. 144.
Godebold, B. v. Meißen 144.
Godefrid, B. v. Florenz 165.
—, Herzog (Graf d. Ardennen, v. Eham) 40.
— (Gozelo), Herzog v. Lothringen 54. 84.
—, dessen Sohn (IV) 54.
— (VI, v. Bouillon) 84. 104. 106. 109.
— (VII) v. Löwen, Herzog von Lothringen 155.
—, Pfalzgraf 123.
—, Graf v. Hamburg 120.
—, Vater u. Sohn, v. Kappenberg 52.
—, v. Kuyk 151. 157.
—, Graf († 1106) 117.
Godehard, B. v. Hildesheim 51. 56. 64. 149. 152. 156.
Godescalk, B. v. Havelberg 66. 88. 96.
—, Abt v. St. Alban 95.
Goslar 15. 42. 43. 56. 68. 90. 94. 98—101. 115. 118. 120. 135. 144. 146. 157. 169. 176. 177.
Gothen 106.
Gottesfrieden 89.
Gozelo, s. Godefrid.
Gozwin von Valkenberg 67.
Grācien, Griechenland 104. 156.
Gratian (Gregor VI) 66.
Gregor VII, Papst 71. 78—87. 90—92. 94. 110. 114.
— (Innocenz II) 147.
Grone 4.
Gronigge 24.
Grosset, Grosseto 167.
Guderslevo 145.
Guerner (Werner), B. v. Merseburg 90.
Guigo, Gegenbischof v. Augsburg 94.
Gumbert, B. v. Havelberg 126. 133.
Guncelin, Sohn des Dedi 60.
Gundelkarl 42.
Guozdec, Wositz 131.
Guntar, B. v. Hildesheim 7. 8.
—, B. v. Naumburg 88. 90.
—, Eremit 58.
Gunthari, Vater d. Markgr. Ekkehard 34. 49.
—, Ekkehard's Sohn 40. 49.
Gunter (v. Kevernberg) 74. 112.

H.

Haar, langes 145.
Habola, Havel 69.
Halberstadt 3. 4. 8. 9. 11. 24. 26. 27. 31. 34. 35. 37. 46. 52. 59.

60. 62. 76—78. 107. 120. 142. 149. 152; B. Hildegrim, Thiatgrim, Hemmo, Hildegrim II, Eiulf, Sigismund, Bernhard, Hildiward, Arnulf, Branthog, Burchard, Bucco, Hamezo, Thietmar, Herrand, Thietmar, Friderich, Reinhard, Otto, Rodolf.
Halegred, Bannerträger 37.
Halle 146.
Hamadan, Amadeus v. Maurienne 162.
Hamerstein, Hammerstein 79.
Hamezo, B. v. Halberstadt 95.
Hammaburg, Hamburg 18. 22; Erzb. s. Bremen; Gr. Godefrid.
Hantorp, Folrad 52.
Hanulf v. Ammenesleve 59.
Harald, Harold, K. v. England 74. 140.
Hart, Harz 4. 141.
Hartbert, Bischof v. Cur 19.
—, B. v. Utrecht 178.
Hartwig, Erzb. v. Bremen 132.
— I, Erzb. v. Magdeburg 88. 90. 95. 96. 98.
— II, Erzb. 95. 96.
—, B. v. Regensburg 122.
—, B. v. Verden 90. 106.
Hasbanien 70.
Hasungun, Hasungen 45.
Hathmoda, Aebt. v. Gandersheim 12.
Hathumar, B. v. Paderborn 4. 5.
Hathwiga, Mutter Heinrichs I. 14.
—, Aebt. v. Gernrode 36. 52.
Hatto I, Erzb. v. Mainz 13.
— II, Erzb. v. Mainz 26.
—, Abt v. Fulda 9.
Havekesberg, Habsberg 52.
Havelberg 32. 44. 158; Bischöfe Godescalk, Bernhard, Hemmo, Gumbert, Anselm.
Heimanburg, Heimburg 121. 128.
Heimerad 45.
Heinrich I, König 4 5 (der Vogler). 26. 139.
— II v. Babenberg, Kaiser 40. 45. 56. 64. 65. 70.
— III, Kaiser 47. 48. 55—62. 65. 66. 68. 70. 79.
— IV, Kaiser 66. 70—114. 139.
— V, Kaiser 88. 111. 113—134. 142.
— I, K. v. England 108.
—, Erzb. v. Magdeburg 115. 118.
—, B. v. Basel 152.
—, B. v. Paderborn 90. 115.
— II, B. v. Paderborn 123. 142.
—, B. v. Regensburg 152. 170.
—, Frankenherzog 13.
— I, Herzog v. Baiern 29. 40.
— II, Herzog v. Baiern 24. 29. 32. 40.
— (v. Luxemburg), Herzog von Baiern 41.
— (d. Schwarze), Herzog v. Baiern 74. 116. 137. 140. 141.
— (d. Stolze), Herzog v. Baiern und Sachsen 116. 140. 141. 153. 158. 163. 166—168. 170. 171. 175—178.
— v. Eilenburg, Markgr. v. Meißen 75. 113. 128.
— d. Jüngere v. Eilenburg 113. 128. 129.
—, Br. d. Udo v. Katlenburg 69. 72.

Heinrich, Graf v. Laufen 48.
—, Wikberts Sohn, Burggr. v. Magdeburg, Markgr. d. Lausitz 148. 157.
—, Gr. v. Limburg, Herzog von Lothringen 51. 111. 141.
—, Graf, Bruder der Adela v. Löwen 75.
— mit d. Kopf v. Meißen 122. 130.
— d. Fette, Graf v. Northeim 89. 111.
— v. Schweinfurt, Markgr., Herzog v. Baiern 30. 32. 45. 46. 51. 66. 72.
— (der Kahle), Graf v. Stade 28. 31. 44. 51. 66. 70.
— II 28. 38. 44. 70.
— I, Sohn des Udo, Markgr. d. Nordmark 67. 88. 89. 97. 120.
— II, Sohn des Liudger Udo 116. 121. 128. 132. 143. 147.
— Raspo, v. Thüringen 146.
—, Gr. v. Walbeck 38. 51.
—, Graf v. Zütphen 113.
—, Sohn des Ethiko 138. 139.
Heliginstad, Heiligenstadt 115.
Helmrich 30.
Helmwardeshusen, Helmarshausen 39. 49. 95.
Helperich, Hilperich, Graf v. Plötzke 67. 97. 113. 126.
Hemmo, B. v. Halberstadt 9. 11.
—, B. v. Havelberg 125. 126.
Herich (Emun) K. v. Dänemark 153.
Herimann, Gegenkönig 60. 90. 93. 94. 96.
— II, Erzb. v. Köln 68.
— III v. Köln 107.
Herimann, B. v. Augsburg 149.
—, B. v. Bamberg 81. 84.
—, B. v. Münster 51. 61. 62.
—, Herzog v. Sachsen 19. 25. 26. 29. 30. 40 (v. Liuniburch). 54. 72. 156.
— II, Herzog v. Schwaben 41.
— IV, Herzog v. Schwaben 47. 53. 55.
—, Graf v. Hildesleve 60.
—, Graf v. Kalverla, Vater und Sohn 89. 140. 143.
— v. Kuk 151. 157.
—, Burggr. v. Magd. 114. 126. 132.
—, S. Ekkihards, Markgr. v. Meißen 39. 40. 49.
—, Graf, S. des Herz. Bernhard v. Sachsen 72. 96.
—, Graf v. Werla 47. 88.
—, Graf v. Winzenburg 122. 123. 147.
Herolvesfeld, Hersfeld 9. 11. 12. 96; Abt Hartwig 95.
Herrand, Stephan, B. v. Halberstadt 77. 97. 102. 107. 108,
Herse, Neuenheerse 175.
Hersefeld, Harsefeld 28. 31. 44. 97; Rossenwelde 112; Abt Werinher.
Hertbike, Harbke 59.
Heslinge 29.
Hessen 88; Graf Giso 172.
Hidda 24.
Hidesleve, Hildesleve, Hillersleben 39. 60. 120; Abt Alverich.
Hildebrand 71; s. Gregor VII.
Hildegesburg 144. 145.

Hildegrim, B. v. Halberstadt 4. 5. 8. 9.
— II, B. v. Halberstadt 11. 12.
Hildesleve, s. Hidesleve.
Hildibald, B. v. Worms 35.
Hildibold, Magdeb. Abt 107.
Hildinisheim, Hildesheim 3. 6—11. 33. 55. 63. 64. 141. 152. 156; Bischöfe Guntar, Reinbern, Ebbo, Altfrid, Godehard, Thietmar, Azelin, Udo, Bruning, Bertold, Bernhard.
Hildiward, B. v. Halberstadt 26. 31. 34—37.
Hildwardeshusen, Hilwardshausen 39.
Hilperich s. Helperich.
Hirsaugia, Hirschau 8. 66; Orden 28. 107.
Hispanien 104.
Hoger v. Mannesfeld 120.
Holland, Gr. Florentius 151.
Honorius II, Papst 143. 157.
Horaz 95.
Horneburg 59.
Hubald, B. v. Cremona 53.
Hugo, K. v. Frankreich 31.
—, Erzb. v. Köln 166. 169. 175.
—, Abt v. Fulda 13.
—, Abt v. Magdeburg 126.
— d. Große, K. Philipps Br. 106.
—, Gr. v. Dagesburg 131.
Huiusburg, Huysburg, Abt Ekkehard 76.
Humbert, Kardinalb. v. Präneste 81.
—, Erzb. v. Bremen 114.
Hunen 132.
Hunfrid, Erzb. v. Magdeburg 51 66. 68.
Hunold, B. v. Merseburg 58. 66. 67.
Hunsiem 167.
Huvili, Adulf 48.
Huzmann, B. v. Speier 103.

J.

Ida, Mutter des Erzb. Bruno 41. 117.
—, Enkelin derselben 41. 117.
—, Gem. des Gr. Eustachius von Boulogne 84.
— v. Werle, Gem. Heinrichs von Laufen 48.
—, Gem. des Gevezo 59.
—, Klausnerin 76.
Jerusalem 24. 84. 103—106. 108. 112.
Ilburg, Eilenburg 130; Markgr. Heinrich, Heinrich d. Jüngere.
Ilseneburg 77. 101. 102. 107. 114. 175; Aebte Herrand, Otto, Martin, Lambert.
Imbripolis 62, s. Regensburg.
Immula 51. 74. 78; s. Irmingard.
Innocentius, h. 17. 27.
— II, Papst 146—148. 150. 151. 157. 167—171. 173. 175. 178.
Johann XII, Papst 19—23.
— XIII 20. 24. 27.
— XIV 32.
— Komnenus, Kaiser 156.
— B. v. Birca 77.
—, B. v. Speier 103.
—, B. v. Sutri 167.
—, röm. Archidiaconus 19.
—, Abt v. Ballenstedt 131.
Irmingard, Kaiserin 137.
—, Aebt. v. Alsleben 31.

Irmingard (Immula, Emilias), Gem. d. Markgr. Otto v. Schweinfurt, Ekberts d. Aelteren v. Braunschweig 51. 74. 78.
—, Gem. Help. v. Plötzke 97.
—, Gem. d. Markgr. Udo 67. 97. 125.
Isaslaw, K. v. Kiew 73. 112.
Isunna, Ise 4.
Italien 14. 24. 25. 29. 30. 32. 41. 51. 74. 142. 149. 150. 154. 158. 160. 164.
Juden 105. 106.
Judith, Kaiserin 137. 138.
—, Gem. d. K. Harold, dann Welfs 74. 140.
—, Gem. Heinrichs I v. Baiern 29.
—, Gem. d. Herz. Kono v. Baiern 51.
—, Gem. d. Herzogs Frid. von Schwaben 116.
—, Braciſlaws v. Böhmen Gem. 46.
— v. Havekesberg 52.
—, Gem. Graf Heinrichs v. Stade 28. 70.
—, Gem. Gr. Sigefrids v. Walbeck 51. 67.
—, die Tapfere 52.
Juſta, h. 24.

K.

Kaiſermarkt 167.
Kakelinge, Haecklingen 150; ſ. Alverich.
Kalixt II, Papſt 126. 130. 132.
Kalun 139.
Kalverla, Kalbelage, Gr. Herimann
Kamburg, ſ. Graf Willehelm.
Kappenberg, Godefr. u. Otto 52.
Karentiner, Kärntner, Markgraf Odalrich.
Karl d. Große 3—6. 93. 137.
— d. Kahle 137.
— d. Dicke 12.
— d. Einfältige v. Frankreich 12. 15. 68.
—, Graf v. Flandern 142.
—, Riedags Sohn 34. 42.
Karlomann, Hausmeier 3.
—, König v. Baiern 12.
Katalenburg, Katlenburg, Gr. Udo, Theoderich.
Kazimer, Herz. v. Polen 56.
Keminada, Kemnade 25. 29.
Kizo 60.
Kizun, Keſſin 127.
Kloſter Bergen 28.
Kluſe, Veroneſer 159.
Knut, Dänenkönig 97. († 1087).
Koeln 22. 51. 57. 62. 90. 106. 121. 134. 141. 143. 149. 152. 154. 175; Erzb. Bruno, Folmar, Gero, Herimann II, Anno, Sigewin, Herimann III, Friderich, Bruno II, Hugo, Arnold.
Kolomann, K. v. Ungarn 106.
Kono, B. v. Regensburg 149.
—, B. v. Straßburg 128.
—, Herz. v. Baiern 51.
—, Gr. v. Beichlingen 74. 89. 98. 112. 113.
— v. Wippera 126.
Konrad I, König 14.
— II, Kaiſer 47—49. 52. 53. 55—57. 66.
—, Heinrichs IV Sohn 96.
— III, König, vorher Herzog von

Ostfranken 142. 143. 145. 148. 153. 156. 158. 165. 175—178.
Konrad, König v. Burgund 31.
—, Patr. v. Aquilegia 59.
—, Erzb. v. Magdeburg 41. 60. 117. 153. 156—159. 163. 164. 177.
—, Erzb. v. Salzburg 143.
—, B. v. Constanz 139. 140.
—, B. v. Utrecht 90. 91. 107.
—, Abt v. Fulda 153.
— v. Witin, Markgr. v. Meißen 130. 157. 158. 164. 176.
—, Markgr. d. Nordmark, Sohn Helperichs v. Plötzke 113. 126. 147. 150. 152.
—, Bruder des Markgr. Dedo 70; dess. Sohn 75.
—, Bruder des B. Udo v. Hildesheim 93.
—, Gr. v. Arnesberch 89.
— v. Böhmen, Wratizlaus Br. 109.
— v. Eikstide 146.
—, Graf v. Magdeburg, Vater u. Sohn 67. 125.
— v. Morsleben 59.
—, Sohn Theoderichs v. Plötzke 67. 150.
—, S. des Vicedom Bernhard 141.
Konradesburg, s. Burchard, Egeno.
Konstantinopel 157.
Kothene, Köthen 121.
Kufese, Kyffhausen 125.
Kuk, Kuyk, Godefrid u. Herimann 151. 152.
Kunigunde, Kaiserin 40.
—, Gem. d. K. Isaslaw v. Kiew 73. 108. 112.
Kunigunde, Gem. d. Gr. Kono v. Beichlingen 113.
—, Gem. Sigifrids v. Walbeck 38.
—, Gem. Wiperts d. Jüng. 113.
Kuniza, Gem. d. Markgr. Azo 139.

L.

Ladislaus, K. v. Ungarn 73. 76. 116.
Lambach 103.
Lambert, h. 100.
—, B. v. Brandenburg 175.
Landelaus, B. v. Basel 19.
Langobardien, Longobardien 84. 139. 140. 149. 150. 169.
Lanward, B. v. Minden 19.
Laurentia, h. 23.
Leina, Leine 5—7.
Leo IX, Papst 66.
Leo, röm. Scriniarius 23.
Liasburg 4.
Liborius, h. 9. 35.
Libutius, Erzb. v. Bremen 34.
—, B. d. Russen 19.
Libuze, Lebusa 131.
Licelenburg, Lützelburg, Gr. Willehelm 113.
Liemar, Erzb. v. Bremen 90. 102.
Liezeke, Leitzkau 49.
Linogen 18.
Lintburg, Limburg, Kloster bei Speier 123.
—, Limburg 111; Gr. Heinrich.
Liuccardis, Gem. des Pfalzgrafen Frid. d. Jüngern v. Sommerschenburg 132.
Liuder, Liudeger, B. v. Münster 4. 34. 35. 78.
—, Herzog, s. Lothar.

Liudgardis, Gem. Ludw. d. Jüngeren 12.
Liudiger, Graf, Sohn Herz. Herimanns v. Sachsen 40. 55.
Liudolf, Dodo, B. v. Augsburg 34. 35.
—, Herzog v. Sachsen 14.
—, Heinrichs I Bruder 14.
—, Ottos I Sohn 31.
—, Graf v. Braunschweig 47. 55. 71.
Liuneburg, Luninburg, Lüneburg 25. 29. 40. 72.
Liupold, Erzb. v. Mainz 72.
Liuppald, Markgr. v. Oesterreich 47.
Liuppold, Markgr. v. Steier 117.
Liutburga, Tochter des Gr. Otto v. Eilstorf 60.
Liutgarde, T. Markgr. Ekkehards 49.
Liutger, Gr. v. Stade, Sigefrids Sohn 131.
— Udo 97; s. Udo.
Liuthard, B. v. Paderborn 10. 12.
Liutizen 69. 70. 108. 121.
Liutrud, h. 34.
Liuzo, B. v. Brandenburg 50.
Lodowich, Chlodwig 41.
— d. Fromme 6—10. 137—139.
— (der Deutsche) 9. 11. 12.
— v. Ostfrancien (d. Jüng.) 12.
— II v. Frankreich 12.
— V, K. v. Frankreich 38.
— III (v. Italien) 15.
—, Abt v. Reichenau 155.
— (II, d. Springer) v. Thüringen 69. 89. 96. 120. 122. 124. 128. 129.
— (III) 147. 178.
— v. Wippera 141.
Lon, Looz 70.
Longinus 35.
Lorch 19.
Lothar I, Kaiser 9.
— III (Liuder), Herzog v. Sachsen, Kaiser 107. 120—124. 126. 128—131. 133—138.
—, K. v. Frankreich 38.
—, K. v. Italien 38.
—, Graf v. Walbeck 30. 32. 45.
—, Markgraf, dessen Sohn 44.
Lotharier, Lotharingien 32. 54. 84.
Lothars Reich 15.
Lovene, Löwen 73. 75; Godefr. 155.
Louffe, Laufen 48.
Lucca 166.
Luckenheim, Lokkum, Burchard 147.
Lüttich 57. 64. 111. 113. 114. 142. 147. 154.
Luoferesfit 121.
Lutisburg 52.
Lutizan 163.
Lutold v. Boehmen 109.
Luttera, Lutheron, Königslutter 155. 174. 178.

M.

Machtild, Gem. K. Heinrichs 25. 26.
—, Aebt. v. Quedlinburg 25. 30. 31. 33. 36.
—, Gr. Gräfin 84. 140.
—, Gem. Esiks v. Ballenstedt 47. 146.
—, Gem. Baldwins v. Flandern, Godefrids v. Verdun 40. 54.
—, Gem. Sigefrids v. Nordheim 95.
—, Gem. Theoderichs v. Plötzke 67. 125.

Machtild, Verlobte Ottos von Schweinfurt 51.
—, Gem. Heinrichs v. Stade 45.
—, Gem. Werners v. Veltheim 60.
—, Gem. Thieppolds d. Jüng. v. Vohburg, Gebehards v. Sulzbach 117.
Madalberta, h. 35.
Mähren 131.
Magadeburg, Magedaburg, Magdeburg 17. 19—24. 27. 28. 31. 38. 41. 46. 47. 59. 60. 66. 67. 70. 86. 88. 96. 107. 125. 129. 137. 144. 153. 155. 156. 175; Erzb. Adalbert, Gisilar, Gero, Hunfrid, Engelhard, Werinher, Hartwich I, II, Heinrich, Adelgot, Rocker, Norbert, Konrad; Burggraf Friderich, Konrad, Meinfrid, Herimann, Wichert, Burchard; Aebte s. St. Johann.
Magnus, Olafs Sohn, K. v. Norwegen u. Dänemark 72.
—, Dänenkönig 152.
—, Herzog v. Sachsen 72. 76. 78. 116. 117. 137.
Mailand 8. 18. 52. 53. 142. 160. 161; Erzb. Walbert, Aribert, Ambrosius.
Mainulf, h. 133.
Mainz 22. 42. 94. 105. 114. 117. 123. 124. 133. 157. 169. 175; Erzb. Sunzo, Hatto, Friderich, Willehelm, Hatto II, Willegis, Aribo, Bardo, Liupold, Sigifrid, Wezel, Rothard, Adalbert I, II,
—, Burggraf Arnold 70.
Malesburg, Folkold 124.
Manfred, B. v. Mantua 159.
Mannesfeld, Hoger 120.
Manopolis, Monopoli 172.
Mantua, B. Manfred 159.
Maresleve 59.
Margareta, Nonne 59.
—, s. Dignamente.
Marquard, Abt v. Corvey 103.
Martin, Abt v. Ilsenburg 115.
Matheus, ital. Markgraf 164.
Mathias, Apostel 137.
Mauricius, h. 17. 19. 27. 28. 34.
Mazo, B. v. Verden 106.
Medicina 150.
Megenher, Erzb. v. Trier 145.
Meinfrid, Gr. v. Magdeburg 67.
—, Slavengraf 142.
Meingot, B. v. Merseburg 174.
Meinhard, B. v. Würzburg 103.
— v. Orlamünde 60.
—, dessen Sohn 60.
Meinwerk, B. v. Paderborn 50.
Melphia, Melfi 169. 170. 172.
Merenberg 139.
Mersburg, Merseburg 21. 22. 24. 49. 71. 72. 153. 155. 157; B. Thietmar, Bruno, Hunfrid, Alberich, Guerner, Arnold, Meingot, Ekkilesius.
Mesburge 59.
Metz 127; Bisch. Theoderich I, II.
Michaelsstein 125.
Michahel, B. v. Regensburg 19.
Milda, Milde, Flüßchen 4.
—, Mulde 131.
Milo, Graf v. Ammenesleve 60. 121. 134. 141.

Mimigardevord, Monasterium, Münster 3. 4. 60. 61. 122; B. Liuder, Sigefrid, Herimann, Erpo, Burchard, Theoderich, Ekbert, Wernher.
Mimirberg 176.
Miniates, h. 23.
Minden 3; Bisch. Lanward, Sigebert, Volkmar, Reinhard.
Minta, Mincio 159.
Miseco, Herzog v. Polen 50. 56.
Misni, Meißen 34. 40; B. Benno, Godebold; Heinr. mit d. Kopf v. Meißen.
—, Mark 130; Markgr. Ricdag, Ekkihard, Willehelm u. Otto v. Orlamünde, Ekbert I, II, Heinrich I, II v. Eilenburg, Wiebert, Konrad.
Mons, Gr. Baldwin 106.
Monte Cassino 168. 172.
Mulehusen, Mühlhausen 156.
Musella, Mosella, Mugello 166. 173.
Musellenser, Moselländer 40.
Mutina, Modena, Bischof 110.

N.

Narni 27. 173.
Neapel 170.
Nienburg, Nigenburch 24. 30. 46. 49. 50. 152. 155; Aebte Albuin, Folkmar, Erembert, Adalbero.
Nienthorp 71.
Niethorp 55.
Nikiforus, Patr. v. Jerusalem 103.
Nikolaus, h. 97.
—, Vater K. Magnus v. Dän. 153.
Nithard 164.
Nimmagus, Nymwegen 57.
Nizizi 28.
Nordmark (Brandenburg) 147. 152; Markgraf Theoderich, Lothar, Werinhar, Willehelm, Udo I, II, Heinrich I, Liutger Udo, Rodolf, Heinrich II, Konrad, Adalbert.
Nordthüringen 30.
Norbert, Erzb. v. Magdeburg 137. 143. 144. 150. 153.
—, B. v. Cur 94.
Northeim, Grafen Benno, Otto, Sigefrid.
Northusen, Nordhausen 26.
Nortmannen 11. 18. 68. 72. 106.
Nortmannien, Normandie 68.
Norweger 130.
Novara, B. Peter 19.
Nurinberg 142. 146.
Nuwenburch, Naumburg 30. 39; Bisch. Guntar.

O.

Ocean 68. 130.
Oda, Gem. Ekberts d. Jüng. v. Braunschweig 73.
—, Gem. Will. v. Weimar, dann des Markgr. Dedo 65. 75.
—, Gem. Gevehards v. Querfurt 60.
—, Gem. d. Markgr. Udo II v. Stade 48. 88. 89. 97. 120.
—, Gem. Gozwins v. Valkenberg 67.
Odalrich, Odelrich, Othelrich, B. v. Augsburg 15. 19. 35. 139.
—, B. v. Eichstedt 107.

Odalrich, Abt v. Reichenau 155.
— v. Weimar, Herz. v. Kärnten 73. 75. 116.
— dessen Sohn 73.
— d. Reiche, bair. Graf 107.
— v. Boehmen 109.
Odilo, Abt v. Cluni 36.
Odo, Markgr. d. Ostmark († 993) 50.
—, S. d. Markgr. Thietmar v. d. Ostmark 49.
Odolrich, Herzog v. Boehmen 46.
Olaph, König v. Norwegen 72.
Ordulf od. Otto, Herz. v. Sachsen 72. 76. 78.
Orestes, Patr. v. Jerusalem 103.
Orlagemunde, Orlamünde, Grafen Meinhard, Otto.
Orvet, Orvieto 173.
Osnabrück s. Asenbrugg.
Ostia, B. Gerald, Otto.
Ostrofrancien, Ostfranken 12. 158.
Othilhild, Gem. Konrads, d. Bruders des Markgr. Dedo 70.
Otker, Bisch. v. Speier 23.
Ottelinen 18.
Otto I, Kaiser 16—25. 29. 30. 41. 46. 47. 70. 139. 156.
— II, der Rothe 22. 25. 28. 29—33. 36. 70.
— III, Kaiser 31. 32. 40. 69.
—, B. v. Bamberg 178.
—, B. v. Constanz 90.
—, B. v. Halberstadt 129. 143. 148. 157.
—, B. v. Straßburg 106. 108.
—, B. v. Sutri 167.
—, Abt v. Ilsenburg 108.
Otto, Graf v Ballenstedt 47. 73. 121. 129 132. 146.
—, Uto, Gr. der Champagne 53. 54.
—, Graf v. Eilikestorp 60.
—, Herzog v. Kärnten 31.
—, Gr. v. Kappenberg 52.
—, Herzog v. Mähren, Bruder d. K. Wratizlaus 109.
—, dessen Sohn 109. 130. 135. 136.
—, Sohn d. Markgr. Bernhard II v. d. Nordmark 65. 69. 71.
— v. Northeim, Herz. v. Baiern 71—74. 77. 86. 89. 95. 98. 139.
—, Graf v. Orlamünde, Markgr. v. Meißen 65. 69. 73. 75. 112. 113. 116.
—, Graf v. Regensburg 67. 125.
— (der Erlauchte) v. Sachsen 14.
—, Graf v. Savoyen 51. 74.
— II, Herz. v. Schwaben 66.
— III, v. Schweinfurt 46. 51. 57. 58. 66. 71. 74.
—, Graf v. Wolfratshausen 161.
Otwin, B. v. Hildesheim 33.
Ovacra, Ocker 4.
Ovid 71.

P.

Paderbrunn, Patherbrunn, Paderborn 3—5. 9. 49—51. 151; Bisch. Hathumar, Badurad, Liuthard, Biso, Theoderich, Folkmar, Rethar, Meinwerk, Heinrich II, Bernhard.
Padus, Po 160.

Paginus, ſ. Walrabo.
Palithi, Polithe, Pochlde 27. 43. 48. 66. 69.
Pannonien 48. 66. 106.
Pantaleon, h. 23.
Papia, Pavia 32. 33. 160—162.
Parma 162.
Parthenopolis 51 ff. ſ. Magdeburg.
Paſchalis II, Papſt 114. 117. 119.
Paſſau, Biſch. Adalbert 19.
Perkſtad, Berkach 90.
Perſien 109.
Petrus Leonis, Anaklet 146—148. 167. 168. 173. 175.
—, K. v. Ungarn 61.
—, B. v. Novara 19.
—, B. v. Piacenza 53.
—, Herzog v. Ravenna 163.
— der Einſiedler 104.
Philipp, K. v. Frankreich 104. 106.
Piſa 157. 166. 170. 171; Erzb. Daibert.
Piſtoria, Piſtoja 166.
Placentia, Piacenza 53. 110. 162; Biſch. Petrus.
Plocke, Plozeken, Plötzkau 67. 177; Gr. Theoderich, Hilperich, Bernhard.
Podium, Le Puy, B. Aimar 106.
Polanen, Polen 48. 50. 56. 57. 61. 73. 126. 150. 155. 176.
Polithe ſ. Palithi.
Poppo, Popo, Patriarch v. Aquileia 53.
—, B. v. Würzburg 19.
—, S. Wilhelms v. Weimar 65. 73.
Poppo, Graf, Bruder d. Erzbiſchofs Bruno v. Trier 48.
—, Caplan Ottos I 24.
— 13.
Potentia, Potenza 170. 171.
Praeneſte, Paleſtrina 172; B. Humbert.
Praga, Prag 31. 61. 62; B. Adalbert, Ekkihard, Severus.
Precekina 4.
Prizlava 69.
Provinz, Provence 104.
Putelenthorp, Pfalzgr. Friedrich.

Q.

Quenſtide, Berenger 135.
Quernevorde, Querfurt 52. 60; Bruno, Gebehard.
Quicma 17.
Quidelingeburg, Quedlinburg 23—26. 76. 77. 114. 115. 121. 144. 146. 154. 155. 174. 176. 177; Aebt. Machtild, Adelheid, Gerburg, Beatrix.

R.

Rabodo, Pfalzgraf 107.
Radelburg 118.
Radulf († 1040) 57.
Raimund, Gr. v. St. Aegidien 106.
Rainald, Abt v. Monte Caſſino 172.
Rambert, B. v. Verdun 56.
Rammesberch 43.
Ravanesburg, Ravensburg 139.
Ravenna 31. 163; Erzb. Wikbert, Walther; Herzog Petrus.
Regenesburg, Ratisbona, Imbri-

polis 12. 13. 19. 40. 51. 56. 62. 102. 107. 134; Bisch. Michahel, Gebehard IV, Hartwig, Kono, Heinrich.
Reginher, Br. d. Adela v. Löwen 76.
Regino 3.
Reims 148.
Reinbern, Bisch. v. Hildesheim 8.
Reinbold, B. v. Freising 56.
Reinhald, (Rainulf), Herzog von Apulien 171.
Reinhard, B. v. Halberstadt 107. 117. 120. 121. 123. 128. 129.
—, B. v. Minden 95. 96.
—, Graf († 1040) 57.
Rethar, B. v. Paderborn 35.
Reregen 18.
Rhaban, Abt v. Fulda 9.
Riedag, Markgraf 33. 42.
Rikbert, B. v. Seben 19.
—, B. v. Verden 77.
—, Stifter v. St. Blasien 19.
—, Mönch 169.
Richard, Bruder (nicht Sohn) Herz. Rainulfs von Apulien 172.
—, Befehlshaber von Castelpagan 164.
Richardis, Karls III Gemahlin 66.
—, Gem. d. Markgr. Rodolf 132.
Richenza, Richeza, Gem. K. Lothars III 70. 89. 111. 122. 131. 134. 147. 150. 154. 156. 174. 176.
—, Gem. Herimanns v. Werle, Ottos v. Northeim 88—90.
Rietbike 133.
Rigian, Ragnano 165.
Rodbert, Rotbert, Robert, B. v. Bamberg 84.
—, Wischard, Herz. v. Apulien 106.
—, Fürst von Capua 168.
—, Gr. v. Flandern 74. 106. 112. 114.
—, Herzog d. Normandie 106.
Rodolf, Gegenkönig 70. 86—88. 94.
— II, K. v. Burgund 17.
—, B. v. Halberstadt 157. 175.
— v. Bregenz 117.
—, Gr. v. Stade, Markgr. d. Nordmark 88. 97. 116. 120. 121. 123. 128. 132. 146.
—, dessen Sohn 132. 176.
—, Vater d. Gr. Welf 139.
Rodulf, Gr. v. Werla 47. 88.
Rokkepandolf 162.
Rokker, Rozier, K. Roger I v. Sicilien 156. 158. 160. 164—166. 168—172.
—, Erzb. v. Magdeburg 126. 133.
Rollo 68.
Rom 26. 27. 29. 31. 32. 65. 78. 80. 86. 90. 107. 108. 110. 112. 119. 129. 130. 145. 149. 150. 154. 175. 178.
Romanien 167.
Rossenvelde 112. 116; s. Herfefeld.
Rothard, Erzb. v. Mainz 105. 115. 117.
Rothardesthorp 46.
Rothomagus, Rouen 68.
Rugen, Ruzen, Ruscien 19. 27. 56. 58. 89. 112.
Rugianer 121.

Runcanien 160.
Ruthenen 157.

S.

Sabina, Seben, B. Rikbert 19.
Sachsen 3—6. 8. 9. ꝛc.
Sala, Saale 4. 24. 30. 39. 49. 50.
—, Saale, fließt bei Elze in die Leine 5.
Salaman, K. v. Ungarn 97.
Salerna, Salerno 52. 90. 170. 171.
Salica, Selke 71.
Saligenstide, Seligenstide 3. 4.
Salisches Land 158.
Salz 4.
Salzburg 22; Erzb. Friderich, Gebehard, Konrad.
Samassan, San Bassano 160.
Sanct Aegidien, Gr. Raimund 106.
— Alban bei Mainz 95. 123; Aebte Godescalk, Adalmann.
— Blasien 19. 152.
— Eucharius, Trier 137.
— Flavian 150.
— Genesius 165.
— Johann, Magdeburg 28. 155; Aebte Hildebold, Hugo, Arnold.
— Severin 171.
Sarracenen 31. 41. 70. 103.
Scerenzerewald 138.
Schwaben, Sueven 19. 32. 85. 92. 106. 138. 153. 154. 174.
Schwarzwald 152.
Schweinezins 41. 65.
Scythen 37. 68.
Seburg, Gr. Wigmann 52.
Seronunti, Gau 17.
Servatius, h. 25—27. 34.
Severus, B. v. Prag 61.
Sicilien 158.
Sigebert, B. v. Minden 51.
Sigibert, B. v. Verden 67. 77.
Sigefrid, Erzb. v. Mainz 73. 86. 94.
—, B. v. Augsburg 94.
—, B. v. Münster 38. 51.
—, B. v. Speier 143.
—, Br. d. Markgr. Gero 24.
—, Sohn des Markgr. Odo 50.
—, Pfalzgraf bei Rhein 74. 120. 121. 127.
—, Graf v. Boumeneburg 89. 176.
—, Graf v. Ertineburg 48.
—, Gr. v. Heinsberg 168.
—, Graf v. Northeim 89.
—, dessen Sohn 72. 89.
—, Graf v. Stade 38. 70.
—, S. Heinrichs II v. Stade 28. 30.
—, S. des Markgr. Udo 88.
—, Graf v. Walbeck 38. 51. 66. 67.
Sigehard, Abt v. Fulda 12. 13.
Sigewin, Erzb. v. Köln 90. 96.
Sigismund, Bisch. v. Halberstadt 15.
Silvester (III) Papst 65.
Simeon, Patr. v. Jerusalem 104.
Simon, Herzog v. Dalmatien 165.
Sinegalla, Sinigaglia 163.
Sixtus, h. 25.
Sizo, Sizzo, Gr. v. Kevernberg 74. 112.
Skridevingen 130.
Skropponlo, Schrapleben 146.

Skulenberch, Schulenburg 129. 131. 133.
Slaven 18. 21. 22. 28. 29. 37. 39. 71. 120. 121. 133. 142. 148. 155. 156. 158. 174.
Slavien 126.
Slieswik, Schleswig 153.
Sobezlaus von Boehmen 109. 136. 155.
Soester 158.
Sophia, Aebt. v. Gandersheim 48. 56.
—, Gem. Odalrichs v. Kärnten, dann des Herz. Magnus 73. 76. 104. 116.
—, Gem. Herz. Berthelds v. Zähringen 116.
Sophronius, Patr. v. Jerus. 103.
Speier 96. 102. 137. 143—145. 157. 169: Bisch. Otker, Reinbold, Huzmann, Johannes, Gebehard, Bruno, Sigefrid.
Stadhe, Stade 97; Grafen Heinrich I, II, Sigefrid ꝛc.
Steno 17.
Stephan, h. 31.
— IV, Papst 8.
—, K. v. Ungarn 48. 55.
—, Gr. v. Blois 106.
Stephana, h. 24.
Stire, Steier, Markgr. Luppold 117.
Straßburg 107. 134. 148. 169; Bisch. Werinher, Otto, Baldwin, Kono, Bruno, Gebehard.
Suanehildis, Gem. d. Markgr. Thietmar und Ekkihard 30. 40. 49.
Suanehildis, Gr. v. Lon 70.
Suatopluk v. Boehmen 109.
Sueonen, Schweden 18.
Suethen, Schweden 130.
Suinvorde, Schweinfurt 45. 66. 71.
Suitfene, Zütphen, Gr. Heinrich 113.
Suitger, B. v. Bamberg 59. 60.
Sulza 68.
Sulzbach, Gr. Beringer 114. 117.
Sumersenburg, Pfalzgr. Friedrich 48. 69.
Sunzo, Erzb. v. Mainz 13.
Sutheren, Sutri 167; B. Otto, Johannes.
Svend v. Dänemark 106.

T.

Tanais, Don 68.
Teutonisches Reich 14.
Thankmar, Abt v. Corvey 12.
—, Heinrichs I Bruder 14.
Thankmaresfelden 24. 29.
Theoderich I, Frankenkönig 41. 65.
— I, Bisch. v. Metz 31.
— II, B. v. Metz 41.
—, B. v. Münster 129. 142.
—, B. v. Paderborn 13.
—, Markgr. d. Nordmark († 985) 32.
—, Markgr. (egente Buzici) 32. 42.
—, dessen Enkel, Sohn des Dedo 43. 44. 50.
—, Gr. v. Ammensleve, Vater u. Sohn 59. 60. 126. 141.
— v. Ara 122.
—, Graf v. Katlenburg, Sohn d. Udo 67. 69. 70.

Theoderich II, dessen Sohn 70. 93. 95.
— III, dessen Sohn 67. 70. 111. 113. 114. 126.
—, Graf v. Kleve 121.
—, Graf v. Plötzke 67. 125.
Theophanu, Kaiserin 29—31.
Theophilus, Patr. von Jerusalem 103.
Thiatgrim, Vater Hildegrims 4.
—, B. v. Halberstadt 8.
Thiemmo v. Schrapleben 146.
Thieppold, Markgr. v. Baiern 113. 114. 116.
— der Jüngere 116.
Thietberga, Gem. Gr. Friderich v. Magdeburg 67.
Thietgrim, B. v. Brandenburg 77.
Thiethard, Bannerträger 37.
Thietmar I u. II, B. v. Halb. 107.
—, B. v. Hildesheim 55. 62.
—, B. v. Merseburg 38. 51.
—, B. v. Verden 123.
—, Markgraf, Christians Sohn († 978) 24. 29. 30. 40. 49.
—, Markgraf, Sohn des Gero († 1029) 49. 50.
—, Graf, Herz. Bernhards Bruder 45.
—, († 1040) 58.
Thietwin, Cardinalbischof 175.
Thiodo, Abt v. Fulda 11.
Thiotbald 13.
Thomas, Markgraf 164.
Thornburch 29.
Thüringen 24. 41. 60. 65. 73. 75. 90. 92. 104. 112. 114; Gr. Willehelm, Lodowich.
Tiber 173.
Tiburtina, Tivoli 172.
Trana, Trani 165. 169.
Trebenizi 31.
Tribur 13. 51. 74.
Trident, Trient 159; Trigentina 173.
Trier 22. 137. 148; Erzb. Bruno, Egilbert, Meginher, Adalbero.
Troja 165. 168.
Trotmunde, Dortmund 121.
Troyes, Concil 117. 119.
Trunta, Tronto 164.
Türken 103.
Tull, Toul, B. Bruno 66.
Turin 162.
Tuscien 106.

U.

Udo, B. v. Hildesheim 90. 93. 115.
—, Herzog (in Franken) 28. 41. 70.
—, Gr. v. Katlenburg 69. 72.
— II v. Stade, Markgr. d. Nordmark († 1082) 48. 67. 69. 70. 88. 95. 120.
— III, dessen Sohn († 1106) 88. 97 (Liutger Udo). 108. 111—113. 120. 121. 132. 133.
—, Gr. v. Frekenleve, S. Markgraf Rodolfs 132. 146.
Ulm 153.
Ungarn 13. 15. 19. 21. 55. 61. 73. 97. 106. 155. 157; K. Stephan, Peter, Ladizlaus, Salaman, Kolomann.
Unstrada, Unstrod, Unstrut 4. 39.

Urban II, Papst 104. 107. 110. 114.
Uto (Odo) s. Otto.
Utrecht (Trajectum) 111. 148. 151; B. Konrad, Burchard, Godebald, Andreas, Hartbert.

B.

Vaderroth 47.
Vakenstide, s. Walo.
Valens, h. 23.
Valentano 167.
Valkenberg 67.
Valkenstein 122.
Vana, Fano 163.
Veltheim, s. Werinher.
Vercellä, Vercelli 162; B. Arderich.
Verden 3; s. Farden.
Verdun, B. Rambert 56.
Verona 31. 32. 159.
Vitus, h. 8. 11. 24. 34. 103. 135.
Vl. Vr. s. W.
Volkmar s. Folkmar.
Vulta, Moldau 61. 92.

W.

Waigrer, Wagrier 18.
Wal, Abt v. Corvey 48.
Walbert, Erzb. v. Mailand 19.
Waldbike, Walbike, Walbeck 36; s. Lothar, Sigifrid.
Walchusen 122.
Wallesrod, Walsrode 169.
Walo v. Vakenstide 60. 141; der Jüngere 141.
Walrabo Paginus, Herz. v. Limburg 51.
Walter, Erzb. v. Ravenna 147. 163.
—, B. v. Augsburg 152.
— v. Arnstide 136.
Walthard, Erzb. v. Magdeburg 59.
Warin, Abt v. Corvey 8. 11.
Warmonestorp, Wormtorf 60.
Warnaben 18.
Warstal, Guastalla 160.
Waskonen 106.
Welf, Welph, der Aeltere, Herzog v. Baiern 74. 84. 89. 116. 137. 139. 140.
—, der Jüngere 74. 84. 116. 122. 137. 139. 140.
—, Sohn Heinrichs d. Schwarzen 140.
— s. Ethico.
Welpesholt 133.
Wenezlaus, Wenzel v. Boehmen 35.
Werden (Werdunense mon.) 9.
Werinher od. Wezelo, Erzb. v. Magdeburg 74. 86.
—, Wernher, B. v. Münster 142. 149.
—, B. v. Straßburg 77.
—, Abt v. Hersefeld 112.
—, Markgraf 43.
—, Gr. v. Veltheim 60. 141.
—, Graf († 1040) 57.
Werla in Westfalen 47; Gr. Herimann.
Werlaon, Pfalz bei Goslar 26.
Westfalen 47. 89. 112. 132. 139.
Wezel, Erzb. v. Mainz 90. 91. 94.
Wibald, Abt v. Stablo 172.
Wicbert, Gegenpapst 90. 109. 110.

Wiebert, B. v. Hildesheim 13.
—, Wipert, der Aeltere, v. Groitsch, Markgr. d. Lausitz 73. 113. 120—122. 124. 126. 130. 148.
—, der Jüngere 73. 113.
Wicik, Fucecchio 166.
Widikind (Wirekind) v. Havelberg 158.
Wido, Kaiser 15.
—, ital. Graf 166.
Wifelesburg, Wefelsburg 132.
Wifhild, Gem. Herz. Ordulfs 72.
—, Wulfhild, T. d. Herz. Magnus, Gem. d. Herz. Heinrich v. Baiern 116. 137. 140. 141.
—, Gem. Rodolfs v. Bregenz 117.
Wigger, B. v. Brandenburg 175.
Wigmann, Erzb. v. Magdeburg 52.
—, Herz. Herimanns Neffe 25. 29.
—, Graf v. Seburg 52.
Willehad, B. v. Bremen 35.
Willehelm I, K. v. England 106.
— II 108.
—, Erzb. v. Mainz 19.
—, Gr. v. Burgund 142.
—, (v. Haldensleben), Markgr. d. Nordmark 65. 69—71. 73.
—, Gr. v. Kamburg 88.
—, Pfalzgraf v. Loritello 164.
—. Gr. v. Lützelburg 113.
—, Graf v. Lutisburg 52.
—, Graf v. Weimar 41. 65.
—, dessen Sohn, Markgr. v. Meißen 24. 65. 69.
—, Befehlshaber K. Rogers 172.
Willigis, Erzb. v. Mainz 35. 40. 42.
Wimmeri, Weimar 24. 65; Gr. Willehelm, Odelrich.
Winzenburg 147; Gr. Herimann.
Wippera s. Kono, Lodowich.
Wirceburg, Würzburg 68. 142. 147. 149. 152. 153. 158; B. Burchard; Popo, Bruno, Adalbero, Meinhard, Emehard, Erlung.
Wisara, Wisera, Weser 5. 25. 29. 135.
Wischele, Wissel 121.
Witin, Wettin, Konrad 130.
Witingau 4.
Wladizlaus, Herz. v. Boehmen 109. 130.
— I, S. Kazimers v. Polen 56.
— II, Herzog v. Polen 176.
Wodeneswege 47.
Wolfer, Halberst. Vassall 99.
Worms 106. 123. 143; B. Hildibald, Burchard II.
Wratizlaus, K. v. Boehmen 73. 109.
Wulfram († 1040) 58.
Wusfradeshusen, Wolfratshausen 161.

Y.

Ypolitus, h. 23.

Z.

Zaringe, Zäringen, Herz. Bertold.
Zolre, Hohenzollern, Friderich 155.
Zuentubald 126.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

CIRCULATE AS MONOGRAPH
DD
3
G39
Bd.49-54
Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

CIRCULATE AS MONOGRAPH